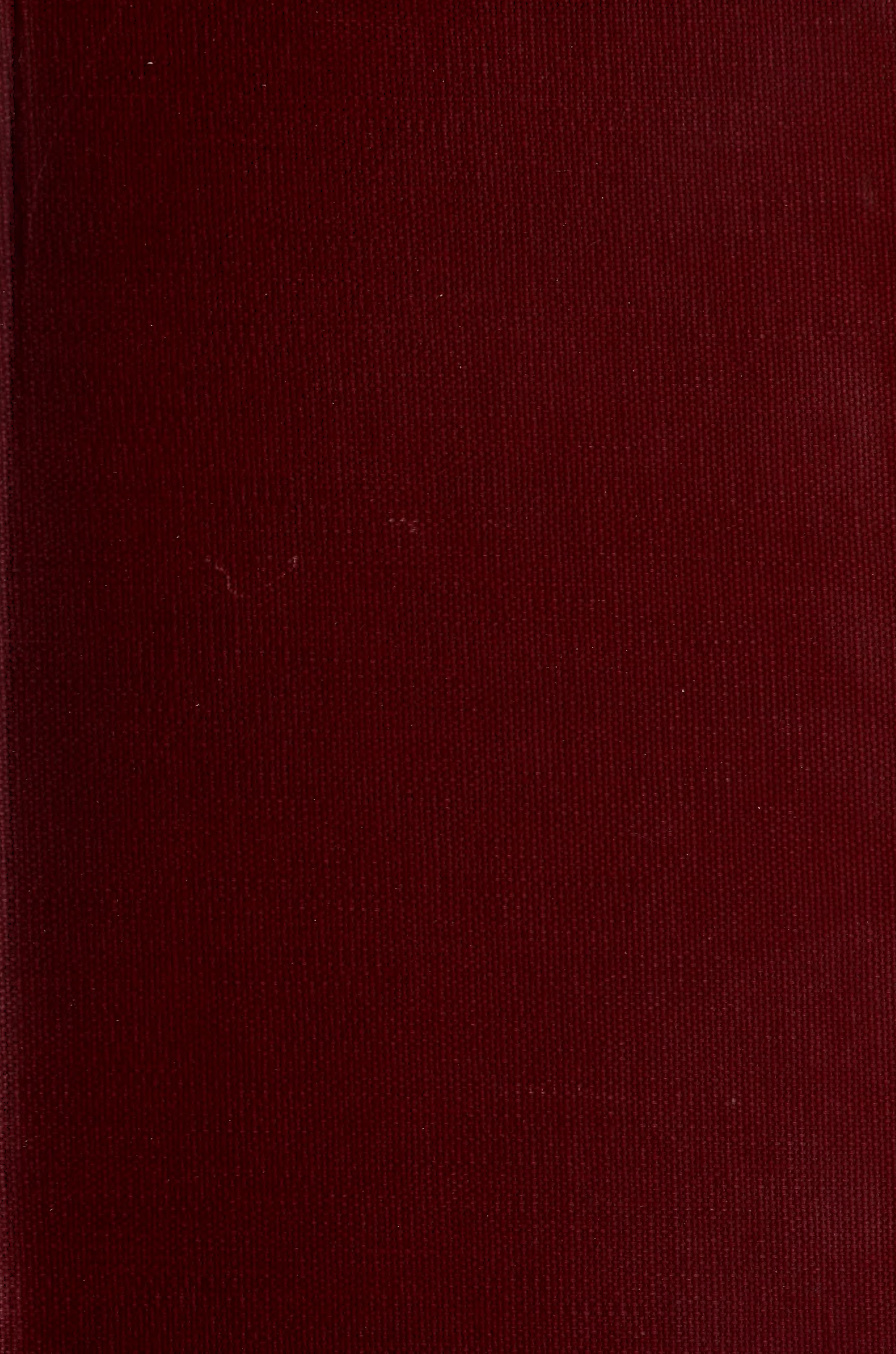
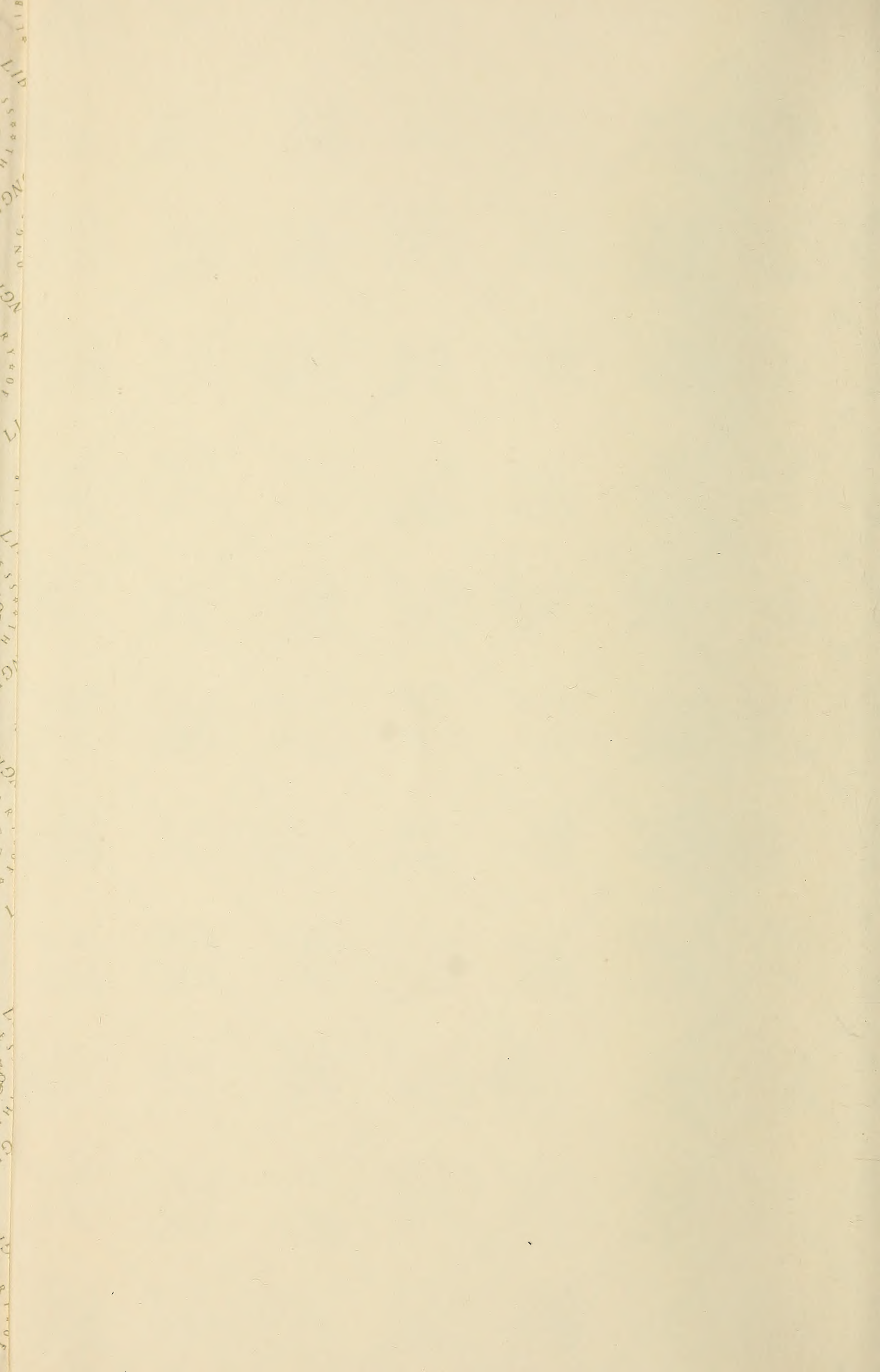
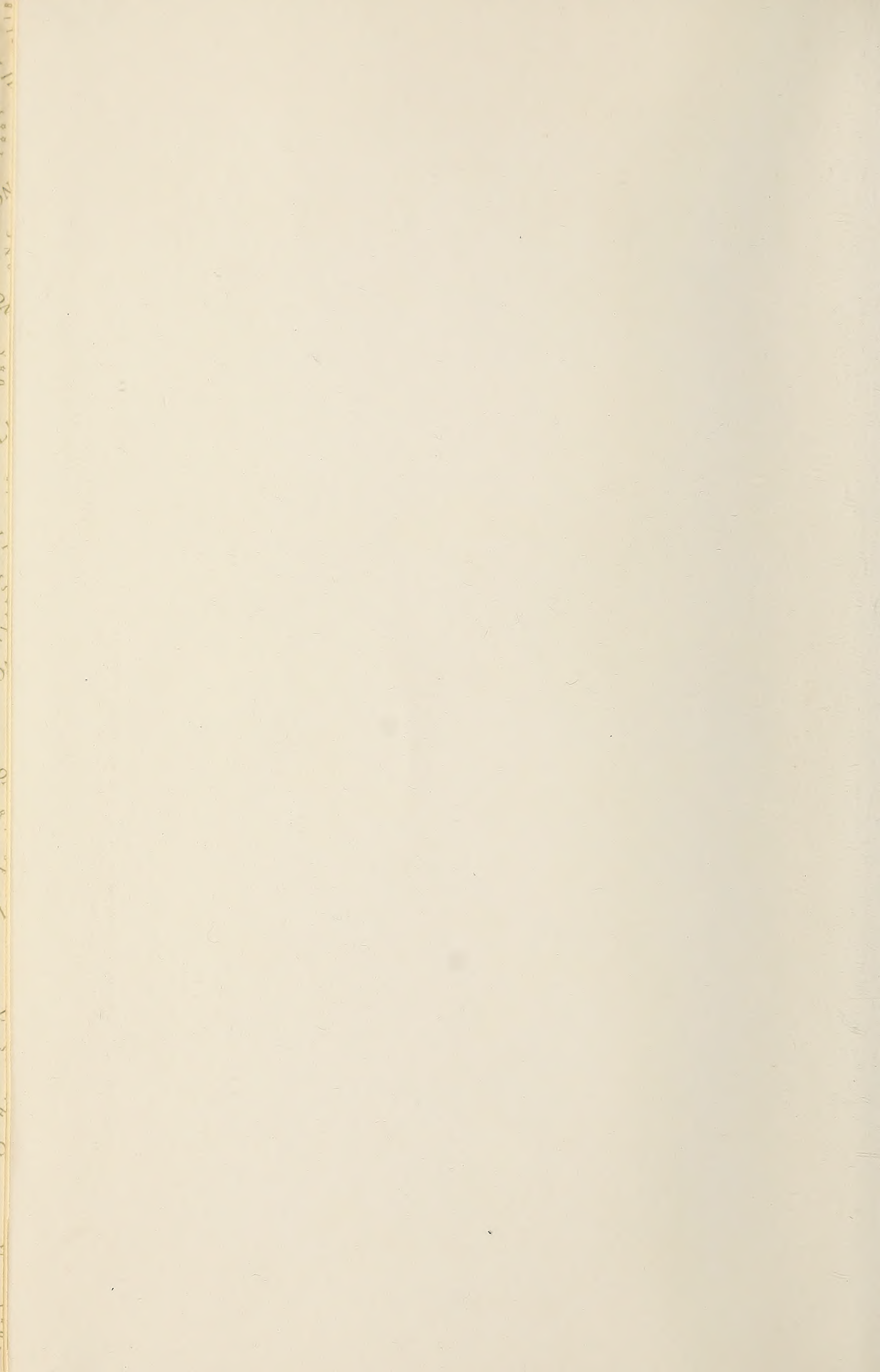












Evangelische
Hauspostille.

Das ist:

Predigten

auf alle

Sonn= und Festtage des Kirchenjahres.

Von

Wilhelm Thieß.

Ich muß es thun. Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte.
1. Kor. 9, 16.

Erster Theil.

Enthaltend die Predigten von Advent bis Quinquagesimä.

Zweite Auflage.

Schleswig,

M. Bruhn's Buchhandlung.

1855.

Advent, Weihnacht, Neujahr

und das

Epiphanias-Geleit.

Alte Predigten.

Von

Wilhelm Thieß.

Zweite Auflage.

Schleswig,
M. Bruhn's Buchhandlung.
1855.

Sr. Hoch- und Wohlgeboren,

dem Herrn Etatsrath und Ritter

A. Regenburg,

Departementschef des Kirchen- Schul- und Unterrichtswesens im Ministerium für das Herzogthum Schleswig,

dem Königlichen Manne des Staates,

dem ritterlichen Manne der Kirche,

ist diese Postille gewidmet,

als

ein armes Denkmal

reicher Liebe.

Vorwort zur ersten Auflage.

All unser Thun, soll es gedeih'n: muß mit Gebet begonnen sein. Auch diese Vorrede will es. Ich bin nachgekommen diesem Worte, und habe vorgelegt dieser Postille ein stilles Gebet, daß der Herr des Segens wolle segnen Alle, nahe und ferne, bekannt und unbekannt, gläubig und nicht gläubig, Alle, in deren Hände diese Postille kommt, und auch die, in deren Hände sie nicht kommt. — Was ich sonst als Vorredner zu sagen habe, ist Folgendes:

Buchanan sagt: „Ein Geistlicher hat nur den mechanischen Theil bei dem priesterlichen Geschäft, er ist Unterarbeiter, der Oberpriester ist immer Jesus."*) Durchdrungen lebendig von dieser Ansicht des Predigerstandes, die mir, in Demuth, freudigen Muth verleihet, bei der Führung meines heiligen Amtes: übergebe ich hier, meinen christlichen Brüdern, die erste Hälfte meiner, im September vorigen Jahres angekündigten, Evangelischen Hauspostille. Der dritte und vierte Theil wird, sobald als möglich, nachfolgen, und mit dem Drucke in einigen Wochen begonnen werden. Ueber die Veranlassung der Herausgabe derselben, sowie über ihren Zweck, und die Art und Weise, wie sie gelesen sein will, halte ich für nöthig, Eins und das andere anzumerken.

Wiederholt ward mir von Vielen der Wunsch geäußert, und oft von sehr verschiedenen Menschen, diese und jene Predigt durch

---

*) Friedensbote 1822. Seite 383.

den Druck zur allgemeineren Kunde zu bringen. Oft wandte man sich auch mit der Bitte an mich, um das Concept meiner Predigten. So circulirten oft mehrere derselben in Abschriften. Da mein Concept nicht nur mit Buchstaben geschrieben, sondern auch mit Zeichen gemalt ist, und ich auch gewöhnlich nicht wörtlich concipire: so konnte es nicht fehlen, daß die abgeschriebenen Predigten zuweilen eine solche Gestalt annahmen, daß ich sie kaum mehr für meine Arbeit erklären konnte. Dies gab die erste äußere Veranlassung zur Herausgabe dieser Postille. Für Wen sie also zunächst bestimmt sei: erhellet aus dem eben Gesagten. Die Mehrsten meiner Subscribenten haben gehöret, was sie hier lesen werden.*) Und auch die Uebrigen wissen, was sie erhalten, theils aus meinen früheren Predigten, theils aus der Subscriptionsanzeige selbst. Trockene homiletische Vorträge, Huldigungen des Unglaubens, Raisonnements über Klugheitsvorschriften und bloße (nackte) Sittenlehren, kurzum Predigten, welche mit einigen unwesentlichen Veränderungen, in der Synagoge und in der Moschee hätten gehalten werden können, wird keiner meiner Subscribenten in dieser Postille suchen. Der Feind, den ich, durch diese Predigtsammlung, zu fällen gedenke, (und mein Zweck ist nicht unerreicht geblieben, wenn es auch nur bei Einer Seele geschieht) ist der U n g l a u b e, der Unglaube in seinen mannigfaltigsten Gestalten. Was scheinet ferner zu sein von Unglaube, als A b e r g l a u b e? Aber Nichts ist, in Wahrheit, mehr mit einander verwandt. Unglaube ist ein Chamäleon. Er wechselt die Farbe, und tritt, nicht selten, als Aberglaube auf. Mich hat meine, wenn gleich noch nicht dreijährige, Erfahrung im Predigtamte gelehret, daß notorisch Ungläubige gewöhnlich mit höchst abergläubischen Vorstellungen behaftet sind. Ich könnte — wäre ich nicht Feind jeder Persönlichkeit, und müßte ich nicht erwarten, daß Man-

---

*) Daß jedoch fast alle Predigten, stellenweise, sehr verändert worden sind, und daß manche ganz umgearbeitet ist: glaube ich ausdrücklich bemerken zu müssen.

cher meiner Leser auf Diesen oder Jenen hinweisen würde, wollte ich hier Thatsachen anführen, hergenommen aus meiner Gemeine, oder deren Umkreise — manches merkwürdige Beispiel als Beleg aufzählen. Wie diese Postille den Unglauben überhaupt bekämpft, so namentlich auch die Art desselben, welche Aberglaube heißt, z. B. den Wahn: „Der Glaube könne ohne Werke bleiben" und den: „Man könne sich des Blutes Christi und Seiner Gerechtigkeit getrösten bei einem fortwährend lasterhaften Leben." Gegen solche und ähnliche Reden, stelle ich, frei, jede einzelne Predigt, als Zeugniß des Gegentheiles, auf. — Was der Zweck meiner Ausführung ist, das ist auch der Zweck dieser Postille. Es ist, und kann kein anderer sein, als der: Dem Gekreuzigten die Herzen und die Häuser zu öffnen. Doch, kann das Menschenhand? Menschenmund? — Antwort: Ja, wenn der heilige Geist die Hand in Bewegung setzet, und Er das rechte Wort auf die Lippe leget. Daß es mir, bei Herausgabe eines Werkes, wie dieses, nicht zu thun sei, um irdische Ehre, das mag bezeugen das Bekenntniß, das frank und frei ich hier ablege: Was in dieser Postille gut ist, gehöret Gott, dem heiligen Geiste; das Andere ist mein. — Wird Ersteres gelobt, so nehme ich das Lob, und gebe es Gott. Wird Letzteres getadelt, so will ich beten; HErr nimm mir mich, und gieb mir Dich! — Zweck der Postille ist, warum nicht noch ein Mal wiederholen, was mir so nahe am Herzen liegt? Zweck der Postille ist: Dem Gekreuzigten die Herzen und die Häuser zu öffnen. Diesen Zweck suche ich zu erreichen, durch den Hammer des Gesetzes, und durch den Balsam des Evangelii. Beides hoffe ich, mit einander vereint zu haben. Beides. Denn, sagt Dr. Heinrich Müller: „Der Prediger ist ein Hirte. In der einen Hand muß er führen den Stab Wehe, in der andern den Stab Sanft. Der Prediger ist ein Ruderknecht. Auf der einen Seite muß er rudern, mit der gewaltigen Hand Mosis, auf der anderen

mit der linden und sanften Hand Christi." *) Was namentlich die scharfen Predigten betrifft, so ist meine Ansicht darüber folgende: Die Kanzel soll sein ein Thron der Wahrheit, wo Er thronet, welcher die Wahrheit ist, Jesus Christus, (Joh. 14, 6.) aber von dem herab auch die Wahrheit des Lebens soll verkündiget werden, die: Röm. 3, 23. und: 2 Sam. 12, 7. Könnte man auch der Wahrheit den Mund verstopfen: frei sind die Geister, so sie nicht stehen im Dienste des Bösen. Könnte man auch die Wahrheit verscheuchen, aus dem häuslichen, aus dem geselligen, aus dem gerichtlichen Leben: auf christlich-evangelischer Kanzel würde sie ihre Zuflucht finden. Die Wahrheit aber ist oft bitter, man wendet ihr gerne den Rücken und schilt sie unverschämt. Doch reißt nur des Predigers Leben nicht ein, was sein Wort zu bauen sich mühet, also daß es heißt: „Thut nach ihren Worten aber nicht nach ihren Werken!" ist nur die Gemeine überzeugt, daß er in seinem Amte lebe und webe; und daß es ihm in seinem ganzen Wirken, nur zu thun sei um die Ausbreitung des Reiches Jesu; kann er, ohne zu befürchten, daß Jemand ihm im Herzen widerspreche, freimüthig sagen: Ich suche nicht euer Geld, sondern eure Seelen, nicht das Eure, sondern Euch — so mag er je zuweilen, wenn die Umstände es heischen, so scharf predigen, wie er nur kann, die Mehrzahl seiner Gemeinde wird es ihm danken. Ist ernst und laut Buße! gerufen: so tönet Glaube! desto erquickender. Je schärfer Moses: desto sanfter Christus.

Nach diesen Geständnissen und Bekenntnissen, will ich noch

---

*) Geistliche Erquickstunden. Herausgegeben von J. G. Rußwurm. Ratzeburg 1822. Seite 526.

Zur Steuer der Wahrheit führe ich an, daß ich bei meinen Passionspredigten, hin und wieder, des Bischofs Hersleb erbauliche Reden benutzt habe, die ich von einem frommen Angler Landmanne erhielt. Vergl. Peter Hersleb's erbauliche Reden. Aus dem Dänischen in's Deutsche übersetzt. Kopenhagen 1743. Theil 2. Seite 89 bis zu Ende.

hinweisen auf die Frage: Wie wünschet diese Postille gelesen zu werden? — Ich weiß keine bessere Antwort darauf zu geben, als wenn ich mir das verklärte Bild meines Vaters hervorrufe, und ihn antworten lasse. (Er entschlummerte 1810 den 7ten Januar im festen Glauben an seinen Heiland.) Mit Gesang begann er mit seiner Familie jeden Tag. (Ich werde nie die Melodien vergessen.) Darauf las er uns eine Morgenbetrachtung vor, und wenn der Abend kam, eine Abendbetrachtung. Hatte er so mit uns den Tag begonnen: so ging er in die Einsamkeit, in seinen Garten und betete vor Dem, deß Auge allein ihn sah. Manchen Sorgenstein hat er nach seinem Garten, der bergan lag, hinaufgetragen: aber kehrte er dann zu den Seinen zurück, so war, im Gebete, alle Sorge verschwunden, er war frei und freudig. Dann begannen die Unterrichtsstunden. Sonntäglich las er uns eine Predigt vor, nicht nur Weib und Kinder mußten sie hören, auch das Dienstmädchen, welches wie Kind im Hause gehalten ward.

Die Anwendung hievon auf diese Postille ergiebt sich von selbst. Leser, nun habe ich euch nichts mehr zu sagen, als: Friede sei mit euch. Amen.

Arnis, den 28sten November 1824.

D. B.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Heimgekehrt von einer dreimonatlichen Reise nach Deutschland, unternommen mit Erlaubniß und Unterstützung meines lieben Königs, Behufs des Besuches der homiletischen und katechetischen Seminare — eine Reise, die, in jedweder Beziehung, einen der Höhenpunkte bildet meines, an tiefen Thälern aber auch an hohen Bergen, nicht armen Lebens — finde ich mich, von dem Verleger dieses Buches, aufgefordet, ihn mit einem Vorwort zur zweiten Auflage zu versehen.

Ein Menschenalter liegt zwischen der ersten und zweiten Auflage dieser Postille. Im November 1833 ward die erste Vorrede geschrieben. Es ist wieder November, aber — 1854. Wohl selten wird so die Feder ergriffen, wie heute von mir. Schon vor funfzehn Jahren ward eine zweite Auflage gewünscht, und immer auf's Neue erhoben sich, von Zeit zu Zeit, desfällige liebe Vorfragen aus dem In- und Auslande. Ich konnte mich aber immer nicht entschließen, diese frühe Jugendarbeit, fast vergessen von mir, noch Ein Mal wieder an's Tageslicht zu ziehen, theils, weil sie — wie stabil ich auch sonst geblieben bin, was Christenthum und Kirche, Staat und Haus anbelangt — wie es mir schien, so wenig meiner späteren Predigtweise entsprach, die, im Laufe der Jahre, eine andere, namentlich mehr analytische, geworden ist, theils, weil ich eine neue, zweite Postille herauszugeben beabsichtigte. Wenn ich nun dennoch den vielfach mir geäußerten Wünschen und zuletzt

der Aufforderung meines jetzigen Herren Verlegers nachgegeben habe — so ist das geschehen, in Schwachheit und Kraft, in Leid und Freud', in Demuth und Dank.

Die Postille erscheint ganz unverändert. Keine neue Lappen wollend für das alte Kleid, mußte ich sie lassen, wie sie war, oder sie gänzlich umarbeiten. Ich habe mich für das Erstere entschieden.

So gehe denn hin, im alten Glauben, du alte Postille. Grüß' Alt-Dänemark; grüß' aber auch hinein in das alte Deutschland. Und wohin du kommst, da bringe mit den Frieden des lebendigen Gottes. Leser, fragst du, wer Er ist? Er heißt: Jesus Christ!

Tolk bei Schleswig, Königreich Dänemark, im November 1854.

D. B.

Inhalt

des ersten Theiles.

Advent, Weihnacht, Neujahr und das Epiphanias-Geleit.

Am zweiten Sonntage nach Epiphanias.

Am dritten Sonntage nach Epiphanias.

Am vierten Sonntage nach Epiphanias.

Am fünften Sonntage nach Epiphanias.

Am sechsten Sonntage nach Epiphanias.

Am Sonntage Septuagesimä.

Am Sonntage Sexagesimä.

Am Sonntage vor der Fasten, Quinquagesimä oder Esto Mihi.



Am ersten Advent.

Allwas mein Thun und Anfang ist,
Das gescheh' im Namen Jesu Christ!
Der steh' mir bei, so früh als spat,
Bis all' mein Thun ein Ende hat.
Amen.

Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe! — Mit diesem Jubelrufe, mit diesem Rufe des Dankes und der Anbetung begrüßen wir das neue Kirchenjahr. Hosianna dem Sohne Davids! O nicht nur der Mund, sondern, im lebendigen Glauben, lobsinge also auch die Seele. Hosianna Ihm! Dieß Wort sei unsere Losung für und für; es werde, immer inniger und fester, das Band, das uns Alle an einander binde, als Christi Glieder; und wenn's zum Kampfe geht, wenn Trübsale über uns kommen, und wenn Wunden dem Herzen werden geschlagen, dennoch, dennoch lobsinge in Demuth die Seele: Hosianna Ihm! — Sei uns gegrüßet, sei uns geweihet, du neues Kirchenjahr, mit diesem Rufe. Nimmer soll er verstummen, er töne fort von Sonntag zu Sonntag! Und — hier unser Gelübde — wenn nun dieß Jahr sich neigt, und wenn der heutige Tag dann wiederkehret, und Du o Vater! dann uns noch, hier vereinet, Kirchneujahrstag feiern läßt, dann wollen wir, mit lebendigerem Glauben noch als heute, und mit heißerer, treuerer Liebe noch als heute, auf's Neue Deinem Sohne lobsingen: Hosianna Dir o Jesu Christ! — Das unser heiliges Gelübde.

Geliebte im HErrn, ein Tag voll hoher Bedeutung ist heute uns erschienen. Hinter uns liegt die lange Reihe der Trinitatissonntage. Von der Vergangenheit bedeckt, liegt hinter uns das alte Kirchenjahr. Das Alte ist vergangen. Das Neue beginnet.

Wir feiern heute den ersten Advent. Advent heißt: Ankunft. Der Ankunft des Sohnes Gottes auf unsere Erde, sind die vier Adventssonntage gewidmet. Diese Sonntage sollen Ihm den Weg bereiten, daß Er, wie Er in die Welt gekommen ist, also auch komme in unser Herz; daß, wie die Kirche Advent und Weihnacht feiert, also auch die Seele dieses Fest in sich erlebe; daß Christus, wie Er geboren ist zu Bethlehem, also auch geboren werde in uns. Christus in uns? — Das Wort fasset und verstehet die Welt nicht. Selig, wer es erfahren!

Mit dem ersten Advente beginnet die Kirche ihr Jahr. Und wahrlich, sie hätte in keine schönere, in keine hoffnungsvollere Zeit den Anfang desselben verlegen können, als in diese!

Und damit die Kirche, gleich bei'm Beginnen des Jahres, schon bei der Geburt, ja schon vor der Geburt des HErrn, an den Hauptzweck erinnere, warum Er als Mensch auf unsere Erde hernieder kam: wird uns heute, in dem ersten Texte des neuen Jahres, Sein Leiden und Sein Sterben vor die Augen gestellet. Der HErr hält Seinen feierlichen Einzug in Jerusalem. Mit dem Gange hinauf gen Jerusalem beginnet die Kirche das Jahr. Von diesem Gange des tiefsten Leidens, des qual- und martervollsten Todes, hängt Alles ab, hängt ab das ewige Schicksal aller Millionen, die einst lebten, leben, und noch leben werden.

Wenn wir so überdenken den Anfang des Kirchenjahres, die Adventszeit, und unseren Text: so verbreitet sich, wie über das Ganze, so über den gegenseitigen Zusammenhang des Einzelnen ein helles Licht, und — o seliges Ziel! — Alles führet uns hin zum Kreuze Jesu Christi.

Text.

Matth. 21, 1 — 9.

Schätze des Reichthums enthält unser Text. Unaussprechlich viel des Stoffes liegt heute vor uns. Wir suchen auf Alles aufmerksam zu machen, woran dieser Tag uns mahnet. Ja, das, was des heutigen Tages

hohe Bedeutung ist, was den Inhalt bildet unserer Gesänge *), sei auch, unter Deinem Beistande, HErr! Inhalt der Predigt. Der erste Gesang spricht vom Kirchenjahre. Der zweite handelt von der Adventszeit. Der dritte beziehet sich auf unseren Text, auf den Einzug Jesu in Jerusalem. Da heißt es:

Dein Zion streut Dir Palmen,
Und kennt Dein Heil noch nicht.

Unser Thema ist demnach:

Die dreifache Feier des heutigen Tages.

Wir feiern heute:

I. Anfang des Kirchenjahres,
II. Anfang der Adventszeit,
III. Jesu Einzug in Jerusalem.

I.

Die Zeit ist ein reißender Strom. Unaufhaltsam rauschen an uns seine Wogen vorüber. Wie Wogen auf Wogen, so häufen sich, eilenden Fluges, Tage auf Tage. Es fliehet dahin ein Jahr nach dem andern. Und schauen wir rückwärts, so dünket uns Alles ein Traum. Ein großer Zeitabschnitt ist heute. Denn nach Jahren rechnen wir dieß flüchtige Leben. Es währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig. **)

Wir stehen heute wie auf einem Berge. Von da sehen wir vorwärts in die dunkle Zukunft. Sie ist umhüllet mit einem undurchdringlichen Schleier, den Menschenhand nicht heben kann. Nur der Tag, wie er nahet; nur die Stunde, wie sie kommt; nur der Augenblick, wie er unser wird, hebt diesen Schleier um ein Kleines. Was das neue Jahr uns bringen wird, weiß unserer Keiner. So viel ist gewiß, Jeder wird Thränen weinen, wenn sie auch nicht dem Auge entfallen, sie werden dem Herzen entfallen. Trübe Stunden werden über uns kommen, Stunden voll Kampf und Versuchung. Daß in der Trübsal wir nicht entbehren des Trostes; daß im Kampfe uns nicht entstehe der Sieg; daß in der Versuchung wir

*) Diese Gesänge sind: Nr. 49, 207, 208.
**) Ps. 90, 10.

nicht vergessen der standhaften Treue: wollen wir uns wappnen mit Ernst und mit Gebet.

Mit Ernst, o Menschenkinder,
Bereitet euch dem HErrn! *)

Ernst ist Noth. Ernst ist die Stimmung, die der Anfang des Kirchenjahres von uns fordert. Zehn Gräber sind hier gegraben im alten Kirchenjahr. Wer weiß, ob im neuen nicht dein Grab gegraben wird? — Oder ob von deinem warmen Herzen nicht das in die kalte Gruft sinkt, was dir das Liebste ist auf Erden? — Ernst ist Noth. Es gehet mit uns Allen zum ernsten Kampf, früh oder spät zum Todeskampf.

Doch mit unserer Macht ist Nichts gethan! D'rum wappnen wir uns mit Gebet.

All unser Thun, soll es gedeih'n:
Muß mit Gebet begonnen sein!

Das Werk, worüber nicht gebetet ist, ist im Beginn versehen. Der Tag, der nicht mit Gebet begonnen ist, ist halb und halb in Satan's Macht gegeben. Und heute, heute könnten des Gebetes wir vergessen? — Habt ihr heute bei'm Erwachen gebetet? — Wer Nein antworten muß, der bete bei'm Schlafengehen desto gläubiger und inbrünstiger. Wolle nicht dahin gehen lassen den ersten Tag des Jahres ohne Gebet. Du weißt nicht, wie noth dir sein wird für den und den Tag dieser Schild und diese Wehr. D'rum befiehl dich und dein Haus in des HErrn Schutz.

Wir stehen heute wie auf einem Berge. Von da sehen wir vorwärts in die dunkle Zukunft; von da sehen wir rückwärts in die helle Vergangenheit, in der Alles klar und deutlich uns vor Augen liegt. Wenden wir rückwärts den Blick, so erblicken wir manche Anhöhe, über die mußten wir hinüber, aber — der HErr half! — manches Kreuz, das mußten wir tragen, aber Er hatte es uns ja aufgelegt, und leicht ist Seine Last! **) Und hatten wir einen sauren Berg erstiegen, und uns durchgewunden durch rauhe Pfade, vielleicht sechs Tage hindurch: so erquickte uns, am siebenten, ein schattiges Thal, in ihm stand der Lebensbaum, in ihm floß der Quell lebendigen Wassers. Christen, ich spreche von den Sonntagen des alten Kirchenjahres. Sie vergleiche ich einem schattigen

*) Gesangbuch. Nr. 209.
**) Matth. 11, 30.

Thale, worinnen steht, ewig jung und ewig grün, der Lebensbaum mit seinen goldenen Früchten, worinnen fließet, unversiegbar stets, der Quell des ewigen Lebens. Oder: So viele Sonn- und Festtage das Jahr hat, so viele Sterne auch stehen hinter uns, in und über der Vergangenheit. Und für Viele unter euch verwandeln die Sterne in Sonnen sich. Ich spreche von denen unter euch, die am Altare des HErrn standen, denen gebrochen ward des HErrn Leib, denen dargereicht ward des HErrn Blut. *) O wahrlich, wem da unter euch nicht aufgegangen ist die Sonne der Gerechtigkeit, **) welche ist Christus, der hat von sich gestoßen die Gaben, die der HErr Selber gespendet. — Das Sakrament des Altars erinnert uns an das Sakrament der Taufe. Siebenzehn Mal ist es im Laufe dieses Jahres hieselbst verwaltet. ***) Ist Keiner von den Vätern, Keine von den Müttern, Keiner von den Taufzeugen hier, denen angehören die Kinder? Wer als Solcher hier ist, der danke ob des Gnadenbundes, und bete für die Kindlein, daß sie treu einst bleiben dem Bunde ihrer Taufe, bete für sie und sich, und spreche: Auch ich bin Dein, und bleibe Dein, Dein Kind durch meine Taufe. — Keiner bleibe mit seinem Danke zurück, o auch ihr nicht, Geliebte, die Priesters Hand einsegnete zum schönen Stande der heiligen Ehe. — †)

Ernst und Gebet will der heutige Tag, so wir vor uns sehen in die Zukunft; Dank, so wir hinter uns sehen in die Vergangenheit. So opfere denn Jedweder heute seinen Dank! Steig' auf,

Steig' auf, mein Dank, zum Throne!
Dem Vater und dem Sohne,
Dem Geist des HErrn sei Ehre,
Anbetung, Preis und Ehre! — ††)

Auf eine doppelte Weise können wir den Anfang des Kirchenjahres betrachten, in Bezug auf uns, wie wir es bis jetzt gethan haben, und

---

*) Von Advent 1821 bis dahin 1822 gingen in Arnis zum heiligen Abendmahle 266, unter diesen 14 zum ersten Male.

**) Mal. 4, 2.

***) Nämlich von Advent 1820 bis dahin 1821.

†) Kopulirt wurden in Arnis im Kirchenjahre 1821: 3 Paar, und 1822: 6 Paar.

††) Paul Gerhard. Gesangbuch, Nr. 3. Vers 4.

in Bezug auf die Kirche. Im stillen Kämmerlein, oder vereinet mit den Eurigen, auch von dieser Seite den heutigen Tag zu feiern: dazu hier noch einige Fingerzeige.

Vieles hat uns die Kirche heute an ihrem Neujahrstage zu sagen, namentlich läßt sie uns hören ihre Freude und eben deshalb ihren Dank, ihren Schmerz und eben deshalb ihre Bitte.

Der Jahresanfang, den wir heute feiern, betrifft nicht das bürgerliche, sondern das kirchliche, nicht das irdische, sondern das himmlische Leben. Die Kirche stehet höher als das irdisch bürgerliche Leben. Aber sie will es zu sich ziehen, weihen, und durchdringen. Die Kirche stehet höher als der Staat. *) Aber sie will seine Politik läutern durch ihre Religion. Rein und heilig wird eben deshalb der Kirche Freude sein. Sie freuet sich über den Antritt des neuen Jahres, weil mit ihm ein neuer Wirkungskreis sich ihr öffnet. Neue Saaten sollen gestreuet; ein neues Leben soll angefacht werden in den Herzen der Menschen; auf's Neue wirft Petrus heute sein Netz aus; auf's Neue segelt heute vom Himmel das Glaubensschiff, beladen mit himmlischen Gütern, mit Balsam für jegliche Wunde und mit der Arzenei, die Jesus Christus für die Sündenkranken Herzen gefunden, und mit Seinem Blute bereitet. Kaufet umsonst! — Das ist der Kirche Freude. Dann auch freuet sie sich, daß sie um ein Jahr näher gekommen ist dem himmlischen Jerusalem. Noch ist sie die kriegende, einst die siegende, noch ist sie die kämpfende, einst die triumphirende Kirche. —

Der Kirche Dank erstrecket sich über Vieles. Sie hat Hungrige gespeiset, Durstige getränket, Mühselige erquicket, Zerschlagene geheilet, Gläubige gestärket, Sünder bekehret. Sie danket für Alles, was der HErr in dem verflossenen Jahre durch sie gewirket. Sie erblicket eine und die andere Seele, in die hinein sie ein Fünklein geworfen hat, das annoch aber nicht zur heiligen Flamme geschüret ist worden. Das soll in diesem Jahre geschehen, spricht sie. Und gleich wie ihr HErr und Bischof, als Er an Lazarus Grabe stand, noch ehe Er Lazarum auferwecket hatte, schon

*) Warum?

1) Im Staate gebieten irdische Fürsten, in der Kirche Jesus Christus, der HErr aller Herrn.

2) Der Staat stellet die sichtbare, die Kirche die unsichtbare Gewalt dar.

3) Die Wurzeln des Thrones liegen unter dem Altare u. s. w. —

betete: Vater, ich danke Dir, daß Du mich erhöret hast! *) so danket auch die Kirche, in Seinem Geiste, für das, was noch nicht geschehen ist, gewiß aber geschehen wird in diesem Jahre, bei dem Einen oder dem Andern. —

Dennoch fühlet auch Schmerz heute die Kirche, Schmerz, wenn sie nach Innen, Schmerz, wenn sie nach Außen blickt. Sie trauert über Miethlinge im Weinberge des HErrn; sie trauert über kalte, über ungläubige, über Namen- und Heuchelchristen, ach! die nur Christi Namen haben und nicht Christi Sinn. (Frage Jeder sich, fühlet über mich auch Christi Kirche Schmerz?) — Sie trauert über Millionen Heiden, zu denen noch keine Kunde gelangte von Christo und Seinem Frieden. — Sie trauert über Millionen Juden, die, als ein schreckendes Denkmal der eigenen Halsstarrigkeit und der Heiligkeit Gottes, zerstreuet leben über den Erdkreis. — Ach sie trauert, wie über die Heiden und über die Juden, so heute tiefer noch über die Türken. O Christen, während durch Bibelübersetzungen und Missionen Heiden zu Christo werden bekehret, gehen Hunderttausende, schmachvoll und entsetzlich! zu Grunde, die schon Christen sind, und das in dem Lande, wo einst der erste christliche Kaiser herrschte. — Unnennbare Gräuel, wie anderweitig kaum die ganze Geschichte sie aufstellt, sind und werden, von der Türken höllischer Wuth, über Christi Glieder verhänget. — —

Nicht wahr, wer sich freuet, muß danken? Und wo Schmerz ist, da ist die Bitte an den Himmel nicht ferne? Auch die Kirche schließet mit einem Bittgebet. Sie hat drei Bitten an den Himmel, und eine an euch. Sie betet:

Breit aus Dein Reich mit Allgewalt, nach Innen und nach Außen!

Sie betet:

O HErr, behüt vor fremder Lehr,
Daß wir nicht Meister suchen mehr
Denn Jesum Christ! **)

Sie betet:

Erhalt uns, HErr, bei Deinem Wort,
Und steure doch der Türken Mord.

---

*) Joh. 11, 41.

**) Gesangbuch, Nr. 331 Vers 2. So sang einst König Robert von Frankreich.

Die Jesum Christum, Deinen Sohn.
Von Seinem Thron zu stürzen droh'n! *)

Sie rufet euch zu:

Kommet, kommet herein! —

II.

Ob der HErr gehöret hat die Bitten? Ob empor gestiegen ist zu Seinem Throne unser Flehen? Antwort: Wo der Glaube betet, da schwinget mit dem Gebete, das Herz sich gen Himmel, und bringet hernieder selige Hoffnung. Hoffnung ist unser Geleit. Denn wir feiern den heutigen Tag, nicht nur als den Anfang des Kirchenjahres, sondern auch als den Anfang der Adventszeit.

O wie so anders ist es jetzt im Reiche der Natur, als im Reiche der Gnade! Trübe ist Alles und erstarrt in der Natur. Die Sonne hat sich verborgen. Stürme und Regen sind an ihre Stelle getreten. Der Winter steht vor der Thür. Aber jetzt, da die irdische Sonne karg ist mit ihrem Lichte, und kärger noch mit ihrer Wärme, wollen wir beten: Geh' auf du bessere Sonne! und im Reiche der Gnade stehet alsdann hoch am Himmel die ewige Gnadensonne, und erleuchtet und erwärmet den inwendigen Menschen mit nie versinkenden Strahlen.

Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne! **) so rufet David, Gott-erleuchtet und weissagend von Christo aus, und so rufet Paulus, triumphirend und anbetend, dem gekommenen Messias nach. ***) Jahrhunderte, Jahrtausende vorher lebte die Verheißung, die Ahnung und die Weissagung des Messias. Wie ein heiliger Engel gehet, vom ersten Buche Mosis, hin durch das ganze Alte Testament, bis zum Propheten Maleachi, die Prophetenstimme: Siehe, ich komme bald! Im Paradiese schon hatte Gott der Vater von Seinem Sohne, zum Verführer gesprochen, welcher sich eingehüllet hatte in der Gestalt der Schlange: Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm in die Ferse stechen. †)

*) Gesangbuch, Nr. 482. So sang einst Martin Luther.

**) Ps. 40, 8. 9.

***) Hebr. 10, 7 u. 9

†) 1 Mos. 3. 15.

Und heute, heute feiern wir den Anfang jener hochheiligen Zeit, da in selige Erfüllung trat die Verheißung des HErrn. Sieh,

Er ist gekommen, Er,
Auf Den die Väter harrten,
Und länger dürfen wir
Nun keines Andern warten.
Er, der Propheten Wunsch,
Den Könige so gern
Seh'n wollten, Er ist da.
Wir haben Ihn zum HErrn. *)

Heute hören wir, im Geiste, den Heiland uns entgegen und Seinem himmlischen Vater zu rufen: Siehe, ich komme! — Er kommt! so spricht das Kirchenjahr, mit Ihm wird es begonnen. Er kommt! so ruft Advent, der erste Advent heute uns zu. Er kommt! so verkündet es unser Text; Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir! — Gekommen ist die schöne Adventszeit. Nahe bevor steht uns die Feier jener wunderbaren, jener heiligen, geweihten Nacht, der Nacht, in welcher der Himmel sich öffnete, in welcher des HErrn Engel den Hirten um Bethlehem verkündigte: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids! **) in welcher die Menge der himmlischen Heerschaaren auf dem Felde zu Bethlehem sangen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! ***) in welcher der ewige Gottessohn als Kindlein in der Krippe lag.

Drei Sonntage noch werden vergehen, dann kommt der heilige Christtag. Gleichwie zur stillen Feier und zur ernsten Einkehr in sich selbst, vor Gethsemane und Golgatha, vor Gründonnerstag und Stillfreitag die Fastenzeit geht: also geht, als stiller Bote, dem Weihnachtsfeste die Adventszeit vorher. Und wahrlich, ist je eine Feier, der, in Stille, Demuth, Glaube, Liebe und Hoffnung, unsere ganze Seele sich hinzugeben hat, o so ist es die Adventszeit, die Zeit, da sich uns geoffenbaret die unaussprechliche Gnade

*) Cramer. Gesangbuch Nr. 207.

**) Luk. 2, 10, 11.

***) Luk. 2, 14.

des Vaters, der also uns sündige Menschen geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn uns gab; *) die Zeit, da Christus Sich verband mit unserm Fleisch und Blut, und wir entgegenharren des höchsten Heiles.

Vier Adventssonntage feiert die Kirche. Vierfach auch ist die Bedeutung des Adventes oder der Ankunft Christi.

Er kommt in die Welt als Menschensohn, in armer Knechtsgestalt, auf daß wir reich würden durch Seine Armuth. **) Er wird geboren als Mensch von Maria der Jungfrau. Solches feiern wir um Weihnacht. Das ist die erste Ankunft, der erste Advent.

Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. ***) Er ladet auf sich unsere Sünde, unsere Strafe, unseren Tod. Solches feiern wir am Stillfreitage. Das ist die zweite Ankunft, der zweite Advent.

Er spricht zu uns: Dein Herz sei meine Hütte, dein Herz sei mein Altar! Die Seele will Er zu Seinem Eigenthume haben, um die Er bitter hat gerungen. In dem Herzen will Er thronen, das mit Seinem Blute theuer Er erlöset hat. Der Mensch soll ganz in treuer Liebe Sein Eigen sein, den Er zu seinem Königsthume auf Golgatha erkaufet. Solches feiern wir in den schönsten Stunden des Lebens. Das ist die dritte Ankunft, der dritte Advent, der Advent Christi im Herzen, laut jener Worte: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. †) Wir werden zu ihm kommen, der Vater und ich, und Wohnung bei ihm machen. ††) O selig ist der Advent, die Ankunft des HErrn Jesu in der Seele. Wer ihn geschmecket hat, der mögte nimmer ihn vertauschen für aller Welt Schätze.

So weihe denn mich Armen
Zu Deiner Wohnung Dir!
In Gnade, mit Erbarmen,

*) Joh. 3, 16.

**) 2 Kor. 8, 9.

***) Phil. 2, 8.

†) Offenb. Joh. 3, 20.

††) Joh. 14, 23.

Erscheine, Jesu, mir!
Zeuch in mein Herz hinein! —
Ich eile Dir entgegen;
Ich will für Deinen Segen
Dir ewig dankbar sein! — *)

Und der vierte Advent? — Der erste begann mit den Worten: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne. Und der Letzte beginnt mit dem Jesussprüche: Ja, ich komme bald! und mit dem Johanniswunsche! Amen. Ja, komm, HErr Jesu! **) Mit den Worten endet die Bibel. Das ist der letzte Advent, die letzte Zukunft des Menschensohnes, die Offenbarung zum Weltgerichte, wo die Gräber ihre Todten werden wiedergeben, wo die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, und die Elemente zerschmelzen, wo der HErr richten wird die Lebenden und Todten. Das ist der große Tag, der da kommen wird am Ende aller Tage.

II.

An dies Alles erinnern wir uns in dieser stillen heiligen Zeit. Mit solchen Aussichten und Betrachtungen beginnet die Kirche ihr Jahr. Wahrlich, es geschicht unter ernsten Erwägungen. Noch ein Drittes gehöret zur Feier des heutigen Tages. Es ist Jesu Einzug in Jerusalem. Es soll uns vorschweben heute Seine Menschwerdung, aber nicht soll vergessen werden darüber Sein Leiden und Sein Sterben. Daß Beides mit einander werde beherziget, bringet die Kirche in Verbindung mit der Adventszeit den feierlichen Einzug des HErrn in Jerusalem.

Leiden und Sterben war der Zweck, warum Gott Sohn den Himmelsthron verließ. In Gethsemane und auf Golgatha ist mit Angstschweiß und mit Blut geschrieben: Mensch du bist ein Sünder! Strafe und Verdammniß ist dein Erbtheil, als natürlicher Mensch! Säume nicht, Den im Glauben zu umfassen, Den der Vater, aus Gnade, dir gegeben, zur Errettung deiner Seele! Werde rein in Jesu Blut! Suche Ruhe, suche Frieden, such' Erlösung, such' Versöhnung in Seinem Blute! O selig, selig, wer da sucht, wo Keiner noch vergebens hat gesucht, denn er wird finden. —

---

*) Thilo. Gesangbuch Nr. 209, Vers 5.

**) Offenb. Joh. 22, 20.

Heute zieht das Heil der Sünder, zum letzten Male nach Jerusalem. Wir folgen Ihm, und überdenken da, im Geist, Sein Leiden, denken an Gründonnerstag, wo Er, zum letzten Male, versammelt ist mit Seinen Jüngern, wo er Abschied nimmt von ihnen, und einsetzt, zum ewigen Beweise, wie Er geliebet, sein Abendmahl; denken an Gethsemane's angstvolle Nacht, an Sein Zittern und Sein Zagen, an die Marterangst und Sünderbangigkeit die also Seine heilige Seele belastet und niederbeuget, daß Sein Angstschweiß blutig die Erde röthet. *) Schrecken folgt dann auf-Schrecken, eine Qual jagt die andere, Spott und Hohn, Marter und Angst drängen und treiben sich, bis endlich — Stillfreitag kommt, der stillste Tag im ganzen Jahre, wo zum Heile aller Millionen, wo für alle Jahrhunderte, die da waren und vielleicht einst noch sein mögen, mit dem Blute Jesu Christi am Kreuze geschrieben steht:

Also hat Gott die Welt geliebet! —

Aber auch ein Anderes:

Solch' Opfer wollte deine Sünde! —

Und ein Drittes:

Wozu soll solche Liebe dich ziehen?

Jesus Christus hängt am Kreuze. Es zerreißt im Tempel zu Jerusalem der Vorhang des Allerheiligsten, von Oben an bis Unten. Die Erde erbebt. Die Sonne verliert ihren Schein. Finsterniß decket das Land. Gräber zerspringen. Todte stehen auf. Am Kreuz wird gerufen: Es — ist — vollbracht! — Es war vollbracht: Im stillen Grabe, in Todesschlummer liegt das Heil der Welt. Jerusalem frohlockt. Die Hölle lacht. Doch siehe, es röthet sich in Osten. Die Nacht entfleucht. Der große Auferstehungsmorgen naht. So war im Laufe aller Jahrhunderte nimmer noch der Erde aufgegangen die Sonne. Der Fluch des Gesetzes, der über viertausend Jahre die Erde belastet, war von ihr genommen. Durch des Gottversöhner's Blut war Alles neu und heilig geworden. Christus war erstanden aus Todesbanden. Geschmücket mit der Auferstehungskrone, gehet Er hervor als Sieger über Teufel, Sünde, Tod und Hölle.

An alles Dieß erinnert uns der heutige Tag, der Einzug unsers HErrn in Jerusalem. O Geliebte, daß denn unsere ganze Seele feiernd und anbetend

*) Luk 22, 44.

stille stände bei dieser Fülle von Liebe! Daß unser Leben in der Stille unseres Hauses, daß unser Wandel vor den Menschen ein Abglanz wäre von Seiner Liebe! Die Jesuliebe ist Maaßstab der Menschenliebe. Wie wir Ihn, unseren Heiland lieben, so lieben wir die Brüder! — Ihm das Herz gegeben zu Seinem Eigenthume, auf daß ein warmes Herz wir haben für der Brüder Wohl und Weh. Ihm das Herz! So wie wir den Herrn, in unserem Texte, einziehen sehen in Jerusalem, (o noch einmal sei es gesagt!) so will Er auch in unser Herz ziehen. So wie dort von Seiten Seiner Jünger, willenloser Gehorsam Ihm begegnet: so soll auch unser Wille schweigen vor dem Seinen und Sein Gebot die Richtschnur unseres Lebens sein. So wie es dort heißt: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig! so sollen auch wir uns beugen vor Seinem Königszeichen, vor Seinem Kreuze, auf uns nehmen Sein Joch, von Ihm lernen, denn Er ist sanftmüthig, und Sein Joch ist sanft, und Seine Last ist leicht. *) So wie dort das Volk Zweige von den Bäumen hieb, und auf den Weg sie streuete: so sollen auch wir Ihm den Weg bereiten (daß Er zu uns auch komme!) welches geschieht durch Demuth und Gebet. So wie dort das Volk Hosianna rief: so soll auch in unserer Brust das Hosianna Ihm ertönen, und nimmer, nimmer untreu werden Ihm die Seele. Denn, ach! dasselbe Volk, das jetzt Ihm Palmen streuet und Hosianna ruft, schreit nach wenigen Tagen: Kreuzige, kreuzige Ihn! **) O sehet hier ein warnend Bild! Wir kreuzigen Ihn, so wir je weichen vom seligmachenden Glauben, und Liebe nicht üben im Leben; so es dem Feinde gelingt, aus unserer Brust zu reißen das theure Wort vom Kreuz, und die drei Worte wir verlieren: Gnade, Golgatha, Glaube! O es mag über uns kommen, in diesem Jahre, was da will; es mag uns ergehen, wie es will; mögen Thränen wir weinen ob Kummer und irdischer Noth: ferne nur sei von uns die Sünde des Abfall's, die Sünde des Verraths, die Kreuzigung des HErrn! — — HErr Jesu Christ! neige Dich zu uns, Neige Du in jede Seele Dich hinein. Amen.

---

*) Matth. 11, 29. 30.

**) Joh. 19, 6.

Am zweiten Advent.

Ach, daß der HErr aus Zion käm',
Und uns're Bande von uns nähm',
Ach, daß die Hülfe bräch' herein,
So würde Jakob fröhlich seyn! *)

Mit dieser Sehnsucht siehet David dem verheißenen Messias entgegen. Er spricht: Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der HErr Sein gefangen Volk erlösete! So würde Jakob fröhlich sein, und Israel sich freuen. **) Und wiederum spricht er: Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und Gott Sein gefangenes Volk erlösete! So würde sich Jakob freuen, und Israel fröhlich sein. — ***) O daß in diesen Worten David's ausgedrückt wäre auch unsere Sehnsucht, mit der wir dem Kommenden entgegen sehen, und unsere Freude ob jenes Grußes, mit dem die Kirche heute uns empfangen hat, enthalten in jenem Worte: Er ist gekommen — †)

Vier Apostel, vier Gottesboten gehen unserem Könige Christo Jesu vorher. Es sind die vier Adventssonntage mit ihren Texten. Der erste

*) Paul Gerhard. Gesangbuch Nr. 226, Vers 5.

**) Ps. 14, 7.

***) Ps. 53, 7.

†) Der Gottesdienst begann mit dem Gesange Nr. 207.

ruft: Siehe, dein König kommt zu dir! — *) Der zweite: Des Menschen Sohn wird kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit! — **) Der dritte: Siehe, ich sende meinen Engel vor Dir her, der Deinen Weg vor dir bereiten soll! — ***) Der vierte: Richtet den Weg des Herrn! — Er ist mitten unter euch! — †) Vier Apostel gehen unserem Könige vorher, sie rufen Alle wie mit einer Stimme: Er kommt! Aber sie wollen auch den Weg Ihm bahnen zu uns, und die Stätte Ihm bereiten in uns. Sie rufen: Er kommt! Aber sie rufen auch: Bereitet euch dem HErrn! — Wir haben nicht nur einen Adventsgesang, der mit den Worten beginnet: Er ist gekommen! sondern auch einen, der anhebt: Mit Ernst, o Menschenkinder, bereitet euch dem HErrn! — Die vier Adventssonntage sind Boten, die uns dies Doppelte verkünden: Er kommt! und: Bereitet euch! Und gleichwie dieser Sonntage vier sind, so ist auch der Advent oder die Ankunft Christi vierfach. Von einem andern Advente, als von Seiner Ankunft um Weihnacht, ist in unserem heutigen Evangelium die Rede.

Text.

Luk. 21, 25—36.

Ernst und schauerlich tönen die Worte unseres Textes. In wie so ganz andere Saiten greifet er, als das Palmevangelium des vorigen Sonntags! Es werden Zeichen geschehen an der Sonne, und Mond, und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen! Wie so anders tönen diese Worte, als jenes! Hosianna dem Sohne Davids! — Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. — Himmel und Erde werden vergehen! Wie so anders tönen

---

*) Matth. 21, 5.

**) Luk. 21, 27.

***) Matth. 11, 10.

†) Joh. 1, 23. 26.

diese Worte, als jenes des vorigen Sonntags: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig! — Und doch handeln beide Evangelia von der Ankunft Christi. Aber wie schon erwähnt, gleichwie der Sonntage vor Weihnacht vier sind, also ist auch der Advent Christi vierfach. Weihnacht, den Text des vorigen und des heutigen Sonntags, und jedweder einzelnen Predigt Ziel suchet die heutige Predigt zu umfassen. Denn es wird erwogen:

Der vierfache Advent Christi.

Vierfach ist die Ankunft Christi.

I. Er kommt zu uns.
II. Er kommt für uns.
III. Er kommt in uns.
IV. Er kommt wider uns.

Er kommt zu uns, als Menschensohn. Er kommt für uns, als der gekreuzigte Heiland. Er kommt in uns, als unser König und als Friedensfürst. Er kommt wider uns, als der Weltenrichter.

Die erste Ankunft feiern wir um Weihnacht. Die zweite am Stillfreitag. Die dritte in den seligsten Stunden des Lebens. Die vierte und letzte ist am letzten aller Tage.

Zur leichtern Auffassung dieser vier Advente wählen wir uns vier Orte. Bethlehem erinnere uns an den ersten, Golgatha an den zweiten, Bethania an den dritten, Jerusalem an den vierten Advent.

Bethlehem lehre uns beten! Golgatha lehre uns Buße und Glauben! Bethania schenke uns Frieden! Jerusalem lehre uns wachen! —

Und nun o Jesu Christe! Du, deß Ankunft wir entgegen harren, sei mit uns und mit Deinem Segen. Ich bete in Deinem Namen. Sage Du nun: Amen!

I.

Drei sind, die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind Eins. *) Der Dreieinige ist der Eine, an den wir glauben. Gleichwie nun der

*) 1 Joh. 5, 7.

Vater, das Wort oder der Sohn, und der heilige Geist nur Ein göttliches Wesen bilden: so soll auch in uns der Gedanke an den Vater verwebt sein mit dem Gedanken an den Sohn und den heiligen Geist, auf daß wir dahin gelangen, daß es uns unmöglich ist, uns die Gottheit anders zu denken, als in dieser dreifachen Beziehung. Nur dann, wenn dieser Glaube lebendig uns durchdringet, verstehen wir uns auf die unaussprechliche Seligkeit des ersten Advents.

Das Wort ward Fleisch. Gott vermählte sich mit der menschlichen Natur. Dieser Gottmensch heißt Christus. Das Wort ist Gott. Jesus ist Mensch. Christus ist Gott und Mensch. In dieser persönlichen Vereinigung Gottes mit der menschlichen Natur besteht der erste Advent, den wir ausdrücken mit den Worten: Christus kommt zu uns. Es ist die Ankunft, der diese Sonntage als Boten vorhergehen, es ist der Advent in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, auf welchen sich vorzugsweise auch unsere drei Gesänge beziehen,*) so wie die übrigen, die von der Adventszeit handeln. Der erste Advent ist Gottes Ankunft in's Fleisch. Der eingeborne Gottessohn kommt zu uns, als Menschensohn.

Wir stellen uns neben Abraham, neben David, neben der Propheten Schaar, und harren in Sehnsucht, wie sie, des Tages, der das höchste Heil uns verkündet. Die Adventszeit ist die Zeit der Hoffnung und des Sehnens. Wir, des HErrn neues Israel, sprechen mit David: Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme! — Wir haben in diesen Wochen, gleich David, noch kein Neues Testament, sondern leben annoch im Alten. Aber Ahnung und Gewißheit, Verheißung und Erfüllung begegnen sich bald. Die Fülle der Zeit ist erschienen.**) Christlich feiern wir unsere Christenfeste nicht, wenn wir sie nur betrachten als Erinnerungszeichen an Dasjenige, was einst an den Tagen sich ereignet hat, sondern dann erst feiern wir sie wahrhaft segensreich für uns und eben deshalb christlich, wenn wir Weihnacht, Gründonnerstag, Stillfreitag, Ostern und

*) Nr. 207, 208 u. 209. Vorzugsweise beziehen sich die Adventsgesänge unseres Gesangbuches auf Weihnacht, doch berücksichtigen sie auch die übrigen Advente. Auf den zweiten Advent weiset hin: Nr. 208, Vers 2 u. fgg.; auf den dritten: Nr. 209, Vers 4 u. 5; auf den vierten: Nr. 208, Vers 9. Nr. 210, Vers 9. u. s. w.

**) Gal. 4, 4.

Pfingsten so begehen, als feierten wir sie zum ersten Male, so, als fände also keine Erinnerung Statt, sondern die Wirklichkeit selber. Um Weihnacht sprechen wir also nicht: „Vor so und so vielen Jahren ist Gott Sohn einst als Mensch in die Welt gekommen," sondern: „Heute, heute ist der Tag, da Solches sich ereignet." Christus wird alljährlich auf's Neue der Christenheit geboren. Und so oft der gläubige Christ ein Weihnachtfest erlebet, ist es ihm, als feire er es zum ersten Male, als wäre er in Bethlehem, als sähe er in der Krippe das Jesukind. Wie viele Jahre er auch zählen mag, er zählt in seinem Leben nur Ein Weihnachtfest, das alljährlich sich erneuet.

In der Adventszeit hoffen wir. Um Weihnacht sehen wir. Auf Bethlehem ist jetzt gerichtet, in Hoffnung und Sehnsucht, aller Gläubigen Sinn. Ein Verlangen lenket dahin die Blicke, dahin, wo bald der Wunder größtes in der Krippe sich zeiget, das je die Erde gesehen; dahin, wo bald aus dem offnen Himmel, das ewige Wort, das Himmel und Erde erschaffen, hernieder sich senket in Kindlein's Gestalt und Kindlein's Natur; dahin, wo die Engel hernieder schweben, um zu verkünden die Freude, die allem Volke widerfahren wird, um zu lobsingen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Bald kommt Christus zu uns. Bald ist Weihnacht. Schon ist im Anbruch der Aufgang aus der Höhe.*) Schon dämmert der Stern, der den Weisen aufging im Morgenland.**) Schon ist der erste Bote erschienen, schon begrüßet uns heute der zweite. Noch zwei Sonntage vergehen, noch zwei Gottesboten erscheinen, und Micha des Propheten Wort ist in Erfüllung gegangen, das Wort: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir Der kommen, Der in Israel HErr sei!***) Dann ist alle Hoffnung erfüllet, und alles Sehnen gestillt, dann ist vollendet jenes prophetisch davidische Wort: Siehe, ich komme!†) Er kommt, Er kommt zu uns, geboren als Mensch von Maria, der Jungfrau. Dieses Kommen ist der erste Advent. Frage da Jeder sich:

---

*) Luk. 1, 78.

**) Matth. 2, 2 u. 9. 10.

***) Mich. 5, 1.

†) Ps. 40, 8.

Wie soll ich Dich empfangen,
HErr, wie begeg'n ich Dir?

und setze hinzu:

O aller Welt Verlangen
Du kommst ja auch zu mir!

und ende mit dem Gebete:

O Jesu, Jesu, lehre
Wie ich Erlöster Dich
Nach Deinem Willen ehre,
Das Heiland lehre mich! *)

Ja, betend müssen wir eintreten in die heilige Weihnacht. Fernher kommen die Weisen aus dem Morgenlande, und fallen nieder vor dem Kindlein, und beten es an; **) und wir wollten nicht folgen? Vom Himmel kommen die Engel, lobsingen und preisen; und wir stimmten nicht ein in das „Ehre sei Gott in der Höhe!" — Betend müssen wir eintreten in Weihnacht, uns heiligen, durch inbrünstiges Flehen, zur seligen Feier. So will es der gläubige Hinblick auf Bethlehem.

II.

Noch näher kommt uns Christus. Er kommt nicht nur zu uns, sondern auch für uns. Auf diese zweite Ankunft, auf diesen zweiten Advent des HErrn weiset uns hin das Evangelium des vergangenen Sonntags. Am ersten Sonntage im neuen Kirchenjahre haben wir unsern Heiland hinauf ziehen sehen gen Jerusalem. Warum zieht Er festlich ein in die Stadt, die da tödtet die Propheten, und steiniget, die ihr zugesandt werden? ***) Die Beantwortung dieser Frage ist Eins mit der Beantwortung der Frage: Warum ward Gott Sohn ein Mensch? Warum kam Er hernieder von Seinem Himmel, und wandelte in Knechtsgestalt auf unserer Erde? Antwort: Um stellvertretend zu leiden, um stellvertretend für die Sünder zu sterben! — Christus kommt zu uns, in unserer Gestalt, in unserer Natur, als Mensch, nur ohne Sünde. Christus kommt für uns, stellet sich in der Kreuzesgestalt vor die Seele, als Heiland, Erlöser und Versöhner, als

*) Paul Gerhard. Gesangbuch, Nr. 208.

**) Matth. 2, 11.

***) Matth. 23, 37

Bürge, Stellvertreter und Mittler, als das Lamm Gottes, das aller Welt Sünde trägt. *) Christus kommt für uns als Heiland, der das alleinige Heil **) uns bringet, und uns heilet durch Seine Wunden. ***) Christus kommt für uns, als Erlöser, der uns loß macht von der Sünde und ihren Strafen, von dem Teufel und seiner Hölle. Christus kommt für uns, als Versöhner, der unsere Sünden sühnet, und uns aussöhnet mit Sich Selbst, und dem Vater und dem Geiste. Christus kommt für uns, als unser Bürge, der das Sühnopfer bringet für unsere Sünden, und das Lösegeld für unsere Seelen. Christus kommt für uns, als unser Stellvertreter, der unsere Stelle vertritt, und statt unserer das that, was wir nicht konnten, und das duldete und litt, was wir verschuldet hatten, und was wir, wäre Er nicht die unendliche Liebe gewesen, hätten dulden und leiden müssen, hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit! — Christus kommt für uns, als unser Mittler, der in die Mitte sich stellt zwischen Himmel und Erde, und für uns wird der Weg und die Thür zum seligen Himmel und das alleinige Mittel hat zu unserer Erlösung und Rettung, welches ist Sein Blut und Seine Gerechtigkeit! —

Gleichwie Bethlehem die Stätte ist, wo wir feiern den ersten Advent, so ist Gethsemane und Golgatha die Stätte, wo wir feiern den zweiten. Hier steht mit Angstschweiß und mit Blut geschrieben: Für uns! Wer in dem Worte lebt: für uns, für mich! der trägt in seiner Brust den Himmel. —

O der unaussprechlichen Liebe Gottes! Abgefallen von Ihm war die Menschheit. Das Paradies war verloren. Mit flammendem Schwerte stand Gottes Cherub vor demselben. †) Der Lebensbaum trug keine Früchte mehr. Ausgelöschet aus dem inwendigen Menschen waren, durch die Sünde, die Züge des göttlichen Bildes. Losgerissen hatte die Erde von dem Himmel sich. Es öffnete die Hölle sich, um ihren Raub zu verschlingen, — da, da ward Gott Sohn ein Mensch, und starb den Erlösungs- und Versöhnungstod, nach namenloser Qual, am Kreuz auf Golgatha! — Welch'

*) Joh. 1, 29.

**) Apostelg. 4, 12.

***) Jes. 53, 5.

†) 1 Mos. 3, 24.

Opfer! welch' ein Preis! Gethsemane's angstvolle Nacht und Golgatha's grauenvolle Stunden, was stellen sie uns anders dar, als unsere Sünde, unsere Verdammniß, und — Gottes Gnade! Tritt hin zu Jesu Christi Kreuz, und lerne hier der Buße Schmerz und Glauben. Schau hier dein zwiefaches Bild, das Sünden- und das Gnadenbild. Schau hier, wie du gestaltet bist als natürlicher Mensch, als Sünder, und — wie du werden kannst durch Christi Blut. Zur Buße reize dich das Sündenbild, das Gnadenbild zum Glauben! Weine der Buße heiße Thränen, und säume dann nicht, Den im Glauben zu umfassen, Der dir alleine aus Gnade ist gegeben zur Errettung deiner Seele! Werde rein in Jesu Christi Blut! Suche Ruhe, suche Frieden, suche Erlösung und Versöhnung da, wo sie allein zu finden ist, in Jesu Blut! Und hast du nun gefunden, bei Ihm und in Ihm, deines Herzens Friede und Vergebung aller deiner Sünden, dann gieb Ihm dafür dein Herz und laß es Ihm in ungetheilter Liebe schlagen.

III.

Das Herz will Jesus Christus haben. Haben wir das Herz Ihm gegeben, so feiern wir Seinen dritten Advent, so haben wir Ihn in uns. Bethlehem erinnerte uns an den ersten, Golgatha an den zweiten, und Bethania sei ein Bild uns des dritten Adventes. Jenes Bethania, *) wohin Christus zurück sich zog, in der Stille und in der Verborgenheit, von Jerusalems Lärm und den Nachstellungen Seiner Feinde; **) jenes Bethania, wo Martha wohnete, und ihre Schwester und Lazarus, von denen es heißet: der HErr hatte sie lieb; ***) wo Er den Lazarum auferwecket hatte vom Tode, sprechend: Lazare, komm heraus! †) wo Maria sitzet zu den Füßen des HErrn, eingedenk des Einen, was Noth ist, und erwählend das Beste; ††) wo dieselbe Maria, mit köstlichem Oele, Seine Füße salbete, und

*) Bethania lag nahe bei Jerusalem, funfzehn Feldweges, Joh. 11 18. oder einen Sabbather-Weg, Apostelg. 1, 12. (das heißt, eine Strecke, wie weit der Jude sie am Sabbathe gehen durfte, nämlich eine Viertel-Meile,) von demselben entfernt.

**) Matth. 21. 17. Joh. 12, 1.

***) Joh. 11, 5.

†) Joh. 11, 43.

††) Luk. 10, 42.

sie trocknete mit ihren Haaren; *) wo der HErr zum letzten Male Seine Jünger segnete, als Er gen Himmel fuhr, **) — Bethania, dieser Ort der Stille und des Friedens, ist uns ein Bild von dem dritten Advente des HErrn, von Seiner Ankunft in uns. Sie feiern wir in den seligsten Stunden des Lebens.

Christus für uns! ein Himmel liegt in dem Worte, aber nur derjenige kann ihn umfassen, und in ihm leben, der in sich den Gekreuzigten trägt; nur der versteht sich auf den zweiten Advent, der den dritten in sich erlebt hat. Hören wir jetzt Aussprüche der heiligen Schrift über das in uns Wohnen Christi: Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit Ihm halten, und er mit mir. ***) Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. ****) Solches in uns Wohnen Christi geschieht durch den Glauben, wie Paulus spricht: Ich beuge meine Kniee gegen den Vater unsers HErrn Jesu Christi, daß Er euch Kraft gebe, nach dem Reichthum Seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden. †) Unser Heiland sagt ferner: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. ††) Und in Seinem hohenpriesterlichen Gebete flehet Er: Ich in Ihnen, und Du in mir! †††) Hierher gehören auch die Gleichnisse, in denen Christus Sich den Weinstock nennet, und Seine Erlöseten die Reben! ††††)

---

*) Joh. 12, 3.

**) Luk. 24, 50. 51.

***) Offenb. Joh. 3, 20.

****) Joh. 14, 23.

†) Eph. 3, 14. 16. 17.

††) Joh. 6, 56.

†††) Joh. 17, 23.

††††) Joh. 15, 5.

in denen Er das Haupt genannt wird, und wir Seine Glieder *) wie auch alle die Stellen, in welchen wir verglichen werden einem Tempel Gottes. **)

Die Seele will der HErr zu Seinem Eigenthume haben, um die Er bitter hat gerungen. In dem Herzen will er unumschränkt gebieten, das mit Seinem Blute theuer Er erlöset hat. Der Mensch soll ganz in treuer Liebe Sein Eigen sein, den Er zu Seinem Königsthume auf Golgatha erkaufet hat, und auf den Er, durch Sein stellvertretendes Leiden und Sterben, das Besitzrecht Sich erworben.

Dieses will sagen der Ausdruck: Christus in uns. Dieses verstehen wir unter dem dritten Advente. Mit anderen Worten: Der Christ bekommt eine neue Seele und ein neues Gewissen. Sie heißen — Christus. Christus will in uns eine Gestalt gewinnen, ***) Christus will in uns verkläret werden durch Gott den heiligen Geist, †) daß wir ausrufen können mit Sankt Paulo: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir! ††)

Das ist ein seliger Advent. In den schönsten Stunden des Lebens, in Stunden voll Ruhe und Friede, wird er gefeiert. Deshalb wir denn Alle beten wollen, hier und daheim, heute und morgen, und immerdar:

O Jesu Christ, zeuch in uns ein,
Und laß uns Deine Wohnung sein!

IV.

Wird solches Gebet gnädiglich erhöret; sind wir nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich Christen, als in deren Herzen Christus gebietet, und als deren Leben Christum darstellet: so wird uns nicht furchtbar sein der vierte und letzte Advent, nicht schrecklich die Zukunft Jesu Christi zum Weltgerichte.

Wie dringend Noth es sei, mit Ihm im Glauben sich zu verbinden, Seine Gerechtigkeit sich zu eigen zu machen, und Ihn in sich aufzunehmen:

---

*) 1 Kor. 12, 27. Kol. 1, 18.

**) 1 Kor. 3, 16.

***) Gal. 4, 19.

†) Joh. 17, 10. 16, 15 u. fgg.

††) Gal. 2, 20.

zeiget uns der vierte Advent, verkündet uns unser Text. Mit großer Kraft und Herrlichkeit wird kommen, in der Wolke, des Menschen Sohn, aufzuerwecken Alle, die in den Gräbern schlummern, und zu richten alle Welt. Von uns hänget es ab, zu ihm zu kommen als zu unserem Heilande; von uns hänget es ab, zu umfassen mit den Armen des Glaubens Sein theures und vollgültiges Verdienst; von uns hänget es ab, bei'm Zuge Seiner Gnade, Ihm die Herzensthür zu öffnen, vor der er steht, *) auf daß Er einziehe in uns, mit Seinem Geiste und mit Seinen Gaben: aber nicht hänget es von uns ab, offenbar zu werden dermaleinst vor Seinem Richterstuhle, um in Ihm zu erblicken unsern und aller Welt Richter. Denn, sagt Paulus, wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. **) Alle Welt muß einst an Jesum Christum glauben, siehe, auch diejenigen, die des Glauben vorgeben, und der Liebe mangeln; die sich des Glaubens getrösten, und durch ihren Wandel den Gekreuzigten betrüben und verleugnen; auch diejenigen, denen die Predigt von dem gekreuzigten Christo ein Aergerniß ist und eine Thorheit, und denen „Christus für uns und Christus in uns" nichts ist als eitel Schwärmerei. Wenn nun, am letzten aller Tage, des Menschen Sohn kommen wird, im Glanze Seiner Herrlichkeit, als aller Welt Richter, dann werden sehen alle Seine Feinde: — und Sein Feind ist, wer nicht an Ihn glauben will — in Welchen sie gestochen haben. ***) Siehe, Er kommt mit den Wolken; und es werden Ihn sehen alle Augen, und die Ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. †) Dann wird Er sich wenden zu denen, die zu Seiner Rechten stehen, und sprechen zu ihnen, die treu Ihm waren bis in den Tod: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, ††) dann werden sie freudig ihre Häupter empor heben, fühlend, daß sich ihre Erlösung genahet hat. Dann wird er sich

*) Offenb. Joh. 3, 20.

**) 2 Kor. 5, 10.

***) Joh. 19, 37.

†) Offenb. Joh. 1, 7.

††) Matth. 25. 34.

aber auch wenden wider die, die zu Seiner Linken stehen, und sprechen zu ihnen, die treulos, durch muthwilligen Unglauben und durch beharrliche Sünde von Ihm abfielen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.*) Und ob sie alsdann zu den Bergen auch rufen! Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns!**) so ist dennoch ein ewiges unseliges Leben ihr Loos. —

Jerusalem's Zerstörung, von der in unserem Texte, und im 21sten Kapitel Sankt Lucä überhaupt, zunächst die Rede ist, ist ein Bild der Zerstörung alles Irdischen; das Gericht, das über Jerusalem erging, ist ein Bild des Weltgerichtes. Wir spiegeln an diesem Bilde uns; gedenken mit Ernst jenes letzten Advent's; suchen den Erbarmer, derweil wir Ihn finden können; werfen uns Ihm in die Gnadenarme; trösten uns Seiner Wunden; geben Ihm auf ewig das Herz. Mag dann die Welt kopfschüttelnd an uns vorüber gehen; mag sie herabsehend die Achseln ziehen; mag sie uns mitleidig bedauern; mag sie spottend uns Schwärmer nennen; mag sie thun was sie nicht lassen kann. Wir thun, was wir nicht lassen können. Uns ficht das Alles nicht an. Wir bleiben bei Jesu. Amen!

---

*) Matth. 25, 41.

**) Luk. 23, 30.

Am dritten Advent.

O Du, der Du warest im Anfang,*) vor aller Zeit, Ewiger! — auf dessen Machtgebot die Welt, die Erde und die Menschen wurden,**) Allmächtiger! — o Du, der Du Eins bist mit dem Vater,***) und Eins mit dem heiligen Geiste,****) Unendlicher! — der Du auf Erden erschienest, Dich entäußernd Deiner Gottheit, Dich vereinend mit unserer Menschheit,*****) o Du, der Du von Deinem lichten Himmel hernieder stiegst ins dunkle Grab, für uns, für uns, †) Alliebender! o Christe! Du unseres Lebens Sonne, Du in Finsterniß unser Licht Du in Trübsal unsere Freude, Du im Tode unsere Hoffnung, und dort ganz dereinst unsere Seligkeit! o Du, in dem wir leben, weben und sind, ††) Dir sei Preis und Ehre und Anbetung! Dir beuge Herz und Knie sich! †††) Dir falte sich die Hand! Dir schlage, in treuer Liebe, unser Herz! Dich preise unser Leben! — O HErr, hilf, o HErr, laß wohl gelingen! ††††) Amen.

Haben wir gebetet, so sind wir um so viel weiter dem Irdischen entrückt, und um so viel näher dem Himmel gebracht, als gläubig und inbrünstig unser Flehen war, haben wir gebetet, als in Jesu Namen, so wird ruhig

---

*) Joh. 1, 1.

**) Joh. 1, 3. 10. Kol. 1, 16. 17. Hebr 1, 2. 10.

***) Joh. 10, 30.

****) 1. Joh. 5, 7.

*****) Phil. 2. 6. 7.

†) Eph. 5, 2. 1. Tim. 2, 6. Hebr. 2, 9. u. s. w.

††) Apostelg. 17, 28.

†††) Phil. 2, 10.

††††) Ps. 118, 25.

die unruhige, und erquicket die müde Seele, so wird leicht das schwere und stark das schwache Herz. Es schläft sich süßer, und es erwacht sich freudiger, wenn der letzte Gedanke nicht der Welt, sondern dem Himmel gehörte. Leichter geht von Statten die Arbeit; minder drückend wird uns das Kreuz; und vorbereitet sind wir auf die kommenden Stunden des Tages, wenn die erste Stunde am Morgen begonnen war mit Gebet, wenn wir, eher wir Menschen begrüßten, Gott begrüßet hatten, unseren Vater, Heiland, und Führer. — Und wenn wir im Gotteshause sind, anders tönet unser Gesang; anders höret es sich aus der Bibel; tieferen Eindruck machet die Predigt; in gläubigerer Anwendung wird empfangen der Segen des HErrn: wenn, o Geliebte, wahrhaft vorher die Seele gebetet hat. Ueber jede Predigt müsset ihr beten, daß der HErr sie an euch segne, daß Er das Verständniß euch öffne, daß Er mit Seines Geistes Finger, in die Herzen sie euch schreibe, mit unverlöschlicher Schrift. So immer, so namentlich auch heute.

O HErr, laß gnädiglich auch heute Segen ruhen auf Deines Geistes Worte! Laß sie sein, heute und so oft ich werde reden in Deinem Namen, die Worte meines Mundes! O Du, der Du aus Gnaden eine Krippe wähltest zu Deiner Wohnung, laß Dir gefallen, HErr, mein Herz zu Deinem Throne! Rede Du in mir! Rede Du aus mir, daß ich lernen möge die selige Paulussprache: Nicht ich, sondern Christus in mir! *) Amen.

Text.

Matth. 11, 2—10.

Johannes der Täufer schmachtet im Gefängnisse, das heißt, Hände und Füße sind ihm gebunden, aber frei ist die Zunge, denn frei ist das Herz. Aus diesem Gefängnisse sendet er seiner Jünger zween, mit der Frage, zum HErrn: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten! — Nicht, als ob er selber daran zweifelte, nicht, als ob er selbst durch diese Frage zur Gewißheit kommen wollte, als welche er schon hatte, denn er hatte gesehen, wie bei der Taufe am Jordan der Himmel sich aufthat über den Heiland, und wie der Geist Gottes, gleich als eine Taube herabfuhr und über Ihn kam; **) er hatte gehört jene Stimme

*) Gal. 2, 20.

**) Matth. 3, 16.

vom Himmel: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; *) er hatte selber gesprochen: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt; **) nicht um sein selbst, sondern um des Volkes, und zunächst um seiner Jünger willen, sendet er zu Jesu seine Boten, fragend: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? — Wir antworten aus dem Gesange 207: Er ist es, „und länger dürfen wir nun keines Andern warten!" Jesus spricht: Gehet hin, und saget Johanni, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert. —

Der HErr weiset hin auf die Wunder Seines Wirkens. Er lässet die Tauben für sich reden, die durch Ihn hörend wurden. Er lässet die Todten für Sich zeugen, denen Er das Leben wieder gegeben. Er berufet Sich auf die Erfahrung. Durch innere Erfahrung, durch Seine Wirkungen und Wunder an unserem Herzen, müssen auch wir Ihn kennen lernen, und können nur hieran abnehmen, ob Christus auch zu uns gekommen ist. Wir feiern heute den dritten Adventssonntag. Er erinnert uns an die dritte Ankunft Christi. Unser Thema heißt deshalb:

Der dritte Advent Christi,

oder

Christus in uns.

I. Erstens fragen wir: Wie ist Solches zu verstehen?

II. Zweitens vergleichen wir Christum in uns, mit Christo, wie Er lebte im jüdischen Lande.

III. Drittens stellen wir einige Kennzeichen auf, an denen wir abnehmen können, ob Christus in uns ist.

Jesu Christe, komm zu mir
Denn ich sehne mich nach Dir.
Meiner Seele Trost und Ruh,'
O mein Heiland bist nur Du!

---

*) Matth. 3, 17.

**) Joh. 1, 29.

Sehnlichst ach begehr' ich Dich,
Denn nur Du errettest mich.
Sehnlichst ach ruf' ich zu Dir:
Jesu Christe, komm zu mir! *)

I.

Geliebte im HErrn, tief hinein in das heilige Gebiet des Unsichtbaren tief hinein in die innere Christenerfahrung des Glaubens führte heute die Predigt. Es ist von einer Wahrheit die Rede, welche der nur als Wahrheit erkennen kann, welcher eingedrungen ist, mit seinem ganzen Wesen, in Ihm, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. **) Christus in uns! dieser dritte, selige Advent, dieses Ziel des Christenlaufes, diese Krone des Christenlebens ist unsere Andacht.

Rücksichtlich dieses unseres Thema's, mögte die Welt uns gerne überreden, daß der Ausdruck — Christus in uns! — nicht buchstäblich verstanden werden müsse, sondern nur eine bildliche Redensart sei, eine Blume des Morgenlandes; daß er Christum selber oder wohl gar Sein Einwohnen in uns, durchaus nicht beträfe, sondern, wenn er überhaupt etwas bedeute, nur anzeigen könne, das Festhalten an die Worte Seines Mundes und die Befolgung Seiner Gebote. Ich aber sage euch, daß der Ausdruck — Christus in uns — eben so buchstäblich zu verstehen ist, als das Wort: Christus für uns. Die Welt mögte uns gerne überreden, daß der Gegenstand unserer Andacht nur eine leere Einbildung sei, hervorgerufen durch ein schwärmerisches Spiel der Einbildungskraft. Ich aber sage euch, daß der Advent Christi im Herzen eine evangelische Wahrheit ist, sich stützend, wie wir in der letzten Predigt gesehen haben, auf die Zeugnisse der heiligen Schrift, sich stützend ferner auf die Erfahrung vieler tausend gläubiger Christen, die den Gekreuzigten wahrhaft in sich getragen. ***) Aber gleichwie über den Frieden Gottes, von dem die Bibel sagt, daß er sei höher denn alle Vernunft, †) derjenige nicht urtheilen kann, welcher Ruhe des

---

*) Johann Angelus. Gesangbuch. Nr. 878. Vers 1 und 2.

**) Joh. 14, 6.

***) Ein Beispiel der Art, außer den biblischen, findet man im Friedensboten von 1821. Seite 372. Mögest Du ein zweites in Dir selbst finden! —

†) Phil. 4, 7.

Herzens in der Welt sucht, und in eitel irdischen Dingen; und gleichwie dem kein Urtheil zustehet über die Gotteskraft, die im Gebete liegt, welcher nie, im Namen Jesu, Herz und Hände gefaltet hat: so kann auch der nicht urtheilen über die Wahrheit — Christus in uns! — welcher in sich trägt nicht den Gekreuzigten, sondern seine Feindin, die Welt mit ihrer Lust. — Wenn ein Blinder behauptete, ein Gegenstand, der allen Sehenden als weiß erscheinet, wäre schwarz, was würde eine solche Behauptung wohl anders sagen, als, daß dem Blinden das Auge fehle zum Sehen und Unterscheiden? Diesem Blinden gleichet der Nichtgläubige, welcher absprechen will über die Einwohnung Christi im Herzen der Gläubigen. Oder wenn ein Blinder, bei hellem Sonnenscheine, behauptete, die Luft wäre dunkel und trübe, würde dadurch die Sonne ihren Schein verlieren, und die Luft trübe werden? würde nicht vielmehr sein Urtheil zeigen, daß in ihm und auf seinem Auge die Dunkelheit ruhe, von der er erwähnet, sie sei außer ihm? Diesem Blinden gleichet der Nichtgläubige, welcher absprechen will über die Wahrheit des Satzes — Christus in uns. — Sein Urtheil, welches die Wirklichkeit der Einwohnung Christi im Herzen leugnet, kann nur beweisen, daß Christus in ihm nicht wohne, welches die Predigt auch nicht in Abrede stellet.

Fragen wir uns also, liebe Brüder, Christus in uns! wie ist solches zu verstehen? so antworten wir: buchstäblich, wie es da steht, ohne alle Clauberei. So gewiß, wie im Körper die Seele ist, ist Christus in der Seele des wahrhaft Gläubigen. Die Seele siehst du nicht, doch zweifelst du nicht an ihrem Dasein. Wie die Seele mit dem Körper vereint ist, begreifest du nicht, doch zweifelst du nicht an ihrer Verbindung. So verhält es sich auch mit der Seele unserer Seele, mit Christo in uns. Einen Beweis für das Dasein der Seele verlangt der Mensch nicht: eben so wenig verlangt der Christ einen Beweis für das Dasein Christi in ihm. Es giebt hier, außer dem, was uns die Bibel heute vor acht Tagen hierüber gesagt, auch nur einen Beweis, den Erfahrungsbeweis, nach jenem Worte des HErrn: So jemand will deß Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede, *) der wird das Zeugniß davon

*) Joh. 7, 17.

in sich tragen, es inwendig erfahren. Christus in uns ist ein Manna vom Himmel, aber ein verborgenes Manna, das mit dem eigenen Herzen gekostet sein will. --

Ja Geliebte, darüber, daß auch heute wir wissen, an Wen und Was wir glauben; darüber, daß auch heute wir uns befinden im Schifflein Glaube, wo Christus am Steuer sitzet, steiget in dem kein Zweifel auf, der entweder schon den Gekreuzigten in sich trägt, oder Ihm doch mit Ernst die Stätte bereitet zu seinem Herzen, und vielleicht jetzt mit den Geburtswehen kämpft, indem in ihm geboren wird das Kindlein des Glaubens, Jesus Christus der HErr. Darüber, daß buchstäblich zu verstehen sei die beseligende Wahrheit — Christus in uns — steiget in demjenigen kein Zweifel auf, deß Herz entweder schon eine bleibende Wohnung Jesu Christi geworden ist, oder der doch, wenigstens auf Stunden oder Augenblicke, in sich gefühlet hat die Gnadengegenwart und den Frieden des HErrn. Diejenigen aber, die von solchen Herzenserfahrungen nichts wissen, noch wissen wollen, können wir nicht überzeugen, und käme Jesus Christus Selber vom Himmel, und spräche: Es ist so! — sie würden dennoch nicht glauben, und sprechen, wie das jüdische Volk bei einer ähnlichen Gelegenheit sprach: Es donnerte! *) mit andern Worten, sie würden Alles natürlich erklären.

II.

Christus ist das Vorbild, Christ das Nachbild. Christus ist das Urbild, Christ das Abbild. In den wahren Christen lebet Er noch immer auf Erden. Sein Leben auf Erden ist ein ewiges. Es wiederholet sich und gestaltet sich ewig neu in der Gläubigen Herzen. Und vergleichen wir nun Jesu Christi Geschichte auf Erden, mit der Geschichte des Christus in uns: so finden wir, daß diese Geschichte eine und dieselbe ist.

Christus ward empfangen von dem heiligen Geiste; ward geboren in Armuth; gerieth, bald nach Seiner Geburt, in Todesgefahr; hatte nicht, wohin Er Sein Haupt hinlegte; ward allenthalben versuchet und bekämpfet; genoß jedoch mancher schönen Stunde auf Erden; neigte endlich Sein Haupt am Kreuze; stand auf von den Todten und fuhr gen Himmel. — Das ist, in kurzen Worten, die Geschichte Jesu Christi auf Erden. Aber diese Thatsachen haben sich nicht nur in Bethlehem, in Jerusalem, und überhaupt

*) Joh. 12, 29.

im jüdischen Lande ereignet, sondern sie ereignen sich annoch täglich in der Gläubigen Herzen und Leben. Stellen wir denn diese Vergleichung jetzt an.

Christus ward empfangen von dem heiligen Geiste. So auch der Christus in uns. Niemand kann Ihn einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. *) Gott der heilige Geist ist es, der unser Herz zu einer Krippe bereitet für Ihn, und von ferne schon den Weg Ihm bahnet zu unserem Herzen.

Christus ward geboren in Armuth. So auch der Christus in uns. Den Armen wird das Evangelium gepredigt, sagt unser Text, und in der Bergpredigt heißt es: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr! **) Ja nur dann, wenn wir in Demuth unser Nichts und unsere Armuth fühlen, kann Christus in uns einziehen mit Seinem Reichthum, dann spricht er: Ich weiß deine Armuth, du bist aber reich. ***)

Christus schwebte, bald nach Seiner Geburt, in Todesgefahr. So auch der Christus in uns. Wenn Er in uns geboren ist, und mit Ihm das neue Leben ist aufgegangen, ach! dann drohet mehr als ein Herodes diesem Leben den Untergang. Sünde und Welt, und Er, der Vater der Sünde, — so viele Feinde, so viele Herodesse auch, — verschwören sich gegen den in uns geborenen Christum. Aber dann wacht auch Gottes Engel über uns, und so wir unverrückt fortgehen in Einfalt und Demuth, und festhalten am Gebete, können wir uns getrösten der prophetischen Worte: Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird Er nicht auslöschen. †)

Christus hatte nicht, wohin Er Sein Haupt hinlegte. So auch der Christus in uns. Arm vor der Welt, reich vor Gott; verfolgt von Menschen, beschützet von Gott — das ist das Loos, welches Christus in uns hat. Dazu die gläubige Seele spricht: Wenn ich Ihn nur habe, wenn ich Sein nur bin! — Und der HErr spricht: Laß dir an meiner Gnade genügen! — ††)

*) 1 Kor. 12, 3.

**) Matth. 5, 3.

***) Offenb. Joh. 2, 9.

†) Jes. 42, 3.

††) 2 Kor. 12 9.

Christus ward allenthalben versuchet und bekämpfet. So auch der Christus in uns. Hat Satan sich dem Haupte genahet, wie sollte er die Glieder verschonen, und nicht ihrer begehren, daß er sie sichte wie den Weitzen? *) Mögen wir uns noch so sehr von der Welt zurück ziehen, und uns rein und unbefleckt von ihr zu erhalten streben: dennoch tritt auch in der Einsamkeit der Versucher zu uns. Und wenn wir Ihn auch ein Mal besiegen, er kehret zum zweiten Mal wieder, nur mit anderen Waffen; und dann auch von uns gefällt, steht er, ehe wir uns dessen versehen, in neuer Gestalt, auf's Neue vor uns. Und wenn dann endlich der Böse zu ruhen scheinet, so läßt er das Böse desto geschäftiger gegen uns sein. Pharisäischer Dünkel und Sadducäische Gleichgültigkeit bekämpfen, mit allen Waffen der Welt, den in uns geborenen Christum. Denn der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den HErrn. **) Drum müssen Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, Verfolgung leiden. ***)

Christus hatte dennoch je zuweilen schöne Stunden auf Erden. So auch der Christus in uns. Wenn Jerusalem noch schläft, betet Christus, ****) wenn Jerusalem schon schläft, betet Christus. †) Oder Er ist in Bethania, wo der Glaube an Seinen Lippen hängt, und die Liebe Ihm dienet, und Er Friede und Vorschmack des Himmels um Sich verbreitet. ††) Oder Sein Petrus spricht zu Ihm: HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubet und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. †††) Oder selige Geister sind um Ihn auf Thabor, und Er höret vom Himmel die Stimme: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Den sollt ihr hören! ††††) Ja,

---

*) Luc. 22, 31.

**) Matth. 10, 24.

***) 2 Tim. 3, 12.

****) Mark. 1, 35.

†) Luc. 6, 12.

††) Joh. 11, 1. u. s. w. Joh. 12, 1. u. s. w. Luc. 10, 38 — 42.

†††) Joh. 6, 68. 69.

††††) Matth. 17, 1 — 7.

schöne Stunden hatte Jesus Christus auf Erden: so auch die Seele, in welcher Er eine bleibende Stätte gefunden. Wie die gläubige Seele Ihn in sich trägt, so trägt sie auch in sich ihr Bethania und ihr Thabor, wo sie im Gebete gespeiset wird mit himmlischem Manna, und wo der Friede Gottes sie erquicket, wie Thau das durstende Erdreich. —

Christus neigte Sein Haupt am Kreuze, und starb. Ein ähnliches Loos drohet auch dem Christus in uns. In den Augen der Welt ist der gläubige Christ oft todt. Es sind die Stunden und Tage, wo es den Anschein hat, als ob es geschehen sei um ihn und seine gute Sache; wo es den Bösen bedünken will, als ob sie nun gänzlich obgesiegt hätten über das Gute. Wenn Petrus in Ketten liegt,*) und Paulus gesteiniget wird,**) wenn Luther auf der Wartburg sitzt, und Paul Gerhard zum Wanderstabe greift, dann meinet die Welt, Christus in ihnen sei todt. —

Christus starb am Kreuze, aber Er stand am dritten Tage wieder auf von den Todten. Was hier äußerlich geschah, geschieht innerlich noch immer. Christus in uns feiert über den Teufel außer uns das Siegesfest. Ehe man sich dessen versiehet, stehet vor Petro ein Engel Gottes, und löset die Ketten. Und Paulus, obschon mit Steinen bedecket und todt gewähnt, lebet dennoch. Luther ist, ehe man sich dessen versieht, wieder in Wittenberg. Und Paul Gerhard siegt im Gottvertrauen. Denn die Gott vertrauen, erfahren, daß Er treulich hält.***) Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude dem frommen Herzen.†)

Wie gekommen, so gegangen. Als nun war Alles vollendet, fuhr Christus gen Himmel, zu Seinem Vater. Und Christus in uns, ähnlich dem Christo außer uns in allen Dingen, folget auch hier Ihm. Hienieden ist Er nicht heimisch. Auf Erden hat Er keine bleibende Stätte. Und wie die Pflanze zum Lichte sich wendet, so wendet auch das Herz sich, welches den dritten Advent in sich erlebet hat, zum Lichte des Himmels,

---

*) Apostelg. 12, 6.

**) Apostelg. 14, 19.

***) Weish. Sal. 3, 9.

†) Ps. 97, 11

bis der Himmelfahrtstag ihm erscheinet, und es sich aufwärts schwinget zum Vater des Lichtes.

III.

So verhält es sich mit dem Worte in uns. Damit wir uns aber nicht täuschen in diesem Einen, was Noth ist, wollen wir uns einige Kennzeichen merken, an denen wir abnehmen können, ob Christus in uns ist, oder ob nicht.

Man kann wissen die ganze Geschichte Jesu Christi; man kann im Gedächtnisse tragen alle Bibelstellen Alten und Neuen Testamentes, die von Ihm handeln; man kann Kenntniß haben von allen Glaubenslehren und ihrem gegenseitigen Zusammenhange; kurzum man kann die ganze Religion aufgefaßt haben mit seinem Verstande, und Alles für wahr halten, und — ist dennoch kein Christ, trägt dennoch nicht in sich den Gekreuzigten. Jedes Wort des seligmachenden Glaubens ist Erfahrungssache. Christus, von der Krippe zu Bethlehem an, bis zu jener Stunde, da Er gen Himmel fuhr, will aufgefaßt sein nicht mit dem Kopfe; will verstanden sein nicht mit dem Verstande; will vernommen sein nicht mit der Vernunft; will Gegenstand sein nicht unseres Wissens, wie andere Dinge, sondern — wer Ohren hat zu hören, der höre! — will ergriffen und beherziget sein mit dem Herzen, will innerlich erfahren und Gegenstand sein des tiefsten und lebendigsten Gefühles. Haben wir die hohe Bedeutung und die Gotteskraft unserer heiligen Feste in uns erfahren; steht, allwas Aeußeres mit Christo ereignet sich hat, so lebendig vor uns, als ob es vor unseren Augen wäre geschehen, und als ob wir deß Alles Zeugen wären, die mit ungetheilter Liebe und heißem Dankgefühle in diesen Thatsachen leben und weben: so mögen wir an diesem Kennzeichen abnehmen, daß Christus in uns wohne.

In uns müssen wir tragen Bethlehem und Golgatha, Krippe und Kreuz. Höret ein zweites Kennzeichen, das, so wir es an uns finden, uns gleichfalls die Versicherung geben mag, daß Christus in uns eine bleibende Stätte gefunden. Die selige Gewißheit von der Inwohnung des Heilands haben wir, wenn Sein Blut kräftig sich verspüret hat an unserem Herzen, wenn wir fassen den unaussprechlich tiefen Sinn Seines Opfertodes; wenn das Verständniß uns geöffnet ist über Kreuz und Golgatha; wenn das theure, werthe Wort vom Kreuze unserem Herzen eine Kraft Gottes geworden ist, selig zu machen Alle, die daran glau-

ben.*) Glauben wir an Christum für uns: so haben wir Christum in uns. Es ist dem gläubigen Christen, als ob er seinen Erlöser am Kreuze habe verscheiden gesehen; als ob er von des Heilands erblaßten Lippen Dessen letzte Worte habe vernommen; als ob er, aus Jesu eigenem Munde, die Versicherung habe empfangen: „Ich mache schneeweiß das Blutrothe!“ **)

Doch, liebe Christen, der ungläubigen Welt sind diese beiden Kennzeichen, wie die Innwohnung Christi selbst, Schwärmerei und Thorheit. Drum wollen wir, wäre es auch nur um der Welt willen, die uns beschuldiget, daß wir nur in Gefühlen schwärmten, unbekümmert um das thätige Christenthum, noch ein drittes Kennzeichen anführen, in welchem wir zugleich die felsenfeste Verbürgung des ersten und zweiten Kennzeichens haben. Merket auf. Wenn unser Herz in Wahrheit der Sitz ist, wo Christus unumschränkt gebietet: so mögen wir hieran untrüglich gewiß sein, das Christus in uns geboren ist, und wir den Gekreuzigten in uns tragen. Sobald Sein Geist es unserem Geiste bezeuget hat, daß Christus unsere Sünden geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holz, und daß durch Seine Wunden wir heil geworden sind: ***) so gehet ein neues Leben nicht nur in uns auf, sondern auch um uns, nicht nur im Herzen, sondern auch im Leben. Wir haben von jetzt an Niemanden so lieb, als Ihn, auch uns selbst nicht. Wir hassen die Sünde, nicht um ihrer äußeren, unangenehmen Folgen willen, sondern um Seinetwillen, weil sie Ihn betrübet. Wir erwählen Ihn zu unserem Führer und Geleitsmann, nicht nur auf unseren schweren Gängen, sondern auch bei allem unseren Thun und Treiben. In Jesu Namen! ist uns ein theures Wort. Ohne Ihn wird Nichts von uns begonnen, denn ohne Ihn können wir nichts thun, †) als Sünde. Ihm geben wir hin unseren Willen, den eiteln, schwachen und doch so störrigen Eigenwillen. Unser Herz, Seinen Tempel, suchen wir, unter Anrufung des heiligen Geistes, und unter Wachen und Beten, rein zu erhalten, nachdem es rein geworden ist durch Sein Blut, von wissentlichen Sünden und sündlichen Gedanken. Dabei wandeln wir in Demuth und

*) Röm. 1, 16.

**) Jes. 1, 18.

***) 1 Pet. 2, 24.

†) Joh. 15, 5.

Liebe, lassen unser tägliches Gebet sein, daß Er uns geschickt machen wolle, Gott über Alles zu lieben, und unsere Brüder als uns selbst. O theure Brüder, nehmet dieses Kennzeichens wahr! Ist euer Herz der Thron, auf dem Christus unumschränkt gebietet, siehe, so ist Er wahrhaftig in euch! — So komm, o Jesu, komm! Zeuch in uns Alle ein, und laß uns Alle Deine Wohnung sein! Amen.

Am vierten Advent.

Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet! — Also tönet heute zu uns herüber die Stimme Johannis des Täufers, wie sie einst erschallte zu Bethabara, jenseit des Jordans, und noch forttönt in unserm Texte. Er ist mitten unter euch getreten! Hingewiesen werden wir in diesen Worten auf das hohe heilige Fest, dem mit Sehnsucht Jung und Alt schon lange entgegen harrte. Mit dem heutigen Tage sind vergangen die vier Advente. Die Vorbereitung ist dahin. Die Verheißung ist erfüllt. Das Heil ist da. Richtet den Weg des HErrn! so ruft noch ein Mal heute der letzte Bote, Johannis Stimme, nach jenen Worten des Propheten Jesaiä: Bereitet dem HErrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! *)

Er ist mitten unter euch getreten! — Auf die Ankunft des eingeborenen Sohnes Gottes auf Erden, weisen diese Worte insbesondere hin; dann erinnern sie uns aber auch überhaupt an Seine Gnadengegenwart unter uns, nach jener Verheißung: Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen! **) und: Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende! ***) O selig, wer aus eigener Herzenserfahrung mit Luther kann sprechen:

---

*) Jes. 40, 3.

**) Matth. 18, 20.

***) Matth. 28, 20.

Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit Seinem Geist und Gaben! *)

Im Leben jedwedes wahrhaft Gläubigen stehen Augenblicke und Stunden, gleich leuchtenden Sternen im übrigen Dunkel des Lebens, Stunden von denen er sagen kann: An dem und dem Tage, in der und der Stunde ist mir mein Heiland begegnet: sei es, daß Er kam, umleuchtet vom Lichte des Himmels, wie zu Saulus, als er ward ein Paulus, in der Stimme: Saul, Saul, was verfolgest du mich? **) (wehe aber dem, der den Ruf überhörte!) — sei es, daß Er kam, wie zu Petrus, mit ernster Liebe drei Mal fragend: Simon Johanna, hast du mich lieb? ***) (Heil dem, deß Herz und Leben, wie Petrus, „Ja" sprach zu der Frage, der aber auch traurig ward, wie Petrus, daß der HErr drei Mal fragte,) — sei es, daß Er kam, wie zu den Jüngern, sprechend: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! †) oder daß Er sich hinstellte vor die Seele, in Seiner blutigen Kreuzesgestalt, mit durchboreten Händen und Füßen, mit der Dornenkron' auf dem Haupte, mit dem Speer in der Seite, in solcher Gestalt Erlösung und Versöhnung, und den Himmel bringend auch der Seele, vor welche Er also Sich stellte, sprechend, wie einst zu Thomas: Sei nicht ungläubig, sondern gläubig! ††) Selig der, der dann mit Thomas sprach: Mein HErr und mein Gott! —

Ueber diese Gnadengegenwart unsers HErrn Jesu Christi werde heute gepredigt.

Text.

Joh. 1, 19 — 28.

Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten! So nennet Johannes sich. Nicht der HErr, sondern nur der Diener, nicht der da kommen sollte, sondern nur Sein Bote, nichts von sich selber, sondern nur die Stimme eines durch ihn Rufenden, welcher war Gott der

---

*) Nr. 483, Vers 4.

**) Apostelg. 9. 4.

***) Joh. 21 17.

†) Matth. 26, 41.

††) Joh. 20, 27.

heilige Geist, wollte Johannes sein. In der Wüsten — setzet Johannes hinzu. Er nennet sich eine Stimme, die verhallte, die mit den Ohren zwar gehöret, aber vom Herzen überhöret würde. Also wird es gehen auch heute mit gegenwärtiger Predigt. Wer nicht gläubig eingetreten ist in diesen Tempel: an den wird vorübergehen die Predigt wie ein leerer Schall. Sie wird ihm sein ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Denn sie dringet hinein in des Glaubens tief verborgenes Land, in das Gebiet der Christenerfahrung. Er ist mitten unter euch getreten! spricht Johannes, aber der traurige Nachsatz heißt! den ihr nicht kennet! So damals, so jetzo. Doch Weihnacht lieget vor uns, das große Freudenfest. Deshalb werde gebannt die traurige Wahrnahme durch einen freudigen Spruch des Propheten Jesaiä, welcher also lautet: Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten; ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: Hier bin ich, hier bin ich! —*) Solcher Hoffnung voll, gegründet auf die Verheißung des HErrn, welche nicht trüget, gehen wir über zu unserm Thema. Es heißt:

Die Gnadengegenwart unsers HErrn Jesu Christi.

Der gläubige Christ erkennet die Gnadengegenwart des HErrn:

I. An Seiner Fürsprache im Gebet,
II. An Seiner Hülfe im Kreuz,
III. An Seinem Frieden, mit dem Er den Gläubigen erfüllt in den schöneren Stunden des Lebens.

HErr Jesu Christ! laß Deine Gnadengegenwart auch in dieser, Dir und dem Himmel geweiheten, Stunde kräftig an unsern Herzen sich verspüren! Sprich „Ja, es soll geschehen" zu dem Gebet. Und wo Kreuz ist, da hilf es tragen. Ist unter uns ein Kreuzträger, — o laß mit Deinem Frieden heim ihn kehren, in sein Haus, daß er, über die himmlische Freude, vergesse den irdischen Schmerz. — HErr, HErr! wir Alle sind heute als Kinder vor Dir erschienen, die harren der Weihnachtsgabe entgegen. Zeuch ein zum Fest in unsre Seele, und sprich: Friede sei mit euch! Amen.

---

*) Jes. 65, 1.

I.

Der Sohn, der uns bei Gott vertrat
Durch Bitten und durch Leiden,
Vertritt uns auch, wie Er hier that,
Im Reiche Seiner Freuden.
Er, unsers Glaubens Zuversicht,
Verläßt uns auch im Himmel nicht,
Und spricht für Seine Brüder. *)

An Seiner Fürsprache im Gebet, erkennen wir zuvörderst die Gnadengegenwart unsers HErrn Jesu Christi.

Ueber das Gebet, wie es labet die matte Seele, wie es stärkt den betrübten Geist, wie es aufrichtet die lassen Hände, wie es Trost und Freudigkeit in die Seele hineinspricht: darüber wolle der nicht absprechen, der nie, im Namen Jesu, Herz und Hände gefaltet. Niemand weiß, welche himmlische Kraft im Gebete liegt, und wie es überschwenglich mehr kann thun, als wir bitten und verstehen, als allein nur der, der betend oft mit Gott gerungen, als allein nur der, der nicht matt und nicht müde wird, zu sprechen, wie Jakob: Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! **) Solches aber kann nicht gelehret werden, es will erfahren sein. Wo die Erfahrung schweigt, da ist die Predigt ein Aergerniß und eine Thorheit. Du Armer, der du keinen Tag deines Lebens aufweisen kannst, an dem du dich einer Gebetserhörung erfreutest; der du an keine Stunde zurück dich erinnern kannst, von der du könntest sagen: „Nichts mehr konnte helfen, aber mein Gebet half!" — der du vergebens auf einen Augenblick deines Lebens dich besinnest, wo du mit David lobsungen hättest: In der Angst rief ich den HErrn an, und der HErr erhörete mich, und tröstete mich! ***) ach, du kannst nicht urtheilen über Gebet und Gebetserhörung; kannst nicht urtheilen über die Gnadengegenwart unsers HErrn Jesu Christi, die wir verspüren an Seiner Fürsprache im Gebet; dir mag immerhin die Predigt tönen, wie Pauli Worte dem Festus tönten, als er sprach: Paule, du rasest! †) du bist ein Schwärmer! —

---

*) Cramer. Gesangbuch, Nr. 324. Vers 1.

**) 1 Mos. 32, 26.

***) Ps. 118, 5.

†) Apostelg. 26, 24.

Dem gläubigen Christen, (d. h. dem Christen, der sein Sündenelend fühlet, sich nach einem Erretter umsieht, und wenn er ihn in der Person Jesu Christi gefunden hat, ihn mit ganzer Seele umfasset) ist der Heiland im Gebete nahe. Er siehet nicht, aber er fühlet Seine Nähe. Ja, der HErr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenes Gemüth haben.*) Der HErr ist nahe Allen, die Ihn anrufen, Allen, die Ihn mit Ernst anrufen.**) Wegen dieser Seiner Gnadengegenwart ermahnet Er Selber: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.***) Höret zu diesem Spruche die Worte Lutheri, die einfältiglich und lieblich klingen. Er spricht: „Der „HErr will zum Ersten, wir sollen bitten, wenn wir in Anfechtung sind, „denn Gott verkreucht sich oft irgend hin, und will nicht hören, ja will sich „nicht lassen finden, so muß man Ihn denn suchen, das ist, mit Beten „anhalten. Wenn man Ihn denn suchet, so verschleußt Er sich in ein Käm„merlein. Will man denn zu Ihm hinein, so muß man anklopfen. Wenn „man denn ein Mal oder zwei geklopfet hat, so stellt Er sich oftmalen, als „hört Er nicht. Letzlich, wenn man des Klopfens will zu viel machen, so „thut Er auf, und spricht: Was wilt du denn? — HErr, ich will „Dieß oder Jenes haben, — so spricht Er: — So hab dir's doch!" †) So nimm es denn, setzen wir in Lutheri Geist hinzu, so nimm es denn, um Jesu willen, der für dich gebeten hat. —

Wollen wir demnach die Gnadengegenwart unsers Heilands, an Seiner Fürsprache im Gebet, verspüren, so ist von unserer Seite Zweierlei erforderlich, ein Mal, daß wir beten im Glauben, zweitens, daß wir beten in Jesu Namen.

Ohne Glauben ist unser Gebet eitel Geplärr der Lippe, und bitten wir nicht als in Jesu Namen, so höret der Vater unser Beten nicht. Denn nur durch Jesum allein haben wir Zugang gefunden, beides, zum Vater und zum Himmel. Jesus ist die Thür. Da hindurch muß Jeder. Jesus ist der Weg. Er nur führet zum Himmel. Beten wir aber im Glauben

*) Ps. 34, 19.

**) Ps. 145, 18.

***) Matth. 7, 7.

†) Vergl. D. Martin Luther's Colloquia. Leipzig 1700. Seite 315.

und in Seinem Namen, d. h. in der lebendigen Zuversicht, nur um Seinetwillen erhöret zu werden: o so sind wir Seiner Fürsprache gewiß; so fühlen wir in unserm Gebete, Seine heilige und allmächtige Gnadengegenwart, Seine erquickende Nähe; so begegnet uns die doppelte Verheißung, bei'm Matthäus und Johannes, bei'm Matthäus: Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen! —*) bei'm Johannes: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er es euch geben! **) so leidet der Spruch des Erlösers, auf uns Anwendung: Wer da hat, dem wird gegeben! ***) d. h. hier, wer den Glauben hat, dem wird gegeben, zu schmecken und zu sehen, wie freundlich der HErr ist, ****) zu verspüren an seinem Herzen die Gnadengegenwart des allerbarmenden Heilands.

Christus ist zur Rechten Gottes und vertritt uns, †) so tröstet Paulus die Gemeine Rom. Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, ††) so lobsinget Johannes. Er bittet für uns. †††) Er ist in den Himmel eingegangen, um zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns, ††††) so schreibt Paulus, im Briefe an die Hebräer. Ja, unser Heiland vertritt uns, und bittet für uns, als der rechte Hohepriester, durch Darstellung Seines Verdienstes, nachdem Er eingegangen ist in das Allerheiligste. Er trägt dem himmlischen Vater, eben sowohl unsere Noth vor, als wir, und beredter als wir es können. Er ersetzet, was unserm Gebete mangelt, und macht es wohlgefällig vor Ihm. —

Diese Gnadengegenwart des Heilands offenbaret sich an der gläubigen Seele. Wenn sie, im innig gläubigen Gebete ringet: so öffnet sich ihr

---

*) Matth. 21, 22.

**) Joh. 16, 23.

***) Matth. 13, 12.

****) Ps. 34, 9.

†) Röm. 8, 34.

††) 1 Joh. 2, 1.

†††) Hebr. 7, 25.

††††) Hebr. 9, 24.

der Himmel, und sie erblickt eine Hand aus den Wolken; heller und heller wird um sie das Dunkel; die Leidensnacht ist hin; der Morgen bricht hervor; die Sonne steht am Himmel, und in die betende Seele ist eingezogen der Heiland Jesus Christ. Ja, Solches ist gewißlich wahr. Denn wo Einer auf Erden, im Glauben und in Jesu Namen, betet, da beten Zwei; denn da betet Einer im Himmel mit, — Jesus ist sein Name. D'rum:

Wenn meine ganze Seele fleht,
Erhoben aus dem Staube;
Wenn ich im freudigen Gebet,
Mein Vater, kindlich glaube:
Zu der Sieger Chor,
Zu Dir empor,
Steig ich dann; ruh in' Dir;
Dort bin ich; nicht mehr hier;
Bin schon in Hoffnung selig! *)

II.

Selig der, der die Gnadengegenwart unsers HErrn Jesu Christi, wie an Seiner Fürsprache im Gebet, so auch zweitens an Seiner Hülfe im Kreuz erkennet.

Es ist nicht genug, daß Gott Sohn auf Erden kommen ist, Er muß auch zu dir, in dein Herz und in dein Haus kommen. Darum auch ist Er Mensch geworden, daß Er käme mit Seiner Gnadengegenwart und mit Seiner Fülle von Gaben zu jeder Seele, die getauft ist worden in Seinen Tod. So viele Glieder jedwede Gemeine zählet: so viele Kirchen und Altäre will Er haben in jedem Herzen. Bald ist Weihnacht. Da stehet der HErr vor jeder Herzensthür und spricht: Mach auf! Auf daß du dein Kreuz tragen kannst, nimm mein Kreuz! Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. **) Ja, sanft ist Sein Joch, und leicht ist Seine Last, und allwas Sein weiser Wille uns tragen lassen will. Denn Liebe legt es auf, und Liebe lehrt es tragen.

Was zagt mein Herz?
Ist auch ein Schmerz,
Der, zu des Glaubens Ehre,
Nicht zu besiegen wäre? ***)

---

*) Klopstock. Gesangbuch, Nr. 515. Vers 4.

**) Matth. 11, 30.

***) Gellert. Gesangbuch, Nr. 673. Vers 2.

Wo, wo auf Erden kann über uns kommen ein Leiden, wo ein Kreuz uns aufgelegt werden, das für uns nur halbwegs so schwer zu tragen wäre, als jenes Sündenschwere und Fluchbeladene Kreuz, das Jesus willig trug nach Golgatha? Schwebet Jesus, in Kummer und Ungemach, also der Seele lebendig vor: so verspüren wir dadurch Seine Hülfe im Kreuz. Was wir tragen und dulden: es ist Ihm wohlbekannt. Nicht nur, das er es siehet von Seinem Himmel, (und er hat ein Auge für jeden Gläubigen) sondern Er hat es auch Selber auf Erden erfahren, und weiß, wie zu Sinne ist den Seinen.

Einst hat auch Er, der Menschenfreund,
Viel Thränen, und für dich geweint.
Er weiß, was Schmerz und Kummer ist,
Und auch zugleich, wie schwach du bist.*)

In Stunden, wo laß werden wollen die müden Hände, und wo verzagen will der schwache Muth, da umschattet Er die Seele eben deshalb mit Seiner Gnadengegenwart, spricht in sie ein, und ruft: Mir nach, mir nach auf der Kreuzesbahn! oder welch' and'res Trostwort Er sonst immer ihr geben mag. Also haben es erfahren alle Gläubigen. Und tagtäglich und allstündlich wird annoch an Seiner, oft wunderbaren, Hülfe im Kreuz Seine Nähe erkannt. Schlage nur um die Blätter deines Lebens, es steht auf mancher Seite geschrieben:

Wo die Noth am größten,
Da war der HErr am nächsten!

Ein and'rer Spruch, alt und fromm, gleich dem ebengenannten, bilde den Uebergang zum Folgenden:

Ihr Christen kommt und sammlet doch!
Denn heute fällt das Manna noch.

Wer in die Kirche tritt, kindlich gläubigen Sinnes, der kann sonntäglich hier sammeln das himmlische Manna; der findet, so er suchet, sonntäglich in ihr seinen Heiland, findet Ihn hier, anders noch wie er Ihn findet, wenn er daheim sitzt über seine Bibel und gläubig ließt, anders noch, wie er Ihn findet, wenn er in seinem Hause betet mit den lieben Seinen, oder allein im stillen Kämmerlein. Denn die, schon im Eingange angeführte, Verheißung: Wo zween oder drei versammelt sind in meinem

---

*) Lavater. Gesangbuch, Nr. 686. Vers 11

Namen, da bin ich mitten unter ihnen! geht auf keinen Ort in der Welt also, wie auf den Tempel des Herrn, wo wunderbar Alles Seine Gnadengegenwart erfüllet; wo Alles und allein nur zu Seinem Dienste bereit ist; wo keine Sünde so leicht, wie es in der Natur und in unsern Häusern der Fall ist, Seinen heiligen Geist betrübet; wo Sein Altar steht, Sein Tisch; wo Er, Er selber die Hungrigen speiset mit seinem Brod', und die Durstigen erquicket mit seinem Wein'. — Mit keiner Bürde kannst du in die Kirche kommen, die der HErr Jesus dir nicht abnähme, so du dich nur gläubig Ihm nahest. Was Er dir in der Predigt nicht abnimmt, hat Er vielleicht schon von dir genommen, während des Gesanges, oder im Vater Unser fällt es von deinen Augen wie Schuppen, und von deinem Herzen wie Stein. Das Beste kommt zuletzt. Es wird gesprochen der Segen des HErrn! Priesters Lippen sprechen ihn. Aber irre dich nicht, der dreimal Heilige, der Dreieinige ertheilet dir Selber den Segen, so du ihn empfängest in gläubiger Anwendung auf dich und die Last, die dich gegenwärtig drückt. — Also ist Jesus Christus, mit Seiner Gnadengegenwart, in Seinem heiligen Tempel, fühlbar uns an Seiner Hülfe im Kreuz. Gott gebe, daß es heute von Manchem unter euch heißen möge: Beladen kamst du, frei gehst du; mühselig nahtest du dich, in Frieden gehest du heim! — Denn siehe, die Kirche ist die Zufluchtsstätte und der Freialtar aller Mühseligen und Beladenen. Wer hier suchet, der findet. Wahrlich, wahrlich, es kann, im Laufe der Woche, keine Wunde dem Herzen geschlagen sein, für welche die Kirche, oder vielmehr, der HErr in der Kirche, nicht lindernden, nicht heilenden Balsam hätte, Balsam, den Jesus Christus Selber hinein gießt in die wunde, blutende Seele. Die Kirche umfasset Alle, und schließet auch nicht Einen aus, wenn es heißt: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!*) Das Jesuwort täuschet und trüget nicht. Er ist uns nahe. Er ist in, um und bei Seinen Gläubigen. Fühlbar ist uns Seine Gnadengegenwart an Seiner Hülfe im Kreuz. Im eigenen Kreuz ist uns des HErrn Kreuz am nächsten. Am liebsten und am öftersten begegnet uns der Heiland auf dem Kreuzwege, allda uns zu trösten, und mit dem Troste uns zu Sich zu ziehen.

Oftmalen führet uns der treue Heiland dahin, wo wir nicht gehen wollen; führet uns auf rauhe, dornichte Wege, weil der Weg, der über

*) Matth. 11, 28.

Rosen geht, auf welchem Alles uns nach Wunsch ausfällt, auf welchem kein Dorn nieder zu treten, und kein Stein aus dem Wege zu räumen ist, in der Regel nicht der Weg ist, auf dem wir zur Erkenntniß unsrer Sünde gelangen, und zum sehnsüchtigen Trachten nach dem Einen, was Noth ist. Wenn aber unsre schönsten Hoffnungen scheitern, und unsere liebsten Wünsche unerfüllt bleiben; wenn ein Stab nach dem andern bricht, auf dem wir uns stützten, als von uns selber; wenn das uns genommen wird, woran unsere Seele hing, und wir das verlieren, was wir für unseres Lebens höchste Freude hielten: in solchen Ereignissen, in Kreuz und Leid ist nahe der HErr! Irdisches ward uns genommen. Himmlisches ward uns gegeben. Der Thränenquell ist oft ein Freudenquell. Da heißt es: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden *) Wer unter uns auf dem Kreuzwege, auf dem Wege der Leiden gegangen ist, (und wer wäre das nicht, länger oder kürzer, früher oder später, so oder anders?) der ist daselbst von der Gnadengegenwart Jesu Christi umstrahlet worden. Kenntlich ist sie an der Hülfe im Leiden. Der HErr schickte die Noth, und half ihr wieder ab, oder Er verlieh uns die Kraft, sie zu tragen; Er ließ über uns kommen ein kleines Leiden, um ein größeres gnädig abzuwenden von uns, oder Er schlug eine Wunde dem Herzen, um mit der Wunde das Herz zu heilen, um diese oder jene Sünde in uns zu tödten, und den Glauben lebendig werden zu lassen. —

Es mag Einer oder der Andere unter euch sein, der ließt nicht im Buche der Bibel. Warum nicht? Das ist der Grund, weil er nicht ließt im Buche seines Lebens. Schau rückwärts! In der der und der Stunde in jener Noth und Gefahr, in jenem Sturm und Unwetter, dort auf dem und dem Krankenbette, und hier bei der und der Leiche — ist dir der HErr begegnet. Bald ist das Jahr hin. Ließ nur in der Geschichte dieses einen Jahres, und, so du nicht gewaltsam dein Herz verstocken willst, mußt du niedersinken vor der Gnadengegenwart deines Heilandes, der auch dir half, der auch dir erschien in deiner Noth! —

III.

Drei Kennzeichen haben wir, an welchen wir abnehmen die Gnadengegenwart unsers HErrn Jesu Christi. Das erste ist Seine Fürsprache

---

*) Matth. 5. 4.

im Gebet, das zweite Seine Hülfe im Kreuz, das dritte Sein Friede mit dem Er den Gläubigen erfüllet in den schöneren Stunden des Lebens.

Jedweder Mensch hat in seinem Leben Augenblicke, wo das äußere Leben zurück, und das innere hervor tritt, d. h. mit andern Worten, wo der natürliche Mensch vor dem Christen verschwindet; wo der Mensch, wie er ist von Natur, von der Gnade ergriffen, erschüttert und festgehalten wird eine Weile, so lange, bis die Welt um ihn oder die Sünde in ihm ihn wiederum den Gnadenarmen entreißt. Solches Ergriffenwerden von der Gnade Gottes geschieht auf unaussprechlich mannigfaltige Weise. Das sind die Augenblicke der Stille und des Andenkens an den verlorenen Frieden, Augenblicke, die jezuweilen auch der unbußfertige Sünder hat, und die ihm vorhalten, in der Erinnerung, den augenblicklichen Genuß eines Friedens, der zu ihm herüberweht aus einer längst vergangenen Zeit, ja wie aus einem andern Leben. — „Was du jetzt bist, das warst du einst nicht!" so erschallet alsdann in der Brust jedes, auch noch so tief in der Sünde versunkenen, Sünders eine Stimme, ihn traurend und zu seinem Heile mahnend an die bessere Vergangenheit. Solche Augenblicke wecken die Erinnerung an den verlorenen Frieden. „Wo bist du? kehre wieder, goldner Friede meiner Kinderzeit!" also seufzet alsdann wohl der inwendige Mensch, — aber ach, er liegt, nur zu oft, so fest umwunden von den Stricken der Sünde, daß der Friede ihn fliehet. Und doch sind solche Augenblicke Zeugen der Gnadengegenwart des HErrn, einer Gnade, die keinen, keinen auch noch so tief gefallenen Sünder, auf Erden ganz verläßt, sondern ihm nachgeht, mit unaussprechlicher Liebe, bis zum Tode.

Doch nicht von den Ungläubigen sowohl, als von den Gläubigen ist heute die Rede. An ihren Seelen spüret sich die Gnadengegenwart Jesu Christi, durch den himmlischen Frieden, durch den Frieden Gottes, womit Er sie erfüllet in den schöneren Stunden des Lebens.

Was ist der Friede Gottes? Worinnen besteht er? — dem antworte ich: Glaube an deinen Heiland von ganzer Seele! dann wirst du wissen, worinnen der Friede Gottes besteht. Denn, sagt Paulus, so wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern HErrn Jesum Christum. *) Drum

*) Röm. 5 1

glaube an deinen Heiland von ganzer Seele, und bitte Ihn, (bald ist ja Weihnacht!) als um die schönste Weihnachtsgabe, um Seinen Frieden, daß Er zu dir auch spreche, und zu denen auch, die du lieb hast, wie einst zu Seinen Aposteln: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch! *) Bitte Ihn, so wirst du die Gottesantwort auf deine Frage: Was ist der Friede Gottes? für dich und Andere in deinem Herzen tragen; für dich: — Denn du bist alsdann ein anderer, ein neuer Mensch geworden! O das ist immer der Fall, wenn in das unruhige und irre Leben der Friede Gottes tritt, und das Gemüth, im Glauben an Christum, ein neues Leben gewonnen!— für Andere: — Denn sie werden wahrnehmen deine Umwandlung in deinem Leben, und sprechen: „Ja, da wohnt der Friede Gottes!"

Wo dieser Friede weilt, der uns Jesu Gnadengegenwart verkündet, da hat Alles im Leben eine neue, eine verklärte Gestalt gewonnen; da ist im Glücke, Demuth, und im Unglück, Stille; da ist in Kummer und Noth, der Freuden Fülle, und in der Armuth, Reichthum; da ist in Gefahr und in Versuchung, Muth und Kraft: da tönen im Schmerz und in der Krankheit, Psalmenlieder, und im Tode winkt das ewige Leben. Wie die Sonne unter Regenwolken strahlet, so lächelt es da unter Thränen, wo der Friede Gottes wohnet, der Friede, der höher ist, denn alle Vernunft.**) Gäbe es keinen Himmel, um solcher Augenblicke allein verlohnte es sich, ein Christ zu sein. —

Freilich auch dem, an welchem in Erfüllung gegangen ist die Verheißung des Erlösers: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden! ***) auch dem, rde seine Gerechtigkeit gesucht und gefunden hat in Christo Jesu, und sich verloren, weil Ihn gefunden: entschwindet oft hienieden der Friede Gottes. Aber seine Sonne hat sich nur hinter Wolken gestellt. Ob dicht, ob neblicht, ob trübe sie sind, dennoch bricht sie auf's Neue hervor. Wohl verbirgt der HErr einen Augenblick Sein Angesicht, auch vor dem Gläubigen, aber bald läßt Er es wieder leuchten über ihm. Mit ewiger Gnade will ich

*) Joh. 14, 27.

**) Phil. 4, 7.

***) Matth. 5 6.

mich deiner erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser! *) Und singt David: Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Friede dem frommen Herzen! **) — Und wenn der Todesengel kommt, nicht schreckhaft rauscht er an seinem Bette. Der Christ sieht ihm freudig ins kalte Angesicht. Er ist reisefertig. Er hat sein Haus bestellet. Käm' es heute, käm' es morgen: er kann vor seinem Richterstuhle stehen. Er spricht:

Gelobt sei mir die Todesnacht!
Gelobt der sanfte Schlummer!
Wohl hat der Tag mich müd' gemacht,
Und matt der lunge Kummer.
Die Lust der Fremde geht mir aus,
Zum Vater eil' ich nun nach Haus! ***)

O Christen, wie ferne sind wir Alle von diesem Frieden noch! — Lasset uns beten um Weihnacht, ob das schöne Freudenfest, wo ja die Engel singen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden. †) näher uns bringe diesem himmlichen Frieden.

O du Erbarmungsvoller, Gnadenreicher Heiland! laß in diesem Frieden auch meine Seele freudig ruh'n! Amen.

---

*) Jes. 54, 8.

**) Ps. 97, 11.

***) Nach Novalis.

†) Luk. 2, 14.

Am ersten Weihnachtstage.

Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt
Den Tag der heiligsten Geburt!
Und Erde, die ihn heute sieht,
Sing Ihm, dem HErrn, ein neues Lied!
Heut ist der Tag, den Gott gemacht,
Sein werd' in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist! *)
Amen.

Hinauf, hinauf gen Bethlehem! — O Christen, seid ihr dorten schon gewesen? Habt ihr euch genahet, gläubig, in der Frühe des Tages, der Krippe, worin in Windeln liegt, als Kindlein, der Eingeborne des Vaters? Seid ihr schon gewesen bei den Hirten auf dem Felde? Habt ihr lobsingen gehöret allda die Menge der himmlischen Heerschaaren? Hat auch euch umleuchtet die Klarheit des HErrn, also, daß es stille und heiter geworden ist in eurer Seele? Habt ihr gebetet, habt ihr gedanket und lobsungen, beim Erwachen, ob des Tages, der heute über euch ist aufgegangen?

Hinauf, hinauf gen Bethlehem! — Dahin, dahin eil' der, deß Seele noch nicht heute da gewesen ist. Und wer unter euch, in früher Morgen-

*) Gellert. Gesangbuch, Nr. 216. Vers 10 und 11.

stunde, da dem HErrn das Opfer seiner Freude und seines Dankes schon dargebracht hat, o den ziehe noch ein Mal sehnsuchtsvolles Verlangen dahin, wo die Engel lobsingen und preisen; dahin, wo als Kindlein schlummert Gott Sohn, das höchste Gut, erschienen jetzt in unserem Fleisch und Blut; dahin, wo neben der Krippe des schlafenden Kindes, Friede Gottes sich in die Seele spielt; dahin, wo herüber geweht ist der himmlische Friede in die Brust jedwedes, der wahrhaft heute in Bethlehem gewesen ist, im Geist, in Andacht und Glaube.

Seid ihr nun angekommen in Bethlehem? Wo nicht, so führe der Text euch dahin. Höret und folget.

Text.

Luk. 2, 1 — 14.

Wo tönt ein Psalm, wo eine Sphärenmelodie der Engel, wo ein Halleluja der Heerscharen des Himmels, wo ein Evangelium wie dieß: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids! — Ja, du Engel des Herrn, du bist mit deiner lieblichen Klarheit, mit der Klarheit des Himmels, die dich umstrahlte um Bethlehem, zu uns, zu uns auch getreten. Uns auch tönet der Psalm: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird! Uns auch tönt die heilige Engelmusik: Euch ist heute der Heiland geboren! Uns auch, auch uns hat sich der Himmel geöffnet. O ihr Christen, so gergesset denn in gegenwärtiger Stunde der höchsten, der heiligsten Feier, vergesset den Staub, die Erde und das Irdische.

Es fliehe von uns, was die Zeit
Nur angeht, und nicht ewig ist!
Zu klein sei heut' im Heiligthume
Uns jeder Erdgedanke!
Heut fühl' es unsre Seele ganz
Daß sie im Staub ein Fremdling ist!
Laß, HErr zu unserm Vaterlande
Hinauf die hohe Seele steigen,
Hinauf zu Dir! Hinauf zu Dir! *)

---

*) Klopstock. Gesangbuch, Nr. 870. Vers 3.

Der Name, den Kind und Greis mit hoher Freude spricht, der Name, der heute Jedem in der Brust geschrieben steht:

W e i h n a c h t!

ist unser Thema.

W e i h n a c h t s f r e u d e,
W e i h n a c h t s h o f f n u n g,
W e i h n a c h t s d a n k

erfüllet unsre Seele.

Du aber, Vater im Himmel! schau nieder auf Deine Christenheit, wie sie, von einem Ende der Erde bis hin zu dem andern, in allen Sprachen der Erde, und doch nur mit Einem Munde, mit Einem Freud- und Dankerfülltem Herzen heute Dich lobet und preiset für Dein, mehr als mütterliches, Erbarmen, für Deine, mehr als väterliche Liebe! Wende Dein Auge, Vater im Himmel! auf uns auch, gnädig und milde! Schau, wie kindlich, wie innig wir uns freuen! Stärke Du in uns Allen die Hoffnung, die nicht matt und nicht müde wird, und nimm an den heißen Dank unsrer tief gerührten Seele. Amen. In des Kindlein's Jesu Namen.

I.

W e i h n a c h t s f r e u d e hebt heute höher unsre Brust. Wem wäre fremd dieses Gefühl? Allenthalben finden wir ihre Spuren. Woher z. B. stammt die Sitte, die verbreitet ist fast über den ganzen Erdkreis, am Weihnachtsabende die Kinder zu beschenken? Warum theilen die Aeltern ihre Gaben aus, am Abend der heiligen Nacht, oder am Morgen des hochgeweihten Tages? Warum heißt es: „Kind Jesus hat es gebracht? der heilige Christ hat es bescheert?" --- O in alter, uralter, längst verschollener Vorzeit liegt der schönen Sitte frommer Ursprung. Weihnachtsfreude heißt der Grund. O daß denn nur nicht über die s c h ö n e Sitte der s c h ö n e r e Ursprung und die hohe Bedeutung werde vergessen! daß über die i r d i s c h e Gabe nicht hinten angesetzt werde die h i m m l i s c h e! daß man über die Kinder nicht aus den Augen verliere das Jesuskind! daß endlich die Kinder uns nicht beschämen an Freude! Sie freuen sich über die Gabe, die Vater und Mutter und Freund ihnen reicht, — und wir, wir könnten vergessen heute d e r Gabe, die der himmlische Vater uns hat gegeben? unser Herz wäre nicht voll Freude, wenn wir in der Krippe zu Bethlehem

die Wahrheit des Spruches erblicken: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab! *) und wenn Engel uns lobsingen: Auch euch ist heute der Heiland geboren! —

Weihnachtsfreude hebt heute höher unsre Brust. Wem und wo wäre fremd dieses Gefühl? Allenthalben finden wir ihre Spuren. Woher stammte z. B. die Sitte, die in früherer Zeit auf dieser Insel herrschte, daß an diesem Feste von allen Schiffen die Flaggen wehten? — Dem Jesuskinde geschah es zu Ehren. In der Weihnachtsfreude hatte es seinen Grund. Da frage ich denn, warum geschieht es jetzt nicht mehr? Warum wehen heute nicht von euren Schiffen die Flaggen? — **) Spricht vielleicht Einer oder der Andre bei sich: „Wozu das? der HErr bedarf's nicht" so antworte ich: Er bedurfte auch nicht des Goldes, des Weihrauchs und der Myrrhen, womit die Weisen aus dem Morgenlande Ihn begabten. ***)

Weihnachtsfreude hebt heute höher unsre Brust. Wem und wo wäre fremd dieses Gefühl? Allenthalben finden wir ihre Spuren. Woher stammt z. B. die schöne, löbliche Sitte, (ob sie auch unter euch Statt findet, ich weiß es nicht) die Sitte, welche herrschend ist in vielen Dörfern und Städten, an diesem Feste vorzugsweise der Armen eingedenk zu sein, auf daß die, denen auch der Heiland heute geboren ist, und die sich mit uns freuen über eine und dieselbe geistige Gabe, ebenfalls mit uns sich freuen mögen im Leiblichen? Woher stammt diese Sitte? Antwort: In der Weihnachtsfreude liegt ihr Grund.

In allen Ländern und unter allen Völkern zeigt diese Freude sich. So oder anders finden sich ihre Spuren. Es heißt im Evangelio: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Allgemein ist diese Freude. Keiner ist ausgeschlossen, als allein nur der, der sich selbst ausschließt.

Millionen, Millionen Seelen sind heute wie wir versammelt, freuen sich, wie wir, über Weihnacht, danken und loben dem HErrn für eine und dieselbe Errettung. O siehe, aus aller Welt Zungen, hin bis zu den äußersten Enden der Erde, hat sich versammelt heute die Christenheit in

---

*) Joh. 3, 16.

**) Am folgenden Weihnachtsfeste, so wie an den übrigen hohen Festen, hatte ich die Freude, daß alle Schiffe flaggten.

***) Matth. 2, 11.

ihren Tempeln. Im kalten Norden, wo ein ewiger Winter herrscht, und im heißen Süden, wo der Sonne Gluth senkrecht auf der Scheitel steht, im fernen Osten und im weiten Westen, wo Gebirg und Meer, in unermeß'ner Höh' und Weite, Land von Land, und Volk von Völkern trennt — wird Weihnacht gefeiert. Einer Freude Hochgefühl durchströmet heute jede Brust. Heute sinkt die Scheidewand, die Mensch von Mensch, und Bruder von Bruder trennt. In Einer Freude begegnen heute sich die Nationen alle. Heute höret auf der Unterschied der Sprachen. Wir verstehen die, und werden verstanden von denen, die da wohnen an den fernsten Polen. Denn Freude heißt die eine Sprache. Gleichwie all was Mensch heißt, auf Thränen sich versteht, also auch auf das Lächeln der Freude. Vom Kinde in der Wiege, das noch nicht stammeln kann, hin bis zum Seraph vor des Höchsten Thron, sind Thränen und ist Freude das Perlen- und das Demantband, das alle Wesen an einander knüpft. —

Heute, heute sinket nieder die Scheidewand, die Kirche von Kirche trennt. Heute ist nur Eine Kirche mehr. Heute ist nicht Grieche und Katholik, nicht Reformirter und Lutheraner mehr. In Christen lößt sich Alles auf. Ein Hirt und Eine Heerde! — Denn heute, wo der Himmel sich öffnete über Bethlehem, und der ewige Gottessohn in unserem Fleisch und Blute erschien, hat sich niedergesenket die unsichtbare Kirche, wie sie schwebet über die sichtbaren, durch Spaltung von einander gerissenen Kirchen, und vereinet Alle zu Christen. Denn in dem Jesuskinde, dem der Katholik und Grieche huldigt wie der Protestant, ist Anfang, Mittelpunkt und Ende. — Alle Völker weit und breit umschließet heute ein Band, die Christ- die Weihnachtsfreude.

Einmüthig und in Freude sind auch wir, auch wir versammelt heute hier. Auch dir, Gemeine Arnis, ist heute der Heiland geboren! Jedweder unter uns hat an dem Jesuskinde seinen und gleichen Theil, und in dem Theil der Seele höchstes Heil. Für Alle liegt das Kindlein in der Krippe. O Seele, kannst du fassen den unermeßlichen, den unergründlichen Gedanken — für Alle? — Hat er dich entflammt zu heißer, treuer Bruderliebe, so gehe mit dem Gedanken tiefer noch hinein in deine Seele, und löse das „Alle" auf in „Dich" und sprich, versenkt in Gottes Liebe: Für mich, für mich auch ist alles Dieß geschehen! — Mir ist heute der Heiland geboren! So zu sprechen mit ganzer Seele, also, daß Leben und Wandel das Siegel darauf drückt, und auch spricht: Für mich ist Jesus

geboren! solches ist des Glaubens höchste Höhe und der Weihnachtsfreude schönstes Ziel. O wären wir am Ziel, und stünden auf der Höhe! Weihnachtsfreude! kehre also ein in jede Brust! — O du Tag der Wonne und des Lebens, sei uns gesegnet, sei uns tausendmal gegrüßt in deiner Freude! Und zu dem Kindlein in der Krippe trete betend Jeder hin und spreche:

O mein Heil, laß Dich umfangen,
Laß an Dir,
Meine Zier,
Treu und fest mich hangen!
Du bist meines Lebens Leben.
Reich durch Dich,
Will ich mich,
Freudig Dir ergeben! —

II.

Ja freudig und gläubig! Es vereint sich mit der Freude der Gegenwart die Freude der Zukunft. Sie heißt Hoffnung, Weihnachtshoffnung. —

Fürchtet euch nicht! so sprach der Engel bei Bethlehem zu den Hirten, von denen es heißt: sie fürchteten sich sehr, als die Klarheit des HErrn sie umleuchtete. Furchtbar würde sein, auch uns, das Licht und der Glanz, in dem der dreimal Heilige thronet; gleich flammenden Blitzen würde verzehren uns Sünder Sein heiliges Feuer: hätte, in der geweiheten Nacht, der Himmel nicht sich in Gnade über die Erde geöffnet, wäre Jesus Christus nicht uns geboren.

Wir wären allzumal verloren,
Wär' uns das Kindlein nicht geboren.

Ohne Weihnacht keine Hoffnung. All' unser Hoffen, im Himmel und auf Erden, knüpfet an Weihnacht sich. Nun aber heißt es: Fürchtet euch nicht! Die Weihnachtshoffnung verscheuchet jegliche Furcht. So oft Gottes Gnade uns dies schöne Fest läßt erleben, sollten wir es feiern, wie die Hirten um Bethlehem, so, als geschähe Alles vor unseren Augen, so, als feierten wir es zum ersten Male im Leben, weiß doch Keiner von uns, ob er es nicht zum letzten Male feiert. —

Welche Hoffnung mogte aufsteigen in jenen Hirten, als der Engel ihnen das Fürchtet euch nicht! zugerufen hatte, und nun die große

Verheißung hinzugefügt wurde: Euch ist heute der Heiland geboren! —

Welche Hoffnung mogte ihre Brust erfüllen, als nun immer lichter und lichter die Klarheit des HErrn sie umleuchtete, und als alsobald bei dem einen Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren sich sammelte, und sie mit einem Munde nun anstimmten: Ehre sei Gott in der Höhe! —

Welche Hoffnung mogte sie geleiten und umschweben auf jenem Wege nach Bethlehem, als sie sich, nachdem die Engel wieder gen Himmel sich erhoben hatten, nun aufmachten in Eile, sprechend: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat. —

Welche Hoffnung mogte sie beseelen, als sie nun das Kindlein fanden, wie der Engel es ihnen bezeichnet hatte, in Windeln gewickelt, und in der Krippe liegend. — O daß wir ständen, einfältig wie jene Hirten, voll Freude und Hoffnung. —

Gehen wir jetzo hinein in ein anderes Evangelium, und hören Johannis Stimme: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit *). Wüßten wir weiter nichts von unserem Heiland, als was diese Worte uns sagen; wäre uns auch unbekannt annoch der unergründliche Rathschluß Gottes von der Menschheit Errettung und der Seelen Erlösung; unbekannt auch der unermeßliche Segen, der über die Menschheit durch Jesum Christum gebracht ist; unbekannt auch Seine unaussprechliche Liebe, die für uns in den blutigen Tod Ihn geführet, — bei welchem Rathschluß, bei welchem Segen, bei welcher Liebe wir ausrufen müssen:

Wenn ich dies Wunder fassen will
So steht mein Geist, voll Ehrfurcht, still!
Er betet an, und er ermißt,
Daß Gottes Lieb unendlich ist, **)

---

*) Joh. 1, 1 und 14.

**) Gellert. Gesangbuch, Nr. 216. Vers 3.

läge auch über diesem Allen annoch ein Schleier, wie er darüber gedeckt war bei der Menschwerdung des ewigen Gottessohnes, ungeachtet schon, auf's deutlichste, die Propheten geweißaget hatten von Seinem Leiden und Sterben, und Johannes der Täufer: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! *) und Simeon zu der gebenedeieten Jungfrau die Worte hatte gesprochen: Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen! **) –– — dennoch, dennoch wäre Weihnacht der Hoffnung großes heiliges Fest; dennoch könnten wir sprechen: Wie die Krippe die Wiege des Heilandes ist, also ist Weihnacht die Wiege aller unserer Hoffnungen. Schon der Anblick der lobsingenden Engel um Bethlehem; schon die prophetischen Verheißungen eines Zacharias, Johannes, Simeon und einer Hanna, ja schon der Gedanke allein, es ist der ewige Gottessohn, der heute als Mensch der Erde geschenkt worden ist, würde uns die Weihnachtshoffnung in ihrer Fülle vor die Seele stellen. Und zu welchem Lichtglanze des Himmels muß nun nicht unsere Hoffnung sich verklären, da wir kennen den Einen auf Erden in Seiner göttlichen Hoheit, in Seiner allerbarmenden Liebe, in Seiner Fülle von Gnade; da wir Ihn kennen von der Krippe zu Bethlehem an bis zu Seiner Himmelfahrt, ja hin bis zu dem jüngsten Gericht. Bethlehem, Thabor, Gethsemane, Gabbatha, Golgatha, Bethania, — so viele Namen, so viele Anker unserer Hoffnung, so viele Hoffnungssterne in der Weihnacht! — Barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue ***) ist unser Gott! mit solcher Hoffnung schließen wir das alte, und beginnen wir das neue Jahr. Er hat Seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahin gegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? †) Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert?— Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Krea-

---

*) Joh. 1, 29.
**) Luk. 2, 35.
***) Ps. 86, 15.
†) Röm. 8, 32.

tur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn. *) — Solches ist die Weihnachtshoffnung. So vereine dich denn, du liebliche Hoffnung, mit der Freude dieses Festes, und ströme nieder in unsrer Aller Seele! —

O könnten wir heute dem wahrhaft Gläubigen in's Herz sehen; könnten wir eintreten heute in so manche Hütte, zu den Wittwen und Waisen, zu den Armen und Verlassenen, zu den Kreuzträgern und Leidenden: wir würden finden, wie die Weihnachtshoffnung freudig auch unter Thränen macht. Ja, heute vergißt mancher Lazarus sein Kreuz, das auf ihm liegt, manche Martha die irdische Noth, die sie ängstet. Heute ist der Thränenquell versiegt, der gestern noch aus dem Herzen die Thränen in's Auge drängte. Denn Hoffnung ist gekommen! — Richte nur zum Himmel den weinenden Blick und die geängstete Seele, du Traurender! zu dem Himmel, von wannen heute Christus ist gekommen. Zu Ihm empor nur das trübe Auge! Wer Ihn ansieht, den sieht Er wieder an. Wer aufschaut zu Ihm, zu dem schaut Er hernieder. Und ob dich alle Welt verläßt, Er nimmt dich an. Sprich:

Allein zu Dir, Herr Jesu Christ!
Mein' Hoffnung steht auf Erden.
Ich weiß, daß Du mein Tröster bist,
Kein Trost mag sonst mir werden! —

III.

Verstehen wir uns auf Weihnachtsfreude und Weihnachtshoffnung, so werden wir auch das Dritte nicht vergessen, den Weihnachtsdank. —

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Wer kann, wenn er ein Christ ist, und durchdrungen sich fühlt von des schönen Festes hoher Bedeutung, diese Worte vernehmen, ohne mit ganzer Seele einzustimmen in dies Halleluja des Himmels? — Engel loben und preisen den HErrn in der heiligen Weihnacht, Engel, um deretwillen nicht der Heiland geboren ist, und wir, für die der Himmel sich geöffnet und das Höchste ist geschehen, wir blieben stumm? uns durchdränge heute nicht das tiefste Dankgefühl? — Hinauf,

---

*) Röm. 8, 35. 38. 39.

hinauf zum Throne Gottes der Seele heißer Freudendank! Steig auf mein Dank, was in mir ist, das preise, das bete feiernd an, ob solcher Huld und Liebe! Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.*) Also hat Gott die Welt geliebt, also bin ich, also bist du geliebt! Dank sei Dir, o Du Abgrund aller Liebe, und Preis für Dein Erbarmen! —

Wie aber den Weihnachtsdank Ihm zeigen? — Engel singen: Ehre sei Gott in der Höhe! Eingestimmt in diesen Psalm! — Die Hirten gehen nach Bethlehem, und sind die Ersten, die das Kindlein begrüßen. Ihnen gefolgt, mitgegangen dahin, und mit der Freude und des Dankes Zähre die Krippe begrüßt, worin das Kindlein liegt! — Die Hirten verlassen ihre Heerden. Ihnen gefolgt, heute und morgen los und empor uns gerissen von Allem, was nur irdisch ist, vergessen die Erde und ihren Staub, uneingedenk der irdischen Noth und des zeitlichen Kummers! — Die Hirten kehren nun nicht alsobald wieder zurück zu ihren Heerden, sondern sie verkünden die große Geschichte, die sie gesehen, und breiten aus das Wort, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. So sollen auch wir, wenn Weihnacht nun vorüber ist, uns nicht wieder hängen an's Irdisch-Vergängliche und Sinnlich-Weltliche, sondern, gleichwie in ihnen noch nachtönte die Sphärenmelodie der heiligen Engel, als längst schon gen Himmel sie sich wieder erhoben hatten, so soll auch in unserem Herzen, in unserem Hause und Leben nach- und forttönen der Weihnacht große, hohe Bedeutung. Gleichwie sie hingingen, und von dem erzähleten, was ihr Auge gesehen und ihr Ohr gehöret: so sollen auch wir preisen und rühmen, allwo wir können, zu Weib und Kindern, zu Angehörigen und Freunden, zu Dienstboten und Untergebenen, das große Gnadengeschenk, das heute ist gegeben! — Die Weisen kamen fernher aus Morgenland, thaten ihre Schätze auf, und brachten Gold, Weihrauch und Myrrhen. Was wollen wir heute dem Jesuskinde bringen? — Schätze können wir nicht aufthun, aber ein — Herz.

**) Ps. 103, 1 — 4.

Bringe das dem Heiland dar, in Freud und Dank! Laß es Ihm in treuer Liebe schlagen, wie es schlägt und schlagen soll für kein irdisch Gut der Welt, und keinen noch so theuren Menschen; laß es Ihm zu eigen schlagen, durch Den es schlägt! — Trage du dein stilles Bethlehem und deinen Jesum in dir, und laß den Weltkindern das glänzende Jerusalem, wo man vergebens nach dem HErrn fragt. In der Welt findet Jesus keinen Raum zur Herberge, wo Er einkehren und Wohnung nehmen könnte. Aber das Herz der Gläubigen ist die Krippe, in welcher der Heiland will liegen, umfaßt von den Armen des Dankes, sie heißen Glaube und Liebe. Und wisse, wo Jesus ist, da sind die Engel nicht ferne, da ist der Himmel! In weß' Herz Jesus heute geistlicher Weise geboren wird, um denselben leuchtet beständig die Klarheit des HErrn, und ein Engel vom Himmel, er nennet sich Friede, hält Wacht vor der Seele. — Das ist die schönste Weihnacht, wenn Er in uns erscheinet! Gläubige, danket also dem HErrn durch Darbringung eurer Herzen! —

Und du Armer, den ich nicht „gläubig" kann nennen, der du dich nicht verstehst auf unsere Weihnachtsfreude, dem fremd ist unsere Weihnachtshoffnung, und der du nicht darbringst unseren Weihnachtsdank, ach, der du, durch deine Schuld, noch so ferne von deinem Heiland stehst, der auch für dich heute geboren ist: siehe, in tieferer Herablassung kann sich der Himmel dir nicht zeigen, als heute; näher kann dein Gott dir nicht kommen, als heute, heute, wo nicht Menschen, wo Engel dich bei Namen rufen. O komm und werde Christ! Dieselben Engel, die in der heiligen Nacht jene Psalme sangen, und „Friede auf Erden" verkündeten, schweben heute auch um dich, dir auch den Frieden zu verkünden, so du kommst, und weinen Thränen der Freude vor Gottes Thron, so sie dich ziehen, Thränen, — so gnädig ist Gott — die einst wie Perlen in deiner Krone werden strahlen, die dort auf den Siegeshöhen für dich — den Gläubigen — schimmert.

Und ihr, ihr gläubigen und glücklichen Seelen, mit unaussprechlicher Freude, mit neuer gestärkter Hoffnung, und mit heißem Danke neigt noch ein Mal heute meine Seele zu den eurigen sich hin. Freuet, freuet euch in dem HErrn! Hoffet auf Ihn! Danket und sprecht:

Mein Glaube sei mein Dankaltar,
Hier bring' ich mich zum Opfer dar!

HErr, nimm an das Opfer! Ewig sind wir Dein! Amen.

Am zweiten Weihnachstage.

Der Gott des Lichtes, der Wahrheit und des Friedens sei mit euch Allen! Amen.

Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids. — Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! In diesem Engelgruße und in diesem Lobgesange der himmlischen Heerschaaren lebte, webte und war, seit dem Anbruche der heiligen Nacht bis zu dieser Stunde, unsere ganze Seele. Auch noch heute tönet uns dieser Engelruf. Wir sind freudig im HErrn und danken Ihm. Weihnacht ist der Erde größestes Wunder. Weihnacht ist des Himmels höchste Liebe. Weihnacht ist des Herzens seligste Feier. Doch wie voll auch das Herz ist von Weihnachtsfreude und Weihnachtsdank: so nimmt dennoch ein ganz anderer Gegenstand unsere Gedanken in Anspruch. Die Eidespredigt. -

„Und das heute? Heute eine Predigt über den Eid, in Bezug auf den man zweifelhaft sein könnte, ob und wie er sich mit dem Christenthume vertrage? In alten Zeiten hatte man drei Weihnachtstage, *) sollen wir nun auch den zweiten verlieren?"

*) Durch eine Verordnung, zu Friedrichsberg den 9ten November 1770, ist im Dänischen der dritte Feiertag an den drei hohen Festen gänzlich eingestellet.

Darauf ich antworte: Soll überhaupt über den Eid gepredigt werden, und es wird nicht nur ein Soll von unser'm theuren Könige geboten, sondern auch ein Muß von der drängenden Nothwendigkeit unserer Zeit, — so weiß ich keinen Tag im ganzen Jahre, an welchem es sich, in vieler Hinsicht, passender über diesen Gegenstand reden ließe, als um Weihnacht. Weihnacht ist das Erlösungs- und Errettungsfest aus des Teufels Gewalt. Um Weihnacht danken wir, daß Gott uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und uns versetzet in das Reich Seines lieben Sohnes! *) Denn dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre. **) Wann schwebet uns wohl der Eid in seiner großen Heiligkeit lebendiger, wann der Meineid in seiner ganzen Abscheulichkeit schauerlicher vor, als im Lichte der heiligen Weihnacht? — Weihnacht ist ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit. Denn Jesus Christus ist der Weg, und die Wahrheit und das Leben, ***) und ein König der Wahrheit. Ich bin, rufet Er vor Pilatus aus, dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll! †) Der Teufel aber ist ein Lügner und ein Vater derselben. ††) Wo, wo ist eben deshalb ein Laster, daß eine größere und gräßlichere Kluft aufsteigen ließe zwischen Christus und uns, als — der Meineid? Wo, wo ist ein Laster, das uns unwiederbringlicher in des Teufels Gewalt überlieferte als der Meineid? — Und was hilft uns Christus, was hilft uns der gestrige Weihnachtstag, wenn der Teufel, nach wie vor, unter uns sein Wesen triebe? —

Von diesem Gesichtspunkte aus den Eid betrachtet, reimet sich die Eidespredigt gar wohl mit der Weihnacht. Gedenket ferner der Epistel des heutigen Tages. †††) Falsche Zeugen, die wider Stephanum auftraten, werden uns vor die Augen geführet. Und wie dringend Noth eine Eidespredigt sei, und wie entsprechend namentlich eurem Bedürfnisse: davon leget Zeugniß ab eure zahlreiche Gegenwart hier, zahlreicher fast noch wie

---

*) Kol. 1, 13.

**) 1 Joh. 3, 8.

***) Joh. 14, 6.

†) Joh. 18, 37.

††) Joh. 8, 44.

†††) Apostelg. 6 u. 7.

gestern. *) Wer weiß auch, ob nicht Einer oder der Andere unter euch ist, der im Begriff steht, heute oder morgen einen Eid abzulegen! Dem werde das Gewissen geschärft! Mensch, es ist ein heißer Gang, wenn du zum Eide gehst. —

Weigert demnach auch der heutigen Predigt nicht eure Aufmerksamkeit.

Text.

Hiob 31, 30. **)

„Ich ließ meinen Mund nicht sündigen, daß er wünschte einen Fluch seiner Seele."

Diesen Worten gemäß, predige ich:

Ueber den Meineid.

Ich werde auch zuförderst darstellen die gräßliche Sünde des Meineides, und demnächst einige Folgerungen daraus herleiten, anwendbar für Jeden unter euch.

In Christo Jesu Geliebte, faltet jetzt Herzen und Hände, und betet mit mir.

Vater des ewigen Lichtes, Du, dem wir uns nahen sollen, anbetend im Geiste und in der Wahrheit! ***) Jesu Christe, Du König der Wahrheit, Deß Stimme wir hören, so aus der Wahrheit wir sind! †) Gott, heiliger Geist, der Du in alle Wahrheit uns leitest! ††) Dich rufen wir an, heilige Dreieinigkeit! Führe uns Alle in Deine Wahrheit! Berühre mit Deinem Geiste meine Lippen! Laß der Wahrheit starke Rede die Sprache meines Mundes sein! Oeffne ihr Aller Herzen, und grabe ein, mit unauslöschlicher Flammenschrift, in Jedes Brust, wie schauerlich sei des Meineides gräßliche Sünde! Heilige Dreieinigkeit, hilf, segne, laß wohl gelingen! Amen.

---

*) Es war nämlich Tags zuvor angezeiget worden, daß über den Eid würde gepredigt werden.

**) Der Text war vorgeschrieben.

***) Joh. 4, 24.

†) Joh. 18, 37.

††) Joh. 16, 13.

I.

Ich werde mich zuerst wenden an euren Verstand, sodann an eure Einbildungskraft, und endlich an euer Gefühl. Ich werde euch darstellen die gräßliche Sünde des Meineides, erstens durch Erläuterung des Begriffes Eid und Meineid, zweitens durch eine und die andere geschichtliche Bemerkung in dieser Hinsicht, und drittens durch eine Schilderung des Meineidigen.

Der Eid ist eine feierliche Anrufung Gottes, sei es vor der Obrigkeit oder wo sonsten, eine Anrufung Gottes bei Betheuerung der Wahrheit, dessen Strafgerichte, zeitlich und ewig, der Schwörende über sich herab rufet, so Lüge in ihm erfunden wird, möge nun diese Anrufung Gottes geschehen, bei Aussagen oder Bestätigungen vor Gericht, oder bei Versprechungen oder Gelübden, und möge nun wiederum dieses der Fall sein, bei'm Eintritte in ein Amt, oder bei Uebernahme anderweitiger Verbindlichkeiten.

Schwören heißt, Gott zum Zeugen anrufen und zum Rächer, daß Er strafen möge ewiglich, wenn man die Wahrheit nicht rede, oder das, durch Handschlag oder durch Eid gelobte, Versprechen nicht halte, möge nun der Schwur geschehen mit der Redensart: „So wahr der HErr lebt! oder: So wahr Gott lebt!" oder: „Bei dem lebendigen Gott!" oder auch: „So wahr mir Gott helfe und Sein Wort!" Kürzer: Schwören heißt, bei Betheuerung der Wahrheit, Gott zum Zeugen und Richter anrufen.

Meineid ist also dasjenige Verbrechen, wo man, unter ausdrücklicher Berufung auf Gott, und unter Herabrufung Seiner Strafen, wissentlich lügt.

Ein Eid wird abgelegt, entweder aus eigenem freien Antriebe, oder auf Veranlaßung, oder doch unter Mitwirkung und Aufforderung Anderer, insbesondere der Obrigkeit. Mit anderen Worten, man schwöret nicht selten im Hause und im häuslichen Leben; man schwöret nicht selten im Gericht und vor der Obrigkeit. In ersterer Hinsicht tritt ein Meineid ein, bei'm falschen Schwören im gemeinen Leben, wie es oft geschiehet bei'm Handel und Wandel, z. B. bei Anpreisung der Waaren, bei Versicherung, sie seien gut, während man selbst überzeugt ist, daß sie nichts taugen, oder doch wenigstens nicht halb so gut sind, als der Mund vorgiebt; bei Betheuerung, ihr Einkauf habe einem selbst so und so viel gekostet, man könne sie nicht anders verkaufen als zu dem und dem Preise, während man, bei Weigerung des Käufers, nach längerem oder kürzerem Zaudern, sich selbst Lügen strafet, indem man die Waare, in Bezug auf die man, durch einen falschen

Schwur, sich vermessen hatte, man könne sie nur zu dem erst bestimmten Preise verkaufen, nun zu einem geringeren losschlägt. — Denket ihr hierbei an die Juden? Ich sage euch, es giebt hin und wieder christliche Juden, aber an noch mehreren Orten, und in größerer Anzahl jüdische Christen.

Im Verkehr, im Handel und Wandel, aber auch im anderweitigen Umgange, drohet dem Glaubensschiffe die gräßlichste Klippe, sie nennet sich Meineid. Man vermisset sich z. B. hoch und heilig, etwas zu thun, und thut es doch nicht; man versiegelt ein Versprechen mit einem Handschlage und unter Anrufung Gottes, und hält es nicht; man setzet sein Wort zum Pfande, unter Herabrufung der Strafe Gottes, und bricht es.

Doch es ist hier nicht sowohl vom falschen Schwören im häuslichen und bürgerlichen Leben, als vielmehr von dem Eide die Rede, der auf Veranlaßung der Obrigkeit abgeleget wird, und der Bruch eines solchen Eides führet vorzugsweise den Namen Meineid.

Der Eid vor der Obrigkeit ist entweder ein Bestätigungs- oder ein Versprechungseid.

Einen Bestätigungsmeineid begehet derjenige, der wissentlich vor der Obrigkeit, unter feierlicher Berufung auf Gott, und unter Herabrufung Seiner Strafen, eine falsche Aussage thut. Ein Beispiel solches Meineides ist folgendes. Es wird jemand angeklagt als Vater eines unehelichen Kindes, er schwöret bei Gott, bei Seele und Seligkeit, er wäre nicht der Vater, und ist der Vater. —

Einen Versprechungsmeineid begehet derjenige, der vor der Obrigkeit, mit feierlicher Berufung auf Gott, und unter Herabrufung Seiner Strafen, die Verbindlichkeit zu etwas übernimmt, das er, entweder schon im Augenblicke des Schwörens nicht halten will, oder das er, wenn es ihm auch während des Schwures Ernst damit war, in der Folge nicht hält. Ein Beispiel solches Meineides ist folgendes. Es übernimmt jemand ein Amt, und mit demselben eidliche Verpflichtungen, um deren Erfüllung er sich aber durchaus nicht kümmert, im Gegentheil, seiner Obliegenheiten leichtsinnig und muthwilliger Weise vergißt. —

Ich erblicke Mehrere unter euch, die in Eid und Pflicht genommen sind, o schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, *) schaffet mit Furcht und Zittern, daß ihr haltet, was ihr gelobtet, auf daß

*) Phil. 2, 12.

ihr sprechen könnt, mit den Worten unseres Textes: Ich ließ meinen Mund nicht sündigen, daß er wünschte einen Fluch seiner Seele! —

Habe ich bis jetzt euren Verstand in Anspruch genommen, indem ich euch darstellte des Meineides schreckliche Sünde, durch Erläuterung des Begriffes Eid und Meineid: so wende ich mich jetzt vorzugsweise an eure Einbildungskraft, indem ich euch das Schauerliche dieser Sünde vor Augen stelle, durch eine und die andere, den Eid betreffende geschichtliche Bemerkung.

In alten Zeiten legte der Schwörende die Hand auf die Bibel, und küßte sie, anzudeuten, daß er durchdrungen sich fühle von der Heiligkeit Des, der in der Bibel redet; daß er nichts Lieberes habe auf Erden, als seine Bibel; daß aber, allwas sie an Trost darbiete von der Gnade des Vaters in Christo Jesu, und von der Vergebung der Sünden durch Sein Blut, verloren sein sollte auf ewig an ihm, so er falsch schwören würde. Oder der Schwörende legte die Hand auf den Altar, und sprach so stillschweigend aus, der Dreimalheilige, Dem hier gedienet würde, solle Zeuge sein des Eides und Rächer des Meineides; oder er empfing auch wohl vorher das heilige Abendmahl, anzudeuten Christi Leiden und Sterben solle nimmer seiner Seele zu Gute kommen, ja es möge der eben empfangene Wein in Gift sich verwandeln, und das dargereichte Brod ihm eine Speise werden zur Verdammniß, so Meineid seine Seele schände. Alsdaan ward an vielen Orten vor den Schwörenden eine eiserne Hand gelegt, als Bild der schweren Strafgerichte Gottes, und daneben ein Todtenkopf, als Bild nicht nur des leiblichen, sondern auch des ewigen Todes, dem der Meineid entgegen führet. „Oft wurden bei'm Eide alle Fenster am hellen Tage verschlossen, ein Licht angezündet, und ein Todtenkopf auf den Tisch gesetzt. Der Richtet sagte dann: Siehe, du wirst auch wie dieser Todtenkopf; was du dir erschwören willst, nützt dir dann nicht mehr. — Der Richter löschte das Licht aus, und sprach nun aus der Finsterniß: Siehe, so wird auch deines Lebens Licht vielleicht plötzlich einmal ausgelöscht, und was wäre es, wenn dann keine Trostesstimme in deine Finsterniß riefe?“ — *) Christen, nennet mir eine Sünde, die schauerlicher ist als — Meineid! —

*) Vergl, (Rauschenbusch) Handbuch für Lehrer beim Gebrauch der biblischen Geschichten. Schwelm 1822. Zweiter Theil. Seite 101.

In unseren Tagen schwöret man an den meisten Orten also, daß man die drei ersten Finger in die Höhe erhebt, und die zwei andern einbiegt. Kennet ihr die heilige und schauerliche Bedeutung, die in den drei, in die Höhe erhobenen, Fingern liegt? Höret sie. Sie weisen hin auf die heilige Dreieinigkeit und deuten an, der Dreieinige Gott soll Zeuge sein des Schwures, und Rächer des Meineides; wenn der Schwörende einen Meineid thue, so möge der himmlische Vater aufhören sein Vater zu sein; so möge Jesus Christus ihm entziehen den Preis Seines Blutes; so möge Gott der heilige Geist, in der Todesstunde und ewig, ihn verlassen mit Seinem Troste. — — Kennet ihr die schauerliche Bedeutung, die in den zwei eingebogenen Fingern liegt? Höret sie. Sie weisen hin auf Leib und Seele, durch sie verpfändet der Schwörende Leib und Seele der Hölle, daß kein Lösegeld fürder beide solle erretten, und will mit ihnen anheim gefallen sein ewiglich dem Satan, so Meineid seine Seele schändet. — Nennet mir nun eine Sünde, die schauerlicher ist als Meineid! —

Ich wende mich jetzt an euer Gefühl, mit einer Schilderung des Meineidigen. Zuvor: Mit zu starken Farben kann ich euch den Meineid nicht schildern, und kein Mensch kann es, mit zu schwachen leicht. Betrachten wir das Bild des Meineidigen, so sind es vorzugsweise vier Züge, die an dieser gräßlichen Gestalt wir finden. Der Meineidige hat Hohn gesprochen der Allwissenheit Gottes. Der Meineidige hat sich gebrandmarkt lebenslang. Der Meineidige hat verflucht seine eigene Seele. O daß ich könnte schweigen! — Der Meineidige hat sich dem Satan in die Arme geworfen als sein eigen.

Der Meineidige macht sich der gräßlichsten Heuchelei schuldig. Er stellt sich durchdrungen von Wahrheit und Recht, von Gott und Religion, und treibt sein Gespött mit Wahrheit und Recht, mit Gott und Religion. Er betheuert seine Aussage, als Wahrheit, bei dem Heiligsten, und mit dem Heiligsten, und lüget, beides, Gott und Menschen. Der Meineid ist die schändlichste Verachtung Gottes, ist Gotteslästerung, ist die frechste Aufforderung an Gott, Er möge beweisen Seine Allmacht, Seine Heiligkeit und strafende Gerechtigkeit. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! *) Wehe, wehe über den Meineidigen, er hat Hohn gesprochen dem allwissenden Gott!

*) Gal. 6, 7

Und hat eben deshalb sich gebrandtmarkt lebenslang, wie in Bezug auf Andere, so in Bezug auf sich. Lügen haben kurze Beine. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen. Oder meinest du, weil die That schwarz ist wie die Hölle, die sie gebahr, so werde auch ewige Nacht vor Menschen sie bedecken. Schlau und mit abgefeimter Bosheit, sucht der Meineidige, seinen Frevel vor Menschen zu verhüllen, und siehe, ein geringfügiger Umstand, eine Kleinigkeit, ein Ungefähr, wie Menschen sagen, bringt seinen Frevel an's Tageslicht, und entlarvt den Bösewicht. Oder mag er immerhin der Obrigkeit verborgen bleiben, also, daß gesetzlich ihm nichts anzuhaben ist: die lebenslängliche Verachtung und der Abscheu aller Guten folgen ihm. Will der Meineidige in seiner Heuchelei zum heiligen Abendmahl gehen: der Prediger weißt ihn zurück. Wird er gemeldet zum Gevatternstand: er wird nicht zugelassen. Keiner, als nur seines Gleichens, hält freundschaftlichen Umgang mit ihm. Man biegt ihm aus auf der Straße, und wie man flieht den Biß einer giftigen Schlange, so flieht man seine unheilbringende Nähe. Denn was bürgt dir dafür, daß der, der durch Meineid alle Schranken durchbrochen hat, und den die Gottesfurcht nicht mehr bindet, nicht fähig sei jegliches Bubenstückes? Was bürgt dir dafür, daß er dein Haus nicht anzünde bei nächtlicher Weile; daß er dich nicht tödte hinterrücks; daß er dein Weib nicht schände; daß er dein Kind nicht morde in der Wiege? — Was ist dem heilig, dem Gott nicht heilig ist? — Wie sollte der Menschen scheuen, der Gott nicht scheuet? — Wie sollte den noch ein Band knüpfen an Menschen, der, gottlos, los sich gerissen hat von Gott? —

Das ist das Brandmal, das den Meineidigen schändet vor den Menschen. Er trägt den Fluch auf seiner Stirne, weil in seinem Gewissen die Hölle. Sein Gewissen ist ein Spiegel, vor welchen seine Sünde sich unablässlich stellt. In seiner eigenen Brust wohnet ein Prediger, der weder Tag noch Nacht ihm Ruhe gönnet; der ihn aufschreit aus seiner Sicherheit, der ihn emporrüttelt aus seinem Schlafe; der ihm jeglichen Genuß vergället. In sich trägt er ein Brandmal, das unauslöschlich ihm eingeprägt ist; in sich eine Wunde, für die kein Balsam fließt; in sich einen verzehrenden Wurm, der ewig nagt; in sich ein Feuer, das nie erlischt.

Siehe, es giebt eine Hölle schon auf Erden, es ist die Gewissenshölle. Und gleichwie hier der Fromme in seiner Brust den Bürgen trägt einer besseren Welt und einer lohnenden Vergeltung, aus Gnade und um

des Blutes Jesu Christi willen: so trägt der Meineidige in sich den qualvollen Zeugen einer schreckenden Zukunft, er hat an seinem Gewissen den Vorschmack der Hölle, und weiß zum Theil, wie den Teufeln und Verdammten zu Muthe ist. Er hat seine Seele verflucht, d. h., dem Verfluchten zum Fluche sie übergeben, Gott hat er über sich weggespottet, die höllischen Mächte hat er empor gerufen, ach! und ihnen seine unsterbliche Seele auf ewig verschrieben. — Und wenn nun aller Stunden letzte ihm sich nahet, dann fliehet von seinem Bette alle Hoffnung, jeder Trost. Ein grauenvolles Bild des Jammers und Entsetzens, liegt er auf seinem Sterbebette trostlos, weil los von Gott. Es sperrt die Hölle ihren Rachen auf, zu verschlingen den Unglückseligen, und Satan, aller Lügen Vater, packt ach! auf ewig dann sein armes Opfer. — Denn einmal verschworen, ist ewig verloren! —

II.

So habe ich heute über den Meineid gepredigt. O wenn nur an Einem unter euch Allen heute mein Wort nicht vergebens wäre gewesen; wenn vielleicht Einer unter euch vor einem falschen Eide durch diese Predigt bewahret würde dereinst: so hätte der Gott der Gnade überschwenglich diese Stunde gesegnet, und noch auf meinem Sterbebette wollte ich ihrer mich freuen, sie erachtend für der schöneren eine meines Lebens, und Ihm dankend, daß Sein heiliger Geist mich gelehret, also über der Sünden gräßlichste zu euch zu reden.

Schwebt euch jetzt diese schauerliche Sünde lebendig vor Augen: so wird mein Wort an euch kein verlorenes sein, wenn ich nun die Anwendung mache von dem Gesagten.

Sirach der Weise spricht: W o m a n v i e l s c h w ö r e n h ö r t, d a g e h e n e i n e m d i e H a a r e z u B e r g e. *) Gewiß, wer es weiß, wie mit Eiden gespielet wird, das heißt, um welcher Kleinigkeiten willen Eide werden geschworen, und wie leichtsinnig man, in jeder Hinsicht, bei dieser heiligen Handlung zu Werke geht, ach, dem mögen nicht nur die Haare zu Berge stehen, sondern ihm mag auch das Herz bluten in der tiefsten Brust. O daß denn die Stimme der Religion an die Thronen der Fürsten schlüge und an die Richterstühle der Obrigkeiten, laut rufend: Ihr Fürsten, ihr habt den Eid von der Kirche geliehen, als Grundfeste der Staaten und letztes

*) Sir. 27, 15.

Auskunftsmittel der Wahrheit, und habt eben dadurch stillschweigend ausgesprochen, daß es, neben der äußeren Macht des Staates, die über die Leiber gebietet, noch eine höhere, unsichtbare gebe, welche die Seelen bindet: o so höret auch auf die Stimme der Religion und der Kirche, welche euch bittet, nicht zu gestatten, daß, um einiger Schillinge willen, das Heil einer unsterblichen Seele auf's Spiel werde gesetzt, das heißt, einzuschränken den übermäßig großen Gebrauch der Eide, *) zu erschweren das Schwören vor Gericht, — nach jenem Wort: Wer oft schwöret, der sündiget oft! **) — und die heilige Handlung des Eides, rücksichtlich des Aeußeren, so kirchlich, so feierlich und schauerlich als möglich zu machen. — O daß die Stimme der Religion an die Richterstühle der Obrigkeiten schlüge, laut rufend: Vergesse doch nie eurer Keiner es, daß nicht nur nicht Kinder, Verbrecher und Wahnsinnige, sondern auch die nicht schwören können, denen die nöthige Religionserkenntniß mangelt, und die nicht, die als Spötter der Kirche bekannt sind und der Religion, so wie endlich auch die nicht, die das Kleinod verloren eines unbescholtenen Rufes. Hohe Obrigkeit, die du bist von Gott, ***) siehe zu, was du thust, denn du hälst das Gericht nicht den Menschen, sondern dem HErrn, und Er ist mit dir im Gericht! †)

O daß die Stimme der Religion Eingang fände in euren Häusern! Ich wende mich zuvörderst an euch, ihr Eltern. Christliche Eltern sollen in ihrem Hause darstellen, beides, die geistliche und die weltliche Macht. Seid eingedenk dieser hohen Verpflichtung! Erhaltet und nähret in der Kinder Brust, Offenheit und Vertrauen! Lehret sie wandeln, durch eigenes Beispiel, in der Furcht des HErrn! Pflanzet ihnen unauslöschlichen Ab-

---

*) Schleswig und Holstein erfreuen sich, seit dem 11. December 1758, einer Königlichen Verordnung, betreffend die Einschränkung des überflüssigen Gebrauchs der Eide. So viel den Umständen nach, 1758, nur immer thunlich und rathsam schien, ist durch diese Verordnung geschehen.

**) Sir. 23, 12.

***) Röm. 13, 1.

†) 2 Chron. 19, 6.

scheu ein vor jeder Lüge, und laßt sie früh kommen zu Ihm, der die Wahrheit ist! —*)

Ihr Kinder, ab von Jesu Christo führt die Verletzung der Wahrheit, hin zum bösen Geist führet die Lüge. Heilig über Alles sei euch die Wahrheit! Es ist besser, Strafe dulden, als Lügen reden! — Man wird nicht auf einmal ein Mörder, erst stiehlt man. Man wird nicht auf einmal ein Meineidiger, erst lügt man.

Ihr Alle, lasset eure Rede, wie Jesus Christus es gebietet, ja, ja, nein, nein sein, was drüber ist, das ist vom Uebel!**) Folget Paulo nach, welcher spricht: Bei mir ist ja, ja, und nein ist nein!***) Euer Ja brecht nie! Euer Handschlag sei euch heilig! Enthaltet euch der leichtsinnigen Anrufung Gottes, der Betheuerungen und des Schwörens im täglichen Leben. Denn das heiligste Wort unserer Sprache heißt — Gott! Fluchet nicht! — Leider lieber eine kleine irdische Einbuße, als daß ihr zum Schwur euch erbietet. Der Preis ist zu ungleich! — Und das beste Mittel, keinen Meineid zu thun, ist — keinen Eid zu schwören. Und muß es denn sein, so schwöret nur in dem Falle, wo ihr der Sache so gewiß seid, als eures dermaleinstigen Todes. Ach!

Wenn ihr eure Hand erhebt,
Dann ergreif' ein heilig Schrecken
Euch vor Ihm und denkt: Er lebt!
Er wird Alles doch entdecken,
Was Betrug und List verstellt,
Er, der Richter aller Welt. —†)

---

*) Nenne mir jemand einen größeren Aufruf zur Wahrheit, als den Spruch: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben! (Joh. 14, 6.) Nenne mir jemand, was mehr mit Abscheu vor der Lüge erfüllt, als jene Worte: Der Teufel ist ein Lügner und ein Vater derselbigen! (Joh. 8, 44.)

Möchten doch bei dieser Anmerkung diejenigen, stilles Nachdenkens verweilen, die das Gebäude der Sittenlehre aufführen wollen, ohne den Grund zu legen der Glaubenslehre, oder in einem andern Bilde, die von der Wurzel des Glaubens abschneiden die Blume der Tugend, und sie in das Wasser ihrer Vernunft setzen, meinend, dort blühe sie fort. —

**) Matth. 5, 37.

***) 2 Kor. 1, 17.

†) Cramer, Gesangbuch, Nr. 714, Vers 3.

Ihr Arnisser, für deren Seelen ich wache und bete, ich beschwöre euch bei eurer letzten Stunde, wo Jeder unter euch erhörlich einst zu beten wünscht: O Jesu Christe!

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn Dein Bilde
In Deiner Kreuzesnoth!
Da will ich nach Dir blicken,
Da will ich, glaubensvoll,
Dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl! — *)

Ihr Arnisser, o traget das Geheimniß des Glaubens in einem reinen Gewissen! **) Ihr, die ihr kaufet und verkaufet, Klippen drohen euch auf jeder eurer Reisen, höret, was Sirach spricht: Wie ein Nagel in der Mauer zwischen zween Steinen steckt: also steckt auch Sünde zwischen Käufer und Verkäufer! ***) Fliehet jeden Schilling, an dem Betrug und Lüge klebt! —

Ihr Gerichtsbonden, was eures Amtes nicht ist, da lasset euren Vorwitz — †) Seid eingedenk eurer Verpflichtungen! Seid gehorsam, vor allen Dingen, der Obrigkeit, und thut, was eures Amtes ist, auch am Sabbathe! —

Ihr Juraten, euer Name heißt zu deutsch: Geschworene! Ihr seid in Pflicht genommen, durch einen heiligen Handschlag. Haltet, was ihr gelobtet! Der Kirche Bestes soll euch am Herzen liegen, und die Sache der Armen soll eure Sache sein. Lebet und webet in eurer Kirche, und laßt keinen Armen euch verklagen, ich meine, nicht bei Menschen durch Worte, sondern bei Gott durch Seufzer und Thränen! —

Du mein Bruder, Lehrer an der Schule dieser Gemeine, wandle in der Einfalt Christi! Lehre die Kinder Ihn, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und der einige Mittler! Führe zu Ihm sie und Seinem Kreuze, daß sie auf Golgatha lernen das Eine Nothwendige, und in dem Einen, die Wahrheit! —

---

*) Paul Gerhard. Gesangbuch, Nr. 257, Vers 10.

**) 1 Tim. 3, 9.

***) Sir. 27, 2. 3.

†) Sir. 3, 24.

Zuletzt rufe ich mich. Mich bindet ein doppelter Eid. Ich habe den Eid der Treue geschworen meinem irdischen Könige und Dem im Himmel! O HErr, stärke in der Treue mich! — Diesem doppelten Eide gemäß, gelob ich's euch, an diesem heiligen Tage auf's Neue, durch den heiligen Geist evangelisch zu führen das Lehramt, evangelisch zu führen das Trostamt, aber nicht minder, evangelisch eingedenk zu sein des Strafamtes, und namentlich auch dem Unglauben und jedem Laster kühn unter die Augen zu treten. Und nun werfe ich euch und mich in Gottes Erbarmen. Amen. In Jesu Namen!

Am Sonntage nach Weihnacht.

Sprich Ja zu meinen Thaten,
Hilf Du das Beste rathen.
Den Anfang, Mitt' und Ende,
Ach, HErr, zum Besten wende!

Mit Segen mich beschütte,
Mein Herz sei Deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise!*)
Amen.

So beten wir heute, da das alte Jahr Abschied nimmt von dieser Kirche, und wir unseren Blick wenden auf das nun kommende. Und wenn wir rückwärts sehen auf die Tage, die kurz hinter uns liegen; wenn unsere Seele gläubig sich versenket in jene unermessene, ewige Liebe, die in der heiligen Weihnacht aller Welt sich erbamet hat, o Geliebte, wer stimmte dann nicht freudig ein in jene Worte, die unmittelbar unserem heutigen Texte vorhergehen, wer spräche dann nicht: HErr, nun läßest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast; denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis Deines Volkes Israel.**) So betete einst der fromme Simeon, er, dem der heilige Geist die Verheißung hatte ertheilet, er solle den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen.***) So

*) Paul Gerhard. Gesangbuch, Nr. 3. Vers 7 und 8.

**) Luk. 2, 29—32.

***) Luk. 2, 26.

betete einst Simeon, damals, als diese Gnadenverheißung bei ihm in selige Erfüllung gegangen war; als er den Erretter der sündigen Menschheit, im Jesuskinde, in seinen Armen hielt. O seliger Simeon! — Doch, haben wir so Weihnacht gefeiert, wie dem Christen es ziemet: o so haben auch wir den Heiland gesehen in Seiner Krippe als Kindlein, haben Ihn gesehen mit den inwendigen Augen des, Glaubens — und was besser ist denn alles Sehen, so haben wir Ihn nebst seiner Gnadenfülle, nebst Seinen Weihnachtsgaben, gefühlt tief in uns. Denn gleichwie unsere irdische Hülle, dieses Kleid von Staub, ein unsterblicher Geist belebet, also belebet und durchdringet alsdann diesen Geist der lebendige Christus, Christus in Seiner Herrlichkeit, in Seiner göttlichen Hoheit und mit Seiner Fülle von Frieden. Haben wir so Weihnacht gefeiert, dann mögen auch wir sprechen, bei'm Gedanken an unser letztes Stündlein, und wenn aller Augenblicke ernster sich uns nahet, wo Leib und Seele scheiden, betend auch unsere Hände falten, mit den Worten: HErr nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen! — Denn, o Geliebte, warum sprechen wir Simeon selig? wegen seines Sehens? dann wären selig gewesen die tausende Alle, die den Gottessohn sahen in den Tagen Seines Fleisches, von Angesicht zu Angesicht; dann wären selig gewesen auch sie, die da riefen: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!*) und selig Judas der Verräther. Warum sprechen wir Simeon selig? wegen seines Sehens? oder nicht vielmehr ob des Glaubens in ihm, mit dem er im Jesuskinde den Heiland sah? —

Ein Mehreres von Simeon lesen wir in unserm Evangelio:

Text.

Luk. 2, 33—40.

Passender und schöner hätte die Kirche für den ersten Sonntag nach Weihnacht keinen Text wählen können, als den verlesenen. Kind Jesus sehen wir auch heut. Weihnachtsfreude herrschet im Ganzen. Der Engel Lobgesang tönet nach in Simeon's und in Hanna's Dankgebet. Und wir befinden uns, wie am ersten heiligen Weihnachtstage, so auch heute, in einem und demselben Kapitel Sankt Lucä.

---

*) Matth. 27, 25.

Der heutige Sonntag steht zwischen Weihnacht und Neujahr. An keinem Sonntage im ganzen Jahre gehören die Gedanken vielleicht weniger der Gegenwart an, als heute. Weihnacht und Neujahr sind zu nahe, als daß nicht auf der einen Seite die Vergangenheit, und auf der andern die Zukunft die Gedanken zu sich ziehen sollte. Wir eilen, mit den Gedanken allen, zur lieblichen Vergangenheit. Wir folgen unserm Texte, der uns ein Weihnachtsgemälde vor Augen hält, und feiern heute noch einmal — Weihnacht. Der Gegenstand unserer Andacht ist:

Die Nachfeier von Weihnacht.

Diese Nachfeier wird christlich von uns angestellt:

I. Wenn Weihnacht all' unser Denken erfüllet,
II. Wenn Weihnacht der Sporn ist zu allem Guten,
III. Wenn Weihnacht Trost uns schenket im Dunkel des Lebens.

I.

Wir sind wieder da, wo wir waren in der heiligen Nacht, und am Morgen nach jener Nacht. Um Bethlehem's Krippe weilt unser Geist. — Wie viel mögen in diesen Tagen einst jene Hirten mit einander zu erwägen gehabt haben, sie, denen zuerst die Menschwerdung des Gottessohnes, die wunderbare Geburt des Erlösers geoffenbaret wurde! Wie mogten alle ihre Gedanken geheftet sein auf dieses größte Ereigniß, das je die Erde gesehen! Die Klarheit des HErrn in der dunkeln Nacht; die Erscheinung überirdischer Wesen; die Anrede des Engels; der vereinte Lobgesang der himmlischen Heerschaaren; der Anblick endlich von Bethlehem's Krippe, und in ihr das Kind, ohne das, wäre es nicht uns geboren, wir Alle, Alle wären verloren! wie mogte dies insgesammt ihre ganze Seele erfüllen, alle ihre Gedanken fesseln, und den Inhalt bilden ihrer Gespräche! Und nur in unserer Seele spiegelte sich nicht mehr ein Wiederschein jener Klarheit? Nur uns wäre, bis auf die leisesten Tönen, verklungen jenes; Ehre sei Gott in der Höhe! Nur wir hätten der Weihnacht in dem Grade vergessen, daß sie nicht mehr, heute und in diesen Tagen, all' unser Denken erfüllte! — Ach! wäre das gewesen die Frucht unserer Andacht hier, und unserer Erbauung daheim? — O wie so anders ist es doch in irdischen Dingen mit uns. Wenn wir in einer drohenden Gefahr uns befanden, wir fast alle Hoffnung auf Rettung hatten

verloren, aber dennoch, durch Gottes Gnade, wurden errettet: gewährte uns da nicht die Erinnerung lange nachher noch Freude? versetzten wir uns da nicht gerne wieder zurück in jene Stunden? machten wir sie nicht gerne zum Inhalte unserer Gespräche? — Oder wenn wir irgend sonst ein merkwürdiges Ereigniß erlebten; wenn uns Gott im Irdischen wunderbar segnete; wenn unser Schicksal plötzlich eine andere, uns erfreuende, Wendung nahm: beschäftigte dieß nur so lange unseren Geist, als die Gegenwart währte, oder gab es vielmehr auch da noch freudige Nahrung den Gedanken, als längst, rücksichtlich der Zeit, die Vergangenheit es deckte? — Und anders sollte es sein im Geistlichen? — Hier könnten wir vergessen sobald die Freude, die uns widerfahren ist, und aller Welt? Weihnacht, welches ist der Erde größtes Wunder, des Himmels höchste Liebe und des Herzens seligste Feier, sollte in so kurzer Zeit und so gänzlich unseren Gedanken entschwunden sein, daß von dem theuern Feste nichts zurückgeblieben wäre als eine kalte Erinnerung? — Nicht also. Die stille Nachfeier von Weihnacht wird heute von uns begangen. Wir weilen, mit den Gedanken allen, um Bethlehem's Krippe.

Gleichwie, wenn die Sonne zum Untergange sich senkt, nicht plötzlich und alsobald die Dunkelheit eintritt, sondern noch, mit der Sonne versinkenden Strahlen, Licht sich verbreitet über den Erdkreis: also ist es auch mit Bethlehem's ewiger Sonne, so daß wir in der Gegenwart noch die Vergangenheit haben, und gleich wie die Nacht nicht auf einmal schwärzet den Tag, sondern allmählig Tag und Nacht in einander fließen, so soll auch die heutige Gegenwart die jüngst hinter uns liegende Vergangenheit nicht auf einmal bedecken, sondern wie die Sonne noch hinscheinet in die kommende Nacht, so will auch Bethlehem sein himmlisches Licht über heute verbreiten und über die folgenden Tage.

Auf der ganzen Erde, so weit nur Christen wohnen, die im lebendigen Glauben ihren Heiland anbeten, hat man ein Weihnacht, noch nach Weihnacht. Und auch wir, so wir uns nicht umsonst angeschickt haben zum seligen Advent; so wir uns nicht vergeblich aufgemacht haben an den festlichen Tagen, um zu sein, an ihnen vor Allem, in dem, was unseres Vaters ist;*) auch wir, so wir um Weihnacht wahrhaft Weihnacht gefeiert: haben auch heute noch, nach Weihnacht, ein Weihnacht. All' unser Denken erfüllt die wunderbar heilige Nacht. Was wir auch vorhaben: Weihnachtsfreude webt

---

*) Luk. 2, 49.

in dem Allen sich. Womit wir uns auch beschäftigen: Weihnachtshoffnung zieht Herz und Auge gen Himmel. Was uns auch ereignet: Eins können wir nimmer in diesen Tagen vergessen, den Weihnachtsdank.

Darin besteht die Nachfeier von Weihnacht, daß sie alle Gedanken erhebt, alle Gefühle belebt, und unser ganzes Wesen durchdringet. War es uns, in der heiligen Nacht und am ersten Morgen nach jener Nacht, wahrhaft so, als ob wir Zeugen gewesen wären von dem Allen; als ob vor unseren Augen, sowohl nun als in Bethlehem, Alles sich hätte ereignet; als ob wir selber, gleich den Weisen des Morgenlandes, vor Bethlehem's Krippe hätten gekniet: o so vergißt Solches so bald sich nicht; so ist es unmöglich, daß nicht all' unser Denken gefesselt sein sollte von dem, was unser Auge sah, unser Ohr gehört, und unser Herz gefühlt; so leben und weben wir annoch in Weihnacht, als dem Feste der Erbarmung Gottes unseres Vaters, der den Eingebornen uns gab; als dem Feste der Liebe Jesu, der Alles Verlorne will wiederbringen, als dem seligsten Feste der Menschheit, mit der Gott Sohn sich vereinte. Und je tiefer, je gläubiger wir uns in dieß Alles versenken, anbetend den Gott, der also die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben:*) desto theurer wird uns die Nachfeier von Weihnacht, und wie das Eisen angezogen wird, willenlos, vom Magnete, wie die Pflanze, willenlos, mit ihren Blättern sich wendet zum Lichte, ebenso wird dann auch unser Herz, mit seinen Gedanken allen, nach Bethlehem sich wenden. Denn wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz.**)

II.

Christlich denken, christlich handeln lehrt die Nachfeier von Weihnacht uns. Hat das theure Fest unsere Gedanken an sich gezogen: so giebt es sie uns geweiht und mit neuer Thatkraft zurück. Schwach sinken wir vor der Krippe nieder, stark stehen wir auf. Arm kommen wir, reich gehen wir. Denn stellen wir christlich eine Nachfeier von Weihnacht an, so ist uns Weihnacht ein Sporn zu allem Guten.

Es hat Christen gegeben — und giebt es deren auch noch — die zo-

*) Joh. 3, 16.

**) Matth. 16, 21

gen sich zurück in die Abgeschiedenheit; lebten für Niemanden in der Welt, als für sich, und, wie sie sagten, für den Himmel; gaben sich hin einem beschaulichen Leben; erhitzten ihre Einbildungskraft mit schwärmerischen Bildern; lebten und webten nur in Gefühlen, und vergaßen, daß das Wesen des Christenthums nicht bestehe im Buchstaben, sondern im Geiste;*) nicht in Worten, sondern in Werken; nicht in Unthätigkeit, sondern in Kraft und Leben. Wäre es nun möglich, daß wir wähnten, die Nachfeier von Weihnacht bestände nur in erbaulichen Betrachtungen, nur in augenblicklicher Rührung, nur in frommen Gefühlen: so würden wir nicht verstehen den lebendigen Geist des allbelebenden Glaubens, und unser Christenthum würde, unter glänzender Hülle, entweder Schwärmerei sein, oder Heuchelei. Denn es soll sich beugen, bei dem theuren Namen Jesu, nicht allein das Knie und das Haupt; es soll sich Ihm falten nicht bloß die Hand; es soll Ihm preisen nicht bloß die Zunge; es soll zu Ihm sich erheben nicht bloß das Auge; Ihn soll verherrlichen nicht bloß der äußere Gottesdienst: sonderr Ihn soll anbeten, mit dem Aeußern im Bunde, das Herz und das Leben.

Wenden wir dies an — wie es sich ja von selbst anwendet — auf Weihnacht. Eine Nachfeier des schönen Festes findet nur dann christlich unter uns Statt, wenn Weihnacht uns ein Sporn ist zu allem Guten. Wie so nahe liegt uns dieser Gedanke! Wie so von selbst drängt er sich uns auf! Dürfen wir doch nur die Augen wenden auf die Kinderseelen, ich meine auf die, welche Kinder sind, dem Alter und dem Geiste nach. In ihren Seelen finden wir Dankbarkeit für die irdischen Gaben, die Vater und Mutter ihnen gegeben. Wann war wohl je reger und lebendiger in ihnen der der feste Vorsatz, Freude zu machen den lieben Aeltern, als am theuern Christfeste? Und wir, die wir so hochbegnadigt sind worden von der Liebe Gottes in Christo Jesu, könnten vergessen des Dankes? Uns spornte Weihnacht nicht an, zu laufen unsern Lauf, zu kämpfen unsern Kampf, zu üben unsere Pflicht mit Freudigkeit und neuer Kraft? — Die Forderungen an uns werden immer größer. Je mehr Jahre der Herr uns schenket, je mehr Predigten wir hören, je mehr Feste wir feiern: desto höher die Forderung, desto größer das Pfund, mit dem wir sollen wuchern, desto schwerer die Verantwortlichkeit. O so sei denn Weihnacht uns Allen ein Sporn zum Guten! Ist der Mensch nie besser, als wenn er wahrhaft sich freuet, erzeuget Liebe

*) 2 Kor. 3, 6.

Gegenliebe, und überschwengliche Wohlthat Dankbarkeit: o theure Brüder im HErrn, welcher Aufruf zur treuen Pflichterfüllung liegt dann nicht in Weihnacht; wie mächtig mahnet dann uns nicht Gottes Liebe, das, was Ihm ein Wohlgefallen ist, zu lieben und zu thun, und das zu hassen und zu lassen, was Ihm ein Gräuel ist! Und unsere Freude über die Geburt des Welterretters, verbunden mit der heißen Dankbarkeit unseres Herzens gegen Den, der uns also geliebet hat, wie wird sie nicht leicht uns machen Jesu Christi sanftes Joch! —

Jesus Christus ward für dich ein Mensch! ein seliger Gedanke! seliger noch in dem Zusatz: um für dich zu sterben! Schwebt uns freilich um Weihnacht nicht sowohl der Gekreuzigte auf Golgatha vor, als vielmehr der in der Krippe Geborene: so mahnt uns dennoch Bethlehem schon an Golgatha. Simeon, voll des heiligen Geistes, spricht zur Maria: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Diese Worte unseres Textes deuten auf den Mittelpunkt des Christenthumes hin. Wunderbar ist es, wie Alles hinzeigt auf das stellvertretende Leiden des HErrn. So erblicken wir schon im alten Testamente einen leidenden Messias;*) so werden wir, durch das Evangelium vom Einzuge Jesu in Jerusalem, schon am ersten Advente, gleich bei'm Anfange des Kirchenjahres, hingewiesen auf Seinen Tod; so wird uns auch heute, am ersten Sonntage nach Weihnacht, da wir das Jesuskind in Simeon's Arme erblicken, durch dessen prophetische Worte Sein Leiden vor die Seele gestellt. Und diese Weihnacht, so inhaltsschwer in ihrer Gegenwart, so beseligend in ihrer Zukunft, sollte nicht ein Sporn uns sein zu allem Guten? Das Sündenbild muß in uns sinken, das Gnadenbild in uns aufsteigen. Ein Zug nach dem andern muß im Bilde des natürlichen Menschen erbleichen. Und wie vor der Sonne die Nacht entflieht, so muß auch vor Bethlehem's Gnadensonne, die Finsterniß in uns, dem Lichte weichen. Weihnacht muß uns erfüllen mit glühendem Hasse gegen die Sünde, und mit heißer Liebe zum Guten, muß uns Aufruf, Antrieb und Weihung sein zu dem, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was

---

*) Vergl. unter vielen anderen Stellen das ganze 53ste Kapitel Jesaiä. Ist es nicht merkwürdig, und viel beweisend, daß unsere Stillfreitagsepistel im Alten Testamente steht? —

gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lauter. Weiter, liebe Brüder, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach![*] Ja, dem denket nach, gehet in eure Herzen, gehet in eure Häuser, gehet in euer Leben, und sehet zu, wie die Sünde namentlich heißt, welche Weihnacht verscheuchen soll, und wie die Tugend namentlich sich nennet, für welche Weihnacht eure Herzen erwärmen, eure Häuser öffnen, und euer Leben bereiten soll. Denn nur dann, o vergesset es nimmer — nur dann, wenn das Leben die Früchte zeigt, steht in uns der Glaubensbaum. —

III.

Christlich begehen wir die Nachfeier von Weihnacht, wenn dieses theure Fest all' unser Denken erfüllet; wenn es ein Sporn uns ist zu allem Guten, und wenn es Trost uns schenket im Dunkel des Lebens.

Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch![**] So ruft uns der Apostel Paulus zu. Darauf läßt er folgen die Vorschrift: Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach: Und macht alsdann den Schluß, mit den Worten: So wird der HErr des Friedens mit Euch sein![***] Ja, ist die Tugend unser Streben, aus Liebe zu Gott: so wissen wir, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen,[†] so tragen wir in uns die trostvolle Zuversicht, daß Nichts uns könne scheiden von Seiner Liebe, die in Cristo Jesu ist, unserm HErrn.[††] Ist Weihnacht uns ein Sporn zu allem Guten: so schenket sie uns eben deshalb auch Trost im Dunkel des Lebens. Bethlehem's Krippe rufet uns zu: Der Gott, welcher seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?[†††] Begehen wir christlich die Nachfeier von Weihnacht: so haben wir Trost in allen Lagen des Lebens.

---

*) Phil. 4, 8.

**) Phil. 4, 4.

***) Phil. 4, 9.

†) Röm. 8, 28.

††) Röm. 8, 39.

†††) Röm. 8, 32.

Es ist, und kann nicht davon die Rede sein, daß wir in trüben Stunden uns trösten sollen, wie die Welt sich tröstet. Die Welt wird getröstet von der Welt. Der Christ wird getröstet von Christus. O wie auf so verschiedene Weise suchet der Weltmensch und suchet der Christ Trost, wenn beide am Grabe stehen, der Eine in unmuthsvoller Klage, der Andere in stiller Gottergebenheit; der Eine in Zerstreuung und Vermeidung alles dessen, was ihn an den theuern Gegenstand erinnern könnte, der Andere in der Stille, wo er ungestört sammeln kann seine Gedanken um den lieben Todten. Bei dem Weltmenschen heißt es: Die Zeit heilet alle Wunden. Wir aber fliehen zurück vor diesem heidnischen Troste. Denn bei'm Christen heißt es: Gott hat in Seinem Evangelio Balsam, auch für die tiefste Wunde. Und was nicht in der Zeit geheilet wird, (denn die Zeit selbst heilt unsere Wunden nicht,) das heilet die Ewigkeit. Der Weltmensch trocknet sich selbst seine Thränen, und bald lehret die Zeit ihn den Todten vergessen. Der Christ aber spricht: Ich will meine Thränen um den lieben Todten fließen lassen, bis an den Tag, da Gott abwischen wird alle Thränen auch von meinem Auge, da kein Tod mehr wird sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen, da das Erste ist vergangen! —*) Bis dahin aber hilft Gott ihm tragen das Kreuz, so daß er spricht: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!**) Trost im Dunkel des Lebens ist mir Dein Wort! Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege!***) — Was so vom Worte Gottes gilt, o wie viel mehr wird das nicht gelten von den Thatsachen Gottes! Wir erblicken in der Reihe unserer christlichen Feste, kein einziges, das mit einer solchen kindlichen Freude uns erfüllte, und das eben deshalb ein solches Trostfest wäre, als Weihnacht.

Weil es ein Trostfest ist, darum ist es das erste Fest im Kirchjahre und darum das letzte im bürgerlichen Jahre. Weil es ein Trostfest ist, darum feiern wir es mitten im Winter, und in den kürzesten Tagen. Weil es ein Trostfest ist, und das Dunkel des Lebens erhellet, darum fällt es mitten in die Nacht. Sonst heißt es wohl: die Nacht ist keines Menschen

---

*) Offenb. Joh. 21, 4.

**) Ps. 73, 26.

***) Ps. 119, 105.

Freund! in der Weihnacht aber wird gejauchzet: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids. — Die Nacht ist dunkel, die Weihnacht aber wird erleuchtet von der Klarheit des HErrn, denn das Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist erschienen über uns.*) — Die Nacht hat keine Sonne, in der Weinacht aber ist aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit.**) — Die Nacht ist stille, in der Weihnacht aber lobsingen die heiligen Engel. — Hier ist Licht in der Nacht, und Trost in der Noth. Keine Leidensnacht kann so dunkel sein und trübe, welche die helle Weihnacht nicht sollte erleuchten; kein Kreuz so schwer, das wir nicht tragen könnten, bei dem Gedanken an Bethlehem's Krippe; kein Trübsal der Erde so groß, die uns nicht klein erschiene und überwindbar, wenn wir mit ganzer Seele vernehmen das Engelwort: Friede auf Erden! — Einen Sorgenstein nach dem andern hebt Weihnacht. Ein Band des Kummers nach dem andern löset das Christfest. Was immer auch uns bekümmern mag: Weihnacht schenket uns Trost im Dunkel des Lebens. Sind wir von Menschen verlassen: um Bethlehem sind Engel. — Haben wir auf Erden Mühe und Sorge: in der heiligen Weihnacht hat sich der Himmel geöffnet. — Sehen wir mit banger Besorgniß in unsere Zukunft: o der Gott, der vor den Weisen aus dem Morgenlande, als Führer, einen Stern gehen ließ, läßt auch uns nicht rathlos, Er wird schon Wege finden, die dein und mein Fuß gehen kann. — Haben wir zu kämpfen mit Armuth und Noth: o siehe, Weihnacht ist so recht ein Fest für die Armen! Armuth, wenn sie fromm ist, hat immer einen Vorzug vor Gott. Arm sind die Hirten auf dem Felde; ärmer ist Maria; am ärmsten ist das Jesuskind in der Krippe. Arm sind die Hirten auf dem Felde, doch wird ihnen zuerst, und von Engeln, die hohe und die selige Botschaft verkündet. Arm ist Maria, doch war sie die Holdselige und die Gebenedeiete Jungfrau,***) welche, umschattet von der Kraft des Höchsten,†) den Welterlöser geboren. Arm ist das Jesuskind in der Krippe, doch hat es reich gemacht alle Welt! — Drückt

*) Jes. 60, 1.

**) Mal. 4, 2.

***) Luk. 1, 28.

†) Luk. 1, 35.

uns das Gefühl unserer Sünde, sehnen wir uns, in tiefer Betrübniß und Reue über unsere Sündhaftigkeit, nach Gnade und nach Barmherzigkeit, schreiet, wie der Hirsch nach Wasser schreiet nach frischem Wasser,*) also unsere Seele nach der Absolution, nach dem theuern Worte: Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!**) Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen!***) o siehe, in Bethlehem's Krippe liegt der Retter der Welt, das Pfand der Gnade, das Heil der Sünder. —

Weihnacht schenket uns Allen Trost im Dunkel des Lebens. Dunkel liegt vor uns die Zukunft, und in ihr des neue Jahr. Unser Trost ist, und mit ihm gehen wir gläubig und freudig hinein in die neue Zukunft: Ehe im neuen Jahre die Sonne uns aufgeht, nnd bevor wir am ersten Morgen unseres Lebens die irdische Sonne begrüßten, ist, in der Weihnacht, über uns aufgegangen Bethlehem's ewige Gnadensonne, die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus! Amen.

---

*) Ps. 42, 2.

**) Matth. 9, 2.

***) Matth. 9, 22.

Am Neujahrstage.

Im Namen Jesu, mit Gott hinein in's neue Jahr! Amen.

HErr, weß soll ich mich trösten? ich hoffe auf Dich! *) Mit diesem Davidischen Seufzer gehen wir hinein in das neue Jahr. Haben wir an irgend einem Tage Veranlassung, also zu beten, o so ist es heute, heute, da wir an einem großen Zeitabschnitte unseres Lebens stehen, da wir so laut und so stark gemahnet werden an das ewig Wechselnde und Flüchtige. Gleich Fittigen des Windes, eilet unaufhaltsam dahin die kurze Zeit. Wie Schattengebilde schweben vorüber an uns, eilenden Fluges, Stunden, Tage, Wochen, Monde und Jahre. Unser Leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon. **) Wie Wogen auf Wogen, so häufen sich Jahre auf Jahre. O was sind alle unsere Jahre, so wir rückwärts schauen! Wie ein Morgentraum dünket uns die Zeit der vergangenen Tage. Was ist ein Jahr, was die längste Zeit, sobald sie hinter uns liegt? Was sind die Jahre, die wir bereits erlebet haben, heute in unserer lebendigen Erinnerung? Wenige Augenblicke, kurze Auftritte täuschender Freuden oder wiederholte Darstellungen des Eiteln, und fortgehende Vereitelungen der Wünsche unseres begehrlichen Herzen: daraus besteht das menschliche Leben. Wenn es köstlich gewesen ist, spricht David, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. ***) In diesem ewig Wechselnden und Flüchtigen sprechen wir aber auch mit David: HErr, ich hoffe auf Dich! —

*) Ps. 39, 8.

**) Ps. 90, 10.

***) Ps. 90, 10.

Es ringet die Seele sich los von der Erde Staub, und erhebt sich zu Dir, Du, der Du warest und bist, und sein wirst, Ewiger! Du, vor dem tausend Jahre sind wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache,*) und wiederum vor Dem Ein Tag ist wie tausend Jahre,**) Unendlicher! Die Sonne geht auf, die Sonne geht unter; das Jahr wird alt, das Jahr wird neu; Menschen werden geboren und Menschen sterben: nur Du, o Ewiger! bleibest ewig Derselbe! HErr, wir hoffen auf Dich! —

HErr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich Sprechet Alle also! Du, der du in dies neue Jahr hineingehst mit leichtem, frohem Herzen, der du die schönsten Hoffnungen und lieblichsten Wünsche an die kommenden Tage des neuen Jahres knüpfest: stiller Ernst trete ein in deine Freude, sprich: HErr, ich hoffe auf Dich! — Er wird dich nicht zu Schanden werden lassen, auch dann nicht, falls scheitern sollte deine Hoffnung, die heute dich beseelt: falls unerfüllt bliebe der Wunsch, der an diesem Morgen freudig dich bewegt; falls trüben und sich verdunkeln sollte die heitere Aussicht in das neue Jahr.

HErr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich! Sprechet Alle also! Du, der du so bange in das neue Jahr hineingehst, als sollte es werden das sorgenvollste deines Lebens, siehe, Weß heute du dich trösten sollst, es ist der HErr! Habe deine Lust an dem HErrn! Er wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf Ihn! Er wird es wohl machen!***) Tritt hin vor Sein Angesicht, wie ein Kind zu seinem Vater, und sprich: Ich hoffe darauf, daß Du so gnädig bist. Mein Herz freuet sich, daß Du so gerne hilfst!†) Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe. Es ist hier kein Helfer, denn Du!††) — Und hast du so zu Gott gesprochen, so sprich zu dir: Siehe, des HErrn Hand ist nicht zu kurz, daß Er nicht helfen könne.†††)

---

*) Ps. 90, 4.

**) 2 Petr. 3, 8.

***) Ps. 37, 4. 5.

†) Ps. 13, 6.

††) Ps. 22. 12.

†††) Jes. 59, 1.

Was bist du denn so ängstlich in mir, mein Herz? Ruhig nur du unruhige, geduldig nur, du ungeduldige Seele! Der HErr verzeucht wohl, aber am Ende kommt Er doch! Kommt Er heute nicht, so kommt Er doch morgen; kommt Er morgen nicht, so schickt Er doch Hülfe; schickt Er nicht Hülfe, so giebt Er doch Trost!

Und ob es währt bis in die Nacht,
Und wieder an den Morgen:
Doch soll mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht, noch sorgen! — *)

Mit dieser Zuversicht gehen wir Alle in's neue Jahr. Im Namen Jesu mit Gott hinein in's neue Jahr! Das ist mein Neujahrswunsch an dich, liebe Gemeine, und an euch ihr Lieben, die ihr von Ferne gekommen seid; diesen Wunsch nehme Jeder mit nach Hause, und falte Herz und Hand darüber: so wird es gut im Herzen, und gut im Hause stehen. —

Text.

Luk. 2, 21.

Ein schöner Text. — Die Kirche giebt uns heute das Beste, was sie hat, den Jesusnamen, den Namen, in und mit welchem das Jahr begonnen, fortgesetzt und beendet werden soll. Besseres hat sie nicht. Besseres kennet der Gläubige nicht. Theurer Jesusname! Du unseres Herzens Sonne, Du unseres Lebens Wonne, sollst uns Alles weihen und heiligen, sollst uns umschweben für und für, sollst täglich unsere Loosung sein, und Leitstern jeder Predigt! — In Jesu Namen feiern wir heute:

Neujahr,

I. Als einen Tag des tiefsten Ernstes;
II. Als einen Tag des innigsten Dankes;
III. Als einen Tag der heißesten Wünsche;
IV. Als einen Tag des kindlichsten Glaubens.

I.

Neujahr ist unsere Erwägung. Liebe Brüder, habt ihr Weihnacht behalten, so hoffe ich, werdet ihr auch Neujahr nicht vergessen. Wir begehen

*) Martin Luther. Gesangbuch, Nr. 452 V. 4.

den heutigen Tag zuförderst als einen Tag des tiefsten Ernstes. Mögen wir auf das alte oder auf das neue Jahr sehen, oder in uns selbst den Blick zurückziehen: ernst ist der heutige Tag.

Er gehört, in der Mitte stehend zwischen beiden, halb der Vergangenheit, und halb der Zukunft an. Das Vergangene wissen wir. Die Zukunft ist uns verborgen. Schon aus diesem Grunde sind wir geneigt, heute lieber vorwärts als rückwärts zu denken, sinnend fragend: Was wird das neue Jahr wohl bringen? — Doch wir rufen die Gedanken, die sich in die Zukunft verlieren wollen, zurück, sprechend: Erst halte Rechnung ob des alten, dann sieh in's neue Jahr. —

Ernst, o Geliebte, ist der heutige Tag. Siehe, es ist vergangen ein Jahr. Es ist unwiderruflich dahin, mit seinen Tagen, Wochen, Monaten und Jahren, mit seinen Freuden und Leiden. Es ist, bis auf die Minute, unwiederbringlich dahin. Wie den Gedanken, den einmal die Seele gehegt, Nichts ungedacht kann machen; wie das Wort, das einmal der Lippe entflohen, keine Reue zurück ruft; wie die That, die einmal vollbracht ist, keine noch so heiße Thräne zu tilgen vermag: also auch ist unwiderruflich dahin die Zeit, die einmal Vergangenheit deckt. — Kurz und flüchtig ist unser Leben. Ein großer Zeitabschnitt unserer Pilgrimmschaft ist auf's Neue vergangen. Wir sind um ein Jahr näher gekommen der richtenden Ewigkeit. Vergeltung ist ihr ernster Name. — Hin ist hin. Verloren bleibt verloren. Sie kehrt nimmer wieder die vergangene Zeit. Rufe zurück aus dem alten Jahre den und den Tag der Freude, daß sich noch einmal deine Seele erquicke. Umsonst. — Rufe zurück all' die verlornen Tage, — ach! wie sind ihrer so viele! — Rufe zurück die und die Stunde, in welcher du dich der Sünde in die Arme stürztest, rufe sie zurück, die unglückselige Stunde, daß du tilgest, sühnest, und aufheben machst in ihren Folgen die Sünde, deren Erinnerung jetzt dich mit heißer Reue erfüllt. Umsonst. Das Jahr hat vollendet seinen Lauf, und steht vor Gott. Hin ist hin. Verloren bleibt verloren. —

Ernst ist der heutige Tag, wenn wir hinter uns sehen in die Vergangenheit. Ernst ist der heutige Tag, wenn wir vor uns sehen in die Zukunft. Doch wir bleiben eine Weile stehen zwischen Vergangenheit und Zukunft, und sehen in uns. Ladet uns doch so laut die Vergangenheit, die uns verklagt, zur ernsten Prüfung unserer selbst. — Der Neujahrstag ist ein Tag ernster Prüfung. Strebt freilich der Christ, keinen Tag seines Lebens vergehen zu lassen, ohne stille Einkehr in sich selbst; läßt er gleich

seine Augen, ehe sie sich schließen am Abend zur Ruhe, noch einmal offen stehen über den vergangenen Tag: o, so ladet doch der Schluß eines alten, und der Anfang eines neuen Jahres vor allen Dingen zu dieser Prüfung ein. Was jeder einzelne Abend in Bezug auf den einzelnen Tag ist: das ist und will der Neujahrstag sein in Bezug auf das ganze Jahr. Schön ist es, wenn der Christ in seinem Hause ein Kämmerlein hat, wo er betet, ferne vom Geräusche der Welt. Schöner noch ist es, wenn er dies stille Kämmerlein in sich selber trägt: wenn er zurück sich zieht, mit seinen Gedanken allen, in die innerste Tiefe seines Gemüthes, die Augen geschlossen für die Welt, die Gedanken nur nach Innen gerichtet. In dies stille Kämmerlein ziehe sich Jeder heute zurück, und frage sich, in der Wahrheit und als vor Gott: Wer bin ich? — Was fehlt mir noch? — Und müssen wir uns dann antworten: Ach ich bin nicht der, der ich sein sollte und könnte; ich stehe noch meinem Jesu so ferne; ich kann noch nicht mit Zuversicht singen:

> Ich habe nun den Grund gefunden,
> Der meinen Anker ewig hält! *)

oder:

> Der am Kreuz ist meine Liebe!
> Meine Lieb' ist Jesus Christ! **)

und:

> Meinen Jesum laß ich nicht!
> Er hat Sich für mich gegeben. ***)

o theure Brüder, was bleibt uns dann übrig, als, mit ernster Wehmuth, das heilige Gelübde abzulegen: Das alte Jahr ist vergangen, es soll auch der alte Mensch vergehen! Ein neues Jahr hab' ich begonnen, ich will mit ihm ein neues Leben auch beginnen! — O HErr, stärke uns Alle in diesem Gelübde! —

Ernst ist der heutige Tag. Hinter uns eine Vergangenheit, die uns verklagt, in uns ein Herz, das diese Anklage nicht Lügen darf strafen, und vor uns eine dunkle Zukunft. Angefangen haben wir dies Jahr, ob wir es auch enden? — Freudig, weil im Namen Jesu, haben wir es begrüßt, ob wir nicht unter Thränen von ihm scheiden? — An manchem Grabe

---

*) Johann Andreas Rothe. Nr. 191.

**) Johann Menzer. Nr. 262.

***) Christian Keymann. Nr. 466.

sind wir heute vorbei gegangen, wer weiß, ob man nicht über's Jahr an unserem Grabe vorbei wird gehen? — Siehe, in jeder Sekunde endet ein Menschenleben! Wer weiß, ob nicht auch unser Name unter den Millionen steht, die in diesem Jahre reif werden zur Ewigkeit? —

II.

Wie Gott will! — Noch leben wir, und danken Ihm, daß Er uns annoch Zeit gegeben hat, uns zu bereiten auf Sein Himmelreich. Denn siehe, wir feiern den heutigen Tag ferner, als einen Tag des innigsten Dankes.

Dank, heißer inniger Dank, aus weß Herzen, wo nur ein Fünklein Glaube, ein Fünklein Liebe die Brust bewegt, stiegest du heute nicht empor zum Vater und zum Sohne! Dank, wo wärest du heute nicht das frühe Morgenopfer gewesen, das nicht, in kindlicher Liebe, dargebracht hätte, das Herz Ihm dem Vater der ewigen Liebe! —

Wohin wir auch wenden die Blicke, mögen wir sehen auf das bürgerliche, mögen wir Rücksicht nehmen auf das häusliche, mögen wir das Auge richten auf das kirchliche Leben: o Dank, Dank müssen wir opfern Ihm, der in dieser dreifachen Beziehung, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue gegen uns Alle war insgesammt. *) Mit einer Stimme fordern Staat, Haus und Kirche unseren Dank.

Wie wir fast sonntäglich beten: Verleih' uns Frieden gnädiglich, HErr Gott zu unsern Zeiten! **) (und wie es da weiter heißt in unserem Kirchengebete) so haben wir auch im, im ganzen Laufe des nun verflossenen Jahres, durch Gottes Gnade, unter dem Schutze weiser Gesetze, unter einem geliebten Könige, und unter guter Obrigkeit ein, geruhiges und stilles Leben geführt. Ach! Tausenden ward es nicht also! ***) Hundert und abermal Tausende hat weggerafft die blutige Sichel des Krieges oder

*) Ps. 86, 15.

**) Das gewöhnliche Kirchengebet in Arnis, an welches die übrigen Bitten für die geistliche und leibliche Wohlfahrt, so wie die Danksagungen angeknüpft werden, ist der Gesang Martin Luther's Nr. 855: „Verleih uns Frieden gnädiglich."

***) Diese Predigt ward, ihrem Hauptinhalte nach, 1822 gehalten.

der heimliche Dolch, oder Pest und tödtende Seuchen. Siehe, es liegen verödet Meilenweit, und mit dem Blute der Erschlagenen getränkt, einst blühende Felder und Fluren. Siehe, es liegen ausgestorben, Häuser, Dörfer und Städte. Nicht Menschen, Grabesstille wohnt in ihnen. — O sind wir besser, als jene unglückseligen Opfer? und besser als die noch Unglückseligeren, die, heimathlos, verwaist und trostlos, jene Opfer überlebten? — — Ferne von jenen grauenvollen, fürchterlichen Scenen, hat Friede, tiefer Friede unser Land beglückt. Wir gnädig Verschonte, HErr Gott! wir danken Dir! HErr Gott! Dich loben wir! In dieses Dankgebet mischt unsere Bitte sich: Erhalte uns unseren theuren König, und schenk' uns immerdar ein christlich' Regiment! —

Wo Alle danken, da vergißt der Einzelne leicht seinen Dank. Rühret dich nicht das Ganze, so schau in dein Haus, und aus deinem Hause dankend gen Himmel. Wer hat es dir erhalten? Wer hat Leben und Gesundheit und volle Genüge dir und den Deinigen geschenkt? Ich frage dich, Wer? — Wer wachte, wenn du schliefst? Wer schaffte Hülfe, wenn du nicht wußtest mehr, wo aus noch ein? Wer beschützte und errettete dich in und aus der Gefahr, die drohend über deinem Haupte schwebte? Ich frage dich, Wer?

Die Mehrsten unter uns nehmen die Gaben, deren sie sich freuten bei'm Anfang' in der Mitte und am Ende des nun alten Jahres, mit hinüber in das neue. Und heute, wo Mancher traurig den Kreis seiner Lieben überschaut, — denn ach! es fehlt ein theures Haupt; — heute, wo Mancher in später Einsamkeit in seiner Kammer, oder schlaflos auf seinem Lager in die Neujahrsnacht hineingeseufzt, hinein geweinet hat; heute, wo nah' und ferne wohl manche Thräne fließt ob Tod und Grab: heute könnten wir vergessen, aus voller Seele Ihm den Dank zu zollen, der uns die theuren Unsern Alle noch noch erhalten? — heute wollte der Mann nicht danken, daß ihm erhalten sei annoch das geliebte Weib, das in Todesgefahr schwebte in der schweren Stunde der Geburt? — Heute könnte die Gattin vergessen, aus tief gerührter Seele zu danken, daß der Herr gelassen ihr habe den Mann, der in Sturm und Wetter, wer weiß, wie nahe am Rande des Todes, mehr als Ein Mal kämpfte mit dem wild empörten Element und der Wogen Ungestüm? —

Schauet an eure Häuser! Jedweder weiß selber am Besten, was im Laufe des Jahres ihm darinnen begegnet ist. Schauet an eure Häuser,

und aus ihnen dankend gen Himmel! Und auch du, der du mit uns diese Freude nicht theilest, der du, wie du über den Kirchhof gingst, mit Schmerz hinblicktest auf ein Grab, welches das in sich schließt, was noch vor einem Jahre dein Trost, deine Freude, deine Hoffnung war: weine immerhin, aber vergiß nicht, wär's auch unter Thränen, zu danken für das, was der HErr dir gelassen. Er nahm dir dein Kind, aber Er ließ dir, trauernder Vater, dein Weib, und dir, trauernde Mutter, deinen Mann. Siehe, du hast ein Band mehr bekommen, das dich an den Himmel binden soll. — Kennst du den Ort, wo Balsam fließt für jede Wunde? wo der Kranke kann gesunden? wo Ruhe und Friede vom Himmel nieder in die Seele strömt? Mitten du darinnen bist, Kirche heißt der Ort.

Die Kirche lehre uns danken. — Hast du, im ganzen langen Jahre, keine Predigt gehöret, von der du könntest sagen: Sie hat mich besser gemacht, sie hat im Glauben mich gestärkt und näher gebracht meinem Jesu, sie hat Trost mir geschenket und Freudigkeit, und zum Frieden mir geholfen? Ich frage dich, hast du keine Predigt gehöret, von der du das könntest sagen? Sind vergebens gewesen für dich die schönen Sonntage alle, vergebens all' die lieblichen Feste? Tönt kein Sonntag, keine Weihnacht, kein Ostern, kein Pfingsten dir in der Seele nach? Standest du nicht am Altare, um, durch des HErrn Leib und des HErrn Blut, zu stillen dein Herz, zu sühnen dein Leben? — Ach, wer hier nicht zu danken hat, der flehe Gott, daß Er ihm gnädig sei. — Du aber, der du dir sagen kannst: „Die Woche war mir wie keine, da ich, durch Krankheit oder durch ein Liebeswerk verhindert, nicht meine Kirche besuchen konnte; kaum war die Woche halb, so freute ich mich schon wieder auf Sonntag!" — o laß durch die Wolken dringen deinen Dank, und bringe ihn ferner dar, nicht nur durch fleißigen, sondern auch durch gläubigen Kirchenbesuch. Nun kommt der theure Jesusname. Daß du Ihn hast, daß Weihnacht auch dir Ihn gegeben: dafür danke dem HErrn!

Die Kirche lehre uns danken, dich und mich. Ja HErr! auch ich danke Dir für das verflossene Jahr! Es war das schönste meines Lebens. Alles was meines Lebens höchste Freude ist, vor einem Jahre noch war es nicht mein. Höre nicht auf mein Wort, denn es ist schwach, aber sieh auf mein Herz, wie es überströmt von Dank für Deine Gnade! wie es Dir innig dankt, in Jesu Deinem Sohne, daß du mir gegeben hast ein Bischofsamt,

mich berufen und geweihet hast zu Deinem Diener! Doch es verstumme hier mein Dank. Das Leben zeige ihn. Das meine Bitte. —

III.

Das Leben zeige auch euren Dank. Denn siehe, der Neujahrstag ist ein Tag der heißesten Wünsche. Dies nun vor Allen unser Wunsch. An keinem Tage des Jahres steigen der Wünsche so viele gen Himmel, als am heutigen, schon allein von dieser Insel, wer kann sie zählen? — Der himmlische Vater sieht den stummen Wunsch deines Herzens, höret das laute Flehen deines Mundes. Bitte Ihn nur, und halte, neben dein Gebet, Jesu theures Verdienst, so spricht Er: Ja und Amen! giebt dir, warum du zu Ihm seufzest, oder falls Er es dir, aus Huld und Güte versagt, so giebt Er, statt des Gewünschten, etwas Besseres dir. Darauf magst du bauen. Und so der Eine oder der Andere mich sollte fragen: „Woher weißt du das?" — so habe ich eine doppelte Antwort darauf, eine im Glauben und eine in Demuth, eine im Glauben: Es steht in der Bibel! — eine in Demuth: Ich habe es erfahren. —

Unzählbar sind alle die Wünsche, die heute, in aller Welt Zungen, aufsteigen gen Himmel. Aber alle unsere Wünsche, von der die Kirche weiß, umfaßt der eine theure Jesusname. Es ist kein Tag im ganzen Jahre, an welchem so viel gebeten und geflehet würde, als heute. Heute ruft's von allen Enden und mit tausend Stimmen: „HErr, gieb mir dies, mir das!" — Glück zum neuen Jahre! das ist bei Jung und Alt, bei Vornehm und Geringe, bei Reich und Arm, vom Throne zur Hütte, die Eine Sprache, der Eine Wunsch, der Aller Herz bewegt. Doch o Christ, wie? wenn das Glück dein Unglück wäre? Starke Schultern sind erforderlich, viel Glück zu tragen. Jeder trägt es nicht. Drum wünschen wir: HErr, mach's wie Du willst mit uns! Gieb uns an zeitlichen Gütern nach Deiner Weisheit und nach unserem Heile. Ist es Dein Wille, so gieb uns weder Armuth noch Reichthum, laß uns aber unser bescheidenes Theil Speise dahin nehmen.*) Eins hätten wir gerne im Leiblichen, es ist Gesundheit. Im Uebrigen lassen wir das Zeitliche, nicht heidnisch sorgend für den andern Morgen.**) Wir beten: Unser tägli-

*) Sprüche 30, 8.

**) Matth. 6, 34.

ches Brod gieb uns heute! Das mag gebetet werden, so oft und so lange es heute heißt. Für Morgen wird der HErr schon sorgen. Vor der einen Bitte für das Leibliche gehen aber die drei geistlichen: Geheiliget werde Dein Name! — in Jesu, setzet der Neujahrstag hinzu. Zu uns komme Dein Reich! — in Jesu, lehret der Text uns sprechen. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! — in Jesu, wird nicht müde zu sprechen der Glaube. Und was wir sonst noch auf unserem Herzen haben, wir wickeln alle unsere Wünsche in den theuren Jesusnamen. Das wir in diesem Namen leben und weben, und auch in ihm wünschen: dazu hat ihn uns heute die Kirche als Text gegeben. Hilf, lieber himmlischer Vater! daß wir denn nie, daß unserer Keiner je aus dem Texte komme. —

Sonst beten im Allgemeinen wir noch für alle Eltern, daß Freude sie erleben an ihren Kindern, für alle Kinder, daß sie zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen;*) für alle Ehegatten, daß ihre Ehe sei ein Bild des Verhältnisses Jesu Christi, zu Seiner Gemeinde;**) für Bruder und Bruder, Schwester und Schwester, Freund und Freund, für Alle, die sich lieb haben, daß im Jesusnamen geweihet werden möge jeder Bund, und jedes Band geknüpft und geheiliget durch Ihn! — Auch steigen unsere Wünsche zu Gott empor, für die Reichen und Begüterten, daß sie nicht stolz sein, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott;***) für die Dürftigen und Armen, daß sie sprechen mit Tobias: Sorge nichts, wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott werden fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun;†) und für beide, daß sie, weder im irdischen Reichthume, noch in irdischer Armuth, Den vergessen, der wahrhaft erst reich macht. Wir beten für alle Mühseligen und Beladenen, daß sie zu Jesu kommen, und Er sie erquicke;††) für Alle,

---

*) Luk 2, 52.

**) Eph. 5, 22—33.

***) 1. Tim. 6, 17.

†) Tob 4, 22.

††) Matth. 11, 28

die zerrissenen Herzens sind, daß der HErr sie wolle verbinden;*) für alle Wittwen und Waisen, daß sie zu Dem ihre Zuflucht nehmen, der da ist ein Vater der Waisen und ein Richter der Wittwen;**) für alle Kranke, daß sie sich zueignen die Verheißung durch Jeremias: Ich bin bei dir, spricht der HErr, daß ich dir helfe;***) für alle Sterbende, daß sie einstimmen in David Triumphlied: Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich!****) und daß sie selig entschlafen in der Paulusüberzeugung: Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn!†) O HErr! wenn unser letztes Stündlein kommt, laß so uns Alle einst entschlafen!

IV.

Dringe mächtig durch die Wolken, und mach' dir Bahn zum Throne des Vaters und des Sohnes, du unser inniges Flehen! Hilft nur Glaube unseren Dank und unsere Wünsche von der Erde tragen und durch die Wolken: so bringen Engel Dank und Wünsche vor Gottes Thron. Glaube heißt der Dankaltar. Glaube heißt der Betaltar. Wer auf diesem Altare opfert, wird erhöret. Das ist je gewißlich wahr. Ist der Anfang eines neuen Jahres ein Tag des tiefsten Ernstes, des innigsten Dankes und der heißesten Wünsche: so ist er nicht minder auch ein Tag des kindlichsten Glaubens. Ach! was wären heute ohne Glauben wir? — Zu Wem sollten unsere Zuflucht wir nehmen, bei dem Rückblick auf eine Vergangenheit, die uns verklagt, bei dem tiefen Gefühle unserer Schuld, bei dem Hinblick auf eine dunkle Zukunft? — Wie dürfte der Staub sich nahen dem Ewigen, der Sünder dem Heiligen mit seinem Gebete, hätte er, als Unterpfand nicht Seiner Gnade, den seligmachenden Glauben? — Ach! was wären heute ohne Glauben wir? Wie trostlos und verlassen, könnten wir Ihn, den Ewigen und den Unendlichen, den Heiligen und den Gerechten

---

*) Hes. 34, 16.

**) Ps. 68, 6.

***) Jer. 30, 11.

****) Ps. 23, 4.

†) Phil. 1, 21.

nicht — Vater — nennen! Gott ist die Liebe und unser Vater, und Jesus Christus ist der Bürge. Vor Neujahr geht Weihnacht. Bethlehem's ewige Gnadensonne erleuchtet den heutigen Tag. So mag denn immerhin heute die irdische Sonne sich hinter Wolken stellen; mag selbst die Sonne deß, was man Glück nennet im Leben, trübe uns scheinen: wenn nur die Gnadensonne dem gläubigen Herzen nicht untergeht, wenn wir unseren Neujahrstext nur bewahren. Mag's um uns Nacht und dunkel sein, wenn's nur in uns Tag und helle ist.

Im Lichte des Glaubens sei uns gegrüßet, du neues Jahr! Im Lichte des Glaubens sei uns willkommen, mit deinen Tagen und deinen Nächten, mit Allem, was du bringst! Wohl decket ein undurchdringlicher Schleier dich, — uns, die wir glauben, schrecket die dunkle Zukunft nicht. Und höbe der Schleier sich, und zeigte sich uns im Hintergrunde ein Sarg, und stünde geschrieben auf dem Sarge unser Name, oder der Name dessen, was uns das Liebste ist auf Erden, — o es stünde auch geschrieben auf dem Sarge: Gott ist die Liebe! — Der Glaube, der solches Lesen in der Schule des heiligen Geistes gelernet hat, der Glaube, deß Auge kein Thränenquell so trüben kann, daß es die Vaterhand nicht mehr erkennen sollte, der an der offnen Gruft der Lieben sich bewährt, und in der eig'nen Todesstunde zum Tode freudig spricht: Willkommen mir, du Bote aus der Heimathswelt, komm nur, ich folge dir! — dieser theure, hohe, dieser Welt besiegende, dieser seligmachende Glaube muß heute Alle uns beseelen, muß unser heute werden, so er unser noch nicht ist: dann gehen wir selig in das neue Jahr, dann ist heute über uns aufgegangen der große Morgen eines wahrhaft neuen Jahres! — O Vater! Vater! laß finden den seligmachenden Glauben den, der ihn noch nicht gefunden hat, laß heute ihn noch finden! Und wer unter uns in einem reinen Gewissen den Glauben trägt, den laß tief und lebendig es fühlen, daß Glaube das höchste Kleinod sei, das aus dem alten mit in's neue Jahr er nahm, versiegle Du das Kleinod ihm! — Hilf Allen, hilf uns, hilf mir, im Namen Jesu fortzusetzen, im Namen Jesu zu enden unser Leben, und, so es Dein Wille ist, — dieses Jahr! Amen.

Neujahrslied.

Nun laßt uns gehn und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum HErrn, der unserm Leben
Bis hieher Kraft gegeben.

Wir gehn dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern,
Wir leben und gedeihen
Vom alten bis zum neuen,

Durch so viel Angst und Plagen,
Durch Zittern und durch Zagen,
Durch Krieg und große Schrecken,
Die alle Welt bedecken.

Denn wie von treuen Müttern
In schweren Ungewittern,
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß bewahret werden:

Also auch und nicht minder,
Läßt Gott ihm seine Kinder,
Wenn Noth und Trübsal blitzen,
In seinem Schooße sitzen

Ach! Hüter unsers Lebens,
Fürwahr, es ist vergebens
Mit unserm Thun und Machen,
Wo nicht Dein' Augen wachen.

Gelobt sei Deine Treue,
Die alle Morgen neue;
Lob sei den starken Händen,
Die alles Herzleid wenden.

Laß ferner Dich erbitten,
O Vater, und bleib' mitten
In unserm Kreuz und Leiden,
Ein Brunnen unsrer Freuden.

Gib mir und allen denen,
Die sich von Herzen sehnen
Nach Dir und Deiner Hulde,
Ein Herz, das sich geduldе.

Schleuß zu die Jammerpforten,
Und laß an allen Orten,
Auf so viel Blutvergießen,
Die Friedensströme fließen.

Sprich Deinen milden Segen
Zu allen unsern Wegen,
Laß Großen und auch Kleinen
Die Gnadensonne scheinen.

Sei der Verlaßnen Vater,
Der Irrenden Berather,
Der Unversorgten Gabe,
Der Armen Gut und Habe.

Hilf gnädig allen Kranken,
Gieb fröhliche Gedanken
Den hochbetrübten Seelen,
Die sich mit Schwermuth quälen.

Und endlich, was das meiste,
Füll' uns mit Deinem Geiste,
Der uns hier herrlich ziere,
Und dort zum Himmel führe.

Das Alles wollst Du geben,
O meines Lebens Leben,
Mir und der Christenschaare
Zum sel'gen neuen Jahre!

Paul Gerhard.

Am Sonntage nach dem neuen Jahre.

Wo seid ihr geblieben, ihr lieblichen Feste? Wie eilig seid ihr entschwunden! Kehret noch einmal zurück. — Umsonst. Sie kommen nicht zu uns die vergangenen Tage, aber wir können zu ihnen gelangen. Zurück denn mein Geist, an der Hand der Erinnerung gehe zurück zu der schönen heiligen Zeit, die in der Vergangenheit kurz hinter dir liegt. Es sind, so hoffe ich es zu Gott, Mehrere unter uns, die haben nach Weihnacht — ein Weihnacht, und nach Neujahr — ein Neujahr gefeiert; denen ist, im Laufe der ersten Woche eines neuen Jahres, noch nicht verklungen der Engelruf: Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude! — denen tönet noch immer der Psalm, den die Menge der himmlischen Heerschaaren sang: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! — Die Liebe, die allerbarmende Gnade des Vaters, erschienen in Seinem Ebenbilde, in Seinem eingeborenen Sohne, ist so unermessen, Menschen und Engeln gleich unaussprechlich, daß wahrlich derjenige schlecht sein Weihnachtsfest gefeiert hat, der sich nur darauf beschränkt hat, zwei Mal, oder vielleicht gar nur ein Mal, an den Weihnachtstagen zur Kirche zu kommen, ohne, im gläubigen Gebete, sich angeschickt zu haben zum seligen Advente in uns; ohne mit in sein Herz und in sein Haus genommen zu haben des Festes hohe Bedeutung, und die Weihnachtsgaben, die der HErr hier ihm geboten; ohne in der Stille daheim aufgefaßt, nachgefeiert und verherrlichet zu haben, allwas durch die eine heilige Weihnacht der ganzen Menschheit und jedwedem Einzelnen gegeben ist worden. Die Christenfeste sind von der Art und Beschaffenheit, daß sie nicht nur erlebt, sondern auch erfahren sein wollen

Um sich erlebt und in sich erfahren — wer also Weihnacht gefeiert, der ist hinein gegangen in's neue Jahr, mit dem Frieden Gottes in der Brust. Mag vor ihm liegen die dunkle Zukunft, umhüllt mit einem undurchdringlichen Schleier, sie ist dennoch erleuchtet von der Klarheit des HErrn.

So überschatte und umstrahle Weihnacht uns Alle. Durchdrungen annoch von Weihnachtsfreude, öffnen wir jetzo die Bibel. Engel, wie sie uns um Bethlehem begegneten, sind uns auch hier nicht ferne. Leset, mit Andacht, den traurigen und doch erfreulichen:

Text.

Matth. 2, 13—23.

Kaum ist der ewige Gottessohn ein Mensch geworden; kaum ist verklungen die Sphärenmelodie der heiligen Engel: so stellt man dem Kindlein auch schon nach dem Leben: so ertönet auch schon die Stimme: Fliehe in Aegyptenland! — Herodes, dem Satan anheim gefallen bei lebendigem Leibe, suchte zu morden das Kindlein. Aber Gottes Engel lagern sich um dasselbe.

Herodis teuflische Wuth; (der aber nach kurzer Zeit ein solches Ziel gesteckt wurde, daß Würmer, bei lebendigem Leibe, ihn fraßen,) — Rahels Klagegeschrei um die ermordeten Kinder; (die aber als Engel starben und als Engel übergingen in den seligen Himmel, denn ihr Blut floß, als die ersten unschuldigen Märtyrer für Den, der einst am Kreuze für sie und alle Welt, zur Erlösung von Teufel, Sünde, Tod und Hölle, Sein heiliges Blut stellvertretend wollte vergießen) — Maria, die gebenedeite Jungfrau; Joseph, der Pflegevater des Heilands; und das Jesuskind, fliehend nach Aegyptenland; (eine Flucht zur Errettung für sie, und zum Leben für alle Welt) — Gottes, des Vaters Auge, wie es offen steht allgegenwärtig ewig über die Seinen; — die heiligen Engel, wie sie nieder kommen zur Erde, um zu dienen den Frommen und zu erretten die Bedrängten — das ist das Gemäide unseres Textes. Stellet es euch vor die Augen hin, nicht bloß hier, auch daheim, auf daß, was die Predigt unberührt lassen wird, nicht unberühret bleibe von der häuslichen, von Gott gesegneten, Andacht. — Schauerlich ist das Gemälde. Denn wir sehen den Rachen der Hölle sich öffnen. Lieblich ist das Gemälde. Denn wir sehen den Himmel sich öffnen, und Engel steigen hernieder. Weide sich daran das Auge! Stärke sich daran der Müde! Tröste sich deß der Betrübte! Freue

darob sich der Verlassene! Weile mit allen seinen Gedanken dabei Jedweder unter uns! Es kommt ein Gegenstand heute zur Sprache, darüber die Mehrsten unter euch wohl noch keine Predigt gehöret haben mögen. *) Nämlich:

Der Glaube an gute Engel.

Dieser Glaube ist:

I. Biblisch,
II. Laut mahnend,
III. Trostreich.

Worüber auch mag gepredigt werden, an Deinem Segen, HErr Gott! ist Alles gelegen. Segne uns, daß unser Glaubensschifflein gleich weit entfernet bleibe von Aberglaube und Unglaube. Kann gleich unserer Keiner hier auf Erden Dich preisen, wie dort Deine Engel Dich loben: o so hörest Du dennoch auf das Stammeln Deiner Kinder, Abba, lieber Vater, um Jesu, Deines Sohnes willen. Höre, erhöre das Flehen: Dein heiliger Geist sei der Lehrer und Führer, Den höre, Dem folge, heute und immer, die ganze Gemeine! Um Jesu willen. In Jesu Namen. Amen.

I.

Der Glaube an gute Engel, ist unser Thema. Wir sprechen zuförderst: Er ist biblisch.

Die Vernunft, die gefallene und endliche, gehöret als Erkenntnißquelle und Richterin, nicht in die Kirche. Warum nicht? Ob jenes Wortes Sankt Pauli: Der natürliche Mensch vernimmt Nichts vom Geist Gottes. **) Wo das Ganze, der Mensch, Nichts vernimmt, wie sollte da der Theil, die Vernunft, Etwas vernehmen? Drum nehmen wir sie hier gefangen, unter dem Glauben, unter dem Gehorsam Christi, wie es der Geist des Christenthums gebeut, und wie wir es, dem Buchstaben nach, auch bei'm Apostel Paulus lesen; ***) nehmen sie gefangen und sprechen zu ihr: Weiche der Bibel! Gehe, als göttliche

---

*) Ueber denselben Gegenstand findet sich, in Claus Harms Sommerpostille, (am 26sten Trin.) eine Predigt.

**) 1 Kor. 2, 14.

***) 2 Kor. 10, 5,

Gabe, in's Haus und in's Leben. Aber diejenigen, die sie da nicht gebrauchen, wo sie sie gebrauchen sollten, im täglichen, im häuslichen, im bürgerlichen Leben, sind es gar häufig, die sie in die Kirche einführen wollen, als Erkenntnißquelle und Richterin, als wo sie doch so verlassen und armselig steht, als die Nichts hat in geistlichen Dingen, und eben deshalb Nichts kann geben. Wäre das nicht, und wäre von dem verstatteten Einmal nicht für andere Fälle eine unzeitige Anwendung zu befürchten, so könnten wir, wenn vom Glauben an gute Engel die Rede ist, die Vernunft ein Wörtchen mitreden lassen, indem es ihr wahrscheinlich vorkommen muß, daß es bessere Wesen, höhere Geister geben müsse, als wir Menschen sind. Denn sie findet auf Erden, allwohin sie blicket, einen Hin- einen Fort- einen Emporgang vom Niedrigsten bis zum Höchsten, vom Unvollkommensten bis zum Vollkommneren; sie findet überall eine Stufenfolge, vom Stein bis zur Pflanze, von der Pflanze bis zum Thier, vom Thiere bis zum Menschen. Da liegt nun nahe der Schluß, sollte durch Nichts ausgefüllet sein die unendliche Kluft zwischen Erde und Himmel? zwischen Menschen und Gott? — Und wenn wir aufwärts schauen, wo die Sterne gehen: sollten alle die Millionen Sterne, all' die Welten, zu denen unsere Erde sich verhält, wie zum Ozeane der Tropfen, unbewohnet sein und seelenlos? sollten auf dem und dem Sterne nicht Wesen sich befinden, die höher, besser, heiliger sind als wir? So spricht die Vernunft. Aber sie hat schon Platz gemacht der gemüthlichen Stimme im Menschen, dem Herzen, das ergreifet diese Folgerungen der Vernunft, und spricht: Wenn du auf zum Sternenhimmel schauest, dann denke, ob nicht auf dich niedersieht, von diesem oder jenem Sterne, ein theurer Verklärter, ein seliger Engel? nach jenem Worte, das der HErr gesprochen: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. *)

Doch die Vernunft kann uns zum Unglauben, und das Herz zum Aberglauben verführen. Drum lassen wir beide, wenn es die Erkenntnißquelle des Heiligen gilt, und halten uns allein an die heilige Schrift, und sprechen nicht, (was übrigens auch wahr ist) der Glaube an gute Engel ist vernünftig; sprechen nicht, (was übrigens auch wahr ist) der Glaube an gute Engel ist gemüthlich, sondern: der Glaube an gute Engel ist biblisch.

---

*) Joh. 14, 2.

Biblisch ist er. Die ganze Bibel ist Eine Jakobsleiter. Vom ersten Buche Mosis bis zum Propheten Maleachi, und vom Evangelio St. Matthäi bis zur Offenbarung St. Johannis, sehen wir die heiligen Engel gleichsam auf und nieder vom Himmel steigen; es tönt in unser Ohr ihr Lobgesang; wir hören ihre Psalme, wie sie preisen und rühmen Gott den HErrn; wir sehen sie, in ihrem mannigfaltigen Wirken auf Erden, bald als Freunde der Kinder,*) als Führer der Jugend,**) als Bewahrer der Unschuld,***) bald als Treiber zum Guten****) und als Warner vor dem Bösen,†) bald als Hüter der Frommen,††) als Bewahrer vor Unglück†††) als Tröster in Nöthen,††††) als Retter in Gefahren,*†) als Helfer in Kämpfen,**†) und bald als Bringer der Seele in die ewige Freude*†*)

Der Glaube an gute Engel ist biblisch. Denn die Bibel giebt uns über diesen Glauben ausdrückliche Lehren, als: Tausend mal tausend dieneten Ihm (dem HErrn) und zehntausend mal tausend standen vor Ihm.†*†) In Bezug worauf es im Gesangbuche heißt:

Tausend sind es, und zehn tausend,
Und mehr noch, als zehn mal zehn tausend,
Die Seiner Größe Ruhm erhöhn.
Heilig, heilig ist Gott! rufen
Sie, tief anbetend an den Stufen
Des hohen Thron's, um den sie steh'n.†**)

und in Bezug worauf David spricht: Lobet den HErrn, ihr seine En-

---

*) Matth. 18, 10.
**) Tob. 5, 16. 22.
***) Jud. 13, 20.
****) Luk. 15, 10.
†) 4 Mos. 22, 22 ff.
††) Ps. 34, 8.
†††) Ps. 91, 11.
††††) Apostelgesch. 1, 10. 11.
*†) Dan. 6, 22.
**†) Luk. 22, 43.
†) Luk, 16, 22.
†*†) Dan. 7, 10.
†**) Cramer Nr. 129, Vers 2.

gel!*) Sie singen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll!**) Und rücksichtlich der Hülfe, die sie den Frommen bringen, sagt Paulus: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?***) Zu welchen Aussprüchen wir noch hinzufügen wollen ein Wort Jesu Christi: Meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel?****)

Der Glaube an gute Engel ist biblisch. Denn, in unzähligen Thatsachen und Erscheinungen, stehet derselbe im Buche der Bücher. Schweigen wir jetzo von Abraham,†) Jakob,††) Moses,†††) David,††††) Jesaias,*†) Daniel,**†) Elias*†*) und vielen anderen des Alten Testamentes, als welchen Allen die heiligen Engel begegnet sind zum Troste, zum Schutze, zur Behütung und zur Errettung. Hin zum Neuen Testamente! Wollen auch hier schweigen vom Engel Gabriel, der, wie einst dem Daniel, so auch dem Zacharias erschien, sprechend: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt, mit dir zu reden.†*†) Wollen schweigen von den zwei Engeln, die den Aposteln erschienen, nach der Himmelfahrt des HErrn;†**) schweigen auch von jenem Engel des HErrn, der die Apostel aus dem Gefängnisse zu Jerusalem führte, wo hinein sie geworfen waren vom Hohenpriester und der Sekte der Sadducäer††*) (die an keine

---

*) Ps. 103, 20

**) Jes. 6, 3.

***) Hebr. 1, 14.

****) Matth. 26, 53.

†) 1 Mos. 18, 2. 19, 1.

††) 1 Mos. 28, 12. 32, 1. 2.

†††) 2 Mos. 3, 2. Apostelgesch 7, 30.

††††) 2 Sam. 24, 16. 1 Chron. 22, 15.

*†) Jes. 6, 2. 3.

**†) Dan. 8, 16. 9, 21.

†) 1 Kön. 19, 5—7. 2 Kön. 1, 3.

†*†) Luk. 1, 19.

†**) Apostelgesch. 1, 10. 11.

††*) Apostelgesch. 5, 17—20.

Engel glauben,*) schweigen auch von jenem Engel, der zum Petrus sprach: Stehe behende auf! also, daß die Ketten ihm von seinen Händen fielen, da er gebunden schmachtete im Gefängnisse des Herodis**) Wir kehren zu den Engeln, die in der heiligen Weihnacht, um Bethlehem uns begegneten, und überschauen in dieser Hinsicht, von Anbeginn bis zu Ende, das Menschenleben unseres Herrn Jesu Christi.

Engel gehen vor Ihm her. Engel geleiten Ihn auf seinen Wegen. Engel thun seine Auferstehung kund.

Ein Engel erschien der Maria, Gabriel ist sein Name, und sprach: Du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen. — Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.***)

Ein Engel erschien dem Joseph und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen: denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.†)

Gedenket an den Engel, der den Hirten erschien um Bethlehem.††)

Bedenket an die Menge der himmlischen Schaaren ebendaselbst, an das: Ehre sei Gott in der Höhe!†††)

Es schwebe euch vor unser Text, und die wunderbare Rettung des Jesuskindes, durch den Engel, der dem Joseph erschien, und das: Fliehe in Aegyptenland! sprach.

Erinnert euch, wie Jesus vom Geist in die Wüste geführet wurde, auf daß Er von dem Teufel versucht würde. Der Teufel muß Ihn verlassen, und heißt es: Da traten die Engel zu Ihm, und dieneten Ihm.††††)

---

*) Apostelg. 23, 8.

**) Apostelg. 12, 7—10.

***) Luk. 1, 26—34.

†) Matth. 1, 20. 21.

††) Luk. 2, 9—12.

†††) Luk. 2, 13. 14.

††††) Matth. 4, 11.

Wollt ihr wissen, wie sie Ihm dieneten, so ruft euch vor die Seele jenen Engel in Gethsemane, der vom Himmel kam und Stärkung Ihm brachte.*)

Und nun den Blick auf jene Engelserscheinung am Grabe des Auferstandenen. — Der Engel des HErrn kam Himmel herab. Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee, und seinem Munde enteilten die Worte: Fürchtet euch nicht! — Er ist auferstanden!**)

II.

Auf solche Thatsachen, auf solche Gotteszeugnisse stützet sich der Glaube an gute Engel. Er ist ein Kleinod, das wir uns nicht lassen nehmen, das wir bewahren und heilig halten, im Lichte der Bibel.

Schwebet uns vor Augen seine biblische Wahrheit: so ergiebt sich die hohe Aufforderung dieses Glaubens von selbst. Er spornt uns an, er treibt, er ruft, er mahnet uns laut und mit Allgewalt, wie nur irgend ein Pflichtgebot es kann. Der Glaube an gute Engel ist laut mahnend. Das das Zweite, was wir erwägen.

Was sie sind, sollen wir werden. Hingewiesen werden wir, durch diesen schönen Glauben, auf eine Höhe, zu der wir uns noch nicht empor geschwungen haben, und Keiner noch auf Erden, aber auf der wir andere Wesen, die guten Engel, schon wandeln sehen, und von wannen sie, die Himmlischen, uns winken. Hingewiesen werden wir auf eine Höhe, zu der es nur kämpfend empor geht. Und zu diesem Kampfe, zu diesem Siegeslaufe stärket und ermannet uns das Vorbild höherer Geister. Gleichwie die bösen Engel, und ihr Haupt vor Allen, Einguß auf den Menschen haben, sobald er aufhört zu wachen und zu beten, nach jenen Worten: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach.***) Der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen.****) Wir haben zu kämpfen — mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern un=

---

*) Luk. 22, 43.

**) Matth. 28, 2—7.

***) Matth. 26, 41.

****) Luk. 22, 31.

ter dem Himmel;*) — gleichwie die bösen Engel im Hinterhalte lauern, den Bogen gespannt, um den Pfeil zu schießen auf die schwache, unbewachte Seite eures Herzens: also haben auch wohlthätigen und segnenden Einfluß auf uns die guten Engel. Bei welcher doppelten Einwirkung der Geisterwelt auf uns, aber der Unterschied Statt findet, daß der Fürst dieser Welt über den Christen nur dann Einfluß gewinnt, wenn er muthwillig sich aus den Gnadenarmen der ewigen Erbarmung reißt, die guten Engel hingegen, mit ihren segnenden Einwirkungen, auch den bösen Menschen Lebenslang nimmer ganz verlassen.

Der Glaube an gute Engel ist laut mahnend. Der lebendige Gedanke, die Himmlischeu schauen auf uns nieder, — die Erfahrung der Bibel, zu unzähligen Malen ist Gotteskraft niedergeströmet in die Schwachen, Muth in die Verzagten, Trost in die Bekümmerten, und himmlischer Friede in die, so da kämpften für Gottes Ehre und Reich, — die Erfahrung, sich darstellend in den mannigfaltigsten Thatsachen, sich beglaubigend durch die augenscheinlichsten Gottesführungen durch Engel, und der damit eng und innig sich verknüpfende Gedanke: Wer einst also gewirkt, noch immer kann er also wirken! denn Er ist derselbe Bibelgott, Er heißt noch immer: Immanuel! Gott mit uns! — rufet und mahnet uns laut, nicht sinken zu lassen den Muth, nicht zu weichen und zu wanken auf dem Wege des Guten, unverrückt im Auge das Ziel zu behalten. Gewiß des, wenn auch unsichtbaren, so doch fühlbaren, Beistandes höherer Geister, und mit der Hoffnung, wenn wir nicht weiter können, wird Gott uns einen Seiner Engel senden: gehen wir, als hätte Gott uns wie bei Namen gerufen, freudig und muthig auch an das schwere Werk, zurückbebend vor keiner Gefahr, Trotz bietend dem Bösen. —

Laut mahnend ist der Glaube an gute Engel. Höret einen andern Grund. Ihr liebliches Beispiel, Ihr himmlisches Vorbild mahnet uns an Unschuld und Reinheit des Herzens, mahnet uns an Demuth und Liebe, rufet uns auf zum Preise und Lobe des HErrn.

Nicht gefallen, (wie die bösen Geister, und wie die Menschen, durch des Teufels Verführung) ist Unschuld, Demuth, Einfalt und Liebe ihr Schmuck, erhöhet durch die Psalme, die sie immerdar singen vor des Lammes heiligem Throne. Hören wir von den guten Engeln, so ist uns der

*) Eph. 6, 12.

Spruch nicht ferne: Selig sind die Sanftmüthigen! Selig sind die Barmherzigen! Selig sind die Friedfertigen! Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr! Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!*) Bei den Engeln ist kein Haß, keine Feindschaft und kein Groll. Ewige Liebe bindet sie unter einander und an das ganze Menschengeschlecht, mit jenem Band, das nimmer zerreißt und ewig nicht aufhört. Nicht sowohl die höhere Erkenntniß, als vielmehr die höhere Liebe macht sie zu Engeln des Lichtes. Aus dem Grunde spricht Paulus: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht: so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.**) Engelliebe sei unser Spiegel. Unser Wissen ist Stückwerk. Unsre Erkenntniß ist arm. All' unser Thun, ohne die Liebe, ist eitel Machwerk. Die Sprachen vergehen. Die Erkenntniß höret auf. Auf den Glauben folgt das Schauen, und auf die Hoffnung des Himmels, (so sie den wahren Ankergrund gefunden hat in Christi Blut) der Himmel selbst. Aber die Liebe höret nimmer auf. Ihr Wesen ist unwandelbar.

Engelliebe und Engeledelmuth sei unser Spiegel. Keine Krone strahlet also, als der Demuth Krone, die Seraph und Cherub anbetend niederlegen vor der Dornenkrone des HErrn. Ihre, der höheren Geister, Demuth mahnet uns, die wir sind Staub und Asche.

Und wo ist der Mensch, der auch nur halbwegs gläubig ist, ja in dessen Brust auch nur ein Fünklein Glaube die natürliche Finsterniß des Herzens erleuchtet hat, der sich nicht fortgerissen fühlte, den schwachen, aber tiefgefühlten Dank seines Herzens, seine Freude und seinen Jubel zu mischen in den Chor der lobsingenden Engel, die niederkamen vom Himmel, in großen Schaaren um Bethlehem, in der geweiheten Nacht? O daß uns denn nimmer verklänge das: Ehre sei Gott in der Höhe!

Richten wir noch ein Mal auf die Liebe der Engel unsern Blick. Jesus spricht: Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut.***) In solch inniger Verbindung stehen die höheren Geister mit uns Menschen. Mit solcher Theilnahme

---

*) Matth. 5.

**) 1 Kor. 13, 1.

***) Luk. 15, 10.

blicken sie auf unser Schicksal. Freuen sich über uns, wenn wir Buße thun, wie sollten wir uns denn nicht freuen über sie, die der Buße nicht mehr bedürfen? Freuen sie sich über *Einen* Sünder, der umkehret und die ersten Schritte thut, zu werden was sie sind: wie sollten wir uns da nicht freuen über ihre unermeßliche Anzahl? — Liebe Brüder, Freudigkeit gehört zum Guten, *sie* wird uns verliehen durch den Glauben an gute Engel. Können wir schwache, gebrechliche Menschen, durch unsere Umkehr von der Finsterniß zum Lichte, durch unsere Buße, so sie kommt aus der Tiefe der Seele, durch unseren Glauben, so er durch und durch uns durchdringet, — Freude machen den Engeln im Himmel: o wer wollte da Freude nicht machen einem Engel! und wer fühlte, durch *den* Gedanken sich nicht gestärkt? —

Drum sprechen wir noch ein Mal: *Laut mahnend*, denn wir werden gerufen durch Engelstimmen, laut mahnend ist der Glaube an gute Engel. Zur Engelähnlichkeit treibet er uns an, welche Aehnlichkeit wir, unter anderen Beispielen, dargestellt finden in Stephanus, von dem es heißt: *Und sie sahen auf ihn Alle, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.**)

III.

Gute Engel sind Treiber zum Guten, Warner vor dem Bösen, Helfer in Kämpfen, und Tröster in Nöthen. *Trostreich* ist dieser schöne Glaube, der aber nur in Kindesseelen, den Jahren oder dem Sinne nach, kann wohnen. Denn nur zur Einfalt gesellet sich die Einfalt, und nur zur Demuth die Demuth. Trostreich ist dieser schöne Glaube. Denn „das Herz „ist arm und verlassen, welches sich nicht höheren Wesen anvertrauet glaubt, „dagegen das Herz ist reich und hat seinen Trost immer bei sich, welches „den Glauben an gute Engel in sich trägt."**) Allwas von der Beschaffenheit ist, daß es uns zum Glauben, zur Liebe und Tugend ruft, trägt in sich eine Quelle des Trostes. Ist der Glaube an gute Engel *biblisch*, so eben deshalb *laut mahnend*; ist er laut mahnend, so eben deshalb *trostreich*. Aber, wie gesagt, nur Kindesseelen mögen Trost finden in diesem Glauben. Denn der kalte verständige und *nur* vernünftige Mensch

*) Apostelgesch. 6, 15

**) *Claus Harms.*

glaubt wohl an höhere Wesen, verwirft aber den Einfluß und die Einwirkungen derselben auf sich. Solche Annahme deucht ihm Schwärmerei. Gehen wir aber einher in kindlicher Einfalt und mit frommen Sinn', so ist uns nichts gewisser, als daß der Gott, der zu tausend Malen durch Engel geholfen hat, noch immer, und auch uns, durch Engel helfen könne, so es Sein Wille ist. — Gehen wir einher in kindlicher Einfalt und stillem frommen Sinne, so hören wir oftmals im Leben, in merkwürdigen und auffallenden Ereignissen und Vorfällen, und da am öftersten, wo traurig und bekümmert wir sind, und wir nicht mehr wissen, wo aus — wo ein? — den himmlischen Weihnachtsgruß des Engels: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude! Haben wir gläubig die Stimme gehöret, so ist alsobald bei dem einen Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, d. h. hier: Freude kommt über Freude, und Trost um Trost aus dem frommen Glauben an Engel. —

Wir sprechen ferner: Das ganze Menschenleben unsers Erlösers ist mit Engelerscheinungen eingeschlossen. Ist nicht trostreich jede einzelne dierser Erscheinungen auch für uns? Gute Engel feiern Seine irdische Geburt; schützen Ihn als Kindlein vor den Nachstellungen des Herodis; dienen Ihm nach überstandener Versuchung; reichen Ihm den Labekelch im Oelgarten; sind die frohlockenden Zeugen Seiner Auferstehung, und stehen in weißen Kleidern, als Er gen Himmel Sich erhob. So umschweben gute Engel Sein ganzes Leben auf Erden. Dieser Hinblick auf das Menschenleben unseres Erlösers, dieser Anblick der himmlischen Wesen, die allezeit nahe Ihm waren, und der damit innig zusammenhängende Glaube: Gott kann auch mir, so Er will, einen Engel begegnen lassen auf meinem Wege! erfüllet uns mit biblischem Troste in jeder Lage des Lebens. Stille nur und Gott vertraut! Kindlich, einfältig und gläubig den Weg gewandelt, auf dem Er, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, voran ging, und den Vatershand uns führet! Ist gleich dornicht oft der Lebenspfad und steil, ist mühselig und beladen der auch, der ihn pilgert: Gott der Allmächtige kann allezeit senden der Engel einen von Seinem Himmel. Wir verlangen nicht, und halten uns nicht für berechtigt, den Engel zu sehen, wir sind hoch beseligt, wenn das Herz ihn fühlt. Das Herz kann fühlen die Nähe der heiligen Engel, in Stunden der Anfechtung und der Versuchung. Aehnliches, als dem Heiland widerfuhr, nach überstandener Versuchung, widerfährt jedem Christen, im siegreichen Kampf mit der Sünde.

Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch,*) und gute Engel nehmen seine Stelle ein, und erfüllen mit stillem Frieden die Seele. Gott lohnet durch Engel, aber Er hilft auch durch sie. Die Sünde locket mit ihrer Schmeichelstimme, das leicht bethörte Herz giebt nach, nach Zaudern und nach schwachem Kampf, spricht: Ja, — und will sich stürzen der Sünde in die Arme; schon soll der böse Schritt geschehen, schon sind ausgestreckt die Arme, und die Sünde will umfassen ihr armes Opfer: — da wird auf einmal laß die Hand, die Arme sinken nieder, und eine unsichtbare, himmlische Gewalt hält uns zurück. Gott war's, der durch einen guten Engel uns gerettet.

Flieh in Aegyptenland! — Das war eines Engels Stimme. Flieh in Aegyptenland! Wende Jeder die Stimme also auf sich an, als ob sie riefe: Suche einen Zufluchtsort, flieh vor der Sünde! Unter bunten Blumen spielt die glatte Sündenschlange. Flieh vor der giftigen Schlange! So läßt Gott uns zurufen durch Seine Engel. Und allwer auf Gotteswegen wandelt, auf den sehen die Himmlischen hernieder, stärken ihn in Versuchung, und trösten in Noth.

Es kommen der Stunden manche im Leben, von denen wir ausrufen müssen. Hier hat ein Engel Gottes mich geführt; hier mir den Labekelch gereicht: hier mir geholfen, wo ich keinen Ausweg mehr sah; hier Hülfe und Trost mir gebracht, wo ich Beides am bedürftigsten war, und doch nirgend wußte, woher ich es nehmen sollte; in dieser Gefahr mich augenscheinlich gerettet. Daß der himmlische Vater, oft in solchen Augenblicken des plötzlichen Umwandelns, einen Engel vom Himmel schicke, um zu trösten oder um zu erretten, will vielen Menschen nicht einleuchten. Solche Augenblicke und Stunden bedeckt nur zu oft mit Vergessenheit der Leichtsinn des Menschen, oder man spricht auch: „Es traf sich grade so, es war eigen genug, es war ein Ungefähr." Wir aber wollev festhalten den trostreichen Glauben an gute Engel, und gehen mit ihm hinein in Versuchung, in Noth und in Leiden; freuen uns über das Wort Davids: Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen;**) trösten uns mit der schönen lieblichen Verheißung: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft

*) Jak. 4, 7.

**) Ps. 91 11.

ihnen aus.*) Dieß sind biblische Worte, die lassen wir uns nicht nehmen. Geliebte, bewahret den Glauben an gute Engel. Er ist biblisch, laut mahnend und trostreich. Präget euren Kindern frühe ihn ein, und lehret sie, daß sie die lieben Engel im Himmel durch Sünde betrüben, lehret sie, daß die Engel für sie wachen und sie schirmen. Jesus spricht: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.**)

O HErr, Du, dem alle Engel dienstbar sind, laß stets Deine guten Engel uns umschweben! Zehn mal zehn tausend stehen um Deinen Thron. Du kannst auch uns einen schicken, so es Noth thut. Das unser Glaube und Trost. Amen.

---

*) Ps. 34, 8.

**) Matth. 18, 10.

Am ersten Sonntage nach Epiphanias.

Liebster Jesu, wir sind hier,
Dich und Dein Wort anzuhören!
Lenke Sinnen und Begier
Zu den süßen Himmelslehren,
Daß die Herzen von der Erden
Ganz zu Dir gezogen werden! *)

„Amen. HErr, Du verwirfst den Priester nicht, spricht er kühnes Glaubens: Amen! sprichst Du Selber: Amen, Amen!"

Geliebte im HErrn! Maria und Martha sind zwei unzertrennliche Schwestern. Die eine sitzt zu den Füßen Jesu, und horcht auf die Worte des ewigen Lebens. Die andere schafft im Hause das Ihre. **) Maria und Martha sind zwei unzertrennliche Schwestern. Was heißt das? Antwort: Gebet und Arbeit soll der Mensch nicht trennen. Maria und Martha mögen wir hier übersetzen: Bet und arbeit! — Aber Maria stehet höher denn Martha. Sie hat das gute Theil erwählet, spricht der HErr. ***) Arbeiten ist gut. Beten ist besser. Vom Gebete sagt Paulus: Betet ohne Unterlaß! †) Von der Arbeit aber heißt es: Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des HErrn,

---

*) Tobias Clausnitzer. Nr. 42.

**) Luk. 10, 39. 40

***) Luk. 10, 42.

†) 1 Thess. 5 17

deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun. ††) Die Arbeit soll ruhen, das Gebet aber soll nimmer ruhen. Den Vorzug hat Maria vor Martha. Auf Sonntagsarbeit ruhet kein Segen. Sonntagsverdienst ist Kirchenraub. Heilig sei euch Allen der Sonntag! Er ist von Gott und führet zu Gott. Heilig sei euch Allen die Kirche! Ihr müßt über den Kirchhof gehen, wenn ihr zur Kirche wollt. Also müßt ihr auch durch die Kirche gehen, wenn ihr zum Himmel wollt.

Denn zu Gott und Seinem Himmel
Führt nicht die Welt und ihr Getümmel,
Führt nur die Hand der Kirche hin!**)

Drum, wer unter euch Sonntags, während des Gottesdienstes, ohne dringende Noth in seinem Hause sitzen bleibt, oder wohl gar zur Kirchzeit außerhalb seines Hauses geht in den gewöhnlichen Berufsgeschäften: dem ist es Sünde. Wer unter euch nicht Sonntag für Sonntag zur Kirche geht, ohne daran verhindert zu sein durch Altersschwäche, Krankheit, oder Liebeswerke, die wahrhaft keinen Aufschub leiden: dem ist es Sünde. Nicht wahr, solches ist eine harte Rede? wer mag sie hören? — Hart oder nicht hart, wenn nur wahr! Reine, ungeschminkte Wahrheit, Wahrheit des Glaubens, welche besteht in der lauteren Predigt des Evangelii, Wahrheit des Lebens, welche sich dreht um das Wort: Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder!***) Wahrheit soll und muß verkündet werden von dieser Stätte, welche nicht ist irgend eines Menschen, sondern Gottes. Ueber den, der die Wahrheit nicht prediget, rein und lauter; über die, welche die rein und lauter verkündete Wahrheit nicht mögen hören und befolgen, ergehet dereinst ein unbarmherziges Gericht. Beide, Lehrer und Hörer wird Der einst richten, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben! †)

Heiland Jesu Christe! so lehre Du denn alle Lehrer, beides durch Lehre und Vorbild, rein und lauter Dich predigen, der Du bist die allei-

---

*) 2 Mos. 20, 9. 10.

**) Entlehnt aus dem schönen Weihgesange des Kammerrath Gardthausen in Kappeln, gesungen bei Veranlassung der Einweihung der Kirche zu Siesbye.

***) Röm. 3, 23.

†) Joh. 14, 6.

nige Wahrheit! Heiland, Jesu Christe! lehre Du alle Hörer die also verkündete Wahrheit gerne hören und lieber noch befolgen!

Jedweder unter euch aber spreche, so oft ein Sonntag Morgen über euch aufgeht und die Kirchzeit sich nahet: Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist! Ich muß zur Kirche hin.

Text.

Luk. 2, 41—42.

Der heutige Sonntag nach Epiphanias und die nächstfolgenden fünf Sonntage gleiches Namens sind dazu bestimmt, Jesu Herrlichkeit in Seinem Wandel auf Erden uns vor die Augen zu stellen, eine Hoheit und Größe von der Johannes sagt: Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*) Nachdem das Fest aller Feste, die heilige Weihnacht gefeiert worden war, stellet uns die Kirche ferner Gott Sohn in Seiner Menschheit dar. Am Sonntage nach Weihnacht tönet noch nach der Psalm der heiligen Engel, verklungen dem Ohr, aber hörbar annoch dem inwendigen Menschen, in Simeon's frommer Stimme und in Hanna's Dank. Nachdem Weihnacht uns das Kind gegeben hatte, ohne welches, wäre es uns nicht geboren, wir Alle wären verloren: gab Neujahr uns den Namen, den Jesusnamen, hochgelobet sei Er in Ewigkeit, und jetzo in der Zeit tagtäglich und allstündlich von uns gepriesen insgesammt. — Am vorigen Sonntage sahen wir Maria und Joseph fliehen mit dem Kinde nach Aegyptenland. Zwölf Jahre sind seitdem verflossen. Heure sitzet das Jesuskind als zwölfjähriger Knabe, im Tempel zu Jerusalem, mitten unter den Lehrern, ihnen zuhörend und sie fragend, und zu Seiner Mutter und zu Joseph sprechend, jene großen Worte: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Ihn, der einst zu Seinen Jüngern sagte: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von! und dann hinzusetzte: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende Sein Wort!*) Ihn hören wir heute sprechen als Knabe: Wisset ihr nicht,

---

*) Joh, 1, 14.

**) Joh. 4, 32. 34.

daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? — Wir ziehen unsere heutige Andacht hinein in diese Worte. Also sprach der HErr vom Tempel zu Jerusalem. Also kann noch heut' zu Tage Jeder sprechen von seiner Kirche. Wir betrachten:

Die Kirche in ihren hohen Bedeutungen.

Würdigen werden wir die Kirche, nach ihrem Werthe und Verdienste; vorschweben wird uns der Kirche hohe Bedeutung, wenn wir sie darstellen:

I. Als das Haus, in welchem Gottes Ehre wohnet;
II. Als den Tempel der gemeinschaftlichen Andacht;
III. Als dem Ort, an dem das ganze Leben gebunden ist;
IV. Als die Zufluchtsstätte aller Mühseligen und Beladenen;
V. Als die irdische Heimath der Gläubigen.

O heilig sei die Stätte mir,
Wohin, o Gott, die Frommen
Mit Dank und Lust und Lehrbegier,
Dich anzubeten, kommen!
Ich liebe sie, und walle gern
Zum Hause Gottes, meines HErrn
Mit ihnen anzubeten! — *)

I.

Was Petrus, Jakobus und Johannes von Thabor, dem heiligen Berge, sagten, wo des Menschen Sohn verkläret und anerkannt wurde, als der ewige Gottessohn, von Seinem himmlischen Vater, — HErr, hier ist gut sein! **) dies Wort, was wir vor etlichen Sonntagen schon ein Mal angewandt haben auf unsere Kirche, wenden wir auch heute auf sie an, und sprechen: Hier, in unserer Kirche ist gut sein, denn sie ist das Haus, wo Gottes Ehre wohnet. David sagt von sich und seinem Tempel: Ich halte mich, HErr, zu Deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle Deine Wunder. HErr

---

*) Cramer. Nr. 36. Vers 7,

**) Matth. 17, 4.

ich habe lieb die Stätte Deines Hauses, und den Ort, da Deine Ehre wohnet! *) Auch wir stimmen ein in diesen Psalm, und nennen unsere Kirche den Ort, wo Gottes Ehre wohnet. Wohnet gleich der Allerhöchste nicht in Tempeln eingeschlossen, die mit Händen gemacht sind: **) so nennen wir dennoch die Kirche Sein Haus, weil sie Ihm allein geweihet und geheiliget ist, wie außer ihr kein Gebäude auf Erden, und weil ihr einziger Zweck ist, Seine Anbetung im Geiste und in der Wahrheit. ***) Kann gleich Gott der heilige Geist aller Orten niederkommen über den gläubig Betenden: so nennen wir dennoch die Kanzel vorzugsweise Seine Stätte, als an welcher, so der Prediger in Jesu Namen auf selbiger stehet, das Wort sich bestätiget: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern der heilige Geist! †) Die Kirche ist Gottes Haus, die Kanzel ist Seine Stätte, der Altar ist Sein Tisch. Wer zum Abendmahl geht, geht zu Gottes Tisch. Drum mit Ehrfurcht und heiliger Scheu müße eintreten, wer hier sich nahet! Wer in die Kirche tritt, verläßt die Erde und was irdisch ist, nahet sich des Himmels Vorhofe und stellet sich vor Gottes Angesicht. Aber wie Viele treten so ein, wenn die Kirchenthüre sich öffnet? Der Kirchgang sollte sonntäglich ein heiliger Festgang sein, der mehr Vorbereitung erforderte, als jeder andere Gang im Leben. Denn es geht zu Gott und Seinem Hause. Hier kommt man dem Herrn so nahe, als man Ihm auf Erden nur kommen kann. Aber Gewohnheit, Gleichgültigkeit und irdischer Sinn läßt nur zu Viele Solches vergessen. Auf dem Wege zur Kirche und auf dem Wege von der Kirche, spricht man von den gleichgültigsten Gegenständen, die so ferne liegen von der Kirche und des Sonntags hoher Bedeutung. Alles verräth, daß man mit den Augen des Weltsinnes die Kirche betrachtet. Seht, sollte denjenigen wohl, die von ihren Sitzen eilen, noch ehe zur Hälfte der Gesang nach der Predigt gesungen ist worden, — sollte denjenigen wohl, die, wenn sie aus der Kirche gehen, zerstreut oder lachend sich umsehen nach Diesem oder Jenem, oder wohl gar noch in der Kirche flüsternd sich begrüßen, — sollte denjenigen

---

*) Ps. 26, 6—8

**) Apostelg. 7, 48

***) Joh. 4, 24.

†) Mark. 13, 11

wohl, die schon in der Kirche ihr Haupt bedecken, und nicht damit warten können, bis sie außerhalb des heiligen Tempels sind, — vorschweben die Heiligkeit dieses Ortes? sollten sie wohl daran denken, daß dies das Haus ist, wo Gottes Ehre wohnet? sollten sie wohl durchdrungen sich fühlen von dem Gedanken, daß man hier gesessen hat unter den Flügeln des allgegenwärtigen Gottes; daß hier gesungen ist worden: „Liebster Jesu, wir sind hier, Dich und Dein Wort anzuhören! *)“ daß hier verkündet und gehöret ist worden — Gotteswort; daß hier gebetet ist worden das heilige Jesugebet, und empfangen (so der Glaube im Herzen war) von Gott Selber, der Segen des HErrn? — Christen, der wievielste denket daran noch auf dem Heimwege nach Hause? — Ich wende den Blick von den Ungläubigen, von den Kalten und von den Lauen, wende mich zu den Gläubigen, frage Diejenigen unter euch, die in der Jesusliebe stehen: Denket ihr sonntäglich auf dem Kirchwege daran, daß ihr euch aufmacht zum Gotteshause? Schwebet euch hier immerdar vor, daß dies der Ort sei, wo Gottes Ehre wohnet? Oder thut es nicht vielmehr Noth, daß gemahnet werde, von Zeit zu Zeit, an die Heilighaltung der Kirche?

Höret jetzt die Stimmen der Bibel. —

Höret die Prophetenstimme Habakuk's: Der HErr ist in Seinem heiligen Tempel! Es sei vor Ihm stille alle Welt! — **)

Höret die Königsstimme Davids: Der Herr ist in Seinem heiligen Tempel! Seine Augen sehen auf uns! ***)

Höret die Gottesstimme Jesu Christi: Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen! — †)

Dreimal rufet also die heilige Schrift. An die heilige Dreifaltigkeit mahne uns der dreimalige Ruf, an Ihn, dessen Nähe heilig und wunderbar allgegenwärtig diese Kirche erfüllet. Ja, über uns, um uns, mitten uns bist Du Unendlicher! Du Gnadenreicher Gott bist hier in Deinem heiligen Tempel, hier in Deinem Hause, wo Deine Ehre wohnet! —

---

*) Mit diesem meinem Lieblingsgesange beginnet sonntäglich die Sonntagsfeier in Arnis.

**) Habak. 3, 20.

***) Ps. 11, 4.

†) Matth. 18, 20

Christen, wahrlich, wahrlich, hier ist gut sein! —

Dies Haus ist Gott Dein Heiligthum,
Hier wird Dein Evangelium,
Hier Dein Gesetz verkündigt.
Wo Christentempel sind, da schallt,
Mit seligmachender Gewalt,
Die Stimme Deines Sohnes. *)

II.

Ein Gotteshaus ist die Kirche und ein Bethaus. Sie ist der Tempel der gemeinschaftlichen Andacht. Das die zweite hohe Bedeutung der Kirche. Ein Bethaus ist die Kirche nach jenem Worte: Mein Haus soll ein Bethaus sein! **)

David singt: Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen! ***) Diese Eintracht im Geiste stellet uns die Kirche dar, wenn, gleich den Aposteln, von denen es heißt: Sie alle waren stets bei einander, einmüthig mit Beten und Flehen, †) also auch sonntäglich die Christengemeine in ihren Tempeln sich sammelt, um in gemeinschaftlicher Andacht einmüthig allda zu beten und zu flehen. Das ist der Kirche hohe Bedeutung, daß sie ein Tempel ist der gemeinschaftlichen Andacht.

Heilige Andacht bauete die Kirchen. Andacht weihete sie der Andacht. Andacht besucht sie. — Wo stehen Palläste, wo stehen Hütten auf Erden, die nicht entweihet worden wären, von dem Tage ihres Bau's an bis zu gegenwärtiger Stunde, bald durch lose, verführerische Reden, bald durch heimliche oder offenbare Sünden in Werk und That? — Wo auf Erden ist zu finden ein Haus, von Menschen bewohnet, das unentweiht da stände? ach! das geschändet nicht wäre oftmalen durch böse, sündliche That? — Von den Pallästen der Reichen bis hin zu den niedrigsten Hütten der Armen schauet Gottes allsehendes Auge auf kein Haus der Art hernieder. Doch von den Menschenhäusern empor den Blick jetzt zu den Gotteshäusern! Got=

*) Nr 36. Vers 5.

**) Matth. 21, 13.

***) Ps. 133, 1.

†) Apostelg. 1, 14.

tes heiliges Auge bleibet ruhen auf Seinen heiligen Tempeln, als in welchen nur Er, nicht Menschen wohnen; als welcher Thüren der Andacht nur sich öffnen.

Ist unsere Kirche theuer uns und heilig als der Ort, wo Gottes Ehre wohnet, so nicht minder deshalb, weil sie ein Tempel der Andacht, ein Tempel der gemeinschaftlichen Andacht ist.

Hier ist Alles gleich. Hier verschwindet jeglicher Unterschied. Hier hören auf Titel, Rang und Stand. Hier sinkt nieder die Scheidewand, die Menschen von Menschen und Bruder von Bruder trennet. Die im Leben aus dem Wege sich gehen, und nimmer die Hand sich bieten, ob Feindschaft und Groll: in der Kirche sitzen sie neben einander, gleichwie auf dem Kirchhofe einst neben einander ihr Grab ist. Arm und reich, vornehm und geringe, König und Bettler, wie im Tode, wie im Grabe, so in der Kirche gleich. Klein und groß, jung und alt, bekannt und unbekannt, Freund und Feind, Herr und Diener, begegnen sich hier im Tempel der gemeinschaftlichen Andacht. Was Paulus in der Neujahrsepistel überhaupt von den Christen sagt: Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu:*) das gilt in Bezug auf keinen Ort in der Welt, in einem höheren Grade, als von der Kirche, beides, rücksichtlich des Sein's als auch der äußern Darstellung. — In die Kirche hinein gehöret Jeder. Und kein lieblicherer Anblick ist zu finden auf Erden, als der ist wenn das Gotteshaus gefüllet ist mit andächtig gläubigen Seelen, die gekommen sind voll Sonntagsverlangen und Sonntagshoffnung, hungrig durstig, mühselig und beladen zu Christo Jesu, zu Ihm, der abnimmt Mühe, Sorge und Sünde, und statt dessen giebt, — o seliger Tausch! — Seinen himmlischen Frieden. In die Kirche hinein gehöret Jeder. Gleichwie für Jeden ist die freie, schöne Gottesnatur; gleichwie für Jeden die irdische Sonne scheinet: also auch die Gnadensonne, welche nirgends lieblicher strahlet als da, wo die Andacht des Einen größer, feuriger wird durch die Andacht des Andern; welche so allbelebend und segnend nie das Herz trifft, als hier in dem gemeinschaftlichen Tempel der Andacht, hier, wo der schwache Glaube des Einen gestärkt und gehoben wird durch den hohen Glauben des Andern.

---

*) Gal. 3, 28.

**) Hebr. 10, 25.

O daß wir uns denn nur insgesammt verstünden auf des Sonntages und auf der Kirche große, schöne Bedeutung! daß wir nimmer unsere Andachtsversammlungen verließen, wie Etliche pflegen,*) ohne die dringendste Noth! Daß Jeder unter uns spräche: HErr ich habe lieb die Stätte Deines Hauses! Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist! Im Tempel unserer Andacht,

Hier fühl' ich durch den frommen Dank,
Womit Dich Christen loben,
Durch ihren heiligen Gesang
Zum Himmel mich erheben;
Hier hör' ich, Gott, die Engel schon
Und alle Seligen am Thron
Ihr: Heilig! heilig! rufen.**)

III.

Die Kirche ist überschwenglich reich. Denn sie ist der Ort, an welchen das ganze Leben gebunden ist, und welche das ganze Leben beseligen kann, wenn es geführet wird in ihrem Geiste. Kaum daß der Mensch geboren ist, so nimmt auch die Kirche ihn in ihre Arme, um ihn darzubringen, im Sakramente der heiligen Taufe, dem Dreieinigen Gott. Während der Priester, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, das Kindlein taufet: öffnet der Himmel über dem Täufling sich; Gott der Vater spricht zu ihm: Ich will dein Vater! Jesus Christus: Ich will dein Heiland! Gott der heilige Geist: Ich will dein Führer sein zum Vater und zum Sohne. —

Nehmet an bei dieser Gelegenheit ein Wort der Ermahnung. Es ist eine traurige Sitte, die sich unter euch eingeschlichen hat, die Kinder nie in der Kirche, immer im Hause taufen zu lassen. Ist denn heiliger das Haus als die Kirche? — Und warum soll das selige Sakrament der Taufe entzogen werden der gläubigen Theilnahme der Gemeine? — Zu welchem Zweck steht dort der Taufstein? Wisset ihr, wann zuletzt über demselben ein Kindlein gehalten ist worden? — Ihr sinnet vergebens. Denn dieses „zuletzt“ fällt, bei Vielen unter euch, in die Zeit vor eurer Geburt. — Bringet fortan die zu taufenden Kinder Sonntags zur Kirche, auf daß,

*) Hebr. 10, 25.

**) Nr. 36, 8.

was ein freudiges Familienfest ist, auch werde ein gläubiges Fest der versammelten Gemeine. — *) Nur zu Vieles vereinet sich oft im Leben, den Christen von seiner Kirche zu scheiden. O Eltern, thut nicht den ersten Schritt, in Bezug auf eure eigenen Kinder, zu dieser Scheidung. Wie ihr die Kinder fortan zum Taufsteine bringet: so pflanzet ihnen frühe ein die Liebe zur Kirche. Denn das ganze Leben soll an dieselbe gebunden sein. Sie läßt den Menschen, den sie bei seinem Eintritt in's Leben ergriffen und umfaßt hat, nicht eher, als bis er selbst — das Leben läßt. Sie hat Acht auf ihn lebenslang, hat Acht auf das Kind in der Schule, ob, oder ob nicht, es getränket werde mit der lauteren Milch des Evangelii, **) bis endlich das Kind erwachsen ist, und sie den Erwachsenen nun noch inniger in ihre Arme schließet als zuvor, ihn in der Stunde der Konfirmation zum Altare des HErrn führet, abzulegen dort das Glaubensbekenntniß; zu geloben Jesu und der Tugend das Gelübde unverbrüchlicher Treue; zu empfangen, zum ersten Male im Leben, das heilige Sakrament des Altares, des HErrn Leib, des HErrn Blut. — Das ganze Leben ist an die Kirche gebunden. Sie ruft sonntäglich: Kommt herein! Sie will sonntäglich Allen abnehmen, was Alle drückt. O wenn Alle nur kämen! Sie will sonntäglich Allen geben, was Allen fehlt. O wenn Alle nur nähmen! Und wenn der reuige Sünder zurück sich sehnet nach seinem Taufbunde, — ach! wohin er doch nicht wieder zurück kann — so tritt sie ihm entgegen, mit dem Kelche des Neuen Testamentes, und spricht: „Buße, Glaube und Beichte!" und setzet hinzu: „Absolution!", so sie wahr und ernstlich die gläubige Beichtbuße erfindet. Das ganze Leben ist an die Kirche gebunden. Wie Sankt Paulus Allen Alles zu sein sich bestrebte, auf daß er allenthalben Etliche selig mache: ***) also auch die Kirche. Mühselige will sie erquicken, Schwache stärken, Traurige trösten, Sünder bekehren, Gläubige weiter und höher fördern. Sie will das Geleit uns geben auf dem ganzen Wege durch's Leben. †) Sie, die uns kennen lehret das himmlische

*) Ich hatte die Freude, unter den 29 Kindern, die ich, seit Haltung dieser Predigt, taufte, 19 in der Kirche zu taufen. Die Haustaufe der übrigen 10 aber bestimmten nicht untriftige Gründe.

**) 1 Petr. 2, 2.

***) 1 Kor. 9, 22.

†) Harms sagt (Die Religion der Christen. In einem Katechismus aufs neue gelehret. Kiel 1814. S. 192 ff.): Wenn du einer schweren Versuchung

Band, das an Gott uns knüpft und an Seligkeit: will weihen jegliches Band, das an Menschen uns bindet. Wenn ein Mann seinen Vater und seine Mutter verläßt, um an seinem Weibe zu hangen:*) so spricht die Kirche über Jüngling und Jungfrau den Segen, legt Hand in Hand, auf daß Herz ruhe in Herz, als in Christo Jesu, giebt zu bedenken den Spruch: Die Ehen werden im Himmel geschlossen! und stellet den Stand heiliger Ehe dar, als ein Bild der geistlichen Vermählung Christi mit Seiner Gemeine, ja mit jeder gläubigen Seele, auf daß, nicht in irdisch sinnlicher, sondern in himmlisch gläubiger Liebe, Mann und Weib heilig halten das Heilige, sich verschönern das Leben, und vereinet Himmelan streben. — — Und wenn nun Krankheit den Menschen auf's Lager wirft, also, daß es bedenklich ihm wird um Bleiben oder Scheiden: auch da läßt ihn die Kirche nicht hülflos, sie schickt ihren Diener, daß er an die Bußglocke ziehe, und mahne an's Ende und an die Rechenschaft dort, daß der

---

entkommen bist, wo du schon wanktest, und gefallen wärest, hätte dich nicht gehalten die unsichtbare Gotteshand und dich ohne Schuld herausgeführt: gehe ins Gotteshaus, deinem Helfer zu Ehren!

Wenn eine lange herzkränkende Feindschaft gehoben worden: — — feire die Versöhnung im Gotteshause, dem Vater der Liebe zu Ehren!

Wenn Dir ein Glück ist zu Theil geworden, nicht durch dein Geschick und nicht durch Menschengunst, sondern von oben herab: gehe, wo auf Erden die Stätte des Himmels ist, dem milden Geber zu Ehren!

Wenn du von langer Krankheit erstanden, wenn du aus Todesgefahren gezogen bist durch Gottes Arm: gehe in keines Menschen Haus, ehe du gehst in das Gotteshaus, deinem gnädigen Retter zu Ehren!

Wenn sich scheiden Freunde von Freunden, Herzen von Herzen, der eine hierhin, der andre dorthin, nach weiten Fernen: gehet noch ein Mal ins Gotteshaus, und heiliget dort euren Bund, und betet für einander, dem treuen Menschenhüter zu Ehren!

Wenn du sollst scheiden aus dem Vaterhause und hinter dir lassen die Plätze deiner Jugendfreuden, nach einem fremden Ort, zu fremden Menschen: gehe nicht, eh du bist gegangen in das Gotteshaus, da dein Vater und deine Mutter anbeten, da du deinen Glauben bekennet hast, gehe nicht, eh du an der Stätte dein gläubiges Herz zu Gott erhoben: Er wolle bleiben dein Führer und deine treue Wacht! Und wann du glücklich heimkehrest einmal, so vergiß nicht zu danken da, wo du erhöret bist, dem großen Gott, dem freundlichen Vater zu Ehren!

*) 1 Mos. 2, 24.

Kranke sein Haus bestelle, und mehr noch seine Seele. Wie die Kirche sich annahm des Geborenen, so auch des Sterbenden. Wie sie ihm den ersten Gruß ertheilte, so auch das letzte Lebewohl! Sie geleitet die scheidende Seele, an Jesu Hand, in die Ewigkeit, und wünschet an der offenen Gruft, dem Geschiedenen die Seligkeit nach. Die Weinenden aber lehret sie sprechen:

> Was ich strahlen seh' am Throne,
> Ist es nicht der Sieger Krone?
> Was ich über'm Grab hin höre,
> Sind's nicht Ueberwinderchöre?
> Feiernd tragen sie die Palmen,
> Ihr Triumph erschallt von Psalmen.
> HErr, Du wollest Selbst mich weihen
> Diesem Sabbath Deiner Treuen! *)

IV.

So ist, von der Wiege bis zum Sarge, das ganze Leben an die Kirche gebunden. O selig, wer sich nicht von ihr losreißt: sondern sich binden läßt immer fester und enger von ihr, welche ist eine Zufluchtsstätte aller Mühseligen und Beladenen. **)

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken! ***) Mit diesen Worten empfängt der treue Heiland sonntäglich Alle und Jede, die Seiner Gnadengegenwart gläubig hier sich nahen. Keiner ist Ihm zu geringe, Keiner zu elend. Diejenigen sind Ihm die liebsten, die am tiefsten ihr Elend fühlen, die am schwersten zu tragen haben an ihrem Kreuze. Gleichwie derjenige, der einen theuren Todten gen Himmel schickt, ein Band hat, daß ihn los von der Erde, und fest an den Himmel knüpft: also auch liegt für jeden Kreuzträger in seinem Kreuze ein Band, mit dem der Heiland ihn zu Sich empor zieht, um, wenn Seine Stunde gekommen ist, ihn mit Seinen Gaben, mit Seinem Frieden zu erquicken. Und ob der Tag nicht kommen will, und ob die Stunde verzeucht, wo der HErr herfür tritt mit Seiner Hülfe, und

---

*) Klopstock. Nr. 38. Vers 4.

**) Siehe ein Weiteres hierüber in meinen Evangelischen Predigten in welchen Jesus Christus der Eckstein ist. Schleswig 1821. Seite 218—223.

***) Matth. 11, 28.

ob die Seele mag seufzen: Ach du HErr, wie so lange!*) siehe, falls diese Stunde nicht sollte schlagen im Laufe der Woche: so schlägt sie am Tage des HErrn, schlägt, wenn die Kirchthür sich öffnet. Und ehe die Christenheit sich dann noch sammelt, ist der HErr, der Gnadenreiche Gott, schon hier, zu empfangen und zu speisen Allwen hungert und durstet nach Seiner Gerechtigkeit. So hat manche Seele es erfahren. So kann Jeder unter euch es erfahren. Mancher vergaß einen Theil seines Leid's, schon bei'm stillen Niedersitzen im Gotteshause, und bei'm Erwarten und Harren, womit heute wohl laben sollte der HErr Seine Gläubigen. Und oft, ehe noch durch die Wolken stieg des Herzens Flehen im Gesange, war schon erleichtert die matte Seele, und beschwichtiget der irdische Schmerz, durch die selige Hoffnung des Himmels, und durch das Anschauen Jesu Christi im Geiste.

Die Kirche ist die Zufluchtsstätte aller Mühseligen und Beladenen. Im Glücke vermeinet man oft, sich selber helfen zu können, aber im Unglücke findet man, daß es doch nichts sei mit dem eigenen Helfen und mit der eigenen Weisheit, da wendet man sich zu Gott, und suchet Sein Angesicht, daß man ruhe unter den Schatten Seiner Flügel, bis daß das Unglück vorübergehe.**) Wer sind es, die am treuesten zur Kirche gehen, und die am eifrigsten sich halten zum Tische des HErrn? Sind es diejenigen, die im Schooße des Glückes sitzen? Sind es diejenigen, die sich mit Purpur kleiden und köstlicher Leinewand? Sind es, die in den Zerstreuungen des Lebens einher gehen und in der Lust dieser Welt? Sind es die Sicheren, die da meinen, sie könnten durch ihre eigene Gerechtigkeit sich den Himmel verdienen, und hätten nicht nöthig Jesum Christum, unseren einigen Mittler? — O nein, sie bleiben draußen, wenn nicht jezuweilen Neugier oder was immer zur Kirche sie führt. Aber die Armen sind es und die Verlassenen, die ihren besten Freund hier suchen, und welche die Erfahrung gelehrt hat, daß sie hier auch Ihn finden; — diejenigen sind es, denen so unheimlich geworden ist in dem Gewande ihrer eigenen Gerechtigkeit, und die sich sehnen nach der Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt an Christi blutigen Versöhnungstod; — diejenigen sind es, die ein geheimer Kummer drückt, die mühselig sich fühlen und beladen, bei denen sich eingestellt haben die Vor-

*) Ps. 6, 4.

**) Ps. 57, 2

boten des Todes, Alter, Kränklichkeit und Schwachheit, die schon mit dem einen Fuße im Grabe stehen, und zu sich sagen müssen: Bald hat dein Kirchengehen ein Ende. Ja, so lehrt es fast jede Gemeine. Denn die Kirche ist die Zufluchtsstätte aller Mühseligen und Beladenen. Denen sonst keine Thür sich öffnet im Leben: die Kirche nimmt sie auf in ihren Schooß. Die bei Menschen vergebens anklopfen: hier finden sie Antwort vom Himmel. Denen die drückende Bürde nicht tragen geholfen wird von Bruder und Freund: hier finden sie Zuflucht und Schutz, denn Jesus hilft tragen Mühe und Sorge. Und diejenigen, die mit Zweifeln ringen, und nicht los werden können die trüben traurigen Gedanken, die ihren HErrn und Heiland suchen, und denen es deucht, als ob Er Sein Angesicht vor ihnen verberge, ruft Er sonntäglich, sprechend: Kommet hier zu mir! Hier will ich euch erquicken! —

Maria und Joseph fanden Jesum im Tempel. Im Tempel können auch wir Ihn finden. Aber suchen muß, wer finden will. Maria und Joseph suchten bis an den dritten Tag. Wer mühselig und beladen sucht, der findet hier seinen Heiland, nach jener doppelten Verheißung; So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet: so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr. *) — An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen. **) Drum spreche Jeder: Theure Kirche, sei mir heilig, auch mir Zufluchtsstätte in der Noth!

Hier fühl ich immer mehr mein Herz
Von Deiner Lieb' entbrennen
Und seufze: Laß nicht Glück noch Schmerz
Von Dir, mein Gott, mich trennen!
Wie schwer die Last ist, fühl ich doch:
Sie werde leicht, und sanft Dein Joch,
Weil mich Dein Trost erquicket. ***)

V.

Haben wir aufgefaßt heute die Kirche in ihrer hohen Bedeutung, als das Haus, wo Gottes Ehre wohnet; als den Tempel der gemeinschaftlichen

*) Jer. 29, 13. 14.

**) 2 Mos. 20, 24.

***) Nr. 36. Vers 10.

Andacht; als den Ort, an welchen das ganze Leben gebunden ist; als die Zufluchtsstätte aller Mühseligen und Beladenen: so wird uns ihre hohe Bedeutung ebenfalls vorschweben, wenn wir sie betrachten als die irdische Heimath der Gläubigen.

Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? so sprach Jesus. Dieß ist das erste uns bekannte Wort, das Jesus gesprochen hat! Siehe, es betrifft die Kirche. Er mußte sein, als zwölfjähriger Knabe, in dem, das Seines Vaters ist. Wir sprechen es Ihm nach. Auch uns zieht ein inneres Muß zum Tempel unseres Gottes. Denn die Kirche ist die irdische Heimath der Gläubigen. Hier gehöre ich nicht zu Hause, so spricht der Christ zur Welt, droben ist meine bleibende Stätte, und ist auf Erden irgendwo die Heimath mir, so ist es im Gotteshause.

Irdische Heimath der Gläubigen — so mögen wir diesen heiligen Tempel benennen, wo uns anwehen die Kräfte einer höheren Welt; wo uns umschwebt die nähere Allgegenwart Gottes; wo auf uns nieder kommt der himmlische Friede; wo, im Genusse des hochheiligen Abendmahles, Himmelsseligkeit die gläubige Seele empfindet, in jenen unaussprechlichen Augenblicken der Wonne und des süßen Bebens, wo der Mensch wie aus sich selbst entrückt, wie von der Erde erhoben, eng und innig mit seinem Heilande sich vereinet.

Irdische Heimath der Gläubigen — so nennet die Kirche sich, und legt in dieses eine Wort ihre Bedeutungen alle.

„Sechs Tage Welt! Ein Tag Himmel!" Mit solchen Gedanken will die Kirche begrüßt sein bei'm Kommen und Gehen. Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist! Dieses erste Wort Jesu Christi tönet nach sonntäglich in der Brust jedwedes Gläubigen. Ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend!*) Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und Seinen Tempel zu besuchen.**) Wie lieblich sind Deine Wohnungen, HErr Zebaoth! Meine Seele verlanget und

---

*) Ps. 84, 11.
**) Ps. 27 4.

sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn. Mein Leib und Seele freuen sich hier in dem lebendigen Gott.*) Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar!**)

Ja, die irdische Heimath heißet Kirche, die ewige nennet sich Himmel. Wer nicht der irdischen sich freuet, so lange er auf Erden ist, wie will, wie kann er sich der ewigen freuen? Wer hier im Vorhofe des Himmels ein Fremdling ist, wie will, wie kann er im Himmel sich heimisch finden? Für Wen hier die Kirche nicht ist, für Den ist dort der Himmel nicht.

Denn zu Gott und Seinem Himmel
Führt nicht die Welt und ihr Getümmel,
Führt nur die Hand der Kirche hin!

Lieber Bruder, der du nicht lieb hast deine Kirche, siehe, einst wird hart an der Kirche dein Grab gegraben! Die dich im Leben nicht ließ, sie läßt auch im Tode dich nicht. Die Gesellschaft und Nähe der Kirche, die im Leben du flohst, ist einst im Tode dein. Einst wirst du neben der Kirche ruhen. Drum mache dich vertraut mit deiner Kirche, mit ihr, die von dem Augenblicke an, da man deinen Leib in die Gruft wird senken, bis zu jenem großen Auferstehungsmorgen, deine Nachbarin, deine Gesellschaft ist. Auf daß der Leichenstein dich nicht drücke, mach' dich vertraut mit deiner Kirche und laß Jesu erstes Wort, so lange dich deine Füße tragen können, auch dein erstes Wort sonntäglich sein: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? — Sprich:

Es sehne Leib und Seele sich,
Hin in Dein Haus zu gehen;
Es hungre, HErr es durste mich,
Dein Angesicht zu sehen!***)
Amen.

---

*) Ps. 84, 11.

**) Ps. 27, 4.

***) Johann Hermann Schrader Nr. 37, Vers 5.

Am zweiten Sonntage nach Epiphanias.

Was erhebet sich die arme Erde und Asche? — Heute König, morgen todt!*) Aus diesem Spruche des weisen Jesus Sirach mag Demuth lernen, wer sie noch nicht kennt. Heute sitzet der Mensch im Schooße des Glückes, und morgen wendet es ihm treulos den Rücken. Habt ihr das nimmer erfahren im Leben, an Andern oder auch an euch selber? — Heute blühet der Mensch in Gesundheit, und morgen liegt er krank darnieder, und bald gräbt man sein Grab. Dann liegt der Leib in der Erde und die Seele ist im Himmel, — oder in der Hölle. Wer Demuth nicht kennt, der lerne sie hier. — Der Mensch ist keinen Augenblick sicher. Unglück und Sünde gehen immer hinter ihm her. Mit dem Unglück wird der Christ bald fertig. Er spricht: Du kannst mir nichts nehmen, als was das Glück mir gegeben hat. Und wo er mit der Antwort nicht zureichet, da spricht er in Demuth: Siehe, ich bin in des HErrn Hand! Dein Wille, o Höchster, geschehe!

Aber die Sünde nahet sich auch. Bald spannet sie mit scharfen Pfeilen ihren Bogen. Bald schleichet sie einher, um zu bethören, zu berücken, zu vergiften ihre armen Opfer. Das ist Satans Kunst, List und Zauberblendwerk, daß er sein Kind, Sünde genannt, gar oft in täuschende Farben und in bethörenden Schimmer zu kleiden vermag. Es öffnet sich vor unseren Füßen ein Abgrund. Wir sehen ihn nicht, wir stürzen uns blindlings

*) Sirach 10, 9. 12.

hinein: so wir nicht auf unserer Hut sind, so wir nicht in Wachsamkeit unsere Rettung suchen.

Ja wachen muß, wer fallen kann.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Tugend an.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach' überall!*)

Ohne Wachsamkeit werden wir weder den Feind gewahr, der uns nachstellt, noch auch ein Mal die schwache Seite unseres Herzens:

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.**) Es fallen über kurz oder lang die Augen zu, wenn wir nur wachen, und mit der Wachsamkeit nicht das Gebet verbinden. Martha und Maria, Arbeit und Gebet, sind zwei unzertrennliche Schwestern. Eben so unzertrennlich sind Wachsamkeit und Gebet. Bet' und arbeit'! Wach' und bete! — Demuth sei unser Schmuck, Wachsamkeit unser Auge, Gebet unser Schild.

Demuth geht nie allein. Es gesellet zu ihr sich die Hoffnung. Gleichwie Demuth nicht zu verwechseln ist mit Kleinmuth, sondern vielmehr der höchste Muth ist, der Muth aus Gott: so ist sie auch eben so weit entfernt von Furcht und von Angst. Sie hat sich selbst verloren, und dafür Gott und den Heiland gefunden. Sie ist von sich herab gestiegen und hinauf zu Gott. Sie hat sich dem Höchsten anheimgestellt. Drum ist Hoffnung ihr Theil.

Nicht wahr, wenn Demuth unser Schmuck, Wachsamkeit unser Auge, Gebet unser Schild und Hoffnung unser Stab ist: so geht es sich sicher durch's Leben? — Ich antworte: Mag sein. Doch setze ich hinzu: Gerne läßt Satan uns unsere Demuth, unsere Wachsamkeit, unser Gebet und unsere Hoffnung:*) kann er uns nur entreißen — unseren Glauben. Denn Demuth ohne Glauben ist übertünchte Hoffart. Wachsamkeit ohne Glauben ist ein Traum. (Man träumt, man wache, und siehe, man schläft doch.)

---

*) Gellert, Nr. 582. Vers 12.

**) Matth. 26, 41.

***) Bedarf es der Anmerkung, um diesen Satz vor Mißdeutung zu schützen? oder wird es ihm, und mit ihm mancher Predigt in dieser Postille, ergehen wie Harms Thesen, die der Gelehrte nicht verstand, vermuthlich weil sie Deutsch waren, das Volk aber sehr gut verstand?

9*

Gebet ohne Glauben ist eitel Geplärr der Liebe. Hoffnung ohne Glauben hat keinen Anker. — Gott hilft dir nichts, wenn — höre den Nachsatz! — wenn du den Weg nicht kennst zu ihm. Der Himmel hilft dir nichts, wenn du die Thür nicht kennst zu ihm. Christus ist der Weg. Christus ist die Thür. Niemand kommt zum Vater, Niemand kommt in den Himmel, ohne Ihn.*) Eben so gewiß, wie dieß, ist es auch, daß alles Uebrige uns nichts hilft, wenn uns der Glaube fehlt, der allein seligmachende.

Wenn nun heute die Predigt von Demuth, Wachsamkeit, Gebet und Hoffnung zu euch sprechen wird: so ist die Demuth zu verstehen, die aus dem Glauben entspringt, aus dem Glauben, daß wir Alle mit einander arme Sünder sind; daß Alles Gnade ist; daß Jesus Christus Gott Sohn ist, und Eins mit dem Vater, und daß Er als Mensch, für uns Sünder, am Kreuze Sein Leben gelassen; — so ist ferner die Wachsamkeit zu verstehen, wo Glaube das geistige Auge heißt, welches die Augen von Staub erleuchtet und schärft, und das Gebet und die Hoffnung, wo das Gebet seine nie wankende Zuversicht, und wo die Hoffnung ihren ewig sicheren Anker im Glauben hat.

Text:

Joh. 2, 1—11.

Wir wenden uns zu unserem, durch den Eingang vorbereiteten, Thema, welches in dem großen Jesuworte enthalten ist:

Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Dieses Wort Jesu Christi lehre uns:

I. Demuth,
II. Wachsamkeit,
III. Gebet,
IV. Hoffnung.

Vater im Himmel! sind wir demüthig: so schenkest Du uns Gnade und Friede; wachen wir: so steht Dein Auge liebend offen über uns; beten wir, wie Jesus uns beten gelehret: so sprichst Du „Ja und Amen;" hoffen wir in lebendiger Zuversicht auf Dich: so lässest Du unsere Hoffnung nicht zu

*) Joh. 14, 6.

schanden werden.*) O Du, der Du in uns schaffest, beides, das Wollen und Vollbringen, nach Deinem Wohlgefallen,**) mache Du selber uns von Herzen demüthig, lehre uns wachen und beten, und feststehen in der Hoffnung: auf daß über uns komme Dein Friede! Vater im Himmel, erhöre uns! Amen.

I.

Meine Stunde ist noch nicht gekommen! — Wie mogte der Maria, der gebenedeieten Mutter des HErrn, sein, als sie diese großen Worte vernahm! Ihn, — der einst als Knabe zu ihr und zu Joseph gesprochen: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?***) — sieht sie jetzt vor sich stehen in Seiner Herrlichkeit zu Kana. Noch hatte Er, als des Menschen Sohn, kein Wunder gethan; noch sahen nicht die Blinden; noch hörten nicht die Tauben; noch sprachen nicht die Stummen; noch gingen nicht die Lahmen; noch wurden nicht rein die Aussätzigen durch Ihn; noch schwieg und verstummte nicht, auf sein Machtgebot, der Sturm; noch glättete sich nicht vor Ihm des Meeres Ungestüm; noch stand kein Lazarus von den Todten auf; noch hatte des Menschen Sohn kein Wunder gethan, als er jenes inhaltsschwere Wort sprach: Meine Stunde ist noch nicht gekommen! — Wie mogte der Maria sein, als Er sie mit jenem Ehrenworte anredete: „Weib!" nach jenem Worte: Weib! dein Glaube ist groß!†) und nach jenem: Weib, siehe, das ist dein Sohn!††) und dann hinzusetzte: Was habe ich mit dir zu schaffen! (was geht die in Rede stehende Sache, menschlich und natürich betrachtet, dich an und mich? wozu mich erinnern?) Meine Stunde ist noch nicht gekommen! Wir lesen Maria's Anwort im Evangelio. Sie, die Demüthige, die einst zum Engel des HErrn gesprochen hatte: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast!†††) spricht hier: Was Er euch saget, das thut! —

---

*) Röm. 5, 5.

**) Phil. 2, 13.

***) Luk. 2, 49.

†) Matth. 15, 28.

††) Joh. 19, 26.

†††) Luk. 1, 38.

Zu gleicher Demuth rufet auch uns des HErrn Wort: Meine Stunde ist noch nicht gekommen! Da, wo Maria spricht, die Mutter Jesu, Seiner menschlichen Natur nach: Was Er euch saget, das thut! — da, wo Gott der HErr spricht, der Vater Jesu, Seiner göttlichen Natur nach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Den sollt ihr hören! *) — da sollten wir, die wir Staub sind und Asche, in Demuth uns nicht beugen vor Ihm? — Ja, beuge dich tief vor Ihm, mein Geist, beuge in tiefer Anbetung und in Demuth dich vor Ihm, deß unerforschlich göttliches Wesen du nicht durchdenkst, du nicht ergründest, beschränkter Geist, deß Herrlichkeit du aber schauen kannst im Spiegel Seiner Wunder!

Mögen wir das Wort unseres Textes beziehen auf noch so Vielerlei; mögen wir mit demselben in die Stunden der Erlösung gehen und der Hülfe, die wir hoffen in irdischer Noth, wo wir sprechen: HErr, ich weiß nicht aus, noch ein, Menschen können oder Menschen wollen nicht helfen, hilf Du, Allmächtiger! der Du kannst, hilf Du, Alliebender! der Du willst, hilf Du mir! — Oder mögen wir bei unserem Thema namentlich gedenken an unsere Todesstunde, an die Stunde, wo der HErr uns führen wolle, nach Seiner gnädigen Barmherzigkeit, in Sein ewiges Himmelreich; — oder mögen wir uns versetzen an's Ende aller Welt, und unser Thema beziehen auf jene letzte aller Stunden, auf die große und ernste Stunde des Weltgerichtes: immer, immer rufet uns das Wort: Meine Stunde ist noch nicht gekommen! mit lauter Stimme zur Demuth auf. — Von Ihm hängt es ab, wann sie kommen, wann sie schlagen soll die Stunde der Erlösung. Von Ihm hängt es ab, wann verstummen soll die bange Klage, wann gestillt soll werden deines Herzen Sehnen und dein tiefes Seufzen, und getrocknet deine heiße Thränen. Sein ist es, dir die Last abzunehmen, von der du meinest, deine Schultern könnten sie fürder nicht tragen. Sein ist es, das Kreuz dir zu mildern, und es dir tragen zu helfen, von dem du glaubst, unter seiner schweren Bürde erliegen zu müssen. Die Hülfe und die Stunde der Hülfe kommt von Ihm. Sein Name ist: HErr! Sei demüthig, demüthige dich unter die gewaltige Hand Gottes! **) Und hat der HErr dir geholfen, so sprich mit Petrus: HErr, gehe von mir

*) Matth. 17, 5.

**) 1 Petr. 5, 6.

hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! *) Und trittst du auf's Neue Ihn an um Hülfe, so sprich mit jenem Hauptmann zu Kapernaum: HErr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, **) so wird mein Wunsch gewähret! Und trifft bei dir ein, was Paul Gerhard sagt:

Zuweilen mag's wohl scheinen,
Dir, als verstellt' Er Sich,
Als hört' Er dich nicht weinen,
Als übersäh' Er dich. — ***)

dann werde nicht matt und nicht müde, mit jenem cananäischen Weibe in Demuth zu sprechen: HErr, hilf mir! Es essen ja die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. ****) Oder, so deine große Sündenschuld dich drückt, bei jenem Angstgedanken: „Christus hing für meine Sünde, als theures Lösegeld, am fluchbeladenen Kreuze!" — dann fühle dich als Sünder, und schlage mit tiefster Demuth an deine Brust, wie jener Zöllner, und sprich: Gott sei mir Sünder gnädig! †) oder komm wie jene große Sünderin aus Magdala, ††) wirf dich zu des Heilandes Füßen, netze sie mit deinen Thränen, trockne sie mit den Haaren deines Hauptes, küsse sie und salbe sie mit Salben, das heißt mit andern Worten, und mit einem Worte: Sei demüthig! Nimm in Demuth deine Zuflucht zu Ihm, zu Ihm allein, in dessen Macht es steht, wann die Stunde kommen soll. — In Demuth müssen wir Alle uns niederwerfen vor Ihm. Der HErr läßt Sich keine Zeit vorschreiben, noch Maaß, oder Art und Weise der Hülfe, kein „Nun hilf!" oder: „Innerhalb dieser oder jener Zeit hilf!" kein: „So hilf!" — Er hat einen ganz anderen Stundenzeiger als wir Menschen. Bei uns sind die Stunden gar bald gekommen, in welchen wir göttliche Hülfe verlangen. Aber bei dem HErrn heißet es oftmalen: Meine Stunde ist noch nicht gekommen! —

---

*) Luc 5, 8.

**) Matth. 8, 8.

***) Nr. 671, Vers 9.

****) Matth. 15, 8 u. 25.

†) Luc. 18, 13.

††) Luc. 7, 37—50.

II.

Wann kommt sie? Was Jesus bei einer andern Gelegenheit sagte: Von dem Tage aber, und von der Stunde weiß Niemand! *) das gilt auch hier, so wie nicht minder die Anwendung, die Jesus davon machte: Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird. **) Zur Wachsamkeit rufet unser Text und unser Thema uns.

Der Diener Augen waren gewiß unverwandt auf den Heiland gerichtet, seit Maria gesprochen: Was Er euch saget, das thut! Sie verloren Ihn sicher keinen Augenblick außer Augen, um jene Minute nicht zu verscherzen, wo Er winken, wo Er rufen würde. Und was mogten jene Diener wohl weiter von Ihm wissen, als jenes Wort der Maria, von Ihm, der erst seit Kurzem Sich Jünger gesammelt, und noch keine Wunder hatte gethan. Und wir, die wir Alles von Ihm wissen, was erforderlich ist zur Seelen Seligkeit; vor denen enthüllt liegt der ganze Plan von der Menschheit Errettung durch Ihn; denen, Jahr aus, Jahr ein, immer auf's Neue wieder verkündiget wird Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, ***) wir wollten, gläubigen Aufblicks, unsere Augen nicht wenden auf Ihn? wir sollten nicht, demüthig und wachsam, Seines Winkes gewärtig sein? wir könnten, durch Mangel an Wachsamkeit, jene Stunde verträumen, von der der HErr vielleicht spricht: Jetzt ist meine Stunde gekommen? — Wir nicht also. Freilich, es geht so mancher träumend am hellen Tage einher, schlafend mit offenen Augen, eingewiegt in Sorglosigkeit und träger Ruhe, todt bei lebendigem Leibe, begraben in Sinnlichkeit, und eben deshalb erstorben für alles was Religion heißt und Glaube, oder auch hingestreckt auf das Polster vermeintlicher guter Werke. Ist das auch unser trauriges Bild, dann mag Gott rufen, aber wir hören nicht. Er winkt uns, aber wir kommen nicht. Er zieht uns, aber wir fühlen nicht. Er klopft bei uns an, aber wir machen nicht auf. — Der Zeitpunkt, da der HErr uns helfen will, ist oft ein Augenblick, — lassen wir, leichtsinnig und

---

*) Matth. 24, 36.

**) Matth. 24, 42.

***) Joh. 1, 14.

gedankenlos, durch unsere Schuld ihn vorübergehen, siehe, so kehrt er vielleicht nimmer wieder. Darum stärke und erhalte uns Alle in Wachsamkeit das große und unbekannte Wort: Meine Stunde ist noch nicht gekommen!

Der HErr kommt nicht! Er verzeucht ja gar zu lange! — So und ähnlich seufzen wir oft, wenn die Wege, die wir gehen wollen, nicht des HErrn Wege sind, und unsere Gedanken nicht die Seinigen; statt Sein Angesicht alsdann zu suchen, wenden wir, mißmüthig und verzagt, den Rücken, und verlieren darüber den rechten Augenblick der göttlichen Hülfe aus den Augen. Unsere Augen hatten sich von Gott und Seinem Himmel abgewandt, und in dem nämlichen Augenblicke ging der Allmächtige an uns vorüber. Aber wir merkten nichts davon. Wir verschliefen die Zeit. An die Stelle der Wachsamkeit, die unsere Augen klar und helle macht, war getreten Leichtsinn, Zerstreuung, Gedankenlosigkeit, mit einem Worte, ein im Irdischen befangener Sinn. Meine Stunde ist noch nicht gekommen! spricht Jesus Christus. Wer kann wissen, wann sie kommt? ob vielleicht nicht schon im nächsten Augenblicke die lang' ersehnte Hülfe nahet? O daß wir denn des HErrn Stunde nur nicht verschliefen oder verträumten! — Lasset uns wachen und nüchtern sein!*) Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, und seid stark!**) Was ich aber euch sage, das sage ich euch Allen: Wachet!***) — Ach! das Gegentheil dieser Wachsamkeit, zu der nicht oft und nicht laut genug der Christ aufgerufen kann werden, ist jene sichere, stolze Ruhe, jene kalte Gleichgültigkeit, jene für das Höhere und Bessere erstorbene Sorglosigkeit, in welche der Mensch nur zu leicht, und ach, wenn ein Mal in sie gerathen, immer tiefer versinkt. —

Der Christ ist ein Pilger, ein Wandersmann. Der Christ muß immer reisefertig sein, daß, wenn Gott ihn ruft, er sprechen könne: HErr, hier bin ich! Sein Reise- und sein Sterbekleid für's letzte Stündlein auf Erden, sein Schmuck- und sein Ehrenkleid für die Ewigkeit dort, — welches ist des HErrn Jesu Gerechtigkeit — muß dem Christen immer zur Hand sein, auf daß er, nach vollbrachtem Pilgerslaufe, eingehüllet werde in das Strah-

*) Thess. 5, 6.

**) 1 Kor. 16, 13.

***) Mark. 13, 27.

lengewand der Seligen, *) in die weiße **) Seide ***) der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. ****) Des Christen Stab heißt Glaube, auf dem gestützt, er durch die Fremde zur Heimath pilgert. In solcher Reisegestalt höret er, in steter Wachsamkeit, jedweden Ruf seines HErrn, sei es ein Samuelsruf zum Wirken, †) sei es ein Hiobsruf zu Dulden, ††) sei es ein Danielsruf zum Wagen, †††) sei es ein Davidsruf zur Buße, ††††) sei es ein Adamsruf zum Sterben. *†) —

III.

Der Christ weiß nicht, wann des HErrn Stunde kommen, wann sein HErr rufen wird, drum wacht er stets, wacht überall und — betet:

HErr, HErr, ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, wenn nun mein Auge bricht,
Zu Deinen Todten sammelt! †*)

HErr, wie lange wird es heißen noch: Meine Stunde ist noch nicht gekommen? O laß Deinen Knecht betend wachen! Und wenn Fleisch und Blut, oder was immer, zufallen lassen will das müde Auge, dann sende einen Strahl nur Deiner Sonne, daß es licht und helle werde, dann durchblitze mich in meiner Sicherheit das ernste Wort: Des HErrn Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht! †*†) dann ziehe mich wieder im Gebete zu Dir, durch die theure Verheißung: Selig sind die Knechte, die der HErr, so Er kommt, wachend findet! ††*) —

---

*) Offenb. Joh. 7, 14.

**) Offenb. Joh. 3, 18.

***) Offenb. Joh. 19, 8.

****) Röm. 1, 17.

†) Als der HErr rief: Samuel! Samuel! 1 Sam. 3.

††) Hiob 1, 12 u. s. w.

†††) Als Daniel in die Löwengrube geworfen ward. Dan. 6.

††††) Als Nathan zu David sprach: Du bist der Mann! 2 Sam. 12, 7. und Ps. 51.

*†) Du bist Erde, und sollst zur Erde werden! 1 Mos. 3, 19.

†*) Klopstock. Nr 539, Vers 4.

†*†) 1. Thess. 5, 2.

††*) Luk. 12, 37

Gotteskraft liegt im Gebete. Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolken.*) Arbeiten, Mühen und Sorgen ist oft vergebens. Beten hilft immer. Ein Gebet hat oft mehr ausgerichtet, als vieler Tausend Menschen Werk. Simson's Hände sind stark, aber Simson's Gebet ist stärker.**) David's Schleuder ist mächtig, aber David's Gebet ist mächtiger.***) Daniel's Muth ist groß, aber Daniel's Gebet ist größer.****) Und wir mögen forschen, wo immer wir wollen, wo wahrhaft Großes ist geschehen, da war Gebet die Weihung, und gab Gebet die Kraft. — Eigene Kraft ist ein schwaches Rohr. Menschenhülfe ist ein gebrechlicher Stab. Trostlos der, der nicht beten kann! Hülflos hier im Leben und im Sterben, und verlassen dort, der nicht beten kann! — Drum allwo auf Erden Schulen sind, hohe und niedere, da thäte es Noth, daß wie mit Allgewalt hineingerufen würde: Lehrer, betet mit den Schülern! Das ist eine Heidenschule, wo nicht Beten die Hauptsache ist. Lehrer, auf daß eure Schüler einst nicht eure Ankläger werden vor Gott, lehret sie beten! — Allwo auf Erden Häuser stehen, in denen Vater und Mutter wohnen, und Kinder sind, da thäte es Noth, daß wie mit Allgewalt hineingerufen würde: Eltern, daß eure eigenen Kinder einst nicht eure Ankläger werden vor Gott, haltet sie an zum Gebete! —

O du großes Wort unseres Textes, du unser inhaltsreiches Thema: Meine Stunde ist noch nicht gekommen! lehre du uns beten! — Alles ist Gnade. Ohne die Gnade sind wir fluchbeladene Sünder. Und der ist vor Gott unter den Sündern der größte, welcher Ausflüchte und Entschuldigungen sucht, und nicht, mit Verzichtleistung auf alles eigene Verdienst, Jesum Christum im Glauben umfaßt, als den alleinigen Mittler und Helfer.

---

*) Sir. 25, 31.

**) Richter 16, 28—30. Simson betete: HErr, HErr, gedenke meiner und stärke mich doch! —

***) 1 Sam. 17, David sprach: Der HErr, der mich von dem Löwen und Bären erretet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister.

****) Dan. 6. Er ging unverzagt in die Löwengrube. Vorher aber lag er täglich drei Mal auf seinen Knieen im Gebete vor Gott. Dan. 6, 10. Er lag vor Gott im Gebete, nicht im Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, sondern auf Gottes große Barmherzigkeit. Dan. 9, 18.

Derjenige ist unter den Sündern der größte, welcher in sich spricht: „Ich bin kein Sünder, ich kann vor Gott bestehen, wie ich bin, ich bedarf des Gekreuzigten nicht!“ — Spricht Gott nicht über uns aus: Gnade und Barmherzigkeit! so sind wir Alle, den Besten unter uns nicht ausgenommen, anheimgefallen dem ewigen Tode, — er heißt: Verdammniß! Alles ist Gnade. Die Gnade aber, die Gnadenstunde des HErrn will erbetet, will erflehet sein. Gebet heißt der Schlüssel zur göttlichen Hülfe. Der Schlüssel des Gebetes, so der Glaube ihn nimmt, schließt den Himmel auf. — Lieber Bruder, wolltest du dir nur nicht, im thörichten Dünkel, selber helfen, als aus eigener Macht, die doch Ohnmacht ist; hättest du nur gläubig und kindlich, im Namen Jesu, mit dem Vater im Gebete gerungen: längst mögte wohl schon, durch die Allmachtshand, von dir genommen worden sein der Schmerz, der jetzt auf deiner Seele lastet wie Blei; längst mögte wohl schon gekommen sein die Stunde, von der es jetzt heißt: Sie ist noch nicht gekommen! — Warum ist sie noch immer nicht gekommen? Das ist der Grund, weil du ungläubig bist und nicht beten kannst. Oder wie? Bist du im Himmel gewesen? Weißt du, ob nicht ein inbrünstiges und unabläßiges Gebet die Bedingung ist, unter der allein nur Hülfe von Oben dir kommt? Weißt du, ob nicht an ein gläubiges Gebet der Friede Gottes gebunden ist, und Ruhe für dein geängstetes Gewissen? Wenn du nun hier verstummen mußt, wie du es mußt, o so stärke und so erhalte dich das Wort: Meine Stunde ist noch nicht gekommen! im unabläßigen Gebete, ob du vielleicht die Gnadenstunde göttlicher Erbarmung erflehen mögest, und erfahrest, was Gebetserhörungen sind. —

Betet! Betet ohne Unterlaß!*) Denn siehe, arm seid ihr, und hättet ihr aller Welt Schätze; unwissend seid ihr und wüßtet ihr alle Sprachen; verlassen seid ihr, und trügen euch alle Menschen auf den Händen; im Bettler- und Lumpengewande geht eure Seele einher, und säße die Krone auf eurem Haupte, und Stern und Ordensband auf eurer Brust; verlassen, hülflos und arm seid ihr, wenn ihr nicht beten könnt. Darunter ist aber nicht zu verstehen, gedankenlos ein Vater Unser herzusagen mit dem Munde, sondern, also zu flehen, daß man in seinem Herzen fühlet, das Gebet hat Gott gehöret, und daß man mit Stephano sprechen mögte:

*) 1 Tessal. 5, 17.

Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.*)

Warum fängt wohl unser Gesangbuch mit den Worten an: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank?" — Ach, siehe, an dem Tage sind wir aus der Gnade Gottes gefallen, an dem wir nicht gebetet haben. Der Tag ist muthwillig der Gewalt des Satans Preis gegeben, der nicht mit Gebet begonnen ist. Die Nacht haben wir die Engel Gottes von unserem Lager verscheuchet, an deren Abend die Seele sich nicht dem Schutze des Höchsten befahl. —

IV.

O wer ist unter uns, der sich nicht wappnen, nicht decken und schützen wollte mit dem allmächtigen Schilde des Glaubens? Beten wir im Namen Jesu, mit gläubigem Aufblick zum Vater, dann steigt ein Engel Gottes nieder, stärket uns in allen Kämpfen, tröstet uns in allen Nöthen, und erfüllt uns mit Hoffnung. Denn — Meine Stunde ist noch nicht gekommen! — was sagen diese Worte uns anders, als: Jetzt noch nicht, aber einst! Sie wird schlagen sicherlich die Stunde, da ich komme, da ich helfe! — So aufgefaßt erfüllt uns das Wort unseres Textes mit Hoffnung. Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden.**) Wir laufen nicht als auf's Ungewisse,***) wie die, die keine Hoffnung haben. Er, der große Freudenspender zu Kana, Er, der Anker aller unserer Hoffnungen, Er, unsere starke Zuversicht, der nie wankende Eckstein und unerschütterliche Fels unseres Vertrauens, spricht auch zu uns: Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Aber fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!†)

Nur nicht den Muth verloren und gezagt! Aber spricht der Herr durch Jesaias: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. Sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedan-

---

*) Apostelgesch. 7, 55.

**) Röm. 5, 5.

***) 1 Kor. 9, 26.

†) Jes. 43, 1.

ken.*) Uns scheinet es oftmalen im Leben, jetzt müße der HErr helfen; hier müsse Seine Stunde kommen; da und da müsse Er uns begegnen mit Seiner allmächtigen Hülfe. Wenn die Hülfe dann ausbleibt; wenn die Stunde dann nicht schlägt; wenn der HErr dann nicht erscheinet, und thut, wie wir wollen: dann wird oft so verzagt unser Muth, so schwach unser Vertrauen, und so kleingläubig unsere Hoffnung. Nicht also, liebe Brüder! Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken, denn Er ist treu, der sie verheißen hat.**) Ja, setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi!***) Denn siehe, der Hüter Israel schläft noch schlummert nicht!****) Und wenn uns das Wasser geht bis an die Seele,†) wenn die Wogen des Unglücks über unserem Haupte, über und über zusammen schlagen, und das Feuer der Versuchung uns zu verzehren drohet: doch, doch soll an Gottes Macht und Liebe das Herz verzweifeln nicht, noch zagen. Er hat gesprochen: Meine Stunde ist noch nicht gekommen! Sie kommt also gewiß! Das unsere Hoffnung, fest und unwandelbar! — Drum spreche Jedweder zu sich: Die Güte und die Barmherzigkeit des HErrn ist alle Morgen neu.††) Er, der im meinem ganzen Leben mich wunderbarlich geführet, Er, auf den ich geworfen bin worden von Mutterleibe an,†††) Er, der bis hierher hat geholfen, wird ferner helfen! Ja, der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele; darum will ich auf Ihn hoffen. Denn Er ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach Ihm fraget. O wahrlich, es ist ein köstliches Ding, geduldig sein, und auf die Hülfe des HErrn hoffen!††††) ich bin geduldig in Trübsal, weil fröhlich in Hoffnung!*†) Gott sendet die Hülfe, wenn sie mir nöthig ist. Und:

---

*) Jes. 55, 8. 9.
**) Hebr. 10, 23.
***) 1 Petr. 1, 13.
****) Ps. 121, 4.
†) Ps. 69, 2.
††) Klagl. Jer. 3, 23.
†††) Ps. 22, 11.
††††) Klagl. Jer. 3, 24—26.
*†) Röm. 12, 12.

Er irrt in Seinen Wegen,
In Seiner Wahl Sich nicht.
Sein Thun ist lauter Segen,
Sein Gang ist lauter Licht!*) —

Er, unser HErr Jesus Christus, der Wasser in Wein verwandelte, sollte Er nicht auch Thränen des Schmerzes umwandeln können in Thränen der Freude? — O Du Gnadenreicher, mächtiger Gott, Jesus Christus! Du Eins mit dem Vater und heiligen Geiste! so gieb uns Allen ein fröhliches Herz! Laß uns ruhen in Deiner Gnade; im nie verzagenden Glauben an Dich; in heißer, treuer Liebe zu Dir; in starker, nie ersterbender Hoffnung auf Dich, HErr Zebaoth! — — Und nun gehe das Wort: Meine Stunde ist noch nicht gekommen! mit in unsere Häuser, mit an unsere Arbeit, mit in Freud' und Leid, in Noth und Versuchung, in's Geräusche der Welt und in die stille Kammer! — Meine Stunde ist noch nicht gekommen! Daran knüpfe sich, im Laufe der Woche, der Aufruf:

Sei demüthig! Die Hülfe kommt von Ihm! —
Wache! Auf daß du die Stunde nicht verschlafest!
Bete! Denn die Gnade will erflehet sein! —
Hoffe! Denn wer auf Gott vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut! —

Amen.

---

*) Nr. 671. Vers 4.

Am dritten Sonntage nach Epiphanias.

Auf daß wir einst kommen in Deinen schönen Himmel, Vater! so lehre uns sterben! Auf daß wir sterben einst können in Dir, so lehre uns leben! Auf daß wir pilgern unseren Pfad und wallen unsere Bahn, Dir wohlgefällig, und unsträflich gehen unseren Weg, so öffne uns die Augen über uns und über unsere Sünde! Zeige uns durch Deinen Geist, daß nichts Gutes in uns wohne, und daß verderbt sei unser Wesen von Natur; daß Sündenelend die Seele annoch gefangen halte, für die, am Stamme des Kreuzes, doch dargebracht hat Dein Eingeborener das hohe Lösegeld in seinem Blute! Und erkennen wir, in der Tiefe unserer Seele, und in wahrer Buße, daß wir Sünder sind, anheimgefallen dem Tode hier — dem Tode dort: — o dann führe uns von der Erkenntniß unserer Sünde zu der Erkenntniß Deiner Gnade, die größer ist, als unser Herz voll Sünde;*) dann führe uns zu dem seligmachenden Glauben, der Deines Sohnes blutiges Verdienst umschließt, zu Ihm spricht: Du hast für mich genug gethan! Zum Tode: Wo ist dein Stachel? — Zur Hölle: Wo ist dein Sieg?**) Zum Satan: Wer will verdammen? Christus ist hier!***) Amen. In Jesu Namen.

Ueber die Gräber, über den Kirchhof geht es zur Kirche. So sonntäglich. So, und anders noch heute. Ein Sarg hat heute den Weg uns gewiesen†) Da mögen Todesgedanken aufgestiegen sein auch in dem wohl,

---

*) 1 Joh. 3, 20.

**) 1 Kor. 15, 55.

***) Röm. 8, 34.

†) Umittelbar vor Anfang der kirchlichen Sonntagsfeier war eine Leiche beerdigt.

der noch am Morgen steht seines Lebens, oder dem Mittag entgegengeht, und in dem Leichtsinnigen, der den Gedanken an den Tod flieht, als einen Freudenstörer, und in dem Ungläubigen, deß Mund über Tod und Grab spottet, deß Herz aber erbebet, zurückschaudernd vor dem Jenseits dort. — Schauerhaft und gräßlich ist dem der Tod, der Den nicht kennt, mit dem Todesfurcht und Alles sich besiegen läßt. —

Wer eine Leiche sieht; in weß Auge ein Sarg fällt; wer an der offenen Gruft steht: dem hat der HErr Selber eine Predigt gehalten. In jeder Leiche sehen wir unser sprechendes Bild, wie wir gestaltet sein werden um ein Kleines. In jedem Sarge erblicken wir, was uns im Tode bleibt von dieser Erde Herrlichkeit. Hinunter in der Erde Schooß, hinabgesenkt in's dunkle Grab wird Sarg und Leib. Mag hinunter in die Erde fahren der sterbliche Leib, wenn nur die unsterbliche Seele sich aufwärts schwinget, und nicht hinunter fährt in den Ort, ach! aus dem nimmer ist eine Erlösung! — O HErr, dahin, dahin laß Keinen fahren! — —

Des Todes Schrecken, der Verwesung Schrecken, der ewigen Verdammniß Schrecken über die Seelen der Ungläubigen, auf daß, wenn Liebe zu dem Gekreuzigten sie nicht zieht, diese Schrecken sie überfallen, zur Rettung, derweil es noch Zeit ist! —

Des Todes liebliches Bild, als Bote einer anderen, als Engel einer besseren Welt, als Führer in die Heimath, der Auferstehung freundliches Bild —

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du
Mein Staub nach kurzer Ruh!*)

die selige Aussicht in ein ewig seliges Leben stelle sich neben des Todes, neben der Verwesung, neben der Verdammniß Schrecken! — Nun wählet zwischen Tod und Leben. Es liegt vor euch Fluch und Segen. Auf Glaube folgt das Leben. Unglaube zieht den Tod herbei. Der Glaube führt zum Himmel. Der Unglaube zur Hölle, nach jenem Worte: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.**)

Eins ist Noth!***) Es ist der Glaube. Ihm allein sind beige-

*) Klopstock. Nr. 550.

**) Mark. 16, 16.

***) Luk. 10, 42.

legt die Verheißungen alle, deren der Christ sich getröstet. Zu ihm rufen uns, auf jeder Blattseite des Neuen Testamentes, Evangelium und Epistel, und heute unser:

Text.

Matth. 8, 1—13.

Ein Doppeltes wird uns in unserem Evangelio vor Augen gestellt, auf der einen Seite, wie in den Texten der beiden letzten Sonntage die Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi, und auf der anderen Seite, das Wesen und die Verheißung des Glaubens.

Willst du nennen den Inbegriff alles Herrlichen und Schönen, in einem Worte: so sprich — Glaube. Wo Glaube ist, da ist Demuth, Liebe, Hoffnung, Vertrauen, Trost und Hülfe, o da ist Alles, da ist der Himmel auf Erden.

Wo Glaube ist, da ist Demuth, die nie genug zu preisende Christentugend! Herr ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest! —

Wo Glaube ist, da ist Liebe. Der Hauptmann bittet nicht für sich. Er spricht: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. —

Wo Glaube ist, da ist Hoffnung. HErr, so du willst, spricht der Aussätzige, kannst Du mich wohl reinigen. Hoffnung läßt nicht zu schanden werden, denn alsobald spricht der HErr! Ich will!

Wo Glaube ist, da ist Vertrauen. Der Glaube spricht immer: HErr, du kannst! und weiß auch, daß Er will. Je gläubiger der Christ ist, desto mehr Erfahrungen hat er der Art. Es hat sich noch keine, noch so mit Sünden beladene, Seele wahrhaft zum Heiland gewandt, zu der Er nicht gesprochen hätte: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast! — Und dennoch hat der treue Heiland so viele Schaafe unter Seiner Heerde, welche nicht auf Seine Stimme hören. Woher kommt das? Viele Antworten könnten wohl darauf gegeben werden. Eine ist: Sie kennen Ihn nicht, und wissen nicht, was sie thun, indem sie Ihn von sich stoßen. Eine andere ist: der Weg zum Leben ist nicht leicht. Mit dieser Antwort gehen wir zu unserm Thema über. Es heißt:

Der Weg zum Leben.

I. Die Pfort' ist eng, der Weg ist steil;
II. Läßt Kreuz und Mühe blicken;
III. Doch weiter fort führt er zum Heil;
IV. Und endlich zum Entzücken.

Zwei Erzählungen von des Glaubens Kraft und dem Erbarmen unseres HErrn Jesu Christi stellt uns der heutige Sonntag auf. Wohl mögen wir sie betrachten als zwei starke Seile, mit denen der HErr uns zu Sich will ziehen. O HErr, zeuch denn so stark, daß Jeder zu Dir kommen möge, daß Jeder gehe den Weg zum Leben! Amen.

I.

Was that jener Aussätzige, um rein zu werden? Er glaubte. Was that jener Hauptmann zu Kapernaum, um Rettung zu erlangen für seinen Knecht? Er glaubte. Glaube heißt auch für uns der Weg zur Rettung und zum Leben. Hier müssen wir sprechen: Die Pfort' ist eng, der Weg ist steil. Wie der Glaube, auf der einen Seite, das Höchste und Seligste ist, wozu der Mensch auf Erden gelangen kann: so ist er auch, auf der anderen Seite, ein Kleinod, das sauer erkämpft und errungen sein will. Da heißt es: Ohne Kampf kein Sieg! Vom Kreuz zum Licht! — Gleichwie kein Baum fest und unerschütterlich eingewurzelt wird, ohne Sturm; gleichwie kein Mensch zur Ruhe des Grabes gelanget, es sei denn, daß er sterbe zuvor: also auch gelanget Niemand in die Wohnung des ewigen Friedens, also auch betritt und vollendet Niemand den Weg zum Leben, es sei denn, daß er hier zuvor absterbe der Sünde; daß er hier werde, noch bei Leibesleben, eine neue Kreatur; daß er gehe durch das Bad der Wiedergeburt, und ein neues, ein schöneres Leben gewinne in Christo Jesu.

Freilich ließe sich der Glaube lehren und lernen, wie ein Handwerk, wie eine Kunst, wie eine Wissenschaft; ließe er sich sammeln wie Gold und Silber; oder wäre er ein bloßes Meinen, ein kaltes, todtes Fürwahrhalten, das man im Kopfe haben könnte, während man die Sünde im Herzen hat: o so wäre breit die Pforte und leicht der Weg zum Leben, und ihrer Viele würden ihn wandeln. Aber der Glaube ist Sache des Herzens und des tiefsten lebendigsten Gefühles, und Lebens, — so daß derjenige ein Lügner ist, und des Glaubens mangelt, der ihn auf der Lippe trägt, und mit dem Munde Jesum Christum bekennet, aber mit dem Leben ihn verläugnet.

Hier tritt ein jenes Wort Sankt Jakobi: Was hilft es, liebe Brüder, so jemand sagt, d. h. vorgiebt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen?*) Drum sprechen wir: die Pfort' ist eng, der Weg ist steil! —

Der seligmachende Glaube, der Weg zum Leben, hat seine Stufen. Wir zählen drei. Auf der ersten Stufe steht, wem die Augen geöffnet sind über die Sünde; wer zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß kein Mensch durch seine Werke, mit seiner Tugend vor Gott bestehen könne, sondern daß Jedweder Strafe verschuldet habe und ewigen Tod. Auf der zweiten Stufe steht, allwer innig davon durchdrungen ist, daß Gott größer sei als unser Herz,**) das uns verdammet, daß Seine Barmherzigkeit so groß sei, als Er Selber ist.***) Auf der dritten Stufe steht, wer empor zu Jesu Christo sich geschwungen, wer seiner Hoffnung Ankergrund in Jesu Wunden hat gefunden, und mit felsenfester Ueberzeugung zu sich selber spricht: Halte dich an Ihn, so bist gerecht! Halte dich an Ihn, so bist du selig! —

So ist beschaffen der seligmachende Glaube, seiner äußeren Gestalt, seinen Stufen nach. Das Innere aber dieses Glaubens besteht darin, daß unsere Sünde uns mit Reue, mit Zerknirschung und mit Bußgedanken erfüllet; daß des Vaters Gnade uns zur Tödtung unserer sündlichen Begier, und zur Ausrottung der bösen Lust antreibet; daß Jesu Opfertod in uns heiße, nie erkaltende Liebe zu ihm erwecket, der uns in dem Grade geliebt hat, daß Er für uns nicht scheuete die Sünde, den Tod und die Hölle.

So ist beschaffen der seligmachende Glaube, seiner inneren Gestalt nach. Dieß ist der Weg zum Leben. Da mögen wir wohl seufzen: Die Pfort' ist eng, der Weg ist steil. Hingegen die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und setzet Jesus hinzu, die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und Wenige sind ihrer, die ihn finden.†) Aber dessen ungeachtet spricht Er auch zu uns: Gehet ein durch die enge Pforte! Und Jeweder unter uns setzt hinzu: So sei denn enge du Lebenspforte, so sei denn schmal

*) Jak. 2, 14.

**) 1 Jes. 3, 20.

***) Sir. 2, 23.

†) Matth. 7, 13. 14.

und steil, du einziger Weg zum Himmel, sei ein Dornenweg anfänglich meinen Blicken: ich muß, ich will hindurch, und Deine Gnade, Du Allbarmherziger, wird mich Schwachen nicht lassen, Dein heiliger Geist wird mein Führer sein!

Aller Anfang ist schwer. Hier ist der Anfang das Schwerste. Am schwierigsten ist die erste Stufe des Glaubens zu erklimmen. Wir sollen anerkennen die Größe unseres tiefen Falles, sollen keinen Schleier mehr werfen über die Verderbtheit unseres Herzens, sollen eingestehen unser natürliches Unvermögen zu allem Guten. Wir sollen fahren lassen jeden Gedanken, uns selber zu helfen, verzichten auf alles selbstgerechte, werkheilige Wesen, zerreißen die geheimsten Bande der Eigenliebe, verzagen an uns selber, und uns schuldig geben des Blutes Jesu Christi. Wir sollen nicht nur im Kopfe und im Gedächtnisse haben, sondern, mit innigster Ueberzeugung, auf uns selbst anwenden den Spruch: Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten;*) da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer;**) sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht der Gutes thue, auch nicht Einer.***) O wahrlich, himmelweit noch sind wir entfernt vom Wege zum Leben, so wir Solches nur wissen, und es nicht, in Zerknirschung, auf uns selbst anwenden, es nicht auf unseren eigenen sündigen Zustand, auf das eigene verderbte Herz beziehen, sprechend: Ich bin der Sünder, um dessetwillen Jesus am Kreuze geblutet und:

Was Deine Liebe duldet,
Ist Alles meine Last;
Ich habe das verschuldet,
Was Du getragen hast.
Ich hab's verdient, ich Armer!
Um Gnade fleh' ich Dich!†)

Ach, die Pforte ist enge, der Weg ist steil! — Hunderterlei Lumpen suchet der Mensch sich, ehe er zu dem hochzeitlichen Kleide greift, das, aus Gnade, Jesus ihm will geben. —

---

*) Röm. 3 23.

**) Röm. 3. 10.

***) Röm. 3, 12.

†) Paul Gerhard. Nr. 257. Vers 4.

I.

Die Pforte ist eng, der Weg ist steil,
Läßt Kreuz und Mühe blicken!

Schwer gelanget der Mensch zur gründlichen Anerkennung seines sündlichen Zustandes, zur Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes, zur Eingestehung seines Nichts und Gottes All's. Schwer hält es für den Menschen, sich hinzugeben ganz und gar, auf Gnade und Ungnade. Schwer hält es ihm, fahren zu lassen das Bettlergewand seiner sogenannten Tugenden und sich dafür zu kleiden in das weiße Seidengewand der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und mit der man einst im Himmel kann bestehen. Satan hält die Menschen fest an unsichtbaren Seilen. Eigenliebe, Eigendünkel, Eitelkeit, Stolz und Selbstsucht, ach! das sind die Banden, von denen wir uns so gerne gängeln lassen. Es thut dem natürlichen Menschen so wohl, wenn Andere ihn fassen bei der eiteln Seite seines Herzens; wenn sie seiner Schwachheit schmeicheln; wenn sie Nahrung geben seinem Eigendünkel; wenn sie einen Firniß ziehen über seine Fehler; wenn sie ihm ein feines Lob ertheilen über seine etwanigen guten Eigenschaften, Vorzüge und Verdienste. Und die mehrsten Menschen nehmen gerne das eitle Lob hin, wenn es ihnen auch noch so grob in's Angesicht gesagt wird. Wenn hingegen dem Menschen ein Spiegel vor's Angesicht gehalten wird, worin er sein wahres Bild erblickt, wie er ist; wenn die ernste Wahrheit sich erkühnet, frei und offen sich ihm unter die Augen zu stellen; wenn ein Nathan zu ihm tritt, mit jenem Worte: Du bist der Mann!*) wenn er unverhohlen, scharf und gründlich hingewiesen wird auf sein, von Natur verderbtes, Herz: ach, dann, dann regt sich, sei es in der Tiefe seiner Seele, oder insgeheim, Empfindlichkeit, gekränktes, sogenanntes Ehrgefühl; dann wendet man der Wahrheit gerne den Rücken, und spricht, oder denkt wenigstens: Wahrheit, du bist unverschämt! — Ich sage: So ist es unter den Menschen. Wer unter euch, liebe Brüder, mag Nein sagen? Ist es nicht so: so verwerfet die Predigt. Ist es so: so folget ihr, d. h. so schlaget ein den Weg zum Leben. Glaube heißt der Weg. Und ob er Kreuz und Mühe blicken läßt, irret euch nicht! Dieß ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken!**)

*) 2 Sam. 12, 7.

**) Jes. 30, 21.

Wir müssen, so rufen mit einer Stimme Paulus und Barnabas, wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes gehen.*) Und spricht Jesus, der HErr: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth.**) Ein Kreuzweg ist der Glaubensweg. Wer ein Ziel hat, der muß zum Ziele hin. Das Ziel kommt nicht zu ihm. Wer das Höchste will erringen — und Höheres zu gewinnen als Glaube, kennt auf Erden die Sprache nicht — der muß gewärtig sein des Kampfes und des Streites, der muß sich anschicken zu manchem sauren Gange, der darf nicht scheuen Mühe und Schweiß, der muß sein Kreuz auf und über sich nehmen, wie Jesus gebeut. Der Weg zum Leben läßt Kreuz und Mühe blicken. Wer zum Glauben will gelangen, als wodurch er allein seine Seele kann erretten, muß zur Welt sprechen: Fahre wohl! Zur Lust: Entweich! Zur Sünde: Fleuch! — Wer der Welt aber den Laufpaß giebt, muß sich anschicken zum steten, unabläßigen Kampfe mit Fleisch und Blut, als welche die Welt gerne wieder zurück bringen; muß sich gefaßt machen auf Spott und Achselzucken, als wodurch die Welt sich rächt; muß sich wappnen gegen den Lügengeist, als welcher aus der Hölle steigt, und im Verborgenen hier sein Wesen treibt; muß tagtäglich sich üben in der Selbstüberwindung und in der Gefangennehmung des eigenen Willens, als wodurch wir der Sünde die Brücke abbrechen zu unserem Herzen. Mit einem Worte: Wer zum Leben will dringen, muß sich ausziehen, und den HErrn Jesum Christum anziehen.

Haben wir gleich erst gesehen, wie Vieles der Mensch in sich zu bekämpfen hat, und wie viele Mühe es ihm kostet, bevor er zur gründlichen Erkenntniß seines Sündenzustandes gelanget, um so zu des Glaubens erster Stufe emporzuklimmen: so ist dennoch damit noch lange nicht das Werk gethan, noch der Weg zurückgelegt. Wollen wir das ewige Leben empfangen: so müssen wir uns nicht nur zur Erkenntniß unserer Sünde, sondern auch zu der lebendigen Ueberzeugung erheben, daß die Gnade Gottes in Christo Jesu erschienen ist, daß Nichts und Niemand uns helfen könne, als allein der gekreuzigte Christus, laut jenes Spruches: Niemand kommt zum Vater denn durch mich!***) Vielen Menschen ist, selbst wenn sie

*) Apostelg. 14, 22.

**) Matth. 10, 38.

***) Joh. 14, 6.

zur gründlichen Anerkennung ihres Sündenlebens gekommen sind, und nun Unruhe und Angst empfinden über den Zustand ihres Herzens und über die Zukunft dort, dennoch die Lehre von dem gekreuzigten Christo immer noch, mehr oder minder, ein Aergerniß und eine Thorheit. Es fällt ihnen so schwer, in dem Gekreuzigten das ewige und das allmächtige Wort zu erblicken, durch welches einst Himmel und Erde erschaffen ist worden, und die ewige und unaussprechliche Liebe, die alle Welt will erlösen und versöhnen, durch stellvertretende Gerechtigkeit. Sie meinen, sie müßten sich nun selber helfen, durch Buße, durch Gebet, durch gute Werke in sich selbst den Mittler und Versöhner suchend, den ihr banges Herz auf Golgatha am fluchbeladenen Kreuze, hängend zwischen zween Missethätern, zu finden und zu umfassen sich nicht getrauet. — So gehen sie oft lange umher, finden nicht, was sie suchen, und die Unruhe wird größer, — bis ihnen endlich das selige Verständniß über Golgatha geöffnet wird, bis sie endlich zweifelsfreie Blicke in den Abgrund aller Liebe thun, und, wie Thomas, aus den blutigen Wunden des Erlösers, den Schluß machen: Mein HErr und mein Gott! *) Ihr wißt es, zum Theil vielleicht aus eigener Erfahrung, daß man sich oft erst durch viele Zweifel, durch viele bange Stunden hindurch winden muß, bevor man die Gewißheit der Sündenvergebung empfängt, und in ihr den Frieden Gottes, so daß wir, auch in dieser Hinsicht, sprechen müssen: Der Weg zum Leben läßt Kreuz und Mühe blicken!

III.

Die Pfort' ist eng, der Weg ist steil,
Läßt Kreuz und Mühe blicken,
Doch weiter fort führt er zum Heil!

Ist der Mensch nur erst zur wahren Anerkennung seines sündlichen Herzens und seines verderbten Wesens gekommen; hat er sich anheimgestellt Gott und Seiner Gnade: o so fehlen schon nicht mehr die Augenblicke des Trostes und des Friedens, gesetzt, er fühlte auch noch nicht in und an seinem Herzen die unwandelbare Gewißheit der göttlichen Barmherzigkeit, und die allmächtige Kraft des Blutes Jesu Christi. Der Dornenweg ist dann zu Ende, und auf dem Kreuzwege naht es sich dem Heile. Der Mensch, welcher zweifelt, ob er wohl könne selig werden, ob Gott ihm wohl vergeben

---

*) Joh. 20, 28.

könne alle seine Missethat, und nicht ansehen wolle sein Herz voll Sünde: o der werde nur nicht matt und nicht müde, im Gebete zu ringen, mit Verzichtleistung auf alles eigene Verdienst; der lese betend in seiner Bibel, in welcher auch nicht ein Beispiel sich findet, daß ein, zur Erkenntniß gekommener, Sünder von Ihm verstoßen sei worden, von Ihm, der keinen Gefallen hat am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe;*) von Ihm, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen,**) und nicht will, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.***) Wer auf dem Wege zum Leben ist fortgegangen, aber noch nicht dahin gelangt ist, daß er, mit zweifelsfreier Gewißheit, das Heil könnte umfassen, zu dem dieser Weg führet: der lese im großen Buche der Geschichte, und frage sich dann: Was an tausend, und abermal tausend Seelen geschehen ist, das sollte der HErr nicht auch thun wollen bei mir? Jesu allmächtiges, heiliges Blut, wodurch Millionen Seelen rein sind geworden von allen ihren Sünden, sollte mich, einen Sünder, nicht auch retten können, daß auch ich, errettet von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in das selige Lichtreich Jesu Christi,****) Ihm dargestellt werde heilig und unsträflich,†) und, als Sein Eigenthum, Ihm diene hinfüro? Er, der gute Hirte,††) der auch mir in einem Gleichnisse Seine Liebe läßt sehen, wenn Er spricht: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaafe hat, und so er der Eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde?†††) Er, der schon durch den Propheten verheißt: Siehe, ich will mich meiner Heerde Selbst annehmen, und sie suchen, wie ein Hirte seine Schaafe suchet, wenn sie von seiner Heerde

*) Hes. 33, 11.

**) 1 Tim. 2, 4.

***) 2 Pet 3, 9.

****) Kol. 1, 13.

†) Kol. 1, 22.

††) Joh. 10, 12.

†††) Luc. 15, 4.

verirret sind:*) o wie sollte Er Sich nicht auch meiner erbarmen, auf daß auch ich bekehret werden möge zu dem Hirten und Bischofe meiner Seele,**) auf daß auch ich sprechen könne: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!***) —

Jesus nimmt die Sünder an.****) Mag eng die Pforte sein und steil der Weg zum Leben, mag er anfänglich nur Kreuz und Mühe blicken lassen, doch führt er weiter fort zum Heil. Jesus ist das Heil, dem der Glaube uns entgegen führt. Hat die Sünde an uns, ihre Sklaven, sich gerächt, durch Angst und Bangigkeit; hat Moses das Amt des Gesetzes an unseren Herzen beendet; haben wir einen Tropfen gekostet aus jenem bittern Kelche, den Jesus, bis auf die Hefen, trank in Gethsemane und auf Golgatha, und haben wir alsdann unseren alten Menschen mit Jesu Christo kreuzigen lassen:†) siehe, so ist das Heil errungen, so geht auch über uns auf der große Auferstehungsmorgen, so tritt auch unsere Lebenssonne, die, in der Angst und Bangigkeit unseres Herzens, ihren Schein für uns hatte verloren, mit neuem Glanze hervor. —

Drum, liebe Brüder, suchet im Glauben das Heil eurer Seelen, und ihr werdet finden. Denn, spricht der HErr, so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet: so will ich mich von euch finden lassen!††) Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen.†††) Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken!††††) — Auf Golgatha ist unser Schuldbuch zerrissen! Auf Golgatha ist die Handschrift, die wider uns zeugte, ausgetilgt und an das Kreuz geheftet.†*) Als Jesus sprach: Es ist vollbracht!*†) da ward im Himmel über die Sünder

*) Hes. 34, 11. 12.

**) 1 Petr. 2, 25.

***) Ps. 23, 1.

****) Luk. 15, 2.

†) Röm. 6, 6.

††) Jer. 29, 13. 14.

†††) Jer. 31, 25.

††††) Jer. 31, 34.

†*) Kol. 2, 14.

*†) Joh. 19, 30.

Gnade gesprochen. Gnade, — und aus Gnade, Erlösung von allem Uebel, Sühnung aller Schuld, Versöhnung mit Gott, Ruhe des Gewissens, Freudigkeit im Sterben, und dort selige Unsterblichkeit, — in diesen Kleinodien bestehet das Heil, zu welchem der Glaube uns führet, und dem wir auf dem Wege zum Leben entgegen gehen.

IV.

Die Pfort' ist eng, der Weg ist steil,
Läßt Kreuz und Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken! —

Gleichwie der Weg zum Leben, bereits im Anfange, seine Stufen hat, von denen die eine noch schwieriger zu erklimmen ist, als die andere; gleichwie der Mensch, desto größere Hindernisse oft zu besiegen hat, je heller ihm die Augen aufgegangen sind über seine Sündennoth: eben so führen auch, auf der anderen Seite, die letzten Stufen dieses Weges zu einer, immer höher steigenden, Seligkeit, zum Heil und endlich zum Entzücken. Je saurer der Kampf, desto schöner der Sieg. Je schärfer Moses, je sanfter Christus.

Es ist nirgends besser, als bei Jesu. Ihn von Herzen lieb haben, ist mehr werth denn alles Wissen; *) ist schöner denn alles andere Haben und Besitzen; ist köstlicher denn die ganze Welt mit ihrer Herrlichkeit. In Seiner Gegenwart wandeln, so, als ob Sein heiliges Auge ein, uns sichtbarer, Zeuge all' unseres Thun's und Lassen's wäre, ist das Höchste und Seligste, zu dem wir hienieden gelangen können. Wer zu dem Glauben der heiligen Apostel und der ersten christlichen Kirche sich emporgeschwungen hat, oder, was dasselbe sagt, wer auf der Christenhöhe steht, und das Entzücken der Seele kennet, in welcher der Gekreuzigte wahrhaft eine Gestalt gewonnen, — **) der wandelt im täglichen, seligen Umgange mit Christo, und hält sich an Ihn, Den er nicht sieht, so, als sähe er Ihn. ***)

Wer sich, auf Gnade und Ungnade, dem Heilande ganz übergeben hat, mit seinen Sünden; wer allein zu Seinem Erbarmen, in wahrer Buße, seine Zuflucht genommen, mit Verzichtleistung auf alle eigene Gerech-

---

*) Eph. 3, 19.

**) Gal. 4, 19.

***) Hebr. 11, 27.

tigkeit, und mit dem heißen Wunsche, fortan in Ihm, dem Gekreuzigten, ein neues Leben zu führen, in neuer Gerechtigkeit und neuer Unschuld, durch den Beistand Seines heiligen Geistes, und durch die Kraft Seines heiligen Blutes: der kennet das Entzücken, zu dem zuletzt der Weg des Lebens führt. Und wenn die Welt, mit aller ihrer Lust, mit Allem, was sie geben, was sie nehmen kann, zu ihm träte, als schmeichelnde Verführerin, bald mit der lockenden Stimme der Hoffnung, bald mit der dräuenden Stimme der Furcht, — er bliebe bei Jesu, und spräche mit Petrus: HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens! —*) Wer ein Mal Seine Freundlichkeit hat geschmückt und Seinen Frieden gekostet: bei dem geht in Erfüllung, auf der einen Seite, das Wort Sirach's: Wer von mir isset, den hungert immer nach mir. Und wer von mir trinket, den dürstet immer nach mir — **) und, auf der anderen Seite, das Wort des Erlösers: Wer das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten. ***) Ihn wird immer wieder dürsten, denn wer auch nur einen Blick gethan hat in Sein unendliches Erbarmen, den verlanget sehnlichst nach Seiner ganzen Fülle, zu nehmen aus ihr Friede und Freude, Gnade um Gnade. Ihn wird nimmer wieder dürsten, denn das Wasser, spricht Jesus, das Ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. †)

O theure Brüder im HErrn, so gehet ein durch die enge Pforte zum Leben! Schaffet, daß ihr selig werdet! Ringet, daß ihr das einige Heil in Christo Jesu umfasset! Vergesset nimmer: Es ist nur Ein Heiland, nur Ein Mittler, nur Ein Name, in dem wir können selig werden, ††) nur Ein Jesus! — Betet, daß ihr theilhaftig werdet des Entzückens, zu dem der Glaube führt! Erde und Himmel theilen dieß Entzücken. — Was gleicht der Freudigkeit einer Seele, die in Christo Jesu hier ihren Frieden gefunden hat, und die zweifelsfreie Ueberzeugung: Dir sind alle deine Sün-

---

*) Joh. 6, 68.

**) Sir. 24, 28. 29.

***) Joh. 4, 14.

†) Joh. 4, 14.

††) Apostelg. 4, 12.

den vergeben! — Was gleicht der Seligkeit einer Seele, die dort in Ihm finden wird, ewiglich, Gerechtigkeit und Leben! — Heil dem, der gerecht ist worden, durch des Lammes Wunden! Er hat die Kindschaft Gottes. Ihn umschwebt ein Engel, unsichtbar, auf allen seinen Wegen. Mag es oft dunkel um ihn sein, immer ist es in ihm helle. Er wird von einer Klarheit geführet zur andern. Je näher er dem Tode kommt, je näher auch dem ewigen Entzücken. Kein Auge hat's gesehen, kein Ohr gehöret, das kam in keines Menschen Herz, was Gott dort denen hat bereitet, die Ihn lieben! *) Das Ende eures Glaubens ist der Seele Seligkeit! — **) Das Ende ist das ewige Leben! ***) Gelobet sei und angebetet Jesus Christus! Amen.

---

*) 1 Kor. 2, 9.
**) 1 Petr. 1, 9.
***) Röm. 6, 22.

Am vierten Sonntage nach Epiphanias.*)

Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu!**) Amen.

Es ist kein Friede in uns. — In uns ist Kampf und Krieg. Der neue Mensch ringet mit dem alten. Es ist kein Friede in uns. — Fleisch und Blut stehen im Streite mit dem Glauben. Es ist kein Friede in uns. — Gottes Wille ist nicht unser Wille. Aber wir seufzen, und sehnen uns nach dem Frieden Gottes. Deshalb ist sonntäglich mein erstes Wort an Dich, liebe Gemeine: Der Friede unseres HErrn Jesu Christi sei mit euch Allen! — Auch die Welt strebt, in ihrem Sinne, nach Frieden. Aber sie findet ihn nicht. — Sie suchet ihn in Geld und Gut. Aber kaufen läßt er sich nicht. — Sie suchet ihn in Ehre und Ansehn bei Menschen. Aber Menschen geben ihn nicht. — Sie suchet ihn in Büchern und in der Wissenschaft. Aber lernen läßt er sich nicht. — Ein Weg nur führet zum Frieden. Die Liebe ist es, die Christusliebe. Wer Christum lieb hat, ist froh und glücklich, vom Morgen bis in den Abend. Denn der hasse die Sünde, kreuziget sein Fleisch und die Lust, und die böse Begier, ***) nimmt gefangen den eigenen Willen, und giebt Christo ihn hin. Ein Weg führet uns zum Leben dort, und zum Frieden hier. Es ist Christus, und der lebendige, seligmachende Glaube an Ihn, der durch die

---

*) Diese Predigt, so wie die am 6ten Sonntage nach Epiphanias, ist aus meinen Evangelischen Predigten genommen. Beide Predigten sind stellenweise verändert.

**) Phil. 4, 7.

***) Gal. 5, 24.

Liebe thätig ist. *) Unser Gebet ist nur dann erhörlich, wenn wir in Jesu Christi Namen beten. Unser Thun und Treiben geht nur dann segensreich von Statten, wenn es mit Ihm begonnen ist. So lange Er, Er Selber nicht in uns wohnet; so lange Seine Liebe nicht uns drängt und treibet; uns thun und lassen lehrt, allwas wir thun und lassen: so lange fliehet uns auch der Friede Gottes; so lange gehören wir der Welt an, und sind zerfallen mit Gott und mit uns selber. Nur in der Seele, die Christo geweihet ist, wohnet der Friede Gottes.

Text.

Matth. 8, 23—27.

Unendlich reich ist unser Text. Unaussprechlich viel liegt in demselben. Liebe Christen, denkt, in der Stille eures Hauses, weiter nach über das Evangelium. Die Predigt bleibt bei zwei Versen stehen, bei dem vier und zwanzigsten und sechs und zwanzigsten.

Vers 26 lesen wir: Da ward es ganz stille. — So wird es auch in unserer Seele stille, wenn sich Christus in ihr erhebt, in ihr wohnet und gebietet. Auf Sein Machtgebot legen sich auch die Stürme im Herzen und im Leben.

Vers 24 steht: Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward, und — Er schlief. Er schläft, mitten im großen Ungestüme des Meeres, schläft, während die Wellen das Schifflein bedecken. Das höchste Bild der Stille und des Friedens sehen wir in diesem Verse aufgestellt. So werde denn, nach Anleitung unseres Textes, heute gepredigt über:

Die Stille im Herzen des Christen.

Wir fragen: Worin besteht diese Stille? Antwort: darin,

I. Daß die Sünde gestorben ist,
II. Daß der eigene Wille verstummt ist,
III. Daß der Friede Gottes in uns hat Wohnung genommen.

Ein Bild der Stille und des Friedens stellt unser Text auf: Da ward es ganz stille! — Und: Christus schlief! — Ein Bild der

*) Gal. 5. 6.

Stille im Herzen des Christen, stelle auch die Predigt auf. Du aber, HErr Jesus, der Du bist der Friede, und der Weg zum Frieden hier, und dort zur Seligkeit die Thür, Du wollest auf uns senken des Sabbaths heilige Stille, und uns Alle finden lehren, um Deiner Liebe willen, des Herzens selige Stille. Amen.

I.

Die Stille im Herzen des Christen bestehet erstlich darin, daß die Sünde gestorben ist.

Wo ist es stiller als im Tode? Spüchwörtlich ist Todtenstille. Dreifach ist der Tod. Sterben wird dereinst der Leib von Staub, erkalten wird in Todesschweiß die Hand, Todesschweiß wird decken einst das Auge. Das ist der eine Tod. Ein anderer Tod drohet der Seele. Es ist die Verdammniß oder der zweite Tod, von dem es im Gesangbuche heißt:

Ach, ewig wird die Strafe sein,
Die Sünder leiden sollen,
Wenn sie nicht hier gerecht und rein
Durch Christum werden wollen.
Ach, ewig ist der zweite Tod,
Den Gottes Recht den Frevlern droht,
Die seine Huld verachten.*)

Du zitterst vor der Ewigkeit? — Ach, zittre dir zum Heile! Zerbrich der Sünde Joch, entreiß dich ihren Ketten! — Dreifach ist der Tod. Sterben soll die Sünde in uns. Wer diesen Tod stirbt, deß Seele ist errettet vom zweiten, und für den ist der irdische Tod ein Bote des ewigen Friedens. Wenn du aber die Sünde nicht tödtest, so tödtet sie dich. —

Darin bestehet die Stille im Herzen des Christen, daß die Sünde gestorben ist. Auf diesen Tod weiset die Kirche hin, durch das Sacrament der heiligen Taufe. In der Apostolischen Kirche wurden die Täuflinge, nicht wie es in unseren Kirchen der Fall ist, mit Wasser benetzt, sondern unter Wasser getaucht, und so also gleichsam, für einen Augenblick, begraben, wobei das Sinnbildliche des Todes, den die Sünde oder der alte Mensch sterben soll, noch deutlicher hervortrat, als bei uns. Dieses Untertauchen war in der christlichen Kirche bis zum vierzehnten Jahrhunderte gewöhnlich, und findet noch Statt bei unseren lieben Brüdern, den Griechen, und bei Allen,

*) Cramer. Nr. 562.

die zu ihrer Kirche sich bekennen. Wisset ihr nicht, schreibt Paulus, daß Alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. — Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuziget worden ist, auf daß der sündliche Mensch aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.*) Und in einer anderen Stelle heißt es: Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.**) Darum nennet auch derselbe Apostel die Taufe ein Bad der Wiedergeburt.***) Darum heißt es im Gesangbuche:

Was ich schwur, und ihr auch schwurt,
Brüder, als im Wasserbade
Eine höhere Geburt
Heil uns gab und Gottes Gnade,
Schwör ich wieder: Sein allein,
Keines Andern will ich sein!†)

Sobald der Mensch ins Leben eintritt, weiset die Kirche, nach des HErrn Anordnung, auf diesen Tag der Sünde hin, zum Zeichen, daß in dem natürlichen Menschen nichts Gutes wohne, sondern daß das Dichten des menschlichen Herzens böse sei, von Jugend auf;††) daß das Wesen des Menschen, ursprünglich nach dem Bilde Gottes geschaffen, durch die Erbsünde befleckt und getrübt worden sei. Aus diesem Zustande wird der Mensch, durch das Sakrament der heiligen Taufe, gerissen, in welcher ihm die Vergebung der Sünden, das ewige Leben, und der Beistand Gottes des heiligen Geistes verheißen wird, zur Absterbung der Sünde und zur Erneuerung des Lebens in Christo.

Darin besteht die Stille im Herzen des Christen, daß die Sünde gestorben ist. In Bezug dieses Todes feiert unsere Kirche alljährlich einen

*) Röm. 6, 3. 4. 6.

**) Gal. 3, 27.

***) Tit. 3, 5.

†) Cramer. Nr. 389. Vers 8.

††) 1 Mos. 8, 21.

Buß- und Bettag. Und obschon jedweder einzelne Tag ein Bußtag, und das ganze Leben ein Bußweg sein soll: so hat doch auch die Kirche es nicht an einem besonderen, heiligen Tage fehlen lassen wollen, an welchem der Sünde Tod, die Lebenserneuerung, die Wiedergeburt, vor Allen deutlich hervorträte. Wozu noch kommt, daß, an dem jährlichen Bußtage, in allen Kirchen des Landes die Christenheit sich sammelt, von einer und derselben Bußglocke gerufen. Am Bußtage sollte das ganze Land trauern, und um Abwendung flehen der Strafgerichte Gottes. In unseren Tagen ist leider der Bußtag in vielen Kirchen geworden, wie ein anderer Tag. Wüßte man es nicht, in der Kirche erführe man es kaum, daß es Bußtag wäre, viel weniger aber des Bußtags hohe Bedeutung. — In mehreren Ländern werden alljährlich zwei, vier, und mehrere solcher Tage gefeiert. Wir haben nur einen. Um desto mehr thut es Noth, zu erinnern an die Haltung dieses einen Tages.

Kein Tag sollte im Leben dahin gehen, daß wir uns nicht anschickten zum ernsten Kampfe mit der Sünde. Ihr Tod ist allein der Weg zur Stille in uns. Kein Baum aber fällt auf den ersten Hieb. Der Sündenbaum auch nicht. Die Sünde stirbt langsam. Immer schwächer und schwächer soll sie werden. Ruhe darfst du ihr nicht lassen. Waffenstillstand darfst du mit ihr nicht schließen. Thust du es: so sammelt sie neue Kräfte, und übermannet dich. Durch jeden Waffenstillstand wirst du schwächer, sie stärker. Täglich mußt du sie bekämpfen. Und hast du sie heute getödtet, so wacht sie doch morgen wieder auf, so du nicht immerdar wachest, kämpfest und betest.

Da ward es ganz stille! heißt es im Texte. Stille soll es auch im Herzen sein. Aber, wenn die Stürme der Leidenschaften und die Wogen der Sinnlichkeit im Herzen ihr Spiel treiben, wie kann es da stille sein! — Schweig und verstumme! sprach Christus, nach einem andern Evangelio.*) Und es schwieg und verstummte der Sturm und das Meer. Schweig und verstumme! spricht Christus auch zur Sünde. Und so wie dort eine große Stille entstand, so wird es auch stille in uns: falls wir die Sünde, mit Seinen Waffen bekämpfen, als da sind Demuth und Glaube, Wachsamkeit und Gebet.

Wir sind nicht unser. Wir sind Christi. Er ist das Haupt. Wir sind Seine Glieder. Wie sollten denn Seine Glieder Werkzeuge der Sünde

*) Mark. 4, 39.

sein![*] Geht in den Tod, ihr Christen allzumal. Vom Kreuz zum Licht, vom Tode zum Leben führt unser Weg. Tödtet die Sünde, sonst tödtet sie euch. Sterbet diesen Tod, sonst müßt ihr sterben der Seele Tod, welcher ist die Verdammniß. Der Bußweg höret mit dem Lebenswege auf; so lang ist er, und nicht kürzer; so lang ist er, aber auch nicht länger. Keiner von uns ist rein. Täusche sich Keiner. Unserer Aller Tugend ist ein beflecktes Kleid.[**] Soll es stille werden in uns, so muß von uns Allen der Bußweg betreten werden. Da giebt es keinen Erlaß.

Das ist die Stille im Herzen des Christen, daß die Sünde gestorben ist. Kämpfe! — Wisse, du kämpfest nicht nur mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.[***] Drum lasset uns vor allen Dingen ergreifen den Schild des Glaubens, mit welchem wir auslöschen können alle feurigen Pfeile des Bösewichts.[†] Siehe, Satan stehet der Sünde bei, aber der HErr Jesus stehet dir bei. Willst du nicht mit Ihm in den Kampf gehen? — Und so oft du siegreich zurückkehrst: so oft lohnet dir auch dein HErr und dein Gott wie kein König kann lohnen, mit Stille im Herzen. Scheuest du noch den Kampf mit der Sünde? — Freilich, Schweiß und Blut wird dir kosten ihr Tod. Aber ihr Sterben ist dein Lebendigwerden. Wo der Tag geboren wird, da stirbt gegenüber die Nacht. Wo die irdische Hülle abgelegt wird, da steiget die Seele himmelan, und ohne Bürde. Wo ein Christ stirbt, da wird ein Engel geboren. Und wo die Sünde stirbt, da wird Christus geboren im Herzen, und zündet an daselbst die Flamme Seiner Liebe. Das ist der selige Advent Christi im Herzen, das die heilige Weihnacht, in welcher Christus in uns geboren wird. Das ist die Stille im Herzen des Christen.

II.

Da ward es ganz stille! — Christus schläft in Mitten der Gefahr, unter den Stürmen des Meeres. Er hat gesprochen: Schweig und

---

*) 1 Kor. 6, 15.

**) Jes. 64, 6

***) Eph. 6, 12.

†) Eph. 6, 16.

verstumme! — Ihm nach, Ihm nach, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens!*) Satan und Sünde sind vom Kreuz' auf Golgatha getroffen. Sie haben über den Christen nur so viele Macht, als der Christ ihnen einräumt. Christus, unser Friede,**) hat uns versöhnet mit Gott, durch sein Kreuz ***) Seitdem Er den Leidenskelch der Sünde und des Todes, für uns, und bis auf die Hefen, geleert hat: gehören die Menschen nicht sich mehr, sondern Ihm. Wir sind Sein königliches Priesterthum.†) Und der selige Zustand, daß Ihm die Seele geweihet ist, oder die Stille im Herzen bestehet erstlich darin, daß die Sünde gestorben ist, und zweitens darin, daß der eigene Wille verstummet ist. Das ist die Stille im Herzen des Christen.

Je weiter hinein wir in den Bußweg kommen, je mehr anfängt die Liebe Christi in uns mächtig zu werden: desto reger und ängstlicher wird unser Gewissen. Es ist ein Zeichen der Ankunft Christi im Herzen, es ist der Geburtsschmerz des neuen Menschen, wenn unser Gewissen uns beißt. Ist Christus in uns eingezogen: so wissen wir das. Früher, ehe Christus in uns einzog, ehe wir Ihn mit den Armen des Glaubens und der Liebe umfaßten: konnten wir manche Freude der Welt genießen, Manches mitmachen, Manches thun und treiben, was an und für sich nicht sündlich ist, es aber leicht wird durch die Folgen und den Mißbrauch, als da ist: Besuch des Schauspiels, Kartenspiel und Tanz. Ehe Christus in uns einzog, machte unser Gewissen uns darob keine Vorwürfe, und ließ dies Alles, und mehr noch, ruhig geschehen. Nun aber Christus in uns geboren ist, (und Er kommt, sobald mit dem Tode der Sünde begonnen wird) erhebet sich in uns eine Stimme, zu uns sprechend: „Verlorne Stunden!“ Oder: „Hättest du nicht diese Zeit, ich will nicht sagen besser, sondern schöner anwenden können?“ — Je tiefer hinein wir in den Bußweg kommen: desto reger und ängstlicher wird unser Gewissen. Sobald Christus eine Gestalt in uns zu gewinnen beginnt:††) wird alles neu; eine neue Welt mit neuen Freuden geht uns auf; jede Kraft in uns wird erhöhet; jede Anlage geschärfet; das früher Schlummernde ist zum Durchbruch gekommen; das Gewissen ist erleuchtet,

---

*) Hebr. 12, 2.

**) Eph. 2, 14.

***) Eph. 2, 16.

†) 1. Petr. 2, 9.

††) Gal. 4, 19

so daß es uns jetzo Vorwürfe macht, wo früher es schwieg. Das ist eine Erfahrung, die wird Jeder gemacht haben auf dem Wege der Buße. —

Wie hängt dieß aber mit der Stille im Herzen des Christen zusammen? Näher, wie du glaubst. Je reger und ängstlicher auf der einen Seite das Gewissen ist: desto stiller ist es auf der ander'n Seite im Herzen. Die treue Liebe ist immer ängstlich und besorgt, sie fürchtet immer, etwas zu versehen, die Liebe zu Christo vornämlich. Sie kann sich nimmer genug thun, nicht heiß genug lieben ihren HErrn und Gott, nicht treu und fest genug an Ihm hangen in Ihm leben. Diese Liebe aber macht stille das Herz. Denn sie giebt Christo das Beste, was sie hat, sich selbst und ihren Willen. Darin besteht die Stille im Herzen, daß der eigene Wille verstummt ist. Nicht mein, HErr, Dein Wille geschehe! — Nicht wie ich will, sondern wie du willst!*) Das ist der Liebe liebste Sprache. Die Sünde nicht thun, ist der Anfang; sie auch nicht wollen das Ende. Wir sollen Christo unsern Willen gefangen darbringen. Wir dürfen nur um uns blicken, wo wahrhaft wir Stille finden im Herzen, siehe, da ist der eigene Wille verstummt; da spricht der Mund, auch wenn das Auge weint, da spricht die Seele, auch wenn sie betrübt ist: Nicht mein, Dein Wille geschehe! — Dieser Jesusspruch ist die Grundlage in der Seele des Christen. Dieses Jesusgebet ist der Fels, auf den der Friede Gottes im Herzen erbauet wird.

Wenn die Sünde in uns besiegt ist, dann muß aus dem Herzen weggeschafft werden, allwas an die vorige Herrschafft der Sünde, und an die eigene Knechtschaft erinnert. Das Herz hat seine tiefen und verborgenen Falten. Dahin fliehet die Sünde, wenn der Kampf mit ihr beginnet, und der Geist Gottes in uns mächtig wird. Oder die Sünde wirft ihr Kleid ab, und zieht ein anderes an, ob sie in demselben sich etwa verberge und unkenntlich mache. So lehret es Satan sie thun, der, um mit Worten Sankt Pauli zu reden, oft sich verstellet zum Engel des Lichtes.**) Das ist Satan's Zauberkunst und Zauberlist, von Alters her, daß er, durch Verwandlungen, die Menschen zu täuschen und die Seelen zu fangen strebt. Wir

---

*) Matth. 26, 39.

**) 2 Kor. 11, 14.

kennen die Schlangengestalt und die Schlangensprache des Bösen.*) Doch Martin Luther spricht:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wöllt'n uns gar verschlingen:
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Thut er uns doch nichts.
Das macht, er ist gericht't;
Ein Wörtlein kann ihn fällen!**)

Der Fürst dieser Welt thut uns nichts, wenn Christus in uns wohnet, wenn unser Wille verstummt ist, und Sein heiliger Wille in uns lebet. „Herr, nimm von mir, was mich trennt von Dir!" — Es ist die Sünde. „O Herr, gieb mir, was mich führt zu Dir!" — Es ist der Tod der Sünde. „HErr nimm mich selber mir, und gieb mich ganz zu eigen Dir!" — Es ist die Gefangennehmung des eigenen Willens, und die darauf folgende Stille im Herzen. Darin bestehet die Liebe zu Christo und die Stille im Herzen des Christen, daß Er der HErr und Meister all' unserer Gedanken ist; daß wir gebunden Ihm übergeben des Herzens eiteln, sündlichen, schwachen, und doch so starren und störrigen Willen; daß unser Wille untergehe in Seinem großen heiligen Willen.

Dann ist es stille in uns.

Schweig' und verstumme! spricht Christus, in der Parallelstelle unseres Textes, zum Sturm' und Meer'. Schweig' und verstumme! spricht Er zur Sünde. Schweig' und verstumme! spricht Er zum Willen.

Eins sein im Innern, Dasselbe wollen, ist der Liebe Höchstes und ihr Ziel. Nichts wollen, als was Christus will, ist der Christusliebe Tiefe und Seligkeit. Aller Unfriede auf Erden, aller Hader und Zank in den Häusern und in den Familien, aller Mangel an Stille im Herzen, — kommt daher, daß der eigene Wille Herr des Menschen ist; daß nicht Christus, sondern der sündliche Wille im Herzen gebietet. Einer ist unser HErr. Es ist Christus. Er will und soll sein immerdar Herr unseres Willens.

---

*) 1 Mos. 3, 1—5.

**) Nr. 483. Vers 3.

Du sprichst: „Ach, wer kann dahin kommen!" — Du hast recht. Es ist die Christenhöhe. So du liegen bleibest im Thale der Sünde, kommst du nimmer dahin. — Du sprichst: „Wozu denn die Predigt? Wer kann diese steile Höhe erklimmen?" — Von uns selber kommen wir nicht hinauf. Von sich selber kann Niemand dahin gelangen, — So wäre es denn unmöglich? — Bei den Menschen wohl, aber nicht bei Gott. Die göttliche Gnade, die überschwenglich mehr thun kann über Alles, was wir bitten oder verstehen;*) der seligmachende Glaube, welcher der Sieg ist, der die Welt überwunden hat,**) und täglich noch überwindet; das kindliche Gebet im Namen Jesu, welches immerdar seine Erhörung in sich trägt;***) der gläubige Genuß des heiligen Abendmahles, welches ein Vorschmack ist der himmlischen Seligkeit, — dieß Alles führet zu dieser seligen Christenhöhe dich, mein Bruder, und mich, und Jedweden, welcher kämpfend, ringend, wenn strauchelnd, fallend oft, doch siegend endlich, auf dem angewiesenen Wege, erklimmen will die steile Christenhöhe. O wären wir Alle dort! — Denn wenn wir droben sind, so lohnet uns die selige Stille im Herzen des Christen.

Unmöglich, meinest du, wäre es, unseren Willen verstummen zu lassen vor des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes heiligem Willen? Kennst du nicht deine Bibel? Höre, was Hiob spricht. Er ruft: Der HErr hat es gegeben; der HErr hat es genommen; der Name des HErrn sei gelobet!****) Das war im alten Testamente. — Höre, was Maria spricht: Ich bin des HErrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast.†) Und wie heißt die dritte Bitte im Vater Unser? — Betest du das denn nur mit dem Munde? — Ich frage dich: Wessen sind die Worte: Nicht mein, Dein Wille geschehe!††) Nicht wie ich will, sondern wie du willst!†††) Sie sind Dessen, der von Seiner Gottheit auf Erden keinen Gebrauch machte, sondern Mensch war, wie wir,

*) Eph. 3, 20.

**) 1 Joh. 5, 4.

***) Joh. 16, 23.

****) Hiob 1, 21.

†) Luk. 1, 38.

††) Luk. 22, 42.

†††) Matth. 26, 39.

und der zu uns spricht: Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.*) Und von dem Petrus sagt: Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen.**) Und Johannes: Wir sollen wandeln, gleichwie Er gewandelt hat.***) Christus spricht: Wir sollen. Brüder, wer das Sollen hat geboten, hat das Können uns gegeben!

III.

Laß sterben die Sünde. Laß verstummen den eigenen Willen. Dann kommt zu dir der Friede Gottes. Die Stille im Herzen des Christen bestehet drittens darin, daß der Friede Gottes im Herzen wohnet. Dann ist es ganz stille. —

Das Höchste, wozu der Mensch auf Erden gelangen kann, ist der Friede Gottes. „Was ist denn der Friede Gottes?" — Christen, fraget mich nicht darnach. Ich kann es euch doch nicht sagen. Er ist ja höher denn alle Vernunft. Wie sollte denn der Verstand ihn erklären können? Gehet aber den euch angewiesenen Weg: so traget ihr die Gottesantwort im Herzen. Wo die Sünde getödtet ist; wo der eigene Wille verstummt ist: da und auf dem ruhet fortwährend der himmlische Segen, ihn geleitend, ihn umschwebend auf allen seinen Wegen. Es ist Keiner unter uns, der nicht auf Augenblicke diesen Frieden gefühlt haben sollte. Gelang uns, durch Gottes Gnade, ein schweres Werk, im Kamfe mit Fleisch und Blut; brachten wir der Pflicht ein schweres Opfer, das sauer uns wurde zu bringen; liebten wir unsere Feinde; segneten wir, die uns fluchten; thaten wir wohl denen, die uns haßten; baten wir für die, so uns beleidigten und verfolgten;†) nahmen wir uns der Armen Nothdurft an,††) also, daß die linke nicht wußte, was die rechte that;†††) brachen wir, als in Jesu Namen, dem Hungrigen unser Brod, und führten wir die, die im Elend waren in unser

---

*) Joh. 13, 15.

**) 1 Petr. 2, 21.

***) 1 Joh. 2, 6.

†) Matth. 6, 44.

††) Röm. 12, 13.

†††) Matth. 6, 3.

Haus;*) ließen wir die Sonne nicht untergehen über unserem Zorn,**) sondern reichten wir dem Feinde Hand und Herz zur Versöhnung; gelang es uns, Thränen versiegen zu machen, und Seufzer zu stillen; trugen wir über unsere Lieblingssünde den Sieg davon, und noch einen, und wiederum einen; weinten wir, in stiller Gottergebenheit, am Grabe der Unsern, Thränen des Schmerzes und der Liebe; beteten wir, im Namen Jesu, zum Vater; empfingen wir, in gläubiger Anwendung, den Leib und das Blut Jesu Christi: — o siehe in solchen Feierstunden des Lebens, in solchen lichten Augenblicken des Himmels versiegte die Thräne im Auge; erstickte der Seufzer in der Brust; lös'te sich auf die Unruhe des Herzens in Stille, und wir schmeckten den himmlischen Frieden. — Aber nicht nur auf Augenblicke und Stunden, sollte der Friede Gottes uns beseligen, sondern er sollte für und für uns umschweben, auf allen unseren Wegen. Freilich zu ununterbrochenem Besitze dieses Friedens kommt kein Mensch auf Erden, auch der Wiedergeborene nicht, der rein ist worden in Christi Blut und Wunden, und in dessen Seele Christus und Seine Liebe wohnet. Sonst wäre diese Erde keine Erde mehr, sondern ein Himmel. Aber so selten, wie leider, im Leben der meisten Menschen, die Stunden sind, in denen sie der Friede Gottes erquicket: so selten sind, im Leben des wiedergeborenen Christen, die Stunden, wo dieser Friede getrübt wird, und von ihm gänzlich zu weichen scheinet, ja, zu weichen scheinet, denn die Sonne ist doch sein, wenn auch je zuweilen hinter Wolken sie tritt.

Darin, liebe Brüder, bestehet die selige Stille im Herzen des Christen. Wo sie ist, da ist im Hause Heiterkeit und Ruhe, vom Morgen bis in den Abend; da ist das ganze Leben geweihet, und, von einem höheren Standpunkte aus, betrachtet der, in dem der Friede Gottes wohnet, das Leben mit allen seinen äußeren Erscheinungen, mit allen seinen Freuden und Leiden. Im Glücke ist der Christ demüthig und stille, und ängstlich. Er schauet nach Oben, und fraget: Will auch das Glück mich trennen von Dir? Kann auch die Freude mich scheiden von Jesu? O weg dann mit der Freude! Schicke Kreuz mir, HErr Jesu! — Wenn's Auge weint: im Herzen scheint doch die Sonne.

---

*) Jes. 58, 7.

**) Ephes. 4, 26.

O Du, mein HErr und Gott allein
Wer kann mich außer Dir erfreun?
Es kann kein Jammer sein so schwer:
Dein süßer Nam' erfreut doch mehr.
Welch Elend auch mich trifft und drückt:
Dein Name tröstet und erquickt.*)

Es ist die selige Christensprache, und sie beurkundet den Frieden Gottes: „Wie Gott mich führet, will ich geh'n, ich bin ja nicht mein eigen!" — Kein unbefriedigter Wunsch, keine fehlgeschlagene Erwartung, keine getäuschte Hoffnung, Spott nicht und Verläumdung der Menschen, Krankheit nicht, noch Schmerz und Leiden können der Seele ihren Frieden rauben, die in Christo Jesu Ruhe gefunden hat und selige Stille.

O Vater! laß in diesem Frieden
Auch uns're Seele freudig ruhn!
Auch uns hast Du dies Heil beschieden.
Denn auch für uns genug zu thun,
Ward sterbend Der am Kreuz ein Fluch,
Der aller Menschen Sünden trug!*)

Dunkel ist es im Leben oft. — Liebe Konfirmanden, die Predigt wendet sich an euch. Vor euch liegt Menschen Bedünken nach, noch der größte Theil des Lebensweges, den wir Andern zur größeren Hälfte, und Viele von uns bald ganz geschlossen haben. Einer schönen Zukunft gehet ihr entgegen. Ihr sollt Treue geloben bis in den Tod Dem, der treu euch geliebt hat, bis zum Tode am Kreuz. O daß nimmer eine Zeit komme, wo ihr brechet des Herzens Gelübde! — Dunkel ist es im Leben oft. Auch über euch werden kommen Versuchungen mancherlei Art, — die Welt wird euch locken, — die Sünde ihre Netze euch legen, — ihr werdet oft weinen müssen im Leben. O mit euch Allen der Friede Gottes! — An's Herz lege ich euch den Glauben, und in ihm den himmlischen Frieden. In's Herz wolle Gott ihn euch legen! Er wird es, so ihr nicht zuschließet das durch Seine Gnade geöffnete, Herz. Kinder, einst werde ich mit euch stehen vor Gottes Thron, ich, um Rechenschaft abzulegen, was ich euch gegeben habe für's Leben, ihr, wie ihr es aufgenommen habt im Herzen und bewahret im Leben. — Mit euch Gottes Friede!

---

*) Martin Moller. Nr. 512. Vers 4.

**) Johann Samuel Diterich. Nr. 497. Vers 7.

Mit euch Allen der Friede Gottes! Wer die Sünde haßt, und Christum lieb hat, dem wird zu Theil die Stille im Herzen. — Wenn wir heute aus der Kirche kommen, so gehen wir wieder hinein in die Welt, und in die Sorge des Lebens, und mancher von uns in viel Gefahr und Leid. Wenn's dann nur stille in uns ist! — Vielen von uns müssen erst tiefe Wunden geschlagen werden ehe wir kommen zum Frieden, auf daß alsdann nicht nur die Wunde, sondern auch das Herz geheilet werden möge.

Wir stehen wohl noch ferne von der Höhe des Christenlebens: aber kennen wir unter Allen, die uns begegnet sind im Leben, Keinen, den wir stehen sahen, auf dieser Höhe? und durch den auch wir näher gezogen wurden zu Christo hin? — „Du bist es!" — ist das nicht die Antwort, die Mancher von uns giebt? Und weß Herz also spricht, er weiß, Wen er meinet mit dem Du. Tritt eine Thräne dir in's Auge? Ist er vielleicht nicht mehr hier, den du meinest? Ist es ein seliger Geist, den du rufest? — Weine! Aber der Friede Gottes tröste dich. Du hast ein Band mehr, das dich an den Himmel bindet. Drum bete an, und geh' in Frieden heim! Amen.

Am fünften Sonntage nach Epiphanias.

Die Barmherzigkeit Gottes des Vaters erbarme sich über euch! Die Gnade Gottes des Sohnes geleite euch! Die allmächtig wirkende Kraft Gottes des heiligen Geistes führe euch Alle zum Leben! Amen.

Folget mir nach. Ich will euch zu Menschenfischern machen!*) Dieses Wort unseres HErrn Jesu Christi, gesprochen zu Simoni Petro und zu Andreä, seinem Bruder, mag auf sich anwenden jedweder Prediger. Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut!**) So weit Kirchen stehen auf Erden, und so viele Sonn- und Festtage kommen: so weit und so oft sollte auch dieser Zuruf Jedwedem ertönen, der in der Kirche prediget. Mag bei diesem Worte freilich mancher Prediger seufzen, wenn er auf die Reihe der hinter ihm liegenden Sonntage blickt: Meister wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen,***) dennoch macht keine traurige Wahrnahme ihn muthlos, dennoch setzet er, an jedem neuen Sonntagsmorgen hinzu, im Glauben und im Vertrauen auf Den, der ihn zu Seinem Fischer berufen: Auf Dein Wort will ich, auch heute, das Netz auswer-

*) Matth. 4, 19.

**) Luk. 5, 4.

***) Luk. 5, 5.

fen! *) — Sonntäglich wirft die Kirche ihr Netz aus, ob sie fange, ob sie zu sich ziehe, und zu ihrem HErrn eine oder die andere Seele. Alle Sonntage sind darauf berechnet, namentlich auch die Epiphaniassonntage, als welche darstellen des HErrn Jesu Herrlichkeit auf Erden. Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Ob dieses Netz, ob dieser Ruf des ersten Sonntages nach Epiphanias eine oder die andere Seele gefangen hat? — Meine Stunde ist noch nicht gekommen! Ob dieses Netz des zweiten Sonntages nach Epiphanias eine oder die andere Seele gefangen hat? Ob dieser Ruf Jesu Christi Einen oder den Andern gestärkt und erhalten hat, in Demuth und Wachsamkeit, in Gebet und in Hoffnung? — Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast! Ob dieses Netz des dritten Sonntages nach Epiphanias eine oder die andere Seele gefangen hat? also, daß sie weiter geführet wurde auf dem Wege zum Leben? — Da ward es ganz stille! Ob dieses Netz des vierten Sonntages nach Epiphanias eine oder die andere Seele gefangen hat? Ob dieses liebliche Bild der Stille und des Friedens verholfen hat Einem oder dem Andern zur seligen Stille im Herzen? — — Liebe Brüder, ob auch Zweifel in mir: „Wer weiß das?“ und bange Besorgniß: „Nein!“ sprechen mögten, einstimmend in des Propheten Jesaiä Wort: Man prediget wohl viel, aber sie halten es nicht; man saget ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören: **) so spreche ich dennoch gläubig, und im Bewußtsein, daß ich nicht mein Wort, sondern Gottes Wort predige: Ja! im Vertrauen auf Den, der durch denselben Propheten die Verheißung gegeben: Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde, und machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie giebt Saamen zu säen, und Brod zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern thun, das mir gefällt und soll ihm gelingen, dazu ich es sende. ***) Solcher Hoffnung voll, werfe ich auch heute mein Petrusnetz unter euch aus.

---

*) Luk. 5, 5

**) Jes. 42, 20.

***) Jes. 55, 10. 11

Text.

Matth. 13, 24—30.

Unser HErr Jesus Selbst erkläret uns dieses Gleichniß. Auf die Bitte Seiner Jünger: Deute uns dieses Gleichniß, antwortet Er und spricht: Des Menschen Sohn ist es, der den guten Saamen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Saame sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Boßheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausgätet, und mit Feuer verbrennet: so wird es auch am Ende dieser Welt gehen; des Menschen Sohn wird Seine Engel senden, und sie werden sammeln aus Seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen, dann wird sein Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre! —*)

Also erkläret Jesus Christus unseren Text. Machen wir für unsere Sittlichkeit die Anwendung desselben auf uns, so können wir diese in kurzen Worten also ausdrücken: Dulde, und richte nicht! Sei demüthig! Auf dem großen Acker der Welt steht Unkraut und Weitzen unter einander. Gute und böse Menschen, (nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche) Gläubige und Ungläubige (nach dem Sprachgebrauche der Bibel) leben unter einander. Die Sünde sollen wir verdammen, aber über den Sünder nicht richten. Das Gericht ist Gottes, des Heiligen und des Allwissenden. Wir haben vier Augen für die Fehler Anderer, und kein einziges für unsere eigenen. Den Splitter können wir sehen, aber den Balken nicht. **) Wir halten ferner, auf der einen Seite, einen Heuchler oft für gläubig, und brechen, auf der anderen Seite, oft, ohne Erbarmen, den Stab über einen von uns sogenannten Sünder, welcher einst im Himmelreiche hoch über uns sitzen wird. — Jesus Christns verbietet das Richten. Es wird uns im Evangelio ein doppelter Grund angegeben. Erstlich, wir würden den Weitzen

*) Matth. 13, 36—43.

**) Matth 7, 3.

mit ausraufen. Zweitens, der HErr wird einst Seine Schnitter (Seine Engel) senden, wenn Er kommen wird, zur Zeit der Ernte, d. h. am Ende der Welt, um zu richten alsdann die Lebenden und die Todten. Zur Demuth ruft uns Dieß mit lauter Stimme. Wir hören und folgen. Ich predige heute:

Ueber die Demuth,

und zwar:

I. Ueber ihr Wesen,
II. Ueber ihre Würde,
III. Ueber ihren Werth.

HErr Jesu! geleite Du mit Deinem Segen die Predigt!

I.

Es giebt fast keinen Gegenstand, über den zu predigen, jetziger Zeit so dringend Noth thäte, als die Demuth. Denn Dünkel und Vermessenheit, Eitelkeit, Stolz und selbstgerechtes Wesen ist die allgemeine, schwere Krankheit, an der unser Zeitalter darnieder liegt, die Krankheit, mit der fast jede einzelne Gemeine, ja jedweder einzelne Mensch zu kämpfen hat. Denn durch Nichts spricht sich die Erbsünde so deutlich, so allgemein und so gefährlich aus, als durch den Mangel an Demuth. Das Bild der Demuth stelle die Predigt uns auf. Ihr aber, o Christen, spiegelt euch in diesem Bilde, ob ihr die Züge der Aehnlichkeit an eurer Seele findet, und so ihr sie findet, nicht euch, sondern Gott, die Ehre gebet. Spiegelt euch an diesem Bilde, daß es, so es noch nicht das Bild eures inwendigen Menschen ist, solches werden möge, von Tage zu Tage, immer mehr und mehr.

Das Bild der Demuth schwebet uns vor, so wir zuförderst sehen auf ihr Wesen. Wir fragen uns zuerst: Was ist Demuth nicht? Antwort: Sie ist nicht, Menschenfurcht; nicht, Kriecherei; nicht, sich Beugen vor dem Staube. Sie ist nicht, unzeitiges Schweigen; nicht, Verstummen, wo Reden heilige Pflicht, und nicht, Nachgeben, wo Nachgeben Sünde wäre. Demuth hat überhaupt nichts gemein mit Furcht. Denket nur an Sankt Paulum. Wer war demüthiger, als er? Er nennet sich den größesten unter den Sündern. *) Und wer war furchtloser, als eben er! Er fürchtet

*) 1 Tim. 1 15.

nicht die Steinigung in Lystra; *) nicht Staupenschlag und Gefängniß in Philippi; **) nicht den Aufruhr in Ephesus; ***) nicht Banden und Trübsal in Jerusalem; ****) noch in Rom den blutigen Tod; †) er achtete derer keines, und hielt selbst sein Leben nicht zu theuer, auf daß er vollende seinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das er empfangen hatte von dem HErrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. ††) So weit der Himmel von der Erde: so weit ist Demuth von Furcht entfernt. — Höret ferner, was Demuth nicht ist. Sie ist nicht das scheinheilige, frömmelnde Pharisäerwesen, wo Auge, Mund und Leben Demuth heuchelt in Blick, Stellung, Wort und That, und wo dennoch im Herzen, gleich einer schön aussehenden, aber giftigen Pflanze, jenes Pharisäerwort wuchert: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute! — †††)

Der Teufel liebt nur seine Hölle, den Himmel haßt er, weil er ihn nimmer gewinnen kann. Auf ähnliche Weise haßt auch die Welt, Fleisch und Blut, der Sinnensklave und der Spötter, (als welche Alle anheimgefallen sind den finstern Mächten der Hölle, und als über welche der böse Geist schon hienieden Macht und Herrschaft erlanget hat) auf ähnliche Weise haßt auch die Welt, der Sinnensklave und der Spötter die Demuth, denn ein Himmel liegt in der Demuth, — ein Himmel, von dem so ferne, ach! ewig ferne die Welt ist, so sie bleibt, was sie ist. Darum mögte sie gerne uns überreden, jenes eben bezeichnete scheue, kriechende, muthlose und heuchlerische Wesen sei das Bild der Demuth! O nicht doch, es ist ein Schattenbild, ein Nebel- und ein Lügenbild, welches zerfließet in seinem Nichts, aus dem es gewebt ist, wenn die Demuth in ihrer wahren Gestalt, in ihrem himmlischen Wesen uns vor die Seele tritt, hingestellet daselbst durch's Evangelium.

Höret, was Demuth ist. Demuth ist der Christenmuth, der höchste Muth, der Muth aus Gott. Demuth ist das Schweigen, wo Gott spricht;

*) Apostelg 14, 19 —

**) Ebendaselbst 16, 22 — 24.

***) Ebend. 19, 29 — 31.

****) Ebend 20, 22. 23.

†) Ebend. 19, 21, 25, 10 — 12. 2 Tim. 4, 17

††) Ebend. 20, 24.

†††) Luk. 18, 11.

das Hoffen, wo Er verheißt; das Annehmen, wo Er giebt; das Folgen, wo Er führt; das Nichtversinken und Verzagen, wo Er hält und trägt. Demuth ist das sich Beugen, allwo wir den Finger Gottes im Leben erkennen. Demuth ist das tiefe Gefühl, das lebendige Durchdrungensein unserer Ohnmacht, Schwäche und Beschränktheit; das innige, ungeheuchelte Selbstgeständniß der eigenen Sünde und Straffälligkeit vor Gott dem Heiligen und Gerechten. Demuth aber ist ferner das eben so tiefe Durchdrungensein, das Anbeten und Niedersinken in Staub, vor der allerbarmenden und überschwenglichen Gnade Gottes in Christo Jesu. Sünde und Kreuz ist der Mittelpunkt der Demuth. Beides schwebet ihr immer vor Augen. Das Kreuz, und an dem Kreuze Jesus Christus, wie dahin Ihn gebracht hat unsere Sünde, (doch die Demuth spricht nicht: unsere, sie sagt: meine Sünd) dieß Kreuz steht der Demuth immer vor der Seele. Sie denket sich: Ach, wie schwer mag dem Heiland wohl meine Sündenlast geworden sein! Und dennoch hat Er sie getragen! Die eigene Sünde lastet der Demuth schwer und schmerzlich auf der Seele, aber Jesu Kreuz hilft ihr sie tragen. Das Kreuz Jesu Christi ist ihre Zuflucht für und für, ist ihr Bet- und Weihaltar, ist ihr Schild und ihre Sonne.

Also ist das liebliche Wesen der Demuth. Gehen wir noch tiefer hinein in ihr Wesen: so finden wir, daß drei Farben vor Allen es sind, die an dem lieblichen Bilde der Demuth strahlen, daß Dreierlei es ist, aus dem zu einem Ganzen der Demuth Wesen gebildet wird, Glaube, Liebe und Frieden, Glaube, wenn wir auf Gott und den Himmel sehen, Liebe, wenn wir auf Menschen und die Erde schauen, Friede, wenn wir auf den Demüthigen selbst das Augenmerk wenden.

Wie der Glaube überhaupt das Füllhorn ist alles Lieblichen und Schönen, und die Quelle jeglicher Tugend: so geht namentlich, wie Thau aus der Morgenröthe, also aus dem Glauben die Demuth hervor. Von Natur ist unserer Keiner zur Huldigung dieser Christentugend geneigt. Der Reiche erhebet sich über den Armen; der Vornehme über den Geringen; der Mächtige über den Schwachen; der mit Ehre und Ruhm Ueberhäufte über den Verachteten; der vermeintlich Tugendhafte über den Sünder. Dieß ist der Lauf unter natürlichen Menschen. Soll Demuth in uns wohnen, muß zuvor der Glaube in uns geboren sein, der Glaube an unsere Sünde, an des Vaters Gnade, und an Jesu stellvertretenden Versöhnungstod. —

Maria und Martha wohnen in einem Hause, d. h. wo Glaube ist, da mag die Liebe nicht fehlen. Liebe ist der Demuth Wesen. Wer in sich das Gefühl trägt, daß ihm viel vergeben sei von Gott: der vergiebt gerne das Wenige, was er zu vergeben hat den Menschen. Von Maria Magdalena heißt es: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. *) Von der Demuth heißt es: Ihr ist viel vergeben, drum liebt sie viel. — Wem die eigene Sünde lebendig vorschwebt, der ist am nachsichtigsten gegen die Fehler des Nächsten. Wie Licht und Wärme Eins ist in der Sonne: also ist Liebe und Demuth Eins im Menschen. ---

Und sehen wir auf den Demüthigen selbst: so ist Friede das Wesen der Demuth. Sie hat den Grund ihrer Ruhe gefunden in Jesu Blut. Der Heiland hat zu ihr gesprochen: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht! **) Ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! ***) Dazu die Demuth spricht: Ja,

Ich bin Dein, und Du bist mein,
Ich will keines Andern sein! ****)

So ist es im Geistlichen, und was das irdisch Zeitliche betrifft, da spricht sie:

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen! †)

Darin besteht der Friede, der in der Demuth liegt, daß sie Alles Gott anheimstellt,

In allen ihren Thaten
Den Höchsten stets läßt rathen, ††)

und ihren Willen hat untergehen lassen in Gottes großen, heiligen Willen. —

---

*) Luk. 7, 47.

**) Jes. 43, 25.

***) Jes. 43, 1.

****) Christian Scriver. Nr. 877. Vers 1.

†) Gellert. Nr. 673.

††) Paul Flemming. Nr. 160.

II.

Wir können nicht lange verweilen bei dem lieblichen Wesen der Demuth, ohne nicht zweitens erinnert zu werden an ihre hohe Würde. Vor Allem, was Kampf, viele Mühe und Anstrengung erfordert auf der Bahn der Tugend, beugt sich willig unser Geist. Die Tugend, so sie vom Glauben geboren ist, trägt in sich einen, Ehrfurcht gebietenden, Adel. Alles verräth ihre himmlische Abkunft. Mag der Spötter und der Witzling, mag der Weltling und der lasterhafte Sünder höhnend über sie spotten: dennoch behauptet sie, selbst über solche Menschen, eine geheime und geheimnißvolle Gewalt. Mag der Sünder sie hassen: er muß dennoch sie achten. Aller Tugenden Schmuck aber und Krone heißt Demuth. Und dadurch beurkundet sich die hohe Würde, die in der Demuth liegt, daß sie, in ihrem stillen, frommen Sinne, Achtung selbst dem Stolze gebietet, der, in seinem Dünkel, so klein erscheinet neben der anspruchslosen Demuth.

Mögen wir sie betrachten, von welcher Seite wir wollen, allenthalben strahlt uns ihre Würde entgegen, die um desto höher erscheinet, weil sie sich derselben selbst nicht bewußt ist. Mögen wir sehen auf ihre Heimath, sie heißt Himmel; mögen wir die Blicke wenden auf ihren Ursprung, er nennet sich Glaube; mögen wir achten auf ihre Wirkung, es ist Liebe und Friede; mögen wir forschen nach ihrer Nahrung, sie besteht in dem Anschauen des Kreuzes Jesu Christi und im Gebete; mögen wir endlich Rücksicht nehmen auf die Art und Weise, wie der Mensch zu derselben gelanget, Kampf und Selbstverläugnung ist der Weg: allenthalben strahlet uns entgegen die hohe Würde, die in der Demuth liegt.

Verweile hauptsächlich nur bei diesem letzten Punkte die Predigt. Mancher Kampf muß durchkämpfet, manches Opfer muß dargebracht, mancher Sieg muß errungen sein: ehe unser wird das Kleinod der Demuth. — Wir sind allzumal Sünder! *) Diesen Spruch, wenn er im Allgemeinen gesprochen wird, läßt man allenfalls noch gelten. Wie es dem natürlichen Menschen mit Christo geht: also auch mit sich selbst. Christi Verdienste in der Mehrheit läßt man gelten, aber von Seinem Verdienst in der Einheit, (ist zu verstehen von Seiner stellvertretenden Gerechtigkeit) will man nichts wissen. Aehnlich geht es, in doppelter Hinsicht, mit der Sünde. Daß man Sünden begangen habe, läugnet man nicht, daß aber

*) Röm. 3, 23.

die Sünde uns die Himmelsthür verschlossen, und uns unterworfen habe dem Zorne Gottes: das läugnet man. Ferner: Alle sind Sünder. Da spricht man: Ja. Du bist ein Sünder. Da spricht man: Nein. Bleibt die Predigt nicht im Allgemeinen stehen, sondern rückt sie näher, oder heißt es, im Beichtstuhl, mit bestimmter Anwendung auf den Einzelnen, und auf bestimmte Fälle, mit jenem Worte des Propheten Nathan: Du bist der Mann!*) du bist der Sünder, um dessetwillen Gott Sohn ein Mensch geworden ist, um dessetwillen Er am Kreuze Sein Leben gelassen, für deine Sünde litt Er all' die namenlose Pein: — liebe Brüder, alsobald reget sich der alte Adam und der Pharisäer in unserer Brust, wir werden empfindlich, fühlen uns beleidigt, werden unmuthig und die Schlange der Eigenliebe zischelt dem Worte entgegen: Du bist der Sünder! —

Von dem Allen ist ferne die Demuth. Durch Kampf und Selbstüberwindung ist sie hindurch gedrungen zur Wahrheit. Sie hat alle Heilslehren des Christenthumes aufgelöst in das eine Wort: Für mich! — Sie spricht zum Kreuze des HErrn:

Schaue Jesum, dir zu gut
Hier am Kreuze hülflos hangen.
O wie strömet hier Sein Blut!
Alle Kraft ist Ihm vergangen.
Ach, was duldet Er für Noth!
Jesus duldet meinen Tod!**)

Sie spricht zu sich selbst:

O Mensch, sieh' hier dein Leben
Am Kreuze hülflos schweben
Für dich in deinen Tod.
Der Fürst der Ehre leidet,
In Schmach und Hohn gekleidet,
Was das Gesetz dir Sünder droht!***)

Sie wird nicht müde, in Bezug auf sich, zu seufzen und zu flehen:

O Lamm Gottes, unschuldig
Für mich am Kreuze geschlachtet,
Und doch erfunden geduldig.

*) 2 Sam. 12, 7.

**) Benjamin Schmolk. Nr. 258. Vers 2.

***) Paul Gerhard Nr. 260, Vers 1.

Wie sehr Du wurdest verachtet!
Die Schuld hast Du getragen:
Sonst müßte ich verzagen:
Erbarm' Dich meiner, o Jesu! *)

Theure Brüder im HErrn, haben wir diesen seligmachenden Glauben errungen, so daß wir, mit zweifelsfreier Zuversicht, allwas Jesus Christus gethan, geduldet und gelitten, auf uns, auf die eigene Seele anwenden: o dann, dann ist unser auch die Demuth, dann fühlen wir unsere Sündennoth und unser Sündenelend, fühlen, in tiefer Zerknirschung unseres Herzens, bei'm Hinblick auf den gekreuzigten Christus, unsere Strafwürdigkeit vor Gott dem Heiligen und dem Gerechten, fühlen, daß, wollte Er in's Gericht mit uns gehen, nach unseren Werken und nach Seiner Gerechtigkeit, wir verdienet hätten und empfangen würden Strafe und ewige Verdammniß. Ja, Solches erkennet unablässig die Demuth. Es ist dieß geworden der Grundgedanke ihrer Seele. Und wie natürlich es nun auch scheinen mag, Solches stets zu erkennen: so lehret uns dennoch, an vielfältigen Beispielen, die Erfahrung, daß es für den Menschen oft unaussprechlich schwer hält, dahin zu gelangen. Verstummen muß zuvor in uns Fleisch und Blut; zerrissen müssen werden die geheimen Fallstricke der Eigenliebe; verzichten müssen wir auf eigen Werk und Verdienst; auf Gnade und Ungnade, so wie wir sind, müssen wir uns dem HErrn ergeben, sprechend: „Mein HErr und mein Gott, hier hast Du mich, nun nimm mich hin, und mache, was Du willst mit mir!" — O wahrlich, dazu gehöret hoher, freudiger Muth. Dieser Muth heißt Demuth. Darin besteht die hohe Würde, die in der Demuth liegt.

Ihr Christen, fasset Muth zu der Demuth, und strebet hinan zu dieser Würde, und wisset, das ist die höchste Würde in der Demuth, daß sie selbst nicht weiß, wie schön sie ist. Euer Vorbild, dem ihr nachjaget, sei Paulus. Wie hoch stand er! Wo ist auf Erden ein Mensch, der so viel für das Reich Jesu gewirket, gestrebt, gekämpft und geduldet hat, als der große Apostel Sankt Paulus? Und dennoch rühmte er sich am liebsten seiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei ihm wohne, **) sprechend: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark! ***) dennoch — o sehet an

*) Nikolaus Dezius. Nr. 275. Vers 1.

**) 2 Kor. 12, 9.

***) 2 Kor. 12, 10.

ihm, der Demuth liebliches Wesen, der Demuth erhabene Würde — dennoch spricht er zu seinem Timotheo: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin! — *) Wer diesen Spruch nicht versteht, wer, bei ernsthafter Erwägung dieser Worte Sankt Pauli, nicht die Gnade Gottes und Seine Barmherzigkeit in Christo Jesu anfleht, ach, in deß Herzen ist noch keine Spur von Demuth; der versteht noch vom ganzen Christenthume kein Jota, kein Pünktchen; der flehe zu Gott, aus voller Seele und mit inbrünstigem Gebete, daß nicht der Tod ihn ereile in diesem Stande der Sicherheit und des Dünkels. Denn siehe, ohne Demuth kann Niemand das Himmelreich ererben.

III.

So sagt es uns der Predigt dritter Theil, in welchem erwogen wird der Werth der Demuth. Ihre Würde geht aus ihrem Wesen hervor, und ihr Werth aus ihrer Würde. Die Würde derselben haben wir gesehen am Beispiele Pauli. Ihren unveräußerlichen Werth mögen höhere Wesen uns lehren. Demuth ist der Engel schönster Schmuck. Seraphim und Cherubim beten an im Staube am Throne Gottes und des Sohnes, und singen Ihm,

Vor Dem sein Knie der Engel beugt
Und nieder seine Krone wirft, **)

heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll! ***) Engel predigen uns den Werth der Demuth, und Er, der hochgelobte Sohn Gottes, der Sich Selbst erniedrigte, und arme Knechtsgestalt annahm, †) spricht jene seligen Worte: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. ††) O so nehmet denn auf euch das sanfte und selige

*) 1 Tim. 1, 15.

**) Klopstock. Nr. 870, Vers 1.

***) Jes. 6, 3.

†) Phil. 2, 7

††) Matth. 11, 29.

Joch eures Heilandes Jesu Christi! Jaget nach der Demuth, und wisset, was unser Gesangbuch vom Worte Gottes sagt, das gilt auch von der Demuth:

> Ihr Werth ist köstlicher und größer
> Als alles Glück und Gold der Welt.*)

Ueber Alles geht ihr Werth, denn sie ist die Hüterin aller Tugenden, und die Hüterin unseres Herzens, die das Herz in Obhut nimmt, daß es nicht aus der Hut Jesu Christi entweicht. Auf steilen Höhen wird uns leicht schwindlicht, und der lange verweilende Blick auf das, was an uns gut heißt, oder, durch des Höchsten Gnade, wirklich vielleicht gut ist, macht uns leicht selbstgefällig. Da heißt Demuth die Hüterin, Demuth die Wächterin jeglicher Tugend. Denn sie spiegelt sich oft in dem Spruche des HErrn: Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.**) Sie fragt oft: Was fehlt mir noch?***) Und antwortete Jesus dann von Zeit zu Zeit: Eins fehlt dir noch!****) so geht sie nicht, wie der reiche Jüngling, traurig von Ihm, sich unfähig fühlend, dieß Eine dem HErrn darzubringen, sondern bleibet bei Ihm, hält an im Gebete, wissend, daß sie ohne Ihn Nichts thun kann,†) und daß Er nur tüchtig sie mache,††) als von dem alle gute Gaben kommen,†††) und namentlich auch das Wollen und das Vollbringen.*†) Mit solchen und ähnlichen Gottessprüchen bannet die Demuth die Eigenliebe, jene verführerische Schmeichlerin, die den natürlichen Menschen in ihre Netze verstrickt. Die Demuth spricht bei jedem guten Werke, das durch Gottes Gnade ihr gelungen: HErr, was gut daran ist, ist Dein Werk, mir Sünder aber sei gnädig! — Darin besteht der Werth, der in der Demuth liegt,

---

*) Johann Samuel Diterich. Nr. 370. Vers 4.

**) Luk. 17, 10.

***) Matth. 19, 20.

****) Mark. 10, 11.

†) Joh. 15, 5.

††) 2 Kor. 3, 5.

†††) Jak. 1, 17.

*†) Phil. 2, 13.

daß sie die Hüterin ist jeglicher Tugend. Wie das Eisen vom Rost anläuft: so die Tugend vom eiteln Lobe der Menschen. Die Demuth nimmt das Lob, aber — um Gott es zu geben. Ihm allein die Ehre! —

Demuth ist ein schützender Engel. Stelle diesen Engel vor deiner Seele hin, und sicher wirst du gehen. Was ist lieblicher als Demuth, wenn sie betend nach Golgatha geht, wenn sie betend das Kreuz Jesu Christi umfaßt, im verborgenen Kämmerlein, wo nur Gottes Auge sie sieht? — Was ist lieblicher als Demuth, wenn sie, in stiller Entsagung und mit Gottergebenem Sinne, den Kreuzweg geht? Sie ist nimmer allein. Der Freund der Seele ist bei ihr, Jesus Christus. Keine Last ist ihr zu schwer; kein Weg für sie zu rauh; kein Berg ihr zu steil; keine Leidensnacht für sie zu dunkel: denn Jesu Kreuz steht ihr vor Augen. Es leitet sie auf allen ihren Wegen. Das ist der Werth, der in der Demuth liegt, daß sie Ruhe gefunden hat für ihre Seele, Freude und Friede immerdar, und Hoffnung, wenn das Auge bricht.

Geliebte im HErrn, erkennet eure Armuth, werdet reich in Christo Jesu, dürstet nach Seiner Gerechtigkeit. Ohne Demuth ererbet Niemand das Himmelreich. Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen!*) Kehret um, und werdet wie die Kinder! Wer unter euch geschlagen ist mit geistiger Blindheit, und nicht erkennen will die Demuth in ihrem lieblichen Wesen, in ihrer hohen Würde und in ihrem, über Alles gehenden, Werthe, dem rufe ich zu das Wort aus der Offenbarung: Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest!**) Denn, noch ein Mal sei es gesagt, ohne Demuth geht Niemand ein in's Himmelreich. —

Wer da arm ist, der soll reich werden; wen da hungert, der soll gesättiget; wen da dürstet, des Durst soll gestillet; wer da weinet, des Thränen sollen getrocknet werden; wer das Heimweh hat nach dem himmlischen Vaterlande, der soll nach Hause kommen! Aber leere Gefäße will der Herr,

*) Luk. 18, 17.

**) Offenb. Joh. 3, 18.

allwo Er die findet, da legt Er Seinen Segen hinein. Nur die arm am Geiste sind, werden reich; nur ihr Hunger und Durst wird gestillt; nur ihr Weinen wird in Freude verwandelt; nur sie ererben das Himmelreich; nur sie kommen nach Hause. Drum verkaufet Alles, was ihr habt, und handelt die köstliche Perle der Demuth ein!*) Ihr, die ihr Solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut!**) Amen.

*) Matth. 13, 46.
**) Joh. 13, 17.

Am sechsten Sonntage nach Epiphanias.

Die Gnade Jesu Christi und die seligmachende Kraft Seines Blutes sei mit euch Allen! Amen.

Jakob spricht: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. —*) Habakuk sagt: Der HErr ist in Seinem heiligen Tempel. Es sei vor Ihm stille alle Welt. —**) David singt: Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und Seinen Tempel zu besuchen. —**) Der HErr Jesus verheißt: Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. —†) Darum freuen wir uns, daß wir in Jesu Namen hier versammelt sind, und sprechen mit unserem Texte: HErr, hier ist gut sein! — Ja, hier ist gut sein. In der Kirche fließet ein Quell, nicht hörbar dem leiblichen Ohr' ist sein Rauschen, nicht sichtbar dem Auge von Staub ist sein Fließen, nicht schmeckbar der sterblichen Lippe ist sein Wasser: aber er labet den inwendigen Menschen, und stillet der Seele Verlangen und

---

*) 1 Mos. 28, 7,

**) Hab. 3, 20.

***) Ps. 27, 4.

† Matth. 18, 20.

Durst. O daß auch heute uns Alle erquicke dieser heilige Quell! — In der Kirche steht ein Baum, ewig jung und ewig grün, beladen mit goldenen Früchten. Ihn entblättert kein Herbst. Ihm drohet kein Sturm. Er stirbt nicht in der Zeit. In seinem Schatten ruhet der Müde. Von seinen Zweigen fällt das himmlische Manna, und erquicket Allwen hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Gottes. O daß auch heute das Manna wir sammelten! — Hier ist gut sein, denn hier umfänget und überschattet uns die nähere und fühlbare Allgegenwart Gottrs, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Auf Glaubensgrund ist die Kirche erbauet. Tief hinein in das heilige, geheimnißvoll heilige, tief hinein in das selige, geheimnißvoll selige Land des Glaubens führet uns der heutige Sonntag, der sechste und letzte Sonntag nach Epiphanias. Es ist in unserem Texte von einer Begebenheit die Rede, woran das ganze Leben sich halten, spiegeln und verklären sollte, von einer Begebenheit, so inhaltsschwer und bedeutungsvoll, so herzerhebend, trostvoll und reich, daß wir, bei der eigenen Armuth und dem gegebenen Reichthum', nicht wissen, wo anfangen und wo enden, was schöpfen aus dem Vielen für eine kurze Stunde.

Text.

Matth. 17, 1—9.

Wunderbare Erzählung! — Im Himmelsglanze stehet der HErr auf dem heiligen Berge. Wir gehen hinein in Sein heiliges Menschenleben, um von da Ihm zu folgen, wo Er heute ist.

Wunderbare Gegensätze finden wir im Stande der Erniedrigung unseres HErrn, von Seiner Menschwerdung an, bis zu Seinem Tode am Kreuze. Da sehen wir eine Krippe, und um Bethlehem lobsingen die Heerschaaren des Himmels; — *) da sehen wir Ihn, schon als Kindlein, von Herodes verfolgt, aber Gottes Engel geleitete Ihn nach Aegyptenland; — **) da sehen wir Ihn am Jordan von Johannes getauft, und wie der Himmel sich über Ihm aufthat, und Gott der heilige Geist nieder sich senkte auf Ihn; ***) da sehen wir Ihn vom Teufel versucht, ein und noch ein Mal, und zum dritten Mal, aber wie er weichen muß, vor Ihm und von Ihm, und wie

*) Luk. 12. —14. Evangelium am ersten Weihnachtstage.

**) Matth. 2, 13—23. Evangelium am Sonntage nach Neujahr

***) Matth. 3, 13—17.

Engel an Seine Stelle treten, um Ihn zu dienen; — *) da sehen wir Ihn, wie Er nicht hatte, wo Er Sein Haupt hinlegte, **) und wie man Steine wider ihn aufhob, ***) aber auch wie Sturm und Meer, ****) und Leben und Tod gehorchte Seinem Machtgebot; — †) da sehen wir Ihn, wie Seine Seele betrübt ist bis an den Tod, am Oelberg in Gethsemane, ††) aber wie ein Engel vom Himmel Ihn stärkte; — †††) da sehen wir, wie Sein Petrus das Schwert zieht, Er aber spricht: Meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß Er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? ††††) In armer Knechtsgestalt sehen wir Ihn wandeln auf Erden, bis Er endlich erhöhet wird am schimpflich schmählichen Kreuze — Heute nicht also. Heute sehen wir Ihn, in Seiner Verklärung, auf dem heiligen Berge. Ein Gotteswort, ein Jesuwort, ein Apostelwort enthält unser Text. Das Gotteswort heißt: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Den sollt ihr hören! — Das Jesuwort heißt: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! — Das Apostelwort heißt: HErr, hier ist gut sein! — Ueber welches dieser drei Worte soll denn heute gepredigет werden? So habe ich mich gefragt in der Stille daheim, konnte aber nicht Antwort finden darauf, denn sie sind sämmtlich Worte des Glaubens und des Trostes. Wir ziehen deshalb alle drei Worte in unsere Andacht, und beherzigen:

Die Verklärung Jesu Christi,

I. Als ein Wunder Gottes;
II. Als des Gesetzes Erfüllung;
III. Als Aufruf zum Glauben;
IV. Als Quelle des Trostes.

---

*) Matth. 4, 1—11. Evangelium am Sonntage Invokavit.

**) Matth. 8 20.

***) Joh. 8, 59. 10, 31.

****) Matth. 8, 23—27. Evangelium am vierten Sonntage nach Epiphanias.

†) Luk. 7, 11—17 Evangelium am 16ten Sonntage nach Trinitatis. Luk. 8, 49 55. Joh. 11, 1—44.

††) Matth. 26, 38.

†††) Luk. 22, 43.

††††) Matth. 26, 53.

Verklärter Heiland, Jesu Christ, neige Dich zu uns, hilf predigen, und erwecke gläubige Herzen! Amen!

I.

In Galiläa liegt der heilige Berg. Thabor ist sein Name. So sagt es das Zeugniß der apostolischen Kirche. Auf dem Berge, wo einst unser HErr in Seiner Verklärung auf Erden gestanden, hat die erste christliche Kaiserin eine Kirche gebauet. Noch liegt sie in Trümmern da. Wir gehen im Geiste nach Thabor, und setzen uns neben den Trümmern der Kirche. Da ist gut sein. —

Wir betrachten die Verklärung Christi als ein Wunder Gottes. Das ist das Erste. Wie die drei Apostel, Petrus, Jakobus und Johannes, die Stimme aus der Wolke hörten, da, heißt es in unserem Texte, fielen sie auf ihr Angesicht nieder, und erschraken sehr. Sie fallen auf ihr Angesicht, — es ist Zeichen der Anbetung; sie erschrecken sehr, — es ist die heilige Scheu, mit der sie die fühlbare, die hörbare, die sichtbare Nähe des allgegenwärtigen Gottes erfüllte. Der HErr betet, erzählt uns Sankt Lukas. *) Und wie Er, als des Menschen Sohn, im Stande Seiner Erniedrigung, so betete zum himmlischen Vater, da geschah dieses Wunder. Sein Angesicht veränderte sich, es leuchtete wie die Sonne. Seine Kleider umstrahlte himmlisches Licht, sie wurden helle, wie das Licht, oder wie Sankt Markus sagt, **) weiß wie der Schnee, also daß kein Färber auf Erden so weiß sie machen kann. Selige Geister sind um Ihn, Moses und Elias, und aus der Wolke erschallet des Vaters Stimme: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Den sollt ihr hören.

Kannst du das begreifen mit deinem Verstande? Kannst du das erklären mit deiner Vernunft? Kannst du fassen dies Wunder? Ja, mit dem Herzen. Wenn du Liebe in ihrer Fülle begreifen kannst, so kannst du auch dies Wunder fassen. Glauben kannst du es, und glauben sollst du es mit ganzem Herzen. Wie solltest du nicht? Drei Evangelisten erzählen es dir und Petrus, der Augen- und Ohrenzeuge, in seiner zweiten Epistel. ***) Kurz vor Seinem Tode, als er wußte, daß er seine Hütte bald ablegen

---

*) Luk. 9, 29.

**) Mark. 9, 3.

***) 2 Petr. 1, 16—18.

würde, *) gedenkt er noch dieser Verklärung und tröstet sich deß. Mit unserem Herzen können wir fassen dies Wunder Gottes. Es ist Christus, an dem dies Wunder geschieht, es ist der ewige Gottessohn, der als Menschensohn, auf dem Berge stand und betete. Er ist es, der um uns Sünder selig zu machen, für die drei und dreißig Jahre Seines Lebens auf Erden, nicht Gott sein wollte, sondern in Knechtsgestalt wandeln, und aufnehmen wollte unsere Schuld und Missethat, und den Fluch der Sünde, um für uns zu thun, was wir nicht konnten, um auszufüllen die Kluft zwischen Himmel und Erde, und uns zu erlösen aus des Teufels Gewalt. Fühlest du, was es heißt, eine Seele abzugewinnen dem Seelenfeinde, Einen Menschen zu erretten aus dem ewigen Abgrund? Alle Millionen, die da waren, sind und sein werden, hat Er vom Fluche der Sünde und der Verdammniß errettet, Alle, fragst du? — Ja, Alle, so glauben. — Bald kommt die Fastenzeit. Bald geht der HErr Jesus der Seelenpein entgegen und der Todesqual. Bald sehen wir Ihn auf dem blutigen Wege nach Gethsemane und Golgatha. Bald öffnet sich die Hölle gegen Ihn, zum letzten Male. Bald geht, für sündige Geschlechter, Jesus Christus ins Gericht. Bald singen wir:

Fallt nieder, bebt, ihr Sünder!
Verhüllt das Angesicht!
Jetzt ist, für Adam's Kinder,
Der Mittler im Gericht. **)

Dazu wird er heute geweihet auf dem heiligen Berge, dazu heute umstrahlet mit der Himmelsverklärung, dazu dies Wunder Gottes, um Ihn zu stärken in Seinem Leiden und Sterben, dazu die Stimme vom Himmel: Dies ist mein lieber Sohn! —

Heiliges Wunder Gottes auf Thabor! Wir sinken nieder vor dir in Staub, und beten an mit den Aposteln.

Wir mögen unseren HErrn wandeln sehen auf Erden, allwo wir wollen, göttlich stehet Er immer da, heilig von Sinn, und wunderbar mächtig in Rede und That; göttlich stehet Er da, wenn Alles an Seinem Munde hängt, um zu hören die Worte des ewigen Lebens; göttlich stehet Er da, wenn Er Trost gießt in die bekümmerten Herzen, und Sünden vergiebt, oder

*) 2 Petr. 1, 14.

**) Gottfried Benedikt Funk. Nr. 259. Vers 3.

als Helfer in leiblicher Noth; wenn Er die Kindlein segnet; wenn der Sturm vor ihm schweigt, und das Meer sich glättet; wenn der Tod weicht und die Seele zurückkehrt in den schon erstorbenen Leib. Heilig und hehr stehet Er da, allwie und allwo wir Ihn sehen. Aber höher und heiliger denn Alles, sehen wir Ihn heute auf Thabor, wo Gott der Vater Ihn anerkennet als Seinen eingeborenen Sohn. Heilig und theuer sei uns dies Wunder Gottes. Es ist Gottes Beglaubigung. Es ist Christi Einweihung zu Seiner Siegesgestalt am Kreuze.

II.

Wir betrachten die Verklärung Jesu Christi zweitens, als des Gesetzes Erfüllung und Ende. Wunderbare Verklärung auf Thabor! Ein tiefer Sinn liegt, in jedweder Rücksicht, in dieser heiligen Erzählung. — Warum erschienen doch grade Moses und Elias dem HErrn auf Thabor! O siehe, in Christo ist erfüllet Gesetz und Propheten. Das sehen wir hier. Moses, durch welchen Gott das Gesetz gab, und Elias, der eifrigste unter den Propheten, sind Zeugen der Verklärung. Moses, durch dessen Hand das Gesetz ging, ist ein Bild des Gesetzes, und Elias stellet in sich die Propheten dar. Es wird hiedurch gezeigt, daß von Christo das Gesetz und die Propheten gezeuget, und daß Er sei des Gesetzes Esfüllung und Ende. Was wir sonst in Schriftstellen lesen, das sehen wir heute in einer Thatsache dargestellt. Im Briefe an die Römer lesen wir: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Den glaubt, der ist gerecht! *) Und in der Apostelgeschichte: Von Diesem zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. **) Der HErr Selbst spricht: Alle Propheten und das Gesetz haben geweissaget bis auf Johannes. ***) Und an einer anderen Stelle: Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. †) Und wiederum: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin,

---

*) Röm. 10, 4,

**) Apostelg, 10, 43.

***) Math. 11, 13.

†) Joh. 5, 46.

das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.*) Solches sehen wir heute auf Thabor.

Moses und die Propheten haben eine Brücke geschlagen zu Christo. Christus aber hat die Brücke geschlagen zum Himmel und zur Seligkeit. —

Durch's Gesetz kann der Mensch nicht selig werden. Denn, außer Jesu Christo dem Einen, hat noch kein Sterblicher je die Gebote des Gesetzes erfüllet. Bleiben wir nur bei den zehn Geboten stehen, als worin mehr liegt, als man zu meinen pflegt. Es ist Keiner, auch nicht Einer unter uns, der nicht gegen jedes Einzelne derselben, in seinem Leben, gesündiget haben sollte. Das mag Manchem unter euch eine harte Rede scheinen. Hart oder nicht, wenn nur wahr! Wer auf der Kanzel steht, der darf nicht fein säuberlich fahren, wie die Welt es liebt, noch den Menschen gefällig reden: sonst richtet ihn Der, in dessen Namen er steht, oder, falls er gar zu sichtbar in seinem eigenen Namen steht, doch stehen sollte. — Leset nur im kleinen Katechismo Lutheri, welches ist ein Glaubensbuch unserer Kirche, und ein theures Büchlein, welches der Christ auswendig und inwendig wissen sollte, leset darin hinter jedem Gebote, Lutheri: Was ist das? — und leget dabei die Hand auf's Herz, gebet Gott und der Wahrheit die Ehre, und fraget euch: Hast du das gehalten von Jugend auf und immerdar? — Oder leset in der Bergpredigt des HErrn die Auslegung der Gebote. Hast du das gehalten? Wir gleichen Alle den Schriftgelehrten und Pharisäern, von denen geschrieben steht: Da sie das höreten gingen sie hinaus, von ihrem Gewissen überzeugt, einer nach dem andern, von den Aeltesten an, bis zu den Geringsten.**) Wie es ihnen ging, in der Erzählung von der Ehebrecherin, mit einem Gebote in Bezug auf welche der HErr zu ihnen gesprochen hatte: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie,***) so geht es uns, mit allen Geboten. — Ohne Sünde ist Keiner. Unser Gewissen bezeugt das. Wir sind, nicht mehr, nicht minder, sind Alle mit einander Sünder. Keiner kann sein Auge aufschlagen vor Gott dem Heiligen, könnte er sich nicht Christi getrösten. Wehe uns, wollte Gott mit uns

*) Matth. 5, 17.

**) Joh. 8, 9.

***) Joh. 8, 7.

rechten, nach Seiner Gerechtigkeit und nach unseren Werken, und nicht nach Seiner Erbarmung in Christo! — Wehe uns, sollten wir durch Mosen und Eliam, und nicht durch Christum gerecht und selig werden! — Wehe uns, hätten wir dereinst vor Gottes Thron nichts hinzulegen als etliche gute Werke, könnten wir nicht über sie legen, und als Quelle, woraus sie entstanden, den Glauben an Seinen Sohn, und Dessen Tod, den Glauben an Ihn, der da ist der Einige Mittler.

Ja, so ist es. Christus ist des Gesetzes Erfüllung und Ende. Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht. Das sagt uns Seine Verklärung auf Thabor. Moses und Elias sind bei Ihm, sind Zeugen Seiner Verklärung, und — Moses und Elias weichen und verschwinden wieder. Christus bleibet mit Seinen Jüngern allein auf dem Berge. Denn es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden,*) als der theure Name: Jesus Christus! — Moses und Elias gehen wieder weg, sie haben keinen Trost für uns, Christus aber bleibet. Ja, bleibe bei uns, guter HErr und Meister! Wenn die Sünde lockt, wenn Trübsal da ist, wenn der Tod kommt, wenn Alles von uns weicht: bleibe bei uns! Du allein bist genug. Du nur kannst helfen. Wer Dich hat, der hat in und mit Dir Alles.

Christus, von Dem geschrieben haben Moses und die Propheten, auf Den hindeutet das ganze Alte Testament, Christus, Dem erschienen sind, auf dem heiligen Berge, Moses und Elias, zum Zeichen, daß Er sei des Gesetzes Erfüllung und Ende, ist uns geworden der alleinige Weg, die alleinige Thür, der einige Mittler, Er, und sonst Keiner. Wer, da er ein Christ ist, einen anderen Weg einschlagen will zum Vater, zum Himmel und zur Seligkeit, als ihm angewiesen ist im Evangelio, der kommt auf dem Wege, den er sich selber schaffet und bahnet, nie und nimmer zum Himmel, wohl aber zur Hölle. Auf Erden bleibet unsrer Keiner.

III.

Drum suchet den Erbarmer, derweil ihr Ihn finden könnet. Ja, suchet den HErrn, weil Er zu finden ist, rufet Ihn an, weil Er nahe ist.**) Ergreifet die rettende Hand, derweil sie sich noch nach euch

---

*) Apostelg. 4, 12.

**) Jes. 55, 6.

ausstreckt, und ihr sie fassen könnt. Unter den Vielen hier mag Einer oder der Andere sein, der stehet ungläubig da. Ungläubig bist du gekommen, bist aber nach Thabor geführet. Willst du fliehen vor dem Glauben? — Du fliehst vor deiner Seligkeit. Noch folget er dir, kehre dich um, und sinke ihm in die Arme.

Wir stehen hier bei dem dritten Theile unserer Betrachtung. Die Verklärung unseres HErrn Jesu Christi ist ein Wunder Gottes, ist des Gesetzes Erfüllung und Ende, und ist drittens ein Aufruf zum Glauben.

Glaube an Jesum Christum! Wer sagt das, wer will und gebeut das? — So fordern es mit Einer Stimme die heiligen Apostel Alle; so flehen es mit Einer Stimme die Millionen Alle, die durchdrungen sind vom Glauben hier zum Schauen dort; so wird es gerufen, in allen Zungen und unter allen Völkern, von jeder Kanzel, wo Christus gepredigет wird, und nicht Menschenwort und Vernunftlehre; so gebeut es Jesus Christus, Er, der jetzo trägt, mit Seinem allmächtigen Worte Himmel und Erde,*) und der einst getragen hat das Kreuz, dich, deine und aller Welt Sünde. Glaube an Christum! so will und gebeut es Gott, der allmächtige Vater; so steht es heute geschrieben in unserem Texte. Die Verklärung auf Thabor ist ein hoher Aufruf zum Glauben. Höret und schreibet ihn tief in die Seele den Gottesspruch:

Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Den sollt ihr hören!

Den sollt ihr hören. So will es Gott. So ist es auf Thabor geboten. Wenn Nichts, die Stimme lehre uns glauben. Vater im Himmel, sende nieder Deine Gnade auf dieß Wort, daß, wie mit Flammenschrift, tief eingegraben stehe in unserer Aller Herz: Den sollt ihr hören! Für Jeden unter uns ist Christus gestorben, für Jeden unter uns auch ist Er verkläret worden auf Thabor, für uns auch ist das Gotteswort vom Himmel erschollen: Den sollt ihr hören! — O HErr, pflanze es tief uns in die Seele, daß es uns in den Weg trete, allwohin wir gehen; daß es unauflöslich verbunden bleibe ewig mit dem Herzen; daß es lauter rufe, als Welt und Lust und Spott; daß es Alles bekämpfe, und Alles besiege. Der Vater spricht: Den sollt ihr hören! Der Sohn spricht: Kommet her

*) Hebr. 1, 3.

zu mir!*) Vom Kreuze ruft es: Das Alles habe ich für dich gethan! Wir sollen sprechen: Welt ab, Christus an! — Christus hat dich am Kreuze umfasset, willst du ihn nicht wieder umfassen? Er hat für dich Sein Haupt geneigt, als Er erblaßte, und neiget es noch täglich zu dir von Seinem Himmel, in Gnade: Seele, willst du dich nicht wieder zu Ihm neigen, im Glauben? —

Mein HErr und mein Gott! Als ob ich gleich Petro, Jakobo und Johanni Dich sähe, leibhaftig, mit dem Auge von Staub, in Deiner Verklärung, so schwebest Du jetzo mir vor auf Thabor, dem heiligen Berge. Du hast zu Thomä gesprochen: Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!**) und hast hinzugesetzt die Verheißung: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!***) O HErr, ziehe uns allmächtig zu Dir, auf daß wir glauben!

Selig wer glaubet! — Wir stehen hier bei der Grund- und Hauptlehre unserer Kirche. In drei Worten kannst du fassen die ganze Religion:

Gnade — Golgatha — Glaube.

Umfasse im Glauben die Gnade Gottes, die sich auf Golgatha geoffenbaret hat, und du bist selig. Aller Glaube aber drehet sich um das Wörtlein: „für uns." Lutheri kleiner Katechismus schließet mit den Worten: „Das Wort für euch erfordert eitel gläubige Herzen." Ja, so ist es. Indeß, so lange in der Mehrzahl geredet wird; so lange es heißt, wir sind allzumal Sünder, für uns, für euch ist Christus gestorben: so lange läßet man allenfalls den Glauben noch gelten, und denkt — unter all' den Millionen magst du denn auch eingeschlossen sein. Wenn die Rede aber näher an uns kommt, wenn es heißt: Du bist der Sünder, für den Christus gekreuziget ist, statt deiner erblaßte Er, und neigte Er Sein Haupt: ach! dann hat Satan alsobald sein Spiel, daß man die Rede nicht an sich kommen lassen will, sondern auf den Nächsten sieht, spähend einen Splitter zu finden, blind gegen den Balken im eigenen Auge. — Aber, darin bestehet der errettende, der hier glücklich, und dort selig machende Glaube, daß, mit zweifelsfreier Zuversicht, Jedweder auf das eigene Herz, auf sich es anwendet, was Christus geduldet und gelitten hat; daß man spricht: für mich! — Dazu stärke

*) Matth. 11, 26.

**) Joh. 20, 27.

***) Joh. 20, 29.

uns die Verklärung auf Thabor, dazu sporne mächtig uns an die heilige Stimme aus der Wolke: Den sollt ihr hören! — o theurer, hoher Glaube, verlaß, verlaß mich nicht! HErr, wenn Du so willt, nimm alles mir, sage nein zu meinen liebsten Wünschen, nur laß den Glauben mir, daß Jesus Christus für mich, für mich sein Leben ließ, den theuren Glauben, daß Du durch Jesum Christum mein Vater bist, und ich — ein Sünder zwar, und doch Dein Kind!

IV.

Denn wo Glaube ist, da ist das Leben dort, da ist der Friede hier. Wir betrachten die Verklärung Christi viertens als eine Quelle des Trostes. Quelle des Trostes, du quillst allein aus dem Glauben. Wie und womit soll man trösten in Noth und in Tod, wenn's nicht mit dem Glauben geschieht? — Wir sind auf Thabor. Hier fließt für uns Alle heute die Quelle des Trostes. Nahet euch gläubig, und selig in Hoffnung gehet ihr heim.

Wie Petrus, Jacobus und Johannes von der lichten Wolke überschattet wurden, und aus der Wolke die Stimme Gottes erscholl: da fielen sie nieder auf ihr Angesicht, und erschraken sehr. Der Herr aber spricht zu ihnen: Stehet auf und fürchtet euch nicht! — Fürchtet euch nicht! Das ist auch uns gesagt. Im Himmelsglanze stehet der HErr hoch über uns, auf dem heiligen Berge. Selige Geister sind um ihn. Ueber Ihm schwebet der himmlische Vater. Ach! und wir? wir, die wir sind ohnmächtig und schwach, mühselig und beladen, die wir liegen tief unten im Thale der Sünden, wir blicken empor gen Thabor, und der HErr Jesus spricht hernieder das Wort:

Stehet auf, und fürchtet euch nicht!

Um unsertwillen ist das Alles geschehen. Für mich — spricht der Christ. Hier ist Glaube, hier ist die Quelle des Trostes.

Die Verklärung auf Thabor fällt in die Zeit, da der HErr das fürchterliche Leiden schon über Sich kommen sah, und anfing, es Seinen Jüngern zu zeigen. Im Kapitel, welches unserm Texte vorhergeht, heißt es: Von der Zeit an fing Jesus an, und zeigte Seinen Jüngern, wie Er müßte hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten, und Hohenpriestern, und Schriftgelehrten, und ge-

tödtet werden, und am dritten Tage auferstehen.*) Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.**) So hatte Er gesprochen, und nach sechs Tagen sahen die Apostel seine Herrlichkeit auf Thabor. Christen, ich frage euch, Ist das nicht trostvoll? — Unter'm Kreuz sei Thabor unser Trost. Bevor der HErr all' Seinen Leiden entgegenging, wird Seine Menschennatur verkläret und gestärket. — Aehnlich geht es uns auch. Von dem der himmlische Vater viel fordert, dem giebt Er viel. Wen Er in den Kampf schickt, den wappnet Er zuvor. Wem Er Kreuz auflegt, dem hilft Er es tragen.***) Und mit Ihm ist keine Last zu schwer, kein Berg zu steil. — Unendlich oft grüßet uns der himmlische Vater. Wenn der Gruß des Vaters so freundlich und mild dir begegnet, also, daß du Friede und Freude fühlest im Herzen, dann denke: Es ist zum Kreuz die Stärkung, zum Kampf die Weihung, zum Sieg der Aufruf, und zur Gefahr die Behütung.

Selige Geister sind auf Thabor. Moses und Elias, sie leben noch immer. Neuer Trost für dich. Die Todten sind nur verreist. Zu dir kommen sie nicht wieder, aber du zu ihnen, dort, wo du ganz verstehen wirst das Apostelwort: Hier ist gut sein! — Gleichwie Moses und Elias, auf dem heiligen Berge, eine Weile sahen das verklärte Angesicht Jesu: so sehen die seligen Todten, die in dem HErrn entschliefen, dort in der heiligen Gottesstadt, in Ewigkeit die Herrlichkeit des HErrn. Gleichwie Moses und Elias auf Thabor eine Weile um Jesum waren, so ist auch der Geist unserer Verklärten, die in dem HErrn entschliefen, immerdar noch um uns und bei uns. Drum nenne nicht todt, die in Jesu starben. Der Geist der Verklärten schwebt um uns, in Stunden der Versuchung, wie rettende Engel. Da sprechen wir: Mein Engel weiche nicht! —

Willst du mehr Trost schöpfen von Thabor, so lerne es von Petro, mußt aber auch seinen Glauben haben. Kurz vor seinem Tode, als er seine Hütte bald ablegen mußte am Kreuze, da spricht er noch mit hoher und freudiger Begeisterung von dem, was einst auf dem heiligen Berge, sein Auge sah, sein Ohr vernahm. Lerne hieraus, daß ewig unversiegbar die Quelle des Trostes ist, die auf Thabor aus dem Glauben fließt.

---

*) Matth. 16, 21.

**) Matth. 16, 24.

***) Ps. 68, 20.

Die Predigt ist zu Ende. Sankt Petrus aber will noch reden. Zuvor das noch: Wer unter euch ungläubig, oder auch nur schwachgläubig hierher gekommen ist, der gehe nicht also weg. Christ, du bist auf Thabor gewesen. Gieb Gott die Ehre, rufe an den Namen Jesus, beuge vor Ihm dein Knie, in Frieden gehe nach Hause.

Petrus aber spricht also:

Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser HErr Jesus Christus eröffnet hat. Ich will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschied, solches im Gedächtniß zu halten. Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi, sondern wir haben Seine Herrlichkeit selbst gesehen, da Er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen:

Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel gebracht, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen!*) Amen.

---

*) 2 Petr. 1, 14—19.

Am Sonntage Septuagesimä.

Ach, hätt' Er keinen Vatersinn,
Kein mütterlich Erbarmen:
Wo flöh' in meiner Noth ich hin?
Wer hülfe dann mir Armen?
Ich wende, Gott, zu Dir mich hin,
Denn Du hast einen Vatersinn,
Ein mütterlich Erbarmen! *)
Amen.

Wie in einem Spiegel, haben wir, an den sechs letzten Sonntagen, in unserm Texte die Herrlichkeit Jesu Christi in Seinem Wandel auf Erden geschauet. Die schönen Sonntage nach Epiphanias sind dahin, mit ihren reichen Himmelsgaben, dahin mit den lebendigen Worten des ewigen Lebens, dahin mit den Thatbeweisen Seiner Herrlichkeit, von der wir ausrufen müssen mit Worten Sankt Johannis: Auch wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. **)

Der Sonntag ist des HErrn Tag. Mit jedem Sonntage stehen wir, wie auf einem Berge. Auf einem hohen Berge sehen wir unter uns liegen die Erde, und näher über uns ist der Himmel. Mit jedem Sonntage stehen

*) Louise Henriette, Churfürstin zu Brandenburg. Nr. 425. Vers 8.
**) Joh. 1, 14.

wir, wie auf einem Berge, von dem eine zwiefache Aussicht sich uns darbietet, die eine geht in die Ebene der Vergangenheit, die andere in's Thal der Zukunft. Auf den heutigen Sonntag paßt vorzugsweise dieses Gleichniß. Denn er steht in der Mitte zweier großer Zeitabschnitte. Es ist, als ob die Kirche heute uns zuriefe: Nun schaue rückwärts auf Weihnacht, und vorwärts auf Gründonnerstag, Stillfreitag und Ostern, und frage dich o Mensch, habe ich Theil am Reiche des HErrn? Bin ich ein Bürger geworden des himmlischen Jerusalem's? Ist Jesus mir mein Eins, mein Alles? — Solche Bewandtniß hat es mit dem heutigen Sonntage, genannt Septuagesima, und mit dem nächsten Sonntage, genannt Sexagesima.

Die Tage des HErrn nach Epiphanias erinnerten uns alle noch an Weihnacht. Der heutige Sonntag gehöret schon zur Fastenzeit. Seinen Namen hat er von der Zahl Siebenzig, weil die Fasten öfters bis siebenzig Tage vor Ostern ausgedehnet wurden. Zwischen dem Weihnachts- und zwischen dem Osterfeste stehen die Sonntage Septuagesima und Sexagesima in der Mittte. Die Epiphaniassonntage waren das Weihnachtsgeleit. Sie ließen uns schauen die Herrlichkeit des Eingebornen. Die nun nahende Fastenzeit ist das Stillfreitag- und das Ostergeleit. Sie zeiget uns den HErrn in Seiner tiefsten Erniedrigung, wie Er für uns hineingeht in die dunkelste Leidensnacht, und endlich in den blutigen Tod. Sehen wir rückwärts auf Weihnacht, so ruft das Kindlein in der Krippe: Also hat Gott die Welt geliebt! Schauen wir vor uns auf Stillfreitag, so zeigt der Gekreuzigte uns die durchboreten Hände und Füße, die durchstochene Seite, und die Dornenkrone auf dem Haupte, und ruft: Siehe hier deinen Preis, das habe ich für dich gethan, was willst du nun für mich thun? —

Hinter und vor uns erblicken wir im Reiche der Gnade, ein unaussprechliches Erbarmen, eine allbarmherzige Liebe, die kein Gedanke durchdenkt, die kein Begriff begreift, die kein Verstand versteht, die keine Vernunft vernimmt, — ein Meer von Liebe, in welches sich aber hinein versenkt der seligmachende Glaube. Und wer in dieß gnadenreiche Erbarmen sich versenkt, und in seines Jesu Wunden sich vertieft, der wird bei jenem Spruche: Er trug unsere Krankheit, und lud auf Sich unsere Schmerzen. — Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch Seine Wun-

den sind wir geheilet —*) nicht müde, troß Spott der Welt, und troß des Fleisches Lust, zu sprechen und zu loben:

Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Anker ewig hält,
Und wo? In meines Jesu Wunden!
Da lag er, vor der Zeit der Welt,
Der Grund, der unbeweglich steht,
Wenn Erd' und Himmel gleich vergeht.**)

So lange wir auf Erden wallen, folgt uns das Erbarmen. Wir öffnen jeßt in Andacht unsere Bibel, und schauen es auch dort in unserem:

Text.

Matth. 20, 1—16.

Es würde nicht schwer halten, die ganze Sittenlehre, sammt ihrem Grunde und ihrer Stüße, welches ist die Glaubenslehre, aus dieser bildlichen Erzählung oder Gleichnißrede herzuleiten und zu entwickeln. Es öffnet sich hier, für den Sonntag Nachmittag und Abend, ein weites Feld zur Hausandacht, während die Predigt bei dem Hauptpunkte unseres Textes stehen bleiben will. Dieser Hauptpunkt aber, der in der Gleichnißrede vom Weinberge ausgedrückt wird, ist ein doppelter, und zwar:

1) Alles ist Gnade. Verdienet kann bei Gott nichts werden, es sei denn Strafe. Aus Gnaden werden wir selig, Gottes Gabe ist es.***)

2) Die Gnade Gottes ist allgemein, und unaussprechlich ist ihre Größe.

Wir folgen Schritt für Schritt unserem Texte, und preisen:

Die Erbarmung Gottes.

Die Erbarmung Gottes ist:

I. Allgemein;
II. Unverdient;
III. Unaussprechlich;
IV. Erhaben über alle Vernunft.

---

*) Jes. 53 4, 5.

**) Johann Andreas Rothe. Nr. 191, Vers 1.

***) Eph. 2, 8.

Vater! Unaussprechlich ist Dein Erbarmen, und ob ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, ich thäte die Wunder Deiner Liebe doch nicht kund. Dennoch soll, will und muß Dein Knecht von ihr reden. O so berühre mit Deinem Geiste meine Lippe! Segne die Predigt, segne sie, daß fühlbar uns Allen werde Deine Erbarmung. Ich seufze in Jesu Namen. Lieber Vater, sage Du nun Amen!

I.

Die Erbarmung Gottes ist allgemein. In enger Verbindung steht der heutige Text mit dem des dritten Sonntages nach Epiphanias. Da ward uns ein Heide vor die Augen geführet, von dem Jesus sagte: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.*) Da heißt es: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.**) Und heute heißt es: Die Letzten werden die Ersten sein. Die Juden hielten sich für das alleinige, auserwählte Volk Gottes. Aber Wenige sind auserwählet. Fremd klang ihnen, daß Gott auch ein Gott der Heiden sei; fremd, daß Jesus Christus niedergerissen habe die Scheidewand zwischen Volk und Volk, und daß Juden und Heiden Beide Zugang hätten zum Vater durch Ihn in Einem Geist; ***) fremd und widerstrebend tönte ihnen das große Wort des Apostels: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, die Juden vornämlich und auch die Griechen,****) d. h. und auch die Heiden. Hier ist kein Jude noch Grieche, — denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.†) Darum stellet der HErr das Gleichniß von Seinem Weinberge auf, und zeigt, daß die Heiden, obschon sie erst um die sechste, neunte oder elfte Stunde gerufen wären, und nicht, wie die Juden, des Tages Last und Hitze getragen hätten, — zu verstehen von der Last des Gesetzes, welche sie, an zwei tausend Jahre, getragen hatten — dennoch, in

---

*) Matth. 8, 10.

**) Matth. 8, 11.

***) Eph. 2, 18.

****) Röm. 1, 16.

†) Gal. 3, 28.

eben dem Grade, theilhaftig werden könnten der Gnade Gottes, die allgemein ist wie das Sonnenlicht.

Freilich, noch leben sechs hundert Millionen Heiden in Finsterniß, welche den einigen wahren Gott nicht erkennen, und Den nicht, den Er gesandt hat, Jesum Christum: aber von Tage zu Tage geht immer mehr und mehr ein die Fülle der Heiden, also, daß sonntäglich sich bestätiget das Jesuwort: Gehet hin, und lehret alle Völker! *) Und in Bezug auf die unbekehrten Heiden, trösten wir uns mit der Frage: Meinest du, daß der liebe Gott ein harter Mann ist, der schneidet, wo Er nicht gesäet hat, und sammlet, da Er nicht gestreuet hat? **)

Nicht jedes Volk empfing das Licht,
Was Seine Christen haben;
Verschieden wird auch Sein Gericht
Und Lohn sein, wie die Gaben.
Da, wo Er nicht gesäet hat,
Wird Er, wie Er schon hier nie that,
Auch dort nicht erndten wollen. ***)

Diese Allgemeinheit der Erbarmung Gottes wird dargestellet, bald durch Gleichnisse, bald durch ausdrückliche Lehren, und bald durch die redende That.

Im Evangelio Sankt Lucä lesen wir ein ganzes Kapitel, mit der Ueberschrift: Preis göttlicher Barmherzigkeit durch Gleichnisse. ****) In demselben wird geredet von hundert Schaafen, der Hirte läßt die neun und neunzig, um das eine verlorene zu suchen. In demselben wird geredet von zehn Groschen, von der Freude der Engel Gottes über Einen Sünder, der Buße thut, und von dem verlorenen Sohne.

Bald durch Gleichniß, und bald durch Wort, wird uns dargestellet des himmlischen Vaters Erbarmung, wie sie alle Menschen umfaßt. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren

---

*) Matth. 28, 19.

**) Matth. 25, 24.

***) Cramer Nr. 562, Vers 7.

****) Luk. 15.

werden, sondern das ewige Leben haben,*) ja, auf daß Er Sich Aller erbarme.**) Er will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.***) Er will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.****) Denn wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.†) Gleichwie sie in Adam Alle sterben: also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden.††)

Nehmen wir zu diesen Gleichnissen und Worten, nun noch die laut sprechende That. Der Heiland nahm an Juden, Samariter und Heiden, Zöllner und Sünder, also, daß es von ihm heißt: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.†††) Ja, Er nimmt sie an. Wer zu Ihm kommt, den stößt Er nicht hinaus.††††) Er spricht: Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.*†) Je mühseliger und beladener wir sind, desto lieber nimmt Er uns an. Keiner noch hat sich vergebens an Ihn gewandt, mit der gläubigen Bitte um Gnade und um Erbarmen. Bei Ihm ist eine Freistätte für jeden wahrhaft reuigen Sünder. Seine Arme wollen alle Welt umfassen, rettend und erlösend. Am Kreuze auf Golgatha hat der Arme wie der Reiche, der König wie der Bettler gleichen Theil. Und die hier auf Erden kaum bemerkt werden, die einhergehen in Dürftigkeit und Armuth, in Elend und in Verachtung, dort im Himmel sitzen sie vielleicht einst oben an, so daß wir hier sprechen mögen

---

*) Joh. 3, 16.

**) Röm. 11, 32.

***) 2 Petr. 3, 9.

****) 1 Tim. 2, 4.

†) Röm. 5, 18.

††) 1 Kor. 15, 22

†††) Luk. 15, 2.

††††) Joh. 6, 37.

*†) Joh. 6, 35.

mit den Worten unseres Textes: Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein.

II.

Denn eben so allgemein die Erbarmung Gottes von Seiner Seite ist: eben so unverdient ist sie von unserer Seite. Auf doppelte Weise werden wir dieß im Evangelio gewahr, je nachdem wir sehen auf die, welche am Morgen und in den ersten Stunden des Tages, oder auf die, welche um Mittag oder gegen Abend in den Weinberg geschickt wurden. Zu den Einen spricht der HErr des Weinbergs: Habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Und den Andern giebt er, nach seiner Güte. So wie die Ersteren auf keinen größeren Lohn Anspruch machen konnten, als auf den, um den sie gedungen waren, und so wie die Letzteren mit Wenigerem hätten zufrieden sein müssen, falls der HErr ihnen weniger hätte gegeben, als er ihnen gab: eben so wenig können wir Anspruch machen auf die Gnade Gottes; eben so unverdient ist, in Bezug auf uns und alle Menschen, Sein unendliches Erbarmen.

Wir sind allzumal Sünder, und liegen Alle unter dem Fluche der Sünde. Empfangen, geboren, erzogen, dann fortgewandelt in Sünde und in Gott mißfälligem Wesen — Solches ist mehr oder minder das Bild Jedwedes unter uns. Herz, Mund und Hand sind befleckt. Mit anderen Worten: Gedanke, Wort und That verklagen uns immerdar und mannigfaltig vor Ihm, dem allein Gerechten. Niemand ist rein in seinem Herzen, und unsträflich von und durch sich selber. In Sünde und Sündenelend versunken, kann auch Niemand sich selber helfen, sondern falls Hülfe und Rettung dem sündigen Menschen zu Theil wird, hat Beides seinen Grund in Gottes unverdientem Erbarmen und in Jesu Christi Mittlerblute. Niemand wird rein, als allein durch Ihn. —

Wo, wo ist im langen Leben auch nur ein Tag, welcher uns nicht vor Gott verklagte? Wo finden wir auch nur einen Abend, an dem wir mit dem Bewußtsein uns hätten schlafen legen können: Heute tritt Nichts als Kläger gegen dich auf? Heute kann ich mit meiner Rechnung vor Gott bestehen, und Ihm Antwort geben auf Seine Fragen? Kein sträflicher Gedanke, kein ungebührliches Gelüst, kein unnützes Wort, keine das Licht scheuende Handlung, Nichts verklagt mich heute vor Ihm? — Siehe, Seine Wage wird uns wägen, und wie Spreu zu leicht befinden,

so daß auch an uns das Wort Gottes ergeht: Man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht gefunden!*) Er ist der Heilige, der gerechte Gott, der Herzen und Nieren prüfet,**) und mit der Allwissenheit Auge in die verborgenste Tiefe unserer Seele lies't. Und wollte Er uns alle übrigen Tage erlassen, mit der Bedingung, nur einen sollten wir Ihm bringen, der uns nicht verklagte: umsonst, wir wären es nimmer im Stande. Siehe, wir sind so arm, von und durch uns selber, daß wir vor Seinen heiligen Thron auch nicht ein einziges wahrhaft gutes Werk hinlegen können, das Er, der allein Gute,***) für gut erklären könnte, woran Er, der Alles Sehende, keinen Fehl, keine Unlauterkeit erblickte. Und wollte uns Gott alle Sünden erlassen, falls wir im Stande wären, ein einziges solches Werk Ihm darzubringen: umsonst, wir vermögten es nicht, und blieben in der Sündenschuld. Siehe, es ist uns Nichts übrig, als, auf Gnade und Ungnade, uns in die Arme der Erbarmung Gottes zu werfen, und zu sprechen: HErr, nimm mich an und auf! Laß auch mir zu Gute kommen Dein unverdientes Erbarmen! O Du, der Du im Reiche der Natur, Deine Sonne läßest aufgehen über die Bösen und über die Guten,****) laß auch, im Reiche der Gnade, Deine Sonne mir leuchten, die Sonne Deiner Erbarmung! —

Unverdient ist Gottes Erbarmen. Wahrlich, es hat noch keine Seele gelebt, welche zur gründlichen Anerkennung ihres Nichts, ihres verderbten Zustandes, ihres Sündenelendes, und dann zur Sündenvergebung und zum Frieden Gottes gekommen ist, die nicht eingestanden hätte: Alles ist unverdiente Gnade! Und gewiß, je freundlicher Er uns grüßet, je höher wir in Seiner Gnade stehen: desto mehr und tiefer fühlen wir unsere Unwürdigkeit vor Ihm, und wie unverdient von unserer Seite Sein Erbarmen sei, sprechend mit Jakob: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knechte gethan hast!†) und mit Sankt Petro: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sün-

---

*) Dan. 5, 27.

**) Ps. 7 10.

***) Matth. 19, 17.

****) Matth. 5, 45.

†) 1 Mos. 32, 10.

diger Mensch!*) So sprachen Jakob und Petrus, wie die Gnade Gottes sie gesegnet hatte. So sprechen auch wir.

Doch wozu der Beispiele, um uns von der unverdienten Gnade Gottes zu überzeugen? Dürfen wir doch nur einen Blick nach Golgatha wenden. Warum hängt Jesus Christus da? Für Sich oder für uns? — Um Seinet- oder um unseretwillen? — Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben; sondern, daß Er uns geliebet hat, und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.**) Aus Gnaden, schreibt der Apostel, seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.***) Wir halten dafür, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben,†) den Gott, aus Gnade, zur Gerechtigkeit ihm rechnet.

III.

Und dennoch ist die Erbarmung Gottes so unaussprechlich. —

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in Seinen Weinberg. Vater! Vater! nennen wir Ihn. Er, der Heilige und Gerechte, der Unendliche und Unerforschliche, der da war und ist, und sein wird, Er, der HErr und Majestätische, — ist unser Vater. Licht ist Sein Kleid, Heiligkeit Sein Wesen, Gerechtigkeit Sein Ruf, Allmacht Sein Arm, Allwissenheit Sein Auge, — und dennoch ist Er unser Vater.

Unaussprechlich ist Sein gnädiges Erbarmen. Er geht am Morgen aus, dann um die dritte, sechste, neunte und um die elfte Stunde. Er streckt Seine Hände den ganzen Tag aus, und wird nicht müde. Keiner ist Ihm zu geringe und elend, keiner also in Sünden versunken, keiner so weit von Ihm abgefallen: daß Er Sich nicht sollte des reuigen Sünders erbarmen. Er will Jedweden zu Sich ziehen, und alle Welt beseligen. Er

---

*) Luk. 5, 8

**) 1 Joh. 4, 10.

***) Eph. 2, 8. 9.

†) Röm. 3, 28.

ist auch zu uns gekommen, mit Seiner allbarmherzigen Liebe. Keinem von uns hat Er Sich in Seiner Fülle von Gnade unbezeuget gelassen. Er hat uns schon berufen, ehe denn wir waren, und ehe man unseren Namen auf Erden nannte, war schon im Himmel über uns gesprochen: Mein Sohn soll dich erretten! Und Engel schrieben in's Buch des Lebens unseren Namen, bestimmt zum ewigen und seligen Leben. Wie hat uns Gott so lieb! Kind Gottes war unser Name, ehe denn wir bereitet waren. Er erbarmte Sich unserer, bei den anbrechenden Tagen unseres Lebens. Er kam wieder, in den Frühstunden unserer Jugend. Er fuhr fort, am Mittage unseres Alters. Er läßt auch nicht ab von uns, am Abende des sich neigenden Lebens. —

Diejenigen, die am Morgen von Ihm in den Weinberg geschickt sind, hat Er schon in zarter Kindheit gewonnen. Diejenigen, die um die dritte, sechste und neunte Stunde angenommen wurden, sind, in späteren Lebensjahren, durch Seine Gnade gezogen worden. Und diejenigen, die, bis auf die elfte Stunde, müssig standen am Markte des Lebens, und dann erst sich in den Weinberg Christi gesellten, sind, durch Sein unaussprechliches Erbarmen, wie ein Brand noch aus dem Feuer gerissen.*) Das gilt die Alten unter euch. Sollte einer unter euch sein mit weißem Haare, der noch nicht theilhaftig geworden ist des Reiches Gottes, der noch nicht gefunden hat Seinen Heiland und Erretter, der für unrein geachtet hat, bis auf diese Stunde, das Blut Jesu Christi — den rufe ich auf, den mahne laut diese elfte Stunde! Ach! du bist schon so alt, und hast noch nicht gefunden, nicht gefunden im langen Leben? Und stehst doch schon so nahe dem Tode, daß fast der Leichengeruch dich umwehet; so nahe schon den Pforten jener richtenden Ewigkeit, daß fast ihr ernster Ruf dich ereilet! O du, dem die Schwere der Jahre das Haupt gebeugt, und der Schnee des Alters die Haare gebleicht, es ist die elfte Stunde, bald schlägt die zwölfte, die letzte deines Lebens, dann ist die Gnadenzeit dahin, geschlossen dann der Weinberg Christi, und mit ihm der Weg zum Frieden. O laß dir rathen, derweil du noch unter uns bist, und Menschenstimme noch dein Ohr, dein Herz erreichen kann. Bald hörest du die Richterstimme! Es ist die elfte Stunde. Eile, daß du das Kleinod noch erreichest. Säume nicht! Es mögte über

---

*) Amos 4, 11.

dem Säumen der Tod dich ereilen. Noch nimmt zu Gnaden Gott dich an. Schaue in unserem Texte, Sein unaussprechliches Erbarmen, und, so du gläubig kommst zu Ihm, deinen Gnadenlohn. —

Ja, überschwenglich reich an Huld ist unser Gott. Daran ist erschienen Seine Liebe gegen uns, daß Er Seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen; *) daß Er sei eine Versöhnung für unsere und aller Welt Sünde, und ein Lösegeld für jede einzelne Seele; daß wir nehmen könnten aus Seiner Fülle, Gnade um Gnade und unaussprechliches Erbarmen. Wie unaussprechlich Sein Erbarmen ist, ist uns gezeigt in einem doppelten Spiegel, im Gesetze und im Evangelio. Das Gesetz ist:

> Ein Spiegel, der uns Allen zeigt,
> Wie schuldig wir sind, wie geneigt
> Zu jeder Art von Sünden. **)

In diesem Spiegel erkennen wir unser eigenes Bild, und, wie von ferne, wird uns gewiesen die ewige Erbarmung Gottes. Das Evangelium ist ein Spiegel, der uns darstellt, in ihrer ganzen Fülle und in ihrer unaussprechlichen Größe, die Liebe des allerbarmenden Gottes, und unseres Heilandes Jesu Christi. Wer in diesem Spiegel will sehen und lesen darin das ewige Leben: der muß zuvor, und ernsten Blickes und nicht mit der gefärbten Brille der Eigenliebe, in den ersten Spiegel geschauet haben. Oder in einem andern Bilde, hat das Gesetz uns Wunden geschlagen: so heilet das Evangelium. Ist Moses kräftig gewesen: so wird Christus noch mächtiger in uns.

IV.

Allgemein, unverdient, unaussprechlich und erhaben über alle Vernunft ist die Erbarmung Gottes.

Lesen wir nur mit vernünftigen, und nicht mit gläubigen Augen die Bibel: so verstehen wir wenig oder nichts von ihr; so ist sie uns eine unleserliche Schrift, geschrieben in einer, uns unverständlichen, Sprache. Denn der natürliche Mensch vernimmmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn

*) 1 Joh. 4, 9.

**) Paul Speratus. Nr. 493. Vers 3.

es muß geistlich gerichtet sein, *) d. h. es muß durch den heiligen Geist aufgefaßt, verstanden und beurtheilt werden. Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. **) Niemand kann Jesum einen HErrn heißen, d. h. mit gläubiger Anwendung auf sich, ohne durch den heiligen Geist. ***) Lesen wir nur mit vernünftigen, und nicht mit gläubigen Augen die Bibel: so hat unser Luther sie nicht für uns übersetzt, sondern sie bleibet uns, nach wie vor, hebräisch und griechisch; so mögen wir wohl verstehen ihren Buchstaben, aber nicht ihren Geist, uns wohl verstehen auf das, dessen unsere Vernunft kann mächtig werden, aber nie und nimmer auf das, was erhaben ist über unsere und aller Menschen Vernunft, wohl verstehen die geschichtlichen Thatsachen, von denen sie Meldung thut, aber nicht die verborgene Weisheit Gottes ****) in Christo Jesu. †)

Wie es mit der Bibel überhaupt geht: so auch mit unserem heutigen Texte insbesondere. Setzte sich ein natürlicher Mensch, d. h. ein Mensch, der nur Verstand und Vernunft hat, und annoch keinen Glauben, bei dem heutigen Evangelio, um es zu lesen: siehe, er lese nicht darin Gottes allgemeines, unverdientes, unaussprechliches und, über alle Vernunft erhabenes, Erbarmen, sondern er gedächte bei sich, der Herr des Weinberges hätte den Ersteren doch mehr geben sollen, als den Letzteren, und stimmte ein in die Worte: Diese letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Der Herr aber spricht: Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will mit dem Meinen? Siehest du darum so scheel, daß ich so gütig bin? Durch diese erste Frage werden wir hingewiesen auf das freie Schalten Gottes, mit Seiner, über unser Fragen und über unser Klügeln erhabenen, Erbarmung. Die letzte Frage machet uns aufmerksam auf den Dünkel und Neid des natürlichen Menschen, wie er dafür hält, daß Andere immer zu viel erhalten, und er selbst immer zu wenig.

---

*) 1 Kor. 2, 14.

**) 1 Kor. 2, 11.

***) 1 Kor. 12, 3.

****) 1 Kor. 2, 7.

†) Daher kommt es, daß ein Landmann oft die Bibel versteht, als ein Hochgelahrter, der ein Dr. vor seinen Namen kann setzen. —

Erhaben über alle Vernunft ist die Erbarmung Gottes. Der Rathschluß Gottes von dem stellvertretenden Leiden und Sterben Jesu Christi, und allwas mit Seiner Erbarmung in Christo zusammenhängt, ist unserer Vernunft ein undurchdringliches Geheimniß, ja ein Geheimniß, das auch die Engel zu durchschauen gelüstet. *)

Seiner Gnade Rath versteht
Die Vernunft nicht. Ihn erhöht
Demuthsvoll, wer dem vertrauet
Was kein Engel selbst durchschauet. **)

Menschliche Vernunft kann sich in das Gnadenwerk der Gerechtigkeit eines armen Sünders vor Gott nicht finden, sondern will immerdar das Verdienst der guten Werke mit einmischen. Aber wir können nicht zu gleicher Zeit einhergehen wollen in der Seide der Gerechtigkeit, oder in dem hochzeitlichen Kleide, welches ist die Gerechtigkeit Christi, welche vor Gott gilt, und daneben in dem Kleide unserer eigenen Gerechtigkeit. Denn alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid. ***) Wer in das Himmelreich will, der muß hinein, anspruchslos und demüthig wie ein Kind. Und die Pforte zum Himmelreiche ist so enge, daß nur die Seele hindurchdringen kann, die alles Eigene von sich geworfen, und allein sich gehüllt hat in das Verdienst Jesu Christi. — Und wenn wir, auch noch so lange und noch so treu, im Weinberge des HErrn gearbeitet haben, dann der Abend kommt, und der Hausvater auch uns sich nahet mit dem Lohne: so ist es ein Gnadenlohn, den Seine Erbarmung uns reicht.

O Du Allgütiger und Gnädiger! Wir werfen uns in Deine Erbarmung! HErr, wenn Du einst uns rufst vor Deinen Thron, dann alle unsere Tage als Zeugen vor uns stehen, und es sich ergiebt, daß auch wir, lange müßig standen am Markte des Lebens, ach! und nur wenige Stunden in Deinem Weinberge gearbeitet haben: o dann sei uns gnädig, Du Gnädiger! Gehe mit Keinem unter uns, ach! auch mit dem Besten nicht, in das heilige Gericht Deiner Gerechtigkeit! Vergieb! Vater, vergieb! ob Deiner Erbarmung, ob Jesu, Deines Sohnes, willen!

Amen.

---

*) 1 Petr. 1, 12.

**) Johann Jakob Rambach. Nr. 179, Vers 8.

***) Jes. 64, 6.

Anhang zur vorhergehenden Predigt,

enthaltend,

das Urtheil unseres Gesangbuches

über

die Vernunft in Glaubenssachen.

Unser allgemeines Gesangbuch äußert sich, über die Vernunft in Glaubenssachen, unter mehreren anderen Stellen, in den zwölf folgenden also:

Nr. 99. Vers 6.

Hasse die Vernunft, die sich
Wider Gott empöret,
Wider Seinen Geist, der dich
Sein Geheimniß lehret.
Fleuch den Spötter, der sich bläht,
Mehr als Gott zu wissen;
Er wird doch, vielleicht zu spät,
Gott noch glauben müssen. —

Balthasar Münter.

Nr. 179. Vers 8.

Deiner Gnade Rath versteht
Die Vernunft nicht; ihn erhöht

Demuthsvoll, wer dem vertrauet,
Was kein Engel selbst durchschauet.

Johann Jakob Rambach.

Nr 190. Vers 1 bis 5.

Gedanke, der uns Leben giebt,
Welch Herz vermag dich auszudenken!
Also hat Gott die Welt geliebt,
Uns Seinen Sohn zu schenken.

Hoch über die Vernunft erhöht,
Umringt mit heil'gen Finsternissen,
Erhebst du Gottes Majestät,
Und stillest mein Gewissen.

Ich kann der Sonne Wunder nicht
Noch ihren Bau und Lauf ergründen:
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm' empfinden.

So kann mein Geist den hohen Rath
Des Opfers Jesu nicht ergründen;
Allein das Göttliche der That,
Das kann mein Herz empfinden.

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ
Nicht kam, um meine Schuld zu tragen,
Nicht Gott und mein Erlöser ist:
So muß ich angstvoll zagen! — —

Christian Fürchtegott Gellert.

Nr. 240. Vers 6 und 7.

O HErr, mein Heil, an Dessen Blut ich glaube,
Ich liege hier, vor Dir gebückt, im Staube,
Verliere mich mit dankendem Gemüthe,
In Deiner Güte.

Sie übersteigt die menschlichen Gedanken:
Soll ich deshalb in meinem Glauben wanken?

Ich bin ein Mensch: darf der sich unterwinden,
Gott zu ergründen?

Christian Fürchtegott Gellert.

Nr. 357. Vers 4.

Erbarmtest Du Dich nicht der Blinden,
O Geist von Gott: wer könnte dann
Den Weg zum Heile finden,
Den die Vernunft nicht zeigen kann!
Wie thöricht würden wir nicht sein,
Und selbst uns unsrer Blindheit freun!

Johann Andreas Cramer.

Nr. 365. Vers 8 und 9.

Spricht Gott geheimnißvoll:
So laß dich dieß nicht schrecken.
Ein endlicher Verstand
Kann Ihn nie ganz entdecken.
Gott bleibt unendlich hoch.
Wenn Er Sich dir erklärt:
So glaube, was Er spricht
Nicht was dein Witz begehrt.

Sich seines schwachen Lichts
Bei Gottes Licht nicht schämen,
Ist Ruhm; und die Vernunft
Alsdann gefangen nehmen,
Wenn Gott Sich offenbart,
Ist der Geschöpfe Pflicht;
Und weise Demuth ist's,
Das glauben, was Gott spricht.

Christian Fürchtegott Gellert.

Nr. 373. Vers 2 bis 4.

Weh denen, welche Finsterniß,
Und nicht Dein Licht erwählen!
Wie hoffnungslos, wie ungewiß
Sind solche stolze Seelen!
Du Selbst berufst sie immer noch,
Dein himmlisch Reich zu erben;

Nicht zu sterben.
Ihr Leichtsinn stürzt sie doch
In ewiges Verderben.

Der Spötter sagt: Du dürfest nicht
Uns Deine Rechte lehren,
Denn die Vernunft sei unser Licht,
Dich würdig zu verehren.
Ach, wem dieß schwache Licht nur scheint,
Der wird sein Heil nicht sehen,
Irre gehen,
Und fallen, wenn er meint,
Auf festem Grund zu stehen.

Doch die Vernunft erkenne Dich,
O Gott, aus Deinen Werken,
Und das, was recht ist; kann sie sich
Zum Guten auch selbst stärken?
Ach! welch ein Mittel kennet sie,
Uns Sünder zu versöhnen? —
Keine Thränen
Vermögen's; können nie
Genug thun, noch versöhnen.

Balthasar Münter.

Nr. 374. Vers 3 und 4.

Was hoff ich? welches Loos auf Erden
Und in der Zukunft? Kann ich hier
Vergebung finden, selig werden?
Begnadigt, Gott, versöhnt mit Dir?
Kann ich dem kommenden Gericht
Entrissen werden, oder nicht? —

Hat die Vernunft, so große Fragen
Mir aufzulösen, Licht und Rath?
Und in den Zweifeln, die mich plagen,
Den Trost, den Jesu Lehre hat?
Ach! Ohne Christi Licht und Heil
Blieb Irrthum, Fluch und Tod mein Theil.

Georg Joachim Zollikofer.

Nr. 376. Vers 2.

Durch ihres Grübelns Täuscherei,
Als ob kein Versöhner Gottes sei,
Wollen sie uns blenden, uns unsern Glauben,
Jesum Christum, den Heiland uns rauben,
Geist der Kinder Gottes.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Nr. 384. Vers 3.

Keiner Menschen Weisheit lehrt,
Wie wir Gott uns nahen sollen,
Wenn wir, Seiner Strafen werth,
Gnad' und Trost erlangen wollen.

Heinrich Erhard Heeren.

Nr. 478. Vers 6.

Der Spötter sucht Dein Wort,
Verstrickt in Eitelkeiten,
Mit zweifelnder Vernunft,
Mit Bosheit zu bestreiten.
Das theure Wort vom Kreuz
Ist ihm ein Aergerniß;
Nicht Licht und Trost für ihn;
Macht sein Gericht gewiß.

Johann Friedrich Mudre.

Nr. 479. Vers 1 bis 4.

Ach, Gott, vom Himmel sieh darein,
Und laß es dich erbarmen!
Wie wenig Herzen sind noch Dein!
Entzieh' Dich nicht uns Armen!
So Viele treiben ihren Spott
Mit Deinem Wort und Sohn, o Gott,
Und wollen Ihn nicht ehren.

Sie lehren eitel Träumerei,
Was Eigenwitz erfindet.
In keiner Wahrheit ist dabei

Ihr unstät Herz gegründet.
Der wählet dies, der andre das,
So trennen sich ohn' Unterlaß,
Die mit Vernunft sich brüsten.

Vertilge, Gott der Wahrheit, doch
Des Irrthums freche Lehre:
Es sei der Glaub', an Dich ein Joch,
Das die Vernunft entehre.
Der Offenbarung Unterricht
Verachten sie, und wollen nicht
Auf Deine Stimme merken.

Du siehst's, und sprichst: „Es ist nun Zeit,
Daß ich dem Frevel steure,
Damit sich in der Christenheit
Kein Heidenthum erneure.
Fällt gleich der Spötter Witz und Wahn
Mein Wort mit Hohn und Lästrung an:
Bleibt's doch unüberwindlich!"

Amen.

Martin Luther, verändert von Johann Adolph Schlegel.

Am Sonntage Sexagesimä.

Kommet! Höret! Bewahret! — Das ist der dreifache Ruf unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi, Sein heiliger Ruf sonntäglich an jeden unter uns.

1. Kommet! — Kommet her zu mir, Alle, die ihr meiner begehret!*) Die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommet her, und kaufet umsonst und ohne Geld.**) Kommet, denn es ist Alles bereit!***)

Kommet Welt und sammle doch!
Heute fällt das Manna noch!

Jesus Christus ist in Seinem heiligen Tempel, mit den Worten des ewigen Lebens, mit dem Balsam des Evangelii, und mit dem Manna des Himmels. Rufet Er: Kommet! so antworten wir, mit den Worten unseres Sonntagsgesanges: Liebster Jesu, wir sind hier! und setzen hinzu: Dich und Dein Wort anzuhören! Denn Er rufet:

2 Höret! — Wer Ohren hat zu hören, der höre! spricht Er in unserem heutigen Texte, spricht es zu Seinen Jüngern und zum jüdischen Volke, spricht es zu uns auch. Höre gerne Gottes Wort! †)

---

*) Sir. 24, 25.

**) Jes. 55, 1.

***) Luk. 14, 17.

†) Sir. 6, 33.

Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme! *) Darauf wir antworten: Das Ohr ist geschaffen, um zu hören; was sollte es lieber hören, als was Du redest, sein Schöpfer! Ja, HErr, rede, denn Dein Knecht höret! **) Doch der HErr will annoch ein Drittes. Er rufet:

3. Bewahret! — Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren! ***) Meine Mutter und meine Brüder, spricht Er, sind diese, die Gottes Wort hören und thun. †) Dazu wir beten, mit ganzer Seele: Zeige mir, HErr, den Weg Deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis an's Ende. Unterweise mich, daß ich bewahre Dein Gesetz, und halte es von ganzem Herzen. ††)

Liebe Brüder, was würde uns helfen z. B. das Lesen in der Bibel, wenn wir das Gelesene nicht bewahreten in einem reinen, guten Herzen? Was würde uns nützen das Kirchengehen, und namentlich das Anhören der Predigt, wenn wir nicht gut hätten davon die Woche über? wenn wir aus der Kirche nicht etwas nach Hause brächten? wenn die, mit dem Herzen gehörete, und im Herzen bewahrete, Predigt nicht einem Samenkorn gliche, welches keimte, emporwüchse, und Frucht brächte dem HErrn der Ernte! Frucht will haben der Säemann, der Säemann, welcher hier Seine Saaten streuet, welcher ist Jesus Christus. Deshalb kommet, um zu hören! Höret, um zu bewahren!

Text:

Luk. 8, 14—15.

Das verlesene Gleichniß ist uns vom HErrn Selber gedeutet. Der Säemann ist Christus, und nächst Ihm Seine Boten und Diener, nach jenem Worte: Wer euch höret, der höret mich. †††) Der Same

*) Joh. 18, 37.

**) 1 Sam. 3, 10.

***) Luk. 11, 28.

†) Luk. 8, 21.

††) Ps. 119, 33, 34.

†††) Luk. 10, 16.

ist das Wort Gottes. Der Boden, den der Säemann besäet, ist das menschlich Herz. Der Säemann sparet keine Mühe. Der Same kann nicht besser sein. Aber das Herz gleichet nur zu oft dem breiten Wege, der großen, von der Welt befahrenen, unruhigen Landstraße, oder dem Fels und den Dornen. Jesaias rufet klagend aus: Wer glaubt unserer Predigt? *) Sankt Johannes wiederholte diese Worte. **) Und Sankt Paulus rufet es ihm nach, mit dem Zusatze: Sie sind nicht Alle dem Evangelio gehorsam. ***) Und der Herr Selber spricht: Eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. — Sie gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. — Der Säemann spaaret keine Mühe. Der Same kann nicht besser sein. Aber die Herzen sind nur zu oft unempfänglich für die goldene Saat, die vom Himmel kommt, und für den Himmel reift. Doch nicht in traurige Saiten will ich greifen heute die Predigt, sondern sich lieber getrösten des letzten Wortes unseres Textes, es heißt — Geduld. Wir hoffen, daß, wenn auch ein Herz gleichet dem Wege, und ein anderes dem Fels, und ein drittes den Dornen, doch unter vier eins gleichen werde dem guten Lande, in welchem der Same bewahret wird, aufgeht und Frucht bringet hundertfältig.

HErr! Laß auf ein gutes Land fallen, auch unter uns, den Samen des göttlichen Wortes. Ich weise hin auf Dein Blut: darum erhöre! Ich bete: darum segne! Ich bete in Deinem Namen: darum sage Du das Amen! —

Gottes Wort ist der Same, von dem der Text spricht. Von Gottes Wort rede auch die Predigt. Daß das Buch aller Bücher, daß die hochheilige und alleinige Erkenntnißquelle unserer Religion Bibel heiße und Wort Gottes, auch Schrift und heilige Schrift werde genannt und Testament, weiß Jeder, der das A B C des Christenthumes gelernet hat. Warum aber das heiligste der Bücher solche Namen führe; welch' tiefer Sinn in diesen Benennungen liege; welch' wichtigen Aufschluß sie über das Innere dieses Buches, und über die Heilslehren des Evangelii geben: mag

*) Jes. 53, 1.

**) Joh. 12, 38.

***) Röm. 10, 16.

wohl Vielen, in seiner großen Reichhaltigkeit, unbekannt sein. Darum werde heute geprediget:

Ueber die Namen, die das Buch aller Bücher führet.

Diese Namen sind:

I. Bibel,
II. Wort Gottes,
III. Schrift,
IV. Heilige Schrift,
V. Testament,

Bevor wir das Gewicht der einzelnen Namen erwägen, falten wir Herz und Hand vor Ihm, der die Bibel uns gegeben hat, und sprechen mit David: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht au meinem Wege! *) Und mit Jeremias: Dein Wort ist unseres Herzens Freude und Trost! **) Und mit den Worten des Gesangbuches:

Oeffn' uns die Ohren und das Herz,
Daß wir Dein Wort recht fassen,
In Glück und Leid, in Freud und Schmerz,
Es aus der Acht nicht lassen,
Daß wir nicht Hörer nur allein
Des Wortes, sondern Thäter sein,
Frucht hundertfältig bringen!

Am Wege wird der Same fort
Vom Teufel hingenommen;
In Fels und Steinen kann Dein Wort
Die Wurzel nicht bekommen;
Der Same, so auf Dornen fällt,
Von Sorg und Wollust dieser Welt,
Verdirbet und ersticket.

Ach, hilf, HErr! daß wir werden gleich
Allhier dem guten Lande,
Und sein an guten Werken reich
In unser'm Amt' und Stande;

---

*) Ps. 119, 105,

**) Jer. 15, 16.

Viel Früchte bringen in Geduld,
Bewahren Deine Lehr' und Huld
In feinem, gutem Herzen! *)
Amen.

I.

Wo rücksichtlich des Religiösen das Aeußere ist, da kann, möglicher Weise, das Innere fehlen; aber wo im Gebiete des Glaubens das Innere ist, da kann nimmer das Aeußere fehlen. Wenden wir diesen Satz auf die Erkenntnißquelle unserer Religion an, so heißt er mit anderen Worten: Jemand kann nicht nur alle Namen, sondern sogar auch alle Sprüche des Buches aller Bücher auswendig wissen, und das Innere derselben ist ihm dennoch eine unleserliche Schrift, eine unverständliche Sprache. Aber wo das Innere ist, da kann nimmer das Aeußere fehlen. Wem aufgegangen ist, in ihrer ganzen Fülle, die innere Bedeutung der Bibel, wer eingedrungen ist in die Gotteskraft der Worte des ewigen Lebens: dem ist theuer, allwas diesen Schatz aller Schätze, dieses höchste Kleinod betrifft, dem sind auch die Namen, die das Buch aller Bücher führet, von der Bedeutung, daß er sinnet und forschet, welcher Sinn in ihnen liege.

Wir nennen, mit einem grichischen Worte, die Erkenntnißquelle unserer Religion, Bibel, d. h. Buch, Buch schlechthin, Buch aller Bücher, dem keins zur Seite gesetzet werden kann, nicht das große Buch der Natur um uns, noch das Buch der Vernunft in uns, noch irgend ein Menschenwerk, geschweige denn über welches noch eins gesetzt werden könnte. Und wahrlich, mit keinem bezeichnenderen Namen hätten die heiligen Urkunden unserer Religion benannt werden können, als mit diesem Namen, welcher sie, vorzugsweise vor allen anderen Schriften und ausschließlich das Buch heißt.

Einer ist im Himmel vollkommen und untrüglich. Es ist Gott. Eine ist auf Erden vollkommen und untrüglich. Es ist die Bibel. Einer ist im Himmel, der hat Seines Gleichen nicht, Gott der Dreieinige. Eine ist auf Erden, die hat ihres Gleichen nicht. Es ist die Bibel, es ist das Buch, welches, obschon es Jahrtausende zählet, dennoch nicht alt wird, das Buch für alle Zeiten, für alle Menschen, und für alle Lagen des Lebens.

---

*) David Denicke. Altes Gesangbuch, Nr. 463. Vers 5 bis 7. Neues Gesangbuch, Nr. 364.

Die Bibel ist das Buch für alle Zeiten. Sie ist ein Gemeingut der ganzen Menschheit. Dasselbe Wort, das zu den Juden sprach auf Sinai, spricht auch noch zu uns; dasselbe Wort, dessen die ersten Christen sich erfreueten, ist auch unseres Herzens Freude, und ein Licht auf unserem Wege, und wird, am Ende aller Tage, troftreich sich noch wenden an den letzten aller Christen. Sie bindet die graueste Vergangenheit, den Augenblick der Gegenwart, die ferneste Zukunft, sie bindet alle Zeit an die Ewigkeit. Monde wechseln. Jahre fliehen. Jahrhunderte beeilen ihren Lauf. Denkmäler sinken in Staub. Städte vergehen. Reiche verschwinden. Die Bibel allein ist ewig, wie Der, der sie gab. Das Wort unseres Gottes bleibet ewiglich. *)

Die Bibel ist das Buch für alle Menschen. Es giebt, vom Könige bis zum Bettler, keinen Stand, und, vom Säuglinge bis zum Greise, kein Lebensalter, auch kein Geschlecht, und, von den rohesten bis zu den gebildetsten Nationen, kein Volk, für welches die Bibel nicht wäre geschrieben. Alle Menschen sind in diesem Buche bedacht. Alle Menschen sind in diesen beiden Testamenten beschenket. Die Bibel ist das Buch, welches der ganzen Welt angehöret, und das doch jedwedes Einzelnen Eigenthum ist. Sie gehöret allen Völkern, und doch kann jeder Einzelne sprechen: Es ist mein Buch! —

Die Bibel ist das Buch für alle Lagen des Lebens. Sie schenket Licht, Kraft, Trost und Freude, von der ersten bis zur letzten Stunde des Lebens, und für alle Stunden, die zwischen der Wiege und dem Sarge liegen. Den Sünder machet sie rein, durch Christi Blut; den Armen reicht mit himmlischen Gütern; den Schwachen stark, als in Christo; den Traurigen fröhlich, in Hoffnung. Thränen, die Keiner auf Erden kann trocknen, trocknet die Bibel. Seufzer, die Niemand kann stillen, stillet die Bibel. Wunden, die Menschen nicht zu heilen vermögen, heilet die Bibel. Sie ist, durch's ganze Leben, eine treue Führerin, im Glücke eine ernste Warnerin, in der Trübsal eine süße Trösterin, im Tode ein sanftes Sterbekissen.

Solche Bewandtniß hat es mit dem Namen: Bibel. Drum, wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach Deinen Worten! **) —

---

*) Jes. 40, 8.

**) Ps. 119, 9.

II.

Es ist kein Spruch in der ganzen Bibel, kein einziger Vers, der nicht seine eigene Geschichte hätte. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!*) Wie unaussprechlich viele Seelen mögen, im Laufe aller Jahrhunderte, durch diesen einen Spruch, beseligt worden sein! Und in welche Todesnöthen mag der Spruch geleuchtet haben, verbreitend, im schauerlichen Dunkel des Todes, himmlischen Lichtglanz: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben!**) Wie manche Kerkernacht mag erhellet worden sein durch das Wort: Jesus nimmt die Sünder an!***) Wie manches Blutgerüst mag von wahrhaft bußfertigen, über ihre Sünde zerknirschten und gläubig gewordenen Sündern, freudig bestiegen worden sein, im Glauben an Den, welcher gesprochen: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein!†)

Wunderbar ist Alles bei diesem Buche der Bücher. Es ist das älteste Buch auf Erden. Ein Zeitraum von mehr als anderthalb Jahrtausenden liegt zwischen dem ersten Buche Mosis und zwischen dem letzten Kapitel in der Offenbarung Sankt Johannis; ††) und doch ist das ganze Buch wie aus

---

*) Joh. 3, 16. Friedrich der zweite, König von Dänemark, hat dieß Sprüchlein genannt ein Schlaftrünklein. Wer dieß Schlaftrünklein im wahren Glauben einnimmt, kann wohl schlafen, sanft und selig sterben. Der selige Lutherus hat's genannt die kleine Bibel, weil es den Kern der ganzen heiligen Schrift in sich hält. (Heinrich Müller.)

**) 1 Tim. 1, 15. 16.

***) Luk. 15, 2.

†) Luk. 23, 43.

††) Moses lebte 1500 Jahre vor der Geburt unseres Heilandes und Maleachi wahrscheinlich 400. Das Alte Testament ist demnach innerhalb 1100 Jahre geschrieben, und zwischen dem Alten und Neuen Testamente liegt also ein Zwischenraum von reichlich 400 Jahren.

einem Gusse, dennoch weht durch das Ganze ein Geist, von Anbeginn bis Ende, nicht anders, als ob es in einer Stunde wäre geschrieben. Und ob es gleich achtzig einzelne Schriften enthält und über dreizehnhundert Kapitel, so ist es dennoch, als hätte es Einer geschrieben. Woher diese Wunder? Antwort giebt uns darauf der zweite Name, den das Buch aller Bücher führet, der Name Wort Gottes.

Die Bibel ist kein Menschenwerk. Sie ist von Gott eingegeben. So wie unser Geist unseren Mund regieret, wenn wir sprechen, und unsere Feder, wenn wir schreiben, also daß Mund und Feder Nichts sagen und schreiben können, als was wir wollen: eben so hat Gott der heilige Geist die Verfasser der Bibel regieret, so daß sie, in Sachen der Religion, Nichts sagen und schreiben konnten, als was Er wollte. Sie waren es nicht, die da redeten, sondern der Geist, der durch sie redete.*) Gott der heilige Geist vertrat in ihnen die Stelle ihres Geistes. In menschlicher Sprache stellt Gott in diesem Buche das Göttliche dar. Untrüglich und unwandelbar ist unsere Bibel. So steht es geschrieben im Worte Gottes, in jenem Buche, von dem kein Jota wird vergehen, und hinge sich die ganze Welt daran, und risse, mit höllischen Kräften, Satan selber an ihren Sprüchen. Himmel und Erde werden vergehen, aber, spricht Jesus, meine Worte werden nicht vergehen.**) Und es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß Ein Titel vom Gesetz falle.***) Es gilt von jedem Verse der Bibel Lutheri Ausspruch: Sie sollen lassen stahn.****) Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung aus menschlichem Willem hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.†) Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütz zur

*) Matth. 10, 20.

**) Matth. 24, 35.

***) Luk. 16, 17.

****) Nr. 483. Vers 4.

†) 2 Petr. 1, 19—21.

Lehre, zur Strafe zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.*) Und wollt ihr noch auf anderweitige Weise erfahren, warum die Bibel Wort Gottes heiße, so lebet nach der Bibel, und ihr werdet es inne werden, es an euch selber erfahren, ob ihr Ursprung herzuleiten sei von Menschen oder Gott.**)

III.

Wir folgen nicht den klugen Fabeln,***) nicht den Worten mündlicher Ueberlieferung, die im Gedächtnisse ihren leicht vergänglichen, trügerischen Sitz haben, und entstellt werden bald durch Zusatz, und bald durch Auslassung. Wir folgen, im Gebiete des Glaubens, nicht dem Fürwahrhalten noch so weiser Männer, als welche immerdar dem Irrthume unterworfen bleiben: sondern allein der Bibel. Wir folgen, im Gebiete des Glaubens, nicht den Aussprüchen menschlicher Vernunft, sondern allein dem göttlichen Ansehen der Bibel. Die Aussprüche unserer Vernunft, in Sachen des Glaubens, gelten für heute und morgen. Was die Vernunft heute annimmt als Wahrheit, verwirft sie übermorgen als Irrthum. Ihr fehlet zweifelsfreie Gewißheit. Jeder hat seine Vernunft für sich. Anders gestaltet sie sich in Diesem, anders in Jenem. Jeder aber, ohne Ausnahme, hält die seine für die wahre, und die Aussprüche seiner Vernunft für die rechten. Jeder spricht: Bei mir ist die Wahrheit! (und Jeder spricht anders.) Frage: Bei Wem ist da die Wahrheit? Jeder, ohne Unterschied, spricht in Bezug auf seine Ansicht und sein Lehrgebäude: Dieß ist die Wahrheit! (Und Jeder spricht anders.) Frage: Was ist da Wahrheit? — So hat sich gezeigt das Wesen unserer Vernunft in allen Jahrhunderten, von Adam's Sündenfall an, bis auf den heutigen Tag. Muthmaßungen, schimmernde Vielleichts, Gründe mit Wenn und mit Aber, unbewiesene Voraussetzungen geben weder Halt, noch haben in sich Gewißheit. Deshalb folgt unsere Evangelisch-Lutherische Kirche, als welche in Sachen des Glaubens protestirt†) gegen alles menschliche Ansehn, allein der

*) 2 Tim. 3, 16.

**) Joh. 7, 17.

***) 2 Petr. 1, 16.

†) Daher auch der Name: Protestantische Kirche.

Bibel, als der einigen Erkenntnißquelle der Religion, als dem allein Untrüglichen, und ewig Feststehendem.*) Darauf weiset hin der dritte Name, den das Buch aller Bücher führet, der Name: Schrift. Was geschrieben steht, das bleibt. Menschenwort kann uns nun nicht mehr berücken. Wir haben einen untrüglichen Maßstab, mit dem Wir es messen. Wir dürfen nur nachsehen, und in der Schrift forschen, ob sich's also verhalte.**) Es steht geschrieben!***) Mit diesen Worten weiset Jesus drei Mal den Teufel ab. Mit diesen Worten weisen wir alle menschlichen Einreden und Einwendungen ab, sammt der Vernunft, wenn sie drehen und deuteln will an Gottes Wort. Es steht geschrieben! Damit beweiset Jesus Christus.****) Damit beweisen auch wir. Es steht geschrieben! Damit zeigen wir auf unsere Bibel hin, und gelten diese Worte von irgend einem Glaubenssatze: so nehmen wir ihn in Demuth an, „und lassen uns allein an dem Worte Gottes „genügen, es reime sich alsdann mit der Vernunft, wie es wolle."†) Wie Apollo, mächtig in der Schrift,††) öffentlich durch die Schrift erwies, daß Jesus der Christ sei:†††) so auch wir. Denn wir halten fest an den apostolischen Glauben, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift; und daß Er begraben sei, und daß Er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift.††††)

---

*) In den Bekenntnißschriften unserer Kirche heißt es:

„Wir glauben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richt- „schnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und „beurtheilt werden sollen, sein allein die prophetischen und apostolischen „Schriften Altes und Neues Testamentes."

Und in einer anderen Stelle heißt es:

„Allein die heilige Schrift wird von uns als die Richterin, Richtschnur „und Regel erkannt, nach welcher wie nach einem Probierstein, alle „Glaubenslehren zu prüfen und zu beurtheilen sind, ob sie seien fromm „oder gottlos, wahr oder falsch."

**) Apostelg. 17, 11.

***) Matth. 4, 4. 7. 10.

****) Matth. 21, 13. Luk. 20, 17. Joh. 6, 45. 7, 38. 8, 17, 10, 32 u. s. w.

†) Martin Luther.

††) Apostelg. 18, 24.

†††) Apostelg. 18, 28.

††††) 1 Kor. 15, 3. 4

Auf dieses Alles weiset uns der Name Schrift hin. Ferner erinnert uns diese Benennung auch daran, daß die Bibel, da sie in eben dem Sinne die Schrift genannt wird, in welchem sie, vorzugsweise, vor allen anderen Büchern, das Buch heißt, auf Erden nicht ihres Gleichen habe. Es ist Ein Gott und Eine Bibel. ---

IV.

Wir können nicht lange, in Bezug auf die Bibel, bei dem Worte Schrift stehen bleiben, ohne nicht hinzuzusetzen: heilig, heilige Schrift. Wir haben einen vierfachen Grund, warum wir mit diesem vierten Namen unsere Bibel benennen.

Erstlich nennen wir die Bibel heilige Schrift, wegen ihres Ursprung's. Ihr Ursprung liegt in Gott dem heiligen Geiste.

Zweitens wegen ihres Inhaltes. Die Worte, welche Petrus zu seinem HErrn und Meister sagt: HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens! *) können wir auf unsere Bibel überhaupt anwenden, sprechend: Liebe Bibel, wohin sollten wir gehen, nur du hast Worte des ewigen Lebens. Heilig ist ihr Inhalt. Sie enthält die großen Offenbarungen Gottes; zeiget, weissagend und verheißend, in ihrem ersten Theile uns hin auf den kommenden Erlöser der Welt, und stellet Ihn, in ihrem zweiten Theile uns dar, von Seiner Menschwerdung bis zu Seiner Himmelfahrt; zeichnet und bahnet den Weg uns zur Seligkeit, und fasset in sich die reinste und vollkommenste Sittenlehre. Heilig ist ihr Inhalt. — Wohl mögen wir oft stoßen auf Stellen, die uns dunkel sind: aber die Dunkelheit der heiligen Schrift liegt nicht in ihr, sondern in uns. Was uns dunkel ist, ist einem Andern klar. Was wir heute nicht verstehen, verstehen wir vielleicht morgen, oder über ein Jahr. Oder die dunkle Stelle ist nicht für uns, sondern für unseren Bruder, oder erst für kommende Zeiten, wo sie aufhört dunkel zu sein. **)

---

*) Joh. 6, 68.

**) Es kann nicht genug beherziget werden, daß die Bibel nicht nur für uns, sondern für alle Menschen, die da waren, sind, und einst sein werden, von Gott dem heiligen Geiste geschrieben ist worden. Da nun die Bibel das ewige Buch aller Menschen ist: so liegt es in der Natur der Sache daß Manches in ihr uns dunkel ist, weil es nicht für uns ist.

Drittens nennen wir die Bibel heilige Schrift, wegen ihres Zweckes. Ihr Zweck ist ausgesprochen in dem Worte Gottes: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!*) und in dem Ausspruche Jesu Christi: Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!**) Doch ach, wie kann der Sünder dahin gelangen? — Die heilige Schrift, welche das Ziel uns steckt, hilft auch zum Ziele. Sie zeigt nicht nur, sondern sie führt uns auch den Weg dahin. Das Ziel ist bei Christo. Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.***) Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht!****) der kommt nicht in das Gericht, denn er ist rein worden durch das Blut Jesu Christi. — Die heilige Schrift zeiget uns dieses heilige Ziel, und zum Ziele den Weg. Sie reichet uns die Waffen zum Kampfe mit uns selbst, mit der Welt und mit dem, der geschäftig ist, in der Sünde und in der Welt uns zu bethören, und uns ferne zu halten, von dem Reiche des Lichtes. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch!†) Wachet! Nahet euch zu Gott, so nahet Er Sich zu euch!††) Betet! Ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. — Ergreifet den Schild des Glaubens, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.†††) Wachsamkeit, Gebet und gläubiges Lesen der Bibel sind die Waffen des Christen. Von ihnen beschirmt, betritt er den Weg zum Leben, unverrückt im Auge das Ziel, auf daß er seinerseits nicht unerfüllt lasse den heiligen Zweck der heiligen Schrift.

Wegen ihres Ursprungs, wegen ihres Inhaltes, wegen ihres Zweckes, nennen wir das Buch aller Bücher heilige Schrift, und viertens nicht min-

---

*) 3 Mos. 11, 45. 19, 2. 1 Petr. 1, 16.

**) Matth. 5, 48.

***) Röm. 8, 1.

****) Röm. 10, 4.

†) Jak. 4, 7.

††) Jak. 4, 8.

†††) Eph. 6, 13. 16. 17.

der deshalb, weil sie von uns heilig gehalten will werden. Es steht manche Hütte in der Christenheit, in der herrschet Noth, Kummer und Ungemach jeglicher Art. Woher kommt das? Ach, das ist der Grund: Die Bibel, welche das treue Geleit, das Morgen- und Abendgeleit der Vorfahren war, liegt im Winkel bestäubt; Wochen, Monate vergehen, und sie wird nimmer gelesen. Mögte keine Hütte stehen der Art in Arnis! — Es steht manches Haus in der Christenheit, in dem herrschet Unfriede und liebloses Wesen. Woher kommt das? Ach, das ist der Grund: Es wird Alles in demselben gelesen, nur die Bibel nicht, als welche von solchen Menschen betrachtet wird, als das überflüssigste Buch in der Welt. Mögte kein Haus stehen der Art in Arnis! — Es verläßt mancher Jüngling und manche Jungfrau das Vaterhaus, sie gehen hinein in die fremde Welt ohne Leitstern, das heißt, ohne Bibel. O nicht also unter euch, liebe Brüder! — Es segelt manches Schiff aus dem Hafen, mit Allem versehen und wohl ausgerüstet, aber ach, Eins fehlt, die Bibel! Ihr Arnisser, o nicht also bei euch! — Ihr habt manche müssige Stunde auf euren Schiffen. Nehmet und leset die Bibel! Jesus muß immerdar am Steuer sitzen, und die Bibel Kompaß sein und Leitstern, und der Glaube das Ruder, und die Hoffnung das Segel. O höret, was David sagt: Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren, und trieben ihren Handel in großen Wassern; die des HErrn Werke erfahren haben, und Seine Wunder im Meer, wenn Er sprach, und einen Sturmwind erregete, der die Wellen erhob, und sie gen Himmel fuhren, daß ihre Seele vor Angst verzagte, daß sie taumelten und wankten wie ein Trunkener, und wußten keinen Rath mehr, und sie zum HErrn schrieen in ihrer Noth, und als Er sie aus ihren Aengsten führete und stillete das Ungewitter, daß die Wellen sich legten, und sie froh wurden, daß es stille geworden war, und Er sie zu Lande brachte nach ihrem Wunsch: — die sollen dem HErrn danken um Seine Güte, und um Seine Wunder, die Er an den Menschenkindern thut, und Ihn bei der Gemeine preisen, und bei den Alten rühmen. — *) Thuet also! Euch Allen sei heilig die heilige Schrift! —

---

*) Ps. 107, 23—32.

V.

Aufschluß über das Innere der Bibel giebt uns ihr Aeußeres. Kein Name aber derselben führet so tief uns hinein in das Gebiet des Glaubens, und in den unerforschlichen Rathschluß Gottes von der sündigen Menschheit Erlösung, als der fünfte und letzte Name, der Name — Testament.

Testament bedeutet hier so viel als Bund oder Bündniß. Einen zweifachen Bund hat Gott mit den Menschen gemacht. Der erste ist auf Sinai, der zweite auf Golgatha geschlossen, der erste durch Mosen, der zweite durch Christum. Durch Mosen hat sich Gott geoffenbaret. In Christo ist Gott Mensch geworden. Gott ist ein Mensch geworden. Das ist das Höchste. Ein drittes Testament kann nimmer kommen.

Das erste Testament oder der erste Bund lautet also: Halte das Gesetz, so wirst du leben! Aber auch: Verflucht, wer das Gesetz nicht hält! — Das spricht nicht Menschenwort. Die Bibel spricht: Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Und alles Volk soll sagen: Amen.*) Die Bibel spricht: So spricht der HErr, der Gott Israels: Verflucht sei, wer nicht gehorcht den Worten dieses Bundes!**) Die Bibel spricht zum dritten Male: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschriebet stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es thue.***) So lautet der Bund des Alten Testamentes.

Ausgesprochen war der Fluch von Gott, und nicht gehalten das Gesetz von den Menschen. Denn daß durch das Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar.****) Heilig ist Gott, drum hat Er ausgesprochen den Fluch über die Sünde. Gerecht ist Gott, drum muß Er strafen die Sünde. Wahrhaftig ist Gott, drum muß Er erfüllen die ausgesprochene Drohung. Alle haben gesündiget. Alle liegen also unter dem Fluche der Sünde. Und doch ist Gott eben so gnädig und erbar-

*) 5 Mos. 27, 26.

**) Jer. 11, 3.

***) Gal. 3, 10.

****) Gal. 3, 11.

mungsvoll, als heilig und gerecht, und eben so treu als wahrhaftig. Darum wurde das, ursprünglich in Adam und Eva heilige, Menschengeschlecht wiederholet in einem neuen Menschen, in einem zweiten Adam, — in's Leben gerufen auf übernatürliche Weise, gleich dem ersten, und gleich ihm erschaffen nach dem Urbilde Gottes. Die zweite Person der heiligen Dreieinigkeit entschloß Sich, mit Entäußerung Ihrer Gottheit, menschliche Hülle anzuziehen, und, in der menschlichen Hülle, eine menschliche Seele. Jesus Christus heißt dieser zweite Adam. Er wandelte als Mensch drei und dreißig Jahre auf Erden, fleckenfrei rein in Gedanken, Worten und Werken, also, daß Niemand auch nur Einer Sünde Ihn überführen konnte. *) Sein ganzes Leben war Eine Anfechtung. Umsonst. Satan erreichte nicht seinen Zweck. Im neuen Adam strahlete der Abglanz Gottes, das göttliche Ebenbild lebenslang. Er that mehr, als das Gesetz verlangte, mehr, als im Alten Bunde, der Heilige von den Menschen hatte gefordert. Nun stand das Gesetz da in seiner Klarheit. Es war erfüllet, in allen seinen Theilen. Aber noch immer ruhete, nach wie vor, über allen Millionen der Fluch des Gesetzes; noch immer behauptete, nach wie vor, die Sünde und Satan, ihre Herrschaft über die Menschen; noch immer erhob sich, gräßlich und weit, eine jähe Kluft zwischen Gott und den Menschen: da ward Jesus Christus, dieser Eine Mensch ohne Sünde, der Stellvertreter des ganzen Menschengeschlechtes. Er stellete Sich an die Stelle der Menschheit, stellte in Sich dar alle Menschen, von Adam an bis zu den Menschen, die da leben werden zur Stunde des Weltgerichtes, — — trug unsere Krankheit, und lud auf Sich unsere Schmerzen, ließ Sich, um unserer Missethat willen, verwunden, und, um unserer Sünde willen, zerschlagen, vergoß, am Stamme des Kreuzes, Sein Blut, zur Sühnung aller Sünden, zur Tilgung aller Schulden, zur Erlösung und Versöhnung aller Welt. **) Und Gott nahm an das Opfer und das Lösegeld. — Das ist des Neuen Bundes, des Neuen Testamentes Inhalt. Glaube an Jesum Christum, so wirst du leben! Aber auch: Nach wie vor bleibet unter dem Fluche, wer nicht glaubt! So heißt der Neue Bund. Das spricht nicht Menschenwort. Die Bibel spricht, und in ihr Jesus Christus in kla-

*) Joh. 8, 46.

**) Jes. 53, 4. 5.

ren und ausdrücklichen Worten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. *) Die Bibel spricht: Wer an Ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet. **) Die Bibel spricht zum dritten Male: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. ***) —

So viel, liebe Brüder, sagen uns schon die Namen der Bibel! O wie viel wird sie selber uns sagen! — In den fünf Namen, die das Buch aller Bücher führet, bieten sich uns eben so viele Wegweiser dar zu Jesu Christo, das heißt, zum ewig seligen Leben. Folget, kommet, höret, bewahret. —

Kommet zu lernen, nicht zu meistern!
Kommet zu lesen, nicht zu blättern!
Kommet zu glauben, nicht zu grübeln!
Kommet zu beten, nicht zu zweifeln!

Lernet, aber meistert nicht! Leset, aber blättert nicht! Glaubet, aber grübelt nicht! Betet, aber zweifelt nicht! Amen.

---

*) Mark. 16, 16.

**) Joh. 3, 18.

***) Joh. 3, 36. Ueber ihm bleibet der Zorn Gottes. Denn das Gesetz hat er nicht gehalten, und das einzige Mittel, Vergebung der Sünden zu erlangen, von sich gestoßen. Der muthwillig Ungläubige liegt unter dem Fluche des Gesetzes, (des Alten Testamentes) und unter dem Fluche des Unglaubens, (des Neuen Testamentes.) Der erste Fluch bleibet über ihm, der zweite kommt über ihn.

Am Sonntage vor der Fasten, Quinquagesimä oder Esto Mihi.

Gnade sei mit euch und Friede von Dem, der da ist, und der da war, und der da kommt!*)

Amen.

Nahe bei Jericho sitzet heute ein Blinder am Wege, und bettelt. — Wir werden ihn sehen und seine Geschichte hören, wenn der Text wird verlesen. Jetzt nehmen wir die Worte seiner Bitte und kehren mit ihnen in unser Herz. Sie lauten: Jesu! Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! — Wer im Gefühle seiner Hülfsbedürftigkeit und mit innigem Zutrauen, wie jener Blinde, diese Worte auf sich anwendet, der nahet sich dem Heiland, wie Er es will, mühselig und beladen; der hat sich aufgegeben, um Ihn zu gewinnen; der hat an sich und eigener Hülfe verzweifelt, um desto fester sich an Ihn zu halten; der fühlet die Noth und das Elend der Sünde, sonst riefe er nicht „Erbarme!" — der weiß, das Jesus kann helfen, aber auch nur Er, sonst wendete er sich nicht zu Ihm; der wird endlich, wie jener Blinde, mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönet. Jesu! Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! — spricht so unser Glaube, so antwort Seine Liebe: Was willst du, daß ich dir thun soll? — Und setzt unser Glaube dann hinzu: HErr, daß ich sehen möge! — so spricht Seine Liebe ferner: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen! —

---

*) Offenb. Joh. 1, 4.

Gleichen wir denn jenem Blinden, der am Wege saß und bettelte? — Wollte Gott, wir glichen ihm! — Er fühlte sein Elend und ward von Jesu begnadigt. — Im Uebrigen, rücksichtlich der Blindheit, gleichen wir ihm nur zu sehr, denn wir sind Alle mit einander blind, so wir stehen im Reiche der Natur, und annoch nicht im Reiche der Gnade. Freilich Solches will die Welt nicht wissen, als welche volle Genüge in sich selbst zu haben vermeinet; der HErr aber spricht: Du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß! — *) Ja,

Elend bleib ich, Jesu Christ,
Wenn Du nicht mein Alles bist!

Hätten wir aller Welt Schätze: arm sind wir, so wir nicht reich geworden sind durch Ihn, der arm ward um unsertwillen, auf daß wir durch Seine Armuth reich würden! **) Deckte uns das Gewand vieler guter Werke; umhüllte uns das Kleid einer, in den Augen der Menschen unbeflekten, Tugend: bloß sind wir, so Christi Gerechtigkeit nicht unser Schmuck und Ehrenkleid ist. Könnten wir alle Sprachen verstehen, und alle Geheimnisse auf Erden mit unserm Auge durchschauen: blind sind wir, so uns der Staar nicht gestochen worden ist über den verderbten Zustand unsers sündlichen Herzens, und die Binde vom Auge uns nicht gefallen ist, die uns decket als natürliche Menschen.

Darum spricht der HErr: Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. — ***) So lautet des HErrn Rath gegen unsere Armuth, gegen unsere Blöße und gegen unsere Blindheit.

Und wahrlich, wir können mit dem Spruche: „Wir sind allzumal Sünder“ †) nicht tief und nicht oft genug hinein gehen in unser Herz, um es von allen Seiten zu beleuchten, und bis auf den Grund, und um

---

*) Offenb. Joh. 3, 17.

**) 2 Kor. 8, 9.

***) Offenb. Joh 3, 18.

†) Röm. 3, 23.

die Spur der Sünde zu entdecken in des Herzens tiefsten verborgensten Falten. Ist Solches geschehen, und schauen wir den Abgrund, über dem wir schweben, und in welchen wir einst rettungslos versinken, ohne die allmächtige Hand einers Erbarmers: so bleibet nichts uns übrig, als Jesum Christum in der Buße und im Glauben, zu umfassen, und zu beten ohne Unterlaß: Jesu! Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! — Und sprach kein Heuchelglaube dieses Wort, so steht der Retter bei uns auch still, so erbarmet Sich Der auch unserer, Der heute hinauf geht gen Jerusalem, um der ganzen sündigen Welt, mit unaussprechlicher Liebe Sich zu erbarmen. Zuvor aber sprechen wir: Blinder zu Jericho, du bist blind, ich auch; Blinder zu Jericho, du bist arm und bettelst, ach, ich bin ärmer denn du; Blinder zu Jericho, du sitzest am Wege, ach, ich auch sitze am breiten Wege der Welt; aber du wardst sehend, ich will es auch werden! O HErr Jesu Christe, erbarme Dich unserer! Erbarme Dich unserer Blindheit, und mache uns sehend! Erbarme Dich unserer Armuth, und mache uns reich!

Text.

Luk. 18, 31—43.

Eine unaussprechliche Fülle von Gedanken liegt in den großen Worten des heutigen Textes. Mögen wir sehen auf Jesum, der hinauf geht gen Jerusalem, willig als Opfer für unsere Sünden, zum Tode; — mögen wir schauen auf die Zwölfe, von denen es heißt: Sie vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war; — mögen wir unser Augenmerk richten auf den Blinden am Wege, der das zweimalige: Erbarme Dich meiner! Ihm, dem Sohne Davids, entgegen ruft; — mögen wir Rücksicht nehmen auf das Volk, das den armen Blinden bedrohte, auf daß er schwiege (aber der Glaube fürchtet sich nicht, und schweiget nimmer!); — oder auf dasselbe Volk, wie es, nach der Heilung des Blinden, Gott lobete, dann nach einiger Zeit dem HErrn Palmen streuete und Hosianna jubelte,*) und endlich rief: Kreuzige, kreuzige Ihn!**) — oder endlich, mögen wir Herz und Gedanken neigen auf den hohen Glauben, von dem der HErr spricht: Dein

*) Matth. 21, 9.

**) Mark. 15, 13.

Glaube hat dir geholfen! — o, in allen diesen Fällen, welch' eine Welt von Gedanken gehet uns auf, und von Gegenständen, über welche könnte geprediget werden! Und wahrlich, niemals fühlet man seine eigene Armuth mehr, als wenn das Evangelium seine reichen Schätze vor uns ausbreitet. So viele Verse unser Text hat, so viele Himmelsgaben liegen vor uns. Wendet sich, voll Verlangen, Herz Auge und Hand nach einer Gabe, so ziehen alsobald die übrigen Gaben nicht minder die Augen auf sich, also, daß ich heute nicht weiß, worüber ich predigen soll. Aber die Kirche weiß es. Gehen wir denn an ihrer Hand, und lassen von ihr uns führen. Es ist heute Anfang der Passionszeit, der Sonntag vor der heiligen Fastenzeit. Da erwartet mit Recht die Gemeine von ihrem Prediger, daß sein Herz und sein Mund übergehe vom Leiden des Herrn. Eurer Erwartung, unserem Texte und dem heutigen Sonntage gemäß, wird betrachtet in gegenwärtiger Stunde der Andacht:

Der Gang des HErrn hinauf gen Jerusalem.

Es ist:

I. Ein Leidensgang,
II. Ein Liebesgang,
III. Ein Rettungsgang.

Es ist ein Gang der tiefsten Leiden, drum beten wir:

HErr, lehre uns, Dein Leiden zu bedenken! —

Es ist ein Gang unaussprechlicher Liebe, drum beten wir:

HErr, lehre uns, Dein Leiden zu bedenken,
Uns in Dein Meer von Liebe zu versenken! —

Es ist ein Gang, an dem die Rettung aller Millionen hängt, drum beten wir zum dritten Male:

HErr, lehre uns. Dein Leiden zu bedenken,
Uns in das Meer, der Liebe zu versenken,
Die Dich bewog, von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen! — *)

Darauf sprich, Gemeine des HErrn, gläubig in deinem Herzen: Amen! Amen!

*) Gellert. Nr. 240. Vers 1.

I.

Leidensgang des HErrn hinauf gen Jerusalem schwebe uns vor! — Nur mit innig' gläubigem Gebete können wir uns nahen diesem Gange. Er Selber muß uns lehren, Sein Leiden zu bedenken; sonst geht es uns wie den Blinden in unserem Texte, nicht wie dem Einen, aber wie den Zwölfen, wie den Jüngern des HErrn, denen damaliger Zeit noch nicht das Verständniß geöffnet war über die Lehre vom Kreuz, und von denen es heißt: Sie aber vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Auch dem Petrus, der doch das große Bekenntniß abgelegt hatte, zu wiederholten Malen: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! *) auch dem Johannes, der doch der Jünger war, den der HErr lieb hatte, **) vorzugsweise vor Allen, beiden hing annoch vor dem Angesichte, wie den übrigen Allen, die Mosaische Decke. So damals. Aehnlich jetzo. Damals sollte Christus, der Himmelskönig, ein irdischer König sein, der nicht gekrönet werden dürfe durch's Leiden des Todes, ***) und jetzt, in unseren Tagen, ist Christus, der Heiland, der Mittler und Versöhner, Vielen ach! nur zu vielen ein bloßes Tugendmuster und Vorbild, ein bloßer Sittenprediger und Lehrer! Das Wort Seines Mundes will man, insoweit es bestehet in Sittenvorschriften und auf Lehren sich beziehet, deren man mit der Vernunft mächtig kann werden, aber — nicht Ihn Selber und nicht das heilige Blut Seines Todes. O des Jammers, da steht manche Kanzel, von der nicht verkündiget wird die göttliche Predigt vom stellvertretenden Leiden des HErrn, ach! und von der gebannet ist das theure Wort vom Kreuz, daß doch allein nur die Seele kann retten. Da steht, — o könnte ich mit Wahrheit es verschweigen, aber es muß frank und frei geredet werden, auf daß Schlafende geweckt, und der Sorglose aufgeschrecket werde, — da steht manche Kanzel, von der entflohen ist das reine, lautere Evangelium, und wo seinen Sitz aufgeschlagen hat armseliges Menschenwort, kalter Verstandeskram und ein thörichtes Vernunftthun. Woher kommt das? — Ach vielfach verschieden mag der Grund sein, doch antworte ich im Allgemeinen

---

*) Joh. 6, 69 und Matth. 16 16.

**) Joh. 19, 26.

***) Hebr, 2, 9.

darauf: Das Wort vom Kreuz ist eine verborgene Weisheit! Es muß im Innern erlebet, es muß erfahren sein. So lange wir nicht an unserem eigenen Herzen die seligmachende Kraft des Blutes Jesu Christi verspüret haben: so lange ist uns das stellvertretende Für Aergerniß und Thorheit, eitel Schwärmerei oder wenigstens ein unverständliches Wort. Drum müssen wir immerdar im Gebete ringen: HErr, lehre uns, Du Selber, Dein Leiden zu bedenken! —

Es wird uns mit dem Sonntage das Leiden Jesu Christi vor die Seele gestellt. Liebe Christen, da will es nicht stehen bleiben, es will in der Seele stehen. An alles Das, was um unsertwillen geschehen, mahnet uns laut des HErrn Gang hinauf gen Jerusalem. Dieser Gang ist ein Leidensgang, und zwar für uns, theuer Erlösete des HErrn, für uns, an unsere Stelle gegangen.

Zum letzten Male macht der HErr sich auf, nach Jerusalem zu gehen, ach! hin zu der Stadt, von der Er schon früher geklaget hatte: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt werden!*) hin zu der Stadt, über deren Pharisäer und Schriftgelehrte Er das achtmalige Wehe ausgerufen hatte,**) und die da lauerten und suchten, wie sie Ihn fingen.***) Er sieht auf diesem Seinem letzten Gange, mit Klarheit und Bestimmtheit, Sein Leiden und Seinen Tod vorher. Er führt Seinen Jüngern die einzelnen Umstände all' Seiner bitteren Leiden mit Bestimmtheit an. Sehet, spricht Er, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden den Heiden; und Er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden: und sie werden Ihn geißeln und tödten. — Mit der Allwissenheit Auge schauet Er hinein in die dunkele Leidensnacht, die nun bald über Ihn verhängt wird; mit dem untrüglichen Bewußtsein und dem Vorgefühl aller der Schmerzen, die auf Ihn warteten, macht Er, der Sohn Davids, Sich auf nach Davids Stadt. Er kennet den bitteren Kelch, gefüllet mit namenlosen Leiden und leert ihn schon jetzt, jetzt schon auf diesem Gange.

*) Luk. 13, 34.

**) Matth. 23, 13. flg.

***) Luk. 20, 19.

Der von Gott abgefallene Sünder fühlet eine doppelte Marter, die Strafe selbst, und dann das schreckliche Erwarten der wolverdienten Strafe, die Angst und Bangigkeit. Christus war getreten an die Seele der sündigen Menschheit, um auf Sich zu laden Alles, was sie verschuldet hatte. So fühlte Er denn auch, in seiner ganzen Bitterkeit, das Kommen, das immer näher Ihm Rücken, das über Ihn kommen des vom Heiligen über die Sünder verhängten Fluches. —

Ach! ein bitterer Leidensgang war der, von dem der heutige Text spricht, und an den die Christenheit, in aller Welt Zungen, heute und die nun kommenden Wochen hindurch, mit Wehmuth sich erinnert. Vor Augen schwebet uns, und vor Augen schwebe Ihm, auf diesem Leidenswege, Gethsemane mit seiner furchtbar schweren Seelenangst, wo Seine heilige Seele betrübt bis in den Tod; wo Bangigkeit und Zagen vor dem kommenden Martertode, und der, ihm vorhergehenden, und ihn begleitenden Qualen, wo die Sündenschuld und der Sündensold der ganzen Menschheit und jedwedes Einzelnen unter den Menschen zu Boden Ihn drücken und in den Staub, also, daß Sein Angstschweiß blutig die Erde röthet, und Er, unter den sinkenden Kräften, zu Gott ruft: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir! — Doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst!*) — — Gethsemane; — und dann Judas, eines Seiner eigenen Jünger, Judas Ischarioth's Verrätherkuß; — Hannas und Kaiphas wuthschnaubende Mordlust; — Pilatus Schwanken und Fallen; — Herodes Lust, Spott und Hohn; — die blutige Geißelung; — der Pupurmantel und die Dornenkrone — Solches stellet sich vor uns, bei dem Gedanken an den Leidensgang unseres HErrn nach Jerusalem, bis endlich alle diese schauerlichen Bilder hinsinken und weichen vor dem Gekreuzigten Selber; bis Er endlich das Fluchbeladene Kreuz nach Golgatha trägt; — bis endlich die Hände, die Er nur aufgehoben hatte zum Segen über die Menschheit und zum heiligen Gebete gen Himmel, — die Hände, die segnend und errettend geruhet hatten auf so vielen Elenden und Kranken, von einander gespannet am Kreuze verbluten; — bis die Füße, die nur getragen hatten Ihn hatten, um Frieden zu bringen den Sündern, durchbohret am Kreuze erkalten; — bis endlich aller Schrecken zusammen sich preßten in das Eine: Eli, Eli, lama asabthani! Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!**)

*) Matth. 26, 39.

**) Matth. 27, 46,

II.

Und daneben steht: Mensch, was hättest Du dulden sollen! Für dich, für dich! — ist Das geschehen. — O HErr und Gott! tausend-tausendmal sei Dir, o mein Jesu, Dank dafür!

Ja, ich danke Dir von Herzen,
Jesu, für gesammte Noth.
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben, bittern Tod,
Für Dein Zittern und Dein Zagen,
Für Dein tausendfaches Plagen,
Für Dein Ach und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar sein!*)

Doch kein Dank, keine noch so heißen Thränen, kein Herz voll Liebe und voll Glauben, kein lebenslängliches, noch so treues an Ihm Hangen kommt Seinem Leiden gleich. Eins nur ist im Himmel und auf Erden, das Seinem Leiden gleich mag kommen. Es ist Seine Liebe, Seine Huld, Sein unaussprechliches Erbarmen. Das das Zweite, bei dem, gläubiges Sinnes, wir stille stehen. Der Gang unseres HErrn Jesu Christi hinauf gen Jerusalem ist zweitens ein Liebesgang. —

Von Liebe spricht in Engelzungen die Epistel.**) Von Liebe strömet über das Evangelium. Von Liebe stammle jetzo nach das schwache Wort der Predigt.

Freiwillig, hingebend, aufopfernd, sorgsam und allbarmherzig ist unseres Heilandes Liebe.

O was trieb ihn an, Seiner Gottheit Sich zu entäußern, Seinen Himmel zu verlassen, und statt dessen auf Erden zu erscheinen, nicht mehr Gott, sondern Mensch, auf Erden, wo Er in armer Knechtsgestalt***) wanderte, und nicht hatte, wohin Er Sein Haupt hinlegte,†) wo, kaum Mensch geboren Herodes Ihm nach dem Leben strebt,††) wo man Steine aufhob wide

*) Ernst Christoph Homburg. Nr. 272. Vers 8.

**) Die Epistel des heutigen Sonntags steht geschrieben 1 Kor. 13.

***) Phil. 2, 7.

†) Matth. 8, 20.

††) Matth. 2, 13.

Ihn,*) und der Sünder Widerstreben mächtig sich gegen Ihn erhob? — Was trieb Ihn an, den Leidensweg gen Jerusalem zu gehen, und für uns in den qualvoll schimpflichen, in den blutigen Tod Sich zu geben? O was anders, als Seine freiwillige, Seine unaussprechliche Liebe? Darum sagt Johannes, als der HErr sich anschickte, Seinem Leiden entgegen zu gehen: Wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende.**) Darum spricht Jesus Selber: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe.***) Ja, wie mit tausend Stimmen ruft uns zu der Leidens- und der Liebesgang unseres HErrn: Liebe, wie du geliebt wardst! — Keinen Gang hat je die Liebe gethan, so inhaltsschwer und bedeutungsvoll wie der, den heute die Kirche feiert. Darum heißt es noch ein Mal: Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßet für seine Feinde.†) In Bezug auf diese Liebe Jesu Christi heißt es in der Epistel: Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Wenden wir jetzt noch vornämlich auf unseren Text den Blick.

Freiwillig geht unser Heiland den Leidensgang. Obschon Er weiß, was in Jerusalem Seiner wartet, doch muß Er hin, und eben deshalb; obschon Er mit einem Machtworte hätte zerreißen können die Banden, mit denen gebunden Er wurde, doch ließ Er Sich binden; obschon Er auf vielfach verschiedenem Wege dem blutigen Tode hätte entgehen können, doch geht Er ihm ruhig entgegen und geduldig wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaaf, das verstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut:††) — obschon Er Seinen himmlischen Vater hätte bitten können, daß Er Ihm zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel,†††) doch bietet Er willig dar

*) Joh. 8, 59. 10, 31.

**) Joh. 13, 1.

***) Joh. 13, 34.

†) Joh. 15, 12. 13.

††) Jes. 53, 6.

†††) Matth. 26, 53.

Seine Hände den Banden, das Angesicht der Schmähung und dem schnödesten Spotte, das Haupt der Dornenkrone, Seine Seele der Seelenangst, und endlich Leib und Seele dem martervollsten Kreuzestode, wo er von Gott, von Seinem Gott für uns, aus Liebe für uns, verlassen Sich fühlte.

Ein Liebesgang, wie nie die Liebe ihn gegangen, ist Jesu Christi Gang hinauf gen Jerusalem. Freiwillig, hingebend und aufopfernd ist Seine Liebe. Aufgelöset ist Seine ganze heilige Menschennatur in Liebe für die Sünder, und in gänzliches Hingeben in den Willen des himmlischen Vaters. Er spricht: Nicht mein, Dein Wille geschehe! — Und wie Sein Petrus, in gutmüthiger Thorheit und Unbesonnenheit des Herzens, sein Schwert zog, spricht Er: Stecke dein Schwert an seinen Ort. — Es muß also gehen. *) Er denkt, im tiefsten Leide, nicht an Sich Selbst, nur an die Seinen. Voll Liebessorge sehen wir Ihn in unserem Texte. Er verkündiget Alles, Sein ganzes Leiden und Sterben, mit klaren und ausdrücklichen Worten Seinen Jüngern vorher, auf daß ihr Glaube, wenn nun Alles buchstäblich in Erfüllung gegangen wäre, felsenfest an Ihn hinge. — Er sammelt sie um Sich. Er nahm, wie es ausgedrückt ist in den ersten Worten des Textes: Er nahm sie zu Sich, auf daß sie Zeugen sein möchten auch Seiner letzten Stunden. Und wie Er nun ankommt in Gethsemane, wo Er wohl hätte mögen, daß Sein Petrus eine Stunde mit Ihm wachte, **) läßt Er die Jünger in Frieden schlafen, und weckte sie erst dann, als Judas der Verräther kam, ***) Sich wendend dann zu denen, die ausgegangen waren, Ihn zu fangen, als einen Mörder, sprechend die Worte der Liebe: Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen! †) — Und als Er vor dem Hohenpriester steht, da blickt Er Seinen Petrus an, ††) und als er am Kreuze blutend hängt, Seine Mutter und Seinen Johannes. †††) — Freiwillig, hingebend, aufopfernd, sorgsam und allbarmherzig ist Seine Liebe. Wie Er zwischen Himmel und Erde hing, ward Er der Mittler für Alle. Wie Ihm am Kreuze weit von einander die

---

*) Matth. 26, 52. 54.

**) Matth. 26, 40.

***) Matth. 26, 44—46.

†) Joh. 18, 8.

††) Luk. 22, 61.

†††) Joh. 19, 26.

Arme gebreitet wurden, umfaßte Er mit seinen Gnaden- mit Seinen Liebesarmen das ganze Menschengeschlecht. Jedweden unter den Menschen, getreu Seiner Verheißung: Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde (am Kreuze) so will ich sie Alle zu mir ziehen.*) Im Vorbilde, daß Seine Liebe Alle umfasse, daß Keiner von Ihm verschmähet werde und Niemand zurückgestoßen, der Ihm nur das „Erbarme Dich meiner!" entgegen rufet, wird uns diese allbarmherzige Liebe heute in unserem Texte gezeiget. - Obschon Jesus so schwer trägt, obschon Ihn die Sündenlast aller Welt drückt: doch gehet Er nicht vorüber an jenem Blinden, doch stehet Er stille bei ihm, und hilft. Obschon Er es jetzt mit allen Millionen zu thun hat: doch verschmähet Er hier nicht den Einzelnen. Und wer da zweifelt, ob der HErr Sich auch seiner wohl noch erbarmen werde, der richte den bangen Blick nur nach Golgatha. Dort hängt, neben dem Heiligen, ein Missethäter, den die Erde von sich geworfen, und die Menschen aus sich gestoßen, der seinem eigenen Geständnisse nach, empfing, was seine Thaten werth waren, **) -- und doch, doch erbarmet sich über ihn der Himmel; doch begnadigt Jesus Christus; doch lächelt ihm das Paradies. Ja, viel Vergebung ist bei unser'm Gott, denn viele Liebe ist bei Ihm!

III.

So viele Blutstropfen der Erbarmer vergossen, so viele Bande der Liebe binden Ihn an uns, und uns an Ihn. O HErr, lehre uns, Dein Leiden zu bedenken, uns in Dein Meer von Liebe zu versenken! —

Doch ein Drittes wollen, in wenigen Worten, wir erwägen. Wir richten noch einmal Herz und Auge auf den Gang unseres HErrn nach Jerusalem, und finden drittens, es ist ein Rettungsgang.

Der unglückliche, und doch so glückliche, der arme und doch so reiche Blinde auf dem Wege bei Jericho, ist ein Bild der Rettung, der Rettung, die aller Welt soll widerfahren, so sie demüthig ist und gläubig. Dieser Blinde ist ein Spiegel, worin in Klarheit der Grund geschauet werden kann, warum der Heiland hinauf gen Jerusalem zieht. Erlösung und Versöhnung, Heil und Rettung heißt das Warum. Sowie dort Einer beseliget wurde, so will Er Alle beseligen. Jesus Christus geht den großen

*) Joh. 12 32.

**) Luk. 23, 41.

Rettungsgang für alle Welt. An diesem Gange hängt das Schicksal aller Millionen. O wer kann ihn preisen je, wie er's verdienet! Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, ich thäte nicht die Wunder kund, der Liebe und der Rettung Wunder nicht, die unaussprechlich und allbeseligend an diesem Gange hängen. Der starke Held aus Juda's Stamme macht Sich auf, Er, der da heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst,*) Er macht Sich auf, und geht den Rettungs- den Erlösungsgang für Alle, die begraben lagen unter des Gesetzes Fluch, anheimgefallen der Hölle finsteren Mächten. Er geht zur Königsstadt, und schickt Sich an, zum Kampfe mit Sünde und mit Tod, mit Teufel und mit Hölle. Und ob auch Sünde, Tod, Hölle und Teufel blutig in den Staub Ihn drücken: doch ist Er der Sieger: Und ob auch die Schlange Ihm schmerzlich in die Ferse sticht: doch hat Er, als Ueberwinder, auf ewig ihr den Kopf zertreten!**) Ob auch Jerusalem frohlockt und ob die Hölle lacht, ob Satanas ein Kreuz aus seiner Hölle steigen läßt: doch, doch ist Er gekrönet durch's blutige Leiden des Todes und ein Versöhner, ein Erlöser, ein Retter worden aller Welt. Und ob auch, durch unsere und aller Welt Sünde, zwischen Erde und Himmel sich erhoben hatte, grenzenlos und ungeheuer, eine jähe Kluft: sie ist ausgefüllet, und zwischen Erde und Himmel stehet nun, als der ewige Retter, der Mittler Jesus Christus! — Nun sprechen wir zur Sünde: Wir sind nicht deine Sklaven mehr! Und zum Tode: Wo ist dein Stachel? du bist der Sieger nicht! Und zur Hölle: Wo ist dein Sieg? du schreckst mich nicht! Und zum Satan: Ich kann dir widerstehen, Ein Wörtlein kann dich fällen! — Nun wenden wir gläubig die Augen gen Himmel und sprechen: Du bist mein Erbe! Und zur Seligkeit: Du bist mein Theil! Nun sprechen wir kühnes Glaubens: Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist!***) Ausgetilget und mit Ihm gekreuziget ist die Handschrift, die wider uns war†) und unser Schuldbuch auf ewig zerrissen, also, daß wir nun ein Lösegeld gefunden haben, und einen Anker, der uns ewig hält; daß wir dem Fürsten dieser Welt entrissen, und wir den dreimal Heiligen kindlich nun

---

*) Jes. 9, 6.

**) 1 Mos. 3, 15.

***) Röm. 8, 34.

†) Kol. 2, 14.

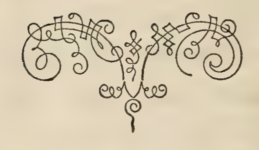
unseren Vater nennen; daß wir die Kindschaft haben empfangen, und einst als Gnadenerbe den schönen Gotteshimmel. O Jesu Christ! Du Fürst des Lebens! Dir sei ewig Dank, und Ehre und Preis! Dir unser ganzes Herz und Leben geweihet, von Nun an bis in Ewigkeit, Du unser Alles in der Zeit, im Tode unser Leben und ewig unsere Seligkeit! — Jesu, mein Versöhner:

Schrecken mich einst Tod und Grab:
Ach, so ruf' vom Kreuz herab,
Auf daß Furcht und Angst verschwinde:
Ich, ich tilge deine Sünde!***)

Amen.

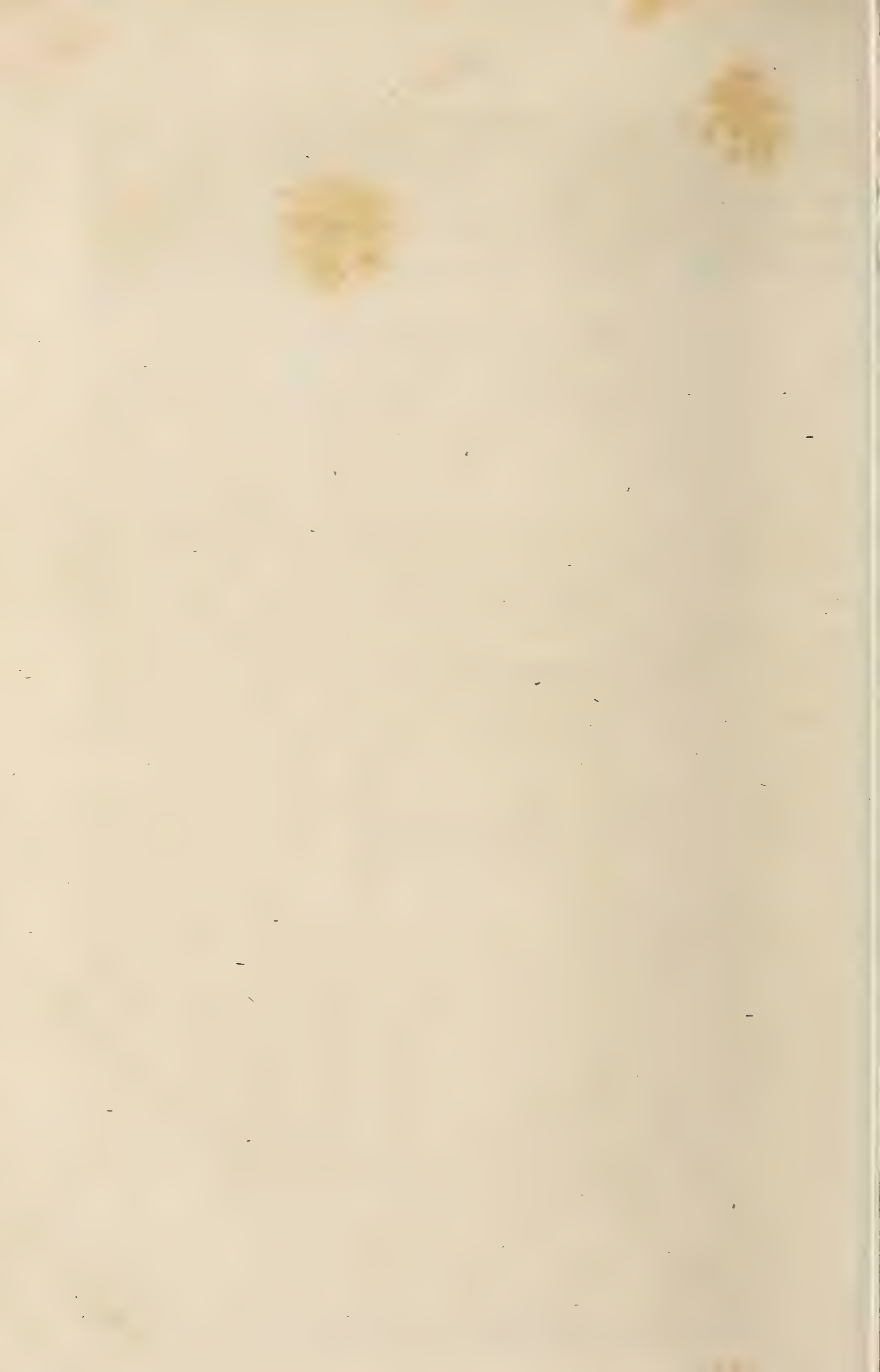
*) Paul Gerhard. Nr. 250. Vers 6.

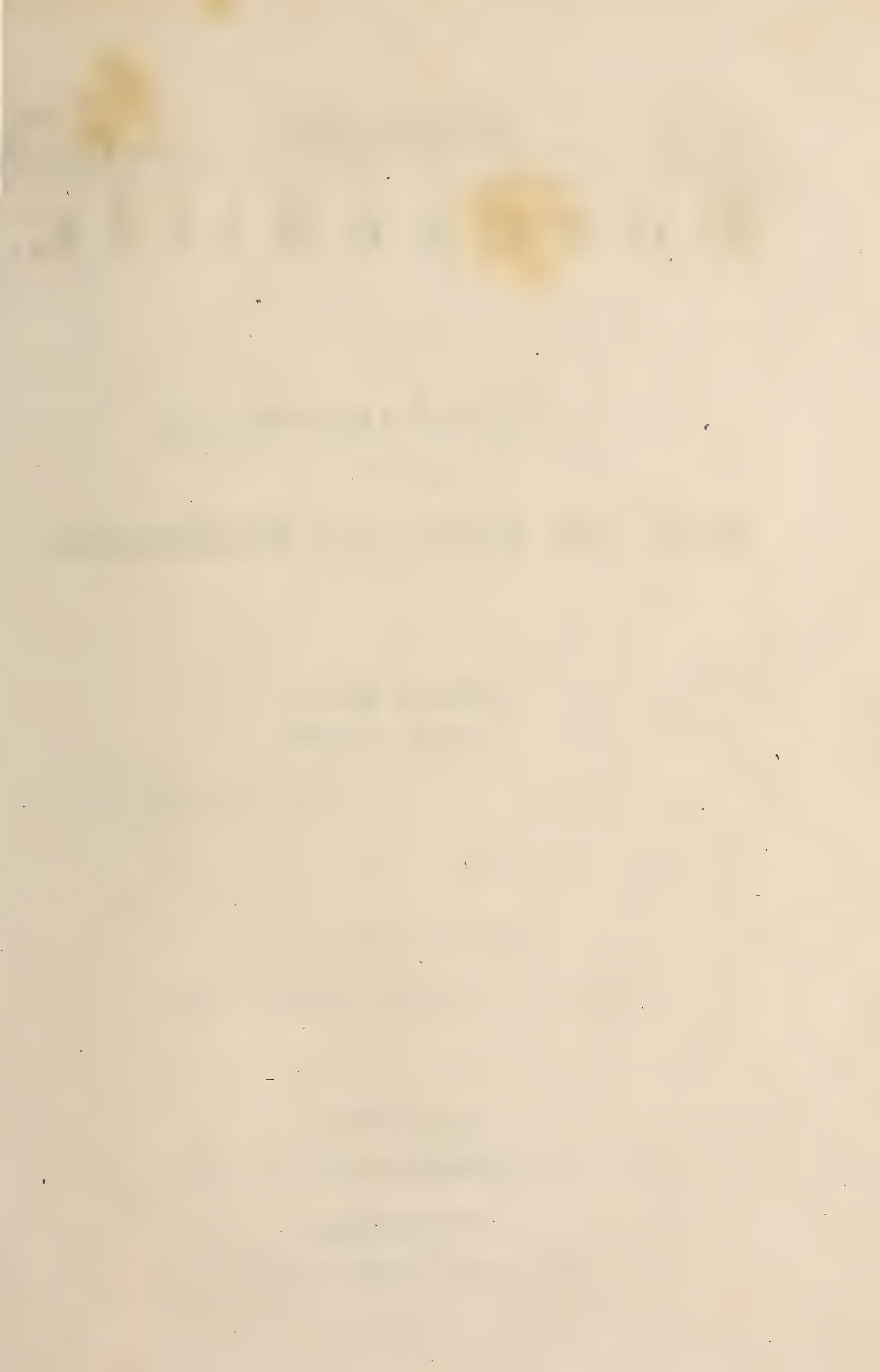
Ende des ersten Theiles.



Druck von A. S. Kastrup's Wittwe in Flensburg.







Evangelische

Hauspostille.

Das ist:

Predigten

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

Von

Wilhelm Thieß.

Ich muß es thun. Wehe mir, wenn ich das
Evangelium nicht predige.
1. Kor. 9, 16.

Zweiter Theil.

Enthaltend die Predigten von Invokavit bis Ostern.

Zweite Auflage.

Schleswig,

M. Bruhn's Buchhandlung.

1855.

Fasten- und Oster-Zeit.

Alte Predigten.

Von

Wilhelm Thieß.

Zweite Auflage.

Schleswig,

M. Bruhn's Buchhandlung.

1855.



Inhalt
des zweiten Theiles.
Fasten- und Oster-Zeit.

Am ersten Sonntage in der Fasten, Invokavit.

Passionspredigt, am ersten Mittewochen in der Fasten.

Passionspredigt, am zweiten Mittewochen in der Fasten.

Passionspredigt, am dritten Mittewochen in der Fasten.

Passionspredigt, am vierten Mittewochen in der Fasten.

Passionspredigt, am fünften Mittewochen in der Fasten.

Passionspredigt, am sechsten Mittewochen in der Fasten.

Am zweiten Sonntage in der Fasten, Reminiscere.

Am ersten Sonntage in der Fasten, Invokavit.

Nicht das Leben, nicht der Tod,
Trübsal nicht noch Freuden,
Mein Erlöser und mein Gott
Soll von Dir mich scheiden!
Welt und Sünd' und Eitelkeit
Und des Eitlen Liebe,
Alles überwind ich weit,
HErr, durch Deine Liebe! *)

Haben wir je Ursache, mit diesem Gelübde zu Jesu Christi Füßen nieder zu sinken, o im HErrn Geliebte, so mahnet uns der heutige Tag an solchen Vorsatz, an solches Flehen, an das Gelübde: Nichts soll von Dir mich scheiden! Und: Alles will ich mit Dir überwinden! — Acht Tage sind es, daß wir unseren Heiland hinaufgehen sahen gen Jerusalem. Wem unter euch wäre fremd die unaussprechlich hohe und selige Bedeutung dieses Ganges? Wer unter euch wüßte es nicht, daß er Rettung gebracht hat und Erlösung über Alle, welche glauben, über Alle, welche lagen unter dem Fluche des übertretenen Gesetzes, und unter dem heiligen Zorne Gottes des Gerechten? — Um uns zu erlösen, die wir waren gebunden, mit der Sünde ehernen

*) Balthasar Münter. Gesangbuch, Nr. 860 Vers 7.

Banden, an Satan's Stuhl und Regiment; um uns zu versöhnen, die wir waren abgefallen von Gott, Himmel und Seligkeit; um uns zu versetzen aus dem Reiche der Finsterniß in Sein ewiges Lichtreich; um mit dem Himmelstroste der Sündenvergebung zu erquicken das zerrissene Herz des bußfertig reuigen Sünders; um den verlorenen Weg in das verscherzte Paradies uns wiederfinden zu lehren; um uns glücklich im Leben, glücklicher annoch im Tode, und selig nach dem Tode zu machen: — deshalb ging Jesus Christus den Rettungsgang gen Jerusalem. Noch einmal, Wem unter euch wäre fremd die unaussprechlich hohe und selige Bedeutung dieses Ganges? — Weiter, liebe Brüder, Wer unter euch kennte nicht das theure, hohe Lösegeld, den blutigen Preis, bezahlet und hingegeben für die Sündenschuld und die Errettung der von Gott abgefallenen Menschheit? — Gethsemane, Golgatha — sind das, in euren Herzen, verklungene Namen? — Christi Blut — ist's nimmer kräftig gewesen an euren Herzen? — Seine Dornenkrone, Seine durchbohrten Hände und Füße, Seine durchstochene Seite — haben sie euch nimmer geweckt aus dem Sündenschlafe? — Sein Zittern und Sein angstvolles Klagen: Eli, Eli, lama asabthani! —*) hat's nie euch gerufen von der Sündenbahn, und euch erfüllet mit heißer Liebe zu Ihm, dem für euch gekreuzigten Heiland? — Sein Wort am Kreuze: Mich dürstet! — **) hat's nie euch angetrieben, den Durst Ihm zu stillen, das Liebesverlangen nach dem Heil' eurer Seelen? — Sein Wort am Kreuze: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! — ***) hat's nie euch gezogen zu Ihm, der allein kann geben Ruhe und Frieden? der allein kann sprechen: Dir sind deine Sünden vergeben! — †)

Wer unter euch so arm ist an solchen Herzenserfahrungen, daß er nichts, ach nichts an sich verspüret hat vom Blute des gekreuzigten Christus: den rufet diese heilige Zeit, die wir jetzt feiern, die Fastenzeit; den rufet der heutige Sonntag Invokavit, der erste in den Fasten; den rufet, mit lockender Liebesstimme, die blutige Passion Jesu Christi: Komm zu mir! Mich dürstet nach deiner Seele, nach deinem Heile! — Invokavit! zu deutsch: Er hat gerufen! Habt ihr das Rufen gehöret! —

---

*) Matth. 27, 46. Mark. 15, 34.
**) Joh. 19, 28.
***) Luk. 23, 34.
†) Matth. 9, 2.

Und wer, in den Wunden des Erlösers, seines Herzens Friede gefunden hat, der gelobe heute auf's Neue:

Nicht das Leben, nicht der Tod,
Trübsal nicht noch Freuden,
Mein Erlöser und mein Gott,
Soll von Dir mich scheiden!
Welt und Sünd' und Eitelkeit
Und des Eitlen Liebe,
Alles überwind' ich weit,
HErr, durch Deine Liebe!

Text.

Matth. 4, 1 — 11.

Dem Andenken an das Leiden unseres Erlösers sind diese Wochen geweihet. Wir denken bei den Leiden Jesu fast immer an sein Todesleiden, und an die, diesem unmittelbar vorhergehenden, Qualen, und vergessen, daß schon mit dem Stande Seiner Erniedrigung, schon mit Seiner Menschwerdung Sein Leiden begann. Stellvertretend ist nicht nur Sein Todesleiden, stellvertretend ist auch Sein ganzes Leben. Um unserer Sünde willen wurden Ihm Wunden des Körpers geschlagen. Um unserer Sünde willen wurden Ihm Wunden des Herzens geschlagen, welches alsdann zum Beispiel geschah, wenn das Unheilige sich Ihm, dem Heiligen, zu nahen versuchte. So heute. Mit Recht steht deshalb unser heutiges Evangelium an der Spitze der Fastenzeit, als welche den leidenden Erlöser uns vor die Augen stellt. Nach der Versuchung durch den Teufel, ging der Erlöser Jahrelang mit Menschen um, von welchen Keiner Ihn ganz verstand,*) die Mehrsten Ihn gar nicht begriffen, bis endlich Judas Ihn verrieth, Petrus Ihn verläugnete, und das Volk rief: Kreuzige Ihn! **)

Wir erwägen jetzt:

Die Versuchung Christi in der Wüste.

---

*) Selbst vor Ausgießung des heiligen Geistes, die Apostel nicht. Luk. 9, 45. 18, 34. Joh. 16, 12. u. s. w.

**) Mark. 15, 13. 14,

Wir legen uns eine dreifache Frage vor:

I. Worin bestand diese Versuchung?
II. Leidet sie Anwendung auf uns?
III. Womit wappnen wir uns in Versuchung?

Auf die erste Frage antworten wir: In einem Dreifachen; auf die zweite: Ja; auf die dritte: Lerne es von Jesu. —

Vater Unser im Himmel, führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von allem Uebel! Denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit. Amen.

I.

Gleichwie es, in Gottes unermeßlicher Schöpfung, bessere Wesen giebt, als wir sind, es sind die guten Engel, so giebt es auch bösere Wesen, es sind die bösen Engel. Ihr Haupt heißt Teufel oder Satan. Dieser böseste aller Geister wird in der Bibel bildlich die alte Schlange genannt*) oder der Drache,**) auch Fürst dieser Welt,***) weil er durch die Sünde Macht bekommen hatte über die Menschheit, und in den Sündern herrschet. Er ist ein Widersacher der Menschen, hat sich losgerissen auf ewig von Gott, und ist ein Feind alles Guten. Darum nahete er sich den ersten Menschen, um durch Sünde sie zu vergiften, und sie in seine Netze zu ziehen. Es gelang ihm. Er täuschte die Menschen durch seine Schlangengestalt. Da sprach Gott zu der alten Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.†) Die Zeit der Verheißung war jetzt erfüllet. In Jesu Christo war erschienen der Retter der Menschheit und der verheißene Schlangenzertreter. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre.††)

---

*) Offenb. Joh. 12, 9 20. 2.
**) Ebendaselbst.
***) Joh. 12, 31. 14, 30. 16 11.
†) 1 Mos. 3, 15.
††) 1 Joh. 3, 8.

Gleichwie der Teufel sich dem ersten Menschen genahet hatte: so nahete er sich jetzt auch Jesu Christo. Der erste Adam ward vom Bösen versuchet, der zweite auch; der erste ward überwunden, der zweite hat überwunden; der erste fiel im Ueberfluße im Paradiese, der zweite stand fest im Mangel in der Wüste. — Kaum hatte Jesus von Johannes Sich taufen lassen, kaum hatte der Himmel sich über Ihm geöffnet: so versuchte auch schon die Hölle ihre Macht an Ihm. Kaum war die Stimme vom Himmel erschollen: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe! *) so ließ sich auch schon eine andere Stimme vernehmen, die Stimme des höllischen Versuchers. — Keiner noch war je auf Erden von Gott also beglaubigt worden, als Jesus Christus durch die Gottesstimme am Jordan. In Ihm fürchtete der Teufel also mit Recht den Retter der sündigen Menschheit, und den Zerstörer des Reiches der Finsterniß, nicht wissend jedoch, auf welche Weise das große Werk der Erlösung und Versöhnung vollbracht sollte werden.

Jesus ward vom Geiste, vom heiligen Geiste, in die Wüste geführet, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Nachdem unser Heiland, die ganze Zeit Seines Aufenthaltes in der Wüste, versucht war, wie uns St. Lukas berichtet, **) so machte der Versucher noch drei besondere Angriffe auf Ihn. Der erste Angriff bestand in einer Versuchung zum Zweifel und zum Mißtrauen, der zweite in einer Versuchung zur Vermessenheit, der dritte in einer Versuchung zum Ehrgeize.

Vierzig Tage und vierzig Nächte hatte Jesus gefastet. Ihn hungerte. Da trat der Versucher zu Ihm, und sprach: Bist Du Gottes Sohn, wofür Dich ja das Wunder am Jordan erkläret hat, so gieb einen Beweis davon, sprich, daß diese Steine Brot werden, stille Deinen Hunger auf außerordentliche Weise. Gottes Sohn und — Hunger; Gottes Sohn und — arme Knechtsgestalt; Gottes Sohn und — kein Schimmer von irdischer Hoheit; Gottes Sohn und — keine Stätte, wohin Er Sein Haupt hinlegen konnte, ***) diese Gegensätze hält Satan dem Heiligen vor, Ihm verdächtig zu machen die heilige Stimme am Jordan, und auszustreuen in Ihm den Zweifel des Unglaubens. Doch der Heiland antwortete: Es

---

*) Matth. 3, 13—17.

**) Luk. 4, 2.

***) Matth. 8, 20.

stehet geschrieben:*) Der Mensch lebet nicht vom Brot allein. Er kann auch vom Hunger leben, d. h. Gott kann ihn auch im Hunger wunderbarlich erhalten. Jesus hatte eine Speise, die kannten der Teufel und die Welt nicht, ja davon wußten selbst Seine Jünger nicht.**) Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Jesus hatte vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet. Seine heilige Menschennatur hatte Hunger und Durst so lange ertragen. Keine irdische Speise hatte Ihn gelabet. Er hatte nicht gelebet vom Brot, sondern vom Worte Gottes. Seine Speise war die, daß Er that den Willen Seines himmlischen Vaters.***) Er, der in der Folge, viertausend Mann mit sieben Broten und ein wenig Fischlein speisete,†) und wiederum fünftausend Mann mit fünf Broten und zween Fischen,††) wollte, Behufs Seiner, kein Wunder thun, und ließ dem Satan Seine Allmacht nicht sehen, die er nur als überwunden fühlen sollte.

Da der Teufel in Ihm keinen Zweifel und kein Mißtrauen hatte erwecken können, so zeigte er sich Ihm von einer anderen Gestalt, und versuchte es von der entgegengesetzten Seite, ob der, der zum Zweifel und Mißtrauen nicht konnte verführet werden, vielleicht durch Vermessenheit fiele. Er führte Ihn nun mit sich in die heilige Stadt, nach Jerusalem, und stellte Ihn auf die, vierhundert Ellen hohe, Zinne des Tempels und sprach zu Ihm: Bist Du Gottes Sohn, so laß Dich hinab, stürze Dich hinunter von dieser Schwindelerregenden Höhe, dadurch wird alles Volk, augenscheinlich und unwidersprechlich, überführet werden von Deiner göttlichen Hoheit, und Alle werden Dir anhangen, laß Dich hinab, von Deiner Seite ist keine Gefahr, denn es steht geschrieben, Gott verheißt es in ausdrücklichen Worten: Er wird Seinen Engeln über Dir Befehl thun, und sie werden Dich auf den Händen tragen, auf daß Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. So berufet sich

*) 5 Mos, 8, 3.
**) Joh. 4, 32.
***) Joh. 4, 34.
†) Matth. 15, 32—38. Mark. 8, 1—9.
††) Matth. 14, 15—21. Maak. 6, 35—44. Luk. 9, 12—17. Joh. 6, 5—13.

der Teufel auch auf die Bibel. Er ist auch ein Schriftgelehrter. Aber er verstümmelt und verdrehet sie. Er ist ein Vater der Lügen,*) und ein Vater aller Schriftverdrehungen. Die Stelle, worauf er sich beruft, heißt in ihrem Zusammenhange: Er hat Seinen Engeln befohlen über Dir, daß sie Dich behüten auf allen Deinen Wegen, daß sie Dich auf den Händen tragen, und Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.**) Die Worte „Auf allen Deinen Wegen" d. h. wenn Du die Wege wandelst, die Gott zu den Deinen gemacht hat, wenn Du in Deinem Berufe wandelst, läßt der Versucher aus. — Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben:***) Du sollst Gott, Deinen HErrn, nicht versuchen. Der Teufel verdrehte Bibelworte, Jesus widerlegte ihn und wieß ihn ab, durch recht angewandte Bibelworte.

Zwei Mal war der Böse überwunden. Er wagte einen dritten Angriff. Er versuchte das Aeußerste. Er nahm seine Zuflucht zum Ehrgeize, zeigte Ihm die Welt mit Ihrer Lust, ob es ihm gelänge, in diesem Netze den Unbesiegten zu fangen. Er führte Ihn mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm: Dieß Alles will ich Dir geben, so Du niederfällest, und mich anbetest. — Der Lügengeist versprach, was nicht sein war; wollte geben, was er nicht hatte; forderte, was ihm nicht gebührte; lockte mit dem mächtigsten Köder. Da nannte Jesus den Bösen bei seinem Namen, und rief: Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben:†) Du sollst anbeten Gott, Deinen HErrn, und Ihm allein dienen! — Und siehe, da verließ Ihn der Teufel, wie St. Lukas hinzusetzt, eine Zeitlang,††) bis er zum letzten Male wiederkam, als er den Fersenstich wagte auf Golgatha, wo Jesus Christus ihm den Kopf zertrat. Jetzt verließ Ihn der Teufel, und Engel traten zu Ihm, und dieneten

*) Joh. 8, 44.
**) Ps. 91, 11. 12.
***) 5 Mos. 6, 16.
†) 5 Mos. 6, 13. 10, 12. 20.
††) Luk. 4, 13.

Ihm. — So endete dieses Seelenleiden Jesu Christi. Es nahete Ihm der Fürst dieser Welt, aber er hatte Nichts an Ihm.*)

II.

Wenden wir diese dreifache Versuchung Jesu Christi auf uns an: o wie so unaussprechlich Vieles lieget dann in derselben, zu unserer Aller Beherzigung! Gleichwie unser Heiland versuchet ist worden allenthalben: so werden auch wir versuchet auf mannigfaltige Weise. Drei Feinde sind es, gegen die unabläßig wir in den Kampf gehen sollen, Sünde, Welt und Teufel. Die Feinde sind in uns und um uns. Sie reizen, locken, versuchen uns aller Orten. O wo ist deshalb eine Bitte, die wir so oft Ursache haben zu beten, als die: Führe uns nicht in Versuchung! „Gott versuchet zwar Niemanden," spricht Lutherus,**) „aber wir bitten in „diesem Gebete, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns „der Teufel, die Welt, und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in „Mißglauben, Verzweifelung und andere große Schande und Laster, und ob „wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den „Sieg behalten." So Lutherus. Und St. Jakobus spricht: Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versucht niemand. Sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfanget hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.***) Die Lust,†) die Sünde††) und der Tod aber sind durch des Teufels Neid in die Welt gekommmen.†††)

Liebe Brüder, mit der Lehre vom Teufel ist in alten Zeiten viel

*) Joh. 14, 30.
**) Im kleinen Katechismo.
***) Jak. 1, 13—15.
†) 1 Mos. 3, 1. 4—6.
††) 1 Mos. 3, 13.
†††) Weish. Sal. 2, 24.

Aberglauben getrieben,*) und in unseren Zeiten viel Unglauben.**) Wir fliehen Beides.

Glaube nicht mehr, aber auch nicht weniger, als in der Bibel steht!

Sind wir dieser Ermahnung eingedenk, so wird das Schifflein Glauben wohlbehalten in den Hafen des Friedens laufen, weil gleich weit entfernt bleiben von der Klippe des Aberglaubens, und von der Klippe des Unglaubens.

Aus der Bibel schöpfen wir Folgendes. Es lauert im Hinterhalte der Feind unserer Ruhe. Er hat den giftigen Bogen gespannet, um, mit seinen Geschossen, zu treffen die schwache, unbewachte Seite des Herzens. Er schießt böse Gedanken, wie Pfeile, in's Herz; nimmt, als der immerdar wache Versucher, jede Gelegenheit wahr, wie er, durch Einflüsterung böser Gedanken und durch Erweckung sündlicher Begierden, zur Sünde möge verführen. So verführte er Eva, als sie die verbotene Frucht aß;***) so David, als er, aus thörichtem Dünkel, das Volk zählen ließ;†) so Hiob, als er wider den HErrn klagte, in Ungeduld;††) so Simon Petrus, als er den Heiland verläugnete;†††) so Judas Ischarioth, von dem es heißt: Es war der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth,*†) und: Der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischa-

---

*) Zu diesem Aberglauben gehöret z. B. die Vorstellung, als ob der Teufel über die Menschen und über einzelne Menschen insbesondere einen unwiderstehlichen Einfluß behaupte. St. Jakobus aber sagt: Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch! Jak. 4, 7. —

**) Es giebt fast keinen größeren Beweis für das höllische Daseyn des Teufels, als den: daß es ihm gelang, in unseren Zeiten des Unglaubens, den Menschen den Glauben an sein Daseyn zu nehmen. Jetzt reiset er inkognito.

***) Es versteht sich wohl ohne Anmerkung von selbst, daß es die Eva nicht entschuldigt, wenn sie spricht: Die Schlange betrog mich also, daß ich aß. Mos. 3, 13. Jeder kann dem Teufel widerstehen.

†) 1 Chron. 22, 1.

††) Hiob 1, 9, 11. 2, 7. 3, 1. ff.

†††) Luk. 22, 31.

*†) Luk. 22, 3

rioth in's Herz gegeben, daß er Jesum verriethe;*) so Ananias, zu dem Petrus spricht: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lögest?**) Der böse Geist säet, allwo er kann, Unkraut zwischen den Weizen.***) Er stellet allen Gläubigen nach, vor Allen denen, die noch nicht festgewurzelt stehen im Glauben, †) ob er zerbreche das schwache Rohr, und auslösche das glimmende Tocht, d. h. ob er die aufkeimende Saat des Guten oder den schwachen Glauben ersticke. Er hat das Haupt nicht verschonet, wie sollte er die Glieder verschonen? Er hat sich dem Starken genahet, wie sollte er sich nicht den Schwachen nahen? — Was anders sagt uns St. Petri Wort: Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender, wie ein auf Raub ausgehender, hungernder Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.††) Was anders sagt uns St. Pauli Wort: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, nicht mit schwachen ohnmächtigen Feinden, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.†††) Was anders sagt uns der Ausspruch Jesu Christi Selber: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.*†) Und: Siehe, der Satanas hat eurer begehret, daß er euch mögte sichten wie den Weizen.**†) Was sagen uns alle diese Worte der heiligen Schrift, was anders, als: Es ist ein unsichtbar mächtiger Feind, der, durch die Sünde in uns und durch die

---

*) Joh. 13, 2.

**) Apostelg. 5, 3.

***) Matth. 13, 25. 39.

†) Sünder, welche in muthwilligen Sünden einhergehen, und ihr Gespött treiben mit dem Gekreuzigten, wissen wenig oder nichts von den Versuchungen des Teufels. Er nimmt sich die Mühe nicht, diejenigen durch Lockungen zu versuchen, die ohnehin schon sein sind, und nach seinem Willen thun.

††) 1 Petr. 5, 8.

†††) Eph. 6, 12.

*†) Matth. 26, 41.

**†) Luk. 22, 31.

Sünde um uns, geschäftig ist, zu versuchen und zu verderben, allwo er kann! — Fragen wir uns also: Leidet die Versuchung Christi in der Wüste Anwendung auch auf uns? so müssen wir als Antwort darauf ertheilen ein Ja. Derselbe finstere Geist, der den ersten und zweiten Adam versuchte, versuchet auch uns. Und betrachten wir die dreifache Versuchung Christi mit noch näherer Anwendung auf uns: so finden wir, daß der Teufel dieselben Waffen, deren er sich gegen Jesum Christum bediente, auch gegen uns führet.

Zum Zweifel und Mißtrauen suchet der böse Geist auch uns zu verleiten. Er ist noch immerdar geschäftig, uns den Glauben an die Kindschaft Gottes zweifelhaft zu machen, und uns ferne zu halten von der kindlichen Zuversicht auf Gott. Der Teufel macht die Sünde, ehe man sie begangen hat, zur Mücke, vergrößert sie aber, sobald sie begangen ist, zum Elephanten.*) Er sucht uns zu erfüllen mit Zweifeln jeglicher Art, ob es ihm gelinge, uns vom Zweifeln zu führen zum Verzweifeln. Zum Beispiel: Wenn der Sünder sich bekehren will von der Finsterniß zum Lichte, so erweckt Satan in ihm den Gedanken: „Was suchest du noch das Angesicht Gottes? Du bist zu tief in Sünden versunken, für dich ist längst die Gnadenpforte verschlossen!" — Oder: Wenn ein Familienvater in bittere Armuth versinkt, die Kinder immer größer werden, und der Verdienst und das Brot immer kleiner, und er dann doch noch fest hält im Vertrauen auf Den, der dem Vieh sein Futter giebt, und den jungen Raben, die Ihn anrufen:**) dann ist geschäftig der böse Geist, dieß christliche Vertrauen immer schwächer und schwächer zu machen, suchet zu entzünden die böse Lust, und auf verbotene Wege zu führen, zu Lug und zu Trug. — „Jugend hat keine „Tugend; Noth kennt kein Gebot; die Welt will betrogen sein; Augen für „Geld; Einmal ist Keinmal; wer unter den Wölfen ist, muß mit ihnen heulen; „wie du mir, so ich dir" — das sind des Teufels Sprüchwörter. „Stiehl! „Aber suche dir den Reichsten aus; nimm auch nicht zu viel, nicht mehr „als du nothdürftig brauchst; sobald du in bessere Umstände kommst, kannst „du es ja wieder erstatten, und allenfalls mit Zinsen dazu" — das ist des Satan's gleißnerische Sprache in uns, mit der er zur Sünde locket.

So und ähnlich verhält es sich mit der Versuchung zum Zweifel und

---

*) Vor der Sünde spricht Satan: Spera! nach der Sünde: Despera!
**) Ps. 147, 9.

Mißtrauen, nicht anders mit der zur Vermessenheit. Der Teufel sieht es gerne, wenn man betet: Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute! — *) Oder er zeigt uns einen Trunkenbold, der sich unter das Thier erniedriget hat, oder einen Wollüstling, auf den jene Worte passen:

> Ach! er vergaß den Weg der Tugend,
> Und seine Kräfte sind verzehrt.
> Verwesung schändet sein Gesichte,
> Und predigt schrecklich die Geschichte
> Der Lust, die seinen Leib verheert.**)

Und läßt dann uns sprechen, aber, wohl zu merken, ohne Wachsamkeit und Gebet: So tief kann ich nicht sinken! — Oder er versuchet es auf folgende Weise: Er läßt uns, bei unseren Sünden, Gottes Strafgerechtigkeit in Zweifel ziehen, und befreit uns von der Furcht vor der Hölle. „Einen „Teufel giebt es nicht, eine Hölle auch nicht; der Glaube war für aber„gläubische Zeiten; wir sind zu aufgeklärt, und zu weit fortgeschritten, um „dergleichen anzunehmen" — das ist des Satan's gleißnerische Sprache in uns, mit der er zur Vermessenheit locket. —

Und kann der Böse uns nicht verführen zum Zweifel und zur Vermessenheit, so nimmt er eine andere Handhabe, schlägt eine andere Brücke zu unserem Herzen, und faßt uns bei'm Ehrgeize. Graben mag ich nicht, zu betteln schäme ich mich!***) „Ei, so stiehl auf eine feine Weise, und du „wirst überdieß noch den Ruhm haben: Die Kinder dieser Welt sind „klüger, denn die Kinder des Lichtes! —" †) so und ähnlich spricht des Versuchers Stimme. ††) Kurzum:

---

*) Luk. 18, 11.

**) Gellert. Gesangbuch, Nr. 738. Vers 13.

***) Luk. 16, 3.

†) Luk. 16, 8.

††) Denn daß der Fürst dieser Welt auch ein Schriftgelehrter ist, haben wir schon Oben gesehen. „Aber der Teufel und seine Boten führen dir immer nur einseitig die Schrift an, nur Einen Spruch, der dich stolz oder sicher, oder verzagt und verzweifelt macht; die andern verschweigt er. Er hält dir z. B. immer vor, daß man durch den Glauben allein gerecht, und durch das Blut Christi rein werde, sagt dir aber nicht, daß der Glaube lebendig, in Liebe thätig, kein bloßer

Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Tugend an.*)

III.

Der Teufel kan uns reizen, aber nicht zwingen; kann uns locken, aber nicht verführen, so wir ihm widerstehen. Er hat nur so viele Macht über uns, als wir ihm einräumen. Er ist ein von Jesu besiegter, und von jedem Christen zu besiegender Geist. Wie aber begegnen wir dem Versucher? Womit wappnen wir uns in Versuchung? Antwort: Sieh es in unserem Texte, lerne es von Jesu!

1. Die Zeit, in der wir jetzt leben, heißt die Fastenzeit. Jesus fastete vierzig Tage und vierzig Nächte. Das können und sollen wir nicht. Aber seid nüchtern! — Um der Versuchung siegreich zu entgehen:

Laß, ihr die Nahrung zu verwehren,
Nie Speis und Trank dein Herz beschweren,
Und seid ein Freund der Nüchternheit,
Versage dir, um leicht zu siegen,
Auch öfters ein erlaubt' Vergnügen,
Beherrsche deine Sinnlichkeit!**)

* * *

Der Schutz der Unschuld sind Geschäfte.
Entzeuch der Sünde ihre Kräfte,
Im Schweiße deines Angesicht's.***)

Wahn- und Maulglaube sein müße, da einer sich einbildet: ich glaube, ohne des Glaubens Licht und Kraft in sich zu haben, und wirken zu lassen. Wenn er dir so kommt, so begegne du ihm, wie Christus, und sage: es steht dagegen auch geschrieben: in Christo Jesu gilt nichts, als die neue Kreatur; — wenn ich allen Glauben hätte, und hätte der Liebe nicht u. s. w. Ein Spruch der Schrift muß den andern erklären. Diese Schriftauslegung hat uns der Heiland gelehrt. Fern von uns sei des Satan's einseitiger Schriftgebrauch!"

Vergl. Geist des Lebens und der Lehre Jesu Christi im Neuen Testamente. Zweite Auflage. Tübingen 1820. Erster Band Seite 39.

*) Gellert. Nr. 582. Vers 12.

**) Nr. 738. Vers 2.

***) Vers 4

2. Seid nüchtern und wachet!*) ermahnet St. Petrus. Wenn du auch den Teufel zwei Mal überwunden hast, so bist du dennoch nicht sicher vor ihm, er kehret zum dritten Mal wieder, und die Versuchung wird immer stärker. Einen Funken kannst du leicht löschen: schürest du ihn, so wird er zur Flamme. Den ersten sündlichen Gedanken kannst du leicht ersticken: nährest du ihn, so gebieret der Gedanke die Lust, die Lust die Sünde, die Sünde den Tod. Wache! auf daß du dich erkennest und den Versucher, der auch zum Engel des Lichtes sich zu verstellen weiß.**) Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.***)

Sei nicht vermessen, wach' und streite!
Denn wachen muß, wer fallen kann.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach' überall;†)

* * *

Erzittre vor dem ersten Schritte;
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan!††)

3. Wachet und betet!†††) gebeut Jesus Christus. O wie mogte Seine heilige Seele in der menschenleeren Wüste beschäftiget sein mit Seinem himmlischen Vater, und sich im innigen Gebete an Den halten, der Ihm hier allein nahe war! Die Stille und Einsamkeit ist auch unsere Freundin, wenn wir sie benutzen zur prüfenden Einkehr in uns selbst, und zur gläubigen Erhebung unserer Gedanken zu Gott. Das verborgene Kämmerlein ladet uns ein zum Gebete.*†) Wenn die Seele im Gebete bei Gott ist, kann kein Teufel ihr nahen. Ob stark der Versucher ist: des Christen Gebet ist stärker. O wappnet euch in der heißen Stunde der Versuchung, mit dem allmächtigen Schilde des Gebetes!

4. Aber wenn ihr betet, so zweifelt nicht!**†) Glaubet! — Der Glaube wankt nicht, auch wenn er kein Brot hat zu essen, und widerstehet

---

*) 1 Petr. 5, 8.
**) 2 Kor. 11, 14.
***) 1 Kor. 10, 12.
†) Nr. 582. Vers 12.
††) Nr. 738. Vers 16.
†††) Matth. 26, 41.
*†) Matth. 6, 6.
**†) Sir. 7, 10.

muthig in jeder Versuchung dem Teufel. Glaubet an Ihn, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens!*) Vor dem Allmächtigen muß der Mächtige fliehen, Belial vor Christo. Ja, vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.**)

Mit seiner Hölle Graun umhüllt,
Schießt Satan Flammenpfeile.
Dann, dann ergreift des Glaubens Schild,
Schützt euch mit Christi Heile,
Mit diesem Helm auf eurem Haupt,
Und mit des Geistes Schwerte,
Mit Seinem Worte, dem ihr glaubt,
Das Gott euch Selbst gewährte,
Damit ihr siegen könntet!***)

5. Ja nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes!†) Die Bibel ist die Rüstkammer, aus der wir alle Waffen nehmen zum Kampfe mit dem Bösen. Mit ihr fället Jesus den Versucher, sprechend: Es steht geschrieben! Mit ihr fällen auch wir ihn, sprechend: Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen! —††) Leset andächtig gläubig in eurer Bibel. Wo die Augen oft und freudig in der Bibel stehen, da gehen die Füße nicht auf verbotenen Wegen. Wählet euch für jeden Tag einen Bibelspruch, und tragt ihn im Herzen mit euch, daß er das Schwert sei, mit dem ihr alle Versuchungen zur Sünde von euch verscheuchet.

6. Liebet Jesum, so braucht ihr den Teufel nicht zu fürchten. — Im Namen Jesu lebet, betet, streitet! Sprecht zum Versucher: In deß Namen, den du vergebens versucht hast, in deß Namen, der zerstöret hat dein Reich, in deß Namen, der dir den Kopf hat zertreten, in Jesu Christi Namen: Satan weich!

Fleuch Satan, weich' von mir,
Mein Herz ist Jesu Haus;
Sein Kreuz ist meine Zier,
Drum Sünde zeuch hinaus.

---

*) Hebr. 12, 2.
**) Eph. 6, 16.
***) Klopstock. Nr. 584. Vers 4.
†) Eph. 6, 17.
††) 1 Mos. 39, 9.

7. Kurz fertiget Jesus den Versucher ab. So auch wir. Gegen den Teufel muß man nicht höflich sein, noch viele Umstände mit ihm machen, nicht lange in Unterredung sich mit ihm einlassen. Ein: Hebe dich weg von mir, Satan! ist genug.

8. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen! —*) Es heißt von Jesu; Da verließ Ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu Ihm, und dieneten Ihm! — Die Engel werden auch zu uns treten, d. h. Freudigkeit des Gewissens und der Friede Gottes werden uns beseligen, wenn wir siegreich den Versuchungen zur Sünde widerstehen, und das Ende unseres Glaubens wird dann sein der unsterblichen Seele ewige Seligkeit.**) O theure Brüder, schauet an die unvergängliche Krone, die am Ziele für den Ueberwinder strahlet, und schwöret heute auf's Neue, Jesu und der Tugend Treue, Treue bis in den Tod! Amen.

---

*) Jak. 1, 12.
**) 1 Petri, 1. 9.

Passionspredigt, am ersten Mittewochen in der Fasten.

O Lamm Gottes unschuldig
Für nns am Kreuze geschlachtet,
Und doch erfunden geduldig,
Wie sehr Du wurdest verachtet!
Die Schuld hast Du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm' Dich unser, o Jesu! *)
Amen.

In Christo Jesu Geliebte! Es ist gekommen die stillste Zeit im ganzen Jahre. Wir haben am verwichenen Sonntage, **) unserm HErrn und Heiland hinauf gen Jerusalem gehen sehen, beladen mit der namenlosen Bürde, mit der Sündenbürde aller Welt. Bald, bald werden wir schauen, wie Er unter dieser Angstlast erseufzet und zu Boden sinket. Bald, bald werden wir schauen, wie diese Zentnerschwere, Fluchbeladene Last den Angstschweiß blutig Ihm auspreßt, bis endlich, gleich schreckenden Gestalten, ein Leiden nach dem andern, Qual auf Qual, und Marter auf Marter an uns vorübergeht, und Ihn trifft; bis endlich ausgeleeret ist, bis auf die Hefen,

*) Nikolaus Decius. Nr. 275.
**) Nämlich am Sonntage vor den Fasten.

der bittere Kelch der Sünde und des Todes; bis endlich Er am Kreuze erblaßt und ruft:

Es ist vollbracht!

Die Fastenzeit, die heilige Passionszeit, das Andenken an das blutige Leiden Jesu Christi hat heute, zum ersten Male, uns hier versammelt. Wir schicken uns an zu einer Todes- und zu einer Todtenfeier, zu einer Todesfeier, d. h. zu einer lobpreisenden Danksagung, daß von der sündigen Erde genommen ward der Fluch des Gesetzes, daß wir entronnen sind dem zweiten Tode, er heißt Verdammniß. Da frage ich euch: Seid ihr gekommen im hochzeitlichen Gewande? — Nur wer dieses Kleid an hat, mag würdig die Todesfeier begehen. Glaube heißt das Kleid. Aber auch zu einer Todtenfeier sind wir versammelt, d. h. ernst und wehmüthig nach Gethsemane, Gabbatha und Golgatha zu blicken, so ernst und unverwandt, als ob wir Zeugen wären Seines Leidens und Seines Sterbens. Da frage ich euch: Seid ihr gekommen im Trauergewande? — Nur wer dieses Kleid an hat, mag würdig die Todtenfeier begehen. Reue, die Niemanden gereuet, *) Buße heißt das Kleid. Die Todesfeier betrifft uns, die Todtenfeier Ihn. Darum: Thuet Buße und glaubet! **)

Um den Tag aller Tage, um Stillfreitag, still, d. h. also, daß es stille in uns geworden ist durch die göttliche Predigt vom Kreuze, und dem Tage gemäß, feiern zu können: wollen wir — unter Deinem Beistande, o HErr! — diese sechs Mittewochen eine Todtenfeier Jesu Christi begehen. Es soll uns beschäftigen Sein Testament am Kreuze. Jesu Testament, Jesu letzten Willen, Jesu Vermächtniß an uns Alle, wollen wir zu öffnen versuchen, unter Deiner Führung, Gott, heiliger Geist! —

Habt ihr das verstanden, liebe Christen? — Es werde euch das Verständniß geöffnet. Jesu Testament, Jesu Vermächtniß besteht in den sieben Worten am Kreuze. Die sieben Worte, die Jesus Christus gesprochen hat, hangend am Kreuze, werden, an diesen Mittewochen, unseren Text ausmachen und unser Thema. Unsere Todtenfeier Jesu besteht also darin, daß wir Sein Testament öffnen, daß wir hören auf Seine Sterbeworte, die uns rufen von blassen, erkalteten Lippen.

---

*) 2 Kor. 7, 10.

**) Mark. 1, 15.

Aber sieben Worte und nur sechs Tage? — Wir erwägen, an den fünf ersten Mittewochen, die fünf ersten Worte, immer eins zur Zeit, und beschäftigen uns dann, am sechsten Mittewochen, mit dem sechsten und siebenten Worte.

Die sieben heiligen Worte lauten aber also:

I. Vater! Vergieb ihnen, sie wissen nicht, was thun! —
II. Weib! Siehe, das ist dein Sohn. — Siehe, das ist deine Mutter.
III. Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. —
IV. Eli, Eli, lama asabthani! —
V. Mich dürstet! —
VI. Es ist vollbracht! —
VII. Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! —

O Christen, ein Testament, wie noch keins gemacht! — Ein großes heiliges Vermächtniß! — Heiliger Geist, öffne Du es! —

Text.

Luk. 23, 34.

Thema.

Vater! Vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!

Wir suchen diese Worte aufzufassen in ihrem inhaltsschweren Gewichte. Zuvor aber sehen wir auf unsern leidenden Erlöser, und umfassen, um eine Uebersicht über das Ganze zu haben, Sein ganzes Testament. Ihr wisset nun, liebe Brüder, worin unsere Todtenfeier besteht, habet einen Ueberblick über die ganze vor uns liegende Fastenzeit, und zugleich nicht nur zur kirchlichen Feier hier, sondern auch zur ernsten Beherzigung in euren Häusern, für jede Woche ein Wort des sterbenden Erlösers. Da bitte ich euch, lasset keinen Morgen und keinen Abend vergehen, daß ihr nicht an eins die-

ser Worte gedächtet; beweget sie in euren Herzen; traget sie mit euch umher; lasset sie euch begleiten zu euren Arbeiten und zu den Geschäften eures Berufes. Christus will allenthalben sein. Er ist, wo zween oder drei sich versammelt haben in Seinem Namen.*) Er will bei uns sein im stillen Kämmerlein. Er will mit uns an unsere Arbeit gehen, und Sich mit uns zu Tische setzen. Er will unser Geleitsmann sein auf allen unsern Gängen. Ihr Arnisser! Er will mit euch zu Schiffe gehen. Und ihr vom Lande! Er will mit Euch auf Eure Felder gehen, und mit in eure Scheuren. Oder meinet ihr nicht, daß es sich besser arbeite, daß gedeihlicher die Saat gestreuet werde, und gesegneter die Ernte sei, wenn Christus der Säemann ist, der in euren Herzen säet? Und ihr Arnisser, die ihr noch hier seid, aber nun bald, Einer nach dem Andern, auf euren Wasserweg euch macht, meinet ihr nicht, daß das Schiff sicherer und gesegneter die Wogen durchschneidet, auf welchem der Heiland ist? Das Schiff, auf dem Er schläft, ist gesegnet für und für; denn er spricht zum Sturme: Schweig! und zum Meeresungestüm': Verstumme! Das Weitere darüber, eine Lektion für Schiffer und Seeleute, stehet geschrieben im Evangelio St. Matthäi.*) Und sollte Einer oder der Andere unter euch sein, der die folgenden oder letzten Fastenpredigten nicht mehr höret: der denke dann auf seinem Schiffe, wenn es Mittewochen ist, an seine Kirche zurück, gedenke bei sich: Heute wird daheim über das dritte oder vierte Wort, welches der HErr in Seiner Todesstunde gesprochen, gepredigt; ich will mir auf meinem Schiffe, so gut ich kann, auch eine Predigt darüber halten. — O ihr Alle, begehet die Todtenfeier des HErrn nicht allein in der Kirche, feiert sie auch in euren Häusern! Was kann ein Vater, was eine Mutter, rücksichtlich ihrer Kinder, in der Passionszeit wohl Besseres thun, als wenn sie mit ihnen vom Kreuze des HErrn sprechen? Als Anleitung dazu dienen die sieben Worte am Kreuze. O sie stammen ja von Ihm, der so viel für uns gethan, und nun bald, um unserer Sünde willen, am Kreuze Sein Leben läßt. Und wir, wir sollten nicht das Wenige für Ihn thun, daß wir, in dieser Zeit Seiner Leiden, in Liebe an Ihn dächten, mit Ihm den Tag begönnen und beschlössen? in unserem Herzen trügen Sein Testament? und so uns hüteten, durch muthwillige Sünde ihn zu betrüben? —

---

*) Matth. 18, 20.

**) Matth. 8, 23—27

Wir mögen die Sterbeworte unseres Erlösers betrachten, wie und von welcher Seite wir wollen: so erscheinen sie uns, in jeder Beziehung, als Worte von unaussprechlicher Bedeutung. Sie sind geflossen aus dem Munde dessen, der da hat Worte des ewigen Lebens, *) ja der da ist Selber das Wort **) und das Leben; ***) aus dem Munde dessen, der uns theurer sein soll, als Alles in der Welt; †) aus Seinem Munde, in welchem kein Betrug gefunden ward Lebenslang, welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litte, sondern es Dem anheim stellte, der da recht richtet. ††) Es sind Worte eines Sterbenden, und o welches Sterbenden! — Sind uns doch ewig unvergeßlich die Worte, die in der Todesstunde Vater oder Mutter zu uns gesprochen; höret sie doch noch immer unser Ohr; stehen sie doch unauslöschlich tief in unserer Brust, und kann doch keine Zeit ihr Gedächtniß uns entreißen! Und hier, wo mehr ist denn Vater und Mutter, mehr denn Mann und Weib, mehr denn Bruder und Schwester, und mehr denn Alles in der Welt, hier höreten und bewahreten wir nicht? — Siehe, es sind Worte der ewigen Liebe, Worte, in denen Liebe die Seele ist, Liebe gegen die Feinde: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! — Liebe gegen die Freunde: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Siehe, das ist deine Mutter. — Liebe gegen die Sünder: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! — Liebe gegen den himmlischen Vater: Das sagt uns das erste Wort: Es heißt Vater! Das sagt uns das letzte: Es heißt Vater! — Und wie trostvoll und beseligend sind diese Worte für uns Alle! Wie erfreulich für die Sünder das erste Wort: Vater vergieb! Wie tröstend das zweite für Alle, welche an Gräbern trauern, da Jesus für die Verlassenen sorget und die Weinenden tröstet! Wie beseligend ist nicht das dritte Wort für alle wahrhaft bußfertige, reuige Sünder, für alle Gläubigen, auch in ihrer Todesstunde! Wo ist Einer unter uns, der, in seinen letzten Augenblicken, wo ihm am aller-

---

*) Joh. 6, 68.
**) Joh. 1, 1.
***) Joh 14, 6.
†) Matth. 10, 37.
††) 1 Petr. 2, 22. 23.

bängsten um's Herz wird sein, sich nicht getrösten mögte der theuren Versicherung: Du sollst mit mir im Paradiese sein! — Ach und das vierte Wort, das bange: Eli! Eli! welch' eine Angst drückt es aus, in Bezug auf Jesum, aber auch, welch' einen Trost enthält es, in Bezug auf uns! Er ward von Seinem Gott eine Weile verlassen, auf daß wir nimmer möchten verlassen werden von Ihm. — Mich dürstet! O welcher Durst mochte das seyn? Wir deuten auf die Antwort hin, mit den Worten unseres Gesangbuches:

Deiner Zunge Durst war heiß;
Heißer noch der Durst der Seele.
Müd, in Deines Todes Schweiß
Hing Dein Leib; und Deine Seele,
Ach, wie lechzte sie, o HErr,
Immer, immer schmachtender!*)

Es ist vollbracht! — Er hatte ausgeblutet, ausgerungen. Alles war erfüllet. Wie im Tempel der Vorhang zerriß:**) so zerriß unser Schuldbuch. Nun erst denket der Heiland an Sich, nachdem Er Alle bedacht, zum letzten Male die Lippen am Kreuze öffnend, sprechend: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — — Verweilet, mit eurer ganzen Seele, bei dem Testamente eures HErrn! Daß Er in der Todesstunde euch höre, so höret jetzt, durch meinen Mund, und daheim, durch euer Herz, die Worte eures sterbenden Erlösers! Höret und bewahret sie, und lebet ihnen gemäß, auf daß, wenn nun euer Stündlein kommt, Er eure letzten Seufzer gnädiglich entgegen nehmen möge! —

Jetzt wenden wir unser ganzes Herz zu dem ersten der sieben Worte.

Im Todeskampfe und in der Todesangst pflegt man Alles um sich her zu vergessen, und selbst die Menschen, die das Herz im Leben am innigsten geliebt hat, stellen sich dann in den Hintergrund der Seele. Man ist, behält die Seele ihr Bewußtsein, nur mit sich selber beschäftigt. Anders war es bei Jesu. Ehe Er noch Seiner Mutter und Seines Johannes gedenket, ja, bevor Er noch an Sich Selber denket, ist Er beschäftiget mit Seinen Feinden und mit den Sündern. Vater, vergieb ihnen! Das ist das

*) Klopstock. Nr. 400. Vers 14.
**) Matth. 27, 51.

erste Wort Seiner sterbenden Lippen. Als Hoherpriester, als Fürsprecher und Mittler hänget Er am Kreuze. Abel's Blut schreit um Rache, *) Jesu Blut um Barmherzigkeit. Lauter, als Abel's Blut um Rache, ruft Sein Blut um Barmherzigkeit, **)

Hier findet kein Verdammen statt,
Weil Jesu Blut beständig schreit:
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! ***)

Ja, es floß Sein heiliges Blut, floß nieder zur Erde vom Kreuze, aber die Stimme des Blutes rief Himmelan; es floß aus den durchgrabenen Händen, und aus den durchbohrten Füßen, und rief um Vergebung für die Sünder zum Vater im Himmel. Seine Füße sind am Kreuze gebunden, sie tragen ihn nicht mehr, um Friede zu bringen den Sündern. Seine Hände sind am Kreuze genagelt, sie segnen nicht mehr. Aber der Mund noch ist frei, noch hat ihn der Tod nicht geschlossen, Jesus betet die himmlischen Worte: Vater, vergieb ihnen! Das ist das größte Gebet, das je auf Erden gebetet ist worden. — Schauet den unermeßlichen Gegensatz am Kreuze und unter dem Kreuze! Unser Text weiset uns hin auf diesen Gegensatz; denn es heißt: Jesus aber sprach. — Die Mörder tödteten Ihn, Er will sie zum Leben führen. Grenzenlos wie sie hassen, liebt Er. Sie rechneten Ihn unter die Uebelthäter, †) und Er wird ihr Wohlthäter. Sie fluchen, Er segnet. Sie wollen Golgatha nicht eher verlassen, bis ihre Augen gesehen, daß Er gestorben sei, und Er will nicht eher sterben, als bis Er mit Gott sie versöhnet und Vergebung ihnen erfleht hat. Sie riefen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Er ruft: Vergieb! Sie riefen: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! ††) Er ruft: Sie wissen nicht, was sie thun! — Schauet den unermeßlichen Gegensatz am Kreuze und unter dem Kreuze, am Kreuze den Himmel, und unter dem Kreuze die Hölle. Und nun werfet einen Blick auf Seine heilige Lehre. Er spricht: Liebet Eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen! †††) Verstehet ihr es nun,

*) 1 Mos. 4, 10.
**) Hebr. 12, 24.
***) Johann Andreas Rothe. Nr. 191. Vers 4.
†) Jes. 53, 12. Mark. 15, 28.
††) Matth. 27, 25.
†††) Matth. 5, 44.

warum es heißt: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet? —*) O mein Bruder, du hast gehöret aus dem Testamente deines HErrn das Himmelswort: Vergieb! hast du einen Feind, den dein Auge absehen, dein Mund abreden, deine Hand abreichen kann, o so gehe heute, heute noch zu ihm, laß über Herz und Lippen gehen das schöne Wort: Versöhnung! und sinke alsdann, Hand in Hand, mit deinem Feinde nieder vor Gott, und bete: Vater, vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern! — Der Christ, welcher glaubet an den Abgrund aller Liebe, geoffenbaret am blutigen Kreuze muß diesen, allein ihn seligmachenden, Glauben zeigen durch Liebe. Er muß, denn, — o seliges Loos! — er kann nicht anders.

Wir wenden die Augen wieder nach Golgatha. Siehe, keine Klage kommt über Seine Lippen, keine Klage über Spott und Hohn, über Qual und Marter. Wo ist eine Weissagung, erfüllet wie diese: Da Er gestraft und gemartert ward, that Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaaf, das verstummet vor Seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut.**) Er klaget über keinen Menschen; Er, aller Welt barmherziger Erlöser und Versöhner, will Keines Ankläger sein; Er leget Fürbitte ein für Alle. Das erste Wort, das Er am Kreuze sprach, war das Wort: Vater! und das letzte hieß wiederum: Vater! In dem vierten Worte nennet Er den Höchsten nicht Seinen Vater, sondern Eli, d. h. mein Gott; hier aber spricht Er aus den Vaternamen, und, in diesem Namen, den Grund, warum er möge vergeben. Schon war niedergeflossen, zu den Füßen der Mörder, Sein Blut, das heilige Opferblut des Neuen Testamentes. Dieses Blut hält Er Seinem Vater vor, und flehet, daß Er niederschauen wolle, nicht auf die grauenvolle Sünde, sondern auf das dargebrachte Opfer, welches größer sei, als aller Welt Sünde.

Haben wir geschauet, wie es war am Kreuze und unter dem Kreuze: so lasset uns jetzt sehen, was sich unseren Blicken darbietet über dem Kreuze und um das Kreuz. Es ward eine Finsterniß über das ganze Land, und die Sonne verlor ihren Schein,***) nicht anders, als

*) Joh. 13, 34.

**) Jes. 53, 7.

***) Luk. 23, 44. 45. Ueber diese Sonnenfinsterniß siehe ein Mehreres in der vierten Passionspredigt.

ob sie die Mörder und die blutig gräßliche That, und den leidenden Erlöser nicht länger ansehen konnte. Die Erde erbebte, *) nicht anders, als ob sie die Mörder, unfähig sie länger zu tragen, verschlingen wollte in ihren Abgrund. Felsen zerrissen, **) als ob sie zusammenstürzen wollten über die, deren Herzen härter waren als Stein. Gräber öffneten sich, ***) als ob sie die Lebenden aufnehmen wollten, — da ruft Jesus Christus hinein in die empörte Natur, die alle Schrecknisse darbot, und zu verkündigen schien das über den Sündern schwebende Strafgericht Gottes: Vater, vergieb!

Wir wenden uns jetzt zu dem Worte: Ihnen. Vater, vergieb ihnen! Für Wen hat der Heiland hier gebetet? Antwort: Für Seine Mörder. Wer sind diese Mörder? — Wie? Wenn auch wir uns sagen müßten: Auch meine Sünden haben Jesum zum Tode geführet! wie dann mit der Antwort? Wer hat den Fürsten des Lebens getödtet? — Wohl sind es zunächst die Römer, jene Kriegsknechte, die an's Kreuz Ihn schlugen. Aber sie waren die blind gehorchenden Werkzeuge des Pontii Pilati. Er gab den Mordbefehl. Pilatus aber würde Ihn nicht zum Tode verurtheilt haben, hätte das jüdische Volk ihn nicht gedrängt und getrieben mit jenem: Lässest du Diesen loß, so bist du des Kaisers Freund nicht! †) Und das Volk, welches noch vor wenigen Tagen, Ihm Palmen streuete, und Hosianna rief, ††) hätte nicht Barrabam gewählet statt Jesum, wäre es nicht in schrecklicher Verblendung, aufgewiegelt und zur Wuth empört worden von seinen Priestern. †††) Kein Priester aber, kein Hannas und kein Kaiphas würde Macht über Ihn bekommen haben, hätte Er Sich nicht Selber freiwillig dargeboten den Banden. Warum unterzog Er Sich all' der furchtbaren Leiden? Warum ließ Er freiwillig Sich binden? Warum bot Er dar Sein Angesicht der Schmähung und dem Spotte? Sein Haupt der Dornenkrone? Leib und Glieder der Geißelung und dem Purpurmantel, und endlich Sich Selbst dem schmählichen Kreuze? Wir kennen, als Antwort darauf, das bittere, bange, und doch so selige Wort unserer Sprache. Es heißt:

Für uns.

---

*) Matth. 27, 52.

**) Ebendaselbst.

***) Ebendaselbst.

†) Joh. 19, 12.

††) Matth. 21, 9.

†††) Matth. 27, 20.

Für Wen also betet der sterbende Heiland: Vater, vergieb ihnen? Siehe, es ist Sein Todesseufzer, Sein Sterbegebet für Jeden auch unter uns. Wenn Nichts, Das lehre uns glauben! Und nun, wer Ohren hat zu hören, der höre, und wer ein Herz hat zu fühlen, der fühle:

> Jede unserer Sünden ist eine Geißel zu Seinem Rücken, ist ein Dorn zu Seiner Krone, ist ein Nagel zu Seinem Kreuze. Durch jede wissentliche Sünde kreuzigen wir Jesum Christum auf's Neue.

Christen, so lehret es der allein seligmachende Glaube, so spricht und gebeut der Glaube, von dem die Welt sagt, — o des eiteln Wahns oder Vorgebens! — er wäre ein weiches Polster, auf dem der Mensch ruhen könne von aller Arbeit, thatlos und müßig; so lebendig mahnet der Glaube, von dem die Welt sagt, er wäre todt, d. h. er könne bleiben ohne Liebe und ohne Werke. Schauet hier den Lügengeist, und bannet ihn von euch! Verlernet, auf Spötter zu hören, und lernet, was Glaube ist! —

Sie wissen nicht, was sie thun: Ueber diese Worte soll zu euren Kindern weiter geredet werden.*) Hier noch das: Die Juden wußten nicht, was sie thaten, wir aber wissen, was wir thun, welche Sünde wir häufen, wenn wir Ihn verwerfen, und nicht glauben an Ihn. Wir wissen, Wer Christus ist: Er ist Gott und Mensch, der alleinige Mittler, und aller Welt König. Wir wissen, wozu und warum Er am Kreuze verblutet, zur Tilgung aller Sünden, zur Sühnung aller Schuld, für Jeden unter uns. Wir wissen, worin der seligmachende Glaube besteht, in der lebendigen Ergreifung und Zueigenung des Verdienstes Jesu Christi, in dem Geloben, den für uns gekreuzigten Heiland von ganzer Seele zu lieben, und auf Ihn zu bauen felsenfest. Wir wissen Alle, daß Glaube ist das eine Nothwendige. Keiner unter euch, liebe Brüder, kann sich entschuldigen mit Unwissenheit. Rein und lauter wird euch das Evangelium verkündiget, und also, daß Niemand in der Kirche ist, der es nicht zu fassen vermöchte. Auch diese Predigt ist ein Zeuge davon. O laßt sie nimmer wider euch zeugen! — Wie wir jetzt hier mit einander versammelt sind, so einst dort am Throne des Richters, wo ich Rechenschaft ablegen muß von meinem Predigen, und ihr zur Rechenschaft werdet gezogen werden, ob der Anwendung deß, was euch verkündiget ist. — — Denket oft daran. Amen.

*) Solches geschah in der Kinderlehre, nach der Predigt.

Passionspredigt, am zweiten Mittewochen in der Fasten.

Der am Kreuz ist meine Liebe!
Meine Lieb' ist Jesus Christ,
Dem ich treu zu sein mich übe,
Weil Er mein Erlöser ist.
Was die Welt liebt, hasset Gott;
Ihre Liebe bringt den Tod.
Jesum will ich nie betrüben,
Meinen Jesum will ich lieben!*)
Amen.

Zum zweiten Male schicken wir heute uns an, die Todtenfeier unseres HErrn Jesu Christi zu begehen. Wir sind um acht Tage älter geworden, auch in eben dem Grade besser? — Wir sind um acht Tage näher gekommen dem Tode, auch dem Himmel? — Sie, die unter dem Kreuze des HErrn standen, wußten nicht, was sie thaten. Anders mit uns. Der Gekreuzigte ist der Weg zur Seligkeit. Der Gekreuzigte ist die Thür zum Himmel. Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn.**) Christus verblutete, um unserer Sünden willen. Christus starb am Kreuze, als unser Stellvertreter. Das wissen wir. Wer an Sein Blut glaubt, der wird selig. Wer nicht glaubet,

*) Johann Menzer. Nr. 262.
**) Joh. 14, 6.

der wird verdammet. Das wissen wir. Denn Er sagt es.*) Der Glaube ist lebendig, d. h. er kann nicht im Herzen bleiben, sondern er spricht sich aus im Leben. Gleichwie man einen Baum erkennet an seinen Früchten: also erkennet man einen Christen an seinem Glauben, und wiederum den Glauben an seiner Liebe. Der Glaube macht, die Liebe zeigt den Christen. Das wissen wir. Durch jede muthwillige Sünde, durch jede wissentliche Uebertretung der Gebote Gottes werden wir schuldig des Blutes Jesu Christi auf's Neue. Ich spreche noch ein Mal: Das wissen wir. So ihr Solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut!**) —

Zum zweiten Male schicken wir heute uns an, die Todtenfeier unseres HErrn Jesu Christi zu begehen. Wer unter euch heute hier nicht noch gläubigeres Sinnes ist, als er es vor acht Tagen war; wer heute nicht noch andächtigeres Herzens zum Kreuze Jesu seine Blicke wendet, als es vor acht Tagen geschah; wer heute nicht mit noch größerem Verlangen der Aufschließung des Testamentes Jesu entgegensiehet, als es heute vor acht Tagen der Fall war: dem ist Solches, o Christen, Sünde. Wer einen Tropfen aus dem tröstenden Evangelio Jesu Christi geschmecket hat, und dann nicht nach dem zweiten dürstet: der hat den ersten Tropfen empfangen, nicht zur Seligkeit, sondern sich selber zum Gerichte. Wer nicht besser wird, der wird schlechter. Wer nicht zunimmt im Glauben, der nimmt ab im Glauben. Da ist kein Stillstand, denn Stillstand wäre Rückgang. Gleichwie der Genuß des heiligen Abendmahles nicht ohne Wirkung bleibet, denn es ist kräftig entweder zur Seligkeit, oder zur Verdammniß, je nachdem der Mensch es würdig oder unwürdig, gläubig oder ungläubig empfänget:***) ähnlich bleibet auch das Anhören der Predigt, und namentlich die Betrachtung des Leidens Jesu Christi nicht ohne Wirkung. So ihr Solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut! —

O Du, von dem alle gute Gabe kommt und jeder Segen, und alles Gedeihen,†) Vater! segne heute, und an den andern, noch vor uns liegenden Mittewochen, Lehrer und Hörer! Segne unsere Passionsbetrachtungen hier, und in der Stille daheim! Segne die Todtenfeier Jesu, Deines eingeborenen

*) Mark. 16, 16.

**) Joh. 13, 17.

***) 1 Kor. 11, 27—29.

†) Jak. 1, 17.

Sohnes! Segne die Fastenpredigten, daß sie Frucht bringen mögen auch in der Gemeine Arnis! Amen!

Text.

Joh. 19, 26. 27.

Thema.

Weib, siehe, das ist dein Sohn!
Siehe, das ist deine Mutter!

Wir ziehen folgende Sätze aus unserem Texte und Thema:

I. Jesus hat das vierte Gebot bestätiget und erfüllet.
II. Er hat die Liebe zwischen Angehörigen geheiliget.
III. Er hat in der Person Johannis, allen Lehrern und Gliedern Seiner Kirche, die Sorge für Arme und Verlassene ans Herz gelegt.
IV. Er hat Acht auch auf unser leibliches Wohl.
V. Er lehret, wie man sterben müsse.

Auf daß die Predigt Anleitung gäbe, wie, während dieser Fastenzeit, eine Todtenfeier Jesu Christi in den Häusern dieser Gemeine angestellet werde: zu dem Zwecke ward vor acht Tagen angezeigt, worüber an jedem Mittewochen würde gepredigt werden. Aus demselben Grunde stellet die Predigt heute fünf Sätze auf. Ich hoffe gläubig, daß, wenn auch vier Sätze den Einen oder den Anderen kalt lassen sollten, doch einer wenigstens den Kalten also treffe, daß er durch sich selber, die Woche über, wieder an ihn werde erinnert, und so sich anschicke zur stillen und gläubigen Todtenfeier des HErrn. O Du, der Du die Herzen lenkest, wie Wasserbäche, lenke sie dazu! —

I.

Jesus hat das vierte Gebot bestätiget und erfüllet. Der vorige Mittewochen, oder die Erwägung des Wortes: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! stellte uns das tiefe und

schwere Leiden unseres Heilandes vor Augen. Mehr noch wird dieß der Fall sein heute über vierzehn Tagen, wo wir uns mit allen unseren Gedanken versenken werden in Sein stellvertretendes, unaussprechliches Leiden. Heute und heute über acht Tabe sind gleichsam zwei Ruhetage, wo unsere Seele nicht sowohl durch Sein namenloses Leiden ergriffen und erschüttert, als vielmehr durch seine unendliche Liebe angezogen und bewegt wird.

Weib, siehe, das ist dein Sohn! — So sprach Jesus, wie Er vom Kreuze niederblickte, und Sein Auge auf Seine Mutter fiel, und auf den, neben ihr stehenden, Johannes. An Maria gingen jetzt in schmerzliche Erfüllung jene Worte Simeon's: Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen!*) O des Abstandes zwischen jetzt unter dem Kreuze, und zwischen damals, als Gabriel zu ihr trat, sprechend: Gegrüßet seist du Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern!**) O des Abstandes zwischen jetzt und damals, als Maria zu Elisabeth kam in das Haus Zachariä, und jene in die Worte ausbrach: Gebenedeiet bist Du unter den Weibern!***) O des Abstandes zwischen dem unglückseligen Jetzt und dem seligen Damals, als Maria den Lobgesang sprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes!†) Jetzt war sie nicht die Gebenedeiete, sondern die Schmerzenvollste unter den Weibern. Ach, ein Schwert, schärfer denn ein zweischneidiges, drang jetzt durch ihre Seele. Wie mochte ihr Herz bluten, wenn sie den thränenschweren Blick zum Kreuze erhob, und dort den unaussprechlichen Jammer erblickte. — Und wie mochten nur stärker und stärker ihre Thränen fließen, aber auch, welch' ein lindernder und allgemach heilender Balsam mochte in ihr Herz sich ergießen, als der Heiland das Auge, das Er kurz vorher betend gen Himmel gewandt hatte, nun vom Himmel zur Erde auf sie wandte, auf ihr und auf Johannes ruhen ließ, sprechend: Weib, siehe, das ist dein Sohn! — Und zu Johannes: Siehe, das ist deine Mutter! —

Diese Worte, die Jesus sprach in den bangen Augenblicken des heißesten Leidens, sind so himmlisch göttlich, daß mir der Muth entsinket, sie euch

*) Luk. 2, 35.
**) Luk. 1, 28.
***) Luk. 1, 42.
†) Luk. 1, 46. 47.

weiter zu erklären, und o welch' nicht ganz fühlloses Herz verstünde sie nicht! — Aber das werde euch zugerufen, das werde namentlich euch zugerufen, die ihr noch Kinder seid: Ehre Vater und Mutter! — Jesus, der das ganze Gesetz, sammt allen seinen Geboten, in Sich dargestellet und erfüllet hat,*) Jesus, der uns, in allen Dingen, ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen,**) Jesus, der mehr gethan hat, als das heilige Gottesgesetz von den Menschen verlangte, —***) hat auch, und noch am Kreuze, das vierte Gebot bestätiget und erfüllet. Von Gott und Menschen verlassen, verläßt Er nicht Seine Mutter. -- Ehre Vater und Mutter! Kinder, so oft ihr in Gefahr seid, Vater und Mutter zu betrüben, so oft ihr in Gefahr seid, durch Ungehorsam sie zu kränken, o dann denket an Golgatha, und an den gekreuzigten Jesum! — Und ihr, Erwachsene, deren Aeltern noch leben, vergesset der heiligen Kindespflicht nicht, auf daß, auch in eurem Alter, eure Kinder euch ehren, ja, kindliche und eben deshalb heilige Ehrfurcht haben mögen vor eurem grauen Haar! Er, der euch ein Beispiel gegeben hat alle Wege, daß ihr thun sollt, wie Er that, gab's euch auch hier. Wahrlich, der handelt mehr als unmenschlich, der seinen Vater oder seine Mutter Noth leiden lassen kann, in ihren alten Tagen, oder der es ihnen durch Blick oder Wort, durch halb versteckten oder offenbaren Unmuth merken läßt, daß sie ihm zur Last fallen, falls er sie etwa verpflegt oder unterstützt. Da ist Mancher, — innige Wehmuth spricht es aus mir, denn es ist auch mein Fall, — da ist Mancher, der mögte viel darum geben, und würde es halten für seines Lebens schöneren Freuden eine, könnte er einführen Vater und Mutter in sein Haus. Aber ach sie ruhen lange in der Erde Schooß. — Wer es noch kann, der ehre Vater und Mutter! —

II.

Wir sprechen zweitens: Jesus hat die Liebe zwischen Angehörigen geheiliget. Wer das königliche Gebot der Liebe nicht kennet, der lerne sie aus unserem Johanneischen Texte. Wer die Liebe nicht kennet,

---

*) Röm. 10, 4.

**) 1 Petr. 2, 21.

***) Er, der Reine und Unschuldige, lud auf Sich Aller Sünde und Aller Strafe.

und wem unbekannt ist ihr göttliches Wesen, der lerne sie kennen, in ihrer himmlischen Schönheit auf Golgatha, wie sie für alle Menschen blutet am Kreuze, in Jesu; wie sie weinet unter dem Kreuze, in Maria; wie sie schweigend laut redet, in Johannes. Die Liebe ist stark, wie der Tod.*) Das sagen uns Maria und Johannes. Die Liebe ist stärker, wie der Tod. Das sagt uns Jesus. Die Liebe ist stark, wie der Tod. Maria scheuet nicht den Spott und Hohn des Volkes und der Priester, sie muß nach Golgatha. Ob auch das Herz ihr brechen mochte vor Seelzagendem Schmerze: doch muß sie dem Heilande folgen auf Seinem schwersten Gange, und Zeugin sein Seiner letzten Stunden, aller Seiner Qualen, Seines schimpflich schmählichen Todes, und Seines bangen Todeskampfes. Sie kann Ihn im Tode nicht lassen, und steht unter dem Kreuze, bis er scheidet. Denn die Liebe ist stark, wie der Tod. Das sagt uns auch Johannes, der Apostel der Liebe. Die übrigen Jünger sind geflohen. Die Heerde ist verscheuchet. Denn der Hirte war ihr genommen.**) Nur Johannes bietet den Schrecken des Todes Trotz, denn es ist der Jünger, den der HErr lieb hatte. — Dieses zweite Wort Jesu am Kreuze bewahret uns Keiner der übrigen Evangelisten, sondern allein nur Johannes. Es betraf auch Niemanden so nahe, als Ihn! Er nennet sich hier, und überhaupt wenn er in seinem Evangelio von sich spricht, nicht: Johannes, sondern: den Jünger, den der HErr lieb hatte.***) Jesus hat die Liebe zwischen Angehörigen geweihet und geheiliget. Solches sehen wir an Johannes. Den höchsten Beweis, wie lieb Er Seinen Jünger habe, und wie fest Er baue auf seine unwandelbare Liebe, gab der HErr ihm am Kreuze. Er gab ihm das Liebste, was Er auf Erden hatte, Seine Mutter. Sie vermachte Er ihm, sterbend, in Seinem Testamente, sprechend: Siehe, das ist deine Mutter! — Und, heißt es in unserem Texte, von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. — Wie er die Worte des Testamentes seines Herrn in sein Herz nahm: so nahm er das Vermächtniß selbst in sein Haus. Dies hatte Jesus ihm nicht geboten. Aber die Liebe zu Jesu ist die beste Auslegerin Seiner Gebote.

Also weihet die Jesuliebe unsere Liebe. Wer Ihn liebt, der liebt

---

*) Hohelied 8, 6.

**) Matth. 26, 31.

***) Joh. 13, 23. 20, 2. 21 20.

auch, was Sein ist, liebt Seine Gebote, und erfüllet sie. Wer Ihn liebt, der liebt in Ihm alle Brüder, und in jedem einzelnen Bruder seinen Heiland. Liebe Brüder, soll nun auch unsere Liebe stark sein, wie der Tod, und jede Probe bestehen; soll das schöne Band, das Mann und Weib, das Vater, Mutter und Kinder, das Bruder und Schwester, das Angehörige und Verwandte, das Freund und Freund mit einander verbindet, nimmer zerreißen im Leben, noch lose und mürbe werden, sondern von Tage zu Tage, stets fester und fester, und immer enger und inniger werden; soll das schöne Band, das mich bindet an dich, liebe Gemeinde, und dich an mich, ein Band des Himmels werden, das uns beide knüpfe an Gott und an Seligkeit: so muß der Glaube der Schutzengel sein unserer und Aller Liebe; so muß die Jesuliebe unser und jegliches Band der Liebe und des Vertrauens weihen und heiligen; so müssen wir, gleich Maria und Johannes, nicht den gläubigen Aufblick der Liebe verlieren nach Golgatha; so muß, o höret es, um es fest zu bewahren, so muß der am Kreuze unsere Liebe sein, unser Eins und unser Alles! — Dann sind wir eingedenk unserer Obliegenheiten und Pflichten. Denn Seine Liebe ist die beste Auslegerin Seiner Gebote.

III.

Heiliget der Gekreuzigte unsere Liebe: so werden wir auch unseren dritten Satz verstehen, den Satz: Er hat, in der Person Johannis, allen Lehrern und Gliedern Seiner Kirche, die Sorge für Arme und Verlassene an's Herz gelegt.

Das Kirchlein Jesu war bei Seinem Kreuze, war unter demselben versammelt. Johannes stellte es zum Theil in sich dar. Er vereinete beides in sich, Haupt und Glied, Lehrer und Jünger. An ihn wandte der Heiland Sich. Maria, die Schmerzerfüllte und Tiefgebeugte, stellte gleichsam in sich dar alle Mühseligen und Beladenen. Wer mühselig ist, soll getröstet werden. Johannes hat den Auftrag erhalten. Heil dem, der den Johannes hier als sein Vorbild betrachtet, der, wenn er nun für Arme und Trostbedürftige etwas thun kann, dann daran gedenket, daß Jesus auch ihm wohl, in der Person Seines Johannis, die Sorge für Arme und Verlassene an die Seele gebunden habe. — Wir haben uns zu betrachten, als Glieder

eines Leibes, an welchem Jesus Christus das Haupt ist.*) Erkranket ein Glied, so sind Alle krank. Die Freude unseres Bruders soll sein unsere Freude, sein Schmerz unser Schmerz. Er ist ein Mensch. Wir auch. Er ist ein Glied am Leibe Jesu Christi. Wir auch. Er ist ein Christ. Wir auch. Gleichwie Johannes es für seinen höchsten Ehrennamen hält, wenn er sich den Jünger nennet, den der HErr lieb hatte: also soll Jeder unter uns das für seinen höchsten Ehrennamen halten, daß er ein Christ heißt. Christ ist ein Solcher, in dem der Gekreuzigte eine Gestalt gewonnen hat, in deß Herzen der Gekreuzigte wohnt und gebietet. Christ heißt, mit anderen Worten, ein Abbild von Christus. Wer aber nicht Seinen Geist hat, der ist nicht Sein.**) Wer nur den Namen, aber nicht den Sinn Christi führet, der ist kein Christ. Verlustig machet sich der des Namens aller Namen, des Namens Christ, welcher mehr sagt als Majestät, Kaiser und König, und ohne den der König herniedersinket zum Bettler, und durch den der Bettler sich zum Könige erhebet, ja, durch den der gefallene Mensch dem ungefallenen Engel an die Seite gestellet wird, verlustig machet sich derjenige dieses Namens, in dessen Brust der Gekreuzigte nicht lebet, in dessen Seele keine Spuren des Bildes Jesu Christi wahrgenommen werden. — Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!***) So rief und so that der Meister und das Haupt, und der Jünger und das Glied soll auch also thun, allwie und allwo er nur kann. Denn in der Person Johannis hat Jesus allen Seinen Gläubigen die Sorge für Arme und Verlassene an's Herz gelegt. Johannes stellet in sich dar die übrigen Apostel und die ganze künftige Gemeinde Jesu Christi, und Maria unter dem Kreuze (im doppelten Sinne des Wortes), ist ein Bild aller Armen und aller Verlassenen. Von diesem Bilde umschwebt, sollen wir gehen in unser Haus, und dann thun, heute noch thun, wozu solch ein Bild uns aufruft. Und neben dieses, laut und rührend uns mahnende, Bild mögen wir stellen Sprüche, wie diese: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan!†) — Wahrlich, ich sage euch: Was ihr

---

*) 1 Kor. 12, 27.

**) Röm. 8, 9.

***) Matth. 11, 28.

†) Matth. 25, 40.

nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan!*) — Wer dieser Geringsten Einen nur mit einem Becher kaltes Wasser tränket, in eines Jüngers Namen, d. h. darum, weil er mein Jünger ist, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben!**) — Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen.***) — Vergesset aber nicht, darneben zu stellen, auf daß ihr nicht in Werkheiligkeit fallet, den Spruch: Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren! †) —

IV.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! ††) Mit diesen Worten unseres Heilandes gehen wir über zu unserem vierten Satze, welcher heißt: Er hat Acht auch auf unser leibliches Wohl. Auch in dieser Hinsicht heißt es: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, also, daß wir dürfen sagen: Der HErr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch thun? †††) Oder: Was sollte mir widerfahren? — Wie aber liegt solche Tröstung in unserem Texte? Antwort: Folgender Maaßen. Einst redete unser HErr Jesus zum Volke. Siehe, da kam einer zu Ihm, und sagte: Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen, und wollen mit Dir reden. Er antwortete aber, und sprach zu dem, der es Ihm ansagte: Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder? Und reckte die Hand aus über Seine Jünger, und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines Va-

*) Matth. 25, 45.
**) Matth. 10, 42.
***) Jak. 1, 27.
†) Luk. 17, 10.
††) Matth. 5. 7.
†††) Hebr. 13, 5. 6.

ters im Himmels, derselbige ist mir Bruder, Schwester und Mutter.*) Der Wille aber des himmlischen Vaters ist, daß wir glauben an den Namen Seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander.**) Erfüllen wir dieses Gebot: so sind wir Ein Geist mit Christo,***) werden theilhaftig der göttlichen Natur, †) und erlangen Eingang zu dem ewigen Reich unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi.††) Mit gleicher Liebe, mit der Jesus sterbend Seine Mutter umfaßte, umfaßt Er dann auch uns. Ja, Er hat Acht alsdann auch auf unser leibliches Wohl. Es liegt Ihm am Herzen, gleich dem Wohle Maria's. Keine Sorge für uns ist Ihm zu geringe. Er erhöret auch im Irdischen unsere Bitten, so sie sind christlich, und wir nicht vergessen des: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit! †††) Er lehret uns Selber beten: Unser tägliches Brod gieb uns heute! Aber nicht dürfen wir vergessen, daß, im Jesugebete, vor der einen Bitte um das Leibliche drei Bitten gehen um das Geistliche. — Trachten wir am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit: so wird uns, so viel uns Noth ist im Irdischen, dieses Alles zufallen. Beten wir: Geheiliget werde Dein Name! Zu uns komme Dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! und streben wir ernstlich, daß auch durch uns werde des HErrn Name geheiliget, daß auch zu uns komme Sein Reich, und auch durch uns geschehe Sein Wille: dann mögen wir beten, in fester Zuversicht der gewissen Erhörung: Unser tägliches Brod gieb uns heute! Denn wir sind Sein, und Er sorget für uns. Er hat es an Maria gezeiget. Er sorget für die Seinen, bis in den Tod.

V.

Aller Dinge Ende ist der Tod. Unser letzter Satz heißt: Er lehret wie man sterben müsse. Sterben, christlich sterben lernen wir auf

---

*) Matth. 12, 46—50.
**) 1 Joh. 3, 23.
***) 1 Kor. 6, 17.
†) 2 Petr. 1, 4.
††) 2 Petr. 1, 11.
†††) Matth. 6, 33.

Golgatha, von dem gekreuzigten Jesu, falls wir, stillen Sinnes, verweilen bei Seinen testamentlichen Worten, und thun, wie Er uns geboten.

Unter den unsäglichen Martern, die Er auszustehen hat; unter den schrecklichen Qualen, die Er erduldet; unter der Last namenloser Leiden, die auf Ihm liegen, und von Minute zu Minute sich steigern, bis endlich die schwarze, bange, neunte Stunde sich neiget und mit ihr Sein Haupt, — kommt keine Klage über Seine Lippen, über keinen Seiner Peiniger. Er öffnet die Lippen, nur um zu segnen. Er spricht: Vater vergieb! — Uns spiegelnd an diesem Beispiele unseres HErrn und Meisters, sollen auch wir, wenn nun auch unser Stündlein kommt, wo die Seele scheidet aus ihrem Körper, — o werden wir doch, Menschenbedünken nach, ein Sterbebett haben, was Er nicht hatte! — so sollen auch wir nicht murrend klagen, nicht angstvoll zagen, wenn der HErr uns vielleicht auf ein langwieriges und schmerzenvolles Krankenbett wirft, ehe Er kommt, uns zu erlösen.— Stille sein und geduldig, an Jesu Sterbekreuz denken, wie Er in den Stunden des Todes die Lippen nicht öffnete, es sei denn zu segnen, und Worte des Lebens zu sprechen — das lehre uns Alle der gläubige Hinblick auf Golgatha's Kreuz, dazu stärke uns Alle die Todtenfeier des HErrn.

Nicht nur, daß Jesus nicht klagte über Seine Mörder, Er sprach auch das große Wort: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! Christlich sterben lernen wir von Ihm. Kann unsere Hand, von unserem Krankenbette aus, den abreichen, dem wir zürnen, und den, der uns zürnet: so sollen wir Beiden die Hand reichen, die Hand der Versöhnung, und kann sie das Auge nicht absehen, so kann doch der Gedanke sie ereilen, verweilend bei dem Einen verzeihend, bei dem Anderen bittend, und in Bezug auf Beide kann das Herz sich betend erheben. Es schläft sich schon nicht gut, wenn wir uns schlafen legen mit Groll. Wie wollten wir uns denn sterben legen mit Groll? — Vergieb, auf daß dir werde vergeben! —

Haben wir diese Pflicht erfüllet, und so den Anfang gemacht, unser Herz zu bestellen: dann sollen wir, nach dem Beispiele Jesu, auch unser Haus bestellen. So lehret es uns das zweite testamentliche Wort unseres HErrn, das Wort der innigen Liebe: Weib, siehe, das ist dein Sohn! — Siehe, das ist deine Mutter! — Folgend dem Beispiele unseres Heilandes, höre Jeder den Zuruf: Bestelle dein Haus! Halte Rech-

nung! Strebe, daß du Jedem gerecht werdest! Sorge, so viel an dir ist, aber christlich, daß du den Deinen bereitest eine, rücksichtlich des Irdischen, wo möglich sorgenfreie Zukunft! Aber vergiß nicht, über ihr leibliches Wohl, das Wohl ihrer unsterblichen Seele! —

Wie man sterben müsse, lehret uns Jesus. Wir gehen noch einen Schritt weiter, als unser Text. Jesus wendet Sich, mit Seinem dritten Worte, an den, neben Ihm hängenden Missethäter, verheißend: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! — Wie die sinkende Sonne vor und bei ihrem Untergange, Licht noch um sich verbreitet: so verbreitete auch der scheidende Christ, im Sterben, noch Freude um sich. Gutes thun, allwo er noch kann, auf's Seelenheil, wie auf das eigene, also auch auf das seiner Nächsten bedacht zu sein: ist des sterbenden Christen heilige Pflicht, des Sterbenden, aber nicht minder des Lebenden. Denn wie man lebt, so stirbt man. — Christlich leben und selig sterben lernen wir auf Golgatha.

Als Jesus das dritte Wort gesprochen hatte, da schwieg Er drei lange, bange Stunden, von der sechsten bis zur neunten Stunde. Innerhalb dieser Stunden war Er, für die Sünder, in Seelenangst wie versenkt und aufgelöst. O daß der Gnadenreiche Gott uns behüte, nicht Einen Tropfen trinken zu müssen, aus dem Kelche, den Er trank, bis auf die Hefen! Wir würden verzweifeln und versinken. Wie siedendes Oel, wie flammendes Feuer würde der Tropfen auf unserer Lippe brennen, — bis dort der Wurm an unserer Seele nagte, der nimmer stirbt, — bis dort der Flammenpfuhl sich unter uns öffnete, der ewig brennt, — bis dort der Hölle ewige Schrecken uns umfingen, ach! aus der nimmer ist eine Erlösung! — Daß solch' schauervolles Entsetzen uns nicht auf unserem Todesbette schreckhaft umschwebe, sondern daß wir sprechen mögen mit Jesu: Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — stehe von heute an mit Flammenschrift tagtäglich und allstündlich das hohe Gelübde in unserer Seele: HErr Jesu, Dir leb' ich! HErr Jesu, Dir sterb' ich! Dein bin ich todt und lebendig!

Amen.

Passionspredigt, am dritten Mittewochen in der Fasten.

Bereite dich, o Christ, wir gehen
Zum schmerzenvollen Golgatha,
Auf dessen fürchterlichen Höhen,
Was nie ein Engel faßt, geschah.
Erwäg', an diesem heil'gen Orte,
Des sterbenden Erlösers Worte,
Und rufe Gott um Glauben an.
Sie können dir schon Trost im Leben,
Sie sollen Trost im Tode geben,
Wenn hier dich Nichts mehr trösten kann.*)

Ich gehe nach Golgatha. Wer folgt mir? — Ich freue mich des Testamentes meines Jesu, in welchem Er mich und alle Welt so reichlich hat bedacht. Wer freuet sich mit mir? — Ich stelle die Todtenfeier meines Jesu an, im Glauben und in der Buße. Wer nimmt Theil? — O folget mir Alle! Freuet euch Alle mit mir! Nehmet Alle Theil an der Feier!

Wir gehen nach Golgatha. — — Schon zeigt sich der Blutberg. Wir sinken nieder, und beten unseren Jesum an. Wir hören die

*) Nr. 264. Ludwig Heinrich Freiherr Bachof von Echt, Dänischer Gesandter zu Madrid, Regensburg und Dresden, verfertigte dieses Lied, auf dem Krankenbette, am stillen Freitage 1765.

testamentlichen Worte von Seinen sterbenden Lippen, und jedes Wort fällt in die Seele uns. Wir hören sie, als Jesu theures Vermächtniß, um nimmer sie wieder zu vergessen; wir bewahren sie, als Worte des Lebens in der Stunde des Todes, um unser ganzes Leben nach ihnen zu bilden. Sie sollen uns Glauben lehren und Liebe, uns abziehen von der Erde, und näher uns bringen dem Himmel. Wir wollen auch heute, o Jesu Christe, wir geloben es Dir, besser diesen Tempel verlassen, als wir ihn betraten, näher und inniger hingezogen zu Dir, sorgender mehr für das Eine was Noth ist. O theure Brüder im HErrn, wir sind auf Golgatha, betet mit mir, und gelobet wie ich: Jesu! Wir geloben es Dir, bei Deinen durchbohreten Händen, bei Deinem zerschlagenem Haupte, bei Deinen, nun bald im Tode sich schließenden, Augen, — wir geloben es Dir, bei Allem, was Du für uns gethan hast, o Heiland, wir wollen hinfort Dich lieben, mehr als die Welt; wir weihen Dir unsere Herzen, die Du mit Deinem Blute Dir theuer erkaufet hast; wir wollen leben und wandeln in Dir, o Mittler Jesu Christ! Du aber, o Du Selber, stärke uns, und mache uns treu, auf daß, in der Stunde der Versuchung, wenn Welt und Sünde lockt, unser Gelübde so lebendig uns vorschwebe, als in dieser Stunde, die es zu Dir hinaufbringt. O Heiland, Jesu Christ, stärke uns Alle! Erhalte uns treu, Dir treu bis in den Tod! Amen.

Text.

Luk. 23, 39—43.

Thema.

Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Geleitet von diesem dritten Worte des Testamentes unseres HErrn, beherzigen wir, unter dem Gnadenbeistande Gottes des heiligen Geistes, zu unserer heutigen Erbauung, folgende vier Sätze:

I. Gebet wird erhöret.
II. Thue Buße und glaube.
III. Verzweifele an keines Menschen Seligkeit also auch an deiner nicht.
IV. Aber hüte dich vor Mißbrauch, daß du dir nicht zu Gift machest, was Arzenei ist.

I.

Wir sind auf Golgatha, stehen unter dem Kreuze unseres Jesu, schauen Ihn hängend zwischen zween Mördern, von denen der Eine Ihn verspottet und lästert, *) der Andere aber betend zu Ihm sich wendet, mit dem Flehen: HErr gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! Und Jesus spricht, voller Huld und Erbarmen, zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! — Ein Mörder betet, und Jesus antwortet, antwortet erhörend. Des HErrn Wort spricht: Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet,

---

*) Deßgleichen schmäheten Ihn auch die Mörder, die mit Ihm gekreuziget waren. So erzählen St. Matthäus (27, 44.) und St. Markus (15, 22.), welche die Buße des einen Mörders und Jesu drittes testamentliche Wort unerwähnet lassen. Scheinen die beiden ersten Evangelisten hier nicht im Widerspruche zu stehen mit unserem Texte? Es scheinet so, aber es ist nicht so. Matthäus und Markus berichten, daß fast Alle des Erlösers spotteien, welche Ihn am Kreuze sahen. So heißt es im Allgemeinen: Die aber vorübergingen lästerten Ihn, und schüttelten ihre Köpfe (Matth. 27, 39. Mark. 15, 29—30.), ohne daß wir deßhalb schließen dürfen, es wäre unter diesen Allen nicht Einer oder der Andere gewesen, der eine Ausnahme gemacht hätte Namentlich werden als Spötter und Lästerer im Allgemeinen die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, die Aeltesten, und zuletzt die Mörder erwähnet, obschon unter ihnen sich Nikodemus befand, Joseph von Arimathia und der bußfertige Schächer. — Es ist sehr häufig, daß in der Bibel die mehrfache Zahl steht wenn gleich nur von Einem die Rede ist. So heißt es z. B im Alten Testamente (Jos. 6. 1.) in der Mehrheit: Die Kinder Israel vergriffen sich an dem Verbannten, obgleich nur Einer unter ihnen es that, nämlich Achan. — So werden z. B. im Neuen Testamente (Matth. 2, 20.) durch die, welche gestorben sind, nur Einer verstanden, nämlich Herodes. — So ist ferner nur von Einem die Rede, wenn es heißt: (Joh. 19, 29.) Sie fülleten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn um einen Ysop, und hielten es Ihm dar zum Munde. — So lesen wir z. B. oft im Neuen Testamente: Es stehet in den Propheten (Mark. 1, 2. Joh. 6, 45. Apostelg. 13, 40. u. s. w.), während oft doch nur Eine bestimmte Stelle in Einem der Propheten verstanden wird.

höre ich euch doch nicht: denn eure Hände sind voll Bluts.*) Des Mörders Hände waren voll Blut, und dennoch wird er erhöret? — Sie waren es, nun aber hatte er sich bekehret von allen seinen Sünden, drum sollte er leben, und nicht sterben,**) drum ward auch erhöret sein Gebet. Ja, Gebet wird erhöret! Diese theure, selige Gewißheit schenket Jesus uns Allen, in Seinem Testamente, zeiget sie uns an dem Beispiele des Schächers. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan!***) Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden!†) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er es euch geben.††) Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.†††) Diesen und ähnlichen Gnadenverheißungen setzet, in der Stunde Seines Todes, Jesus Christus die Krone auf. Was von Menschen verstoßen ist, darf im Gebete zu Jesu fliehen. Wer nirgends auf Erden mehr eine Zuflucht findet: bei Jesu steht sie ihm offen. Denn wer zu Ihm kommt, den will Er nicht hinaus stoßen.*†) Diese selige Versicherung bestätiget uns der Anblick des betenden Mörders, und die Erhörung seines Gebetes durch Jesum. Der Mörder wagt keine bestimmte Bitte; er flehet nicht um gänzliche Erlassung der Strafen dort, noch viel weniger, bei dem lebendigen Bewußtsein seiner schweren Verschuldung, um die ewige Seligkeit; er bittet nur im Allgemeinen, der HErr wolle seiner Buße gnädig gedenken, wolle nicht ansehen, mit heiliger Gerechtigkeit, seine früheren Vergehungen, sondern, mit erbarmender Huld, seine jetzige Reue, wolle diese Stunde in etwas für ihn reden lassen, diese Stunde, in welcher sich Alle an den Heiland ärgerten, und Alle Ihn verspotteten, in der er aber, ungeachtet der Kreuzesgestalt, in Ihm den

---

*) Jes. 1, 15.
**) Hes. 18, 21.
***) Matth. 7, 7.
†) Mark. 11, 24.
††) Joh. 16, 24.
†††) Joh. 14, 13.
*†) Joh. 6, 37.

HErrn und Heiland erkenne, und zu Ihm, in lebendiger Zuversicht, seine Zuflucht nehme. So betete der Mörder. Und Jesus begnadiget ihn, als den Erstling Seiner Erlöseten, und spricht: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! Er verzeucht nicht mit der Antwort, sondern antwortet alsobald. Er tröstet ihn nicht mit einem Vielleicht oder bedingungsweise, sondern mit theurem Amen sagt Er ihm Erhörung zu. Er weiset ihn nicht hin auf einen fernen Zeitpunkt, sondern Er will Sich noch heute seiner erbarmen. Er erfüllet nicht nur sein Gebet, sondern versichert ihn auch der höchsten Seligkeit, vereint mit Ihm, im Paradiese zu sein.

Wir sehen heute auf Golgatha, auf der einen Seite, den unaussprechlichen Segen eines gläubigen Gebetes, und auf anderen, das unendliche Erbarmen Jesu Christi, wie Er, nach dem Reichthum Seiner Gnade, überschwenglich mehr thun kann, über Alles, das wir bitten oder verstehen*) und reich ist über Alle, die Ihn anrufen.**) Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen!***) Diese Gnadenverheißung Gottes verbürget uns das dritte testamentliche Wort unseres Heilandes. Gebet wird erhöret. Aber wie? Gilt das von jedem unserer Gebete? Dürfen wir immerdar, in jeder Lage unseres Lebens, Erhörung hoffen unseres Flehens? Spricht Gott nicht oftmalen Nein, wenn wir wünschen Ja? — Kleingläubige, was zweifelt ihr? Betet inbrünstig und demüthig; betet mit bußfertigen Herzen und gläubig; betet in der Furcht Gottes und im Namen Jesu: und wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was ihr also betet, das wird euch werden. — Betet Zöllnergebete und Schächergebete, sie liebet der HErr, und ihnen folgt die Erhörung. — Aber hütet euch, daß euch nicht treffe das Jesuwort: Bisher habt ihr Nichts gebeten in meinem Namen!†) Hütet euch, daß euch nicht treffe des Propheten Wort: Dieses Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir!††)

---

*) Eph. 3, 20.
**) Röm. 10, 12.
***) Ps. 50, 15.
†) Joh. 16, 24.
††) Matth. 15, 8. Jes. 29, 13.

II.

So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe! —*) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben! —**) Diese beiden Aussprüche Alten und Neuen Testamentes geben die Antwort, warum das Gebet des Schächers gnädig wurde erhöret, und der HErr Sich seiner erbarmte. Das Gebet des Schächers wurde erhöret, denn er hatte sich bekehret von seinem Wesen, hatte Buße gethan, und glaubte an Jesum Christum.

Er erkannte, bereuete und bekannte seine Missethat. Seine Erkenntniß, seine Reue, und sein Bekenntniß sprach er aus und legte er ab, indem er an den anderen Mörder mit den Worten sich wandte: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar Wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind. — Was ihn auch zum Kreuzestode gebracht haben mochte, er erkannte, auf der einen Seite, die Größe seiner Verschuldung, und auf der anderen, die Gerechtigkeit seiner Strafe. Ersteres gestand er ein, und über Letzteres klagte er nicht, denn er fühlte tief, daß er empfing, was seine Thaten werth waren. Er bereuete jetzt schmerzlichst seine Sünde, und legte seine Reue, durch ein freies Bekenntniß, vor aller Welt, an den Tag. Er hatte sich bekehret von seinem Wesen, hatte Buße gethan, innerlich und äußerlich, vor Gott und den Menschen: darum hatte Gott keinen Gefallen am ewigen Tode dieses Sünders, sondern daß er lebe.

Aber wer weiß, ob seine Buße ernstlich war? Auf Erden hatte er Nichts mehr zu hoffen noch zu fürchten, so versuchte er es vielleicht mit der Buße des Mundes, ohne in seinem Innern zerknirscht zu sein ob seiner Sünde? Und gesetzt, menschliche Gewalt hätte ihm das Leben gefristet, er wäre wohl wieder in das vorige Sündenleben versunken? — Die Liebe mag diesen Einwurf nicht machen, aber wie? wenn die Wahrheit ihn machen muß! — Darauf ich antworte: Das Wahre dieses Einwurfes kann nie

---

*) Hes. 33, 11.
**) Joh. 6, 47.

und durch Nichts bewiesen werden, das Unwahre desselben aber zur Genüge. Wir wollen uns nicht auf die Behauptung stützen, daß Gott der heilige Geist wahrscheinlich schon früher Sich kräftig an seinem Herzen hatte bewiesen, und das Samenkorn der Buße und des Glaubens vielleicht lange in seinem Herzen gelegen haben mochte; — wir wollen kein Gewicht darauf legen, daß es selten ist, — ich sage selten, nicht unerhört, — daß der Mensch im Tode lüge und die gräßliche Maske der Heuchelei noch vor das Angesicht nehme; — wir wollen mit keinen Vielleicht's in sein früheres, uns unbekanntes, Leben gehen, günstige Folgen aus demselben für die Wahrheit seiner jetzigen Buße ziehend; — wir wollen nicht als Beweis anführen, das Ungekünstelte seiner Sprache, und den, dem Wesen der Buße und dem menschlichen Herzen so angemessenen, Gang seiner Buße; —*) keine Vielleicht's, keine Wahrscheinlichkeit will ich euch geben, sondern Gewißheit.**) Jesus Christus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute

*) Zuerst empörte ihn der Spott und die Lästerung des Anderen. Dieß führte ihn auf sein eigenes schweres Vergehen. Endlich wirft er sich betend in das Erbarmen Jesu. Psychologisch ist die Erzählung St. Lucä von der Bekehrung dieses Sünders. Ein äußerer Eindruck, möge er bestehen, worin er wolle, genug irgend Etwas von Außen wirket oft auf den Menschen so stark, daß es ihn aufruft, wie aus langen Träumen. (Bei dem Schächer war es die Lästerung des anderen Mörders, und wohl allwas am Kreuze und unter dem Kreuze sich ereignete.) Er kehret dann in sich; kommt zum Nachdenken über den Zustand seiner Seele; wird unruhig; es ergreifet ihn die Furcht vor Gott; seine Sünden stehen vor ihm, nicht mehr mit dem Schleier der Eitelkeit und des Dünkels umhüllt, sondern in ihrer wahren Gestalt und in ihrer ganzen Größe; es stellet sich ein die Reue, der Buße heißer Schmerz; das Herz ist weich und zerknirscht. — O selig, wer dann, wie der Schächer, von der Buße zum Glauben geht, und im Gebete seine Zuflucht nimmt zu Dem, der keinen Gefallen hat am Tode des Sünders! — —

**) Hierin bestehet der unaussprechlich große Vorzug des Supernaturalismus vor dem Rationalismus, d. h. des alten Glaubens vor dem neuen Glauben, daß ersterer felsenfest weiß, Was und an Wen er glaubt, und immerdar göttliche Gewißheit hat, letzterer aber, weil er auf menschliche Autorität bauet, nämlich auf die eigene Vernunft, als erste und letzte Instanz in Glaubenssachen, sich oft die Frage vor-

wirst du mit mir im Paradiese sein! — Jesus Christus begnadiget ihn, Er, der Alle kennet, und weiß, was im Menschen ist;*) Er, der die Gedanken siehet,**) und alle Dinge weiß.***) Die Buße des Mörders war lauter und lebendig: denn Jesus begnadiget und versichert der Seligkeit ihn. —

Doch, liebe Brüder, die Buße allein machte ihn nicht selig, sondern sein, mit der Buße eng und innig verbundener, Glaube. Buße ohne Glaube führet zur Verzweifelung, wie Solches zu sehen ist an Judas Ischarioth. Buße und Glauben machen selig, wie Solches zu sehen ist am Schächer. Der Schächer glaubt, er nennet Jesum HErr! Er glaubt, er weiß, Jesus ist König eines Reiches, das nicht von dieser Welt ist.†) Er glaubt, und spricht: Gedenke an mich! Er weiß, Jesus nimmt die Sünder an,††) und hat Macht auf Erden, die Sünden zu vergeben.†††) Ein hohes wunderbares Beispiel des Glaubens ist dieser Mörder am Kreuze. Uns ist, zu unzähligen Malen, die Schrift geöffnet; wir haben oft gehöret die Frage: Mußte nicht Christus Solches leiden, und zu Seiner Herrlichkeit eingehen?*†) Uns ist, von Jugend auf, gesagt, daß Jesus durch's Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönet werden mußte, auf daß Er für Alle den Tod schmeckete.**†) Wir kennen nicht nur den Gekreuzigten, sondern auch den Auferstandenen. Uns ist die Kreuzesgestalt auch die Siegesgestalt. Anders aber war es mit dem Schächer. Er sah den Heiland in Seiner tiefsten Erniedrigung, in gleicher, ja in noch größerer äußerer Verdammniß, als sich selbst, wie Alle Ihn höhnen und lästern. Kein Mensch hatte dem Schächer das Verständniß geöffnet über

---

legen muß: „Wie? Wenn es doch anders wäre?" — — Die Vernunftgläubigen haben den menschlichen Bürgen ihres neuen Glaubens in sich, ihre Vernunft. Die Bibelgläubigen haben den göttlichen Bürgen ihres alten Glaubens über sich, Jesum Christum.

*) Joh. 2, 24. 25.

**) Matth. 9, 4.

***) Joh. 16, 30. 21, 17.

†) Joh. 18, 36.

††) Luk. 15, 2.

†††) Matth. 9, 6.

*†) Luk. 24, 26.

**†) Hebr. 2, 9.

das Todesleiden des HErrn. Und dennoch, wo Alle den Kopf schütteln,*) da glaubt er. Ja, wo selbst der Apostel Glaube erlischt, da erhebet sich sein Glaube. Sie sprachen traurig: Wir hofften, Er sollte Israel erlösen,**) und er sieht im Kreuzestode des HErrn seine Erlösung. Er nennet Jesum: HErr! Er betet: Gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! Er weiß, der Gekreuzigte ist der Himmelskönig, der ihn auch könne erretten. Wo ist denn Jesu Majestät? Siehe, von Dornen ist Seine Krone, Blut ist Sein Purpur, das Kreuz ist Sein Thron. Das irdische Auge des Schächers sah keine Hoheit, aber das inwendige Glaubensauge desselben erkannte, in dem Gekreuzigten und mit Dornen Gekrönten, den allbarmherzigen König Himmels und der Erde. Hier trifft ein, in ihrem ganzen Umfange, die Erklärung St. Pauli vom Glauben: Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.***) Hier trifft ein, in ihrer ganzen Seligkeit, die Verheißung des HErrn: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!†) Der Schächer sah Nichts, und glaubte Alles. —

Thue Buße und glaube! O daß allmächtig die Stimme uns riefe zum Leben! Thue Buße und glaube! Es führet kein anderer Weg zum Himmel und zur Seligkeit! Die wahre Buße und den hohen Glauben lehre uns Alle der Schächer.

III.

Nun erheben wir freudig nach Oben die Blicke. Denn siehe, indem Jesus die Lippen öffnet, sprechend: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! — ist es uns, als ob zu uns auch also Er spräche, und wir machen von diesen Worten die trostreiche Anwendung auf Uns: Verzweifele an keines Menschen Seligkeit, also auch an deiner nicht! —

In der elften Stunde, wie ein Brand aus dem Feuer, ward der Schächer gerettet. Blutroth war seine Sünde. Er war ein Mörder. Aber

---

*) Matth. 27, 39.
**) Luk. 24, 21.
***) Hebr. 11, 1.
†) Joh. 20, 29.

wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.*) Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.**) Und Seine Barmherzigkeit ist so groß, als Er Selber ist.***) Deshalb verzweifele an keines Menschen Seligkeit, also auch an deiner nicht! —

Alle Worte, die unser Heiland zu bußfertigen Sündern gesprochen, dürfen wir auf uns anwenden. Uns gehöret Sein ganzes Leben und Sein Tod. In Maria Magdalena hat Er, so wir mit ihrem Sinne Ihm uns nahen, zu uns auch gesprochen: Dir sind deine Sünden vergeben! †) Und wenn unsere Todesstunde kommt, so hat Er, in jenem Missethäter, der Ihm zur Seite hing, uns auch, so wir Buße thun und glauben, die theure Verheißung gegeben: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! Dieses dritte testamentliche Wort Jesu Christi begreifet in sich die, alle Welt betreffende, Kraft Seines Blutes, die allgemeine Hoffnung aller Gläubigen, und den Trost aller, um ihr Seelenheil wahrhaft bekümmerter, Sünder. Der Mörder am Kreuze ist der erste Beweis von der allmächtigen und Sünde sühnenden Kraft des Blutes Jesu Christi. Er ist die erste Seele, die durch des Heilandes Blut gewonnen ist worden, der Erstling Seines Kreuzes. Zum Troste aller Sünder, mußte diese erste Seele ein von der Erde ausgestoßener Verbrecher, ein Mörder sein, auf daß Allen offenbar werde, an diesem Beispiele, die überschwengliche Gnade Gottes und die allmächtige Kraft des Blutes Jesu Christi, auf daß Allen einleuchte, Jesus wolle Sich Aller erbarmen. O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß, und läßt sich gnädig finden denen, so sich zu Ihm bekehren!††) Siehe, auf unser Gebet folget Erhörung, auf unsere Buße Vergebung, auf unseren Glauben Rechtfertigung, auf unseren Tod die Seligkeit. —

Verzweifle an keines Menschen Seligkeit! Bei Gott ist viel Erbarmen, und Jesus nimmt die Sünder an! Der Heiland, welcher

---

*) Jes. 1, 18.
**) Luk. 1, 37.
***) Sir. 2, 23.
†) Luk. 7, 48.
††) Sir. 17, 28.

des Schächers Gebet gnädig erhörete, welcher das zerknirschte Herz des Unglücklichen nicht ließ verzweifeln, sondern den Glauben desselben mit Seiner Barmherzigkeit krönete: nimmt noch die Sünder an, suchet noch, und will selig machen noch immer, allwas verloren ist.*)

O könntest du Sein Herz nur seh'n,
Wie das sich nach den Sündern sehnet,
Sowohl wenn sie noch irre geh'n,
Als wenn vor Ihm ihr Auge thränet!
Wie streckt er sich nach Zöllnern aus!
Wie eilt Er in Zachäi Haus!
Wie sanft stillt Er der Magdalenen
Den heißen Fluß gepreßter Thränen,
Und denkt nicht, was sie sonst gethan.
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Wie freundlich blickt Er Petrum an!
Der war so tief, so tief gefallen!
Auf Erden hat's der HErr gethan,
Und thut es immer noch an Allen.
Er ist Sich immer gleich an Huld,
An Lieb und schonender Geduld,
Noch immer, wie in Seinen Leiden,
Dort in der Wohnung Seiner Freuden,
Den Sündern liebreich zugethan.
Mein Heiland nimmt die Sünder an. **)

Kein Sünder ist so tief in Sünden versunken, daß Jesus ihn nicht könnte erretten. Keine Sünde ist so groß, und keine Schuld so schwer, welche Jesus nicht könnte vergeben. Kein Herz ist so verhärtet, so kalt und so Sündenkrank, daß Jesu allmächtiges Blut es nicht könnte erweichen, erwärmen und heilen. Darum, brechet über keinen Menschen den Stab, Gott kann auch sein Schuldbuch zerreißen. Richtet und verdammet keinen Sünder, Gott kann auch ihn selig machen. Verzweifelt an keines Menschen Seligkeit. Jesu Blut ist allmächtig.

Lieber Bruder, wer du auch bist, welcher Schuld du dich auch bewußt sein magst, richte den bangen Blick nach Golgatha, schaue Jesum an und

*) Luk. 19, 10.

**) Leopold Franz Friederich Lehr. Altes Gesangbuch, Nr. 544 Vers 5 und 6. Neues Gesangbuch, Nr. 495.

den neben Ihm hängenden Missethäter! — Verzweifele nicht an deiner Seligkeit! Komme, wie du bist! Thue Buße und glaube! Gewiß, auch dich nimmt Jesus an! —

Sprich nicht: Ich sündigte zu schwer;
Mich wird der HErr nicht retten wollen.
Er will, so liebevoll ist Er,
Daß Sünder nie verzweifeln sollen.
Wenn du es jetzt nur redlich meinst,
Nur ernstlich deinen Fall beweinst:
So will Er dir die schwersten Sünden
Vergeben, Gnade sollst du finden!
Er hilft, wo Niemand helfen kann.
Gewiß, auch dich nimmt Jesus an! — *)

IV.

Doch sprich auch nicht: Es hat noch Zeit;
Ich will erst noch die Welt genießen;
Wenn Krankheit oder Tod mir dräut,
Dann fall' ich reuvoll Gott zu Füßen.
Vielleicht ist schon die nächste Nacht
Die Beßrung nicht in deiner Macht.
Komm heute! Denn vielleicht sind morgen
Vergeblich alle deine Sorgen
Der aber, der dich retten kann,
Nimmt heute dich gewiß noch an! **)

Verzweifele an keines Menschen Seligkeit, also auch an deiner nicht. Aber hüte dich vor Mißbrauch, daß du dir nicht zu Gift machest, was Arzenei ist! — — Verziehe nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und schiebe es nicht von einem Tage auf den andern. ***) Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest; sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. Verziehe nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung

*) Vers 8.
**) Vers 9.
***) Sirach 5, 8.

deines Lebens bis in den Tod. *) Wahrlich, ich sage euch, es giebt wenige Saulus, aus denen urplötzlich ein Paulus wird. Die Schächer am Kreuze sind selten. — Wie überhaupt, und in unseren Tagen insbesondere, nicht laut und nicht dringend genug, vor Unglauben gewarnet kann werden: so namentlich und vor allen Dingen, nicht laut und nicht ernst genug vor der verderblichsten Art des Unglaubens, sie nennet sich Aberglaube. Unglaube ist ein vielköpfiges Ungeheuer, ist ein die Farbe änderndes Chamäleon. — O HErr, hilf unserem Unglauben! **) Stärke uns den Glauben! ***) Keine abergläubische Vorstellung aber ist verderblicher, kein ungläubiger Irrwahn aber ist gräßlicher, als die Vorstellung: „Jesus hat für alle Sünden genug gethan, also kommt es auf „eine Sünde mehr oder minder, von Seiten des einzelnen Sünders nicht an." Kein Schluß ist lügenhafter, und kein Aberglaube ist schrecklicher, als der: „Jesus hat den Schächer begnadiget, der doch ein Mörder war, und erst in „seiner Todesstunde zu Ihm sich wandte: also wird Er auch mich in Gna„den annehmen, ich möge früher auch noch so sündhaft gelebt, und Seine „Gnadenhand auch noch so oft von mir gestoßen haben, wenn ich mich nur noch im Tode zu Ihm bekehre!" — Wer so spricht: der verschließet sich, muthwillig, die Gnadenpforte, durch solche Sprache.

Die Bekehrung in der Todesstunde ist möglich. Unwidersprechlich zeiget uns dieß die Bekehrung des Schächers. Die Bekehrung auf dem Todbette ist möglich, aber unaussprechlich selten. Von hundert Seelen wird nicht eine auf diese Weise gerettet. Wer seine Bekehrung auf die Todesstunde verschiebet: der hat seine unsterbliche Seele und sein ewiges Seelenheil auf ein morsches Brett gesetzet, es ist sich selbst überlassen, es treibet auf wilder See; der Mensch hoffet, es werde wohl einlaufen in den Hafen des Friedens; aber — verhält sich nicht die Wahrscheinlichkeit, daß es verschlungen werde in den Abgrund, zu der Möglichkeit, daß es geborgen werden könne, wie tausend zu Eins? —

Unaussprechlich selten ist die Bekehrung im Tode. Gesetzt, Gott würfe den in Sünden ergrauten, unbußfertigen Sünder auf ein langwieriges Krankenbett, und ließe ihm Raum, zum Nachdenken über sich selbst, und über

---

*) Sir. 18, 22.
**) Mark. 9, 24.
***) Luk. 17, 5.

den Zustand seiner Seele, Raum zu ernstlicher Buße; und es habe auch den Anschein, als ob die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes mächtig sich an seinem Herzen verspüreten; er schiene untröstlich über seine begangenen Sünden; er krümmte sich wie ein Wurm vor Gott, und riefe an den theuersten Namen, den Namen dessen, der schneeweiß machen kann das Blutrothe: — ach, wo ist der Beweis, der Thatbeweis, daß seine Buße wahrhaft aus dem Herzen kam, und ernstlich war, und nicht vielmehr ausgepreßt war von der Todesangst? Siehe, es fehlen die rechtschaffenen Früchte der Buße.*) Das Leben ist hin. — Ach, und Wem wären nicht traurige Beispiele bekannt von erheuchelter Buße auf dem Krankenbette, und von Scheinbuße? Der Sünder lag todtkrank auf schmerzlichem Lager. Alle verzagten an seiner Genesung. Er selbst gelobte nun, hoch und heilig, er wolle ablassen von allen seinen Sünden, Gott möge, nur noch dieses Mal, Gnade ergehen lassen für Recht, und das Leben ihm fristen. Gott war gnädig. Er erhörete des Sünders Gebet. Der Tod, welcher schon seine kalte Hand ausgestrecket hatte nach seinem Herzen, zog sich wieder zurück. Der Kranke gesundete, aber ach, nur leiblich, nicht geistig! — Und auf's Neue begann, mit den zunehmenden Kräften, das vorige Sündenleben. — Habet ihr das nimmer erfahren?

Unaussprechlich selten ist die Bekehrung im Tode. Wie oft vermeinet nicht der Kranke, sitzet ihm gleich fast schon der blasse Tod auf den Lippen, dennoch, daß seine Krankheit leicht sei und unbedeutend! Er mag und will nichts hören vom Tode. Jedes ernste Gespräch, welches dahin die Wendung nimmt, ist ihm unangenehm. Alle seine Gedanken sind nur auf's Leben gerichtet, und mit irdischen Dingen beschäftiget. Wie stehet es da um seine Buße? Unvorbereitet, unerwartet gehet er zur Ewigkeit über. Habet ihr das nimmer erfahren?

Unaussprechlich schwer ist die Bekehrung im Tode. Höret ein anderes Beispiel. Thue Buße! so rufet Gott täglich dem Sünder. Der Höllengeist antwortet aus ihm, oder denket in ihm: Im Tode! — Der Tod nahet. Vor ihm her gehet, als sein Bote, Krankheit. Es ist dem Sünder, als ob er wiederum höre die Stimme: Thue Buße! Er will es. Da wird, durch Fieberphantasieen, seiner Seele ihr Bewußtsein geraubt, — er redet irre, und — erwacht erst dort! — Wie stehet es dann um seine

*) Matth. 3, 8.

Buße?' Bewußtlos gehet er zur Ewigkeit über. Habet ihr das nimmer erfahren?

Unaussprechlich schwer ist die Bekehrung im Tode. Höret ein anderes Beispiel. Leicht sind dem Schächer die Worte abgeliehen, schwer aber das bußfertige Herz. Ein frecher Sünder, der, muthwillig, zu unzähligen Malen im Leben, die erbarmende Gotteshand, die ihn erretten wollte und herausziehen aus seinem Elende, von sich gestoßen hatte, — Gott warnte ihn, er hörte nicht; Gott rief ihn, er antwortete nicht; Gott lockte ihn, er kam nicht; Gott segnete ihn, er dankte nicht; — dieser Sünder fällt in eine tödtliche Krankheit. Nun fasset ihn schreckliches Grauen vor dem schauerlichen Jenseits. Er will sich bekehren, und kann nicht; er will beten, und findet keine Worte; er will Buße thun, und sinket in Verzweifelung; er will sich Christi getrösten, und Satan stehet vor ihm, mit Höllengelächter. — O Sünder, willst du noch mit deiner Bekehrung warten, bis auf den Tod? Wie? Wenn es hieße: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern?*) Wie dann? — Wie? Wenn der Schlag dich träfe? Wenn das Wasserbett würde dein Grab? Sind solche Beispiele unbekannt auf dieser Insel? — — Was du thun willst, das thue heute.

Und Jesus, der dich retten kann,
Nimmt heute dich gewiß noch an.
Amen.

---

*) Luk. 12, 20.

Ueber späte Buße.

Aufruf des Gesangbuches an Alle, die dieß lesen, sich heute zu bekehren.

Verschiebe niemals deine Pflichten.
Was du zu thun jetzt schuldig bist,
Das eile heute zu verrichten,
Wer weiß, ob's morgen möglich ist?
Nur dieser Augenblick ist dein;
Der nächste wird's vielleicht nicht sein.

Gellert. Nr. 521. Vers 4.

Noch leb' ich in der Gnade Zeit:
Noch hoff' ich auf Barmherzigkeit;
HErr, laß mich nicht verderben!
Erbarme Dich, und laß mich nicht,
Getäuscht durch falsche Zuversicht,
In meinen Sünden sterben!
Gieb, daß die Buße redlich sei,
Der Glaube thätig und getreu!

Bewahre vor dem Wahne mich,
Als werde meine Seele sich
Im Tode noch bekehren!
Dir Jesu! du mein höchstes Gut,

Dir soll, entsündigt durch Dein Blut,
Mein Leben angehören.
Gieb mich in keines Andern Hand,
Du hast zu viel an mich gewandt!

Noch, weil ich lebe, will ich mich,
Erleuchtet und gestärkt durch Dich,
Zum Tode vorbereiten.
Den nicht zu fürchten, will ich nun
Mit Freuden Deinen Willen thun;
Will wachsam sein und streiten.
Denn, bin ich, weil ich lebe, Dein:
So werd' ich's auch im Tode sein.

Simon Dach. Nr. 226. Vers 6—8.

Nicht sterben laß mich, HErr, wie die,
Die Dich verwarfen, die sich nie
Bereiteten zu sterben!
Was ist so furchtbar als der Tod,
Der ewige Verwerfung droht?

Cramer. Nr. 527. Vers 3.

HErr, HErr, ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, wenn nun mein Auge bricht,
Zu Deinen Todten sammelt.
Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht,
Eh' ich dieß Flehen noch vollbracht,
Mein Lob Dir ansgestammelt.
Vater! Vater!
Ich befehle
Meine Seele
Deinen Händen,
Jetzt, o Vater! Deinen Händen. —

Klopstock. Nr. 539. Vers 4.

Was ist dieses Lebens Zeit,
Diese schwüle Mittagsstunde
Gegen die Unsterblichkeit?
Aber an der kurzen Stunde
Hängt, du unerforschter Gott!
Gleichwohl Leben oder Tod.

Klopstock. Nr. 546. Vers 4.

Erst, wenn die letzten Stunden nah'n,
Erst wenn wir sterben sollen,
Zu Dir sich wenden; Deine Bahn
Erst dann betreten wollen:
Das ist der Weg zum Leben nicht,
Den uns, o Gott, Dein Unterricht,
Den Jesus Christus lehret.

Johann Samuel Dietrich. Nr. 728. Vers 2.

Ach! Wer auf späte Buße hofft,
Erwäg', erwäge doch, wie oft
Der Sünder plötzlich vor's Gericht
Gerufen wird, und frevle nicht!

Ich, sprach er, will erst fröhlich sein;
Ich will mich meines Frühlings freun!
Bekehr' ich nur im Alter mich:
Erbarmet Gott schon meiner sich!

Noch, da er's sprach im frechen Muth,
Da stocket ihm ein Tröpflein Blut,
Und, wie ein Sturm, reißt ihn in's Grab
Ein schreckenvoller Tod hinab;

Und in's Gericht! Ich zittre. Gott!
Vor einem bösen schnellen Tod
Bewahre mich; vor Sicherheit,
Und vor dem Mißbrauch meiner Zeit!

Damit ich wach, und in's Gericht
Nicht unbereitet komm, und nicht
Verworfen werde; daß ich, treu
Bis in den Tod, einst selig sei!

Cramer. Nr. 796.

Hört den Gott der Götter,
Wie furchtbar Er euch droht!
Eilt! Vielleicht, ihr Spötter,
Seid ihr schon morgen todt.
Laßt von euren Sünden;
Kehrt bald zu Gott zurück!
Schwer ist's, Gnade finden
Im letzten Augenblick!
HErr! Erbarme Dich!
Mittler! Erbarme Dich!
Gott! Erbarme Dich!

Balthasar Münter. Nr. 891. Vers 8.

Ein Seufzer in der letzten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu sein:
Dieß macht dich nicht von Sünden rein.

Gellert. Nr. 892. Vers 8.

Lieber Bruder, wer Du auch bist, in deß Auge dieses Blatt fällt, ich bete zu Unserem HErrn für Dich, bete Du für mich, wie folget:

Wenn mir die Augen brechen,
Ich nicht empfinden kann,
Nicht hören, nicht mehr sprechen:
Dann nimm mich gnädig an! — —

Wenn Sinne, wenn Gedanken,
Wie ein verlöschend Licht,
Hieher und dahin wanken:
Ach, dann verlaß mich nicht! — —

Es fliehe Furcht und Kummer!
Die Seele stärke sich!
Leicht, wie des Müden Schlummer,
Sanft sei mein Tod durch Dich! — —*)

Amen.

---

*) Simon Graff. Nr. 530. Vers 4—6.

Passionspredigt, am vierten Mittewochen in der Fasten.

Dir können keine Welten,
Was Du mir gabst, vergelten;
Doch Eins gelob' ich an:
Bis Leib und Seele scheiden,
Lobsing' ich Deinem Leiden,
Das meine Seele Dir gewann! *)
Amen.

In andere Saiten, als vor acht und vierzehn Tagen der Fall war, greift heute die Predigt. Als wir das zweite und dritte Wort des Testamentes Jesu Christi mit einander beherzigten: da trat uns nicht so wohl vor Augen Sein tiefes namenloses Leiden, als vielmehr Seine große Liebe und Barmherzigkeit; da wurde, mehr oder minder, abgezogen der Blick von Ihm, dem Gekreuzigten, und hingezogen zu ihr, der holdseligen und gebenedeieten Jungfrau, an der wir Simeon's Weissagung in Erfüllung gehen sahen: Es wird ein Schwert durch deine Seele gehen! — und zu dem Jünger, den der HErr lieb hatte, und dann zu jenem Missethäter zur Seite des Heilandes, dem der Himmel gegeben ward in jenem Worte: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein!

*) Paul Gerhard. Nr. 260. Vers 10.

— Verloren wir nun gleich, über diese Betrachtungen, nicht den Gekreuzigten außer Augen: so trat doch, in jenen Stunden, uns nicht so lebendig Sein unaussprechliches Leiden vor die Seele, als es in gegenwärtiger Stunde der Fall sein wird, in dieser Stunde, da auf's Neue zu ernster Stille die Todtenfeier Jesu uns versammelt, um das Verständniß zu suchen, — insoweit Menschen auf Erden es finden können, — das Verständniß über das geheimnißvoll heilige, über das bange, über das an Gewicht für uns, und an Bürde für Ihn so Zentnerschwere vierte Wort Seines Testamentes. Die Worte, welche der heutigen Predigt Text und Thema bilden, sind die heiligsten, welche in sechstausend Jahren auf Erden gesprochen sind worden. Aber in eben dem Grade, in welchem sie für uns geheimnißvoll und heilig sind, waren sie furchtbar und bange für den Erlöser. —

Text.

Matth. 27, 45. 46.

Thema.

Eli, Eli, lama asabthani! —

Das ist:

Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen! —

Um die sechste Stunde hatte der Heiland das dritte Wort gesprochen. Und als Er es gesprochen, da deckte, drei Stunden hindurch, Finsterniß das Land, da verlor die Sonne ihren Schein. Diese Verfinsterung der Sonne dauerte von der sechsten bis zu der neunten Stunde, d. h. von zwölf Uhr Mittags, bis drei Uhr Nachmittags. Nun hing Jesus, ohne die Lippen zu öffnen, drei Stunden am Kreuze. Seinen Peinigern hatte er vergeben; für die Seinigen, die ihm angehöreten Seiner menschlichen Natur nach, hatte Er gesorget; als einen Brand aus dem Feuer, hatte Er noch einen Mörder errettet: nun erst denket Er an Sich, nun ist Er, drei lange, bange Stunden hindurch, versenkt in Sich und in Sein Leiden. —

Wie Seine Seele hineinging in das fürchterlichste aller Leiden, da verfinsterte die Sonne sich. O, welche Finsterniß deckte da das Land! So lange der Bau der Welten steht, hat sie, weder vorher, noch auch nachher, je ihres Gleichen gehabt. Die Sonne selbst erblindete, sie verlor ihren

Schein.*) Bei diesem Wunder stehen stille die Gedanken. An eine gewöhnliche, nach den uns bekannten Naturgesetzen erfolgende, Sonnenfinsterniß können wir hier nicht denken, welche nämlich nur zur Zeit des Neumondes erfolgen kann, weil nur alsdann der Mond so zwischen Sonne und Erde zu stehen kommt, daß einem Theile unserer Erde das Sonnenlicht entzogen wird. Denn die Woche des jüdischen Passah-Festes war die Leidenswoche unseres HErrn, das Passah-Fest aber wurde immer zur Zeit des Vollmondes gefeiert.**) Auch heidnische Schriftsteller berichten uns dieses Wunder, von welchen Einer in die merkwürdigen Worte ausgebrochen sein soll: „Entweder leidet „die Gottheit, oder sie hat Mitleid mit dem, der da leidet." ***) Und ein Anderer, ein glaubwürdiger Zeuge, erzählt: „Am Mittage sah man die Sterne am Himmel. †) Auf gleiche Weise gedenken heidnische Schriftsteller des wunderbaren Erdbebens. ††) — Wahrlich, wahrlich,

---

*) Luk. 23, 45.

**) Die Juden fingen ihre Monate gleich nach dem Neumonde an. (Vergl. J. S. Zickler's Entwurf der Kirchengeschichte des Alten Testaments. Jena 1774. Theil 1. Seite 125.) Ihr Passah-Fest fiel auf den 14ten (2 Mos. 12, 6.) des Monates Nisan oder Abib (2 Mos. 23, 15. 34, 18. 5 Mos. 16, 1.), welcher die letzte Hälfte unseres Märzes und die erste Hälfte unseres Aprils ausmacht.

***) Sein Name ist Dionysius Areopagita. Er lebte damals als Heide in Heliopolis in Aegypten. Späterhin ward er, durch die Predigt St. Pauli, gläubig. Apostelg. 17, 34. Jedoch wird sein Brief, in welchem er der Sonnenfinsterniß gedenket, von den Gelehrten für untergeschoben erkläret.

†) Sein Name ist Trallianus Phlegon. Sein Zeugniß ist glaubhaft. Er sagt: „Im vierten Jahre der zweihundert und zweiten Olym„piade (d. h. im Jahre der Kreuzigung unseres HErrn) ereignete sich „eine so große Sonnenfinsterniß, wie früher noch nimmer gewesen. Um „Mittag ward es Nacht, so daß man die Sterne am Himmel sah. „Auch verspürte man in Bithynien ein großes Erdbeben, durch welches „viele Häuser in Nicea eingestürzt wurden." (Vergl. Thomas Stackhouse Vertheidigung der christlichen Religion wider die vornehmsten Einwürfe der heutigen Ungläubigen. Aus dem Englischen von H. C. Lemker. 2te Aufl. Hannover 1759. Th. 1. Seite 104 ff.)

††) Z. B., außer der eben angeführten Stelle des Phlegon, Dio, (in Claudio.) Plinius, (historia natur. libr. II. cap. 86.) Suetonius (in Tiberio, cap. 48.) u. s. w.

hier ist Gottes Hand. Wer noch nicht gläubig ist, oder noch nicht fest in seinem Glauben steht, den frage ich: Willst du diese Hand nicht fassen, die auch dich erretten will? — O was bleibet uns übrig, als an unsere Brust zu schlagen und einzustimmen in die Worte jener Heiden: Wahrlich, Dieser ist Gottes Sohn gewesen! *) Und haben wir solches erkannt und gefühlet, was bleibet alsdann uns übrig, als auf Gnade und Ungnade uns dem Heiland zu ergeben, sprechend, flehend mit dem Missethäter am Kreuze: HErr, gedenke an mich! —

O des wunderbaren Gegensatzes! Bei der Geburt Jesu Christi wurde die dunkle Nacht in hellen Tag verwandelt, indem die Klarheit des HErrn die Hirten auf dem Felde bei Bethlehem umleuchtete, **) und hier in den Todesstunden des Menschensohnes, wird der helle Mittag zur dunklen Nacht. Einer der ersten Gedanken, der in uns bei dieser Finsterniß rege wird, ist wohl der, den wir bereits in unserer ersten Fastenpredigt erwähnet haben, der, daß die Sonne gleichsam ihr Angesicht verhüllte, um nicht länger Zeugin zu sein von den Martern und Qualen des Erlösers. Sie legte ein Trauergewand an. Es ist Finsterniß und schwarze Nacht. — St. Johannis Evangelium beginnet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. ***) Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist Nichts gemacht, was gemacht ist. †) Die Welt ist durch dasselbige gemacht. ††) Er hat von Anfang die Erde gemacht, und die Himmel sind Seiner Hände Werk. †††) Wenden wir diese Worte an auf die Verfinsterung der Sonne und auf die übrigen furchtbaren Naturerscheinungen um Golgatha, auf das Erbeben der Erde, auf das Zersplittern der Felsen, auf das Oeffnen der Gräber, auf das Zerreißen des Vorhanges im Allerheiligsten des Tempels, von oben an bis unten: so können wir Solches betrachten, als ob die ganze Natur gleichsam die Trauer angelegt hätte über den Tod ihres Schöpfers.

---

*) Matth. 27, 54.
**) Luk. 2, 9.
***) Joh. 1, 1.
†) Vers 3.
††) Vers 10.
†††) Hebr. 1 10.

Ferner, liebe Brüder, gleich lange dauerte die Finsterniß, und Jesu furchtbares Leiden und banges Schweigen. Es scheinet hier, äußerlich vorgestellet zu werden, was innerlich in Jesu vorging. Wie die Sonne überhaupt ein Bild ist Jesu Christi: so namentlich hier auch auf Golgatha. Zwei Sonnen sind hier verfinstert, die Sonne der Natur und die Sonne der Gnade. Nacht und Finsterniß herrschten über dem Kreuze und rings um dasselbe und nicht minder in Jesu, des Heiligen Seele. Die äußere Finsterniß ist ein Spiegel Seiner Seelenangst, ein Spiegel der Stunden, in welchen der Vater die Hand abzog von Seinem Sohne, als welcher am Kreuze als Stellvertreter hing aller, unter dem Fluche der Sünde begrabenen, Menschen, ein Spiegel des schrecklichen Zustandes, in welchem Jesus ausrufet: Eli, Eli, lama asabthani! Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! —

Wir sinken nieder, im tiefsten Gefühle unserer Sünde, vor diesem Wort' aller Worte. HErr! HErr! Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß Du Dich seiner annimmst? *) HErr! Was ist der Mensch, daß Du Dich seiner so annimmst, und des Menschen Kind, daß Du ihn so achtest? **) Was ist das Stäublein Erde in deiner unermessenen Schöpfung, daß Du also sie mit Gnade hast überhäufet und mit Barmherzigkeit gekrönet? — Ein Stäubchen im Sonnenstrahle, ein Sandkorn am Meere, ein Tropfen im Oceane ist unsere Erde, im Vergleich zu all' den Welten, die über, um, und unter uns kreisen. Und, was ist der einzelne Mensch, was ist er gegen all' die Millionen, die auf Erden wohnen, was gegen all' die Legionen Engel, gegen die Myriaden Geister, die auf fernen Welten mögen wohnen? Gott! Unendlicher! Allerbarmer! Was ist der Mensch, daß Solches ist für ihn geschehen? — —

Eli, Eli, lama asabthani! Dieses Wort ist der Geheimnisse höchstes, und so unaussprechlich bedeutungsvoll, wie im Laufe aller Jahrhunderte keines auf Erden gesprochen ist worden. Wie war es möglich, daß Jesus von Gott Sich verlassen konnte fühlen? Gott von Gott verlassen! Wer kann denken den Gedanken? Wer kann eindringen in dieß Geheimniß aller Geheimnisse, wie Gott von Gott könne verlassen

*) Ps. 8, 5.
**) Ps. 143, 3.

werden? *) Wer muß hier nicht ausrufen mit David: Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann es nicht begreifen! **) Wer muß hier nicht ausrufen mit Paulus: O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte, und unerforschlich Seine Wege! ***) Wahrlich, alle unsere Gedanken stehen stille, verlieren sich und schwinden, wenn wir eindringen wollen in diese unergründliche Tiefe. Und wenn es den Anschein hat, als ob wir Solches einigermaßen eingesehen hätten, und als ob uns die Sache für einen Augenblick klar und deutlich wäre geworden, in so weit, als könnten wir von ferne es fassen: so fehlen uns doch wiederum in dem nämlichen Augenblicke, die Gedanken, und eben deshalb die Worte, den, gleich einem Blitzstrahle uns durchfahrenden, und dann schnell an uns vorüber schwebenden Gedanken fest zu halten, geschweige ihn auszusprechen. — Jesus Christus, Er, welcher ist Eins mit dem Vater, †) der Abglanz Seiner Herrlichkeit, ††) das Ebenbild Seines Wesens, †††) der Erstge-

---

*) Es war Martin Luther einst aufgetragen worden, diese Worte zu erklären. Er entzog sich zu dem Ende aller Gesellschaft, und schloß sich ein. Als man ihn in einigen Tagen nicht sah, auch an keinem Geräusche wahrnahm, daß er sich in seinem Zimmer befände, und auf alles Klopfen und Rufen keine Antwort von ihm erhielt: besorgte man, ihm möchte ein Unfall begegnet sein, und ließ die Thür mit Gewalt öffnen. Nun fand man Luther'n in tiefen Gedanken, ohne Unterlaß ansehend und betrachtend die Worte: Mein Gott, mein Gott warum hast Du mich verlassen! — Man fragte ihn, warum er sich so fest eingeschlossen habe? Er erwiederte mit einiger Heftigkeit: Meinet ihr denn, daß es eine geringe Sache sei, wenn man erklären will, wie es möglich gewesen, daß Gott von Gott verlassen worden? — Luther bekennet, daß er nie ohne innerliche Angst über diese Worte habe reden können. (Vergl. Peter Hersleb's erbauliche Reden. Aus dem Dänischen in's Deutsche übersetzt. Kopenhagen 1743. Theil 2. Seite 334 ff.)

**) Ps. 139, 6.

***) Röm. 11, 33.

†) Joh. 10, 30.

††) Hebr. 1, 3.

†††) 2 Kor. 4, 4.

borene aller Kreaturen,*) Licht von Licht und Gott aus Gott, Jesus Christus, welcher ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit,**) — fühlet von Gott Sich verlassen! — — Jesus Christus, Er, welcher ist die Quelle alles Trostes, ist trostlos! Jesus Christus, Er, welcher ist das Leben,***) ringet mit dem ewigen Tode! — —

Er litt mehr, als je ein Sterblicher fassen, mehr, als je eine menschliche Zunge auszusprechen vermag. Wo lebet der auf Erden, der erklären könnte, worin das Anschauen Gottes bestände, und die Gemeinschaft der Gläubigen mit Jesu Christo im Himmel, und die ewige Seligkeit? Wer kann, wallend im sterblichen Leibe, Aufschluß geben über die Frage? Da heißt es: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.†) Eben so wenig wie diese Seligkeit, eben so wenig auch vermögen wir zu durchschauen und zu begreifen, wie Jesus leiden, wie Er von Gott verlassen fühlen Sich konnte, und was Er litt. Was Er litt dort in Gethsemane in der Seelenangst, und hier auf Golgatha, in den drei bangen Stunden, — ewig fassen dies Gericht, endliche Gedanken nicht. So viel begreifen wir freilich, daß Er am Kreuze Sein tiefstes Leiden erduldete, und daß Er, durch jenen Ausruf, den bangen furchtbaren Todeskampf, den Kampf ob unserer Sünde, den Kampf mit dem Fluche der Sünde ausgedrückt habe. Ein Wort haben wir in unserer Sprache, bei dem gehet uns ein dämmerndes Licht auf über diese drei Stunden. Es ist das Wort:

Für uns.

Stellvertretend war dies Leiden. Alle unsere Sünden, und der Welt Sünden lagen jetzt auf Ihm. Von allen Lasten, die es giebt, drücket keine so schwer, als Sünde. Wir Alle müßten dermaleinst erliegen unter dieser Bürde, wie im Tode, so im Gerichte: wäre Jesus Christus nicht das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug.††) Bedeckt mit ihr, bedeckt

---

*) Kol. 1, 15.
**) Röm. 9, 5.
***) 1 Joh. 5, 20.
†) 1 Kor. 2, 9.
††) Joh. 1, 29.

mit dem Fluche aller Welt Sünde, hing Jesus Christus am Kreuze. Es waren gekommen die Stunden, wo Einer, statt Aller, auf sich ladet den Fluch; wo Einer, statt Aller, Genüge leistet der göttlichen Gerechtigkeit; wo die Fluthen des heiligen Zornes Gottes zusammenschlagen über aller Welt Sünde; wo Jesus Christus in's Gericht gehet, ob unserer Schuld; wo Er nicht nur kämpfet mit unaussprechlichen Schmerzen des Körpers, mit den Schmerzen der Dornenkrone und der Geißelung, mit den Schmerzen durchbohreter Hände und Füße; wo Er nicht nur erlieget unter den schwindenden Kräften, und ringet mit dem, an Seiner Seele nagenden, irdischen Tode: — sondern wo auch Gott Sein Angesicht von Ihm wendet, und Ihn Sich Selbst überläßt, in unseren Sünden, ohne Hülfe, ohne Erquickung, ohne einen Schimmer von Trost. Ach! Die Stunden waren gekommen, wo Jesu, des Heiligen Seele umnachtet ward von den Schatten des ewigen Todes. — Vor den Menschen hatte Er nun ausgelitten, ausgerungen bald: aber noch nicht vollendet, noch nicht vollbracht war das große Werk der Versöhnung und der Erlösung. — Damit Er uns Sünder gewinnen; damit Er uns Vergebung unserer Schuld ertheilen, und als Gnadengeschenk dereinst die ewige Seligkeit; damit Er uns entreißen könnte der Sünde, dem Tode, der Hölle, dem Teufel; damit solches Alles geschehen könnte, ohne Einwendung von Seiten der strengsten Gerechtigkeit, und unbeschadet der Heiligkeit Gottes: deshalb, o deshalb, Erlösete des HErrn, stand Jesus, als Stellvertreter der ganzen Menschheit, ihre Qualen aus und der Verdammniß Schrecken; deshalb fühlte Er die furchtbarste der Strafen, von Gott Sich verlassen. Aerger und ärger kann kein Geschöpf gestrafet werden, als wenn es verlassen wird von seinem Schöpfer. Der Sünder, welcher von Gott verlassen wird, versinkt dann in sich selbst, in sein beschwertes nagendes Gewissen. Das ist der Wurm der nimmer stirbt, das das Feuer, das nie erlischt, — und der so von Gott verlassene Sünder hat nicht die Kraft, das Nagen dieses Wurmes, das Brennen dieses Feuers, auch nur für einen Augenblick, aufhören zu machen, sich diesem schreckenvollen Zustande auch nur für einen Augenblick, zu entreißen. Und so sich selbst überlassen, ist er zugleich dem anheim gefallen, durch dessen Verführung die Sünde in die Welt gekommen ist, ist Preis gegeben dem Fürsten des Todes. Das ist der Mensch, wenn er verlassen wird von Gott. — Was Jesus in jenen Stunden am Kreuze erduldet hat, das können wir nicht fühlen, das soll kein Mensch, so lange er auf Erden ist, erdulden, denn er

könnte keinen Augenblick es ertragen, ohne zu verzweifeln, ohne zu versinken. Hienieden wird kein Mensch von Gott verlassen, auch der größte Bösewicht nicht, auch der wüthendste Feind Jesu nicht, kein Kain, und kein Judas, kein Hannas und kein Kaiphas. Loß von Gott, getrennt von Ihm durch eine ungeheure Kluft, also, daß zerrissen ist das letzte, äußerste Band, das uns bindet an Seine Barmherzigkeit, — — es ist der Zustand der Verdammten, es ist das Loos der Hölle.

Jesus, der unser Bürge und Mittler geworden war, der alle unsere Sünden auf Sich geladen hatte, so, als hätte Er sie Selber begangen, Jesus, der auf Golgatha für uns in den Kampf trat mit der Hölle Gewalten, mußte fühlen, drei bange Stunden hindurch fühlen, was es heißt: Von Gott verlassen werden. — Das waren schauerliche Stunden, Stunden, dergleichen nimmer gewesen waren, seitdem die Erde gegründet, Stunden voll Schrecken und Entsetzen. Von dem, was die Seele Jesu in diesen Stunden gelitten hat, ist Nichts weiter aufgezeichnet worden, ach! es hat davon Nichts aufgezeichnet werden können, weil keine Sprache, auch nur einiger Maßen auszusprechen vermag, was es heißt: Von Gott verlassen sich fühhlen! — Jesus erfuhr es, aber aussprechen kann es Niemand. So hing Jesus drei Stunden, ohne Trost, von Seinem Gott verlassen, schwarze Finsterniß um Ihn, schwärzere in Ihm. Kein Engel ließ sich sehen, wie in Gethsemane, der Ihn stärkte. Ueber Ihm stand eine verfinsterte Sonne. — Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet, spricht Jesaias.*) Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, spricht Paulus.**) Ihr seid nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, spricht Petrus.***) Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für die der ganzen Welt, spricht Johannes.†) Hätte Er nicht am Kreuze Sich verlassen gefühlet von Seinem Gott: so hätte Gott der

*) Jes. 53, 5.
**) Gal. 3, 13.
***) 1 Pet. 1, 18. 19.
†) 1 Joh. 2, 2.

Heilige in alle Ewigkeit uns verlassen müssen. O wer kann bei diesem tiefen, seligen, unaussprechlichen Geheimnisse mit seinen Gedanken verweilen, ohne in Anbetung, ohne mit gänzlicher Hingabe des Herzens, ohne mit heißem Danke, niederzusinken vor Ihm, der uns also geliebet hat! —

Wie endlich die bange neunte Stunde zu Ende sich neigte; wie Jesus endlich die letzten Tropfen aus diesem bitteren Kelche hatte getrunken; wie allgemach das schauerliche Dunkel verschwand, und die Sonne ihr Licht wieder erhielt, da öffnete Er, nach drei Stunden, zum ersten Male wieder, die bebenden Lippen, und rief: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen! — O welch' ein Klageton! O welch' ein Jammerruf! Er spricht hier nicht aus das Wort: Vater. Er redet wie ein Geschöpf zum Schöpfer: Mein Gott, mein Gott! — Wie Jesus so ausrief, da war das schrecklichste der Leiden überstanden. Er klagte und zagte nicht in Seinem Leiden, sondern Er litt Alles, für uns, geduldig und stille. Da Er gestraft und gemartert ward, that Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaaf, das verstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut.*) Gehen gleich diese Worte des Propheten auf das Leiden Jesu überhaupt: so lassen sie sich doch auch vorzugsweise anwenden auf die drei Stunden am Kreuze, innerhalb welcher kein Wort der Klage über Seine Lippen kam. Erst, als Er ausgeleeret hatte der Leiden volle Schalen, bis auf die Hefen; erst, als Er ausgerungen hatte den unaussprechlichen Kampf, da bricht Er aus, mit lauter Stimme, in den Angstruf: Eli, Eli! — auf daß die Welt es erfahre, um welch' einen Preis sie erlöset sei worden. — Ja, wir sind theuer erkauft!*)

Mit dem Eli, Eli! erwachte der Heiland aus der Verdammniß Schrecken. O ihr Sünder, vergesset lebenslang diese neunte Stunde nicht! In ihr seid ihr erlöset! — Nun waren vorüber die Stunden, die Jahrhunderte und Jahrtausende vorher verkündiget waren; die Stunden, in welche, mit heißer Sehnsucht, von tausend und abermal tausend Seelen des Alten Testamentes hineingeschauet war; die Stunden, in welchen Jesus Christus mit dem Fluche des Gesetzes, mit der ewigen Verdammniß Schrecken, mit der Hölle und dem Satan ausgekämpfet, ausgerungen hatte den langen,

---

*) Jes. 53, 7.

**) 1 Kor. 6, 20.

heißen Kampf. Diese neunte Stunde war auch die Todesstunde Jesu. Nun sprach Er kurz hinter einander: Mich dürstet! — Es ist vollbracht! — Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — —

O Jesu! Jesu! Der Du so viel, so unaussprechlich viel für uns erduldet hast, nimm hin das Herz, um welches Du, im heißen Kampfe, hast gerungen! Nimm hin die Seele, die mit Deinem Blute theuer Du erlöset hast! Nimm hin, auf ewig uns, zu Deinem Eigenthum! — Du wardst von Deinem Gott verlassen. O HErr! Verlaß, verlaß uns nicht! — Du sprichst! Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet!*) O Heiland! In deß Hände wir gezeichnet sind, in deß Nägelmahlen, in deß Wunden unsere Namen stehen, laß, o laß uns nicht, daß unserer Aller Herz Dir, nur Dir zu eigen schlage, daß Jeder unter uns spreche, und dem Worte gemäß lebe:

Dir können keine Welten,
Was Du mir gabst, vergelten;
Doch Eins gelob' ich an:
Bis Leib und Seele scheiden,
Lobsing' ich Deinem Leiden,
Das meine Seele Dir gewann!

Amen.

---

*) Jes. 49, 15. 16.

Passionspredigt, am fünften Mittewochen in der Fasten.

Du in blut'ger Dornenkrone,
Ueberdeckt mit Schmach und Hohne,
Nimm mich hin zum Schmerzenslohne!

Ewig bleib' ich Dir verbunden,
Denn durch Deine Angst und Wunden
Kann allein mein Herz gesunden.

Hier allein bin ich geborgen;
Werd' gestärkt an jedem Morgen
Für des neuen Tages Sorgen.

Hier kann ich am Abend finden
Reinigung von meinen Sünden,
Neue Lieb' in mir entzünden.

O wie wohl ist mir zu Muthe
Wenn ich in dem höchsten Gute,
Selig leb' — in Deinem Blute.

Alle Tage will ich laben
Mich an Deines Kreuzes Gaben,
Denn Dich Selber muß ich haben.

O wie wird mir dann geschehen,
Wenn Dich meine Augen sehen
Jesu Christ, in jenen Höhen.

Du nur tilgst mein sündlich Wähnen,
Du nur stillst mein heißes Sehnen,
Trocknest alle meine Thränen.

Drum, o Haupt voll Blut und Wunden,
Unauflößlich Dir verbunden,
Will in Dir ich nur gesunden.*)

Text.

Joh. 19, 28. 29.

Das vierte Wort des Testamentes Jesu Christi, das bange Wort: Eli, Eli, lama asabthani! — welches, wie wir am letzten Mittewochen sahen, das größte und heiligste ist, das in sechs tausend Jahren auf Erden gesprochen ist worden, dieses Wort des namenlosen Leidens, ist eingeschlossen von zwei Worten erbarmender Liebe, von den Worten: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! — und von dem fünften Worte: Mich dürstet! — Schon die erste Passionspredigt wies hin auf dieses Wort, und deutete an, von welcher Beschaffenheit der Durst wohl gewesen sein möge, den der Heiland am Kreuze empfand. Heute wollen wir es näher erörtern.

O Jesu! Gieb, daß, wie Dein ganzes Testament, so auch namentlich dieses fünfte Wort, unauslöschlich wie mit Flammenschrift in uns gegraben stehe! Gieb, daß es uns aufrufe zu heißer Liebe gegen Dich, der Du so unaussprechlich uns hast geliebt! Gieb, daß es im Glauben uns stärke, und daß Trost, Freude und Frieden aus ihm wir schöpfen! — HErr! Du rufest: Mich dürstet! Wir auch rufen: Uns dürstet! Dich dürstet nach uns, uns dürstet nach Dir! HErr! Gieb uns zu trinken, wie Du gabst der Samariterin am Jakobsbrunnen, auf daß uns ewiglich nicht dürste!**) Nimm uns

---

*) Verändert nach Seite 96 der Hirtenstimme von 1822. Ich empfehle bei dieser Gelegenheit diese Volksschrift Allen, die dies lesen. Sie ist wahrhaft evangelisch und allgemein verständlich. Es erscheinet von ihr alle 14 Tage zu Wernigerode ein Bogen, unter folgendem Titel:

„Die Hirtenstimme an Alle, die dem guten Hirten nachfolgen, oder die Ihn von Herzen suchen.“

**) Joh 4, 5. ff.

an, denn Du hast gerufen: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke!*) Uns dürstet. Wir kommen. Herr, gieb uns zu trinken! Amen.

Thema.

Mich dürstet! —

Wir beherzigen dieses Wort, als ein Wort:

I. Des Schmerzes,
II. Der Sehnsucht,
III. Der Liebe,
IV. Des Trostes,
V. Der Bitte.

I.

Kein Ausruf der bangen Klage war dieses Wort. Wie lange und wie schmerzlich unser Heiland auch litt, so ging dennoch keine Klage über Seine Lippen, über keinen Seiner Feinde. Er, aller Menschen Erlöser und Seligmacher, klaget über keinen Menschen, sondern spricht für Alle: Vater! Vergieb! — Von jener Stunde an, da Er ausrief: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod!**) bis zu jenem Augenblicke, da Er am Kreuze rief: Es ist vollbracht:

War Er in Seinen Blicken
Nur Liebe, nur Geduld;
Wollt' Feinde selbst beglücken,
Auch gegen sie voll Huld.***)

Er klagte nicht, als Judas Ihn verrieth, Er sprach: Was du thust, das thue bald!†) Und wiederum: Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?††) Er klagte nicht, als die Söldnerschaar Ihn band, Er sprach: Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen!†††) Er klagte nicht, als Er vor Hannas stand und Kaiphas; als Er vor Pila-

*) Joh 7, 37.
**) Matth. 26, 38.
***) Paul Gerhard. Nr. 257. Vers 3.
†) Joh. 13, 27.
††) Luk. 22, 48.
†††) Joh. 18, 8.

tus geführet ward und Herodes; als die Dornenkrone Ihn blutig ritzte; als der Purpurmantel Ihn höhnte; als die Geißelung Ihn peinigte; als das Kreuz Ihn tödtete. Er stellte Alles geduldig Seinem Vater anheim.*) Er rief auch dieses Wort: Mich dürstet! nicht klagend aus, wohl aber schmerzvoll. — Johannes berichtet, warum dieser Ausruf über Jesu Lippen gekommen ist, nämlich, auf daß die Schrift erfüllet würde. In demselben prophetischen Psalme Davids, in welchem zu Anfang uns das Wort begegnet: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!**) ruft David ebenfalls aus, hinweisend auf den Gekreuzigten: Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und Du legest mich in des Todes Staub.***) Und in einem anderen Psalme heißt es: Sie geben mir Galle zu essen, und Essig zu trinken in meinem großen Durst.†) — Auch dieser lechzende, quälende Durst gehörte zu Seinem stellvertretenden Leiden. Gleichwie Er von Seinem Gott drei lange Stunden verlassen Sich fühlte, auf daß wir, nicht auf ewig, ach, und nimmer möchten verlassen werden von Ihm, eben so heißt es auch stellvertretend für uns: Mich dürstet! auf daß uns nicht dürsten möchte, d. h. auf daß wir nicht verschmachten sollten in unseres Todes Leiden, und im Gerichte vor Ihm. Schmerz, qualvollen Schmerz drückt aus dieses fünfte testamentliche Wort. O wie ein ganz anderer, wie ein weit quälenderer Durst war dieser, als der, den Jesus am Jakobsbrunnen empfand, sprechend zur Samariterin: Gieb mir zu trinken.††) Ach, es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, dieser Durst auf Golgatha, war eins der größten aller körperlichen Leiden unseres HErrn. — Ueberdenken wir alle Seine Leiden; denken wir an Gethsemane's angstvolle Nacht, in der Er blutigen Schweiß vergoß; denken wir an den Blutverlust, während der Geißelung, und während zerrissen ward Haupt und Wangen durch die Dornenkrone; denken wir an das schwere Kreuz, das Er nach Golgatha trug, unter dessen Last Er erlag, so daß man endlich Simon von Kyrene zwang, es Ihm nachzutragen,†††)

---

*) 1 Petr. 2, 23.
**) Ps. 22, 2.
***) Ps. 22, 16.
†) Ps. 69, 22.
††) Joh. 4, 7.
†††) Matth. 27, 32.

ach, und sehen wir, wie nun endlich am Kreuze Sein heiliges Blut sich ergoß aus Händen und aus Füßen, und erinnern wir uns dann, daß in der vorhergehenden Nacht kein Schlummer Seine Augen geschlossen hatte, daß in all' dieser Zeit kein Labsal Ihn erquickte, daß kein Labetrunk in Seiner heißen Angst, in Seinem brennenden Durste, Ihm Kühlung gewährte: — ach, dann verstehen wir in etwas das Wort des tiefen Schmerzes: Mich dürstet! — Und doch haben wir nur noch erst in Erwägung gezogen Sein äußeres Leiden, und noch nicht Rücksicht genommen auf Sein inneres. Schon im Angstkampfe in Gethsemane, wo Er mit dem Tode rang, war Er so ermattet, daß ein Engel vom Himmel erschien, und Ihn stärkte.*) Und auf Golgatha erreichte dieser Kampf die fürchterliche Höhe, daß Jesus von Gott verlassen Sich fühlte, und drei Stunden hindurch, versunken in unnennbarer Angst, mit dem heiligen Zorne Gottes kämpfte, und mit der Verdammniß Schrecken. — Erbarme dich meiner, und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme!**) So rief angstvoll jener reiche Mann, als er war in der Hölle und in der Qual. Auch Jesus war, für uns, auf Golgatha in der Hölle und in der Qual. Verstehet ihr nun das schmerzensvolle Wort: Mich dürstet!? — —

Alle diese Leiden, die von Stunde zu Stunde sich häuften, alle diese Qualen, die von Minute zu Minute sich steigerten, verursachten Jesu den nagenden Durst, also, daß der schmerzenvolle Ausruf: Mich dürstet! den Inbegriff aller Seiner Leiden, in zwei Worten, noch einmal uns vor die Augen stellt.

II.

Von dieser Seite können wir die Worte unseres Textes erwägen, aber gewiß, es liegt in ihnen ein noch tieferer Sinn. Nicht nur Schmerz, auch Sehnsucht ist in ihnen ausgedrückt. Dieses fünfte Wort am Kreuze ist, seinem Aeußeren nach, die kleinste unter den sieben testamentlichen Gaben, aber dennoch ist es so inhaltsreich, und so unaussprechlich bedeutungsvoll.

---

*) Luk. 22, 43.
**) Luk. 16, 24.

Es ist nicht nur ein Ausruf tiefsten Schmerzes, sondern auch ein Ausruf heißer Sehnsucht. Jesum dürstete auf Golgatha, nicht nur leiblich, sondern auch geistig. Heiß war Seiner Zunge Durst, heißer noch der Durst der Seele. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen Deß, der mich gesandt hat, und vollende Sein Werk. So hatte Er einst zu Seinen Jüngern gesprochen. *) Jetzt nahete der heilige Augenblick, wo vollendet sollte werden das große Werk, um dessetwillen Er auf Erden erschienen war. Schon strahlte von Seinem Haupte die Krone der Vollendung, — nur noch Ein Edelstein fehlte, der, als Schlußstein, von des Todes Hand in Seine Krone gesetzt sollte werden. Ihn dürstete, Ihn verlangte sehnsuchtsvoll nach dem Augenblicke, da Er das müde und zerschlagene Haupt zur Brust neigen würde, im Todesschlummer. Den gekreuzigten Leib dürstete nach des Grabes Ruhe. Die viel geängstete Seele dürstete nach des Himmels Seligkeit. — Der Kelch, in Bezug auf den Er Nachts vorher geflehet hatte: Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht, wie ich will, sondern wie Du willst! **) dieser Kelch war nun ausgetrunken bis auf die Hefen, bis auf den Tropfen, welchen der Tod noch einschenkte. Daß der Tod nun komme und Ihm erlösend die Augen schließe — nach diesem letzten Tropfen verlanget Ihn sehnlichst, auf daß Alles erfüllet werde. Darnach, heißt es in unserem Texte, als Jesus wußte, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht Er: Mich dürstet! Alles war nun vollbracht. Die Angst, von Gott verlassen zu sein, war nun gewichen. Der schauervolle Kampf mit den Strafen aller Welt Sünde war ausgerungen. Der Verdammniß Schrecken waren besiegt. Satan hatte den Fersenstich gethan. Noch Ein Augenblick — so ward ihm der Kopf zertreten. Der Hölle Gluth war erloschen. Die Nacht war verschwunden. Die Sonne stand wieder am Himmel. Zerrissen war das große Schuldbuch aller Welt. Hinweggenommen war von der sündigen Menschheit der Fluch des Gesetzes. Entsündiget war das Menschengeschlecht. Genug gethan hatte Jesus Christus der heiligen Gerechtigkeit. Das wußte, das fühlte Er. Es war Alles vollbracht. Nur mit Essig noch sollte Er getränket werden, in Seinem großen Durst, nur den irdischen Tod noch sollte

---

*) Joh. 4, 34.
**) Matth. 26, 39.

Er schmecken, der aber schon seinen Stachel verloren hatte. Nach diesem letzten Tropfen dürstete Ihn. Ja, heiß war Seiner Seele Durst. Ihn verlangte mit Sehnsucht, da Er wußte, daß der ganze Zweck Seiner Menschwerdung nun in wenigen Minuten vollendet war, nach dem Augenblicke, wo die halb gebrochenen Augen ganz sich schließen, wo über die blassen, erkalteten Lippen die letzten Worte gehen würden: Es ist vollbracht! — Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — Ihn dürstete, nun da Alles vollbracht war, nach Seinem Vater, und nach Seinem Himmel.

Deiner Zunge Durst war heiß;
Heißer noch der Durst der Seele.
Müd in Deines Todes Schweiß
Hing Dein Leib; und Deine Seele,
Ach, wie lechzte sie, o HErr,
Immer, immer schmachtender! — *)

III.

Wir können nicht lange bei diesem fünften Worte des Testamentes Jesu verweilen, ohne es aufzufassen ferner als ein Wort der ewigen Liebe. — Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von. **) Er, der also gesprochen hatte, hatte auch einen Durst, von dem weiß der Sünder nicht. Wie alle vorhergehenden Worte am Kreuze nicht so wohl Ihn betrafen, als vielmehr die Seinen, so gedachte Er auch bei diesem Ausrufe, der Seinen. Und Johannes mag wohl sprechen: Wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende. ***) O daß solche Liebe uns denn nur nicht vergebens riefe zur Gegenliebe! Daß wir Ihn wieder liebten, der uns zuerst, daß wir Ihn wieder liebten, der uns also geliebet hat! — Höret mit Worten unseres Gesangbuches, warum wir das Wort: Mich dürstet! einen Ausruf der ewigen Liebe nennen. Wir singen:

---

*) Klopstock. Nr. 400. Vers 14.
**) Joh. 4, 32.
***) Joh. 13, 1.

Solches ist zu hoch für mich,
Unaussprechlich dürstet Dich,
Unser's Todes Ueberwinder,
Nach der Seligkeit der Sünder. — *)

Es dürstet Ihn nach unserem Heile und nach unserer Seligkeit. Wie die unendliche Liebe Jesu Christi gegen die Sünder, uns in Seinem ganzen Leiden vor Augen tritt: so hier auch. Wie Er Sich anschickt zum großen Kampfe für die Sünder: da versammelt Er, in Liebe, alle Seine Jünger um Sich, sagt ihnen Alles vorher, auf daß ihr Glaube an Ihn, wenn sie nun Alles erfüllt sähen, mächtig würde gestärket. **) Wie Er hinaufgeht gen Jerusalem, zu Seinem Opfertode, tragend aller Welt Sünde, als aller Millionen Retter, erbarmet Er Sich auch des Einzelnen, des am Wege sitzenden Blinden, fragend: Was willst du, daß ich dir thun soll? ***) Wie Judas Ihn verrieth, da denket Er nur an Seine Jünger, sprechend: Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. †) Wie Er gehöhnet und gelästert ward im Hause des Hohenpriesters, da fällt, in Liebe und bedeutungsvoll, Sein Blick auf Petrum. ††) Wie Jerusalems Töchter weinend Ihm folgten nach Golgatha, da bekümmerte Ihn nicht Sein Schicksal, sondern das ernste Strafgericht Gottes, das über Jerusalem schwebte, ausrufend: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder! — †††) Und von dieser, Seiner allerbarmenden, ewigen Liebe ist jedes der sieben Worte am Kreuze ein Herold, ist auch namentlich der Ausruf: Mich dürstet! ein lautredendes Zeugniß. Wie natürlich es auch war, daß Jesus leiblicher Weise Durst, quälenden Durst fühlen mußte, so wollte Er doch, durch diese bedeutungsvollen Worte, gewiß nicht Seinen leiblichen Durst allein zu erkennen geben, sondern auch den Durst Seiner Seele. Mochte heiß sein der Durst Seines Mundes, so war heißer dennoch der Durst Seiner Seele, nach der Seligkeit der Sünder. Er hatte verheißend gesprochen: Wenn

---

*) Paul Gerhard. Nr. 250. Vers 2.
**) Luk. 18, 31—33.
***) Luk. 18, 41.
†) Joh. 18, 8.
††) Luk. 22, 61.
†††) Luk. 23 28.

ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie Alle zu mir ziehen.*) Jetzt war dieser Augenblick gekommen. Jesus war erhöhet am Kreuze. Nun rufet Er: Mich dürstet! d. h. O hätte ich sie doch Alle schon zu mir gezogen! Wären Aller Herzen doch mein, daß sie rein würden durch mein Blut! Wie Ihn verlangte nach des Schächers Seligkeit, den Er gewann als Seinen Erstling, der auf Golgatha für den Himmel reifte, als die erste Frucht, welche der Kreuzbaum trug: eben so sehnsuchtsvoll verlangte Ihn auch nach der Seligkeit Aller, und — o seliger Gedanke! — nach unserer Seligkeit. Je unaussprechlicher Seine Liebe zu den Sündern war, desto heißer war auch Sein Durst nach ihrer Errettung. Darum — alle Welt sollte es hören — rief der Heiland das Wort der ewigen Liebe: Mich dürstet! —

IV.

Mich dürstet! — rief Er, matt vom Schmerz.
So lernt in jeder Noth Sein Herz
Mit uns Mitleiden haben.
Wenn nun kein Labsal mehr mich kühlt,
Wird Er, wird Er mich laben.**)

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist, allenthaben gleichwie wir, doch ohne Sünde.***) Er weiß, wie den Seinen zu Muthe ist. Denn Er hat den Kreuzweg vollendet, von Anfang bis zu Ende. Er verstehet Sich auf Thränen. Denn Er hat Selber heiße Thränen geweinet, am Grabe Lazari,†) über Jerusalem,††) und im Todeskampf in Gethsemane.†††) Er weiß, was Hunger ist und Durst. Er hat beides gefühlet, Hunger in der Wüste,*†) und Durst

*) Joh. 12, 32.
**) Christian von Stöcken. Nr. 265. Vers 6.
***) Hebr. 4, 15.
†) Joh. 11, 35.
††) Luk. 19, 41.
†††) Hebr. 5 7.
*†) Matth. 4, 2.

am Kreuze. Er weiß, wie den Seinen zu Muthe ist, und hat Mitleid mit unserer Schwachheit. Fassen wir von dieser Seite unseren Text auf, so ist der Ausruf: Mich dürstet! — für uns Alle ein Wort des Trostes. O wo ist ein Leiden, das über uns kommen kann, das Jesus Christus nicht kennte aus eigener Erfahrung? Wo ist ein Leidenskelch, aus dem wir vielleicht einige Tropfen trinken müssen, den Jesus nicht bis auf die Hefen geleeret hätte? — Er, der Selige, der die Quelle des ewigen Lebens ist*) und lebendiges Wasser hat;**) Er, der Allmächtige, der Wasser in Wein verwandelte in Kana; ***) Er, der Allgütige, der alle Durstige zu sich rufet, †) auf daß sie nimmer wieder dürste; ††) Er, das ewige Wort, †††) durch welches Brunnen und Meere erschaffen sind worden: —*†) Er ist jetzt der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit, **†) Er ist jetzt so verlassen und arm, daß Er auch nicht einen Tropfen kalten Wassers hat, zu stillen den heißen Durst Seiner lechzenden Zunge. — — Und wir? Wir wollten nun noch trostlos klagen über zeitliches Ungemach, und über irdisch vergänglichen Schmerz? Nicht also, liebe Brüder! Schauet Jesum an, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, †*) den Dulder ohne Gleichen, den allerbarmenden Heiland! Seine Liebe rufet: Mich dürstet! — Das ist unser Trost. Ja, Sein Durst ist die Quelle unseres Trostes! Wenn Liebe nicht kann trösten, was außer ihr, was ohne sie? — Wenn die Jesuliebe nicht kann trösten, o welche Liebe dann? — Höher, höher noch hinauf, mein Geist! Tiefer noch hinein, o Seele, in Jesu tiefes Leiden! Er, der unerschaffene König Himmels und der Erden, ward arm, um unseretwillen, auf daß wir reich werden möchten durch Seine Armuth! †**) Jesus hat Sich keinem einzigen Leiden unterzogen, dessen Unterziehung nicht trostvoll wäre für uns.

---

*) Joh. 6, 48. 1 Joh. 5, 20.
**) Joh. 4, 10.
***) Joh. 2, 1. ff.
†) Joh. 7, 37.
††) Joh. 4, 14.
†††) Joh. 1, 1. 8, 58.
*†) Joh. 1, 3. Hebr. 1, 2. 10.
**†) Jes. 53, 3.
†*) Hebr. 12, 2.
†**) 2 Kor. 8, 9.

Denn Alles ist stellvertretend geschehen für uns. O haltet kindlich fest an diesen Bibelglauben! Er ist des Trostes Quell. Er ist der Seele Leben. Er ist des Himmels Unterpfand. Für uns betet Jesus: Vater, vergieb ihnen! — Uns tröstet Jesu in der Schmerzerfüllten Maria. — Uns läßt Er schauen, am Beispiele des Schächers, in den seligen Abgrund Seiner Barmherzigkeit, und versichert uns Alle Seiner Gnade, durch das: Wahrlich, ich sage dir! — Für uns ist Er mit Leiden überdeckt, und ruft: Eli! Eli! — Uns auch, — o selig im HErrn Begnadigte! — uns auch ruft das Wort des Trostes: Mich dürstet! — Ihn dürstete, und Essig ward Ihm gereichet in Seinem großen Durste; doch uns soll nimmer vergebens dürsten nach Trost, so wir uns festhalten, im wahren Glauben, an Ihn, und Frieden suchen in Seinen Wunden. O daß wir Alle, Alle nur verständen, zu schöpfen aus der ewig unversiegbaren Quelle, die in reichen Strömen auf Golgatha fließet! O Jesu, ich breite meine Hände aus zu Dir, meine Seele dürstet nach Dir,*) nach Dir, dem lebendigen Gott,**) ich bete, für mich, und für Alle:

HErr, Dein Friede sei mit mir!
Stille mein Gewissen!
Laß des Trostes Quell von Dir
Sich auf mich ergießen!
Heiland, hilf! Entzeuch Dich nicht
Meinem bangen Herzen!
Tröst', Du meine Zuversicht,
Mich durch Deine Schmerzen! ***)

V.

Theure Brüder, der Herr spricht Amen. Er will stillen unserer Aller Gewissen, und uns trösten für und für. Denn bittend rufet Er uns Alle von Seinem Kreuze, wenn Er spricht: Mich dürstet! — Dieses Wort ist, wie es ist ein Ausruf des Schmerzes, der Sehnsucht, der Liebe und des Trostes, also auch ein Wort der Bitte. Er rufet uns zu Sich, denn

---

*) Ps. 143, 6.
**) Ps. 42, 3.
***) Heinrich Held. Nr. 275. Vers 6.

Ihn dürstet nach unseren Seelen und nach unserem Kommen. Glaubet an mich! Kommet her zu mir! So rief Er im Leben; so rufet Er im Sterben. Er locket mit bittender Liebesstimme: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.*) Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers.**) Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser!***) Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke! †) Und noch auf der letzten Seite unserer Bibel finden wir die Einladung: Wen dürstet, der komme! Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst! — ††) So rufet Jesus Christus. Ihn dürstet nach uns. O Mensch, willst du Essig reichen dem Heiland, und Seines Durstes spotten? Willst du Seinen Todesruf nicht hören! das Wort nicht, das in Todesleiden Er ausspricht, das Wort allbarmherziger Liebe nicht, das dir zum Troste bittend Er ausruft? — O Mensch, hast du dieses Wort aus dem sterbenden Munde deines Heilandes recht gehöret? Hast du gehöret, daß Er in diesem Worte deinen Namen nannte, daß Er zu dir sagte: Mich dürstet nach deiner Seele und ihrem Frieden? — Hörest du nicht Sein Rufen? O komm! Stille den Durst Jesu Christi! Eile in Jesu Erbarmen! Laß solche Liebe dich ziehen, dein Herz gewinnen! Wirf ab das ungläubige Kleid! Wahrlich, es schlägt unter demselben kein glückliches Herz. — Auch dich wird einst dürsten -- im Tode. O eile im Leben zu Jesu, auf daß du nicht im Tode verschmachtest! Eile zu Jesu, daß er dir den Labekelch reiche, und Glaubenshand dich führe, durch die dunkle Pforte, zum ewigen Lichte; daß sanft sei dein Entschlafen, und selig droben dein Erwachen. — —

Mich dürstet! -- spricht Jesus. Kommt! Es ist der Ruf zum Leben. — Und ihr, ihr gläubigen und glücklichen Seelen, an denen in Erfüllung gegangen ist die Jesuverheißung: Selig sind, die da hungert

*) Joh. 6, 35.
**) Offenb. Joh. 21, 6.
***) Jes. 55, 1.
†) Joh. 7, 37.
††) Offenb. Joh, 22, 17.

und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden! *) höret die Bitte Jesu an euch. Jesus Christus rufet noch aus jedem Armen: Mich dürstet! Er rufet noch aus jeder Leidtragenden Seele: Mich dürstet! Was ihr Einem der Geringsten eurer Brüder thut, wisset, ihr habt es Jesu gethan. **)

Der Heiland ruft noch um Erbarmen
Aus tausend hülfsbedürft'gen Armen,
Die Hunger, Durst und Mangel drückt.
O selig, wer den Ruf erfüllet!
Denn, wer den Durst des Armen stillet,
Der hat den Heiland Selbst erquickt! ***)

Ihr Alle kennet nun die Bitte Jesu. Glaubet! Liebet! Höret noch ein Mal das theure Wort, um es nie wieder zu vergessen, höret, Jesus ruft:

Mich dürstet! —

---

*) Matth. 5, 6.
**) Matth. 25, 40.
***) Ludwig Heinrich Freiherr Bachof von Echt. Nr. 264. Vers 7.

Passionspredigt, am sechsten Mittewochen in der Fasten.

Gekreuzigter!
O laß Dein hohes Lösegeld
Mich täglich mehr erwägen,
Gedenken im Geräusch der Welt,
An Deines Todes Segen!
Dein Schmerz und Tod erinn're mich,
Und rufe laut: Er litt für dich!
So viel für dich am Kreuze! — *)

Er litt für dich, so viel für dich am Kreuze! O, daß dieser Gedanke mit unserem innersten Wesen sich verwebte! Daß er mit unauslöschlicher Flammenschrift gegraben stünde in der Tiefe unserer Seele! Daß er den ganzen Tag über uns umschwebte, daß er am Abende mit uns zur Ruhe sich legte, um am Morgen wieder mit uns aufzustehen! Daß beim Geräusche der Welt, bei der Lockung zur Sünde, im Kampfe mit Fleisch und Blut, zur Seite stünde, als schützender Engel, der mächtige Gedanke: Er litt für dich, so viel für dich am Kreuze! — Jesus Christus hat so unaussprechlich viel für uns geduldet, darum will Er den besten Platz in unserem Herzen haben, der Erste und der Letzte in unserer Liebe sein,

*) Cramer. Nr. 261. Vers 6.

Anfang und Ende jegliches Tages. Das kann Er sein. Daß will Er sein. Das muß Er sein. Aber ist Er es? Ist Er es uns? Darf Ja antworten der Mund, ohne daß Lügen ihn straft das Herz? — Ach! Christus stehet den mehrsten Menschen so ferne, oder vielmehr, die mehrsten Menschen stehen Christo so ferne. Ach! Die Wenigsten wissen es, wie reich sie sein könnten in Ihm. Die Wenigsten ahnen es, welche Fülle von Gaben, welche Ruhe und welchen Trost, welche Freude und welchen Frieden sie finden könnten in Ihm. Wir wollen nicht von Andern sprechen, sondern von uns. Der wie vielste unserer Gedanken ist Ihm geweihet? Der wie vielste unserer Wünsche betrifft Ihn und das Heil, das allein durch Ihn erlanget kann werden? Wie viele Morgen in dieser Passionszeit haben wir mit Ihm begonnen, und wie viele Abende mit Ihm beendet? — — O Christen, ist das der Lohn für Seine Liebe? Ihm, von Dem es heißt:

Dir können keine Welten,
Was Du mir gabst, vergelten!

Ihm lohnen wir also, durch solche kalte Liebe? — O prüfe ein Jeder sich, wie fest und tief er stehe in der Jesuliebe. Frage ein Jeder sich: Was ist der Heiland mir und meinem Herzen? Welchen Einfluß hat Sein Leiden und Sein Sterben auf meine Seele bis heute gehabt? Ist Sein Blut kräftig gewesen an meinem Herzen? Habe ich, in Seinen Wunden, Vergebung gefunden und Frieden? — Frage ein Jeder sich also, die Hand auf's Herz, als in der Wahrheit, das Auge nach Oben, als vor dem Allwissenden. Und wer dann Nein antworten muß, der suche, auf daß er finde; der kämpfe und ringe, auf daß er siege; der bitte und bete, auf daß ihm gegeben werde; der klopfe an, auf daß ihm aufgethan werde die Pforte zum Leben. —

Der letzte Passionsmittewochen hat uns heute versammelt, wenige Tage noch, und gekommen ist der stillste aller Tage des Jahres. Und wir wollten, in diesen Tagen, nicht mit allen unsern Gedanken verweilen, oft und gerne, bei Golgatha's Kreuze? In uns sollten diese Tage nicht wecken den lebendigen und sehnsuchtsvollen Gedanken an das Eine was Noth ist? In uns sollte nie sich hören lassen die Stimme: Er litt für dich, so viel für dich am Kreuze! — Zuruf, inhaltsschwer wie keiner, Mahnung, laut und ernst wie keine, trostreich schützender Gedanke, wie irgend einer, umschwebe uns für und für; gehe mit uns in das Geräusche der Welt und

in die stille Kammer; und wenn die Sünde uns locket, also, daß im Begriff wir stehen, die Seele, welche Jesus erlöset hat, auf's Neue mit Sünden zu beflecken, — dann ruf' es allmächtig in uns: Er litt für dich! — O HErr, laß dazu gesegnet sein alle sechs Passionspredigten! —

Wir erwägen heute die beiden letzten Worte, die Jesus am Kreuze gesprochen. Sie stehen geschrieben:

Joh. 19, 30.

Und:

Luk. 23, 46.

Es ist vollbracht! —
Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! —

Mich dürstet! — Es ist vollbracht! — Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — Diese Worte sprach Jesus, in den Augenblicken Seines Scheidens, kurz hinter einander. St. Johannes hat das sechste, St. Lukas das siebente Wort bewahret. Nur ein Augenblick lag zwischen beiden Worten. Deshalb erwähnet Johannes, unmittelbar nach dem Ausrufe: Es ist vollbracht! — des Verscheidens Jesu. Geleitet vom heiligen Geiste, wollen wir diese Todesseufzer Jesu erwägen:

I. In Beziehung auf die übrigen am Kreuze,
II. In Beziehung auf Ihn Selber,
III. In Beziehung auf uns.

HErr Jesu Christ! HErr Jesu Christ!
Dein Schmerz und Tod erinnre uns,
Und rufe laut: Du littst für uns,
So viel für uns am Kreuze!
Amen.

I.

Wenn wir die Todesseufzer unseres Heilandes mit den fünf übrigen Worten Seines Testamentes vergleichen: so finden wir, daß sie gleichsam einen ganz anderen Klang haben, wie diese; daß sie von einer ganz anderen Seite unseres Herzens uns ergreifen; daß sie ganz andere Gefühle in uns

erwecken, wie die fünf ersten Worte. Denn es schwebt uns heute, nicht sowohl der Gekreuzigte vor, in Seinen tiefen Leiden, als vielmehr der durch's Leiden des Todes gekrönte und vollendete Sieger. Der Hölle Schrecken sind verschwunden. Keine Nacht mehr verhüllet den Himmel. Es ist Alles siegreich vollendet. Jesus neiget das Haupt, und befiehlt Seine Seele in die Vaterhand Gottes. —

Doch ungeachtet dieser ihrer Verschiedenheit, leuchtet uns, in anderer Hinsicht, ihre große Aehnlichkeit ein. Denn alle Worte im Testamente des HErrn sind Worte der Liebe, und Worte des Lebens. Liebe ist die Seele aller Worte, welche der Heiland, wie überhaupt in Seinem ganzen Wandel auf Erden, so namentlich auch am Kreuze gesprochen hat. Von Seiner unaussprechlichen Liebe, mit der Er die Welt hat umfaßt, ist Zeuge Sein ganzes Testament, von Anfang bis zu Ende. Wer die Jesuliebe nicht kennet in ihrem himmlischen Wesen; wem sie unbekannt ist, in ihrer Aufopferung; wer keine Ahnung hat von ihrer, alle Welt umschlingenden, Kraft: der trete unter Golgatha's Kreuz. — Vergleichen wir die Todesseufzer Jesu, mit den fünf ersten Worten am Kreuze: so müssen wir sie alle, Liebesworte benennen, an deren jedwedem einzelnen wir veranschaulicht finden den Spruch: Also hat Gott die Welt geliebt! *) Nicht minder sind sie Worte des Lebens. Jesu Tod ist der Tod unseres Todes. Sein Tod ist unser Leben. So gewiß wie dieß, — es ist ja der ganzen Bibel Inhalt — so gewiß auch sind Seine Sterbeworte, Worte des Lebens für uns. Jedes einzelne der fünf ersten geht ja, wie wir gesehen haben, innigst nahe Jeden unter uns an, in jedem einzelnen werden wir, wie bei Namen gerufen. So auch verhält es sich mit dem Schlusse Seines Testamentes. Es ist vollbracht! — Das ist der Siegesruf zum ewigen Leben. Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — In den Worten liegt für uns Alle die selige Sterbekunst. Für uns ist Alles geschehen, was Jesus gelitten hat. Stellvertretend ist Sein Kreuz. Für uns sind es zwei kleine Worte, doch liegt in Ihnen der Himmel, so wir sie recht verstehen; so wir in sie eingedrungen sind mit dem Auge des Glaubens; so sie unser geworden sind durch Gebet und Erfahrung. Für uns, d. h. theils zu unserem Heile, theils an unsere Stelle sind jene sieben Worte des Lebens, in den Stunden des Todes, von Jesu gesprochen.

*) Joh. 3, 16.

Vater! Vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! — Für uns auch wird, in diesem Gebete, Vergebung erflehet. Denn unsere Leiden trinket, aus vollen Schalen, der Gerechte; unsere Schmerzen duldet, in namenloser Pein, der Unschuldige; unseren Tod stirbt, nach langen Qualen, der Heilige. Wir auch sind Seine Mörder. Es ist ein Lebenswort für uns Alle.

Weib, siehe, das ist dein Sohn! — Das ist deine Mutter! — Uns auch gelten die Worte. Wer Ihm nachfolget, und Ihn bekennet, der ist, laut Seiner Verheißung,*) Ihm Bruder, Schwester und Mutter. Wie Er für das leibliche Wohl derer sorgte, die zu nächst Ihm standen im Leben: also sorget Er noch, da Er nun sitzet zur Rechten Seines Vaters, und hat Acht auf die Seinen.

Und wird mein Aug' einst um die Meinen
In meiner letzten Stunde weinen:
So soll dieß Wort mir Trost verleih'n.
Der, als der Tod schon um Ihn schwebte,
Die Seinen noch zu schützen strebte,
Wird auch der Meinen Helfer sein. **)

Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein! — O wo ist ein Lebenswort, wie dieses, das den Sünder empor reißt, aus dem Abgrunde des Verderbens! Uns auch, falls wir uns festhalten, im seligmachenden Glauben, an Ihn, ist hier die Verheißung gegeben des ewigen Lebens. O Wort des Lebens, so reich, so überschwenglich reich an Trost, wenn nun auch unser Stündlein kommt, und Leib und Seele scheiden, erhelle du dann die dunkle Todesstunde, trockne du dann den kalten Schweiß von Stirn und Wange, mache leicht unseren Uebergang, und laß uns freudig sterben! —

Eli! Eli! Lama asabthani! — O du schauerliches Wort, du Schlüssel zur Hölle und zum ewigen Tode! Für uns, in des Wortes eigenster Bedeutung, statt unserer, hat Jesus diese Leiden erduldet, deren schwerstes zusammengepreßt ist in diesem Angstruf.

O wie warst du fürchterlich,
Tod der Sünder! — Sterben, sterben

---

*) Matth. 12, 50.
**) Nr. 264. Vers 4.

Sollte der Versöhner dich,
Uns zur Rettung vom Verderben!
Ewig fassen dein Gericht
Endliche Gedanken nicht.*)

Mich dürstet! — Gleichwie Er von Gott verlassen ward, auf daß wir nimmer sollten von Ihm verlassen werden: so dürstete Ihn auch, auf daß wir nimmer sollten verschmachten. Leben verkündiget uns dieses Wort, und zum Leben ruft es uns. Jesum dürstet nach uns! Der Gedanke ist die höchste Aufforderung zum Glauben, die es giebt. Wer hier kalt und ungerührt bleiben kann, ist er ein Christ? ist er ein Mensch? —

Worte der Liebe und des Lebens sind diese fünf. Aus demselben Gesichtspunkte ist auch zu betrachten das sechste und siebente. Liebe athmen, Leben geben alle sieben. Sie sind geflossen über die heiligen Lippen Dessen, der die höchste und ewige Liebe ist. Sie sind geflossen aus Seinem Munde, der da hat Worte des ewigen Lebens,**) ja, der Selber das Leben ist.***)

Eine Uebereinstimmung und Gleichheit, aber auch, wie schon oben erwähnet, eine Verschiedenheit treffen wir an, wenn wir die sieben heiligen Worte unter einander vergleichen. Das erste Wort ist das erhabenste unter allen. Es spricht göttliche Hoheit aus. Ein Himmel voll Liebe liegt in demselben. Das zweite stellet uns die menschliche Liebe in ihrer Herrlichkeit dar, und giebt uns zu beherzigen den Spruch: Christus ist des Gesetzes Ende.†) Er hat, wie alle Gebote, so auch das vierte erfüllet. Das dritte ist ein majestätisches Wort. Hier spricht der allmächtige König Himmels und der Erde. Aber das Kreuz ist annoch Sein Thron, und von Dornen ist Seine Krone. Das vierte ist das geheimnißvollste von allen und schauerlich angstvoll. Es umschweben uns, bei diesem Worte, die Schatten des ewigen Todes. Das fünfte ist ein Nachklang des vierten, und ist das Kreuzsiegel auf jenem Spruche: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken! — ††) So hat jedes testamentliche Wort Jesu Christi sein eigenes Gepräge.

---

*) Klopstock. Nr. 400. Vers 15.
**) Joh. 6, 68.
***) Joh. 14. 6.
†) Röm. 10, 4.
††) Matth. 11, 28.

II.

Alle fünf Worte, die Er ausrief am Kreuze, sind mehr oder minder, Worte des Schmerzes. Anders verhält es sich mit dem Ausrufe: Es ist vollbracht! — Und: Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — Wir erwägen diese beiden Worte jetzt in Bezug auf den Heiland. Vergieb ihnen! betete Jesus. Die Juden wußten nicht, was sie thaten, aber Er wußte und fühlte es. Alles Leiden, alles dasjenige, was zu vergeben war, stellet sich uns vor die Seele, bei jenem ersten Worte. — Durch Maria's Seele drang ein Schwert. Ach, was mochte denn Seine Seele zerreißen! Denn Wer hat geliebet, wie Er? — Wie Er Sich an den Schächer wandte, da gab Er Trost und war Selber trostlos. Und alsobald stand über Ihm die verfinsterte Sonne. — Daß Sein viertes Wort der Inbegriff der furchtbarsten Leiden gewesen sei, haben wir, zu seiner Zeit, zur Genüge erwogen, wie auch daß der Ausruf: Mich dürstet! — wenn gleich kein Wort der Klage, so doch ein Ausruf des Schmerzes sei. Anders verhält es sich mit den Sterbeseufzern unseres HErrn Jesu Christi, mit dem Ausrufe: Es ist vollbracht! — Und: Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — Es sind Worte der Freude, des Sieges und des Trostes.

Freuen wir uns doch, wenn uns endlich, nach langem vergeblichen Versuchen, nach vieler Mühe und Anstrengung, ein schweres Werk gelungen ist, wenn wir dann ausrufen können: Nun ist es vollendet. Es ist vollbracht! Freuen wir uns doch, wenn wir lange mit einem bittern Leiden zu kämpfen hatten, und dann, nach vielen trüben Tagen, endlich die Sonne wieder hinter den Wolken hervortrat und die heiß ersehnte Stunde der Erlösung schlug, und wir dann ausrufen konnten: Es ist vollbracht! — Freuen wir uns doch, wenn nach vielen Schmerzen, wenn nach langwierigem Krankenlager, ohne Hoffnung der Genesung, endlich der erlösende Engel des Todes erscheint, um allem Leiden ein Ende zu machen! Freuen wir uns dann doch, wenn es auch selbst einer unserer Lieben ist, und wir ihn auch noch so gerne länger unter uns behalten hätten, sprechen dann wohl: Gottlob! Sein Leiden ist geendet. Es ist vollbracht! — Doch, liebe Brüder, am Kreuze auf Golgatha, bei dem Worte in Jesu Munde: Es ist vollbracht! — reichet der Maaßstab des Irdischen nicht zu. Dies Irdische ist nur eine Leiter, auf der wir zu Ihm, dem Göttlichen emporsteigen. Wir haben Sein Leiden erwogen, von der Stunde an, da Er hinauf gen Jerusalem ging, als Opfer

für aller Welt Sünde, bis zu den letzten Minuten am Kreuze; haben Ihn mit dem Tode ringen sehen in Gethsemane; haben gesehen, wie man Seinen heiligen Leib in Banden schlug, und gebunden Ihn führte vor Hannas und Kaiphas; sind traurende Zeugen gewesen der Mißhandlung, die Ihm widerfuhr; des Hohnes und Spottes, mit dem man Ihn überhäufte; haben gesehen, wie man Ihn zog vor Pilatus und Herodes; wie auf Gabbatha die blutige Dornenkrone Sein Haupt und Seine Wangen zerriß; und an der Geißelsäule Sein heiliges Blut hernieder zur Erde floß; wir sahen Ihn darauf Sein Kreuz tragen nach Golgatha, und unter der Last erliegen, bis endlich — wir Ihn am Kreuze erblickten, hängend zwischen zween Missethätern, hängend in Todes Leiden, von Seinem Gott verlassen, hängend — ein Fluch für uns*) — zwischen Himmel und Erde. — Da tönen endlich nach so vielem Jammer und Entsetzen, die Worte der Freude in unser Ohr: Es ist vollbracht! — Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — Es sind unaussprechlich große Worte. Niemand kann fassen, noch ermessen, was Jesus Alles erduldete, womit Er zu kämpfen hatte im Bußkampfe in Gethsemane; was auf Ihm lag in jenen sechs Stunden, die Er am Kreuze hing; was Seine heilige Seele fühlte in den drei Stunden der Finsterniß. Endlich Gedanken können diese Leiden nie ermessen. Eben so wenig können wir ergründen die letzten Todesseufzer Jesu Christi. Was Alles in denselben enthalten sei, was Alles vollbracht sei, und was es Jesu gekostet habe, bevor Er Seinen Geist in Gottes Vaterhände befehlen konnte: es ist ein heiliges Geheimniß, dessen tief innersten Grund, wir, wie in leisen Anklängen, nur ahnen, nur wie aus der Ferne vernehmen können.

Vollbracht, vollendet war nun der ganze Rathschluß Gottes von der sündigen Menschheit Erlösung, von der sündigen Menschheit Versöhnung. Ausgeführt in der Zeit war nun dieser ewige Rathschluß Gottes, der bestimmt war, ehe denn der Grund der Welten gelegt worden war. Vollendet war nun der große Zweck der Menschwerdung des ewigen und allmächtigen Wortes. Vollbracht waren nun alle Leiden. Ausgerungen, ausgeblutet hat Jesus Christus. Es ist kein Tropfen mehr im Wermuthskelche. Der Kelch ist ausgetrunken, bis auf die letzten Hefen. Auf allen Altären war nun das Opfer, das Eine, das hohe Opfer für aller Welt Sünde geopfert. Es war

*) Gal. 3, 13.

geopfert auf der Erde Altar in Gethsemane, wo Er im Staube lag. Es war geopfert auf dem Altar von Steinen in Gabbatha, wo man das Kreuzige! Kreuzige! über Ihm rief. Es war geopfert auf dem Altar des Holzes, am Stamme des fluchbeladenen Kreuzes. Nun ist kein Leiden mehr übrig. Der Tod ist todt, die Sünde gesühnt, die Hölle besiegt und Satan gebunden. Zu den Füßen des Gekreuzigten liegt die alte Schlange, der Kopf ist ihr zertreten. Jesus ruft: Es ist vollbracht! — Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! —

Triumph! Alles ist vollbracht! Jesus hat gesiegt. Nun wird Er bald auffahren in die Höhe, zu aller Himmel Himmel, denn Er hat das Gefängniß gefangen geführet,*) und allmächtig den Starken gefällt. Nun wird Er bald auferwecket werden von den Todten und gesetzt zu der Rechten des Vaters im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Nun sind alle Dinge unter Seine Füße gethan, und ist gesetzet zum Haupt der Gemeine über Alles.**) Nun ist Ihm ein Name gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters***) Triumph! Triumph! Alles ist vollbracht! Jesus hat gesiegt! Halleluja! Der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen! †)

Mit uns'rer Macht war Nichts gethan;
Wir waren längst verloren.
Da stritt für uns der rechte Mann,
Den Gott Selbst hatt' erkoren.
Fragst du, wer Er ist?
Er heißt Jesus Christ!
Der HErr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott;
Das Feld hat Er behalten. ††)

---

*) Eph. 4, 8.
**) Eph. 1, 20—22.
***) Phil. 2, 9—11.
†) Offenb. Joh. 19, 6
††) Martin Luther. Nr. 482. Vers 2. (Hier in einigen Worten verändert.)

III.

Es ist vollbracht! — Das Wort tönte im Himmel nach, und Engel lobsangen es wieder, vor denen Freude ist, über einen Sünder, der Buße thut.*) Es ist vollbracht! — Die Erde vernahm es mit Jauchzen. Denn nun war große Freude verkündet, die aller Welt widerfuhr.**) Der Fluch war von der Erde genommen, der Friede Gottes gekommen, und Alles neu worden. Es ist vollbracht! — Die Hölle hörte es mit Schrecken. Denn der Tod ist verschlungen in den Sieg. O Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist nun dein Sieg?***) Es ist vollbracht! — Satan erfuhr es mit Beben. Zu End' war nun sein Regiment. In Erfüllung war nun gegangen das große Wort der Gottesverheißung: Ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten!†) Gelobt, gelobt sei Gott! Denn Jesus hat den Feind besiegt!

Triumph! Triumph ruf alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt: —

Es ist vollbracht! — Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — Unaussprechlich ist der Sinn, der in diesen Todesseufzern Jesu Christi liegt, unaussprechlich ist ihre Bedeutung, mögen wir sie vergleichen mit den übrigen fünf Worten am Kreuze, mögen wir dabei auf den Gekreuzigten sehen, oder die Anwendung von ihuen machen auf uns. Es ist vollbracht! — Siehe, es sind drei kurze Worte, und in der Sprache des heiligen Geistes, aus der Martin Luther sie uns übersetzt hat, sind sie nur Ein Wort. Es heißt: τετέλεςαι. (Tetelestai.) Es ist nur Ein Wort. Aber welch' ein Kampf mußte durchkämpfet, und welch' ein Leiden mußte durchrungen werden, bevor Jesus dieses Eine Wort über Seine Lippen bringen konnte! Es ist nur Ein Wort. Aber jede Angst, die Er erduldete, ach! jeder Blutstropfen, den Er vergossen, liegt in diesem Einem

---

*) Luk. 15, 7.
**) Luk. 2, 10.
***) 1 Kor. 15, 55.
†) 1 Mos. 3, 15.

Worte. Es ist nur Ein Wort. Aber die ganze Bibel ist in demselben enthalten, und vier tausend Jahre haben hingewiesen verheißend auf dieses Wort.

Es ist vollbracht! — Vater: Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — Diese Todesworte sind Worte des Lebens für uns Alle. Es sind die trostreichsten, nicht nur unter allen sieben Worten am Kreuze, sondern auch unter allen Worten, die je über Jesu Lippen gekommen sind. Es sind die trostreichsten, die in der ganzen Bibel stehen. Und unter allen Worten, die in sechs tausend Jahren auf Erden gesprochen sind worden, ist kein einziges, für alle Sünder, so überschwenglich an Trost, als das Wort der Vollendung: Es ist vollbracht! —

Unsere, und aller Welt Schulden sind nun bezahlet. Unser, und aller Welt Schuldbuch ist nun zerrissen. Unsere, und aller Welt Handschrift, die wider uns und wider sie zeugte ist nun getilget und an das Kreuz geheftet.*) Wir haben nun einen gnädigen Gott, und einen versöhnten Vater in Christo Jesu. Keine Kluft mehr scheidet von Ihm uns. Jesus ist der vollendete Mittler. „Höchstes, unendliches Wesen! Du bist mir zu wunder„bar und zu hoch, ich kann Dich, mit keinem meiner Gedanken erreichen! „Grundwesen aller Dinge! Du bist mir unergründlich! Ewiger! All„gegenwärtiger! Allgenugsamer! Ich habe für Dich Nichts als die „Namen. HErr Zebaoth! Du bist mir schrecklich!"**) Jehova! Ich erzittere vor Deinen Blitzen! — Ewiger, heiliger Gott! Auf Sinai bist Du mir furchtbar. Auf Golgatha darf ich Dich lieben. Vater! Vater in Christo Jesu! Du bist mein Gott! Zu Dir darf sich kindlich die Seele erheben. In Dir lebe, webe und bin ich,***) o Du, unserer Aller Vater, versöhnt und gnädig in Christo Jesu! —

Vater! Den Namen, den das Herz kann fassen, lehret der Gekreuzigte uns, verbürget ewig uns Golgatha's Kreuz. Siehe, zu Anfang Seines Leidens, spricht Jesus: Vater! — Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht, wie ich will, sondern wie Du willst! — In der Mitte Seines Leidens spricht Jesus: Vater! — Vater! Vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was

*) Kol. 2. 14

**) Worte meines seligen Vaters.

***) Apostelg. 17, 28.

thun! — Und am Ende Seines Leidens spricht Jesus! Vater! — Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! — O Du Vater unseres HErrn Jesu Christi, Du bist auch unser Vater, bist mein Vater!

Und wenn nun kommt mein Ende,
Und ich alsdann soll scheiden:
Dann nimm, in Todes Leiden,
O Gott! in Deine Hände
Den Dir versöhnten Geist!
In Jesu Namen. Amen

Am zweiten Sonntage in der Fasten, Reminiscere.*)

Glauben heißt: Die Gnad erkennen,
Die den Sünder selig macht,
Jesum seinen Heiland nennen,
Der auch ihm das Heil gebracht.

Glauben heißt: Nach Gnade dürsten,
Wenn man Zorn verdienet hat;
Heißt: Vom Blut' des Lebensfürstn
Trinken, bis man Frieden hat.

Glauben heißt: Den Heiland nehmen,
Den uns Gott aus Gnaden giebt;
Sich vor Ihm nicht scheu'n nnd schämen,
Weil Er ja die Sünder liebt.

Glauben heißt: Der Gnade trauen,
Die uns Jesu Wort verspricht.
Da verschwindet Furcht und Grauen
Durch das helle Glaubenslicht.

*) Diese Predigt ist 1820 schon einzeln gedruckt. Sie war die erste, die ich als Kandidat des Predigtamtes hielt, und sie ist mir in mehrfach anderer Hinsicht merkwürdig, weshalb ich sie in meine Postille aufnehme. Sie erscheinet hier jedoch in einer, hin und wieder, sehr veränderten Gestalt.

Ja, der Glaube tilgt die Sünden,
Wäscht sie ab durch Christi Blut,
Und läßt uns Vergebung finden
Alles macht der Glaube gut.

Darum glaubt, und fleht um Glauben,
Bis ihr fest versichert seid:
Nichts könn' euch den Himmel rauben,
Ihr habt Gnad' und Seligkeit. —*)

Thuet also, im HErrn Geliebte, und höret, über den seligmachenden Glauben, ein Weiteres in unserem:

Text.

Matth. 15, 21—28.

Also kämpft der Heidin Glaube,
Folg' dem Beispiel nach, o Christ!
Wenn auch du bekümmert bist,
Und vor Kummer liegst im Staube.

Geh' zu Dem, der helfen kann;
Der zum Heiland dir geboren,
Der noch suchet was verloren,
Und dieß Wunder hat gethan.

Des Glaubens heiliges Bild schwebet uns vor. Wer unter euch Christen den Glauben nicht kennet, schäme sich nicht, ihn von dieser Heidin zu lernen. Sie zeiget ihn auf's christlichste. Liebe Brüder, wo Glaube ist, da ist Alles, da ist der Himmel auf Erden. Nichts ist an und für sich, und nichts ist biblisch wahrer, nichts ist der Geschichte und der Erfahrung gemäßer, als dieser Satz. Ihn prediget das ganze Evangelium; ihn beweiset die Geschichte aller Gläubigen; ihn bestätigt das Kananäische Weib. Sie glaubt, drum liebt sie. Sie glaubt, drum hofft sie. Sie glaubt, drum ist sie demüthig. Sie glaubt, drum wird sie gesegnet.

Sie glaubt, drum liebt sie. Die Liebe treibt sie zum HErrn, die Kindesliebe, um Hülfe zu suchen, für Ihre Tochter, bei Dem, der all-

*) Diese Verse sind von einem mir unbekannten Verfasser.

mächtig immer helfen kann, und allgütig immer helfen will. Sie bittet nicht für sich, sondern für ihr Kind. Dennoch rufet sie nicht: Erbarme dich ihrer! Sondern: Erbarme Dich meiner! — Wo Glaube ist, da ist Liebe.

Sie glaubt, drum hofft sie. Obschon der HErr schweiget; obschon die Jünger sprechen: Laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach; obschon der HErr, (um sie und die Jünger zu prüfen) dem Anscheine nach, harte Worte ihr saget, und abzuschlagen scheinet ihre Bitte: dennoch lässet sie Ihn nicht, bis daß Er sie segnet. Sie hofft, denn sie glaubt. Wo Glaube ist, da ist Hoffnung.

Sie glaubt, drum ist sie demüthig. Demüthig ist ihre Anrede: Ach HErr! Du Sohn Davids! Demüthig ist ihre Stellung. Sie liegt zu den Füßen des HErrn. Demüthig ist ihr Herz, sie spricht: Ja HErr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Sie ist demüthig, denn sie glaubt. Wo Glaube ist, da ist Demuth.

Sie glaubt, drum wird sie gesegnet. O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst, spricht der Erbarmer. Wo Glaube ist, da ist des Himmels Segen. —

Wo Glaube ist, da ist Alles, da ist der Himmel auf Erden. Liebe Christen, wer ist unter euch, der sich nicht gerne einen Himmel möchte erbauen auf Erden schon? — Wollt ihr's, o so glaubet an Jesum Christum von ganzem Herzen, und mit allen Kräften eurer Seele, an Ihn, der vom Himmel kam, zum Himmel ziehet, und hier schon auf Erden Seinen Gläubigen einen Himmel schenket, einen Himmel, an dem viel' schöne Sterne stehen: der Liebe Stern, — in ewiger Wärme strahlet sein Licht; der Hoffnung Stern, nimmer erlischet sein Schimmer; der Demuth Stern, — zum Gnadenhimmel ziehet er stets den Blick. Ist uns aufgegangen der Demuth goldener Stern? — Unter dem Gnadenbeistande Gottes, preise ich euch:

Das Himmlische in der Demuth.

In der Demuth lieget:

I. Eine himmlische Hoheit,
II. Eine himmlische Kraft,
III. Ein himmlischer Friede.

HErr Jesu! Schlage, mit Deiner durchbohreten und verkläreten Rechte, Dein heiliges Kreuz über die Predigt! Amen.

I.

Das Heidenthum, Griechenland und Rom, hat in seiner Sprache für Demuth kein Wort. Der Begriff fehlet, darum auch das Wort.*) Die Welt, welche im Argen lieget, d. h. im Heidenthum, kennet das Wort, aber nicht den Begriff und das Wesen der Demuth. Sie spottet derselben, denn ihr fehlet der Muth zur Demuth. Eines doppelten Fehlers machet sie sich schuldig. Sie spricht: „Die Demuth gehöret nur für's Volk" d. h. in ihrer Sprache: Nur für die irdisch Armen. Darauf antwortet das Christenthum: Die Demuth zieret jeden Menschen,**) denn sie ist selbst der Engel schönster Schmuck. Nicht nur die Hütte des Armen, auch den Pallast des Reichen, den Thron soll sie zieren; sie soll wohnen, nicht nur unter dem Kittel des Landmannes, auch unter dem Purpur des Königs. Je höher wir äußerlich stehen, in der Meinung der Menschen, durch Ehre, Rang oder Geld; je mehr der Segen Gottes unsere Schritte geleitet; je mehr wir

*) Anmerkung für meinen Freund in — n. — Das hochsinnige Athen und das stolze Rom kennet die Demuth nicht. Was dafür ausgegeben wird, ist nur verkappter Stolz. Christus erst lehrte das arm sein am Geiste, und das demüthig sein von Herzen. Die Demuth lebet und webet in der Gnade Gottes, und in dem lebendigen Gefühle des eigenen sündlichen und von Natur verderbten Wesens. Solche Lehre war den Griechen eine Thorheit, so wie sie, noch bis auf den heutigen Tag, den Weisen dieser Welt eine Thorheit ist. Das griechische ταπεινος und ταπεινοφροσυνη ist erst im Neuen Testamente geadelt. Bei den Profanskribenten ist der Grundbegriff dieses Wortes: niedrig, bei ihnen synonym mit verächtlich. Man vergleiche nur Schneider's Lexikon. Ebenso verhält es sich mit dem lateinischen humilitas (animus humilis!) Man vergleiche nur Scheller. — Eine christlich geistreiche Abhandlung über diesen und über verwandte Gegenstände, betitelt: Griechenland und das Christenthum, findet man in: J. G. Scheibel's Untersuchungen über Bibel und Kirchengeschichte. Breslau 1816. Th. 1. S. 250—268.

**) Jeder Mensch soll demüthig sein, denn auch der Tugendhafteste unter uns ist ein armer Sünder. Jeder Mensch muß demüthig sein, will er in das Himmelreich kommen.

wissen und haben: desto demuthsvoller sollen wir sprechen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du, o HErr, an Deinem Knechte gethan hast!*) Schon Sirach rufet: Je höher du bist, je mehr dich demüthige.**) — Ferner meinet die Welt: Christliche Demuth wäre Eins und Dasselbe mit Menschenfurcht und Kriecherei vor den Menschen. O des Irrwahnes! Denn darauf antwortet das Christenthum: Demuth betrifft kein sterblich erschaffenes Wesen, sondern allein den Dreieinigen Gott. Aber sie äußert sich vor den Menschen, durch anspruchslose Bescheidenheit, und giebt Ehre, dem Ehre gebühret.***) Das Christenthum antwortet ferner: Die Demuth ist der höchste Muth, der Muth aus Gott. Es antwortet endlich: In der Demuth lieget eine himmlische Hoheit.

Als der HErr noch auf Erden wandelte, da war Sein Erstes und Letztes die Forderung: Glaube! Dann sprach Er: Gehe hin mit Frieden, dein Glaube hat dir geholfen! —†) Glaube heißet das große Wort, das einmüthig alle Apostel wiederholen immerdar. Sie rufen: Glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig! ††) Der Glaube ziehet den Himmel nieder zur Erde. Im Glauben haben wir das Unterpfand der Versöhnung, der Erlösung und der ewigen Seligkeit. Was aus dem lebendigen Glauben lebendig hervorgehet, ist himmlisch. Die Demuth aber wird vom Glauben geboren. Ihr Vaterland ist nicht die Erde, sondern der Himmel. Diese Himmelspflanze wächset und gedeihet, nicht im irdisch Vergänglichen, nicht im sinnlich Weltlichen, sondern allein in des Gläubigen Brust. Deshalb behaupten wir: Eine himmlische Hoheit lieget in der Demuth.

---

*) 1 Mos. 32, 10.

**) Sir. 3, 20.

***) Aber auch hier ist im Wahne befangen die Welt. Wenn z. B. ein Armer sich vor einem reichen Schurken nicht beugen will; oder wenn Einer aus der sogenannten niedrigen Volksklasse, mit Freimuth, und ohne ein Titelchen der Wahrheit zu vergeben, vor einem Mächtigen redet; oder wenn der Bürgerliche dafür hält, daß die bebänderte und besternte Excellenz in ihren Adern kein anderes Blut habe, als der ärmste Tagelöhner: so rufet die Welt, die verkehrte: „O sehet den Bettelstolz an und den Hochmuth! Ist das die gepriesene Demuth?"

†) Luk. 7, 50. Luk. 8, 48. Mark. 5, 34.

††) Apostelg. 16, 31.

Christus muß in uns wohnen, soll Raum sein im Herzen für die Demuth. Das Gefühl unserer Sünde muß uns beugen, das Sündenelend uns drücken, die Reue unser Herz, und Reuethränen unser Auge erfüllen, in Gethsemane müssen wir mit dem Erlöser gewacht, gerungen und gebetet haben, auf Gabbatha mit Ihm verspottet, auf Golgatha mit Ihm gekreuziget sein: soll Demuth in uns wohnen. Das Bad der Wiedergeburt, von Thränen bereitet, muß sich kräftig bewiesen haben an unserem Herzen: soll Demuth in uns wohnen. Wir müssen erkannt haben, daß des Menschen Sohn gekommen sei, um selig zu machen das Verlorene,*) um selig zu machen die Sünder;**) um zu leiden, was wir verschuldet hatten; um zu sterben für die Menschen und statt der Menschen; müssen erkannt haben, daß in keinem Anderen Heil sei, daß auch kein anderer Name den Menschen gegeben sei, darinnen sie sollen selig werden, als der theure Name, — hoch gelobet sei er in Ewigkeit! — Jesus Christus!***) Das Wort vom Kreuz — dieser Baum des Lebens — muß Wurzel in uns geschlagen haben: soll Demuth in uns wohnen. Gleich dem Kananäischen Weibe, müssen wir Ihm nachgehen, zu Seinen Füßen sinken, und nicht eher aufstehen, als bis Er uns segnet; — gleich jenem Zöllner müssen wir an unsere Brust schlagen, und ausrufen: Gott sei mir Sünder gnädig! —†) gleich Petro müssen wir sprechen: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!††) gleich Saulo, müssen wir werden ein Paulus,†††) und sind wir geworden ihm ähnlich, dann sprechen: Wir sind unnütze Knechte!*†) Wir sind allzumal Sünder! —**†) Liebe Christen, deshalb legen wir der Demuth eine himmlische Hoheit bei. Sie setzet den Glauben, als ihren Ursprung voraus, und innige Herzenserfahrung vom ganzen Christenthume, als ihre Bedingung.

Christen, ich frage euch, wann stehet der Mensch wohl höher, als

---

*) Matth. 18, 11.
**) 1 Tim. 1, 15.
***) Apostelg. 4, 12.
†) Luk. 18, 13.
††) Luk. 5, 8.
†††) Apostelg. 9.
*†) Luk. 17, 10.
**) Röm. 3, 23.

wenn er zur gründlichen Anerkennung seines sündlichen Zustandes gekommen ist, wann höher, als wenn er zu Jesu Füßen liegt? — Auf euer Herz berufe ich mich, es spricht lauter, als das Wort meines Mundes: Himmlische Hoheit liegt in der Demuth. Oder wie? Ist euch nie im Leben die Demuth begegnet? Habt ihr sie nie gesehen in ihrer stillen Ergebung? in ihrer ruhigen Hingabe in den Willen des Höchsten? Habt ihr nimmer gesehen, wie sie das Thränenschwere Auge zur Erde senkte, dann Gottvertrauend es zum Himmel erhob, und, mit himmlischem Manna erquicket, stille wieder zur Erde sah? Ist sie euch nie begegnet im Sterbekleide? — In Noth und Tod erprobt sich der Glaube, und mit ihm die Demuth. Wie so ganz anders trauert der demüthige Christ, wie so ganz anders der stolze Weise dieser Welt. Der Stolz murret und — ist trostlos. Die Demuth weinet stille Thränen, und wird getröstet von Christo, dem großen Tröster aller Betrübten. Er spricht: Weine nicht! *) Sie spricht: Du, HErr, hast es gegeben, Du, HErr, hast es genommen! Dein Name sei gelobet! —**) Er spricht: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von! ***) Sie spricht: Auch ich habe eine Speise zu essen, da weiß die Welt nicht von!

Mag sie gekleidet sein im irdischen Purpur, und geschmückt mit der Krone, (doch die Krone schmückt nicht sie, sie aber schmücket die Krone) mag sie einhergehen im armen Kleide, ja im Bettlergewande: eine himmlische Hoheit lieget in der Demuth! —

Aeltern und Kinder, Lehrer und Schüler, Jünglinge und Männer, und ihr Frauen und Jungfrauen dieser Gemeine, die unser Text zunächst betrifft, — denn siehe, ein Weib lieget zu den Füßen des HErrn — o leihet euren schönsten Schmuck von der Demuth! Das Kananäische Weib sei euer Spiegel, in dem ihr schauet der Demuth himmlische Hoheit, und euer eigenes Bild, so ihr demüthig seid, wie sie, zu der Jesus Christus sprach: O Weib, dein Glaube ist groß! — Wisset, der Platz zu Jesu Füßen, ist der höchste Ehrenplatz. —

---

*) Luk. 7, 13. 8, 52.

**) Hiob. 1, 21.

***) Joh. 4, 32.

II.

Wo himmlische Hoheit ist, da ist auch himmlische Kraft. Eine himmlische Kraft lieget zweitens in der Demuth. Die Welt verwechselt Demuth mit Kleinmuth. Muth aber, und zwar der höchste Muth, lieget in der Demuth. Der Muth aber stützet sich auf Kraft. Des Christen Muth stützet sich nicht auf eigene Kraft, denn die ist Schwachheit, sondern auf des HErrn Zebaoth heilige Stärke. Die Demuth spricht! Ich kann Nichts! — ohne Den, der in mir schaffet das Wollen und Vollbringen,*) und ohne Seinen Geist, der aufhilft meiner Schwachheit.**) Die Demuth spricht wiederum: Ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus.***) Sehet, das ist der Muth aus Gott, das ist die Gotteskraft, die in der Demuth liegt.

Prüfet, forschet in der Bibel, leset in der Geschichte, ob sich's nicht also verhalte. Forschet in der Bibel. Wer war, (daß wir vom Alten Testamente schweigen, und stehen bleiben beim Neuen) wer war demüthiger als Johannes der Täufer? Mit wie liebenswürdiger Demuth weigert er sich nicht Jesum zu taufen? Ich bedarf wohl, spricht er, daß ich von Dir getaufet werde, und Du kommst zu mir?†) Er hielt sich nicht würdig, dem HErrn die Schuhriemen aufzulösen, d. h. Ihm die niedrigsten Sklavendienste zu leisten.††) Wer war demüthiger als Johannes? Und wie kräftig erscholl nicht seine Stimme, die Stimme eines Predigers in der Wüste?†††) Wie hoch und hehr stand er nicht da vor Herodes!*†) Umstrahlet mit himmlischer Kraft finden wir ihn in Banden, im Kerker und unter dem Beile des Henkers! Herodes auf dem Throne fürchtete den Johannes im Gefängnisse.**†) Warum? Darum, weil Johannes, mit seiner Demuth, im Kerker stärker war, als Herodes, mit seinem Stolze auf dem Throne.

---

*) Phil. 2, 13.
**) Röm. 8, 26.
***) Phil. 4, 13.
†) Matth. 3, 14.
††) Joh. 1, 27.
†††) Joh. 1, 23.
*†) Mark. 6, 17—20.
**†) Mark. 6, 20.

Wer war demüthiger als St. Paulus? — Er spricht! Ich will mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muthes in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.*) Und an einer anderen Stelle: Wir predigen nicht uns, sondern den gekreuzigten Christum!**) Und: Ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin.***) — Wer war demüthiger als St. Paulus? Und wer war muth- und kraftvoller als eben er? Wie unerschütterlich finden wir ihn, im Kampfe mit Juden und Heiden! Wie hoch und hehr steht er in der Kette vor König Agrippa und Festus? †) König Agrippa war der Gebundene, St. Paulus war der Freie. In allen Drangsalen und in den drohendsten Lebensgefahren, stehet er unerschütterlich da, wie ein Fels mitten im Meer. —

Himmlische Kraft liegt in der Demuth. So lehret es das heilige Bibelbuch, und so das Buch der Geschichte. Rufet euch zurück in's Gedächtniß die Geschichte der ersten christlichen Kirche. Demuth war da der Schmuck jedwedes Christen. Jeder trug den Gekreuzigten in sich. Und mit Bewunderung, die in Anbetung Gottes übergeht, erfüllet es unseren Geist, wenn wir lesen von dem, durch Nichts zu beugendem, Muthe, von der, wie durch ein Wunder der Allmacht gewirkten, Kraft all' der tausend Märtyrer, die für keinen Preis in der Welt den Gekreuzigten ließen, und den seligmachenden Glauben an Ihn, aber mit Freuden für Ihn, Gut und Blut. Und nicht nur Männer waren es, nein, auch Knaben und Jungfrauen, die den ausgesuchtesten Qualen und Martern nicht unterlagen, die den furchtbarsten Schmerzen nicht wichen, die nicht zurückbebten vor dem Tode, selbst nicht in der schrecklichsten Gestalt: — so daß wir nicht wissen, wovor mehr wir uns beugen sollen, ob vor ihrer Demuth, oder vor ihrem Muthe.

Wer war demüthiger als Martin Luther? — Er spricht: „Ich bitte,

*) 2 Kor. 12, 9. 10.

**) 1 Kor. 2, 23. 2 Kor. 4, 5.

***) 1 Kor. 15, 9. 10.

†) Apostelg. 25 und 26.

„man wolle meines Namens schweigen, und sich nicht Lutherisch, sondern „Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein. So „bin ich auch für Niemand gekreuzigt. — Ich bin und will keines Meister „sein. Ich habe mit der Gemeine, die einige gemeine Lehre Christi, der „allein unser Meister ist.“ *) — Er singt: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ **) Doch: „Mit uns'rer Macht ist Nichts gethan!“ — Wer war demüthiger als Martin Luther? — Auch er hatte sich beladen mit dem Joche des Ceremoniengesetzes, auch er war gegangen, in früheren Jahren, den Weg der Werkgerechtigkeit, meinend, wie damals die ganze Welt glaubte, dadurch käme Versöhnung und Erlösung. Doch ungestillt und unruhig blieb sein Herz. Da fand er das Bibelbuch,***) las und las wieder, und konnte nicht genug lesen; da fand er das Eine was Noth ist, fand den HErrn Jesum Christum. Da rief er aus:

„In den Schulen verlor ich Jesum Christum!“

(O daß Niemand unter uns wäre, der ihm das nach rufen müßte! — †) Aber setzte er hinzu:

„Bei'm Apostel Paulus fand ich ihn wieder!“

In Demuth warf er sich nieder zu den Füßen des HErrn, umfaßte Sein Kreuz, glaubte, predigte, lebte und starb in der Ueberzeugung! Wir sind

---

*) Vergl. Dr. Martin Luther's Lehren, Räthe und Warnungen für unsere Zeiten. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Johann Otto Thieß. Hamburg 1792. Seite 18.

**) Nr. 483. Luther verfertigte dieses Lied auf seiner Reise nach Worms 1521.

***) Luther sagt: Da ich 20 Jahre alt war, hatte ich noch keine Bibel gesehen, ich meinete, es wären keine Evangelia noch Episteln mehr, denn die in den Postillen sind. Endlich fand ich in der Liberey zu Erfurth eine Bibel, die las ich oftmals mit großer Verwunderung. Vergl. Colloquia oder Tischreden Dr. Martin Luther's. Leipzig 1700. Seite 533.

†) Diese Predigt ward nicht in Arnis gehalten, auch nicht in einer Landkirche. Ich rede in den Worten: O daß Niemand unter uns wäre, der ihm das nachrufen müßte! alle diejenigen an, die auf gelehrten Schulen und Universitäten gewesen sind.

allzumal Sünder! Christus nur kann helfen! Wer war demüthiger als Luther? Aber himmlische Kraft liegt in der Demuth. Ueber drei hundert Jahre sind es, daß Luther auf dem Reichstage zu Worms stand.*) Da war der Kaiser, da die Fürsten Deutschlands, da viel' Bischöfe und der Gesandte des Papstes: „Mönchlein, Mönchlein," sagte zu ihm ein edler Ritter,**) „du gehst einen saurern Gang, als ich in mancher Schlacht wohl nicht gegangen bin!" — Aber Mönchlein war nicht allein. Der HErr Jesus war bei ihm. „Hier stehe ich," spricht Luther, „ich kann nichts anders. Gott helfe mir! Amen." Ja, Gott half. Der Eine Luther besiegte Kaiser und Reich, Papst und Hölle. Sehet hier die himmlische Kraft, die in der Demuth liegt. Sie spricht: Ist's Menschenwerk, wird's nicht besteh'n; ist's Gotteswerk, könnt ihr's nicht dämpfen. —

Weniger als der Tropfen zum Meere ist der Demüthige vor Gott; aber, im Kampfe mit dem Fürsten und den Dienern dieser Welt, ist der Demüthige umstrahlet und gewappnet mit himmlischer Hoheit und himmlischer Kraft. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.*) An diesem Gottesworte hält die Demuth sich fest. Drum höre die Welt: Demuth ist nicht Armuth, Demuth ist nicht Kleinmuth, Demuth ist nicht Menschenfurcht sondern — sie ist des Christen Muth, Kraft, Arm, Schild, Wehr und Waffe, damit kämpft, siegt, lebet und stirbt er. Die Demuth beugt immerdar ihr Knie, aber Gott, nicht den Menschen; sie fühlet immerdar ihr Nichts, aber vor Gott, nicht vor der Welt. Denn da wirket sie durch Gottes Kraft, gleichwie Paulus spricht: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.†) Nicht mit Selbstgefühl, das kennet sie nicht, aber mit hoher Freudigkeit tritt sie auf, allwo es gilt, ein Zeugniß abzulegen von Jesu Christo dem Gekreuzigten. Sie ist so schwach, und doch so stark; so arm und doch so reich; so verzagt, und doch so muthig. Schwach, arm und verzagt, wenn sie auf sich sieht; doch stark, reich und muthig, wenn sie zum Kreuz des HErrn blickt. Ja, die Demuth hat ein Zeichen, darin sieget sie immer, damit überwindet sie immer. Fragst du,

---

*) Es war 1521, den 21. April.

**) Sein Name ist: Fronzberg.

***) Luk. 12, 32.

†) Gal. 2, 20.

wie es heißt? Es steht auf Golgatha, und in der Demuth Herzen. Kreuz des HErrn ist sein Name.

III.

Liebe Christen, fasset Muth zu der Demuth! Erkennet das Himmlische in der Christentugend der Demuth. Ich habe euch gepriesen ihre himmlische Hoheit und ihre himmlische Kraft. Ich will euch preisen ihren himmlischen Frieden.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch! *) So sprach unser HErr Jesus Christus, als Er zum letzten Male vor Seinem Tode, mit Seinen Jüngern versammelt war. Und als Er, nach Seiner Auferstehung wieder unter Seine Jünger trat, da war Sein erstes Wort: Friede sei mit euch! **)

Dieser Friede stammet nicht von der Erde. Die Welt giebt und versteht ihn nicht; in Büchern wohnet er nicht, und aus dem irdischen Wissen gehet er nicht hervor; er ist höher denn alle Vernunft; ***) dem Stolze wird er nicht zu Theil, aber der Demuth. Denn es stehet geschrieben: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen schenket er Gnade. †) Es haben Dir die Hoffärtigen noch nie gefallen, aber allezeit hat Dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet. ††) Die sich demüthigen, die erhöhet Er. †††) Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet. *†) Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. **†) So demüthiget euch denn unter die gewaltige Hand Gottes, daß Er euch erhöhe zu seiner Zeit, †*) und ihr auf Erden schon den himmlischen Frieden erkennet, der in der Demuth liegt.

---

*) Joh. 14, 27.
**) Luk. 24, 36.
***) Phil. 4, 7.
†) 1 Petr. 5, 5.
††) Jud. 9, 13.
†††) Hiob. 22, 29.
*†) Matth. 23, 12.
**†) Matth. 5, 2.
†*) 1 Petr. 5, 6.

Das ist der himmlische Friede, der in der Demuth liegt, daß sie all' ihre Sorge auf Gott wirft, überzeugt: Gott wachet und waltet und sorgt. Ewig offen steht Sein Auge. Der Hüter Israels schläfet noch schlummert nicht.*) Die Demuth geht, wie Gott sie führet: sie betet an im Dunkel des Lebens. Das Auge von Staub senket sich wohl nieder zur Erde thränenschwer, doch vor dem geistigen Auge ist es Licht. Der Glaube, der aus der Demuth spricht, erkennet anbetend die Fäden der ewigen Liebe, mit denen gebunden ist jedweder unserer Tage an Gottes Thron, und aus denen gewebt ist Freude und Leid, Tag und Nacht, Leben und Tod. Glaube und Demuth spricht: Auf Dich trauet meine Seele, und unter den Schatten Deiner Flügel, habe ich Zuflucht, bis daß das Unglück vorübergehe.**) Ja, meine Hülfe kommt vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.***)

Die Demuth giebt der Seele himmlischen Frieden. Denn durch sie leben, weben und sind wir †) in Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste; sie schenket uns das süße Gefühl der Begnadigung durch Christi theures Blut; sie lässet uns ruhen in Gottes heiliger Stärke; sie trägt in ihrer Brust das Kreuz des HErrn. Das Kreuz auf Golgatha ist der Altar der Demuth; da gehet sie hin, den Menschen verborgen, und bringt ihre Opfer, welche sind Thränen, Gebet und Danksagung. Von diesem Altare nimmt sie, ungesehen von Menschen, Gnade um Gnade; da wird sie gespeiset mit dem Manna des Himmels; da gekleidet mit unvergänglicher Schöne; da umstrahlet mit himmlischer Hoheit; da gewappnet mit himmlischer Kraft, und da beseliget mit himmlischen Frieden.

In allen Lagen des Lebens zeiget sich der Friede, der in der Demuth liegt. Im Glücke steht ihr zur Seite, Einfalt und Liebe. Wo die Welt stolz sich erhebet, sich rühmet und des Gebers über die Gabe vergißt, — da danket die Demuth dem himmlischen Vater, wissend und fühlend: Alle gute Gabe kommt von Oben.††) Wo die Welt, in Gleichgültigkeit, in Kälte, Undank und Selbstsucht, der Brüder vergißt, — da denket die

---

*) Ps. 121, 4.
**) Ps. 57, 2.
***) Ps. 121, 2.
†) Apostelg. 17, 28.
††) Jak. 1, 17.

Demuth erst an Andere, und dann an sich. Wo die Welt in ihrem selbstgerechtem Wesen, sich in sich selbst und in vermeinte Tugend spiegelt, — da hält die Demuth fest das Kreuz des HErrn, sie spricht: Alles ist Gnade! Und der HErr spricht: Friede sei mit dir!

Schön ist die Demuth im Glücke, schöner noch unter Thränen. Augenblicke sind's, wo sie weinet: Ach, Du HErr, wie so lange! —*) Doch Stunden sind es, wo sie betet: Nicht mein, Dein Wille geschehe.**) Stunden sind es, wo sie spricht: Meine Seele ist stille zu Gott!***) Da fällt manch' Gotteswort ihr in die Seele, bald: Dieser Zeit Leiden sind der Herrlichkeit nicht werth, die an uns soll geoffenbaret werden!†) Bald: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten!††) Bald: Kämpf' und überwinde! Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!†††) Bald spricht der HErr zu ihr: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich!*†) Gebet nnd Hoffnung sind der Demuth stille Engel, die stehen ewig ihr zur Seite, und sprechen Friede! Friede! in die Seele.

Schön ist die Demuth in der Freude, schöner im Unglück, am schönsten am Sarg und am Grabe. Wenn der Tod kommt, wenn er davon eilet mit seiner Beute, — dann siehet die Demuth ihm nach unter heißen Thränen, doch sie versinkt nicht, hält sich an Jesu Kreuz, und aus dem Kreuz wird ein Stern, aus dem Stern eine Sonne, aus der Sonne ein Himmel. Wohl trennet den Todten und Lebenden ein weiter Raum — — aber die Demuth sendet Gebet und Thränen nach Oben, und Antwort kommt ihr von dort. Friede Gottes ist die Antwort, die bringt ihr — so oft sie betet und weint — der Glaube.

Christen, sinket nieder zu den Füßen Jesu Christi! Da ruhet die Demuth. Das sei auch unser Platz! — Amen.

---

*) Ps. 6, 4.
**) Luk. 22, 42.
***) Ps. 62, 2.
†) Röm. 8, 18.
††) Ps. 126, 5.
†††) Offenb. Joh. 2, 10.
*†) Offenb. Joh. 3, 19.

Am dritten Sonntage in der Fasten, Okuli.

Christus hat keinen Feind mehr. Sein Kreuz ist das Zeichen, vor dem Aller Knie sich beuget. Er ist eingezogen in Aller Herzen, und hat Wohnung genommen daselbst. Jedwedes Brust hebet höher der seligmachende Glaube an Ihn und Sein Verdienst. Allwo ein Haus stehet, von dessen Bewohnern, ohne Unterschied, diese Worte gesagt können werden: wahrlich, da ist der Himmel auf Erden. O mein Bruder, was hindert dich, freudig mit Gott die Hand an's Werk zu legen, um dir den Glaubenshimmel in deinem Hause zu erbauen? Du, der du Vater, du, die du Mutter bist, was säumet ihr, freudig mit Gott, und Hand in Hand mit einander, den Grund zu legen, daß über euren Kindern dereinst des Glaubens schöner Himmel sich wölbe? auf daß, wenn eure Hand sie nicht mehr führen kann, Glaubenshand sie leite, auf daß, wenn euer Auge nicht mehr für sie wachen kann, Glaubensauge aus ihnen sehe! Glaubensauge siehet scharf und deutlich. Glaubenshand führet treu und sicher. Und wer hier glaubet, schauet dort, und fühlet hier schon den Vorschmack jener Himmelsseligkeit. Ihr Alle, bauet in euren Häusern euch den Himmel, ihr habt im Glauben ihn. Nehmet vor allen Dingen den Eckstein, welcher ist Christus. Mögen die Bauleute, die Schriftgelehrten und Pharisäer, Ihn verwerfen,*) ihr nicht!

*) Ps. 118, 22. Matth. 21, 42.

Mögen die Kinder dieser Welt ihr Haus bauen auf Sand,*) ihr nicht! Mögen Andere auf sich selber bauen: der Grund, auf dem ihr bauet, sei Christus und Sein Blut! — Seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist!**) So strebet, auf daß ihr dermaleinst Bürger werdet der Stadt, die einen ewigen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist.***) O selig das Haus, in welchem solches Streben herrschet! Selig das Haus, von welchem gesagt werden kann: Hier hat Christus keinen Feind! Aber ach, liebe Brüder, der Häuser giebt es nur wenige. — Stoßet euch nicht an dem Worte Feind. Denn Christus Selber spricht, in unserem Texte: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet!†)

---

*) Matth. 7, 26.

**) Eph. 2, 19. 20.

***) Hebr. 11, 10.

†) An einer anderen Stelle (Luk. 9, 50.) sagt Jesus: Wer nicht wider uns ist, ist für uns, und befiehlt damit Seinen Jüngern den und jenen Menschen in seinen Handlungen nicht zu stören, wenn er, in Jesu Namen, Thaten thäte, die ihm nicht befohlen sind. Es werden hier solche Menschen verstanden, die es gut meinen, und, ohne recht zu wissen, was sie thun, dem Reiche Gottes den Weg bereiten, und in Einfalt loben und preisen. Solche Menschen, will der HErr, soll man unbekümmert lassen, wenn nur Christus geprediget wird, wenn sie nur in der Hauptsache recht daran sind. Ob sie dann nach uns sich nennen, ob sie dann auch äußerlich Gemeinschaft mit uns machen oder nicht: darauf kommt es nicht an.

(Diese Anmerkung ist ein freier Auszug aus Seite 167 und 168 des ersten Theiles des Goßnerschen Werkes, betitelt: Geist des Lebens und der Lehre Jesu Christi im Neuen Testamente. Tübingen 1820.)

Ich kündige bei dieser Gelegenheit folgende Schrift an, die ich, so der HErr will, (vielleicht bald) herauszugeben gedenke, nämlich:

Bibelerklärungen für's Volk.

Der Hauptzweck dieser Schrift wird sein: solche Stellen der Bibel klar und deutlich zu erläutern, auf welche sich Spötter und Ungläubige berufen, um den Einfältigen in seinen Glauben irre zu machen.

Text.

Luk. 11, 28—29.

Gott Sohn wandelte auf Erden als Mensch, und Sein Wandeln war Segen. Ein Bild, wie Er segnete, wird uns auch heute vor die Augen gestellet. Er trieb einen Teufel aus, der war stumm, d. h. der machte den, den er leiblich besaß, stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Da fanden sich aber Etliche, es waren, wie ein anderer Evangelist uns berichtet,*) die Pharisäer, die sprachen, da sie das Wunder nicht läugnen konnten, aber dennoch nicht Gott die Ehre geben wollten: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Christus, welcher erschienen war, daß Er die Werke des Teufels zerstöre,**) zeiget den Pharisäern das Abgeschmackte und Widersinnige ihrer Behauptung. Satan wird ja nicht gegen sich selber zu Felde ziehen, und sich selber bekämpfen. (Darauf spricht unser HErr, in einem Bilde, vom Teufel. Der Pallast, von dem im Texte die Rede ist, ist das Menschenherz. Der starke Gewappnete ist der Teufel. Der Harnisch ist die Sünde. Der noch Stärkere ist der allmächtige Christus. —) Außer diesen offenbaren Feinden Christi, (die Pharisäer), erwähnet unser Text auch noch anderer Feinde, die sich zwar nicht gegen Ihn, mit ihrem Munde, erkläreten, deren Herzen aber doch auch nicht Sein waren. Diese versuchten Ihn, und begehreten ein Zeichen von Ihm vom Himmel, d. h. ein, in ihrem kalten Herzen, ein, in ihren blinden Augen, noch größeres Wunder. In Bezug auf diese und ihres Gleichen spricht Jesus: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet!

In Bezug auf diese Worte, fragen wir uns:

Wer sind die Feinde Jesu Christi?

---

*) Matth. 12, 24.
**) Joh. 3, 8.

Die Antwort, nach jenen Worten der Bibel, wird sein:

I. Die Gleichgültigen;
II. Die Furchtsamen;
III. Die Unthätigen;
IV. Die Schwankenden.

Wer sind die Gleichgültigen? Antwort: Die weder kalt noch warm sind. Wer sind die Furchtsamen? Antwort: Die den HErrn nicht geradezu verläugnen, Ihn aber auch nicht bekennen. Wer sind die Unthätigen? Antwort: Die dem HErrn geradezu keine Seelen abwendig machen, aber Ihm auch keine zuführen. Wer sind die Schwankenden? Antwort: Die dem HErrn dienen wollen und zugleich auch dem Mammon.

I.

Die Predigt will eingehen in die Herzen und in die Häuser derer, die, Tag aus, Tag ein, mit wachenden Augen schlafend einhergehen; die sich Christen nennen, es aber nicht sind, sondern annoch in das Reich dessen gehören, der den Stummen in unserem Texte leiblich sich zu eigen gemacht hatte; die sich wohl nicht für Feinde Jesu Christi halten, es aber doch sind. Ein vierfaches Kleid stellet die Predigt aus. Da mag Dieser oder Jener wohl sein Kleid finden. Liebe Brüder, ich rufe euch zu, und ermahne: Fraget nicht euren Bruder: Ist es dein? fraget euch selbst: Ist es mein? — Ist es dein, so ziehe es aus noch vor Schlafengehen. —

Jesus spricht: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich! Frage: Wer sind da die Feinde Jesu Christi? Antwort: Die Gleichgültigen, die weder kalt noch warm sind.

Gesetzt, wir hätten, in unserem ganzen Leben, keine einzige Sünde begangen; wir erblickten, in der ganzen Vergangenheit unseres Lebens, keine einzige Handlung, der wir uns zu schämen Ursache hätten; angenommen, aber nicht zugestanden, (denn wir haben nicht einen einzigen Tag aufzuweisen, an welchem wir uns nicht befleckt hätten, bald, mit sündlichen Gelüsten und Begierden, bald, mit Worten der Lieblosigkeit und des Zornes, bald, mit Werken der Selbstsucht und der Finsterniß,) angenommen, keine einzige Begehungssünde in Gedanken, Worten und Werken verklagte uns vor Gott, dem Allwissenden und Heiligen: — so wären wir dennoch deshalb nicht

frei von Sünde. Denn wir sündigen nicht nur dadurch, daß wir das Böse thun, sondern auch dadurch, daß wir das Gute lassen. Wer da weiß, Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde!*) Wie viele Gelegenheit, gute Werke zu thun, bietet sich uns nicht täglich dar! Aber wir benutzen sie nicht. Welch' ein weites Feld, der Tugend Saaten zu streuen, liegt nicht, mit jedem Morgen, vor jedem Menschen ausgebreitet! Aber der wievielste bearbeitet, treu und unverdrossen, dieß Feld, also, daß der Herr des Feldes, auch nur für einen Tag, lohnen ihm könnte? Jede wahrhaft gute Handlung, die ihren Ursprung hat in der Liebe zu Christo, oder, was dasselbe sagt, im Glauben, kann der Mensch betrachten, als einen Engel, der in seiner Todesstunde einst ihm erscheinen wird, um minder schwer ihm das Scheiden zu machen. Aber wie viele Engel mögen sich da wohl zeigen? Ach, stünden auch nur zwei da, einer zu den Häupten, und einer zu den Füßen unseres Bettes! — Glaube und Liebe sind allmächtig. Der Glaube versetzet Berge.**) Und die Liebe ist stark wie der Tod.***) Zu verstehen von dem Glauben an Christum. Zu verstehen von der Liebe zu Christo. Aber statt sich beseelet zu fühlen von diesem Glauben, und durchdrungen von dieser Liebe, ist der Mensch nur zu oft versunken in Gleichgültigkeit, oder, mit einem anderen Worte, weder kalt noch warm, d. h. ein Feind Jesu Christi. Denn spricht der HErr: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich! —

Der letzte Gesang des alten Gesangbuches beginnet mit den Worten: Zwei Ort', o Mensch, hast du vor dir! Es ist der Himmel und die Hölle. Unser Leben ist ein Weg zu einem dieser beiden Orte. Jeder unserer Tage ist eine Tagereise, entweder nach Oben oder nach Unten. Einen dritten Ort jenseits kennt die Bibel nicht. Es giebt kein Mittelreich zwischen Jesu Reich und zwischen des Teufels Reich, auch keinen Mittelweg. Wer Jesum kennet, und nicht Jesu Freund ist, der ist Jesu Feind. Ob wir Jesu angehören wollen, oder dem Teufel, zwischen beiden ist uns die Wahl gelassen, aber nicht zwischen diesen beiden, und noch einem dritten. Das menschliche Herz ist zu vergleichen einem Garten, da nicht Kraut steht, da steht Unkraut.

*) Jak. 4, 17.
**) Matth. 17, 20.
***) Hohelied 8, 6.

Führen wir nun noch einige Züge an, an welchen wir das traurige Bild derer erkennen können, die weder kalt sind noch warm, die gleichgültig zwischen Christo und Belial in der Mitte zu schweben scheinen, aber, in Wahrheit, Feinde Christi sind.

Sie hassen den Heiland nicht, aber sie lieben Ihn auch nicht. Sie legen Ihm keine Lasten auf, aber sie helfen Ihm auch keine tragen. Sie verfolgen Ihn nicht, aber eben so wenig folgen sie Ihm nach. Sie hätten Ihn nicht an's Kreuz schlagen lassen, hätten Ihm aber nicht Sein Kreuz tragen helfen, es sei denn gezwungen. Sie lassen Alles gehen, wie es geht. Sie wissen nie, was es für Zeit und Stunde in der Kirche Christi ist. Ob es Sonntag ist oder nicht, das würden sie nicht wissen, wenn sie die Leute nicht zur Kirche gehen sähen, oder wenn er nicht eine Aenderung hervorbrächte in ihren weltlichen Geschäften. Kommen sie selbst von Zeit zu Zeit ein Mal in die Kirche: so geschieht es aus Neugier, oder um der Sitte willen, die man ja auch in bürgerlichen Dingen ehret, oder, um nicht geradezu den Namen zu haben, als ob sie nimmer sich sehen ließen in dem Hause, wo des HErrn Ehre wohnet,*) und wo Er aufgerichtet hat Seines heiligen Namens Gedächtniß,**) oder aus welch' anderem Grunde es sein mag, nur nicht aus Hunger und Durst. Sie hören ohne Liebe, und empfangen ohne Segen. Wie Menschen, Sonntag für Sonntag, in die Kirche gehen können, wie Viele unter euch es thun; wie sie sich zum Sonntage freuen und darnach verlangen, daß die Kirchzeit komme, wie es bei Mehreren unter euch der Fall ist; wie Einigen etwas fehlt für die ganze Woche, wenn sie Sonntags verhindert worden sind,. sich aufzumachen und in dem zu sein, was ihres Vaters ist,***) wie auch das der Fall ist bei Einigen unter euch: das ist denen, die weder kalt noch warm sind, wenn auch nicht ein Aergerniß, so doch eine Thorheit und ein unbegreifliches Räthsel, um dessen Lösung sie sich denn auch nicht sehr kümmern, indem sie, in ihren Augen wichtigere Dinge zu überdenken haben. Christen, so sehen die aus, die weder kalt noch warm sind. —

Diese Gleichgültigkeit ist ein verderblich trauriger Zustand. Sie ersticket mit ihren Dornen jedwedes bessere Gefühl. Sie lässet, in träger Ruhe,

*) Ps. 26, 8.
**) 2 Mos. 20, 24.
***) Luk. 2, 49.

Alles gehen wie es will. Sie lähmet alle geistigen Kräfte. Sie übertäubet die Stimme des Gewissens, durch welches Gott spricht. Ach, wo sie den Menschen ergriffen hat, da liegt der Mensch, wie in einem beständigen Schlafe. Er geht den ganzen Tag, mit offenen Augen, träumend umher. Wie? Meinet ihr nicht, daß dieser Zustand eine Feindschaft Christi sei? Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist der Gemeine sagt! Christus spricht: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde!*) Nach diesem Worte des HErrn frage ich noch ein Mal: Wer sind die Feinde Jesu Christi? Antwort: Die Gleichgültigen, die weder kalt noch warm sind.

II.

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich! — Das heißt ferner, auch die Furchtsamen sind für Feinde Jesu Christi zu halten, diejenigen, die den HErrn nicht geradezu verläugnen, Ihn aber auch nicht bekennen.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater!**) Eine hohe theure Verheißung giebt Jesus in diesen Worten allen Gläubigen, allen denen, die bis an das Ende beharren, und also kämpfen, daß Niemand ihnen ihre Krone raube. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen, den will Ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater!***) In diesen Worten Jesu Christi, ist, nicht von Menschen, sondern vom HErrn Selber, der Stab gebrochen über alle diejenigen, welche sich des Bekenntnisses Jesu Christi schämen und Seines Kreuzes. Wie Er, in der obigen Stelle der Offenbarung St. Johannis, das Wehe ruft über die Gleichgültigen, so hier über die Furchtsamen.

Allwer schwarz weiß nennen höret, und durch sein Schweigen, da er doch reden sollte, auch Ja dazu sagt: ist eben so schuldig, als der, der es

*) Offenb. Joh. 3, 13. 15. 16.
**) Matth. 10, 32.
***) Vers 33.

also zu nennen beliebt. Wer zur Lüge schweiget, da er doch weiß, daß es eine Lüge ist, der lüget selbst. Denn der Hehler ist eben so schlecht als der Stehler. Wer einen Unschuldigen verleumden höret, und dann sich des Abwesenden nicht annimmt, sondern wohl gar gute Miene zum bösen Spiele machet: der ist, in gleicher Verdammniß, wie der Verleumder.

Wenden wir dieses an auf unser Verhältniß zu Jesu Christo. Ihn nicht bekennen vor den Menschen, Tage, Wochen, vielleicht gar Monate hingehen lassen, ohne ein Bekenntniß abzulegen von Ihm, — heißt: Ihn verläugnen. Diejenigen, welche zwar den HErrn nicht geradezu verläugnen, durch ausdrückliche Worte, wodurch man sich lossagt von Ihm, Ihn aber auch, furchtsamer Weise, nicht bekennen, allwo sie könnten und sollten, verläugnen Ihn, durch ihren Mangel an Bekenntniß, und sind eben deshalb Feinde Jesu Christi. Denn man sündiget nicht nur, durch Begehung des Bösen, sondern auch, durch Unterlassung des Guten. Wer nicht mit Christo ist, der ist wider Christum. Neutrale giebt es im Reiche Gottes nicht. Es heißt: Entweder — oder. —

Jesu, meines Lebens Leben,
Meines Herzens höchste Freud'!
Dir will ich mich ganz ergeben,
In der Zeit und Ewigkeit.
Freudig will ich Dich bekennen,
Will von Dir mich nimmer trennen.
Du bist mein, und ich bin Dein!
Ich will keines Andern sein. —*)

Aber wie bekennet man den HErrn? Antwort: Mit Herz, Mund und Hand! Mit Herz, d. h. mit seinen Gedanken, Gefühlen und Wünschen; mit Mund, d. h. mit seinen Worten; mit Hand, d. h. mit seinen Werken. Wer den HErrn wahrhaftig in seinem Herzen bekennet, der wird Ihn auch mit seinem Munde bekennen. Denn weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über.**) Wer den HErrn wahrhaft in seinem Herzen bekennet, der wird Ihn auch mit seinen Werken bekennen. Denn dasselbe Herz, welches die Lippen sich öffnen läßt, wird auch die Hände nicht ruhen lassen. Wer nun den Heiland, auf diese angeführte Weise,

---

*) Christian Scriver. Nr. 877. Vers 1.
**) Matth. 12, 34.

nicht bekennet, der verläugnet Ihn, mag er Ihn auch geradezu und durch ausdrückliche Worte vielleicht nicht verläugnen, und ist ein Feind Jesu Christi. Bleibe die Predigt jetzt stehen bei dem Mittelsten, bei dem Bekenntnisse durch's Wort, als zu welchem Jedweder verpflichtet ist, und als welches mit nichten eine unwesentliche Art des Bekennens ist, wie wir solches sehen können aus folgenden Worten der heiligen Schrift: So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß Er der HErr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.*) Und: Der Glaube kommt aus der Predigt.**) Wer demnach Christo seine Lippen nicht weihet zum Dienst, sondern über dieselben loses faules Geschwätz gehen läßt; wer nie und nimmer seine Zunge Ihm heiliget, und sie nicht sprechen läßt von den Wundern Seiner Herrlichkeit, von der Größe Seiner Liebe, von dem Frieden Seines Kreuzes, — (wer Ohren hat zu hören, der höre!) — der ist ein Feind Jesu Christi. Wer von Christo und Seinem Heile schweiget; — (und welche erlös'te Seele darf von Ihm schweigen!) — wer keiner Seele es verräth, auch denen nicht, die ihm am nächsten stehen im Leben, daß er einen Erlöser hat, und einen gnädigen Gott und versöhnten Vater; wem Menschenfurcht oder sonstige irdische Rücksichten die Zunge binden, — der hat dem bösen Geiste Macht über seine Zunge gegeben, und ist trauriger daran, als jener Stumme im Texte. Da ist kein anderer Rath, als: Der Teufel muß ausfahren, auf daß der Stumme rede.

Es heißt in unserem Texte, nicht: Selig sind, die Gottes Wort hören! Sondern: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren: Beides muß vereinet werden. Eben so wenig wie dieß, eben so wenig auch kann von einander getrennet werden das Bekennen des Herzens und das Bekennen des Mundes. Freilich, wer nicht höret, kann auch nicht bewahren, und wer nicht im Herzen den HErrn bekennet, kann Ihn auch nicht mit seiner Rede bekennen. Aber so wie demjenigen, der in die Kirche gehet, um Jesum und Sein Wort zu hören,***) nichts sein Kirchengehen und

---

*) Röm. 10, 9. 10.

**) Röm. 10, 17.

***) Nr. 42, Vers 1.

nichts sein Hören hilft, wenn er nicht in einem feinen guten Herzen das Gehörte bewahret, und es zur Richtschnur macht seines Lebens: eben so wenig frommt es, wenn man nur in seinem Herzen den Heiland bekennet, und nicht auch frei und freudig vor den Menschen, d. h. in solchen Lagen und Fällen, wo es heilige Pflicht ist, zu reden, und pflichtwidrig zu schweigen. Wohl trifft zunächst dieses Wort alle Prediger, — (und wehe ihnen, so sie Sklaven sind der Menschenfurcht, und durch Weltgefälligkeit sich leiten lassen!) — aber es gehet, mehr und minder, euch Alle an. Wo ist der Christ, der nicht, fast täglich, in solche Lagen und Fälle käme, wo er ablegen könnte ein freudiges Bekenntniß, daß Jesus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters!*) Wir sind dem HErrn mit allen unseren Gliedern geweihet:**) wie sollten wir Ihm da die Rede unseres Mundes vorenthalten dürfen? Unser Leib ist ein Tempel des himmlischen Vaters, des heiligen Geistes und unseres HErrn Jesu Christi:***) wie sollte da nicht auf unseren Lippen Seine Ehre und Sein Ruhm erfunden werden? — Wohlan, Geliebte, freudig vor aller Welt den HErrn bekannt! Wir wollen uns nicht bei verschlossenen Thüren versammeln, aus Furcht vor der Welt, wie die Apostel, vor Ausgießung des heiligen Geistes.†) Wir wollen auch nicht bei der Nacht zu Jesu kommen, wie Nikodemus,††) sondern Ihn freudig, am hellen Tage, vor aller Welt bekennen. Der unter uns, bei dem es nicht also geschiehet, ist kein Freund, ist ein Feind Jesu Christi. Denn wer nicht mit Ihm ist, der ist wider Ihn.

III.

Doch nicht nur diejenigen, die weder kalt sind, noch warm, die Gleichgültigen, nicht nur diejenigen, die den HErrn nicht geradezu verläugnen, aber Ihn auch nicht bekennen, die Furchtsamen, sondern auch die, welche dem HErrn geradezu keine Seele abwendig machen, aber Ihm auch keine

---

*) Phil. 2, 11.

**) Eph. 5, 30. u. s. w.

***) 1 Kor. 3, 16. 17. u. s. w.

†) Joh. 20, 19.

††) Joh. 3, 2. Dieß „bei der Nacht" ist St. Johanni so merkwürdig, daß er es drei Mal in seinem Evangelium wiederholt, nämlich: Joh. 3, 2. 7, 50. 19, 39.

zu führen, die Unthätigen, sind für Feinde Jesu Christi zu halten, nach dem Worte: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet! Freilich auf diejenigen, durch deren Worte oder Beispiele Seelen abwendig gemacht werden von Christo, oder auch nur lose in ihrem Glaubensbunde und wankend in ihrer Hoffnung, ruhet vornämlich der Fluch des HErrn. Da heißt es: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!*) Wer ärgert dieser Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.**) Aber es ist in diesen Worten, auch über diejenigen das Wehe gerufen, die Christo keine Seelen zuführen, da sie Ihm zuführen könnten eine oder die andere. Jeder ohne Ausnahme, er möge sein weß Standes, weß Alters, weß Geschlechtes, welcher Vermögensumstände er wolle, hat eine oder die andere Seele, auf die er einwirken kann, näher oder entfernter, so oder anders. Keiner ist so unbedeutend und geringe, daß nicht Einer oder der Andere auf sein Beispiel, auf sein Vorbild sähe, und auf seine Reden merkte. Ja, jedweder Einzelne, hat eine oder die andere Seele, die ihm durch Bande des Blutes oder der Freundschaft, oder durch anderweitige Verbindungen und Verhältnisse, an die Seele gebunden ist, und für deren geistiges Wohl zu sorgen, heilige, unerläßliche Pflicht ihm ist. Wer da dem HErrn nicht diese ihm anvertrauete Seele zuführet, d. h. wer nicht aus allen Kräften dahin strebet, daß Solches geschehe: der hasset sein eigen Fleisch und Blut, und ist, ich spreche es mit Wehmuth, ein Feind Jesu Christi, laut jenes Wortes: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich! —

Denket an jenen Knecht, zu dem gesprochen ward: Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk!***) und der sein Pfund, das sein Herr ihm anvertrauet hatte, um damit zu wuchern, unthätig im Schweißtuche behalten hatte. Jeder, der getaufet ist, ist berufen zu arbeiten im Weinberge Jesu. Jeder, der getaufet ist, soll sein ein Schnitter auf dem Felde, wo Jesus der Säemann ist. Jedem, der getaufet ist, hat der HErr gegeben, Etlichen ein, Etlichen fünf, Etlichen auch zehn Pfund. Wer da

*) Matth. 18, 7.

**) Vers 6.

***) Luk. 19, 22.

nur thätig ist für die Erde, und nie und nimmer für den Himmel; wer sein Lebelang müßig stehet, in Bezug auf den Weinberg Christi; wer mit leerer Hand dem Heilande nahet, ach, ohne mitzubringen eine oder die andere Seele: in dem hat nicht gewohnet die Liebe des Gekreuzigten, denn sie dringet allmächtig; dem wird nimmer zugerufen werden: Du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude!*)

Die Unthätigen, deren Streben nicht dahin zielet, dem HErrn Seelen zuzuführen, sind Feinde Jesu Christi! Niemand unter euch hat also Ursache, dieses Wort zu beherzigen, als ihr, Aeltern dieser Gemeine! Jedweder Familienvater ist ein Priester in seinem Hause, nach jenem Worte: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, das ihr verkündigen sollt die Tugenden Deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht!**) Jeder Familienvater ist ein Priester in seinem Hause, ein Priester des lebendigen Gottes und Seines Sohnes Jesu Christi, ein Priester, der den Gekreuzigten einen Tempel, einen Altar erbauen soll in den Herzen der Kinder. Jedem Familienvater ist es heilige Pflicht, Brot zu schaffen für die Seinen, aber nicht minder heilige Pflicht ist es ebenfalls für ihn, Sorge zu tragen für das geistige Brot. Jedem Familienvater liegt es ob, für das bürgerliche Fortkommen seiner Kinder zu sorgen, aber was mehr Noth thut, als Lesen, Schreiben und Rechnen, ist: Den HErrn Jesum lieb haben von ganzem Herzen. Das Kind ist nicht bloß ein Mensch geworden, durch seine Geburt, sondern auch ein Christ, durch seine Taufe. O möchten diese Worte in ein fein gutes Herz bei euch fallen! Ist das der Fall, so werdet ihr, um nur Eins zur Sprache zu bringen, von jetzt an fleißiger eure Kinder in die Schule schicken, als es bei Vielen unter euch bis jetzt der Fall war. Der Vater und die Mutter, welche zurückschaudern vor dem Gedanken, daß einst, die verlorenen Seelen ihrer Kinder von ihnen gefordert werden könnten, werden ihre Kinder, durch Wort und That, durch Mund und Hand zum HErrn Jesu führen. Wer anders thut, ist ein Feind Jesu Christi.

---

*) Matth. 25, 21.
**) 1 Petr. 2, 9.

IV.

Höret nun noch von einer vierten Klasse von Menschen, welche laut jener Worte unseres Textes! Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich! ebenfalls zu den Feinden Jesu Christi gehören. Es sind die Schwankenden, die dem HErrn dienen wollen und zugleich auch dem Mammon oder der Welt. Sie sitzen am Scheidewege, und wissen nicht, ob rechts oder links, ob dem HErrn nach oder der Welt, ob Ihm dienen oder dem Mammon. Sie wollen mit der Welt nicht brechen, aber sich doch auch nicht lossagen von Jesu. Sie schlagen nun ein, wie sie sagen, den goldenen Mittelweg. Kommen sie mit Gläubigen zusammen, so sind sie gläubig; sind sie mit der Welt, so sind sie wie die Welt. In den Tagen des Glückes getrösten sie sich der Welt, und genießen in vollen Zügen ihre Freuden, kommen jedoch oft zur Kirche, um des Sonntags bei dem HErrn wieder gut zu machen, was sie in der Woche verdorben. In den Tagen des Unglücks wenden sie sich mehr von der Welt ab, um bei Jesu Trost zu suchen und Hülfe. Aber so bald an ihrem Lebenshimmel die Sonne des Glückes wieder emporsteigt: wird das Herz wieder getheilt, zwischen der Welt und Christo, aber also, daß Christus fürlieb nehmen muß mit dem schlechtesten Platze, mit der bei Weitem kleinsten Hälfte.

Christen, das gehet nicht. Fraget nur Eliam. Er spricht: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der HErr, Gott, so wandelt Ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach. Und das Volk, heißt es, antwortete ihm Nichts.*) Da muß Jeder verstummen. Christo und der Welt dienen, gehet nicht. Eins mußt du lassen. Fraget nur St. Paulum. Er spricht: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß (für Genossenschaft) mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?**) Wer Jesu Freund nicht ist, der ist Jesu Feind; wer Ihn nicht liebt, der hasset Ihn; wer nicht für Ihn ist, der ist wider Ihn. Jesus Selber spricht: Niemand kann zween

---

*) 1 Kön. 18, 21.

**) 2 Kor. 6. 14. 15.

Herren dienen. Entweder er wird Einen hassen, und den Andern lieben; oder er wird Einem anhangen, und den Andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.*) Darum rufe ich euch Allen zu, mit Worten Mosis: Gebt unserm Gott allein die Ehre!**) Ihr aber antwortet: Ich und mein Haus, wir wollen dem HErrn dienen!

Schon vor Menschen sind die Doppelzüngigen, deren Rede heute Ja und morgen Nein, oder bei dem Einen Ja und bei dem Andern Nein ist, die den Mantel nach dem Winde hängen, und, wie es im Sprüchworte heißt, auf beiden Schultern tragen, um es mit Keinem zu verderben, nicht wohl gelitten. Und das mit Recht. Wie meinet ihr denn, daß Solches Statt finden dürfte im Reiche Jesu? — Nein, wer nicht mit Christo ist, der ist wider Christum! — Hier ist kein anderer Rath, als — soll Christus in uns einziehen, so muß Satan seinen Abschied erhalten. Hier ist kein anderer Rath, als — Welt ab! Christus an! Getheilte Liebe will Er nicht. Ein halbes Herz mag Er nicht. Ist Er uns nicht Alles, so ist Er uns Nichts. Er ist allein unser HErr. Ihm allein sollen wir dienen. Er allein ist unser König. Nur Seine Streiter sollen wir sein. Wir Alle sind von Ihm erkauft, wir Alle sollen Ihm gehorchen. Wir Alle sind Ihm dargebracht in der Taufe, als Sein Eigenthum. Wir Alle haben zu Seiner Fahne geschworen bei der Konfirmation. Wir Alle haben von Ihm die Losung erhalten im Abendmahle. Sie heißt: Welt ab! Christus an! — HErr, Du Einiger, dem wir gehören, nimm hin das Herz, und mach' es ganz zu eigen Dir! — Amen.

---

*) Matth. 6, 24.
**) 5 Mos. 32, 3.

Am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare.

Zeuch uns nach Dir,
So eilen wir
Zum Himmel voll Verlangen.
Du bist, Du bist,
O Jesu Christ,
Vor uns voran gegangen.

Zeuch uns nach Dir,
So finden wir
Den Weg zu Deinem Throne.
Dann schmückt uns einst,
Wenn Du erscheinst,
Der Ueberwinder Krone.*)

Wir sind in der Fremde. Unser Leben auf Erden ist ein Pilgerleben. Wir sind Wanderer. Das Leben ist eine Reise. Das Ziel ist das Vaterhaus droben. Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.**) Der Zweck unserer Wanderschaft ist, uns auszubilden zu Bürgern des himmlischen Jerusalems, zu Salems Erben, zu Gottes Kindern. Auf zwei hohen Schulen empfangen wir diese Ausbil-

*) Friedrich Fabricius. No. 321. Vers 1 und 5.
**) Hebr. 13, 14.

dung für den Himmel. Hebräisch und griechisch wird auf diesen Universitäten nicht vorgetragen. Alle Menschen sollen daselbst lernen, und doch lehret kein Mensch da. — Fraget ihr, wie diese Schulen heißen? Ich antworte: Sie liegen ferne von hier, und doch trägt der Christ ihrer beider Lectionen in sich, die Lection der einen Schule in seinem Gewissen, die der anderen in seinem Herzen. Die eine ist die Gesetz-, die andere die Glaubensschule. Die eine heißet Sinai, die andere Golgatha. Sinai sollst du tragen in deinem Gewissen, Golgatha in deinem Herzen. — Geliebte, was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen! Bet' und arbeit'! hat Gott verbunden. Glaube und Liebe hat Gott verbunden. Eben so enge und unzertrennlich hängen auch die beiden Schulen, Sinai und Golgatha, mit einander zusammen. — Wir sind in der Fremde. Hoch über uns liegt das Vaterhaus. Wollen wir dieses Zieles nicht verfehlen, so müssen wir durch beide Schulen. Ueber Sinai und Golgatha gehet der Weg zum Himmel. — Aber ach, da bleiben Viele ihr Lebelang stehen auf Sinai, und wollen nicht weiter, meinend, dort allein zu finden das Eine was Noth ist, die Weisheit für den Himmel. Aber was sagt Christus? Er spricht: Es ist einer, der euch verklaget, der Moses, auf welchen ihr hoffet!*) Ja, Moses auf Sinai verklaget uns, ob des nicht gehaltenen Gesetzes. Lutherus spricht:

Sie rühmen sich der Heiligkeit;
Doch selbsterwählte Frömmigkeit
Ist nicht der Weg der Tugend.**)

Und ein Zeitgenosse Lutheri spricht:

In keinen Werken findest du,
Was Jesus schenket, Trost und Ruh'
Am Kreuz ist sie erworben. — ***)

Aber auch umgekehrt, liebe Brüder. Viele eilen flüchtig über Sinai, die Gesetzschule, hinweg, und wollen auf Golgatha, in der Glaubensschule, Ruhe suchen und Frieden, ehe sie noch zur gründlichen Anerkennung ihres sündlichen Zustandes und ihres, von Natur und von Grund aus, verderbten

*) Joh. 5, 45.
**) Nr. 492. Vers 1.
***) Paul Speratus. Nr. 493. Vers 8.

Zustandes gekommen sind, oder, was noch verderblicher ist, Viele getrösten sich des Blutes Jesu Christi, und halten dafür, ihr Herz wäre rein geworden durch Christi Blut, während sie nicht einmal ihr Leben rein erhalten von offenbaren Sünden, versunken in dem höllischen Wahne: „da Christus „für alle Sünden genug gethan habe, so komme es so genau auf eine „mehr oder minder nicht an.“ — — Jesus Christus hat eine Brücke geschlagen zum Himmel, und Glaube führet über diese Brücke zum Himmel. Das ist je gewißlich wahr! Kennet ihr einen Satz, der wahrer ist, wie dieser? Ich nicht. Aber ich kenne einen, der eben so wahr ist, den: Moses hat eine Brücke geschlagen zu Christo, und Buße führet über diese Brücke zu Christo. Wer unter euch ein Herz hat, zu beherzigen, und ihr habet ja Alle ein Herz, der beherzige das eben Gesagte! —

So also, wie euch angegeben ist worden, ist unser Leben beschaffen. Es ist eine Reise, eine Wanderschaft. Es gehet über Dornen und Rosen, über Berg und Thal, durch Regen und Sonnenschein. Wir sind Wanderer. Der Wanderer aber bedarf eines Wanderstabes, darauf er sich stütze. Den will euch die Predigt heute geben, so ihr ihn annehmen wollt.

Text.

Joh. 6, 1—15.

Die Fastenzeit stellet uns das tiefe Leiden Jesu Christi vor Augen, aber die Sonntagsevangelia in dieser Zeit Seine Herrlichkeit. So heute vor acht Tagen, in der Austreibung eines Teufels; so heute vor vierzehn Tagen, in der Erzählung vom Kananäischen Weibe; so auch heute, in der wunderbaren Speisung und Sättigung der fünftausend Mann mit fünf Broten und zween Fischen. Sehet auf Jesum Christum, den Allgütigen, der, auch in leiblicher Noth, Sich des Volkes erbarmte; sehet auf Jesum Christum, den Allmächtigen, der mit so Wenigem so überschwenglich viel thun kann, und — haltet ihr Ihn im Gedächtnisse, heftet auf Ihn ihr den Blick, gläubig und liebend: — so habet ihr den Wanderstab, der euch versprochen ist worden. Er heißt: — Vertrauen.

Vertrauen auf Gott, sei euer Wanderstab durch's Leben.

Nehmet ihn hin. Ich gebe ihn euch in die Hand, mit den Worten:

I. Wenn ihr diesen Stab habt, so murret ihr nicht;

II. Wenn ihr diesen Stab habt, so versinket ihr nicht;

III. Wenn ihr diesen Stab habt, so kommet ihr nach Haus.

I.

In Christo Jesu, unserem HErrn, können wir Alles haben, sobald Er ist unser Eins und Alles. Bist du arm, Er macht dich reich. Bist du schwach, Er ist deine Stärke. Bist du krank, Er ist dein Arzt. Bist du von Sünden beschweret, Er ist deine Gerechtigkeit. Verklaget Satan dich, Er ist dein Fürsprecher. Seufzest du in Finsterniß, Er ist dein Licht. Bangt dir vor dem Tode, Er ist dein Leben. Sehnst du dich nach dem Himmel, Er ist der Weg dahin. In Christo Jesu, unserem HErrn, können wir Alles haben, sobald Er ist unser Eins und Alles. Gehest du auf deinem Wanderwege rauhe Pfade, Wege, die dein Fuß nicht gehen mag, und willst du murren; bist du müde, und willst du dich stützen; wankst du, und wünschest du, doch nicht zu erliegen; zieht dich Heimweh zur Heimath, und fürchtest du dich, zu verirren vom rechten Wege, und nicht zu finden das Vaterhaus, welches ist das selige Ziel deiner Pilgerschaft hier: — so giebt Jesus Christus dir den Wanderstab durch's Leben, in dessen Besitz du nicht murrest; der dich stützet, daß du nicht sinkest; der dich sicher geleitet ins Vaterhaus. Mit anderen Worten: Durch Christum haben wir Vertrauen zu Gott, dem himmlischen Vater. Ohne Christum sind wir nichts, haben wir nichts, wissen wir nichts, können wir nichts. Ohne Ihn haben wir auch kein kindliches Vertrauen zu Gott dem Vater. Christum aber finden wir nur auf Golgatha, d. h. Seiner können wir nur dann uns getrösten, wenn uns das Verständniß geöffnet ist über Sein stellvertretendes Leiden, und über Sein Mittlerblut. Zu dieser theuren Erkenntniß können wir aber wiederum nur dann gelangen, wenn wir auf Sinai gewesen sind, d. h. wenn wir durch das Gesetz uns kennen gelernt haben als Sünder. — Darum laßt euch, liebe Brüder, auf eurer Reise durch's Leben, Sinai und Golgatha die Hauptsache sein: dann wird euch nie mangeln der Wanderstab auf eurer Pilgerreise; dann könnet ihr sprechen mit Sct. Paulo: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? —

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn! *) Dann wird eure ganze Reise dur'chs Leben der Beleg sein zu den Worten des Apostels: Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott! **)

Vertrauen auf Gott, den himmlischen Vater, oder das lebendige Durchdrungensein von Seiner Allmacht, von Seiner Allgüte, von Seiner Allweisheit, daß Er immerdar helfen könne, helfen wolle, wenn es zu unserem Frieden dienet, — Vertrauen auf Gott oder die feste Ueberzeugung, daß über uns waltet die ewige Liebe, die uns hier glücklich und dort selig machen will, — Vertrauen auf Gott oder die lebendige Zuversicht, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen***) — sei euer Wanderstab durch's Leben. Wenn ihr diesen Stab habt, so murret ihr nicht.

Was machet uns in der Trübsal so bange? Was machet uns das Kreuz der Leiden so schwer? Ist das nicht der Grund, weil wir den kindlichen Geist nicht besitzen, der auch unter Thränen seufzet: Abba, lieber Vater! †) sondern statt dessen versinken in Mißmuth und in Ungeduld! — Wenn der Mensch von Trübsalen heimgesuchet wird, wenn ihn ein Kreuz trifft: so machet er sich nicht selten noch ein Kreuz dazu, durch Ungeduld und Mangel an Vertrauen. Ersteres, das Kreuz der Leiden, hat der HErr, hat Vatershand ihm aufgeleget, drum hilft sie es auch tragen. Letzteres, das Kreuz der Ungeduld, legt der Mensch sich selbst auf, darum muß er es allein tragen, und nicht nur dieses, sondern auch, und dann doppelt schwer, das Kreuz der Leiden. Denn er hadert in seinem Sinne mit Gott, er murret wohl gar, in laut ausbrechender Ungeduld, wider Gott und wider die verborgenen Wege Seiner Allweisheit. O Mensch, wer bist du,

---

*) Röm. 8, 35. 38. 39.
**) 2 Kor. 3, 4.
***) Röm. 8, 28.
†) Röm. 8, 15.

daß du mit Gott rechten willst! *) das Geschöpf mit seinem Schöpfer, die Ohnmacht mit der Allmacht, der im Wahne befangene Mensch mit dem Allweisen, der Staub mit dem Ewigen, der Wurm mit dem Unendlichen, der mit Seiner Allmacht die Welten umspannet, und mit Seiner Allgüte Acht hat auf den Sperling auf dem Dache,**) und die Haare gezählet hat auf unserem Haupte!***) Wer bist du, o Mensch, daß du mit dem Wesen rechten willst, dem das Weltall nicht zu groß, und der Wurm im Staube nicht zu klein ist! —

O wie sicher und wie so reich an Trost pilgert der durch's Leben, der bei jedem steilen Berge, den er ersteigen muß auf seiner Wanderbahn, fest sich stützt auf seinen Wanderstab, er heißt Vertrauen! Er murret nicht, er geht stille und geduldig seinen Weg, wissend, durch stille sein und hoffen wird ihm geholfen. †) Er spricht oft zu sich selbst Meine Seele, sei stille zu Gott. Er hilft! ††) Stehet der Christ mit seinem Pilgerstabe vor einem steilen Berge, und sieht, wie hoch er ist, so mag er vielleicht eine Weile seufzen: Ach! Wie komm' ich hinüber! — Doch, er spricht: In Jesu Namen! stützt fest auf seinen Stab sich, und — wenn er nun droben ist, so sieht er, daß er mehr getragen, als gegangen ist.

Ja, mühselig ist oft die Reise durch's Leben. So mancher Dorn verwundet Fuß und Herz; die Nacht ist oft so finster; der Pfad so verschlungen und rauh; mancher Berg so steil. Doch der christliche Wandersmann geht nicht allein seinen Weg, verlieret er nur seinen Pilgerstab nicht, so hat er Gesellschaft. Die Demuth ist bei ihm, ein seliges Geleit. Will Unmuth sich regen in seinem Herzen; will verzagen der Muth; wollen sinken die Kräfte: will über seine Lippen sich ergießen bange Klage und bitteres Murren: so rufet, sein Geleit die Demuth ihm zu: Wie Gott dich führet, mußt du gehen! Denn, setzet sie als Grund hinzu: Du bist ja nicht dein eigen! — Hast du hingenommen die guten Tage, so nimm

---

*) Röm. 9, 20.
**) Matth. 10, 29.
***) Vers 30.
†) Jes. 30, 15.
††) Ps. 62, 2

nun auch hin die Tage, *) von denen du sagst: Sie gefallen mir nicht! **) Wie oft vergaßest du, über die irdische Gabe, den himmlischen Geber! Er grüßte dich, du danktest nicht, wie du solltest! Nun führet Er dich durch die Leidensschule, suche wieder gut zu machen, durch stilles Dulden, was du früher versahest. — Murre nicht! Soll Gottes Will' geschehen, muß Eigenwille untergehen. — Laß Gott rathen! Der da Oben thut das Seine, thue du nur das Deine! Nur hinan den Berg. Gott hilft! Mit Ihm ist kein Berg zu steil, und keine Last zu schwer. — Hat die Demuth also dem Christen zugesprochen, — und je fester er sich auf seinem Wanderstabe gestützt hat, desto tröstender höret er solche Sprache, — so kann er ferner nicht murren, er faltet vertrauensvoll die Hand, und spricht: Was Gott thut, das ist wohl gethan! Er betet: Nicht mein, Dein Wille geschehe! — ***)

II.

So beschaffen ist das Vertrauen zu Gott, dem himmlischen Vater. Christen, wie gefällt euch dieser Stab? — Habet ihr ihn, so murret ihr nicht; habet ihr ihn, so versinket ihr nicht. —

Es giebt Menschen, die lassen, in Stunden der Trübsal, vielleicht kein Wort der Klage über ihre Lippen kommen. Sie dulden, dem Anscheine nach, stille und gelassen ihr Leiden. Man höret von ihnen kein Murren, weder gegen Gott noch gegen Menschen. Aber, um desto tiefer und verzehrender, naget, an ihrem innersten Herzen, der Schmerz. Sie versinken in sich und in ihrem Kummer. Und das Ende ist nicht selten, Verzweiflung, Wahnsinn und — Selbstmord. — O wer zurückbebt vor dem Abgrunde, in den hinein Mangel an Gottvertrauen kann führen: der höre mein Wort! Liebe Seelen, so möchte ich sprechen zu solchen Trauernden, könnte ich euch fest in die Hände drücken den lieben Wanderstab durch's Leben, er heißt Vertrauen! Und das bange Herz würde beschwichtigt, und in die dunkle Seele würde sich senken ein Lichtstrahl des Himmels, und, mit den Thränen, vor Gott geweinet, dem himmlischen Vater, im stillen Harren und im Vertrauen, würde sich lösen vom Herzen auch der

*) Pred. 7, 15.
**) Pred. 12, 1.
***) Luk. 22, 42.

drückendste Sorgenstein. Dann ziehet ein in das Herz der stille Gottesfriede. — Darum, liebe Brüder, euer Aller Wanderstab durch's Leben sei, und werde immer mehr, Vertrauen. Habet ihr diesen Stab, wahrlich, so versinket ihr nicht.

Wir sind in der Fremde. Und auf der Reise zur Heimath, zum Vaterhause, werden wir nicht selten auf Wege geführet, von denen wir sprechen: Sie gefallen mir nicht! — wo wir seufzen: Ach, Du HErr, wie so lange! — *) Bald gehet der Lebensweg durch eine Wüste, dann sprechen wir, mit den Worten unseres Textes, wie der HErr sprach zu Philippo: Wo kaufen wir Brot? Oder wir sprechen verzagt, wie Andreas, Simonis Petri Bruder: Was ist das unter so Viele? Doch das Vertrauen ruft: Kleinmuth, sorge nicht! Sieh' nur die Vögel unter dem Himmel an! Kleinmuth, zage nicht! Sieh' nur die Blumen auf dem Felde! — Der HErr kann das Wenige wunderlich segnen, und was vor den Menschen geringe scheinet, über Alles erheben. Er kann aus zehn, hundert, und aus hundert, tausend machen. Er kann Brot schaffen in der Wüste. — Der Weg durch's Leben gehet bald über Eis und Schnee. Das Herz sehnet sich nach Herzen, und findet nur einen kalten, berechnenden Verstand. Das Herz des Bruders ist oft so schroff und unzugänglich, bedeckt mit einer glatten Eisrinde. Doch das Vertrauen verzaget nicht, und hofft doch noch, das Harte zu erweichen, und das Kalte zu erwärmen. Und die Demuth spricht: Gehet auch die Kälte von dir aus? — Bald ist der Weg so verschlungen, rechts und links sind Abgründe, wo wir auch hinsehen, nirgends finden wir einen Ausweg. Doch die mit dem Vertrauen verbundene Hoffnung spricht: Weißt du auch kein Mittel mehr, Gott weiß deren tausend! Weißt du auch keinen Weg, Er hat unzählige!

Er wird schon Wege finden
Die dein Fuß gehen kann! **)

Bald führet die Reise durch's Leben über Gräber. Der Tod hält eine reiche Ernte im Kreise der Unsern. Wir stehen da, ein entblätterter Stamm. Es begegnet uns ein Sarg, in ihm liegt kalt, was heiß das Herz geliebt. — Vor uns liegt noch ein weiter Weg. Wir sollen weiter,

---

*) Ps. 6, 4.

**) Paul Gerhard. Nr. 671. Vers 1.

und können nicht. Wir versinken. — Nicht also der gläubige Christ. Er hat ja seinen Wanderstab bei sich. Vertrauen läßt nicht versinken. Dünkst du dich auch ein entblätterter Stamm, — hoffe! Bald kommt der Frühling, wo neue Blätter gewinnet der Baum. Liegt auch kalt im Sarge, was heiß dein Herz geliebt, — hoffe! Bald kommt der ewige Sommer, ihm folgt kein Herbst mehr, kein Winter. — Sprich: Der HErr hat es gegeben! Der HErr hat es genommen! Der Name des HErrn sei gelobet! — *)

So beschaffen ist das Vertrauen auf Gott, dem himmlischen Vater. Christen, wie gefällt euch dieser Stab? Wollt ihr nicht daran gehen? Das Vertrauen auf Gott ist nimmer allein. Es wird umschwebt von zwei Engeln des Himmels, sie heißen Demuth und Hoffnung. Demuth läßt nicht murren. Hoffnung läßt nicht versinken. Wer Gott vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut! Wer Gott vertraut, fest auf Ihn baut, den wird er nicht verlassen! Ja siehe, weß sich schon David getröstet: Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude dem frommen Herzen! **) Drum schaue auf zu Gott, so sieht Er zu dir nieder! Halte dich fest an Gott, im kindlichen Vertrauen, auf daß dein Herz sprechen lerne: Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich! ***) Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet: so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil! †)

III.

Ich frage euch zum dritten Male: Wie gefällt euch dieser Stab? Ich gebe ihn euch zum dritten Male in die Hand, mit den Worten? Wenn ihr diesen Stab habet, so kommet ihr nach Haus. —

Wenn der Christ lange in der Fremde umher gewandert ist, Monate lang, ja vielleicht Jahre hindurch getrennet gewesen ist von seinem Hause,

---

*) Hiob 1, 21.
**) Ps. 97, 11.
***) Ps. 23, 4.
†) Ps. 73 25. 26.

und er erblicket dann wieder die theure Heimath, umfaßt dann wieder den väterlichen Boden, tritt ein wieder in das Haus seiner Kindheit: o wird dann nicht Wonnegefühl und Freude seine Brust durchströmen? Wird dann nicht dieser Eine Augenblick des Wiedersehens, der Trennung Schmerz und alle Mühseligkeiten aufwiegen und vergessen machen? — Brüder, was ist unser irdisches Leben anders, als eine lange Reise in der Fremde, als eine Wanderschaft zur Heimath, als ein Hinstreben zum Vaterhause? — Denke, wenn die Reise dir nicht gefällt, an ihr Ziel! Denke, wenn du den Weg nicht magst, an das Ende! Denke, wenn dir die Fremde nicht zusagt, an deine ewige Heimath! Habe nur, auf deinem ganzen Lebenswege, deinen Gott vor Augen und im Herzen! Hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider Gottes Gebot!*) Wandle vor Ihm, und sei fromm!**) Und, auf daß dir Solches gelinge, halte dich fest, im seligmachenden Glauben, an Jesum Christum, des Vaters Einigen Sohn, und deinen Einigen Mittler — dann kommst du, gestützt auf deinem Wanderstabe, ganz gewiß nach Haus! — Nimmst du den dir angebotenen Stab, so ist Demuth bei dir, und du wirst nicht murren; so ist Hoffnung bei dir, und du wirst nicht versinken; so ist auch Liebe bei dir, und du wirst des Wegs nicht verfehlen, und kommst alsdann ganz gewiß nach Haus. — Liebe irret nicht. Liebe verfehlet des Weges nicht. Liebe führet dich recht. Liebe läßt nicht. Sie spricht: Von Gott will ich nicht lassen, denn Er verläßt mich nicht! Ich bin doch Sein Kind, wenn Er mich auch strafet. Es ist doch Seine Vaterhand, wenn sie mich auch züchtiget. Sein Auge ist doch allgütig auf mich auch gerichtet, wenn mir gleich Wolken Seinen Himmel verhüllen. Die Ihm vertrauen, die erfahren, daß Er treulich hält; und die treu sind in der Liebe, läßt Er Sich nicht nehmen. Denn Seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und Er hat ein Aufsehen auf Seine Auserwählten.***) Wer Ihm vertrauet, dem wird Nichs mangeln. †) Befiehl nur dem HErrn deine Wege, und hoffe auf Ihn; Er wird es wohl machen! ††)

*) Tob. 4, 6.

**) 1 Mos. 17, 1.

***) Weish. 3, 9.

†) Sir. 32, 28.

††) Ps. 37, 5.

Nach Oben den Blick! Die Aussicht bleibt dir. Den Himmel kann dir kein Mensch verbauen. Dahin laß deine Augen stets sich wenden, dahin, wo deine Heimath ist: so kommst du ganz gewiß nach Haus! — Ja, Brüder, greift zum Wanderstab, und wollt nicht länger säumen! Der Weg wird immer kürzer. Das Ziel rückt immer näher. Die Heimath ist nicht fern. Gewiß,

Es wird nicht lang' mehr währen,
Halt' noch ein wenig aus;
Es wird nicht lang' mehr währen,
So kommen wir nach Haus.
Da wird man ewig ruh'n,
Wann wir mit allen Frommen
Daheim bei'm Vater kommen,
Wie wohl, wie wohl wird's thun! *)

Brüder, so greift zum Wanderstabe, verliert ihn nicht, — bis, nach der langen Reise, der letzte Gottesbote kommt, und freudig ihr lobsingen mögt:

Gelobt sei mir die Todesnacht!
Gelobt der letzte Schlummer!
Wohl hat der Weg mich müd' gemacht,
Und matt der lange Kummer.
Die Lust der Fremde geht mir aus.
Zum Vater eil' ich nun nach Haus! — **)

O Jesu! Jesu! der Du, mit fünf Broten, fünf Tausend gespeiset hast, wollest gespeiset haben auch diese Gemeinde, durch diese Predigt, und wollest erfüllen Alle mit Deinem Frieden, die dies lesen! — O Du, der Du das Brot nahmest und danktest, ich auch habe genommen Dein Brot, Dein Wort, ich danke nun und bete: Segne Du! Segne Du, daß Alle mitnehmen in's Leben den Wanderstab, den Du giebst, und der nimmer bricht:

Vertrauen!

Amen.

---

*) Christosophisches Gesangbuch. Kiel 1819. Seite 171. f.
**) Nach Novalis.

Am fünften Sonntage in der Fasten, Judika.

Ja, so stehet es im Gesangbuche. So haben wir gesungen.*) Doch können wir, deren tägliches Gebet, mit dem Zöllner, sein muß: Gott, sei mir Sünder gnädig! **) die wir mit David sprechen müssen: Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden! ***) können wir, wenn wir die Hand legen auf unser Herz, wenn wir rückwärts wenden den Blick auf die hinter uns liegenden Jahre unseres Lebens, und dann aufschauen zu Gott dem Heiligen und dem Gerechten, können wir mit Wahrheit einstimmen in diesen Triumphgesang des vollendeten Christen:

> Im Herzen rein
> Hinauf gen Himmel schauen,
> Und sagen: Gott, Du Gott, bist mein Vertrauen:
> Welch' Glück, o Mensch, kann größer sein? †)

O kein's! — Denn heißt es: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! ††) Aber wer kann sagen: Ich bin

---

*) Der Hauptgesang war: Nr. 730. (Gellert.)

**) Luk. 18, 13.

***) Ps. 38, 5.

†) Vers 13 des erwähnten Gesanges.

††) Matth. 5, 8.

rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde?*) da St. Paulus spricht: Sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden, da ist nicht der Gutes thue, auch nicht Einer.**) Wer kann sagen: Ich bin rein in meinem Herzen? Doch, Geliebte. Derjenige kann es, der, wie es im Gesange weiter heißt:

— — sein Glück auf das Bewußtsein gründet,
Daß nichts Verdammlich's an ihm ist.***)

Denn derselbe Apostel, welcher spricht: Da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer! saget auch, und zwar in derselben Epistel: Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.—†) Sehet hier den theuren Namen, er heißt Jesus Christ, in welchem wir Alles haben können, so Er uns Alles ist. Denselben Gang, den die Predigt am vorigen Sonntage nahm, nimmt sie auch heute. Sie gab euch den Wanderstab durch's Leben in die Hand, Vertrauen, doch zuvor führte sie euch nach Sinai und Golgatha. Nur durch Christum haben wir Vertrauen zu Gott, dem himmlischen Vater. Vertrauen zu Dem, der mit Seinem Allmachtsarme die Welt umspannet, und mit Seiner Allgüte Acht hat auf den kleinsten Wurm im Staube, ist ein himmlisches Kleinod. Von einem anderen Kleinode, nicht minder himmlisch denn dieses, singt der Gesang, und prediget heute die Predigt. Dieß Kleinod heißt: Ein gut' Gewissen! — Sinai und Golgatha ist der Weg zum Himmel. Sinai und Golgatha ist der Weg zum Vertrauen. Sinai und Golgatha ist der Weg zum guten Gewissen. Das Gesetz schärfet das Gewissen. Und das Evangelium oder Wort vom Kreuze heilet das wund geschlagene Gewissen, und läßt, wenn Buße und Glaube, mit einander im Bunde, das Leben bezeichnen, den Gottesspruch uns im Gewissen vernehmen: Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind! — Gedenket nur unserer Epistel, der Worte aus dem vierzehnten Verse dersel-

---

*) Sprüchw. 20, 9.
**) Röm. 3, 12.
***) Vers 15.
†) Röm. 8, 1.

ben: Wie vielmehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! —*) O wo ist der Mensch auf Erden, der nicht haben möchte, ein ruhiges Gewissen? Wir umfassen im Glauben Jesum Christum, Ihn, der Gewissensruhe uns schenket. Wir werfen uns nieder vor Ihm, dem Heiligen, den heute wir sprechen hören: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? —

Text.

Joh. 8, 46—59.

Ein Inhaltsschwerer Text. Unser Thema könnte heute heißen:

Christus ist Gott und Mensch.

Seine Gottheit ist, in klaren Worten, von Ihm Selber ausgesprochen, durch das Wort: Ehe denn Abraham ward, bin ich! Zwischen Abraham und der Menschwerdung Christi liegen über achtzehn hundert Jahre, dennoch behauptet Christus, daß er eher gewesen sei, als Abraham. Was sagen uns demnach diese Worte anders, als: Christus ist der ewige Gott! — Seine Menschheit ist ausgesprochen in dem Worte: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? — Unser Thema könnte heute sein:

Christus unser Vorbild und Muster.

Und zwar wegen eben dieses Wortes, gesagt zu Seinen erbittersten Feinden, welche Steine aufhoben wider Ihn. — Oder ich könnte predigen heute:

Ueber die Tiefen der Erlösung.

Auf eine Tiefe derselben weiset uns hin der Ausspruch: Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Eben diesen Worten zufolge, könnte auch gepredigt werden, über den, euch nicht unbekannten, Satz:

Christen gab es vor Christo.

*) Die Epistel des heutigen Sonntages stehet: Hebr. 9, 11—15.

Oder ich könnte euch hinweisen auf:

Die Wahrheit.

Wir könnten sehen zuförderst auf ihr gewöhnliches Schicksal auf Erden, sie wird verkannt, gelästert, und mit Steinen geworfen; wir könnten ferner sehen auf die ihr inwohnende göttliche Kraft, und endlich auf die ihr ertheilte hohe Verheißung. — Ich könnte zu euch reden:

Ueber die Sanftmuth.

Sehet nur, mit welcher Sanftmuth Jesus Christus auf Verleumdung und Lästerung erwiedert. — Ferner, es könnte die Rede sein:

Vom Gericht der Verstockung.

Oder:

Vom Lügengeist.

Auch könnte ich ausrufen mit St. Paulo:

Tod, wo ist dein Stachel?

Und zwar wenn wir sähen auf den ein und fünfzigsten Vers unseres Textes, als welcher ein Recept verschreibt gegen die Schrecknisse des Todes. — U. s. w. U. s. w.

Da habe ich euch einige Tropfen geschöpft aus unserem Texte. Warum wohl? O, um euch den Durst zu erwecken nach dem ewig unversiegbaren Quell lebendigen Wassers. Schöpfet! Das Meer schöpfet ihr nicht aus. Schöpfet! Die Bibel schöpft ihr nicht leer. — Und nun höret, seid Ohr mit dem Herzen! Ich predige zu euch, auch nach Anleitung unseres Textes:

Ueber das Gewissen.

Und zwar:

I. Es warnet uns.
II. Es strafet uns.
III. Es lohnet uns.

Besitz' ich nur
Ein ruhiges Gewissen:
So ist für mich, wenn Andre zagen müssen,
Nichts Schreckliches in der Natur.

Laß Erd' und Welt,
So kann der Fromme sprechen,
Laß unter mir den Bau der Erde brechen:
Gott ist es, dessen Hand mich hält! *)

I.

Dreifach ist des Predigers Amt: ein Lehramt, ein Strafamt, ein Trostamt. Ein Prediger ist auch das Gewissen. Es lehret, strafet und tröstet, oder wie wir es ausgedrückt haben: Es warnet uns. Es strafet uns. Es lohnet uns. Das Gewissen ist ein Prediger, welcher aber nicht nur des Sonntags, sondern alle Tage euch prediget, ein Prediger, der euch keine Ruhe läßt noch Rast, und in Bezug auf den es nicht in eurer Macht steht, ob ihr ihn hören wollt oder nicht. -- Nur seine erste Stimme könnet ihr übertäuben, die Warnungsstimme. Das strafende Gewissen müßt ihr hören.

Nach Anleitung unseres Textes, wird über das Gewissen geredet. An der Spitze unseres Textes steht das Wort: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? — Der Ungläubige vergißt, über die Menschheit Jesu, die Gottheit Christi. Der Abergläubige, der Schwärmer, oder wie wir ihn sonst nennen sollen, vergißt, über die Gottheit Christi, die Menschheit Jesu. Wir nicht also. Wir sehen jetzt auf Jesum, den heiligen Menschen. Wir hören, aus Seinem Munde, die Sprache des reinen Gewissens. Wir sehen, an Seinem Beispiele, die Kraft des guten Gewissens. Er geht mitten durch seine Feinde hindurch, und — kein Stein trifft Ihn. — Aber auch das böse Gewissen begegnet uns im Texte. Jesus fragt die Juden: Warum glaubet ihr mir nicht? Sie wissen keine Antwort; sie können Ihn keiner Sünde zeihen. Was thun sie? Sie schmähen und werfen mit Steinen! Ja, so macht es die Welt, in ihrem bösen Gewissen. — Und wenden wir auf die Worte unsere Gedanken:

*) Vers 1 und 16 des erwähnten Gesanges.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich! — so finden wir in ihnen den Weg, den einigen Weg, der zu einem guten Gewissen führet. Auf diese dreifache Weise hänget die Predigt mit unserem Texte zusammen.

Das Gewissen ist Gottes heilige Stimme in uns, Seine Stimme, die sich kund giebt in jedes Christen Brust; die hörbar sich reget schon im Kinde; die nicht verstummet im ergrauten Bösewicht; eine Stimme, die lauter sprechen kann, als der krachende Donner, und schreckender, als der zündende Blitz; eine Stimme, die so kann strafen, wie Keiner auf Erden, und wiederum, die so lohnet, wie kein König hienieden kann lohnen. — O du heilige Stimme in des Menschen Brust, wo, wo ist der unter uns, der deine Stimme nicht kennte? Wo ist der Mensch auf Erden, zu dem du nicht hättest gesprochen? Wo ist Einer unter Allen, dem du nicht wärest erschienen, als warnender Schutzgeist, in der Stunde der Sünde? — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es ist noch keine sündliche That geschehen, von Kain an, dem gezeichneten Brudermörder, bis zu dieser Stunde, zu der das Gewissen geschwiegen, vor der es — so sie als Sünde einleuchtete dem Herzen, — gewarnet nicht hätte.

Wie tief auch der Mensch gesunken ist durch den Sündenfall des ersten Menschen; wie getrübt auch in ihm ist das göttliche Bild, der Gottheit Ebenbild, nach welchem der Mensch ursprünglich geschaffen ist worden; doch hat fortgetönet durch alle Jahrhunderte, und in allen Menschen, die Gottesstimme in des Menschen Brust, sie heißt Gewissen. Es ist, wie St. Paulus sagt, Gottes Gesetz, auch in der Heiden Brust.*) Und es kann keine wissentliche Sünde von uns begangen werden, vor der das Gewissen nicht warnte. Es öffnet vor unseren Augen die Sünde keinen Abgrund, wo das Gewissen nicht warnend riefe: Zurück! — Es kann der Verführer, es kann die Sünde, in keiner, noch so lockenden Gestalt sich uns nahen, wo nicht in uns sich regte Gottes heilige Stimme! Oder wie? Kennet ihr nicht das Josephswort: Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen?**) Habet ihr es nur aus der Bibel gehöret, oder ist es nicht vielmehr auch oft gewesen die Sprache

*) Röm. 2, 14. 15.
**) Mos. 39, 9.

eures warnenden Gewissens? — Wollt ihr Beispiele in einzelnen Fällen? Höret sie, — doch, möchte Keiner von denen unter euch sein, die ich nenne.

Du, der du dir geheimer Sünde bewußt bist, ach, vielleicht gehäufter Schuld, um die, nebst dem Allwissenden, du vielleicht allein nur weißt, rufe zurück das letzte oder das erste Mal, wo du die dir bekannte Sünde begingest, stelle sie vor dein Angesicht hin, stelle daneben die äußere Veranlassung wie, die Zeit, wann, den Ort, wo du sie begingest. Schwebt dir die Sünde vor? — Ich frage dich, war stumm in dir die Gottesstimme? Sagte dir Nichts das warnende Gewissen? Redete es nicht vor, redete es nicht nach der That? — —

Du, der du vor Gott und deinem Gewissen als Betrüger erscheinest, du, vor dem die Achtung der Guten sich zurückgezogen hat, und das Vertrauen Aller, die dich kennen, verschwunden ist, fürchtend, du möchtest auch sie betrügen, wie du den und den hast betrogen, — ich frage dich, sagte dir Nichts dein Gewissen, als in dir reifte der höllische Anschlag des Betruges? War Nichts in dir, das dich zurückziehen wollte, wie bei den Haaren? Mahnte nicht dein Gewissen dich: Dies Geld möchte einst glühend werden in deiner Hand! Und, wenn längst kein Heller mehr davon vorhanden wäre in deinem Vermögen, wie Feuer noch brennen in deiner Seele? —

Du, der du den Wall der Zucht und der Scham durchbrachest, der du Hohn sprichst der Keuschheit heiligen Gesetzen, der du in thierischen Lüsten deine Kräfte vergeudest, du, vor dem die Unschuld fliehet, will sie nicht vergiftet werden von deinem Hauche: — hast du nie gehöret des Gewissens warnende Stimme? Nie den Ruf in dir: Mensch, bedenke das Ende! Denk an die Rechenschaft dort! — —

Du, dem Gott zwei rüstige Arme gegeben, der du aber, unbekümmert um Weib und Kind, einhergehst in Trägheit und Müßiggang, das Deine gewissenlos außer dem Hause verschwendest, während Weib und Kinder im Hause darben: hat nie dein Gewissen dir zu bedenken gegeben, daß ihre tiefen Seufzer, die du nicht willst hören, daß ihre heißen Thränen, die du nicht willst trocknen, deine furchtbaren Ankläger sind vor Gott? — —

Du, vor dem man gerne flieht, weil man weiß, wo du bist, da ist mit dir Zank und Streit, da wird der Zwietracht Saat gestreuet, du, dessen Lust es ist, Haus aus, Haus ein zu gehen, und Geschichten zu übertragen, die sich, zur Hälfte wenigstens, nirgends ereignet haben, als nur in deinem müßigen Kopfe, oder in deinem bösen Herzen, du, deß Freude es zu sein

scheinet, dich allem Guten zu widersetzen! — ich frage dich, schlägt in deiner Brust kein Herz, kein Gewissen? — —

Du, der du den Sonntag verlachst, das Abendmahl verachtest, dein Gespött treibst mit Gott und Religion, deß satanische Freude es ist, Einfältige irre zu machen in ihrem kindlichen Glauben, und dessen Worte teuflische Frucht vielleicht schon getragen haben, und annoch tragen in dieser oder jener Seele: — Unglücklicher! hat nie dein Gewissen warnend den Spruch dir zu beherzigen gegeben: Wer ärgert dieser Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist! — —*)

Soll ich euch nun noch den Meineidigen vorführen, und euch schildern, was in ihm vorging, ehe er die Lippen öffnete, ehe er die Hand erhob zum falschen Schwur? — Es sei genug an dem Gesagten. Eines Einwurfs nur noch werde hier gedacht. Immer, fragst du, warnet das Gewissen vor der Sünde? Ich antworte: Nein. Du kannst das warnende Gewissen dahin bringen, daß es schweigt; du kannst diesen Schutzengel Gottes aus deiner Brust verscheuchen. Hast du zu wiederholten Malen bereits Thaler gestohlen, so fällt, bei'm Diebstahl des Schillings, seine Warnung weg. Hast du irgend einer Sünde, in ihren wildesten Ausbrüchen, gefröhnet: so warnet das Gewissen nicht, wenn du dieselbe Sünde auf eine verstecktere Weise begehest, oder auf eine, in den Augen der Menschen weniger straffällige, Art. Geschieht es dennoch, so ist es eine außerordentliche Gnade Gottes. Bist du versunken in den gräßlichen Zustand der Verstockung: so magst du thun, was du willst, das Gewissen warnet nicht mehr. Aber um desto schrecklicher seine Strafe.

II.

Hütet euch vor Brandmalen im Gewissen! O höret, ich beschwöre euch bei eurer Seelenruhe, und bei eures Herzens Friede, ich beschwöre euch bei Allem, was euch heilig ist im Himmel und auf Erden: Hütet euch vor Brandmalen im Gewissen! Höret das warnende Gewissen! Es ist Gottes heilige Stimme. Es ist der Schutzengel, den Gott jedwedem

*) Matth. 18, 6

einzelnen Menschen gegeben hat. Es stehet bei euch, ihm zu folgen. Aber nicht in eurer Macht ist es, euch zu entziehen dem strafenden Gewissen. Wer das warnende nicht hören will, der muß hören das strafende. Der verscheuchte Schutzgeist kehret wieder, aber als Rachegeist. Das Gewissen ist ein Zügel vor der Sünde, und, eine Peitsche und Geißel nach der Sünde. Es ist eine Tafel, auf welcher der Mensch, mit unauslöschlichen Buchstaben, geschrieben findet, allwas er gedacht, geredet, gethan hat. Es ist Kläger, Zeuge und Richter, alles Drei in einer Person. Seine Klage ist wahr, sein Zeugniß unverwerflich, sein Richtamt schrecklich. Niemand ist so gewissenhaft, als das strafende Gewissen. Es ist ein unbestechlicher Richter, Gottes Richterstuhl in uns. Und dieser innere Richter weicht nimmer von uns, läßt nimmer uns Ruhe, nnd ist uns ewig so nahe, als wir uns selber sind. Es hat einen furchtbaren Stachel, der nicht stumpf wird. Kennst du Gewissensstiche, Gewissensbisse? — Es giebt keine Qual und Marter auf Erden, die der gleich kommt, die das Gewissen bereiten kann in des Sünders Brust. Es beißt, es foltert, es brennt. Kennst du die Gewissenshölle? —

Schauet an Kain! In ihm lodert die Hölle. Er fühlet, daß seine Sünde größer sei, als daß sie ihm könnte vergeben werden.*) Unstät und flüchtig irret er auf Erden umher. Doch wo er auch hinflieht, ihm ist immer zur Seite der blutige Schatten des ermordeten Bruders. Gott hat ihn gezeichnet, daß sich entsetzet, wer ihn erblickt.

Schauet an die Brüder Joseph's! Sie sprechen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören. Darum kommt nun diese Trübsal über uns. — *) Das ist die Macht des strafenden Gewissens. Ja, müssen nicht vielleicht auch Manche unter uns, in Bezug auf dieses oder jenes Leiden, das den Einen oder den Andern drücken mag, schmerzvoll ausrufen: Ach, das haben wir verschuldet an dem und dem Menschen, der vielleicht längst im kalten Schooße der Erde liegt; das haben wir verschuldet, in der und der Stunde, die vielleicht schon Jahre deckt; das ist die traurige Folge der und der Sünde, die wir da-

*) 1 Mos. 4, 13.
*) 1 Mos. 42, 21.

mals und dort begingen! Welcher Sünde? Wann? Wo? Das Gewissen nennt dir die Sünde, vergißt auch nimmer die Zeit, noch den Ort. —

Schauet an Herodes! *) Es liegt vor ihm auf der Schüssel, das blutige Haupt Johannis des Täufers. Wie mag dies Haupt ihm vergällt haben jegliche Lust, ihn gepeitscht haben von Ort zu Ort und aufgeschreckt Nachts aus seinen Träumen, wie mag ihn gefoltert haben Lebenslang und — im Tode, das blutige Haupt Johannis des Täufers! —

Schauet an Judas den Verräther! Ich habe übel gethan! ruft er. Ich habe unschuldig Blut verrathen! wiederholt er. Was geht das uns an? Da siehe Du zu! **) ist die Antwort der Hölle. Und Judas? Ach!

Verzweiflung riß ihn mit sich fort,
Und er ging hin an seinen Ort. —

Er erhängt sich. — ***) Er berstet mitten von einander, und alle seine Eingeweide wurden ausgeschüttet. †)

O ihr Alle, spiegelt euch an diesen Beispielen, und folget dem warnenden Gewissen, auf daß ihr nicht erbeben müßt vor dem strafenden! Siehe, es läßt dem Sünder nirgends Rast noch Ruhe. Fliehe Meilenweit von dem Orte deiner Sünde, nimm Flügel der Morgenröthe und eile an's äußerste Meer: ††) du entfliehest Gott nicht, und nicht der Strafe des Gewissens! Wie dein Schatten folgt sie dir. Hinter dir ist die Strafe, die dich ereilet, in dir ist Furcht und Beben, und vor dir steht das Schreckgespenst der Sünde. Das ist das strafende Gewissen. Ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des Aergsten. †††) Wie ergeht es dem von Gewissensangst gefolterten Sünder? Siehe, was er hört, erschreckt ihn. Was in ihm ist, siehet er außer sich. Alles ist ruhig um ihn, in ihm nur ist die Unruhe. Wenn er sich zur Arbeit setzet: die Sünde sitzt neben ihm. Wenn er aufsteht, sie folgt ihm. Wenn er den Taumelbecher

*) Matth. 14.
**) Matth. 27, 5.
***) Ebendaselbst.
†) Apostelg. 1, 18.
††) Ps. 139, 9.
†††) Weish. 17, 11

des Vergnügens an seine Lippen setzet: er trinket, mit dem Vergnügen, Gewissensangst. Wenn er Nachts seine Augen aufschlägt: stehet vor ihm das Schreckgespenst seiner Sünde. Ach, überall verfolgt, auch da, wo kein Verfolger ist, ihn selbst sein eigenes Herz! Kein Winkel ist da, auf der weiten Erde, keine noch so einsame Stätte, wo Ruhe ihn ließe das erwachte Gewissen. Es bereitet sich eine Donnerstimme, aus den stummen Seufzern der Betrogenen; eine Donnerstimme, aus den stillen Thränen der Verführten; eine Donnerstimme, aus den Flüchen derer, die leiblich oder geistlich in's Elend geführet wurden, durch den nun von seinem Gewissen Gepeitschten. Das ist das strafende Gewissen. —

Ist dem wirklich, ist dem immer so? Das ist wohl mit zu starken Farben geschildert? — Siehe nur den Betrüger an, er scheinet sich ganz wohl zu befinden, bei seinem Raube. Der Geizige freuet sich, nach wie vor, seines Geldes, woran Seufzer heften, und Thränen kleben von Wittwen und Waisen. Der Sinnensklave stürzet sich, von einem Gelüst in das andere. Der Spötter fluchet, nach wie vor, und besudelt, mit seinem unheiligen Spotte, das Heilige. Sie Alle befinden sich, dem Anscheine nach, ganz wohl. Sie leben, nach ihrer Art herrlich und in Freuden. Sie wünschen, es möchte immer so sein. Sie schlafen ganz ruhig. Sie sprechen wohl gar, als vollendete Heuchler: Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Sterbekissen! — Gewissen, wo bist du? Bist du ausgewandert aus ihrer entmenschten Brust? — Ruhig nur. Die Strafe ist oft ein hinkender Bote. Judas erhängt sich nicht gleich. Das Gewissen gleichet oft einem Feuer, das unter der Asche glimmt. Es ist wie ein feuerspeiender Berg. Er verhält sich vielleicht Jahrelang ruhig. Du siehest nichts von dem Feuer, das in ihm tobt. Auswendig ruhig, inwendig kocht und glüht es. Gräßlich, gräßlich der Ausbruch! — — So wahr Gott über uns ist, das Gewissen erwacht! Wenn nicht hier, so dort! — dort! wo sein Wurm nicht stirbt, wo sein Feuer nicht verlöschet.*) Mensch, du bist noch nicht über den Tod!

„Gottlob, so bin ich nicht!“ Nein, du bist kein Mörder, wie Kain, kein Verräther, wie Judas. Was du bist, dein Gewissen sagt es dir. Aber kleine Lasten drücken auch, und viele kleine machen eine große Last. Hütet euch vor Brandmalen im Gewissen!

---

*) Mark. 9, 46.

III.

In sanftere Saiten greife nun die Predigt. Denn ich will zu euch reden über das lohnende Gewissen. Können wir mit St. Paulo sagen: Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben, und fleißigen uns, guten Wandel zu führen bei Allen? *) Können wir ihm nachsprechen: Unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugniß unseres Gewissens? **) Oder wie er auch spricht: Ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen, allenthalben, beides gegen Gott und Menschen? ***) Gehören wir zu den seligen Menschen, die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben? †) Brüder, ich kann nicht sehen in euer Herz, ich kann nicht wissen, ob euch bei dieser Predigt euer Gewissen verklagt, und mit Angst hat erfüllet, oder ob ihr in euch traget das Kleinod eines ruhigen Gewissens. Aber wisset, es ist das Höchste hienieden, zu dem wir können gelangen. Denn was gleichet dem Gefühle, wenn uns die innere Stimme in Wahrheit nicht verklaget, sondern uns Zeugniß giebt: Wir sind Gottes und Gott ist unser! — Aber wo ist derjenige unter uns, der mit Hiob sagen dürfte (doch Hiob saget zu viel, wenn er sich rühmet): Mein Gewissen beißt mich nicht, meines ganzen Lebens halber? — ††) Siehe, wir Alle müßten vor Gott vergehen, wenn Er die Hand von uns abzöge, die gnädige. Keine menschliche Tugend bestehet vor Gott, nicht die Johannestugend des Evangelisten, nicht die Paulustugend des Apostels, wie denn unsere Tugend, die wir so tief stehen unter Johannes und Paulus, als deren Schuhriemen aufzulösen, keiner unter uns mögte würdig erfunden werden. Aber wir Alle können ein gutes Gewissen ererben durch Buße und Glauben. Suche da ein reines Gewissen, wo Tausende und Millionen es haben gefunden, in Christo Jesu. Thue Buße! d. h. strebe, alle deine begangenen Fehltritte so wieder gut zu machen, als ob du durch dieses Gutmachen, selig werden könntest! Befleißige dich so der Tugend, thue so viele gute Werke,

*) Hebr. 13, 18.
**) 2 Kor. 1, 12.
***) Apostelg. 24, 16.
†) 1 Tim. 3, 9.
††) Hiob 27, 6.

als ob sie die einzige Bedingung wären der Seligkeit! Dann hüte dich vor Dünkel, und umfasse im wahren Glauben, als armer Sünder, Jesu Christi theures Verdienst, und zeige diesen Glauben, durch neuen Gehorsam, — und wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Dann wird nichts Verdammliches mehr an dir sein, denn du bist in Christo Jesu; *) dann wird Sein Blut dich rein machen von allen deinen Sünden, denn du wandelst im Lichte; **) dann wird dasselbe Gewissen, das lauter spricht, wie der Donner, und schreckender als der Blitz, und so strafet, wie Keiner auf Erden zu strafen vermag, mit solchen Gaben dich lohnen, wie kein König lohnen kann, sondern allein nur der König unserer Herzen, der Himmelskönig Jesus Christus. —

Das Gewissen lohnet mit Gaben, wie kein König sie zu geben vermag. Es verschönert jede Freude, und macht die Freude erst zur Freude. Es erleichtert jede Noth, und kann viele Lasten tragen. Es verleihet uns einen kühnen Muth, von dem der unbußfertige Sünder keine Ahnung in sich verspüret. Wenn dieser innere Richter nicht verdammend spricht: dann fürchten wir uns vor keinem Menschen. Mögen sie mit Steinen uns werfen, sie treffen nicht; treffen sie auch, es schmerzt nicht. Haben wir Frieden mit Gott und mit uns selber: dann fürchten wir keinen Krieg mit der Welt, keine Welt in Waffen, kein Schrecken der Natur, nicht Tod, nicht Grab, dann bieten wir der Hölle Trotz. Wer sich auf Gott und ein gutes Gewissen verlassen kann: der stehet hinter einer ehernen Mauer, ihn deckt ein starker Schild. Er spricht mit Luther: Ein' feste Burg ist unser Gott! — Ein ruhiges Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. O was gleichet dem schönen Gefühle, wenn wir uns Abends schlafen legen können mit dem freudigen Bewußtsein: Ich habe heute durch keine wissentliche Sünde meinen Heiland gekränket! Und dann mit dem schönen Gebete wir einschlafen: O HErr, verzeihe mir die verborgenen Fehler! — ***) Ein ruhiges Gewissen ist endlich ein sanftes, seliges Sterbekissen. Der Glaube legt die scheidende Seele darauf. Christi Blut hat alle Flecken getilget. Das Herz ist rein. Theure Brüder, das wünsche ich euch, das wünsche ich mir.

---

*) Röm. 8, 1.
**) 1 Joh. 1, 7.
***) Ps. 19, 13.

Sieh! Alles weicht,
Bald wirst du sterben müssen.
Was wird alsdann dir deinen Tod versüßen?
Ein gut' Gewissen macht ihn leicht!*)

Gehe in der Buße und im Glauben zu Christo Jesu. Er macht dich rein, von Sünden rein. Er giebt ein ruhiges Gewissen. In Seinem Blute liegt der stille Friede. Hast du Jesum Christum, und zeigst du dieses Haben durch Liebe und durch Tugend: Dann, o dann

Wenn in deiner letzten Noth,
Freunde hülflos um dich beben:
Dann wird über Welt und Tod,
Dich dies reine Herz erheben;
Dann erschreckt dich kein Gericht;
Gott ist deine Zuversicht! — **)

Amen!

*) Nr. 730. Vers 14.
**) Gellert. Nr. 894. Vers 4.

Am sechsten Sonntage in der Fasten, Palmarum.*)

Meinen Jesum laß ich nicht
Er ist meines Lebens Licht;
Er ist meine Zuversicht,
Er vertritt mich im Gericht;
Einst seh' ich Sein Angesicht;
Meinen Jesum laß ich nicht!
Amen.

Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und Seinen Tempel zu

*) Diese Predigt ward Palmarum 1821 in der Sankt Michaels-Kirche zu Schleswig gehalten. Sie war die letzte, die ich nicht nur in dieser Kirche, sondern überhaupt in Schleswig hielt. Sie war zunächst bestimmt für die derzeitigen Konfirmanden, die, nach dem Tode des frommen und liebevollen Pastor Börm's, meinem Herzen anvertrauet waren. Wiederholt ward mir von Vielen der Wunsch geäußert, diese Predigt gedruckt zu haben. Entspricht sie gleich nicht meinen Forderungen, so gebe ich sie dennoch hier, und nicht ungerne. Denn sie erinnert mich an eine schöne Zeit, und ruft mir das Bild jedes Einzelnen der derzeitigen Konfirmanden aus der Seele hervor, um es, in lebendiger Klarheit, mir vor die Augen zu stellen.

besuchen.*) So spricht David. Wir stimmen ein, mit Herz und Mund, in diesen Wunsch. Wir sind im Heiligthume des HErrn. Eine geheimnißvolle Gewalt behauptet das Gotteshaus über den Gläubigen. Hier wehet ein anderer Geist, als in der Welt. Wir werden, so bald wir in die Kirche treten, von den Gnadenarmen Jesu Christi umfangen. Und die Welt und der Fürst dieser Welt, die vor der Kirchenthür uns noch fassen können, müssen in Jesu Armen hier uns lassen. Hier ist Nichts denn Gottes Stätte. Alles ist hier geweihet mit dem allmächtigen Zeichen des gekreuzigten Christus. Hier ist die Zufluchtsstätte aller Mühseligen und Beladenen. Der Gedanke: Dieß Haus ist Gottes! Wie alt ist diese Kirche! Wie viele Tausende haben hier gebetet! Wie manche Thräne des Schmerzes mag hier getrocknet sein! dieser Gedanke, und andere, von ihm herbeigeführt, ergreifen mächtig unsere Seele, und es knüpfet daran sich die Sehnsucht: O möchtest auch du denn finden! — Vater, lieber himmlischer Vater! Deine Kirche ist so reich, o gieb uns aus ihrer Fülle! Laß Alle finden, was Allen Noth ist! Laß Niemand von uns nehmen das Gefundene! — In der Kirche liegen, vom Glauben geschenket, unsichtbar aber dem natürlichen Menschen, der Schätze reiche Fülle. Die Kirche ist so reich. Wer nur in sie hineintritt, hungrig und durstig, mühselig und beladen. Wer nur des Gekreuzigten in ihr nicht vergißt. — Die Kirche ist so reich. Niemals aber ist sie reicher als jetzt. Es ist die heiligste Zeit im ganzen Jahre, die wir mit dem heutigen Sonntage beginnen, Ende der Fastenzeit, Anfang der stillen Woche. Vor uns liegen unsere hochheiligen Feste. Und heute, am Sonntage Palmarum, sehen wir unseren HErrn und Heiland, als Messias, als Heil der Welt, Seinen Einzug halten in Jerusalem. Da rufen auch wir: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt im Namen des HErrn! —

Gründonnerstag folget, der Abschiedstag Jesu von Seinen Jüngern, die Einsetzungsnacht des heiligen Abendmahles, welches ist des Glaubens höchste Feier, und der Liebe heiligstes Band. Es nahet die angstvolle Nacht in Gethsemane, Sein Zittern und Sein Zagen, die Marterangst und Sündersbangigkeit, die also Seine heilige Seele niederbeuget, daß Er im Staube liegt, und Sein Schweiß wie Blutstropfen wird, die zur Erde fallen. Schrecken folget dann auf Schrecken, bis endlich gekommen ist, der

*) Ps. 27, 4.

stillste aller Tage, Stillfreitag, bis endlich gekommen ist der höchsten Liebe Feiertag, Charfreitag, bis der Gekreuzigte ruft: Es ist vollbracht! — In ernster Stille vernehmen wir jetzt das Palm-Evangelium.

Text.

Matth. 21, 1—9.

Der Messias, das Heil der Sünder, aller Welt König, hält Seinen letzten, hält Seinen feierlichen Einzug in Jerusalem. Er, der sonst im Verborgenen und in der Stille hinaufgeht gen Jerusalem, zu den Festen der Juden,*) um sich den Nachstellungen Seiner Feinde zu entziehen, und mehr noch dem irdischen Beifallruf der bethörten Menge, ziehet jetzt im Triumph als König in die Königsstadt ein. Es gehet Ihm voran der Prophetenruf: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig! Warum, warum ziehet unser HErr jetzt so öffentlich ein in Jerusalem, in die Stadt, die da tödtet die Propheten, und steiniget, die zu ihr gesandt werden?**) Siehe, die Zeit war erfüllet, die Stunde war gekommen, auf welche, Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch, in Verheißung und Ahnung war hingedeutet worden, als auf dem alleinigen Heil, als auf der sündigen Menschheit Erlösung. Offenbar sollte es werden aller Welt, das Heil der Sünder wäre da, freiwillig zu gehen für sie in den blutigen Tod.

Eine Welt von Gedanken gehet mir auf am heutigen Tage. Ich predige heute zum letzten Male in dieser Kirche. Das Herz ist mir so voll, und die Seele so bewegt, daß ich nicht weiß, wo anfangen, und wo enden, mit welchem Gegenstande festhalten diese letzte, flüchtige Stunde. Du liebe Michaelis-Gemeine, die du gerne und fleißig gehöret hast mein Wort, was erwartest du heute zu hören? Daß du nicht hören werdest von mir Verstandeskram noch Vernunftthum, das weißt du wohl. Ich will, durch meine heutige letzte Predigt, über alle Glaubenslehren, die ich von dieser heiligen Stätte, und an diesem Orte überhaupt gepredigt habe, das Amen aussprechen, gelobend, den gekreuzigten Christum bis an mein Ende zu verkünden, an Ihn zu glauben Lebenslang, bis dort mein Auge Ihn sieht, und, diesem Glauben gemäß, christlich zu

*) Joh. 7, 1. ff.

**) Matth. 23, 37.

wandeln. Sehe ich auf meinen Text, da ist so Vieles, worüber könnte gepredigt werden. Sehe ich vor mir, in die stille Woche hinein, da ist noch mehr. Und sehe ich um mich, so erblicke ich in dichtgedrängter Schaar eine Christengemeine, und unter ihr die theuren Konfirmanden, die Kinder, die der HErr Jesus mir anvertrauet hat, auf daß ich, so weit ein Sünder das kann, ihr Führer möchte sein zu Ihm, dem alleinigen Heil. So will ich denn predigen über den Tag, den ihr, liebe Kinder, mit Sehnsucht entgegensehet, und auf den all' euer Denken gerichtet ist, über den:

Konfirmationstag.

Er ist:

I. Ein Tag des Glaubens,
II. Ein Tag der Liebe,
III. Ein Tag der Hoffnung.

I.

Wie innigst nahe liegt uns dieser Gegenstand! In drei Kirchen dieser Stadt,*) und fast überall im ganzen Lande, stehen, in diesen Stunden, junge Christen am Altare, auszusprechen ihres Herzens heiße Gelübde. Und noch wenige Tage — so stehen auch, Aeltern in dieser Gemeine, eure Kinder dort am Altare, Jesu Christo zu geloben Treue bis in den Tod. Die Folgen aber dieses großen Tages erstrecken sich durch's ganze Leben, werden vom Tode nicht unterbrochen, gehen in alle Ewigkeit fort.

Um Glaube, Liebe und Hoffnung wendet sich die ganze Religion. Eben deshalb wird uns auch der Konfirmationstag vorschweben in seiner hohen Bedeutung, wenn wir ihn beherzigen, von diesem dreifachen Standpunkte aus. Das Leben hat nur in so weit Werth und wahre Bedeutung, in wie weit es ergriffen, festgehalten und geweihet wird von Glaube, Liebe und Hoffnung. Den Glauben stellen wir an die Spitze. Durch den Glauben werden wir selig, allein durch ihn. Aus dem Glauben gehet hervor, allein aus ihm, die Christenliebe und die Christenhoffnung. Der Konfirmationstag ist ein Tag des Glaubens.

---

*) Nämlich in der Dom-, Schloß- und Friedrichsberger Kirche.

Liebe Aeltern, was hat es für eine Bewandtniß mit dem sogenannten Konfirmationsunterrichte? Warum schickt ihr eure Kinder zur Vorbereitung? Sollen Verstandesübungen mit ihnen angestellt werden?*) Soll ihnen ertheilet werden ein kalter, herzloser Unterricht, abgefaßt nach den Regeln der Kunst, in Frage und Antwort, wo der Lehrer sich rühmet, wenn er seine Schüler dahin gebracht hat, daß sie weder Ja noch Nein sagen? Soll Kopf und Gedächtniß angefüllet werden mit todten Buchstaben? Sollen ihnen Vernunftwahrheiten oder Wahrscheinlichkeiten und Lebensvorschriften erläutert und mitgetheilet werden? — O nicht doch! Also soll nicht vertändelt und gemißbrauchet werden die kurze, flüchtige Zeit. Nicht so wohl auswendig, inwendig soll man wissen. Nicht so wohl mit dem Verstande und der Vernunft, als viel mehr mit dem Herzen und dem Leben hat die Konfirmationsvorbereitung es zu thun. Nicht zu irdischer Weisheit, zu keinem erlauchten Vernunftthume, (denn wir sind ja keine Heiden!) sondern zu Christo Jesu sollen die Kinder geführet werden, auf daß sie mit dem Herzen beherzigen lernen, wenn es heißt:

Der am Kreuz ist meine Liebe!

Und:

Meinen Jesum laß ich nicht!

Eure Kinder sollen sprechen lernen, mit Thomas: Mein HErr und mein Gott!**) Und mit Petrus: Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!***) Und mit allen Aposteln: Glaube an den HErrn Jesum Christum!†) Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden! —††) Eure Kinder sollen einsehen lernen des Herzens sündlichen und verderbten Zustand, sich überzeugen von der allerbarmenden Gnade Gottes, in Christo Jesu, und dann sprechen mit Paulus: Das ist je gewißlich wahr!†††) Das einzusehen,

---

*) Das soll in der Schule geschehen, zu seiner Zeit.

**) Joh. 20, 28.

***) Joh. 6, 68.

†) Apostelg. 16, 31.

††) Apostelg. 4, 12.

†††) 1 Tim. 1, 15.

darüber zur zweifelsfreien Gewißheit zu kommen, das — o Gott gebe es! — zu bewahren im Herzen und für's ganze Leben hindurch, um selig dereinst zu sterben auf diesen seligmachenden Glauben — das und nur das ist der Zweck der Vorbereitung zur Konfirmation. Und die Konfirmation selbst ist, von Seiten des Kindes, das heilige Gelübde: Christo Jesu die Seele zu weihen zu Seinem Tempel, und im Glauben an Ihn und Sein Verdienst zu leben und zu sterben. Und von Seiten der Kirche und des Priesters ist die Konfirmation das, im Namen Jesu, ausgesprochene Amen und Gebet über dieses Gelübde, und die damit verbundene Einsegnung zum Christenleben.

Also ist der Konfirmationstag ein Tag des Glaubens. Wir Alle sind Sünder, Fluch- und Todbeladene Sünder. Größer aber, als unser Herz voll Sünde, ist die Gnade des Dreieinigen Gottes. Größer, als aller Welt Sünde, ist Christi blutiger Versöhnungstod. Das will, das soll, das muß geglaubet werden. Ueber diese hochheiligen Lehren spricht der Konfirmationstag das Amen aus. Auf diesen seligmachenden Glauben zu leben und zu sterben, verpflichten sich nun bald eure Kinder am heiligen Altar. Und ob ihr Mund an dem Tage solches Gelübde nicht ablegte, so spräche es doch ihr Herz. Und ob ihr es nicht hören könntet, Gott höret das im Herzen Gesprochene. Schweigend und doch laut, wird ihre Stellung am Altare aussprechen dieß christliche Gelübde. Zu den Füßen des gekreuzigten Christus treten sie hin, sehen empor zu Seinem Bilde, wie Er für sie auch hängt am Stamme des Kreuzes, für sie auch die Arme weit von einander gebreitet, auch sie zu segnen, und sie zu Sich zu ziehen. O Kinder, die ihr so nahe meinem Herzen steht, für die ich oft zu Gott gebetet, ob Menschen es nicht hörten, ob Menschen es vergäßen, ob ihr es selber dereinst im Leben vergäßet, was am Altare dort ihr gelobet: — Der im Himmel vergißt es nimmer! —

Der Konfirmationstag ist ein Tag des Glaubens. Wollen noch näher diesen Glauben bezeichnen. Gnade, Golgatha, Glaube — diese drei Worte sind es, die, so oft ihr zu mir gekommen seid, euch vor allem Andern an die Seele gebunden sind worden. O daß euch geleiteten die drei Worte das ganze Leben hindurch! Sie seien eure tägliche Losung. Sie müssen geschrieben stehen, wie mit Flammenschrift, in eurer Aller Brust. Mit diesen drei Worten bekämpfet drei Feinde, den Fürsten dieser Welt, die Welt, und das eigene sündige Herz. Gnade, Golgatha, Glaube — in ihnen liegt eine Zauberkraft, aber sich verherrlichend nur an den, der demü-

thig ist und betet. Sie sind die Waff' und Wehr in jeder Noth, ein Schild in Versuchung, ein Licht im Dunkel des Lebens, und Balsam vom Himmel, zu heilen jegliche Wunde, vor Allem das sündige Herz. — Die Weisen im Morgenlande geleitete ein Stern auf ihrem Wege zu Jesu, ein Stern, von dem geschrieben stehet: Der ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und stand oben über, da das Kindlein war.*) Ein Stern geleitete die Weisen. Drei Sterne geleiten den Christen. Sie heißen: Gnade, Golgatha, Glaube. Die gehen vor ihm hin, bis daß sie kommen, und stehen oben über, da sein Grab ist. Dann wird aus den Sternen die leuchtende Sonne der Gerechtigkeit. Theuer Erlösete des HErrn, o könnte ich, wie mit Allgewalt die drei Worte euch in die Seele rufen, daß Lebenslang dort sie gehöret würden von dem inwendigen Menschen! Gott, heiliger Geist! Der Du der rechte und einige Führer und Leiter bist, was ich nicht kann, thue Du es! Gieb Du diese Worte diesen Kindern und uns Allen Lebenslang zu bedenken! Rufe Du sie tagtäglich in die Seele hinein, wie Du willst und wie es Noth thut, bittend, warnend, dräuend, schreckend. —

Der Konfirmationstag ist ein Tag des Glaubens. Daran erinnert uns selbst die Zeit, in die er fällt. Siehe, in allen Kirchen unseres Landes fällt er entweder unmittelbar vor, oder um, oder gleich nach Stillfreitag und Ostern.**) Ich frage euch, warum hat die Kirche diese Zeit und nicht eine andere zum Konfirmationstage gewählt? — Wenn Menschen das vergäßen, wenn Menschen darüber schweigen könnten: die stille Woche würde laut darüber reden. Dem Gekreuzigten soll geweihet werden die Seele, auf daß sie Sein Eigen sei, und gleichwie Er ist auferstanden von den Todten, auch die Seele erwache zum neuen Leben in Christo. Ich weihe mich Jesu Christo, Ihm zu leben, der für mich gestorben! Das ist der große Konfirmationsgedanke. Ja, HErr Jesu, ich will für Dich leben, wie Du für mich gestorben bist! Damit wachet auf, und damit schlafet ein am Tage der Konfirmation, und also alle Tage. Das ist der Mittelpunkt, um den alle eure übrigen Gedanken sich drehen und wenden sollen, das der Grundgedanke, an den sich anknüpfen sollen alle eure

*) Matth. 2, 9.

**) Wenn ich nicht irre, macht nur die große lutherische Kirche in Altona hier eine Ausnahme, wo der Konfirmationstag im Oktober gefeiert wird.

frommen Vorsätze, alle eure Wünsche und Gebete. Christo ziehet ihr entgegen. Da spreche dann Jeder und Jede unter euch:

So weihe denn mich Armen
Zu Deiner Wohnung Dir;
Mit Liebe und Erbarmen
Erscheine Jesu mir!
Zeuch in mein Herz hinein;
Ich eile Dir entgegen;
Ich will für Deinen Segen
Dir ewig dankbar sein. —*)

II.

Wollt ihr das? So habet lieb euren Heiland von ganzem Herzen. An Ihn glauben und Ihn lieb haben ist Eins. Glaube und Liebe lassen nimmer sich trennen. Der Konfirmationstag ist ein Tag der Liebe, weil des Glaubens. Er ist der Ruf der göttlichen, allbarmherzigen Liebe. Wie dieser Ruf sich hören ließ, gleich beim Eintritt ins Leben, im Sakramente der heiligen Taufe: so wiederholt und auf's Neue am Tage der Konfirmation. Da heißt es: Ich will dein Gott sein, und du sollst mein Kind sein. Wandle vor mir und sei fromm! — Liebe, wie du geliebt wardst! — — Der Konfirmationstag machet euch aufmerksam auf den theuren Preis, um den auch ihr erkauft seid worden. Es ist geschehen nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.**) Der Konfirmationstag weiset euch hin auf das hohe blutige Lösegeld, das für euch auch gegeben ist worden. Er läßt das große Wort: Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!***) jedweden Einzelnen unter euch auf sich anwenden, sprechend: Für mich, für mich ist das Alles geschehen. Also hat Gott auch mich geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn mir gab! — Der Konfirmationstag weiset jeden

*) Valentin Thilo. Nr. 209. Vers 5.
**) 1 Petr. 1, 18. 19.
***) Joh. 3, 16.

Einzelnen hin auf die Jesusliebe, Den zu lieben, der treu uns geliebt bis in den blutigen Tod, Den nimmer zu lassen, der uns nicht läßt. Kinder, zu dieser Liebe spricht der Konfirmationstag die Weihe über euch aus. Und dieser Liebe Höchstes ist, sich selber Ihm darzubringen, und den eigenen Willen. O möchten wir Alle so willenlos an Jesu hangen, wie die Apostel. Sie verstanden nicht, was Er ihnen in unserem Texte gebietet, wußten nicht wozu Er ihnen den Auftrag gab, doch vollbringen sie ihn, obschon sie deß wohl sich verwunderten, thun es bereitwillig, auf der Stelle und freudig. Es ist ein köstliches Ding, dem HErrn Jesu den eigenen Willen gebunden zu übergeben, und schweigen zu lassen die eigenen Gedanken vor Seinen Gedanken. — Strebet dahin o Kinder, und betet oft:

> Der am Kreuz ist meine Liebe!
> Meine Lieb' ist Jesus Christ,
> Dem ich treu zu sein mich übe,
> Weil Er mein Erlöser ist.
> Was die Welt liebt, hasset Gott,
> Ihre Liebe bringt den Tod.
> Jesum will ich nie betrüben.
> Meinen Jesum will ich lieben!*)

Hat der Konfirmationstag also gerufen zur Jesusliebe, so rufet er ferner zur Liebe gegen die Brüder. Ihr werdet aufgenommen in die Zahl der erwachsenen Christen, in die Gemeinschaft der Gläubigen, als die da haben Einen HErrn und Gott, Eine Bibel, Eine Taufe, als die da speis't und tränkt, Ein Leib, Ein Blut! Wie ihr die Menschen liebet, so liebet ihr Gott. So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?**) Alleiniges Kennzeichen der Gottesliebe ist die Nächstenliebe. Liebe Kinder, jeder Mensch sei euch ein Bild Gottes des Vaters, ein Bild Jesu Christi und des heiligen Geistes. Liebet den Schöpfer in Seinen Geschöpfen; liebet den Erlöser in Seinen Erlöseten.

Diese Liebe binde euch unter einander. Habet euch lieb von Herzen.

---

*) Johann Menzer. Nr. 262. Vers 1.

**) 1 Joh. 4, 20.

Ihr seid so oft mit einander bei mir gewesen; werdet mit einander konfirmirt; genießt an Einem Tage, zum ersten Male, des HErrn Leib und Blut. So oft Einer den Andern sieht, so spreche er in sich: Der und die wurde mit mir konfirmirt. So ermahne euch der schweigende Anblick schon.

Auch wir wollen uns nahe bleiben. Wir trennen uns in wenigen Tagen, und ich sehe wohl Viele von euch, ja wohl die Meisten nimmer wieder im Leben, — hier nicht — dort! o möchte Gott es geben, am Throne Gottes und des Sohnes! — Das Band der Liebe, dies Band der Vollkommenheit,*) binde euch an mich, und mich an euch. Die Worte, die zwischen uns gewechselt sind worden, sollen ein Band bleiben, wodurch die einzelnen Stunden, die hinter uns liegen, festgehalten und von der Liebe mit einander verknüpft werden für's ganze Leben. Ich will für euch beten aller Orten, wohin auch immer die ewige Liebe mich führen möge. Betet ihr für mich. Ihr seid die Ersten, die der HErr Jesus mir gegeben, daß ich euch führte zu Ihm. — O HErr und Erbarmer, stehet fest denn, für Tod und Leben, in ihrer Seele das Wort vom Kreuz? Haben sie verstehen gelernt den seligmachenden Glauben? Habe ich sie geführet zu Dir? Bin ich angekommen mit ihnen bei Dir? — Ach HErr, ich kann nicht Nein sagen, wage auch nicht Ja zu sprechen. HErr, Du weißt es. — Ihr aber könnet Zeugniß ablegen davon im Leben, so ihr Glauben haltet und Liebe übet. Das werde wahr!

III.

Wollt ihr leben und sterben auf den seligmachenden Glauben, den ich euch an die Herzen gebunden habe? Wollt ihr Jesum und die Tugend lieben, treu bis in den Tod? — Ich spreche, in eurem Namen, vor Gott und der Gemeine: Ja und Amen. — Denn siehe, wo Glaube und Liebe sind, da mag die Hoffnung nicht fehlen. Der Konfirmationstag ist ein Tag der Hoffnung.

Ich wende mich an euch, ihr Aeltern und Angehörige dieser Kinder, und frage euch: Ist es nicht ein Tag der Hoffnung, wenn ihr die Kinder am Altare stehen sehen werdet, sich weihend dem Dreieinigen Gotte, wenn ihr sie aussprechen höret das große Gelübde, Dem zu leben, der für sie

*) Kol. 3, 14.

gestorben ist? Ihr habet ja nichts Lieberes auf Erden, als eure Kinder. Blicket ihr da nicht froh bewegt in die Zukunft, Freude und Trost im Leben euch versprechend von der heiligen Stunde, wo sie den Bund schließen, den Glaubens- und den Liebesbund mit Gott und Jesu Christo? — Und ob Wehmuth in euch aufsteiget, ob ängstliche Gedanken und bange Zweifel die gläubige Freude und die heilige Feier in euch trüben wollen, denkend, der böse Feind wird auch ihre Seele begehren, sie zu sichten wie den Weizen,*) die Welt wird sie locken mit ihrer Lust, und das eigene sündige Herz sie bethören: so tritt alsobald der Glaube hinzu, er weiset nach Oben, zum Vater der ewigen Liebe, und rufet euch zu, mit Worten St. Pauli: Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi! —**) So knüpfet denn, liebe Aeltern, freudigen Muthes, an den schönen Tag der Konfirmation eurer Kinder eure schönsten Hoffnungen an. Eure Kinder, die der HErr bis hieher geführet hat, gleichen blühenden Bäumen. Der HErr, der der Gott ihrer Kindheit war, bleibe und werde der Gott ihrer Jugend und ihres Alters; der HErr, der sie bis hieher gesegnet hat, behüte sie ferner; Er bewahre sie vor den Stürmen der Sünde, daß der junge Baum nicht werde geknickt, noch die Blüthen abfallen vor der Zeit, sondern Frucht bringen reichlich, zur Ehre des himmlischen Vaters und den Menschen ein Wohlgefallen. Das ist der heiße Wunsch meines Herzens, das wird bleiben, auch ferne vou euch, mein Gebet. Ich versiegele Wunsch und Gebet mit dem Worte St. Pauli: Hoffnung läßt nicht zu schanden werden! —***) Hoffnung läßt nicht zu schanden werden! O HErr und Erbarmer, laß sein dieses Bibelwort ein prophetisches Wort, das in selige Erfüllung geht bei diesen Kindern allen!

Theure Konfirmanden, leset oft das heutige Palmevangelium. Es sei euer Spiegel, vor dem ihr oft beschauet das Bild eurer Seele. So wie Jesus Christus einzieht in Jerusalem: so will Er, am Konfirmationstage, einziehen in eure Herzen. Oeffnet weit die Thore. Betet:

Komm, wohn' in meinem Herzen!
Verbinde Dich mit mir!

*) Luk. 22, 31.
**) Phil. 1, 6.
***) Röm. 5, 5.

Denn mit wie großen Schmerzen
Erkauftest Du es Dir!
Dir müß' es angehören,
Mit Allem was es ist;
Dich über Alles ehren,
Der Du sein Retter bist! *)

Gehorchet Ihm willenlos, wie Seine Jünger! Ruft Er, so kommt! Spricht Er, so schweigt! Will Er, so folgt! Was Er euch saget, das thut! **) Wachet, seid demüthig, betet! — Ach, dasselbe Volk der Juden, das heute so freudig dem HErrn entgegen jauchzt, das Palmen streuet, das Hosianna ruft, rufet, in wenig' Tagen: Kreuzige, kreuzige Ihn! ***) Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! †) Ach, so glaubten einst Manche, in früheren, besseren Tagen, an Jesum Christum, aber in der Folge verließen sie Ihn und gewannen diese Welt wieder lieb, ††) sie verließen die erste Liebe, †††) Den am Kreuze. O Kinder, ihr nicht also. Seid getreu bis an den Tod! *†) Haltet, was ihr habt, daß Niemand eure Krone nehme! **†) Haltet im Gedächtniß Jesum Christum! — †*)

Haltet im Gedächtniß Jesum Christum! — Ihr Alle, Alle, höret und bewahret dieses Wort. Es ist mein letztes Wort, mein Abschiedswort an euch. Mit lebendigem Glauben betrat ich heute diese Kanzel, und mit Hoffnung trete ich ab von ihr. Mit Hoffnung nehme ich Abschied, für immer, von dieser heiligen Stätte, und von dir, liebe Michaelis-Gemeine, mit der Hoffnung, daß Jesus Christus werden möge, immer mehr und mehr, die Sonne eures Herzens, die Sonne eures Lebens, das A und O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte! †**) Mit der

*) Salomon Liscovius. Nr. 879. Vers 2.
**) Joh. 2, 5.
***) Joh. 19, 6.
†) Matth. 27, 25.
††) 2 Tim. 4, 10.
†††) Offenb. Joh. 2, 4.
*†) Offenb. Joh. 2, 10.
**†) Offenb. Joh. 3, 11.
†*) 2 Tim. 2, 8.
†**) Offenb. Joh. 22, 13.

Hoffnung scheide ich von euch, daß der allein seligmachende Glaube an Jesum Christum und an Seinen stellvertretenden Versöhnungstod, immer mehr und mehr erfüllen möge Aller Herzen, Aller Sinn, Aller Leben! — Siehe, im Buche des Lebens stehet von Ihm geschrieben. Leserlich genug hat Gott geschrieben: Heil allein ist in Jesu Tod! O darum: Haltet im Gedächtniß Jesum Christum! Und wüßte ich, daß mich der Richter aller Welt noch in dieser Stunde vor Sich fordern würde, mein letztes Wort an Jeden unter euch, würde, auch im Sterben sein, wie ich es jetzt im Scheiden spreche:

Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Weil Er für Dich gekreuzigt ist!

Amen.

Am Gründonnerstage.

HErr! Hilf, und laß wohl gelingen! Amen!

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.*) So spricht Jesus Christus, in allerbarmender Liebe. So lautet Seine Gnadenverheißung für Alle, die sich fühlen mühselig und beladen, die in sich tragen ein zerschlagenes Gemüth, einen geängsteten Geist, ein ob der Sünde zerknirschtes Herz. So rufet Jesus Christus auch euch zu, ihr Kommunikanten, die ihr heute, am Stiftungstage des heiligen Abendmahles, euch nahen wollt dem Tische des HErrn. Und wer unter euch geschmecket hat, wie freundlich der HErr ist, unser Gott;**) wer unter euch es weiß, aus eigener Herzenserfahrung, mit welchen Gaben Jesus Christus die Seele kann erquicken, der spricht: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind!***) Ihr Alle, Alle seid berufen. Denn es heißt: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!†) Ihr Alle, Alle seid berufen. Denn es heißt: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er

*) Offenb. Joh. 3, 20.
**) Ps. 34, 9. 1 Petr. 2, 3.
***) Offenb. Joh. 19, 9.
†) Matth. 11, 28

Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*) Ihr Alle, Alle seid berufen, denn es heißt: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.**) Und wiederum: Er will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre.***) Ja, Ihr Alle, Alle seid berufen zum ewigen und zum seligen Leben. Folget nur und kommt! — Morgen ist der Tag aller Tage, wo alle Welt am Stamme des Kreuzes berufen wird werden zum Leben, und wo durch aller Himmel Himmel wiedertönet der Ruf: Gnade und Barmherzigkeit! — Und heute ist der Tag, wo aller Welt das Unterpfand im Sakramente des Altares wird gegeben, das große, heilige Unterpfand der Gnade, des HErrn Leib, des HErrn Blut.

Palmarum bis Ostern! — Es sind nur acht Tage, aber welche unaussprechlich bedeutungsvolle Zeit liegt innerhalb dieser Tage! Palmarum, Gründonnerstag, Stillfreitag, Ostern — in diesen vier Worten liegt das ganze Christenthum mit seinem Frieden, liegt der ganze Christenhimmel mit seiner Seligkeit.

Palmarum! O ihr Konfirmirten, was wird rege in euch bei dem Namen? Palmarum seid ihr geboren zum neuen Leben in Christo. Palmarum heißt der Geburtstag für den Himmel, ein Tag, deß Angedenken im ganzen Leben nimmer soll verschwinden, nimmer kann ganz untergehen, und deß Strahlen über Gegenwart und Zukunft ewig segnend sich verbreiten. Palmarum! Woran mahnet euch das Wort? Ihr Arnisser Alle, was wird rege in euch bei dem Namen? Ein Palmarum war auch der Tag eurer Konfirmation? —

Gründonnerstag ist die Feier der Einsetzung des heiligen Abendmahles, ein Tag der Stille und des Ernstes, der Prüfung und der Buße. Was Weihnachtsabend ist für Weihnacht, das ist Gründonnerstag für Stillfreitag. Denken wir an jenem Tage an die Engel um Bethlehem, so an diesem an den Engel in Gethsemane; bereiten wir dort der Weihnachtsfreude unser Herz, so hier der Stillfreitagsbuße. Morgen hängt Jesus am Kreuze!

---

*) Joh. 3, 16.
**) 1 Tim. 2, 4.
***) 2 Petr. 3, 9.

Um unserer Sünde willen umfängt Ihn morgen der blutig schreckliche Tod! Heute ist der Tag vor Seinem Tode. — Heute hat Er eingesetzt das heilige Abendmahl. Heute wollen es feiern Viele unter euch.*) O welch' eine stille feierliche Stunde heiliger Andacht hat heute hier uns versammelt! — HErr, HErr! Laß aufgegangen sein einen Tag des Heiles und des Lebens für uns Alle! Amen. Das gebe Gott!

Text.

Joh. 13, 1—15.

Die Epistel**) redet, dem Tage gemäß, vom heiligen Abendmahle. Das Evangelium giebt uns die Erzählung vom Fußwaschen. Wie immer, und inniger noch wie oft, hängen heute Epistel und Evangelium mit einander zusammen.***) In Beiden sehen wir die Liebe Dessen, der Solches hat gethan. In Beiden nehmen wir wahr ein Aeußeres und ein Inneres, ein Aeußeres, welches das Auge sieht, ein Inneres, welches der Glaube sieht. In der Epistel ist das Aeußere: Brot und Wein, und das Innere: der Leib und das Blut Jesu Christi. Im Evangelio ist das Aeußere: die Handlung selbst, und namentlich das Wasser, und das Innere: der hohe, tiefe Sinn, der in dieser Handlung liegt. Wir wollen Epistel und Evangelium nicht trennen, sondern nehmen aus dem Evangelio die Antwort auf die Frage der Epistel:

Wie geht der Christ mit Segen zum heiligen Abendmahle?

*) Dieser Tag (Gründonnerstag 1823) war für die Arnisser Kirche in einem hohen Grade merkwürdig. So lange diese Kirche steht, hatten noch nie so Viele hier das heilige Abendmahl empfangen. Meine Gemeine zählt nur 100 Häuser, und 113 Personen hatten sich zur Beichte gemeldet. In Zeiten, wo an manchen Orten, mit der Liebe zu dem Gekreuzigten, auch das kirchliche Leben erkaltet, und der Beichtstuhl leer ist: verdienet ein Zeichen des Gegentheiles nicht unbemerkt zu bleiben. Und für Pflicht halte ich diese öffentliche, gerechte Anerkennung, in einer Postille wie diese, in der, an vielen Stellen, ernst das Tadelnswerthe gerügt wird.

**) 1 Kor. 11, 23—32.

***) Das Ausführlichere hierüber wird der Leser finden, in meiner Seite 110 angekündigten Schrift.

Der Text antwortet:

I. Nimm deine Vernunft gefangen, und glaube!
II. Gieb Jesu dein Herz, und mit ihm deinen Willen!
III. Wandle nach Seinem Beispiel, in Liebe und Demuth!

Dann wird der Segen ganz gewiß nicht fehlen, wenn du zum Tisch des HErrn gehst.

Die Predigt ist für euch, liebe Kommunikanten. Welche wichtigere Frage könnt ihr euch heute wohl vorlegen, als die: Wie gehe ich mit Segen zum heiligen Abendmahle? — So bittet denn Gott, daß Er, um des Blutes Jesu Christi willen, mein Wort an euren Herzen wolle reichlich segnen. HErr! Thue also! Um Jesu willen! Amen.

I.

Wohl mag Johannes, im ersten Verse unseres Textes, ausbrechen in die Worte: Wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende! — Denn Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze! *) Die Liebe unseres Erbarmers in ihrer ganzen Fülle, stellen uns Epistel und Evangelium vereint vor Augen. Zum letzten Male ist Er heute mit Seinen Jüngern versammelt. Zum letzten Male hält Er heute mit ihnen das Abendmahl. Bald geht Er über den Bach Kidron in den Oelgarten. Bald ergreift Ihn die Seelenangst. Bald umfängt Ihn der blutige Tod. Er siehet solches im Geiste Alles vorher. Denn, spricht Johannes: Jesus erkannte, daß Seine Zeit gekommen war, daß Er aus dieser Welt ginge zum Vater. Und in diesen letzten Stunden, wo schon die namenlosen Leiden über Seinem Haupte schwebten, gedachte Er, laut Epistel und Evangelium, nicht an Sich Selbst, sondern an Seine Jünger, an uns, und an alle Welt. Er stand vom Abendmahl auf, ging zu den Jüngern, und wusch ihnen die Füße. Simon Petrus verstand Seinen Meister nicht. Er sah

*) Phil. 2, 8.

nicht ein den hohen, tiefen Sinn, der in der bedeutungsvollen Handlung des Fußwaschens lag. Er schickte sich nicht in des HErrn Ordnung. Er sprach: HErr, solltest Du mir die Füße waschen? — Und selbst, als Jesus ihm gesagt hatte: Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren! — fährt er in seiner Weigerung fort: Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen. — Er konnte das Wie und Wozu dieser Handlung nicht begreifen. Er sah die Sache mit seinem natürlichen Gefühle an, und erwog sie mit seiner Vernunft. Die Sache will aber geistlich gerichtet,*) (mit dem heiligen Geist beurtheilt) will mit dem Glaubensauge angesehen, und mit der Glaubenshand ergriffen sein.

Wenden wir Dieß nun an auf das Sakrament des heiligen Abendmahles, was anders sagt uns alsdann unser Text, als: Nimm deine Vernunft gefangen, und glaube! Dann geh' zum Gottestisch. — Das Sakrament des heiligen Altares ist, auf der einen Seite, des Glaubens höchste Höhe, und, auf der anderen, des Glaubens tiefste Tiefe. Empor zu dieser Höhe schwinget keine Vernunft sich, sondern allein das andächtige, gläubige Christenherz, und diese Tiefe erspähet keine Vernunft, sondern allein die vom Glauben entzündete Seele. Nur ein kindliches Gemüth vermag, mit einfältigem Glauben, sich zu versenken in den Abgrund göttlicher Liebe, in dieses göttliche und selige Geheimniß. Grübele nicht, glaube! Forsche nicht, fühle! Wolle nicht fassen mit den Sinnen, was nur mit dem Herzen gefaßt kann werden! Wolle nicht begreifen, was aller Menschen Vernunft, und wäre sie vereint in dir dem Einen, dennoch nimmer könnte verstehen! Nimm deine Vernunft gefangen, und glaube! Dann trittst du mit Segen zum Altare hin. Hüte dich vor allem Klügeln über dieses geheimnißvolle Sakrament. So bald du grübelst, fliehet die Andacht. —

Es kann der Christ auf Erden keinen schöneren, keinen für ihn seligeren Gang thun, als wenn er, nach gehöriger Vorbereitung und in der rechten Gemüthsverfassung, zum Altare tritt, um das heilige Sakrament zu empfangen. Dem gläubigen Christen wird, während des Genusses des heiligen Mahles, eine solche Seligkeit zu Theil, daß er, im sterblichen Leibe, eine größere nicht zu ertragen vermöchte. O selig, allwer diese Worte versteht,

---

*) 1 Kor. 2, 14.

und nicht in Zweifel zieht! — Gehst du aber zum Altare, also, daß die Vernunft den Glauben beherrschet, und der Verstand das Herz: dann kannst du die wunderbare Nähe Jesu Christi nicht fühlen; dann erblickst du, in Brot und Wein, nur Erinnerungszeichen des Abwesenden; dann ist dir das Ganze nur ein Gedächtnißmahl an Jesum, den Menschen. Drum, nimm deine Vernunft gefangen, und glaube! Dann bleibt der Segen ganz gewiß nicht aus, wenn du zum Tisch des HErrn gehst.

Denn Vernunft, die muß hier weichen,
Kann dies Wunder nicht erreichen:
Daß dies Brot nie wird verzehret,
Ob es gleich viel Tausend nähret,
Und daß mit dem Saft der Reben,
Uns wird Christi Blut gegeben.
O der großen Heimlichkeiten,
Die nur Gottes Geist kann deuten.*)

Das heilige Abendmahl ist ein Gedächtnißmahl. Denn Jesus sagt ausdrücklich: Solches thut zu meinem Gedächtniß! Und wiederum: Solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß! — Wir gehen zum heiligen Abendmahle, zu Seinem Gedächtniß, zum Gedächtniß des Heiligsten und Vollkommensten, den je die Erde getragen; zum Gedächtniß an Ihn, aus dessen Munde strömten die Worte des ewigen Lebens, Lehren, so heilig und rein, als sie früher gekommen waren in keines Menschen Herz und Gedanken; — zum Gedächtniß an Ihn, der, diesen heiligen Lehren gemäß, ein Tugendexempel aufstellte in Seinem Wandel, wie es, im Laufe aller Jahrhunderte, außer diesem, nimmer aufgestellet ist worden; — zum Gedächtniß an Ihn, der Stummen die Sprache, Tauben das Ohr, Blinden die Augen wiedergegeben; der Todte erweckte, und Selber auferstand von den Todten; der die Hungrigen speisete, und die Durstigen tränkte; der die Kindlein segnete, und den Sündern die Sünden vergab. Das heilige Abendmahl ist ein Gedächtnißmahl, nicht nur an Jesum,

*) Vergl. Carl Gottlob Hofmann's Auslegung der Fragstücke im kleinen Katechismo Lutheri, in 27 Buß- und Abendmahls-Andachten. Herausgegeben von Claus Harms. Kiel 1819. Seite 145. Es ist schon eine zweite Auflage davon erschienen. Es wird den Christen nicht gereuen, sich dieses Buch anzuschaffen.

den heiligen Menschen, als dem großen Lehrer und Propheten, und als dem Einem unerreichten Vorbilde und Muster: sondern auch ein Gedächtnißmahl an Jesum Christum, den Sohn Gottes, der Eins ist mit dem Vater,*) und Eins mit dem heiligen Geiste,**) und ein Erinnerungsmahl an alles Dasjenige, was Er getragen, geduldet und gelitten hat, zur Versöhnung und Erlösung des sündigen Menschengeschlechtes, ein Erinnerungsmahl an Sein stellvertretendes Leiden, und an Seinen, alle Welt versöhnenden und erretten=den, Tod. — Hiervon vernimmt Nichts die Vernunft. Es ist ihr eine Thorheit, und kann es nicht erkennen. Drum nimm sie gefangen, und glaube! —

Mit der Vernunft können wir nur die Eine, die kleinere Hälfte dieses Gedächtnißmahles fassen, die andere Hälfte liegt im Gebiete des Glaubens. Mit dem Glauben ergreifen wir beide, und lernen das heilige Sakrament zugleich auffassen als Bundesmahl. So gewiß wie der Kommunikant, so gewiß ist auch Christus da. Jesus Christus ist in Seinem heiligen Mahle, allgegenwärtig und wunderbar, anders noch, wie Er in der Bibel ist, wo die Worte stehen Seines Geistes, anders noch, wie Er ist, wo Zween oder Drei versammelt sich haben, in Seinem Namen,**) anders noch, wie Er ist allgegenwärtig aller Orten und zu allen Stunden allenthalben. Liebe Kom=munikanten, so gewiß wie ihr euch um den Altar sammeln werdet: so ge=wiß auch ist Christus in Seinem Mahle. Auf eine geheimnißvolle und uns unbegreifliche Weise, ist, in, mit und unter dem Brote der wahre Leib Jesu Christi. Auf eine geheimnißvolle und uns unbegreifliche Weise, ist, in, mit und unter dem Weine das wahre Blut Jesu Christi. Das Un=sichtbare ist mit dem Sichtbaren wahrhaft vereiniget, und Beides wird wahr=haft empfangen. Das glaubet, und fraget nicht: Wie? Das glaubet: dann liegt tief unter euch das Sinnenland und alle Nichtigkeiten der Erde; dann ist verschwunden eurem Blicke das Irdische; dann hat sich enthüllet eurem Auge des Glaubens heiliges Gebiet; dann seid ihr eingedrungen in das Allerheiligste des Tempels, und ein unaussprechlicher Friede senkt sich dann in eure Brust. —

---

*) Joh. 10. 30.
**) 1 Joh. 5, 7.
***) Matth. 18, 20.

Schauet empor gen Himmel, und seht in der irdischen Sonne ein Bild der himmlischen Gnadensonne, ein Bild Jesu Christi. Wie sie ihr Licht und ihre Wärme Allen ertheilet: so giebt auch Christus Allen Sich im Abendmahle. Wie sie über alle Dörfer, Flecken, Städte, Länder und Menschen scheinet: so ist auch Christus allenthalben, aller Orten, in allen Kirchen, an allen Altären, wo Kommunikanten sind. Vor dem Gedanken beuge dich anbetend, nimm deine Vernunft gefangen, und glaube: dann wird der Segen dir nicht entgehen, wenn du zum Abendmahle gehst.

Des Priesters Mund spricht: Nimm hin und iß, das ist mein Leib! — Nimm hin und trink, das ist mein Blut! — auf daß auch das leibliche Ohr höre die Worte, die Jesus Selber in die Seele spricht. In allen unseren, evangelisch-lutherischen Kirchen hängt, vor oder über dem Altare, das Bild des gekreuzigten Christus, auf daß auch das leibliche Auge Ihn sehe, der mit dem Herzen Sich vereinet, es erfüllend mit Seiner Gnade, und der vom Herzen wieder umfaßt wird im Glauben. Siehe, ich möchte auf der weiten Gotteserde nichts Anderes sein, als was ich bin, Priester Jesu Christi, schon allein um der Gnade und des Segens willen, der und die ausschließlich an den Priesterstand geknüpfet ist, als welchem allein es zusteht, von allen Menschen auf Erden, darzureichen des HErrn Leib, des HErrn Blut. O so wie ich denn gefangen genommen habe meine arme Vernunft unter dem Gehorsame Jesu Christi, meines Königs, und anbete gläubig vor dem Geheimniß aller Geheimnisse im Sakramente des Altares, o so thuet auch ihr desgleichen, liebe Kommunikanten, und ihr nahet, wie ihr sollt. Heil euch alsdann. Denn:

Der Segen bleibt nicht aus,
Er zieht in Herz und Haus.

II.

Was unser Heiland, in unserem Texte, zu Seinen Jüngern sagte: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? — das spricht Er zu uns auch. Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Der Antwort auf diese Frage kann nimmer mächtig werden die Vernunft. Aber das gläubige Herz hat, fühlt und giebt die rechte Antwort auf diese Frage. Es spricht: Ja, HErr ich weiß, was Du mir gethan hast, Du gabst mir Dich, und nahmst mir mich. Geliebte, habt ihr Jesum im Glauben gesehen, habt ihr Jesum im

Herzen gefühlet: so verstehet und erfüllet ihr auch den zweiten Aufruf unseres Evangelii. Er heißt: Gieb Jesu dein Herz, und mit ihm deinen Willen. O höret und befolget Alle das große Wort: Gieb Jesu dein Herz, und mit ihm deinen Willen! —

Petrus Herz macht wieder gut, was Petrus Vernunft im Anfange gefehlet hatte. Wie Jesus zu ihm sprach: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir! — da läßt er willig fahren alle Bedenklichkeit, und jeden Zweifel; da schickt er sich willenlos in die Ordnung seines HErrn; da giebt er sich ganz dem HErrn hin, und spricht: HErr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. — So willenlos will Jesus auch uns haben. Drum mein Bruder, gieb Jesu dein Herz, und mit ihm deinen Willen. So geh' zum Altare, und, wahrlich, wahrlich, ich sage dir, dir wird gelohnet werden, wie kein König lohnen kann. — Aber willst du dein Herz Ihm geben: so mußt du es dir und der Eigenliebe entziehen; willst du es Ihm geben: so mußt du es der Welt und der Sünde nehmen. Ein getheiltes Herz mag und will Er nicht. Ein unreines Herz kann nicht an Ihn hängen. Wer die Welt liebt, kann Ihn nicht lieben. Wie ein König herrschet, unumschränkt auf seinem Throne: so will auch Jesus Christus gebieten im Herzen, als alleiniger Gebieter, in dem Herzen, das Mühe und Arbeit Ihm gekostet hat, Angstschweiß und Todespein; um das Er blutig hat gerungen; für das Er mit Tod und Hölle hat gekämpft; das Er erlöset und Sich erkaufet hat zu Seinem Eigenthume, o nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem Blute.*) Als einiger und unumschränkter Gebieter, will Jesus herrschen in dem Herzen, das Sein geworden ist auf Golgatha, und von dem Er ausruft beim Propheten Jesaias: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten!**) —

Gieb Jesu dein Herz, und mit ihm deinen Willen! Tritt mit dem Gelübde zum Altare hin: Früher beherrschte die Sünde mich, fortan soll Deine heilige Gottesstimme in meiner Seele nur gebieten! Früher hatte Eitelkeit und irdischer Sinn seinen verderblichen Thron in meinem Herzen errichtet: fortan will ich beugen Knie, Herz und Willen vor Dir allein, mein König, o Du, mein HErr und mein Gott! — O Ihr Alle, Alle, kommet

---

*) 1 Petr. 1, 18.

**) Jes. 43. 24.

Alle heute so zum Abendmahle: so bleibet der Segen euch gewiß nicht aus! Thuet Alle also, o Geliebte! Denn unruhig bleibet euer Herz, bis es ruhet mit seinem Willen in Jesu. Thuet Alle also. Dann kommet ihr, wie ihr sollt. Dann nahet ihr euch mit heiligem Schauer, und mit süßem Beben. Dann sprechet ihr in euch: Das ist je gewißlich wahr! Es ist Dein Leib! Es ist Dein Blut! Dann sinkt anbetend Jesu ihr zu Füßen, flehend: O HErr, Du gabst mir Dich, nun nimm mir mich, und laß mich Dein auf ewig sein, mit meinem Herzen, mit meinem Willen Dein.

Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut! spricht Jesus. Kennt ihr das Neue Testament? Kennt ihr den Bund? Er ist mit Blut gesiegelt. Denn, ohne Blutvergießen, spricht Paulus, geschiehet keine Vergebung.*) Einer ward das Opfer, das blutige Todesopfer an Aller Stelle, auf daß Alle, um dieses Einen willen, sollten errettet werden. Einer tilgte Aller Sünde, Aller Strafe. Einer büßte, was Alle hatten verschuldet. Einer schmeckte die Verdammniß, des ewigen Todes Schrecken, auf daß Alle sollten erlöset werden, und leben. Und dieser Eine ist Jesus Christus. Morgen ist der Tag, morgen sinkt Er in den Tod, — und heute, theuer Erlösete des HErrn, o heute sollen wir Ihm unser Herz geben und unseren Willen.

Der Lohn für so viel' Schmerzen
Soll sein der Christen Herzen.

Ihr Kommunikanten, Jesus tritt heute mit euren Seelen in die engste, in die innigste Verbindung, in welche auf Erden nur eine Seele mit Ihm treten kann. Sein Abendmahl ist ein Bundesmahl, in welchem Er leibhaftig zugegen ist, in welchem Er euren Taufbund mit euch erneuet, euch eure Sünden nimmt, und euch dafür Seine Gerechtigkeit giebt, in welchem Er euch, zum Unterpfande Seiner allbarmherzigen Liebe, Sich Selber giebt, und eure Herzen beseligen will mit Gnade und mit Frieden. Was könnt ihr Ihm für Seine Schmerzen, was könnt ihr Ihm für Seine Liebe geben, als eure Herzen, als euren Willen? Ihn sollt Ihr lieben, Ihm sollt aus Liebe ihr gehorchen. Er will nicht eure äußeren Gaben, Er will euch selbst. Und ist Herz und Wille Sein: so ist der Segen und die Gnade euer. So geht zum Abendmahl, gewiß der Segen bleibt alsdann nicht aus.

---

*) Hebr. 9, 22.

Nichts können und nichts wissen,
Nichts wollen und nichts thun,
Als Jesu folgen müssen —
Das heißt in Frieden ruhn.*)

Ja, haben wir uns ganz zu eigen Jesu Christo gegeben; schweiget vor Ihm der sündliche Wille; gehorchet Ihm unser Herz, mit willenlosem Gehorsam: dann beseliget uns Sein Friede, und wir nehmen aus dem Reichthume Seiner Fülle, Gnade um Gnade, und Gabe um Gabe. Es ist nichts Seligeres, als ein Gebundener Jesu Christi zu sein. Denn Sein Joch ist sanft, und Seine Last ist leicht.**) Sind wir Sein, so sind wir frei. Denn wen der Sohn frei machet, der ist recht frei.***) Es ist eine köstliche, selige Sache, verstummen zu lassen den störrigen Willen vor Seinem sanften, den ohnmächtigen Willen vor Seinem allmächtigen, den sündigen Willen vor Seinem heiligen Willen. Denn da ist Demuth und Liebe, Vertrauen und Kraft, Heiligung und Tugend. Liebe Kommunikantenn, das Doppelband des Glaubens und der Liebe binde eure Herzen an Jesum, — kommet so zum heiligen Abendmahle: dann bleibet der Segen ganz gewiß nicht aus.

III.

Nirgends ist für den Menschen die Umkehr so leicht, als in der Fastenzeit, als um Gründonnerstag und Stillfreitag. Jesus hängt am Kreuze! Wozu riefe, drängte der Gedanke nicht! Wo ist das kalte Herz, das nicht erwärmet, wo das harte Herz, das nicht erweichet, wo das leichtsinnige Herz, das nicht erschüttert würde, bei'm Hinblick auf Golgatha's Kreuz, bei dem lebendigen Gedanken: Morgen hängt Jesus am Kreuze! Und heute nimmt Er Abschied von Seinen Jüngern, und setzet ein für alle Welt Sein Abendmahl! — O so wandelt Ihm nach, wandelt nach Seinem Beispiele, in Liebe und Demuth! Das ist der dritte Aufruf an alle Kommunikanten, den sie hören, dem sie folgen müssen, wollen sie mit Segen zum Altare gehen. Hat Jesus unser Herz und unseren Willen:

---

*) Aus Strauß Glockentönen.

**) Matth. 11, 30.

***) Joh. 8, 36.

wie sollte da in Seinem Dienste nicht stehen unser Leben? Glauben wir an Ihn, und haben wir Ihm zu eigen uns gegeben: wie könnten wir da vergessen der großen Worte: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie Ich euch geliebet habe, auf daß auch Ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt! — *) Glauben wir an Ihn, und ist Sein das Herz: wie könnten wir da anders, als immerdar zu Ihm emporschauen, zu Ihm, welcher spricht: Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig! — **)

Wandle nach Seinem Beispiele, in Liebe und Demuth! so rufet unser Text. Jesus spricht: Ihr heißet mich Meister und HErr, und sagt recht daran, denn ich bin es auch. So nun Ich, euer HErr und Meister, euch die Füße gewaschen habe: so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß Ihr thut, wie Ich euch gethan habe! — Wandle dem Beispiele nach, o Christ, und du gehst mit Segen zum Mahle des HErrn. Ein Beispiel der Liebe und der Demuth giebt der HErr Seinen Jüngern, und uns auch, ein hohes Beispiel demüthiger Liebe, die keiner Dienste sich schämet, die sich nie und nimmer überhebt, die für den Bruder Alles thun kann, die nicht fragt: Was wird der und der dazu sagen? Sondern, ehe also gefragt werden kann, das Werk schon beendet hat. —

Wandle nach Seinem Beispiele, in Liebe und Demuth! Wie heilig ist dieser Aufruf, wenn er an den Christen ergeht, am Tage, ja in der Stunde der Kommunion! — Ein Liebesmal ist das heilige Abendmahl. Jesus setzte es ein in der Nacht, da Er verrathen ward! Kurz vor Anbruch der Nacht, da Treulosigkeit und Undank Ihn verrieth, da Haß Ihn gefangen nahm, da Spott Ihn höhnte, da Wuth Ihn marterte, in dieser Schreckensnacht, auf welche der Bluttag folgte: setzte Jesus Christus, in allerbarmender Liebe, das heilige Abendmal ein. Verstehet ihr nun, warum das Abendmahl ein Mal der Liebe ist? — Wir erblicken in

*) Joh. 13, 34. 35.
**) Matth. 11, 29.

diesem Sakramente die treue Liebe in ihrer höchsten Aufopferung, in unendlicher Entsagung, in himmlischer Demuth, in göttlicher Vergebung. — Verstehet ihr nun das Neue Gebot, das Jesus gab, das königliche Gebot der Liebe? — Im Kelche des Neuen Testaments steht, mit dem Blute Jesu geschrieben: Also hat Gott die Welt geliebt! Also bist du geliebt! — Im Kelche des Neuen Testamentes steht, mit dem Blute Jesu geschrieben! Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen! — *) Im Kelche des Neuen Testamentes sehen wir die Liebe, die, für die Feinde Gottes, hingab in den blutigen Tod, das heilige Blut, auf daß es werde vergossen, zu einer Erlösung für Viele.**) Wir hören die ewige Liebe beten für Sünder, für Mörder: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! — — Wehe dem Christen, den die sterbende Bitte Jesu: Vater, vergieb ihnen! nicht fortreißt zur treuen, innigen Liebe gegen die Brüder!

Ihr Kommunikanten, höret ihr von Jesu Lippen, den heiligen Ruf, der euch zur Liebe ruft und zur Demuth? — Höret auch St. Pauli Wort in der Epistel: Welcher unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn! — Ach, über euch kommt dies schauerliche: Schuldig! Euch selber zum Gericht empfahet ihr das heilige Sakrament, denn unwürdig kommt ihr, wenn ihr euch nicht nahet in Liebe und in Demuth. Kommt ihr, wie ihr sollt, in Glaube, Liebe und Demuth: so geht ihr vom Altare, wie ihr wollt, in Gnade, Frieden und Segen. Liebe Kommunikanten, ich sehe nicht in euer Herz, drum frage ich euch: Habet ihr mitgebracht Bitterkeit, Feindschaft, Groll und ein unversöhnliches Herz? Oder habet ihr, wie ihr das Abendmahlskleid anlegtet, ausgezogen und weggeworfen das unreine Kleid der Lieblosigkeit? — Oder falls ihr noch aus eurem Hause getreten sein solltet, mit einem heimlichen Groll gegen Diesen oder Jenen eurer Brüder, habet ihr den Groll unterwegs verloren, auf dem Wege zur Kirche, habet ihr ihn begraben auf dem Kirchhofe? Da liegt ja so Vieles begraben, und — über ein Kleines, ihr selbst! — Und solltet ihr dennoch mit in die Kirche hinein eure Feindschaft

*) Matth. 5, 44.
**) Matth. 20, 28

getragen haben, und eure Lieblosigkeit: so, — ich beschwöre euch bei dem Frieden, den ihr zu finden wünschet im Sakramente! — laßt hinter euch zurück, auf euren Plätzen, wo ihr jetzt sitzt, alle Feindschaft, allen Groll, nehmet es nicht mit zum Altare!! — Bald, über ein Kleines, ergreifet euch des Todes kalte Hand, — o reichet vorher, reichet bei Zeiten, reichet heute die warme Bruderhand dem, der euch gekränkt hat! Thue du, der du beleidiget bist, den ersten Schritt! Es wird dich in deiner Todesstunde nicht reuen. — Und du, der du beleidiget hast, warte nicht, bis der Andere kommt, suche Vergebung bei deinem Bruder. Es ist ein seliges Gefühl, Unrecht wieder gut zu machen, wie, wo, wann man kann. — Und habet ihr Alle so gethan, dann wähnet nicht, als hättet ihr vor dem Gott, der euch alle eure Sünden vergeben will, um des Glaubens an Jesum willen, etwas Verdienstliches gethan; dann sprechet einmüthig in Demuth: Gott sei uns Sündern gnädig! — So kommt! So erwarte ich euch. Dann bleibet der Segen ganz gewiß nicht aus. — HErr Jesu! Der Du die Herzen lenkest wie Wasserbäche, lenke, ziehe ihre Herzen so zu Dir und Deinem Altare, wie Du willst!

Amen.

Am Stillfreitage.

O Haupt voll Blut und Wunden,
Von Sündern so verhöhnt,
In diesen Leidenstunden,
Wo Gott die Welt versöhnt!
Dich krönen sie zum Hohne,
Zerreißen Dich sogar
Mit einer Dornenkrone.
So wüthet ihre Schaar!

Du Auserwählter Gottes,
Du unsere Seligkeit,
Bist jetzt ein Spiel des Spottes
Geschändet und verspeit.
Dein Angesicht erbleichet.
Ach, Heiland, Gottes Sohn,
Dem auch kein Engel gleichet.
Was duldest Du für Hohn!

Was Deine Liebe duldet,
Ist Alles meine Last.
Ich habe das verschuldet,
Was Du getragen hast,

Ich hab's verdient, ich Armer!
Um Gnade fleh' ich Dir!
Du neigst Dein Haupt, Erbarmer!
Ach, neig' es auch zu mir!*)

Amen.

Christen, noch nimmer sind wir an einem so ernsten Tage hier mit einander versammelt gewesen, wie heute. — Noch nimmer hat mein Mund zu dir geredet, geliebte Gemeinde, an einem so unaussprechlich großen, an einem so rührenden, und die ganze Seele so allmächtig ergreifenden Tage, wie heute. — — **) Alles ist heute für uns todt. Wir leben in Einem nur, in dem Gekreuzigten. Heute denken, fühlen, sehen, hören wir Ihn nur, unseren Jesum. Er erfüllet die ganze Seele, und die Welt ist für uns nicht. — Heute, heute ist die Welt erlöset — o Wer fasset den Gedanken! — Heute ist die Welt erlöset, — doch Jesus ist der Preis! — — Heute, heute ist die Welt versöhnet, — o Wer faßt die Seligkeit, Wer spricht den Himmel aus, der in dem Einen Wort — Versöhnung! — liegt! Es durchkreuzen und durchblitzen die Gedanken sich: Erlösung — Versöhnung — und Jesus todt! —

O du für alle Millionen so unaussprechlich seliger Tag, und doch für alle Millionen in eben dem Grade ernster, wehmuthsvoll, trauriger Tag, du Tag aller Tage, Stillfreitag, sei gesegnet unseren Brüdern Allen, ferne und nahe, sei Allen ein Tag des Lebens, beiden, denen die da glauben, und denen, die annoch nicht glauben; beiden, denen die da Ruhe und Frieden gefunden haben in Jesu, ihrem Heile, und denen, die annoch Ruhe und Frieden zu finden wähnen in der Welt und ihrer eiteln Lust, und ach, vergebens suchen. Stillfreitag, sei ein Tag des Lebens für mein Arnis, sei ein Tag des Lebens für mein Angeln, sei ein Tag des Lebens für alle, alle Welt! — —

Wir gehen hinauf nach Golgatha, wollen sterben sehen unseren Jesum, stellen uns unter Sein Kreuz.

*) Paul Gerhard. Nr. 257. Vers 1. 2. und 4.
**) Es ist dies die erste Stillfreitagspredigt, die ich als Prediger hielt.

Text.

Luk. 23, 33—46.

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte: kreuzigten sie Ihn daselbst, und die Uebelthäter mit Ihm, einen zur Rechten, und einen zur Linken.

Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Und sie theilten Seine Kleider, und warfen das Loos darum.

Und das Volk stand, und sahe zu. Und die Obersten sammt ihnen spotteten Seiner, und sprachen: Er hat Andern geholfen, Er helfe Ihm Selber, ist Er Christ, der Auserwählte Gottes.

Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte, traten zu Ihm, und brachten Ihm Essig,

Und sprachen: Bist Du der Juden König, so hilf Dir Selber.

Es war auch oben über Ihm geschrieben die Ueberschrift, mit griechischen, und lateinischen, und ebräischen Buchstaben: Dies ist der Juden König.

Aber der Uebelthäter Einer, die da gehenkt waren, lästerte Ihn, und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir Selbst und uns.

Da antwortete der Andere, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist?

Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind: Dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt.

Und sprach zu Jesu: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst.

Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein!

Und es war um die sechste Stunde, und es ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis an die neunte Stunde.

Und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei.

Und Jesus rief laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände! Und als Er das gesagt, verschied Er. — —

Wir sind auf Golgatha. Wir stehen unter Jesu Kreuz. Wir stehen neben Maria, der Mutter Jesu, und Johannes. Können sie da stehen, wir auch. — Wir beherzigen:

Seinen Todestag.

I. Er ist ein Tag tiefer Wehmuth?
II. Ein Tag ernstlicher Buße;
III. Ein Tag heißen Dankes;
IV. Ein Tag lebendigen Glaubens.

Zeuch uns nach Dir, Du Sterbender am Kreuze! O Haupt voll Blut und Wunden, neige Dich zu uns, mit Deinem Frieden! Laß uns sehen, wie Du stirbst! Laß uns hören, von den nun bald erblaßten Lippen, die letzten Worte! Dein Haupt, mit Dornen gekrönet, Deine durchbohrten Hände und Füße, Deine durchstochene Seite, Deine Jammergestalt am Kreuze schwebe uns vor! — Zwischen zween Mördern hauchest Du Deine Seele aus, Lamm Gottes, unschuldig! Dein Todesbett ist das Kreuz! — Du hängst am Kreuze. Wir wollen darunter stehen. — — Jesu! Jesu! Wir Alle sind Deine Mörder. Erbarm', erbarme Dich uns'rer! Amen.

I.

Der Todestag unseres HErrn Jesu Christi ist, so wir ihn uns denken in Beziehung auf uns, ein Tag tiefer Wehmuth. Sehen wir aber auf unseren Heiland, so müssen wir ausrufen: Er starb so liebreich und trostreich, Er starb so demüthig und geduldig, so ruhig und selig.

Er starb so liebreich. Denn Er, der mit einem Machtworte, mit einem Blicke, mit einem Gedanken dem schmachvoll-schimpflichen, dem quälend-martervollen Tode hätte entgehen können, stellet freiwillig demselbem Sich dar, denn Er wollte sterben, um uns zu erringen das Leben.

Er starb so troſtreich.*) Denn obſchon Er, drei lange bange Stunden, von Seinem Gott, um unſerer Sünde willen verlaſſen Sich fühlte: ſo kehrte dennoch, als Er ausgerungen hatte den Kampf mit dem zweiten Tode, himmliſcher Troſt in Seine Sele zurück, alſo, daß Er ſtirbt, mit dem ſüßen Vertrauen auf der Lippe, und mit dem Troſte im Herzen, Millionen, Millionen Seelen würden an Sein Kreuz dermaleinſt ſich halten.

Er starb so demüthig, und eben deshalb ſo erhaben.**) Denn Er war, als unſer Stellvertreter und Bürge, gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.***)

Er starb so geduldig. Denn da heißt es in der verleſenen Epiſtel: Da Er geſtraft und gemartert ward, that Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank gefüh-

*) Es iſt hier die Rede, nicht von dem ſechsſtündigen Leiden am Kreuze ſondern von dem Augenblicke Seines Verſcheidens.

**) Ueber den Kreuzestod ſagt Stourdza:

Das Kreuz ſtellt den Bau des Menſchen dar, ſcheint einzig für den Menſchen geformt, und dieſe Gattung von Qual bezeichnet ſymboliſch deſſen ganzes Elend, wie ſeine Größe. Stehend, mit ſeiner Stirn beherrſchend, was ihn umgiebt, die Arme ausgebreitet, um gleichſam den unermeßlichen Raum zu umfaſſen, deſſen König er zu ſein ſcheint, die Füße an dieſes Thränenthal gefeſſelt, das Haupt mit Dornen gekrönt, ein Sinnbild der nagenden Sorgen, die bis ins Grab ihn begleiten, ſehet da den Menſchen, ecce homo, ſehet da die anbetungswürdige Stellung des Gottmenſchen auf Erden. —

Keine andere Todesſtrafe verbindet ſo alle Extreme. Die Kreuzesmarter, beſchimpfend bei den alten Völkern, nur den Sklaven vorbehalten, ſchmerzhaft abbüßend, iſt zu gleicher Zeit erhaben, Ehrfurcht erregend nnd geheimnißvoll. Durch ſie leidet der ganze Menſch, und wird zugleich über ſich ſelbſt erhoben; ſie geleitet ihn ſtehend und unverſtümmelt zu der Schwelle eines andern Lebens.

Vergl. Betrachtungen über die Lehre und den Geiſt der orthodoxen (d. h. der idealiſirten griechiſchen) Kirche von A. v. Stourdza, überſetzt von A. v. Kotzebue. Leipzig 1817. Seite 54 f. (Man ſtoße ſich nicht an dieſe weltlichen Namen. Dies Buch iſt nicht weltlich.)

***) Phil. 2, 8.

ret wird, und wie ein Schaaf, das verstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut.*)

O Lamm Gottes, unschuldig.
Und doch erfunden geduldig,
Wie sehr Du wurdest verachtet!

Er starb so ruhig. Denn Er hatte Seinen Mördern vergeben; Sein Haus, als des Menschen Sohn, bestellet; und jenen Missethäter, wie einen Brand aus dem Feuer, errettet.

Er starb so selig. Denn Er wußte, nun war Alles vollbracht. Er winkte dem Tode, und rief: Vater! Ich befehle meinen Geist in Deine Hände! Rief's, neigte das Haupt, und starb.

Erwägen wir aber Seinen Todestag, in Beziehung auf uns: so ist Stillfreitag ein Tag tiefer Wehmuth. — Jesus hängt am Kreuze, stirbt des schmählichsten, stirbt des martervollsten aller Tode, hängt zwischen zween Uebelthätern, und wird verspottet und gelästert von den Obersten sammt dem Volke: Er hat Anderen geholfen, Er helfe Ihm Selber, ist Er Christ, der Auserwählte Gottes; — und die vorübergingen, lästerten Ihn, und schüttelten die Köpfe: Der Du den Tempel Gottes zerbrichst, und bauest ihn in dreien Tagen, hilf Dir Selber. Bist Du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz; — **) verspottet von den Kriegsknechten: Bist Du der Juden König, so hilf Dir Selber; — verspottet von Pilatus, durch die Ueberschrift: Dies ist der Juden König; — ***) verspottet vom Mörder neben Ihm am Kreuze: Bist Du Christus, so hilf Dir Selbst und uns. — Und als Er im Allerbängsten war, als die Jammerworte über Seine Lippen kamen: Eli! Eli! Lama asabthani! — da höhnt die entmenschte Schaar: Der ruft den Elias. — Halt, laß sehen, ob Elias komme, und Ihm helfe. — †) Und Jesus schweigt. Er kann nur beten und segnen. — Wüßten wir nichts weiter

*) Die Stillfreitags- wie die Weihnachtsepistel steht im Alten Testamente erstere im 53sten Kapitel Jesaiä.

**) Matth. 27, 39. 40.

***) Zunächst traf diese Verspottung die Juden und ihre Priester. Joh. 19 21. 22.

†) Matth. 27, 46—49.

von Jesu, als was am Kreuze mit Ihm sich ereignete: tiefe Wehmuth würde, bei'm Emporblick nach Golgatha, den nicht ganz in Gleichgültigkeit Erkalteten und in Gefühllosigkeit Versunkenen ergreifen und durchdringen. Und uns sollte heute nicht beseelen die innigste Wehmuth? Uns nicht, die wir Ihn kennen, denen vor Augen gestellet wird sonntäglich Seine Herrlichkeit und Majestät; uns nicht, die wir gespeiset werden sonntäglich mit Seinen Gaben, mit den Worten des ewigen Lebens! — Tauben hatte Er das Gehör, Stummen die Sprache, Blinden das Licht der Augen, Kranken die Gesundheit, und Todten das Leben wieder gegeben, — und sie kreuzigten Ihn. In Seinem ganzen Leben war kein unheiliger Gedanke aufgestiegen in Seiner Seele, und kein unlauteres Wortes erfunden in Seinem Munde, — und sie kreuzigten Ihn. Mit heißem Gebete hatte Er immerdar heilige Hände empor gen Himmel gehoben, und allwo Er wandelte, da war des Himmels reichster Segen. Er konnte sprechen, und Alle mußten verstummen: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? *) Jesus ist der Eine unter Allen, der Mensch ohne Sünde, und Er hängt am Kreuze. —

Höher hinauf mein Geist! Erhebe dich in's Land des Glaubens! Jesus war ein Mensch, wie wir, wahrhaftiger Mensch, in Allem uns gleich, nur nicht in dem Einen, der Sünde. Daher der, für die Sünder so trostreiche, Name des Menschen Sohn, welcher, fast auf jeder Blattseite der Evangelien, aus Jesu Munde, uns begegnet. Aber des Menschen Sohn ist auch Gottes Sohn, ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir haben keinen anderen HErrn und Gott, als Gott in Christo, und Christus in Gott. Aus allerbarmender Liebe zu dem ganzen Menschengeschlechte, um, jedwedem Einzelnen auf Erden, zu bringen den schönen Himmel des Glaubens, und dort den seligen Himmel des Schauens, ward Gott ein Mensch, nahm Gott an Menschengestalt und Menschennatur. Siehe, Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. **) Ach! Sie ruheten nicht eher, als bis aus der Hölle hervorstieg das blutige Kreuz. — — Doch, mischt jetzt sich schon in die Stillfreitagstrauer die Osterfreude? Siehe, aus dem Stamme des fluchbeladenen Kreuzes, ward

*) Joh. 8, 46.
**) Joh. 1, 11.

ein Baum des Lebens für alle Völker! Doch wir sind auf Golgatha. Die Sonne hat ihren Schein verloren. Bevor die Ostersonne sich erheben kann, geht die Sonne am Stillfreitage unter, an diesem Bluttage, blutig wie nie. — Trauert, Christen! Es ist ein stiller Tag! Gott hängt als Mensch am Kreuz! — Der Fürst des Lebens sinkt in den Tod, der HErr der Herrlichkeit ist todt. — Er stirbt, und mit Ihm sinkt in's Grab die Hoffnung Seiner Treuen. Wir hofften, so spricht die Heerde, die nun verschüchtert und ohne Hirten ist, wir hofften, Er sollte Israel erlösen.*) Aber siehe, Er ist todt! —

Könnte uns heute vorschweben Sein am Kreuz hängender und entseelter Leib, könnten uns vorschweben Seine erblaßten Wangen, Seine mit Todesbläſſe überzogenen Lippen, Seine durchbohreten Hände, Seine durchgrabenen Füße, — ohne daß die tiefste Wehmuth uns ergriffe: wahrlich, wahrlich, härter würde sein unser Herz als Stein, härter als jene Felsen, welche zerrissen.**)

II.

Als sie unseren Heiland nach Golgatha führten, da folgten Ihm nach Viele des Volkes und viele Weiber, die klagten und beweineten Ihn. Jesus aber wandte Sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder! —***) Dieß Wort unaussprechlicher Liebe, die in ihren tiefsten Leiden, nur der Leiden Anderer gedachte, gilt auch uns, gilt Jeden unter uns. Denn Stillfreitag ist ein Tag ernstlicher Buße.

Seele, komm zum Golgatha,
Hin zu Deines Jesu Kreuze,
Und bedenke, was dich da
Für ein Tod zur Buße reize.
Hier kannst du nicht fühllos sein;
Hier muß dich die Sünde reu'n.†)

---

*) Luk. 24, 21.
**) Matth. 27, 52.
***) Luk. 23, 27. 28.
†) Benjamin Schmolk. Nr. 258. Vers 1.

Ja, tretet hin, tretet Alle hin zu Seinem Kreuze. Wir erblicken unter demselben Maria, die Mutter Jesu, und Seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, Maria Magdalena, und den Jünger, den der HErr lieb hatte.*) Siehe, es stehen von ferne alle die Seinen, und sahen das Alles.**) Wir nicht auch? Christen, wollen nicht auch wir schauen unserem Jesu in das brechende Auge? Seht Sein Blut in Strömen sich ergießen, aus Händen und aus Füßen! Ach! Ohne Rast trinkt Er, in vollen Zügen, der Leiden volle Schalen.

Tritt hin zu Seinem Kreuze!
Hier fließt Sein Blut; das reize
Zur Buße mich und dich!
Er fühlt in Seinem Herzen
Unnennbar große Schmerzen
Aus Liebe gegen dich und mich! — ***)

Stillfreitag! O sei uns Allen ein Tag der Buße, der ernstlichen Buße! Wie das Volk, das unter dem Kreuze stand, Jesum verscheiden sah, und was sich sonst noch über und unter dem Kreuze ereignete, da schlug es an seine Brust, und wandte um.†) Sollen nicht auch wir an unsere Brust schlagen, in wahrer Buße des Zöllners, und umwenden zu Ihm, dem Fürsten des Lebens, der für uns, heute, unschuldig, sinkt in den Tod? — Wisset ihr, was ich euch gethan habe? So fragte Jesus uns gestern, und Heute giebt uns die Antwort: HErr, HErr! Du bist für mich, für mich bist Du gestorben. Ich weiß, was Du gethan hast, für mich auch! — — Jesus stirbt, um unserer Sünden willen. Er hängt für uns am Kreuze. Wir trauern heute um die Sünde, durch welche der Tod in die Welt gekommen ist; ††) über die Sünde, die nach sich zog den heiligen Zorn Gottes, den Fluch des Gesetzes, die Angst und Bangigkeit, die zeitliche und die ewige Strafe. Die Sündenschuld aller Jahrtausende hängt am Kreuze, mit Jesu dem Gerechten. Fürwahr, Er trug unsere

---

*) Joh. 19, 25. 26.
**) Luk. 23, 49.
***) Wer erkennet in diesen Worten nicht Paul Gerhard? Nr. 260. Vers 2.
†) Luk. 23, 48.
††) Röm., 5, 12. 6, 23. u. s. w.

Krankheit, und lud auf Sich unsere Schmerzen. — Und wir, wir könnten heute blind sein gegen unsere Sünden? fühlten heute nicht der Buße heißen Schmerz? Wir könnten Ihn, wie Jesaias, in unserer Epistel, prophetisch von den Juden sagt, für Den halten, der geplagt, und von Gott geschlagen und gemartert wäre? Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Und wir, wir sollten heute, heute, da solches Alles ist geschehen, nicht erkennen unsere Sündennoth und unser Sündenelend? die Sünde nicht, die auch uns anklebt, und die die Ursache ist gewesen Seines Todes! — Es heißt von Petrus, als er den HErrn verläugnet hatte, und Sein Blick ihn traf: Da ging er hinaus, und weinete bitterlich.*) Uns Alle trifft heute vom Kreuz der Blick des sterbenden Erlösers, bleibt auf uns ruhen, und spricht: Solche Arbeit hast auch du, hat die Erlösung und Versöhnung auch deiner Seele mir gemacht! Der Blick kann auch das kalte Herz entzünden, kann auch die harte Seele erweichen, kann auch das Felsenherz zerschmelzen. — O HErr blicke stets auf mich, wie Du auf Petrum sahest, HErr, wenn auch ich, so stark aus Schwachheit fehle!**) Laß stets mich Golgatha verstehen: so muß die Sünde fliehen. — Petrus weinete bitterlich, auch wir sollen weinen über unsere Sünde, um deren Sühnung der Mittler am Kreuze verblutet, ach, weinen auch über unsere bisherige Undankbarkeit, Unempfänglichkeit, Gedankenlosigkeit und Flüchtigkeit, wann's galt, das Leiden Jesu zu betrachten; weinen über unsere kalte Liebe, ach, mit der so wenig innig wir Ihn, das Heil, umfaßten! — Wo ist derjenige unter uns, der heute sich nicht sagen, nicht mit Schmerz sich gestehen muß: Ach, ich könnte inniger meinen Jesum lieben, müßte mehr an Ihn denken, sollte öfterer von Ihm reden! —

---

*) Matth. 27, 75.

**) Mein verklärter Vater sagte einst von Petrus, und betete:

Kein Wort, ein Blick
Bringt ihn zurück,
Und dringt ihm durch die Seele.
Blick auch auf mich,
HErr, wenn auch ich
So stark aus Schwachheit fehle!

Es ist heute Bußtag, ein Bußtag wie keiner. Nur im Thränengewande, im Kleide der Buße, kann heute die Seele auf Golgatha weilen. Schaue deinen Preis, um den theuer du erkauft bist! Es ist des Gottversöhners Blut. -- Schaue das Lösegeld, das zur Errettung deiner sündigen Seele gegeben ist worden. Jesus ist das Lösegeld. Stillfreitag ruft: Schaue in dein Herz und in den Abgrund deiner Sündennoth! Erkenne deine Sünde! Um sie zu erkennen, darfst du dich nur fragen: Warum hängt Jesus am Kreuze, für Sich, oder für dich? — Bekenne deine Sünde, laß fallen darauf die heiße Thräne der Reue. Lasse, lasse von heute an die Sünde. Dann fällt Jesu Opferblut darauf; es tilget alle Flecken; es sühnet alle Sünden; es machet dich rein alsdann von aller deiner Missethat. Das ist je gewißlich wahr!

III.

Drum mischen wir in der Reue und in der Buße Thränen, auch des Dankes Zähren. Denn Stillfreitag ist ein Tag des heißesten Dankes. Siehe, bevor noch Jesus in unserem Fleisch' und Blute erschien, verkündete schon der Engel Mund: Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.*) So steht es geschrieben, schon auf der ersten Blattseite unseres Neuen Testamentes. (Schon auf der ersten, warum schon da?) So spricht Er Selber es: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Ihm dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für Viele.**) Das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden.***) Und noch nach Seiner Auferstehung spricht Er: Mußte nicht Christus Solches leiden?†) Gleichwie der Engel, der am Grabe des HErrn stand, ausbrach in die Worte: Des Menschen Sohn mußte überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden:††) also spricht

*) Matth. 1, 21.
**) Matth. 20, 28.
***) Matth. 26, 28.
†) Luk. 24, 26.
††) Luk. 24, 7.

Er Selber noch, vor Seiner Himmelfahrt, zu Seinen Jüngern: Mußte nicht Christus Solches leiden? —

Wir Alle, das ganze sündige Menschengeschlecht oder — Er! Das war die Wahl. Er wählte, und starb der Sünder Tod. Wir aber sind erlöset von Sünde, von Angst, von Tod, von Teufel und von Hölle. Denn Jesus starb an unsere Stelle. Wir sind versöhnet mit Ihm, der da ist heilig, gerecht und wahrhaftig! Der Sünde Abgrund, die schauerliche Kluft, die zwischen Ihm und uns, die zwischen Erd' und Himmel sich erhoben hatte, ist ausgefüllt, und eine goldene Brücke steht, ein ewiger Friedensbogen, wo weiland einst das Schreckgespenst, die Sünde stand, und ihr Todesgeleite, der ewigen Verdammniß Schrecken. Denn Jesus starb an unsere Stelle. Versenkt in's Meer der ewigen Vergessenheit, ist nun der Sünde zahllos Heer, und einen Vater, einen Himmel haben wir versöhnt, errungen uns durch Jesu stellvertretendes Opferblut. Denn — höre es, gläubig-glückliche Christenheit, und bringe heute dar, am Tage des heißesten Dankes, auch deinen heißen, tiefgefühlten Dank — denn: Jesus starb an unsere Stelle! — Warum doch ward Gott Sohn ein Mensch? Warum ward eine Weihnacht, ein Stillfreitag uns geschenket? Warum ging Er hinein in der Leiden dunkle und schauerliche Nacht? Warum ließ Er Sich binden? Warum unterzog Er Sich all' Seiner namenlosen Leiden? Warum bot' Er Sein heiliges Angesicht der Schmähung und dem Spotte dar, und Sein göttliches Haupt der Dornenkrone? Warum war das Kreuz Sein Thron, und Blut Sein Purpur? Warum? Wozu? -- Siehe, für deine, und meine, und aller Welt Sünde; zur Tilgung aller Sünden, zur Sühnung aller Schuld, für Jeden unter uns. O theure Brüder im HErrn, es kann nicht oft genug gedacht, nicht oft genug gesagt, nicht oft genug gehöret werden: Jesus Christus ist für uns gestorben! — *) Das

---

*) Gewiß, daß keiner meiner Leser den Sprecher errathen werde, kann ich bei dieser Gelegenheit, folgende merkwürdige Aeußerung nicht verschweigen:

Vor geraumer Zeit (doch werde ich die Worte nimmer vergessen) sagte zu mir ein Vernunftgläubiger: „Glaubte ich an Christi stellver-„tretenden Versöhnungstod, so müßte ich an jedem Sonntage hören: „Christus ist für mich gestorben! Ich könnte es nicht genug hören, „und möchte nichts Anderes hören." — — O hoher, unaussprechlicher Glaube, kehre in die Brust dessen, der so sprach.

ist das ewig Alte, das ist das ewig Neue. Daß ich euch immer Einerlei schreibe, sagt Paulus, verdrießt mich nicht, und macht euch desto gewisser.*) Daß ich dir immer Einerlei predige, liebe Gemeine, verdrießt mich nicht, und macht dich desto gewisser. Es ist nur in diesem Einen Heil!**) Es ist nur Ein Mittler!***) Der gekreuzigte Christus gestern, und heute, und Derselbe in alle Ewigkeit!†)

Christus ist für uns gestorben! Siehe, es ist Keiner, nicht Einer unter uns Allen, — es ist kein Mensch auf der weiten Erde, für den Christus nicht gestorben wäre! Und heute, heute ist der Tag! O welch' ein Tag des heißesten Dankes ist heute über uns aufgegangen! Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat; der dir heute alle deine Sünde vergiebt, und heute heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben heute vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und mit Barmherzigkeit! —††) Es ist ein köstliches Ding, dem HErrn danken, und lobsingen dem Namen des Höchsten!†††) Danket Alle, danket dem HErrn, denn Er ist sehr freundlich, und Seine Güte währet ewiglich!*†) O Du, der Du liesest Aller Dank in der verborgenen Brust, höre auch den lauten Dank dieser Gemeine, den sie Dir darbringt, und ich mit ihr, in diesen Worten des Gebetes und des Gelübdes:

Dir können keine Welten,
Was Du mir gabst, vergelten.
Doch Eins gelob' ich an:
Bis Leib und Seele scheiden,
Lobsing' ich Deinem Leiden,
Das meine Seele Dir gewann! — **†)

---

*) Phil. 3, 1.
**) Apostelg. 4, 12.
***) 1 Tim. 2, 5.
†) Hebr. 13, 8.
††) Ps. 103, 1—4.
†††) Ps. 92, 2.
*†) 1 Chron. 17, 34.
**†) Nr. 260. Vers 10.

IV.

Doch wie den Dank Ihm zeigen? — Wir sinken anbetend nieder vor Seinem Kreuze, und fragen Ihn Selber: O Jesu, wie den Dank Dir zeigen? — Jesus will keinen anderen Dank, als gläubige Anerkennung und Annahme dessen, was Er für uns gethan hat, und (wie es dann von selber folgen wird) ein dieser Annahme gemäßes Leben. Das ist die Antwort, die Jesus uns giebt. Denn Sein Todestag ist ein Tag lebendigen Glaubens. Stillfreitag wirft uns selber dem Glauben in die Arme. Er hängt vor uns, an Den wir glauben sollen. Näher kann uns der Glaube nicht kommen. Heute rufen nicht Menschen, heute rufet uns Golgatha's Blut. Heute wird das Schwerste leicht. Alles können wir heute, bei'm Emporblick zu Dem, der für uns stirbt. —

Glaube! Das ist des Tages heiliger Ruf, der Ruf, in dem alles Uebrige enthalten ist, in dem der Aufruf liegt zur innigen Bruderliebe, zur treuen Pflichterfüllung, zur Beherrschung seiner selbst, zur Kreuzigung der sinnlichen Lüste, zum Absterben der Sünde, zum ernsten Trachten nach dem, was droben ist! Glaube! Es ist Ein Wort, und Alles liegt darin. Wir sollen das Lösegeld annehmen, das Jesus gegeben hat, für unsere Seele. Wir sollen durchdrungen uns fühlen, von dem Gedanken, daß Jesus nicht für Sich, um Seinetwillen, am Kreuze hing, sondern für uns, um unsertwillen. Wir sollen Sein heiliges Bild am Kreuze, nimmer kommen lassen aus unserem Sinne, sondern es betrachten als unser Lebensbild, und Ihn Selber, als den Fürsten des Lebens, als den Herzog unserer Seligkeit,*) der für uns Sich ließ tödten, auf daß Er uns Alle gewönne zum ewigem Leben. Wir sollen annehmen, als ewige und als selige Wahrheit, allwas Er uns Selber, allwas das heilige Bibelbuch überhaupt uns sagt von Seinem stellvertretenden Leiden, von Seinem stellvertretenden Tode.

Glaube! Das ist des heutigen Tages heiliger Ruf. Gehen wir mit diesem Rufe in unser Herz und in unser Leben, was anders sagt er alsdann uns, als: Das Opfer, was du längst hättest bringen sollen, aber wogegen Fleisch und Blut sich sträubte, bis zu dieser Stunde: bringe es heute, o heute, wo das hohe Opfer für alle Welt auf Golgatha blutet, am Stamme des Kreuzes! — Die Lieblingssünde, ach, der du fröhntest bis

---

*) Hebr. 2, 10,

heute, die in ihren Netzen als Sklave gefesselt dich hielt, ach so lange! — zerreiß heut' ihre Bande, werde heute ihr Herr, o heute, wo für alle Sünden Jesus Christus im Gerichte ist. — Den Feind, dem du noch immer grollst, den du noch immer nicht liebst, als deinen Bruder, o gieb ihm heute die Hand der Versöhnung, heute, wo Vergebung erflehet wird dir und ihm, und aller Welt, heute, wo Jesus betet: Vater! Vergieb ihnen!

Ihr Kommunikanten, ihr werdet gestern, so hoffe ich es zu Gott, eurem Jesu das Herz geweihet haben, im wahren Glauben und in wahrer Liebe. Versiegelt heute das Gelübde auf's Neue. Heute fließet Sein Blut. — Ihr, die ihr nicht gestern standet am Altare, o lasset den heutigen Tag nicht vergehen, er bringe denn Jesu das Herz. Was gestern noch zu schwer fiel, heute wird es leicht. Der Glaube, gegen den früher Fleisch und Blut sich sträubte, heute drängt er sich auf. Denn Golgatha rufet allmächtig: Für dich! — Heute redet nur das Herz. Es ist bewegter und weicher denn sonst. Die kalten Zweifel fliehen, der Glaube kommt. Rufet euch, in lebendiger Klarheit, vor eure Seele das Bild des gekreuzigten Christus! In dieser Stunde hängt er am Kreuze! Seht ihr Ihn bluten? Seht ihr Ihn die Arme jetzt weit von einander breiten, euch auch zu umfassen? — — Was ihr seht, wollt ihr's nicht glauben? — O sinkt vor Ihm nieder und betet: Mein HErr, und mein Gott! —*) Welch' ein Stillfreitag wäre dann heute für euch aufgegangen! Siehe, es würde stille werden in euch, durch den Kreuzesfrieden Jesu, und der heutige Tag würde als der schönste glänzen in eurem ganzen Leben. —

Glaube! Es ist des heutigen Tages heiliger Ruf. Die Kreuzesgestalt winket uns Frieden, aber sie machet uns auch aufmerksam auf den theuren Preis, um den wir erlöset und versöhnet sind worden. Was die Passionszeit überhaupt uns zurief, das Stillfreitag lauter wie je: Jede unserer Sünden ist eine Geißel zu Seinem Rücken, ist ein Dorn zu Seiner Krone, ist ein Nagel zu Seinem Kreuze. — Wir sinken nieder vor Jesu, unser Glaube gelobet: Meine Sünde, o Jesu, soll fortan keine Geißel mehr sein zu Deinem Rücken! HErr, stärke mich! — Meine Sünde, o Jesu, soll fortan kein Dorn mehr sein in Deine Krone! HErr, stärke mich! — Meine Sünde, o Jesu, soll fortan kein Nagel mehr sein zu Deinem Kreuze! HErr, mich stärke Dein Blut! —

*) Joh. 20, 28.

Jesus höret das Gelübde, und rufet: Glaube! Uns winkt die durchbohrete Rechte am Kreuz: Glaube! Uns ruft's von erkalteten Lippen: Glaube! Zu uns spricht das zur Brust sich neigende Haupt: Glaube! Zu uns tönt herüber, von Golgatha's Höhe, die Stimme aus dem Blute Jesu, sie ruft: Glaube! — HErr, wir hören Deinen Todesruf. Wir hören, wir kommen, wir glauben, wir bleiben nun ewig bei Dir. Wir schwören Dir, bei Deinem Blute, Treue bis in den Tod. Das walt' Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!

Amen.

Am ersten Ostertage.

Nun danket Gott, ihr Christen all',
Und jauchzet Ihm mit lautem Schall!
Denn Er hat Seiner Gottheit Macht,
Durch Seinen Sohn an's Licht gebracht.
Triumph! Triumph! ruf' alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Er ist erstanden von dem Tod,
Der Lebensfürst, der wahre Gott,
Er hat des Teufels Burg zerstört,
Und Gottes Himmelreich gemehrt.
Triumph! Triumph! ruf' alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Die Wunden, die Er hier empfing,
Da Er am Kreuze für uns hing,
Erglänzen wie die Morgenstern,
Und strahlen von Ihm, weit und fern.
Triumph! Triumph! ruf' alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.

Drum danket Gott, ihr Christen all',
Und jauchzet Ihm mit lautem Schall!
Ihr sollt in Ihm auch auferstehn,

Und in die ew'ge Freude gehn.
Triumph! Triumph! ruf' alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt.*)

Ja, er ist gefällt, der böse Feind, gefällt von Ihm. Das Grab ist leer. Der am Kreuze ist erstanden. Das Alte ist vergangen. Siehe, es ist Alles neu geworden.**) Ostern! O Stern, der du aufgingst in Golgatha's blutiger Nacht, du heller Morgenstern, der uns den neuen Tag, das neue Leben verkündet, sei uns gegrüßt du theures Fest! — Siegesfest Jesu Christi, Errettungs- und Erlösungsfest Aller, die auf Erden wohnen, und im Namen Jesu Herz und Kniee beugen, du Gottesbürge für den allein seligmachenden Glauben an den Gekreuzigten, sei uns gegrüßet, hohes, heiliges Osterfest! — Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, laß es gesegnet sein für Jeden unter uns, daß es den Glauben stärke; die Liebe mehre; daß es neuen Muth und neue Kraft uns schenke, zu kämpfen unseren Kampf, zu laufen unseren Lauf, mit Gottvertrauen und Freudigkeit; daß, wie Du, o Jesu, auferstanden bist von den Todten, also wir auferstehen von der Sünde! — Laß Dein Siegesfest gesegnet sein für alle Welt, für alle Millionen, für unsere Brüder nahe und ferne, die mit uns auf Einen Glauben bauen, von Einer Liebe durchdrungen sich fühlen, an Eine Hoffnung sich halten. Laß Dein heiliges Osterfest gesegnet sein für unsere lieben Brüder, die Reformirten, für unsere lieben Brüder, die Katholiken, für unsere lieben Brüder, die Griechen! Wie Du Dich wollest erbarmen gnädiglich aller Welt: ach, so erbarme Dich insbesondere unserer Brüder, der Griechen, daß fürder sei ihr Siegespanier Dein heiliges Kreuz! Und kehrt das theure Osterfest auf's Neue wieder, dann laß — kann es mit Deinem heiligen, unerforschlichen Willen geschehen — dann laß, über ein freies Volk! aufgehen Deine Auferstehungssonne, HErr Jesu Christ!

Amen.

O der Wandlung, Geliebte im HErrn! Wie ist, seitdem wir zuletzt in diesem Tempel waren, Alles so anders geworden! Stillfreitagstrauer

---

*) Entlehnt aus dem Groß-Fürstl. Schleswig-Holsteinischem Gesangbuche. Kiel 1770. Nr. 164.

**) 2 Kor. 5, 17.

damals, Osterfreude heute. Der Tod am Kreuze damals, das Leben im Grabe heute. Damals vom Tode das Leben verschlungen, heute vom Leben der Tod! — Heißere Thränen des Schmerzes sind nimmer auf Erden geweinet, als am Todestage Jesu Christi. Aber auch, höhere, unaussprechlichere Freude ist nimmer von Menschen gefühlet, als — am Auferstehungstage des HErrn! —

Maria Magdalena, und Maria Jakobi und Salome suchen den Gekreuzigten, und siehe, das Grab ist leer, und daneben sitzet ein Engel, in Jünglingsgestalt,*) deß Gestalt war wie der Blitz, und deß Kleid weiß wie der Schnee,**) und sie hören die Worte: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, und ist nicht hier! —

Er ist auferstanden! O freuet euch ob solcher Himmelsbotschaft! Freuet euch in dem HErrn! Freuet euch allewege!

Christ ist erstanden
Aus Todesbanden!

Text.

Mark. 16, 1—8.

Im Garten Josephs von Arimathia, in einem Grabe, welches in einem Felsen ausgehauen war, lag, im Todesschlafe, Jesu heiliger Leib. Da machten sich auf, Tags nach der Kreuzigung, die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da Er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen! Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht Seine Jünger kommen, und stehlen Ihn, und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Darauf gab ihnen Pilatus Hüter, sie stellten sie neben das Grab als Wache. Und vor dem Eingange des Grabes war ein großer Stein gewälzt, den versiegelten sie.***) Um Mitternacht aber erbebt, um

*) Matth. 28, 2. verglichen mit Mark. 16, 5.
**) Matth. 28, 3.
***) Matth. 27, 57—66.

das heilige Grab, die Erde. (Ein Engel senkt sich vom Himmel, und rollt vom Grabe den Stein. Die Wächter sinken zu Boden, wie todt.*) Das Grab hob und öffnete sich, und der Gekreuzigte erstand! — Ehe Sein Bild, die Morgensonnne am Himmel stand, bei deren Aufgang die beiden Maria und Salome zum heiligen Grabe eilten, war Jesus erstanden. —**)

Wir falten noch ein Mal, im lebendigen Glauben, Herz und Hand, und sprechen:

Nun danket Gott ihr Christen all'
Und jauchzet Ihm mit lautem Schall.
Triumph! Triumph! ruf' alle Welt.
Denn Jesus hat den Feind gefällt!

Gelobt, gelobt sei Gott! Unser König hat gesiegt. Es strahlt von Seinem Haupte:

Die Osterkrone.

I. Mit ihr ist gekrönt unser Heiland.
II. Mit ihr ist gekrönt unser Glaube.

Menschengröße sinkt in Staub,
Kronen sind des Todes Raub.

---

*) Matth. 28, 1—4.

**) Wer waren die seligen Sterblichen, die zuerst das selige Geheimniß der Auferstehung schauten? Wer wagt es, zum Grabe des Gekreuzigten zu gehen? Die Apostel? Ach, sie sind annoch verschüchtert, und zerstreuet, wie eine Heerde, der der Hirte ist genommen. Aber was Männermuth nicht wagten, das thaten Weiber, Maria Jakobi, Salome und Maria Magdalena, sie die weiland Sünderin, nun aber in Christi Blut und Gerechtigkeit Gekleidete. Durch ein Weib war die Sünde in die Welt gekommen; Weibern zeigte Sich zuerst der Auferstandene, der zur Sühnung der Sünde gekreuziget war. —

Bedeutungsvoll ist unser Ostertext. Nur Eins noch werde hier angedeutet. Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? — So fragten sich bekümmert die Weiber. Siehe, wie sie so sprachen, da war er schon weggewälzt. Bist du, ein armer Lazarus, der du dieß liesest, oder eine bekümmerte Martha, so rufet dieses Blatt dir zu Den Stein, den du nicht heben kannst, Gott wird ihn wegwälzen. — Sei stille, geduldig und bete!

Nur der Glaube wird bestehen,
Wenn einst Welten untergehen.
Denn von Jesu Himmelsthrone,
Strahlt auch uns die Osterkrone.

I.

Der HErr ist auferstanden! — So tönt es, in aller Welt Zungen, freudig heute vom Aufgang bis zum Niedergang, uud so weit das heilige Kreuz das Zeichen ist, vor dem die Herzen sich beugen, schallet es ringsher wieder: Ja, Er ist gewißlich auferstanden! —

Drei hohe Freudenfeste zählt unser Glaube, Weihnacht, Ostern und Pfingsten. Wir freuen uns, und mit uns alle Christenheit, an diesen drei heiligen Tagen. Aber wie die Bedeutung jedwedes einzelnen Festes verschieden ist: so nimmt auch unsere Freude, an jedem dieser Feste, ein demselben eigenthümliches Gepräge an. Weihnacht ist mehr die Freude des Kindes. Denn das Jesuskind liegt in der Krippe. Pfingsten ist mehr die Freude des Jünglings, der mit Begeisterung, von Vater und Mutter gesegnet, voll Thatendrang, hinaus in die Welt eilt. Ostern ist mehr die Freude des Mannes, der, nach mancher Erfahrung, nach manchem Kampfe, nach manchem Leiden, geprüft und siegreich, heimkehrt in das Haus seiner Väter. Wie kindlich auch die Weihnachtsfreude, wie begeisternd auch die Pfingstfreude ist: höher noch und beseligender ist die Osterfreude. Denn hier ist Rettung und Sieg, wo Alles schien verloren zu sein; hier ist Leben nach dem Tode; die höchste Freude nach dem höchsten Schmerze. Freude durchströmte die Hirten auf dem Felde bei Bethlehem! Freude begeisterte die Apostel, bei Ausgießung des heiligen Geistes; doch, um je tiefer der Schmerz war gewesen auf Golgatha, um desto namenloser und unaussprechlicher durchströmte, um Ostern, Wonnegefühl Alle, die Jesum Christum anbeteten und liebten, die um den Gekreuzigten weinten, und nun den Auferstandenen fanden. —

Ostern ist das hohe Siegesfest Jesu Christi. Die Krone der Auferstehung strahlet auf Seinem Haupte, eine Krone, nicht gemacht aus Gold und Edelgestein, aber funkelnder als des Sternenhimmels Pracht, leuchtender als des Blitzes Strahl in schwarzer Mitternacht. — Gott ist versöhnet. Die Welt ist erlöset. Die Sünde ist getilget. Der Tod ist todt. Satan ist gefället. Das Alte ist vergangen. Siehe, es ist Alles neu geworden.

Denn aus Todesbanden ist Jesus Christ erstanden. Es strahlet von Seinem Haupte die Osterkrone. Er ist eingegangen als der rechte und Eine Hohepriester in das Allerheiligste, der da sitzet zu der Rechten, auf dem Stuhl der Majestät im Himmel,*) und ist durch's blutige Todesleiden vollkommen gemacht, als der Herzog unserer Seligkeit.**) Daher Er nun auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.***) Nun kann Ihm und Seinem Kreuze nimmer etwas widerstehen. Er hat ausgekämpfet, ausgerungen, ausgeblutet. Als Sieger stehet Er nun am Ziele. Er hat besieget die Welt, die Sünde, den Tod, den Fürsten der Welt und der Hölle Schrecken.

1. Er hat die Welt besieget. Er war gekommen in die Welt, aber die Welt kannte Ihn nicht. Er war gekommen in Sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf.†) Er, durch den der Vater Himmel und Erde hatte erschaffen,††) hatte in Seiner Schöpfung, keine Stätte, wohin er Sein Haupt hinlegte,†††) ob der Sünder Widerstreben. Kaum geboren als Mensch, will Herodes Ihn tödten.*†) Kaum aufgetreten als Lehrer, will das Volk Ihn steinigen.**†) Doch nun ist besiegt von Ihm die Welt, und der Feinde Widerstreben. Kein Judas, kein Hannas, kein Kaiphas, kein Pilatus und Herodes haben fortan Macht mehr über Ihn. Kein neuer Leidenskelch wird Ihm fortan mehr eingeschenkt, von der Menschen Wuth. Der Becher war geleeret bis auf den letzten Tropfen. Der Leiden volle Schalen waren ausgetrunken, bis auf die letzten, Wermuthsbittern Hefen. Alles war vollbracht. Kreuzige, kreuzige Ihn! so riefen jüngst noch Menschen. Er ist auferstanden! so rufet heute ein Engel, und Jesus spricht: Seid getrost! Ich habe die Welt überwünden!†*)

---

*) Hebr. 8, 1.
**) Hebr. 2, 10.
***) Hebr. 7, 25.
†) Joh. 1, 10. 11.
††) Eph. 3, 9. Kol. 1, 16.
†††) Luk. 9, 58.
*†) Matth. 2, 16 ff.
**†) Joh. 8, 59. 10, 31.
†*) Joh. 16, 33.

2. Er hat die Welt besieget. Er hat die Sünde besieget. O wie blutig drückte Ihn in den Staub, unsere und aller Welt Sünde! Welche Fluchbeladenen Lasten preßten Ihm in Gethsemane den Angstschweiß aus! Ach, unsere Sünden, wie machten sie Seine Seele so betrübt bis in den Tod! — Wohl ritzte Ihn die Dornenkrone blutig, doch blutiger noch unsere Sünde. Wohl zerfleischte Ihn die Geißelung, doch eine schwerere Geißel war die Sünde, die wir verschuldeten, und Er getragen und gebüßt hat. — Wir hören noch immer die bange Klage: Eli! Eli! Lama asabthani! und unseres Herzens Sünde und unseres Lebens Schuld stellet mit dem Angstrufe vor die Seele sich. Tod der Sünde, wie warest du schauerlich! — Es ist vollbracht! Die Sünde ist gebüßt, die Sünde ist getilgt. Die Sünde ist besiegt — die Jammergestalt am Kreuze ist nicht mehr. Es stehet vor uns, mit dem Ostermorgen, die verklärte Siegsgestalt, emporgestiegen aus dem Grabe. Die Dornenkrone ist nicht mehr. Engel haben sie hinweggenommen, sie liegt als Siegeszeichen in dem Grabe, das Jesus hat verlassen. Der Auferstehung Strahlenkrone schmückt Sein heiliges Haupt. Die Sünde ist besiegt. Denn Jesus ist erstanden!

3. Er hat die Welt, Er hat die Sünde, Er hat den Tod besieget. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. O Tod, wo ist dein Stachel nun? *)

O heiliger Gott, allmächtiger Held,
Du siegest und behältst das Feld.
Den Tod, der allen Sündern droht,
Besiegtest Du durch Deinen Tod,
O heiliger Gott, allmächtiger Held! **)

Des Todes finstere Schrecken sind nicht mehr. Des Grabes Riegel sind durchbrochen. Durch des Todes, durch des Grabes dunkle, schauerliche Pforte ist Jesus Christus gegangen, als Sieger über Tod und Grab. Gelobt, gelobt sei Gott! Der Tod ist nun ein todtes Bild. Den Christen kann er nimmer schrecken. Denn Jesus ist erstanden. Jesus ist die Auferstehung und das Leben.***) Ist schwarz heute noch die Todesnacht? Ist

*) 1 Kor. 15, 55.
**) Nr. 306. Vers 2.
***) Joh. 11, 25.

schauerlich heute noch die Gruft? Siehe, auch die Gräber sind gekrönet. Denn im Himmelsglanze strahlt die Osterkrone auf Jesu Christi Haupt. O Tod, wo ist dein Stachel nun?

4. Jesus hat die Welt, die Sünde, den Tod und den Fürsten des Todes besieget. Mit dem Tode ist auch der Fürst des Todes todt. Todt ist Satan für den Christen, der gläubig Golgatha rufen kann, und in dessen Herzen steht Jesu Christi Kreuzaltar. Das Kreuzesschwert hat den Fürsten des Todes geschlagen. Die Kreuzesfahne hat obgesieget. Dazu war Gott Sohn ein Mensch geworden, daß Er gefangen führe das höllische Gefängniß;*) daß Er entsetze die Obrigkeit der Finsterniß;**) daß Er zerstöre die Werke des Teufels.***) Sie sind zerstöret. Denn Jesus ist erstanden. Der Starke ist besieget. Der Allmächtige hat obgesieget. —

Wir lesen an vielen Stellen der heiligen Schrift, daß, zu den Zeiten der Menschwandlung Jesu auf Erden, Satan Menschen leiblich habe besessen.†) Unseren Leib hatte er nicht, aber die Seele hielt er gefangen, umgarnet mit der Sünde höllischen Netzen. Anheimgefallen waren ihm, dem Sünder von Anfang,††) die Sünder Alle, durch Sünde. Irre dich nicht, sein Eigenthum bist auch du, so lange nicht in dir ist der erlösende Glaube an Jesum Christum den Gekreuzigten, an Jesum Christum, den Auferstandenen! Ein Satanskerker ist das Menschenherz, wenn es nicht Christi Wohnung ist. — Anheimgefallen dem Bösen schmachtete das sündige Menschengeschlecht. Da ward geboren Jesus, der zweite Adam, heilig erschaffen, nach dem Bilde Gottes, wie der erste, aber auch versucht wie jener. Umsonst. Jesus, der Mensch ohne Sünde, bleibt ohne Sünde. Und es erbebte das Höllenreich. Da suchte Satan zu vernichten, den er nicht verführen konnte; da fuhr er, um zu behaupten die Herrschaft über die Menschen, mit seinen Geschossen allen, in Judas Ischarioths Seele; da hauchte er seinen Höllengeist in der Juden Brust, aus ihnen rufend: Kreuzige, kreuzige Ihn! da ließ er emporsteigen, aus seiner Hölle tiefunterstem Grunde, auf Golgatha's Höhe ein Kreuz. Sterben sollte der Hölle Furcht, sterben sollte der Menschheit

*) Ps. 68, 19. Eph. 4, 8.
**) Kol. 1, 13.
***) 1 Joh. 3, 8.
†) Matth. 4, 24. 8, 16. 28 ff. 9, 32. 33. 12, 22 ff. u. s. w.
††) Joh. 8, 44.

Hoffnung. So wähnt es der böse Geist. Und Jesus geht den Todesgang; läßt Sich kreuzigen; nimmt mit Sich aller Menschen Sünde; schlägt an's Kreuz die Handschrift, die wider uns zeugte. *) Es fließet Sein Blut. Es rufet zum Himmel: Gnade! — Es rufet zur Erde: Erlösung! — Es rufet zur Hölle: Sieg! — Er neiget am Kreuze Sein Haupt, und stirbt. — —

5. Der Fürst dieser Welt ist gefällt, und mit ihm besieget der Hölle Schrecken. Als Jesus am Kreuze Sein Haupt neigte, und starb: da frohlockte die Hölle, und wähnte, errungen zu haben den Sieg; da wähnte sie, in Nacht heruntergezogen zu haben, den Stern, der hell leuchtend über Bethlehems Krippe stand; da wähnte ihr Haupt, den Todesstoß aller Erlösung der Menschheit versetzet zu haben und auf ewig im Besitze zu bleiben der Sünder. Und wie die Hölle ob solches Glaubens frohlockt, da, da fuhr Jesus Christus nieder zur Hölle, mit der Kreuzesfahne in der Hand, mit der Ueberwinderkrone auf dem Haupte, als der allmächtige Herr Himmels und der Erden, als der Schlangenzertreter, als der erlöseten Menschheit einiger Mittler. Gelobt, gelobt sei Gott! — Jesus ist erstanden. Hölle, wo ist nun dein Sieg? **)

Den Grimm des Satans und den Tod,
Die Hölle, jede Sünd' und Noth
Hat überwunden Jesus Christ,
Der siegreich auferstanden ist.
Lobsinget Gott!

Er lebt! Er lebt! Die Hölle liegt
Zu Seinen Füßen! Jesus siegt!
Der Löw' aus Juda überwand,
Der für uns starb und auferstand!
Lobsinget Gott! ***)

II.

Ostern ist das Siegesfest Jesu Christi, und eben deshalb das Siegesfest unseres Glaubens. Mit der Osterkrone ist Jesus gekrönet. Mit der

*) Kol. 2, 14.
**) 1 Kor. 15, 55.
***) Nr. 287. Vers 2 und 9. Nikolaus Hermann.

Osterkrone ist unser Glaube gekrönet. Mit anderen Worten: Unser Glaube ist jetzt zweifelsfrei. Unser Glaube hat jetzt die seligste Verheißung.

1. Unser Glaube ist jetzt zweifelsfrei. Jesus Christus hatte, zu wiederholten Malen, bald dem Volke, bald Seinen Jüngern, Seine, am dritten Tage zu erfolgende Auferstehung vorherverkündiget, wie in bildlicher Rede, so in ausdrücklichen Worten. Brechet diesen Tempel, sprach Er zum Volke, und am dritten Tage will ich ihn wieder aufrichten.*) Er zeigte Seinen Jüngern, wie Er müßte gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und am dritten Tage auferstehen.**) Und ein anderes Mal redete Er sie an, und sprach: Es ist zukünftig, daß des Menschen Sohn überantwortet werde in der Menschen Hände, und sie werden Ihn tödten, und am dritten Tage wird Er auferstehen.***) Solches wußten auch wohl Seine Feinde. Sie verdreheten Seine Worte, nahmen ein falsches Zeugniß aus ihnen her, und sprachen: Wir haben gehöret, daß Er sagte: Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist.†) Sie höhneten Ihn, unter dem Kreuze, mit den Worten: Der Du den Tempel Gottes zerbrichst, und bauest ihn in dreien Tagen, hilf Dir Selber.††) Und noch nach der Kreuzigung, wiederholte die Furcht der Pharisäer und Priester, vor Pilato, das Jesuwort: Ich will nach dreien Tagen auferstehen.†††)

Freunden und Feinden war also bekannt die Verheißung Jesu von Seiner Auferstehung. — Wie? Wenn Er nun im Grabe geblieben wäre? Wie? Wenn dieses Gotteswunder nicht wäre geschehen, zur Beglaubigung Seiner göttlichen Sendung, zur Gottesbestätigung Seines stellvertretenden Todes, zur Verbürgung unseres Glaubens? — Ich sage euch: Ohne die Auferstehung Jesu Christi wäre kein Christenthum in die Welt gekommen.

---

*) Joh. 2, 19.
**) Matth. 16, 21.
***) Matth. 17, 22. 23.
†) Mark. 14, 58. Matth. 26, 61.
††) Matth. 27, 40.
†††) Matth. 27, 63.

Ohne sie wäre in's Grab gesunken die ganze Heilsanstalt des Evangelii, und der hochgelobete Name Jesus, vor dem sich beugen sollen die Kniee Aller im Himmel und auf Erden,*) wäre verklungen allgemach hinnieden, gleich jenen Namen früher Vorwelt, die, wenn sie gleich segnend wirkten für die Mitwelt, dennoch im Laufe der Zeiten, entweder früher oder später in Vergessenheit geriethen, oder doch nur kalt in der Erinnerung lebten, und kälter noch wirkten. Kein Christenthum wäre in die Welt gekommen, hätten wir nicht einen Tag, von dem wir dankend lobsingen könnten: Heut' ist aus Todesbanden, Jesus Christ erstanden! — Die kleine Heerde der Apostel wäre nicht hingegangen in alle Welt, mit der Predigt des gekreuzigten Christi, sie hätte sich aufgelöset allgemach, und wir säßen, nach wie vor, in den Schatten des Todes, Preis gegeben der Sünde, anheimgefallen dem Bösen. Höret nur, was St. Paulus spricht: Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.**) Und wiederum: Ist Christus nicht auferstanden, so ist auch euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten.***)

Gelobt, gelobt sei Gott! Wir sind nicht mehr in unseren Sünden, unser Glaube ist nicht eitel noch vergeblich. Christus ist auferstanden von den Todten. Unser Glaube ist verbürgt und zweifelsfrei, er ist gekrönet mit der Osterkrone. Weil das Osterfest das Siegesfest unseres Glaubens ist: heben die Apostel, bei Verkündigung des Evangelii, die Auferstehung immer als einen Hauptpunkt hervor. So sagt Petrus, in der ersten Predigt, am Pfingsttage: Diesen Jesum hat Gott auferwecket, deß sind wir Alle Zeugen.†) Und wiederum: Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen.††) So sagt Paulus: Er ist, um unse-

*) Phil. 2, 10.
**) 1 Kor. 15, 14.
***) 1 Kor. 15, 17—20.
†) Apostelg. 2, 32.
††) Apostelg. 3, 15.

rer Sünde willen, dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.*) Ich habe, schreibt Paulus mit Nachdruck, ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift, und daß Er begraben sei, und daß Er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift.**)

Theure Brüder, zweifelsfrei ist nun unser Glaube. Unerschütterlich, wie ein Fels im Meere, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können,***) stehet nun da der seligmachende Glaube; der Glaube an Jesum Christum, unseren HErrn und Gott; der Glaube an Jesum Christum, unseren einigen Erlöser und Mittler, der Glaube an Jesum Christum, aller Welt König und Richter. Ja und Amen ist im Himmel ausgesprochen über Alles, was Jesus für die Sünder gethan hat. Wie vor der Sonne die Schatten fliehen, so schwinden heute vor der Ostersonne alle Zweifel. Ist Jesus auch der Heiland aller Welt? Machet Sein Blut allein von Sünden rein? Ist Gott größer als unser Herz voll Sünde?†) Ja, es ist gewißlich wahr. Ostern ist der Gottesbürge. Auf unserem Glauben ruhet die Osterkrone. — Die Bibel, aus der wir schöpfen, als aus der einigen Quelle, unseren evangelischen Glauben, ist Ja und Amen. Erfüllet sind mit Ostern alle Verheißungen der Propheten, und was David schon sang in den Psalmen.††) Das Kreuz auf Golgatha stehet nun, im himmlischen Glanze da, und ist ein Baum des Lebens worden allen Völkern. Keine verfinsterte Sonne stehet mehr über demselben, sondern die Osterkrone ruhet darauf. Nun können wir freudig sprechen: Ich weiß, an Welchen ich glaube!†††) Denn mein Erlöser lebt! — Eben so wenig wie Thomas mehr zweifeln konnte, als der Auferstandene vor ihm stand, zu ihm sprechend: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläu-

---

*) Röm. 4, 25.
**) 1 Kor. 15, 3, 4.
***) Matth. 16, 18.
†) 1 Joh. 3, 20.
††) Ps. 16, 10.
†††) 2 Tim. 1, 12.

big, sondern gläubig! *) — eben so wenig zweifeln wir jetzt. Denn Ostern ist der Gottesbürge. Eben so wenig wie jene fünfhundert Christen, denen der Auferstandene Sich zeigte, **) annoch zweifeln konnten: eben so wenig auch wir. Es ist uns, als ob wir heute einstimmen könnten, in St. Petri und St. Johannis Wort: Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben. — ***)

2. Unser Glaube ist zweifelsfrei. Unser Glaube hat die seligste Verheißung. — Jesu Christo nach, vom Kampf' zum Sieg', vom Kreuz' zum Licht', vom Tode zum Leben! Ihm nach, auf der Bahn, die Er vollendet hat, die Er vorangewandelt ist, als der Dulder ohne Gleichen, aber auch als der sieggekrönete Osterfürst! — Golgatha im Auge, die Kreuzesfahne in der Hand, den Schild des Glaubens vor der Brust, und Jesum im Herzen: dann reißet uns Nichts und Niemand von Gottes Vaterherzen, von Seines Sohnes Mittlerthrone, von Seines Geistes Allmachtskraft, von Seines Himmels Vollgenuß. — Ja, unser Glaube hat nun die seligste Verheißung. Die Osterkrone ruht auf ihm. Wer will verdammen? Christus ist hier! †) Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? ††) Christus ist für uns gekreuziget. Der Gekreuzigte ist auferstanden. Der Auferstandene fährt gen Himmel. Der gen Himmel Gefahrene vertritt uns. Liebe Brüder, darum wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! †††) Seid nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da glauben, und die Seelen erretten! *†) Schaffet, betet, ringet, daß ihr in Ihm werdet erfunden, daß ihr nicht habet eure Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem

---

*) Joh. 20, 27.
**) 1 Kor. 15, 6.
***) Apostelg. 4, 20.
†) Röm. 8, 34.
††) Röm. 3, 35.
†††) 1 Kor. 16, 13.
*†) Hebr. 10 39.

Glauben zugerechnet wird!*) Schaffet, betet, ringet, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher werde erfunden, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus!**) Schaffet, betet, ringet, daß euer Glaube der Sieg sei, der die Welt überwindet!***) Haltet, was ihr habt, daß Niemand eure Krone raube,†) und ihr davon bringet das Ende eures Glaubens, nämlich der Seele Seligkeit!††)

Unser Glaube hat die seligste Verheißung, hier und dort! — Glauben wir an Ihn, so spricht der Auferstandene das abermalige Friede sei mit euch! wie Er es sprach zu Seinen Jüngern,†††) also auch zu uns. Und gehen wir alsdann, mit dem freudigen Glaubensmuth der Apostel, einher, so ist keine Last zu schwer, kein Berg zu steil, kein Opfer zu groß. Wir tragen die Last, denn Seine Last ist leicht.*†) Wir ersteigen den Berg, denn wir haben Golgatha im Auge. Wir bringen das Opfer, denn wir denken an Ihn. — Unser Glaube hat die seligste Verheißung, hier und dort. Glauben wir an Ihn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, dann fliehet von uns alle Furcht, denn wir haben empfangen den kindlichen Geist;**†) Furcht ist nicht in der Liebe;†*) und wer glaubet, fliehet nicht!†**) — Dann beseliget uns die Liebe zu Ihm; dann fühlen wir, daß Ihn lieb haben, viel besser sei denn alles Wissen;*††) und wenn Er uns auch drei Mal fragte, wie Seinen Petrus: Hast du mich lieb? wir dürfen antworten, wie er: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich dich lieb habe! —††*) Dann dränget und treibet es uns allmächtig, den Gekreu-

*) Phil. 3, 9.
**) 1 Petr. 1, 7.
***) 1 Joh. 5, 4.
†) Offenb. Joh. 3, 11.
††) 1 Petr. 1, 9.
†††) Joh. 20, 19. 21.
*†) Matth. 11, 30.
**†) Röm. 8, 15.
†*) 1 Joh. 4, 18.
†**) Jes. 28, 16.
*††) Eph. 3, 19.
††*) Joh. 21, 15—17.

zigten immerdar zu bekennen, in unserem verborgenen Leben vor Gott, in der Stille unseres Hauses, und laut vor aller Welt. Denn wir sprechen: Ich glaube, darum rede ich! — *) Dann müssen wir, — o seliges Muß! — denn wir können nicht anders, dann müssen wir, alle Menschen lieben, um Seinetwillen, denn wir sehen in ihnen den Gekreuzigten, in den Christen Christum, jeder Mensch ist uns ein Herold Seiner Liebe.

Unser Glaube hat die seligste Verheißung, hier und dort! Da heißt es, mit Jesu eigenen Worten: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben!**) Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben! ***) Da heißt es, mit Worten der Apostel: Wer an Diesen glaubt, der ist gerecht! †) Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Den glaubt, der ist gerecht! ††) Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig! †††) — Theure Brüder, o schauet auf die hellstrahlende Krone, die heute unseren Glauben siegreich krönt, am Auferstehungsmorgen des HErrn! So gewiß, wie die Verheißung der Auferstehung Christi war, so gewiß auch ist die Verheißung unseres Glaubens. So gewiß, wie Er auferstanden ist von den Todten, werden wir einst bei Ihm leben, in ewiger Seligkeit, falls wir beharren bis an das Ende, im seligmachenden Glauben. Das ist je gewißlich wahr! Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! *†) spricht der HErr. Seid getreu bis an den Tod, so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen. **†) So wir Glauben halten, Liebe üben, und treu sind bis an den Tod: wird uns beigelegt werden die Krone der Gerechtigkeit, †*) welche uns geben wird der erstandene Osterfürst, an jenem Tage, wo das Stückwerk aufhört, und das Vollkommene eintritt. Dann wird die Oster-

---

*) Ps. 116, 10.

**) Joh. 6, 47.

***) Joh. 20, 29.

†) Apostelg. 13, 39.

††) Röm. 10, 4.

†††) Apostelg. 16, 31.

*†) Offenb. Joh. 2, 10.

**†) 1 Petr. 5, 4.

†*) 2 Tim. 4, 8.

krone, die heut' auf Jesu Haupte strahlet, die Osterkrone, die heute unseren Glauben siegreich krönet, uns selber krönen, dort, wo Alles ewig, dort, wo Alles selig ist.

Menschengröße sinkt in Staub,
Kronen sind des Todes Raub.
Doch die ew'ge Osterkrone
Strahlet uns vom Himmelsthrone.
Und ob Welten untergehen,
Fest wird unser Glaube stehen!

Amen.

Am zweiten Ostertage.

Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns! —*) So können wir jetzt ausrufen, dankend und anbetend ob der Liebe, mit der Er uns geliebt hat, bis in den Tod; so können wir jetzt ausrufen, im Glauben und in der Hoffnung, ob der Auferstehung unseres HErrn Jesu Christi, und ob des Trostes, der in Segensfülle in Seinem Osterfeste liegt. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? — Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unseren HErrn Jesum Christum! **) so rufet triumphirend St. Paulus aus, so stimmen wir triumphirend ein. Denn an keinem Tage im ganzen Jahre tritt die Wahrheit: Wer will verdammen? Und: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? — in ihrem evangelischen Lichte, in ihrem unerschöpflichen Troste, so lebendig und so natürlich vor die Seele, als um Ostern.

Ihr wisset es, liebe Brüder, ja Viele unter euch wissen es aus eigener Erfahrung, in der Kirche liegt sonntäglich ein Schatz, er machet reich den Armen, freudig den Traurigen, stark den Schwachen. Es ist ein wunderbarer Schatz, er stillet Hunger und Durst, und des Herzens Sehnen.

---

*) Röm. 8, 34.

**) 1 Kor. 15, 55. 57.

Irdische Schätze, Gold und Silber, kommen aus der Erde, und ziehen nur zu oft zur Erde das Herz. Der Schatz, der in der Kirche gefunden wird, ziehet zum Himmel das Herz. Und wo das Auge in den Himmel sieht, da steht auf Erden fest der Fuß. Der Glaube erkennet den Schatz, das Herz nimmt ihn, das Leben zeiget ihn. Sonntäglich so. Doppelt und dreifach so, an unseren hochheiligen Festen. Auch heute. Wir haben gestern das heilige Osterfest betrachtet von der Glaubensseite, vom Standpunkte aus des christlichen Glaubens, als das große Triumphsfest. Die hellstrahlende Osterkrone auf dem Haupte des auferstandenen Jesu, die hellstrahlende Osterkrone, wie sie krönte unseren christevangelischen Glauben, zog, wie mit magnetischer Kraft, des Gläubigen Blicke an sich. Denn siehe, es ist eine Krone, die hinein in das Leben der Gnade hellere Strahlen wirft, als in das Reich der Natur der Sonne Glanz; eine Krone, die, wie ein Blitzstrahl die dunkle Nacht erleuchtet, also mit ihrem Himmelsglanze die Nacht des Todes und des Grabes erhellet, doch nicht mit Einem Strahle, auch nicht schreckhaft, wie das Leuchten des Blitzes ist in der Natur. Wenn durch die schwarze Nacht urplötzlich der Blitzstrahl zuckt, so ist's, als wollte erblinden das Auge. Wenn durch die schwarze Nacht, wie auf des Sturmes Fittichen, hinfährt der Blitz, so tritt nur schwärzer, neben der Helle hervor, das Dunkel der Nacht. Doch in der Todes- und in der Grabesnacht schwinden alle Schatten, denn, unferne des Todesengels, steht, unsichtbar dem Auge von Staub, aber fühlbar der gläubigen Seele, Jesus, der von den Todten erstand, Jesus mit der Krone des Lebens. — Als das Siegesfest Jesu Christi, als das Triumphsfest der erlöseten Christenwelt haben wir gestern, im Lichte des Glaubens, Ostern betrachtet. Heute wollen wir sehen, unter Gottes des heiligen Geistes gnädigen Beistand, wie die Osterkrone namentlich des Todes Dunkel erleuchtet, und auf unser Grab, und auf die Gräber derer, die wir liebten, und die nun schlafen, ihre Strahlen verbreitet. — Zuvor aber lobsingen wir, wie gestern:

Nun danket Gott, ihr Christen all',
Und jauchzet Ihm mit lautem Schall!
Denn Er hat Seiner Gottheit Macht
Durch Seinen Sohn an's Licht gebracht.
Triumph, Triumph ruf' alle Welt,
Denn Jesus hat den Feind gefällt!

Text.

Luk. 24, 13 — 35.

Unaussprechlich beseligend sind die Worte unseres schönen Textes. Wie trostlos wandern die beiden Jünger neben einander! Und welche selige Freude zog ein in ihre Brust, als sie Jesum erkennen! — Es ist unser Bild. Im Tode ist Trauer, aber, in der ewigen Herrlichkeit, Freude. Mußte nicht Christus Solches leiden, und zu Seiner Herrlichkeit eingehen? — Es ist wiederum unser Bild. Muß nicht der Tod kommen, um uns zu führen in's Vaterhaus? — Die Jünger gehen lange neben dem HErrn, und kennen Ihn nicht; reden mit Ihm, und kennen Ihn nicht. Ihre Augen, heißt es, wurden gehalten, daß sie Ihn nicht kannten. Es ist wunderbar. Wie geht das zu? fragt ihr. Ich will euch eine andere Frage vorlegen, deren Veranlassung noch weit wunderbarer ist. Wie geht es zu, daß Christen nicht nur einige Stunden, wie diese Jünger, ach! Jahr aus, Jahr ein, hingehen können, ohne daß sie Jesum erkennen? Er spricht mit ihnen, Er tritt ihnen in den Weg, Er segnet sie. Sie kennen Ihn nicht. Wie geht es zu, daß sie Ihn nicht erkennen in Seiner allmächtigen Gottheit, in Seiner Kreuzesgestalt, in Seiner Fülle von Frieden? Wie geht das zu? — Sollten unter euch auch solche sein, die Jesum Christum nicht erkennen? O denen kann ich nichts Besseres wünschen, als Ostergabe von Oben, als daß ihnen, wie den beiden Emahuntischen Jüngern, bald die Augen geöffnet werden möchten! Ja öffne bald, o HErr, den Ungläubigen die todten Augen! Laß sie es einsehen, daß, allwas sie ihr Christenthum nennen, bestehend in einem armseligen, allenthalben löcherigen Vernunftthume, eitel Nichts sei und Hirngespinnst! Laß sie es einsehen, o HErr, bei Zeiten, daß der wahre Herzensfriede allein zu finden sei in Deinem Blut, und daß es von Allem das Beste sei, ein Christ zu sein! — So beten wir für die, die Jesum den HErrn nicht erkennen. Und für uns, die wir wissen, an Wen und Was wir glauben, beten wir, gedenkend an den vielleicht nicht fernen Abend unseres Lebens: HErr, bleibe bei uns! Denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. — Mit diesem Worte gehen wir über zu unserem Thema. Es heißt:

Die Osterhoffnung.

Oder

Das heilige Osterfest ist das Siegel unserer Hoffnungen jenseits des Grabes.

Wir freuen uns heute, im Lichte der Auferstehung Jesu Christi, einer dreifachen Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt.

I. Wir werden im Tode nicht vergehen.
II. Ja selbst der Leib wird auferstehen.
III. Und einst sollen wir uns wiedersehen.

Wir glauben ein ewiges Leben; wir glauben eine Auferstehung des Fleisches; wir glauben ein Wiedersehen nach dem Tode.

Wir werden nicht des Todes Raub,
Nur dieser Leib zerfällt in Staub.
Doch auch der Leib wird aufersteh'n,
Und wir uns ewig wiederseh'n.

Das ist je gewißlich wahr! —

I.

Ostern kehret uns immer neue Seiten zu. Es ist so unaussprechlich reich. Je mehr wir nehmen, je mehr giebt es. Je mehr es uns giebt, desto reicher wird es. Heute will es uns die Armuth des Todes und den Reichthum des Lebens zeigen. Auch die Gräber sind gekrönet! so riefen wir schon gestern aus. So rufen wir, mit lebendiger Ueberzeugung, heute noch ein Mal aus, und freuen uns der Osterhoffnung.

Nur der Sünder, der in offenbarem Zwiespalte lebt mit der Gottheit; der Sünde auf Sünde häufet, ohne Gewissen; der immer weiter und weiter sich los reißt vom Himmel; nur der verstockte Sünder kann den Wunsch hegen: O könnte ich ewig schlafen, wenn Leib und Seele scheiden; könnte ich in Nichts versinken; möchte, wie der Leib vergeht, also auch mein Geist vergehen! — Er nur mag rufen zu den Bergen: Fallet über mich!

und zu den Hügeln: Decket mich! — *) Siehe, in der weiten Schöpfung, unter allen Menschen, ist der Sünder, der unbußfertig ist und bleibt, der nicht sich Wunden schlagen lassen will, durch das Gesetz, und nicht sich heilen lassen will, durch das Evangelium, das einzige unter allen vernuftbegabten Wesen, in dessen Brust der Wunsch nicht steht: Ich wünsche ein ewiges Leben! — In aller Millionen Brust hat Gott das Sehnen nach Unsterblichkeit gelegt, hat es verwebt mit allen Gedanken, Wünschen und Hoffnungen. O daß wir im Tode nicht vergingen! Das ist die Sehnsucht Aller. Ihr werdet im Tode nicht vergehen! Das ist die Gottesantwort in der Bibel und um Ostern. Wir werden nicht vergehen, wir werden nicht des Todes Raub. Das ist des Glaubens theures Unterpfand, in Noth und Tod. Ostern hat den Tod besiegt. Das glauben wir. Das sehen wir. In Jesu Christo sehen wir das Leben nach dem Tode. In Ihm erblicken wir den Bürgen unserer eigenen Unsterblichkeit. So wie Er, der Auferstandene, lebet, so leben unsere Todten auch; so wie Er, der Auferstandene, lebet, so leben wir im Tode auch. Er hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an's Licht gebracht.**) Er hat den Tod verschlungen ewiglich.***) Nun steht es auf jedem Sarge geschrieben, nun hört man es über jedem Grabe: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben! — †) Nun hört man es aus jeder Gruft: Ich lebe, und ihr sollt auch leben! — ††) Nur die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit! †††) Nun heißt es, so oft der Tod in's Leben tritt: Zwei sterbliche Augen schließen sich hier; zwei ewige Augen öffnen sich dort! O schöner Glaube! Doch ein theurerer Glaube noch ist der: Zwei sterbliche Augen schließen sich hier, im Glauben; zwei selige Augen öffnen

*) Hos. 10, 8. Luk. 23, 30.
**) 2 Tim. 1, 10.
***) Jes. 25, 8.
†) Joh. 11, 25. 26.
††) Joh. 14, 19.
†††) 1 Joh. 2, 17.

sich dort, zum Schauen! — Nur Unsterblichkeit, nur ewige Fortdauer genüget uns nicht, ach! erfüllet uns, statt mit Beruhigung und Trost, nur mit Schrecken und Angst. Das ewig selige Leben verbürget uns Ostern. Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.*) Droben ist die Heimathswelt. Droben ist das Vaterhaus. Droben ist des Lammes Thron. Das ist unser Himmel. Am Throne des Lammes liegt die Seide der Gerechtigkeit, und die Glaubenskrone, mit der gekrönet soll werden, wer bis an das Ende beharret.**) Wer rein wird, hier auf Erden, in Jesu Blut, der gehet zum Himmel selig ein. Das ist die Osterhoffnung, welche versiegelt ist worden, durch den Fürsten des Lebens. Das ganze Alte Testament ließ sie uns ahnen; Weihnacht zeigte sie uns, wie von ferne, in ihrer Erfüllung; Stillfreitag hat sie errungen; Ostern hat sie verbürget. Ostern heißt der dreieinigen Gottheit heiliges Amen, ausgesprochen über den theuren Glauben: Droben ist mein Vaterhaus, droben werd' ich selig sein! — Ostern ist der Gottesbürge für die Zuversicht: Wir werden nicht des Todes Raub, nur dieser Leib zerfällt in Staub! — O Tod, wo ist dein Stachel nun? Sterben, wo sind deine Schrecken? Grab, wo ist dein Sieg? — ***)

Doch Satan in der Hölle lacht. Es giebt ein seliges Leben; aber es giebt auch ein verdammtes. Es giebt einen Ort, wo tausend Jahre sind, wie ein Tag; aber auch einen Ort, wo ein Tag ist, wie tausend Jahre. Es giebt einen Himmel, aber es giebt auch eine Hölle. Damit mag Satan schrecken diejenigen, die nichts wissen wollen von Christi Blut und Gerechtigkeit, sondern nur von eigener Tugend und Gerechtigkeit, und diejenigen, die des Glaubens vorgeben, und der Liebe mangeln, die, bei einem lasterhaften Leben, sich dennoch des Blutes Jesu Christi getrösten. Uns schrecket er nicht. Wir glauben. Wie ein Fels im Meere — laß Sturm und Wogen kraftlos sich am Felsen brechen! — stehet im Herzen der Glaube. Flammt tief in unserer Brust das Jesuwort: Wahrlich, ich sage euch, so Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich! †) wandeln wir im Lichte, wie Gott im Lichte

*) Hebr. 13, 14.
**) Matth. 10, 22.
***) 1 Kor. 15, 55.
†) Joh. 8, 51.

ist; lieben wir uns unter einander, wie Brüder; machet uns das Blut Jesu Christi rein von aller Sünde:*) so spotten wir der höllischen Gewalten, denn wir ererben die ewige Seligkeit, und Jesus Christus spricht zu uns: Ich will dir zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will dir geben ein gutes Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfängt. — **) Ja, liebe Brüder, haben wir unseren Heiland vor Augen und im Herzen, so bleibt's dabei: Wir kommen ganz gewiß in's Vaterhaus! Uns schreckt nicht Tod, nicht Sarg, nicht Grab, nicht Teufel und nicht Hölle.

Sei Seele, stark und fürchte nicht
Durch's finstre Thal zu wallen.
Nah an des Thales Nacht ist Licht,
Der Engel Jubel schallen
In's letzte Seufzen der Natur.
Der bei Sich Selbst dir Gnade schwur,
Sein Haupt am Kreuze neigte,
Er erfüllt des Bundes Eid;
Er ist ganz Barmherzigkeit.
Dank sei Ihm, Preis und Ehre! ***)

II.

Dank sei Ihm, Preis und Ehre! Denn Ostern ist, wie überhaupt das Bestätigungsfest unseres Glaubens, so auch namentlich das Gottessiegel unserer Hoffnungen, jenseits des Grabes. Ostern ist das Fest der Gräber. Niemals schwebt um den Kirchhof ein so lieblicher Glanz, sichtbar dem gläubigen Auge, als am Auferstehungstage des HErrn. Niemals ist es trostreicher für uns und erhebender, die Gräber der theuren Unser'n zu besuchen, als am frühen Ostermorgen. Führt uns auch Schmerz zum Grabe, so stellt sich doch tröstend neben uns die Hoffnung, und in uns kommt Friede. Die Todten schlafen. Sie erwachen wieder. Jesus ging aus dem Grabe hervor. Auch die entseelte Hülle unserer Todten wird sich wieder beleben. Die

*) 1 Joh. 1, 7.
**) Offenb. Joh. 2, 17.
***) Klopstock. Nr. 549. Vers 4.

Osterhoffnung rufet uns zu:

Ihr werdet nicht des Todes Raub,
Nur euer Leib zerfällt in Staub.

Erde, werde, was du bist und lange warst, werde Erde! Wenn der Tod kommt, so ist unser Leib ein veraltetes Kleid, es paßt uns nicht mehr, es ist uns zu Enge worden, und Todeshand nimmt es uns ab. Soll uns das kümmern? Mag unser Kleid hinnehmen, wer da will, wenn Engel nur die Seele tragen in Jesu Paradies. — Doch, Trotz dem Tode, der Verwesung Trotz, und Trotz den höllischen Gewalten:

Auch der Leib soll auferstehen!

O es ist ein theurer freundlicher Glaube: Auch der Leib soll auferstehen. Der Tod soll Nichts von uns behalten. Unser Leib, aber in schönerer, verklärter Gestalt, soll werden ein Mitgenosse der Seligkeit. Dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.*) Dieser Leib ist ein Leib der Sünde, drum muß ihn der Tod zerstören. Der neue Leib ist ein Leib der Heiligkeit, drum wird er unverweslich sein. Dieser Leib ist das Samenkorn, aus welchem der neue entkeimen wird. Der neue Leib wird geistig sein, aber ähnlich dem alten. Der Tod ist verschlungen gänzlich in den Sieg, drum soll er Nichts von uns behalten. Der Leib ist der Knecht, die Seele ist der Herr. Wo der Herr ist, da soll einst auch sein Knecht sein. Jeder wahrhaft gläubige Christ darf sprechen: Mit diesen meinen Augen werd' ich meinen Heiland schauen! In diesem Leibe werde ich vor Ihm niederfallen, und so gewiß wie Thomas, werde auch ich einst meine Hände in Seine Seite legen, und meine Finger in Seine Nägelmale, anbetend ewig dort: Mein HErr und mein Gott, — so gewiß, als, durch Seine Gnade, mein bleiben wird, bis an mein letztes Ende, der Glaube an Sein Opferblut! —

Auferstehen wird einst der Leib, so gewiß wie Christus auferstanden ist. So sagt es St. Paulus: So aber Christus geprediget wird, daß Er sei von den Todten auferstanden: wie sagen denn Et-

*) 1 Kor. 15, 53.

liche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden.*) Ja, auferstehen wird einst der Leib. So sagt es Jesu Selbsteigenes Wort: Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden Seine (des Menschen Sohnes) Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. — **) Wenn Jesus kommen wird, am Ende aller Tage, in Seiner Herrlichkeit, und mit Ihm Sein Engelheer, um aufzuerwecken Alle, die in den Gräbern schlummern, und um zu richten alle Welt: dann wird auch unser Leib verkläret hervorgehen aus seiner Gruft, (falls wir dann schon schlummern) und vereinet werden auf's Neue, und auf ewig dann, mit seiner Seele, so gewiß, wie beide vereinet waren, hier im irdischen Leben.***) Verklärt wird unser Leib. Keine Schwächen und Gebrechen werden dann ihn drücken; keine Krankheit und kein Tod wird ihn von der Seele scheiden. Was wird das sein, wenn Jesus kommt zum Weltgericht, — wenn die Posaune nun erschallet, — wenn alle Todten werden wach, — wenn alle Leiber werden auferstehen! — Was wird das sein, wenn nun die Gottesstimme ruft: Erwacht! — wenn sie nun auch zu den Gräbern tönet, wo deren Hülle liegt, die wir im Leben liebten, und lieben werden immerdar, wenn nun auch ihr Staub und unser Staub zur Lichtsgestalt verkläret wird, — großer Morgen, du Aller Auferstehungsmorgen, was wird das sein! — —

O haltet fest diese theure biblische Lehre von der Auferstehung des Fleisches! Ihrer getröste sich der Glaube; sie aber sei euch auch ein Sporn zur Tugend. Euer Leib sei euch heilig! Er sei rein! Gedenket, daß er in sich trägt den verborgenen Keim der Unsterblichkeit! Er ist ein Tempel Gottes!†) Fliehet alle Laster, die ihn entstellen, Zorn, Neid, Geiz und alle Leidenschaften. Verabscheuet als Gräuel, alle Sünden, die ihn schänden, Völlerei, Trunkenheit, Wollust! Die heimlichen Sünden der Wollust

---

*) 1 Kor. 15, 12. 13.
**) Joh. 5, 28. 29.
***) 1 Kor. 15, 44.
†) 1 Kor. 6, 19.

rächen sich schrecklich. Sie werden, wie feurige Brandmale glühen an dem auferstandenen Leibe! — —

Haltet fest die trostreiche und lautmahnende Lehre von der Auferstehung des Fleisches. Sie ist biblisch, wie nur eine Lehre der Bibel es sein kann. Das ganze funfzehnte Kapitel des ersten Briefes an die Korinther handelt von der Auferstehung der Todten. Höret nur folgende Worte: Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.*) Höret ein anderes Bibelwort: Wir warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm unterthänig machen.*)

Aber was sagt unsere Vernunft zu diesem Glauben an Auferstehung? — Es kommt ihr unglaublich vor, sie erhebt viele Zweifel gegen diese Lehre, und verwirft sie. Paule, du rasest! Du bist ein Schwärmer! ruft der kluge Festus, mit lauter Stimme, wenn der gläubige Paulus von der Auferstehung redet.***) Es ist nichts denn Schwärmerei und Aberglaube, spricht die Vernunft. Uns irret das nicht. Lutherus sagt: „Weiß ich, daß „es Gottes Wort ist, und Gott also geredt hat, so frage ich darnach nicht „weiter, wie es könne wahr sein, und lasse mir allein an dem Wort „Gottes genügen, es reime sich mit der Vernunft, wie es wolle.“ — †) So Luther. So wir. Alle Vernünftler aber frage ich: Könnet ihr mit eurer Vernunft begreifen, wie aus einem Weizenkorne ein Halm wird und eine Aehre, und aus einem Kerne ein Baum? ††) Wollet ihr euren Witz

*) 1 Kor. 15, 42—44.

**) Phil. 3, 21.

***) Apostelg. 26, 23. 24.

†) Vergl. Dr. Martin Luther's Lehren, Räthe und Warnungen für unsere Zeiten. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Johann Otto Thieß. Hamburg 1792. Seite 108.

††) Luther sagt: (Seite 109 f.) Können wir doch das geringste Ding von uns selbst nicht wissen, wie es zugehe, daß einem ein Härlein wächset, und wollen in des Teufels Namen mit unserer Vernunft, die

üben, so thut es an der Erde, und lasset den Christenhimmel in Frieden. — Wir wissen, was wir glauben. Der Gott, der aus Nichts die Welten rief, kann auch den todten Staub auf's Neu' beseelen. Er kann es. Und daß Er's will: steht in der Bibel.

Alle Todtenerweckungen, von denen Meldung thut die heilige Schrift, wie Elias auferwecket der Wittwe Sohn zu Zarpath,*) und Elisa den Sohn der Sunamitin;**) wie Petrus in's Leben rufet die Zabea,***) und Paulus den Eutychus;†) alle Todtenerweckungen Jesu Christi, Jairus Tochter;††) der Jüngling zu Nain;†††) der in Verwesung liegende Lazarus;*†) und die offenen Gräber bei der Kreuzigung des HErrn, aus denen hervorgingen viele Leiber der Heiligen, welche in die heilige Stadt kamen, und Vielen erschienen:**†) alle diese Todtenerweckungen, vereinet mit der Auferstehung Jesu, sind Vorbilder unserer eigenen Auferstehung. Ostern verbürget unsere Hoffnungen jenseits des Grabes. Wir wissen: Einst reift die Saat, mein Staub erwacht zu Jesu Christi Leben!

Du nur, meines Geistes Hülle,
Staub, du sinkst zum Staub hinab,
Dich nur senkt man in das stille,
In das schauerliche Grab.
Aber in dem Schauer schwebet
Schon des Auferweckers Hauch.
Alles wandelt sich und lebet,
Die entseelte Hülle auch!†*)

---

in ihren eigenen Sachen so blind ist, ohn' Gottes Wort hinauf in den Himmel klettern, und Gott in Seiner Majestät fassen und ausecken. Willst du ja deiner Vernunft und Klügelns brauchen, warum brauchest du es nicht an dir selbst, in den Dingen, da du doch täglich mit umgehest, und fragest, wo deine fünf Sinne bleiben, wenn du schläfest, wo deine Stimme herkomme, wenn du lachest, u. s. w.

*) 1 Kön. 17, 22.

**) 2 Kön. 4, 35.

***) Apostelg. 9, 40.

†) Apostelg. 20, 10.

††) Matth. 9, 18. ff.

†††) Luk. 7, 11. ff.

*†) Joh. 11, 1. ff.

**†) Matth. 27, 52. 53.

†*) Johann Otto Thieß.

II.

Ostern, wie reich an Trost bist du! Wie überschwenglich beseligest du Alle, die an Gräbern trauern! *) Das heilige Osterfest verbürget, mit zweifelsfreier Gewißheit, alle, alle unsere Hoffnungen, die das schwere Herz zum Himmel ziehen, wenn Einer nach dem Andern unserer Lieben hier die Augen schließt. Schließet euch nur, ihr müden Augen, — ihr öffnet euch wieder zum ewig seligen Leben! Sink' nur in Staub, morsche Hütte des Leibes, — irdisch wirst du ausgesäet, doch himmlisch wirst du auferstehen! Schrecke nur mit Trennung, o Tod, — du raubst Nichts, du bringest nur in der ewigen Liebe Verwahrsam, was heiß und treu die Seele geliebt! Ich weiß, ring' ich vom Staub empor, ich werde, was ich hier verlor, bei Gott einst wiederfinden!

O wie gedenk ich dein so gern,
Du Tag des Lebens, Tag des HErrn!
Wann wird dein Licht erscheinen?
Tag, der auch die mir wieder giebt,

---

*) Wie der Christ trauert, das sehen wir an Luther'n. Da seine Tochter sehr krank lag, sprach Dr. Martin Luther: Ich habe sie sehr lieb, aber, lieber Gott, da es Dein Wille ist, daß Du sie dahin nehmen willst: so will ich sie gerne bei dir wissen. Und da sie also im Bette lag, sprach er zu ihr: Magdalenichen, mein Töchterlein, du bliebest gerne hie bei deinem Vater, und ziehest auch gern zu jenem Vater, sprach sie: Ja, Herzensvater, wie Gott will. Da sagte der Vater: Du liebes Töchterlein, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Und wandte sich herum, und sprach: Ich habe sie ja sehr lieb; ist das Fleisch so stark, was wird denn der Geist sein? — Da nun Magdalenichen in den letzten Zügen lag: fiel der Vater vor dem Bette auf die Knie, weinte bitterlich, und betete, daß Gott sie wolle erlösen. Da verschied sie, und entschlief in des Vaters Händen. Die Mutter war auch wohl in derselben Kammer, doch weiter von dem Bette, um der Traurigkeit willen. — Da sie nun in den Sarg gelegt ward, sprach er: Du liebes Lenichen, wie wohl ist dir geschehen! sahe sie also liegend an, und sprach: Ach, du liebes Lenichen, du wirst wieder aufstehen, und leuchten wie ein Stern, ja wie die Sonne! Vergl. Dr. J. O. Thieß über Liebe und Ehe. Zweite Ausgabe. Leipzig 1804. Seite 363. f.

Die ewig meine Seele liebt,
Die Seligen, die Meinen!
Wie wird sich unser Herz dann freu'n!
Gott! welch' ein Anblick wird das sein! — *)

Ihr Alle, die ihr an Gräbern trauert, werdet der Osterhoffnung theilhaftig, freuet euch des Wiedersehens eurer Lieben, im Lichte der Auferstehung Jesu! Siehe, ein Engel, deß Gestalt war, wie der Blitz, und deß Kleid war weiß, wie der Schnee, saß am Grabe des HErrn, wie Maria Magdalena, Maria Jakobi und Salome sich aufmachten zu der heiligen Stätte. Ein solcher Engel, nur unsichtbar dem Auge von Staub, sitzet auch bei unseren Leichen. Es enteilet seinen Lippen, das selige Wort: Wiedersehen! — Wiedersehen! hallet es wieder unter Grabgesängen, und an der offenen Gruft. Kommen die Träger, und führen sie mit sich den Sarg: so kommen auch Engel und bringen uns Hoffnung. Wird auch unter uns in die Erde der Sarg gesenkt: über uns öffnet der Himmel sich. Rasselt es dumpf auch und schauerlich unter den Todesschaufeln, wenn Staub den Staub bedeckt: über uns wird allmächtig gerufen: Wiedersehen! und in uns tönt es wieder. — Ja, in uns. Wir glauben eine Gemeinschaft der Heiligen, nicht beschränkt durch Raum und Zeit, sondern fortgehend in alle Ewigkeit. Die Liebe höret nimmer auf. **) Sie ist unsterblich. Die Lieben sehen sich wieder. Wir können kühn hier des Herzens Stimme sprechen lassen. Denn derselbe Gott, der in Aller Brust das Sehnen pflanzte nach Unsterblichkeit: hat auch in jedes Herz den heißen Wunsch gelegt des Wiedersehens nach dem Tode. Sollte Gott uns hienieden so innig mit Menschen verbunden haben, um im Tode auf ewig zu trennen das Band? Sollte Er uns auf ewig nehmen, was Seine Liebe uns gab? Sollte der Vater der Liebe zerreißen den Bund der Liebe, den Er Selber geknüpft hat? — Wer glaubt das? Laut ruft des Herzens Stimme: Nein! Hätte Gott einen Himmel für uns, so rufet der Schmerz am Sarge, hätte Gott einen Himmel für uns, wenn Er uns mit denen nicht wieder vereinte, die mit gläubiger Liebe wir hier umfaßten? — Getrennet zu sein von allen Guten, von allen Lieben, durch eine, ewig nicht auszufüllende, Kluft: es ist die Strafe der Verdammten. ***)

---

*) Balthasar Münter. Nr. 783. Vers 6.
**) 1 Kor. 13, 8.
***) Luk. 16, 26.

Wir sehen uns wieder! Das ist des Herzens laute Stimme, sie kann nicht lügen. Wir sehen uns wieder! Das ist des Sterbenden feste Zuversicht, sie kann nicht täuschen. Wir sehen uns wieder! Das ist der Weinenden schönste Hoffnung, sie kann nicht trügen. Sie lügt, sie täuscht, sie trüget nicht! Amen! Amen! spricht das Bibelbuch. Jesus ruft: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast! *) Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen! **) Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein! ††) Mein Bruder! dienest du Jesu treu bis in den Tod, so wirst du sein im Sterben, und dann ewig, wo Er ist! Diene ich, wie du, meinem Jesu, so werde auch ich sein, wo du bist, d. h. bei Jesu! O seliges Wort der Verheißung. Die Bibel erhebet des Herzens heißes Sehnen zur zweifelsfreien Gewißheit, und Ostern verbürget es auf sichtbare Weise. Die Jünger und Jüngerinnen sahen den Gekreuzigten wieder, von Angesicht zu Angesicht. Ueber fünfhundert Gläubige auf Ein Mal sahen den Gekreuzigten wieder, von Angesicht zu Angesicht. †) Brüder, es ist unser Bild. Wir sehen unsere Todten wieder, werden auf ewig wieder mit ihnen vereint, dort, wo kein Tod mehr ist. — Erd' und Himmel mag vergehen, uns're Hoffnung wird bestehen. Ich weiß, ring' ich vom Staub empor, ich werde, was ich hier verlor, bei Gott einst wieder finden! Amen.

---

*) Joh. 17, 24.
**) Joh. 16, 22.
***) Joh. 12, 26.
†) 1 Kor. 15, 6.

Ende des zweiten Theils.

Druck von A. S. Kastrup's Wittwe in Flensburg.

Evangelische
Hauspostille.

Das ist:

Predigten

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

Von

Wilhelm Thieß.

Ich muß es thun. Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte.
1. Kor. 9, 16.

Dritter Theil.

Enthaltend die Predigten vom ersten Sonntage nach Ostern bis zum siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Zweite Auflage.

Schleswig,

M. Bruhn's Buchhandlung.

1855.

Vom ersten Sonntage nach Ostern bis zum siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Alte Predigten.

Von

Wilhelm Thieß.

Zweite Auflage.

Schleswig,

M. Bruhn's Buchhandlung.

1855.

Inhalt
des dritten Theiles.
Vom ersten Sonntage nach Ostern bis zum siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Am ersten Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti.

Ich beharr' in meinem Glauben,
Er ist meines Lebens Licht;
Keine Welt kann ihn mir rauben,
Ihn laß ich auch sterbend nicht;
Und ob Alles mich verläßt,
Dieser Fels bleibt dennoch fest.

Es ist gewißlich wahr, ewig fest ist dieser Fels, der Glaubensfels. Heil demjenigen, der auf ihn seine ganze Hoffnung hat gebauet, also, daß er ausrufen kann, mit Worten Sankt Pauli: Ich weiß, an Welchen ich glaube! *) Unerschütterlich ist der Fels, auf den wir bauen. Er heißt: Christus! Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit! **) Ihn können, so hat uns und aller Welt Ostern es verbürget, die Pforten der Hölle nicht überwältigen. ***) Unerschütterlich, wie der Bibelglaube ist, soll auch sein der Herzensglaube, unser Glaube, der Glaube an den Glauben. Er soll gleichen einem Felsen, an dem sich kraftlos brechen alle tobenden Gewalten. Um solchen hohen Glauben, der, mit zweifelsfreier Zuversicht, auf Christum bauet und auf Seinen Tod, ist es ein köstliches Ding.

---

*) 2 Tim. 1, 12.
**) Hebr. 13, 8.
***) Matth. 16, 18.

Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen! *) Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen! **) So spricht Gott, und die Seele spricht: Der HErr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht, was können mir Menschen thun? — ***)

Mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen. †) Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. ††) So spricht Gott der Erbarmer, und die Seele spricht: Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück. Denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. — †††)

Friede sei mit euch! So spricht Jesus Christus der HErr, und die Seele spricht: Mein HErr und mein Gott! —

Wer da glaubet, fest und unwandelbar, deß Seele lebet und webet oft in solchem seligen Zwiegespräche mit dem Dreieinigen, und es offenbaret an ihr sich die göttliche Wahrheit des Spruches: Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde. *†) Aber ach, wie so anders da, wo das Herz noch nicht fest ist im Glauben; wo es im inneren Zwiespalte lebet mit Gott und mit sich selber; wo es sich wägen und wiegen läßt von allerlei Wind der Lehre; **†) wo es den Ankergrund noch nicht hat gefunden, da, wo allein nur Heil ist zu finden, in des Gekreuzigten Wunden! — Ach, wo es so ist, da fehlet Freude und Friede. Denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. ***†)

Darum ruft und fleht um Glauben,
Bis ihr fest versichert seid:
Nichts könn' euch den Himmel rauben,
Ihr habt Gnad' und Seligkeit!

*) Jos. 1, 5.
**) Hebr. 13, 5.
***) Ps. 118, 6.
†) Jes. 54, 8.
††) Jes. 54, 10.
†††) Ps. 23, 4.
*†) Hebr. 13, 9.
**†) Eph. 4, 14.
***†) Jak. 1, 6 und 8

Text.*)
Joh. 20, 19 — 31.

HErr Jesu! Wie Du kamest, am Abende Deiner Auferstehung, bei verschlossenen Thüren, zu Deinen Aposteln, so komm auch zu uns! Erscheine der Seele! Durchbrich die Thüren und Riegel des Unglaubens, der Zweifel und der Furcht! Laß Deinen lebendig machenden Odem wehen über das Todte! Laß Dein heiliges Bild, in lebendiger Klarheit, vor unseren Augen schweben! Zeige uns Deine durchborcten Hände und Deine durchstochene Seite! Sprich, in der Gestalt, zu uns Allen: Friede sei mit euch! Wir sinken gläubig vor Dir nieder, und beten Dich an, rufend: Mein HErr und mein Gott!

Auf den Glauben an Jesum Christum zeiget unser Text, Vers für Vers, bedeutungsvoll hin. Wir stellen deshalb folgenden Satz auf:

Der Glaube, das Eine Nothwendige.

Der Glaube ist das Eine Nothwendige. Denn:

I. Ihn fordert Jesus Christus in ausdrücklichen Worten.
II. Ihn fordern die Thatsachen, auf die unsere Religion gebauet ist worden.
III. Ohne Ihn gelangen wir nicht zum Frieden auf Erden.
IV. Ohne Ihn gelangen wir nicht zur Seligkeit im Himmel.

Christus gebeut den Glauben; die Thatsachen unserer Religion fordern ihn; ohne ihn kein Friede hier, und keine Seligkeit dort.

I.

Eins ist noth! Ach, Herr, dieß Eine
Gieb mir! Jesu, gieb, daß ich
Ewig mich mit Dir vereine,
Nichts so brünstig lieb, als Dich!

*) Keiner wolle diese Predigten lesen, ohne seine Bibel. Schlage dein Herz auf! Schlage den Text auf!

Ach, durch alles Glück auf Erden
Kann ich doch nicht selig werden.
Elend bleib' ich, Jesu Christ,
Wenn Du nicht mir Alles bist! *)

Eins ist noth! So verkündet es Jesu in Bethania, sprechend: Martha, Martha, du hast viele Sorge und Mühe. Eins aber ist noth. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. **) Und was hatte Maria erwählet? Sie hatte sich, vergessend alle irdischen Sorgen, stillen Sinnes, demüthig und gläubig, zu Jesu Füßen gesetzet, und hörete Seiner Rede zu. ***) Eins ist noth, auch für uns und für alle Menschen, und wird noth sein, bis an der Welt Ende. Es ist der Glaube, der stille Sinn, gerichtet auf Jesum; und auf alles das, was Er für uns und für die Menschheit gethan hat, die zuversichtsvolle Ergreifung und Zueignung Seines Verdienstes. †) Jesus Christus fordert den Glauben in aus-

---

*) Johann Heinrich Schröder. Gesangbuch, Nr. 651, Vers 1.

**) Luk. 10, 41. 42.

***) Luk. 10, 39. 40.

†) Nicht genug kann über dies Eine Nothwendige geprediget werden. Denn Nichts ist schwerer, als — glauben. Zwar um den Mundglauben ist es ein Leichtes, aber der wahre Herzensglaube ist nicht ein Werk der Natur, sondern der Gnade; nicht ein Menschenwerk, sondern ein Werk des heiligen Geistes. Freilich wer bittet, dem wird gegeben; wer suchet, der wird finden; wer anklopfet, dem wird aufgethan: (Matth. 7, 7) aber zu diesem Bitten, Suchen und Anklopfen gehöret ein ernster und saurer Kampf mit Fleisch und Blut. Bevor der Mund sich kann öffnen zum innigen Gebete; bevor das Auge erkennet, daß es suchen müsse, weil noch fehlet der Glaube; bevor die Hand sich ausstrecket, anzuklopfen an die Thür der Gnade: müssen wir verloren haben den Glauben an uns selber, d. h. das stolze und selbstgenügsame Vertrauen auf unsere Würdigkeit, auf unsere Werke und Verdienste. Auf Gnade und Ungnade müssen wir uns Jesu ergeben. Der Glaube ist ein aus sich Herausgehen, und ein in den Heiland Hineingehen. Nichts ist für den natürlichen Menschen schwerer, als glauben. Freilich, in Bezug auf den Erweckten, und durch das Bad der Wiedergeburt Gegangenen, kann es auch heißen: Nichts ist leichter, als glauben. Hat man ein Mal geschmecket, wie freundlich der HErr ist, welche Gaben der HErr Jesus bietet, und wie gut man

drücklichen Worten. Dieß ist das Erste, bei dessen Erwägung wir auszurufen uns gedrungen fühlen: Der Glaube ist das Eine, was noth ist! Jesus Christus fordert ihn, in ausdrücklichen Worten. Ich könnte euch hinweisen, Geliebte, um dieß zu beweisen, auf das Alte Testament. Denn gleichwie im Evangelio noch das Gesetz ist: *) also ist auch im Gesetze schon das Evangelium. Wo Jehovah spricht: da spricht auch Christus. Die ganze Geschichte unseres HErrn Jesu Christi, von Seiner Menschwerdung an, bis zu Seiner Himmelfahrt, stehet in den Schriften des Alten Bundes. **)

---

es bei Ihm hat: so wird einem der selige Tausch nimmer gereuen, in welchem man die eigene Sünde verloren und statt dessen gefunden hat Seine Gerechtigkeit, ja, in welchem Tausche man sich selber verloren und dafür den Heiland gefunden hat. Doch selbst in diesem Falle mag es immer noch heißen: Nichts ist schwerer, als glauben. Denn der Fürst dieser Welt stellet nicht sowohl den Ungläubigen nach (derer meinet er gewiß zu sein), als vielmehr den Gläubigen. Je höher du stehst, desto tiefer kannst du fallen! Wache und bete! Denk oft: Eins ist noth! Es ist der Glaube, nicht der Mund. (Jak. 2, 14.) sondern der Herzensglaube, der durch die Liebe thätig ist. (Gal. 5, 6.)

*) Matth. 5, 17. Röm. 3, 31.

**) Die Geschichte Jesu Christi läßt sich, in ihren Hauptmomenten, von Anfang bis zu Ende, mit Alttestamentlichen Worten erzählen. 1 Mos. 3, 15. wird, zum ersten Male, der Messias verheißen. Diese Verheißung geht, wie ein heiliger Engel, durch das ganze Alte Testament. Aber nicht nur verheißen, auch beschrieben ist der Messias daselbst. Zum Beleg nur Folgendes:

1. Christus ist geboren von einer Jungfrau. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. Jes. 7, 14.
2. Christus ist geboren in Bethlehem. Du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir Der kommen, der in Israel HErr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Mich. 5, 1.
3. Christus ward geboren, um zu leiden und zu sterben. Das ganze Alte Testament stellet uns einen leidenden und blutenden Erlöser vor die Augen. Hierher gehöret namentlich das ganze 53ste Kapitel Jesaiä.

Darum spricht Jesus: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget.*) Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.**) In Bezug auf die Lehre vom Glauben, zeige ich euch hin auf Stellen, wie diese: Abraham glaubte dem HErrn, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit,***) und auf jene Wolke von Zeugen, auf welche Sankt Paulus sich berufet, †) hergenommen sämmtlich aus den Schriften des Alten Bundes. Doch wir gehen hinein in's Neue Testament. Thuet Buße, und glaubet an das Evangelium! ††) Mit diesen Worten trat Jesus auf, als der Heiland der Welt. Und wir mögen forschen in der heiligen Schrift, allwo wir wollen, auf jeder Blattseite unseres Neuen Testamentes tritt uns der Glaube segnend in den Weg, als das Eine, was noth ist. Wir sehen auf die Wunder Jesu Christi. Sie rufen, mit lauter Stimme, in ausdrücklichen Worten des HErrn: Der Glaube ist das Eine Nothwendige!

Als jene zween Blinde um das Licht ihrer Augen Ihn baten, rufend: Ach, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser! da legte Er seine Hand auf ihre Augen, und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben! — †††)

Als jener Gichtbrüchige, in seinem Bette, vom Volke zu Ihm gebracht ward, sprach Jesus, da Er ihren Glauben sahe: Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! — *†)

---

4) Christus ist von den Todten erstanden. Petrus sagt: David hat von der Auferstehung Christi geredet. Apostelg. 2, 29—31 Ps. 16, 10.

5) Christus ist gen Himmel gefahren. Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen. Ps. 68, 19. Und der 47ste Psalm führet die Ueberschrift: Von Christi Himmelfahrt u. s. w.

*) Joh. 5, 39.
**) Joh. 5, 46.
***) 1 Mos. 15, 16.
†) Hebr. 11.
††) Mark. 1, 15.
†††) Matth. 9, 27 ff.
*†) Matth. 9, 2.

Als der heidnische Hauptmann zu Kapernaum, voll christlicher Demuth und mit unerschütterlicher Zuversicht auf Jesu Allmacht und Allgüte, seine Zuflucht zu Ihm nahm, sprach Jesus zu denen, die Ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden; und zu dem Bittenden: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast! — *)

Als zu Jairus die Todesboten kamen, mit der Nachricht: Deine Tochter ist gestorben, bemühe den Meister nicht, rief Jesus: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund! Er glaubte. Jesus half. Sie ward gesund. — **)

Als Petrus, wie sein HErr und Meister, auf dem Meere wandeln wollte, hob er an zu sinken, schrie und sprach: HErr, hilf mir! Jesus aber reichte ihm die Hand, und sprach: O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du? — ***)

Als jener Vater, für seinen tauben Sohn, Jesum anflebete, sprach Jesus: Wenn du könntest glauben. Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubet. Und der Vater rief mit Thränen: Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben! Und Jesus half. — †)

Als jene Kranke bei sich seuzte: Mögte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund! — sprach der Allerbarmer zu ihr: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! — ††)

Als das Kananäische Weib, beseelet von Glauben, Demuth und Liebe, zu Seinen Füßen lag, die schwere Probe bestand, und nicht irre ward an ihrem Erretter, brach Jesus aus in die Worte: O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst! — †††)

Als jene große Sünderin zu des HErrn Füßen niedersank, und mit ihren Thränen sie netzte, sprach Er erbarmend: Dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. — *†)

---

*) Matth. 8, 5—10.

**) Luk. 8, 41. 42. 49—55.

***) Matth. 14, 30. 31.

†) Mark. 9, 17—27.

††) Matth. 9, 20—22.

†††) Matth. 15, 21—28.

*†) Luk. 7, 37—50.

Als Maria und Martha um den geliebten Bruder trauerten, sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Lazarus ist gestorben, und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dagewesen bin, auf daß ihr glaubet! — Zur Martha sprach Er: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? — Und wie Er nun im Begriff stand, Lazarum aufzuerwecken, da hob Er Seine Augen empor, und sprach: Vater, ich danke Dir, daß Du mich erhöret hast! Doch ich weiß, daß Du mich allezeit hörest; sondern um des Volkes willen, das umher stehet, sage ich es, daß sie glauben, Du habest mich gesandt. *)

Auf diese Weise lehren uns alle Wunder unseres HErrn Jesu Christi: Der Glaube ist das Eine, was noth ist. Denn heißt es in unserem Texte: Auch viele andere Zeichen that Jesus vor Seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in Seinem Namen.

II.

Der Glaube ist das Eine Nothwendige. Denn ihn fordert Jesus Christus, in ausdrücklichen Worten; ihn fordern zweitens die Thatsachen, auf welche unsere Religion gebauet ist worden. Das Christenthum bestehet nicht sowohl in Worten, als vielmehr in Thatsachen. Wir glauben nicht an die vergänglichen, dem Irrthume unterworfenen Aussprüche menschlicher Weisheit, sondern an die großen Thaten des dreieinigen Gottes. Thatsachen sind die unerschütterlichen Säulen, worauf unser Glaube ruhet, worauf das Christenthum gebauet ist worden. Diese Thatsachen fordern Glauben. Wie nennen sie sich? Antwort: Die Menschwerdung des eingeborenen Sohnes Gottes, Seine heilige Taufe, Seine Verklärung, Seine Seelenangst und Sein anderweitiges Leiden, Sein heiliges Abendmahl, Sein stellvertretender Erlösungs- und Versöhnungstod, Seine siegreiche Auferstehung und Himmelfahrt. Sehet hier die Thatsachen unseres Glaubens, die uner-

*) Joh. 11, 14—42.

schütterlichen Grundpfeiler des Christenthumes! Sehet hier das felsenfeste, ewig nicht wankende Fundament, worauf der Christentempel ruhet! Diese Thatsachen fordern Glauben.

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird! Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids! *) Dieser Engelruf um Bethlehem, die heilige Weihnacht will aufgefaßt sein im lebendigen Glauben. Das große, hohe Wort Sankt Johannis: Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch! **) Dieses Wunder aller Wunder, dieser Abgrund göttlicher Barmherzigkeit, dieses gleich heilige als selige Geheimniß rufet laut: Eins ist noth! Selig ist, wer glaubet! —

Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe! ***) Diese Stimme vom Himmel, bei der Taufe Jesu Christi am Jordan, und die Einsetzung dieses heiligen Sakramentes in jener letzten Stunde, da Er gen Himmel fuhr, die großen Worte: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes! †) und die selige mit der Taufe verbundene Verheißung ††) fordern Glauben. —

Das wiederholte Wort Gottes, des Vaters: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, Den sollt ihr hören! †††) die Verklärung Jesu Christi auf Thabor, dem heiligen Berge, rufet laut um Glauben. —

Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird! Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut! *†) Gründonnerstag, die Einsetzung des heiligen Sakramentes des Altares rufet laut: Nehmet an das große Unterpfand, und glaubet! —

Das Wort: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod! **†)

---

*) Luk. 2, 10. 11.
**) Joh. 1, 1. 14.
***) Matth. 2, 17.
†) Matth. 28, 19.
††) Mark. 16, 16.
†††) Matth. 17, 5.
*†) 1 Kor. 11, 24. 25
**†) Matth. 26, 38.

das hohe Gebet: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst! *) Seine Seelenangst, Sein Zittern und Sein Zagen, Sein blutiger Angstschweiß, den Er vergoß in Gethsemane's Nacht — rufet laut: Es ist für euch! Glaubet! —

Die Dornenkrone und die Geißelung, jener angstvolle Ruf in namenlosen Leiden: Eli, Eli, lama asabthani! **) Sein sechsstündiges Dulden am Kreuze, Seine durchbohrten Hände und Füße, Seine durchstochene Seite, ach, alle die namenlosen Qualen, die Er, stellvertretend, für uns auf Golgatha erduldete, rufen uns Alle, rufen mit lauter Stimme, rufen allmächtig zum Glauben uns. —

Christ ist erstanden aus Todesbanden! Das hohe, theure Osterfest, dessen Glanz uns heute noch umleuchtet, und dessen große Feier in unserem Texte ausgesprochen ist, Thomas der Ungläubige, nun aber gläubig Gewordene, und sein theures Wort der Anbetung: Mein HErr und mein Gott! fordert laut zum Glauben auf. —

Christus ist gen Himmel gefahren; sandte von da herab Seines und des Vaters heiligen Geist; sitzet zur Rechten des Vaters, vertritt uns, und wird einst kommen, im Glanze Seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Todten. Seine Himmelfahrt, die Ausgießung des heiligen Geistes, Jesu Christi Sitzen zur Rechten des Vaters, Sein Mittleramt und das kommende Weltgericht sind Thatsachen des Glaubens, und rufen: Glaubet! —

Bethlehem, Jordan, Thabor, Gethsemane, Gabbatha, Golgatha, Josephs von Arimathia Grab und der Oelberg: so viele Namen, so viele Stützen auch des christ-evangelischen Glaubens, so viele heilige Gottesstimmen, die zum Glauben uns rufen. Hätte Jesus, während Seines ganzen Wandelns auf Erden, auch nicht ein einziges Mal, in ausdrücklichen Worten, den Glauben gefordert, als das Eine Nothwendige, laut und allgewaltig riefe dennoch der Gekreuzigte uns zu: Glaubet an mein Opfer! Glaubet an euren Preis! — Stünde auch nicht mit Buchstaben in der Bibel: Er starb für uns! es stünde gleichwohl, ewig leserlich, mit Blut geschrieben an Golgatha's Kreuz. — O theure Brüder im HErrn, so ermahne ich euch denn auch heute, als Botschafter an Christi Statt, so bitte ich euch denn

*) Matth. 26, 39.
**) Matth. 27, 46.

auch heute: Lasset euch versöhnen mit Gott! Denn Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt!*) Ihr aber, nehmet an das hohe Lösegeld! Nehmet es im Glauben an, ist euch des Herzens Friede lieb.

III.

Ohne den Glauben ist kein Friede. Dazu aber ist Jesus Christus geboren, daß Er den Frieden verkündige im Evangelio.**) Er, Er Selber ist unser Friede.***) Friede! — So erschallet der Ruf schon bei der Menschwerdung des göttlichen Sohnes, indem Engel lobsingen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!†) Friede! — So ertönet es, als Jesus scheidet von Seinen Jüngern; mit dieser Verheißung geht Er tröstend von ihnen, verkündend: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!††) — Friede! — So lautet das erste Wort, mit welchem der HErr, nach Seiner Auferstehung, Seine Apostel begrüßet. Friede sei mit euch! So lieblich tönte noch nimmer, so selig war noch nimmer ein Gruß, als dieser des HErrn. Als Er Seine Jünger also begrüßte, da blies Er sie an, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist! Sie empfingen Hauch und Odem von Seinem Hauche, Geist von Seinem Geiste, Leben von Seinem Leben. Er blies sie an, anzudeuten, daß von Ihm ausgehe der heilige Geist und der Friede. Drei Mal bedeutungsvoll wiederholt finden wir das theure Wort in unserem Texte: Friede sei mit euch! O sprich es, Ein Mal, auch zu uns, HErr Jesu, daß an uns auch werde erfüllet der Pauluswunsch an die Kolosser: Der Friede Gottes regiere in euren Herzen! —†††) Liebe Brüder, beten wir gläubig, so erhöret Er gnädig. Er spricht: Euch geschehe nach

*) 2 Kor. 4, 20. 21.
**) Eph. 2, 17. Apostelgesch. 10, 36. Jes. 9, 6.
***) Eph. 2, 14.
†) Luk. 2, 14.
††) Joh. 14, 27.
†††) Kol. 3, 15.

eurem G l a u b e n! *) E i n Weg nur führet zum Frieden. Christus verleihet ihn. Ohne den Glauben an Ihn, gelangen wir nicht zu demselben. Sein Geist giebt den Glauben. **) Sein Geist giebt den Frieden. So lange wir nicht sprechen, wie Thomas: M e i n H E r r! — o Du, der Du, durch Dein bitteres Leiden und durch Deinen blutigen Tod, auf ewig mich zu Deinem Eigenthume Dir theuer erkauft hast, o Du, deß Knecht ewig ich sein will! — so lange wir nicht anbetend niedersinken vor dem Gekreuzigten und Auferstandenen, wie Thomas, sprechend wie er: M e i n G o t t! der Du bist über Alles, gelobet in Ewigkeit, ***) der Du bist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, †) Eins mit dem Vater ††) und Eins mit dem heiligen Geiste, †††) und dennoch ein Mensch wurdest, auch aus Erbarmen für mich, o Du, der Du alle Dinge weißt, *†) auch meine Sünde; — so lange d i e ß nicht unseres Herzens Sprache ist, so lange ist auch fern von uns der Friede Gottes, denn wir kennen weder uns, noch Ihn, und leben im Zwiespalte mit ihm und in sittlicher Entzweiung mit uns selber. Darum, meine Geliebten, weil ohne den Glauben kein Friede hiernieden zu finden ist, ist er das Eine, was noth ist. Mühselig und beladen müssen wir kommen: so rufet uns Jesus, so nimmt Jesus uns an. **†) Hungrig und durstig müssen wir schmachten nach Seiner Erbarmung: dann will Seine Gnade uns erquicken, wie Thau das dürstende Erdreich. Fühlen wir uns arm, schwach, krank, und eines Erlösers bedürftig: dann machet Er uns reich, stark, heil, und erlöset uns von allem Uebel. Es stehet fest, wie das Vater Unser, es stehet fest, wie das Evangelium: N u r i n J e s u W u n d e n i s t z u f i n d e n d e r F r i e d e G o t t e s, w e l c h e r h ö h e r i s t, d e n n a l l e V e r n u n f t! †*) Er lässet sich nicht kaufen, und hättest du aller Welt Schätze. Er lässet sich nicht lernen, und hättest du alle Bücher.

*) Matth. 9, 29.
**) 1 Kor. 12, 3.
***) Röm. 9, 5.
†) 1 Joh. 5, 20.
††) Joh. 10, 30.
†††) 1 Joh. 5, 7.
*†) Joh. 21, 17.
**†) Matth. 11, 28.
†*) Phil. 4, 7.

Die Welt giebt ihn nicht, und trüge sie dich auf den Händen. Auch in keinen Werken findest du, was Jesus schenket, Trost und Ruh, am Kreuz ist sie erworben. Nichts ohne Jesum, Alles durch Ihn. Nichts außer Jesu, Alles in Ihm. Ohne ihn sind wir Sklaven voll Furcht; durch Ihn werden wir Kinder Gottes voll Vertrauen. Ohne ihn sind wir Erben des Fluches, durch Ihn werden wir Erben der Seligkeit. Ohne Ihn kein Vater, *) kein Vertrauen, **) kein Friede, ***) kein Himmel. †) Unruhig bleibet unser Herz, bis es ruhet in Ihm. ††) Sind wir aber gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern HErrn Jesum Christ. †††) Denn Er hat den Frieden erworben durch Sein Blut am Kreuze! *†)

IV.

Der Glaube ist das Eine Nothwendige. Denn 1) ihn fordert Jesus Christus in ausdrücklichen Worten; 2) ihn fordern die Thatsachen, auf die unsere Religion gebauet ist worden; 3) ohne ihn gelangen wir nicht zum Frieden auf Erden; 4) ohne ihn gelangen wir nicht zur Seligkeit im Himmel.

Geliebte Brüder, Menschenwort ist euch nicht verkündiget worden. Höret! Gotteswort redet ferner. Aber irret euch nicht, Gott läßt Sich nicht spotten! **†)

Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Also spricht Jesus zu den Aposteln. Als sie das höreten, entsetzten sie sich sehr, und sprachen unter einander: Wer kann denn selig werden? — Da sahe Jesus sie an, — o welche unaussprechliche Liebe, welch' göttliches Erbarmen mochte in diesem Blicke liegen! da sahe Jesus sie an, und sprach: Bei

---

*) 1 Joh. 2, 23.
**) 2 Kor. 3, 4.
***) Joh. 14, 27.
†) 1 Joh. 5, 12.
††) Augustinus.
†††) Röm. 5, 1.
*†) Kol. 1, 20
**†) Gal. 6, 7

den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.*) Leserlich genug ist in diesen Worten geschrieben: Durch sich selbst, durch die Beobachtung des Gesetzes, durch eigene Tugend kann Niemand selig werden. Bei den Menschen ist es unmöglich. Denn Keiner von allen Millionen hat je das Gesetz in allen seinen Geboten erfüllet. Nur Jesus Christus hat es erfüllet. Er ist des Gesetzes Erfüllung und Ende, wer an Ihn glaubt, der ist gerecht.**) Die Seligkeit ist also ein Gnadengeschenk Gottes. Ihr Grund liegt in der Gnade des Vaters und im Blute Jesu Christi. Ihre Bedingung heißt: Glaube. Ohne den Glauben gelangen wir nicht zur himmlischen Seligkeit. Wohl ist gekommen des Menschen Sohn, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist:***) aber wer sich nicht finden lassen will von Ihm, und sich nicht selig machen lassen will durch Ihn, der bleibet, was er war, verloren. Wohl hat die Erbarmung Gottes eine Heilsanstalt getroffen, durch Christi Blut, daß Er sei die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für die der ganzen Welt:†) aber auch, Glaube ist als die Eine Bedingung gesetzet, ohne deren Erfüllung von Seiten Unserer, wir nicht das Ziel der Verheißung erreichen. Wohl heißt es in den Worten unseres Textes: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben! aber was folget daraus, was anders, als: Unselig, wer nicht glaubet! Wohl heißt es: Glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig!††) aber es stehet auch geschrieben: Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott gefallen!†††) Wohl heißt es: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben,*†) aber der Zusatz lautet: Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen

---

*) Mark. 10, 25—27.
**) Röm. 10, 4.
***) Luk. 19, 10.
†) 1 Joh. 2, 2.
††) Apostelgesch. 16, 31.
†††) Hebr. 11, 6.
*†) Joh. 3, 16.

des eingeborenen Sohnes Gottes.*) Wohl heißt es: Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben! aber auch: Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht!**) Wohl verkündet Johannes der Täufer: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; aber, heißt der Nachsatz: Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.***) Endlich: Jesus Christus spricht: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. — — †) Christen, diese Worte hat der HErr gesprochen, in den letzten, scheidenden Minuten Seines Lebens hiernieden, unmittelbar vor Seiner Himmelfahrt. Das lehre euch glauben, derweil es noch Zeit ist! Jesus Christus ist Euer HErr und Gott. O beuget Ihm eure Herzen! Wendet euch zu Ihm, so werdet ihr selig! Denn Er ist Gott und Keiner mehr. ††) Amen. In Ewigkeit: Amen.

---

*) Joh. 3, 18.
**) 1 Joh. 5, 12.
***) Joh. 3, 36.
†) Mark. 16, 16.
††) Jes. 45, 22.

Am zweiten Sonntage nach Ostern, Miserikordias Domini.

(Hauptgesang: Nr. 238. Wie treu, mein guter Hirte ꝛc.)

Es ist der gute Hirte. So wird das Evangelium es verkünden; so hat die Epistel gerufen;*) so hat euer Mund es gesungen. Es ist der gute Hirte. Sind wir Seine gute Heerde? — Er hat uns bis in den Tod geliebet. Lieben wir Ihn wieder? — Er ist treu. Sind wir es auch? — Liebe Brüder, ich habe euch harte Fragen vorzulegen. Lasse Jeder seinen Bruder in Ruhe, und habe es, bei der Beantwortung, nur mit sich selber zu thun. Sehe Keiner auf seinen Nächsten, sehe Jeder auf und in sich selbst. Frage Keiner: Bist du es? frage Jeder: Bin ich es? —

Ich frage: Sind Mörder unter uns? — Ich meine nicht den Auswurf der Erde, der seine Hände getaucht hat in Menschenblut. Ich meine keinen Kain, der das Leben seines Bruders gemordet hat. Dennoch rufe ich noch ein Mal: Sind Mörder unter uns? Denn ich frage gemäß des Ausspruches Jesus Sirach's: Der Arme hat nichts, denn ein wenig Brot; wer ihn darum bringet, der ist ein Mörder!**) Ich frage gemäß des Ausspruches Sankt Johannis: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger!***)

---

*) Die Epistel stehet geschrieben: 1 Petr. 2, 21—25.
**) Sir. 34, 25.
***) 1 Joh. 3, 15.

Ich frage: Sind Betrüger unter uns? — Ich meine nicht Solche, denen ihr Betrug auf gerichtlichem Wege bewiesen ist worden, durch die erforderlichen Belege, durch Zeugenverhör, oder wie immer, sondern Solche, die kein Gewissen sich machen, Wittwen und Waisen zu drücken, und, ohne sich irre machen zu lassen durch die Seufzer und Thränen der Armen, gütlich sich thun, bei dem Raube der Uebervortheilung und der Ränke. Ich meine Solche, die ihren Nächsten betrügen um Schilling und Thaler, allwie und allwo sie nur können, sprechend in sich: „Das soll mir Niemand beweisen." —

Ich frage: Sind Ehebrecher unter uns? — Ich meine nicht Solche, die des offenbaren und groben Ehebruches überführet sind worden, sondern Solche, die in heimlichen Sünden der Unkeuschheit leben, oder auch als Gatten ihren Frauen, oder als Gattinnen ihren Männern das Leben verbittern durch Unfreundlichkeit, Lieblosigkeit, Härte, und in ihren Herzen gebrochen haben der Ehe heiliges, der Ehe zartes Band, laut jenes Wortes des HErrn: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. — *)

Ich frage: Sind Judasse unter uns? — Ich meine nicht jenen Ischarioth, der, um dreißig Silberlinge, Jesum Christum verrieth, nachher aber, gefoltert von der Hölle seines Gewissens, sich aufhing, und mitten entzwei borst, also, daß alle seine Eingeweide sich ausschütteten, **) den meine ich nicht, aber ich meine seine Ebenbilder, deren Tugend feil ist für einen eben so geringen Preis, ja, die um weniger, als um dreißig Silberlinge, zu Verräthern werden an ihren heiligsten Pflichten, die nicht nur Jesum Christum, und den Glauben und die Christenliebe verläugnen und verrathen, sondern, gelockt durch Eitelkeit, Hoffnung oder Furcht, das auch außer Augen setzen, was selbst Heiden heilig ist! — Diejenigen meine ich, deren Gerechtigkeit erblindet vor dem Glanze eines blanken Thalers; denen man ansinnen kann Alles, was man will, Menschen zu verleumden; falsches Zeugniß abzulegen; Lügen zu verbreiten; Geschichten umherzutragen, an welchen kein Wort ist der Wahrheit; die zu Allem fähig sind, und zu Allem sich brauchen lassen, wenn man sie locket mit dem Köder der Eitelkeit, oder mit dem Netze der Furcht und der Hoffnung! —

*) Matth. 5, 28.
**) Apostelg. 1, 18.

Ich frage: Sind Meineidige unter uns? — Ich meine nicht Diejenigen, die von der Obrigkeit bereits als Eidbrüchige gestempelt worden sind, sondern die, welche nicht zurückschaudern, mit frecher Stirne, Lüge auf Lüge zu häufen, beides in Worten und Werken, zuwider ihrem ein Mal gegebenen Worte, zuwider einem, unter heiliger Betheuerung, gegebenen Handschlag', im Widerspruche mit einem abgelegten Versprechen, mit einer übernommenen Verbindlichkeit! Diejenigen meine ich, die nicht erbeben, wohlüberlegt und vorbereitet, mit ihrem Munde Ja zu sprechen, während laut das Gewissen ruft: Nein! —

Sind Mörder, sind Betrüger, sind Ehebrecher, sind Judasse, sind Meineidige unter uns? — — Liebe Brüder, das sind harte Fragen, wer mag sie hören? Darauf ich antworte, mit Worten Sankt Pauli: Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zum Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.*) Aber gesetzt, es wäre Einer von den Aufgerufenen hier, wird er das Wort annehmen, daß es ihn treibe zur Buße? Wenn er es nicht annähme — was der HErr gnädiglich wolle verhüten — so wäre es dennoch nicht vergeblich geredet, denn es würde dienen den Uebrigen als ein Zeugniß, daß die Kanzel der Richterstuhl sei, vor welchen auch die Sünden gezogen und gezüchtiget werden, die sonst in Menschen keinen Richter finden noch Bestrafer. Kirche heißt die Stätte, wo die Wahrheit hören muß Jeder, beides, König und Bettler. — Gesetzt, es wäre Einer von den Aufgerufenen hier, und das Wort hätte getroffen nicht nur die Ohren, sondern auch das Gewissen: könnte es nicht — was der HErr gnädiglich wolle verhüten — statt zur Buße zu reizen, zum Unwillen führen und zum Groll gegen den, der es gesprochen? Darauf ich antworte: Wir haben freilich erst vor wenigen Sonntagen im Evangelio gesehen, wie die Wahrheit mit Steinen geworfen wird,**) aber man trifft sie nicht, und es wäre in dem Falle besser für mich, mit dem Einen oder dem Andern unter euch es zu verderben, als, durch Schmeichelei und Schönfahren mit der Sünde und Welt, untreu zu werden Jesu Christo, in dessen Namen ich rede, und der da ist mein König und Richter, und ein König der Wahrheit!

---

*) Gal. 1, 10.

**) Am Sonntage Judika. Vgl. Hauspostille Theil 2, S. 136 u. 146.

Nach solchem Eingange, als welcher noth ist zu Zeiten, dringend, gehen wir über zum Evangelio.

Text.

Joh. 10, 12—16.

Im Eingange ist die Rede gewesen von der Untreue der Menschen, durch grobe und feine Verbrechen, von der Untreue, durch Sünde, gegen Jesum Christum. Jetzt wird die Rede sein von der Treue Jesu Christi gegen die Untreuen. Das Thema heißt:

Jesus der gute Hirte gegen die Treulosen.

I. Er wird nicht müde, die Treulosen zu lieben;
II. Er wird nicht müde, die Verlorenen zu suchen;
III. Er wird nicht müde, die Undankbaren zu segnen.

Jesu! Du bist der gute Hirte! Du weidest uns Alle mit unsichtbarem Hirtenstabe, auf Deiner Weide! O Du, Dessen treue Hirtenstimme wir Alle oft vernahmen im Leben, wenn wir uns verirrten von Dir; Dessen Hirtentreue nicht müde ward, uns nachzugehen, und uns Verirrte zu suchen, o Jesu Christ, der Du der Eine, rechte, große Hirte Aller bist, führe uns auf grüner Aue; führe uns zu frischem Wasser; erquicke unsere Seele; führe uns auf rechter Straße, um Deines Namens willen! *) Jesu! Du bist der gute Hirte! Du bist unser Hirte! Uns wird Nichts mangeln. Amen.

I.

Die Epistel sagt: Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. Der Gesang sagt: Wie treu, mein guter Hirte, gehst Du dem Sünder nach! Das Evangelium sagt: Ich bin ein guter Hirte!

---

*) Ps. 23, 1—3.

Die Predigt wiederholet es: Ja, Du bist es, und setzet hinzu: Auch gegen die Treulosen. Im Einklang mit Epistel, Gesang und Evangelio stehet das Thema, beides, im Einklang und Nachklang. Es ist uns ein theures Gleichniß gegeben. Wir halten es fest.

Es gehet eine große Heerde auf Erden. Millionen Schafe zählet die Heerde. Sie Alle weidet ein Hirte, Jesus Christus. Wie viele Millionen Seelen auch durch Sein Blut erlöset sind worden: doch kennet Er jede einzelne Seele, und Ihm ist ihrer keine verborgen. Wie viele Millionen Schafe auch auf der Weide gehen, auf welcher Jesus Christus der Hirte ist: doch kennet Er jedwedes einzelne, nennet es bei Namen, und erbarmet desselbigen Sich. Er spricht in unserem Texte: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Der gute Hirte kennet alle Seine Schafe. Denn sie sind Ihm gezeichnet, mit einem doppelten Zeichen; mit einem rothen und mit einem schwarzen; mit einem rothen, es ist das Zeichen Seines Blutes; mit einem schwarzen, es ist das Zeichen Seines Kreuzes.*) Ja, Er hat sie Selber gezeichnet, denn Jehovah der Sohn spricht, durch den Mund Jesaiä des Propheten: Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet!**) Er wird nicht müde, auch die Treulosen zu lieben. —

Liebe Brüder, Hunde kennen ihren Herrn, Schafe kennen ihren Hirten, kennen seine Stimme, hören und folgen seinem Rufe. So thun es die unvernünftigen Thiere. Aber die vernünftigen Menschen machen es oft anders. Nur zu Viele stimmen nimmer ein mit Sankt Petro: Wir haben geglaubet und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!***) Ach, nur zu Viele kennen Seine Stimme nicht. Er rufet: Kommet her zu mir Alle! — Sie aber kommen nicht. — Er will sie reich machen. Sie aber bedünken sich, reich zu sein, in ihrer Armuth. — Er will sie erquicken. Sie aber vermeinen, Seiner Erquickung nicht zu bedürfen. — Er will sie führen auf grüner Aue, und zu frischem Wasser. Sie aber gehen lieber in Wüsten, und graben sich

---

*) Vergl. Geist des Lebens und der Lehre Jesu Christi im N. T. Tübingen 1820. Band 1, Abtheilung 3, Seite 176.

**) Jes. 49, 16.

***) Joh. 6, 69.

eigene Brunnen. — Er zeiget ihnen Sein Besitzrecht an Seiner Heerde, Sein blutiges Kreuz, welches nun ein Hirtenstab geworden ist, mit welchem Er Alle will weiden. Sie verachten es. Es ist ihnen ein Aergerniß und eine Thorheit. — Er zeiget ihnen die durchboreten Hände, die durchgrabenen Füße, und die durchstochene Seite, über und in welchen Händen und Füßen, über und in welcher Seite, leserlich genug von Gott geschrieben, die Worte stehen, die theuren Worte: Für euch!! — — Umsonst. Sie achten es nicht. — Der treue Hirte hatte Seine Schafe so lieb, daß Er selbst ward, was sie waren. Er, der Hirte, ward das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug!*) Und da Er gemartert ward, that Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer!**) Das that der Treue für die Treulosen, um zu zeigen, wie Er sie liebe. Und sie wenden sich noch immer von Ihm, und wollen es nicht erkennen. Sie gehören Alle zu Seiner Heerde, denn Er hat sie Sich Alle erkaufet, mit dem theuren Preise Seines unschuldig, für sie, vergossenen Blutes. Ach, umsonst! Sie erkennen nicht in Ihm die für sie gekreuzigte Liebe; sie wollen nicht beugen ihren starken Nacken unter Sein sanftes Joch; sie hören nicht auf Seine lockende Liebesstimme; sie sehen nicht in Ihm ihren treuen Hirten und Einigen Mittler, sie vermeinen, in sich selber Leben zu haben und volle Genüge; sie können sich selber weiden; treulos wenden sie sich ab von Ihm, dem Treuen. Und Er? — Er ist und bleibet die Liebe. Denn Er hat, für sie, Sein Leben gelassen.

Andere haben eingesehen, aber nur mit dem Kopfe, nicht mit dem Herzen,***) daß Jesus Christus ihr Hirte sei, und daß Er für sie Sein Leben habe gelassen. Sie getrösten sich Seines stellvertretenden Todes, Seiner Gerechtigkeit, bei einem fortwährend sündigen Leben. Sie rühmen sich des Glaubens, aber vergessen, daß in Christo Jesu nur der Glaube gilt, der durch die Liebe thätig ist.†) Sie hoffen, ohne des Gesetzes Werke gerecht zu werden, allein durch den Glauben,††) aber sie denken

*) Joh. 1, 29.

**) Jes. 53, 7.

***) Nicht im kalten Norden des Kopfes, südlicher will wohnen der Glaube, im Herzen.

†) Gal. 5, 6.

††) Röm. 3, 28.

nicht daran, daß, wo die Sonne scheinet, auch Licht und Wärme ist, mit anderen Worten, daß der Glaube nicht ohne gute Werke bleiben kann. Sie vermeinen, alle Pflichten gegen ihren Hirten zu erfüllen, wenn sie Ihn für das halten, was Er ist; wenn sie nur nicht einstimmen in leichtsinnige Reden über Religion, und sich nicht theilhaftig machen des Spottes gegen das Heilige; wenn sie je und je zur Kirche gehen, und, zu gewissen Zeiten, zum heiligen Abendmahle; wenn sie Ihm jezuweilen die leichteren Triebe zum Opfer bringen, um die stärkeren desto ungezügelter zu befriedigen; wenn sie Ihm, mit Einem Worte, das geben, was der Teufel von ihnen nicht mag, oder für den Augenblick nicht gebrauchen kann. Ach, liebe Brüder, die Heerde Jesu Christi hat Viele solcher Schafe. Von ihnen heißt es: Auswendig Schaf, inwendig Wolf; auswendig Christ, inwendig Heide. Ihr Mund gehöret dem Heiland; ihr Herz dem Satan; ihr äußerer Schein dem Himmel, ihr innerer Schein der Hölle. — Und Er? — Er bleibet auch gegen sie der Hirte. Er wird nicht müde, sie, die Treulosen zu lieben. Das Band, welches den Menschen an den Himmel bindet, ist stark. Denn es ist das Opferblut Jesu Christi. Nur fortgehende Sünde, Sünde ohne Buße, ist im Stande, dieses Band zu zerreißen. Jesus, welcher für jedwede Seele einen Blutstropfen vergossen hat, trägt immerdar noch die Untreuen, die treulos von ihm sich wenden, mit Hirtentreue. Der die ewige Liebe auf Golgatha war, ist die ewige Liebe im Himmel. Die Worte, die Er am Kreuze betete, betet Er annoch im Himmel: Vater! Vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! —*) Er liebet, die Ihn hassen; Er segnet, die Ihm fluchen; Er bittet für die, die Ihn beleidigen: ob endlich Seine Treue die Untreue der Seinen besiege; ob endlich die Gluth Seiner Liebe zerrinnen mache die eisige Kälte der, von Ihm sich abgewendeten, Herzen.

II.

Und den höchsten Beweis, mit welcher unaussprechlichen Liebe, Er, der ewig Treue, auch noch die Treulosen umfasse, giebt Er dadurch, daß Er nicht müde wird, die Verlorenen zu suchen, und sie wieder zu führen auf den rechten Weg. Und o, mit welcher Liebe, geht Er dem

---

*) Luk. 23, 34.

Sünder nach, der sich von Ihm verirrte! Wie liebreich ist die Stimme, die den Verlorenen lockt! Wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, *) um sie zu schirmen vor der, ihnen drohenden, Gefahr: so, und nicht minder, suchet Er die verlorenen Schafe Seiner Heerde, auf daß ihrer keins verschmachte in der Wüste, auf daß, wenn der Abend kommt, Sein Hirtenstab sie Alle führe zur Ruhe, und in die Hütten des Friedens. So hat Er es Jahrhunderte vorher verkündigen lassen, ehe denn Er kam, verheißend: Ich will mich meiner Heerde Selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind: also will Ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreut waren, zu der Zeit, da es trübe und finster war. **) Ich will das Verlorene wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen. ***) Und als Er nun kam, in der Fülle der Zeit, vom Himmel zur Erde, da bezeuget Er selbst: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. †) Wie Er aber das Verlorene suche, darüber hat Er Selbst uns folgendes Gleichniß gegeben:

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der Eines verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. ††)

Kein Anderer, als Er Selber, ist dieser Hirte, der keine Mühe Sich verdrießen läßt, die Verlorenen zu suchen. Obschon Seine Heerde ausgebreitet ist über den weiten Erdkreis, und Millionen zählet; obschon Er nicht nur den Erdkreis weidet, sondern auch alle die Millionen Sterne, die hoch über

---

*) Matth. 23, 37.
**) Hes. 34, 11. 12.
***) Hes. 34, 16.
†) Luk. 19, 10.
††) Luk. 15, 4—6.

uns kreisen, und die da sind zahllos, wie des Sandes Körner am Meere; ja, obschon alle Legionen Geister, alle Engel, Cherubim und Seraphim vor Ihm nieder ihre Kronen werfen, vor Ihm, dem treuen Hirten aller Welten: dennoch, o wo sind endliche Gedanken, die fassen können Seine Liebe! — dennoch erbarmet Er Sich des Einzelnen unter den Menschen; gehet dem einzelnen Verirrten nach, mit unaussprechlicher Liebe; läßt ihn hören, immer auf's Neue wieder, die treue Hirtenstimme, die nicht müde wird im Rufen; nennet den Verlorenen bei Namen, zeiget ihm Seinen Hirtenstab, mit dem Er ihn auch führen will auf grüner Aue und zu frischem Wasser. Und hat Er nun, nach langem vergeblichen Suchen, endlich wiedergefunden das Verlorene, hat Er, nach langem vergeblichen Locken, endlich zurückgebracht zu seiner Heerde, das verirrete Schaf: so ist alsdann Freude im Himmel, Freude vor den Engeln Gottes über Einen solchen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten. *)

Wollet ihr Beispiele, wie Jesus, der gute Hirte, die Verlorenen suchet? Soll ich sie nehmen aus der Bibel, oder aus der Geschichte, oder aus eurer eigenen Erfahrung? Ich weise euch hin auf die Bibel. Sehet Petrum an. Sicher und vermessen sprach er zu Jesu: Wenn sie auch Alle sich an Dir ärgerten, so will Ich doch mich nimmermehr ärgern. Und als Jesus mit den ernsten Worten Sich zu ihm wandte: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich drei Mal verläugnen! — erwiderte Petrus, immer vermessener: Und wenn ich mit Dir sterben müßte, so will ich Dich nicht verläugnen. **) Es kam die Nacht. Petrus verläugnete seinen Jesum, drei Mal, in einer Stunde. ***) Und alsobald, als er noch redete, krähete der Hahn. Da wandte der treue Hirte Sich um zu Petro, und sah ihn an. †) Sein Blick traf, fand, rettete den Verirrten. Und Seine treue Hirtenstimme rief in der Folge, bedeutungsvoll drei Mal: Simon Johanna, hast du mich lieb? — Und setzte hinzu: Weide meine Schafe! ††) Petrus aber weidete die Heerde des HErrn, bis zu seinem Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. —

---

*) Luk. 15, 7 u. 10.
**) Matth. 26, 33 ff.
***) Luk. 22, 59.
†) Luk. 22, 61.
††) Joh. 21, 15 ff.

Oder soll ich euch anführen das Beispiel des großen Apostels unter den Heiden? Wer schien ferner vom Reiche Gottes, als Saulus? Er hatte Wohlgefallen am Tode des Stephanus;*) er wüthete mit Drohen und Morden gegen die Jünger des HErrn; er ging, mit Mordgedanken erfüllt, von Jerusalem nach Damaskus; da ward er umleuchtet urplötzlich vom Lichte des Himmels, und eine Stimme sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? — Ich bin Jesus, den du verfolgest! — **) Und aus dem Saulus ward ein Paulus.

„Doch das waren Apostel!" — So höret ein anderes Beispiel. Wer war so tief in Sünden versunken, wer schien so unwiederbringlich verloren, als der verlorene Sohn, von dem St. Lukas berichtet? ***) Er war von der Sünde verborgen, in ihren entlegensten Wüsten. Doch suchte und fand ihn der treue Hirte, ihn, der todt war, aber wieder lebendig ward, ihn, der verloren war, aber wieder gefunden ward. — Der verläugnende Petrus, der verfolgende Saulus, der in Sünden versunkene Sohn zeigen uns:

Wie liebreich sei die Stimme,
Die die Verlornen lockt!

So sagt es der Bibelspruch. So sagt es das Buch der Geschichte. Leset die Geschichte des jüdischen Volkes, leset auch nur die kleine Geschichte dieser Insel! Die Geschichte ist eine fortgehende Offenbarung Gottes. In dem Schicksale einzelner Menschen, wie in den Begegnissen ganzer Städte, Länder und Völker, ist die allmächtige Liebeshand des treuen Hirten zu erkennen, der nicht müde wird, die Verlorenen zu suchen. — Und wie? Sollte nicht mehr denn Einer auch unter euch sein, der, bei'm Rückblicke auf die Vergangenheit, Ursache hätte, einzustimmen in die Worte unseres Gesanges:

Wie suchtest Du auch mich,
Als ich in dürre Wüsten,
Verführt von meinen Lüsten,
Aus Gottes Hut entwich! —

---

*) Apostelg. 8, 1.
**) Apostelg. 9, 1 ff.
***) Luk. 15, 11 ff.

Ja, wie suchte Er auch dich! — — Sind der verlorenen Schafe viele unter euch? Ich weiß es nicht. Aber das weiß ich, daß auch nicht Einer unter den Verlorenen ist, den Jesus, der gute Hirte, nicht oftmals gesuchet hätte, mit unaussprechlichem Erbarmen, ja, den Er nicht noch immerdar suchte, auch in dieser Stunde, in der den Verirrten dargestellet wird die Treue Seiner Liebe.

Das Gewissen warnet dich. O es ist, als zöge dich eine unsichtbare Hand, wie bei den Haaren, zurück. Du öffnest den Mund zu einem Worte, das du nicht verantworten kannst: es ist dir, als könntest du es nicht herausbringen, als wollte Einer in dir das Wort ersticken. — Was ist dies anders, als die allgegenwärtig auf dich Acht habende Liebe Jesu Christi, deines Hirten? — Oder, du willst die Hand ausstrecken nach dem, was nicht dein ist, oder sie legen an ein anderes sündhaftes Werk: siehe, bist du noch kein verhärteter Bösewicht, so zuckt deine Hand; es ist, als ob eine Hand aus den Wolken sich ausstreckte, um die deine zurückzuhalten; es ist, als ob eine Stimme von oben riefe: Zurück! — O, was ist dies anders, als ein Merkmal der Hirtenstimme Jesu Christi, der, mit namenloser Liebe, die Verlorenen suchet, und die Verirreten zurückführen will zu Seiner Heerde. — So vor der That. Aehnlich nach der That. Solche und andere Beweise aus seinem eigenen Leben, nenne Jeder sich selbst, und — schlage in sich, kehre um, thue Buße, und glaube, mit treuer Liebe, an seinen treuen Hirten!

III.

Doch, wenn der Verirrete sich nicht will zurückführen lassen; wenn er gewaltsam das Ohr verhärtet, vor dem Liebesrufe des ihm nachgehenden Hirten; wenn er auf alle Regungen seines Gewissens nicht achtet, und alle von Außen empfangene Eindrücke in sich ersticket; wenn er sich, mit einem Worte, nicht finden lassen will, von Jesu, seinem guten Hirten: was thut der treue Hirte dann? Zieht Er, von dem verlorenen Schafe, ganz Seine Hand ab? Fliehet Er von ihm? Ueberläßt Er Sein Schaf dem Wolfe, dem es freiwillig in den Rachen sich stürzen will? — — Kennet ihr Jesum Christum nicht besser? — Er spricht in unserem Texte: Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht

eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fliehet. — Ich lasse mein Leben für die Schafe. — Ja, Er hat Sein Leben gelassen, für dich auch, Undankbarer, der du nicht hörest, wenn Er gebeut; nicht kommst, wenn Er rufet; nicht folgest, wenn Er dich locket. Er hat Sein Leben gelassen, für dich auch, Sünder, der du forttaumelst auf dem Wege, von dem Gellert sagt:

Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen:
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen. — *)

Jesus, der gute Hirte, hat, für die ganze Heerde, Sein Leben gelassen, und wird auf Erden nicht müde, den Undankbaren mit Wohlthaten zu überhäufen, und ihn zu segnen. Schauet dies an Judas Ischarioth, dem Verräther! Jesus duldet den Verräther, nach wie vor, in Seiner Umgebung. Er darf, nach wie vor, mit Ihm in Eine Schüssel tauchen. **) Jesus reichet ihm Selber Sein Brot; ***) spricht mit Wehmuth von ihm; †) denkt seiner im Gebete, ††) und rufet endlich: Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? — †††) Mit solcher Langmuth trägt Jesus hiernieden die Sünder, Er wird auf Erden nicht müde, die Undankbaren mit Wohlthaten zu überhäufen, und sie zu segnen.

Lebet, wie die Thiere des Feldes, nur für die Erde; — stürzet und wälzet in Sünden euch fort; — eilet, mit blinden Schritten, dem Abgrunde zu, der, früh oder spät, den unbußfertig bleibenden Sünder unwiederbringlich verschlinget; — buhlet mit dem Teufel: — dennoch, o wo sind endliche Gedanken, die solche Liebe fassen? — dennoch wird Jesus, der gute Hirte, auf Erden nimmer müde, den Sünder mit Wohlthaten zu überhäufen, und ihn zu segnen, ob Er ihn endlich noch zu Seinem Eigenthume gewinne.

---

*) Gesangbuch, Nr. 533, Vers 3.
**) Matth. 26, 23.
***) Joh. 13, 26.
†) Joh. 13, 21.
††) Joh. 17, 12.
†††) Luk. 22, 48.

Er giebt Keinen verloren, als die Todten. *) So lange die Todespforte sich für den Sünder nicht öffnet, stehet offen ihm die Gnadenthür. So lange sich, durch die geöffnete Todespforte, dem Sünder nicht zeiget das Höllenthor des Reiches der Finsterniß und der ewigen Verdammniß: so lange stehet offen ihm die Himmelsthür. So lange, und nicht länger. Jesus Christus wird nicht müde, den Undankbaren zu segnen. Nie? — Hier nicht. — Siehe, wir finden Sein Bild am Himmel. Es ist die Sonne. Obschon sie manchem Bubenstücke leuchten, und manche schwarze That bescheinen muß: doch entziehet sie nicht ihr Licht dem Sünder, doch läßt der himmlische Vater, immer auf's Neue, sie aufgehen, über die Bösen und über die Guten. **) Christus entziehet dem Sünder nicht Seine Gnadenhand. Er will den Sünder, durch den Reichthum Seiner Güte, zur Buße leiten. ***) Siehe, die Erde trägt den Undankbaren, und öffnet sich nicht, um ihn zu verschlingen, wie sie sich damals öffnete, als sie in ihren Abgrund verschlang Korah, Datan und Abiram. — †) Der unbußfertige Sünder wird vom Meere getragen, und die Wogen spalten sich vielleicht nicht unter ihm, um im Wasserbett ihn zu begraben. — Felsen erdrücken ihn nicht, Berge fallen nicht über ihn. — Feuerflammen verzehren vielleicht nicht seine unrechtmäßige Habe. — Die Zunge, mit der er seinen Gott belogen, versagt ihm nicht ihren Dienst. — Die Hand erlahmet nicht, die fremdes Gut an sich gerissen, oder zu anderweitiger Sünde sich ausgestreckt hat. — Der Leib, deß Glieder er begeben hat zum Dienst der Hurerei, trägt vielleicht nicht an sich die Spuren der Verwesung, während seines Lebens. — Die Seele, die der Sünder dem Teufel verschrieben hat, stillschweigend, durch muthwillige, absichtliche und unbereut gebliebene Sünde, wird von dem bösen Geiste nicht bei Leibesleben geholet. — Denn Jesus Christus, der gute Geist, der gute Hirte, wird auf Erden nicht müde, den Undankbaren zu segnen,

Weil Ihm Sein Herz vor Mitleid bricht,
Er komme, oder komme nicht. —

---

*) Das heißt, wie sich wohl von selbst versteht: Keinen, als die unbußfertig und ungläubig Gestorbenen.

**) Matth. 5, 45.

***) Röm. 2, 4.

†) 4 Mos. 16, 32. 26, 10.

Doch, so gewiß der unbußfertige Sünder Stunden in seinem Leben hat, wo ihn ein Grauen ergreifet vor der andern Welt, vor dem Jenseits und dem Schicksale dort: so gewiß auch schließet sich einst ewig ihm die Gnadenthür, falls er nicht umkehret, Buße thut und glaubt. -- Sünder, kehre um! Noch ist es Zeit.

Noch lebst du in der Gnadenzeit!
Noch hoffe auf Barmherzigkeit!

Bald ist es zu spät. Bald rasselt hinter dir die Todesthür. Das eiserne Höllenthor sperret sich auf. Die Brücke zum Himmel stürzet unter deinen Füßen ein. Du sinkest hinab in bodenlos gräßliche Tiefe. Du bist verdammt. Und dort ist ewig, wie das Leben, so der Tod. — Kehre um! Mensch, kehre um! Der Tod ist schnell. Sei schneller. Was du thun willst, das thue heute. — Amen.

Am dritten Sonntage nach Ostern, Jubilate.

Was stehet höher, die Kirche oder das Haus? — Was ist mehr, die Seele oder der Leib? — Was wünschet ihr lieber zu haben, Geld und Ehre bei den Menschen, oder Gnade bei Gott und ein ruhiges Gewissen? — Was ist besser, der Himmel oder die Erde? —

Was stehet höher, die Kirche oder das Haus? Die Kirche ist Gottes; das Haus ist der Menschen. In der Kirche ist Alles heilig; im Hause ist Manches sündlich. In der Kirche zeiget Alles nach Oben; im Hause zeiget manches nach Unten. Dort Himmel; hier Erde. — Dennoch, liebe Brüder, giebt es Einige in Arnis, (indeß setze ich, der Wahrheit gemäß, und mit Freuden hinzu, ihrer sind nur Wenige, unter Hundert vielleicht Einer) die gehen lieber in's Wirthshaus, als in die Kirche; die können, so meinen sie, keinen Tag zubringen, ohne nicht Ersteres zu besuchen, aber eine Woche, und wiederum eine, und noch eine vergehen zu lassen, ohne Letztere zu besuchen, wird ihnen leicht. So sind Einige. Viele sind nicht so. Seit meiner Amtsführung unter euch, erblicke ich, von hier wie aus der Umgegend, einer nicht geringen Anzahl nach, Sonntag für Sonntag, immer dieselben bekannten Gesichter. Geliebte, warum kommet ihr sonntäglich? Ich antworte in eurer Seele: „Wir müssen. Uns treibet Hunger und Durst.“ Ihr wisset: Die Kirche stehet höher, denn das Haus.

Ich frage ferner: Was ist mehr, die Seele oder der Leib? — Die Seele ist der Herr. Der Leib ist der Knecht. — Er bestehet, nur in Verbindung mit der Seele. Sie bleibet, auch getrennt vom Leibe, was

sie ist. — Er zerfällt in Staub. Sie ist ein Hauch des Ewigen. Wie sollte sie nicht mehr sein, als der Leib? — Doch da vermeinen Viele, es sei umgekehrt. Der Zweck ihres Lebens ist, in ihren Augen: Essen und Trinken, Huren und Spielen, alle Tage herrlich und in Freuden leben. Ihren Leib nennen sie Herr, ihre Seele muß Magddienste thun. Sie leben also, daß sie die Seele nur sinnen lassen, wie zu befriedigen seien des Körpers und der Sinne Gelüste. Fragen wir sie:

Was wünschet ihr lieber zu haben, Geld und Ehre bei den Menschen, oder Gnade bei Gott und ein ruhiges Gewissen? — so rufet die Welt: Geld! und knieet nieder vor dem Götzen des Mammon's, denkend: „Habe ich Geld, so kommt die Ehre von selbst; wer Geld hat, machet sich geltend." Ihr nicht also! Wollet nicht Motten und Diebe zu euren Nebenbuhlern haben! *) Seid nicht eitler Ehre geizig! **) Sprechet mit David: Bei Gott ist meine Ehre! ***) Erwäget oft das große Wort: Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. †) Und lasset der Erde die Erde. Kupfer ist rothe Erde, Silber weiße, Gold gelbe. Besitz ich nur ein ruhiges Gewissen, so ist der Himmel mein!

Und was ist besser, der Himmel oder die Erde? — Hier ist Alles flüchtig. Dort ist Alles unwandelbar. — Hier ist Alles zeitlich. Dort ist Alles ewig. — Hier ist die Saatzeit. Dort ist der Erntetag. — Hier ist die Fremde. Dort ist die Heimath. — Hier ist die Wanderschaft. Dort ist das Vaterhaus. — Hier verbindet man sich, um sich, über ein Kleines, wieder zu trennen. Dort hält man sich ewig. — Hier werden der Thränen viele geweinet. Dort fließet keine mehr. — Hier glauben wir. Dort schauen wir. — Was ist besser, der Himmel, oder die Erde? —

Text.

Joh. 16, 16 — 23.

Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen! — spricht Jesus, und zeiget hin auf Seinen Tod. Und aber über ein

*) Matth. 6, 19.
**) Gal. 5, 26.
***) Ps. 62, 8.
†) Luk. 12, 15.

Kleines, so werdet ihr mich sehen! — spricht Jesus, und zeiget hin auf Seine Auferstehung. Ueber ein Kleines, so werden auch wir nicht mehr sein. Ueber ein Kleines kann Alles anders sein. O erwäget, beherziget Alle den Zuruf Jesu Christi:

Ueber ein Kleines.

Wir sehen:

I. Auf den Trost,
II. Auf den Ernst,
III. Auf die Warnung

der bedeutungsvollen Worte: Ueber ein Kleines! —

O HErr Jesu Christ! Wir wollen nehmen das Manna Deiner Worte. Zuvor beten wir. Segne uns! Lass' uns Dich sehen, wie Du versammelt bist mit Deinen Jüngern, und zum Abschied von Dir sie bereitest. Hoher Tröster der Betrübten, spiele in die bange Seele den Trost: Ueber ein Kleines! — O Du, zum Tode bereit, bereite auch uns! Wie Du sprachst: „Ueber ein Kleines" da sankest Du nun bald, für uns, in den blutigen Tod. — HErr! Entreiß uns der Sicherheit! Erschüttere den Leichtsinn! Rufe ernst, rufe warnend uns zu: Ueber ein Kleines. Amen.

I.

Das ganze Leben liegt in dem Worte: Ueber ein Kleines. Alle Worte, die unser HErr Jesus Christus gesprochen hat, theilen in zwei Klassen sich. Sie sind entweder von der Art, daß nur Er allein sie sprechen konnte, oder auch von der Beschaffenheit, daß Seine Bekenner sie Ihm nachsprechen dürfen. Zu der ersten Klasse gehören Aussprüche, wie diese: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich!*) Ohne mich könnet ihr Nichts thun!**) Ehe denn Abraham ward, bin ich!***)

*) Joh. 14, 6.
**) Joh. 15, 5.
***) Joh. 8, 58.

Wer mich siehet, der siehet den Vater! *) Ich und der Vater sind Eins! — **) Zu der zweiten Klasse von Worten, die wir unserem Jesu nachsprechen dürfen, und nachsprechen sollen, gehören Aussprüche, wie diese: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? ***) Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe! †) Ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. ††) Wann kommt sie? — Ueber ein Kleines. Ernstes Wort! Und dennoch ist es ein Trostwort. Es ist der Jesustrost, gegeben bei'm Abschied. Ihr habt nun Traurigkeit, spricht Jesus, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wann geschah das? Wann erschien dieser Tag? Antwort: Ueber ein Kleines. Der hohe Tröster der Betrübten rufet heute die Mühseligen und Beladenen zu Sich, und will sie erquicken mit dem Worte: Ueber ein Kleines. Doch sind unter uns des Trostes Bedürftige? O wo ist ein Sonntag, an welchem die Kirchthür sich nicht öffnete für Mühselige und Beladene, daß sie eingehen zu der Stätte, wo Balsam fließet für alle Wunden! Wohlan denn, ihr Alle, die ihr in euch traget ein zerschlagenes Gemüth, und ein bekümmertes Herz, ich soll euch rufen, kommet her! Kommet zu Jesu! Lasset euch versöhnen mit Gott! †††) Kommet her zu der Quelle des Lebens, und schöpfet, auf daß ihr erquicket werdet von Ihm, dem hohen Tröster der Betrübten. Bringet Jesu euer Bündlein Noth! Er, der auf Sich genommen hat eure Sünde, eure Krankheit, euren Tod, will von euch nehmen, allwas euch drücket. Er spricht: Ueber ein Kleines! — Er weiß unsere Noth, ehe denn wir sie Ihm klagen. Gleichwie der HErr Jesus wußte, daß Seine Jünger Ihn fragen wollten, ehe denn sie Ihn fragten; gleichwie Er ihnen antwortete, bevor sie noch fragten: so auch kennet Er unsern Schmerz, ehe wir ihn Ihm klagen; so auch

---

*) Joh. 14, 9.
**) Joh. 10, 30.
***) Luk. 2, 49.
†) Luk. 22, 42.
††) Joh. 9, 4.
†††) 2 Kor. 5, 20.

hilft Er uns oft, ehe denn wir Ihn rufen. Es soll geschehen, verheißet Er, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören!*) Brüder, heißt das nicht: Ueber ein Kleines? — Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HErr, Dein Erlöser!**) O des tröstenden Gegensatzes: „Ein kleiner Augenblick!" Und: „Ewige Gnade!" — Darum sprich nicht, du, der du mühselig bist und beladen: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat meiner vergessen: Denn Er spricht: Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet!***)

> Unverzagt! Gott lebet noch,
> Schweigt Er auch, so hört Er doch,
> Hört Er nur, so kann's nicht fehlen,
> Einen Trost giebt Er den Seelen. †)

Ja, diesen Trost giebt Jesus heute. Er ist enthalten in dem Worte: Ueber ein Kleines! Mühselige Martha, armer Lazarus, nehmet das Manna. Jesus rufet: Ueber ein Kleines! —

Du, der du mit Nahrungssorgen zu kämpfen hast, höre das Jesuswort: Ueber ein Kleines! Du klagest: Die Zeiten sind so schlecht; zu verdienen ist so wenig. Du seufzest: Meine Kräfte werden schwächer; das Brot wird kleiner; die Kinder werden größer. Du sprichst: Ach, wie soll es werden? — Die Jünger fragten auch einst: Woher nehmen wir Brot? ††) Jesus aber weiß Rath. Er, der mit fünf Broten fünf Tausende speisete, †††) spricht zu dir: Ueber ein Kleines.

Du, der du mit deiner Lage nicht zufrieden bist, höre das Jesuswort: Ueber ein Kleines! Du bist in der Fremde; du mögtest so gerne mehr wirken, als dir vergönnt ist; aber dir sind die Hände gebunden; Hindernisse, wie Felsstücke, werden dir in den Weg gewälzt; man versteht dich nicht;

---

*) Jes. 65, 24.
**) Jes. 54, 7. 8.
***) Jes. 49, 16.
†) Christosophisches Gesangbuch. Kiel 1819. Seite 42.
††) Mark. 8, 4.
†††) Matth. 14, 15 ff.

du wirst verkannt, gedrückt und verfolgt. Willst du muthlos sinken? Ein Augenblick kann Alles umgestalten.

Du, der du mit deiner gerechten Sache zu Boden liegst, während das Unrecht über dich triumphiret; der du nicht durchdringen kannst mit der Stimme der Wahrheit, während deine Feinde der Lüge und ihrer Ränke sich freuen, — dulde! Gott nimmt Sich deiner Sache an. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freunde den frommen Herzen.*) Ueber ein Kleines.

Du, dem es so dunkel vor den Augen ist; der du dich nicht finden kannst in Gottes oft wunderbare Wege; alle deine Hoffnungen scheitern; deine liebsten Wünsche werden vereitelt; Nichts will dir gelingen; willst du Ja — Gott spricht: Nein! willst du Nein — Er spricht: Ja! — Murre nicht. Du verstehest den HErrn nicht. Die Jünger verstanden auch nicht die Worte ihres HErrn. Aber über ein Kleines ging ihnen auf das Verständniß.

Du, mit der bleichen Wange und dem trüben Blick, dein Haus ist so öde; du fühlest dich so verlassen; deine Tage sind so einsam; erst jüngst trug man aus deinem Hause einen Sarg, ach, den Sarg, welcher, kalt, das umschließt, was so heiß deine Seele liebt! Du seufzest: Ach, warum? — Du hast nun Traurigkeit. Aber du wirst den lieben Todten wiedersehen. Dann wird dein Herz sich freuen, und deine Freude soll Niemand von dir nehmen. Dann wirst du Nichts mehr fragen. Jesus spricht: Ueber ein Kleines. —

Du, der du des Lebens satt, und des Kummers müde, auf dem Siechbette deiner Erlösung entgegen harrest, und empor schauest, ob noch nicht das ewige Morgenroth dir den neuen Morgen verkünde, den Morgen ohne Abend, den Tag ohne Nacht: — die Stunde deiner Erlösung schlägt über ein Kleines. Es wird nicht lang mehr währen, halt noch ein wenig aus! Es wird nicht lang mehr währen, so nimmt dich Jesus auf! —

II.

Das ganze Leben ist enthalten in dem Worte: Ueber ein Kleines. Siehe, es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war! — Die bekümmerte Seele hält diesen Gedanken fest, und tröstet desselbigen

*) Ps. 97, 11.

sich. Aber dich, du Reicher, dich, du Gelehrter, dich, der du keinen sehnlicheren Wunsch hast, als daß morgen so sein möge, wie heute, und alle Tage wie heute, dich erfüllet mit Ernst dasselbe Wort, was den Andern tröstet. Es zeiget dich hin auf die Flüchtigkeit alles Irdischen, auf die Vergänglichkeit alles Zeitlichen, auf deines Lebens kurze Dauer. Ueber ein Kleines, so werde ich euch nicht mehr sehen! So kann Jeder von uns zu den Seinigen sprechen. — Ueber ein Kleines ist der Sarg mein Bett, und die Gruft meine Kammer. So kann Jedweder zu sich selber sprechen. Schnell tritt der Tod in's Leben. Zwischen beiden ist nur ein kleiner Schritt. Er nennt sich Augenblick. Heute gesund, morgen mit dem Tode im Bund. Heute roth, morgen todt. Heute reich, morgen bleich. Heute stark, morgen im Sarg. Wie mit einem Handumkehren, kann Gott uns was Anderes lehren. Wir stehen auf einem schwanken Brette, das auf wildem Meere schwimmt, und in Bezug auf welches wir jeden Augenblick gewärtig sein müssen, daß es unter unseren Füßen schwindet. Unser Körper ist eine morsche, baufällige Hütte, die zusammen stürzen kann, wann sie soll. Der Tod ist ein Bote Gottes, dessen Ankunft wir, mit jeder Stunde, entgegen sehen können. Der Tod ist ein Schnitter, der eine reiche und ununterbrochene Ernte hält, im Kreise aller Lebenden. Er bindet, mit jeder Minute, immer neue Garben, für die ewige Scheuer. Er kennet keinen Feierabend. Seine Augen fallen nie in Schlaf, sie stehen weit offen und immerdar über jedes Menschen Leben. Gott winkt, über ein Kleines, und fast, ehe denn Er winket, senket sich Todesnacht hernieder, und bedecket die sterblichen Augen.

Höret in Gleichnissen des Lebens Flüchtigkeit. Es gleichet einem Strome, der, mit reißender Schnelle, an uns vorüber rauschet. Wie Wogen auf Wogen, so fliehen an uns vorüber, unaufhaltsamen Fluges, Tage auf Tage, Jahre auf Jahre, bis hin ist die Summe des Lebens. Gebeut dem Strome, daß er stille stehe in seinen Ufern, daß er zurück sich wende zu seiner Quelle. Halte auf die eilenden Wogen! Vergebens. Siehe, es ist des Lebens Bild.

— — Unser Leben eilt.
Ohne Rast und unverweilt,
Strömt es seine kurze Zeit
In das Meer der Ewigkeit. *)

*) Joh. Adolph Schlegel, Nr. 756, Vers 1.

Es ist wie ein Schatten, der an uns vorüberschwebt. So sagt schon das Buch der Chronik: Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten.*) So spricht schon Hiob: Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe, er fliehet wie ein Schatten, und bleibet nicht.**) So klaget schon David: Meine Tage sind dahin, wie ein Schatten.***) Und wiederum: Ich fahre dahin, wie ein Schatten, der vertrieben wird.†)

Das Leben gleichet einem Pfeile. Pfeilschnell fähret es dahin, als flögen wir davon,††) und der einmal abgeschossene Pfeil ist nicht mehr in des Menschen Macht. Jeder Gedanke, ein Mal gedacht, jedes Wort, ein Mal der Lippe entflohen, jede That, ein Mal vollbracht, gleichet dem in der Luft schwirrenden Pfeile. Keine Gewalt bringt ihn zurück.

Unser Leben ist wie eine Blume. Der Mensch blühet, wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.†††) Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket.*†) Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume. Es wird über ein Kleines heißen: Das Gras ist verdorret, und die Blume ist abgefallen.**†)

Am Morgen blüht und glänzt die Blume,
Und fällt oft schon am Abend ab.
So sinkt, mit seinem Glück und Ruhme,
Der Mensch, eh' er's besorgt, in's Grab.†*)

Wir stellen das Leben dar als eine Reise, welche über ein Kleines

---

*) 1 Chron. 30, 15.
**) Hiob 14, 2.
***) Ps. 102, 12.
†) Ps. 109, 23.
††) Ps. 90, 10.
†††) Ps. 103, 15. 16.
*†) Jes. 40, 6. 7.
**†) 1 Petr. 1, 24.
†*) Joh. Gotthelf Lindner, Nr. 521, Vers 2.

beendet ist. Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.*) Der Christ spricht: Ich bin beides, Dein Pilgrim und Dein Bürger,**) Dein Pilgrim hier und Dein Bürger dort! Des Christen Leben ist eine Reise in's Vaterhaus. Der Weg gehet über Rosen und Dornen, über Berg und Thal. Bleibe nicht müssig im Thale liegen, du sollst noch Berge ersteigen. Verweichliche dich nicht bei den Rosen, du hast noch Dornen niederzutreten. Der Christ ist ein Pilgrim. Ueber ein Kleines ist er zur Stelle. Ausgegangen ist er kaum, und er steht schon am Ziele.

Ja, über ein Kleines. Denn das Leben ist ein Traum. Blicken wir auf die vergangenen Jahre unseres Lebens, so sind wir oft für eine Weile ungewiß, ob Dieses oder Jenes Wirklichkeit war, oder Täuschung; so fragen wir uns wohl: Habe ich das wirklich erlebt? Bin ich dort wirklich gewesen? Zähle ich schon so viele Jahre? — Unser Leben ist wie ein Traum. Träume aber sind Schäume. Man erwacht über ein Kleines. O daß dann nur an uns Allen, bei'm Erwachen zur Ewigkeit, in Erfüllung ginge, was Klopstock singt:

> O dann wach' ich anders auf!
> Schon am Ziel ist dann mein Lauf.
> Träume sind des Pilgers Sorgen,
> Großer Tag, an deinem Morgen!***)

Bald ist am Ziele der Lauf. Die Zeit ist flüchtig. Das Leben ist kurz. Denn womit immer wir auch dasselbe vergleichen, ernst tritt uns entgegen das Wort: Ueber ein Kleines. — Sorglos legen wir Abends uns schlafen, und doch ist der Schlaf des Todes Bild, und an unser Leichentuch erinnert uns das Bett. Es ruft uns zu:

> Der Betten ihr begehrt,
> Es kommen Stund' und Zeiten,
> Da man wird euch bereiten
> Zur Ruh' ein Bettlein in der Erd. — †)

---

*) Hebr. 13, 14.

**) Ps. 39, 13.

***) Nr. 16, Vers 1.

†) Paul Gerhard. Altes Gesangbuch, Nr. 916, Vers 6.

Sorglos stehen am Morgen wir auf, und doch kommt einst ein Morgen, der hat für uns keinen Abend mehr, doch kommt für uns einst eine Nacht, — wer weiß, wie bald? — darauf folget für uns kein irdischer Morgen mehr. —

III.

O meine Brüder, erwäget Alle, mit Ernst, das warnende Wort: Ueber ein Kleines! Höret Alle die Warnungsstimme, die laut aus diesem Rufe Jesu Christi tönet. Höret, um ihr zu folgen!

Du Thörichter, der du deine Seele hängst an den ungewissen Reichthum, du Armer, von dem man sagen muß: „du hast nicht das Geld, sondern das Geld hat dich!" ach, der du bauest auf irdisch-vergängliche Güter, als auf ein bleibendes Erbe, suche, bei Zeiten, eine bessere Habe, Güter, die dir bleiben, wenn jene treulos von dir weichen. Was hülfe es dir, so du die ganze Welt gewönnest, und — dich selber verlöreſt? *) Einige Bretter zum Sarge, etwas Erde zur engen Gruft, das ist die Herrlichkeit dieser Welt, die dir, über ein Kleines, im Tode bleibt. —

Du, der du so lebest auf Erden, als ob hier wäre deine bleibende Stätte, angekettet an den Staub, versunken in Sinnlichkeit, nur fragend: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? **) der du dich fortstürzest von Zerstreuung zu Zerstreuung, und dessen Seele nimmer kommt zum ruhigen Bewußtsein ihrer selber, weil Ein Sinnentaumel sie fesselt, wisse, daß dich Gott um dies Alles wird vor Gericht führen! ***) Höre den warnenden Ruf: Ueber ein Kleines stehst du vor deinem Richter! —

Du, dem der HErr ein Pfund anvertraut hat, daß du mit demselben solltest wuchern, du lässest es, saumselig und träge, unbenutzt im Schweißtuche liegen. †) Er hat dich berufen in Seinen Weinberg, und du kommst nicht! Er hat dich bestellet zu Seinem Säemann, und du folgest nicht! Er hat dich erkoren zu Seinem Hirten, und du weidest höchstens dich selber!

---

*) Luk. 9, 25.
**) Matth. 6, 31.
***) Pred. Sal. 11, 9.
†) Luk. 19, 20.

Er, dein Vorbild und Muster rufet: Ich muß wirken! *) und fordert, in Bezug auf das Reich Gottes, ein Gleiches von dir, und du legst ruhig die Hände in den Schooß, säest auf dein Fleisch, und wirst dermaleinst vom Fleisch das Verderben ernten. **) Ueber ein Kleines kommt dein HErr, und fordert Rechnung. —

Du, der du, von einem Tage zum andern, das Werk der Buße und der Bekehrung hinausschiebst, der du immer sprichst: Morgen! und wenn Morgen kommt, wiederum: Morgen! und niemals: Heute! ich frage dich, hast du niemals gehört das Wort aus dem Evangelio: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. ***) So kann es, über ein Kleines, zu dir auch heißen, drum heute bekehre dich! Der Augenblick der Gegenwart ist dein, die nächste Zukunft ist Gottes.

Du Unbarmherziger, ungerührt und gefühllos lässest du den armen Lazarus vor der Schwelle deines Hauses liegen. Kann dich nicht rühren das schöne Wort: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe in dein Haus, so du einen nackend siehest, so kleide ihn! †) so schrecke dich das warnend drohende Wort: Es wird ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat! ††) Ueber ein Kleines wendet das Blatt sich. Lazarus ist reich. Der Reiche ist arm. — †††)

Du, der du in unversöhnlicher Feindschaft lebst mit deinem Bruder, und nicht fahren lassen willst den bitteren Groll deines Herzens, über ein Kleines kannst du seine Hand nicht mehr fassen, sie ist kalt und liegt im Staube, über ein Kleines wirst du ihm nicht mehr begegnen, du wirst ihn suchen, aber nicht finden. Weine blutige Thränen auf sein Grab, und sprich: Vergieb! Es ist zu spät. Sprich nur, er höret nicht. Das Wort: Ueber ein Kleines warne vor der Unversöhnlichkeit dich! Laß heute die Sonne über deinen Zorn nicht untergehen! *†)

---

*) Joh. 9, 4.
**) Gal. 6, 8.
***) Luk. 12, 20.
†) Jes. 58, 7.
††) Jak. 2, 13.
†††) Luk. 16, 22—24.
*†) Eph. 4, 26.

Du, der du im Kreise der Deinen mehr Seufzer des Unmuths erpressest, als Lächeln der Freude verbreitest, noch hast du die lieben Deinen, verschönere ihnen das Leben, du weißt nicht, wie lange dir es vergönnet wird sein. Ueber ein Kleines sprichst du von dem, den deine Seele liebt: Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht; ich rief, aber er antwortete mir nicht. *) Das Grab ist stumm. Deine Klage wecket den Todten nicht auf. — Die sich hassen, versöhne, die sich lieben, verbinde zu noch innigerer Liebe das Wort: Ueber ein Kleines. —

O ihr Alle, ohne Ausnahme und ohne Unterschied, wollet ihr nicht Alle als Warnung annehmen das Jesuswort: Ueber ein Kleines? Er hat es gesprochen, es führe zu Ihm euch. Nur in Ihm ist Heil und Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn. **) Ueber ein Kleines ist Jesus Christus euer Richter. Glaubet an Ihn, ehe Er kommt, und ihr schauet, wann Er kommt, Ihn und eure Seligkeit. Wer da glaubt, wird selig, wer nicht glaubet, wird verdammet werden. ***) Wann? Antwort: Ueber ein Kleines!

HErr, wir glauben! Amen.

---

*) Hohelied 5, 6.
**) Joh. 14, 6.
***) Mark. 16, 16.

Am Buß- und Bettage.

Heilige Dreieinigkeit, Vater, Sohn und Geist, HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue! der Du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde! *) HErr, HErr, unser Gott, erbarme Dich über uns Alle! — Vater, Sohn und Geist, dessen Gnade größer ist, als unser Herz, **) das uns verdammet, dessen Barmherzigkeit eben so groß ist, als Du Selber groß und heilig bist! ***) HErr, HErr, unser Gott, erbarme Dich über uns Alle: — Vater, Sohn und Geist, der Du keinen Gefallen hast am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre und lebe! †) der Du Geduld mit uns hast, und nicht willst, daß jemand verloren werde, sondern, daß sich jedermann zur Buße kehre! ††) deß heiliger Wille ist, daß allen Menschen werde geholfen, und daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen! †††) HErr, HErr, unser Gott, erbarme Dich über uns Alle! Amen. In Jesu Namen.

Alle Kraft, aller Trost und jedwede Segnung unserer Religion ist enthalten in zwei Worten. Wir schauen empor nach Golgatha, erblicken den gekreuzigten Christum, sehen fließen Sein Blut, und sprechen: Für uns! —

---

*) 2 Mos. 34, 6. 7.
**) 1 Joh. 3, 20.
***) Sir. 2, 23.
†) Hes. 33, 11.
††) 2 Petr. 3, 9.
†††) 1 Tim. 2, 4.

Unergründlich ist die Gnade Gottes, die ausgesprochen ist in diesen Worten. Unaussprechlich ist die Liebe des Dreieinigen, die in diesen zwei Worten der gläubig glücklichen Seele sich geoffenbaret, und unerschöpflich ist der Quell des Trostes und der Segnungen, die unversiegbar aus ihnen fließen. Wer das für uns versteht, aus eigener Herzenserfahrung, wessen liebstes und tägliches Geschäft es ist, dieses für uns aufzulösen in für mich: der hat gefunden das hohe Eine, was noth ist; der trägt in sich, der Güter höchstes, den Frieden Gottes; dem wird gereichet dereinst die Palme des ewigen Friedens, und im hellstrahlenden Gewande der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wird er einstimmen einst, anbetend und selig, in das nie verstummende Halleluja der Engel Gottes. — Aber eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führet, und Wenige sind ihrer, die ihn finden.*) Füllet nicht die Tiefe unserer Seele der seligmachende Glaube aus, so bleibet jenes für uns, ach, uns Allen ein unaufgelöstes Räthsel, so ist es uns Schwärmerei und Thorheit, Aberglaube und Aergerniß. Nur wo das inwendige Leben unseres Gemüthes vom Glauben bewegt und getrieben wird, nur da ist vom Auge genommen die Binde des natürlichen Menschen; nur da ist der Staar gestochen über die Blindheit, in der man nicht sieht die Sündhaftigkeit und Verdorbenheit seines eigenen Herzens; nur da ist das selige Verständniß geöffnet, und man verstehet das Wort: für uns. — Zwei Zeugen erhärten die Wahrheit oder Unwahrheit einer Sache. Sind die Aussagen zweier Zeugen für uns, daß unser sei das eine Nothwendige, so mögen wir uns im Besitze desselben erachten. Diese Zeugen sind das eigene Gewissen und unser Wandel. Der Glaube sitzet nicht im Kopfe, nicht im Gedächtniß, nicht im Verstande, er wohnet auch nicht auf der Lippe, noch in den Augen, sondern hat seinen Sitz im Herzen und im Gewissen. Und das Leben giebt davon Kunde. Der Glaube ist kenntlich an Zweierlei, an dem, was ihm vorhergeht, an dem, was ihm nachfolgt. Vor ihm her geht die Buße, und die Liebe folget ihm nach. Ist der Glaube nicht eingeschlossen gleichsam von Buße und Liebe, so ist er nichtig und todt in ihm selber. Buße heißt der erste Wegweiser auf dem schmalen Wege. Dieser Weg führet durch die enge Pforte des Glaubens zum Himmel.

Es ist Bußtag. Er führet die Gedanken auf den Bußweg.

---

*) Matth. 7, 14.

Text.

Lukas 22, 62.

„Und Petrus ging hinaus, und weinete bitterlich."

Ich füge zu diesem einen Beispiele noch drei andere hinzu, und zeige euch:

Die Buße, an vier Beispielen der Bibel.

I. Die Buße weinet, wie Petrus.
II. Die Buße betet, wie der Zöllner.
III. Die Buße liegt zu Jesu Füßen, wie Maria Magdala.
IV. Die Buße kehret um, wie der verlorene Sohn.

Jesu Christ! Der Du gekommen bist, die Sünder zur Buße zu rufen, *) und selig zu machen die Verlorenen, **) laß gesegnet sein diesen Buß- und Bettag für unser ganzes Land! Laß, vom Throne bis zur kleinsten Hütte, Dein Land rechtschaffene Früchte der Buße tragen! ***) Laß zu einem neuen Leben, zum Leben in Dir erwachen unseren theuren König und sein ganzes Volk! Und wie Du das Ganze wollest gnädiglich führen zur Buße, und von der Buße zum Glauben, und vom Glauben dermaleinst zum Schauen: ach, so erbarme Dich auch über uns, über diese ganze Gemeine, über alle Glieder derselben, über mich, über Jeden unter uns, und rufe Alle, Alle zur Buße! Amen.

I.

Unsere lieben Brüder die Katholiken fabeln viel von einem sogenannten Fegfeuer nach dem Tode, durch welches die Seele gehen müsse, bevor sie

---

*) Matth. 9, 13.
**) Matth. 18, 11.
***) Matth. 3, 8.

zur Seligkeit könne gelangen.*) Indeß eine Art Fegfeuer nehmen auch wir an, aber nicht nach, sondern vor dem Tode. Unser Fegfeuer heißt Buße. Der Bußtag dauert, so lange der Lebensweg währt. Jeder Tag soll sein ein Bußtag. Denn der alte Adam kann nur ersäuft werden in den Thränen täglicher Buße, und das Bad der Wiedergeburt wird von Thränen bereitet auf der einen, und von dem Blute Jesu Christi auf der anderen Seite. Denjenigen, welche das Wesen der Buße verkennen, wie aber auch denen, welche meinen, Buße gethan zu haben, schlage der Bußtag die Bibel auf, und die Bibel die Buße, auf daß die Ersteren erkennen, was Buße ist, und die Letzteren an den biblischen Beispielen abnehmen, ob ihre eigene Buße die rechte gewesen, oder ob nicht. Zuvörderst also: Die Buße weinet, wie Petrus.

Petrus hatte seinen HErrn verläugnet, drei Mal in Einer Stunde, trotz der heiligsten Versicherungen, von Seiten seiner, Ihm treu zu bleiben bis in den Tod, trotz der ernsten und wiederholten Warnung, von Seiten Jesu, nicht sicher und vermessen zu sein, sondern zu wachen und zu beten. Und als nun Petrus, zum dritten Male, seinen Erlöser verläugnete, da sah ihn der Verläugnete an, mit dem Blicke namenloser Liebe, mit dem Blicke des stillen Vorwurfs. Und Petrus ging hinaus, und weinete bitterlich. — Thuen wir desgleichen, gehen wir Ihm nach, und weinen über unsere Sünden. Heute erheben sich die Sünden des ganzen Landes, stellen sich vor Gottes des Heiligen Thron, und rufen: Wehe! — Heute wird in allen Kirchen unseres Landes an den Bußglocken gezogen, sie läuten: Wehe! — Heute erhebet sich die ungezählte Schuld all' der verflossenen Tage, unserer aller Sünde, steiget hinauf vor den drei Mal heiligen Richter, und rufet: Wehe! — Heute tritt die Sünde jedwedes Einzelnen, in schwarzen Zügen, lebendiger wie sonst, vor das eigene Bewußtsein und rufet: Wehe! — Heute bekommen Mund und Stimme all' die stummen Zeugen unserer Sünden,

*) Dieses Feg= oder Reinigungsfeuer ist, nach der Lehre unserer katholischen Brüder, ein qualvoller Zustand, unmittelbar nach dem Tode, und besteht in einer schmerzlichen Abbüßung der Sünden. (Diese Vorstellung ging aus dem griechischen Heidenthume, oder, wenn man lieber will, aus der griechischen Philosophie in die katholische Kirche über, und wurde hier, allmälig, weiter ausgebildet.) Fürbitten und Messen erleichtern der abgeschiedenen Seele diesen Zustand, und beschleunigen die Läuterung derselben.

unser Haus, die und die Stube, der und der Gang, die und die Stätte in der freien Gottesnatur, der und der Platz auf euren Schiffen, Alles bekommt heute Mund und Stimme, und rufet über uns: Wehe! — Und wir, wir könnten heute den Mantel der Eitelkeit und die Decke der Lüge über unsere Sünden werfen, und um unser Auge binden die höllische Binde der Blindheit? — Petrus Beispiel lehre uns der Buße Schmerz. Gerechtere Thränen können nimmer wir weinen, als über unsere Sünden. Was auch immer der Einzelne auf seinem Gewissen mag haben; welcher namhaften Schuld er auch bewußt sich mag sein; rein ist unter uns Keiner, schuldlos nicht Einer, er wolle, wie Petrus, bitterlich weinen, durch der Buße Schmerz vor größerem Schmerz sich bewahren, durch die Reue, die Niemanden gereut, *) zu späte Reue sich ersparen! — Das ist der Buße Wesen. Sie bestehet in heißer Reue, in tiefem Schmerze, wie über die gesammte Sündenschuld und den verderbten Zustand des Herzens, so insbesondere auch über die einzelnen und bestimmten Vergehungen und Sünden.

Sehen wir auf Petrus Beispiel, so lernen wir namentlich noch ein Vierfaches von ihm.

1) Petrus weinete bitterlich. Eine vorübergehende Rührung, ein augenblicklicher Schmerz, ein flüchtiges Leidtragen über unsere Sünden, sind keine Kennzeichen wahrer Buße. Die Juden zerrissen, zum Zeichen großer Betrübniß, ihre Kleider. Aber der Prophet Joel spricht: Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider! — **) So lange wir nicht, wie Petrus, aus Herzens Tiefe bitterlich Leid tragen über unsere Sünden, und nicht in uns tragen ein zerrissenes Gemüth, daß wir so oft des HErrn Wege verließen: ach, so lange wissen wir nicht, was Buße ist, und sind ferne von der Verheißung des Lebens.

2) Petrus bedarf nur eines Blickes, und alsobald wird er zur Buße geführet. Kein drohendes Strafgericht schwebet über ihm. Jesus sah ihn an, und alsobald schlug ihm sein Gewissen, und das Herz drängte die bittern Thränen in's Auge. — Ninive that auch einst Buße. Aber wann? Als der HErr gedrohet hatte: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen! — ***) Anders Petrus. Wie Petrus, so auch der Christ.

---

*) 2 Kor. 7, 10.
**) Joel 2, 13.
***) Jona 3, 14.

3) Petrus verschiebt die Buße nicht, sondern augenblicklich, wie Jesus ihn ansah, durchdringet ihn der Reue Schmerz. Petrus Beispiel rufet uns, mit Sirach's Worten zu: Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest; sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst: Verziehe nicht, fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis an den Tod!*) Heute thue Buße! Heute!**)

4) Petrus liebt. Die ewige Liebe hat er gekränkt. Darum weinet er. — Ist es nicht so, meine Brüder, wenn der Sünder die Folgen seiner Sünden empfindet, wenn die Sünde sich an ihrem Sklaven rächet, so bereuet er, daß er gesündiget hat? — Das ist keine Buße. Bußthränen werden geweinet, nicht so wohl um den Schaden, als um die Schuld, nicht so wohl um die Strafe, als um die Sünde. Daß er Jesum konnte betrüben, darum weinete Petrus, darum weinet der Christ.

II.

Thue Buße! Weine! Das heißt: Erkenne! So sagt es uns das erste Beispiel, das der Bußtag heute uns vorhält, und sehen wir auf das zweite, auf den Zöllner, so hören wir die Stimme: Bekenne! — Weinen können ist eine Gnade Gottes. Thränen erleichtern das schwere Herz. Worte nicht minder. Wenn vor das innere Bewußtsein sich auch die geheimste Schuld des Lebens gestellet hat; wenn das Gewissen uns keinen Frieden läßt, ob der und der Stunde, in der wir Gottes vergaßen; wenn des Herzens Schmerz die Thräne der Reue in's Auge gepreßt hat: so wird unsere Buße nicht nur Thränen haben, sondern auch Worte finden; so wird von dem, weß das Herz voll ist, auch der Mund überfließen; so werden wir uns nicht begnügen können mit dem Erkennen, wir müssen auch bekennen. Solches lehret uns des Zöllners Beispiel. Er war in den Tempel gegangen, stand von ferne, wagte nicht, seine Augen aufzuheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! —***) Er bekannte seine Missethat.

*) Sir. 18, 22.
**) Hebr. 3, 7.
***) Luk. 18, 10. 13.

O wie so oft können nicht Worte einen Sorgestein nach dem andern vom Herzen lösen! Erfahren wir dieses doch schon, wenn wir uns Menschen mittheilen, uns ihnen aussprechen, das volle Herz vor ihnen ergießen, und sie dann unseren Kummer zu dem ihrigen machen. Oder wie? Wisset ihr es nicht aus eigener Erfahrung, daß das Herz leicht wird, wenn man dem beleidigten Bruder, von ganzem Herzen, ohne sich zurückhalten zu lassen durch Eitelkeit und falsche Scham, die Beleidigung abbittet, wenn man zu ihm geht, und die Hand ihm bietet, daß er sie nehme zur Versöhnung, und mit der Hand auch das Herz? Wo ihr denn heute einen Menschen wisset, den ihr mit der Bruderhand abreichen könnet, dem ihr feindlich in den Weg getreten seid, durch Bitterkeit und Mangel an Liebe, zu dem gehet heute, derweil es Bußtag ist, und bekennet euer Unrecht, eingedenk des Wortes Jesu Christi: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken: daß dein Bruder etwas wider dich habe: so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe.*) Thuet also! Dann mögt ihr zu Gott treten, und ihm opfern die Gaben eures Gebetes, flehend wie der Zöllner: Gott sei mir Sünder gnädig! dann werdet ihr auch heute mit Erhörung beten, ja an diesem Tage, an dem es noth ist, mehr wie je, als welcher nicht nur heißt ein Bußtag, sondern auch ein Bettag: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern! — Thuet der Sünder nicht so, so ist Gott ihm nicht gnädig. Erst muß er seine Schuld bei Menschen berichten, dann mag er sich Hoffnung auf Vergebung machen bei Gott. Der Zöllner ging gerechtfertigt hinab in sein Haus. O wünschet ihr nicht, wie er, aus dem Tempel zu gehen? Wünschet ihr nicht, wie er, euer Haus zu betreten? Betet, wie er, so geht's euch, wie ihm.

Es ist ein theures, hohes Gebet: Gott sei mir Sünder gnädig! — Petrus lehrte uns ein Vierfaches, siehe, der Zöllner auch.

1) Gott sei mir Sünder gnädig! — So flehete des Zöllners Gebet. Mochte der vor ihm stehende Pharisäer einen verachtenden Seitenblick auf ihn werfen, lästernd: Ich danke Dir Gott, daß ich nicht bin, wie dieser

*) Matth. 5, 23. 24.

Zöllner!*) er erwiderte nicht diese Lieblosigkeit; er war ferne von Stolz und Heuchelei; er hatte, nur mit sich selber beschäftigt, den Blick nach Innen gewendet. So will es der Bußtag von uns Allen. Nur mit sich selber hat heute es Jeder zu schaffen. Ich bin ein armer Sünder! — Das sei euer Aller reuevolles Bekenntniß. Gott sei mir gnädig! — das sei euer Aller inbrünstiges Gebet.

2) Gott sei mir Sünder gnädig! — Der Zöllner sagte sich die unangenehme Wahrheit, und machte kein Hehl daraus, die Wahrheit, daß er ein Sünder sei. Er nahm seine Zuflucht zu keinen Entschuldigungen und ersann keine Ausflüchte, er bemäntelte und beschönigte nicht seine Vergehungen, sondern bekannte, in Demuth, die Schuld seiner Seele. Zöllner, bist du ein Sünder, so hast du ewige Strafe verschuldet. Er weiß es. Zöllner, bist du ein Sünder, so liegst du unter dem Fluche des Gesetzes. Er weiß es. Zöllner, bist du ein Sünder, so bist du schuldig des Blutes Jesu Christi. Wohin willst du? Zu Dem, der Missethat vergiebt,**) weil er ist barmherzig und gnädig! —

3) Gott sei mir Sünder gnädig! — Der Zöllner hatte, wie David, seine Hoffnung darauf gesetzet, daß der Höchste so gnädig ist.***) Er lag, wie Daniel, auf seinen Knieen im Gebete vor Gott, nicht im Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, sondern in der starken Zuversicht auf Seine große Barmherzigkeit,†) und bauend auf die Liebe Gottes, die nicht müde wird, sich der Sünder zu erbarmen, und Gnade bewahret in tausend Glied, und Missethat, Uebertretung und Sünde vergiebt.††) Gott war des Zöllners, Gott ist auch unsere Zuversicht.

4) Gott sei mir Sünder gnädig! — Zu ihm wandte der Zöllner sich, zu Ihm wenden auch wir uns.

Ach, hätt' Er keinen Vatersinn,
Kein mütterlich Erbarmen:
Wo flöh'n in uns'rer Noth wir hin?
Wer hülfe dann uns Armen?

---

*) Luk. 18, 11.
**) Jer. 31, 34.
***) Ps. 13, 6.
†) Dan. 9, 18.
††) 2 Mos. 34, 7

Wir wenden Gott zu Dir uns hin,
Denn Du hast einen Vatersinn,
Ein mütterlich Erbarmen! *)

III.

Und hat keine Heuchelbuße mit Petrus geweinet und mit dem Zöllner gebetet: so finden wir die Gottesantwort zu Jesu Füßen. Das lehret uns Maria Magdalena's Beispiel. **) Sie war eine Sünderin, warf sich reuevoll zu Jesu Füßen, netzte sie mit ihren Thränen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, küssete sie und salbete sie mit Salben. Die Buße liegt, vom Glauben geführt, wie Maria von Magdala, zu Jesu Füßen. Dort findet der gläubig büßende Sünder Gnade und Erbarmung.

Lange und schmerzlich ist oft der Bußkampf, ehe man gelanget zur trostreichen Gewißheit der Gnade Gottes, und zu der seligen Ueberzeugung: Dir sind deine Sünden vergeben! — Das höchste Kleinod will oft lange gesucht, der höchste Preis will oft sauer errungen sein, die Eine köstliche Perle wird dann nur erkauft, wenn man Alles Uebrige verkaufet und fahren läßt, als eitle Nichtigkeit, die da bringet keinen Gewinn. ***) Enge ist die Pforte, und schmal ist der Weg, der zum Leben führet, ja so enge, daß allein die Seele durchdringen kann, die entblößt ist alles Eigenen. Wollen wir durch die Pforte zum Himmel gehen, eingehüllt in das Gewand eigener Gerechtigkeit, so hält dieses Gewand uns fest, und wir kommen nicht hindurch. Wollen wir den Weg zur Gnade Gottes, zur Erlösung und Versöhnung einschlagen, beladen mit sogenannten guten Werken, so ist dieser Weg so schmal, daß die Seele, frei von allem Eigenen, wohl Platz auf ihm findet, aber nimmer ihn gehen kann, wenn noch Selbstgerechtigkeit und geheimes Pharisäerwesen die Wegweiser sind, denen wir folgen. Solche Lehre will vielen Menschen nicht einleuchten, meine Brüder. Gegen die Annahme solcher Lehre sträubet sich der geheime Dünkel des Herzens. Man fühlet wohl, daß man ein Sünder und der Gnade Gottes bedürftig sei, aber daß man, von und durch sich selbst, nichts Gutes an sich habe; daß man allein, abgesehen von aller

*) Louise Henriette, Churfürstin zu Brandenburg, Nr. 425, Vers 8
**) Luk. 7, 37 ff.
***) Matth. 13, 46.

eigenen Gerechtigkeit, durch die Gnade Gottes selig werde; daß gute Werke nichts beitragen können zur Gewinnung der Sündenvergebung, sondern daß sie sei ein freies Geschenk der in Christo Jesu barmherzigen Gnade Gottes: ach, das ist die heimlich verborgene Weisheit Gottes, welche den Kindern dieser Welt nicht einleuchten will, und die, auf der einen Seite, von den Klugen dieser Welt, verlacht wird als Schwärmerei und Thorheit, und gegen welche, auf der anderen Seite, auch von erweckten und über ihr Sündenelend zur Erkenntniß gekommenen Seelen, oft mannigfaltige Zweifel und Bedenklichkeiten werden erhoben. Man versucht im Bußkampfe sich selber zu helfen, und weil man sich selbst helfen, und nicht, wie Maria, von eigener Hülfe entblößt, zu Jesu Füßen liegen will, ist dieser Kampf oft langwierig und schmerzvoll. Moses und die Propheten haben, auf diese Weise, ein hartes Geschäft an den Seelen, denn Moses läßt nimmer Ruhe, von wegen des nicht gehaltenen Gesetzes,*) und die, um das Gesetz eifernden, Propheten rufen das Wehe. Die harte Hand Mosis führet oft lange den Stab Weh, ehe die linde Hand Jesu den Stab Sanft ergreift.**) Es wird oft lange scharfer Wein in die blutende Wunde gegossen, bevor linderndes Oel sie heilet. Der Hammer des Gesetzes thut oft viele Schläge, bevor der Balsam des Evangelii die müde Seele erquicket. Denn kein Weg ist für den natürlichen Menschen so schwer, als der Weg von Sinai nach Golgatha. Sinai's Tag ist heute. Er rufet uns Alle zur Buße. Wollen wir nicht Alle vor Sinai's Schrecken eine Zuflucht suchen unter Golgatha's Kreuze? — Weinen sollen wir mit Petrus, beten mit dem Zöllner, aber wir müssen uns auch, auf Gnade und Ungnade, dem Erlöser ergeben, wir müssen uns niederwerfen, wie Maria, zu Seinen Füßen. Nur dann kann uns geholfen werden, wenn wir, in gänzlicher Verzichtleistung auf alles eigene Verdienst und alle eigene Hülfe zerknirscht, über unser Sündenelend, unsere alleinige Zuversicht setzen auf Jesum Christum. Er ist der Eine Meister in Israel, der helfen kann. Er, sonst Keiner. Darum wird eine Maria Magdalena eher selig, als der streng gerechteste Pharisäer. Maria bringt nichts, als ihre Thränen, und findet Alles zu Jesu Füßen. Der HErr spricht zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben! Dein Glaube hat dir geholfen! Gehe hin mit Frieden! — Maria war die Sündenlast zu schwer geworden, sie legte

*) Joh. 5, 45.

**) Zachar. 11, 7.

sie, mit ihren Thränen, zu Seinen Füßen nieder, und stand erlöset und begnadigt auf. Habt ihr gehöret das Gotteswort von Seinen Lippen: Dir sind deine Sünden vergeben? — O meine Brüder, es erheben sich, an dem heutigen Tage, Rache drohend und blutroth eure Sünden! Wollet ihr sie nicht schneeweiß machen? — Gehet den Bußweg, und nehmet, als Wegweiser, die euch aufgestellten Beispiele der Bibel. Bedeutungsvoll steht der Bußtag zwischen Stillfreitag und Himmelfahrt. Der um die Sünde der Welt Gekreuzigte ist noch nicht gen Himmel gefahren. Er weilet annoch auf Erden. Sinket nieder vor Ihm. Nur Sein Blut macht euch von Sünden rein.

IV.

Und hat denn Sein Blut euch rein gemacht von euren Sünden, habet ihr von Seinen Lippen vernommen das erlösende Wort: Dir sind deine Sünden vergeben! und in eurem Herzen gefühlet die selige Gewißheit: Sie sind dir vergeben! — o wie so leicht wird dann euer Herz sein, wie so freudig dann euer Sinn, und wie in Liebe so thätig dann euer Glaube! Zu des Erlösers Füßen lag Maria. Wie die Erlöste nun aufstand, wie umgewandelt mochte da ihr ganzes Wesen und ihr Leben sein! — Ja, meine Geliebten, haben Buße und Glauben den Sünder zu Jesu Füßen geführet, hat er dort gefunden die Vergebung aller seiner Schuld, ist er dort rein geworden von aller seiner Missethat, und schneeweiß durch des Lammes Wunden: so führen ihn Buße und Glaube wieder in's Leben ein, und ein neues Leben beginnet mit ihm, dem neuen Menschen. Der büßende Sünder kehret um, wie der verlorene Sohn im Evangelio.*) Er verläßt die Sündenbahn und fliehet von dem breiten Wege des Verderbens. Er schlägt in sich und spricht: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen! Er machet sich auf und kommt zum Vater, und ruft: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. Und siehe, der Vater nimmt ihn dennoch auf, und nennet ihn dennoch Sohn. Denn der Todte ist lebendig geworden, und der Verlorene ist wiedergefunden. —

Der Todte ist lebendig geworden, und der Verlorene ist wiedergefunden!

---

*) Luk. 15, 11 ff.

Ja, so heißt es von jedem Sünder, der durch Buße und Glauben die Versöhnung erlangt hat. Todt war er in Sünden, nun lebet er in Liebe. Er war das verlorene Schaf, das in Wüsten irrete, nun hat der ewig treue Hirte ihn wiedergefunden. Nun fleucht er vor der Sünde, wie vor einer Schlange,*) wohl aus Furcht, daß die Sünde ihm möge wieder entreißen den errungenen Frieden, aber mehr noch aus Liebe, aus Liebe zu Dem, der ihm alle seine Sünde vergeben, und getilget hat alle seine Vergehungen. Er hat sich aufgemacht, und ist zu seinem Vater gegangen. Das ist der Buße Endergebniß, und Zeichen und Frucht des Glaubens. Umkehr ist das untrügliche Merkmal der wahren Buße und des wahren Glaubens. Von Sünden lassen, das ist ein Gottesdienst, der dem HErrn gefällt.**) Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.***) In diesem thätigen Christenthume lebet und webet nun der Christ. Denn Christus hat ihn lebendig gemacht. In diesem, Gott wohlgefälligen, Gottesdienste übet sich täglich der Christ. Und der heilige Geist ist mit ihm. Denn der verlorene Sohn ist wiedergefunden, und aus dem Saulus ist ein Paulus geworden. Rechtschaffene Früchte zieren nun sein Leben. Wie man einen Baum erkennet an seinen Früchten, so den Christen an seinem Glauben, und den Glauben an seinen Werken. — Wie? Sollte das Herz, an welchem sich kräftig verspüret hat Jesu heiliges Blut, nicht schlagen in treuer, dankbarer Liebe für Ihn, in Liebe für die Brüder, in Liebe für Tugend und Recht? O wahrlich, eher fließen rückwärts die Ströme zu ihrer Quelle, eher reißt Menschenkraft die Sterne vom Himmel: ehe die wahre Buße und der wahre Glaube thatenlos bliebe und leblos, und ohne himmlische Frucht für das ewige Leben. — Wie die Buße, so ist der Glaube; wie der Glaube, die Liebe; wie die Liebe, das Herz; wie das Herz, das Leben; wie das Leben, der Tod. —

So, meine Brüder, so ist beschaffen die Buße, die Bußtag fordert. Der weinende Petrus, der betende Zöllner, die zu den Füßen Jesu liegende Maria Magdalena, der zu einem neuen Leben umgewandelte, weiland verlorene

---

*) Sir. 21, 2.
**) Sir. 35, 5.
***) Jak. 1, 27.

Sohn, lehren euch kennen das wahre Wesen der wahren Buße. Selig ist Petrus! Ihm tönet der Ruf: Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe! — *) Selig ist der Zöllner! Er ging gerechtfertigt hinab in sein Haus. — Selig ist Maria! Sie stand hochbegnadigt auf. — Selig ist der zu seinem Vater kehrende Sohn! Er ruhete, fern von der Welt, die ihm nur Träber bot, in seines Vaters Hause. — Selig ihr Alle, so ihr folget diesem vierfachen Beispiele! O denket oft an das schöne Vaterhaus droben, aber auch an den schmalen Weg, und an die enge Pforte! Weinet, betet, sinket zu Jesu Füßen, kehret um zu einem neuen Leben! — Das gebe der allmächtige Gott! In Jesu Namen. Amen.

---

*) Joh. 21, 15 ff.

Am vierten Sonntage nach Ostern, Kantate.

Ich glaube fest an Jesum Christ,
Daß Er mein Gott und Heiland ist.
Es soll mir diesen wahren Glauben
Kein Antichrist noch Teufel rauben.
Und wenn mir Alles widerspricht,
So laß ich meinen Jesum nicht.
Amen.

Dieß ist das erste Bekenntniß gewesen, welches mein Herz in dieser Kirche abgelegt hat. Mit diesen Worten des festen und des kühnen Glaubens habe ich euch angeredet, in dieser Stunde vor drei Jahren, zum ersten Male im Leben. *) Bewegt von des Tages Erinnerung, begeistert von der hohen Würde meines heiligen Amtes, und mit innigem Danke erfüllet gegen den Vater in Christo Jesu, ob all' der mannigfaltigen Beweise der Liebe und des Vertrauens, die Viele unter euch mir schenkten, gelobe ich heute ein Dreifaches euch.

1) Bis der Todesruf oder bis des HErrn Ruf zu einer anderen Heerde an mich ergehet, soll, unter Gottes gnädigem Beistand, diese Kanzel sein ein Thron des Glaubens, von dem herab ich predige nicht mich, sondern Christum, nicht mein Wort, sondern Gottes, kein Menschen- und Vernunftthum,

*) Vergl. meine Wahl- und Antrittspredigt, gehalten in Arnis. Schleswig 1822.

sondern Bibel- und Christenthum; ein Thron des Glaubens, von dem verkündet wird das ungeschminkte Evangelium, das reine Gotteswort vom Kreuze, der allein seligmachende Glaube an Christum und Sein Blut. Amen. So helfe mir Gott! —

2) Bis der Todesruf oder bis des HErrn Ruf zu einer anderen Heerde an mich ergehet, soll, unter Gottes gnädigem Beistand, diese Kanzel sein eine Stätte des Trostes, welche das Mühselige und Beladene erquicke, das Zerschlagene verbinde, das Traurige und Verzagte tröste und erhebe; eine Stätte des Trostes, von der herab lindernder Balsam träufle in die hungernden und in die durstenden Seelen. Ja, mit Trost will ich euch erquicken, so gewiß ich hoffe, im Tode nicht von Trost verlassen zu sein. Amen. So helfe mir Gott! —

3) Bis der Todesruf oder bis des HErrn Ruf zu einer anderen Heerde an mich ergehet, soll, unter Gottes gnädigem Beistand, diese Kanzel sein ein Richterstuhl der Wahrheit, vor den gezogen werden, frank und frei, wie das natürliche Verderben und die Sündhaftigkeit des Menschen überhaupt, so insbesondere auch die Sünden, die unter euch möchten im Schwange gehen, und die Sünden vor Allen, welche von der Beschaffenheit sind, daß sie in keinem Menschen einen Bestrafer finden noch Rächer. Ja, mit lauter Stimme will ich euch die Wahrheit verkünden, auf daß ich nicht zur Verdammniß gerichtet werde vor Ihm, welcher ist ein König der Wahrheit.*) Amen. So helfe mir Gott! —

Solches gelobe und halte ich. Doch nicht ich, sondern Christus in mir.**) Deß habt ihr euch zu mir zu versehen. Weß aber versehe ich mich zu euch? Höret es, liebe Brüder. Ich versehe zu euch mich, daß ihr mich haltet für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse;***) daß ihr mich betrachtet als Botschafter an Christi statt, †) der, in seinem Amte, nichts von sich selber thut, noch in seinem Namen, der auch nicht das Eure suchet, sondern euch, und nicht seine Ehre will, sondern die Ehre Jesu Christi. Ich versehe zu euch mich, daß ihr das Wort meiner Predigt aufnehmet nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist),

---

*) Joh. 18, 37.
**) Gal. 2, 20.
***) 1 Kor. 4, 1.
†) 2 Kor. 5, 20.

als Gottes Wort; *) daß ihr Dem gehorchet, der mich zu euch gesandt hat; daß ihr kommt, wenn ich euch rufe, doch nicht zu mir, sondern zu Jesu; daß ihr folgsam seid, wenn ich euch ermahne, doch nicht mir, sondern Jesu; daß ihr die Wahrheit euch nicht laßt erbittern, denn ich strafe nicht den Sünder, sondern die Sünde. Deß versehe ich mich zu euch. — HErr Jesu, laß Solches geschehen, bei ihnen und bei mir! Erzhirte, sei Du gnädig der Heerde und ihrem Hirten!

Text.

Joh. 16, 5 — 15.

Jesus Christus redet in unserem Texte von Seinem blutigen Hingange durch Leiden, Tod und Grab zum Vater. Er verheißet Seinen Jüngern den heiligen Geist. Wenn derselbige kommt, spricht Er, der wird die Welt strafen, d. h. hier, mit Gründen überzeugen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Welche Sünde, welche Gerechtigkeit und welches Gericht hier zu verstehen sei, erkläret uns der Heiland Selber. Die Predigt bleibt bei dem ersten dieser drei Punkte stehen. Es ist Eine Hauptsünde in der Welt. Diese Sünde bestehet darin, nach den eigenen Worten Jesu, daß man nicht an ihn glaubt, d. h. daß man Ihn nicht anerkennen will, als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. **) Ich predige als zu Gläubigen, und stelle warnend euch dar:

Des Unglaubens schreckliche Sünde.

I. Der Ungläubige machet Gott Vater und Geist zum Lügner.
II. Der Ungläubige schlägt Gott Sohn an's Kreuz.

HErr Jesu! Behüte uns Alle! Entzünde Du in uns die Flamme Deiner Liebe! Deine Jammergestalt am Stamme des Kreuzes schwebe uns vor, daß sie verscheuche der Sünde ersten, unheiligen Gedanken, laut uns mahnend: Siehe hier deinen Preis! Solches ist für dich geschehen! — —

*) 1 Thess. 2, 13.
**) Joh. 1, 29.

Stärke uns den Glauben! Schlage Du Selber, mit Deiner durchboreten Rechten, zur Behütung über uns Alle Dein heiliges Kreuz! Und sollte sein Einer oder der Andere unter uns auch versunken in des Unglaubens schrecklicher Sünde, — Du kennest und siehest ihn — ach, HErr, zeige ihm den Abgrund, an dem er taumelt! Erbarme seiner armen Seele Dich, daß sie nicht fahre zur Hölle, aus der nimmer ist eine Erlösung. Erhöre uns! Amen.

I.

Drei Worte sind es, worinnen das ganze Christenthum gefasset kann werden. Sie nennen sich: Gnade, Golgatha, Glaube. Alles ist Glaube. Auf Golgatha ist sie erschienen. Das sollen wir im Glauben umfassen. Auf Dreierlei beziehet sich der Glaube. Unsere Sünde, Gnade Gottes, Jesu Blut ist es, woran wir glauben. Dreierlei gehöret zum Glauben, Erkenntniß, Ueberzeugung, Zuversicht. Dieser Glaube ist der seligmachende. Das ist je gewißlich wahr! Ja und Amen ist die Verheißung.

Davon will der Ungläubige nichts wissen. Die Erbsünde ist ihm ein Gedicht. Mit der Sündenvergebung bedienet er sich selbst. Jesus ist ihm nur ein ausgezeichneter Mensch. Der Kreuzestod auf Golgatha ist ihm die Bestätigung der Lehre Jesu, und beweiset ihm den Muth, den der Stifter gehabt habe, selbst für Seine Lehre zu sterben. *) Der heilige Geist ist ihm sein eigener, unheiliger Geist, seine geblendete Vernunft. Der Ungläubige verkehret das Licht zur Finsterniß, und suchet die Wahrheit zur Lüge zu stempeln.

Johannes sagt: Wer Gott nicht glaubet, der macht Ihn zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von Seinem Sohne. Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in Seinem Sohne. **) Das Zeugniß Gottes von Seinem Sohne heißt in wenigen Worten also: Wer an Den glaubt, der ist gerecht! ***) Johannes suchet keinen weitläuftigen Beweis für diese Lehre. Gott spricht. Es ist so.

---

*) „Der Tod Jesu Christi, ein Versöhnungstod." So ist überschrieben eine evangelische Betrachtung in der Hirtenstimme von 1822, Seite 88, welche ich meinen Lesern empfehle.

**) 1 Joh. 5, 10.

***) Röm. 10, 4.

So wollen denn auch wir nicht sprechen von dem Gotteszeugnisse durch die Geschichte, dessen Wahrheit, als göttliche Wahrheit, im Laufe von achtzehn hundert Jahren, untrüglich erhärtet wird, durch die Ausbreitung des Christenthums in den ersten Jahrhunderten, und in unseren Zeiten, durch die, immer größere, Verbreitung des Namens Jesu über alle Theile der Erde, soweit nur Menschen wohnen. Wollen auch nicht sprechen von dem Zeugnisse, nach welchem Sein Geist es unserem Geiste bezeuget: Wer an Den glaubt, der ist gerecht! nach diesen Worten unseres Textes: Wenn der Geist kommt, der wird die Welt strafen, (mit Gründen überführen) um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich, — und nach jenem Jesusspruche: So jemand will Deß Willen thun, (der mich gesandt hat) der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede.*) So hat Er der Eine gesprochen, der auch sprechen konnte: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?**) Ungläubiger, nenne mir einen Zweiten, der also gesprochen. — Wir gehen hinein in unsere Bibel, sie reichet für Gläubige hin, und sammeln von den vielen, nur einige Gotteszeugnisse, die der Vater von Seinem Sohne abgelegt hat.

1) Am Jordan spricht Gott Vater, als Gott Sohn in Menschengestalt und Menschennatur von Johannes Sich taufen läßt: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.***)

2) Auf dem heiligen Berge, wo unser HErr verkläret wurde, also, daß Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und Seine Kleider weiß wurden als ein Licht, auf dem heiligen Berge, wo in Gegenwart dreier Zeugen, des Petrus, Jakobus und Johannes, Moses und Elias Ihm erschienen, zum Zeichen, daß Er sei des Gesetzes Erfüllung und Ende, sprach Gott Vater abermals: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe! und setzte hinzu: Den sollt ihr hören!†) Gott spricht von Jesu: Er ist mein Sohn. Die Vernunft des Ungläubigen sagt: Er ist ein Mensch. Gott gebeut: Den sollt ihr hören! Die Vernunft des Ungläubigen spricht: Höret mir. Christen, Wem wollen wir folgen?

---

*) Joh. 7, 17.

**) Joh. 8, 46.

***) Matth. 3, 17.

†) Matth. 17, 1 ff.

3) Ein drittes Zeugniß nehmen wir her von den Wundern, mit denen Gott Seinen Sohn beglaubiget hat unter den Menschen. Der HErr Jesus berufet Sich Selber auf Seine Wunder. Um desto mehr können wir es thun. Er spricht: Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beide, mich und meinen Vater. — *) Glaubet mir, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. **) Die Werke, die Ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir. ***) Deshalb sagt auch Paulus: Gott hat Seinem Worte Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften. †) Der Ungläubige spricht bald wie der Pharisäer: Er treibet die Teufel aus durch der Teufel Obersten; ††) bald wie die Juden am Pfingstfeste: Sie sind voll süßen Weines; †††) bald wie Festus: Paule, du rasest! *†) du bist ein Schwärmer! Mag der HErr erwidern: So wäre ja Satan mit sich selbst uneins! **†) mag Petrus sprechen: Es ist die dritte Stunde am Tage! †*) mag Paulus hinweisen auf die großen Thaten Gottes, die nicht im Verborgenen und im Winkel geschehen sind, und auf die Propheten: ††*) der Ungläubige bleibet ungläubig, und macht Gott Vater zum Lügner. —

4) Ein viertes Gotteszeugniß von Jesu finden wir auf Golgatha. Daselbst thut Gott Vater Sich kund, und zeuget von Seinem Sohne, im Zerreißen des Tempelvorhanges zu Jerusalem; in der Finsterniß, die sich verbreitete über das ganze Land; in der Erbebung der Erde; im Zerspalten der Felsen; im Oeffnen der Gräber; in der Stimme des Heiden: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! — *††)

---

*) Joh. 15, 24.
**) Joh. 14, 11.
***) Joh. 10, 25.
†) Hebr. 2, 4.
††) Matth. 9, 34.
†††) Apostelg. 2, 13.
*†) Apostelg. 26, 24.
**†) Matth. 12, 26.
†*) Apostelg. 2, 15.
††*) Apostelg. 26, 26. 27.
*††) Matth. 27, 45. 51 ff.

5) Im Grabe Joseph's von Arimathia zeuget der Vater von Seinem Sohne, durch den Engel, der den Stein von der Grabesthür wälzte, deß Gestalt wie der Blitz, und dessen Kleid weiß wie der Schnee war. *) Dieß Zeugniß von der Auferstehung ist es vor Allem, auf welches immerdar und von Anfang an die Apostel sich berufen, als dem untrüglichen Zeugniß von Gott.

Wir könnten nun noch sprechen von des HErrn Himmelfahrt, von Seinem Sitzen zur Rechten Gottes, von Seinem Kommen zum Weltgerichte dereinst, als welche Wunder der Herrlichkeit Zeugnisse sind von Jesu Christo, daß Er sei der Eingeborene Sohn, und Zeugniß des Wortes: Wer an Den glaubt, der ist gerecht! Doch hinlänglich ist das bereits Angeführte und vollgültig zur Bestätigung des Johannisspruches: Wer ist ein Lügner, ohne der da läugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn läugnet. **) Wer Gott nicht glaubt, der macht Ihn zum Lügner.

Wahrlich, wahrlich, leserlich genug hat Gott geschrieben: Heil allein ist in Jesu Christi! — Wer nicht glaubt an Christi Gottheit, Blut und Gerechtigkeit, der machet Gott zum Lügner, und suchet seinerseits zu vernichten den Rathschluß Gottes von der Menschheit Errettung und der Seelen Erlösung, gefaßt aus Gnade und Barmherzigkeit, vor Anbeginn der Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Drei sind es, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind Eins. ***) Wie des Vaters, so verwirft der Ungläubige eben deshalb schon, auch des heiligen Geistes Zeugniß, und machet beide, Vater und Geist, zum Lügner. Die Zeugnisse des Geistes lauten also:

1) Am Jordan bei der Taufe öffnete sich der Himmel, und der Geist Gottes fuhr sichtbar, gleich als eine Taube, herab, und kam über Ihn. †)

2) Auf ähnliche Weise wurden die Apostel mit dem heiligen Geiste erfüllet, gesendet vom Vater und Sohne, ††) und verheißen zu unterschiedlichen Malen von Gott dem Sohne. †††)

---

*) Matth. 28, 2. 3.
**) 1 Joh. 2, 22.
***) 1 Joh. 5, 7.
†) Matth. 3, 16.
††) Apostelg. 2.
†††) Joh. 14, 16 ff. Joh. 15, 26. Joh 16, 7 ff. u. s. w.

3) Niemand kann Jesum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. *) Er ist es, der in uns wirket den seligmachenden Glauben. Er will einkehren in jedwedes Herz, und es zu Seiner Wohnung weihen. Aber der Ungläubige betrübet und verscheuchet Ihn. Er schließet gewaltsam das Herz zu, und verhärtet es. Oft rief ihn der heilige Geist wie bei Namen, und begegnete ihm in den besseren Stunden seines Lebens. Aber er schmähete den Geist der Gnade. **) Ach, alle Zeugnisse des Geistes von Jesu sind dem Ungläubigen ein Aergerniß und eine Thorheit. Vergebens rufet Paulus: Es ist unmöglich, daß Gott lüge! ***) Der Ungläubige spricht: „Was ich nicht mit meiner Vernunft begreifen kann, glaube ich auch „nicht. Wie könnte Gott einen Sohn haben? Wie sollte in Jesu vereint „sein Gott und Mensch? Wie kann Sein Blut Sünde tilgen?“ So lästert das Geschöpf den Schöpfer, der Staub und Wurm den Ewigen und Unendlichen; so bindet das Geschöpf von Gestern den Unbegrenzten an die thörichten Aussprüche seiner, im Wahne befangenen, und durch die Sünde getrübten Vernunft.

Ich zeige euch hin noch auf Ein Zeugniß, welches Vater und Geist beide gemeinschaftlich geben vom Sohne. Hierher gehören die Ahnungen, die Verheißungen und Weissagungen im Alten Testamente. Die Ahnungen und Weissagungen kommen vom Geiste, die Verheißungen aber vom Vater. Abraham wird verkündet: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. †) Und: Durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. ††) In den Psalmen heißt es: Du bist mein Sohn, heute habe ich Dich gezeuget. †††) Also spricht Gott der Vater.

II.

Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf Sich

*) 1 Kor. 12, 3.
**) Hebr. 10, 29.
***) Hebr. 6, 18.
†) 1 Mos. 12, 3.
††) 1 Mos. 28, 14.
†††) Ps. 2, 7.

unsere Schmerzen. — Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet.*) Also spricht, durch des Propheten Mund, Gott der heilige Geist.

Seit dem Sündenfalle werden alle Menschen in Sünden empfangen und geboren, also, daß nun das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf.**) Gleich einer Seuche, verderblich und ansteckend, pflanzte sich fort, von den ersten Menschen auf alle kommenden Geschlechter die Sünde, der Seele Tod. Aus und auf diesem Boden, Erbsünde genannt, wuchern die giftigen Pflanzen der Sünde, in zahlloser Menge. Um dieses sündige Elend jedwedes des ganzen Menschengeschlechtes zu sühnen und zu tilgen:

Verkleidet Sich das höchste Gut
In unser armes Fleisch und Blut
So daß man jetzo spricht
Zur Lust, zum Stolz, zum Geiz:
Dafür hing unser HErr am Kreuz!

Aber ach, statt zu beugen dem Erretter das Knie, schlägt der Ungläubige — Gott Sohn an's Kreuz. Bald hat der Unglaube im Kopfe seinen Sitz. Das viele Wissen, und noch öfterer das halbe und vermeinte Wissen und der dadurch genährte Dünkel läßt nur zu oft den Menschen nicht zum Glauben kommen. „Denn der HErr will leere Gefäße, wo Er die findet, da legt Er Seinen Segen hinein.“ — Oft gehet der Unglaube, gleich einem bösen Geiste, im Kopfe um. Oefterer aber noch hat er seinen Sitz im Herzen. Man liebt die Finsterniß, darum scheuet man das Licht, denn die Werke sind böse.***) Man hat die Sünde zu lieb, als daß man sich von ihr scheiden möchte. Daher kommt es, daß man nichts von einem Sündentilger hören mag, von einem Gekreuzigten, den des Sünders Sünde so blutig geschlagen hat. Zwischen Zweierlei ist uns die Wahl gelassen, wir müssen entweder uns selber kreuzigen, oder — schauerhaft ist es zu sagen, und dennoch wahr, —. oder wir kreuzigen Jesum Christum. Kreuzigest du

---

*) Jes. 53, 4. 5.
**) 1 Mos. 6, 5. 8, 21.
***) Joh. 3, 19.

dich nicht: so kreuzigest du Ihn! — Kreuzigest du dich hier: so ist ewige Seligkeit dort dein Theil! Kreuzigest du den Sohn Gottes: so bist du dort ewig verdammt! — Der Gläubige kreuziget sich selbst, d. h. sein Fleisch, die sündige Begier, die böse Lust, den alten Menschen, also, daß er als neuer Mensch, als aus dem Bad der Wiedergeburt hervor Gegangener, in eben dem Grade die Sünde hasset, als er sie liebte, da er noch war ein natürlicher Mensch. Ich frage euch, ihr gläubigen und glücklichen Seelen, die ihr wahrhaftig den HErrn Jesum im Glauben gefunden und in lebendiger Zuversicht euch zugeeignet habt Sein theures Verdienst, ist es nicht also? — Die Sünde ist gebunden, der alte Mensch gestorben und begraben. Und mit dem neuen Menschen ist Gott heiliger Geist in die Seele gezogen, Wohnung zu bestellen daselbst dem Vater und dem Sohne, daß die Seele ruhe in ihnen, und sie in ihr. Also ist es geschehen von dem Augenblicke an, da ihr einginget den seligen Tausch, bestehend darin, daß der HErr Jesus eure Sünde nahm, und euch dafür gab Seine Gerechtigkeit. Also ist es mit den Gläubigen. Und Heil, Heil der Seele, die so auf dem Wege der Buße zum seligmachenden Glauben geführet ist worden. Sinket nieder im Geiste, ihr gläubigen Seelen und betet:

Ich weiß an Wen ich glaube.
Mein Glaube täuscht mich nicht.
O theurer, hoher Glaube,
Verlaß, verlaß mich nicht! *)

Aber ach, o schauerliche Sünde des Unglaubens! wer nicht glauben will, der tritt, nach drei biblischen Ausdrücken, den Sohn Gottes mit Füßen, der achtet für unrein Sein heiliges Blut, der kreuziget den Sohn Gottes. — **) Blind, wie das Volk der Juden es war, von dem es heißt: Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht; ***) verstockt, wie Davids Stadt, von der der HErr klaget: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein

*) Erdmann Neumeister, Nr. 465, Vers 3.
**) Hebr. 10, 29. 6, 6.
***) Matth 13, 13.

unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt; —*) halsstarrig, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, über die das achtmalige Wehe vom Heiland ausgesprochen wird; — **) umnachtet mit höllischer Blindheit und umstrickt von Satans Banden, wie das Volk der Juden, da es ausrief: Kreuzige, kreuzige Ihn, Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! —***) also und nicht minder ist der ungläubige Christ, so er wissentlich im Unglauben beharret, und seinen Unglauben liebt, so er nicht umkehret, derweil es noch Zeit ist, und den Sohn küsset. †) Er unterscheidet sich von jenen Juden, welche den HErrn an's Kreuz brachten, in Nichts, als allein durch den Unterschied der Zeit, daß sie damals lebten, er jetzo. — Was Paulus vom unmündigen, d. h. ungläubigen Genusse des Sakramentes des Altares sagt: Welcher unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn! ††) d. h. am Tode Jesu Christi — das gilt vom Unglauben des Christen überhaupt, des Christen, der dem HErrn geweihet ist worden durch das Sakrament der heiligen Taufe; der selber am Altare, im Angesichte des Gekreuzigten, gelobet hat, Dem zu leben, der für ihn gestorben ist; des Christen, der sonntäglich hören kann, rein und lauter, das Wort vom Kreuz, dem offen da liegt, tagtäglich und allstündlich, das Wort von Gott, und dennoch Jesum Christum lassen kann, nicht an Ihn glaubt als an den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben, †††) nicht an Ihn glaubt als an das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. *†) Christen, gleichwie der Genuß des heiligen Abendmahles nicht ohne Wirkung bleibet, — es wirket zur Seligkeit oder Verdammniß — also auch nicht das Blut, auf Golgatha vergossen. Verdammen wir den Ungläubigen? — Ich nicht. — Aber er ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. **†) Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird

*) Matth. 23, 37.
**) Matth. 23, 13 ff.
***) Matth. 27, 25.
†) Ps. 2, 12.
††) 1 Kor. 11, 27.
†††) 1 Joh. 5, 20.
*†) Joh. 1, 29.
**†) Joh. 3, 18.

das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. *) Verdammen wir den Ungläubigen? Ich nicht. Aber Jesus Christus. **) Johannes der sanfte verdammet ihn, rufend: Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht! ***) Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht! †) Den Vater, das Leben, den Himmel hat er nicht. Was bleibt ihm übrig? —

*) Joh. 3, 36.
**) Mark. 16, 16.
***) 1 Joh. 2, 23.
†) 1 Joh. 5, 12.

Am fünften Sonntage nach Ostern, Rogate.

Wenn meine ganze Seele fleht,
Erhoben aus dem Staube;
Wenn ich im freudigen Gebet,
Mein Vater, kindlich glaube!
Zu der Sieger Chor,
Zu Dir empor
Steig ich dann! ruh in Dir!
Dort bin ich! nicht mehr hier!
Bin schon durch Hoffnung selig! *)

Kennet ihr die Sprache? — Es ist des hohen Luther's kühne Glaubenssprache: Ein' feste Burg ist unser Gott! **) Es ist des frommen Gerhard's festes Gottvertrauen: Befiehl du deine Wege! ***) Es ist des sanften Gellert's kindlicher Entschluß: Auf Gott und nicht auf meinen Rath! †) Es ist des großen Klopstock's feuriges Dankgebet: Mein Fels und meine Zuversicht! ††) Kennet ihr die Sprache? Sie heißt: Gebet. — Stehen in eurem Leben Augenblicke und Stunden, wo die Sinnenwelt unter euch schwand, und wo der Christenglaube,

*) Klopstock, Nr. 515, Vers 4.
**) Nr. 483.
***) Nr. 671.
†) Nr. 673.
††) Nr. 637.

die Christenliebe und die Christenhoffnung die Seele, auf den Flügeln heiliger Andacht, zu ihrer Heimath trug? Kennet ihr, aus eigener Herzenserfahrung, solche Feierstunden des Lebens, in denen man über Gott sich selbst, über das Ewige den Staub und über die Heimath droben die Fremde hier vergißt? — Habet ihr gebetet mit Inbrunst, also, daß es euch war, dieses unser Gebet hat Gott gehöret und erhöret, denn mit Allgewalt des Glaubens drang es ja Himmel an durch die Wolken? — O kennet ihr die hohe, Welt, Noth und Sünde überwindende Kraft, die im Gebete liegt? — Heil über euch alsdann! Denn ihr seid selig durch Hoffnung; ihr habet gefunden den Stecken und Stab, der nicht bricht, sondern der, gleich Aaron's Stecken, *) ewiglich grünet; ihr habet gefunden den Anker, der immerdar hält; das Band, das nimmer reißt; den Schatz, den Diebe nicht stehlen, **) und der allein im Tode euch bleibt. O daß dann das Wort der Predigt, welches redet vom Gebete, wiedertönte in euren Seelen, als ein lebendiges Wort! Daß die Gebetspredigt, denn der heutige Sonntag heißt Rogate, zu deutsch, betet! eine Saite berührete, die wiederhallte in eurer Aller Brust! —

Rogate, liebe Brüder, betet! So rufet der heutige Sonntag, so rufet, mit tausend Stimmen, meine Vollmacht an euch, dieses heilige Buch, unsere Bibel! Betet! Und wollet ihr mir nicht glauben, so glaubet euch selbst. Sehet auf die Stellung des Menschen. Mit den Füßen tritt er die Erde, das Haupt aber ist gen Himmel gerichtet. Dahin auch soll unser Streben stehen! Warum doch gehet der Mensch nicht, wie das Thier, zur Erde gebückt? Warum gab der Schöpfer eine aufrechte Stellung ihm? Ich denke, damit er nicht im Staube krieche, und nicht auf der Erde suche sein Ziel und seines Lebens Zweck, sondern daß er seiner Stellung folge, als Wegweiser, der nach oben zeigt. —

Und schauet an eure Kirche. Dieses Haus ist ein Bethaus. ***) So ziehet denn die Gedanken zurück von Allem, was die Zeit nur angeht und irdisch ist. Schüttelt von eurer Seele den Staub der Eitelkeit. Faltet die Herzen in Gott. — HErr, der du mitten unter uns bist, segne sie dazu!

---

*) 4 Mos. 17, 1—8.
**) Matth. 6, 20.
***) Matth. 21, 13.

Text.

Joh. 16, 23—30.

Wir haben unlängst alle Worte unseres Erlösers in zwei Klassen getheilet, in solche, die Er allein, nur Er, sprechen konnte, und in solche, die wir Ihm nachsprechen dürfen. *) Zu den ersteren gehören die Worte unseres Textes, und namentlich auch die große Verheißung: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er es euch geben! So konnte von allen Millionen nur Einer verheißen, Jesus Christus. Wir umfassen im Glauben diese selige Verheißung, und leiten aus ihr den Gegenstand unserer Andacht her, nämlich:

Das Gebet im Namen Jesu.

Wir suchen Antwort auf eine doppelte Frage, und zwar:

I. Was haben wir unter Gebet im Namen Jesu zu verstehen?
II. Warum ist dasselbe für uns Alle heilige Pflicht?

Gebet im Namen Jesu! großes Vorrecht des gläubigen Christen, Labsal durstender Seelen, Stecken und Stab durch das Pilgerleben, ewig haltender Anker in Noth und Tod, o daß an uns Allen deine Gotteskraft sich offenbarete, und selig wir inne würden, was es heiße: Beten in Jesu Namen! — O Heiland, der Du solches Flehen uns Allen zur heiligen Pflicht hast gemacht, schenke uns, um Deiner Liebe und um Deines Blutes willen, Deinen Geist zum Gebete, verleihe uns Deinen Segen im Gebete und gieb uns, als Frucht des Gebetes, Deinen Frieden. —

I.

Was ist der Mensch, der Staub, daß er sich emporschwingen darf, mit seinen Gedanken und Gefühlen zu Gott dem Ewigen und Unermeßlichen? —

*) Hauspostille, Theil 3, S. 32.

Was ist der sterblichen Lippe Rede, daß sie nicht verhallet, diesseits der Wolken, sondern den Weg findet zu aller Himmel Himmel? — O der wunderbaren Allmachtskraft, die im Gebete liegt! O der unaussprechlichen Gnade dessen, der des Menschen Flehen erhöret! Denn wie unendlich auch der Abstand ist zwischen Himmel und Erde, und zwischen Schöpfer und Geschöpf: doch dürfen wir Ihn, der da ist heilig, gerecht, allmächtig und ewig, kindlich Vater nennen; doch dürfen wir sprechen, wie Abraham: Ach, siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem HErrn, wiewohl ich Erde und Asche bin! *) Diese Worte Abrahams sagen uns zugleich, was beten heißt. Beten heißt, mit dem HErrn reden. Das Gebet ist ein Gespräch der Seele mit Gott. Wenn wir mit Menschen sprechen wollen, so müssen wir unsere Zuflucht nehmen zu Worten. Doch wie Menschen hören das Wort unseres Mundes: so lies't Gott die noch ungedachten Gedanken der Seele. Er verstehet die Gedanken von ferne. **) Du kannst beten mit verschlossenen Lippen, wenn das Herz nur geöffnet ist vor Ihm. Du kannst beten mit Worten, aber auch mit Seufzern und Thränen. Und ein Gebet in Worten ist nichts, als ein eitel Geplärre der Lippe, wenn es nicht zugleich begleitet ist mit einem Thränen- oder Seufzergebete im Herzen. Und der HErr spricht: Thue nur weg von Mir das Geplärre deiner Lippen! ***) Das Gebet hebt das Herz empor zu Gott, und der Mund ist die Hand, der es geleitet, nicht, als ob es ohne diese Hand nicht fände den Weg zum Himmel, sondern, weil von dem, weß das Herz voll ist, von selbst übergeht der Mund, †) und weil es uns bedünket, als könnten wir inbrünstiger beten, wenn unseres Herzens Gefühl und Erguß begleitet wird mit gefalteter Hand, mit gebeugtem Knie, mit emporgehobenem Auge, und mit, zum Preise Gottes, geöffneter Lippe.

Das Gebet ist also ein Gespräch der Seele mit Gott, mag es nun mit oder ohne Worte geschehen, und mag die Seele nun bitten oder danken, hoffen oder fürchten, des HErrn Herrlichkeit verkünden oder die eigene Schwachheit Ihm stammeln, oder was immer dem himmlischen Vater sagen. Denn gleichwie ein Kind, Vater und Mutter, immer etwas mitzutheilen hat,

---

*) 1 Mos. 18, 27.
**) Ps. 139, 2.
***) Amos 5, 23.
†) Luk. 6, 45.

also auch der Christ dem himmlischen Vater. Der gläubige Christ verstehet das große Wort St. Pauli des Apostels: Betet ohne Unterlaß!*) welches die Welt nicht kann begreifen, und in Bezug worauf Einige sprechen: „Es ist Schwärmerei, und eine überspannte Forderung!" und Andere: „Es muß uneigentlich verstanden werden." **)

Aber doch sagen Manche: „Ich kann nicht beten." Ich glaube es nicht. Zwei nur können nicht beten, erstens der Teufel nicht, und zweitens der nicht, deß Vater nicht im Himmel, sondern in der Hölle wohnet. Aber doch sagen Manche, die im Uebrigen sich des Glaubens getrösten: Ich kann nicht beten, ich kann die Worte nicht finden. Darauf ich antworte: Du kannst doch seufzen? Der dich seufzen lehret, der lehrt dich auch beten. Du kannst dich doch im stillen Kämmerlein auf deine Kniee werfen? du kannst doch sprechen: In Jesu Namen? — Thuest du also, so hast du gebetet. — Unser Thema heißt nicht: Das Gebet, sondern: Das Gebet im Namen Jesu. Freilich Beides ist Eins, und das Letztere liegt schon im Ersten, aber um der ungläubigen Welt willen, setzen wir, zu dem Worte Gebet, noch den Ausdruck hinzu: Im Namen Jesu.

Im Namen Jesu — ist ein kühnes Wort. Fremdes eignet der sich zu, das Höchste machet der sich eigen, der, im festen Glauben, diese Worte spricht. Wir gehen mit diesem Worte aus uns hinaus und in Jesu hinein, und sprechen: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet!***)

---

*) 1 Thess. 5, 17.

**) Die Vernunftgläubigen nehmen Alles uneigentlich in der Bibel. Z. B. Jesus spricht im Abendmahle: Das ist mein Leib. Die Vernunftgläubigen sprechen: „Jesus will sagen, das bedeutet meinen Leib." — Jesus spricht: Des Menschen Sohn ist gekommen, daß Er gebe Sein Leben, zu einer Erlösung für Viele. Matth. 20, 28. Die Vernunftgläubigen sprechen: „Jesus hat Sich für Seine Lehre „aufgeopfert, allerdings uns zum Segen, nur nicht eigentlich für „uns. Man muß nicht Alles buchstäblich in der Bibel verstehen, und „nicht Alles so nehmen, wie es da stehet, Jesus sprach ja in Bildern." — Brüder, die ihr dieses leset, hasset nicht die Vernunftgläubigen, sie sind eure Brüder, aber hasset und verabscheuet ihren Glauben. Ich versichere es euch hier vor Gott, ich kann eben so gut Beruhigung im Heidenthume finden, als in dem sogenannten Christenthume der Vernunftgläubigen. —

***) Mark. 9, 23.

Im Namen Jesu — ist ein allmächtiges Wort. Da heißt es: Ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus.*) Jesus hat die Welt besieget; Jesus hat die Sünde gesühnet; Jesus hat der Schlange den Kopf zertreten. Haben wir also Seinen Namen, d. h. Ihn Selber, und beten in Ihm, so gehet die Kraft des Allmächtigen auf uns über, die Schwachen; so ficht die Welt uns nicht an; so muß die Sünde schweigen; so kann uns der Böse nicht schaden.

Im Namen Jesu — ist ein seliges Wort. Das weiß der Christ aus täglicher Herzens= und Lebenserfahrung. Der theure Jesusname gehet über alle Namen. Der Christ spricht:

Ein Nam' ist mir in's Herz geschrieben,
  Von dem man lauter Rosen bricht.
Auch wenn mich Alles will betrüben,
  Bleibt dieses Wort mein Trost und Licht.
Ja, weil ich Jesum nennen kann,
  So lachet Leid' wie Freud' mich an.
In Jesu Namen blüht mein Himmel,
  Der Nam' ist meine Seligkeit,
Im Sorgendrang, im Lustgetümmel
  Giebt er mir Halt und Festigkeit.
Hab' ich nur Jesum, meinen HErrn,
  Bleibt jeder böse Geist mir fern.**)

Im Namen Jesu — ist des Christen liebstes Wort. Der Christ befolget die Vorschrift St. Pauli: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des HErrn Jesu!***) Ja, allwas des Christen Thun und Anfang ist, das geschieht im Namen Jesu Christ! Der steht ihm bei, so früh als spat, bis all' sein Thun ein Ende hat. Denn siehe, es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.†)

Aber welch eine Bewandtniß es habe mit dem Jesusnamen, ist ein Manna, welches nur der kennet, der es selber geschmeckt hat, ist ein der

---

*) Phil. 4, 13.
**) Christosophisches Gesangbuch, Seite 69.
***) Kol. 3, 17.
†) Apostelg. 4, 12.

Welt verborgenes Geheimniß. Drum legen wir uns jetzt die Frage vor: Was heißt im Namen Jesu beten? — Daß es nicht heiße im Namen der Welt, noch im eigenen Namen, sondern diesem Allen gerade entgegengesetzt sei, ist schon ohne Andeutung klar. Im Namen Jesu beten, bedeutet Dreierlei, 1) in wahrer Erkenntniß Seiner Person, 2) in lebendiger Zuversicht auf Sein Verdienst, 3) in Seinem Geiste das Herz zu Gott erheben.

1) Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen! spricht Jesus, in unserem Texte, zu Seinen Jüngern. Hatte gleich Petrus, Namens seiner und Namens der übrigen Jünger, abgelegt das hohe Bekenntniß: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes,*) so hing dennoch, bis zur Ausgießung des heiligen Geistes, vor seinem und der Uebrigen Angesicht die Mosaische Decke,**) und Jesus sprach zu ihnen: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen! —***) Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen! Ach, dieses Wort mag treffen Manchen unter uns. Denn siehe, es ist ein unbekannter Christus, mitten in der Christenheit, die Seinen Namen trägt. Man kennet Ihn nicht in Seiner göttlichen Hoheit. Man glaubet es nicht, daß Er war, ehe denn Abraham war.†) Betet Er gleich, in Seinem hohepriesterlichen Gebete: Verkläre mich, Vater, bei Dir Selbst, mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war! — —††) Du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward! —†††) ist dieß gleich Sein Gebet, mit dem Er geht,

---

*) Joh. 6, 69.

**) Die Jünger des HErrn glaubten, noch nach Seiner Himmelfahrt, an ein irdisches Reich des Messias. Apostelg. 1, 6.

***) Joh. 16, 12.

†) Joh. 8, 58.

††) Joh. 17, 5.

†††) Joh. 17, 24. Es giebt keinen größeren Beweis für die Gottheit Jesu Christi, als das 17te Kap. St. Johannis. Man durchdenke und beherzige namentlich Vers 2. 5. 10. 24. Willst du dir, mein christlicher Leser, eine Feierstunde machen, so schleuß dich ein in dein Kämmerlein; falte in Andacht dein Herz; lies dieses 17te Kapitel; beuge dich dann vor Dem, der so betete, und ruf Ihn, wie Thomas: Mein HErr und mein Gott! Wahrlich, ich sage dir, dann wird — liesest und betest du, wie du sollst — ein unbeschreiblich stiller Friede in deine Seele kommen.

über Kidron's Bach, in die Seelenangst und in den Tod; dennoch will man Ihn nicht erkennen für das, wofür Er Sich sterbend erkläret, dennoch betet man nicht in Seinem Namen, d. h. in wahrer Erkenntniß Seiner Person. O ihr nicht also! Betet in Jesu Namen. Denn wahrlich, Gott nur führet euch zu Gott. —

2) Kennet man Jesum nicht, so kennet man auch nicht Seinen Tod. Verstehen wir nicht Johannes, des Evangelisten Rede: Im Anfang war das Wort. Und Gott war das Wort! *) so verstehen wir auch nicht Johannes, des Täufers Ruf: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! **) Im Namen Jesu beten, heißt ferner, in lebendiger Zuversicht flehen auf Sein Verdienst, in dem Vertrauen, nur um Seinetwillen erhöret zu werden, kraft Seiner Angst und Pein, wie Er denn Selber spricht: Ich, ich tilge deine Uebertretung um Meinetwillen! ***) Ja, HErr, Alles kraft Deiner Gnade, kraft Deiner Angst und Pein! Wir liegen vor Dir mit unserm Gebet, nicht auf Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit! †) O mein Bruder, wenn du betest, dann zweifle nicht. ††) Denn Gebet ohne Glauben ist ein Bild ohne Leben. Wenn du betest, dann versenke dich in Jesu Todesleiden, in Jesu Kreuzesgestalt; dann halte deinem himmlischen Vater, im lebendigen Glauben, Golgatha's Opferblut vor; dann flehe und ringe im Gebete, im Vertrauen auf jenes Blut, das für dich ruft: Barmherzigkeit! Erhörung! Gnade! — Thuest du also, so betest du in Jesu Namen. Und wisse, es ist kein besseres Amen, als, in Jesu Namen.

3) Dann betest nicht du, dann betet Sein Geist in Dir, laut jener Worte: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern Eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. †††) Sein Geist hilft alsdann unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen, als natürliche Menschen, nicht, was wir beten sollen. Beten wir aber im Namen Jesu, so vertritt uns

---

*) Joh. 1, 1.
**) Joh. 1, 29.
***) Jes. 43, 25.
†) Dan. 9, 18.
††) Sir. 7, 10.
†††) Matth. 10, 20.

Sein Geist auf's Beste, mit unaussprechlichem Seufzen. *) Wer im Namen Jesu betet, der betet, weil in wahrer Erkenntniß Seiner Person, und weil in lebendiger Zuversicht auf Ihn, eben deshalb auch in Seinem Geiste, d. h. ferner, nach Seinem Vorbilde und Muster, wie Er; im Irdischen, um das tägliche Brod für heute, genügsam und bedingt, im Geistigen aber um das Eine was noth ist, unbedingt. — Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir! Doch nicht, wie Ich will, sondern wie Du willst! **) So betete Jesus, im tiefsten Leiden. In diesem Geiste auch betet der Christ. Der kindliche Glaube ruft: Mein Vater! Der demüthige Glaube spricht: Ist es möglich! Der den eigenen Willen Gott darbringende Glaube betet: Nicht wie Ich will, sondern wie Du willst! — Solches heißt, im Namen Jesu beten.

II.

Und wie? Solches Gebet sollte nicht für uns Alle sein heilige Pflicht? Siehe, es rufet uns des HErrn Gebot und die eigene Noth, es ruft uns unser Herz und des Gebetes Verheißung.

1) Es ruft uns des HErrn Gebot. Da heißt es: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen! ***) Suchet den HErrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist! †) Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. ††) Ja, bittet, heißt es in unserem Texte, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Und noch in Seinen bängsten Leiden ruft Jesus uns zu: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. †††) Er gebeut es uns sonntäglich, und so oft wir beten, in Seinem Namen, das Vater Unser. Und wenn Paulus spricht: Seid fröhlich in Hoffnung,

---

*) Röm. 8, 26.
**) Matth. 26, 39.
***) Ps. 50, 15.
†) Jes. 55, 6.
††) Matth. 7, 7.
†††) Matth. 26, 41.

geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet!*) und wiederum: Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist!**) was sind diese Worte anders, als Jesustimmen, die uns zum Gebete rufen? — Es rufen uns die Worte Seines Mundes, es rufet uns Sein Vorbild. Denn wie Er, in allen Dingen, uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen,***) so auch namentlich hier. Er betete, bei Allem, was Er that. Er betete, wenn Er das Brot nahm. †) Er betete, wenn Er die Hungrigen speisete. ††) Er betete, wenn Er Sich der Kranken erbarmete. †††) Er betete, wenn Er die Todten erweckte. *†) Wenn noch Alles schlief, und wenn schon Alles schlief, am frühen Morgen**†) und in später Mitternacht, †*) war Seine Seele im Gebete wach. Und wollet ihr wissen, wie Er betete, so denket an das große Vater Unser, an Sein hohepriesterliches Gebet für Sich, Seine Jünger und alle Gläubigen, an Sein dreimaliges Angstgebet in Gethsemane und endlich an Sein Gebet, mit neigendem Haupte, am Kreuze. — Wahrlich, wahrlich, es ruft uns des HErrn Gebot.

2) Und die eigene Noth. Denn wir Alle sind schwach und können nichts von uns selber, wir Alle verzagen nur zu leicht in Leiden, wir Alle haben zu kämpfen mit der Sünde. Unsere Schwachheit zieht uns nach Oben, von wannen die Kraft kommt. Oder wie? Ist es ein leeres Wort: Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von Oben herab, von dem Worte des Lichts? ††*) Ist es ein leeres Wort: Gott ist es, der in euch wirket, beides, das Wollen und das Vollbringen? *††) Ist es nur eine Redensart, wenn Jesus Selber spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun? *†*) Sind es Worte ohne Gehalt, die wir singen im

*) Röm. 12, 12.
**) Eph. 6, 18.
***) 1 Petr. 2, 21.
†) Matth. 14, 19.
††) Matth. 14, 23.
†††) Mark. 7, 34.
*†) Joh. 11, 41.
**†) Mark. 1, 35.
†*) Luk. 6, 12.
††*) Jak. 1, 17.
*††) Phil. 2, 13.
†) Joh. 15, 5.

Gesange 42: Gutes Denken, gutes Dichten, mußt Du Selbst in uns verrichten? Und in Nr. 483: Mit uns'rer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren?

Noth lehrt beten, —
Bet' und arbeit! —
An Gottes Segen ist Alles gelegen! —
All' unser Thun, soll es gedeih'n, muß mit Gebet begonnen sein! —

Was sagen uns diese Sprüche, was anders, als: Schwach ist der Mensch, aber von Oben kommt das Gelingen! — Von und durch uns selber können wir nichts als Sünde, von und durch uns selber, nicht gehalten durch höhere Kraft, verzagen wir im Leiden. Es kommen der Stunden und Tage manche im Leben, wo so verschlungen und dornigt der Weg ist, den wir sollen gehen; wo es so dunkel uns wird vor den Augen; wo wir nicht wissen, wo aus noch ein, und Andere auch nicht; wo weder in uns noch um uns Hülfe ist zu finden, sondern wo allein von Oben sie kommen kann, dorther, wo die Allmacht wohnt und die ewige Liebe, dorther, wohin die betende Seele im Namen Jesu den Weg sich bahnet durch die Wolken, und den Himmel erklimmt, und in Gottes Vaterherz sieht. Ja, der dir Noth schickt, der lehret dich beten. — Wenn David's Schleuder Goliath soll treffen; *) wenn Daniel vom Löwen umringt wird und in der Grube schmachtet; **) wenn König Manasse an eiserner Kette liegt; ***) wenn jene sieben Brüder, nebst ihrer Mutter, welche Antiochus morden läßt, vor Augen sehen den blutigen Tod; †) wenn die Jünger Jesu im Schifflein sind und Wogen das Schifflein bedecken; ††) wenn dem Zöllner Herzensangst das Bekenntniß der Sünden erpreßt; †††) wenn Stephanus unter den Steinen sich bettet: — *†) dann, dann ist das Gebet der Stecken und Stab, der die zagende Seele trägt, denn wenn Trübsal da ist, so sucht man den HErrn. **†)

*) 1 Sam. 17, 37.
**) Dan. 6, 19—23
***) Gebet Manasse.
†) 2 Makk. 7.
††) Matth. 8, 25.
†††) Luk. 18, 13.
*†) Apostelg. 7, 55—59.
**†) Jes. 26, 16.

Siehe, wir Alle sind schwach, wir Alle verzagen nur zu oft in Leiden, uns Allen drohet Gefahr, Gefahr von Seiten der Sünde, tagtäglich und allstündlich. Wenn auch keine Noth um uns ist, sie ist in uns, durch Sünde. Wenn wir auch keinen Feind auf Erden zu haben vermeinen, drei Feinde haben wir dennoch, in uns ein sündiges Herz, um uns die eitle Welt, und, bald in und bald um uns den versuchenden und lockenden Geist des Bösen. Gläubiges Gebet im Namen Jesu ist unsere Wehr. Wir wachen und beten: Wie der Cherub vor dem Paradiese flammt, um zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens:*) so steht auch, vor dem Herzen des Christen, ein schützender Engel, es ist das Gebet. Er hat ein doppeltes Amt. Er läßt die Erbsünde nicht in's Leben. Er läßt die Sünde der Welt nicht in's Herz. — Darum ist das Gebet für uns Alle heilige Pflicht. Es ruft uns des HErrn Gebot und die eigene Noth.

3) Und unser Herz. O selig, wer den Ruf versteht! — Der Mensch muß essen. Der Christ muß beten. Wie der Leib verschmachtet ohne Speise, also die Seele ohne Gebet. Was Thau und Regen ist für das dürstende Erdreich, was der Sonne befruchtender Strahl ist für die Pflanze, und was der Odem ist für das irdische Leben: das ist für die Seele das Gebet im Namen Jesu. — Siehe, Daniel muß, drei Mal am Tage, auf seine Kniee fallen, beten, loben und danken, ob auch Darius wüthe.**) König Darius hatte das Gebet verboten; der König aller Könige aber hatte es geboten. Da mochte es wohl heißen: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen!***) Daniel vernahm dieses Gebot laut in der eigenen Brust, also, daß ihn nicht mehr ein äußeres Soll trieb, sondern ein inneres Muß. Soll das nur bei Daniel der Fall sein, nicht auch bei uns? Dem gläubigen Christen ist das Gebet süßes Bedürfniß seines Herzens, ihn auch treibt ein inneres Muß, ihn ruft des Herzens laute Stimme. Er muß Dem danken, den Alles preiset, wie in der leblosen, also in der belebten Natur. Er muß sich emporschwingen zu Dem, der ihn täglich und allstündlich mit Gnade und Barmherzigkeit krönet, und ihm in Jesu Christo Alles gab. Hat Gott ihn vollenden lassen ein schweres Werk; war Gott sein Retter in dieser oder jener Stunde der

---

*) 1 Mos. 3, 24.
**) Dan. 6, 10.
***) Apostelg. 5, 29.

Noth und Gefahr; ist er erstanden vom Krankenbette; ward Freude und Segen ihm und seinem Hause vom HErrn zu Theil; hat Gott — o höret es, ihr Arnisser! — hat Gott ihn von Kopenhagen oder Norwegen zurückgeführet, vielleicht nach langer, stürmischer Fahrt, und von Seinem Segen geleitet: dann muß der Christ danken, aus voller Seele, dann muß er darbringen die Opfer eines tief gerührten Herzens, dem allmächtigen Helfer, dem allgegenwärtigen Retter, dem allgütigen Vater zum Preise. Und selig, selig ist, wer betet, weil er beten muß! — Er wird wunderbar erhöret von dem, welcher mehr thun kann, als wir bitten und verstehen. *) Gläubiges Gebet im Namen Jesu ist für uns Alle heilige Pflicht, denn es ruft uns, wie des HErrn Gebot und die eigene Noth, also auch unser Herz.

4) Und des Gebetes Verheißung. Ueberschwenglich ist diese Verheißung. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er es euch geben! Mit diesen Worten beginnet unser Text. Mit theurem Amen, mit einem zweimaligen Wahrlich versichert Der uns unseres Gebetes Erhörung, der Eins ist mit dem Vater, und auch verheißt: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne! **) Siehe, der weise Sirach mag wohl ausrufen: Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolken, und läßt nicht ab, bis es hinzu komme, und höret nicht auf, bis der Höchste drein sehe. ***) Denn sprechen wir: In Jesu Namen! so spricht Jesus: Amen, Amen! — Siehe, Jakobus mag wohl ausrufen: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. †) Denn Gotteskraft liegt im Gebete. Es wandelt um den ganzen Menschen, machet stark das Schwache, und leicht das Schwere, stark den schwachen Vorsatz, den schwachen Muth, die schwache Kraft und leicht die schwere Arbeit, die schwere Trübsal und das schwere Herz. — Jakob sah, auf seiner Reise nach Mesopotamien, im Traume eine Himmelsleiter, die stand an der Erde, und rührete mit der Spitze an den Himmel, daran stiegen die Engel Gottes auf und nieder. ††) Solch' eine Himmelsleiter ist das Gebet, an derselben

---

*) Eph. 3, 20.
**) Joh. 14, 13.
***) Sir. 35, 21.
†) Jak. 5, 16.
††) 1 Mos. 28, 12. Wie Jakob erquickt wurde durch diesen schönen Traum,

steigen unsere Seufzer gen Himmel, und Gottes Erbarmung steiget zu uns hernieder. Ja, das Gebet im Namen Jesu hat eine magnetische Kraft. Es zieht den Himmel zur Erde und hinein in des Gläubigen Brust. Wahres Gebet bleibet nimmer ohne Erhörung. Darauf bauet! Es ist gewißlich wahr! Wenn nichts hilft: Eins hilft immer. Wenn Alles umsonst ist: Eins ist nimmer umsonst. Wenn kein Mensch dich versteht: Gott versteht dich immer. Wenn kein Mensch mehr helfen kann: Einer kann immer noch helfen. — Bete! Denn Gott ist immer zu Hause für dich. Nichts kann dich scheiden von Seiner Liebe in Christo Jesu. Bete! Denn der Weg zum Gebete ist immer dir offen. Den Himmel kann Dir Niemand verbauen. Bete! Wenn Alles wankt und weicht, dieser Stecken und Stab bricht nimmer. Wie unaussprechlich kann, im heißen Todeskampfe, wenn Tod und Leben ringen, wenn Leib und Seele scheiden, ein Seufzergebet im Namen Jesu die lechzende Seele erquicken! Wenn Todesbläffe unseren Mund umzieht und die Zunge gelähmt ist: siehe, die Seele kann noch beten. —

O ihr Alle, laßt im Leben immerdar Gebet euer Erstes sein, so wird es ganz gewiß im Tode einst euer Letztes sein. HErr Jesu, in Deinem Namen: Amen.

---

da pilgerte er in die Fremde, und sein Kissen, worauf er sein Haupt legte, war ein Stein. Leidender, kannst du das nicht auf dich anwenden?

Am Feste der Himmelfahrt Jesu Christi.

Der Friede des Gekreuzigten, der Friede des Auferstandenen,
der Friede des gen Himmel Gefahrenen sei mit euch Allen! Amen.

Bittet, so wird euch gegeben der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft. *) Suchet, so werdet ihr finden den himmlischen Frieden. Klopfet an, so wird euch aufgethan die Thür zum Frieden hier, und dort zur Seligkeit. Bittet im Glauben, so wird euch gegeben. Suchet in der Liebe, so werdet ihr finden. Klopfet an in der Hoffnung, so wird euch aufgethan. Ja und Amen ist diese Verheißung. **) Sie kam aus Jesu Munde. ***) Als auf Bittende, die da sind mühselig und beladen, die da hungert und durstet nach dem Frieden Gottes, denen nicht mehr gefällt das befleckte Kleid eigener Gerechtigkeit, sondern welche verlanget nach dem hochzeitlichen Gewande des Glaubens, als auf Bittende schauet unser HErr Jesus Christus heute, von Seinem Himmel, auf uns nieder, zu dem Er emporgefahren ist, nachdem Er gekrönet ist worden durch's blutige Leiden des Todes. †) Siehe, Er ist nun zur Rechten des Vaters, und vertritt uns. ††)

Gottes Friede in des Menschen Brust! So nennet das höchste Kleinod sich, das auf Erden kann errungen werden. Wo wohnet der Friede Gottes?

---

*) Phil. 4, 7.
**) 2 Kor. 1, 20.
***) Matth. 7, 7.
†) Hebr. 2, 9.
††) Röm. 8, 34.

Nicht in uns müssen wir suchen, denn in uns ist Sünde; nicht unter uns, da ist die Erde; nicht um uns, da ist die Welt; über uns müssen wir suchen, beim Höchsten das Höchste. — Einer spricht: Friede sei mit euch! *) Einer spricht: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch! **) Einer verheißet und giebt ihn. Jesus Christus ist Sein Name.

Ohne Jesum und Sein Licht
Finden wir den Frieden nicht!
Er nur kann den Durst uns stillen,
Er nur unsern Wunsch erfüllen.

O hin denn zu diesem Einen, zu Ihm hin, den sonntäglich wir finden, hier in Seinem heiligen Tempel. An jedwedem einzelnen Sonntage stehet Er hier vor uns, in Seiner Kirche, uns zeigend Seine durchbohrten Hände, Seine durchgrabenen Füße, und Seine durchstochene Seite, uns zeigend, an Seinem Kreuze, unsere Sünden, Seinen Angstschweiß und Sein Blut, vergossen für uns, zu unserer Seelen Errettung, und daneben das hellglänzende Gewand Seiner Gerechtigkeit, mit welchem bekleidet wird der wahrhaft gläubige Christ. Decket dieses Gewand uns, so wohnet in unserer Brust Sein Friede. In solcher Gestalt stehet Jesus vor uns, so sonntäglich, so, und in noch lebendigerer Klarheit wie sonst, an den hochheiligen Festen unserer Religion. So auch heute. Ein festlich schöner Tag, ein Tag des Friedens, ist heute über uns aufgegangen, und über alle Welt, so weit das heilige Kreuz das Zeichen ist, vor dem sich Herz und Knie beugt. O so sei denn auch dieser Gemeine gesegnet, du heiliger Morgen! Sei uns Allen gesegnet, daß auch heute wir weiter kommen in dem Einen, was noth ist; daß inbrünstiger werde unser Glaube; heißer die Liebe; fester die Hoffnung; daß auch heute, Vater unser im Himmel, geheiliget werde Dein Name, und zu uns komme Dein Reich! O Jesu Christe, der Du gen Himmel gefahren bist, und zur Rechten Gottes, Deines Vaters, sitzest, dennoch aber, mit Deiner Alles erfüllenden Gottheit, auch noch auf Erden bist, ja, der Du bist, wo zween oder drei versammelt sich haben in Deinem Namen! ***) o Du, der Du

*) Joh. 20, 19.
**) Joh. 14, 27.
***) Matth. 18, 20.

verheißen hast, bei uns zu sein alle Tage, bis an der Welt Ende! *) laß, o HErr, Deine Gnadengegenwart auch heute mächtig an uns sich verspüren, laß uns fühlen Deine heilige Nähe, Du Heiliger! Sei segnend mit Deiner Heerde! Sei segnend mit Deinem Knechte! Amen.

Text.

Markus 16, 14 — 20.

Rührend und erhebend ist, von allen seinen vielen Seiten, das Himmelfahrtsfest unseres HErrn Jesu Christi. Es scheidet sichtbar von der Erde Der, welcher der Abglanz ist der göttlichen Majestät und das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. **) Zum Himmel, von wannen Er gekommen war, um für Alle, als Mensch, das Lösegeld zu zahlen, und wo Er gewesen war, vor aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Eins mit dem Vater und Eins mit dem heiligen Geiste, seiner göttlichen Natur nach, zum Himmel gehet heute Jesus Christus, als Gott und Mensch, in Vereinigung beider Naturen. Er scheidet heute von der Erde, die Er von dem Fluche des Gesetzes erlöset hatte, und kehret sichtbar nimmer wieder, ***) als einst am Ende aller Tage, zu jener großen, unbekannten Stunde, wo Er erscheinen wird im Glanze Seiner Herrlichkeit, um aufzuerwecken Alle, die in den Gräbern schlummern, und um zu richten die Lebenden und Todten. †) Zum letzten Male sehen wir Ihn heute mit den elf Aposteln versammelt, zum letzten Male hat Er sie zu Sich beschieden nach Bethania am Oelberg. Er setzte, in der Abschiedsstunde, das Sakrament der heiligen Taufe ein; gab ihnen den Befehl, hin in alle Welt zu gehen, mit der Predigt des Evangelii; ertheilte ihnen die Verheißung: Ich bin bei euch, alle Tage, bis an der Welt Ende! segnete sie darauf noch Ein Mal, und fuhr segnend gen Himmel. Und Er ward aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm Ihn auf, vor ihren Augen weg.

---

*) Matth. 28, 20.

**) Hebr. 1, 3.

***) Nur Ein Mal noch ist (so viel wir wissen), im Laufe aller Jahrhunderte, seit der Stunde der Himmelfahrt, Jesu Stimme auf Erden erschollen, damals, als gerufen ward: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Apostelg. 9.

†) Joh. 5, 27 ff.

O wie so unaussprechlich Vieles bietet uns der heutige Tag zur Beherzigung dar! — Wir sehen auf Jesum, und von Jesu auf uns, und erwägen:

Die Himmelfahrt Jesu Christi, in ihrer Anwendung auf uns.

Machen wir von ihr christlich die Anwendung auf uns, so wird sie uns gereichen:

I. Zur Befestigung unseres Glaubens,
II. Zum Trachten nach dem, was droben ist,
III. Zum Troste in allen Leiden.

Der Du die Herzen der Menschen lenkest wie Wasserbäche, lenke unsere Herzen zu Dir, o Jesu, daß unser Glaube Dir nachsehe, daß unsere Liebe Dir folge, daß unser Herz Dich preise und lobe, daß unsere Sehnsucht dahin gerichtet sei, wo Du bist, o Jesu, und Dein Friede uns Alle erquicke! Erhöre uns, um Deiner Liebe willen. Amen.

I.

Ist es der lebendige Wunsch unserer Seele, von der Himmelfahrt Jesu Christi, christlich und segensreich, eine Anwendung auf uns zu machen: so dürfen wir nur unser Augenmerk auf die Apostel richten. Sie standen und sahen dem HErrn nach, und beteten Ihn an. *) Was anders drücken uns diese Worte aus, als den unerschütterlichen Glauben der Apostel an den gen Himmel gefahrenen Erlöser! O wie so anders erblicken wir heute die Jünger, als damals, wie sie um den Gekreuzigten trauerten. Dort sahen wir sie, als eine zerstreuete Heerde, der der Hirte genommen war; **) damals versammelten sie sich, bei verschlossenen Thüren, aus Furcht vor den Juden, ***) und riefen klagend aus: Wir hofften, Er sollte Israel erlösen! †) damals erblickten wir sie voll Zweifel und kleinlaut, nicht

*) Luk. 24, 52.
**) Matth. 26, 31.
***) Joh. 20, 19 u. 26.
†) Luk. 24, 21.

glaubend der hohen Botschaft von der Auferstehung des HErrn. *) Heute ist verwandelt ihr ganzes Wesen. Alle Furcht ist gewichen. Sie gehen freudig nach Jerusalem, loben und preisen den HErrn im Tempel. Es ist gekommen für sie gleichsam der stille Vorabend vor Pfingsten. Es dämmert allmächtig der Glaube in ihnen auf, und mit ihm eine neue Welt. Christus fähret gen Himmel, sie schauen anbetend Ihm nach. Sollen nicht auch wir so thun? Wir machen uns auf im Geiste, und gehen nach dem Oelberg; schauen, mit dem Auge des Glaubens, unseren Heiland gen Himmel fahren; beugen uns vor dieser göttlichen Erscheinung, und beten Ihn an, unseren vollendeten Mittler, unseren HErrn und Gott, von ganzer Seele, im apostolischen Glauben.

Ja, meine Brüder, wenden wir christlich die Himmelfahrt auf uns an, so gereichet sie uns, vor allen Dingen, zur Befestigung unseres Glaubens. Ehe der Auferstandene gen Himmel Sich erhebet, öffnet Er die Lippen und spricht: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Diese Worte unseres Textes sind die Hauptsumma unserer Religion, sie sind der Kern und Stern des Evangelii, der Mittelpunkt aller evangelischen Predigt, eine Bibel im Kleinen, das Eine, was noth ist. Sie sind die letzten Worte, die Jesus Christus, in Seiner letzten Stunde auf Erden, gesprochen hat. Und wir könnten diesen Tag vorübergehen lassen, ohne durch diese Worte uns zu stärken in dem Einen, was noth ist? Jesus Christus hält uns die Himmelskrone entgegen, sie wird dermaleinst dem Gläubigen gereichet werden. Denn wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden! O daß diese Worte denn stünden unauslöschlich, wie mit Flammenschrift eingegraben, in Jedes Brust! daß dieses letzte Vermächtniß unseres HErrn da ruhete, wo es am besten bewahret ist, in der Tiefe unseres Herzens! Die Schrift, die in unserer Brust steht, löschet der Tod nicht aus. Euch Alle stärke das Himmelfahrtsfest im Glauben an Jesum Christum, euren HErrn und Gott, im Glauben an Sein, die Welt erlösendes und versöhnendes, Mittlerblut. Euch Alle stärke die Stunde, da Er gen Himmel fuhr, in der Befestigung des allein seligmachenden Glaubens, des theuren, hohen Glaubens, der allein den Frieden Gottes verleihet, der, von zwei Engeln begleitet, Liebe und Hoffnung, den Pilgerweg durch's Leben verschönert, der im Tode uns ist ein sanftes Sterbekissen, und der dort uns

*) Luk. 24, 11.

bekleidet mit dem hochzeitlichen Gewande der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und welche aus Gnade ertheilet wird, durch das Blut Jesu Christi.

Zur Befestigung unseres Glaubens dienet uns Himmelfahrt, denn sie ist der Gottesbürge, und das Gottessiegel auf jenes Wort des Erlösers am Kreuze: Es ist vollbracht! Jesus Christus hat den Himmel eingenommen. Er ist eingegangen in das Allerheiligste, und ist höher worden, denn aller Himmel Himmel. Ihm ist gegeben ein Name, der höher ist denn alle Namen, ein Name, vor dem sich beugen sollen Aller Kniee im Himmel und auf Erden und unter der Erden,*) auf daß selig werden mögen in Seinem Namen Alle, die an Ihm glauben. Er sitzet nun zur Rechten Seines Vaters, wirket kräftig an allen Orten, erfüllet Alles in Allem, und beherrschet Alles allgegenwärtig.**) Das von der Sünde verschlossene Paradies ist nun wieder geöffnet. So gewiß, als Er gen Himmel gefahren ist, so gewiß werden auch alle diejenigen, die in Ihm bleiben, dahin kommen, wo er ist. Er ist vorangegangen, Seinen Gläubigen die Stätte zu bereiten.***) Denn wo das Haupt ist, da müssen die Glieder auch sein. Wo ich bin, verheißt Er, da soll mein Diener auch sein.†)

Und siehe, über ein Kleines, so kommt das Fest der heiligen Pfingsten. Uns auch, wie den elf Aposteln, will der HErr Seinen heiligen Geist senden. Nahe ist der große Tag, an welchem Er Ihn, in ungemessener Fülle, ausgießen wird über Seine Jünger, nahe der Tag, an welchem in Erfüllung gehen werden die Worte unseres Textes: Mit neuen Zungen werden sie reden! — Wünschen auch wir, theilhaftig zu werden dieser hohen, göttlichen Gabe, daß einziehen möge auch in unser Herz Gott der heilige Geist: so müssen wir, wie die Apostel, im innigen Gebete, gläubigen Aufblicks, an den Erlöser hängen. Und wahrlich, wo kindlich Einer auf Erden betet, da betet Einer im Himmel mit, es ist Jesus Christus, Er, der jeden leisen Seufzer höret, und jedes, noch so schwache, Gebet vertritt, denn Er ist unser Fürsprecher beim Vater, und wird nicht müde, für uns zu bitten.††) Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem

---

*) Phil. 2, 9. 10.

**) Hebr. 1, 3. 1 Petr. 3, 22. Eph. 1, 20—22.

***) Joh. 14, 2.

†) Joh. 12, 26.

††) Hebr. 7, 25.

Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird! *) Ja, wir treten gläubig vor Seinen Gnadenstuhl, damit wir Ihn einst freudig sehen auf Seinem Richterstuhl. O ihr Alle, ziehet an den Harnisch Gottes; ergreifet den Schild des Glaubens; nehmet den Helm des Heiles; fasset das Schwert des Geistes! **) Dazu stärke euch Alle das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi! —

II.

Ist Solches die Anwendung, die wir von Himmelfahrt auf uns machen, oder die vielmehr Himmelfahrt selbst auf uns macht: so werden wir auch des Zweiten nicht vergessen. Haben wir gehöret den Ruf des scheidenden Erlösers: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden! so hören wir eben deshalb auch den Ruf Seines Jüngers: Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist! ***)

Himmelfahrt dienet uns zur Befestigung unseres Glaubens und zum ernstlichen Trachten nach dem, was droben ist. Ist unser Glaube befestiget, so ist eben deshalb dieses Trachten unser tägliches Gebet und Streben. Denn gleichwie der Glaube vom Himmel kommt, so zieht er auch wieder zum Himmel, nur daß er nicht allein geht, sondern die Seele mitnimmt, in der er sich ausgebreitet und Wurzel geschlagen hat. Wie die Pflanze zum Lichte sich wendet, so wendet der gläubige Sinn sich nach Oben. Wie der Kompaß immer nach Norden zeiget, so zeiget der Glaube immer gen Himmel. Dorther kam der Glaube, dorthin auch steht die Sehnsucht. Christus ist heute gen Himmel gefahren. Da bleiben wir heute nicht an der Erde kleben und ihrem Staube. Unser Auge schauet, unser Herz eilet ihm nach, unserem HErrn. O wie mochten der Apostel Augen Ihm nachsehend anbeten, bis Ihn endlich umkleidete die glänzende Wolke, und Ihn hinwegnahm ihrem Blicke! Wie mochten ihrer Aller Augen, in Einem Aufblicke, lange noch

---

*) Hebr. 4, 16.

*) Eph. 6, 11. 16. 17.

***) Kol. 3, 1. 2.

an dem Himmel hängen, zu dem eingegangen war, als Sieger und Gebieter, ihr HErr und Meister! Und wir, die wir bauen auf Einen Glauben, wie sie, wir sollten, vertieft im Irdischen, uneingedenk sein des Himmlischen? Uns sollte die Sünde in ihren Banden so fest umgarnet halten, daß der Allmächtige diese Bande nicht löse? Wir wollten heute nicht aufwärts schauen, in hoher Freudigkeit unseres Glaubens, und nicht trachten nach dem, was droben ist? — Ja, wir vergessen uns über Jesum, die Zeit über die Ewigkeit, die Erde über den Himmel, die irdische Pilgerschaft über die himmlische Heimath. Wir heben anbetend Herz, Auge und Hand zu Seinem Himmel, und flehen mit voller Seele:

Wir freuen uns, HErr Jesu Christ,
Daß Du zur Rechten Gottes bist!
O stärk' im Glauben uns're Seel',
Du starker Gott, Immanuel! *)

Nach dem, was droben ist, trachten wir. Droben ist Jesus, droben ist unser Vaterhaus, droben ist unser Erbe, darum soll auch droben unser Wandel sein. — **)

Droben ist Jesus, und in Ihm Alles, Gott, Himmel und Seligkeit. Jesus Christus hat auch uns also geliebet, daß Er für uns auch den Thron Seiner Allmacht verließ, und, unter namenlosen Leiden, als Mensch Sein Blut für uns vergoß. Er ist unser bester Freund. Er ist der gute Hirte, der, mit Hirtentreue, das Heil unserer Seele suchet; dessen Hirtenstimme oft im Leben uns rief, wenn von Seinem Pfade wir uns verirrten; dessen Hirtenstab durch's ganze Leben uns führen und weiden will; der Alle, die an Ihn glauben, hier glücklich und dort selig macht. Auf Ihn soll bauen der Glaube, an Ihm hängen das Herz, auf daß wir sprechen lernen mit Paulus: Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein! ***) Denn Christo ist mein Leben und Sterben mein Gewinn! †)

Droben ist Jesus Christus. Droben ist unser Vaterhaus. Hier ist der Weg, dort das Ziel, hier die Fremde, dort die Heimath; hier die

*) Nikolaus Selneccer, Nr. 313, Vers 1.
**) Phil. 3, 20.
***) Phil. 1, 23.
†) Phil. 1, 21.

Reise, dort das Ende; hier haben wir nicht unsere bleibende Stätte, *) dort finden wir sie! Es ist das Vaterhaus. Dorthin lenket Himmelfahrt unsere Blicke. Wir sollen, schon auf Erden, im Himmel heimisch werden. Es ist kein unbekanntes Land, in das wir übergehen, wenn Leib und Seele scheiden. Durch die Todesthür geht es in das Vaterhaus. Mag kalt sein die Todeshand: ein ewiger Frühling blühet jenseits! Drum, nach dem, was droben ist, soll unser Streben gehen.

Dort oben ist mein Vaterhaus,
Da geh' im Geist ich ein und aus.
Dort oben ist mein Erbe,
Ich werd' es, wenn ich sterbe,
Mit sehnlichem Verlangen,
Aus Jesu Hand empfangen.

Droben ist Jesus. Droben ist unser Vaterhaus. Droben ist unser Erbe. Dort wird uns umkleiden dereinst die Seide der Gerechtigkeit. Dort werden wir einstimmen, am Throne des Lammes, in der Engel Hosianna. Dort winket uns die Palme des Friedens, und in Jesu Händen ruhet unser ewig seliges Erbe. Das kam in keines Menschen Herz, kein Auge sah es, kein Auge vernahm es, was dort auf den Christen harret, der den Glaubenskampf vollendet hat, und bis in den Tod getreu Jesu und der Tugend blieb. **) Die selige Unsterblichkeit ist des Christen hohes Ziel. Dort blühen Rosen ohne Dornen; dort waltet Freude ohne Ende; dort herrschet Leben ohne Tod; dort kennet man nur die Thräne des Dankes.

Wer bleibet vor dem HErrn? Wer kommt in Gottes Stadt? Der, deß Wandel hienieden schon im Himmel ist. — Unser Wandel soll im Himmel sein! Tragen wir in uns das Kleinod des Glaubens, hat er in unsere Brust geführet den himmlischen Frieden, weil er uns gab die gewisse Zuversicht von der Kindschaft Gottes, und von der Vergebung unserer Sünden: so stehet das Zeugniß davon leserlich geschrieben in unserem Leben. Es gehet durch den Glauben ein neues Leben auf, nicht nur in uns, sondern auch um uns. Er macht gerecht vor Gott, und tugendhaft vor Menschen. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur.

---

*) Hebr. 13, 14.
**) 1 Kor. 2, 9.

Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden.*) Je kräftiger Jesu Mittlerblut sich an uns verspüret; je mehr wir leben und weben in dem Frieden Seines Kreuzes: desto mehr sind wir der Erde entfremdet; desto gewissenhafter erfüllen wir unsere Pflichten; desto inniger lieben wir die Brüder; desto mehr ist, mit einem Worte, im Himmel unser Wandel.**)

III.

Und je mehr Himmel an unser Weg geht, desto stärker wird dann unsere Schwachheit, desto besser von Statten gehet dann all' unser Thun, desto freudiger fühlen wir dann uns, in allen Lagen des Lebens. Drum, die ihr schlafet, erwacht! die ihr todt seid, werdet lebendig! daß ihr euch getrösten lernet des Spruches: Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist!***) und daß ihr's lebendig inne werdet, die Kraft des Mittlerblutes Jesu Christi sei größer, denn aller Welt Sünde. Der Glaube hat eine Welt überwindende Kraft.†) Durch ihn fühlen wir uns selig in Hoffnung.††) Kommen dann auch Tage, von denen wir sprechen: Sie gefallen mir nicht!†††) wir sind dennoch überschwenglich getröstet. Hat der heutige Festtag unsern Glauben gestärket, hat er uns, zum ernstlichen Trachten nach dem, was droben ist, ermuntert: so gewähret uns die Himmelfahrt unseres HErrn Jesu eben deshalb auch Trost in allen Leiden. Das ist die dritte Anwendung, die Himmelfahrt auf uns macht.

Hatte, menschlichem Ansehen nach, irgend Jemand Ursache, traurig zu sein am heutigen Tage, so waren es die Apostel. Sie verloren heute, für die Erde auf immer, ihren HErrn und Meister, und dennoch waren sie Alle voll Freude. Sie kehreten gen Jerusalam, mit großer

---

*) 2 Kor. 5, 17.

**) Hierher gehöret das schöne Lied von Klopstock, Nr. 859 und namentlich Vers 1, 4 u. 5.

***) Röm. 8, 1.

†) 1 Joh. 5, 4.

††) Röm. 8, 24.

†††) Pred. Sal. 12, 1.

Freude.*) O gewiß, sie hätten so gerne noch länger ihren angebeteten Erlöser bei sich behalten; sie hätten gerne noch länger aus Seinem heiligen Munde die Worte des ewigen Lebens vernommen; hätten gerne noch länger, geführt von Seiner Hand, auf Erden gewandelt. Aber Jesus ging von ihnen, und fuhr auf zum Vater, und sie sind voll Freude, harrend auf Pfingsten. Das ist die Gotteskraft im Glauben. Der Glaube machet freudig das Herz, und verleihet uns Trost in allen Leiden.

Himmelfahrt schenket uns Trost, mögen wir auf die Apostel sehen, oder auf Jesum Selbst. Vollendet ist Sein irdisches Leben, denn vollendet ist der Menschheit Erlösung. Kein Herodes trächtet Ihm mehr nach dem Leben. Kein wuthbethörtes Volk ruft mehr über Ihn aus: Kreuzige Ihn! Keine Dornenkrone zerreißt hinfüro Sein heiliges Haupt. Nicht mehr das bange Wort der Klage: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen! kommt über Seine Lippen. Er hat vollbracht, und ist vollendet. — So war Sein Gang hiernieden. Auch des Christen Gang auf Erden heißt: Vom Kreuz zum Licht! — Sehen wir insbesondere noch auf den Ort, wo Jesus gen Himmel fuhr. Siehe, es ist der Ort, wo Er gesprochen hatte: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod!**) Es ist der Oelberg,***) der Berg, wo Er, mit Fluch und Angst beschweret, der Sünder Bangigkeit empfand. Dieser Berg Seiner tiefen Leiden ist jetzt die Stätte Seiner Vollendung, der Schauplatz Seines Triumphes. — Die Nacht verwandelt sich in Tag, aus Leid wird Freud, Thränen des Schmerzes versiegen, an ihre Stelle tritt die Wonne seliger Unsterblichkeit. Trost in Leiden giebt Himmelfahrt.

Der gläubige Christ ist sammt Christo versetzet in das himmlische Wesen. †) Kein Leiden kann ihn scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, seinem HErrn. ††) Er ist, durch des Glaubens Band, allzu eng mit Ihm verbunden. Er hat einen himmlischen Geist, das Pfand seines Erbes. Er hat eine himmlische Speise, das Brot des Lebens. Er hat eine himmlische Kleidung, die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Er kann jede rauhe Bahn, durch Wüsten auch, geführt von Jesu, gehen. †††) Er spricht:

---

*) Luk. 24, 52.

**) Matth. 26, 38.

***) Luk. 24, 50. Apostelg. 1, 12.

†) Eph. 2, 6.

††) Röm. 8, 39.

†††) Johannes Job, Nr. 292, Vers 2.

Was zagt mein Herz?
Ist auch ein Schmerz,
Der, zu des Glaubens Ehre,
Nicht zu besiegen wäre?*)

Jesus Christus hat mich und alle Welt, alle meine und alle ihre Sünden an Seinem Kreuze getragen: sollte ich nicht tragen geduldig das Kreuz, das von Ihm mir aufgelegt wird? — Jesus Christus, mein HErr und mein Gott, hat Sein Blut für mich vergossen: sollte ich nicht eine Thräne für Ihn weinen. — Des Christen Trost ist: Auf Golgatha folget Ostern, auf Ostern Himmelfahrt. — Und wenn ihm auch noch so tiefe Wunden geschlagen werden, ja, wenn selbst das Theuerste ihm genommen wird, woran, mit heißer Liebe, seine ganze Seele hing, er spricht:

Jesu, auch im bängsten Leide,
Bleibst Du dennoch meine Freude!

Und setzet in Demuth hinzu: War mir vielleicht die irdische Gabe lieber, als der himmlische Geber? ging mir das Geschöpf über den Schöpfer? O so mag nun mein Weg Berg an gehen, wenn er nur Himmel an führet! — So der Christ. Er wird überschwenglich von Jesu getröstet. Je größer Schmerz, je höher Trost bei Jesu! — Meine Brüder, so werdet denn Christen, wie innerlich, so äußerlich, im Herzen und Leben. Ob und wie sehr der allein seligmachende Glaube in euch wohne: zeiget es durch ein thätiges Christenthum. Seid getreu bis in den Tod! Euer Trost sei der, daß ihr ein gutes Gewissen habet, und euch fleißiget, einen guten Wandel zu führen bei Allen!**) Klopfet alsdann, früh oder spät, der Tod an eure Thür (er komme heute oder morgen), das Sterbekleid liegt fertig, es ist Christi Blut und Gerechtigkeit, darein hüllet der Glaube die entfesselte Seele, sie schwinget sich Himmel an, ist namenlos selig und schauet! — — HErr Jesu! Dir nach in den Himmel. Amen.

---

*) Gellert, Nr. 673, Vers 2.
**) Hebr. 13, 18.

Am Sonntage Exaudi.

An keinem Sonntage vielleicht im ganzen Jahre lebet der gläubige Christ weniger in der Gegenwart, als heute, am Sonntage Exaudi.*) Vergangenheit und Zukunft ziehen die Blicke auf sich. Dort Himmelfahrt, hier Pfingsten. Außer den Gaben des Textes, bietet uns heute die Gegenwart Nichts, als die Erinnerung an die Vergangenheit, und die Hoffnung auf die Zukunft. Der heutige Sonntag selbst zeiget nach Oben hin, und spricht: Exaudi, zu deutsch: Erhöre! — O Jesu Christe, so erhöre denn uns auch heute! Nimm hin unseren Dank für Himmelfahrt! Nimm an unsere Bitte für Pfingsten, und lehre Du uns auch des heutigen Tages uns freuen! —

Es liegt in der Natur des Menschen, von der Gegenwart hinweg, zur Zukunft zu eilen. Nur der Flüchtige und Leichtsinnige hänget am Genusse des Augenblickes, unbekümmert ob seiner Folgen. In allen seinen Thaten das Ende zu bedenken, kommt ihm selten in den Sinn, mundet der Anfang ihm, so kümmert das Ende ihn nicht. Anders der Christ. Wohl nimmt er wahr des Augenblickes der Gegenwart, aber er ist zugleich eingedenk, daß auf Heute ein Morgen folget, er vergißt, über den Anfang, das Ende nicht,

*) Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit dem Sonntage nach Weihnacht. Hinter ihm liegt Weihnacht, vor ihm Neujahr. Der Sonntag Exaudi hat überdieß etwas unbeschreiblich Rührendes. Denn Jesus ist gen Himmel gefahren, und der Heilige Geist noch nicht gekommen. Deshalb nennet Harms diesen Sonntag den ärmsten im ganzen Jahre. In anderer Hinsicht jedoch können wir ihn einen der reichsten nennen. Denn er vereiniget in sich die schöne Erinnerung an Himmelfahrt, und die freudige Erwartung des Pfingstfestes.

über die Zeit, nicht die Ewigkeit. Eine Zukunft schwebet ihm unabläßig vor Augen, die Zukunft dort! Und auch die Zukunft hiernieden beschäftiget ihn, bei seinem Thun und Lassen in der Gegenwart, also, daß er prüfend, mit in sich gekehrtem Blicke, oft stille steht auf seinem Wege, fragend: Wenn Gott morgen dir Kreuz schickt, bist du gewappnet, es zu tragen? Wenn, über ein Kleines, dich dieser oder jener Unfall trifft, was hast du ihm entgegen zu setzen? Wenn du dir jetzt dieses Vergnügen erlaubst, wornach deinen Sinnen gelüstet, was ist die Folge davon, vielleicht schon in der kommenden Stunde? — Mit solchen und ähnlichen Fragen siehet der Christ in die Zukunft. Da sie, mit einem undurchdringlichen Schleier, umhüllet ist, hat er sich immerdar gewappnet mit dem Schilde des Glaubens, mit dem Schwerte des Geistes, welches ist das Wort Gottes, *) und pilgert, mit dem Wanderstabe des Vertrauens, freudig hinein in das ihm unbekannte Gebiet der dunklen Zukunft. Darin bestehet die christliche Lebensweisheit, heute so zu leben, daß morgen keine Reue bringt; heute so des Glückes zu genießen, daß einen morgen das Unglück nicht zu Boden schlage; heute so sich des Lebens zu freuen, daß man morgen freudig den Tod könnte begrüßen, oder, mit Rücksicht auf die Kirche, den Sonntag so zu feiern, daß man auch noch am Sonnabend gut davon habe. —

Nicht zu viel und nicht zu wenig sollen wir in unsere irdische Zukunft sehen. Nicht zu wenig, das ist Leichtsinn; nicht zu viel, das ist Kleinglaube. So wie es Menschen giebt, die in den Tag hinein leben, leichtsinnig und unbesonnen, ohne pflichtmäßige Sorge für die Zukunft und unbekümmert ob des morgenden Tages, wenn es heute nur leidlich geht: so giebt es auf der anderen Seite, wiederum Solche, die, mit verzagtem Sinne und mit Kleinmuth, sich, durch ängstliches Sorgen für die Zukunft, die Gegenwart verbittern, die den kommenden Tagen mit Angst entgegen sehen, ohne sich selber vielleicht einmal über das, was sie eigentlich fürchten, erklären zu können. Liebe Brüder, Beides ist heidnisch. Den Ersten rufe ich zu, mit Worten Jesu Sirach's: Was du thust, so bedenke das Ende! **) Den Zweiten rufe ich zu, mit Worten Jesu Christi: O ihr Kleingläubigen, ihr sollt nicht sorgen! ***)

---

*) Eph. 6, 17.
**) Sir. 7, 40.
***) Matth. 6, 30. 31.

Text.

Joh. 15, 26. — 16, 4.

Die Jünger des HErrn mochten, natürlich die Sache betrachtet, wohl Ursache haben, mit banger Sorge in ihre Zukunft zu blicken. Denn Jesus sandte sie wie Schafe mitten unter die Wölfe, *) und in unserem Texte heißt es: Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Doch schon im Anfang ihrer Sendung hatte Jesus ihnen verboten, sich ängstlichen Sorgen für die Zukunft hin zu geben, sprechend: Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. **) Und in unserem Texte spricht Er zu ihnen: Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert, keinen Anstoß daran nehmet, und nicht wankend werdet im Glauben, wenn nun Solches über euch kommt. Unter den Ermahnungen unseres Textes, liegt demnach vor Allem auch diese, nicht mit ängstlichen Sorgen in die Zukunft zu sehen. Diese Ermahnung, die Jesus so oft Seinen Gläubigen einschärft, werde, in Seinem Namen, euch heute ertheilet.

Ich rede:

Ueber das ängstliche Sorgen für die Zukunft.

I. Es ist thöricht.
II. Es ist heidnisch.

In allen meinen Thaten
Laß ich den Höchsten rathen,
Der Alles kann und hat.
Er muß in allen Dingen,
Damit sie uns gelingen,
Mit Hülfe segnen Rath und That.

---

*) Matth. 10, 16.
**) Matth. 10, 19.

Sorg' ich auch spät und frühe,
Was helfen Sorg' und Mühe,
Wenn Er nicht sorgt und wacht!
Er mag's mit meinen Sachen
Nach Seinem Willen machen.
Er hat noch Alles wohl gemacht! *)

I.

Es giebt der ängstlichen Gemüther viele, deren Alles in einem schwarzen Lichte erscheinet, allenthalben glauben sie sich von Gefahren umringt, immer das Schlimmste wird, rücksichtlich der Zukunft, von ihnen erwartet, und trifft sie wirklich ein Schlag, ach, so erliegen sie unter Sorgen und Kümmerniß. Wie das schwanke Rohr vom Winde bewegt, und wie die zarte Pflanze vom Sturme geknickt wird: also sie von den ängstlichen Sorgen für's irdische Leben. Sie sehen mit Bangigkeit hinein in ihre Zukunft, sie kümmern frühe und spät: Wie soll es werden? Was mag wohl noch Alles für mich und die Meinigen in der Zukunft liegen? Wie viele dunkle Nächte, bewölkte Tage, trübe Stunden mögen mir wohl noch bevorstehen? Zu welchem Unglück hat Gott mich wohl noch aufgespart? — Wer hätte nicht oftmals solche und ähnliche Klagen vernommen? Wer kennte nicht solche ängstliche Gemüther, die mit Zagen und Kleinmuth sich die Gegenwart verkümmern, ob der Ungewißheit ihrer Zukunft? Vielleicht ist selbst mehr denn Einer unter euch, der mit banger Sorge in seine kommenden Tage blickt. Dem werde gezeiget, daß solches, aus Mangel an Glaube und Vertrauen entspringende, Sorgen für die Zukunft, so wohl thöricht als auch heidnisch sei.

Es ist thöricht. Du weißt nicht einmal, ob du die Zukunft erleben wirst, für welche dir so bangt, ob du sie ganz, oder auch nur zum Theil erleben wirst. Ist es nicht thöricht, mit seiner Sorge Jahre hinaus zu eilen, da daß Leben so kurz und die Grenze desselben der nächste Augenblick sein kann? Höret ein Gleichniß darüber von Jesu Lippen:

> Es war ein reicher Mensch, deß Feld hatte wohl getragen. Und er gedachte bei sich selbst, und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, daß ich meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das will ich

*) Paul Flemming, Nr. 160, Vers 1 u. 2.

thun, ich will meine Scheunen abbrechen, und größere bauen, und will darein sammeln Alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, daß du bereitest hast? — — *)

So steht es mit der Zukunft! Sie ist Gottes. Nur der Augenblick ist unser. Sein ist die nächste Stunde. Der Mensch, mit seinen weitaussehenden Plänen, mit seinen hohen Entwürfen, mit seinen stolzen Wünschen, mit den Luftschlössern, die er sich bauet, der Mensch, mit seinen ängstlichen Sorgen für die Zukunft, steht, wie sie, in Gottes Hand. Gott winkt, — ein Blutstropfen stockt, siehe, und der Mensch ist nicht mehr. — Thöricht also ist das ängstliche Sorgen für die Zukunft. Haltet euch, durch Jesum Christum euren Heiland, im wahren Glauben und im kindlichen Vertrauen, an Gott den himmlischen Vater. Thuet das Eure mit Freudigkeit, so thut Gott das Seine, mit alliebendem Erbarmen. Betet und arbeitet, und überlasset Gott Zukunft und Sorge. Sorget nicht für die Zukunft, die nicht euer, die Sein ist, und von der ihr nicht wisset, ob sie je für euch zur Gegenwart wird, ja, ob ihr sie auch nur einmal zum Theil erleben werdet.

Doch gesetzt, ein langes Leben wäre euch beschieden, die Stunde eures Todes erschiene erst am späten Abend eures Lebens, und ihr erlebtet noch mehr Jahre, als die, für die ihr ängstlich sorget: wäre nicht auch in diesem Falle thöricht das kleinmüthige Sorgen für kommende Tage? Die Zukunft sei euch gewiß, ungewiß ist, was sie euch bringet. Du z. B. mein Bruder, siehest, mit Nahrungssorgen dich quälend, mit bangem Blick in die Zukunft, deine Kräfte nehmen ab, deine Familie vergrößert sich, deine Kinder wachsen heran, die Abgaben sind drückend, die Zeiten werden nicht besser, viel zu verdienen ist nicht, nun machest du dir ängstliche Sorgen, und kümmerst: Wie soll es doch werden? Woher soll Brot kommen für mich und die Meinen? — Darauf ich antworte, zuvor christlich und dann vernünftig. Christlich: Von wannen der Regen kommt für das dürstende Erdreich, von dort kommt auch Brot. Wer deine Kinder größer macht, der kann auch dein tägliches Brot größer machen. Kommt Zeit, kommt Rath; kommt Tag,

*) Luk. 12, 16—20.

kommt Hülfe. So lautet meine christliche Antwort. Die Vernünftige heißt: Die Zukunft ist ja ungewiß, neue Erwerbsquellen können sich dir öffnen, dein Verdienst kann sich mehren, eine neue Thür kann sich dir aufthun, durch unvorhergesehene Umstände kann deine ganze Lage sich ändern. Die Zukunft sieht überhaupt in der Nähe gewöhnlich ganz anders aus, als man sie sich von ferne gedacht hat.

Ein Augenblick kann Alles umgestalten,
Drum wolle fest am Christenglauben halten!

Sorge nicht. Gott sorgt. In allen deinen Thaten laß nur den Höchsten rathen.

Thöricht ist auch deshalb das ängstliche Sorgen für die Zukunft, weil der Mensch, durch alle seine Sorgen, nicht im Stande ist, sie zu ändern. Sorgen macht das Schwere nicht leichter, sondern nur schwerer. Sorgen machen das Brot nicht größer und die Noth nicht kleiner. Was der himmlische Vater in der Zukunft für dich bereitet hat, wird dein, ob du auch durch Sorgen es abwenden möchtest. Will Er, daß du morgen sollst Thränen weinen: so hilft heute deine ängstliche Sorge nicht. Will Er, daß du morgen dein Liebstes auf Erden zu Grabe sollst tragen: so kann heute deine Klage doch nicht den nahenden Tod verscheuchen. Salomo spricht: Wie das Feuer Silber, und der Ofen Gold, also prüfet der HErr die Herzen.*) Will Er, daß du, auf diese Weise, durch Leiden werdest geläutert: so kannst du, mit allen deinen bangen Sorgen vorher, dennoch das Leiden weder von dir wenden, noch enden. Der Staub kann sich nicht gegen den Ewigen erheben, die Ohnmacht nicht gegen die Allmacht, das Geschöpf nicht gegen den Schöpfer, und das Kind nicht gegen den Vater.

Mit Sorgen und mit Grämen,
Und mit selbsteigner Pein
Läßt Gott Sich gar nichts nehmen,
Es will erflehet sein.

David sagt: Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß

*) Sprüche 17, 3.

ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brot mit Sorgen.*) So David. Und Jesus Christus Selber spricht: Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget?**) der sein Leben auch nur um eine Spanne verlängern könnte, wenn Gott gebeut: Bis hierher, und nicht weiter! — Mit unserer Macht ist Nichts gethan, mit unserer Sorge eben so wenig. Ihr lieben Landleute, pflüget und bestellet, unter Seufzern, euer Feld, und thuet aller Welt Arbeit, ihr könnet dennoch keinen Halm aus der Erde bringen. Aber Gott führet über die werdende Saat Seine Sonne herauf, schenket den Früh- und den Spatregen,***) und machet, während ihr schlafet, aus dem Körnlein einen Halm, und so viel Körnlein darauf, als Er will. — Ihr Alle, wollet nicht ängstlich sorgen. Es ist thöricht, denn es fruchtet zu Nichts. Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.†) Und wisset:

Wer Gott dem Allerhöchsten traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.††) Dem ängstlich Sorgenden ist dieses nicht genug, er legt die weit entfernte Plage kommender Tage schon auf den heutigen Tag. Er ist heute nicht froh, weil ihn morgen ein Unglück treffen kann. Er verbittert sich die Gegenwart, und führet das, was er vermeiden möchte, selber herbei. Er macht das mögliche Uebel der Zukunft zum wirklichen Uebel der Gegenwart. Er wird der Gegenwart nimmer froh, denn seine Gedanken sind auf die Zukunft gerichtet. Vergebens breitet vor ihm die schöne Natur ihren Teppich aus, vergebens fordert Alles um ihn in Gottes unermeßlicher Schöpfung ihn zum Frohsinn auf, er stimmet nicht ein in den Einen, allgemeinen Lobgesang, der durch Gottes Schöpfung hallt, nicht ein in den Lobgesang: Der HErr hat

*) Ps. 127, 1. 2.
**) Matth. 6, 27.
***) Jer. 5, 24.
†) Phil. 4, 6.
††) Matth. 6, 34.

Alles wohl gemacht! *) Der ängstlich Sorgende verbittert sich die Gegenwart, und vergällt sich jeden erlaubten Freudengenuß. Die kümmernde Sorge um ein mögliches Unglück der Zukunft läßt ihn das wirkliche Gute der Gegenwart nicht empfinden. Für die ungewisse Zukunft verscherzt er die gewisse Gegenwart. Thöricht raubt er sich selbst, durch nichtsfruchtende Sorgen, Ruhe und Frieden. Sorge machet graue Haare. Traurigkeit tödtet viele Leute, und dient doch nirgend zu. Sorge machet alt vor der Zeit. **)

Thöricht also ist das ängstliche Sorgen für die Zukunft, 1) weil es ungewiß ist, ob man die Zukunft erlebt; 2) weil es ungewiß ist, was sie bringt, und ob nicht vielleicht Hülfe kommt, ehe wir uns dessen versehen; 3) weil wir armen, schwachen Menschen Nichts ändern können mit Sorgen, und endlich 4) weil wir uns die Gegenwart durch dieselben verbittern.

II.

O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem Allen trachten die Heiden. ***) In eben dem Grade, wie das ängstliche Sorgen für die Zukunft thöricht ist, ist es auch heidnisch. Es ist schon des Menschen unwürdig, wie viel mehr nicht des Christen! Ach, sie, die da sitzen im Finstern und im Schatten des Todes, †) denen noch unbekannt ist der Einige, wahre Gott, und, in dem Einen, der Vater, der Sohn und der heilige Geist, sie mögen sich ängstlichen Sorgen für die Zukunft dahingeben, nicht wissend: Wer für sie sorget, und an Wen sie sich halten sollen. Aber nicht also der Christ, der Christ nicht, der durch das, stellvertretend für ihn vergossene, Blut Jesu Christi erlöset ist worden, der durch den Glauben Zugang gefunden hat zum Vater und den kindlichen Geist des Vertrauens empfing, durch den er rufen kann: Abba, lieber Vater! ††)

---

*) Mark. 7, 37.
**) Sir. 30, 25. 26.
***) Matth. 6, 30—32.
†) Matth. 4, 16.
††) Röm. 8, 15.

Heidnisch ist das ängstliche Sorgen für die kommenden Tage, denn es verräth 1) Mißtrauen gegen Gott, 2) Undank gegen Ihn den Allgütigen, 3) eine übertriebene Anhänglichkeit an das Irdische und ist 4) hinderlich dem Einen, was noth ist.

Wer mit ängstlichen Sorgen in die Zukunft spähet, verräth Mißtrauen gegen Gott, Mangel an Vertrauen auf den Gott, der die Haare alle gezählet hat auf dem Haupte; *) der die Blumen des Feldes kleidet, mit mehr denn Salomonischer Pracht; **) der Acht hat auf die Vögel unter dem Himmel; ***) der dem Vieh sein Futter giebt, und den jungen Raben, die Ihn anrufen. †) Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? — Schauet die Lilien auf dem Felde! Der das Gras auf dem Felde kleidet, sollte er das nicht viel mehr euch thun? — Siehe, in jedem Grashalme spiegelt sich Gottes Allmacht und Gottes Allgüte, Sein allmächtiges Können und Sein alliebendes Wollen. Jeder Vogel in der Luft rufet uns zu: Bau auf Gott und traue Ihm! Jeder Sperling rufet uns zu: Wer mich nähret, der auch dich; wer für mich sorget, der noch viel mehr für dich! ††)

---

*) Matth. 10, 30.
**) Matth. 6, 28. 29.
***) Matth. 6, 26.
†) Ps. 147, 9.
††) Doktor Luther sagt: Hier fliegen die Vöglein vor unsern Augen über, uns zu kleinen Ehren, daß wir wohl unser Hütlein gegen sie abthun möchten, und sagen: Mein lieber Herr Doktor, ich muß bekennen, daß ich die Kunst nicht kann, die du kannst, du schläfst die Nacht über in deinem Nestlein ohn' alle Sorgen, des Morgens stehest du wieder auf, bist fröhlich und guter Dinge, setzest dich auf ein Bäumlein und singest, lobest Gott, darnach suchest du deine Nahrung und findest sie. Pfui, was hab' ich alter Narr gelernet, daß ich es nicht auch thue, da ich doch so viel Ursach dazu habe? Kann das Vöglein sein Sorgen lassen, und hält sich in solchem Fall, als ein lebendiger Heiliger, hat dennoch weder Acker noch Scheuren, weder Kasten noch Keller, es singt, lobt Gott, ist fröhlich und guter Dinge; denn es weiß, daß es einen hat, der für ihn sorgt, der heißt unser Vater im Himmel. Warum thun wir's denn nicht auch, die wir können arbeiten und Feld

Jede Blume auf dem Felde rufet uns zu: Bau auf Gott, und traue Ihm! Wer mich kleidet, der auch dich. Gott ist dein Schöpfer. Was folget? Du bist Sein Geschöpf. Gott ist dein Vater. Was folget? Du bist Sein Kind. Ja, Vater! Von Alters her ist das Dein Name.*) Du bist, durch Jesum Christum, unser Vater! — Aber dieß Alles lässet heidnisch unbeachtet der für die Zukunft kleinmüthig Sorgende. Irre in seinem Vertrauen, scheinet er zu glauben, daß die Vaterhand, die ihn bisher geführet hat, zu kurz worden sei, also, daß sie fürderhin nicht könne segnen; daß der Gott, der bisher geholfen hat, am Ende sei mit Seiner Allmacht und Liebe, daß die allbarmherzige Liebe, die ihn aus sechs Trübsalen errettet hat, in der siebenten ihn werdeumkommen lassen.**) Ach, Mangel an Glaube, Mangel an kindlichem Vertrauen, Mißtrauen gegen Gott verräth das heidnische Sorgen für kommende Tage, Mißtrauen gegen Den, der uns in Christo Jesu Alles gab. Wie? Der uns um des Blutes Jesu Christi willen, Vergebung unserer Sünden schenket, sollte der uns nicht auch geben das tägliche Brot, und Alles, was zum Leben nöthig ist? Wie sollte Er, der Seinen eingebornen Sohn für uns Alle dahin gegeben hat, uns mit Ihm nicht Alles schenken?***) O ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?†)

Das ängstliche Sorgen für die Zukunft ist heidnisch, denn es verräth nicht nur Mißtrauen, sondern auch Undankbarkeit gegen Gott.

Gottes Vatergüt' und Treu
Ist mit jedem Morgen neu.

Unser ganzes Leben ist ein Spiegel Seiner Güte. Klagen wir nun, sorgen wir zagend: Ach, wie soll es doch werden! — so machen wir uns des Undanks schuldig gegen Den, der, von Anbeginn an bis heute, uns väterlich geleitet hat, und von dessen unendlicher Barmherzigkeit unser ganzes

bauen, die Früchte einsammlen, aufschütten, und auf die Noth behalten? Dennoch können wir das schändliche Sorgen nicht lassen. (Vergl. Dr. Heinrich Müller's geistliche Erquickstunden. Ratzeburg 1822. Seite 465.)

*) Jes. 63, 16.

**) Hiob 5, 19.

***) Röm. 8, 32.

†) Matth. 8, 26.

Leben, von unserer Jugend frühestem Tage an bis zu dieser Stunde, Ein großes Zeugniß ist. O wie so oft hat Gott in trüben Stunden uns Allen schon geholfen! Wie oft mag Er uns von einem Abgrunde hinweggezogen haben, an dessen steilen Rande wir schliefen, vielleicht uns selber unbewußt, ohne einmal die drohende Gefahr zu kennen! — Wie oft lag vielleicht schon zwischen uns und dem Tode nur ein Strohhalm mehr, aber Gott wachte, schützte und half. Jeder unter euch weiß selbst am besten, wie Er von Gott, mit Vaterhuld, geführet ist. Oder wie? Seid ihr nie in Stunden der Trübsal und der Gefahr gewesen? Und habet ihr, in solchen Stunden, nimmer erfahren des Höchsten Trost und Behütung? Kennet ihr nicht, aus mehr denn einer Erfahrung des Lebens, die Worte des Trostes:

Da, wo die Noth am größten,
Ist auch die Hülf' am nächsten!

O wie so oft hat Gott, auf die Weise, unseren Kleinmuth beschämet! — Wir sprachen wohl: Wenn nicht bald Hülfe kommt, so ist es zu spät! Wir wußten wohl nicht mehr, wo aus noch wo ein, siehe, da kam, im entscheidenden Augenblicke, Gott und mit Ihm die Hülfe. Oder der HErr ließ uns Wege gehen, die unserem Fuße so rauh bedünkten, Wege, die wir so gerne nicht gegangen wären, bei deren Ende aber wir anbetend niedersinken mußten vor Seiner Allweisheit und Allgüte, rufend: Was Gott thut, das ist wohlgethan! — Diesen Gott der Liebe beleidigen wir durch Undank, wenn wir irre werden an Seinen Wegen, und mit bangen, ängstlichen Sorgen in die Zukunft sehen. Höret deshalb den Ruf des heiligen Petrus: Alle eure Sorge werfet auf Gott, den Er sorget für euch! *) Und antwortet mit David: Ja, der HErr sorget für mich. **) Nichts gesorgt, ist wohl versorgt.

Mögen wir sehen auf Gott, oder mögen wir sehen auf uns, in beiden Fällen ist heidnisch das bange Sorgen für künftige Tage. In Bezug auf Gott, verräth es Mißtrauen und Undank, in Bezug auf uns, eine übertriebene Anhänglichkeit an das Irdische, so wie es denn eben deshalb hinderlich ist dem Einen, was noth ist. Menschen, denen der Bauch ihr Gott ist, ***) die, wenn der HErr sie rufet, sprechen: Ich

*) Petr. 5, 7.
**) Ps. 40, 18.
***) Phil. 3, 19.

Am ersten Pfingsttage.

O Du allerbeste Freude,
Du in Finsterniß mein Licht,
Du mein Tröster, wenn ich leide,
Immer meine Zuversicht,
Weihe meine Seele Dir,
Dir zum Tempel! Komm zu mir,
Daß der Vater mit dem Sohne
Gern in meinem Herzen wohne!*)
Amen.

Meine in unserem angebeteten Erlöser vielgeliebten Brüder! Von der Wiege bis zum Sarge, von der Stunde, da in das irdische Leben wir wurden geboren, bis zu jenem Augenblicke, da der Geist aus dem Leibe entfliehen wird, stand und wird stehen über uns offen Gottes Vaterauge, ruhete und wird ruhen auf uns Seine Hand, trug und wird uns tragen Sein Arm durch das Leben. So zeitlich und leiblich. Mehr noch also ewig und geistig. Mag ich mich wenden an Jung oder Alt, mag ich mich wenden an Reich oder Arm, ihr müßt, wollt ihr Gott und der Wahrheit die Ehre geben, ausrufen insgesammt mit dem Propheten: Des HErrn Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und Seine Treue ist groß!**) und müsset hinzusetzen mit Israel's Worten: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die

*) Paul Gerhard, Nr. 342, Vers 1 u. 2.
**) Klagl. Jer. 3, 22.

Du an Deinem Knechte gethan hast!*) So ist es im Zeitlichen und Leiblichen. So ist es mehr noch im Ewigen und Geistigen. Von unserer Kindheit frühesten Tagen, bis zu der Stunde dieses heiligen Morgens, hat uns der HErr überschwengliches Erbarmen gerufen, gesuchet und zu Sich gezogen, daß wir finden möchten bei Ihm Vergebung unserer Sünden, Erlösung von allem Uebel, Gnade um Gnade, und Frieden um Frieden. Seiner Liebe Ziehen, Seines Geistes Wehen können wir verspüren, so früh als spät, an jedem Tage unseres Lebens. Tagtäglich und allstündlich hat Seines und Seines Sohnes heiliger Geist Sein Gnadenwerk an und in unseren Seelen. In der Stille unseres Hauses, bei unseren Berufsgeschäften, bei'm Lesen des Wortes Gottes, im Umgange mit frommen Freunden, im großen Gottestempel der Natur, hier, in der Kirche, während des Gesanges, bei'm Anhören der Predigt, im gemeinschaftlichen Gebete des Vater Unser, bei'm gläubigen Empfangen des Segens des HErrn, im Genusse des hochheiligen Mahles Jesu Christi, aller Orten und zu allen Zeiten hat Gott, der heilige Geist, Sein Gnadenwerk an und in unseren Seelen. Dennoch, obschon Er nicht gebunden ist an Zeiten, Tage und Stunden, sondern in jedwedem Augenblicke einziehen kann in die Herzen, allwo Ihm durch Gebet im Namen Jesu eine Stätte bereitet ist worden, dennoch betrachten wir den heutigen Tag und den morgenden vorzugsweise als Seine Tage, an denen Er, wie einst in ungemessener und wunderbarer Fülle über die Apostel, also ähnlich jetzt noch ausgegossen wird über Alle, die in Jesu Tod getaufet sind worden, und durch Buße und gläubiges Gebet Ihm den Zugang bereiten zu ihren Herzen.

Gott, heiliger Geist, der Du der rechte und Eine Führer bist in alle Wahrheit,**) ohne Den unserer Keiner Jesum Christum kann nennen, mit gläubiger Anwendung auf sich, seinen HErrn,***) o Du, der Du alle Dinge erforschest, auch die Tiefen der Gottheit,†) der Du alleine das Verständniß uns öffnest über unsere Sünden und den verderbten Zustand unseres Herzens, über Sinai's Schrecken und über Golgatha's Heilquell! Gott, heiliger Geist, auch wir sind hier einmüthig im Gebete bei einander,

---

*) 1 Mos. 32, 10.
**) Joh. 16, 13.
***) 1 Kor. 12, 3.
†) 1 Kor. 2, 10.

wie einst die Jünger des HErrn,*) feiern Pfingsten und harren der Pfingstgabe, harren Dein! O komm mit Deiner Allmacht in unsere Schwachheit! Zeuch in uns Alle ein, und laß uns Deine Wohnung sein! Amen.

Text.

Joh. 14, 23—31.

Das vierzehnte Kapitel St. Johannis ist überschrieben: Jesu Beruhigung Seiner Jünger bei Seinem bevorstehenden Abschiede. Unaussprechlich reich an Trost ist, wie dieses ganze Kapitel, so auch namentlich der Schluß desselben. Nachdem der Heiland Seine Jünger auf Seinen nahe bevorstehenden Abschied hingewiesen und ihnen Aufschluß gegeben hatte noch Ein Mal über Seine Person, erinnerte Er sie an die Liebe zu Ihm, als an die Quelle der Tugend, sprechend: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Darauf ertheilet Er ihnen eine vierfache Verheißung, Er werde auferstehen und wieder zu ihnen kommen (Vers 28); Er werde, mit Seinem Vater, Wohnung bei ihnen nehmen (Vers 23);**) es würde über sie kommen der Tröster, der heilige Geist (Vers 26), und ihr Gebet würde sein immerdar Sein Friede (Vers 27). So lautet die hohe Verheißung, heute nicht mehr Verheißung, heute Erfüllung.

Mit Freude im HErrn richten wir auf das heilige Fest unsere Blicke. Unsere Erbauung ist:

Pfingsten, von seiner fünffachen Seite.

Wir beherzigen Pfingsten:

I. Als Fest der Natur;
II. Als Fest des Alten Bundes;
III. Als Fest der Apostel;
IV. Als Fest der ersten Christen;
V. Als Fest aller Christen.

Heilige Dreifaltigkeit, laß für uns Alle gesegnet sein das heilige Fest. Amen.

---

*) Apostelg. 1, 14.

**) Diese Verheißung ist zu verstehen von der geistigen Inwohnung im Herzen.

I.

Das heilige Pfingstfest ist das letzte unter den christlichen Hauptfesten, aber auch, in mancher Beziehung, das höchste und schwerste, das höchste, weil es der Schlußstein des Ganzen ist, und weil wir, ohne Pfingsten, weder Weihnacht noch Stillfreitag und Ostern verstehen können (denn ohne den heiligen Geist ist in uns Alles dunkel); das schwerste, weil es das geistigste ist von allen, weil es auf innerer Erfahrung beruhet, und sich nicht in eben demselben Grade an äußere, sichtbare Thatsachen anknüpfet, wie die übrigen. Es giebt Viele, die sich über die eigentliche Bedeutung des Pfingstfestes keinen gehörigen Aufschluß zu geben wissen. *) Wir suchen Pfingsten deshalb so allseitig als möglich, aufzufassen, fangen an bei seiner natürlichen, und

*) Der alte apostolische Glaube ist aus vielen Kirchen verschwunden. Was Wunder, wenn er in vielen Häusern nicht mehr zu finden ist? Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Röm. 10, 14. Das traurige Bekenntniß etlicher Ephesischer Jünger lautete: Wir haben nie gehöret, ob ein heiliger Geist sei! Apostelg. 19, 2. Aehnlich geht es noch heute mancher Gemeine. Es hat, nicht nur hier und dort, sondern vieler Orten der sogenannte neue Glaube (ein Glaube der eben so wenig biblisch als vernünftig ist) auf den Kanzeln seinen heillosen Thron aufgeschlagen. Wehe solchen Predigern! Denn, so spricht ein Prediger, im Namen Vieler: „Verwerfen wir die Lehren von der Gnade Gottes, predigen „wir am Weihnachtsfeste von der Güte Gottes im Winter und am „Osterfeste höchstens vom Leben nach dem Tode, ohne die Auferstehung „Christi zu berühren, die doch der Grund unseres Glaubens ist," 1 Kor. 15, 13—19. (oder, setze ich hinzu, am Bußtage über die schöne Natur, und am Stillfreitage, nicht vom Tode Jesu, noch viel weniger vom stellvertretenden Tode Desselben, sondern vom Tode überhaupt, oder wohl gar von der Freundschaft zwischen Jesus und Johannes! und dergleichen) „so sind wir keine christlichen Lehrer der „Religion, sondern Redner, die in die philosophischen Hörsäle gehören; „so betrügen wir das Volk und den Staat, der uns angestellt hat „und uns deshalb ernährt, daß wir christlichen Glauben und christliche „Hoffnung predigen sollen; so werden wir mit Schuld daran, daß die „Religion in Nichtachtung kommt und die Kirchen leer werden." — Vgl. Hrn. Pastor Holthusen's Synodalrede in Hrn. Dr. Ruperti's theologischen Miscellen. Hamburg 1816. Bd. 1, S. 148.

hören auf bei seiner Gnadenseite. Denn Pfingsten ist beides, ein Fest der Natur und der Gnade.

Schon Israel feierte Pfingsten, oder den funfzigsten Tag nach Ostern, als Fest der Natur. Es war dem israelitischen Volke, obschon es nur einen Tag dauerte, ein Frühlings- und ein hohes Freudenfest, an welchem Gott die Erstlinge von den Früchten des Landes dargebracht wurden. *) Vergessen wir nur nicht über das Gute das Beste, so können auch wir es betrachten als Fest der Natur, sowohl wegen dieser seiner Bedeutung im Alten Testamente, als auch wegen der Jahreszeit, in welche es fällt, wie auch ob des Lichtes, das sich mit diesem Feste über die Natur verbreitet.

Die Natur gilt uns nicht als Erkenntnißquelle unserer Religion. Diese Quelle ist allein die Bibel. Die Natur ist zu vergleichen einem, in fremder Sprache geschriebenen, Buche, welche Sprache der nicht versteht, welchen der heilige Geist nicht lesen gelehret hat. Wie leserlich genug z. B. auch geschrieben stehen mag im Buche der Natur: Es ist Ein Gott! so fanden dennoch diesen Hauptsatz in der Religion die Heiden nicht in der Natur, als welche anbeteten und noch anbeten Holz oder Stein, oder Wesen ihrer Einbildungskraft, oder auch Sonne, Mond und Sterne. Aber von Gott, dem heiligen Geiste erleuchtet, ist uns die Natur der große Gottestempel, der auf drei Säulen ruhet, sie heißen Allmacht, Allweisheit und Allgüte. Wenn Pfingsten das geoffenbarte Licht über die Natur verbreitet, so verstehen wir den hundert und vierten Psalm, welcher überschrieben ist: Lob Gottes aus dem Buche der Natur. Nun stimmen wir ein in David's Worte: Licht ist Dein Kleid, daß Du an hast; Du breitest aus den Himmel wie einen Teppich; Du wölbest es oben mit Wasser; Du fährest auf den Wolken, wie auf einem Wagen, und gehest auf den Fittigen des Windes. — HErr, wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güte! — Lobe den HErrn, meine Seele! Halleluja! **) Nun verstehen wir den trostreichen Ausspruch Jesu Christi: Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Schauet die Lilien

*) Pfingsten wird im Alten Testamente auch genannt: das Fest der Wochen, weil es sieben Wochen nach Ostern gefeiert ward (5 Mos. 16, 9. 10.); ferner das Fest der Ernte (2 Mos. 23, 16.), und das Fest der Erstlinge (4 Mos. 28, 26.).

**) Ps. 104, 2. 3. 24. 35.

auf dem Felde!*) Nun lesen wir oft und christlich im schönen Buche der Natur. Pfingsten ist ihr Fest. Mit dem heiligen Geiste verstehen wir sie. Wie in ihr jetzt Alles grünet und blühet, erneuet zu einem frischen Leben: so wollen auch wir erwachen an ihrem Feste, zu einem neuen Leben, zum Leben in Christo Jesu. Das schöne Kleid der Natur sei uns, in diesen Tagen, ein Bild jenes schöneren Kleides, welches das Reich der Gnade uns beut, und mit welchem der umhüllet wird, der rein ist worden in Jesu Christi Blut, und Gerechtigkeit und Leben gefunden hat in seinen Wunden. Das festliche Feiergewand, mit welchem wir jetzt die Natur geschmückt sehen, sei uns ein Bild von jenem alles Irdische überstrahlenden Fest- und Siegesgewande, das, wenn die letzte Stunde erscheinet, am Throne der heiligen Dreieinigkeit, von der ewigen Gnade, allen denen bereitet ist, die unverrückt in Jesu Christo, im Glauben und in der Liebe blieben. So, von diesem christlichen Standpunkte aus, wollen wir Pfingsten feiern, als Fest der Natur.

II.

Gewiß, dann erschreckt es uns nicht als Fest des alten Bundes, als Fest des Gesetzes auf Sinai. Dieß ist die zweite Seite, die Pfingsten uns zuwendet. Die Israeliten feierten diesen Tag, wohl als das Frühlingsfest, aber sie konnten ihn auch betrachten als das Fest ihres Gesetzes, als Erinnerung an die Offenbarung Gottes auf Sinai, und so mit einander in Verbindung setzen Natur und Religion. Denn an diesem Tage empfing einst Moses die Tafeln des Gesetzes,**) geschrieben mit dem Finger Gottes.***) An diesem Tage kam einst hernieder auf Sinai's Berg Jehovah der HErr, und, unter Donner und Blitzen, und unter dem Schall von Posaunen, ward das Gesetz gegeben und der Bund gemacht, der Bund des Alten Testamentes, dessen Verheißung also lautet: Werdet ihr meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten: so sollt ihr mein Eigenthum sein, vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein!†) So die Verheißung. Aber die Drohung lautet: Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Und

*) Matth. 6, 26. 28.

**) 2 Mos. 19. vgl. mit 3 Mos. 23, 15. 16.

***) 2 Mos. 31, 18.

†) 2 Mos. 19, 5.

alles Volk soll sagen Amen.*) Und wiederum, mit Worten des Neuen Testamentes: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es thue.**) Gedächtnißtag des Gesetzes ist, noch heutigen Tages, dem israelitischen Volke das Pfingstfest.***) Ist gleich an die Stelle des alten, ein neuer Bund getreten: so verweilen dennoch auch wir bei dieser Seite des Festes. Hat gleich Moses, mit den Tafeln des Gesetzes, keinen Trost und keine Hülfe für uns: so dienet er uns dennoch zu einem Wegweiser zu Christo. Wir auch merken heute auf Sinai's Schrecken, hören des Gesetzes Donner, und schauen, Sinai's Blitze zuckend den Abgrund unter uns öffnen, so wir bleiben Sünder des Gesetzes, und nicht Kinder werden des Neuen Bundes, Erben des Neuen Testamentes. Wir auch hören im Geiste heute den Schall der Posaune, herab von Sinai's Höhen, laut uns mahnend an den Schall jener letzten Posaune, die das Weltgericht wird verkünden, laut uns rufend, zu suchen den Einen, der retten kann, zu suchen das Eine, was noth ist. Wir Alle sind Uebertreter des Gesetzes. Wir Alle liegen, als natürliche Menschen, unter dem Fluche des, mannigfaltig und oft von uns verletzten, Gesetzes. Ach, wähnen wir, durch das Gesetz und durch des Gesetzes Werke gerecht werden zu können vor Gott dem Heiligen; setzen wir unsere Zuversicht nur auf Moses und Elias, und nicht auf die freie Gnade Gottes in Christo Jesu: so sind wir die Unglücklichsten unter den Menschen, ohne Ruhe hiernieden, und verloren dort; so ist auch das heilige Pfingstfest für uns kein Fest der Freude, sondern ein Verkündiger der Schrecken Gottes. Allmächtig ist, der in den Wolken donnert! Heilig und schrecklich ist, der im leuchtenden Blitze flammt! Sinai ist mit Feuer und Flammen erfüllet, Sinai bebt, und der Posaunen Ton wird immer stärker.†) In der Natur

*) 5 Mos. 27, 26.

**) Gal. 3, 10.

***) Dieses beweiset unter anderen der sogenannte Sinai-Kuchen der Juden, welcher siebenfach auf einander gesetzet ist, zur Erinnerung daran, daß Gott von den sieben Himmeln auf den Berg Sinai hernieder gekommen sei. (Die Juden nehmen mehrere Himmel an.) Und weil damals Alles um den Sinai grünte, so schmücken die Juden an diesem Feste noch jetzt ihre Tempel und Häuser mit Maien und Blumen. Vgl. Kirchner's jüdisches Ceremoniel. Nürnberg 1734. S. 100. 104.

†) 2 Mos. 19, 18. 19.

und äußerlich ist hier abgebildet, was auf den Uebertreter der heiligen Gebote des Heiligen wartet. Es wird die Donnerstimme dereinst erschallen: Man hat dich in einer Wage gewogen, und zu leicht gefunden! *) Blitze werden unter dem Sünder den Abgrund öffnen, aus dem nimmer ist eine Erlösung, und die Qual wird, wie dort auf Sinai der Posaunen Ton, ach, je länger, je stärker. — Wo ist der Retter? Wer will sich der Sünder erbarmen? —

Wir fliehen von Sinai. Schrecken Gottes decken ihn. Wir gewahren, wie befleckt sei das Gewand unserer Tugend, und rufen mit dem Propheten: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthiges Kleid. **) Und wie am heiligen Pfingsttage St. Petrus die Juden ermahnete, so tönet auch in unser Ohr seine Stimme: Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes! ***) Wir sind getaufet auf Jesu Namen. Lasset uns Buße thun, und an Ihn glauben! Wir werfen uns nieder vor dem Throne der Gnade, und flehen: O uns auch den neuen Bund des Glaubens! Ueber uns auch, Herr Jesu! über uns Alle den neuen, heiligen Geist!

III.

Berufen wir uns, in wahrer Buße und im wahren Glauben, von dem alten Bund auf den neuen; wenden wir uns, mit sehnsüchtigem Verlangen, von Moses an Christum, von Sinai nach Golgatha, vom Gesetz an's Evangelium: dann ist uns Pfingsten nicht mehr schreckend, denn siehe, es ist das Fest des neuen Bundes, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes, und, insoferne vornämlich, das Fest der Apostel. Nun jauchzen wir:

Tag, der du heitrer uns erscheinst,
Als jener, der mit Stürmen einst
Den finstern Sinai bedeckte,
Und Israel durch Donner schreckte,
Der du ein Tag des Segens bist,
Du Tag des Segens sei gegrüßt! †)

---

*) Dan. 5, 27.
**) Jes. 64, 6.
***) Apostelg. 2, 38.
†) J. A. Schlegel, Nr. 338, Vers 2.

Nachdem wir Pfingsten erwogen haben aus dem Standpunkte der Natur und des Judenthums, so wollen wir es jetzt beherzigen aus dem Standpunkte des Christenthums. Der Vater wird den heiligen Geist in meinem Namen euch senden. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch! So lauten die Worte der Verheißung unseres Textes. Und heute, heute ist der Tag, da in Erfüllung ging diese größte und seligste unter den Verheißungen Jesu. Der heilige Geist, Gott wie der Vater und und wie der Sohn, d. h. Eins mit beiden, kam in wunderbarer, ungemessener Fülle über die Apostel, also, daß sie, durch Ihn eines höheren Lebens theilhaftig, untrüglich werden in allen Lehrgegenständen des Glaubens. Höret das Wie und vernehmet die Folgen.

Einmüthig und im Gebete waren die Apostel, seit der Himmelfahrt ihres HErrn, alle Tage bei einander, harrend zu Jerusalem, wie ihnen geboten war, der großen Verheißung.*) Doch der heilige Geist verkünde Selber, mit Seinen eigenen Worten, euch die große Geschichte. So spricht der Geist: Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie Alle einmüthig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und Er setzte Sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden Alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.**) Also kam der heilige Geist über die Apostel.

Ein Sturmwind braust und macht Ihm Bahn,
Und kündigt Ihn den Jüngern an.
Er kommt herab, und bringt mehr Gaben,
Als Menschen je empfangen haben.
Gleich Blitzen, setzt Er Sich auf sie.
Sie preisen Gott. So tönten nie
Die Heiligen, wie sie, zusammen.
O himmlisch Lob! o Wunderflammen!
Gelobt sei Gott! Gelobt sei Gott!***)

---

*) Apostelg. 1, 4. 14.
**) Apostelg. 2, 1—4.
***) Nr. 338, Vers 5.

Wunderbar, wie die Ausgießung des Geistes, waren auch die Folgen. Der Apostel ganzes Wesen ist gewandelt. Sie, die früher vor mancher Gefahr erbebten; *) die mehr als ein Mal irre wurden an Jesu; **) die Ihn verließen in der entscheidenden Stunde der Gefahr; ***) die, nach der Kreuzigung, nur heimlich sich versammelten, aus Furcht vor den Juden: †) gehen nun hin in alle Welt, und sprechen das kühne Wort: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen! ††) Der heilige Geist, unzertrennlich mit ihnen verbunden, leitete sie nun in alle Wahrheit und in die Tiefen der Erlösung. Nun war es ihnen klar, daß Jesus am Kreuze bluten und sterben mußte, nämlich, zu einer Erlösung für alle Millionen. Das Versöhnungswerk lag, in seiner heiligen Tiefe und in seiner ganzen Seligkeit, nun vor ihrem Blicke enthüllt. Nun gehen sie hin in alle Welt, mit dem Gekreuzigten im Herzen und auf der Lippe, predigen das Wort vom Kreuz, und verkünden, daß in keinem Andern Heil sei, daß auch kein anderer Name den Menschen gegeben sei, in dem sie könnten selig werden, als allein der Name Jesu Christi! †††) Und mit welcher Kraft ausgerüstet erblicken wir die Apostel, seitdem sie erfüllet waren mit dem heiligen Geiste! Sie sind frei im Gefängniß, und nicht gebunden in Banden; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch Viele reich machen; als die Nichts inne haben, und doch Alles haben. *†) Sie sind freudig und unverzagt in Noth und in Tod, unverrückt im Glauben und in der Liebe. Sie glauben und hoffen; sie dulden und wagen; sie kämpfen und ringen; sie sind, leben und sterben in Christo Jesu, ihrem Gott. Der heilige Geist treibt sie von Land zu Land, über Berge und Meere, durch Schiffbruch und Gefängniß, durch Blut, Marter und Tod. Sie achten das Alles nicht. Denn Christus ist ihr Leben, und Sterben ihr Gewinn! **†)

*) Matth. 8, 25. 14, 30.
**) Matth. 16, 22. 23. Mark. 10, 35 ff.
***) Matth. 26, 31. 56
†) Joh. 20, 19, 26.
††) Apostelg. 5, 29
†††) Apostelg. 4, 12.
*†) 2 Kor. 6, 9 ff
**†) Phil. 1, 21.

IV.

So ist Pfingsten, als Ausgießung des heiligen Geistes, das Fest der Apostel. Und kaum fühlen sie, daß an ihnen in Erfüllung gegangen sei die Verheißung des Erlösers: so ist alsobald das Band ihrer Zunge gelöset, so predigen sie in fremden, nie gelernten, Sprachen den Gekreuzigten, frank und frei, vor All' den Tausenden im Tempel, die zu dem jüdischen Pfingstfeste zusammen geströmet waren, *) und — o selige Frucht Einer Predigt, die die der Geist durch der Apostel Mund hatte gehalten, — bei drei tausend Seelen werden gewonnen, beugen vor Jesu das Knie, glauben, und lassen sich taufen. **) Wenden wir so die Blicke auf die ersten Garben, welche Seine Schnitter Ihm darbrachten, so feiern wir Pfingsten, als das Fest der ersten Christen. Wo der heilige Geist über Einen kommt, da kommt Er alsobald auch über Viele. Denn der Eine, also beseliget von der Gnade Gottes, kann nicht ruhen, bis Mehrere desselben Heiles theilhaftig werden. So mit den Aposteln. Pfingsten ist das Weihungsfest, die Ordination der Apostel und das Tauffest der ersten Christen.

Am Abende vorher war das Häuflein der Gläubigen noch klein. Tags darauf beugen, mit den Aposteln, drei tausend Seelen Herz und Knie vor Jesu. Das Pfingstfest war für die Juden, wie wir gesehen haben, ein Freudenfest der Ernte, ein Dankfest für den Segen der Ernte. Alles im Alten Testamente ist ein Vorbild auf Christum, ein Vorbild der zukünftigen Güter durch Ihn. Dieses auch. Der erste christliche Pfingsttag war ein Fest der Ernte für Jesum. Drei tausend Garben wurden Ihm dargebracht, und des Waizens viel in Seine Scheunen gesammelt. ***) O sehet, Golgatha's Kreuz, dieses Holz des Fluches und der namenlosen Qualen für Jesum, ist ein Baum des Lebens geworden allen Völkern. Wie überschwenglich segensreich hat sich dieß schon am ersten christlichen Pfingstfeste bestätiget! Diese drei tausend Seelen sind die ersten Früchte, welche Golgatha's Kreuzbaum getragen hat. Solch ein Pfingsten wie damals, war noch nimmer auf Erden gefeiert worden. Das Alte war vergangen, siehe, es war Alles

*) Apostelg. 2, 4—11.
**) Apostelg. 2, 41.
***) Matth. 13, 30

neu geworden! *) Und ist schon Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut: **) o welche Freude mochte dann an dem heutigen Tage die Engel Gottes erfüllen, heute, da Tausende sich bekehreten und Buße thaten, da Tausende gläubig wurden und gläubig blieben! Ja, sie blieben es, bis an ihren Tod. Mochte Gewalt sie vom Leben trennen, keine Marter konnte sie von Jesu scheiden. Sie blieben in dem, was sie gelernet hatten, sintemalen sie wußten, von Wem sie gelernet hatten. ***) Was konnte sie von ihrem Jesu scheiden? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? In dem Allen überwanden sie weit, um Deß willen, der sie geliebet hatte. †) Sie blieben treu, bis in den Tod, waren unauflöslich an Jesum gebunden, und liebten sich unter einander, als Brüder. Denn das Zeugniß der Bibel von den ersten Christen lautet also:

Sie blieben beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brotbrechen, und im Gebet. — Alle, die gläubig waren geworden, waren bei einander, und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie, und theilten sie aus unter Alle, nach dem jedermann noth war. Und sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel, und brachen das Brot hin und her in Häusern, nahmen die Speise, und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen, und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der HErr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeine. ††)

V.

O Vater, Sohn und heiliger Geist, der Du also damals gethan hast, thue auch heute also! Thue auch heute Seelen hinzu, die selig werden! Thue unsere Seelen hinzu zu Deiner gläubigen Gemeine, daß Pfingsten auch das Fest unseres Glaubens und unserer Seligkeit sei, wie es ist das Fest aller Christen.

---

*) 2 Kor. 5, 17.

**) Luk. 15, 7.

***) 2 Tim. 3, 14.

†) Röm. 8, 35. 37.

††) Apostelg. 2, 42. 44—47.

Pfingsten ist das Fest aller Christen. Denn heute ist die Kirche Jesu Christi gegründet; heute hat der Christenglaube seine letzte, feste Stütze erhalten; heute will der heilige Geist über Alle kommen, die ihm die Stätte bereiten zu ihrem Herzen. In dieser dreifachen Hinsicht ist Pfingsten das Fest aller Christen. Heute ist die Kirche Jesu Christi gegründet, heute ist der Grund gelegt zu jenem Bau für die Ewigkeit, den die Pforten der Hölle nie und nimmer überwältigen können,*) ob auch Satan drohe und die Hölle wüthe. Denn Jesus Christus ist der Eckstein,**) Er, gestern und heute, und Derselbe in Ewigkeit,***) Einen andern Grund kann Niemand legen.†) Alle Verheißungen sind nun erfüllet. Der Gekreuzigte ist auferstanden. Der Auferstandene ist gen Himmel gefahren. Der gen Himmel Gefahrene hat Seinen und des Vaters heiligen Geist über die Seinen gesendet. In göttlicher Beglaubigung stehet nun, felsenfest gegründet für alle Jahrhunderte, da die Heilsanstalt des Evangelii, also, daß nun Alle Vergebung ihrer Sünden finden, und Alle des ewigen Lebens theilhaftig werden können, durch Jesu Christi theures Blut. Unwandelbar ist nun der Christenglaube. Sein Geist bezeuget es unserem Geiste, daß wir, durch den Glauben, Gottes Kinder sind und Erben der Verheißung.††) Dieser heilige Geist verbindet die ganze Christenheit zu Einem Ganzen, zu Gliedern Eines Leibes, an welchem Jesus Christus das Haupt ist,†††) zu Kindern Eines Vaters, zu Erben Eines Himmels. Darum ist Pfingsten das Fest aller Christen. Pfingsten legt um Alle das Himmelsband des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, das feste Bruderband, stark wie der Tod, geweihet durch Jesu Christi Blut. Zu Einem Himmel erheben heute Aller Herzen sich, um Eine Gabe flehend. Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch!*†) So war es verheißen im Alten Testamente, und so ging es in Erfüllung durch's Neue Testament, wie dort an den Aposteln und den drei tausend gläubigen Seelen, so an Millionen Christen, die, längst verkläret, heimgegangen sind zum ewigen und zum seligen Leben. Ich will meinen

*) Matth. 16, 18.
**) Eph. 2, 20.
***) Hebr. 13, 8.
†) 1 Kor. 3, 11.
††) Röm. 8, 16.
†††) Kol. 1, 18.
*†) Joel 3, 1.

Geist ausgießen über alles Fleisch! So gehet es noch heute in Erfüllung an Tausenden unserer Brüder, nah und fern, die lieb haben unseren HErrn und Heiland Jesum Christum, und nach der Erlösung und Versöhnung durch Ihn sich sehnen. O daß denn Pfingsten, wie es ist das Fest aller wahren Christen, auch für euch möge sein ein Fest segensreicher Wirkung! O daß Jeder unter euch an seinem Herzen mächtig verspüre des Geistes Wehen und Ziehen, des Geistes allmächtige Kraft! Erlebet und vielleicht äußerlich gefeiert habt ihr schon viele Pfingsten. Aber die theuren Feste unserer Religion, und Pfingsten namentlich, als welches das geistigste ist von allen, sind von der Beschaffenheit und Bedeutung, daß sie nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich gefeiert sein wollen, also, daß sich in uns, in der Tiefe unseres Gemüthes, darstelle und abspiegele, was sich äußerlich an denselben ereignet hat, d. h. in Bezug auf Pfingsten, daß wir in uns fühlen und unsere Brüder an uns merken, auch über uns sei gekommen Gott der heilige Geist. — O meine Brüder, es ist vielleicht Einer oder der Andere unter euch, der erlebet hienieden kein Pfingsten mehr. Wen gilt das? Denke Jeder: Es könnte mein Fall sein! In solcher Stimmung betet Alle einmüthig um den heiligen Geist. Komm' heiliger Geist! Geist, der Du ausgehest vom Vater und vom Sohne, kehre bei uns Allen ein, und laß uns Alle Deine Wohnung sein! Komm' heiliger Geist! In Deinem, in des Sohnes, in des Vaters Namen. Amen.

Pfingsten ist das Fest aller Christen. Denn heute ist die Kirche Jesu Christi gegründet; heute hat der Christenglaube seine letzte, feste Stütze erhalten; heute will der heilige Geist über Alle kommen, die ihm die Stätte bereiten zu ihrem Herzen. In dieser dreifachen Hinsicht ist Pfingsten das Fest aller Christen. Heute ist die Kirche Jesu Christi gegründet, heute ist der Grund gelegt zu jenem Bau für die Ewigkeit, den die Pforten der Hölle nie und nimmer überwältigen können,*) ob auch Satan drohe und die Hölle wüthe. Denn Jesus Christus ist der Eckstein,**) Er, gestern und heute, und Derselbe in Ewigkeit,***) Einen andern Grund kann Niemand legen.†) Alle Verheißungen sind nun erfüllet. Der Gekreuzigte ist auferstanden. Der Auferstandene ist gen Himmel gefahren. Der gen Himmel Gefahrene hat Seinen und des Vaters heiligen Geist über die Seinen gesendet. In göttlicher Beglaubigung stehet nun, felsenfest gegründet für alle Jahrhunderte, da die Heilsanstalt des Evangelii, also, daß nun Alle Vergebung ihrer Sünden finden, und Alle des ewigen Lebens theilhaftig werden können, durch Jesu Christi theures Blut. Unwandelbar ist nun der Christenglaube. Sein Geist bezeuget es unserem Geiste, daß wir, durch den Glauben, Gottes Kinder sind und Erben der Verheißung.††) Dieser heilige Geist verbindet die ganze Christenheit zu Einem Ganzen, zu Gliedern Eines Leibes, an welchem Jesus Christus das Haupt ist,†††) zu Kindern Eines Vaters, zu Erben Eines Himmels. Darum ist Pfingsten das Fest aller Christen. Pfingsten legt um Alle das Himmelsband des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, das feste Bruderband, stark wie der Tod, geweihet durch Jesu Christi Blut. Zu Einem Himmel erheben heute Aller Herzen sich, um Eine Gabe flehend. Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch!*†) So war es verheißen im Alten Testamente, und so ging es in Erfüllung durch's Neue Testament, wie dort an den Aposteln und den drei tausend gläubigen Seelen, so an Millionen Christen, die, längst verkläret, heimgegangen sind zum ewigen und zum seligen Leben. Ich will meinen

---

*) Matth. 16, 18.
**) Eph. 2, 20.
***) Hebr. 13, 8.
†) 1 Kor. 3, 11.
††) Röm. 8, 16.
†††) Kol. 1, 18.
*†) Joel 3, 1.

Geist ausgießen über alles Fleisch! So gehet es noch heute in Erfüllung an Tausenden unserer Brüder, nah und fern, die lieb haben unseren HErrn und Heiland Jesum Christum, und nach der Erlösung und Versöhnung durch Ihn sich sehnen. O daß denn Pfingsten, wie es ist das Fest aller wahren Christen, auch für euch möge sein ein Fest segensreicher Wirkung! O daß Jeder unter euch an seinem Herzen mächtig verspüre des Geistes Wehen und Ziehen, des Geistes allmächtige Kraft! Erlebet und vielleicht äußerlich gefeiert habt ihr schon viele Pfingsten. Aber die theuren Feste unserer Religion, und Pfingsten namentlich, als welches das geistigste ist von allen, sind von der Beschaffenheit und Bedeutung, daß sie nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich gefeiert sein wollen, also, daß sich in uns, in der Tiefe unseres Gemüthes, darstelle und abspiegele, was sich äußerlich an denselben ereignet hat, d. h. in Bezug auf Pfingsten, daß wir in uns fühlen und unsere Brüder an uns merken, auch über uns sei gekommen Gott der heilige Geist. — O meine Brüder, es ist vielleicht Einer oder der Andere unter euch, der erlebet hiernieden kein Pfingsten mehr. Wen gilt das? Denke Jeder: Es könnte mein Fall sein! In solcher Stimmung betet Alle einmüthig um den heiligen Geist. Komm' heiliger Geist! Geist, der Du ausgehest vom Vater und vom Sohne, kehre bei uns Allen ein, und laß uns Alle Deine Wohnung sein! Komm' heiliger Geist! In Deinem, in des Sohnes, in des Vaters Namen. Amen.

Am zweiten Pfingsttage.

Aus Gottes Throne fließt
Ein Strom, der sich ergießt
Dur'chs Heiligthum, mit süßem Schall,
Lebendig, rein, hell wie Krystall.
An ihm steh'n Lebensbäum' und blüh'n
Für Alle, die der Welt entflieh'n.
Er labt die Fliehenden. Er stillt
Der Pilger Durst. Er ist Dein Bild:

Heiliger! Heiliger!
Liebender! Tröstender!
Seliger! Schöpfer! Geist!
Der uns der Welt entreißt!

O Du, der uns der Welt entreißt,
Des Vaters und des Sohnes Geist,
Zur Liebe Christi flamm' uns an!
So wandeln wir des Lebens Bahn,
So haben wir, Geist, Tröster! Theil
An Jesu Christi ew'gem Heil! *)
Amen.

Sei uns gegrüßet, du theures Pfingstfest auch heute! Sei uns und unseren Brüdern, nah und fern, gesegnet für und für! O daß alle Diejenigen, die gestern annoch nicht theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, heute

*) Klopstock, Nr. 330.

Ihn empfingen! Und daß denen, die gestern an sich verspüret haben Sein Wehen und Ziehen, heute versiegelt würde das gestern Ertheilte! Wer gestern keine von all' den reichen Gaben des heiligen Geistes empfangen hat: o aus dessen Brust steige heute heißes Flehen hinauf zu Gott, das Bittgebet im Namen Jesu: HErr, der Du verheißen hast: Bittet, so wird euch gegeben!*) Und: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!**) HErr, ich komme zu Dir, als Bittender, stoß mich nicht hinaus, sondern gieb mir Deinen guten Geist, und führe mich auf ebener Bahn! — ***) Und allwer gestern begabet ist worden mit himmlischen Gütern, gestärket in dem Einen Nothwendigen, erfüllet mit Freude und Frieden, erquicket mit Segen, gespeiset mit Manna: o der wolle nicht minder beten, bittend und dankend, bittend, daß er heute noch höher zu stehen komme, als gestern, auf der Himmelsleiter des Glaubens, und dankend ob der empfangenen Gnade.

Du, der Du droben waltest, und um uns bist, Dreieiniger! erhöre unser vereinigtes Dank- und Bittgebet. Laß bei dem Dankenden Ja und Amen werden das Wort: Wer da hat, dem wird gegeben! †) Und bei dem Bittenden laß gnädiglich in Erfüllung gehen die theure Verheißung: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören! ††) Dreieiniger, Dein Geist bezeuge es unserem Geiste, †††) Du bist unser, und wir sind Dein! Ach, Dein laß uns ewig sein! Dreieiniger, erhöre uns! In Jesu Namen. Amen.

Text.

Joh. 3, 16 — 21.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht

---

*) Matth. 7, 7.
**) Joh 6, 37.
***) Ps. 143, 10.
†) Matth. 13, 12.
††) Jes. 65, 24.
†††) Röm. 8, 16.

verloren werden, sondern das ewige Leben haben! — Das ist des ersten christlichen Pfingstfestes erste christliche Predigt. Dieser Spruch, so inhaltsschwer und bedeutungsvoll, ist die Hauptsumma der ganzen heiligen Schrift; ist der Stern und Kern des Evangelii; ist der Hauptinhalt der ganzen Heilslehre, auf welche wir leben wollen und sterben; ist Martin Luther's kleine Bibel, und ist auch unsere starke Waff' und Wehr in Noth und Tod. Ja, wenn einst Sinne und Gedanken, wie ein verlöschend Licht, hierhin und dorthin wanken, und ihrer sich selbst kaum mehr bewußt sind, dann aber dem matten und seiner Hülle enteilenden Geiste diese Worte vorschweben: Also hat Gott die Welt geliebet! — so behaupten wir, gläubig und selig, in Todesnöthen den Himmel, und im Sterben das Leben. — — O so schreibe Du denn, heiliger und allmächtiger Tröster! mit Deinem Geiste dieses Wort aller Worte uns tief in die Seele, daß in ihr es werde erfunden annoch, wenn die Welt mit ihrer Lust an uns vorübergeht, daß selig in unserer Todesstunde das müde Haupt wir legen können auf dieses sanfte Sterbekissen: Also hat Gott die Welt geliebet! Gieb, daß gläubig christlich nach diesem Spruche wir leben! Entzeuch uns der Welt, daß wir sie verlassen, ehe sie uns verläßt! Laß hier Christi Kirche, laß dort Christi Himmelreich unsere Heimath sein! — Also hat Gott die Welt geliebet! Diese Liebe laß uns ziehen! Amen.

Nach diesem Gebete gehen wir über zu dem Hauptsatze gegenwärtiger Stunde der Andacht. Wir haben schon gestern Pfingsten erwogen als Fest der ersten Christen. Pfingsten ist das Gedächtnißfest der christlichen Kirche. Deshalb predige ich heute:

Ueber die Kirche Jesu Christi.

Wir sehen:

I. Auf das ihr eigenthümliche Wesen,
II. Auf ihren felsenfesten Grund.

I.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche. So lautet der Anfang des dritten Artikels im kleinen Katechismo Lutheri. In diesen Worten ist ausgesprochen die hohe Bedeutung des Pfingstfestes.

Pfingsten kann in zwei Worten bezeichnet werden, sie heißen Geist und Kirche. Unter des Geistes Beistand, ist die Kirche unser Thema. Vor allen Dingen werden wir uns anschaulich machen müssen, was unter Kirche hier zu verstehen sei. Bevor wir sprechen können von ihrem felsenfesten Grunde, muß geredet werden zuvor von dem ihr eigenthümlichen Wesen. Ehe wir uns fragen: Wie ist sie? müssen wir Antwort geben auf die Frage: Was ist sie? Höret zuförderst, was wir hier unter Kirche nicht zu verstehen haben. Wir verstehen jetzt unter Kirche nicht diesen Tempel, oder irgend ein Gebäude, das Menschenhand emporgerichtet hat. Nein, wir meinen mit unserem Thema nicht das theure Bethaus, zu dem der gläubige Christ sonntäglich wallet, eingedenk des Wortes Jesu Christi: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist.*) Wir verstehen hier unter Kirche auch nicht irgend eine sichtbare Gemeinschaft, keinen äußeren Verein, nicht die äußere Kirchengemeinschaft, die sich theilet und spaltet in Katholiken und Griechen, in Lutheraner und Reformirte, und viele andere kleinere Kirchenpartheien. Siehe, so soll es nicht ewig bleiben. Es soll nur Eine Heerde werden, so wie auch nur Ein Hirte ist, welcher ist Jesus Christus.**) Katholiken und Griechen, Lutheraner und Reformirte werden sich einst die Hände bieten zu Einem Bunde, unter Einem Kreuze, an Einem Altare, auf daß Ein Hirte sie Alle weide, und Ein Kelch sie Alle erquicke. Es soll Eine Heerde werden. Aller Konfessionsunterschied soll verschwinden. Der partheiische Name soll aufhören. Alle sollen Christen werden. So wie Ein Gott, Eine Bibel, Ein Himmel ist: so soll auch nur Eine Kirche sein. Nicht die katholische und nicht die lutherische, und keine der übrigen ist die allein seligmachende Kirche, sondern wer unter Katholiken, Griechen und Protestanten am lebendigsten an Jesum Christum glaubt und am innigsten die Brüder liebt, der ist der beste Christ, möge er nun äußerlich heißen Katholik oder Grieche, oder wie immer, wenn er nur innerlich Christ ist. Ueber allen sichtbaren Kirchengemeinschaften, unsere evangelisch-lutherische nicht ausgenommen, schwebet eine unsichtbare Kirche, in ihr allein ist die reine, durch nichts Irdisches getrübte, himmlische Wahrheit, in ihr allein ist die reine, durch nichts Menschliches getrübte, göttliche Wahrheit.

---

*) Luk. 2, 49.

**) Joh. 10, 16.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen. So lautet die erste Hälfte des dritten Artikels. In diesem Zusatze „die Gemeinschaft der Heiligen" finden wir die Erklärung, was unter Kirche Jesu Christi wir hier zu verstehen haben. Unter Kirche Jesu Christi verstehen wir die Gemeine der wahrhaft Gläubigen in aller Welt Zungen, abgesehen von Alter und Geschlecht, von Sprache und Sitte, abgesehen von allen äußeren Religionsbekenntnissen. Diese Gemeine des HErrn ist an keinem bestimmten Orte, in keinem einzelnen Lande, nicht nur unter denen, welche die Augsburgische Konfession zu ihrem Bekenntnisse erwählet haben,*) sondern unter allen christlichen Völkern.

Diese Kirche führet in der heiligen Schrift unterschiedliche Namen. David nennet sie: die Stadt Gottes, mit den heiligen Wohnungen des Höchsten,**) Paulus: das Haus Gottes, die Gemeine des lebendigen Gottes, den Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit,***) und an einer andern Stelle: den Tempel des HErrn,†) und wiederum: die Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind,††) und von Jesu Christo Selber wird sie genannt: das Reich Gottes.†††) Wir nennen diese gläubige Gemeine des HErrn auch die unsichtbare Kirche, und zwar aus einem dreifachen Grunde, erstlich, weil wir sie nicht sehen noch kennen, sondern sie allein untrüglich erkannt wird von dem Dreieinigen Gott; zweitens, weil ihr Leben verborgen ist mit Christo in Gott; drittens, weil sie zerstreuet ist über den ganzen Erdkreis.

---

*) Die Augsburgische Konfession ist das Glaubensbuch unserer Kirche, worauf alle Prediger unseres Landes, bei'm Antritt ihres Amtes, sich eidlich verpflichten, und schwören müssen, getreu diesem Buche zu lehren. Diese Konfession (Bekenntniß) wurde 1529 von Luther und Melanchthon (Luther's Freunde und Gehülfen) aufgesetzt, und 1530 zu Augsburg als Glaubensbekenntniß öffentlich vorgelesen, und dem Kaiser (Karl dem fünften) überreicht.

**) Ps. 46, 5.

***) 1 Tim. 3, 15.

†) Eph. 2, 21.

††) Hebr. 12, 22.

†††) Luk. 17, 20.

Wir sind oft nur zu geneigt, über Andere den Stab zu brechen, und Andere, die vielleicht tiefer und höher stehen in dem Einen, was noth ist, als wir, mehr oder minder von dieser unsichtbaren Kirche des HErrn auszuschließen. Es ist dies ein Fehler, vor dem sich namentlich auch erweckte und gläubige Christen nicht genug hüten können. Es ist so leicht, in liebloses Richten und Aburtheilen über anders Denkende zu verfallen, sei es auch nur, daß man den Haß gegen den Unglauben unmerklich auf den Ungläubigen überträgt, und auf diese Weise den Unglauben mit dem Ungläubigen, die Sache mit der Person verwechselt. Unchristlich ist der Richter Anderer und das Aburtheilen über sie, und zugleich auch thöricht. Mancher trägt in der Stille des Herzens seinen Heiland, ohne viel Wesens davon zu machen vor den Menschen. Mancher führet, bei jeder Gelegenheit, Jesum Christum auf der Lippe, und in seinem Herzen wohnet Er nicht. Letzterem zeiget unser kurzsichtiger Blick und unser befangenes Urtheil vielleicht einen hohen Platz in der unsichtbaren Kirche des HErrn an, und Ersterer wird aus derselben von uns verbannet. — Unsichtbar nennen wir deshalb die Kirche Jesu Christi. Denn kein Mensch kann untrüglich bestimmen, wer oder wer nicht zu derselben gehöre. Nur Einer, nur der allwissende Herzenskündiger kennet und erkennet sie. Elias der Thisbite klaget und zaget: Ich habe um den HErrn, den Gott Zebaoth geeifert, denn die Kinder Israel haben Deinen Bund verlassen, Deine Altäre zerbrochen, Deine Propheten mit dem Schwert erwürget, und ich bin allein übergeblieben! So wähnte Elias. Aber was sagte ihm die göttliche Antwort? Ich will lassen überbleiben sieben tausend in Israel, nämlich alle Kniee, die sich nicht gebeuget haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküsset hat.*) Elias sah und erkannte diese sieben tausend nicht, aber sie gehöreten dennoch zu der unsichtbaren Kirche des HErrn. Und was sagt uns die Epistel des heutigen Tages? Sie spricht: Die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward.**) Diese Juden hielten sich, sammt ihren Glaubensgenossen, für die einzigen Glieder

---

*) 1 Kön. 19, 14. 18.

**) Apostelg. 10, 45.

der neuen Kirche des HErrn, und dennoch kam, in größerer Fülle, als über sie, Gott der heilige Geist über die Heiden.

Unsichtbar heißt die Kirche Jesu Christi, erstlich, weil sie allein vom Dreieinigen erkannt wird. Einen zweiten Grund giebt St. Paulus an, sprechend: Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. *) So verhält es sich mit den Gläubigen des HErrn. Sie haben abgelegt den alten, und angezogen den neuen Menschen. Sie sind der Sünde gestorben, und leben hinfüro der Tugend. Ihr Herz ist rein, ihr Gewissen ist ruhig, ihr Wandel himmlisch. Denn: Jesu Christi theures Blut ist ihrer Seele höchstes Gut. Sie alle umschlinget ein dreifaches Band. Das erste Band bindet sie an den Dreieinigen Gott, es ist der Glaube; das zweite fesselt sie an die Brüder, es ist die Liebe; das dritte knüpfet sie an den Himmel, es ist die Hoffnung. Sie sind arm vor der Welt, aber reich vor Gott. Die Welt hasset und verfolget sie, aber Gott liebet und schützet sie. Hier erdulden sie oft viele Trübsal, dort aber wartet ihrer ewige Freude. Ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott. An ihrer Keinem ist etwas Verdammliches mehr, denn sie sind in Christo Jesu, und wandeln nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. **) Aber sie Alle sprechen mit Paulus: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. ***) So ist beschaffen die unsichtbare Kirche des HErrn. Wo Christus lebt, als der ewige Gott und der Heiland Aller, in der Tiefe der Brust; wo vor Seinem Namen anbetend die Seele sich beuget; wo Sein Kreuz, wie auf Golgatha, also auch in des Gläubigen Brust steht; wo Sein Verdienst, wie allein vor Gott, so auch im Herzen und im Leben gilt, als das Eine Nothwendige, und wo, diesem Glauben gemäß, geliebet und gelebet wird, da, da ist die Kirche Jesu Christi.

Wie die Sterne den Himmel bedecken, so bedecket allüberall die unsichtbare Kirche des HErrn die Erde. Sie ist zerstreuet über den ganzen Erdkreis. Aber so wie der HErr Zebaoth die Sterne am Himmel zählet, und sie alle bei Namen nennet: †) so auch jedes einzelne Glied Seiner Kirche. Ja,

---

*) Kol. 3, 3.

**) Röm. 8, 1.

***) 1 Tim. 1, 15.

†) Ps. 147, 4.

Einer ist, der kennet die Seinen, und nennet sie alle bei Namen. Es ist der gute Hirte. Er spricht: Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir. *) Und Sein Apostel spricht: Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen. **) Unermeßlich ist der Umfang der Kirche Jesu Christi. Jeder, auch der Mühseligste und Beladenste, jeder, auch der größte Sünder hat Raum in dieser Kirche, falls er zur gründlichen Erkenntniß seines Elendes gekommen ist, und umkehret von der Finsterniß zum Lichte. Keiner, auch nicht Einer, welcher durchdringet durch die enge Pforte, wird zurückgewiesen, Jeder wird, nicht nur aufgenommen, sondern auch eingeladen, zu kommen, und gesuchet von dem guten Hirten. Denn wie Er, gehorsam bis zum Tode, ***) am Kreuze auf Golgatha hing, da hat Er alle Sünden geopfert, und alle Sünder begnadigt. Alle will die Kirche Jesu umschließen. Und ob alle Namenchristen sich bekehrten, und ob die ganze Fülle der Heiden einginge zu dem Mahle des HErrn, es bliebe dennoch Raum auch für Israel's Volk. Denn unermeßlich ist der Umfang der Kirche Jesu Christi. Die Glieder derselben sind zerstreuet, wie über alle Länder Europa's, so über die Welttheile alle. Im kalten Norden und im heißen Süden, im fernen Osten und im weiten Westen, allüberall, so weit die Sonne ihre Strahlen wirft, ist diese unsichtbare Kirche Jesu Christi. Und ob ihre Glieder getrennet sind durch Berge und Meere, und ob verschieden sie sind durch Sprache, Bildung und Sitte, so sind sie dennoch sich nahe und sind Eins, indem ihrer jeder glaubet, betet, hoffet, liebet und lebet, wie der andere. Sie sind allzumal Einer in Christo Jesu. †)

II.

So ist beschaffen das Wesen der Kirche Jesu Christi, jener Kirche, deren Gründungsfest heute wir feiern. Am letzten jüdischen Pfingstfeste ist die christliche Kirche gestiftet. So führet uns das Gründungsfest der Kirche von selbst auf ihren Grund. Der Grund, auf dem sie ruhet, ist felsenfest. Mit frohem Glauben jauchzen wir:

---

*) Joh 10, 27.
**) 2 Tim. 2, 19.
***) Phil. 2, 8.
†) Gal. 3, 28.

Auf ihrem Felsengrunde steht
Die Kirche Jesu Christi.
Ob Erd' und Himmel untergeht,
Bestehst du, Kirche Christi.
Gottes ew'ger Sohn
Schützt von Seinem Thron
Dich, die Ihm vertraut.
Du stehst, von Ihm erbaut,
Wie ein Gebirg im Meere.*)

Ja, wie ein Gebirg im Meere! So sagt es einstimmig die Bibel, die Geschichte und die Erfahrung.

Zuförderst die Bibel. Jesus Christus Selber ist der Kirche Grund. Nicht der Vernunft-Christus der Weisen dieser Welt, sondern der Bibel-Christus; nicht der Mensch Jesus, sondern Jesus Christus, Gott und Mensch; nicht Christus, der große Prophet und Lehrer, mit den Worten Seines Mundes und mit dem Vorbilde Seines Wandels, sondern Christus, Lehrer, Vorbild und stellvertretender Erlöser und Versöhner — dieser biblische Christus ist der Grund der christlichen Kirche, ist der Eckstein, auf welchem der Bau für die Ewigkeit ruhet, ist der Fels unserer Zuversicht. Er, der da ist der Erste und der Letzte, das A und das O, der Anfang und das Ende,**) Eins und Alles, Höchstes und Tiefstes, Er ist der Kirche Grund, von dem die Bibel spricht: Er ist felsenfest. Einst fragte der HErr Seine Jünger: Wer sagt ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen (auf dieses dein Bekenntniß von mir, daß ich sei Christus,) will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen!***) Und bei einer anderen Gelegenheit sprach Er zu Seinen

---

*) Münter, Nr. 485, Vers 1.

**) Offenb, Joh. 1, 8.

***) Matth. 16, 15—18. Christus sagte nicht: Auf dich, Petrus, sondern auf den Felsen, den du erkannt und bekannt hast, will ich meine Kirche bauen. Petrus wurde auch nicht um seiner selbst willen ein Fels

Jüngern: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen! *) Ist ewig, was Er gesprochen, o wie sollte ewig Er Selber nicht sein und ewig, was Er gethan! Sind unvergänglich die Worte Seines Mundes, o wie sollte da jemals sich verlieren können die Allkraft Seines Blutes! Darum verkündet Jesaias verheißend: Israel wird erlöset durch den HErrn, durch eine ewige Erlösung. **) Und St. Paulus spricht: Christus hat eine ewige Erlösung erfunden. ***) Denn einen anderen Grund kann Niemand legen, außer dem, der da gelegt ist, welcher ist Christus. †) Dieser Grund war von Anbeginn an, ist heute, und wird sein in alle Ewigkeit. ††) O theure Brüder im HErrn, felsenfest sei euer Glaube, gleich dem Grunde der Kirche Jesu Christi.

Unerschütterlich und felsenfest ist der Grund der christlichen Kirche. So verbürget es uns die Bibel, und so sagt es uns zweitens die Geschichte. Welche Vergangenheit soll ich hervorrufen als Zeugin? Schauet, alle Jahrhunderte, von dem ersten christlichen Pfingstfeste bis zu dieser Stunde, drängen zum Zeugnisse sich. Sie alle rufen, mit einer Stimme: Felsenfest ist der Grund, auf dem die Kirche Christi ruhet. Achtzehn hundert Jahre sind verschwunden, und wie Vieles in ihnen auch schwand und wechselte, Eins blieb, der Bibelglaube. Es giebt keine Waffe, die gegen das biblische Christenthum nicht wäre gewendet. Bosheit und List können keinen Kampf mehr ersinnen, den Teufel und Menschen nicht wirklich gegen Christi Kirche erhoben hätten. Juden, Heiden und Türken, und (schauerlich ist es zu sagen!) in Mitten der Christenheit Wölfe in Schafskleidern, Pharisäer und Sadducäer mit den Titeln von Doktoren, Professoren und Pastoren, haben sich im Laufe

---

genannt, sondern deßwegen, weil er den Felsen Christus, Gottes Sohn, bekannte. Der Glaube, das Bekenntniß, welches Petrus ablegte, daß Christus Gottes Sohn sei, ist der Grund und Fels, auf welchem die Kirche ruht und besteht. Wo dieser Grund weicht und fällt, da ist auch die Kirche gefallen, man mag Namen und Titel haben, welche man will. — (Vergl. Geist des Lebens rc. zu Matth. 16, 18.)

*) Matth. 24, 35.

**) Jes. 45, 17.

***) Hebr. 9, 12.

†) 1 Kor. 3, 11.

††) Hebr. 13, 8.

der Zeiten verschworen gegen das biblische Christenthum und gegen Golgatha's Kreuz. Umsonst. Der Grund bestand, denn er war felsenfest. Juden, Heiden, Türken und Scharen falscher Christen, mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel, an der Spitze, suchten das Christenthum in seinen Grundfesten zu untergraben. Doch umsonst. Der Grund bestand, denn er war felsenfest. Unüberwindlich war, ist, und wird sein die Kirche Jesu Christi.

Sie ist ein Fels im Meere.
Es stürme wilder Wogen Fluth:
Doch bricht sich, Gott zur Ehre,
An diesem Felsen ihre Wuth.
Ob auch schon oft auf Erden,
In Nacht verhüllt, ihr Licht
Schien ausgelöscht zu werden:
Verlosch es dennoch nicht.
Es strahlt aus allen Nächten
Nur mächtiger hervor,
Weil Gott zu Seiner Rechten
Zum Tempel sie erkor. *)

In Strömen floß der ersten Christen Blut. Tausende fraß das Schwert. Tausende loderten in Flammen auf. Tausende wurden zur Schlachtbank geführet, wie Thiere. List verschwor sich mit Gewalt, und mit der Bosheit Tücke. Umsonst. Christen konnten sterben, doch Christus lebte ewig. Mochte der Hölle Gluth auflodern lassen ihre Scheiterhaufen, sie konnte das himmlische Feuer nicht dämpfen, das mit Allgewalt in der Gläubigen Seelen erglühte. Das Leben konnte sie nehmen, den Glauben nicht. Und spricht Lutherus:

Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's keinen Gewinn;
Das Reich Gottes muß uns bleiben! **)

Sie hatten es keinen Gewinn. Das Reich Gottes blieb. Aus Einem Ermordeten lebten zehn neue Bekenner wieder auf. Aus dem Blute der Erschlagenen erwuchs ein neues Christengeschlecht. Der Kirche Grund ist felsenfest.

---

*) Cramer, Nr. 488, Vers 2.
**) Nr. 483, Vers 4.

So spricht die Vergangenheit, so auch die Gegenwart. So bezeuget es die Geschichte aller Jahrhunderte, und, mit ihr im Bunde, auch die Erfahrung unseres eigenen Lebens. Von der Gegenwart möchte man lieber schweigen, aber wir müssen auch ihre Stimme vernehmen, wenn es die Wahrheit gebietet. Viele führen Christi Namen, und sind doch Christi Feinde. Viele sind berufen, die Heerde Christi zu weiden, und weiden höchstens nur sich selber. Viele sollen bebauen den Acker Christi, und wissen nur zu bauen ihr eigenes Feld. Viele sind in Gleichgültigkeit versunken, Viele in Unglauben. Ach, was ist nicht Alles in unseren Tagen geschäftig gewesen, um dem Volke den alten Glauben seiner Väter zu rauben, um das biblische Christenthum zu untergraben, und die theuren Heilslehren unserer Religion in den Hintergrund zu stellen, und statt dessen zu geben ein armseliges und baufälliges Vernunftthum, eine kalte und trockne Moral! — So klaget die Erfahrung, aber sie beweiset zu gleicher Zeit auch, daß felsenfest sei der Grund der Kirche Jesu Christi. Der alte Glaube ist ewig, wie der alte Bibelgott, Jehovah Zebaoth. Der neue Glaube ist nur Hirngespinnst. Er zerfällt, wie Seifenblasen, in sich selbst. Christi Blut und Gerechtigkeit! dieses Eins und Alles, ist das rechte Wort Lutheri:

Sie sollen lassen stah'n! —

O freuet euch allzumal, meine Brüder, freuet euch in dem HErrn! Wir wissen an Wen und Was wir glauben, und Niemand soll uns rauben das Kleinod unserer Seele. Hochbeseligt durch unseren evangelisch-apostolischen Glauben, feiern wir heute das Gründungsfest unserer Kirche. Die triumphirende Freude der siegenden Kirche erfüllet unsere Brust mit Hochgefühl und heißem Dank. Und wie können wir dem Bischofe unserer Seelen ein besseres Loblied singen, wie anders können wir Ihm unseren Dank zeigen, als wenn wir fest an Ihn uns halten, in unverbrüchlichem Glauben und in treuer Liebe? Wir stimmen ein in Lutheri Triumphlied:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wollt'n uns gar verschlingen:
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen! —

Ja, gelingen soll es uns, unter Deinem Beistande, o Du heiliger Geist, der Du die Kirche Christi gegründet hast, mit Deiner allmächtigen

Kraft! Gelingen soll es uns, immer bessere, immer christlichere Glieder zu werden der großen, unsichtbaren Kirche, die zerstreuet ist über den Erdkreis. Wir wollen bleiben, — o Du, der Du den Willen dazu gegeben hast, gieb das Vollbringen auch! — wir wollen bleiben in dem, und immer fester werden in dem, das von Dir wir gelernet haben, Gott, heiliger Geist! Am alten Glauben wollen wir halten unverrückt; in treuer Liebe zu dem Gekreuzigten und zu den Brüdern allen nie erkalten; in Christenhoffnung freudig wirken; durch Freud und Leid, durch Noth und Tod immer näher zu Dir dringen, bis uns, o Vater, Sohn und Geist, Dein Himmel nimmt zur seligen Vollendung auf! — Amen. Heiliger Geist, ich schweige, rede Du weiter. Amen.

Am Sonntage Trinitatis.

(Hauptgesang Nr. 191. Ich habe nun den Grund gefunden &c.)

O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! — also in Christo Jesu Geliebte, rief St. Paulus aus, in der Epistel.*) Also müssen auch wir ausrufen, staunend und anbetend, wenn unser Geist sich verliert in Gottes Werken, im großen Tempel der Natur, oder wenn wir aufschlagen das Buch unseres eigenen Lebens, lesend von Gottes wunderbarer Führung mit uns, von unserer Kindheit an, bis zu dieser Stunde. — O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! So müssen wir lobsingen, nicht nur beim Aufblick zum Sternenhimmel und seiner Pracht, im Gefühle unserer Kleinheit, in Staub niedersinkend vor Ihm, der mit Seinem allmächtigen Willen die Sterne am Himmel hält, sie lenkend in nie irrenden Bahnen, nach unwandelbaren Gesetzen; — o welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! so müssen wir sprechen nicht nur beim Anblick Seiner unermeßlichen Schöpfung, der leblosen wie der lebenden, schon allein auf unserer Erde: sondern so lehret auch das Kleinste uns preisen und das Geringfügigste in Seiner Schöpfung weitem Raume. Jeder Vogel in den Lüften singet Ihm ein Loblied. Jede Blume auf dem Felde ist ein Zeichen Seiner Herrlichkeit. Jeder Grashalm unter unseren Füßen ist ein Herold Seiner Größe. Jeder Thautropfen ist ein Spiegel Seiner Weisheit und Allmacht. Vom Menschen,

*) Die Epistel steht geschrieben Röm. 11, 33—36.

der empor zum Himmel blickt, bis zum Wurme, der im Staube kriecht, ist Alles ein Psalm göttlicher Allmacht, Allgüte und Weisheit. Im krachenden, rollenden Donner, wie im sanften Säuseln der Bäume; im feurigen, zuckenden Blitze, wie im strahlenden Regenbogen, der wie eine Brücke am Himmel sich wölbet; im Alles befruchtenden Strahle der Sonne, wie in der schwarzen, Regen drohenden Wolke tönet es, wie mit tausend Stimmen: O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! —

So um uns; so über uns; so in uns, in der inneren Geschichte unseres Lebens. O meine Brüder, wolle doch Jeder von euch nur lesen im inhaltsreichen Buche eigener Lebenserfahrung, sei es, daß auf die Seiten euer Auge fällt, auf welchen Meldung geschieht von einzelnen Ereignissen und Schicksalen, oder auf die Blätter, wo die Rede ist von der ganzen Summe des Lebens, sei es, daß ihr gedenket der Tage der Freude, oder auch der Stunden der Prüfung und Leiden. Wie denn auch immer das Leben jedwedes Einzelnen unter euch, bis zu dieser Stunde, sich gestaltet mag haben, Jeder unter euch hat Ursache, mit St. Paulo auszurufen: O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Gedenket, wie wunderbar der HErr euch leitete von Jugend auf; welche Wege Er mit euch nahm, um zu dem Ziele euch zu führen, das nun ihr erlangt habt; wie oft Er euren Kleinmuth und schwachen Glauben beschämte; wie so manches Mal Er euch half, während ihr schon wähntet, es wäre für euch nun keine Hülfe mehr hiernieden zu finden; wie wohl mehr als ein Mal Er euch errettete aus Todesgefahren! — Den Einen oder den Anderen unter euch mag Er oft verschlungene Wege geführet haben, Berg an und über Dornen: doch, noch ehe ihr das Ziel des dunkeln Weges erreichtet, dämmerte es schon von des Himmels Höhen, und ihr mußtet segnen das Kreuz, das Seine Vaterhand euch auflegte, denn siehe, es brachte euch näher zu Ihm. — O sehen wir denn nicht selten schon hier auf Erden, warum Gott bald diesen Wunsch uns versagte, dessen Gewährung uns so innig am Herzen lag; bald jene Hoffnung scheitern ließ, deren Erfüllung das Herz so sehnlich entgegensah; bald das uns nahm, woran mit heißer Liebe unsere Seele hing; bald diese oder jene schwere Prüfung über uns ergehen ließ, ach, die so schwer wir bestanden: — o theure Brüder im HErrn, wie werden wir dann nicht erst dort, am Throne des Dreieinigen anbetend niedersinken, und lobsingend ausrufen, wenn wir nun enthüllt sehen werden das Warum aller

unserer Seufzer und Thränen: O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Ja,

Dort werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah.
Dort denkt mein Geist, mit Preis und Dank,
Die Schickung im Zusammenhang. *)

Doch nicht in Bezug auf das Reich der Natur, auch nicht in Bezug auf die verworrenen Pfade unseres Lebens: sondern rücksichtlich des Gnadenreiches, rücksichtlich der Tiefen der Erlösung, bedienet sich Paulus der Worte unserer Epistel. Ein Mehreres über diese Tiefen verkündet heute die Predigt.

Text.

Joh. 3, 1—15.

Der natürliche Mensch vernimmt Nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. **) Alle Auslegungen, die ein natürlicher Mensch von göttlichen Dingen macht, sind beschaffen, wie er selber, natürlich. Unser Text zeigt es zur Genüge. Der HErr führet Nikodemum zuerst in das Geheimniß der Wiedergeburt, sprechend: Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Der HErr führet Nikodemum sodann in die Tiefen der Erlösung, sprechend: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. — Wir folgen, wohin uns diese Worte und mit ihnen gemeinschaftlich die Worte der Epistel führen, und schauen in:

*) Gellert, Nr. 559, Vers 7.
**) 1 Kor. 2, 14.

Die Tiefen der Erlösung.

Wir sehen:

I. Auf die Erlösung,
II. Auf den Erlöser,
III. Auf die Erlösten.

Im tiefen Gefühle meiner Ohnmacht flehe ich: HErr! HErr! Berühre mit Deinem heiligen Geiste meine Lippe! Jesu! Laß uns Dich hören und Dein Wort. Amen.

I.

Wie das hochheilige Sakrament des Altars insbesondere, so ist überhaupt die Lehre von der Erlösung oder das Evangelium von dem gekreuzigten Christo, auf der einen Seite, des Glaubens höchste Höhe, und auf der andern, des Glaubens tiefste Tiefe. Ersteres, weil in des Menschen Brust kein seligerer Gedanke aufsteigen kann, als der: Christus ist für mich gestorben! Ich auch habe eine ewige Erlösung gefunden! Letzteres, weil es keine Lehre im Evangelio giebt, die so unergründlich geheimnißvoll ist, und gegen welche sich die Vernunft des natürlichen Menschen in dem Grade streubt, als die theure Lehre von der stellvertretenden Erlösung Jesu Christi. Aus diesem Grunde nennet St. Paulus, in ersterer Hinsicht, den gekreuzigten Christum: göttliche Kraft und göttliche Weisheit, und in letzterer: den Juden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit.*)

Wir schauen in das tiefe Meer, und unser Auge dringet nicht auf den Grund. Wir wenden zu den Sternen den Blick, und zählen sie nicht. Wir sehen in uns selber, und sind uns selber ein Wunder. Und schon jeder Halm auf dem Felde läßt uns ausrufen: Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann es nicht begreifen.**) Alles um uns im Reiche der Natur, Alles in uns im Reiche vernünftiger Schöpfung, Alles

*) 1 Kor. 1, 24. 23.
**) Ps. 139, 6.

über uns im Reiche der Gnade ist uns Ein Räthsel, Ein Wunder. Eine Tiefe göttlicher Weisheit, Heiligkeit und Liebe ist vor Allem das Werk der Erlösung, oder die Anstalt Gottes, aus Gnaden und um des Blutes Jesu Christi willen, den Sündern ihre Missethat zu vergeben, die Uebertreter von der Strafe zu befreien, und die Verlorenen selig zu machen.

Nach Gottes heiligem Bilde waren die ersten Menschen erschaffen, rein und unsträflich. Kein sündlicher Gedanke stieg in ihnen auf; kein unheiliges Gelüst befleckte ihre Brust; kein unreines Wort ging über ihre Lippen; keiner That, vor der die Scham erröthet und das Gewissen Nein spricht, machten sie sich schuldig. Keine Noth und kein Tod war auf Erden zu finden, denn siehe, es herrschte hiernieden die Sünde nicht. Ein Paradies blühete unter ihren Tritten, und Gottes Stimme wandelte unter ihnen. Doch mit Neid und scheelsüchtigem Blicke sahen die finsteren Mächte, von ihrer Verworfenheit, auf dieses selige Leben der Menschen. In glatter Gestalt nahete der Versucher. Es gelang ihm, die höllische Saat der Zweifel und des Dünkels auszustreuen in Eva's Brust. Aus dieser Saat, gesäet von solcher Hand, keimete alsobald der Sünde giftige Frucht. Es fiel der freie Mensch, und ward ein Sklave des Fürsten dieser Welt. Nun floh, zu seiner Heimath hin, der goldene Friede aus des Menschen Brust. Sein Paradies war hin! — Die Sünde gebahr den Tod. Und wie Menschen sich mehrten, so mehrte die Sünde sich. Sie pflanzte sich fort, von Vater auf Sohn, von Mutter auf Tochter, von Geschlecht zu Geschlecht, also, daß es nun hieß: Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.*) Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten.**) Aus welchem Grunde es in unserem Texte heißt: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen! — Und immer tiefer ward die Kluft zwischen Himmel und Erde, und immer größer der Abstand zwischen dem heiligen Gott und den unheiligen Menschen, und immer fester und umschlingender der Sünde höllisches Band. Doch — o welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! — vor aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, ehe denn die Berge wurden, und

*) 1 Mos. 8, 21.
**) Röm. 3, 23.

die Erde geschaffen, und der Grund der Welten gelegt worden war, da, da schon war im Himmel gefäßt der Rathschluß von der sündigen Menschheit Erlösung, von der sündigen Menschheit Versöhnung. Ehe wir abgefallen waren von Gott, waren schon Seine Vaterarme den Verlorenen geöffnet. Ehe sich der Sündenfall ereignet hatte, war schon im Himmel beschlossen das Werk der Erlösung. Die Erlösung liegt außer aller Zeit; sie ist vor aller Zeit, und über alle Zeit; sie ist ohne Anfang und ohne Ende; sie ist von der Welt her in Gott verborgen gewesen, *) und umschließet, rückwärts und vorwärts, ewig alle Zeiten und alle Menschen. O welch' eine Tiefe göttlicher Weisheit, die ein solches Auskunftsmittel fand zur Erlösung der Gebundenen, zur Errettung der, ohne diese Erlösung, ewig Verlorenen, zur Begnadigung der Sünder! O welch' eine Tiefe des Unerforschlichen! Gott ist heilig und gerecht, und wir sind Sünder, und dennoch kann Zugang finden der Sünder zu Ihm! Seine Augen sind wie Feuerflammen, **) und heller wie die Sonne, ***) und dennoch sind es die Vateraugen, die in liebender Erbarmung ewig offen stehen über alle Seine Menschenkinder. †) Licht ist sein Kleid; ††) Heiligkeit Sein Wesen; Gerechtigkeit Sein Ruf; Allmacht Sein Arm, und unsere Vergehungen und Uebertretungen sind zahllos, wie der Sand am Meere, — und dennoch darf bauen der Sünder auf Gottes Huld und Erbarmung, darf seine Zuflucht nehmen zu Seiner Barmherzigkeit, die größer ist als aller Welt Sünde, dennoch ist gefunden eine ewige Erlösung, durch welche rein wird der Sünder, und frei von aller Missethat. O welch' eine Tiefe der Liebe Gottes, die so überschwenglich uns sündige Menschen geliebt hat, daß sie nicht wollte den Tod auch nur eines Sünders, †††) sondern die Umkehr und die Errettung des Reuigen. O der unendlichen Liebe, die nicht wollte, daß auch nur Einer verloren ginge, *†) sondern daß Allen würde geholfen, und daß alle kämen zur seligen Erkenntniß der theuren Lehre vom stellvertretenden Tode des HErrn! O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes!

---

*) Eph. 3, 9. 11.
**) Offenb. Joh. 1, 14.
***) Sir. 23, 28.
†) Jer. 32, 19.
††) Ps. 104, 2.
†††) Hes. 18, 23.
*†) 2 Petr. 3, 9.

II.

Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.*) An Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum Seiner Gnade.**) Denn wir werden ohne Verdienst gerecht, aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.***) Anbetungswürdig ist das göttliche Werk der Erlösung, anbetungswürdiger ist Der, der sie vollbrachte. Heben wir das Herz zu Ihm empor, unserem Erlöser, sehen wir auf den Preis des Lösegeldes, auf Sein heiliges Blut: o in welche Tiefen schauet dann der Geist, in welches Meer der Liebe versenkt sich dann die Seele, in welchen Abgrund göttlicher Barmherzigkeit verliert sich dann das Herz! —

Jesus Christus! Mit diesem Namen aller Namen verschleußt die Höllenpforte sich, und öffnet sich der selige Gotteshimmel für Alle, welche sich halten an Ihn und Seine Gerechtigkeit, für Alle, welche, im wahren Glauben, sich getrösten Seines die Welt erlösenden Todes. — Jesus Christus! Wo ist der Mensch, welcher aussprechen könnte die Segnungen, die in diesem Namen liegen? Wo schlägt das Herz, welches durchdenken und ausfühlen könnte die Seligkeit dieses Namens, durch welchen gerecht werden die Sünder? Und ob ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und ob Gott der heilige Geist niederkäme auf meine sterbliche Lippe, und Sich hier Seinen Thron erbauete: ich thäte dennoch nicht die Wunder kund, die Wunder nicht der Liebe Jesu und der Allmacht Seines Blutes. O welch' eine heilige Tiefe des Unerforschlichen! Welcher Abgrund göttlicher Barmherzigkeit! —

Der erste Schöpfungsakt wird wiederholet. Ein neuer Mensch, ein zweiter Adam ohne Sünde wird geboren, und bleibet, bis zum Tode, ohne Sünden in Gedanken, Worten und Thaten. In diesem Einen, dem fleckenlos Reinen, dem Heiligen, in diesem Einen Menschen umfasset Gott die ganze Menschheit. Dieser Eine sühnet, für Alle als Stellvertreter, die Sünde

*) 1 Kor. 1, 30.
**) Eph. 1, 7.
***) Röm. 3, 24.

Aller; bringet Sich als den Erlösungspreis zum Opfer dar; ladet auf Sich den Fluch des Gesetzes, die Strafen des heiligen Gottes, die Schrecken des Gerichtes, des Teufels Wuth und Aller Sünden; geht mit dieser Fluch-beladenen Last in Gethsemane's dunkle Nacht; nimmt über Sich das Kreuz; läßt Sich, und unsere, und aller Welt Sünden, kreuzigen auf Golgatha's Höhe, rufet, versunken in unnennbaren Qualen und ringend mit der Verdammniß Schrecken: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? umfasset mit sterbenden Armen als Erretter die Welt; neiget das Haupt, und ruft: Es ist vollbracht! Ruft's, stirbt, und bringet Gott die neue Welt, erlöset durch Sein Blut. — Allerwärts war Gott den Sündern so ferne. Zwischen Ihm und uns stand das Schreckgespenst der Sünde, die Sünde mit ihren tausend Netzen, in denen sie das Herz umgarnet und umstrickt, die Sünde, mit ihren tausend Handhaben, in denen sie das Herz fasset und umklammert, die Sünde, mit der Sklavenfurcht und der Bangigkeit des Missethäters, ihrem steten und unablässigen Geleite. — Allerwärts war Gott den Sündern so ferne. Eine ewige Scheidewand schien Himmel und Erde zu trennen. Ein, dem Anscheine nach, unausfüllbarer Abgrund öffnete sich zu den Füßen der Sünder. Da erschien der Eine Retter, hochgelobet sei Er in Ewigkeit! da floß von Golgatha's Kreuze das Blut des Mittlers, das heilige Blut der Erlösung, und siehe, die Scheidewand stürzte ein, der Abgrund füllte sich aus, und es erhob sich, an die Stelle der weiland schauerlichen Kluft, eine goldene Brücke für das erlösete Menschengeschlecht, eine Brücke, die Himmel und Erde verbindet, und über welche der Sünder Zugang kann finden zum Vater, zum Frieden, zum Himmel. Glaube an die, durch Jesum Christum vollbrachte, Erlösung heißt diese Brücke. — O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Nun rufet beständig Jesu Blut: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! —

Und Wer ist dieser Retter des Menschengeschlechtes? Wer ist Er, nach Seinem ewigen Wesen? Welche Bewandtniß hat es mit diesem Namen der Namen, durch den wir erlöset sind worden? — Die Tiefen der Erlösung führen uns in die Tiefen der Gottheit, zeigen uns hin auf das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit. Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese drei sind Eins.*)

*) 1 Joh. 5, 7.

Kein Mensch, kein Engel, kein erschaffener Geist konnte vollbringen das große Werk der Erlösung, sondern Gott nur konnte mit Gott uns versöhnen, Gott nur konnte zu Gott uns führen. O welch' eine Tiefe! Gott Sohn wird ein Mensch, erscheinet auf Erden, um für die Sünder zu leben, zu leiden, zu sterben. Staunend und anbetend versenkt sich unser Geist in diese Tiefe unaussprechlicher Liebe. Denn es heißt: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. *) O meine Brüder, es giebt eine selige Art des Zweifelns, bestehend darin, daß man sich mit allen seinen Gedanken vertieft in diese Liebe des Erlösers, sich selber fragend: Ist es möglich, daß du armer, sündiger Mensch also geliebet bist worden von Deinem HErrn und Gott? — Denn Wer unter uns muß nicht ausrufen, mit den Worten Davids: HErr! Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß Du Dich seiner so annimmst! **) Es giebt eine selige Art des Zweifelns, bestehend darin, daß wir uns so klein vorkommen, und Gott so groß, wir uns so arm und Er so reich, wir so sündig und Er so heilig, — daß wir uns in das Werk der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, vor großer Freude, nicht zu finden vermögen, und in Demuth dafür halten, unsere Sünde sei so blutroth, daß Christus sie nicht schneeweiß machen könne. Ja, es giebt, noch ein Mal sei es gesagt, eine selige Art des Zweifelns, bestehend darin, daß uns die unaussprechliche Liebe Gottes zu uns armen, sündigen Menschen, und allwas Jesus Christus stellvertretend für uns gethan hat, von der Art und Beschaffenheit erscheinet, daß wir auf der einen Seite, ob unserer Unwürdigkeit, und auf der andern, ob der unendlichen Fülle allbarmherziger Liebe, nicht nieder zu sinken wagen vor solcher Liebe, staunend fragend: Ist's möglich! — Denn kein Verstand verstehet, und keine Vernunft vernimmt das große Werk der Erlösung, nur ein kindlich gläubiges Herz kann sich versenken in diesen Abgrund göttlicher Barmherzigkeit.

Die Tiefen der Erlösung führen uns in die Tiefen der Gottheit, und zeigen uns ferner hin auf das ganze, wunderbare Erdenleben des Menschgeborenen Gottes, auf Seine Empfängniß durch den heiligen Geist; auf

---

*) Joh. 3, 16.

**) Ps. 8, 5. 144, 3.

Seine Geburt durch Maria, die gebenedeiete Jungfrau; auf Seinen fleckenfrei heiligen Wandel; auf Seine himmlisch vollkommene Lehre; auf die göttliche Beglaubigung Seiner Sendung, Seine Wunder; auf Sein tiefes Leiden in Gethsemane und auf Golgatha; auf Seine glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt. Und wie und wo immer wir den Erlöser auch erblicken, immer müssen wir einstimmen in die Worte St. Pauli: O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! —

III.

In die Tiefen der Erlösung schauet unser Geist, erstlich, wenn wir stehen bleiben bei dieser Anstalt selber, zweitens, wenn wir unser Auge emporheben zu Dem, durch den die Erlösung vollbracht ist, und drittens, wenn wir unser Augenmerk richten auf die Erlöseten, auf die Theilnahme an der Erlösung. Der Fragen unaussprechlich viele, auf welche kein endlicher Verstand und keine beschränkte Vernunft zur Genüge Antwort ertheilen kann, drängen sich hier uns auf. O möchten wir fragen: Warum beugen so viele Menschen nicht Herz und Knie vor dem Gekreuzigten. — Warum schmachten annoch an siebenhundert Millionen Heiden im Finstern und in den Schatten des Todes? — Warum ist die Zahl von Muhammed's Bekennern eben so groß, als die der Christen? — *) Warum steht das heilige Kreuz nicht

*) Muhammed (ein Kaufmann zu Mekka in Arabien, geboren 570 gestorben 632) lehrte: Es ist nur Ein Gott, und Muhammed ist Sein höchster Prophet. Seine Anhänger nennen sich Moslemim (Muselmänner), d. i. Gläubige. Das heilige Buch ihrer Religion heißt Al-Koran. Ihr heiliger Tag ist der Freitag. Muhammed erlaubte die Vielweiberei, und verhieß den Seinen einen sinnlichen Himmel. Fasten, Beten, Wallfahrten und Almosengeben öffnen, nach dem Koran, den Himmel. Eine Versöhnungslehre kennen die Muhammedaner nicht. Ihr Glaube lehret Feindschaft und Verfolgung gegen andere Religionsgesellschaften. Muhammed selbst war grausam, herrschsüchtig, sinnlich und entweder Schwärmer oder Betrüger. Obgleich er im Anfange fliehen mußte (622 nach Medina), so sammelte er sich doch bald einen großen Anhang, und breitete seine Lehre durch Feuer und Schwert, über ganz Arabien aus. Das manche Gute, was im Koran steht, ist aus der Bibel entlehnet.

mehr an den Orten, wo es im Anfang siegreich sich erhob? — *) Warum gehen Hunderttausende, die Christen sind, jammervoll zu Grunde, **) während Heiden durch Missionen und Bibelübersetzungen zu Christen bekehret werden? — ***) Warum gehet Israel's Volk, immer noch als ein lebendiges, schauerliches Denkmal eigener Halsstarrigkeit und Verblendung, allenthalben von Christen umringt, unter den Christen umher, ohne anzuerkennen, in dem Gekreuzigten, den Gott ihrer Väter und ihren Messias? — †) Ach, warum herrschet, unter den Christen selbst, so viel Unglaube, Leichtsinn, Lauheit und Heuchelei? — Warum ist so Vielen unserer Brüder der gekreuzigte Christus ein Aergerniß und eine Thorheit? — Warum ringet und seufzet Dieser, und kann nicht kommen zur seligmachenden Erkenntniß, und Jenem wird es, wie im Schlafe, gegeben? — Warum finden wir in dem Einen, bis zur Fülle, kühnen, evangelischen Glauben, und in dem Andern den Glauben so spärlich? — Warum spricht ein und dasselbe Wort, ein und dieselbe Predigt Den an, und läßt Jenen kalt? Und doch ist es dasselbe Wort, von derselben Lippe gesprochen! — O Wer muß nicht, bei diesen und ähnlichen Fragen, ausrufen: O welch' eine verborgene Tiefe! Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann es nicht begreifen! — — ††)

Wir müssen, von welchem Gesichtspunkte wir auch die Erlösung betrachten,

---

*) z. B. in der Türkei, Aegypten u. s. w.

**) Dort, wo einst der erste christliche Kaiser herrschte (Konstantin, mit dem Beinamen der Große, 312) thronet jetzt der Machthaber despotischer Türken, und die weiland prachtvollste Kirche der Christenheit, die Sophienkirche in Konstantinopel, ist jetzt eine türkische Moschee. — Wie Schlachtthiere werden unsere bejammernswürdigen Brüder, die Griechen, geopfert. So wurde z. B. bei der Hauptstadt der Insel Chios ein so gräßliches Blutbad von den Türken angerichtet, daß 30,000 ermordete Griechen von ihnen in's Meer geschleift wurden. —

***) Allein die Englische Bibelgesellschaft hat, seit ihrem Bestehen, viertehalb Millionen Bibeln und Neue Testamente, in reichlich 139 Sprachen, vertheilet. Und durch einen einzigen Mann, Leander v. Eß, einen Katholiken, sind bis zum Schlusse des Jahres 1821 an 400,000 Neue Testamente verbreitet.

†) Wird etwa von Israel dann erst die Decke der Blindheit genommen werden, wann die Fülle der Heiden wird eingegangen sein? Röm. 11, 25.

††) Ps. 139, 6.

anbeten vor ihren heiligen Tiefen, mögen wir sehen auf diese Anstalt selbst, oder auf den Erlöser, oder auf die, welche zur Erlösung berufen sind worden. Allüberall auf der weiten Erde, bei allen Völkern der Vor- und der Mitwelt finden wir das tiefgefühlte Bedürfniß einer Erlösung, und die heiße Sehnsucht nach derselben. Laut hat sich dieß ausgesprochen und spricht sich dieß fortwährend aus durch die Opfer, die wir antreffen, zu allen Zeiten, bei allen heidnischen Völkern, den rohesten wie den gebildetsten. Siehe, auch Athen hatte eine Ahnung von dem unbekannten Gott, den Paulus verkündete, und hatte diesem Unbekannten, der sich nirgends unbezeugt hat gelassen, einen Altar erbauet. *) Alle Heiden scheinen ein dunkles Vorgefühl zu haben von dem, ihnen noch unbekannten, Paulinischen Worte: Ohne Blutvergießen geschiehet keine Vergebung. **) Daher die Opfer. Sie verrathen des Herzens Bedürfniß, und zeigen, gleich den jüdischen im Alten Testamente, vorbildlich hin auf das Eine hohe Opfer, welches ist Jesus Christus. — ***) Das Bedürfniß der Erlösung und Versöhnung liegt tief in des Menschen Brust. O ich berufe mich auf einen Jeden unter euch, meine Brüder. Habt ihr nicht Stunden in eurem Leben gehabt, wo ihr, irre werdend an eurem Thun und an eigener Gerechtigkeit, euch herzlich sehntet nach einem sicheren Unterpfande von der Gnade Gottes, daß Er wolle euch eure Sünden vergeben? Und wo, wo könntet ihr dieses Unterpfand finden, wo anders, als in dem Blute Jesu Christi? — Wahrlich, je besser wir sind, desto mehr werden wir stündlich es inne, welch' arme Sünder wir sind. Je mehr wir uns befleißigen, auf Gottes Wegen zu gehen und der Tugend zu folgen; je größere Fortschritte wir machen im Guten: desto lebendiger fühlen wir, daß alle menschliche Tugend gebrechlich sei; daß bei Gott verdienet werden könne nichts als Strafe; daß durch des Gesetzes Werke Niemand gerecht könne werden vor Ihm; daß, durch eigene Gerechtigkeit, kein Zugang zu finden sei zum wahren Frieden und zur himmlischen Seligkeit; daß auch die unter unseren Werken, die wir für die besten halten, nicht aushalten können den Flammenblick des allwissenden und heiligen Gottes; sondern, daß ein solcher Erlöser allen Menschen noth thue, als Jesus Christus ist. — †)

*) Apostelg. 17, 23.

**) Hebr. 9, 22.

***) Hebr. 9 u. 10.

†) Wer meinen Worten nicht glauben will, der glaube den Worten Reinhard's, befindlich im Anhange zu dieser Predigt.

O welch' eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! So rufe ich noch ein Mal euch zu, meine Brüder, denn ich zeige euch hin auf die Wunder der Erlösung, welche sie wirket in den Seelen der Gläubigen. Wenn aus dem Saulus ein Paulus geworden, wenn Adam aus dem Herzen und Christus in das Herz gezogen, wenn der seligmachende Glaube in uns aufgegangen ist, dann heißt es: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden! *) Denn Nichts ist sich so unähnlich, als der Mensch vor, und der Mensch nach dem Glauben. Der Glaube an die Erlösung erwärmet das Kalte, und macht schmelzen das Harte. Er bindet uns an Gott als Kinder, an die Menschen als Brüder, an den Himmel als Erben. Er macht uns heilig jedes Pflichtgebot, lehret uns fliehen vor der Sünde und schärfet unser Gewissen. Er verleihet uns Ruhe und Frieden, und einst, wenn das Auge bricht, aus Gnaden des Himmels ewige Seligkeit. — Tod, wo ist dein Stachel? — so spricht der Christ. Grab, wo ist dein Sieg? Teufel, dir trotz ich! Hölle, du machst mich nicht heiß! Gott, Du bist mein Vater! Himmel, du bist mein Erbe! Jesus, Du bist meine Gerechtigkeit, mein Schild und mein großer Lohn! Hier bin ich glücklich, dort bin ich selig! Amen.

Anhang.

Des großen Reinhard's Geständniß.*)

Ich bedarf, bei dem Verhältniß, in welchem ich mit Gott stehe, eines Heilandes und Mittlers, und zwar eines solchen, dergleichen Christus ist. Bei der immerwährenden Aufmerksamkeit auf mein Herz und den wahren Zustand desselben, und bei den Aussprüchen meines sittlichen Gefühls, habe ich nämlich nie begreifen können, wie man verwegen genug sein kann, auf seine Tugend vor Gott zu trotzen, oder nur kühn genug, sich, ohne eine ausdrückliche Versicherung von Ihm selbst darüber zu haben, die Gnade Gottes und die Vergebung seiner Vergehungen zu versprechen. Mir ist der natürliche Zustand des menschlichen Herzens von Jugend auf so traurig und zerrüttet vorgekommen; ich habe das, was man menschliche Tugend nennt, bei mir und Andern so äußerst mangelhaft, so tief unter Allem gefunden, was Gott von Seinen vernünftigen Geschöpfen fordern kann und muß: daß ich keine Möglichkeit absehen konnte, und noch immer keine absehen kann, wie der Sünder sich selbst, und ohne eine besondere Veranstaltung und Hülfe Gottes, in ein besseres Verhältniß mit Gott setzen, und der Gnade Gottes würdig

*) Vgl. Dr. Franz Volkmar Reinhard's Geständnisse, seine Predigten und seine Bildung zum Prediger betreffend, in Briefen an einen Freund. Sulzbach 1811. 2. Aufl. Seite 106 ff. — Der selige Reinhard (Oberhofprediger in Dresden, geboren 1753 den 12. März, gestorben 1812 den 6. September) war, ohne Widerrede, einer der gelehrtesten und berühmtesten Theologen seines Zeitalters.

und gewiß werden soll? Daß die Schuld begangener Fehler durch nachherige Besserung nicht einmal vermindert, geschweige denn aufgehoben wird, ist am Tage, sie wird nur desto größer, weil der Mensch eben dadurch, daß er jetzt anders handelt, beweiset, er hätte es, wenn er ernstlich gewollt hätte, auch ehemals gekonnt. Und diese Besserung selber, wenn sie auch noch so ernstlich und gründlich ist, was ist sie denn? O ich ich berufe mich auf jeden, der ein reges, zartes, sittliches Gefühl hat, der es weiß, was zu einer guten Handlung gehört, wenn sie den Beifall des höchsten und allwissenden Richters erhalten soll. Wird er sich seiner Tugend vor Gott rühmen können; wird ihm nicht aller Muth entfallen, wenn er sie vor dem Angesichte Gottes prüft; wird er sich nicht gestehen müssen, nicht nur völlig verdienstlos sei Alles, auch das Beste, was er leiste; es sei noch überdieß so mangelhaft, so tief unter dem, was Gott fordern kann und muß, daß er, statt vollkommene Billigung, oder wohl gar Belohnung erwarten zu dürfen, sogar um Nachsicht und Schonung zu bitten habe? Dieses demüthigende Gefühl eigner Unwürdigkeit und Unvollkommenheit hat sich durch das Wachsthum im Guten bei mir nicht vermindert, es ist sogar noch lebendiger und stärker geworden. Nothwendig muß die Mangelhaftigkeit der menschlichen Tugend in eben dem Grade auffallender werden, in welchem die sittliche Empfindung durch fortschreitende Besserung sich reinigt und schärft; wer schon Fortschritte im Guten gemacht hat, dem verursachen kleine Fehler und Unlauterkeiten, die Ungebesserte und Anfänger in der Tugend nicht einmal fühlen, mehr Schmerzen, als diesen letztern grobe Vergehungen.

Bei dieser Beschaffenheit und Stimmung meines sittlichen Gefühls ist es zu meiner Beruhigung schlechterdings nöthig, eine eigene Erklärung Gottes zu haben, daß Er den Sünder begnadigen könne und wolle, und eine Anstalt zu wissen, durch welche dieß auf eine Art geschieht, die Gottes vollkommen würdig, und der moralischen Natur des Menschen angemessen ist. Die Einrichtung Gottes, nach der alle Sünder, wenn sie in diese Ordnung einwilligen, durch Christum und um Seines Todes willen begnadigt werden sollen, scheint mir Alles in sich zu vereinigen, was hier gewünscht werden kann. Mir ist sie also unentbehrlich; auch beim Bewußtsein meiner Sünden und meiner Unvollkommenheit habe ich Vertrauen zu Gott, weil ich meine Begnadigung nicht verdienen muß; denn wie könnte ich das? sondern sie von der Liebe Gottes in Christo erwarten darf; alle meine Freudigkeit zu Gott hängt davon ab, daß ich bei dem,

was ich zu bitten und zu hoffen habe, mich nicht auf eigene Verdienste, dergleichen habe ich ja nicht, sondern auf das Verdienst und die Vermittelung einer Person berufen kann, die Gott auf die unverkennbarste Art für den erklärt, und als den ausgezeichnet hat, durch den unserm Geschlechte Heil widerfahren solle. Wie erhebend das gläubige Anschließen an diesen Heiligen und Hocherhabenen für den Geist ist; welchen Einfluß die nähere Gemeinschaft mit Ihm auf die Reinigung des Herzens, und auf den Fleiß im Guten hat; welchen Segen die tägliche Beschäftigung mit Ihm, und der begeisternde Anblick Seiner Hoheit und Seines Musters über den ganzen innern Zustand verbreitet; welche Kraft, welche neue höhere Art zu sein, der fühlt, der endlich sagen kann: so lebe nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir: das weiß Jeder aus Erfahrung, der der Ordnung Gottes in Christo von ganzem Herzen gehorsam geworden ist; und Andere würden mich nicht verstehen, wenn ich auch noch so viel davon sagen wollte. —

Am ersten Sonntage nach Trinitatis.

Wo ist dein Triumph, o Tod?
Nimm den Staub hin! Ohne Grauen
Folg' ich dir. Ich werde Gott,
Meinen Jesum werd' ich schauen.
Siegreich schau ich dann umher,
Weine dann, o dann nicht mehr! *)

Ja, dort ist das Ziel. Dort ist das Vaterhaus. Dort ist das Erbe. Wie der müde Wandrer, der unter des Tages Hitze und im Schweiße seines Angesichtes verschlungene Pfade pilgert, sich auf den Abendstern freut, der ihm das Ziel seiner Reise verkündet: also freuet der wahrhaft gläubige Christ sich auf den Tod, der ihm den stillen, ununterbrochenen Sabbath droben verkündet, jene Ruhe, die Nichts mehr störet, jenen Frieden, den Nichts mehr trübet. — Und dennoch, meine Geliebten, hat vielleicht noch kein Mensch auf Erden gelebet, der nicht, in gewissen Augenblicken seines Lebens, leiser oder heftiger, Schauer empfunden hätte, bei der lebendigen Vorstellung des Todes, des Grabes, der Verwesung, und der Zukunft dort. Der Tod ist so bleich und so kalt. Das Grab ist so eng und so dunkel. Die Verwesung empöret das Gefühl des natürlichen Menschen. Die Zukunft jenseits erfüllet den nicht tief in die Geheimnisse des Glaubens Eingeweihten mit unwillkührlichem Grauen. — Freudig legen wir uns, wenn wir des Tages Last und Hitze getragen, in die Arme des Schlafes, und schlummern dem neuen

*) Louise Henriette, Churfürstin zu Brandenburg, Nr. 551, Vers 9.

Morgen entgegen. Können wir uns nicht eben so freudig in die Arme des Todes legen, und dem Morgen entgegen schlafen, dem kein Abend mehr folget? — Nein, meine Brüder, nicht also kann es der Mensch; der nicht felsenfest in seiner Brust trägt die vollkommene Gewißheit von der ewigen und unaussprechlichen Seligkeit, die dort den Ueberwinder erwartet. Wir müssen sehr tief und sehr fest im Glauben stehen, um in Wahrheit sprechen zu können: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? *) Es ist keine Kleinigkeit um das Sterben. Geheimnißvoll und schauerlich ist das Ringen des Lebens mit dem Tode. Siehe, es ist das gewaltsame Scheiden des Leibes und der Seele, und es gilt eine ewige Zukunft. Nicht nur, daß der Mensch im Tode Alles verlassen muß, was ihm theuer und lieb war hienieden; nicht nur, daß der Tod, mit kalter Hand, die engsten und innigsten Bande auf ewig zu trennen scheinet: sondern er führet den Menschen auch vor den ernsten Richterstuhl des dreimal heiligen Gottes, wo Gedanken, Worte und Thaten, mit unpartheiischer Wage werden gewogen, wo nicht mehr gilt, was hier auf Erden galt, kein Ansehn, keine Macht, kein Geld, kein Thron, kein Scepter. Der Tod führt Seelen vor's Gericht. Und ob das Herz unter dem Purpur des Königs schlug, oder unter dem Lumpengewande des Bettlers — es gilt gleich vor dem Könige, deß das Reich ist, und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit! Der Tod führt Seelen vor's Gericht. Allmächtig, allwissend, allheilig und allgerecht ist, der im Gerichte sitzet und die Wage hält. Und es giebt nicht nur einen Himmel, sondern auch eine Hölle. Ewigkeit! Mensch, kannst du fassen, kannst du ahnen das Wort? Ewigkeit herrschet, wie in dem Himmel der Seligen, also in der Hölle der Verfluchten. Solches lehret unser:

Text.

Luk. 16, 19 — 31.

Ein lasterhafter Reicher (der heilige Geist würdiget ihn nicht, bei Namen zu nennen, denn ach, sein Name stand nicht im Buche des ewigen Lebens! o Christen, es ist traurig, wenn man bei dem heiligen Geiste keinen Namen hat!), ein lasterhafter Reicher und ein Armer, mit Namen Lazarus,

*) 1 Kor. 15, 55.

elend und arm an allen irdischen Schätzen, aber reich in Gott, werden im Evangelio uns vor Augen geführet. Beide sterben. Engel tragen den Einen in Abraham's Schooß, d. h. zur hohen Seligkeit in den Himmel. Teufel aber fangen auf die Seele des Andern in den Lüften, und führen sie mit sich in die Hölle und in die Qual. — Es sind uns in unserem Texte Himmel und Hölle bezeichnet. In einem ernsten Spiegel sehen wir heute unser dermaleinstiges Loos, das kein blinder Zufall uns wirft, sondern welches fällt, wie wir selber es wollen, ja, wie wir es wählen annoch bei Leibesleben. Schauet:

Die doppelte Zukunft dort.

Wir betrachten sie:

I. Nach ihrer Beschaffenheit,
II. Nach ihrer Dauer,
III. Nach ihrem Aufruf.

I.

Zwei Ort', o Mensch, hast du vor dir,
Dieweil du lebst auf Erden,
Die nach dem Tode stehen für,
Und einer wird dir werden,
So bald du deine Zeit beschließ'st,
Der, welchen du dir selbst erkiest,
Und den du wollen wählen. *)

Zwei Ort' liegen vor uns. Doppelt ist die Zukunft, die jenseits des Grabes sich erhebt. Die doppelte Zukunft dort, deren einer von beiden jedweder Tag näher uns bringet, nennet sich Himmel und Hölle, Seligkeit und Verdammniß. Wir sehen zuförderst auf ihrer beider Beschaffenheit.

Das Leben dort stehet mit dem Leben hier in der genauesten Verbindung. Wenn das Leben im Menschen mit dem Tode ringt und nicht weichen will, wenn der Leib die Seele annoch festhält und selbige nicht scheiden lassen will: so entstehet das, was wir Todeskampf nennen. Dieser

*) Altes Gesangbuch, Nr. 1000, Vers 1.

Kampf, in welchem das Leben unterliegt, trennet Leib und Seele von einander, aber weder er, noch der Tod selbst ist im Stande, das Band zu zerreißen zwischen hier und dort, die Verbindung aufzuheben, in welcher, nahe und unzertrennlich, irdische Vergangenheit und ewige Zukunft mit einander stehen. Das Leben dort stehet mit dem Leben hier in dem genauesten Zusammenhange. Denn, spricht Paulus: Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.*) Solches wird uns auf's deutlichste in unserem Texte dargestellet. Denn gleichwie Jakobus sagt: Es wird ein unbarmherziges Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat: **) also sehen wir es an jenem hartherzigen Reichen, der, an Mitleid und Barmherzigkeit, von seinen Hunden übertroffen wurde. Der reiche Mann und Lazarus, beide sterben, der Eine nun nicht mehr reich, und der Andere nun nicht mehr arm. Beide ernten, was sie hier säeten.

In der innigsten Verbindung stehet die Zukunft dort mit dem Leben hier. Da heißt es: Was du säest, das erntest du; wie du lebest, so stirbst du; wie du stirbst, so fährest du. Nicht zerschnitten auf ewig wird der Lebensfaden, wenn der Tod in das Leben tritt, nur eine Weile getrennet, um für den Gläubigen schöner dort wieder angeknüpft zu werden, und ach, um für den Ungläubigen fortgeführet zu werden zum Tode, Hölle genannt. Nicht getrennet wird dort, was hier sich band. Nicht hören dort die Verbindungen auf, die hier sich knüpften. Die Seele lebet ewig und behält das volle Bewußtsein ihrer selbst; die Gedanken, die sie gehegt, die Werke, die sie vollbracht hat, folgen ihr nach; ***) es bleibet ihr die Erinnerung an das irdische Leben, und an die Menschen, die hier ihr begegnet sind. Die Geister leben in Gemeinschaft fort. Man kennet dort sich wieder. Denn es heißt in unserem Texte: Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf, und sah Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß. Ein seliges Wiedersehen, Wiederfinden und Wiederbehalten harret dort auf gläubige Seelen, die hier

*) Gal. 6, 7. 8.

**) Jak. 2, 13.

***) Offenb. Joh. 14, 13.

vereiniget waren durch das Band frommer Liebe, und, für ein Kleines, durch den Tod von einander getrennet wurden. Aber in eben demselben Grade, wie dieses Wiedersehen selig ist für alle Gläubigen, ist es schrecklich für alle Ungläubigen. Dort begegnen sich wieder Lügner und Belogene, Verleumder und Verleumdete, verführte Unschuld und Verführer, Betrüger und Betrogene, Mörder und Gemordete. Der Reiche darf nur in die Höhe sehen, und alsobald erblicket er Lazarum, und in Lazaro alles das, was er auf Erden an ihm verschuldet hatte.

Fragen wir ferner nach der Beschaffenheit der doppelten Zukunft dort, so ist die Antwort: Die Gläubigen, die in Christo Jesu Leben und Gerechtigkeit gefunden haben, sind frei dort von allem Jammer, von Kummer und von Leiden. So tönet es schon zu uns herüber aus den Schriften des alten Bundes: Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. *) Und im Neuen Testamente heißt es: Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. **) Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. ***) Das neue, das himmlische Jerusalem, die Stadt Gottes, die Heimathswelt der Seele, welche rein ist worden durch Jesu Christi Blut, bedarf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. — †) Aber ach, die Gottlosen haben, wie hier, so dort auch, keinen Frieden. ††) Sie werden trinken von dem Wein des Zornes Gottes, der eingeschenkt und lauter ist in seines Zornes Kelch, und werden gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. †††) So heißt es, in bildlicher Rede, im Buche der Offenbarung. Das Gewissen bereitet dort den Verworfenen unaussprechliche Qualen. Wo soll ich hingehen

*) Weish. Sal. 3, 1.

**) Offenb. Joh. 21, 4.

***) Offenb. Joh. 7, 16.

†) Offenb. Joh. 21, 23.

††) Jes. 48, 22.

†††) Offenb. Joh. 14, 10

vor Deinem Geiste? Wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? *) Gott ist allgegenwärtig. Allgegenwärtig ist dir auch dein Gewissen, denn es ist, wo Du bist. Hier schläft oft das Gewissen, also, daß es der Sünder für todt hält. Wehe, es sammelt im Schlafe nur neue Kraft. Dort erwacht es, um nie wieder zu verstummen. Und bereitet nicht selten das Gewissen schon hier dem Sünder eine solche Marter, wie kein Henker anderweitig über ihn verhängen kann, hier, wo der Zerstreuungen so viele sind, in welchen der Sünder sich fortwälzen kann, und ihm der Mittel so manche zu Gebote zu stehen scheinen, mit denen er das erwachte Gewissen wieder einwiegen kann in Schlummer: ach, welche Marter der Hölle wird dort das Gewissen bereiten, dort, wo alle Täuschung flieht, wo jeder Schleier reißt, den Entschuldigungen und Ausflüchte hier weben, dort, wo vor der Wahrheit Sonnenglanze die Mitternacht leuchten muß wie der Tag, und der Sünder enthüllet steht in seiner ganzen Blöße, und keine Zerstreuung, kein sinnlicher Genuß, nichts Irdisches ihn ablenken kann von der Hölle, die auflodert von Ewigkeit zu Ewigkeit in seiner eigenen Brust! —

Fragen wir ferner nach der Beschaffenheit der doppelten Zukunft dort, so ist die Antwort: Diejenigen, welche eingehüllet sind in Christi Blut und Gerechtigkeit, werden dort eine unerschöpfliche Quelle des Trostes haben, im Bewußtsein ihres begnadigten Zustandes. Ja, so bezeuget es der Geist: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel. — Das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zum lebendigen Wasserbrunnen. **) Aber ach, der Sünder, der, in Unglauben, Unbußfertigkeit und Verstockung seines Herzens, seinen Geist aufgegeben hat, wird dort in sich fühlen die Höllenqual, von Gott verstoßen zu sein. Die Hölle ist das Land des Todes, darinnen kein Leben blühet; die Gegend der Finsterniß, darinnen kein Schimmer des Lichtes leuchtet; die Kluft der Traurigkeit, darinnen keine Freude weilet; die Stätte schauerlicher Schmerzen, daraus alle Verworfenen seufzen, ohne ein Ohr zu finden, das sich ihrer erbarme; die Tiefe des Abgrundes, aus welchem empor

*) Ps. 139, 7

**) Offenb. Joh 7, 14. 15. 17.

unaufhörlich Klagen wimmern, Seufzer stöhnen, Wehe rufen, und wo doch Niemand erfunden wird, der sich ließe erbarmen. Kein Gebet wird dort mehr erhöret. Kein Erbarmen findet dort mehr Statt. Kein Labsal wird dort gereichet. Kein Lazarus zeiget sich, daß er das Aeußerste seines Fingers tauche in's Wasser, zu kühlen die Gluth der lechzenden Zunge. — Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Fragen wir ferner nach der Beschaffenheit der doppelten Zukunft dort, so ist die Antwort: Unaussprechliche Freude, die aus dem Anschauen Gottes und aus der innigen Verbindung mit Christo Jesu entspringet, lohnet dort allen denjenigen, die hiernieden Jesu und der Tugend treu waren, bis in den Tod. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! *) Sie haben Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein. **) Ihrer Jeder darf sprechen:

Ob auch dieß mein Auge bricht,
Wird's doch meinen Jesum kennen.
Ich, ich selb, kein Fremder nicht,
Werd' in Seiner Liebe brennen.
Frei von Schwachheit, zieh' ich dann
Feiernd Kraft und Klarheit an! ***)

Aber ach, wie so traurig anders ist es mit allen denjenigen, deren Aufenthalt dort, mit dem reichen Manne, die Hölle und die Qual ist! Sie werden Den, der im Lichte wohnet, †) nimmer erblicken. Denn sie sind ausgestoßen in Finsterniß. Hölle und Qual ist Ein Begriff. Allein ist der Sünder in der Hölle nicht. Er hat Gesellschaft, und noch andere als von Menschen. Der Teufel und alle seine Engel sind bei ihm. Von dem verworfenen Sünder heißt es:

Ob auch hier sein Auge bricht,
Wird es doch die Höll' erkennen.
Ach, er selbst, kein Fremder nicht,
Wird in Satan's Gluthen brennen.
Fern vom Himmel, kommt er dann
Schaudernd in die Hölle an.

---

*) Matth. 5, 8.
**) Phil. 1, 23.
***) Nr. 551, Vers 6.
†) 1 Tim. 6, 16.

II.

Also ist beschaffen die doppelte Zukunft dort. Und sehen wir nun zweitens auf die Dauer derselben, so lieget vor uns die grenzenlose Ewigkeit. Ein ewig seliges Leben blühet dort den Gerechten. Eine Verdammniß, die nimmer endet, martert dort den Verworfenen.

Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude! Das ist der doppelte Trost, dessen der gläubige Christ sich erfreuet in allen Leiden des Lebens. Er weiß, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sind, die dort an ihm geoffenbaret soll werden. *) Er weiß, daß seine Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit schaffet.**) Sein Trost in Leiden ist: Hier ist Alles flüchtig, dort ist Alles ewig! Wohl genießet er, schon auf Erden, manche schöne Stunde des Friedens, bald, wenn er sich der Sündenvergebung um Jesu Christi willen getröstet, oder im Hause seines HErrn anbetet, oder auch daheim, allein oder mit frommen Freunden, die Wunder der Erbarmung Gottes preiset; bald, wenn er dem beleidigten Bruder die Hand der Abbitte reicht, und dem Zürnenden die Hand der Versöhnung, oder wenn es ihm, durch die Gnade Gottes gelinget, Wunden zu heilen, und, im Verborgenen, Seufzer zu stillen und Thränen zu trocknen. Doch meine Brüder, ein Mann, der manche solcher schönen Stunden in seinem Leben hatte, singet dennoch von dem frommen Christen:

> Bald stören ihn des Körpers Schmerzen;
> Bald das Geräusche dieser Welt;
> Bald kämpft, in seinem eigenen Herzen,
> Ein Feind, der öftrer siegt, als fällt;
> Bald sinkt er, durch des Nächsten Schuld
> In Kummer und in Ungeduld! ***)

Anders dort! — Hier dringen nur durch Wolken Sonnenblicke der Gnadensonne; dort schauen wir sie selbst, in ewig glänzender Herrlichkeit. Hier ist Alles zeitlich; dort ist Alles ewig. Hier kreiset Alles im unabläßigen Wechsel; dort nur ist Halt, Ruhe und Vollendung. Was, im Vorschmacke

---

*) Röm. 8, 18.

**) 2 Kor. 4, 17.

***) Gellert, Nr. 559, Vers 3.

des Himmels, wir hier glaubten, woran, in Hoffnung, wir hier eine Weile uns hielten: das schauen wir dort, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was hier, — oft getrübt durch irdischen Schmerz, und öfterer noch durch das eigene schwache, sündige Herz, in den schöneren, besseren Stunden unseres Lebens uns erfreuete: das beseliget uns dort, am Throne des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit. O Ewigkeit, du schönes, du theures, du großes Wort! du Zuversicht aller Gläubigen, du Trost aller Müden, du Hoffnung aller Sterbenden, du Labsal Aller, die überwunden haben, welcher Himmel, welche Seligkeit liegt in deinem Gedanken, o Ewigkeit! Und doch:

> O Ewigkeit! du Donnerwort!
> Du Schwert, das durch die Seele bohrt!
> O Anfang sonder Ende!
> O Ewigkeit! Zeit ohne Zeit! *)

wie schrecklich, wie schauerlich tönet durch Mark und Gebein dein Name dem unbußfertigen Sünder! — Habet ihr nie gelesen im Evangelio von jenem Wurm, der nimmer stirbt? von jenem Feuer, das nie erlischt? Habet ihr nie vernommen von jenem Orte der Qual, aus dem auch nimmer eine Erlösung ist? — Drei Mal spricht Jesus Christus die schauerlichen Worte: Da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet! **) Wenn Er, der Richter aller Welt, wird kommen, und die Posaune den Tag verkündet des Weltgerichtes: dann wird Er sprechen zu denen zu Seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel, und seinen Engeln! ***) Höret das schauerliche Wort: Ihnen ist behalten das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit! †) Höret den wiederholten Ruf der Offenbarung: Der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht! — ††) Es ist Gottes Wort, das also spricht. Es ist die Bibel des Wahrhaftigen, die also drohet, Sein Wort, deß Verheißungen Ja und

---

*) Johann Rist, Altes Gesangbuch, Nr. 997, Vers 1.
**) Mark. 9, 44. 46. 48
***) Matth. 25, 41.
†) Jud. 1, 13.
††) Offenb. Joh. 14, 11.

Amen sind, *) aber auch deß Drohungen wahrhaftig in Erfüllung gehen. **) Es ist Gottes Wort, das von Ewigkeit der Höllenstrafen redet, das Wort, von dem kein Jota wird vergehen. ***) Denn es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß Ein Titel vom Gesetz falle. †) Schauerlich sind die Stimmen der Bibel über die unglücksschwangere Ewigkeit dort. Schauerlich ist im Gesangbuch der Nachhall dieser Stimmen. Es heißt:

Ach! Sterben, sterben wird den Tod,
Der ewige Verwerfung droht,
Wer, Herr! Dein Heil nicht achtet.
Wer nicht in Deinem Blute rein
Sich wäscht, sich weigert, Dein zu sein,
Ungläubig Dich verachtet,
Ach, den ergreift der Tod, der Tod
Der ewige Verwerfung droht! ††)

Und im Liede von der Verdammniß heißt es:

Ach! Ewig wird die Strafe sein,
Die Sünder leiden sollen,
Wenn sie nicht hier gerecht und rein
Durch Christum werden wollen.
Ach! Ewig ist der zweite Tod,
Den Gottes Recht den Frevlern droht,
Die Seine Huld verachten! — †††)

Rein durch Christum! Seid ihr es? Wer es nicht ist, der eile, es zu werden. Denn es gilt hier der unsterblichen Seele ewige Seligkeit oder Verdammniß. Es ist zwischen Himmel und Hölle ein Riß, den die Ewigkeit selber nicht auszufüllen vermag. Eine unergründliche Tiefe, eine unermeßliche Weite trennet die Verdammten von den Seligen. Glaubt ihr es mir nicht, wohlan, so glaubt es der Bibel. Es heißt in unserem Texte:

---

*) 2 Kor. 1, 20.
**) Ps. 7, 12.
***) Luk. 21, 33.
†) Luk. 16, 17.
††) Cramer, Nr. 527, Vers 4.
†††) Cramer, Nr. 562, Vers 1.

Es ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. — Alle Gemeinschaft hat dort ein Ende. „Es läßt sich weder vom Himmel, von den Wohnungen des Lichtes in die finstern Regionen des Satans und der Hölle hinüberfahren, noch von diesen in jenes herüberkommen. Gott hat sowohl dem Reiche des Lichtes, als auch dem Reiche der Finsterniß Grenzen gesetzet, die kein Fuß überschreiten kann. Eine undurchdringliche Wand, eine eherne Mauer scheidet da von einander auf ewig, was nicht zusammen gehöret. Im Himmel ist keine Hölle, und in der Hölle ist kein Himmel." Siehe, es giebt keine Brücke, die von der Hölle zum Himmel führte. Es giebt kein Band, das die Hölle an den Himmel bände. Ewig ist der zweite Tod, es ist der Tod ohne Tod, weil er tödtet, ohne zu tödten. Hier auf Erden steht dem verzweifelnden Sünder die Thür auf, durch die er hinaus aus dem Leben kann gehen. Ja, Judas kann sich erhängen! Alle irdische Noth hebet der zeitliche Tod. Aber kein Tod endet in alle Ewigkeit dort die Qual. Der Sünder möchte vergehen, und kann nicht, möchte auf ewig versinken in Nichts, und kann nicht. Er fühlet in sich die Kraft, eine Verzweiflung ohn' Ende zu ertragen. Und ob er, als um die einzige Gnade, auch riefe: Ihr Berge fallet über mich! Ihr Hügel, decket mich! *) umsonst, kein Berg fiele über ihn, kein Hügel deckte ihn. — Wer Ohren hat zu hören, der höre!

III.

Ja, wer Ohren hat zu hören, der höre! Hier liegen die Wege vor dir, der breite Weg, der zur Verdammniß abführet, und der schmale Weg, der zum Leben führet. **) In deine eigene Hand legte der gnädige Gott dein ewiges Loos. So lange du lebest, o Mensch, stehet offen dir die enge Pforte des Lebens, so lange, doch länger nicht. Lange genug hatte aufgestanden, auch für den reichen Mann im Evangelio, die Thür der Erbarmung, aber der Sünder hatte sie muthwillig geschlossen und hinter sich zugeworfen. Dort kam zu spät seine Bitte: Vater Abraham, erbarme

*) Luk. 23, 30.

**) Matth. 7, 13. 14.

dich meiner! Was du thun willst, das thue hier. Kurz ist das Leben, aber lang genug, um durch Den, der das Wollen und das Vollbringen schenket, *) sich vorzubereiten zur Ewigkeit. Was du thun willst, das thue hier, das thue bald! Was der HErr durch Moses zum israelitischen Volke sprach: Siehe, ich lege euch heute vor Segen und Fluch! **) das spricht Er heute zu Jedem unter uns auch, durch die ernste Geschichte von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. Ja, es ist euch heute, im Texte wie in der Predigt, vorgelegt Segen und Fluch. Wählet! Wählet zum Leben! Aber besinnet euch nicht lange bei'm Wählen! Muthig, gläubig hinan! Es möchte euch sonst, über dem Wählen, des Todes eisige Hand schon ergreifen, und dann, ach dann zu spät! — Oder meinet ihr etwa, noch auf dem Todesbette einholen zu können, was ein ganzes Leben hindurch versäumet ist worden? noch auf dem Todesbette abmachen und beenden zu können das Werk der Buße und das Geschäft mit dem Himmel und mit der Seligkeit, verblendet durch den höllischen Wahn:

Bekehr' ich nur im Tode mich,
Erbarmet Gott schon meiner sich!

Thörichter, der du so wähntest, wer sagt dir, ob ein Todesbette dir wird? ob nicht ein schneller Tod urplötzlich dich laden wird vor Gottes Gericht. Wer weiß, ob des Todes kalte Hand nicht schon ausgestreckt ist nach deinem Herzen? Wie? wenn der Todesengel heute noch käme? Wie dann? Bist du bereit zu der letzten Reise? Hast du das Reise- und Sterbekleid? — Hast du dein Haus, hast du dein Herz bestellt? — Siehe, der Baum ist wohl schon gefällt, aus dem man deinen Sarg machen wird. Die Bretter liegen bereit. Ueber ein Kleines kommen die Träger. Den Leib nimmt die Erde. Das weißt du. Wohin aber fähret die Seele? Bist du eben so gewiß, daß, wie für den Leib die Erde, also für die Seele der Himmel die Ruhestatt ist? Schrecklich ist es, zu sterben, ohne diese Gewißheit zu haben. Zwei Ort, o Mensch, hast du vor dir, den Himmel und die Hölle! Doppelt ist die Zukunft dort. Eine wird auch dir. Siehe, der Mensch hat vor sich Leben und Tod; welches er

*) Phil. 2, 13.
**) 5 Mos. 11, 26.

will, das wird ihm gegeben werden.*) Und dort ist ewig, wie das Leben, so der Tod! — Drum, so sei das der Aufruf, das der ernste Ruf des heutigen Sonntags an dich, das der Ruf des HErrn an Deine Seele: Fleuch vor der Jammerstätte, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht erlischt! Ringe aber nach der Herrlichkeit, da lieblich Wesen ist die Fülle, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Glaube führet zum Himmel. Unglaube führt zur Verdammniß. Deshalb:

Denk, o Mensch, an Deinen Tod!
Säume nicht, denn Eins ist noth!

Eile, rein zu werden durch Jesu Opferblut, es floß für dich auf Golgatha. Umfasse im wahren Glauben das höchste Heil! Hänge an deinen Mittler dich! Mit Ihm allein kannst du durch die enge Pforte dringen. Nimm mit in dein Haus das Wort: Was der Mensch säet, das wird er ernten! Wie du glaubst, so lebst du! Wie du lebst, so stirbst du! Wie du stirbst, so fährst du! Wohinnen du fährest, da wirst du bleiben! Drum: Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben! O ihr Alle, Alle, gelobet und haltet es: HErr Jesu, Dir will ich leben! Und wisset: Wer in Ihm lebt, der stirbt in Ihm. Wer in Ihm stirbt, der ist selig. Ja, selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an bis in Ewigkeit!**) Halleluja. Amen.

---

*) Sir. 15, 17.
**) Offenb. Joh 14, 13.

Am zweiten Sonntage nach Trinitatis.

Die Gnade unseres HErrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen. *)

Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit, denen aber, die berufen sind, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. **) Denn Er ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. ***) So bezeuget St. Paulus seinen Korinthern. Und von dem Augenblicke an, da jene Jesusstimme ihn hatte gerufen: Saul! Saul! Was verfolgest du mich? †) bis zu der Stunde, da er, mit hoher Freudigkeit im HErrn, seinen apostolischen Lauf vollendete, unter dem Beile des Henkers, ††) lebte und webte er in dem Gekreuzigten, als der sich Niemandes rühmte, als allein seines Herrn; †††) als der sich nicht schämte des Evangelii von Christo Jesu, *†) und als der, all' sein Lebelang, nichts wußte, als allein den Gekreuzigten. **†) Und wie sein Glaube war, so war auch seine Liebe. Er spricht:

---

*) Mit diesen Worten endet die Bibel.

**) 1 Kor. 1, 23. 24.

***) 1 Kor. 1, 30.

†) Apostelg. 9, 4.

††) Paulus wurde zu Rom enthauptet, im Jahre 67.

†††) Gal. 6, 40.

*†) Röm. 1, 16.

**†) 1 Kor. 2, 2.

Man schilt uns, so segnen wir; man verfolget uns, so dulden wir es; man lästert uns, so flehen wir. *) Dabei scheuete er nicht Mühe und Arbeit, nicht Wachen, Hunger und Durst, nicht Fasten, Frost und Blöße. **) Siehe, es hat, in allen Jahrhunderten, Keiner auf Erden gelebt, von dem uns bekannt wäre, daß er mehr und segensreicher für das Reich Gottes gewirkt hätte, als der hochgeweihete Apostel St. Paulus. Und dennoch nennet er sich den geringsten unter allen Aposteln, als der nicht werth sei, ein Apostel zu heißen; ***) dennoch rufet er aus: Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? †) dennoch bezeuget er: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer, werthes Wort, daß Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen Ich der vornehmste bin. ††) So Paulus, so der Apostel, dem kein Prediger unserer Zeit würdig ist, die Schuhriemen aufzulösen. O meine Brüder, was muß das für ein Glaube sein, der also sich selbst, die Welt und den Tod überwindet? Welch eine göttliche Kraft, welch einen heiligen Muth, welch einen himmlischen Sinn, welch eine kindliche Demuth lehret uns das hohe Glaubensexempel dieses Apostels! — Was ist das für ein Glaube, der so hoch den Sterblichen stellet? und mit solcher Freudigkeit ihn in allen Lagen des Lebens erfüllet? — Es ist kein HErr, HErr Sagen der Lippe; kein kaltes, todtes Fürwahrhalten dieser oder jener Lehre der Bibel; kein Meinen des Verstandes; kein Wähnen des Kopfes; kein bloßes Ueberzeugtsein von den Heilslehren des Evangelii: sondern es ist das lebendige und immerdar rege Bewußtsein: Dir sind alle deine Sünden vergeben! die gewisse Zuversicht des Herzens auf Christum Jesum; das Ruhen der Seele in dem Gekreuzigten; das heiße Gelübde, das im Herzen und Leben gehalten wird: Der am Kreuz sei meine Liebe! —

O Heil, Heil der gläubigen Seele, die sich getrösten kann dieses theuren, seligmachenden Glaubens: In Jesu Christi Blut werde ich rein von allen meinen Sünden, denn Seine Gnade nimmt kein Ende, †††) und

*) 1 Kor. 4, 12.
**) 2 Kor. 11, 27.
***) 1 Kor. 15, 9.
†) 2 Kor. 11, 29.
††) 1 Tim. 1, 15.
†††) Ps. 118, 1.

Seine Barmherzigkeit ist eben so groß, als Er Selber! *) Heil der gläubigen Seele! Denn der Glaube hat die Verheißung dieses und des künftigen Lebens. Hier ist sein Erbtheil Friede, und dort die Seligkeit. Beseelt von diesem Glauben, tönet uns Allen der selige Ruf: Kommt, denn es ist Alles bereit!

Text.

Luk. 14, 16 — 24.

Gedanke, der uns Leben giebt,
Welch' Herz vermag dich auszudenken!
Also hat Gott die Welt geliebt,
Uns Seinen Sohn zu schenken. — **)

So müssen wir ausrufen, dankend und lobsingend, bei Erwägung der Gnade Gottes, die auch für uns das große Abendmahl bereitet hat, uns auch rufend mit Liebe und Erbarmen: Kommt, denn es ist Alles bereit! und dann hinzusetzend:

Es ist noch Raum da!

Es ist noch Raum da! Dieser Spruch unseres Textes ist:

I. Ein Wort der Liebe,
II. Ein Wort des Schmerzes,
III. Ein Wort der Freude,
IV. Ein Wort des Ernstes.

HErr Jesu! Du redest auch zu uns, lehre uns schweigen in Demuth! Du rufest auch uns mit Deiner Liebesstimme, lehre uns hören in Anerkennug Deiner Huld! Du ziehest auch uns mit dem Bande Deiner Alles umfassenden Gnade, o lehre uns folgen in Gehorsam! Du wirst nicht müde, uns zu segnen, o lehre uns, bei Dir zu bleiben in Liebe! Laß im Leben uns hören den Ruf: Kommt, denn es ist Alles bereit! Es ist noch Raum da! Und:

*) Sir. 2, 13.
**) Gellert, Nr. 190, Vers 1.

Schrecken uns einst Tod und Grab,
Ach, dann ruf' vom Kreuz herab,
Auf daß Furcht und Angst verschwinde:
„Ich, Ich tilge deine Sünde!" — *)
Amen.

I.

Jesus Christus, der uns geliebet hat, bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, **) hat uns ein Gleichniß gegeben, in welchem wir sehen möchten Seine und des himmlischen Vaters unaussprechliche Liebe. Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu, und sandte seinen Knecht aus, zur Stunde des Abendmahles, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist Alles bereit! — Mit einem Menschen wird Gott der Vater hier verglichen. Das große Abendmahl ist die große Anstalt der Erlösung und Versöhnung. Der Knecht ist Jesus Christus, ist Gott der Sohn, welcher arme Knechtsgestalt angenommen hatte. ***) Die zuerst und zuzweit Geladenen sind die Juden. Die von den Landstraßen und von den Zäunen Herbeigerufenen sind die Heiden. So wie uns in diesem ganzen Gleichnisse die unendliche Liebe unseres HErrn begegnet, so namentlich auch in den Worten unseres Textes: Es ist noch Raum da! Es ist ein Wort der Liebe.

Obschon die Geladenen nicht kamen, obschon sie sich Alle nach einander entschuldigten, mit eitel nichtigen Gründen: so sendet dennoch der Herr des Abendmahles seinen Knecht auf's Neue aus, zu suchen und einzuladen die Armen und Krüppel, die Lahmen und Blinden. Und wie diese von den Straßen und Gassen der Stadt nun Alle eingeführt waren zum Mahle des Herrn, da sprach der Knecht: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da! — Was im Gleichnisse der Herr will, das will auch sein Knecht. Was der Vater will, das will auch der Sohn, der niedrige Knechtsgestalt angenommen hatte, und der Allerärmste und Allerverachtetste geworden war unter den Menschen. Er thut, dem Zwecke Seiner

*) Paul Gerhard, Nr. 250, Vers 6.
**) Phil. 2, 8.
***) Phil. 2, 7.

Menschwerdung gemäß, und nach dem Willen seines himmlischen Vaters. Er ruft: Hier bin ich! Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne.*) Er wird vom Vater gesendet, und sendet freiwillig Sich Selber. Er geht umher, um zu suchen die Verlorenen, um zu Sich zu rufen die Verirrten, um zu erquicken die Mühseligen und Beladenen, um zu heilen die Zerschlagenen, um selig zu machen Alle, die an Ihn glauben. Er hat Alles für uns bereitet. Unsere Sünden hat Er gesühnt und getilgt. Den Himmel hat Er errungen. Von der Hölle und von ihm, der in der Hölle gebietet, hat Er erlöset. Allwas uns gerecht machen kann vor Gott, und im Leben und Sterben in Gott getrost, ist, durch Ihn, uns erworben. Es ist Alles bereit. Nun ruft Er, in allerbarmender Liebe: Kommt! Es ist noch Raum da! — Er ruft, ladet ein und suchet. Und wenn Er, der gute und ewig treue Hirte, ein Schäflein gefunden und errettet hat, das verirret sich hatte in der Wüste der Sünde, und sorglos schlief am Abgrund des Verderbens: so legt Er es auf Seine Achseln, trägt es heim zu Seiner Heerde, und suchet alsobald, mit unaussprechlichem Liebeserbarmen, das zweite, rufend: Es ist noch Raum da! — Und wenn ein Schaf Seiner Heerde vor Ihm fliehet, und sich nicht will finden lassen von Ihm, der es suchet immerdar, und es weiden will auf grüner Aue: so gehet Er selbigem nach, mit Langmuth und Geduld, denn es ist noch Raum da. Er will, weil Er die Liebe ist, ausgefüllet haben den Raum. Es soll genossen werden Sein Abendmahl, wo mit dem Manna des Himmel gespeiset werden Alle, die da hungert und durstet nach Seiner Gerechtigkeit, und wo, mit den Bächen des ewigen Lebens, getränket werden Alle, die, mühselig und beladen, ihren Durst nicht löschen mögen in eitel irdischen und vergänglichen Dingen. — Wir werden leicht müde im Säen, wenn uns die Frucht nicht labt, und im Erzeigen der Wohlthaten, wenn uns kein Dank begegnet; wir werden leicht müde im Rufen, wenn nicht gehöret wird, und im Suchen, wenn wir nicht finden. Er aber, der Eine, nur Er wird nicht müde im Erbarmen! So lange die Stunde des Abendmahles währet — und es ist eine lange Stunde, denn der Unendliche hat sie gemessen! — so lange ist auch Raum da in Seiner Erbarmung. Für jeden Einzelnen bewahret Er einen Platz in Seinem Reiche, und so oft der Einzelne kommt, heißt es: Siehe, es ist noch Raum da! Unaussprechliche Liebe ist ausgedrückt in diesem Worte

*) Ps. 40, 9.

unseres Textes. Es zeiget uns hin auf die Tiefen der Erlösung, auf das heilige Mittlerblut, das für uns Alle floß. Bittend spricht Jesus zu Jedem unter uns: Willst du nicht kommen? Für dich auch steht der Tisch bereitet, bedeckt mit Gnadengeschenken! Dein Platz ist noch unbesetzt! Komm doch! Es ist noch Raum da! — Und wenn Millionen kommen, es bleibet Raum für abermal Millionen. Gleichwie Raum ist, sonntäglich, für jedes Gemeindeglied in der Kirche; gleichwie Raum ist, so oft das Sakrament des Altares verwaltet wird, für Alle, die da hungert und durstet nach dieser Seelenspeise: also auch ist Raum für Alle, im Gnadenreiche des HErrn; und für Jeden, der kommen will, dort ein Platz von der Liebe Jesu bereitet, dort, wo gefeiert wird das selige Abendmahl des Lammes,[a] im Himmel der Herrlichkeit. Und gleichwie, wenn auch noch zehn Mal so Viele diese Predigt läsen, dennoch dem Einzelnen nichts dadurch würde entzogen, und gleichwie, wenn auch Tausende auf ein Mal zum Altare des HErrn gingen, um zu empfahen Seinen Leib und Sein Blut, nicht dem Einzelnen dadurch die heilige Gabe würde geschmälert: also auch wird durch den Platz, der Millionen ertheilet ist worden in der Stadt des himmlischen Jerusalems, nicht dem Einzelnen der Raum benommen, zu essen das Brot im Reiche Gottes. Denn siehe: Es ist noch Raum da!

II.

Dieser Ausruf ist ein Wort unaussprechlicher Liebe, aber zugleich auch, laut unseres Textes, ein Wort des Schmerzes. Das große Abendmahl war angerichtet. Der Knecht war ausgegangen, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist Alles bereit! — Sie aber wollten nicht kommen, verschmäheten die Huld des HErrn, und wie uneins auch sonst die Welt unter einander sein mag, hier war sie sich einig, sie fingen an, Alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich! Und der Andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der Dritte bat gar nicht ein Mal um Entschuldigung, sondern sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Unter solchem und ähnlichem Vorwande blieben die Geladenen weg. Da heißt es mit Schmerz: Es ist noch Raum da! —

Die beiden Ersten, die sich mit ihrem Acker und mit ihren Ochsen entschuldigen, sind Weltmenschen. Sie tragen nur Sorge für zeitliche Nahrung und irdischen Gewinn. Sie sind nur darauf bedacht, wie sie in der Welt fortkommen, aber nicht, wie sie in den Himmel kommen. Sie wünschen vor allen Dingen erst reich, dann allenfalls auch fromm zu werden. Sie haben immer vollauf zu thun, sie müssen ja kaufen und verkaufen, das Feld bestellen, Häuser bauen, fischen und segeln. Zum Gebet ist keine Zeit, zur Selbstprüfung auch nicht, in die Kirche können sie, überladener Geschäfte wegen, nicht kommen. Sie lassen Seele — Seele, und Himmel — Himmel sein. — Der Letzte, der seines Weibes wegen nicht kommen kann, gehöret zu den Sinnensklaven, denen der Bauch ihr Gott ist.*) Sie machen die Nacht zum Tage, und den Tag zur Nacht. Sie schwärmen und haschen nach Vergnügungen. Saufen und Fressen, Huren und Spielen — ist ihnen der Zweck ihres Daseins. Sie leben nach ihrer Art, wie der reiche Mann im Evangelio, alle Tage herrlich und in Freuden, kleiden sich in Purpur und köstlichea Leinwnd, fahren aber endlich, wie er, in die Hölle und in die Qual. Denn das Leben der Kinder dieser Welt ist ein Mühlstein, der ihrer Vieler in das unendliche Meer der Verdammniß versenket. —

Jesus spricht mit Schmerz: *Es ist noch Raum da!* — Ach, *Viele* sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.**) Viele sind geladen, aber wenige kommen. Es ist noch viel Raum da! Siehe, die Erstgeladenen, die Juden, welche schon durch die Propheten geladen waren, kamen nicht mit ihren Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, kamen nicht mit der größeren Menge ihres bethörten Volkes, sondern wandeln annoch, als ein schreckendes Denkmal der Heiligkeit und der strafenden Gerechtigkeit Gottes, und als ein trauriges Bild eigener Halsstarrigkeit, zerstreut unter allen Völkern der Erde umher. *Jerusalem, Jerusalem*, spricht der HErr, *wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!****) Ach, es ist noch viel Raum da! — Und richten wir ferner nach Außen den Blick, siehe, für Millionen Heiden ist noch Raum da, die annoch sitzen im Finstern und in den Schatten des Todes, und noch ferne sind von dem ewigen Leben, weil sie den Einen

*) Phil. 3, 19.
**) Matth. 20, 16.
***) Matth. 23, 37.

wahren Gott nicht erkennen, und Den nicht, den Er gesandt hat, Jesum Christum. *) Doch unter den Heiden in allen Ländern hat Jesus Christus die Arme geöffnet, und täglich geht immer mehr ein die Fülle der Heiden, und nimmt Theil am Abendmahle des HErrn. Aber wenden wir von Außen nach Innen das Auge; sehen wir von Juden und Heiden auf die, welche Christi Namen tragen, ohne Seinen Geist in sich zu verspüren; schauen wir auf die laue Christenheit unserer Tage, ach, so müssen wir klagen mit Schmerz: Siehe, es ist noch Raum, noch viel Raum da! — Frage, die Hand auf's Herz, den Blick der Wahrheit in's Herz, Jeder sich selbst: Bin ich es, der noch nicht Platz genommen hat am Tische des HErrn, sondern für den, durch die Langmuth des ewigen Erbarmers, noch Raum ist bei Seinem Mahle? Gleiche ich den Geladenen, die sich mit eitel nichtigen Gründen entschuldigten, als mangele es ihnen an Zeit, zu denken an das Eine, was noth ist, und zu kommen zu Jesu? — Ach, für Viele auch unter uns ist noch viel Raum da! Es fehlet bei Vielen unter euch, meine Brüder, an Hunger nach Seinem Mahle, und an Durst nach dem Quell des ewigen Lebens. Es fehlet Vielen unter euch, meine Brüder, an Augen, so daß ihr nicht sehet eure Sünde und euer Elend, und den Reichthum und die Allmachtskraft des Blutes Jesu Christi. Es fehlet Vielen unter euch an Füßen, so daß ihr nicht gehet, nicht eilet zu Dem hin, der alle Sünden vergiebt, und allein gerecht macht vor Gott. Es ist noch viel Raum da, auch in Bezug auf diese Gemeine. Sehet nur diese leeren Plätze an! Sie rufen den daheim Gebliebenen zu: Es war Raum da, und ihr seid nicht gekommen. — Es ist noch viel Raum da! So müssen wir mit Schmerz ausrufen, wenn wir das Auge wenden auf dieses und jenes sogenannte Christenhaus, in welchem man von allem Anderen redet, nur nicht von Jesu und Seinem Heile, wo man alles Andere lieset, nur nicht das Evangelium. Lege Jeder unter euch sich selber folgende und ähnliche Fragen vor, zum Beispiel: Was liesest du lieber, die Bibel und Erbauungsbücher, oder Zeitungen und Unterhaltungsblätter? — Was singest du lieber, ein geistliches oder ein weltliches Lied? — Was hörest du lieber, die Predigt des göttlichen Wortes, oder das eitle Geschwätze von Menschen? — Wo bist du lieber, in der Kirche oder im Wirthshause? — Wovon sprichst du lieber, von Jesu, von Seinem Kreuze und von Deiner Sünde, oder vom Handel und Wandel, von Kaufen

*) Joh. 17, 3.

und Verkaufen? Wo bist du bekannter, auf Sinai und Golgatha, oder in Kopenhagen und Norwegen? *) — Wenn aber nun Viele in ihrem Herzen diese Fragen, in Bezug auf das Letztere, mit lieber und besser beantworten müssen: was bleibet alsdann uns übrig, als mit Schmerz auszurufen: Ach, es ist noch viel Raum da! —

III.

Und doch werden Alle gerufen, denn es heißt: Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her, und kaufet ohne Geld und umsonst! **) Kommt, denn es ist Alles bereit! — Wir schauen auf's Neue in unser Evangelium, und finden, daß der Ausruf: Es ist noch Raum da! obschon auf der einen Seite ein Wort des Schmerzes, dennoch auf der anderen ein Wort der Freude sei. Kommt, denn es ist Alles bereit! So rufet der Knecht, und siehe, er führet zum Abendmahle die Armen und die Krüppel, die Lahmen und die Blinden. Diese wissen von keinen Entschuldigungen. Sie kommen und werden gespeiset, nach jenem Worte der Verheißung: Ich will in dir lassen überbleiben ein armes geringes Volk, die werden auf des HErrn Namen trauen. ***)

Wer sind die Armen? Antwort: Diejenigen sind es, die arm am Geiste sind. Ihnen wird das Evangelium gepredigt. †) Ihrer ist das Himmelreich. ††) Sie sind auserwählet von Gott. †††) Sie haben Nichts, und doch Alles. Sie wissen Nichts, und doch das Beste. Sie sind arm,

---

*) Daß diese Predigten, zunächst und hauptsächlich, für diejenigen bestimmt seien, die sie gehöret haben: erhellet aus der Vorrede zum ersten Theile, und wird hier auf's Neue wiederholt. Aus diesem Grunde habe ich obige specielle und lokale Frage, gleich manchem Andern der Art, nicht unterdrücken wollen.

**) Jes. 55, 1.

***) Zeph. 3, 12.

†) Matth. 11, 5.

††) Matth. 5, 3.

†††) Jak. 2, 5.

und machen doch Viele reich.*) Sie sind eingedenk ihrer Armuth, und des überschwenglichen Reichthums der Gnade Gottes in Christo Jesu. Das sind die Armen.

Wer sind die Krüppel? Antwort: Diejenigen sind es, die da wissen, daß, von der Fußsohle bis zum Haupte, nichts Gesundes an ihnen sei,**) sondern daß sie eines Heilandes bedürfen, der sie heile von allen ihren Gebrechen, und eines Arztes, durch den sie gesunden zum ewigen und zum seligen Leben.

Wer sind die Lahmen? Antwort: Diejenigen sind es, die da wissen, daß sie, von und durch sich selber, nicht finden und gehen können den schmalen Weg, der zum Leben führet, und nicht durchdringen können durch die enge Pforte zur Seligkeit, sondern des einigen und rechten Führers bedürfen, welcher ist Gott, der heilige Geist.

Wer sind die Blinden? Antwort: Diejenigen sind es, welche ihr eigenes tiefes Verderben erkennen, und wissen, daß sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß,***) ohne Jesum und Sein Licht. Ihnen wird der gefährliche Staar gestochen über ihre Sünde, und das selige Verständniß geöffnet über Golgatha's Kreuz. Sie kommen freudig zu Jesu, welcher spricht: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.†) Sie rufen: Ach, Herr, Du Sohn David's, erbarme Dich unser! Und wenn Er sie fraget: Was wollt ihr, daß ich euch thun soll? so antworten sie: HErr, daß wir sehen mögen! Und Er spricht: Seid sehend! Euer Glaube hat euch geholfen!††)

Jesus spricht: Es ist noch Raum da! Das hören noch heutigen Tages die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden. Sie hören und folgen, sie kommen und bleiben. Und Er macht die Armen reich, die Krüppel gesund, die Lahmen gehend und den Blinden giebt Er das Gesicht. Darum ist das Wort unseres Textes und Thema's ein Wort der Freude. O meine

*) 2 Kor. 6, 10.

**) Jes. 1, 6.

***) Offenb. Joh. 3, 17.

†) Joh. 8, 12.

††) Matth. 20, 30 ff. Luk. 18, 41.

Brüder, wir wollen dieses Wort nicht stehen lassen im Evangelio, sondern es anwenden auf unser Herz. Siehe, auch für uns ist Alles bereit, auch für uns ist Raum da. Ja, es ist Raum auch für dich, mein Bruder, wer du auch bist. Denn es geht kein Sünder unter der Sonne umher, dessen Sünden Jesus Christus nicht getragen hätte, Keiner, zu dem man sagen könnte: Was Jesus gethan hat, das ist für dich nicht geschehen, du hast keinen Theil daran, und bist ausgeschlossen von der Erlösung! — Sünder, komm! Höre das Wort der Freude: Es ist Raum da, auch für dich! Was wünschest du zu haben? Willst du Ruhe und Frieden des Herzens, bei'm Gefühle deiner Schuld? Siehe, Jesus will dein Friede sein! Willst du Muth zu allem Guten, Kraft zur treuen Erfüllung deiner dir obliegenden Pflichten? Siehe, Er ist der Allmächtige, dessen heiliger Geist wunderbar sich verspüret an denen, die schwach sind! Willst du Trost in Leiden, Hülfe in der Noth, einen Schein der ewigen Gnade in dein banges Herz, für das Dunkel des irdischen Lebens? Komme zu Ihm! Er ist der große Tröster aller Betrübten. Du findest bei Ihm, was dir mangelt. Willst du unumstößliche Gewißheit des theuren Wortes: Mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben! o eile zu Ihm, Er schenkt dir dieß höchste Kleinod der Seele. Alles, Alles ist für dich, in Seinem Mahle bereitet. Komme, wie du bist! Du darfst nichts mitbringen, als deine Sünde, daß Er sie dir abnehme, und ein leeres Gefäß, in welches Er legen könne Seine Gnade und Sein dir zu erweisendes Erbarmen. Er ist reich über Alle, die Ihn anrufen. *) Komme, und rufe Ihn an! Ich rufe dich jetzt, an Jesu Stelle, und bitte statt Seiner: Laß dich versöhnen mit Gott! — **)

IV.

Komm heute! Denn vielleicht sind morgen
Vergeblich alle deine Sorgen.
Der aber, der dich retten kann,
Nimmt heute dich gewiß noch an. ***)

---

*) Röm. 10, 12.
**) 2 Kor. 5, 20
***) Nr. 495, Vers 9.

O so gelobe denn ein Jeder: Ich will mich heute aufmachen, heute noch ist Raum da. Ich will heute kommen, heute noch werde ich angenommen. — Wir wenden jetzt den vierten Blick auf unseren Text, auf den letzten Vers desselben, auf die Worte: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Diejenigen, welche, unter nichtigen Entschuldigungen, die Einladung des HErrn verschmäheten, und, muthwilliger Weise, Seine Erbarmung verachteten, werden, wenn die Stunde des Abendmahles verflossen ist, nimmer wieder geladen. Ihrer keiner wird des HErrn Abendmahl jemals schmecken. Mit Ernst erfüllet uns diese Drohung. Noch währet die Stunde des Abendmahles. Noch erschallet die Stimme: Kommt, denn es ist Alles bereit! Noch ist Raum da für euch Alle. Noch steht auf die Gnadenthür, noch, doch wer weiß, wie lange noch? — Bald vielleicht ist die Gnadenstimme verstummt. Bald vielleicht ist abgelaufen die lange Gnadenzeit. Bald vielleicht ist kein Raum mehr da. Denket an das Evangelium des vorigen Sonntags. So lange der reiche Mann auf Erden war, konnte er Buße thun und sich bekehren, so lange war Gott ihm nahe, mit Seiner Gnade. Er ließ aber ungenutzt dahin eilen die Gnadenzeit. Gott rief ihn täglich, durch den armen Lazarus, der vor seiner Thür lag, aber er wollte nicht hören. Und als nun im Tode seine unbußfertige Seele in die Hölle fuhr und in die Qual, da war umsonst sein Flehen für sich, umsonst das Flehen für seine Brüder. Er war der Hölle verfallen.*) — Hören wir so auf die rufende Stimme: Kommt, denn es ist Alles bereit! Es ist noch Raum da! so erfüllet sie uns mit Ernst, indem unserer Keiner weiß, wie lange noch. — Die Gnadenthür ist weit, denn Gott ist die Liebe, aber durch jede Sünde wird sie um etwas enger. Die Gnadenthür ist groß, denn Gott ist die Liebe, aber durch jeden verflossenen Tag wird sie um etwas kleiner. Je länger wir das Werk der Buße verschieben, desto schwerer wird es. Wir häufen auf's Neue immer neue Sünden. Je älter wir werden, desto älter wird in uns die Sünde. Je älter die Sünde wird, desto tiefere Wurzeln schlägt sie im Herzen. Wir werden je älter, je schwächer; die Sünde wird, je älter, je stärker. Und wir wissen nicht, ob wir nicht durch längeres Säumen, ob wir nicht durch diese oder jene Sünde uns die Gnadenthür ganz und auf ewig verschließen, ob nicht, über ein Kleines, auf unsere Unbußfertigkeit

*) Luk. 16, 19 ff.

Anwendung leiden wird das ernste Wort: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird! — Gewiß, die Gnadenthür, mit der Ueberschrift: Es ist noch Raum da! hat für die Mehresten unter uns die längste Zeit aufgestanden. Ach, seid ihr denn noch nicht hindurchgedrungen? Sie kann sich ja morgen, ach, schon morgen auf ewig für euch verschließen. Morgen kann dein Todestag sein, drum feire heute den Geburtstag deines Lebens in Christo! Wer da stirbt, ohne also geboren zu sein, erbet das Leben nicht. Manche unter euch stehen noch so ferne von der Gnadenthür, haben noch einen langen weiten Weg, und vielleicht nur eine Spanne Zeit. Noch, noch ist Raum da! Brüder, wie lange? — — O kommt, kommt heute, in dieser Stunde, kommt jetzt! Und wisset: Selig ist, der das Brot isset im Reich Gottes!*) Selig Alle, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind!**)

Allgütiger! Der Du das große Abendmahl für Alle bereitet hast, o werde nicht müde, uns arme Sünder zu rufen! Erbarm', erbarme Dich über uns Alle! Wir wollen nicht die Ersten sein in Deinem Reiche, wir wollen nicht oben an sitzen bei Deinem Mahle, wir sind zufrieden mit den Brosamen, die von Deinem Tische fallen! Nur stoße uns nicht hinaus, nicht von Dir, o Gott! Ach, laß uns Alle schmecken die Seligkeit, die dort bereitet ist dem, der Glauben hielt, Liebe übte und treu war bis in den Tod! Laß uns das Brot kosten in Deinem Reiche! Erhöre uns, ob Deiner Liebe! Erhöre uns, ob Jesu, Deines Sohnes! Erhöre uns, ob Seines Blutes, Abba, lieber Vater! Amen.

---

*) Luk. 14, 15.
**) Offenb. Joh. 19, 9

Am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Komm' heiliger Geist! In des Vaters, in des Sohnes Namen, komm' heiliger Geist! Amen.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts! *) Von oben kommt das Wollen und das Vollbringen, der Segen und das Gedeihen. Dort wird geboren dein Glaube, deine Liebe, deine Hoffnung. Alles, dessen du dich erfreuest, mein Christ, an leiblichen und an geistigen Gaben, an zeitlichen und an ewigen Gütern, Alles wird dir gespendet von der Vaterhand Gottes, deines Erbarmers. — Und Alles, was von dem guten Geiste, von Gott dem Vollkommenen erschaffen ist worden, in der sinnlichen wie in der übersinnlichen Welt, ist gut, und wird nur schlecht, durch sich selbst oder durch Andere. Zum Beispiel: Gott gab den Menschen Verstand, aber der Betrüger übervortheilet, vermittelst seines Verstandes, den Bruder. Gott gab den Menschen Vernunft, aber die Klugen und die Weisen dieser Welt wollen meistern, mit dieser Gabe, den Schöpfer. **) Gott gab den Menschen Freiheit des Willens, aber der Sinnensklave wählet, kraft dieses Vermögens, das, was seinen Sinnen schmeichelt. Arzenei ist heilsam dem Kranken, aber dem Gesunden ist sie Gift. Kurzum, keine Gabe ist so gut, daß sie, in

---

*) Jak. 1, 17.

**) „Es ist mit Vernunft und Verstand, wie mit Hand und Fuß; ist der Wille verkehrt, so lassen sie sich zu allem Ungöttlichen mißbrauchen, namentlich lassen sie sich vom Hochmuth weit über ihre Grenzen treiben.“

Sünders Hand, nicht könnte durch Mißbrauch, für ihn die Güte verlieren. Und je höher die Gabe, um desto größer ist nicht selten der Mißbrauch. Ist Solches der Fall mit allen Gaben, die Gott in uns legte, so wie mit denen um uns in der Natur, und die uns gespendet werden tagtäglich im Leben, durch die Vorsehung Gottes: ach, so lehret die Erfahrung nicht minder, an vielfältig traurigen Beispielen, daß derselbe Mißbrauch obwalte bei den Gaben, die wir nicht in uns finden, noch in der Natur und indem irdischen Leben, sondern die uns ertheilet werden allein in Christo Jesu, unserem HErrn. Zum Beispiel: Der Glaube ist ein Licht, welches den Kopf erleuchtet, und das Herz erwärmet, aber entstellet durch Menschenwahn und Menschensatzung, wird das Licht verkehret zur Finsterniß, und artet der Glaube aus in Aberglauben und Schwärmerei. Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. *) Dieses hohen Spruches getröstet sich der Afterglaube im Leichtsinnigen, und lässet aus den Zusatz: Die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist! — Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde! **) Dieses göttliche Wort wähnet auf sich anwenden zu dürfen der unbußfertige und sichere Sünder, ohne Acht zu haben auf den Vordersatz dieses Spruches: So wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist! — Dieser nimmt die Sünder an! So wird es heißen in unserem Texte. Und es ist ein ewiges und ein seliges Wort, obschon Schelsucht und Bosheit der Pharisäer und Schriftgelehrten es murrend sprach. Dieser nimmt die Sünder an! Das Wort hat gegolten, gilt, und wird gelten alle bußfertige und alle gläubige Seelen. Es gilt jede Maria Magdalena, jeden Zöllner, jeden verlorenen Sohn, jeden Petrus, jeden Saulus, jeden Schächer am Kreuze. Aber es gilt alle Diejenigen nicht, welche sprechen oder wenigstens denken: Alle Sünden hat Jesus gesühnet, eine mehr oder minder, was macht's! Es gilt alle Diejenigen nicht, welche aufschieben, von Tage zu Tage, das Werk der Buße und der Bekehrung, denkend:

> Bekehr' ich nur im Tode mich,
> Erbarmet Gott schon meiner sich! —

---

*) Röm. 8, 1.

**) 1 Joh. 1, 7.

Es gilt alle Diejenigen nicht, welche zwar äußerlich Schaf sind, aber inwendig Wolf, welche zwar mit dem Munde Jesum ihren HErrn nennen, aber mit dem Herzen den bösen Geist der Hölle. Diese sind ausgeschlossen, und bleiben ausgeschlossen — bis ihr Schein sich verwandelt in Sein, bis rechtschaffene Früchte der Buße den Baum ihres Glaubens schmücken.

Jesus nimmt die Sünder an! — Aber der Sünder muß kommen zu Ihm, und so kommen, wie Jesus will, und bei Ihm bleiben. Leset nun den

Text.

Luk. 15, 1—10.

Es naheten zu Ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie Ihn höreten. O möchten es doch alle Sünder auch jetzt noch so machen! Möchten doch Alle zu Ihm sich wenden, dem Sünderfreunde, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, und den immer nach Menschenseelen durstet, daß sie sich Ihm ergeben, bei Ihm bleiben, in Ihm leben. — Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Sie tadeln, was unsere größte Seligkeit ist. Sie murren über das, was auch sie beseligen könnte. Sie treiben ihren Spott mit dem, was der Engel höchste Freude ist.

Meine lieben Brüder, so oft ich über diesen Text gepredigt habe, hieß immer noch mein Thema: Jesus nimmt die Sünder an! Und so oft ich noch über diesen Text predigen werde, wird immer mein Thema heißen — bis mir jemand ein besseres sagt, und das, denke ich, wird kein Mensch, kein Engel, ja, Jesus Selbst nicht können — wird immer mein Thema heißen:

Jesus nimmt die Sünder an!

Ich rufe mit hoher Freudigkeit:

I. Das ist je gewißlich wahr!
II. Das ist ein theuer werthes Wort!

I.

Wenn St. Paulus, mit dem Siegel der Gewißheit etwas bekräftigen will, so spricht er, Das ist je gewißlich wahr! Wir auch wählen dieses apostolische Siegel, um unseren Glauben auszudrücken an das theure werthe Wort: Jesus nimmt die Sünder an! Schiene uns diese Verheißung auch noch so trostreich und noch so erquickend, was würde sie uns frommen, meine Brüder, wenn wir uns nicht vollkommen überzeugt halten dürften von ihrer unumstößlich-biblischen Wahrheit! Um den Trost des Christenglaubens wahrhaft uns zu eigen zu machen, um die Seligkeit der Verheißungen des Evangelii lebendig fühlen zu können: müssen wir natürlich, vor allen Dingen, fest uns überzeugt halten von der zweifelsfreien Gewißheit unseres Glaubens, müssen sprechen mit dem Apostel: Ich weiß, an Welchen ich glaube!**) Das ist je gewißlich wahr! — Und wahrlich, wahrlich ich sage euch, es ist Nichts gewisser, als die Wahrheit des Satzes: Jesus nimmt die Sünder an! Es ist gewiß wie das Evangelium, gewiß wie das Amen in der Kirche, gewiß wie das Vater Unser. Denn erstens, Sich der Sünder anzunehmen, war der Zweck Seines Daseins auf Erden; zweitens, so verkünden es einstimmig alle Seine Boten; drittens, so perdigen es aller Beispiele der Bibel; viertens, so bezeuget es außerdem die Erfahrung vieler tausend Seelen.

1) Auf einen leidenden und blutenden Messias zeiget hin das ganze Alte Testament, in Ahnungen, Vorbildern und Weissagungen. Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden!***) Diese Verheißung ist der Hauptinhalt des ersten Theiles der Bibel. Der Bibel zweiter Theil, das Neue Testament, predigt die erfüllte Verheißung. Prophetisch rufet David aus: Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden!†) Von diesem, sagt Petrus, zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.††) Mir, so spricht Er Selber bei'm

---

*) 1 Tim. 1, 15. 4, 9. 2 Tim. 2, 11. 3, 1.

**) 2 Tim. 1, 12.

***) Matth. 1, 21.

†) Ps. 130, 8.

††) Apostelg. 10, 43.

Jesaias, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. *) Ich vertilge deine Missethat, wie eine Wolke, und deine Sünde, wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich! **) Wenn deine Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. ***) So spricht das Alte Testament. Und wie nun der lang verheißene Retter, der Held aus Juda's Stamm †) geboren war, und als Mensch unter den Menschen wandelte, da rief der letzte unter den Propheten, Johannes der Täufer aus: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! ††) Zu tragen, unschuldig, willig und geduldig, aller Welt Sünden, Sich anzunehmen allerbarmend aller Sünder: das, und nur das war der hohe Endzweck der Menschwerdung des Eingeborenen vom Vater. Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen! So äußern sich, murrend und verhöhnend, die Pharisäer und Schriftgelehrten, sie, die in ihrem kalten Herzen nur Zöllner zu verdammen, und in ihrem hochfahrenden Sinne, nur gleißnerisch zu sprechen wissen: Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute! †††) Er aber wollte sein ein Heiland aller Wunden, ein Arzt aller Kranken, ein Erlöser aller Gebundenen, ein Retter aller Verlorenen. Er läßt Sich gefallen das höhnende Wort: Dieser nimmt die Sünder an, und bestätiget es, durch das doppelte Gleichniß vom verlorenen Schafe und vom verlorenen Groschen. Er war gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren war. *†) Er war gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, **†) und Sein Leben dahin zu geben zu einer Erlösung für Viele, †*) und zur Vergebung der

*) Jes. 43, 24.
**) Jes. 44, 22.
***) Jes. 1, 18.
†) Offenb. Joh. 5, 5.
††) Joh. 1, 29.
†††) Luk. 18, 11.
*†) Luk. 19, 10.
**†) Matth. 9, 13.
†*) Matth. 20, 28.

Sünden.*) Golgatha war Sein Zweck und Sein Ziel.**) Drum: Jesus nimmt die Sünder an! Das ist je gewißlich wahr! —

2) Sich der Sünder anzunehmen, war der Zweck seines Daseins auf Erden. Darum verkünden es so auch einstimmig alle Seine Boten. Wollen wir wissen, was wahres Christenthum ist und was evangelischer Glaube: so müssen wir forschen im Buche der Bücher, hören auf Jesu eigene Worte, merken auf die Predigten aller Apostel. Wie mit einem Munde, weil mit einem Geiste, rufen alle Apostel: Jesus nimmt die Sünder an! Dieß ist der Hauptinhalt aller ihrer Briefe. So Paulus: Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben,***) und für uns Gottlose gestorben.†) Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht!††) Denn Er ist für uns zur Sünde gemacht.†††) An Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.*†) So verkündet St. Paulus und St. Petrus bezeuget: Er hat unsere Sünden geopfert an Seinem Leibe auf dem Holz, durch welches Wunden ihr seid heil geworden.**†) Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.†*) Und

---

*) Matth. 26, 28.

**) Die Vernunftgläubigen behaupten, lehren wäre der Hauptzweck Jesu Christi gewesen. Aus welcher Bibelstelle soll das bewiesen werden? Etwa aus Matth. 20, 28.? Oder aus Matth. 26, 28.? Oder aus 1 Joh. 3, 8.? Oder aus 1 Tim. 1, 15.? — Abgesehen ein Mal von diesen klaren Worten der Bibel, so würde Jesus auch wohl, wäre lehren Sein Hauptzweck gewesen, Sich nicht auf 3 Jahre beschränkt, so würde Er ferner wohl nicht 30 Jahre geschwiegen, so würde Er endlich uns auch wohl Selber Seine Lehren aufbehalten haben. Lehren konnten vor Ihm die Propheten, nach Ihm die Apostel. Beide thaten es. Aber, was kein Prophet, kein Apostel, kein Engel vermochte, vollbrachte Er auf Golgatha! —

***) Röm. 4, 25.

†) Röm. 5, 6.

††) Röm. 10, 4.

†††) 2 Kor. 5, 21.

*†) Eph. 1, 7. Kol. 1, 14.

**†) 1 Petr. 2, 24.

†*) 1 Petr. 1, 18. 19.

St. Johannes spricht: Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.*) Die Apostel predigten immer Dasselbe, immer den Einen gekreuzigten Christum. Der Stern und Kern aller ihrer Predigten war: Jesus nimmt die Sünder an! Als Petrus zu den Tausenden redete im Tempel, am ersten christlichen Pfingstfeste, da wies er sie Alle alsobald hin auf den gekreuzigten Christum, und wußte keinen andern Rath, als: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden.**) Das galt die drei tausend gläubig gewordenen Seelen. Und wenn der einzelne Sünder sich an Paulum wandte, so hie es auch da: Glaube an den HErrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.***) Darum weiß Paulus auch das Apostel- und Predigeramt nicht schöner und passender zu beschreiben, als durch die Worte: Es ist das Amt, das die Versöhnung predigt.†)

3) Forschet in der heiligen Schrift, ob sich's also verhalte! Leset in den Episteln, und ihr findet die Worte. Leset in den Evangelien, und ihr findet die Belege zu diesen Worten. Es naheten aber zu Ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie Ihn höreten. Also beginnet das funfzehnte Kapitel St. Lucä und unser Text. O wie oft hat unser Erlöser gesprochen das selige Wort: Deine Sünden sind dir vergeben!††) Wie oft hat Er die Leidenden mit dem Rufe erquickt: Dein Glaube hat dir geholfen!†††) Wie oft trat Er in die Häuser der Zöllner, und sprach: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!*†) Wie oft rief Er zu Sich die Armen und die Verlassenen, die Mühseligen und die Beladenen!**†) Wie oft legte Er segnend Seine heiligen Hände auf Adam's sündige Kinder!†*) Wie oft entströmten Seinen Lippen die hohen

*) 1 Joh. 2, 2.
**) Apostelg. 2, 38.
***) Apostelg. 16, 31.
†) 2 Kor. 5, 18.
††) Matth 9, 2. Mark. 2, 5. Luk. 7, 48.
†††) Matth. 9, 22. Luk. 7, 50.
*†) Luk. 19, 9.
**†) Matth. 11, 28. Joh. 7, 37.
†*) Matth. 19, 15. Mark. 5, 23. 7, 32. 8, 23. 10, 16.

Worte: Friede sei mit euch! *) Siehe, Er verdammte nicht jene, von den Schriftgelehrten und Pharisäern hart angeklagte, Sünderin, sondern sprach in Erbarmung: Gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr! **) Es darf zu Seinen Füßen Maria von Magdala niedersinken, sie darf mit ihren Thränen sie netzen, und mit den Haaren ihres Hauptes sie trocknen. Mühselig und belastet fiel die Sünderin vor Ihm nieder, erlöset stand die von Ihm Begnadigte wieder auf. ***) Siehe, wer zu Ihm kommt, den will Er nicht von Sich stoßen. †) Das muß, auf daß Niemand daran zweifele, am Kreuze noch der Schächer beweisen. ††) Jesus nimmt die Sünder an! Das ist je gewißlich wahr! —

4) Sich der Sünder anzunehmen, war der Zweck Seines Daseins auf Erden; so verkünden es einstimmig alle Seine Boten; so predigen es alle Beispiele der Bibel; so bezeuget es die Erfahrung vieler tausend Seelen. Kein Auge kann sie sehen, kein Mensch kann sie zählen, †††) nur der Allwissende kennet sie Alle, welche Ruhe und Frieden des Herzens in ihrem Erlöser gefunden haben, und rein worden sind von allen ihren Sünden, durch Sein heiliges und allmächtiges Blut. O wie viele Millionen Seelen mögen, vom Schächer auf Golgatha an, bis auf den, der zuletzt unter uns gläubig geworden ist, an ihrem eigenen Herzen verspüret haben das wahre, je gewisse Wort: Jesus nimmt die Sünder an! — Daß Jesus die Sünder annimmt, ist eine Thatsache, die sich zu Millionen Malen ereignet hat, und sich immerwährend noch ereignet in allen gläubigen Seelen. Wer kann Thatsachen läugnen? — Daß Jesus die Sünder annimmt, ist eine Erfahrung, die von Millionen Menschen gemacht ist, und noch alle Tage von denen gemacht werden kann, welche, mit einem über ihre Sünde wahrhaft zerknirschten Herzen, ihre alleinige Zuflucht zu ihrem Erlöser nehmen. Wer kann Erfahrungen in Abrede stellen? — Daß Jesus die Sünder annimmt, ist Menschen und Engeln bekannt, den Menschen, welche die Gewißheit davon in sich tragen, besiegelt durch den heiligen Geist, und den Engeln, welche in der heiligen Weihnacht lobsangen: Siehe, ich

---

*) Joh. 14, 27. 16, 33. Luk. 24, 36. Joh. 20, 19. 21. 26.
**) Joh. 8, 11.
***) Luk. 7, 37 ff.
†) Joh. 6, 37.
††) Luk. 23, 43.
†††) Luk. 2, 14.

verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr! Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!*) Engel feierten die Geburt des Welterlösers. Engel feiern noch jetzt die Geburt des Menschen zum Christen. Denn, heißt es im Texte: Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes, über Einen Sünder, der Buße thut! — O meine Brüder, thut Alle Buße, auf daß auch ihr es erfahret: Jesus nimmt die Sünder an! und auf daß auch ihr einstimmen könnt in das Paulinische Wort: Das ist je gewißlich wahr! Es ist ein köstliches Ding um diese unerschütterliche Zuversicht des Herzens. Denn wie der Mensch überzeugt ist von seinem Dasein, also ist der Christ überzeugt von der Sündenvergebung durch Jesum Christum.

II.

Jesus nimmt die Sünder an! Siehe, das ist je gewißlich wahr! Und, setzen wir zweitens hinzu: Das ist ein theuer werthes Wort! Wir können uns hienieden nichts Seligeres denken, als diese Worte uns sagen. Sie sind die Quelle alles Heiles, der Inbegriff alles Trostes. Sie sind der Sünder höchstes Kleinod, des Himmels Freude und der Hölle Beben. Haben wir uns überzeugt von ihrer unwidersprechlichen Wahrheit, so kann auch unser Herz fühlen ihre unaussprechliche Seligkeit. O du seliger Paulus, der du lebenslänglich nichts wußtest, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.**) O selig ihr Alle, du sanfter Johannes, du feuriger Petrus, du das thätige Christenthum liebender Jakobus! Selig, du hoher, duldender Stephanus, mit dem Engelsangesichte unter den Steinen!***) Selig ihr Alle, ihr Blutzeugen des Glaubens, ihr Märtyrer des Christenthums! Heiß loderten über euch zusammen die Flammen des euch verzehrenden Feuers, doch heißer glühete in euch die Flamme der Liebe Jesu Christi! Selig ihr Alle, ihr vollendeten Christen, die ihr Glauben hieltet und Liebe übtet im Leben, und nun, längst verkläret, droben den Gnadenlohn empfahet! Euch Alle nahm Jesus Christus an. Selig ihr Alle,

*) Luk. 2, 10. 11. 14.
**) 1 Kor. 2, 2.
***) Apostelg. 6, 15.

ihr wahren Christen, die ihr, ferne von Unglauben und eben so ferne von Heuchelei, mit Furcht und Zittern schaffet, daß ihr selig werdet. *) Denn: Jesus nimmt euch Sünder an! — Unaussprechliche Seligkeit liegt in dieser Gewißheit. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort: Jesus nimmt die Sünder an! Es erfüllet, erstlich, mit Trost unser Leben; zweitens, mit Liebe unser Herz; drittens, mit Ruhe unser Gewissen; viertens, mit Hoffnung unseren Tod.

1) O wo ist jetzt ein Leiden im Leben, das unerträglich wäre dem Christen? Wer will den Christen scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? In dem Allen überwindet er weit, um deß willen, der ihn geliebet hat. Er ist gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges ihn scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, seinem HErrn. **) O Alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommt zu Ihm, mit eurem zeitlichen Schmerze! Bringet Ihm dar den Kummer, der euch beugt! Wälzet auf Ihn den Stein, unter dessen Last ihr erseufzet! Kennet ihr nicht den heilenden Quell, aus dem Labung fließt für jede Wunde? das Evangelium nicht, das lindernden Balsam hat für jeden Schmerz? die Vaterhand nicht, die in Christo Jesu täglich euch segnet? die rettende Hand aus den Wolken nicht, die wohl ein Kreuz auflegt, aber es euch tragen hilft; die wohl hienieden oft das Auge mit Thränen füllet, aber auch, in der Nacht der Leiden und in der Wolke des Weinens, aufsteigen läßt die Sonne des Glaubens? die ewige Liebe nicht, die dann auch liebt, wenn sie züchtiget, und am innigsten dann? ***) O kennet ihr nicht, aus eigener Herzenserfahrung, den seligen Trost, der in der festen Zuversicht liegt: Jesus nimmt die Sünder an! Er nimmt euch an, und nimmt euch, allwas euch drückt. Wer du auch bist, mein Bruder, komm', eile zu Jesu. Er hat Trost auch für dich. Alles versichert der Zuruf dir: Jesus nimmt die Sünder an! Komm' zu deinem Erbarmer. Dir sind Seine Arme geöffnet! Trostlos und in Seinem Blute, hing Er im Tode für dich am Kreuze, um mit Trost zu erfüllen dein Leben. Siehe, wenn nicht nur der kalte Verstand solches versteht, sondern

*) Phil. 2, 12.
**) Röm. 8, 35 ff.
***) Hebr. 12, 6. Offenb. Joh. 3, 19.

auch das warme Herz solches beherzigt, so kann es nicht anders, es wird überwältiget von solcher Jesusliebe, es ruft: „Du bist mir zu stark geworden, ich ergebe mich!“ und weinend stürzt es sich dann an die Brust des allerbarmenden Erlösers. —

2) Dann ist mit Liebe erfüllet das Herz. Wie Jesus Christus liebt, das fühlen wir in der Sündenvergebung, doch sagen mit Worten läßt es sich nicht. Er ist der Hirte, der die neun und neunzig Schafe läßt, und das hundertste suchet, und dasselbe, wenn Er es gefunden hat, auf Seine Achseln legt, und es heimträgt in Sein Haus. Jeder ist ein Schäflein Seiner Weide. Und wäre der einzelne Mensch das einzige, was Er verloren hätte, der Hirte würde nicht ruhen, bis daß er es zurückgeführet hätte auf grüner Aue und zu den Bächen des Lebens. Jesus Christus wirbt, blutend, sterbend am Kreuze um die Liebe der Menschheit. Seine Liebe erwärmet das Kalte, und erweichet das Harte. Wie Jesus Christus liebt, das fühlen wir in der Sündenvergebung, doch sagen mit Worten läßt sich es nicht. Wie der Christ seinen Erlöser liebt, das fühlt er im Herzen, doch sagen mit Worten kann er es nicht. Kennet der Mensch aus eigener seliger Erfahrung, das theure werthe Wort: Jesus nimmt die Sünder an! so ist mit Liebe erfüllet sein ganzes Herz, mit Liebe gegen den himmlischen Vater, der den Eingeborenen sandte, mit Liebe gegen den Heiland, der am Kreuze Sündevergebend erblass'te, mit Liebe gegen den heiligen Geist, der des auf Golgatha errungenen Gutes theilhaftig uns macht, mit Liebe gegen die Brüder alle, die mit uns glauben an Einen Gott, mit Liebe gegen alle Gebote des HErrn, von denen es nun heißt, aus dem Munde der Liebe: Seine Gebote sind nicht schwer! *) Denn der Liebe ist Nichts schwer, der Liebe ist Alles leicht. Können wir zu uns selber sagen, so, daß alle Zweifel schweigen: Jesus nahm mich Sünder an! so können wir auch zu Jesu sprechen: Dein Joch ist sanft, und Deine Last ist leicht! **) Denn der für uns Gekreuzigte hat alsdann unser Herz mit Seiner Liebe erfüllet.

3) Und wo Liebe ist, da ist Friede. Liebe, diese Tochter des Glaubens, ist die Mutter des Friedens. Das theure, werthe Wort: Jesus nimmt die Sünder an! erfüllet mit Trost unser Leben, mit Liebe unser Herz,

---

*) 1 Joh. 5, 3.

**) Matth. 11, 30.

und mit Ruhe unser Gewissen. In uns ist eine Welt voll Sünde. Ach, wir müssen Alle ausrufen, mit David: Meiner Sünden vor Dir dem Herzenskündiger, vor Dir dem Heiligen und Gerechten, sind mehr, als Haare auf dem Haupte.*) HErr, so Du willst Sünde zurechnen, wer wird bestehen?**) Gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knechte, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht!***) Ach, wir müssen Alle ausrufen, mit Salomo: Wer kann sagen: Ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde?†) Wir müssen Alle einstimmen in Hiob's Wort: Hat der HErr Lust, mit dem Menschen zu hadern, so kann er Ihm auf tausend nicht Eins antworten. — ††) In uns ist eine Welt voll Sünde. Unserer Keiner hat, von Natur und durch sich selbst, den Frieden Gottes in seinem Gewissen. Das Gewissen ist befleckt, und der Friede ist entflohen. Wo sollen wir Ruhe suchen, für das unruhige Herz, wo Frieden finden, für die friedlose Brust? Sollen wir uns in die Welt stürzen, und die Stimme des Gewissens übertäuben, bis es in Schlummer fällt? Und ob es in Schlummer fiele, siehe, das Wort: Jesus nimmt die Sünder an! weckt das schlafende Gewissen auf, denn wir sehen Ihn, den Heiligen und Unsträflichen, sterben den Tod der Missethäter, an Golgatha's Kreuze, und fragen: Warum? — Das Wort: Jesus nimmt die Sünder an! schlägt wund das erwachte Gewissen. Denn der Kreuzestod Jesu verkündet uns laut die Heiligkeit Gottes, und zeiget uns auf den schauerlichen Abgrund hin, den die Sünde vor unseren Füßen öffnet. Laut ruft nun unser Gewissen: Wenn Jesus unschuldig Solches erduldet, welche Strafen werden dann harren auf den schuldigen Sünder? — Wissen wir, in diesem geängsteten Zustande unseres Herzens, nicht, wo aus noch wo ein; kümmern wir dann ernstlich um unserer Seelen Seligkeit; nehmen wir dann reuig unsere Zuflucht zu Gottes Gnade: so wird uns, durch den Geist Gottes, das Auge geöffnet; wir erkennen in dem Gekreuzigten, das Lamm Gottes, das unsere Sünden trug; †††) und das theure werthe Wort: Jesus nimmt die Sünder

---

*) Ps. 40, 13.
**) Ps. 130, 3.
***) Ps. 143, 2.
†) Sprüchw. 20, 9.
††) Hiob 9, 3.
†††) Joh. 1, 29.

an! heilet alsdann das wundgeschlagene Gewissen. Und je inniger wir dann an Ihn glauben: desto stiller wird in uns die Stille.

4) Bist du, mein Christ, an deinen Erlöser gebunden, mit dem unauflöslichem Bande des Glaubens, dann kannst du auf dich anwenden die schönen Worte Klopstock's:

Ob dich deine Sünd' auch schreckte,
Des Sohnes Wunden dir verdeckte:
Was dich verdammt, ist nur dein Herz.
Bald wird sie dich nicht mehr schrecken,
Nicht mehr des Sohnes Wunden decken,
Er ist viel größer, als dein Herz
Ach, mehr, als du verstehst,
Und weinend von Ihm flehst,
Wird Er geben!
Er hat's vollbracht!
Die dunkle Nacht
Des Todes und der Sünd' ist hin! *)

Die dunkle Nacht des Todes und der Sünd' ist hin! Die Sünde hat Jesus gesühnt, und den Sünder begnadigt. Nun hat der Tod seinen Stachel verloren, und das Grab seinen Sieg. **) Jesus Christus ist die Auferstehung und das Leben! Wer an Ihn glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe! ***) Hier ist selige Hoffnung im Tode. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. †) Jesus nimmt die Sünder an! Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort. Es erfüllet mit Trost das Leben, mit Liebe das Herz, mit Ruhe das Gewissen und mit Hoffnung den Tod. — Jesus nimmt die Sünder an! Das ist meine Bibel; das ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege; ††) das ist das Kleinod meiner Seele, das keine Welt mir rauben soll. Das ist je gewißlich wahr! — Und wenn ich einst im Sterben liege, und dann, zum letzten Male, der starke Tod mit dem schwachen Leben kämpft: dann soll, siegreich über Tod und Grab, mich das theure Wort erheben: Jesus

*) Nr. 544, Vers 2.
**) 1 Kor. 15, 55.
***) Joh. 11, 25.
†) Röm. 5, 5.
††) Ps. 119, 105.

nimmt mich Sünder an! Ich will all' mein Wissen gerne vergessen, denn es ist Stückwerk; — *) ich will alle meine Habe, wenn Gott so will, gerne verlieren, denn eine bessere blühet mir jenseits; — ich will alle meine guten Werke gerne hingeben, denn es ist nichts Verdienstliches daran: aber Eins will ich nimmer vergessen, Eins nimmer verlieren, Eins ewig nicht aufgeben. Es ist das theure werthe Wort:

Jesus nimmt die Sünder an!

Amen.

---

*) 1 Kor. 13, 9.

Am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Die Gnade des Vaters, die Liebe des Sohnes, die Allmacht des Geistes sei mit euch Allen! Amen.

Wer donnert, wie mit allmächtigem Blitzstrahl, den mächtigsten Feind in der eigenen Brust darnieder? Wer besieget das Wiederstrebende und fesselt das Ungebundene? Wer erweichet das Harte, und erwärmet das Kalte? Wer wird Herr aller Schwierigkeiten und Hindernisse, und wälzten sie sich, wie Felsstücke, ihm in den Weg? Wer ist's, dem jeder gehorchen muß, und vor dem aller Widerstand Ohnmacht ist? Wie heißt der Engel, der mit unaussprechlichem Frieden die Seele erfüllet, und sie stille macht, in ihren innersten Tiefen? O meine Brüder, wie heißt der Seraph, der stärker ist, als Noth und als Tod, ja, stärker sogar als der Zorn des allmächtigen Gottes? — Es ist der selige Geist, der himmlische Geist, *der Geist der Liebe!* —

Wie der Strom, der unaufhaltsamen Zuges, Alles, was ihm begegnet, mit sich fortreißt in seinen Wogen: also ist der Geist der Liebe. — Wie der Bergquell, der auf der Spitze des Felsgebirges entspringt, sich jählings hinabstürzt in die Tiefe: also ist der Geist der Liebe. — Wie die Sonne des Lenzes, die den Winter verscheucht und die Kälte verbannt, und, mit ihren Gluthen, Schnee und Eisberge schmilzt: also ist der Geist der Liebe. — Gewalt ist stark, Liebe ist stärker. Gold macht reich; Liebe macht reicher. Königsarm reicht weit; Liebesarm reicht weiter. Der Tod ist ein Goliath; die Liebe ist ein David. Die Liebe besieget den Tod.

O meine Brüder, daß euch der Geist der Liebe regierte! Wie ruhig

würde dann schlagen das unruhige Herz! Wie stille würde dann werden die friedlose Brust! Wie leicht zu pilgern würde dann sein auch der rauheste Pfad! Denn in die dunkelste Nacht der Leiden würfe dann seinen himmlischen Schimmer der Stern der ewigen Liebe.

O Du ewige Liebe, die Du stiegest vom Himmel hinab, bis in das Grab! O Du ewige Liebe, die Du in Christo Jesu erschienest, Du weintest für uns, in Bethlehem's Krippe! Du lagest im Staube für uns, in Gethsemane's Nacht! Du bluteteſt für uns, an Golgatha's Kreuz'! Du gingest für uns hervor aus des dunklen Grabes Pforte! Denn ein Stern ging unter, aber eine Sonne erstand. O Du ewige Gnadensonne, erleuchte uns, mit Deinen nimmer versinkenden Strahlen! Erwärme und durchglühe uns, mit Deinen nimmer versengenden Gluthen! O daß unser Herz die Erde sei, die sich wende um Dich, Du Sonne! — Also laß es geschehen, Geist der ewigen Liebe! Amen.

Text.

Luk. 6, 36 — 42.

Wie die Biene, aus Blüthen und Blumen, Honig sammelt: also sammelt der Christ sich das Manna, aus jeglichem Worte Gottes. Die ganze Bibel ist ein Blumengarten. Sie ist ein Paradies voller Lebensfrüchte. Jeder Vers in der Bibel ist ein himmlischer Mannabaum.

Komme Welt, und sammle doch,
Heut' auch fällt das Manna noch!

Manna ist uns gegeben in den Anfangsworten unseres Textes: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Es ist ein Manna für alle Welt: Gott ist barmherzig! Theilet auch ihr Manna aus, meine Brüder, und: Seid barmherzig! — Jesus spricht: Gebet, so wird euch gegeben! Gebet das irdische Manna, und ihr werdet empfahen das himmlische. Ich rede heute namentlich die irdisch Reichen an, und zeige hin:

Auf den Segen einer christlichen Barmherzigkeit.

Es wird, im Namen Jesu, Antwort gegeben auf folgende Fragen:

I. Wie muß unsere Barmherzigkeit beschaffen sein, um wahrhaft segensreich für uns zu werden?

II. Worin besteht alsdann dieser Segen? —

HErr! Du bist barmherzig! Verherrliche heute Deine Barmherzigkeit an uns, daß Du segnen wollest die schwachen Worte Deines Knechtes! Spende Du das himmlische Manna, und laß Jeden unter uns das irdische spenden! daß wir werden barmherzig, wie Du bist! Amen.

I.

Meine Brüder, und ihr Reichen insbesondere!

Jesus Christus rufet, in einem der folgenden Sonntagsevangelien, über euch Alle aus: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!*) Solches geschieht durch Barmherzigkeit, d. h. hier, durch Mildthätigkeit gegen die Armen. Mammon heißt so viel, als: Geld, Reichthum. Ungerecht wird der Reichthum genannt, weil er nur zu oft durch Ungerechtigkeit erworben und vermehrt wird, und zu Ungerechtigkeit aller Art führen kann. Jesus sagt ferner: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen! **) Und Paulus rufet aus: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. ***) Sobald nämlich der Reiche seinen Mammon zu seinem Götzen macht, und sein Geld lieber hat, als seinen Gott; sobald an seinem Gelde Thränen kleben und Seufzer haften, und Flüche seinen Genüssen folgen: ist er abgefallen von Gott und hinabgesunken in die Versuchung und in die Stricke des Bösen, und wird schwerlich in's Himmelreich kommen. Es liegt dieß in der Natur der Sache. Wie kann man, beladen mit einem schweren Geldkasten, Himmel an steigen, den steilen Weg? Wird das Geld nicht, wenn man daran hängt, als an dem höchsten Kleinode, die Seele hernieder ziehen zur Erde und in die Erde, aus der es gegraben

*) Luk. 16, 9.
**) Matth. 19, 23
***) 1 Tim. 6, 9.

ward? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Alle Diejenigen, welche auf die Weise reich sind, daß man zu ihnen sagen muß: Ihr habt nicht das Geld, sondern das Geld hat euch! werden schwerlich in das Himmelreich kommen. — Darum, wie es in den Psalmen heißt: Fällt euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran! *) Darum, wie Jeremias gebeut: Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums! **) Darum, wie Jesus Sirach spricht: Es sollen sich beide, der Reiche und der Arme, der Große und der Kleine, keines Andern rühmen, denn daß sie Gott fürchten. ***) O ihr, die Gott gesegnet hat mit irdischen und mit zeitlichen Gütern, höret heute vorzugsweise mein Wort! Der Reichthum ist an und für sich nicht hinderlich der Seligkeit. Denn Gott ist der Allerreichste und Allerseligste. O ihr, die ihr mehr habt, als das tägliche Brot (denn der schon ist reich zu nennen, im Vergleich mit dem Armen, der es nicht hat!), welche schöne und reine Freuden kann euch euer Reichthum gewähren, falls ihr ihn anwendet, mit einem frommen christlichen Herzen, in liebender Barmherzigkeit! Wie viele Thränen könnt ihr trocknen! Wie viele Seufzer könnt ihr stillen! Wie viele frohe Gesichter könnt ihr um euch verbreiten! In wie manche Wohnung des Kummers, in wie manche Hütte des Elends kann eure hülfreiche Hand Freude und Segen bringen! Wie mannigfaltig könnet ihr beweisen, daß euch der Geist der Liebe regieret! — Ihr sollt euch nicht betrachten als Herren eures Reichthums, sondern als Haushalter, von Gott darüber gesetzt. Ihr sollt oft gedenken des Wortes: Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. †) Reicher! Der Reichthum ist nicht dein, er ist ein dir geliehenes und anvertrautes Gut. Jeder Lazarus hat an den reichen Mann eine Forderung, die Gott ihm aufgesetzt hat, und deren Grund und Verbindlichkeit in des Reichen Reichthum und in des Armen Armuth liegt. O wehe dem, der nicht bezahlet, was Gott von ihm verlangt! — Der Reichthum ist nicht dein. Freilich, das wird die Welt dann erst glauben, wenn sie nicht mehr Welt ist. Du aber, gehe der Armuth nicht vorüber,

*) Pf. 62, 11.
**) Jer. 9, 23.
***) Sir. 10, 25.
†) Luk. 12, 48.

auf daß Gott auch bei dir nicht vorüber gehe! Sei reich, nicht nur an Geld, sondern reich auch an Barmherzigkeit! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe in das Haus, so du einen nackend siehest, so kleide ihn! *)

O wahrlich, groß ist der Segen einer christlichen Barmherzigkeit. Wie aber muß unsere Barmherzigkeit beschaffen sein, um wahrhaft segensreich für uns zu werden? Wir sollen barmherzig sein:

1) nicht in dem Wahne, als ob wir dadurch Sünde tilgen könnten;
2) auch nicht aus eitler Ehre;
3) nicht, um den Armen los zu werden; sondern
4) also, daß das Herz noch mehr giebt, als die Hand geben kann; und endlich
5) das ist die Hauptsumma, so, als ob wir unsere Barmherzigkeit Jesu Christo Selber erwiesen. Dann, o dann wird über uns kommen der Segen christlicher Barmherzigkeit! —

St. Paulus spricht: Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.**) Also nicht das Geben, sondern das Herz, mit welchem, und die Art und Weise, wie man giebt, bestimmet das Wesen und den Werth christlicher Barmherzigkeit. Vernehmet es an Beispielen. Es hat sich Jemand, auf eine unrechtmäßige Weise, ein großes Vermögen gesammelt, z. B. durch Uebervortheilungen, Betrügereien und Ränke jeglicher Art. Er hat sich viele Thaler zusammengescharret, und gab dafür hin ein ruhiges Gewissen. Er hat sein Vermögen bezahlt mit seines Herzens Frieden, und Andere, vielleicht die Wittwe, die er berathen, vielleicht die Waisen, für die er als Vater sorgen sollte, haben es bezahlen müssen, und bezahlen es fortwährend, mit Seufzern und Thränen. Er ist indeß reich geworden. Er nimmt nun seine Zuflucht zur Mildthätigkeit; er thut nun den Andern wohl; spendet, von Zeit zu Zeit, Gaben unter die Nothleidenden; giebt Schillinge von den Thalern seines ungerechten Mammons. Wie? Meinet ihr, daß über einen Solchen kommen könne der Segen christlicher Barmherzigkeit? Erhalten auch nur ein Mal, durch seine gerühmte Wohlthätigkeit, die betrogenen Wittwen

*) Jes. 58, 7.
**) 1 Kor. 12, 3.

und Waisen das Ihrige wieder, und gesetzt, er gäbe es ihnen wieder, kann er auch machen, daß sie nicht seufzten und weinten? Kann er die bleichgehärmte Wange wieder röthen, und die gefurchte Stirn wieder glätten? — — Ein Anderer lebt in Unkeuschheit, oder in anderweitigen Lüsten und Lastern; sein Gewissen ist auf vielfältige Weise befleckt; er hat sich, verstockten und unbußfertigen Herzens, den Zorn Gottes gehäuft auf den Tag des Gerichtes.*) Nun nimmt er, um seine Sünden zu tilgen, seine Zuflucht zum Almosengeben, wähnend, eine Hand voll Geld könne reinigen sein beflecktes Gewissen. Solche Barmherzigkeit gleichet einem großen und weiten königlichen Purpurmantel, unter dem man ein ganzes Drachennest von Lastern gar bequem verbergen zu können vermeinet. Solche Barmherzigkeit ist ein neuer Lappen, mit dem man den alten, unfläthigen Sündenrock flicken will. Man suchet nichts mehr, nichts minder, als durch sie zu bestechen den Richter aller Welt.**) Wahrlich, sie hat ihren Lohn dahin. Könnte auf solcher Barmherzigkeit Segen ruhen, so müßte es heißen: Ein Reicher kommt leicht und bequem in das Himmelreich! —

Nein, die christliche Barmherzigkeit giebt nicht in dem Wahne, als ob man dadurch Sünde tilgen könnte, denn sie weiß, daß nur Einer, abgesehen von allen Werken, ob des Blutes Jesu Christi, Sünden tilgen kann, daß nur ein Einiger mit Feuer durchläutertes Gold hat, wodurch reich wird die Seele vor Gott.***) Die christliche Barmherzigkeit giebt ferner, auch nicht aus eitler Ehre. Ach, meine Brüder, wie unrein sind oft die glänzendsten Thaten! Wie sündlich sind oft die besten unter unseren guten Werken! Eitelkeit ist nur zu oft ihre trübe Quelle. (Und doch pocht der Dünkel des hochmüthigen Menschen immer auf seine guten Werke, und meinet, durch sie selig werden zu können.) Um seiner selbst willen, thut man Alles; um der Menschen willen, thut man viel; um Gottes willen thut man wenig! Der Eine giebt, weil Menschenaugen auf ihn gerichtet sind; der Andere, um dafür gelobt und gerühmet zu werden; der Dritte, weil es ihm schmeichelt, ein Beschützer der Armuth zu heißen; ein Vierter, um den Dank dafür einzuernten. Sein Geschenk,

*) Röm. 2, 5.

**) Vergl. das Heimweh von Heinrich Stilling. Marburg 1805. Bd. 1, S. 319.

***) Offenb. Joh. 3, 18.

sagt Sirach, wird dir nicht viel frommen, denn mit einem Auge giebt er, und mit sieben Augen siehet er, was er dafür kriege,*) was er dafür wieder erhalte, wenn auch nicht gerade Geld und geldeswerthe Dinge, so doch, was seiner Eitelkeit schmeichelt, Lobeserhebung und Dankbezeugung. O habt Acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet, ihr hat anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel.**) Wenn du aber Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen sei, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.***) Schöne Wohlthaten sind die, um welche auf ewig nur zwei Herzen wissen, der Geber und der Empfänger. Schönere aber sind die, um die unter allen Menschen nur du allein weißt, und der, der Alles weiß. Die schönsten jedoch sind diejenigen, wo der Empfänger den Geber nicht kennet, wo auch der Geber die Gabe vergißt, und nur Gott sie behält. — O wisset, Werke der Liebe gleichen einem köstlichen Balsam, sie sind ein süßer Geruch vor dem HErrn, und Ihm ein wohlgefälliges Opfer,†) aber wird der Balsam geöffnet, siehe, so verfliegt er und verliert seine Kraft. —

Die christliche Barmherzigkeit giebt nicht in dem Wahne, als ob man dadurch Sünde tilgen könnte; sie giebt auch nicht aus eitler Ehre, und eben so wenig, um den Armen nur los zu werden. Ach, bei Manchen ist die Hand besser, als das Herz. Die Hand giebt, und das Herz nicht. Die Hand giebt, und das Gesicht sieht mürrisch und sauer dazu. Kein freundliches Wort geleitet die Gabe. Und doch, was für die lechzende Pflanze in der Hitze der Thau ist, das ist ein liebreiches Wort für den Unglücklichen im Elend. Sirach spricht: Ein Wort ist oft angenehmer, denn eine große Gabe, und ein holdseliger Mensch giebt sie alle beide.††) Höre den Armen gerne, und antworte ihm freundlich und sanft!†††) St. Paulus ermahnet: Uebet jemand

*) Sir. 20, 14.
**) Matth. 6, 1.
***) Matth. 6, 3. 4.
†) Phil. 4, 18. Hebr 13, 16.
††) Sir. 18, 17.
†††) Sir. 4, 8.

Barmherzigkeit, so thue er es mit Lust! *) Aber wie geht es nur zu häufig mit dem Almosengeben? Also: Der Arme bittet so lange, endlich entschließt man sich zum Geben, um ihn nur los zu werden. Der Arme schildert sein Elend so rührend, stellet seine Noth so beweglich dar, — man unterbricht ihn, will ihn nicht hören, fürchtet, er möge zu viel fordern, giebt ihm eilfertig eine kleine Gabe, entfernet sich dann, und sagt sich dann wohl selbstgefällig Abends beim Schlafengehen: Heute hast du ein Werk der Barmherzigkeit geübt, hast diesen und jenen Armen erquickt! — O Christen, von dieser und ähnlicher Art sind nicht selten die guten Werke, durch welche die scheinheilige und selbstgerechte Pharisäerwelt selig zu werden gedenket! O Christen, was ist das für eine Barmherzigkeit! Solche gute Werke, und wie viele von unseren Werken mögen, mehr oder minder, diesen gleichen, wenn Gott sie wägt auf Seiner heiligen Wage, solche gute Werke führen nie und nimmer zur Seligkeit, sondern zur Hölle und in die Qual, wo der reiche Mann ist. **)

Nicht in dem Wahne, als ob man Sünde tilgen könnte; nicht aus eitler Ehre; nicht, um den Armen nur los zu werden; sondern, o höret Alle das Wort, aus Liebe, getrieben von dem seligen Geiste der Liebe, soll man barmherzig sein, also, daß das Herz weit mehr giebt, als die Hand geben kann. Die christliche Barmherzigkeit ist eingedenk der schönen Worte: Wende dich nicht von den Armen! Wo du kannst, da hilf den Dürftigen! Hast du viel, so gieb reichlich! Hast du wenig, so gieb auch das Wenige mit treuem Herzen! ***) Wenn Fleisch und Blut meint: Ich bin mir doch selber der Nächste, mit dem Wenigen muß ich mir selber helfen, — so erwiedert der Geist der Liebe: Nein, dein Bruder ist dir eben so nahe, hilfst du ihm, so hilfst du dir! Wenn der Weltmensch nur die Hand auszustrecken weiß zum Nehmen, aber nicht zum Geben, so fühlet der gläubig liebende Christ mit dem Apostel:

---

*) Röm. 12, 8. „Gieb fröhlich, wenn du giebst. Ein Geber, der nachdenkt über das, was er geben soll, giebt's nicht von Herzen, sondern von Verstand.“ (Hippel.)

**) Wie so wahr ist, in dieser Hinsicht, das so oft, fast als Wahnsinn verlachte Wort, welches Nikolaus von Amsdorff, gegen Georg Major sprach: „Gute Werke sind zur Seligkeit schädlich! — “

***) Tob 4, 7—9.

Geben ist seliger, denn nehmen! *) Gott nimmt nicht; Gott giebt nur. Je näher Gott, je seliger! — Ist unsere Barmherzigkeit also beschaffen, daß unser Herz, beseelt von wahrer Liebe, immer gerne noch mehr geben möchte, als die Hand geben kann: siehe, so ist sie christlich, und das Manna, das wir alsdann dem Bruder reichen, ist vom Himmel niedergefallen, wenn auch kein Gomor, wie dort in der Wüste, davon aufgesammelt werden kann. **) Der Heller gilt vor Gott, oft mehr wie der Thaler. Ohne Liebe ist das Größte klein; durch Liebe wird das Kleinste groß. Darum hatte jene arme Wittwe, die zwei Scherflein, welche zusammen einen Heller machen, in den Gotteskasten legte, mehr hineingelegt, als die vielen Reichen, welche viel gaben. Darum sprach Jesus von ihr: Wahrlich, ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn Alle, die eingelegt haben. ***) Darum rief Jesus, bei einer anderen Gelegenheit, die Zwölfe zu Sich, verheißend: Wer euch tränket mit einem Becher Wasser in meinem Namen, darum daß ihr Christo angehöret, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unvergolten bleiben. †)

Dieser Bibelspruch führet uns auf die Hauptsumma. Soll unsere Barmherzigkeit wahrhaft segensreich für uns werden, so müssen wir sie also üben, als ob wir sie Jesu Christo Selber erwiesen.

Ihm können keine Welten,
Was Er uns gab, vergelten!

Er hat auf Golgatha die ganze Menschheit zu Seiner ewigen Schuldnerin gemacht. In den Brüdern können und sollen wir Ihm danken. So oft wir einen Nothleidenden sehen, tritt Jesus Christus unsichtbar zu uns, und spricht, hörbar der gläubigen Seele: Hast du mich lieb? — Wer ein Petrus ist, der wird traurig, wenn der HErr drei Mal fragt. ††) Wir sind Jesu Christi Schuldner. Ihm dürfen wir nicht zu wenig geben.

---

*) Apostelg. 20, 25.
**) 2 Mos. 16, 16. Gomor ist ein Maaß für trockene Dinge, der zehnte Theil eines Epha oder Scheffels. 2 Mos. 16, 36.
***) Mark. 12. 41 ff.
†) Mark. 9, 41.
††) Joh. 21, 17.

Ihm müssen wir unausgesetzt geben. Der christlich Barmherzige führet Alles auf Christum zurück. Was er einem Christen thut, das thut er Christo. Ihn liebt er in allen Christen, in allen Menschen. Und ob auch Manche mehr Züge der Aehnlichkeit mit dem vernunftlosen Thiere an sich tragen mögen, als mit dem göttlichen Erlöser: es macht dennoch die gläubig liebende Seele nicht irre in ihrer Mildthätigkeit; sie darf und sie kann nicht richten; sie weiß: Auch für diese Menschen hing Jesus Christus blutend und betend, am Kreuze; sie fühlt: Ich bedarf großer Barmherzigkeit bei der ewigen Liebe, darum will ich, aus Gegenliebe und Dankbarkeit, Barmherzigkeit üben an Jedermann. Der Christ führet Alles auf Christum zurück. Christus ist es, der in dem Armen vor der Thür die Hand ausstreckt, der in dem Verlassenen weint, in dem Nothleidenden klagt, aus dem Bekümmerten seufzet. Christus ist es, der im Fremden beherbergt, im Kranken besucht, im Verfolgten beschützt, und in Wittwen und Waisen erfreut wird. Der Christ sieht und liebt Christum im Christen.

II.

O Heil, Heil euch, meine Geliebten, wenn dieß das Bild eurer Barmherzigkeit ist, wenn ihr, wie Hiob, sprechen könnt: Ich errettete den Armen, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte. Der Segen deß, der verderben sollte, kam über mich, und ich erfreuete das Herz der Wittwen. Ich war des Blinden Auge, und des Lahmen Füße. Ich war ein Vater der Armen! *) Heil, Heil euch, wenn ihr alsdann in Demuth hinzusetzt: Ich darf und will mich aber deß Alles nicht rühmen, denn ich that, was ich zu thun schuldig war, und bin ein unnützer Knecht. **) Und wenn ich noch ein Mal so viel gethan hätte, als ich gethan habe, und wenn all' mein Thun noch ein Mal so gut gewesen wäre, als es gewesen ist: so würde ich doch, durch dieß Alles, nur abgetragen haben einen unaussprechlich kleinen Theil meiner ewigen Schuld! Ich kann meinem Jesu, in alle Ewigkeit, nimmer vergelten. O HErr, sei Du mir gnädig! — Ist so unsere Barmherzigkeit beschaffen, so folget derselben durch die Gnade des HErrn, ein unaussprechlicher Segen.

---

*) Hiob 29, 12—16.

**) Luk 17, 10.

Worin besteht dieser Segen?

Ich will euch diese Frage beantworten, nicht im Allgemeinen und überhaupt, sondern in Bezug auf das schon ein Mal angeführte Jesuswort: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon! Der christlich Barmherzige kann sich, diesen Worten zufolge, Freunde erwerben, durch seine Mildthätigkeit. Darin besteht der Segen der Barmherzigkeit. Man erwirbt sich Freunde. Wie viele? Ich nenne euch derselben drei. Der erste Freund ist:

Die Armuth.

Siehe, die Welt verachtet diesen Freund. Was kann ihr die Armuth helfen? Sie will lieber den Reichen, den Angesehenen, den Vornehmen, den Mächtigen zum Freunde haben. Durch ihren Einfluß, meint sie, kann man durchsetzen, was man will. Durch ihre Vermittlung, behauptet sie, kann man zu jedem Ziele gelangen. Hat man reiche Freunde, welche Thür, an welche man klopfte, spricht sie, bliebe dann wohl verschlossen? welcher Wunsch dann wohl unerfüllt? welches Ziel dann wohl unerreicht? Keine europäische Macht ist so groß, als die Geldmacht. Geld besieget und regieret die Welt. — Und, so sprechen wir: Den Christen besiegt und regiert der Geist der Liebe. Lasset die Welt, meine Lieben, das heißt: Lasset sie sprechen und laßt sie gehen! Wir ziehen die Freundschaft der Armen vor. An den Reichen und Mächtigen knüpfet zu oft und zu leicht das schmutzige und leicht zerreißbare Band des Eigennutzes. Das traurige Loos des Reichen ist oft, daß nicht er, sondern sein Geld gegrüßt, gelobt und geliebt wird. An den Armen hingegen, von dem wir vermuthen können, daß er uns Lebenslang nichts geben könne, als — Liebe, knüpfet uns der Geist der Liebe. Ferner: Die Reichen mögen gute Fürsprecher auf Erden sein, aber, möchten wir hinzusetzen, könnten wir mehr als Jesum Christum, den Einigen Fürsprecher annehmen, die Armen sind gute Fürsprecher im Himmel! Denn es ist gewißlich wahr, Armuth, wenn sie fromm ist, hat immer einen Vorzug bei Gott. Die gebenedeite Jungfrau Maria war arm. Jesus ging aus der armen Zimmermannshütte hervor. Die Apostel waren arme Fischer. Paulus war ein armer Teppichmacher. *) Martin Luther war ein armer

---

*) Apostelg. 18, 3.

Mönch. Siehe, die Armen hat Gott erwählet, die im Glauben reich sind! *) Armuth, wenn sie fromm ist, hat immer einen Vorzug bei Gott. Da kann es nimmer heißen: Gedenke, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben! **) Da heißt es: Ich weiß deine Armuth, du bist aber reich! ***) Der Segen christlicher Barmherzigkeit besteht darin, daß man sich die Armuth zum Freunde macht. Der gläubige Arme belohnet die Barmherzigkeit, mit Liebe und mit Gebet. Gläubige Liebe beseliget unaussprechlich das Herz, und gläubiges Gebet bleibet nimmer ohne Erhörung. Wie die Almosen des Kornelius, also steigen die Dank- und Freudenthränen der Armen zu Gott empor. †) Da heißt es: So mancher Seufzer, so mancher Segen. Machet euch die Armuth zu eurem Freunde, durch euren Mammon. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet Gott! ††)

Ich nenne euch jetzt den zweiten Freund, den sich die christliche Barmherzigkeit gewinnet. Siehe, die ganze Welt möchte diesen Freund gerne zu dem ihren haben. Alle Menschen möchten ihn Freund nennen, aber die Mehrsten erblassen vor ihm, ihrer Viele wissen ihn nur zu fürchten, und nicht zu lieben. Dieser zweite Freund ist:

Der Tod.

Der Tod machet Lazarum reich, und wer Lazarum liebt, der wird auch reich. Je mehr du giebst, desto weniger kann der Tod dir nehmen. Was du auf Erden im Glauben gegeben und verloren hast, das findest du im Himmel in Liebe wieder. Der Tod ist für den Gläubigen die Brücke zu allem Verlorenen. Der Tod ist ein Engel des Friedens. Wenn dem Christen die Bürde zu schwer wird, und seines Lebens Sonne gesunken ist: so folgt auf den schwülen Tag ein stiller Abend, und der Todesengel erlöset den Christen. Wenn der Christ vollbereitet ist, in der Schule des Lebens, und mit treuer Hand den Samen für die Ewigkeit ausgestreuet hat: so kommt, wenn der Tag sich geneigt hat, der Todesbote, und bringet den

---

*) Jak. 2, 5.

**) Luk. 16, 25.

***) Offenb. Joh. 2, 9.

†) Apostelg. 10, 4: Dein Gebet und deine Almosen sind hinauf gekommen in das Gedächtniß vor Gott.

††) Sprüchw. 19, 17.

Erntekranz. — Die Engel lieben sich untereinander. Darum kommt oft der Tod zu den unschuldigen Kleinen, derer das Himmelreich ist, *) und führet sie heim, ehe sie sündigen konnten. Für den Menschen hat der Tod einen Stachel, für den Christen nicht. Der Tod ist ein Engel des Friedens. Aber er hat sein Engelangesicht verhüllet in einer schauerlichen Larve. Der Sünder siehet nur die Todeslarve, und erbebt. Der Christ siehet und erkennet (denn er hat die Johanneische Augensalbe gebraucht!), **) durch die Todeslarve, den Engel mit dem Angesichte des Friedens. Der Tod beugt sich in sein Bett hinein, und um ihn weht Heimathsluft. — O meine Brüder, es ist das seligste Ding, den Tod Freund nennen zu können! Mein Bruder, glaube an Jesum Christum und an Seine Gerechtigkeit, und umfasse dann (wie du nicht anders kannst), in liebender Barmherzigkeit, alle deine Brüder: wahrlich, ich sage dir, so siehst du, in deiner letzten Stunde, statt des schauerlichen Todes, einen freundlichen Engel vor deinem Bette stehen. Das blasse Todesangesicht kehrt er alsdann der Wand, das Engelangesicht mit dem ewigen Leben kehret er dir zu. — Heil, Heil dem, der sich des Dürftigen annimmt, der HErr wird ihn erquicken, auf seinem Siechbett! ***) —

Ich rufe jetzt zum letzten Male: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon! und nenne euch den dritten Freund. Er heißt:

Jesus Christus.

Haben wir Ihn, so haben wir Alles. Er hat den Todesengel in den Lebensengel verwandelt. Er ist der Bürge der seligen Welt, die nach dem Tode uns aufgeht. Er ist der Geist der ewigen Liebe. Er ist das Urbild der Barmherzigkeit, Gott in Knechtsgestalt! — Darum schauet Er mit Erbarmen auf die Barmherzigen hernieder, denn sie haben Geist von Seinem Geiste empfangen. †) Darum ist Er ihr Bruder, denn Gott ist die Liebe, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren. ††) Darum heißt es, bis an das Ende der Tage: Selig sind die Barmherzigen,

*) Mark. 10, 14.
**) Offenb. Joh. 3, 18.
***) Ps. 41, 2. 4.
†) 1 Joh. 4, 13.
††) 1 Joh. 4, 7. 8.

denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! *) Jesum lebenslänglich zum Freunde zu haben, und Barmherzigkeit zu erlangen, in der Stunde des Todes und des Gerichtes: das ist die höchste Seligkeit, die der gefallene Mensch, diesseits und jenseits des Grabes erlangen kann. Diese Seligkeit wird vom Glauben ergriffen, und von der Liebe festgehalten. Zachäus, des Zöllners Beispiel, der die Hälfte seiner Güter den Armen gab, **) und Jener zu Kapernaum, der, als Heide, den Juden eine Schule erbauete: ***) zeigen es, wie Jesus die wahrhaft Barmherzigen liebt. Denn zu dem Ersteren sprach Er: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren! Und von dem Letzteren hieß es: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Ja, einen fröhlichen Geber hat der HErr lieb. †) Jesus Christus war so überschwenglich reich, und aus Liebe zu den Armen, wurde Er der Allerärmste und Allerverachtetste, ††) auf daß, durch Seine Armuth, reich würden Alle, die an Ihn glauben. †††)

O ihr Alle, bewahret diese Worte, und gehet den euch vorgezeichneten Weg! Thuet ihr einfältig und gläubig also, dann wird Jesus, euer Freund, dermaleinst zu euch sprechen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. — — *†)

So ihr Solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut! **†)

Amen.

---

*) Matth. 5, 7.
**) Luk. 19, 8. 9.
***) Luk. 7, 5. 9.
†) 2 Kor. 9, 7.
††) Jes. 53, 3.
†††) 2 Kor. 8, 9.
*†) Matth. 25, 34 ff.
**†) Joh. 13, 17.

Am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Selig sind, die das Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen! —

Ihr Alle, meine Lieben, seid als natürliche Menschen in der Fremde, ferne von eurem Vaterlande. Ihr glaubet es nicht, denn ihr haltet grade, als natürliche Menschen, die Fremde für eure Heimath. Denn siehe, Israel's Volk befand sich, Jahre, Jahre lang wohl bei den Fleischtöpfen Aegypten's. *) Wenn aber der allmächtige Geist anfängt zu wehen, nicht außer euch, sondern in euch: dann werden euch Herzen und Augen geöffnet; dann bekommt ihr allgemach das Heimweh, d. h. dann sehet ihr ein, daß ihr annoch in der Fremde seid; dann erwacht in eurer Brust ein Sehnen, das immer stärker und stärker wird, mit jedem kommenden Tage, ein Sehnen nach einem besseren und vollkommeneren Zustande, erlöset zu werden aus der Knechtschaft und zu empfahen die Kindschaft. — Wo, wo ist die Fremde? Um uns, unter uns. Es ist die Erde. Wo ist die Heimath? Droben, über uns. Es ist der Himmel. Selig sind, die das Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen! —

Doch, schon auf Erden liegt für uns Alle eine Heimath. Diese Heimath ist das Gnadenreich Jesu Christi. Wer in diesem Reiche lebet und webet, der fühlet sich heimisch, ihm ist umgeschaffen die Natur zur Gnade, die Wüste zum Paradiese.

O ihr Alle, verlasset den Frohndienst und die Knechtschaft Aegyptens!

---

*) 2 Mos. 16, 3.

Fliehet vor Pharao! Folget Moses, daß er euch führe in das gelobte, heilige Kanaan! — Was will sagen diese bildliche Rede? — Vernehmt es. Pharao dienet dem Satan. Moses ist ein Knecht des lebendigen Gottes. Aegypten bedeutet die Sünde. Kanaan bedeutet die Gnade. Nun rufe ich noch ein Mal: (Wer Ohren hat zu hören, der höre!) Verlasset Pharao! Folget Moses! Fliehet Aegypten! Eilet nach Kanaan! — Aber ach, die Reise geht durch's rothe Meer, und durch Arabiens Wüste. Dort drohet Pharao's Heer, hier drohet Hunger und Durst. Der Weg, der zur Gnade und zum Leben führet, ist rauh, ist steil, ist schmal. *) Ohne Kampf wird kein Sieg errungen. Ohne Sieg wird keine Krone ertheilet. Wer siegen will, muß kämpfen. Wer die Krone will empfah'n, muß siegen. **) Ihr mit dem Heimweh, verzaget nicht! Ob auch zur Rechten und Linken die Wogen sich thürmen, wie Berge, über die Tiefe des Meeres kann dennoch der Glaube euch führen, trockenen Fußes, Pharao aber findet in den Wogen sein Grab. Verzaget nicht! Der Stab Mosis, d. h. das kindliche Vertrauen auf Gott, kann Wasser schlagen aus dürren Felsen, und wenn die Noth am größten ist, so läßt Gott Manna regnen. Drum, ihr Heimwehkranken, die Wüste schrecke euch nicht! Denkt an das unaussprechlich herrliche Erbe! Wer das Heimweh hat, denkt, fühlt, spricht und handelt dem gemäß.

Ich kann jede rauhe Bahn,
In Wüsten auch, nach Kanaan,
Geführt von Jesu wandeln.
Gelobt sei Gott! —

O diese Welt verlaß ich gern,
Wie Israel Aegypten.
Ich eile hin zu meinem HErrn,
Zu Jesu, dem Geliebten! — ***)

Ich habe euch nun nach Kanaan gezeigt. Eilet! Die Zeit ist kurz, der Weg ist lang. — Kommt jetzt zum See Genezareth, d. h. schlaget auf eure Bibel, und leset den:

---

*) Matth. 7, 14.

**) 2 Tim. 2, 5.

***) Johann Job, Nr. 292, Vers 2 und 3.

Text.

Luk. 5, 1 — 11.*)

In bildlicher Rede seid ihr im Eingange hingewiesen nach Kanaan. Es ist ferner von dem gelobten Lande die Rede, doch nicht mehr bildlich, sondern in eigentlicher Rede. Denn das Thema dieser Predigt heißt:

Der See Genezareth.

Schauet auf demselben:

I. Den arbeitenden Simon.
II. Den gläubigen Petrus.

Lasset uns beten, daß das Glaubensschifflein uns trage nach Genezareth hin.

HErr Jesu! Im Geiste sehen wir Dich stehen am See Genezareth. Wir drängen zu Dir uns, um aus Deinem Munde zu hören das Wort Gottes. Wir sehen Dich treten in das Schiff Simonis Petri. Um Dich ist versammelt am Ufer, in dichtgedrängter Schaar, ein lernbegieriges Volk. O HErr, wir auch hängen an Deinen Gnadenblicken, öffne über uns auch die Lippen zum Segen! Segne uns auch, in unserem Berufe und Stande, wie Du segnetest den arbeitenden Simon! Lehre uns auch, wie Deinen Petrum, die schwere Kunst, Alles zu verlassen und Dir folgen! Gnadenreicher Jesu! Höre, erhöre, hilf, segne und laß wohl gelingen! Amen.

I.

Es giebt kein Land auf der Erde, welches, in dem Grade, des Christen Sehnsucht erweckt, als Kanaan, das Land der Gnade, der Verheißung und des Friedens. Kanaan ist das Land der Gnade, das Gott auserkor, von Ewigkeit zu Ewigkeit, zum Schauplatz Seiner Herrlichkeit und Liebe; das Land der Verheißung, das Gott bestimmte dem weiland auserwählten

*) Eine andere Predigt über diesen Text kann der Leser finden in meinen Evangelischen Predigten. Schleswig 1821.

unter den Völkern; das Land des Friedens, wo Jesus Christus, das ewige Wort, der Eingeborene des Vaters, als Mensch die Menschheit erlösend versöhnte, und den verlorenen Frieden den Sündern wieder errang. Kanaan ist das heilige Land der Offenbarungen Gottes. — Bethlehem, mit seiner Krippe; Nazareth, mit seiner Zimmermannshütte; Jordan, mit dem Wasser der heiligen Taufe; Jerusalem, mit seinem prachtvollen Tempel; Bethania, diese selige Stätte des Friedens; Thabor, der heilige Berg der Verklärung; Gethsemane, dieses zweite Eden, wo das verlorene Paradies, durch heiße Thränenfluth und blutigen Angstschweiß, wieder errungen ward, ach, und Golgatha! Golgatha mit seinem Fluchbeladenen Kreuze für Jesu, und mit dem Himmel voller Erbarmung, für das sündige Menschengeschlecht: — o welche hohe Namen in dem heiligen Lande der Offenbarungen Gottes, wie Zentnerschwer an Gewicht, wie unaussprechlich reich an Erinnerung, und wie unendlich beseligend an Trost! — Ganz Kanaan ist eine Erinnerung heiliger Vorzeit.

Wollen wir christlich gut haben von den evangelischen Texten: so müssen wir sie nicht an uns vorübergehen lassen, als Erinnerungen an längstvergangene Thaten, sondern Alles muß sich, wie vor unseren Augen, gestalten. Wir müssen Jesum sehen und hören. Solches aber kann nicht geschehen, wenn uns unbekannt sind die Orte und Plätze, wo Er wandelt und weilt. Darum, meine Geliebten, kommt zu Genezareth's See.

Kanaan's äußerste nördliche Landschaft ist Galiläa. Im Osten von Galiläa liegt dieser See, vor Alters Cinnereth genannt,*) auch Cinneroth.**) In der Folge hieß er das Meer Tiberias.***) Sein gewöhnlicher Name ist jedoch das Meer von Galiläa, oder das galiläische Meer.†) Die Benennung Genezareth finden wir nur ein Mal in der Bibel, nämlich heute, in unserem Texte.††) Dieser See, auf welchem Simon die gestrige Nacht gefischt hat, ist sechs Stunden lang und über anderthalb breit. Von allen Seiten ist er umringt von anmuthigen und fruchtbaren Hügeln. Seine Ufer waren weiland von Städten und Flecken umkränzt, als da sind: Tiberias,

*) 4 Mos. 34, 11. 5 Mos. 3, 17.

**) Jos. 12, 3.

***) Von der Stadt gleiches Namens also benannt. Joh. 6, 1. 21, 1.

†) Matth. 4, 18. Mark. 1, 16.

††) Von den Einwohnern des Landes wird er heutigen Tages der tabarische See genannt, weil die Stadt Tiberias jetzt den Namen Tabaria führt.

Tarichea, Bethsaida, Kapernaum, Chorazim und Hippos. *) An diesem See erwählte Jesus den Petrus und Andreas, den Jakobus und Johannes zu Seinen Aposteln. **) Hier wandelte Er einst auf dem Meere, sprechend zu Seinen Jüngern: Seid getrost! Ich bin es. Fürchtet euch nicht! ***) Hier war es, wo einst ein groß Ungestüm sich erhob, also, daß das Schifflein, worin Er mit den Seinigen war, von den Wellen bedeckt ward, während Er schlief. †) Hier sprach Er einst, im Schiffe sitzend, die Gleichnißrede vom Säemann. ††) Und rings umher, an den Ufern dieses See's, namentlich in Kapernaum, †††) hat unser Erlöser gewandelt, gelehrt, und Wunder vollbracht. O meine Brüder, wie theuer muß uns Genezareth sein! — St. Johannes sagt, am Schlusse seines Evangelium's: Es sind noch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären. *†) An den Ufern von Galiläa hat der Erlöser Seine meisten Wunder vollbracht. **†) Könnten reden die Wellen dieses Meeres von dem, was einst an seinen Ufern, durch Jesum Christum, geschah: siehe, jede Welle würde laut Seine Reden verkünden, laut seine Thaten besingen.

Ich habe euch hingeführt nach Genezareth's See, und zeige euch jetzt auf demselben den arbeitenden Simon. Es ist Nacht. Das Schifflein Simonis gleitet über den See. Simon und seine Gesellen sind auf demselben. Simon arbeitet die ganze Nacht, und erarbeitet Nichts. Simon fischet die ganze Nacht, und kein Fang will ihn erfreuen. Simon wirft

*) Vergl. W. A. Bachiene historische und geographische Beschreibung von Palästina, nach seinem ehemaligen und gegenwärtigen Zustande. Aus dem Holländischen übersetzt von G. A. M. Cleve 1766. Th. 1, Bd. 1. § 43 ff.

**) Wie aus unserem Texte erhellet und aus Matth. 4, 18—22.

***) Mark. 6, 50. Matth. 14, 25—33. Joh. 6, 18—21.

†) Matth. 8, 24.

††) Matth. 13, 1—53. Mark. 4.

†††) Matth. 8, 5. 14. 15. Joh. 4, 46. Matth. 17, 24. Mark. 1, 21. u. s. w.

*†) Joh. 21, 25.

**†) Darum ruft Er aus: Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gethan. Matth. 11, 21.

unausgesetzt seine Netze aus, und sie wollen nimmer sich füllen. Wohl heißt es: Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth! *) Aber wo ist für Simon der Lohn? Vergebens hat er Mühe und Arbeit, vergebens bekämpft er das Meer, sich selbst und den Schlaf. Wohl heißt es: Gute Arbeit giebt herrlichen Lohn! **) Aber Simon klaget: Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen! — Simon ist ein wackrer Mann. Des Nachts fischt er, und auch am Tage ist er nicht müssig. Nachts ist er auf dem See; Tags ist er am See, und reiniget seine Netze. Und es will ihm doch nicht gelingen. Es gleichen dem Simon viele Menschen. Sie mühen sich ab, sie kümmern früh und spät, sie arbeiten vom Morgen bis in den Abend: aber das Werk ihrer Hände wird doch nicht gefördert, es scheinet kein Segen auf ihrer Arbeit zu ruhen. Sie arbeiten, aber erarbeiten nichts; sie ringen, aber erringen den Preis nicht; sie laufen, und kommen doch nicht vorwärts; sie eilen, und ereilen doch nicht das Ziel. Es ist umsonst, daß sie frühe aufstehen, und hernach lange sitzen. ***) Wie geht das zu? Warum fängt Simon in der ganzen Nacht nichts? Warum fängt Petrus in einer Stunde so viel? Warum ist Simon Petrus so über die Maßen gesegnet? Kaum fährt Petrus auf die Höhe, kaum wirft er sein Netz aus, und er thut alsobald einen Zug, wie er früher noch keinen gethan. Das Netz zerriß, ob der Menge und der Schwere der Fische. Ein zweites Schiff muß dem Petrus zu Hülfe kommen, auch dieses wird mit Fischen beladen, und nun sind beide Schiffe so belastet und so schwer, daß sie beide tiefer in's Meer sinken, herniedergezogen von der Schwere der Ladung. Simon fängt nichts, Petrus so viel, und Simon Petrus noch mehr in der Folge. Und doch ist es derselbe Fischer, dasselbe Schiff, dasselbe Gewässer, dasselbe Netz. Wie geht das zu. — Seht, Simon ist die Eigenkraft, Simon stellet dar den natürlichen Menschen, und zeiget, wie all' unser Thun, ohne den Segen des HErrn, vergeblich sei. Petrus ist die Gotteskraft, Petrus stellet dar die Gnade des Allerhöchsten, reichlich gesegnet am Gläubigen, und zeiget, wie der Segen des HErrn reich macht, ohne Mühe. †) So lange der Mensch von sich selbst etwas thun will,

---

*) Luk. 10, 7.

**) Weish. Sal. 3, 15.

***) Ps. 127, 2.

†) Sprüchw. 10, 22.

gelinget ihm Nichts. So bald er aber aufhört, aus eigener Machtvollkommenheit zu handeln, und sich nur als ein schwaches Werkzeug in der allmächtigen Hand des HErrn betrachtet, und sein Berufsnetz auswirft in Seinem Namen und im Vertrauen auf Sein Wort: so ist der HErr in und mit ihm, und — es geschehen Wunder.

Arbeiten hilft oft. Beten hilft immer. Arbeiten ist gut. Beten ist besser. Beides vereinen, ist das Beste. Simon ist ein wackrer Mann. Er arbeitet. Petrus ist besser. Er betet. Simon Petrus ist der Beste. Er betet und arbeitet. Simon fängt nichts. Petrus fängt Fische. Simon Petrus fängt Menschen, laut jenes Wortes: Von nun an wirst du Menschen fangen! — Das sind die Wunder auf dem See Genezareth. Selig, wer dahin schiffet! Dort wehet heimische Luft. Ihr Lieben, ihr habet zum Theil wohl schon manche Reise gemacht, aber nach Genezareth ist noch keins eurer Schiffe gekommen. Ihr könnt dort weder etwas Irdisches kaufen noch verkaufen. Geld ist eine Münze, die dort nicht gilt. Aber ihr könnt in diesem Gewässer die eine köstliche Perle finden, um die der Kaufmann im Evangelio Alles verkaufte. *)

II.

Eilet nach Kanaan, in's Land der Gnade, und suchet die Perle, bis ihr sie findet. **) Petrus fand sie. Schauet jetzt auf Genezareth's See den gläubigen Petrus. Der arbeitende Simon und der gläubige Petrus, ist beides nicht eine Person, nicht ein und derselbe Mensch? Ja, insoferne der alte und der neue Mensch, der alte Mensch mit der Adamsseele und der neue mit der Jesusseele, eine und dieselbe Person ist. Aber in Wahrheit ist nichts sich unähnlicher, und nichts so verschieden, als der Mensch vor und der Mensch nach dem Glauben, als der Mensch ohne und der Mensch mit dem Glauben. (Wer Beides gewesen ist, weiß es.) Nicht von Simon, sondern von Petrus ist jetzt die Rede.

*) Matth. 13, 45. 46.

**) Christus ist die Perle, mit der man Alles hat. Das große Geheimniß, die Eine Perle, der zu lieb man alle Wissenschaft, alles Vermögen, Freunde und Familie, ja sein eigen Leben feil trägt und gerne verliert, ist kurz weg, Ihn zu erkennen, Ihn zu gewinnen, in Ihm erfunden zu werden. Phil. 3. (Goßner.)

Unser Erlöser predigte das Evangelium in den Schulen Galiläa's, *) und in der freien Gottesnatur. Er stand am See Genezareth. Das Volk drängte sich zu Ihm, jetzt, nicht um gespeiset zu werden mit irdischer Speise, auf welche wiederum folget Hunger und Durst, sondern um zu hören das Wort Gottes. Er sah zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze. Er trat in eins derselben, welches Simon's war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte. Und Er setzte Sich, und lehrete das Volk aus dem Schiffe. Während dieser Predigt des HErrn vergaß Simon Schiff, Netze und Fische. In Simonis Petri Herzen war das Samenkorn des ewigen Lebens gestreuet. Die Gnadensonne beschien es, es ging auf und trug köstliche Frucht. Es hatte geschlagen für ihn die Geburtsstunde des neuen Menschen. (O selig, wem sie schlug!) Die Gnade wirkte allmächtig, und aus dem Simon wurde ein Petrus. Im Texte heißt er freilich noch Simon, aber die neue Petrusnatur war schon in ihm geboren, und nachher wird er auch Petrus genannt. Als Jesus aufgehöret hatte zu reden, sprach Er zu ihm: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Mit der Vernunft die Sache betrachtet, hätte Petrus wohl erwiedern mögen: Meister, Du bist ein Gottgesandter Prophet, und predigest gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten, **) aber was das Fischen anbetrifft, erlaube, das muß ich wissen. Und so weiter. Und siehe, Simon scheinet auch das Wort zu nehmen, und zu antworten: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen! Aber Petrus setzet die Rede fort, und spricht: Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen! Er nimmt also seine Vernunft gefangen und glaubt, und giebt sich, mit kindlichem und unbedingtem Vertrauen in den Willen Jesu hin, denkend, Er weiß Alles, Alles besser; was Er sagt, das thue. ***) Mit aller Lebendigkeit und dem heißen Gefühle seines Herzens, neigt seine ganze Seele zu Dem sich hin, an den er glaubt. Erst Knospen, dann Blätter; erst Blüthen, dann Früchte. So sonst. Anders ist es bei Petrus. Kaum steht der Baum des Glaubens da, so trägt er auch schon Früchte. Kaum ist in ihm aufgestiegen das Gnadenbild des Glaubens, so

---

*) Luk. 4, 44.

**) Matth. 7, 29.

***) Joh. 2, 5.

erkennet man auch schon an diesem Bilde die lieblichen Züge. Petrus läßt seine Gedanken schweigen, vor den Gedanken des HErrn, und beuget den eigenen Willen vor dem Willen des HErrn. Seine Vernunft mochte ihm wohl zurufen: „Es hilft nichts!“ Aber der Glaube rief noch stärker: „Der HErr sagt es ja!“ — Christen, das ist das Wesen der gläubigen Einfalt. Sie raisonnirt und spricht nicht viel; sie glaubt und handelt. Sie nimmt die Vernunft gefangen unter dem Gehorsam Christi, und will im Lande des Glaubens nicht schauen. Das Schauen, denkt sie, ist für den Himmel. — Petrus fährt auf die Höhe, und wirft sein Netz aus. Und der Erfolg? — O sehet hier, meine Brüder, welch einen segnenden Einfluß der Glaube auch auf das irdisch äußere Leben hat. Sind gleich die Kinder dieser Welt oft bürgerlich klüger, als die Kinder des Lichtes: *) o so geht dennoch Letzterer Thun, Arbeiten und Wirken weit segensreicher von Statten, als das der Ersteren. Es ist eine ausgemachte Wahrheit: Petrus richtet immer mehr aus, als Simon! Darum mein Bruder, wenn du betest; wenn du arbeitest; wenn du in der Fremde bist, und Heimweh dich überfällt; wenn du dein Petrusnetz auswirfst in Hoffnung: immer und zuvörderst, glaube und sei ein Christ! Laß, in allen deinen Thaten, stets deinen Jesum rathen! Sprich zu Jesu Christo, in allen Dingen, auf daß sie dir gelingen! Herr, auf Dein Wort! Laß lebenslänglich immer dein Morgengebet sein: In Deinem Namen, HErr Jesu Christ, will ich mein Netz auswerfen! — Vereine in dir Simon und Petrus, d. h. thue du das Deine! Gott thut dann das Seine! Bete wie Petrus, arbeite wie Simon: dann giebt Gott Segen und Gedeihn! Der Petro wunderbarlich Fische gab, kann dir wunderbarlich Brot geben. Schaue auf Genezareth's See den gläubigen Petrus, und lerne, daß der Glaube nicht nur die Verheißung hat jenes, sondern auch schon dieses Lebens. **)

Ob Petrus sich freute, als er die Menge der Fische beschloß? — Wir gehen weiter hinein in unseren Text. Es heißt: Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knieen, und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! Denn es war ihn ein Schrecken angekommen, und Alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten. Petrus wird nun geführet von einer Klarheit, von einer Gnade zur andern,

*) Luk. 16, 8.
**) Luk. 18, 29. 30.

und immer höher gefördert. Sein unbedingtes Vertrauen auf Jesum ward wunderbar und überschwenglich gelohnet. Wie er sich nun, so über alle Erwartung, gesegnet sieht, geoffenbaret er kindliche Demuth. Ein natürlicher Mensch hätte leicht den Dank vergessen; Petrus stattet ihn ab, zu Jesu Füßen. Ein natürlicher Mensch hätte das Ganze betrachtet, entweder, als einen ungewöhnlichen glücklichen Zufall, oder auch, als das Verdienst seiner Hände, als eine gerechte Belohnung für die vergebliche Mühe der vergangenen, von ihm durchwachten und durcharbeiteten, Nacht. Der gläubige Petrus ist eben so ferne von dem Einen, als von dem Anderen. Er erkennet, auf Genezareths See, das Walten des allmächtigen Gottes. Er schreibt Nichts von dem Allen sich selber zu. Er legt sich und seinen Dank zu Jesu Füßen. Er spricht: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! Woher kam es, daß Petrus jetzt auf ein Mal sich als Sünder erkennet? jetzt, da kein Unglück ihn heimsucht, kein Strafverhängniß ihn aufmerksam macht auf seine Sünden, sondern die Gnade seines Gottes über ihn leuchtet? Antwort: Unglück macht den natürlichen Menschen verzagt, den gläubigen hebt es empor, denn er fühlt: Der HErr ist ihm nahe! Und umgekehrt: Glück macht den natürlichen Menschen stolz, hoch- und übermüthig, den gläubigen macht es demüthig, denn er giebt Gott allein die Ehre. Die Gnade beugt. Die volle Kornähre senkt das Haupt. Also auch der Christ, welcher angefüllet ist mit himmlischen Gütern. Er weiß, daß er seinen Schatz trägt in irdenen Gefäßen, damit es offenbar werde, die Kraft sei von Gott, und nicht von ihm.*) Je mehr der HErr giebt; je glücklicher von Statten sein Thun geht; je höher der Gläubige von Gott gestellt, und je überschwenglicher er von Ihm gesegnet wird: desto mehr fühlet er das eigene Nichts, und die eigene Unwürdigkeit und Schwäche, er spricht, wie es schon im Alten Testament heißt: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knechte gethan hast.**) Wer bin ich, HErr, HErr, und was ist mein Haus, daß Du mich bis hieher gebracht hast?***) Er spricht das Wort des Neuen Testamentes: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! —

---

*) 1 Kor. 4, 7. Der Schatz ist himmlisch. Gefäß ist irdisch. Sollte das nicht beugen?

**) 1 Mos. 32, 10.

***) 2 Sam. 7, 18.

Wie weiter, meine Lieben? Ging Jesus von ihm hinaus? Nein, Jesus geht nicht von einer solchen Seele, sondern Er bleibet bei ihr, weil sie sündig ist, und weil sie fühlet, daß sie es ist, auf daß die Petrusgnade die Simonnatur immer mehr und mehr verwandle. Jesus ging nicht von ihm hinaus, sondern nahm Wohnung in seiner Seele lebenslänglich, denn Er wohnet nirgends lieber, als in demüthigen Seelen. Er wohnet am liebsten in Tempeln, die Menschen nicht sehen, sondern welche allein von Gott als solche erkannt werden. Ein solcher Jesustempel ist die Demuth. — Gleichwie Er dreißig Jahre in der Verborgenheit lebte; so lebt Er auch jetzt noch in der stillen Verborgenheit einer gläubigen Seele. Petrus weiß das; Genezareth giebt davon Kunde. Und immer stiller wird die Stille; immer heiterer wird der Himmel; immer seliger wird das Leben: wenn Jesus in uns lebt. Die Sünde wird immer kleiner, die Demuth immer größer, die Verheißung immer höher. Es heißt: Von nun an wirst du Menschen fangen! Petrus staunte, aber er staunte in der Folge noch mehr. Auf Genezareth's See mochte er, mit seinem Simonnetze, tausend Fische fangen; in der Folge fing er, mit seinem Petrusnetze, auf ein Mal drei tausend Seelen. *) Drei tausend Seelen (also begnadigte ihn der heilige Geist) wurden durch ihn bußfertig und gläubig. Welch eine selige Bewandtniß es habe mit solchen Bekehrungen, das fühlet nur eine Petrusseele, die da geglaubet und erkannt hat, daß Jesus Christus der Sohn sei des lebendigen Gottes, **) und das ewige Leben; ***) das fühlet nur die Seele, welche den Abgrund kennt des sündigen Herzens, und sich aus eigener Lebenserfahrung auf den Spruch versteht: Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes, über Einen Sünder, der Buße thut! — †)

HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! So spricht Petrus. Und der Gnadenreiche Erlöser erwidert ihm: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen! Auf diese selige Verheißung Jesu führt Petrus, mit seinen Genossen, die Schiffe an's Land, verläßt mit ihnen Alles, und folget Jesu nach. Drei Jahre später fragte ihn Jesus: Simon Johanna, hast du mich lieb? Siehe,

*) Apostelg. 2, 41.
**) Joh. 6, 69.
***) 1 Joh. 5, 20.
†) Luk. 15, 10.

Petrus giebt schon jetzt die Antwort: HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe!*) Denn er verläßt ja Alles, und folgt Ihm nach. Von diesem Augenblicke, bis zu seinem Tode, blieb er in treuer Liebe bei Jesu. Und als einst Jesus, da Viele unter Seinen übrigen Jüngern Ihn verlassen hatten, zu Seinen Zwölfen sprach: Wollt ihr auch weggehen? da durfte Sein Petrus antworten, Namens Aller: HErr, wohin sollen wir gehen?**) Er ging nicht von Ihm, sondern konnte immerdar sprechen: Siehe, wir haben Alles verlassen, und sind Dir nachgefolget.***) Und dennoch, zum Zeichen, daß auch der Gläubigste immer noch fallen kann, kam auch in seinem Leben eine Stunde, in der er seinen Erlöser aus den Augen verlor, aber nur eine Stunde, und eine Stunde, die er mit bitteren Thränen beweinte, †) und mit seinem Blute widerrief. Er starb, wie sein Erlöser, am Kreuze. ††) Alles verlassen, um Jesu zu folgen, selbst das Leben für Ihn opfern: das kann die, vom Glauben geborene, Liebe Sankt Petri.

Solches lehret der See Genezareth uns. Spiegelt euch in dem klaren Spiegel von Genezareth's Fluth, ob ihr die lieblichen Züge des neuen Menschen an euch erblicket, die Züge des Vertrauens, der Einfalt, der Demuth und der Liebe, oder ob Genezareth's Spiegel euch noch die Züge des alten, des natürlichen Menschen zurückwirft. Wo stehet ihr, — in Aegypten's Sümpfen, oder auf Kanaan's Bergen? Petrus verließ Alles; verlasset ihr Aegypten! Petrus folgte Jesu, d. h. er folgte, wohin die Gnade ihn zog; fliehet auch ihr in's Land der Gnade! — Der HErr Jesus sei euch Alles in Allem, das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende! Jesus will der Erste am Morgen und der Letzte am Abend sein. Er will mit euch beten und arbeiten; mit euch essen und trinken; mit euch kämpfen und dulden; mit euch Sich freuen und mit euch weinen. Er will, soll und muß Alles in Allem sein! Er will mit dem Könige auf dem Throne herrschen, und verschmähet die kleinste Hütte des

*) Joh. 21, 17.
**) Joh. 6, 68.
***) Matth. 19, 27.
†) Matth. 26, 75.
††) Petrus wurde unter Nero, zu Rom gekreuzigt, wie man sagt, in demselben Jahre und an demselben Tage, als Paulus enthauptet ward, den 29. Junius 68.

Aermsten nicht. Er will aus dem Prediger predigen, aus dem Arzte heilen, aus dem Richter Recht sprechen. Er will mit dem Lehrer in die Schule gehen, mit dem Künstler und Handwerker in die Werkstatt, und mit dem Landmann auf sein Feld. Kurzum, alles Thun aller Menschen soll geschehen im Namen Jesu Christi, daß Er steh' bei, so früh als spät, bis alles Thun ein Ende hat! Jesus will, soll und muß Allen Alles in Allem sein! Und ihr, ihr Alle sollt sprechen, wie Petrus: HErr, auf Dein Wort! — Ihr Arnisser namentlich, lernet von Petrus, daß Simon nicht bloß auf Erden ist, um Fische zu fangen; daß die Schiffe auch nicht bloß bestimmt sind zum Segeln, sondern, daß, nach dem Exempel Jesu Christi, auf demselben auch gebetet und gepredigt werden soll. Denn das Schifflein auf Genezareth's See war eine Kirche, und Jesu Kanzel. *) Darauf zum Schluße die Frage: Haben eure Schiffe Aehnlichkeit mit dem auf Genezareth's See? —

Lasset uns beten:

Verleih' uns Frieden gnädiglich,
HErr Gott, zu unsern Zeiten!
Es ist doch ja kein Andrer nicht,
Der für uns könnte streiten,
Denn Du, unser HErr Gott, alleine.

Gieb unser'm König und aller Obrigkeit
Fried' und gut Regiment;
Daß wir unter ihnen
Ein geruhiges und stilles Leben führen mögen,
In aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit! Amen!

---

*) Wie evangelisch ist es in dieser Hinsicht in England! In England werden schwimmende Kirchen, auch Archen genannt, gebauet. Vor Anker liegende Schiffe, die inwendig wie eine Kirche eingerichtet sind, werden in alle bedeutende Häfen England's hineingelegt. In diesen schwimmenden Gotteshäusern wird regelmäßig Gottesdienst gehalten, und Geistliche von allen Religionspartheien predigen daselbst. (Vgl. Heinrich Vietheer's Monatsschrift für Bibelverbreitung und Missionen. April 1824, S. 126.) Jesus spricht: Gehe hin, und thue deßgleichen! Luk. 10, 37.

Am sechsten Sonntage nach Trinitatis.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.*) Ohne die Liebe hat Nichts einen Werth, nicht das höchste Wissen, nicht die größte Beredtsamkeit, nicht die glänzendsten Thaten. Alles ist ohne die Liebe eitel und nichtig. Könnten wir reden alle Sprachen der Erde; wüßten wir auswendig alle Sprüche der Bibel; könnten wir zählen die Sterne am Himmel und die Körner des Sandes am Meere, und eindringen in der Natur verborgenste Tiefen, und hätten der Liebe nicht, so wären wir nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Sei durch deinen Verstand, durch deine Vernunft, durch dein ausgebreitetes Wissen, ein Wunder Allen, die dich kennen; — rede von den Tiefen der Gottheit, von den Tiefen der Wiedergeburt und der Erlösung, rede von Golgatha's Kreuze, wie mit Menschen- und mit Engelzungen, also, daß du Ohren und Herzen fesselst, und Thränen bei deiner Rede entströmen; — ja, brich, was besser ist als alles Wissen und alles Reden, brich dem Hungrigen dein Brot; die im Elende sind, führe in dein

*) 1 Kor. 13, 1 ff.

Haus; kleide die Nackten;*) stille Wittwen und Waisen Seufzer und Thränen; verhilf den Unterdrückten zu ihrem Rechte; führe die Sachen aller Verlassenen und sei der Anwalt aller Armen: dennoch, dennoch, mein Christ, ist eitel und nichtig all' dein Wissen, all' dein Können, all' dein Reden, all' dein Haben und Thun, und du bist nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, wenn der Liebe nicht untergeordnet ist dein Wissen und Können; wenn die Liebe den Mund dir nicht öffnet zur Rede; wenn die Liebe nicht ist die Triebfeder all' deines Thun's. Ohne die Liebe hat Nichts einen Werth. Und hättest du allen Glauben, also, daß du Berge versetztest, und ließest du keine Stunde am Tage vorübergehen, ohne zu deinem Erlöser zu sprechen: HErr! HErr! und lägest du drei Mal des Tages, wie Daniel, auf deinen Knieen vor Gott,**) und sprächest du immer, wie Thomas ein Mal, zu dem Gekreuzigten und Auferstandenen: Mein HErr und mein Gott!***) ja, könntest du in dir vereiniget haben alle Erkenntniß aller Evangelisten und aller Apostel, und hättest der Liebe nicht: so wäre es dir nichts nütze, und du wärest nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, nicht Jesu wahrer Jünger. —

Es werden, spricht Jesus Christus, nicht Alle, die zu mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel! †) Was heißt ihr mich HErr, HErr, und thut nicht, was ich euch sage? — ††) Glaubet ihr an Jesum Christum? Wohlan, zeiget es! An euren Früchten wird man es erkennen. †††) Wo ein Licht scheint, da leuchtet es; wo ein Feuer brennt, da wärmt es; wo eine Ursache ist, da ist auch eine Wirkung. Der Glaube ist die Ursache; die Liebe ist die Wirkung. Aber auch umgekehrt, ohne Ursache ist keine Wirkung, ohne den Glauben ist keine Liebe. Ohne die Liebe ist Alles eitel und nichtig. Und könnte der Glaube ohne die Liebe sein, so wäre auch er, wie gesagt, eitel und nichtig, und todt in ihm selber.

---

*) Jes. 58, 7.
**) Dan. 6, 10.
***) Joh. 20, 28.
†) Matth. 7, 21.
††) Luk. 6, 46.
†††) Matth. 7, 20.

Text.

Matth. 5, 20 — 26.

Von den Geboten der Liebe gegen die Brüder, handelt unser Text. Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. *) Eng und innig hat Gott mit einander verbunden Gebet und Arbeit, Wachsamkeit und Gebet, Buße und Glaube, Glaube und Liebe. Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. Wie dein Schatten dir folgt, so du wandelst im Sonnenlichte: so folgt deinem Glauben die Liebe, wenn du wandelst im Sonnenstrahle der göttlichen Gnade. Wir wollen nimmer trennen, was so eng mit einander verbunden ist, und wenden jetzt unsere Aufmerksamkeit auf:

Die Nächstenliebe, im Verhältniß zum Glauben.

Wie verhält sich die Nächstenliebe zum Glauben? Antwort: Der Glaube ist:

I. Die Quelle der Liebe,
II. Der Maaßstab der Liebe,
III. Der Schutzengel der Liebe.

O theurer, hoher Glaube, quill' strömend in uns fort, daß aus dir hervorgehe, lebendig und heiß, die Liebe zu den Brüdern! Sei du der Maaßstab, den wir tagtäglich an unsere Liebe legen, zu sehen, ob sie nicht wachse. Und so sie erkalten, matt und müde werden will, o theurer hoher Glaube, so sei du der Engel, der sie stärke und beschütze, daß sie treu und stark sei, bis in den Tod! Also laß es geschehen, Vater der ewigen Liebe! Amen.

I.

Von dem seligen Geiste der Liebe, von welchem getrieben, man im buchstäblichen Sinne, den Nächsten liebt als sich selbst, war die ganze erste

---

*) Matth. 19, 6.

christapostolische Kirche beseelt. In ihr hielten Alle fest zusammen, als Glieder Eines Leibes, dessen Haupt ist Christus. *) In ihr sahen Alle sich an, als Schafe Einer Heerde, deren Hirte ist Christus. **) In ihr betrachteten Alle sich, als Reben Eines Weinstocks, welcher ist, hochgelobet sei Er in Ewigkeit, Jesus Christus. ***) Ist es noch also? Bindet diese Liebe noch die Christen so innig an einander? Erblicken wir in jedem Christen, ohne Unterschied, den, der durch Jesu Opferblut, das auch für ihn vergossen ward, als Bruder uns an die Seele gebunden ist? — Wer unter uns kann und darf Ja darauf antworten, so er sich fraget, vor Gott dem Allwissenden? Warum ist es denn nicht also auch unter uns? Nehmet, als Antwort darauf, eine Erzählung aus dem Alten Testamente: Jener Richter der Juden, welcher in seinem Leben der Philister Schrecken war, und es noch mehr ward in seinem Tode, stand in seiner Sterbestunde zwischen zwei Säulen, auf welchen der Philistertempel ruhte. Er faßte diese Säulen, die eine in seine rechte, und die andere in seine linke Hand, und riß sie ein, — da stürzte der Tempel zusammen. †) Seht, wenn man unter einem Tempel die Säulen niederreißt, die ihn tragen, so stürzt er zusammen. Die Liebe können wir vergleichen einem Tempel, der auf Säulen ruht. Nun hat man in unseren Tagen, hie und da (Gott sei es geklagt, es ist geschehen in mancher Gemeine,) die Säulen niedergerissen unter dem königlichen Gebäu der Liebe, und verlanget, der Tempel solle dennoch stehen. Glaube heißt das starke Fundament, auf dem die Liebe ruht. Glaube heißen diese Säulen. Soll die Liebe nicht erkalten, so laß die Säulen stehen! Laß sie stehen, ist dir dein Leben, deine Ruhe lieb! Willst du zum Himmel dereinst gehen, so laß, o Mensch, die Säulen stehen!

In dem engsten aller Verhältnisse stehen Glaube und Liebe. Der Glaube ist die Quelle der Liebe. Der Glaube? Welcher Glaube? Antwort: Nicht der, den wir mit Juden und Türken gemeinschaftlich haben, nämlich, daß ein Einiger Gott sei, der Himmel und Erde erschaffen. Du thust wohl daran, sagt der Apostel Jakobus, wenn du das glaubst, aber setzt er hinzu, das glauben die

---

*) Röm. 12, 4. 5.
**) Joh. 10, 16.
***) Joh. 15, 5.
†) Richter 16, 25 – 29.

Teufel auch, und — zittern.*) Welcher Glaube denn? Antwort: Wir kennen nur Einen Glauben, den christlichen, den allein seligmachenden, den Glauben, den wir durch Christum haben und in welchem Er der Eckstein ist, den, auf den wir Alle getauft sind, auf den zu leben und zu sterben wir bekräftiget haben, bei der Konfirmation, und von dem wir ein öffentliches Bekentniß ablegen vor der Gemeine, so oft wir gehen zum Tische des HErrn. Dieser Glaube an Gott den Vater, Sohn und Geist und insbesondere an des Sohnes blutigen Versöhnungstod, dieser Glaube, wie er steht auf jeder Blattseite des Neuen Testamentes, und wie er abgefaßt ist, rein und lauter, im kleinen Katechismo Lutheri in drei Artikeln, dieser Glaube ist die Quelle der Liebe.

Ohne Christum haben wir keinen Vater im Himmel. Ohne den heiligen Geist findet keine Heiligung, keine Tugend Statt. Ohne Versöhnung und Erlösung ist kein Himmel und keine Seligkeit, und ohne Glauben keine Liebe. Haben denn die Heiden, die Juden, die Türken, und die Namenchristen keine Liebe? Nein. Was wahrhaft allein nur den Namen Liebe verdienet, Christenliebe kennen, haben, üben sie nicht. Der Heiden Spruch ist: Die dir Gutes thun, liebe; die dir Böses thun, hasse! Oder: Uebertriff deinen Freund in der Liebe; deinen Feind im Haß! *) Der Juden Spruch ist: Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule! **) Oder: Wie du mir, so ich dir! Der Türken Spruch — doch schweigen wir davon, blutig und grauenvoll steht er geschrieben in der Geschichte des Tages! Ach, und die Namenchristen, kennen sie die Liebe? Kalt und engherzig ist all' ihr Thun und Treiben; Stolz und Sinnlichkeit sind die Götzen, denen sie fröhnen; Eigenliebe und Selbstsucht sind die Altäre, auf denen sie opfern. Von Natur sind wir zu keinem einzigen wahren Liebesdienste geschickt. Gott der heilige Geist muß die Natur erst umschaffen zur Gnade; der Glaube muß in uns erst Wurzel geschlagen haben, dann geht, wie Wasser aus der Quelle, aus ihm die Liebe hervor, die Christenliebe. Das, was die Welt Liebe nennet, die natürliche Liebe, deren der Mensch fähig ist, bevor Gottes Gnade ihn ergriffen

*) Jak. 2, 19.
**) Xenophon. (Cyropädie, Buch 1, Kap. 6.)
***) 2 Mos. 21, 23—25. Matth. 5, 38.

hat, ist nie frei von unlauterer Beimischung, sei es von Sinnlichkeit oder Stolz, von Eigenliebe oder Schwäche, von Furcht oder Hoffnung. Dergleichen Eins ist immer die Triebfeder, die bald versteckter, bald offenbarer den natürlichen Menschen handeln läßt. Mag die Welt es Gold nennen, es ist und bleibt doch nur Messing. Die wahre Liebe wird erst vom Glauben geboren. Er, und nur er, ist die Quelle derselben. Nur der neue Mensch versteht und hält das neue Gebot. *)

Du sollst lieben Gott deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth! **) In dieses vornehmste und größeste Gebot muß uns der Glaube eingeweihet haben, ehe wir das andere Gebot erfüllen können, das ihm gleich ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst! ***) Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst! Hast du, mein Christ, je im Leben bedacht, was dieser Spruch sagt? Versuch es, ihm nachzukommen! Du kannst nicht, so du nicht Glauben hast, so er nicht dein Herz gereinigt, deine Absicht geläutert, und deinen Muth erhöht hat; du kannst nicht, so du nicht Glauben hast an Den, der solche Liebe von dir fordert, an Den, der drei und dreißig Jahre ihr gemäß gewandelt, und auf Golgatha, mit Seinem Blute, diese Liebe bestätiget hat. Wenn du nicht glaubst an ihn und an das, was Er stellvertretend für dich gethan hat, wie wirst du dann glauben an das Wort Seines Mundes? Wenn du aber an Sein Wort nicht glaubst, wie wirst du es dann befolgen? Also Glaube muß zuvor in dir wohnen. Er ist die Quelle der Liebe.

Liebet eure Feinde! Segnet, die euch fluchen! Thut wohl denen, die euch hassen! Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen! †) O siehe, diese göttliche Rede ist fremd dem natürlichen Menschen. Selbst Petrus fragt: Wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist's genug siebenmal? Aber die Jesusantwort lautet: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal: ††) Ohne lebendigen Glauben hat noch Niemand dieses große

---

*) Joh. 13, 34.
**) Matth. 22, 37.
***) Matth. 22, 39.
†) Matth. 5, 44.
††) Matth. 18, 21. 22.

Gebot jemals wahrhaft erfüllet. Ist aber der Glaube in uns aufgegangen, so verstehen wir solche Rede. Der Glaube spricht: Der Feind, der dich hasset, dich kränket und dir flucht, hat mit dir einen Vater im Himmel, der läßt Seine Sonne aufgehen über euch beide,*) und du könntest sie untergehen lassen über deinen Zorn? **) — Der Glaube zeiget nach Golgatha: Er, der das Gebot der Liebe dir gab, betet am Kreuz' für Seine Mörder: Vater, vergieb! ***) O werde Ihm ähnlich! Der Glaube spricht: Der Feind, der dir eine Thräne auspress't, press'te wie du, deinem und seinem Erlöser blutigen Angstschweiß aus. Er, dein und sein HErr, verzieh dir und ihm, und du könntest, ob der Thräne, mit deinem Bruder rechten? — Der Glaube spricht: Jesus Christus trug die Fluchbeladene Last, die Sünde aller Welt, trug sie willig und geduldig, statt deiner und statt seiner, und du, dem so unaussprechlich viel von Gott vergeben ist, du wolltest nicht die kleine Schuld verzeihen und die leichte Last nicht tragen? — Der Glaube zeiget bald nach der Krippe zu Bethlehem, und spricht: Also hat Gott die Welt geliebt! †) bald nach Gethsemane und Golgatha: Zur Versöhnung für unsere Sünden! ††) bald gen Himmel: Von dort wird kommen einst der HErr, zu richten dich und alle Welt! †††) bald auf's Jesugebet: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern! bald auf den Kirchhof: Dort liegst du einst, und neben dir dein Feind! Ruhet er erst im Grabe, zu spät ist dann die Vergebung, und ob du ihm dann noch Liebe botest, mit blutigen Thränen, zu spät! Tritt hin an sein Grab, er siehet dich nicht; — ruf' ihn bei Namen, er höret dich nicht; — reich' ihm die Hand, er fass't sie nicht mehr; — bitte und fleh', keine Antwort kommt von den Todten! —

II.

Ohne den Glauben ist der Mensch uns nur Nebenmensch, durch den

*) Matth. 5, 45.
**) Eph. 4, 26.
***) Luk. 23, 34.
†) Joh. 3, 16.
††) 1 Joh. 4, 10.
†††) Matth. 16, 27.

Glauben wird er uns Bruder. Ohne den Glauben fragen wir: Wer ist mein Nächster? Durch den Glauben wissen wir, es sei Jeder, der unserer Hülfe, unseres Herzens bedarf. Der Glaube ist die Quelle der Liebe. Wie die Quelle, so das Wasser; wie der Baum, so die Frucht; wie der Glaube, so die Liebe. Der Glaube ist also zweitens auch der Maaßstab der Liebe. Wie du glaubst, so liebst du.

Den Glauben können wir mit einer Leiter vergleichen, und zwar in doppelter Hinsicht. Er ist eine Himmelsleiter, welche Gott der heilige Geist an den Gnadenhimmel setzt, wo der Vater der Liebe und der Barmherzigkeit thronet. Und wie einst Jakob im Traume eine solche Leiter sah, von der es heißt: Die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder,*) so hat auch der Gläubige, aber nicht im Traume, sondern in der Wirklichkeit, eine solche unsichtbare Leiter, daran steiget er auf und nieder, und so er fest und in Demuth darauf steht, kann er sprechen mit Stephanus: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.**) Der Glaube ist ferner eine Leiter, weil er unendlich viele Abstufungen, viele Sprossen hat, von denen eine immer noch höher ist, wie die andere. Je nachdem wir auf dieser Leiter stehen, höher oder niedriger, je nachdem ist auch unsere Liebe beschaffen. Wie der Glaube, so die Liebe. Er ist ihr Maaßstab.

In Wechselwirkung stehen Glaube und Liebe. Er ist das Innere, sie das Aeußere. Er macht, sie zeigt den Christen. Er ist der Maaßstab, sie ist das Kennzeichen. Dabei, spricht Jesus, wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.***) Je treuere Jünger des HErrn wir sind, desto umfassender, reiner und aufopfernder ist unsere Liebe. Wie du glaubst, so liebst du, so umfassend. Moses wurde nur gesandt zu den Juden; Muhammed, der falsche Prophet, wird von den Anhängern seiner Lehre betrachtet, nur als zu ihnen gesandt. Die Juden, wie die Muhammedaner, wähnten und wähnen, das auserwählte und allein geliebte Volk Gottes zu sein, und letztere namentlich blicken mit beispielloser und barbarischer Verachtung auf Alle hernieder, die nicht ihrem Propheten folgen. Der Jude liebt den Juden, der

*) 1 Mos. 28, 12.

**) Apostelg. 7, 55.

***) Joh. 13, 35.

Türke den Türken, der Christ den Menschen. Im Christenthume heißt es: Vater Unser! Vater Aller! — *) In der Versöhnungslehre des Gekreuzigten heißt es: Also hat Gott die Welt geliebt! — Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. **) Jesus Christus gab Sich blutend zum Lösegelde für alle Millionen aller Zeiten. — Betrachte Sein Kreuz folgender Maßen:



Der oberste Endpunkt des geraden Balken deutet auf den Himmel, der unterste auf die Erde; Christus hat Himmel und Erde in eine Familie vereiniget. Der eine Endpunkt des Querbalken deutet auf die Juden, der andere auf die Heiden; Christus hat Juden und Heiden in eine Kirche versammelt. ***) Wahrlich, je lebendiger dieser Glaube dein Innerstes durchdringt, desto umfassender liebst du. Wie der Glaube, so die Liebe.

Wie der Glaube, so die Liebe. Wie du glaubst, so liebst du, so rein. Die christliche Liebe schaffet und wirket am liebsten in der Stille und in der Verborgenheit, da, wo nur Gottes Auge sie siehet. Sie zieht den Schleier der Nacht über ihre Werke, damit der Dünkel sich nicht darob erhebe, und das Lob der Menschen sie nicht trübe. Wie ungesehen vom Himmel der Thau fällt: also ist die Liebe, die der Glaube gebahr. Zu dieser reinen Liebe erhebet der Glaube an Jesum Christum. Er spricht: Ich bin von Herzen demüthig! †) Die gläubige Liebe eifert Ihm nach. Eitelkeit giebt, um gesehen zu werden; Eigennutz, um wieder zu empfangen; Sinnlichkeit, ob des eigenen Wohlbehagens; Aberglaube, um Sünde zu tilgen. Die gläubige Liebe giebt, um Jesu willen. — Die natürliche Liebe, als da ist die Liebe der Aeltern zu ihren Kindern, ist, ohne den Glauben, nur thierischer Instinkt. Die sinnliche Liebe, wo man

*) Eph. 3, 15. 4, 6.
**) 1 Joh. 2, 2.
***) Aus einer Homilie J. M. Sailer's. Vgl. Hirtenstimme 1823, S. 69.
†) Matth. 11, 29.

sich einbildet, die schöne Seele zu lieben, und doch nur den schönen Körper liebt, ist thierische Lust. Die Freundschaft der Kinder dieser Welt unter einander, die in dem Nächsten nur sich selber liebt, verführt, und verschwindet nach der Verführung, wie die Irrlichter, leuchtet mit trügerisch erkünsteltem Lichte, leuchtet, ohne zu brennen. — Je tiefer aber in uns der Glaube Wurzel geschlagen; je mehr er die sündige Natur in uns, durch die Gnade Gottes, verscheucht hat; je lebendiger wir an Jesum Christum glauben, und an alles das, was Seine Liebe für uns that: desto reiner lieben wir dann die Brüder; desto mehr fliehet dann aus uns und unserer Liebe, was nach Sinnlichkeit, Eitelkeit und Lohnsucht schmeckt; desto ungetrübter von allen irdischen Rücksichten, verrichten wir dann, in stiller Demuth, die Liebeswerke, die der Glaube von uns heischt. Er ist der Maaßstab der Liebe; wie er, so sie. Wie du glaubst, so liebst du.

Wie du glaubst, so liebst du, so umfassend, so rein und so aufopfernd. Wir glauben an die aufopfernde Liebe, die am Kreuze das Leben gab. Je lebendiger wir an dieß Opfer glauben; je mehr Christus der Gekreuzigte in uns lebet, und, in Seiner Herrlichkeit, eine Gestalt in uns gewonnen hat; *) je mehr unsere ganze Seele in dem seligen Gedanken sich vertieft, durch Ihn erlöset und versöhnt zu sein: desto leichter wird es uns, uns selbst zu überwinden, und Fleisch und Blut zu dämpfen, denn Christus ist in uns mächtig; desto bereitwilliger werden wir, Opfer darzubringen, Opfer in Liebe, denn was wir den Brüdern thun, das thun wir Ihm. **) Ach, das ist der Kummer der gläubigen Liebe, daß immer nur wenig ist, was wir zu thun vermögen; daß so klein die Gabe ist, die wir darreichen können; daß so schwach die Hand ist, die wir ausstrecken zur Hülfe! Gilt's einen Liebesdienst zu erweisen, so scheuet der Jünger des HErrn nicht Arbeit und Mühe, nicht Nachtwachen, nicht Hunger noch Durst, nicht Geld und nicht Gut, auch nicht das Gespötte der Welt. Der Glaube, der Berge versetzt ***) und die Welt überwindet, †) lehret die Liebe, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und die schwersten Opfer zu bringen, aus Liebe und um Liebe. Auf Golgatha hing einst Jesus Christus, als Todes-Opfer für die

*) Gal. 4, 19.
**) Matth. 25, 40.
***) Matth. 17, 20.
†) 1 Joh. 5, 4.

Welt! So zu denken, kann nimmer müde werden die gläubige Seele, und Alles macht der Glaube leicht. O meine Brüder, wollet ihr christlich lieben, so lernet christlich glauben! —

III.

In solchem innigen und unauflöslichem Verhältnisse stehen mit einander Glaube und Liebe. Vernehmet noch ein Drittes. Der Glaube ist nicht nur die Quelle und der Maaßstab der Liebe, sondern auch der Schutzengel derselben. Wir können die Liebe vergleichen einem Bäumchen am Wege. Es ist bloßgestellt den Stürmen, und ausgesetzt dem Muthwillen der Menschen. Zart und leicht verletzt ist das Bäumchen. Also auch die Liebe. Wir können die Liebe vergleichen einem klaren Bache, rein und helle ist sein Wasser, aber ein kleiner Stein, den man hineinwirft, macht es trübe. Also auch ist die Liebe leicht getrübt. Wir können sie ferner vergleichen einem Kinde, das anfängt, strauchelnd zu gehen, es gleitet, aber Mutterhand hält es. Einer solchen schützenden Hand bedarf auch die Liebe. Der Glaube, der ihr das Dasein gegeben, mit dem sie Hand in Hand durch's Leben geht, nach dem sie sich immer richtet, je fester er, je inniger sie, ist lebenslänglich ihr Schutzengel, der über sie wacht. Er geleitet sie bis zum Tode, und bis durch den Tod, dann verläßt er sie, als die seiner nicht mehr bedarf, taucht sich unter in's Meer des Todes, kommt wieder empor, glaubt nun nicht mehr, sondern schauet. Bis dahin, bis zum Schauen ist der Glaube der Schutzengel der Liebe.

Es nahet sich so Vieles im Leben, wodurch die Liebe könnte erkalten; es werden ihr so mancherlei Hindernisse in den Weg gewälzt, über welche sie könnte irre, wankend und muthlos werden; es verschwöret sich in der Welt so Vieles gegen sie, das ihr den Untergang zu bereiten drohet; aber immer, allüberall wacht über sie, ihr Schutz, der Glaube. Es nahet sich Spott der Welt, und fällt über die Liebe her. Treue Liebe ist in ihren buhlerischen Augen ein Dorn, sie kann nicht lieben, drum will sie auch nicht außer sich Liebe sehen, als das, was sie mit dem Namen Liebe belegt, welches ist Augenlust, Fleischeslust und Eigenliebe.

Was die Welt liebt, hasset Gott;
Ihre Liebe bringt den Tod!

Vor diesem Tode schützt die Christenliebe der Glaube. Der Glaube hat sie beten gelehret:

> Der am Kreuz ist meine Liebe!
> Meine Lieb' ist Jesus Christ! *)

Wenn die gläubige Liebe Alles gethan hat, Eins bleibt immer noch übrig, Gebet. Sie betet im Stillen zum HErrn, und vor der Welt wird sie erhöret. **) Der Glaube giebt ihr Zeugniß, daß ihre Werke in Gott gethan sind, sie geht nun ruhig und freudig ihres Weges weiter, und verdoppelt Eifer, Mühe und Fleiß. Oder der Glaube zeiget sie auf Christum hin, und spricht: Habe Ihn vor Augen und im Herzen! Wenn Er Sich der Sünder erbarmte, so spottete man Seiner, und rief: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen! ***) Siehe, der Jünger ist nicht über seinen Meister, und der Knecht nicht über seinen Herrn. †)

In der Welt drohet allüberall der Christenliebe Gefahr. Es nahet sich Undank. Ach, es schmerzt, wenn fremd und kalt sich die von uns wenden, die wir durch die Liebe glaubten uns verbunden zu haben. Es schmerzt, wenn wir da, wo wir Liebe säeten, Haß ernten, und da, wo wir Wohlthaten ausstreueten, Undank zum Lohne empfangen. Machen wir wiederholt solche Erfahrungen, so schleicht sich leicht ein bitteres Gefühl in unsere Brust, der Unmuth nährt es, und Eigenliebe schüret das Flämmchen zur Flamme, wir sprechen wohl gar: „Er ist meiner Liebe nicht werth!" und die Hand, die früher in Liebe gab, wird zurückgehalten, oder reicht in Unmuth die Gabe. Dann aber tritt ernst der Glaube vor die Liebe hin, und zeiget nach Oben, und fragt: Bist du werth der Liebe, der Barmherzigkeit? — minder ernst zeigt er sodann zur Sonne, spricht: Sie scheint über Alle! und führet endlich die beschämte Seele zu Jesu, und läßt sie hören das Wort: Der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen. ††) Und Jesus ließ ihn nicht von Sich, bis er selber sich los von Ihm riß! — So, meine

*) Nr. 262, Vers 1.
**) Matth. 6, 6.
***) Luk. 15, 2.
†) Matth. 10, 24.
††) Joh. 13, 18.

Geliebten, ist der Glaube der Schutzengel der Liebe. Nun kann Undank die Liebe nicht mehr erkalten machen, sie schauet auf Jesum! Und ihr Schutzengel führet sie weiter, und lehret sie, nicht sprechen, es möchte mißverstanden werden, aber fühlen: Um des Dankes willen that ich das Werk nicht.

Hier auf Erden drohet allüberall der Christenliebe Gefahr. Es nahet sich Spott der Welt, es nahet Undank, es naht sich die eigene Schwäche. Die Liebe klagt: Ich kann nicht weiter. Aber der Glaube kann weiter. Er stärket mit Kraft, und die Schultern tragen die Last, die sie meinten, nicht tragen zu können, und die Hände vollbringen das Werk, wozu zu schwach zu sein, sie vermeinten. Es geht dennoch, denn der Glaube ist der Schutzengel der Liebe. Den größesten Feind trägt der Mensch in sich selbst. Es ist die Sünde. Sie stirbt hiernieden nimmer ganz in unserer Brust, tagtäglich aber soll mit ihrem Tode begonnen werden, daß sie matter und schwächer werde, daß nicht sie uns, sondern wir sie beherrschen. In mannigfaltiger Gestalt erhebet sich die Sünde in uns, sie drohet auch, die Liebe zu untergraben. Sie ist der Sturm, der das Bäumchen knickt. Sie ist bald die unheilige Gluth, welche die Christenliebe versengt, bald das Eis, woran die heiligen Gebote erkalten. Hier wär' es um die Liebe geschehen, trät' nicht der Glaube hinzu. Aber ihr Engel ist nicht ferne. Kräftig wie ihr Ursprung war, ist auch ihre Behütung. Der Glaube spricht: Wache und bete! Wache! Und er stärket das geistige Auge, daß kein Schlummer es befalle. Bete! Und er macht erhörlich das Gebet, denn er setzet hinzu: In Jesu Namen! —

Der Engel der Liebe heißt Glaube. Er weihet und heiliget jedes Band, das uns bindet. Durch ihn ist die Liebe das Band der Vollkommenheit. *) Siehe, was Eigennutz bindet, kann Eigennutz auch wieder lösen. Was Gold vereint, kann Gold wieder trennen. Was Furcht zusammenhält, kann Furcht wieder auseinander treiben. Fesseln, die Gewalt anlegt, kann Gewalt wieder sprengen. Aber unbesiegbar und unwiderstehlich ist der Geist gläubiger Liebe, und treu bis in den Tod. Die Liebe bindet die Herzen; die Liebe fesselt den Willen. Alles vergeht, nur Liebe besteht. Sie ist stark wie der Tod, und ewig wie Gott. — Amen.

---

*) Kol. 3, 14.

Am siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Der HErr ist Gott, ist Gott,
Der HErr ist Gott, ist Gott,
Den uns die Sterbliche gebahr,
Der Gottmensch ist, wird sein und war!
Sie, die vor Seinem Throne steh'n,
Und Jesu Christi Antlitz seh'n,
Die Cherubim, die Seraphim,
Die Todten Gottes singen Ihm!

Gott ist des Menschen Sohn!
Gott ist des Menschen Sohn!
Du starbst den Mittlertod,
Du, Liebe! Mensch! und Gott!

Sie werfen ihre Palmen hin;
Sie werfen ihre Kronen hin;
Sie beugen feiernd ihre Knie;
Mit lauten Thränen singen sie,
Daß dessen Thron, der ewig lebt,
Vor ihrer Jubel Schall erbebt
Wie Stimmen großer Wasser tönt
Ihr Lied; dem singt's, der uns versöhnt,
Dem Tod auf Golgatha geweiht,
Gott, hochgelobt in Ewigkeit.
Wir stammeln in der Himmel Chor;
Heb' unser Herz zu Dir empor!

Du, der für uns geopfert ist,
Du bist die Liebe, Jesus Christ!

Du unerforschte Liebe! Gott!
Uns, uns hast Du bis in den Tod,
O Du, der Gnad' um Gnade giebt,
Bis in den Tod am Kreuz geliebt!
Wir fassen Dein Geheimniß nicht;
Uns blendet sein zu göttlich's Licht:
Doch fühlen wir's; es wirkt, es lebt
In unsern Seelen; es erhebt
Uns mächtig über diese Welt,
Und giebt uns Kräfte jener Welt.

Groß, heilig, wunderbar ist Er!
Heil uns! Gott ist, Gott ist der HErr!
Jehovah's tödtendem Gericht,
Dem unterlagst Du, Mittler nicht.
Ganz strömt' auf Dich Sein Zürnen zu;
Du trugst es ganz: doch siegtest Du.

Du siegtest, aber namenlos,
Uns unbegreiflich, furchtbar groß
War, was Du in Gethsemane
Und auf der schädelvollen Höh,
Du Heiligster, gelitten hast;
War Deiner Todesqualen Last.
Du hast, für uns ein Fluch gemacht,
Der Thaten göttlichste vollbracht;
Denn Gott bist Du, o HErr! bist Gott!
Sei, Heil der Welt, auch unser Gott! Amen.

Klopstock.

Text.

Mark. 8, 1—9.

Unser Erlöser ist mit vier tausend Menschen in einer Wüste. Ihn jammert des Volkes. Denn ihrer Etliche waren von ferne gekommen, und waren drei Tage bei Ihm gewesen, und hatten nun nichts zu essen. Wie soll abgeholfen werden dieser Noth? Woher soll man Brot nehmen in der Wüste, und für so Viele? — Die Jünger des HErrn fühlen diese Verlegenheit, und fragen bekümmert: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste,

daß wir sie sättigen? — Doch Jesus Christus, Er, der da ist allweise, allmächtig, allgütig, weiß Rath, wo Menschenrath gebricht, wirket Wunder und schaffet Hülfe, wo alle Menschen nicht mehr helfen können. So von Ewigkeit her; so bis in Ewigkeit hin. Wen da hungert, der komme zu Ihm, und werde es inne! — Wie im Texte gefragt wird von den Aposteln, so fragen auch wir jetzt:

Woher nehmen wir Brot in der Wüste?

Ihr habet diese Frage jetzt zu verstehen, nicht eigentlich, sondern uneigentlich, nicht buchstäblich, sondern bildlich. Die Wüste ist das Leben. Brot ist alles dasjenige, was diese Wüste nach und nach umschaffen kann zum Paradiese. Ich zeige euch, wie so uneins hier die Menschen sind. Denn:

I. Viele suchen das Lebensbrot in der Welt. Es sind die Sinnlichen.
II. Viele suchen es in sich selbst. Es sind die Stolzen.
III. Viele wissen nicht, wo sie sollen suchen. Es sind die Schwankenden.
IV. Viele suchen es in Christo Jesu, und nur sie finden. Es sind die Gläubigen.

Lasset uns falten jetzt zum Gebete die Hand, auf daß Jesus Christus, welcher das Brot des Lebens und die Quelle des Segens ist, über uns Alle ausströmen lasse Seine Erbarmung. Bete, flehe und gelobe ein Jeder:

Gekreuzigter! Du mit Fluch für mich beschweret, Du mit Angst für mich umfangen, Du mit Dornen für mich gekrönet, Du mit Todesschweiß für mich bedeckt, o Du, ohne Den ich nicht leben und nicht sterben könnte, ohne im Leben zu verzagen, und im Tode zu verzweifeln! O nimm mich hin! Hilf mir Armen! Hilf mir Schwachen! Sei mir gnädig! Ich weihe heute, in dieser Stunde, jetzt auf's Neue Dir mein Herz! Tilge alle meine Sünden! Wasch' mich rein in Deinem Blute! Mein Paradies blüht nur, wo Du gerungen und geblutet hast. Auf Golgatha lehr' es mich suchen! Auf Golgatha lehr' es mich finden! Und hier, wie dort, im Leben wie im Tode, laß mich Dein, ach, Dein auf ewig sein, Du Liebe! Du Barmherzigkeit! Amen.

I.

Oeffnet die Herzen, und lasset fallen des Evangeliums goldene Saat nicht auf Stein, und nicht unter die Dornen, und nicht auf den Weg; lasset sie mich ausstreuen in eure Herzen. —

König Salomo sagt: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. *) Die Sünde hat getrübt der Gottheit Ebenbild in des Menschen Brust; sie hat verschwinden gemacht das Paradies auf Erden; sie hat herbeigeführet den Tod in Gottes Schöpfung. Nach Seinem Bilde schuf Gott den Menschen. Die Sünde kam, und wurde heimisch auf Erden, und das Ebenbild Gottes erlosch. — Ein Paradies blühete hiernieden. Die Sündenschlange wand sich durch das Paradies, sie zischte Verderben, und sprühte der Hölle Gift in die durch sie entweihte Schöpfung, und das Paradies verschwand. — Unsterbliches Wesen lebte in Adam, lebte in Eva, ach, da führte der Fürst des Todes die Sünde in die bis jetzt schuldlose Brust des Menschen, und die Sünde senkte tief in des Menschen Brust ihren Stachel, den giftigen Stachel des Todes. Denn er ist der Sünde Sold. **) — Wie nun? Hat nicht Salomo recht, wenn er spricht: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben! Ach sie vergiftet, mit ihrem Pesthauch, der Seele Frieden. Sie machet verwelken alle Blüthen der Hoffnung. Sie knickt die Lilien der Unschuld, und machet erbleichen die Rosen der Jugend. Sie beut den goldenen Becher der Freude, und wer ihn an die Lippen setzte und leerte, der trank, in schnellen Zügen, Gewissensangst, und vor dem Kelch des Verderbens schwand eilig der Taumelbecher der Lust. Sie verheißen Freuden, und folgest du ihr, so weinest du Thränen. Sie zeigt dich auf Rosen hin, und brichst du sie, so fühlst du die Dornen. Sie gaukelt dir liebliche Bilder vor, und haschest du nach ihnen, so schrecken dich Todeslarven. Durch die Sünde ist das Leben eine unabsehbare Wüste, und nirgends steht ein Baum der Kühlung, nirgends quillt ein Quell der Labung, nirgends leuchtet ein Stern der Hoffnung. Wahrlich, wahrlich, die Sünde ist der Leute Verderben. Wir Alle sind Sünder. Jeder trägt und hegt in seinem Busen die Sündenschlange. Allwer natürlicher Mensch ist, hat

---

*) Sprüchw. 14, 34.

**) Röm. 6, 23.

nichts Gesundes an sich, von der Fußsohle bis zur Scheitel. Keiner hat in seinem ganzen Leben einen Tag, an welchem er sich schlafen legen könnte, mit der Ueberzeugung: Heute blieb ich rein, vom Morgen bis in den Abend! Heute verklagte mich Nichts vor Gott, keine sündliche That, kein unheiliges Gelüst, kein unnützes Wort, kein unreiner Gedanke! — Ach, die Sünde herrscht über uns Alle. *Woher nehmen wir Brot in dieser Wüste?* Wer heilet die vielfachen Wunden des Herzens? Wer beschwichtiget die innere Stimme, die uns verdammt? Wo ist der Retter? Wer zeigt uns den Weg aus der Wüste? Wer speiset mit Manna die Verschmachtenden? Wo finden wir Ruhe und Frieden für unsere Seele! — — *Folget mir!* So rufet die Welt. Sie zeiget einen breiten Weg, und Schaarenweise wird er gewandelt von den Kindern dieser Welt. Sie essen und trinken; sie schwärmen und jagen; sie spielen und tanzen; sie gehen in Gesellschaften und zerstreuen sich. Sie klagen, das Leben sei kurz, *) und doch wird die Zeit ihnen lang, das Leben möchten sie gerne verlängern, aber die Zeit müssen sie vertreiben. Nur in den Lüsten dieser Welt ist ihnen wohl. Die Einsamkeit fliehen sie, denn dort werden sie umringt von ihren Sünden, wie von bösen Geistern. Die Stille lieben sie nicht, denn es mahnet sie an Grabesstille. Im verborgenen Kämmerlein erblickt man sie, *nie*, um zu beten, sondern nur um ihren Lüsten zu fröhnen. Sie thun und lassen, sie wählen und genießen, was ihren Sinnen gefällt. Ihren Begierden nachzuhangen und wo möglich neue Vergnügungen zu ersinnen: das ist die Aufgabe jeglichen Tages. Sie leben immerdar, so gut sie können, herrlich und in Freuden. Ihre Sünden nennen sie kleine menschliche Schwächen; ihre Fehler sind, in ihren Augen, zu weitgetriebene gute Eigenschaften; ihre schlechten Eigenschaften sind Schatten, welche dazu dienen, das Licht, ihre guten Eigenschaften, desto mehr hervorzuheben. — *Frömmigkeit* und *fromm* sind zwei, in ihrer Sprache, berüchtigte Worte. Um Gott und Religion bekümmern sie sich nicht. Den Gedanken an Tod und Gericht fliehen sie, wie Gespenster. Der auf Golgatha ist ihnen ein Ammenmährchen, und Sein Kreuz eine Thorheit. Und wenn vor dem sinnlichen Felix ein Paulus redet

---

*) Beim gläubigen Christen ist es umgekehrt. Das *Leben* wird ihm lang, er pilgert ja in der Fremde; aber die *Zeit* ist ihm kurz, er hat sich ja vorzubereiten für die Heimath. Drum ist er auch nie weniger allein, als wenn er allein ist.

von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und dem zukünftigen Gericht, so erbebet in seinem Innern der Sinnensklave und spricht: Gehe hin auf dieß Mal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich rufen lassen! *) — Moses, mit den steinernen Tafeln des Gesetzes ist ihnen zu hart; Elias zu eifrig; Nathan, mit dem unausstehlichen Worte der Wahrheit: Du bist der Mann! **) gilt ihnen unverschämt. Der Bußprediger Johannes der Täufer hat, in ihren Augen, keine Lebensart, denn er nennet schwarz, was schwarz ist, macht keinen Unterschied der Person, keinen Unterschied, wenn's die Sünde gilt, zwischen Fürsten und Volk. ***) Die Apostel, als arme Fischer und Zöllner, sind ihnen nicht vornehm genug, und der Gekreuzigte, hängend zwischen zween Mördern, beleidiget ihre Sinnlichkeit. — —

Wehe! Wehe! Schaudert zurück vor diesen Menschen der Sinnlichkeit! Die Welt vergeht mit ihrer Lust, †) und sie vergehen mit ihr. ††) Hier konnten sie nicht satt werden in sinnlichen Genüssen; dort werden sie sterben müssen eines ewigen †††) Hungertodes. *†) Ihre Freude bringt den Tod. Ihre Lust verkehrt in Weinen sich. **†) Sie leben wie der reiche Mann im Evangelio, und sterben wie er. Denen der Bauch ihr Gott ist, deren Ende ist die Verdammniß. †*) — HErr Gott! Barmherziger! Wende, wende das Ende! —

II.

Woher nehmen wir Brot in der Wüste? Viele suchen das Lebensbrot in der Welt, es sind die Sinnlichen. Viele suchen es in sich

---

*) Apostelg. 24, 25.

**) 2 Sam. 12, 7.

***) Er sprach zum Fürsten: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest. Mark. 6, 18.

†) 1 Joh. 2, 17.

††) Sir. 31, 5.

†††) Der zweite Tod ist ein Tod ohne Tod, denn er tödtet ohne zu tödten. (Postille S. 159.)

*†) Der reiche Mann flehet Lazarum vergebens um ein Tröpflein Wasser. (Postille S. 155.)

**†) Luk. 6, 25.

†*) Phil. 3, 19.

selbst, es sind die Stolzen. Der Eine ist stolz auf sein Geld; der Andere auf seinen Titel und auf den Rang, den er einnimmt in der bürgerlichen Gesellschaft; dieser auf die Bücher, die er, wenn auch nicht verfaßt, so doch gelesen und beurtheilt hat, auf die Sprachen, die er versteht, auf sein Wissen und seine Gelehrsamkeit; Jener auf die Menge seiner guten Werke, auf seine Tugend.

Der Geldstolze sieht, mit Verachtung, auf die Armen hernieder. Nur wer Geld hat, denkt er, macht sich geltend. Nur wer reich ist, meint er, hat Vermögen. Menschen gelten ihm wenig, Münzen gelten ihm Alles. Geld ist seine Welt. Gold ist sein Gott. Wer, spricht er, hört das Evangelium? Es sind die Armen. Sie mögen hingehen zu Dem, der in armer Knechtsgestalt wanderte, um auf ihre Art reich zu werden; er aber kennet bessere Genüße, er kann Alles, wornach seinen Sinnen gelüstet, sich kaufen. O du erbärmlicher Geldwurm! Rost und Motten beschämen dich! Geh' auf den Kirchhof, und frage die Gräber, wer reich und wer arm war! — Wo bleibet dein Geld? Was helfen die Silberlinge dem Judas? —

Der auf sein Ansehn, auf seinen Rang, auf seinen Titel Stolze blähet sich nicht minder, denn Jener. Die höchste Verordnung, die er kennt, ist die Rangverordnung. Seine größte Glückseligkeit und das Ziel seiner heimlichen Wünsche, besteht in einem Endchen Band, vorn im Knopfloch, in einem Schlüssel, hinten auf dem Rocke, in einem Titel vor seinem Namen. *Was ist Wahrheit?* *) Der Höfling Pilatus kennet an seinem Hofe etwas Besseres. *Wer ist Jesus?* Er heißt ja nur schlechthin: *Der HErr!* — Die Krone Jesu, geflochten von Dornen; Sein Purpur, es ist Sein Blut; Sein Königsthron, es ist das Schmachbedeckte Kreuz; das Band, welches Himmel und Erde verbindet, es ist die Liebe in Christo Jesu; der Schüssel, welcher die Thür des Himmelreichs öffnet, es ist der Glaube: dieses Alles ist dem Stolzen eine lächerliche Thorheit, eine gefährliche Schwärmerei, ein Aergerniß sonder Gleichen. Die Stolzen sind von *dieser* Welt, doch Jesu Reich ist *nicht* von dieser Welt. **)

Ein andrer Stolz ist der der Gelehrten. Ihr Herz ist in den Kopf gestiegen. Ihr Wissen blähet sie auf. ***) Sie rufen immer *Licht!* aber

---

*) Joh. 18, 38.
**) Joh. 18, 36.
***) 1 Kor. 8, 2.

nur um gesehen zu werden. Sie huldigen der Aufklärung, einer Aufklärung, deren Licht nicht leuchtet, sondern blendet, nicht erwärmet, sondern verzehrt. *) Sie schaffen aus der Bibel den Glauben hinaus, und führen ihren Unglauben hinein. **) Sie können unmöglich glauben, was Luther glaubte, der war noch in manchen katholischen Satzungen befangen, und lebte ja drei hundert Jahre vor ihnen, ***) sie müssen ja weiter vorwärts geschritten sein! — Sie mögen nicht schöpfen aus der lebendigen Quelle, sie graben sich, in ihren Sandsteppen, eigene Brunnen. †) Sie müssen einen anderen, vernunftgemäßeren Glauben haben, als das einfältige Volk, sie sind ja auf dem Seminar gewesen, haben ja gelehrte Schulen und Universitäten besucht. Sie bauen den hohen Thurm zu Babel, und verwirren die Sprache, also, daß sie am Ende sich selbst nicht verstehen, Gott nicht, und nicht die Brüder. — Sie mögen viel wissen, und noch mehr meinen zu wissen, sie mögen manche Sprache verstehen, aber von einer kennen sie die Buchstaben nicht, es ist die Sprache Gottes, des heiligen Geistes. — Fahret wohl ihr Gelehrten ihr seid die Verkehrten. Ich folge euch nicht.

Liebe Gemeine, ich hoffe, der Geldstolz ist unter euch nicht herrschend. Ich wenigstens drücke, ihr wißt es, dem Aermsten unter euch, eben so lieb die Hand als dem Reichsten. Den Rangstolz werdet ihr auch nicht kennen. Es ist ja kein äußerer Unterschied unter euch. Wir sind Alle unter einander gleich, auch vor Menschen. Vom Stolze der Gelehrten seid ihr auch wohl ferne; doch scheint es mir fast, als ob ich den Einen oder den Anderen unter euch sprechen hörte: „Ich habe zu viel gelesen, als daß ich so einfältig glauben könnte!“ Darauf zur Antwort: Lieber Bruder, ich habe

---

*) Ihre, zum Theil selbst geschmiedeten, Lieblingsausdrücke, mit welchen sie, wie mit Steinen um sich werfen, die aber weder treffen, noch schmerzen, heißen: Unfreie, Lichtscheue, Finsterlinge, Düsterer, Verdunkler, Obskuranten, Mystiker, Kopfhänger, krampfhafte Empfindler, fanatische Schwärmer, Herrnhuter, Päbstler, Römlinge, Jesuiten Ohe, iam satis est! —

**) Sie lehren die Bibel, also, daß die Bibel nicht der Akkusativ der Sache, sondern der Person ist.

***) Die Wahrheit ist, daß Luther, rücksichlich der Zeit, um 300 Jahre, und rücksichtlich des Geistes, um 1500 Jahre der apostolischen Quelle näher war, denn sie.

†) Jer. 2, 13.

wohl mehr gelesen, denn du, aber auch den Spruch: (der mir heilig ist, wenn er auch nicht in der Bibel stände) Christum lieb haben, ist viel besser, denn alles Wissen! *) — Höret jetzt meinen liebsten Spruch in der ganzen Bibel, den Spruch, der mein Gewissen stillet, mein Herz mit Freude erfüllet, und im Tode mir leuchten soll. Es ist der Spruch der Sprüche: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin! **) Aber ach, diesen Spruch kann der Tugendstolze nicht leiden. Er mag nicht, zugleich mit der Sünderin Maria von Magdala zu Jesu Füßen liegen. Er mag nicht, auf eine und dieselbe Weise, wie der Schächer am Kreuze, selig werden. Seine Vernunft führt ihn zum Vater. Seine Tugenden bahnen ihm den Weg. Seine Werke schließen ihm den Himmel auf. Er selbst ist sein Immanuel. Eines anderen Mittlers wähnet er nicht zu bedürfen. Ach, weit verbreitet ist dieser Tugenddünkel. Bald versteckter, bald offenbarer, wuchert er, eine giftigen Saat, in den Herzen vieler Bethörter. Und das Ende der Stolzen? Hochmuth kommt vor den Fall. Sie nehmen ein Ende mit Schrecken. Der Vater aller Stolzen heißt Satan, er, der schöne Morgenstern, der vom Himmel fiel, ***) weil er leuchten wollte, wie das unerschaffene Licht. — HErr Gott! Barmherziger! Wende, wende das Ende! —

III.

Woher nehmen wir Brot in der Wüste? Viele suchen das Lebensbrot in der Welt. Es sind die Sinnlichen. Viele suchen es in sich selbst. Es sind die Stolzen. Viele wissen nicht, wo sie sollen suchen. Es sind die Schwankenden. Sie gleichen einem Rohr, das der Wind hin und her weht. Sie lassen sich wägen und wiegen von allerlei Wind der Lehre, †) bald nach Oben, bald nach Unten. Heute gehen sie vorwärts, morgen kehren sie wieder um; jetzt halten sie sich rechts, um ein Kleines gehen sie links. Sie gleichen einer Harfe, die vom Winde gespielt wird.

---

*) Eph. 3, 19.
**) 1 Tim. 1, 15.
***) Jes. 14, 12.
†) Eph. 4, 14.

Je nachdem der Wind durch die Saiten rauschet, tönet es leiser, tönet es lauter. Ihr Inneres hat keine Selbstständigkeit, und keinen eigenen Klang. Sie stimmen nimmer sich selbst; sie werden immer gestimmt. Sie gleichen einem Schiff, das mit zersplittertem Mast, mit zerrissenen Segeln, mit abgebrochenem Steuer, auf stürmender See von den Wogen bald in die Höhe geschleudert, bald in die Tiefe gesenkt wird. — Ach, meine Lieben, traurig ist der Zustand der Schwankenden. Sie segeln mit dem Winde. Sie folgen dem Strome. Sie tragen den Mantel auf beiden Schultern. Sie sind unter den Wölfen, und müssen mit ihnen heulen. Heute sind sie so, morgen sind sie anders. Man muß, sprechen sie, Allen Alles sein. Bei dem Gläubigen sind sie gläubig, bei den Ungläubigen ungläubig. Sie hinken auf beiden Seiten, und wissen nicht, ob sie Gott dienen sollen, oder dem Baal. *) Wenn der gläubige Christ den drohenden Finger des allmächtigen Gottes in seinem Leben erkennet, oder Seine schützende Hand aus den Wolken erblickt: so sehen sich die Schwankenden befremdet an, nicht wissend, ob sie sich vor Ihm beugen und Ihm die Ehre geben sollen, oder ob sie Alles natürlich erklären, und mit dem jüdischen Volke sprechen müssen: Es donnerte! **) Wenn sie auch nicht denken, wie die Sinnensklaven: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt! ***) wenn sie auch nicht ausrufen, wie die Spötter: Sie sind voll süßen Weines! †) wenn sie auch nicht einstimmen in die Rede der Lästerer: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel! ††) so rufen sie doch oft, wie jener Festus: Paule, du rasest, du bist ein Schwärmer! †††) Schwärmerei deucht ihnen das einfältige Wort vom Kreuz zu sein. Sie fürchten, man gehe zu weit in der Predigt vom stellvertretenden Tode des HErrn, sie könne so leicht nachtheiligen Einfluß haben auf die innere Sittlichkeit und das äußere Verhalten des Menschen. Den Gekreuzigten in jeder Predigt zu hören, ist ihnen eine zu starke Speise. Wohl können sie jezuweilen mit Aufmerksamkeit, vielleicht mit sichtbarer Rührung

---

*) 1 Kor. 18, 21.
**) Joh. 12, 29.
***) Jes. 22, 13. 1 Kor. 15, 32.
†) Apostelg. 2, 13.
††) Matth. 12, 24.
†††) Apostelg. 26, 24.

sogar, eine evangeliche Predigt hören, aber ein ander Mal spricht Menschenwort, obschon es nichts ist, als nur ein tönnendes Erz, sie in eben dem Grade, und vielleicht in einem höheren, an. Ein seltsamer Widerstreit findet in ihrem Innern Statt. Wohl fühlen sie oft in sich eine Leere, und ein unbefriedigtes Sehnen, aber sie wissen die Leere nicht auszufüllen, mit Jesu Christo nicht, der die Seele erfüllet mit Seinem Frieden; sie wissen die Sehnsucht nicht zu stillen, in Ihm nicht, in welchem alle Sehnsucht ihr Ende, weil ihre Befriedigung, findet. Unstät schwanken sie stets zwischen Jesus und zwischen der Welt, oder sie suchen auch sich zwischen beiden zu theilen. — Arzenei ist nur für die Kranken, in gesunden Tagen bedarf man derselben nicht. Aehnlich betrachten sie das Christenthum. In Stunden der Gefahr, in Tagen der Trübsal, in Krankheit oder bei Sterbefällen, strecken sie sehnsuchtsvoll die Hand nach dem Manna aus: aber wenn der Kranke gesundet ist, setzt er die Arzenei bei Seite, ähnlich sie, wenn die Gefahr vorüber ist, wenn sich die Trübsal gewendet hat, wenn die Krankheit überstanden und der Sterbefall vergessen oder verschmerzt ist, so greifen sie nach und nach wieder zu den Träbern der Welt, und des Manna's wird fortan selten gedacht. *) Ach, diese Unglücklichen stehen schwankend in der Mitte zwischen K a l t und zwischen W a r m. Und ihr Ende? — Jesus Christus spricht: I c h w e i ß d e i n e W e r k e, d a ß d u w e d e r k a l t, n o c h w a r m b i s t. A c h, d a ß d u k a l t o d e r w a r m w ä r e s t! W e i l d u a b e r l a u b i s t, u n d w e d e r k a l t n o c h w a r m, w e r d e i c h d i c h a u s s p e i e n a u s m e i n e m M u n d e. **) — HErr Gott! Barmherziger! Wende, wende das Ende! —

IV.

Ich frage zum letzten Male: W o h e r n e h m e n w i r B r o t i n d e r

---

*) Jesus will nicht nur unser Geleitsmann sein, auf unseren schweren Gängen, sondern allüberall, durch's g a n z e Leben. Der Zweck des Christenthums ist nicht bloß, uns in der irdischen Trübsal aufrecht zu erhalten, und uns Trost zu schenken im Dunkel des Lebens, sondern es will das g a n z e Leben durchdringen, in a l l e n seinen Beziehungen, es will in der verfinsterten Seele das Ebenbild Gottes wieder zum Vorschein bringen, und aus dem alten Menschen einen neuen machen.

**) Offenb. Joh. 3, 15. 16.

Wüste? Viele suchen es in der Welt. Es sind die Sinnlichen. Viele suchen es in sich selbst. Es sind die Stolzen. Viele wissen nicht, wo sie sollen suchen. Es sind die Schwankenden. Viele suchen es in Christo Jesu, und nur sie finden. Es sind die Gläubigen. Ja, Viele beugen nicht ihr Knie vor dem Baal; Viele huldigen nicht dem aufgeklärten und sinnlichen Geiste dieser Welt; Viele wenden sich, wie die Zwölf im Texte, zu keinem Andern, als nur zu Jesu Christo. Sie suchen und finden in Ihm das Lebensbrot, und haben volle Genüge. Den er Selber spricht: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten! *) —

Wir können an keinen Ort hinkommen, wo der HErr nicht die Seinen hätte. Allenthalben hat Jesus Seine unsichtbare Kirche. Unter allen Völkern und in jedem Stande leben ihrer Viele, die dem HErrn die Ehre geben, und Ihm deinen allein. Was in der Nacht die Sterne, das sind in der Welt die Christen. Was im Körper die Seele, das ist auf Erden die unsichtbare Kirche des HErrn. Noch beugen sich, auf den Thronen der Fürsten, Manche, mit ihrem irdischen Scepter, unter das sanfte Joch dessen, der ein König ist über alle Könige, und deß das Reich ist in Ewigkeit. Noch bekennen der Gelehrten Viele, mit dem großen Apostel, daß all' ihr Wissen Stückwerk ist, **) und suchen nicht Meister mehr, denn Jesum Christum den Einen. Noch leben, in den Pallästen der Reichen, und in den Hütten der Armen, ihrer Viele, die sich weder reich durch ihren irdischen Reichthum bedünken, noch arm durch ihre irdische Armuth, sondern Freunde sind des Allerärmsten, der in Knechtsgestalt ging, und Ihm huldigen, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. ***) So wie dort, zu des Thisbiten Zeit, sieben tausend vor dem Baal ihre Knie nicht beugten; †) so wie dort zu Jerusalem ein Nikodemus und Joseph von Arimathia nicht willigten in den Blutrath der Verblendeten; ††) ja, so wie dort, nach der Offenbarung Sankt Johannis, allein aus Israel's Stämme, hundert

*) Joh. 6, 35.
**) 1 Kor. 13, 9.
***) Joh. 14, 6.
†) 1 Kön. 19, 18.
††) Joh. 7, 51. Luk. 23, 50. 51.

vier und vierzig tausend errettet sollen werden von dem Geist der Verführung: *) siehe, so beuget noch jetzt eine große Schaar, welche Niemand zählen kann, als der, der die Sterne zählet am Himmel, nicht ihr Knie vor den Götzen der Welt, sondern vor Jesu Christo, dem HErrn der Herrn.

O meine Brüder, welchen Weg wollt ihr denn gehen? Wo wollt ihr suchen das Brot in der Wüste? — Wisset, es ist nur Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen! **) Nur in Ihm ist das Heil! Nur in Seinem Namen kann selig werden der Sünder! ***) So war es zu des gefallenen Adam's Zeit. So ist es in dieser Stunde. So wird es sein in der letzten Stunde vor dem letzten der Tage. Jesus Christus, gestern und heute, und Derselbe in Ewigkeit! †) Dieser Eine kann immer helfen. Er ist allmächtig. Dieser Eine will immer helfen. Er ist allgütig. O meine Geliebten, wo wollt ihr suchen das Brot in der Wüste? Ihr bedürfet Alle einer unsichtbaren Hand, die stärker ist, als alle sichtbaren, daß sie euch halte und trage in allen Stürmen des unruhig bewegten Lebens! Es ist die Vaterhand in Christo Jesu. Ihr bedürfet Alle eines Erlösers, der dem Tode nehme den Stachel, der den Cherub mit dem Flammenschwerte verscheuche vor dem verschlossenen Paradiese, ††) der euch selber dermaleinst die Hand unter das Haupt lege, wenn ihr sterbet. — O suchet das Lebensbrot nicht in der Welt, sie hat nur Träber! Grabet euch nicht eigene Brunnen, sie sind doch löchricht, und geben kein Wasser! †††) Nur von Oben kommt das Manna. Nur auf Golgatha wächst der Palmbaum des Friedens. Wo Jesus wandelt, da grünet die Wüste, da blühet allein das Paradies. O eilet zu Jesu! Kommt! Es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget! *†) Kommt zu Ihm! bleibet bei Ihm! O siehe, selig ist, wer das Brot isset im Reiche Gottes! **†) Selig ist, wer zu dem Abendmahl des Lammes berufen ist! †*) Kommt, und ihr werdet

---

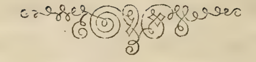
*) Offenb. Joh. 7, 4.
**) 1 Tim. 2, 5.
***) Apostelg. 4, 12.
†) Hebr. 13, 8.
††) 1 Mos. 3, 24.
†††) Jer. 2, 13.
*†) Luk. 24, 29.
**†) Luk. 14, 15.
†*) Offenb. Joh. 19, 9.

stehen dermaleinst vor Seinem Throne, angethan mit weißen Kleidern und mit Palmen in euren Händen,*) und eure Seligkeit wird währen, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das gebe der allmächtige Gott! Amen.

---

*) Offenb. Joh. 7, 9.

Ende des dritten Theiles.



Druck von A. S. Kastrup's Wittwe in Flensburg.

Evangelische
Hauspostille.

Das ist:

Predigten

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

Von

Wilhelm Thieß.

Ich muß es thun. Wehe mir, wenn ich das
Evangelium nicht predigte.
1. Kor. 9, 16.

Vierter Theil.

Enthaltend die Predigten vom siebenten bis zum siebenundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Zweite Auflage.

Schleswig,

M. Bruhn's Buchhandlung.

1855.

Trinitatis-Predigten.

Alte Predigten.

Von

Wilhelm Thieß.

Zweite Auflage.

Schleswig,

M. Bruhn's Buchhandlung.

1855.

Inhalt

des vierten Theiles.

Trinitatis-Predigten.

Seite

Am achten Sonntage nach Trinitatis.

Jesu! Meiner Seele Leben!
Meines Herzens höchste Freud'!
Ich will Dir mich ganz ergeben,
In der Zeit und Ewigkeit!
Freudig will ich Dich bekennen,
Will von Dir mich nimmer trennen.
Ich bin Dein, und Du bist mein!
Dein will ich auf ewig sein! *)

Jesu Christi, oder, was dasselbe sagt, ein Christ zu sein, mit Herz, mit Mund und That, also, daß man keinem Wesen in dem Grade angehöret, wie Jesu, und das Herz für Niemand in solcher Liebe schlägt, als für Ihn, den Einen: das ist von allem Hohen das Höchste, von allem Schönen das Schönste, das ist die Glaubensseligkeit hier, und dort die Seligkeit des Schauens, von Angesicht zu Angesicht. O ruhet und rastet nicht, meine Geliebten, es sei denn dieß Eine von Euch erstrebt! Aber wer hinübergezogen will werden in's Reich der seligen Gnade, der muß fliehen das sündige Reich der Natur. Diese Natur suchet nicht außer euch, suchet sie in euch! Wer Alles in Christo gewinnen will, muß fahren lassen für immer, allwas Eigen heißt, Eigenliebe, Eigendünkel, Eigensinn, Eigenwille. Schön ist das Ziel und selig, ein Christ zu sein, wie äußerlich, so innerlich. Steil aber ist und schwierig der Weg zum Ziele. Bevor ihr vernehmet den Text, höret den Vortext. (So mögen wir nennen den Vers, der unserem heutigen

*) Christian Scriver, Gesangbuch, Nr. 877, Vers 1.

Evangelio vorhergeht.) Er heißt: Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die die ihn finden.

Die Pforte ist enge. Es geht schwer hindurch. Ehre und Ansehen bei den Menschen, Rang und Stand, Gold und Silber schließen dir nicht auf die Himmelsthür. Hüllest du dich ein in das sogenannte Bewußtsein deiner sogenannten guten Werke, meinend, durch einige lichte Punkte eine ganze Sündennacht erhellen zu können, siehe, so dringest du nimmer durch diese Pforte. Sie ist so enge, daß nur die Seele den Durchgang durch sie findet, welche Verzicht geleistet hat auf alles eigene Verdienst, und sich Niemandes getröstet, als allein des Kreuzes Jesu Christi. Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet. Er ist so schmal, daß das natürliche Auge nimmer ihn findet, der natürliche Mensch nimmer ihn geht. Ach, es hält so schwer, daß wir unser Nichts und unsere straffällige Unwürdigkeit vor dem HErrn fühlen und eingestehen, so schwer, daß wir zur gründlichen Erkenntniß unseres Herzens gelangen, in welchem von Natur nichts wohnet als Sünde, und unseres Lebens, in welchem eine solche Armuth herrschet, daß es auch nicht einen Tag aufzuweisen im Stande ist, an welchem sich nicht eine dreifache Anklage gegen uns erhöbe, Gedanke, Wort und That. Schmal ist der Weg, und Wenige sind ihrer, die ihn finden. Denn ach, die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Die Heerstraße führet zum Tode, der schmale Dornenweg führet zum Leben. Zwei Orte liegen vor uns, Himmel und Hölle, und fünf Wege. Von diesen fünf Wegen führet nur einer zum Himmel. Und die vier? — Davon wird die Predigt verkünden.

Text.

Matth. 7, 15—23.

Auf falsche Propheten zeiget uns warnend der Text hin, die, wie Sankt Paulus spricht, der Schrift Meister sein wollen, und doch nicht verstehen, was sie sagen, oder was sie setzen; *) die da rufen: Friede! Friede!

*) 1 Tim. 1, 7.

und ist doch kein Friede; *) die nicht die Heerde weiden, sondern sich selber; nicht die Gemeine bauen, sondern ihr Feld; nicht Christum den Gekreuzigten predigen, sondern sich und ihre Vernunft. Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, und — vor euch selber! Gott sieht auf's Herz, nicht auf den Mund! Gott sieht auf die Früchte, nicht auf die Blätter! Gott sieht auf das Sein, nicht auf den Schein! Es werden nicht Alle, die HErr, HErr! sagen, in das Himmelreich kommen. Darum sehet euch vor, vor den verderblichen Wegen! Es werden euch geschildert:

Die vier verderblichen Wege.

Sie heißen:

I. Schwärmerei,
II. Aberglaube,
III. Unglaube,
IV. Heuchelei.

Vor Schwärmerei und Aberglauben, vor Unglaube und Heuchelei bewahre uns, lieber HErr Gott! O HErr, behüt' vor fremder Lehr', daß wir nicht Meister suchen mehr, denn Jesum Christ, im wahren Glauben! Das walte Du, Gott Vater, Sohn und Geist! Amen.

I.

Fünf Wege liegen vor uns. Nur einer von ihnen führet zum Himmel. Das wissen wir fest und untrüglich. Dieser eine Weg heißt Glaube. Zwei reißen unwiderbringlich zur Hölle uns fort, sie nennen sich Unglaube und Heuchelei. Zwei führen durch ein finstres Gebiet, wir sehen den Anfang wohl, aber das Ende nicht, ihre Namen sind Schwärmerei und Aberglaube. Darum sehet euch vor, vor diesen vier verderblichen Wegen! — Der erste heißt Schwärmerei.

Paule, du rasest! Du bist ein Schwärmer! Die große Kunst macht dich rasend! Du bist überspannt, und hast dich überstudirt! So rief Festus spottend aus, als Paulus sich verantwortete, und von den

*) Jer. 8, 11.

Leiden und der Auferstehung seines Erlösers sprach. *) Treues Hangen am Heiland, unerschütterliches und alleiniges Vertrauen auf Sein vollgültiges und stellvertretendes Verdienst — heißt die Welt Schwärmerei. So schon damals; so noch jetzt, meine Lieben. Nichts wissen wollen, als den gekreuzigten Heiland der Sünder; ohne Ihn nicht leben können; Ihn nennen und preisen: HErr und Gott; Ihn mit sehnsuchtsvoller Liebe umfassen, und sprechen mit David: Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue! **) oder mit Paulus: Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein! ***) — das meine Brüder, heißt den Kindern dieser Welt Schwärmerei. So war es von Alters her, und so ist es geblieben bis zu dieser Stunde. O Christen, ist das Schwärmerei; was wollte ich lieber, ihr wäret Alle mit einander Schwärmer! Der am tiefsten in solcher Schwärmerei Befangene, sollte mir sein der liebste. Diesen Weg gingen alle Apostel; gingen alle Blutzeugen unseres Glaubens, von Stephanus an, bis auf Johann Huß; gingen Martin Luther und alle wahrhaft gläubige Christen. O gehet auch ihr ihn! Scheltet nicht wieder, wenn ihr gescholten werdet; tröstet euch mit dem großen Apostel, (traget ihr doch keine eiserne Kette, wie er!) und sprechet ruhig und freudig, gleich ihm: Wir rasen nicht, sondern wir reden wahre und vernünftige Worte! †)

Wenn ich euch warne vor dem verderblichen Wege der Schwärmerei, wahrlich, so ist und so kann hier nicht von demjenigen die Rede sein, was die Welt also zu nennen beliebt, sondern wir erwägen das Wort, als in der Wahrheit. Höret und beherziget! — Das Wort Schwärmerei kommt her von Schwarm. Unter Schwarm verstehen wir eine ungeregelte Menge, einen Haufen, der ohne Ordnung sich durcheinander bewegt. Diese Ableitung erleichtert nicht nur die Erklärung des, so viel gebrauchten und deßungeachtet so wenig verstandenen, Wortes Schwärmerei, sondern zugleich auch das Behalten der zu gebenden Erklärung. Schwärmerei ist ein, durch erhitzte Einbildungskraft und durch überspanntes Gefühl verursachtes, ungeregeltes Umherschweifen der Gedanken, ein Abirren derselben von der biblischen

---

*) Apostelg. 26, 24.
**) Ps. 42, 3.
***) Phil. 1, 23.
†) Apostelg. 26, 25.

Wahrheit. Schwärmer ist derjenige, welcher nur durch Einbildungskraft *) und Gefühl sich leiten läßt. Die trügerischen Erzeugnisse und Gebilde seiner Einbildungskraft nimmt er für Wahrheit. Den unnatürlichen und aufgeregten Zustand, in welchen ihn seine durch glühende Bilder erhitzte Einbildungskraft versetzt, hält er für göttliche Begeisterung. Sein überspanntes Gefühl betrachtet er, als allein entscheidenden Richter alles dessen, was oder was nicht, wie überhaupt, so insbesondere, biblische Wahrheit sei. Er rühmet sich einer, ihm zu Theil gewordenen, inneren Erleuchtung, eines, in ihm aufgegangenen, inneren Lichtes, durch welches ihm der, seiner Meinung nach in dieser oder jener Bibelstelle enthaltene, geheime geistige Sinn geoffenbaret wird. Er weicht von der heiligen Schrift in allen den Punkten ab, die er zum Gegenstande seiner Grübeleien gemacht hat, sei es, daß er dieselbe modelt nach seinen Lieblingsträumen, oder daß er über dieselbe hinausgeht, und mehr sich zu wissen erkühnet, als sie ihm sagt. Zum Beispiel: Jesus Christus spricht, in Bezug auf den jüngsten Tag und das Weltgericht: Wachet! Ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird!**) Und wiederum: Von dem Tage und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater!***) Deßungeachtet vermeinet der Schwärmer in seinem Wahn, die allen Menschen unerforschliche Zeit dieses Tages, aus der Bibel und der Geschichte, erforschen zu können. — U. s. w.

Wie denn auch immer die Schwärmerei sich gestalten mag, denn sie ist vielfach verschiedener Art, und äußert sich auch eben deshalb auf mannigfaltige Weise: immer ist sie verderblich, und schauerlich und schrecklich sind nicht selten die Folgen. Sie nimmt ihren Weg durch ein finsteres Gebiet. Siehe, der Schwärmer kann nicht einstimmen in David's Psalm: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege! †) denn er rühmet sich eines anderen Lichtes. Schauerlich ist der

*) Ich nenne hier Einbildungskraft, was mit einem fremden Worte Phantasie heißt. Wir haben für Phantasie in unserer Sprache kein entsprechendes Wort. Einbildungskraft sagt etwas anderes. Phantasie schafft Bilder; Einbildungskraft wiederholt sie.

**) Matth. 25, 13.

***) Matth. 24, 36.

†) Ps. 119, 105.

Abgrund, in den hinein Schwärmerei führen kann. Sie ist ein im Innern langsam schleichendes Gift, und wer kann helfen, wenn der Eine Arzt, Jesus Christus, dessen Hand Schwärmerei von sich stößt, nicht Lenker und Gebieter des Willens ist? Sie verrückt uns nach und nach von der Einfältigkeit in Christo und von der Demuth, denn geheimer Stolz beseelt nur zu oft den Schwärmer; sie leitet uns ab von dem Einen, was noth ist! Darum, Geliebte, hütet euch vor diesem verderblichen Wege! Der Mensch soll alle Kräfte seines Geistes gleichmäßig ausbilden. Keine Kraft unseres Geistes soll auf Unkosten der andern erhöhet, keine erniedriget werden. Alle bedürfen der Wiedergeburt. Der ganze natürliche Mensch ist sündlich. Darum muß die Vernunft erleuchtet werden von Gott, dem heiligen Geiste, daß wir nicht in Unglauben versinken; darum müssen wir immerdar beten um ein reines Herz, daß Heuchelei fern von uns bleibe; darum muß Einbildungskraft und Gefühl von Christo beherrschet werden, daß wir uns nicht verirren in die verderblichen Pfade der Schwärmerei und des Aberglaubens.

II.

Sehet euch vor, vor Schwärmerei, sie ist eine ansteckende Krankheit. Ich rufe zum zweiten Mal: Sehet euch vor, und setze hinzu: vor Aberglauben! Schwärmerei ist schlimm; Aberglaube ist schlimmer. Schwärmerei ist Wahn, Aberglaube ist fast immer Dummheit, oder gar Bosheit. Ich habe euch gezeigt, was die Welt Schwärmerei nennt, höret jetzt gleichfalls, was sie unter Aberglauben versteht. Sie stempelt das ganze biblische Christenthum, wie es rein und lauter enthalten ist in der Augsburgischen Konfession, dem Glaubensbuche unserer evangelisch-lutherischen Kirche, als eine alte abergläubische Satzung. Sie verschreiet insbesondere die biblische Lehre von der Dreieinigkeit, von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, von der Hölle und dem Satan, von der Erbsünde, von dem Versöhnungstode Jesu Christi, von der Taufe und dem heiligen Abendmahle, als Aberglauben und Ammenmährchen. Sie macht die Bibel zur Fibel. Lassen wir die Welt. Ihre Weisheit ist Thorheit bei Gott. *) Demjenigen, was sie Schwärmerei nennt und Aberglauben, wollen wir huldigen, bis in den Tod. Dazu helfe uns der allmächtige Gott! —

---

*) 1 Kor. 3, 19.

Halten wir uns fest an den biblischen Christum, wie die Evangelien und Episteln Ihn uns verkünden, so werden wir ferne bleiben von dem, was in Wahrheit Aberglaube ist. Es ist schwer die Linie zu ziehen zwischen Schwärmerei und Aberglaube. *) Beides geht oft in einander über, beider Gebiet berühret sich. Der Schwärmer ist ein Spiel seiner Einbildungskraft, der Abergläubige ebenfalls. Ersterer überläßt sich schwankenden und ungeregelten Gefühlen, letzterer auch. Aber dieser ist in einem noch höheren Grade von ihnen abhängig, als jener. Grillen und Truggebilde, die er außer sich sieht, während sie sich nur in seinem erhitzten Gehirne befinden, üben eine solche Herrschaft über ihn aus, daß sie, bald bejahend, bald verneinend, sein Thun und Lassen bestimmen. Der Schwärmer wähnt sich von göttlichem Feuer belebt, in der glühenden Fieberhitze seiner Träume; der Abergläubige wird der Furcht zum Raube. Dieser wird von Dummheit, jener von Wahn beherrscht. — Aberglaube ist, wie das Wort schon andeutet, eine falsche Richtung des Glaubens. Aberglaube wendet sich ab vom Glauben. So bald wir, auch nur eine Spanne breit, über die Bibel hinausgehen, streifen wir hinüber in das Gebiet des Aberglaubens. Der Glaube nimmt die Bibel als alleinige Erkenntnißquelle der Religion an. Der Aberglaube setzt an die Seite der Bibel, und oft an die Stelle derselben, Menschensatzung, vermeintliche Erfahrungen und Thatsachen anderweitiger Art. In Sachen der Religion da etwas bestimmen und festzusetzen, wo die Bibel schweigt, oder wohl gar das Gegentheil sagt, und dann dieß Festgesetzte als Glaubensartikel annehmen — nennen wir Aberglaube. Die Sünde des Aberglaubens besteht also darin, daß man sich, in Sachen des Glaubens, nicht nach der Bibel, sondern nach Menschensatzung, oder eigenen Einbildungen richtet. Alles, was im Gebiete der Religion aus Menschensatzung und Einbildung entspringt, ist Erzeugniß des Aberglaubens. Beispiele sollen diese Erklärung erläutern. Ich zeige euch hin auf den Aberglauben zur Zeit Jesu Christi, auf den Aberglauben zur Zeit Martin Luther's, und endlich auf den Aberglauben zu unserer Zeit. Zuwider dem Alten Testamente, welches, in Verheißung und

---

*) Deshalb sagt der ehrwürdige Jung Stilling: Schwärmerei ist ein Aberglaube, der seine Empfindungen in's Wort Gottes überträgt, ohne daß sie darin gegründet sind. (Der graue Mann, Stück 16, S. 241. Nürnberg 1805.)

Weissagung, auf einen leidenden, sich für die Sünden der Menschen opfernden, Messias hinzeigt, hoffte man, als der Messias in Jesu erschien, auf einen irdischen, weltlichen König, der das Szepter der Römer zerbräche, und Israel herrschend mache unter den Völkern. Als Volk der Beschneidung, wähnte Israel, nicht der Buße zu bedürfen, und sah mit Verachtung auf alle übrigen Völker der Erde. Lippengeplärr langer Gebete, Almosengeben vor den Leuten, Fasten zu gewissen Tagen und Zeiten, pünktliche Abwartung des Tempeldienstes, äußerere Heilighaltung des Sabbath's, scheinheilige Befolgung des durch Moses gegebenen Gesetzes vertrat ihnen die Stelle eines kindlichen Glaubens, eines Gottgeweiheten Herzens und einer ungeheuchelten Frömmigkeit. Versunken in diesem Aberglauben, der sich mit Unglauben paarte, tödtete Jerusalem die Propheten, steinigte die zu ihr gesandt wurden, *) und kreuzigte Gottes Sohn. — Wie damals, so herrschte auch zu Lutheri Zeit Werkheiligkeit und pharisäisches Wesen. Durch sogenannte gute Werke konnte man nicht nur sich selber, sondern auch Andern den Himmel erringen, — so lehrten damals die Priester, so glaubte damals das Volk. Zu diesem Gotteslästerlichen Wahne gesellte sich die Lehre vom Ablaß, oder von der Sündenvergebung für schnödes Geld, die Lehre vom Fegfeuer, **) die abgöttische Verehrung eines für untrüglich gehaltenen Papstes, die Anrufung der Heiligen, das Kloster- und Mönchswesen und die Anbetung der Jungfrau Maria. U. s. w. — So damals. Aehnlich jetzo. Freilich im Vergleich mit dem Unglauben, herrscht jetzt wenig Aberglaube in unserem Lande, und, wahrlich, die Krankheit unseres Zeitalters im Allgemeinen ist nicht so wohl Aber- als Unglaube, so daß man eher zehn Ungläubige, als einen Abergläubigen findet: indeß finden wir, hin und wieder mitten unter uns, auch des Aberglaubens schreckliche Spuren. Ich führe nur Einiges an, und zwar was euch Allen, ich will hoffen, nicht aus eigener, nur aus fremder Erfahrung, bekannt ist. Wenn man zum heiligen Abendmahle geht, in der Vorstellung, man werde am Altare des HErrn Vergebung aller seiner Sünden finden, man komme auch, wie man wolle; wenn der Sterbende, in seinen letzten Stunden, das heilige Sakrament begehret, meinend, daß nach diesem Genusse sich die Krankheit entscheiden müsse, sei es zum Leben oder zum Tode, oder daß er, falls er nun sterbe,

---

*) Matth. 23, 37.

**) Vergl. Hauspostille, Theil 3, Seite 45. Anmerkung.

auf jeden Fall selig werde, kraft dieses Genusses; wenn ein Mensch, der in offenbaren Sünden sich fortwälzt, und seine Schooßsünde heget und pflegt, bei seinem fortwährend lasterhaften Leben, sich des Blutes Jesu Christi getröstet: — ach, was sind diese Vorstellungen anders, als Ausgeburten des schrecklichsten Aberglaubens! — Theure Brüder im HErrn, sehet euch vor! Prüfet, wie der Weg beschaffen ist, den ihr einschlaget zur Seligkeit. Erzittert vor dem ersten Schritte! Lutherus hat uns befreiet von der Nacht des Aberglaubens. Ihm nach! Die Bibel war sein Leitstern. Ihr folget, nur ihr! Ihre Hauptsumma heißt: Thue Buße und glaube! Wer dieses Doppelgebot erfüllet, der bleibet ewiglich ferne von Schwärmerei und Aberglauben, von Unglauben und Heuchelei.

III.

Unglaube — so heißt der dritte verderbliche Weg, vor dem ich euch warne. Findet zwischen dem Antichristlichen noch eine Vergleichung, eine Stufenfolge, ein Mehr und ein Minder Statt, so rufe ich aus: Aberglaube ist schlimm, Unglaube ist schlimmer! Aberglaube ist schrecklich, Unglaube ist schrecklicher! Müssen wir Schwärmerei und Aberglaube zwei Steine nennen, an denen leicht wir uns stoßen: so müssen wir Unglaube und Heuchelei zwei Felsen nennen, an denen leicht wir zerschellen. Aberglaube ist, wie wir gesehen haben, eine Abart, eine falsche Richtung des Glaubens, Unglaube hingegen ist das gänzlich Entgegengesetzte, die völlige Verneinung des Glaubens. Wie Gott und Teufel, wie Himmel und Hölle, wie Seligkeit und Verdammniß sich einander entgegengesetzt sind, also auch Glaube und Unglaube. Darum folget, nach Jesu Ausspruch, ersterem die Seligkeit, letzterem die Verdammniß. *) Wahrlich, Aberglaube ist schrecklich, Unglaube ist schrecklicher. **) Der Glaube weiß nichts, als Christum den Gekreuzigten; ***) der Aberglaube weiß mehr als Ihn; der Unglaube weiß Ihn gar nicht.

---

*) Mark. 16, 16.

**) Freilich, gegen solche Sprache erhebt die Welt Zetergeschrei. Was kann wohl gräßlicher sein, ruft sie, als Aberglaube! Ich sage noch ein Mal: Unglaube. Will man Beweis aus der Geschichte? Hier ist ein schlagender; ich nenne die beispiellosen, mit der französischen Revolution verbundenen, Gräuel —

***) 1 Kor. 2, 2.

Unglaube ist das Entgegengesetzte des Glaubens, die völlige Verneinung desselben. Unter Glaube, im weiteren Sinne, verstehen wir die zuversichtsvolle Annahme alles desjenigen, was die Bibel rücksichtlich unserer Religion lehrt, unter Glaube im engeren Sinne, die Ergreifung und Zueigenung des Verdienstes Jesu Christi, bestehend in seinem Erlösungs- und Versöhnungstode. Wir beten Gott an, als Vater Sohn und Geist, wir glauben an den Dreieinigen. Wir sind in Sünden empfangen und geboren, und sündigen Alle, tagtäglich, auf mannigfaltige Weise. Wir liegen, als natürliche Menschen, unter dem Fluche des Gesetzes und unter dem Zorne des Ewigen. Wir finden unsere einige Rettung und unser einiges Heil in dem stellvertretenden Sühnungstode Jesu Christi. Hierauf bauet der Glaube, aber der Unglaube verwirft es. Der Unglaube nimmt allenfalls, mit dem Teufel,*) das Dasein eines Gottes an, giebt vielleicht auch zu, daß Gott die Welt regiere, daß Gott aber Acht haben sollte auf jedes einzelne Haus, und auf jeden einzelnen Menschen, deucht ihm lächerlich. Er betrachtet die Lehre von der Dreieinigkeit, als — Abgötterei; die Erbsünde, als ein Gedicht; die Lehre vom Teufel und der Hölle, als ein altes Ammenmährchen; Taufe und Abendmahl sind ihm anstößige Gebräuche, die nur den Aberglauben fördern; die Bibel überhaupt ist ihm nicht viel mehr, als — eine große Fibel für erwachsene Kinder. Kinder, große und kleine, spricht er, lieben Fabeln. Christus ist ihm ein ausgezeichneter, ungewöhnlicher Mensch, weiter nichts, der ihm übrigens höchst gleichgültig ist. Christi Blut erlös't und versöhnt uns, nach dem Dafürhalten des Unglaubens, eben so wenig, als das Blut jedes Andern, der am Kreuze gestorben ist! — Ja, wie der Unglaube die Bibel überhaupt hasset,**) so ist ihm namentlich der, für die Sünde der Menschen, gekreuzigte Christus, bald eine lächerliche Thorheit, bald ein anstößiges Aergerniß. Ach, weit und breit, mehr oder minder verkappt, erhebt, mit frecher Stirn, der Unglaube sein schreckliches Haupt. Schaarenweise wird seine Straße gewandelt. Tief in die Zukunft schaute, vom heiligen Geiste erleuchtet,***) Simeon's prophetischer Blick, als er das

*) Jak. 2, 19.

**) Der Unglaube huldigt hierin den Päpstlern. Wie sie die Bibel nicht kommen lassen wollen in die Händes des Volkes, also auch der Unglaube nicht. Ihm fehlt nichts, als die Macht, es zu hindern. Die Bibelgesellschaften sind ihm ein Dorn im Auge.

***) Luk. 2, 25.

Jesuskind auf seine Arme nahm, und zur Maria sprach: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird! *) Bis zu dieser Stunde ist das heilige Kreuz noch immer ein Zeichen, dem widersprochen wird, und dem laut widersprochen werden darf in Mitten christlicher Staaten. **) Unglaube gehört zur wissenschaftlichen Bildung, auf vielen Universitäten. Unglaube gehört zur Hauptunterweisung, in vielen Schulen. Unglaube gehört zum feinen Ton und guten Geschmack, in vielen Gesellschaften. Unglaube gilt als der beste Empfehlungsbrief für Brot und Ehre, an vielen Orten. Brüder ich rede Wahrheit! —

Ach, wo soll ich Worte finden, euch ergreifend, dringend genug zu warnen vor des Unglaubens verderblichem Weg? Bei dem Frieden eines reinen Herzens, bei dem Kleinod eines ruhigen Gewissens, bei dem Troste und der Hoffnung, die ihr euch im Tode wünschet, bei dem Vollgenuß jener Wonne, die Jesus Christus den Seinen bereitet, beschwör' ich euch: Fliehet vor der Spötter Pfade! Erzittert vor dem ersten Schritte! Haltet eure Krone fest! Wachet! Stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! —***) Schauet auf die, die des Unglaubens Straße ziehen. Sie haben sich losgerissen von Gott, †) und sind vom Satan verblendet, ††) der in ihnen sein Werk hat. †††) Sie sind ohne freudigen Muth, ohne Vertrauen, ohne Frieden, weil ohne Erlöser. Sie gehen einher, mit sich selber in Zwiespalt, fühlend eine trostlose Leere in ihrer unbefriedigten Brust. Sie sind so arm, arm im Leben, ärmer im Tode. Ach, sie fahren dahin in ihren Sünden, *†)

---

*) Luk. 2, 34.

**) Es ist dahin gekommen, daß, ungeachtet der bestehenden Zensurgesetze, im Jahre 1823 ein Buch gedruckt werden durfte (Berlin, in Kommission bei Schön), in welchem die Bibel auf's schändlichste herabgewürdiget wird. Darf man eine königliche Verordnung, vor den Augen des Staates, zerreißen, verhöhnen? Ich frage: Ist die Bibel weniger? — Vergl Jahrbücher der Theologie und theologischen Nachrichten. Herausgegeben von Dr. F. H. C. Schwarz. August 1824. Seite 484.

***) 1 Kor. 16, 13.

†) Hebr. 3, 12.

††) 2 Kor. 4, 4.

†††) Eph. 2, 2.

*†) Joh. 8, 24.

gelangen nimmer zur ewigen Ruhe, *) sehen das Leben nicht, **) und werden verdammt. ***) Unglaube ist ein Irrweg, in den man leicht hinein geräth, aber aus dem man schwer wieder heraus kommt. Mit jedem Schritte wird dieser Weg schlüpfriger und abschüssiger. †) Darum hütet eure Vernunft, daß sie nicht klügele, wo Gott spricht. Wie Gefühl und

*) Hebr. 14, 1 ff.

**) Joh, 3, 36.

***) Mark. 16, 16.

†) Dr. Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, Badenscher geheimer Hofrath, (er gab an 3000 Blinden das Licht der Augen wieder, diejenigen aber, denen er den geistlichen Staar gestochen hat, kann Gott nur zählen) äußert sich über die Stufenfolge des Unglaubens also: „Erst philosophirt man über die Person Christi und findet es sehr vernünftig, daß Er zwar nicht Gott sei, aber doch etwas Uebermenschliches in Seiner Natur habe, nächst Gott das erste Wesen sei. — Die Aufklärung steigt, und nun entdeckt man, daß man eigentlich nicht sagen könne, Christus sei mehr als Mensch, aber daß Er der beste, der edelste Mensch unter Allen gewesen, ja, das könne man nicht läugnen; jetzt wird die Lehre von der Erlösung durch das Leiden und Sterben Christi, zur orientalischen Bildersprache, das Verderben der menschlichen Natur zur Eingeschränktheit des Wollens und Wissens, und die Vervollkommnung des Menschen, zur Entwicklung seiner inwohnenden sittlichen Kräfte, durch die Leitung der Sittenlehre des Erlösers. Jetzt herrscht Er als König, bloß durch Seine Lehre, und Sein Geist ist nichts anders, als die veränderte gute Gesinnung des Menschen. — Allmälig entwickeln sich die aufgeklärten Begriffe noch mehr, denn nun findet man, daß ja die ganze Sittenlehre Christi nichts weiter lehre und entdecke, als was wir ohnehin in unserer Natur gegründet finden — das Alles wissen wir ja selbst, und haben also Christum gar nicht nöthig — Gott kennen wir aus der Natur, und unsere Pflichten aus unserer eigenen Vernunft, folglich bedürfen wir weiter nichts. Jetzt wird Christus gleichgültig, Seine Religion mit ihrem Kultus allenfalls noch ein Popanz für den Pöbel, aber für aufgeklärte Menschen wird sie Thorheit, deren man sich schämen, und daher Alles anwenden muß, um das gemeine Volk auch aufzuklären, damit es eine selbstständige Menschheit werde, und der Krücken des Christenthums nicht mehr bedürfe." Stilling geht nun weiter, und kommt auf den Christushaß der satanisirten Seele. — — (Der graue Mann. Stück 12, S. 383 f. Nürnberg 1802.)

Einbildungskraft, falls sie nicht unter Leitung stehen des heiligen Geistes, zu Schwärmerei und Aberglaube führen, so führet die Vernunft uns in trostlosen Unglauben, falls wir sie nicht unterordnen der heiligen Schrift. Nehmet sie gefangen, und werdet Gebundene Jesu Christi, im Geiste und in der Wahrheit!

IV.

Ich rufe zum letzten Male: Sehet euch vor! Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe! Also ermahnet im Texte Jesus Christus. Unser ganzer Text handelt, von Anfang bis zu Ende, von Falschheit und Heuchelei. Ich zeige euch jetzt den schrecklichsten der verderblichen Wege, er nennt sich Heuchelei. Falsch nennen wir den, der etwas Anderes im Munde führt, als er im Herzen trägt, der sich anders zeigt, wie er ist. Heuchlerisch sagt dasselbe, nur namentlich in Bezug auf Gott und Religion. Heuchelei entsteht, wenn die Lüge den Unglauben und Aberglauben in einem und demselben Menschen mit einander verbindet. Der Heuchler mangelt des Glaubens, aber er strebt, durch den Schein desselben, nicht nur andere Menschen, sondern auch sich selbst und — den Allwissenden zu täuschen. Der Heuchler ist in seinem Innern ungläubig, in seinem Aeußern ein Lügner, und in seinem Streben abergläubig. Denn ist es nicht der gräßlichste Unglaube, Gott täuschen zu wollen? Ist es nicht der gräßlichste Aberglaube, zu wähnen, Gott täuschen zu können? — Heuchelei ist also der Unglaube, welcher nicht scheinen will, was er ist, und scheinen will, was er nicht ist. Heuchelei ist der Unglaube, welcher den Schein des Glaubens erkünstelt, und eine erlogene Frömmigkeit zur Schau trägt. Der Heuchler stellt sich anders, als er ist; denkt anders, als er spricht; spricht anders, als er handelt. Er trägt die Maske des Glaubens, die Larve der Frömmigkeit, die Schminke der Tugend. Er gleicht dem Wurm im rothen Apfel, er ist wie Gift in goldener Schale, oder wie die Bibel spricht, er ist ein Wolf in Schafskleidern und ein übertünchtes Grab. *) Die Stimme ist Jakob's Stimme, aber die Hände sind Esau's Hände. **)

*) Matth. 23, 27.
**) 1 Mos. 27, 22.

Das ist des Heuchlers Bild, von außen und innen. Höret weiter. Er gehet einher mit frommer Geberde und scheinheiliger Miene; er besucht fleißig die Kirche und geht oft zum heiligen Abendmahl; er giebt Almosen, so bald er sieht, daß Menschen ihn beobachten; kommst du zu ihm, versteht sich zu keiner ihm unerwarteten Stunde, so liegt ein Erbauungsbuch vor ihm aufgeschlagen; scheinet die Sonne, so hält er gerne Umgang mit Frommen, kann es jedoch im Verborgenen und Finstern geschehen, so nimmt er auch mit einem fröhlichen Abend bei den Spöttern fürlieb; die heiligen Worte: Gott, Jesus, Heiland, trägt er immer auf den Lippen, aber den Satan im Herzen; er ist ein strenger Tadler aller Sünden, versteht sich, solcher, die er an Andern bemerkt, er klagt, mit verdrehten Augen, mit Ach und mit Seufzern, über die böse und arge Welt, fröhnet aber, so bald er sich unbemerkt glaubt, zügellos seinen Lüsten; er führt viele Bibelstellen in seinem Munde, thut aber von dem Allen das Gegentheil; er betet, aber wie der Pharisäer; *) er opfert, aber wie Kain; **) er küßt seinen Heiland, aber wie Judas; ***) er bringt Geld dar, aber wie Ananias. †) Das ist aber des Heuchlers Bild, von außen und innen. Das sind grobe Züge, merket auch auf die feineren. Jener hat einen Thaler gestohlen, er ist ein Dieb; dieser hat einen Schilling gestohlen, er ist auch ein Dieb. Hier, wie in allen Dingen heißt es: Erzittert vor dem ersten Schritte! — Liebe Brüder, wenn ihr in die Kirche tretet, so haltet ihr den Hut vor das Angesicht; wenn der Priester das Vater Unser betet, so faltet ihr die Hände. Jeder, der das sieht, muß glauben, ihr betet. Wenn ihr nun nicht betet, so — heuchelt ihr. Wenn der Text verlesen, und der Segen des HErrn gesprochen wird, so stehet ihr auf; wenn der theure Jesusname genannt wird, so beugt ihr euch. Jeder, der das sieht, muß glauben, das ist Andacht. Wenn ihr nun nicht andächtig seid, so heuchelt ihr. Was soll ich von den Heuchlern unter euch sagen, welche die Hand ausstrecken, um — im Gotteshause, zur Beeinträchtigung der Armen, falsches Geld in den Klingbeutel zu werfen? — Was Petrus zu Ananias, das ich zu euch: Ihr habt nicht Menschen, sondern Gott gelogen! —††)

---

*) Luk. 18, 11.
**) 1 Mos. 4, 5.
***) Mark. 14, 44 f.
†) Apostelg. 5, 1 f.
††) Apostelg. 5, 4.

O ihr Alle! Wollet nie scheinen, was ihr nicht seid! Heilig sei euch die Wahrheit! —

Schaudert zurück vor dem gräßlichen Wege der Heuchelei! Sie ist Hohnsprache des heiligen und allwissenden Gottes. Sie läßt eine ungeheure Kluft aufsteigen, zwischen uns und Ihm, der da ist die Wahrheit. *) Sie führet uns unwiderbringlich in die Netze deß, der da ist der erste Lügner, der Mörder und Lügner vom Anfang. **) Sie läßt, früher oder später, über uns kommen das achtmalige Wehe, welches aller Welt Richter ausruft über die Heuchler. ***) Darum sehet zu, daß eure Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, und dienet Gott nicht mit falschem Herzen! †)

Es ist nur Ein Himmel, und nur Ein Weg zum Himmel. Glaube. Christus ruft im Texte: Ein guter Baum trägt gute Früchte! Dieser gute Baum ist der Glaube. Diese guten Früchte sind die Werke. Die Werke der Liebe sind Zungen und Zeugen des Glaubens. Schweigen diese Stimmen, so fehlet der Glaube. Christus ruft im Texte: Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel! Was ist Sein Wille? Wie lautet Sein Gebot! Antwort:

1 Joh. 3, 23.

Amen.

---

*) Joh. 14, 6.
**) Joh. 8, 44.
***) Matth. 23, 13 ff.
†) Sir. 1, 34.

Anhang zur vorstehenden Predigt.

Nachfolgende Stellen sind entlehnt aus einer wahrhaft evangelischen, christlich-geistreichen Schrift, die wohl keinem meiner Leser bekannt ist, und überhaupt selten geworden ist, betitelt:

Ueber Schwärmerei, Toleranz und Predigtwesen. Von Joseph Gedeon Kr. Upsal 1776.

Statt Upsal 1776 könnte auch stehen: Deutschland 1825.

Schwärmerei? Bei alle dem, was zeither darüber geredet wird, weiß ich kein Wort, das weniger verstanden, und elender angewendet wird. Von Mund zu Mund läuft es. Der Vater warnt seinen Sohn; der Regent seine getreuen Unterthanen; der Professor seine geliebten Studenten davor. — Und fragt man nach, so kennt Niemand das Thier. (Seite 3.)

* * *

Was versteht eine gewisse Philosophie unter Schwärmern? — Es ist eine Philosophie, die die Kräfte der Menschheit, sowohl als Abstraktion des Gedankens, als realiter trennt. Bei ihr ist das Beste am Menschen, Vernunft. — Sie ist ein Lichttempel voll Eiszapfen. Sie ist todtfeind aller Bibel. —

Ihre Liebe ist Abstraktion, feiner Duft, den Niemand wahrnimmt, allgemeine Völkerliebe, ohne Gefühl und Freude.

Ihre Religion eine Sammlung von Gedanken, wohlgekettet und geordnet, aber ohne Anschaun und Lebendigkeit; Wortgepräng, Zwang, Larve.

Ihre ganze Seele eine gespaltene Glocke. — —

Dagegen fühlt und denkt ein Mensch mit allen Kräften, die ihm Gottes Vaterliebe gab. Seine obern und untern Seelenkräfte sind nicht gesondert, sondern Eins bei ihm, wie der Schöpfer wollte, und obige Philosophie nicht wollte. Wenn ich Wahrheit entdecke, die mich beseliget, ist da bloß Vernunft, reflektirende Kraft in Bewegung? Arbeitet bloß die Stirne? Wallt nicht das Herz? Wirkt nicht die Phantasie? Malt sie nicht lachende Aussichten, die der Witz wahrscheinlich macht, und der Scharfsinn von ehemaligen engern und schmälern Aussichten unterscheidet? Schafft nicht das Gedächtniß neue Materialien herbei, die der Verstand an die neue Wahrheit kettet? und schlafen die Erinnerungen an die Momente, da mir die Wahrheit noch dämmerte, da mir Blick ward, Nebel aufstieg, und sie endlich da stand in holder Anmuth und Grazie? — (S. 6 ff.)

* * *

Daraus, daß ich mich von Gefühl und Imagination auch leiten lasse, folgt nicht, daß ich mich von Gefühl und Imagination allein leiten lasse. Ein Armer steht vor mir. Gefühl regt sich, Imagination erweitert es, dehnt es aus. Ich seh ihn nicht bloß in diesem Augenblick des Elends, seh ihn in seiner Jammerhütte, bei den hungrigen Kindern, in der kalten Kammer. — Ist's aber nicht auch Blick des Verstandes, ist's nicht auch Abwägen der Vernunft, die, nach der Größe des fremden Leidens und eigner Kraft, die Größe der Gabe bestimmt? Oder wär' es da besser, Imagination und Gefühl blieben aus? Ist nicht Gefühl, Sentiment, im Grunde nur schneller Verstand, der die wahren Verhältnisse in Einem Momente durchsieht? — Armer Moralist, der nur handelt, wo sein Raisonnement hinreicht! (Seite 11 ff.)

* * *

Alle außerordentlichen Thaten, alle feinen, lieblichen Ausflüsse der göttlichsten Bruderliebe, darüber wir zerfließen in Wonne, kommen sie von kalter, dürrer, strenger Ueberlegung her? Ist es Vernunft, die in uns liebet? (Seite 14.)

* * *

Die Philosophie sollte die Erinnerung geben, wo's nöthig wäre, Sentiment und Phantasie müsse gehörige Richtung nehmen,

aber nicht sagen: Gefühl und Einbildungskraft müsse gezähmt und gebändigt werden. Denn das ist von allen Seiten betrachtet Un-Sinn. Daß die kräftigsten Bande der Menschheit aufgelöst sind, daß jene einfältige Größe und verborgene Stärke des Charakters der Apostel sich verloren hat, der Grund? — nicht, daß jetzt Vernunft so wenig Herrschaft über Gefühl und Phantasie hat, nein, sondern weil Sentiment in Ketten und Banden liegt, Vernunft unendlich erhöht, und Liebe, Gefühl und Wärme unendlich verfallen ist.

Würdet Ihr Thoren dafür von allen Kathedern und Kanzeln herab Sentiment wecken, preisen, entflammen, anstatt es in Wasser zu ersäufen, daß es Säkula braucht, um es wieder anzufachen: Menschenliebe, von der ihr so viel redet, würde aufleben, und Glückseligkeit auf die Erde kommen. (Seite 15 ff.)

* * *

Da die Apostel das Wehen des Geistes Gottes am Tage der Pfingsten fühlten, waren sie keine Schwärmer. Wer aber sich einbildete, er empfinde, da er doch nicht wirklich empfindet, der schwärmet, den heißt man Fanatiker. (Seite 26.)

* * *

Verwechslung der Einbildung mit der Empfindung ist eine Hauptquelle der Schwärmerei. — Empfindung ist unerschütterlich; sie weiß, und wenn's Alle läugneten und ewig läugneten, ist es dennoch so, sie ist fest wie eine Mauer, und wankt nicht. Einbildung hält es nicht ewig gegen Unglauben, gegen Gelächter und Hohn, gegen Vorstellung der Vernunft, gegen die innern Zweifel aus. Empfindung ist ruhig; Einbildung heftig; jene ein heller Quell, der sanft vorbeirieselt; diese ein wüthender Waldstrom. — (Seite 27.)

* * *

Spricht die Bibel für die obern, oder für die untern Seelenkräfte? — Ich will es auch gerade hier sagen, daß die Bibel eben darum mein Herz anzieht, weil sie für diese edlen Kräfte der Menschheit redet, durch deren Verschmähung sich jetzt jeder Blödkopf im Besitze Salomonischer Weisheit wähnt. Niemals redet sie für Raisonnement, niemals

wiegt sie Pflichten auf haarscharfer Goldwage, nach langer Für- und Widerbezweiflung ab, spricht vielmehr in schneidenden Schwertern der Rede für Herz und Seele, für Sinn und Gefühl, mit Leben und Kraft, zu erschüttern alles Volk. Da blieb ihm freilich keine Wahl übrig, es ward hingerissen, angeflammt, entzückt in andre Regionen, wohin sein Geist noch nie gekommen war. Also kein Streicheln und Fächeln für weiche Köpfe, wie wir uns jetzt aus schwachen Mustern ein Predigtideal abgezogen haben, da der Zuhörer gelassen zu Hause Grund und Gegengrund in Ueberlegung nehmen, und dann thun kann, was er will.

Der Prophet und Mann Gottes entflammte die Phantasie seiner Hörer, wehte das innere Gefühl zur Flamme auf, hauchte Gluth in Antlitz und Brust — — that also Vorschub der Schwärmerei, und zeugte Schwärmer, und diese Schwärmer richteten Unfug an, und machten närrisches Zeug. Da hätte ja ein weiser Magistrat vernünftige Anstalten machen sollen, daß der Geist Gottes in dem Propheten methodischer, gesetzter, und ruhiger geredet hätte, zu Aufrechthaltung guter Ordnung im Staat. — O heiliger Jesaias, und du mein lieber Elisa, solch Zeug würdest du hören, wenn du jetzt auferständest. Schädliches Gift im Staat wärest du, das man mit dem Schneidemesser sarkastischen Muthwillens abhauen müßte, und deine Worte voll Eindrang und Salbung ein schleichendes Gift, daß die ganze politische Masse infektire, wenn nicht von Philosophie aus Rath geschafft werde. — Wer Euch, Diener des allerhöchsten Gottes, zu Mustern wählte, ein Prediger, der's verschmähte, Schönredner einer armen, frucht- und trostlosen Moral zu sein, aber sich's zum einigen Geschäfte machte, seine Brüder zu Jesus Christus zu führen, und redete mit Apostolischer Kraft, kurz, gedrungen, wie ein Strom, der da ansetzt, und dort abbricht, fest und sicher und auf den Bau der Gesandten Gottes baute, da Er der Eckstein ist — Gott im Himmel, der Du an ihm Wohlgefallen hättest, mit welchem Baalspfaffengezisch würden sie ihn aufnehmen! „Phantast, Freudenvergäller! Verführer der Jugend von der ebenen Bahn „der Philosophie auf die Pfützen der Schwärmerei! Vernunftfeind! Barbarei-„Einführer!" U. s. w. (Seite 35 ff.)

* * *

Die Philosophie erklärt sich naiver, wen sie Schwärmer heiße. — Wer heißt Schwärmer? Sie sagen's ja klar und deutlich in ihren Büchern. Wer in Religionssachen dem Sentiment Gehör giebt, und

2*

das Pferdchen der Imagination reitet, und mit seinem Weib und Kindern betet, und dem Heiland Rekruten zuführt, und von Glaube und Gebet redet, und mit Gott Umgang haben möchte, und sich nach einer Erscheinung des HErrn sehnt, und von Bild Gottes, Gott im Menschen und Geist Gottes gar predigt, und über die hochgepriesenen menschlichen Kräfte und Tugend, als solche, die Achsel zuckt. (Seite 40 f.)

* * *

Sieh, das Häuflein edler Menschen glaubt an Jesus einen Fels und eine Feste zu haben. Ein saurer Berg ist zu übersteigen, es glaubt, und seine Kräfte sammeln sich; es hat ihn überstiegen; mit mancherlei Noth hatte es zu kämpfen, und Kummer ist weg, und Segen ist da. — Sieh', die Stunden höchster Seligkeit, wann Himmel und Erde um sie vergeht, sind die Stunden vertraulichen Umgangs mit dem Freunde, der die Seinen nicht verläßt. — Sieh, wie ihre Tugend sich im Glauben an Ihn emporhebt, wie Gebet sie froher, thätiger, liebender macht. — Sieh, wie sie unter einander sind, die besten Freuden des Lebens kosten, und für einander, wenn's Noth will, freudig in den Tod gehen. — Sieh einen gefallenen Sünder, er fand hier Muth, daß er sich jetzt aufrafft, und höher emporfliegt, als er tiefab gefallen war. — Sieh einen leidenden Engel unter Satanen! — Und sieh das ganze liebe Völkchen Christen, wogend im Meere des Lebens, und Christus ihr einiger Leuchtthurm und Polar! und fühle dann die hohe Menschenliebe und die erbarmende Huld der großen Männer, die diesen Christus verdrängen und diese Seligkeitslehre verbannen, und deren Herz schlüge, wenn Christus nicht lebte!! — (Seite 61 ff.)

* * *

Ganze Universitäten und Gymnasien wimmeln von Jungens, die deriviren, und abstrahiren und raisonniren können, und niemals bei'm Anblick würdiger Menschen Gott fühlen, und heilige Thränen dem Allvater weinen; in deren Brust nie die Sehnsucht aufstieg, Gottes Ebenbild, den Bruder und Erlöser Aller zu sehen, und seine Kniee zu umfassen. (Seite 72 f.)

* * *

Anrede an die so geheißnen Schwärmer. — Ich fasse zusammen und sage: Wenn dieß Schwärmerei ist, gesegnet seid Ihr mir, Schwärmer, die Ihr Imagination nicht vertilget, Gefühl nicht tödtet, Menschenreligion nicht verschwinden lasset, Menschentrost und Stärke nicht in's Wasser schmeißet, und Christi Kraft nicht in den Nordpol versetzet. Durch Euch wird sich Menschheit an Christus bilden, und wenn der Andern Bosheiten und Libelle, und Schriftverdrehungen und Religionsunterminirungen als Schlacke versenkt und vergessen sein werden, wird Eure Arbeit und Frucht reifen, wie das falbende Aehrenfeld, und Euer Lohn groß sein bei'm Vater im Himmel. (S. 74 f.)

Am neunten Sonntage nach Trinitatis.

Gekreuzigter! Dich ruf' ich an! Mein Herz sei deine Hütte! Zeuch ein in Deine Wohnung! Erfülle mich mit deinem Geist! Verschmähe nicht, zu reden durch den Mund Deines Knechtes! Amen.

Dort, wo die Zeit aufhört, und die Ewigkeit anfängt, ist ein doppeltes Ziel. Eins wird unser. Dort, wo keine irdische Stunde mehr schlägt, jenseits erhebt eine doppelte Zukunft sich, deren eine, am Ende der Tage, unfehlbar auf uns wartet, je nachdem unser Leben auf Erden war. — Die eine Zukunft ist bei Gott im Himmel, dort, wo Freude ist die Fülle, und liebliches Wesen ewiglich, *) wo alle Klagen schweigen, und wo die Thränen der Gläubigen in jener Perlenkrone glänzen, die am Ziel den Sieger krönt, der mit St. Paulo sprechen darf: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. **) — Die andere Zukunft ist bei Satan in der Hölle, dort, wo Qualen herrschen ohne Ende, von welchem schauerlichen Ort es heißt: Da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet, und wiederum: Da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet! und ach, zum dritten Male aus Jesu Munde: Da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet! ***) — Doppelt ist die Zukunft dort, sie nennt sich Himmel — Hölle. — Jenseits der Erde liegt die Zukunft. Diesseits des Himmels liegen die Wege nach dem dop-

---

*) Ps. 16, 11.

**) 2 Tim. 4, 7.

***) Mark. 9, 44. 46. 48.

pelten Dort. Glaube, Schwärmerei, Aberglaube, Unglaube und Heuchelei heißen die Wege. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Denn der heilige Geist bezeuget: Es ist kein Einziger unter euch, der nicht wandelte auf einem dieser fünf Wege. Es gilt der unsterblichen Seele ewiges Leben! Darum siehe zu, wie der Weg heißt, den du dir erwählest hast. — Wer schwärmerischen und abergläubigen Vorstellungen sich hingiebt, also, daß er nicht, sondern sie ihn beherrschen; wer seiner erhitzten Einbildungskraft mehr glaubt, als dem heiligen Geiste im Buche der Bücher; wer mit verwegener Hand den Schleier will lüften, um in ein Gebiet zu dringen, welches der HErr mit allweiser Hand für diese Erde den Menschen verschlossen hat: der spielet mit seiner Seele und seiner Seligkeit, und setzet beides auf's Spiel. Der du schwärmest, oder abergläubig bist, kehre um, und klopfe an die Thür des einfältigen Glaubens! Wer in Unglaube versunken ist oder in Heuchelei (ersteres heißt, wer Jesum Christum verwirft als den eingeborenen Sohn Gottes, als Sündentilger und Erlöser der Menschheit, — letzteres heißt, wer unter der Maske des Glaubens so lebt, wie die Kinder dieser Welt), der hat seine Seele dem Satan verschrieben. Für ihn ist kein Rath, er bekehre sich denn zu Christo, daß der Allmächtige ihn erlöse aus der Hand des Mächtigen. — Es ist Ein Gott, Ein Himmel, und Ein Weg, der zu Gott und Seinem Himmel führt. Glaube! Und du gehst den Einen Weg. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Gott, der heilige Geist rufet Jeden unter euch bei Namen, und spricht: Siehe zu, wie der Weg heißt, den du dir erwählet hast. —

Text.

Luk. 16, 1—9.

Bevor wir übergehen zum Thema, reiche ich fünferlei dar, aus und zu unserm Texte.

1) Es heißt: Der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte. Wer lobte ihn? Nicht der HErr, sondern der Herr, nicht Jesus Christus, sondern der reiche Mann. Er lobte nicht die That, sondern die Klugheit des Verwalters.

2) Es heißt: Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts. Sie sind sorgfältiger, vorsichtiger, fleißiger in ihrer Art, fleißiger oft im Bösen, als jene im Guten.

3) Deshalb kann der Christ von den Kindern dieser Welt lernen, nämlich, eben so emsig im Guten zu sein, wie im Bösen; eben so sorgfältig sich für das geistige Heil zu beweisen, wie sie für das leibliche Wohl; eben so umsichtig die Hindernisse der ewigen Seligkeit aus dem Wege zu räumen, wie sie sorgfältig sind, Alles zu entfernen, was ihrem irdischen Fortkommen hinderlich ist.

4) Jesus spricht: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon! Mammon heißt Reichthum. Ungerecht wird er genannt, nicht nur, weil er oft durch Ungerechtigkeit erworben, sondern auch in Ungerechtigkeit besessen wird, weil er oft nicht nur die Frucht, sondern auch der Same des Bösen ist, und dann auch im Gegensatze zu den Gütern, die rein und ewig sind. *)

5) Auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Trocknen wir im Glauben die Thränen unserer Brüder: so steigen die Dank- und Freudenthränen derselben fürbittend für uns zu Gottes Thron, gleichwie des Kornelius Almosen himmelan stiegen. **) So ist zu verstehen die Erzählung vom ungerechten Haushalter.

Thue Rechnung von deinem Haushalten! Brüder, das Wort gilt uns Alle. Wie dem ungerechten Haushalter, so steht auch uns ein großer Rechnungstag bevor, ein Tag, an dem wir Red' und Antwort geben müssen von unserm ganzen Leben. In Bezug auf diesen Tag, rufe ich Jedem unter euch zu:

Siehe zu, daß du deine Rechnung alle Tage beschließest, aber vergiß die Hauptquittung nicht!

Dreierlei liegt in diesem Zuruf:

I. Was ist das für eine Rechnung?
II. Wie beschließt man sie tagtäglich?
III. Was ist zu verstehen unter der Hauptquittung?

HErr Gott! Zu Dir, o aller Welt Richter, flehen wir im Gebete. Sei uns gnädig, nach Deiner großen Barmherzigkeit, und vergieb uns unsere

*) Ueber das: Macht euch Freunde! kann nachgelesen werden Hauspostille, Theil 3, Seite 191 f. und Seite 199 ff.

*) Apostelg. 10, 4.

Missethat! Heiliger, verschone uns! Allein Gerechter, strafe nicht, mit ewigem Tode uns Sünder! Gehe nicht in's Gericht mit uns! Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. *) Wende auf uns Dein Auge, erbarmend und gnädig! Wir bringen die Opfer, die Dir gefallen, einen geängsteten Geist. Ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten. **) Gott unserer Väter und unser Gott, wir bauen auf Ihn, den Du Selber uns gemacht hast zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung! ***) Laß gelten für uns Alle Sein Opfer! Gott, wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn! †) Amen. Amen.

I.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. ††) Wenn einst der HErr Seinen Richterstuhl aufrichten wird, im Glanze Seiner Herrlichkeit, dann ist angebrochen über Alle, die in den Gräbern schlummern, der große Auferstehungsmorgen, dann ist aufgegangen für uns Alle der letzte aller Erdentage, wo Jeder unter uns erscheinen muß mit dem Buche seiner Schulden. Wer dann, wenn nun des Richters Wort ertönt: Mensch, thue Rechnung von deinem Haushalten! nicht bekleidet ist mit dem hochzeitlichen Gewande, der wird in jämmerlicher Blöße vor dem Richterstuhl erfunden werden, und hören müssen jene schauerlichen Worte: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel, und seinen Engeln. †††) In Bezug auf diesen großen Rechnungstag, ruft Jesus Christus durch meinen Mund euch zu: Siehe zu, daß du deine Rechnung alle Tage beschließest, aber vergiß die Hauptquittung nicht! — Unter den drei Fragen, die in diesem Zuruf enthalten sind, lautet die erste: Was ist das für eine Rechnung? Antwort: Ausstehende Summen, die du einzufordern hättest, stehen nicht darauf.

*) Ps 143, 2.
**) Ps. 51, 19.
***) 1 Kor. 1, 30.
†) 1 Mos. 32, 26.
††) 2 Kor. 5, 10.
†††) Matth. 25, 41.

Wage nicht, mit Forderungen vor deinen Richter hinzutreten. Du hast keine. Wolltest du erscheinen mit einer Rechnung guter Werke vor Ihm, dem Allwissenden, siehe, so würde Er dir Fragen vorlegen, und du würdest Ihm auf Tausend nicht Eins antworten können.*) Fragen wir: Was ist das für eine Rechnung? so heißt die Antwort: Es stehen auf derselben keine guten Werke, als eben so viele Forderungen bei'm Richter, es findet sich auf derselben kein einziges Guthaben bei Gott. Jeder Mensch hat statt dessen bei Ihm eine unbezahlbare Schuld. Gesetzt, es fänden sich in deinem Leben der Tugenden manche; du erfülltest, als Mann oder Weib, als Vater oder Mutter, als Sohn oder Tochter, als Bruder oder Schwester, als Herrschaft oder als Dienstbote, redlich die dir obliegenden Pflichten; du wärest ein gefälliger Nachbar, ein treuer Freund, ein Helfer in der Noth, eine Zuflucht den Wittwen und Waisen, ein Anwalt den Armen und Verlassenen; du beflecktest deine Hände nimmer mit unrechtem Gut; Betrug und Uebervortheilung des Nächsten bliebe fern von dir; du nähmest keinen Schilling, der dir nicht gehörte; mehr noch, die Unschuld dürfte nie in deiner Gegenwart erröthen; ein Bittender ginge nie ohne Trost aus deiner Thür; du wärest langsam zum Zorn**) und schnell zum Vergeben — ich frage Jeden unter euch, vor Gott und auf sein Gewissen: Hast du die hier genannten Gebote alle erfüllet? — gesetzt, dieß Alles wäre von dir erfüllet, so würdest du dennoch vor Gott ein unnützer Knecht sein, dürftest keinen Anspruch machen auf Lohn, indem du nur thatest, was du zu thun schuldig warst.***) Oder wie? Wer gab dir das Pfund, mit dem du wuchertest? Wer verlieh dir die Kräfte, mit denen du nutztest? Wer schaffte beides, das Wollen und das Vollbringen?†) Wer setzte dich in die Lage, wer führte die Umstände herbei, in der und unter denen du allein im Stande warst, dieses oder jenes Werk zu vollbringen? Wer gab den Segen und das Gedeihen, und entfernte von dir die Nacht, da niemand wirken kann?††) Ich frage dich: Wer? Und antwort': Gott, der HErr! — Darum setze auf deine Rechnung keine guten Werke, für die du Lohn fordern könntest. Doch

*) Hiob 9, 3.
**) Jak. 1, 19.
***) Luk. 17, 10.
†) Phil. 2, 13.
††) Joh. 9, 4.

angenommen, Gott schriebe hier Alles, was doch Sein ist, dir und nur dir zu, als dein Verdienst: wehe, du kämest auch bei dieser Rechnung zu kurz. Wisse, Er hat ein Auge, das dringet mit Flammenblick in der Seele tiefinnerste Tiefe, es heißt: Allwissenheit! Er hat einen Arm, der hält, ohne Ansehen der Person,*) die unpartheiische Wage, er heißt: Allheiligkeit! Mit ihm wägt Er dich und deine Werke, und du wirst, wie Spreu, zu leicht befunden.

Sieh', es zählet die Zahl, und die Wagschal' wägt, und das Maaß mißt
Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden höchste
Sich in das Kleine! Wie fliegt ihr Wesen verstäubt in die Luft aus!
Wenige werden belohnt, die meisten finden Vergebung!**)

Gott hat eine doppelte Wage. In die eine legt Er deine guten Werke. Goldkörner mögen sie heißen! Aber ach, wie so Vieles wird aus dieser Wage wieder genommen! Wie so Vieles wird verworfen, als nicht die Probe bestehend! Die mehrsten deiner Werke sind eitel Flitter, und du rufst: Gold! Du hattest, in die strenge Wage göttlicher Gerechtigkeit, dieß und jenes gute Werk hineingelegt, das um der Menschen willen gethan war, oder seinen Ursprung einer andern Triebfeder verdankte, die nicht rein ist vor Gott; die und die Tugend, die, wie Eisen vom Rost, also angelaufen war vom Lobe der Menschen und eigener Eitelkeit; du hattest endlich alle zehn Gebote hineingelegt, mit der Umschrift: Das hab' ich Alles gehalten, von meiner Jugend auf!***) Aber der HErr schreibt darunter: Nach dem Buchstaben, aber nicht nach dem Geiste! — So ist die eine Wage beschaffen, in der deine Tugenden liegen. Und in die andere hinein legt Gott alle die guten Werke, die du hättest thun können, und nicht thatest, nach jenem Worte St. Jakobi: Wer da weiß, Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde!†) Gott legt ferner hinein die guten Werke, die du anfingst, aber über deren Vollendung du unmuthig ermattetest. Wahrlich, ich sage dir, dieses schon macht, daß die Wage mit deinen Tugenden hoch in die Lüfte steigt. Ach, wie viele

*) Hiob 34, 19.
**) Klopstock's Messias, Gesang 7, Vers 418.
***) Matth. 19, 20.
†) Jak. 4, 17.

Tage mögen gegen uns zeugen, rufend: Richte! Denn wir sind entweiht!*) Wie viele Menschen mögen uns anklagen mit dem Worte: Man konnte helfen, und half nicht; man konnte geben und gab nicht! Wie viele guten Werke mögen klagend dringen vor des Richters Thron: Man fing uns an, und hat uns nicht beendet! — — Mensch, wie sieht es aus mit deiner Rechnung? Siehe, es nahen die unreinen Gedanken, die du tagtäglich gehegt hast. Es nahen die sinnlichen Begierden, die so oft entweihten deine Brust. Es nahen die bösen Gelüste, die nicht du, die dich beherrschten. Es nahen die bösen Worte, die, dir unzählbar, über deine Lippen gingen.**) Es nahen die sündlichen Thaten, die, wie Berge auf Berge gehäuft, du schauest in der Vergangenheit Tagen. Ach! Es nahet Satan sich, mit deinen Sünden allen, von deiner Jugend an.***) Satan hat bei jeder muthwilligen Sünde geschrieben: Du bist mein — die Hölle ist dein! Und die ewige Gerechtigkeit fällt das Urtheil, und muß, nach deinen Werken sprechen: Du bist verdammt! — —

Christen! Wollt ihr noch auf eure Werke bauen? noch auf eure Tugend trotzen? oder nicht vielmehr mit Luther'n sprechen:

Ich kann durch eigne Tugend nicht
Des Richters heiligem Gericht
Und Seinem Fluch entrinnen!†)

Höret den Ruf: Siehe zu, daß du deine Rechnung alle Tage beschließest, aber vergiß die Hauptquittung nicht! Ich frage zum letzten Male: Was ist das für eine Rechnung? Und antworte: Es ist das Sündenregister, es ist die Sündenschuld, die du vor Gott bekennst.

II.

Ich frage zweitens: Wie beschließest du diese Rechnung tagtäglich? und dann: Was hast du zu verstehen unter der Hauptquittung? Kurz ist die Antwort. Folge! Dann beschließest du deine Rechnung tagtäglich, wenn du keinen Tag hingehen läßt, ohne ernste Prüfung, ohne heiße Reue, ohne herzliche Abbitte, ohne inbrünstiges Gebet.

*) Klopstock, Nr. 16, Vers 2.
**) Matth. 12, 36.
***) 1 Mos. 8, 21.
†) Nr. 177, Vers 3.

Geliebte im HErrn, ob Viele unter uns sind, die also tagtäglich ihre Rechnung beschließen? Gestern liegt uns am nächsten. Was vom Schlusse jedes Tages gilt, das gilt vielmehr vom Schlusse jeder Woche. Habt ihr, mit ernster Prüfung eurer selbst, gestern die Woche beschlossen? Wie es mi den zeitlichen Umständen steht, wie es mit den irdischen Geschäften geht, das[t] weiß so ziemlich ein Jeder, aber wie es beschaffen sei im Herzen, rücksichtlich des Einen, was noth ist, wie nahe oder wie ferne man sei dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, wie es werden solle dereinst im Tode, wohin dann die Seele fahre, und wie das Erwachen jenseits beschaffen sein möge — Christen, darob kümmert die Gesammtzahl der Menschen sich wenig. O ihr nicht also! Habt ihr die Woche gestern beschlossen mit ernster Prüfung eurer selbst? Ist diese Prüfung übergegangen in heiße Reue? Hat eure Reue sich ausgesprochen in Abbitte? Und seid ihr eingeschlafen mit Gebet? — Wisset, also beschließet tagtäglich der Christ seine Rechnung vor Gott. Gestern liegt hinter euch, heute zur Hälfte noch vor euch. Haltet Rechnung! Mein Bruder, bevor du Abends zum Schlafe die Augen schließest, laß sie offen stehen, noch ein Mal, über den vergangenen Tag, über die Gedanken, die du gehegt, über die Wünsche und Begierden, die du genährt, über die Worte, die du gesprochen, über Alles, was du gethan hast und — hättest thun können und sollen. Woll' in der eigenen Brust kein Fremdling sein! Erkenne dich selbst! Erkenne deine Sünde! Was St. Paulus in Bezug auf das heilige Abendmahl sagt: *Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch!* *) das wende an auf dein ganzes Leben und jeden deiner Tage. Prüfe dich vor dem Allwissenden, der Herzen und Nieren prüfet, **) und dem Aufrichtigkeit angenehm ist. ***) Steige hinab in deine Brust, mit der Frage: Wer bin ich? Durchspähe die Tiefen und Falten deiner Seele, forschend: Was fehlt mir noch? Und mußt du dann ausrufen mit David! *Es haben mich meine Sünden ergriffen, ihrer ist mehr, denn Haare auf meinem Haupte!* †) dann thue, wozu das Herz weiter dich aufruft. Hast du eher gehört! daß Christi Blut schneeweiß machen kann

*) 1 Kor. 11, 28.
**) Ps. 7, 10.
***) 1 Chron. 30, 17.
†) Ps. 40, 13.

das Blutrothe? — *) Aber zuvor müssen Reuethränen geflossen sein auf die blutrothen Flecken deiner Seele! Gleichwie dem Neuen Testamente das Alte vorangeht, also auch die Buße dem Glauben. Nur aus der Thränensaat kann das Bäumchen Glaube entkeimen. Nur für wunde Herzen ist der Balsam des Evangelii. Nur das in Bußthränen schwimmende Auge kann den milden Lichtglanz um das göttliche Angesicht Jesu Christi erkennen. Siehe, das meinet der Apostel, wenn er spricht: Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet. **) Hier heißt es: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. ***) Hast du dich, mein Christ, vor deinem Schöpfer geprüft, so ruft dein Herz dich zur Reue, denn es schwebet dir vor Seine Liebe, und dein Undank. Bist du kein Fremdling mehr in deinem eignen Herzen, siehe, so mußt du weinen, wie Petrus. †) Jede unbereut gebliebene Sünde ist ein schwerer Stein, lege dich nicht mit ihm schlafen, wälze ihn ab von deinem Gewissen, ehe die Sonne untergeht! Ehe sie wieder aufgeht, möchte der Tod dich auf ihn gebettet haben. — Auf diese Weise beschließet der Christ tagtäglich seine Rechnung. Er läßt keinen Tag hingehen, ohne ernste Prüfung und ohne heiße Reue. Wie nun der unpartheiischen Prüfung unserer selbst, immer Reue über diese oder jene Vergehung folgen wird: so kann auch von der Reue nimmer die Abbitte getrennt sein, beides, bei Gott und bei Menschen. Jener Jüngling, von dem es heißt: Er war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden! gedachte bei sich selbst: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir! Und er that also, und rief: Ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße! ††) Er bekannte seine Sünde vor Gott und den Menschen, denn seine Seele war vom Schmerz der Reue durchdrungen. So führet die Reue des Herzens, von selbst, das Geständniß des Mundes herbei. Ohne herzliche Abbitte bei denen, die man beleidiget hat, ohne Vergebung,

---

*) Jes. 1, 18.
**) 2 Kor. 7, 10.
***) Matth. 5, 4.
†) Luk. 22, 62.
††) Luk. 15, 18 ff.

schläft sich's nicht sanft, und stirbt sich's nicht selig. „Eine Seele, die noch „den geringsten Groll in sich hegt, und ihn mit in die Ewigkeit nimmt, „kann nicht selig werden, sie mag auch sonst, so gläubig und fromm ge„wesen sein, als nur immer möglich ist. Bitterkeit ist der Natur des „Himmels, und seiner Verfassung zuwider." *) Es findet leichter das Herz Vergebung bei Gott, wenn es zuvor Vergebung gesucht hat bei Menschen. Unruhig bleibt unsere Seele, bis wir dem gekränkten Bruder das ihm zugefügte Unrecht bekannt und abgebeten haben. Kann gleich der Mensch kein Jota von seiner Sündenschuld tilgen, noch ungeschehen machen das ein Mal Vollbrachte: so kann er doch, nicht von sich selber, aber durch den, der in dem Schwachen mächtig ist, **) von ganzer Seele dahin streben, daß es ihm gelinge, so viel wieder gut zu machen, als es im menschlichen Vermögen steht. Den Bruder, den wir beleidigten, können wir mit Mund und Hand erreichen, jetzt noch, da ihn und uns kein Grab trennt. Wir wollen uns noch heute an ihn wenden. Der Mund soll sprechen, weil am deutlichsten so die Seele es kund giebt: Bruder, vergieb! Und die Hand soll ihn halten, bis er gelobt statt des Grolles, Vergessenheit, und Liebe statt des Hasses. Siehe zu, o Mensch, daß du tagtäglich also deine Rechnung beschließest, auch heute, daß du dir nicht zum Gerichte betest die Worte: Vergieb uns unsere Schuld! Den Bruder können wir mit Mund und Hand erreichen, und zu dem himmlischen Vater findet das Herz den Weg im Gebete. Mit Gebet schläft der Christ ein. Sein letzter Gedanke gehöret dem Himmel, sein letzter Gedanke ist Gott. Hat er mit voller Seele geflehet: Gott, sei mir Sünder gnädig! ***) so empfiehlet er sich und sein Haus in des Allmächtigen Schutz. Die Nacht ist lang und dunkel. Unbekannte Gefahren umstellen vielleicht Haus und Bett. Gott, o Du treuer Menschenhüter, †) walte du über den Schlummernden! Hüter Israel's, Du schläfst und schlummerst nicht! ††) Siehe, es ist ein köstliches Ding um das Beten, ehe man einschläft. Fliehet Schlummer dein Auge, so bete! — Höre, was Lutherus spricht: Des Abends, wenn du zu

*) Worte des seligen Jung Stilling.
**) 2 Kor. 12, 9.
***) Luk. 18, 13.
†) Hiob 7, 20.
††) Ps. 121, 4.

Bette gehest, sollst du dich segnen, (mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes versehen) und sagen: Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Amen. — Willst du, so magst du dieß Gebetlein dazu sprechen: Ich danke Dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, daß Du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte Dich, Du wollest mir vergeben alle meine Sünden, wo ich Unrecht gethan habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und Alles in Deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen. *)

III.

Siehe zu, daß du deine Rechnung alle Tage beschließest, aber — vergiß die Hauptquittung nicht! Deine Rechnung stehet schlecht. Du hast eine, dir unbezahlbare, Schuld auf den Tag des Zornes gehäufet. Der Richter nahet, und mit ihm Sein heiliges Gericht. Ueber ein Kleines kann es heißen: Thue Rechnung von deinem Haushalten! Höre — o möchte keine, keine Seele unter euch je es aus Seinem Munde vernehmen! — höre Sein schauerliches Wort, zum Heile dir vorher verkündet: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer! **) Was hast du zur Tilgung deiner Sünde? Was bringst du zur Lösung deiner Seele? Womit kannst du bestehen? Ich frage dich, mit Jesu Worten: Was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? ***) Einer führt aus diesen Finsternissen dich. Einer ist der Weg, die Wahrheit und das Leben! †) Ein Mittel ist, nur eins im Himmel und auf Erden, zur Rettung deiner Seele. Kennst du diesen Einen Mittler, und dieß Eine Mittel? — Wie? Spreche ich in dunkler Rede? Sollte Einer unter euch sein, der nicht in seinem eignen Herzen die rechte Antwort vernähme auf die Frage: Was ist zu verstehen unter der Hauptquittung? Siehe, meine Seele preiset den Rathschluß Gottes von der sündigen Menschheit

---

*) Hoffentlich brauche ich keinem meiner Leser das theure Büchlein zu nennen, aus welchem diese lutherischen Worte genommen sind.

**) Matth. 25, 41.

***) Matth. 16, 26.

†) Joh. 14, 6.

Erlösung. Ihr seid im ersten Theile der Predigt nach Sinai geführt, ich führe euch jetzt nach Golgatha. Auf Sinai wird über uns Alle gesprochen das Schuldig, das Wehe, der Fluch. Auf Golgatha wird neben dem Schuldig gerufen: Begnadigt! neben dem Wehe: Heil! neben dem Fluche: Segen! Dort ist das Schuldbuch zerrissen, das Sündenverzeichniß durchstrichen, die Handschrift, die wider uns zeugte, vertilgt, nach jenem theuren Worte: Er hat uns geschenket alle Sünden, und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet. *) Er hat uns versöhnet mit Gott durch das Kreuz. **) Am Kreuze auf Golgatha ist untergegangen die Sündenschuld der Millionen, und aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, die ewig leuchtet. ***) Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm (auf daß wir durch Ihn erlangten) die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. †) Siehe, und sinke nieder anbetend, siehe die doppelte Wage über Golgatha's Kreuz! In der einen liegen die Sünden aller Millionen der Erde, wie Blei sinkt die Wage zu Boden, herniedergezogen von der Zentnerschwere der Last. In der andern liegt die Gerechtigkeit und das Lösegeld Jesu Christi, des Einen, und, schau hier den Abgrund göttlicher Barmherzigkeit! hoch in die Lüfte fliegt die erste Schale, und die zweite sinkt. Sie sinkt, denn Jesus Christus sinkt in's Grab. — Verstehest du nun das mahnende Wort: Vergiß die Hauptquittung nicht? Sie lautet: Christus hat genug gethan für alle Sünden. Es ist Alles bezahlt. Deine Schuld ist dir erlassen. Gehe hin in Frieden.

Mensch, beschließe alle Tage deine Rechnung, aber vergiß diese Hauptquittung nicht! Sie rechtfertigt Zöllner, und macht Schächer selig. Sie schließt die Hölle, und öffnet den Himmel. Nur mit ihr kannst du im Tode und im Gericht bestehen. Sie sei dein Sterbekissen! Ohne sie ist vergeblich Prüfung, Reue, Abbitte und Gebet. Vergiß sie nicht! Ohne sie ist nichtig deine Tugend, eitel jedes deiner Werke, falsche Ruhe dein gutes Gewissen,

*) Kol. 2, 13. 14.
**) Eph. 2, 16.
***) Mal. 4, 2.
†) 2 Kor. 5, 21

erheuchelt dein ruhiges Bewußtsein. Ohne sie kein Friede, kein Vater, keine Seligkeit. Vergiß sie nicht! Ohne sie ist eisern über dir der Himmel, alle deine Seufzer prallen zurück, und erreichen das Ohr des dreimal heiligen Richters nicht, Jehovah's nicht, der das Gesetz gab. Suche sie hier, dort ist es zu spät. Suche im Leben sie; verwegen, wer erst im Dunkel des Todes sie sucht. Mensch, Christ, Bruder! Ich beschwöre dich bei Allem, was dir heilig ist im Himmel und auf Erden, bei dem Frieden deiner Seele, bei dem Kleinod eines ruhigen Gewissens, bei deiner letzten Stunde und dem Erwachen dort, ich beschwöre dich bei der Wonne seliger Unsterblichkeit und der Verdammniß ewigen Schrecken: Vergiß die Hauptquittung nicht!! — — Der ungerechte Haushalter im Evangelio spricht: „Ich weiß wohl, was ich thun will!“ O wolle auch du es wissen, aber anders, besser wie er! Nimm, im wahren Glauben, deine einige Zuflucht zu deinem einigen Mittler! Suche in Seinem Blute den zerrissenen Schuldbrief deiner Sünden! Bitte, noch wird gegeben; suche, noch kannst du finden; klopfe an, noch wird aufgemacht. *) Noch lebst du in der Gnadenzeit, noch ist die Zeit des Heiles. **) Vergiß die Hauptquittung nicht! Hat Gott der heilige Geist sie dir geschrieben, so tilget sie der Sünden Menge, so bist du unaussprechlich selig; und ob alle Menschen dich verdammten, ob laut, wie der rollende Donner, das eigene Herz dieß Urtheil wiederholte: was dich verdammt, ist nur dein Herz, ***) du bist begnadigt, kannst in Frieden übergehen, denn nichts Verdammliches ist an deiner Seele mehr! †) Hat Gott der heilige Geist sie dir geschrieben, so steht sie, mit unauslöschlichen Buchstaben, in der Tiefe deiner Seele; leuchtet im Dunkel des Lebens; strahlet wie Flammenschrift in der Nacht des Todes, und — überschlage den Zusatz nicht! — alle Menschen können sie lesen in deinem Wesen und Wandel. Du bist neu geboren; die Sünde herrscht hinfort nicht über dich; ††) Adam ist gestorben; Christus lebet in dir! †††) Zum letzten Male — Gott! Gieb Du diesem Worte apostolische Kraft! —

*) Matth. 7, 7.
**) 2 Kor. 6, 2.
***) 1 Joh. 3, 20.
†) Röm. 8, 1.
††) Röm. 6, 6.
†††) Gal. 2, 26.

Vergiß die Hauptquittung nicht!

Lege sie an Gottes Vaterherz, und sprich: Mein Vater, ich bin Dein Kind! Vater, Du verdammst mich nicht! Denn Christi Blut ruft auch für mich, Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Amen. Darauf lebe! Amen. Darauf stirb! In Jesu Namen.

Am zehnten Sonntage nach Trinitatis.

Gekreuzigter! Zu Dir erhebt, in dieser Stunde, sich betend Herz und Mund. Wir sinken nieder vor Deinem Kreuze, an dem Du uns und unsere Sünden trägst. Auf Golgatha's Höhe weilt unser Geist. Er schauet Dich in Deiner Angst, in Deiner Todesqual, schauet Dich in Deinem Blute, als Lösegeld für unsere Schulden, als Preis für unsere Seelen. Wir geloben Dir bei Deiner Dornenkrone, die blutig Dich zerreißt, wir geloben Dir bei Deinem sich neigenden Haupte, das sterbend noch Frieden uns winkt: HErr! Du bist unser, wir sind Dein! Amen.

Liebe Brüder, Christus muß am Kreuze hangen, und Sein Jünger drunter stehen! Der Seele entweichet nimmer der Friede, in welcher der Gekreuzigte eine Gestalt gewonnen hat. Die Seele hat auf unerschütterlichem Grunde ihr ewiges Heil gegründet, die mit den Armen des Glaubens sich fest an den Gekreuzigten hält. Christlich glauben, christlich leben, selig sterben und und den Himmel erben — das ist unserer Aller schönes Ziel, zu dem die ewige Liebe uns berief. Wie wir glauben, so leben wir. Glauben wir an Jesum Christum, als an unseren einigen Helfer in Noth und Tod, als an den, der stellvertretend für uns Sich dargegeben hat in den blutigen Tod: o so ist das Herz Ihm zugewandt, in Liebe und in Dankbarkeit, und wir müssen, getrieben von dem allmächtigen Geiste der Liebe, die als unsere Brüder lieben, die, wie wir, Einen Vater und Einen Mittler haben. Weiter, meine Lieben. Ist Christus uns gekreuzigt, so sind wir der Sünde gekreuzigt, und wir stimmen ein in das Apostelwort: Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres HErrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich

der Welt.*) O sehet hier, an dem Beispiele des Apostels, wie der seligmachende Glaube nicht nur gerecht macht vor Gott, sondern auch tugendhaft vor Menschen. Darum: Christus muß am Kreuze hangen, und Sein Jünger drunter stehen! —

Selig das Haus, wo der Gekreuzigte, der unsichtbare; aber doch der gläubigen Seele so fühlbare, der unsichtbare, aber doch dem liebenden Herzen so nahe Freund ist, auf den Alles bezogen wird! — Selig der Mann, der, bei seinen Berufsgeschäften und den Zerstreuungen des Lebens, nimmer den Erlöser außer Augen verliert, weil er Ihn in sich trägt! — Selig die Frau, die, in ihrem stillen Wirken und in der Verborgenheit ihres Hauses, gläubigen Aufblick's an den Gekreuzigten hängt! — Selig der Jüngling und die Jungfrau, die Jesu Christo ihre Herzen geweihet haben, um unsträflich ihren Weg zu gehen, in Unschuld und Reinheit! — Selig das Kind, das frühe Ihn sucht, der die Kinder lieb hat, sie zu Sich ruft, und sie segnet! —**) Selig wir Alle, wenn wir glauben! Dann leben wir christlich, sterben wir selig und erben den Himmel. HErr, wende Dich zu uns, und führe uns zu dem schönen Ziele!

Text.

Luk. 19, 41—48.

Und als Er nahe hinzu kam, sahe Er die Stadt an, und weinete über sie. Diese Worte, mit welchen unser Text beginnt, veranlassen uns, nachzudenken:

Ueber die Thränen Jesu Christi.

Wir wenden unsere Aufmerksamkeit auf folgende fünf Punkte:

I. Wann hat Jesus Thränen vergossen?
II. Seine Thränen sind uns ein Merkmal Seiner Menschheit,
III. Ein Zeichen Seiner Liebe.
IV. Sie rufen uns zur Buße und zum Glauben,
V. Und gewähren uns Trost.

---

*) Gal. 6, 14.
**) Matth. 19, 14.

O Du, der Du kamst aus des Vaters Schooß,*) um für uns, im Lande der Thränen, zu leben, zu dulden, zu sterben! Erbarme auch heute, erbarme in dieser Stunde Dich unserer, o Jesu!

I.

Thränen sagen mehr als Worte. Thränen haben ein schweres Gewicht, und sind eine beredte Sprache, eine Sprache, die Jeder spricht und Jeder versteht. Es ist die Rede von den Thränen Jesu Christi. Hat Alles, was sich in Seinem Menschenleben mit Ihm ereignet hat, hohen Werth und tiefe Bedeutung für uns; ist uns hochheilig jedes Seiner Worte! wie sollten wir da nicht andachtsvoll und ernst auch bei Seinen Thränen verweilen! Siehe, es wird uns nirgends in der evangelischen Geschichte, an keiner einzigen Stelle erwähnet, daß man Ihn habe lachen gesehen, oder auch nur, daß ein Lächeln erfunden sei auf Seinem Munde, — und doch war Er der Freundlichste, den je die Erde sah! **) — wohl aber, daß Er geweinet habe. Fragen wir: Bei welcher Gelegenheit hat Er Thränen vergossen? so antwortet die Bibel uns:

1) Bei Lazari Grabe,
2) Ueber Jerusalem,
3) Im Bußkampf für die Sünder.

Diese dreifachen Thränen erwähnet die heilige Schrift. Wir gehen zuförderst, obschon unser Text uns nach Jerusalem zeigt, nach dem, nur eine halbe Stunde von dort entfernten, Bethania. In Bethania stehet ein Haus, in demselben ist gut sein, da sitzet Maria, der Glaube, zu des Erlösers Füßen; da dienet, in häuslicher Geschäftigkeit, Martha, die Liebe; da wandelt weiland ein Todter, Lazarus, die Verherrlichung Gottes; da nahet Sich Jesus Christus, die Gnade, das Leben, der Himmel. Dort ist gut sein! — Lazarus lag todtkrank. Da sandten seine Schwestern zu Jesu, und ließen Ihm sagen: HErr, siehe, den Du lieb hast, der liegt krank! Der HErr aber verzeucht. Warum? Er ist der Allweise. Lazarus starb. Die Schwestern weinten. Und als der allmächtige Helfer in Noth und Tod endlich in Bethania erscheint, da hatte Lazarus

*) Joh. 1, 18.
**) Tit. 3, 4.

bereits vier Tage im Grabe gelegen, und Moderduft stieg aus der Gruft. — HErr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! So sprach Martha. Das fühlte die Liebe. HErr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! So sprach Maria. Das wußte der Glaube. *) Die Schwestern beide folgten dem Heiland, zu der Ruhestätte, wo der geliebte Todte lag, und weinten. Und viel Volks stand um das Grab, und weinte. Siehe, da gingen auch Jesu die Augen über. — Doch Er, welcher Thränen der höchsten Liebe hatte, hatte auch Hülfe der höchsten Macht. Er schauet gen Himmel, betet, und ruft in das Grab: Lazarus komm heraus! Und — Lazarus kam heraus. **) Das sind die ersten Thränen, die, nach Meldung der Bibel, Jesus Christus geweint hat.

Höret von den zweiten. Der HErr ging oft von Bethania nach Jerusalem. Wir folgen Ihm jetzt, und sehen Ihn über Jerusalem Thränen vergießen. Als Er nahe bei Jerusalem kam, und den Oelberg herabzog, fing an der ganze Haufe Seiner Jünger mit Freuden Gott zu loben, mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des HErrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! ***) Und siehe, Jerusalem's Thore öffnen sich weit, und das Volk zieht Ihm festlich entgegen. Er weint. Sie streuen Palmen Ihm auf den Weg. Er weint. Sie rufen himmelan: Hosianna! †) Er weint. Und als Er nahe hinzu kam, sahe Er die Stadt an, und weinete über sie. — Vor Ihm lag das stolze Jerusalem, dessen Mauern Ihn jetzt zum letzten Male aufnehmen sollten, wo dasselbe Volk, das jetzt Hosianna jubelte, über ein Kleines rief: Kreuzige Ihn! ††) Vor Ihm lag die Stadt, durch deren Todesthore Er nun einzog, zum blutigen Tode am Kreuze, doch weinte Er nicht über Sich, sondern über sie. — Vor Ihm lag die weiland Gottesstadt, †††) nun abgefallene Babel, *†) die da tödtete die Propheten,

*) Siehe, so einig, so Eins sind Glaube und Liebe. Sie reden eine Sprache.

**) Joh. 11, 1—44.

***) Luk. 19, 37 f.

†) Matth. 21, 8 f.

††) Joh. 19, 6.

†††) 2 Chron. 6, 6.

*†) Jes. 13, 19.

und steinigte, die zu ihr gesandt wurden.*) In stolzer Sicherheit, in träger Ruhe, in üppiger Sünde, in eiserner Halsstarrigkeit, und umnachtet von höllischer Blindheit lag versunken die Stadt, die Stadt, von der das Gesetz ausging und des HErrn Wort.**) Schon schwebte ein grauenvolles Verhängniß, schon schwebte der Würgengel, der Engel des Abgrunds, über Jerusalem's Mauern, — umsonst, Jerusalem schläft. Schon sah Jesus, im Geiste, den Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte,***) da blieben Seine Augen in Wehmuth über die Stadt ruhen, Er weinte über sie.†) Dieß sind die zweiten Thränen, die, nach der Meldung der Schrift, Jesus Christus geweint hat.

Es heißt im Gesange 686: Einst hat auch Er, der Menschenfreund, viel Thränen, und für dich geweint!††) Dieser Vers deutet auf die heiße Thränensaat in der Stunde des Bußkampfes hin, auf jene blutigen Thränen, von welchen Paulus redet, wenn er ausruft: Er hat in den Tagen Seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert.†††) Und in Bezug, worauf es im Liede 270 heißt:

Am Kidron, in Gethsemane
Versank Er ganz in unser Weh.
Im lauten, thränenden Gebet,
Im Schweiß, im Blut liegt Er, und fleht!*†)

Und im Liede 374:

Hinauf zu Gott, zum Himmel fleht
Sein Blut, für uns vergossen,
Und Seiner Thränen laut Gebet,
Die dort am Oelberg flossen.**†)

---

*) Matth. 23, 37.
**) Jes. 2, 3.
***) Matth. 24, 15.
†) Ein Mehreres, über die Thränen Jesu um Jerusalem, kann der Leser finden in den Baseler Sammlungen, für Liebhaber christlicher Wahrheit und Gottseligkeit, vom Jahre 1815. Seite 193 ff.
††) Lavater, Vers 11.
†††) Hebr. 5, 7.
*†) Klopstock.
**†) Cramer.

An Lazari Grabe weinte Er über Einen, bei Jerusalem über Viele, in Gethsemane über Alle. Ach, wie so innigst nahe betreffen uns diese Thränen! Er opferte ein heißes Thränengebet, zur Erlösung unserer Seelen. Er erlag unter der Sühnung unserer Sünden, bedeckt mit blutigem Angstschweiß. Solches Gewicht liegt in den Thränen des Mittlers. Wahrlich, wir sind theuer erkauft! *)

II.

Mit Thränen kommt der Mensch zur Welt. Sie sind die erste Sprache, die er selber redet, **) und die letzte, die er reden hört, denn Thränen geleiten den Sterbenden in die bessere Welt. Sie sind unserer Aller Loos. Wehe dem, dem über seine Sünde noch nie eine Thräne in's Auge trat, ihm wäre besser, er wäre nimmer geboren! Wer Mensch ist, versteht sich auf diese allgemeine Sprache. Auch Jesus theilte dieß Loos, nur mit dem Unterschiede, daß keine Seiner Thränen Ihn Selber galt, sondern alle die sündige und die leidende Menschheit betrafen. Sie sind uns ein Merkmal Seiner menschlichen Natur.

Theuer ist uns der Spruch: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. ***) Theuer ist uns St. Pauli Bekenntniß: Christus — der da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit! †) Theuer ist uns St. Johannis Ausruf: Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese drei sind Eins. ††) Theuer ist uns das Wort: Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. †††) Theuer ist uns der Apostelruf: In Ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. *†) Theuer sind uns die eigenen Aussprüche Jesu Christi: Ich und der Vater sind Eins. **†)

*) 1 Kor. 6, 20.
**) Weish. Sal. 7, 8.
***) Joh. 1, 1.
†) Röm. 9, 5.
††) 1 Joh. 5, 7.
†††) 1 Joh. 5, 20.
*†) Kol. 2, 9.
**†) Joh. 10, 30.

Wer mich siehet, der siehet den Vater. Glaubst du nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist? *) Verkläre mich, Du Vater, bei Dir Selbst, mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war. **) Ja, meine Geliebten, heilig sind uns diese und ähnliche Stellen der heiligen Schrift von der Gottheit unseres Erlösers. Kein Mensch soll daran drehen und deuteln. Keine Macht der Finsterniß soll sie uns rauben. Sie sind des Wahrhaftigen ewig wahrhaftige Worte, und der Trost unserer Seele. Aber nicht minder heilig und trostvoll sind uns alle die Stellen der heiligen Schrift, in welchen eben so deutlich von der Menschheit des Erlösers die Rede ist, als in jenen von Seiner Gottheit. Theuer ist uns der Vers der Bibel: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns. ***) Theuer ist uns die Stelle der heiligen Schrift: Durch einen Menschen kommt der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten. †) Theuer ist uns das Wort: Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus. ††) Theuer sind uns alle die Stellen der Bibel, in denen der Erlöser Sich des Menschen Sohn nennet. Siehe, allüberall in den Evangelien, fast so oft Er von Sich spricht, belegt Er Sich mit dem für uns so tröstenden Namen: des Menschen Sohn, d. h. Mensch. †††) Er war Mensch geworden, und nannte Sich Mensch. Er trat nicht auf als Schöpfer, in Seiner Herrlichkeit, nicht als Richter in Seiner Furchtbarkeit, nicht als HErr, um Sich dienen zu lassen, sondern als Mensch, um zu dienen. *†) Er nahm Knechtsgestalt an, obschon Er in göttlicher Gestalt war, Er ward gleich wie ein anderer Mensch, sagt Paulus, und an Geberden als ein Mensch erfunden, **†) und, setzen wir hinzu, auch an Thränen. Die Thränen, die Er weinte, sind ein Merkmal Seiner menschlichen Natur. Der Mensch Jesus Christus, dem die Augen übergingen am Grabe Lazari; der

---

*) Joh. 14, 9. 10.
**) Joh. 17, 5.
***) Joh. 1, 14.
†) 1 Kor. 15, 21.
††) 1 Tim. 2, 5.
†††) Ueber achtzig Mal nennet Jesus sich des Menschen Sohn.
*†) Matth. 20, 28.
**†) Phil. 2, 7.

über Jerusalem weinte; der zu Gethsemane die Thränensaat streuete, im heißen Kampfe der Buße, ist der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen. Zeichen, theure Zeichen Seiner menschlichen Natur sind uns Seine Thränen. Sowie kein bloßer Mensch die sündige Menschenwelt durch Leiden und Sterben hätte erlösen und versöhnen können: *) so hätte auch Gott nicht, wäre Er nicht in Menschennatur zu uns gekommen, für uns leiden und sterben können. Gott ist allmächtig, aber der Mensch Jesus wurde schwach, ein Engel mußte Ihn stärken. **) Gott ist reich über Alles, aber der Mensch Jesus wurde arm, Er hatte nicht, da Er Sein Haupt hinlegte. ***) Gott ist unwandelbar selig und ewig, aber der Mensch Jesus weinte, blutete, starb. Wir glauben an Christum, den ewigen Gott; wir glauben an Jesum, den heiligen Menschen; wir glauben an Jesum Christum, den Gottmenschen. Gelobet seist Du, daß Du ein Mensch geworden bist! Heilig sind uns Deine Thränen!

III.

Wie sollen wir solche Liebe Ihm danken! Wahrlich, daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott Seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat, und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. †) Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. ††) O lägen wir täglich auf unseren Knieen in der Danksagung vor Gott, wäre unser ganzes Leben Ein Lobgesang Seiner Allgüte, wir könnten dennoch nicht würdiglich preisen Seiner Erbarmungen Fülle! Denn niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. †††) Jesus Christus hat für Sünder, für Feinde, für Mörder gebetet, geweint und geblutet. Wir

*) Ps. 49, 8. 9.
**) Luk. 22, 43.
***) Matth. 8, 20.
†) 1 Joh. 4, 9. 10.
††) 1 Joh. 3, 1.
†††) Joh. 15, 13.

können also nicht lange bei unserem heutigen Thema verweilen, ohne die Thränen Jesu zu erwägen, als Zeichen Seiner Liebe.

Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt! — So sprachen weinend die Juden, unfern des Grabes Lazari, als unter der weinenden Menge auch Jesu die Augen übergegangen waren. Diesen Schluß machten die Juden von den Thränen Jesu, welchen ander'n könnten wir von ihnen machen? Er ging Seinem eigenen Tode entgegen — und welch' einem Tode! — doch hatte Er nicht Thränen für Sich, nur Thränen für Andere. Es lastete die ganze Welt auf Ihm, doch umfaſs'te Er mit gleicher Liebe den Einzelnen, wie die Gesammtzahl. Er trug eine unnennbare Bürde, — wenige Tage noch, und Er erlag unter derselben, im Garten zu Gethsemane — doch wie schwer Er auch trug, Er war nur darauf bedacht, wie er die Mühseligen und Beladenen erquicke. Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt! So sprachen die Juden. So sprechen auch wir. —

Und Seine Thränen, die um Jerusalem flossen, welch' laut redendes Zeugniß sind sie nicht von jener göttlichen Liebe, welche die hohen Worte verkündet: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen!*) Jerusalem's König wollte Ihn morden, als Kindlein.**) Jerusalem's Volk wollte Ihn steinigen, zu widerholten Malen.***) Jerusalem's Priester trachteten Ihm nach, daß sie Ihn umbrächten. Und über ein Kleines ertönte rings die Stadt von dem Mordgeschrei: Nicht diesen, sondern Barrabam! Kreuzige, kreuzige!†) So war die Stadt beschaffen, um die Er weinte. Glühend wie sie haßten, liebte Er. Sie fluchten, Er segnete. Sie wollen Ihn verderben, Er will sie retten. Sie rasten nicht, bis sie Sein Blut sehen, und Er weint über sie, bei dem Gedanken an ihre Zukunft. Sie lag enthüllt vor Seinem Blicke. Er spricht: Es wird eine Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf den andern

*) Matth. 5, 44.
**) Matth. 2, 13.
***) Joh. 8, 59. 10, 31. 11, 8.
†) Joh. 18, 40. 19, 6.

lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist.*) So sprach Er, und in Thränen ruhte Sein Blick über die unglückselige Stadt. Hier weinte Er, und am Kreuze blutete und betete Er für Jerusalem: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!**) Aber ach, sie wollen keine Vergebung. Er ruft: Eli! Eli!***) Aber sie treiben ihren Spott damit. Er ruft: Mich dürstet!†) Aber sie bringen Ihm Essig. Er begnadiget den Schächer.††) Aber sie verachten Seine Langmuth und Erbarmung. Wahrlich, die Thränen Jesu sind Zeichen Seiner Liebe.

Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt! Dieser Ausruf betrifft nicht nur Lazarum, er gilt auch Jerusalem, und — Jeden unter uns. Nicht wahr, meine Brüder, Eine Thräne sagt oft mehr als hundert Worte? Immerhin schweige dein Mund vor Gott, wenn dein Auge vor Ihm weint. Es ist ein köstliches Ding, wenn der Sünder im Thränengebete mit Gott dem Heiligen ringt. Siehe, solche Thränen werden immer getrocknet, wenn auch nicht von Menschen, so doch von der Allmachtshand. Wie das Auge überhaupt der Spiegel der Seele ist, so legt die Seele insbesondere in Thränen ihr tiefstes Gefühl und ihre beredteste Sprache. Wollen wir sehen, wie Jesus Christus uns Alle geliebt hat, so dürfen wir nur bei Seinen Thränen verweilen. Ja, mit welcher Liebe Er uns und Alle umfaßt hat, das sagen uns laut die Thränen, die in Gethsemane flossen. Doppelt ist ihre Kraft. Sie flossen zur Erde, als Opfer; sie stiegen gen Himmel, als Gebet. Sie flossen zur Erde, als Lösegeld für die mit Satan's Stricken Gebundenen; sie stiegen gen Himmel, als laut flehendes Gebet, zur Versöhnung für die Sünder. In Gethsemane opfert Er Gebet und Flehen, mit starkem Geschrei und Thränen; auf Golgatha opferte Er Sich Selbst. Also hat Gott die Welt geliebt! Das hat der HErr für uns gethan! Für uns! O welche Gnade! Welche Fülle unaussprechlicher Liebe strömt

---

*) Diese Worte des HErrn gingen, fast vierzig Jahre hernach, in buchstäbliche Erfüllung, indem die Römer, unter Anführung des Titus, Jerusalem im Jahre 70 von Grund aus zerstörten.

**) Luk. 23, 34.

***) Matth. 27, 46.

†) Joh. 19, 28. 29.

††) Luk. 23, 43.

ewig unversiegbar, für uns Alle, aus diesen zwei kleinen Worten! — Für uns! Diese Worte tragen unser'n Himmel.

IV.

Das hat der HErr für uns gethan! Was thun wir für Ihn? Unser Text giebt die Antwort: Jesus ruft über Jerusalem aus: Wenn du es wüßtest, so würdest du bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es (durch Halsstarrigkeit und Verblendung) vor deinen Augen verborgen. Siehe, Jerusalem heißt zu deutsch: Friedensburg! Und Jerusalem wußte doch nicht, was zu seinem Frieden diente. Ach, auf ähnliche Weise heißt auch mancher: Christ, und kennet doch Den nicht, nach welchem er so sich nennet. O wir nicht also! Wir wollen die Gnadenzeit benutzen, den Gnadenruf hören, um dermaleinst an Seinem Throne den Gnadenlohn zu finden. Wir wollen erkennen, was zu unserem Frieden dienet. Vierzig Jahre noch gab der HErr Jerusalem Raum zur Buße. Vierzig Jahre hindurch hielt die Fürbitte Jesu das Strafgericht Gottes fern von Jerusalem's Mauern. Umsonst. Reif zum Gericht, eilte die Stadt unaufhaltsam fort auf der Bahn des Verderbens, bis sie der Abgrund verschlang. Wir spiegeln uns an Jerusalem's ernster Geschichte. Zur Buße und zum Glauben rufen uns die Thränen des Erlösers.

Seine Thränen rufen uns zur Buße und zum Glauben. Als die Stunde gekommen war, und Er nach Golgatha ging, da folgte Ihm noch ein großer Haufe Volks, und Weiber, die klagten und beweinten Ihn. Er aber wandte Sich zu Ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder! *) Diese Worte Jesu Christi, gesprochen auf Seinem letzten Gange, sind unaussprechlich rührend. Er ging, beladen mit aller Welt Sünde, erliegend unter dem Kreuze, den Marter- und den Todesgang für Sich, den Rettungs- und Erlösungsgang für uns; da hörte Er hinter Sich das Schluchzen der Weiber, wandte Sich um, und rief diese Worte der Liebe, des Trostes, des Ernstes. Weinet über euch selbst! Der Ruf ergeht an uns Alle. Weinet über euch selbst, und über eure Sünde.

*) Luk. 23, 27 f.

Thut Buße! Zu ihr rufen uns laut Seine Thränen, die Thränen der Liebe. Wer kann den Thränen eines Sterbenden widerstehen? Ihr? Ich nicht. Das Herz ist härter denn Stein, das nicht durch solche Thränen erweicht wird; das Gefühl ist kälter denn Eis, das nicht durch solche Thränen erwärmt wird; der Sinn ist unbiegsamer denn Eisen, der nicht durch solche Thränen gebeugt wird. Und Jesu Thränen sollten uns nicht zur Buße erweichen? — Weinet über euch selbst, und über eure Sünde! Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ein verzehrend Feuer ist die Heiligkeit Gottes;*) mit schweren Ketten muß an Satan's Stuhl angeschmiedet die Menschheit gewesen sein; blutroth sind unsere und aller Welt Sünden; schauerlich ist der Fluch, den der HErr aussprach über die Sünder,**) — indem dieß Alles ein solches Lösegeld erforderte, als Jesus brachte, einen solchen Kampf erheischte, als Er durchrang, bei dessen Beginn schon Seine Seele betrübt war bis in den Tod,***) und bei dessen Ende laut rufend Er ausbrach in die klagenden Worte: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!†) Kann dieser bange Ausruf unseres Erlösers, ein Nachhall jener Schrecken, die Ihn drei lange, bange Stunden umfingen, können Seine Thränen, im heißen Kampfe für euch vergossen, euch nicht zur Buße erweichen, — ach, meine Brüder, so ist verloren auf ewig mein Wort an euren Seelen, die alsdann härter waren, als jene Felsen um Golgatha, von denen es heißt: Sie zerrissen!††) — O lasset zur Buße euch rufen, zur Buße, von Jesu Thränen! Thränen, die Schmerz über die Sünde in's Auge preßt, verwandelt Jesus dermaleinst in Perlen, welche glänzen werden in jener Krone, die dort den Ueberwinder schmückt. Oder wie? War es nicht gut, daß jene Sünderin mit ihren Thränen die Füße Jesu bedeckte?†††) War es nicht gut, daß Petrus bitterlich weinte?*†) War es nicht gut, daß der zum Paulus gewordene Saulus dem HErrn diente, mit vielen Thränen?**†) Zu der Sünderin sprach Er: Dein

---

*) 5 Mos. 4, 24.
**) 5 Mos. 27, 26. Jer. 11, 3. Gal. 3, 10.
***) Matth. 26, 38.
†) Matth. 27, 46.
††) Matth. 27, 52.
†††) Luk. 7, 37 ff.
*†) Matth. 26, 75.
**†) Apostelg. 20, 19.

Glaube hat dir geholfen! Gehe hin mit Frieden! Zu Petro: Weide meine Schafe!*) Und Paulus durfte von sich selber sagen: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten!**) Wer wünschte nicht, mit des Erlösers Frieden erfüllet zu werden, und dermaleinst also auch heimzugehen, sprechend mit Simeon: HErr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren!***) Aber Simeon's Augen hatten zuvor den Heiland gesehen. Er giebt als Grund seine Zuversicht an: Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen! Ohne den Heiland wäre Simeon nicht in Frieden heimgefahren. Ohne Ihn fliehet auch uns der Friede. Zu Ihm aber führet die Buße. Thränen verdunkeln das Auge. Mag sein. Bußthränen erleuchten sie. Gewiß, wir erkennen Jesum nicht als unseren Heiland und Mittler, und wissen nicht, welche Seligkeit wir durch den Glauben an Ihn schon auf Erden erlangen können, wenn wir nicht bitterlich über uns und unsere Sünden geweint haben. Glänzen aber unsere Augen von Thränen der Buße, und sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß niemand uns helfen könne, denn Er: so kann es nicht fehlen, wir machen es, wie jene Sünderin, werfen vor Ihm uns nieder, und wahrlich, werden dann bald inne werden, wie freundlich Er ist! — Die Buße führet zum Glauben; der Glaube zu Ihm; Er zum Frieden. Er hat ausgestreuet eine Thränensaat, und eine Blutsaat, daß aus ihr entkeime der Baum des Glaubens, mit den schönen Früchten des Lebens. HErr Jesu! Nimm uns hin! Deine Thränen ziehen uns zu Dir. Der Lohn für Deine Schmerzen sind unsere Herzen. Wir sind, wir bleiben Dein! —

V.

Tritt dieses Gelübde in Erfüllung, halten wir uns an Jesum Christum, im wahren apostolischen Glauben, so thronet hoher Frieden in unseren Seelen, denn wir erhalten durch Ihn ein reines Herz, und ein ruhiges Gewissen. Erweichen uns Seine Thränen zur Buße, ziehen uns Seine Thränen zu Ihm hin, so finden wir in ihnen überschwenglichen Trost. Er ward

*) Joh. 21, 15.
**) 2 Tim. 4, 7.
***) Luk. 2, 29.

in jeder Hinsicht uns gleich, nur nicht in der Sünde; Er fühlte wie wir; Er weinte gleich uns. Wem wäre dieser Gedanke nicht trostreich? Wen zöge dieß nicht an? — Bei jedem Schmerzensgange, den wir nun gehen, sehen wir auf Ihn, dem Dulder ohne Gleichen. Bei jedem Kreuze, daß wir nun tragen, heben wir zu Ihm die Blicke empor, der schwerer trug, als wir und alle Menschen tragen können. Säen wir Liebe, und ernten wir Haß; üben wir Barmherzigkeit, und empfangen wir Undank; rufen wir, und will man nicht hören; bitten wir, und kommt keine Antwort; weinen wir, daß vergeblich ist Ermahnung und Warnung: so denken wir an Seine Thränen, die um Jerusalem flossen, wir weinen vielleicht über einen der Brüder, ach, Er weinte über Millionen! — Gehen uns die Augen über am Kranken- und Todbette der Unsern, und am Grabe der theuren Entschlafenen, also, daß wir sprechen: das Auge weint, aber das Herz blutet! siehe, so ist es uns himmlischer Trost, zu wissen, daß Jesus auch diese Thränen geheiligt hat, da auch Ihm ja die Augen übergingen, an Lazari Gruft, und sanfter fließen alsdann unsere Thränen, denn wir denken an Ihn. Weinen wir über uns selbst, und über die Sündenschuld, die wir häuften im Leben; ringen wir im heißen Bußkampf, und im flehenden Gebete mit Gott; stehen dann vor uns, und wollen nicht weichen all' die einzelnen Sünden, die uns verklagen, ach, und ist dann der Seele so bange um Trost: o meine Geliebten, so suchen und finden wir Trost in Gethsemane's Thränen; so eignen wir das Verdienst jener Thränen gläubig uns zu, die, ein heißes Thränengebet, nicht von Menschen gesehen, aber von Gott gezählt, für uns himmelan stiegen. Der für uns Alle gebetet, für uns Alle geweint, für uns Alle geblutet hat, Jesus Christus ist unser Trost. —

Wenn Niemand dich erquicken kann,
Dann schaue Jesum Christum an,
Schütt' aus Dein Herz in Seinen Schooß,
Denn Seine Huld und Macht ist groß.

Einst hat auch Er, der Menschenfreund,
Viel Thränen und für dich geweint,
Er weiß, was Schmerz und Kummer ist,
Und auch zugleich, wie schwach du bist. *)

---

*) Lavater, Nr. 686, Vers 10 u. 11.

Ja, wir haben an Ihn nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.*) Er versteht Sich auf Thränen, denn Er hat Selber geweint. Er weiß, wie schwach wir sind, denn Er hat unsere Schwachheit und unsere Krankheit getragen, und auf Sich geladen unsere Schmerzen.**) Er, gekrönt durch's Leiden des Todes,***) und zur Rechten des Vaters erhöht,†) regieret die Welt mit Mitleid und Erbarmen. Welch' freudiges Vertrauen können wir nun zu Ihm haben, wie ruhig nun unseren Weg gehen, wie getrost nun jedes Leiden ertragen! In der freudigen Hoffnung, daß Er uns erhöre, in der gewissen Zuversicht, daß Er Sich unserer erbarme, dürfen wir zu Ihm uns wenden, in allen Lagen des Lebens. Die Thränen, die Er auf Erden geweint hat, sind uns Bürgen Seiner Erbarmung. Ist euch bange um Trost, o meine Brüder, so kommet zu Jesu! Ja, o Jesu, wir eilen zu Dir, von Deinen Thränen gerufen. Allmächtiger! Du kannst, Allgütiger! Du willst immerdar helfen. Erlöser! Hilf uns! Allerbarmer! Nimm uns auf! Du hast blutige Thränen geweint, doch ruft Deine Liebe uns zu: Weinet nicht!††) Du wirst abwischen alle Thränen dereinst von den Augen der Deinen, dort, wo kein Tod mehr herrscht,†††) und wir, die wir hier mit Thränen säen, werden dort mit Freuden ernten!*†) O Jesu, unser Herz sei Dein Altar, unser Leben sei Dein Dank! Deine Thränen sind unsere Freude, Dein Kreuz ist unser Stern, Dein Tod unser Leben, Deine Liebe unsere Seligkeit! Dein Friede sei mit uns Allen! Amen!

---

*) Hebr. 4, 15.
**) Jes. 53, 4.
***) Hebr. 2, 9.
†) Mark. 16, 19.
††) Luk. 7, 13. 8, 52.
†††) Offenb. Joh. 21, 4.
*†) Ps. 126, 5.

Am elften Sonntage nach Trinitatis.

Der Gott der Gnade gebe euch Zöllnerherzen und Zöllnergebete! Um Jesu willen! Amen.

Wo ist der Weg, der in die Heimath führt und in das Vaterhaus? — Wo ist die Brücke, die das Diesseits hier mit dem Jenseits dort verbindet? — Wo ist der Führer, der uns geleitet, durch Steppen und Wüsten, über die Berge und über die Meere, in das Land der Gnade und der Verheißung? — Ach, mit jedem Tage wachsen die Berge, die Berge der vergangenen Sünden. Mit jedem Tage steiget höher nnd höher das Meer, das Meer der Uebertretungen der Gebote des heiligen Gottes. Eine unabsehbare Kluft gähnt zwischen Ihm und zwischen uns. Wer wird schlagen die rettende Brücke? — Ein drohendes Bollwerk, aufgethürmt durch Missethat und Uebertretung, ragt zum Himmel empor, und verbauet dem Sünder den Zugang. Von wo wird kommen der zündende Blitz, der die Sünde verzehre, und des Sünders verschone, der das Riesenwerk der Sünde niederschmetternd zerstöre, daß ihrer nimmer mehr werde gedacht, und — der den Sünder erleuchte? — O meine Brüder, damit die Kluft der Sünde ausgefüllt, damit das Riesengebäude der Uebertretung eingestürzt werde, bedarf es mehr als Menschenkraft, es bedarf einer Hand aus den Wolken. Kein Mensch, kein Bruder, kein Apostel, kein Engel kann uns erlösen. Nicht das Heer der Cherubim und Seraphim kann uns erretten. Gott nur führet zu Gott. Gott nur kann mit Gott uns versöhnen. —

Hallelujah! Gott hat erlöset und versöhnt. Hallelujah! Der Schöpfer ward ein Geschöpf. Der Ewige wurde ein Mensch. Jehovah, der da war,

und ist, und sein wird, lebte und lehrte, wandelte und segnete, duldete, blutete, starb als Mensch für die Sünder am Kreuze. — Hallelujah! Die Berge der Sünde versinken, das Meer der Sünde versiegt. Denn Jehovah starb für die Sünder als Mensch! Ich glaube es, als ob ich sterben Ihn sähe. Ich glaube an die rettende Hand aus den Wolken, als ob ich mit dieser Rechte sie faßte. Ich glaube an die Vergebung der Sünden, als ob ich Jehovah's Stimme vom Himmel vernähme, die Stimme: Es sind die Sünden vergeben!

HErr! HErr! Gnädiger! Barmherziger! Wenn Leib und Seele scheiden, so laß den Glauben doch nicht scheiden! Wie Dein Geist in dieser Stunde mit Glauben mich durchdringt, so laß mich glauben bis zum letzten Odemzuge meines Lebens, mich, und sie, und alle Welt, bis dort wir schauen, von Angesicht zu Angesicht! Um Jesu willen! Amen.

Text.

Luk. 18, 9 — 14.

Darauf ich noch ein Mal bete: Der Gott der Gnade gebe euch Zöllnerherzen und Zöllnergebete! Amen.

Der Pharisäer rechtfertigte sich selber; der Zöllner wurde gerechtfertiget. Der Pharisäer trotzt auf seine Werke; der Zöllner nennet sich Sünder. Der Pharisäer fordert gleichsam die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zum Kampfe; der Zöllner flehet die Gnade an. Der Pharisäer plappert viele Worte; der Zöllner spricht nur fünf, aber: Gott, sei mir Sünder gnädig! — Wollte Gott, daß der Zöllner viele unter euch säßen! Er rief die Gnade an. Wir auch. Ich öffne mit Freudigkeit meine Lippen, und rede:

Von der Gnade in Christo Jesu.

Die Gnade, die in Christo Jesu erschienen ist, und um Seinetwillen den Sündern ertheilt wird, ist:

I. Ein Manna,
II. Ein verborgenes Manna,
III. Ein seliges Manna.

Armis, komm' und sammle doch!
Heute fällt das Manna noch.

I.

Wir gehen jetzt in's Alte Testament, und dann aus dem Alten in's Neue. Ist das doch die Ordnung: Erst Moses und die Propheten, dann Christus und die Apostel.

Als die Kinder Israel in der Wüste schmachteten, und nicht hatten, womit sie ihren Hunger stillten, murrten sie wieder Moses und Aaron, und sprachen: Wollte Gott, wir wären in Aegypten gestorben, durch des HErrn Hand! Der HErr aber sprach zu Moses: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen! Und siehe, die Herrlichkeit des HErrn erschien in einer Wolke. Wie die Nacht kam, regnete es Manna vom Himmel. Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie unter einander: Das ist Man, denn sie wußten nicht, was es war. Moses aber sprach: Es ist das Brot, das euch der HErr zu essen gegeben hat. Thau bedeckte das Manna, bis die Sonne kam, und den Thau schmolz. Und es wurde geboten: Ein jeglicher sammele, so viel er für sich essen mag, und nehme ein Gomor auf ein jegliches Haupt, nach der Zahl der Seelen in seiner Hütte. Und die Kinder Israel thaten also, und sammleten, Einer viel, der Andere wenig. Aber da man es mit dem Gomor maß, fand der nicht darüber, der viel, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Auf diese Weise wurde das israelitische Volk vierzig Jahre gespeiset, so lange es in der Wüste war. *)

Diese Erzählung aus dem zweiten Buche Mosis wenden wir an auf die Gnade in Christo Jesu. Die Gnade in Christo Jesu ist erstlich ein Manna, zweitens ein verborgenes Manna, drittens ein seliges Manna. Wir nennen sie ein Manna aus folgenden Gründen:

1) Das Manna fiel vom Himmel; die Gnade kommt auch daher. Gott schickte das Manna; Gott auch verleihet die Gnade.

2) Die Israeliten wurden nur da mit Manna gespeiset, als sie Aegypten verlassen hatten. Wer der Gnade in Christo Jesu theilhaftig will werden, muß vor der Sünde fliehen.

3) Das Manna fiel, als der Hunger am größten war. Hunger ist erforderlich, wenn uns die Gnade Gottes erquicken soll.

---

*) 2 Mos. 16, 2—18. 35. (Gomor ist ein Maaß.)

Mit anderen Worten: Die Gnade in Christo Jesu ist frei von Seiten Gottes, und unverdient von Seiten der Sünder. Gleichwie Israel's Volk, sehen wir auf seine Würdigkeit, nicht verdient hätte, auf wunderbare Weise mit Manna gespeiset zu werden, sondern ob seines Mißtrauens und seiner Halsstarrigkeit, ob seines Murrens und seiner Undankbarkeit, in der Wüste zu verschmachten: so und nicht anders ist es auch mit uns beschaffen, in Bezug auf die göttliche Gnade in Christo Jesu. Wir verdienen nicht ein Mal Brot, vielweniger Manna. *) Wir dürfen nicht das tägliche Brot fordern, sondern wir werden angewiesen im Vater Unser, um dasselbe zu bitten. Fleisch und Blut sträubt sich gegen die freie Gnade Gottes. Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute! Ach, diese Sprache ist viel verbreitet und viel beliebt. Betet man auch nicht so, so denkt man doch so; entblödet man sich auch, so zu sprechen, so erröthet man doch nicht, ganz heimlich sich so zuzuflüstern. Von Natur wohnet in unserer Aller Brust der stolze, werkgerechte Pharisäer. Das Zöllnerherz ist nicht das Herz des natürlichen Menschen. Ihrer Viele verlassen sich, wie der Pharisäer, auf ihre Werke. Die Pharisäer rechtfertigen sich selbst; aber nur die Zöllner gehen von Gott gerechtfertigt hinab in ihr Haus. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden! So spricht Jesus Christus. Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird. **) So spricht St. Paulus. Wir glauben durch die Gnade des HErrn Jesu Christi selig zu werden. ***) So spricht St. Petrus. Und welche Bewandtniß hat es mit den pharisäischen Werken? Folgende. Der Pharisäer spricht: Ich faste zwei Mal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, das ich habe! Wohl spricht der HErr, durch den Mund Seines Propheten: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten! Aber der Zusatz heißt: Mit Weinen, mit Klagen! †) Davon wußte der Pharisäer nichts. Und seine Wohlthaten? Wie so genau wußte seine linke Hand,

*) „Mensch! Wenn wir alle nach Verdienst behandelt werden sollten, so „müßten wir Alle Stockschläge haben." — — Ein wahres Wort. Es gilt gleich, wer es sagt.

**) Gal. 2, 16.

***) Apostelg. 15, 11.

†) Joel 2, 12.

was seine rechte that! Er rühmte derselbigen sich vor Gott und vor Menschen. Er hatte seinen Lohn dahin. Und was gab er? Zehn Theile waren ihm gegeben, einen Theil gab er. Wegen solcher Werke hielt er sich hier gerechtfertigt, und dort selig! — *) Andere meinen, die Werke an und für sich könnten freilich dem Menschen keinen Werth geben vor Gott, aber er werde um der Liebe willen, mit der er sie vollbrächte, der Gnade Gottes theilhaftig. Höher, höher gefördert wie jene, stehen diese. Gewiß, ohne die Liebe hat Nichts einen Werth, ohne die Liebe sind eitel nichtig selbst die glänzendsten Thaten. Aber wir können durch unser Lieben nicht Gottes Lieben verdienen. Nicht unsere Liebe ist der Magnet, der Gottes Liebe herniederzieht, sondern Seine Liebe ist der Magnet, der unsere Liebe himmelan zieht. Wahrlich, darinnen stehet die Liebe, nicht, daß Wir Gott geliebet haben, sondern daß Er uns geliebet hat! **) Wiederum Andere halten dafür, unsere Werke könnten freilich keinen Anspruch machen auf die Belohnung, unsere Liebe auch nicht, aber der Glaube doch, aus dem die Liebe entspringt. Freilich, wie der Kompaß immer nach Norden zeigt, so zeiget der Glaube immer nach Oben. Es ist die Bedingung, die der Höchste gemacht hat von Seiten unserer, und deren Erfüllung unumgänglich erforderlich ist zur Empfahung Seiner Gnade in Christo. Aber nicht als Verdienst kann fordern der Glaube die Gnade. Denn daß wir glauben, ist Gnade. Der Glaube ist nicht Mittler, sondern Mittel. Er hat nichts Eigenes, sondern Fremdes. Er macht keinen Anspruch auf eigenes Verdienst, sondern allein auf das Verdienst Jesu Christi. Er verzweifelt an aller eigenen Hülfe, um in zweifelsfreier Zuversicht auf Golgatha, unter dem Kreuze des Heilands, seinen Frieden und seinen Himmel zu finden. Wenn es also immer wiederkehrende Lehre der Bibel ist: Der Mensch wird nicht durch seine Werke, sondern allein durch den Glauben vor Gott gerecht! so zeiget dieses Durch nicht den Grund, sondern das Mittel an, d. h. die Bedingung, woran der Allmächtige die Erlösung und Sündenvergebung geknüpft hat. Die Gnade in Christo Jesu

*) Wer für den Trunk Wasser, den er einem Dürftigen reicht, ein Landgut zum Lohn erwartet, wäre noch bescheiden gegen die, welche mit dem wenigen Guten, das sie hienieden thun, den Himmel zu verdienen meinen. Benjamin Franklin.

**) 1 Joh. 4, 10.

ist ein Manna. Sie kommt von Oben. Sie ist frei von Seiten Gottes, und unverdient von Seiten der Sünder.

Wenn Israel das Manna will, muß es aus Aegypten fliehen. Kein verstockter Pharao bekommt Manna zu kosten. Wenn wir die Gnade wollen, müssen wir vor der Sünde fliehen. Kein Unbußfertiger kann sich Jesu Christi getrösten. Solches lehret uns Jesus, durch den Zöllner im Texte. Der Zöllner fühlet sein Sündenelend in der Tiefe seiner Seele. Er ist erwacht aus dem Traume der Sünde. Er eilt in den Tempel, und bringet dem Allerhöchsten das beste, Ihm wohlgefällige Opfer, ein zerknirschtes und zerschlagenes Gemüth. *) Er bekennet ohne Hehl seine Straffälligkeit vor dem Heiligen. Ob auch der stolze Pharisäer mit Verachtung auf ihn hinblickt, ob auch Menschen hören die Beichte seiner Buße, es kümmert ihn nicht. Er muß wälzen vom Herzen den Stein, der ihn drückt, und seine Sünden dem HErrn bekennen. Tiefe Scham vor dem Allgütigen, heilige Scheu vor dem Allmächtigen senket sein Auge zur Erde. Er fühlt, daß er sich selber nicht helfen könne. Er nimmt seine Zuflucht weder zu vermeinten Tugenden, noch zu den Fehlern Anderer, wie beides der Pharisäer that. Der Zöllner weiß, daß eigene Werke ihm nicht helfen, und die Fehler Anderer ihn weder entschuldigen, noch besser machen können. Er fliehet seine Sünde, und jagt der Barmherzigkeit Gottes nach. Darum wird er mit Gnade gekrönt, und geht aus dem Tempel gerechtfertigt hinab in sein Haus. — Wenn Israel aus Aegypten fliehet, wird ihm das Manna zu Theil; wenn der Sünder die Sünde verläßt, folgt ihm die göttliche Gnade. Darum, meine Geliebten, fliehet aus den Schatten der Sünde, so wird euch die Sonne der Gnade erleuchten! Mit Jesaiä Worten: Mache dich auf! Werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir! **) Oder wie St. Paulus spricht: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten! ***)

Die Gnade in Christo Jesu ist ein Manna. Wenn die Noth am größten, und der Hunger am höchsten ist, so läßt Gott Manna regnen. Die Kinder Israel wußten in der Wüste nicht, wo aus, noch ein, sie schmachteten

---

*) Ps. 51, 19.
**) Jes. 60, 1.
***) Eph. 5, 14.

nach Brot, und fürchteten, Hungers zu sterben. Siehe, da erschien die Herrlichkeit des HErrn, da fiel das Manna vom Himmel. Also auch verhält es sich mit der Gnade. Wer nach Gnade schmachtet, der wird mit Gnade gespeiset. Wenn David, aufgeschreckt von des Propheten Wort: Du bist der Mann! *) nirgends Ruhe kann finden noch Rast, wenn seine Sünde immer vor ihm steht, **) und er dann, von Reue zerknirscht, im Bußpsalm flehet, daß Gott ihn entsündigen möge mit Ysop, ***) rufend: Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Seele, †) und meine Sünden über mein Haupt! ††) — wenn der Zöllner von Herzensangst in den Tempel getrieben wird, zu der näheren Allgegenwart Gottes; — wenn die Unglücklichen zu Jesu eilen, und mit dem Worte der Sehnsucht ihre Stimme erheben: Ach, Du Sohn David's erbarme Dich unser! †††) — wenn Petrus, dem sonst die Kraft der Rede nimmer gebrach, arm an Worten, aber reich an Thränen, sehnsuchtsvoll seinen Erbarmer sucht; *†) — wenn der Schächer am Kreuze, verzweifelnd an eigener und aller menschlichen Hülfe, Gnadeleer oder Gnadehungrig, zu dem Gnadenreichen Erlöser sich wendet: **†) dann, o dann, meine Geliebten, in solchen Stunden des Ringens mit Gott, fällt, wie Thau auf das dürstende Erdreich, wie Manna in die Wüste, also die Gnade Gottes in Christo Jesu in die hungernden, in die durstenden und in die schmachtenden Seelen. — O selig, selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden! †*) Wen da dürstet, so rufet die Gnade in Jesu, der komme zu mir, und trinke! †**)

II.

Die Gnade in Christo Jesu ist ein Manna. Sie ist ferner ein

---

*) 2 Sam. 12, 7.
**) Ps. 51, 5.
***) Ps. 51, 9.
†) Ps. 69, 2.
††) Ps. 38, 5.
†††) Matth. 9, 27. Luk. 18, 38. 17, 13.
*†) Matth. 26, 75.
**†) Luk. 23, 40 ff.
†*) Matth. 5, 6.
†**) Joh. 7, 37.

verborgenes Manna. Ein verborgenes Manna nennen wir sie, aus folgenden Gründen:

1) Die Kinder Israel kannten das Manna nicht; ach, Viele kennen auch nicht die Gnade in Christo Jesu.

2) Die Kinder Israel mußten das Manna suchen und sammeln; wir müssen die Gnade erbitten und erflehen.

3) Das Manna fiel des Nachts; so kommt auch oft die Gnade, und — wir schlafen.

4) Das Manna ist wunderbar; also auch die Gnade, die in Christo Jesu ist, und um Seinetwillen den Sündern ertheilt wird. Aus diesem vierfachen Grunde nennen wir sie ein verborgenes Manna.

Am Morgen bedeckte der Thau die Wüste. Als die Sonne höher stieg, und der Thau von ihr vertrieben war, siehe, da lag es in der Wüste rund und klein, wie der Reif auf dem Lande. Und da es die Kinder Israel sahen, wußten sie nicht, was es war. Sie nannten es Man, zu deutsch: Was ist das? Israel kannte das Manna nicht. Ach, meine Brüder, so kennen auch ihrer Viele das verborgene Manna der Gnade Gottes in Christo Jesu nicht. Ob auch Moses spricht: Es ist das Brot, das euch der HErr zu essen gegeben hat! ob Gott vom Himmel Selber spricht: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe! *) Den sollt ihr hören! **) so kennen dennoch ihrer Viele weder Den, der also gesprochen hat, noch Den, in Bezug auf welchen also gesprochen wurde. Denn wenn sie den Vater erkennen, würden sie auch den Sohn nicht verkennen. ***) Es ist ihnen verborgen, wie wir heute vor acht Tagen es von Jerusalem hörten. Sie wissen nicht, was zu ihrem Frieden dient. — Sie sprechen: Was kann von Nazareth Gutes kommen? †) Sie ärgern sich, daß Jesus die Zöllner und Sünder annimmt, und mit ihnen isset. ††) Es dünket ihnen schimpflich, bei ihrer hohen Vernunft, in ihrer aufgeklärten Bildung, bei ihren vielen Tugenden, auf eben dieselbe Weise selig zu werden, wie der Schächer am Kreuze,

*) Matth. 3, 17.
**) Matth. 17, 5.
***) Joh. 8, 19.
†) Joh. 1, 46.
††) Luk. 15, 2

d. h. allein aus Gnade. Daß von einem Gekreuzigten das Heil, das höchste und das einige Heil komme, daß das fluchbeladene Kreuz ein Baum des Lebens worden sei Allen, die daran glauben, — ach, diese göttlich selige Lehre, dieses theure werthe Wort vom Kreuz, dieser Himmel voller Entzückungen und voller Wonne ist ihnen, in ihrer menschlichen Weisheit, ein Aergerniß, eine Thorheit, Schwärmerei und Wahn. Ach, die Verblendeten! Sie haben Augen, und sehen nicht; Ohren, und hören nicht; Herzen, und fühlen nicht. — Ja, die Gnade Gottes in Christo Jesu ist ein der Welt verborgenes Manna. Wohl liegen, wie der Apostel spricht, in dem Gekreuzigten die Schätze, und alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, aber sie liegen in Ihm verborgen. *) Wie das theure Blut Jesu Christi Sünden, alle Sünden, tilgen, wie es Wunden, alle Wunden des Herzens heilen könne, das ist ein Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, **) das ist die heimliche verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt (ehe die Welt geschaffen wurde) zu unserer Herrlichkeit. ***) Diese göttliche Weisheit ist noch immer verborgen der menschlichen Weisheit. Aber den Unmündigen ist sie geoffenbaret. †)

O meine Brüder, fallt vor dem Gekreuzigten nieder, und wenn Er in Huld euch fragt: Was wollt ihr, das ich euch thun soll? so antwortet, wie jener Blinde: HErr, daß ich sehen möge! ††) Kaufet Augensalbe, †††) das ihr das erkennet! — Die Kinder Israel kannten das Manna nicht, aber sie lernten es kennen. Die Kinder Israel mußten das Manna suchen und sammeln; wir müssen die Gnade erbitten und erflehen. Es ist schwer, mit sündigen Augen die Sünde zu erkennen, und eben so schwer, mit sündigen Augen, das Heil in Christo Jesu zu sehen. In uns lodert der Sünde verderbliches Feuer, und um uns wird die Flamme geschürt. Hier gilt es inbrünstiges Gebet, Gebet, das mit Gott ringt, *†) und dem Himmelreich Gewalt anthut, **†) das wir uns erkennen als Sünder, und

---

*) Kol. 2, 3.

**) Kol. 1, 26.

***) 1 Kor. 2, 7.

†) Matth. 11, 25.

††) Luk. 18, 41.

†††) Offenb. Joh. 3, 18.

*†) 1 Mos. 32, 26.

**†) Matth. 11, 12. Der biblische Ausdruck: Dem Himmelreich Gewalt

Ihn, als den Tilger der Sünde. Drei kleine, kurze Gebete stehen in der heiligen Schrift, die können wir nicht innig genug uns aneignen, und nicht oft genug beten. Das erste ist das Thomasgebet: Mein HErr und mein Gott!*) Damit wollen wir aufstehen, damit soll niedersinken die Seele zu den Füßen ihres Erbarmers. Und jedwede Seele, die in dem Gekreuzigten ihres Herzens Frieden gefunden hat, kann nicht rasten, bis auch Andere desselben Heiles theilhaftig geworden sind, darum betet sie das zweite, es ist das Petrusgebet: Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen!**) Damit wollen wir an die Arbeit gehen. So denkt der Prediger, wenn er die Kanzel besteigt; so der Arzt, wenn er die Kranken besucht; so der Lehrer, wenn er in seine Schule tritt; so Jeder, wenn er zu den Berufsgeschäften geht, die der HErr ihm angewiesen hat. Und wenn nun der Christ, nach Jesu Wort,***) Alles gethan zu haben glaubt, was er zu thun schuldig war, dann betet er, vor dem Einschlafen, das dritte, das Zöllnergebet: Gott sei mir Sünder gnädig! — Betet also, meine Lieben, und ihr werdet erkennen das verborgene Manna, die Gnade in Christo Jesu.

Betet! Wachet und betet!†) Das Manna fiel des Nachts; so nahet uns auch oft die Gnade, und wir schlafen. Unser ganzes Leben, von unserer ersten Kindheit bis zu dieser Stunde, ist Ein ununterbrochenes Zeugniß der Gnade in Christo Jesu, die sich an keinem Tage unseres Lebens uns unbezeuget gelassen hat. Aber wir gehen nur zu oft gedankenlos und flüchtig an den Beweisen göttlicher Huld und Allgüte vorüber. Gott errettete uns aus einer Gefahr, und wir sprachen: Es traf sich gerade so! Er gab Segen und Gedeihen unserer Arbeit, und wir betrachteten es als unser Verdienst. Er segnete und züchtigte uns, und wir verkannten beides, Segen und Züchtigung, als von Ihm kommend. Siehe, so ist uns oft die Gnade in Christo Jesu ein verborgenes Manna. Das Manna fällt des Nachts, und wir schlafen! Denkt an Jerusalem! Das Licht der Welt stand vor

---

anthun, heißt mit andern Worten: Mit Glaubenskraft in dasselbe hineindringen.

*) Joh. 20, 28.

**) Luk. 5, 5.

***) Luk. 17, 10.

†) Matth. 26, 41.

Israel's Kindern, und sie sahen es nicht; Jesus Christus rief sie mit Thränen zur Buße, und sie hörten es nicht: Er zeigte Ihnen das drohende Verhängniß, das ihnen bevorstand, und ließ ihnen noch vierzig Jahre zur Buße, aber sie erkannten weder die Gnade, noch was zu ihrem Frieden diente. Das Manna fiel von Jesu Lippen in Jerusalem's Tempel, aber Jerusalem schlief. Wachet! Ueber ein Kleines kommt die Nacht, wo das Manna nicht mehr fällt. Wachet, auf daß, wenn der HErr an euch vorübergeht, ihr Ihn erkennt; wenn Er euch grüßet, ihr Ihm danket; wenn Er euch rufet, ihr alsobald kommet! Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet! *)

Wache Welt, und sammle doch!
Heute fällt das Manna noch.

Das Manna ist wunderbar; also auch die Gnade Gottes, die in Christo Jesu ist, und um Seinetwillen den Sündern ertheilt wird. Wir können die Lehre von der freien Gnade Gottes, die sich in Christo Jesu geoffenbart hat, nicht fassen noch begreifen, aber wir können und sollen, wir müssen und wollen sie annehmen mit heißem, thränenden Danke. Siehe, Israel's Kinder wußten nicht, wie das Manna vom Himmel gekommen war, und worin die verborgene Kraft desselben bestand, aber sie suchten und sammelten, sie nahmen und aßen, und es war ihnen Speise in der Wüste und Himmelsbrot auf der Erde. O meine Brüder, so denn auch wir! Siehe, der Kranke nimmt die Arzenei, obschon er nicht weiß, auf welche Weise sie förderlich sein kann zur Wiedergewinnung seiner Gesundheit, er nimmt sie im Glauben und Vertrauen. Getrosten Muthes und freudig, ihr wißt es ja, folgt der Schiffer der wunderbaren Magnetnadel, ob er zwar nicht sich versteht auf ihre Kraft, noch sie begreifen kann. O meine Brüder, so denn auch wir, in Bezug auf die freie Gnade Gottes in Christo! Sie sei die Magnetnadel, der getrost das Schifflein des Glaubens folge, und es wird nicht untergehen im Strome der Zeit, sondern mit schwellenden Segeln einlaufen in den Hafen des Friedens. Das Blut Jesu Christi kann uns rein machen von allen Sünden! **) Denn Gott hat Ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden

*) Mark. 13, 37.
**) 1 Joh. 1, 7.

in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt! *) Wir umfassen lebenslang mit unserer ganzen Seele, dieses wunderbare, der Welt verborgene Manna, wir suchen und sammeln, nehmen und essen, und verschmähen die Träber der Welt.

III.

Die Gnade in Christo Jesu ist ein Manna. Sie ist ein verborgenes Manna, Sie ist ein seliges Manna. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gutes Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfängt. **) Wir halten fest dieses biblische Gleichniß von der Gnade. Jesus Selber spricht: Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüsten, und sind gestorben. Dieß ist das Brot, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das Ich geben werde, ist mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. ***) Das Manna, das dort in der Wüsten fiel, konnte nicht vom Tode befreien; aber das Manna der Gnade in Christo nimmt dem Tode den Stachel. Es ist ein seliges Manna.

Ich will euch dieß nicht beweisen. Denn, seid ihr natürliche Menschen, so würdet ihr es doch nicht glauben, und ob Paulus, oder Petrus, oder Johannes statt meiner es euch verkündete, ja, ob Jesus Selber vor euch stünde und redete, es würde hier, wie dort heißen: Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? †) Aber nehmet, esset das Manna, und ihr werdet erfahren, daß es in Wahrheit eine Kraft Gottes sei, selig zu machen Alle, die daran glauben, ††) eine Kraft, die den Sünder

---

*) 2 Kor. 5, 21.
**) Offenb. Joh. 2, 17.
***) Joh. 6, 48—51.
†) Joh. 6, 60.
††) Röm. 1, 16.

neu gebiert, und überschwenglich mehr thun kann, als Menschen bitten oder verstehen. *) Also nur Folgendes.

1) Vierzig Jahre hindurch, so lange die Israeliten in der Wüste waren, speisete Gott sie mit Manna. Brüder, wie lange sind wir in der Wüste? Antwort: Bis das Vaterhaus sich uns öffnet in der ewigen Heimath. Gott wird nicht müde, so lange wir auf Erden sind, uns mit Seiner Gnade heimzusuchen, uns mit Barmherzigkeit zu krönen, uns zu Sich zu ziehen und zu dem Einen, was noth ist. Bis zum Tode hat Gott den Menschen Raum gegeben zur Buße. So lang die Lebenszeit ist, so lange auch dauert die Gnadenzeit. Suchet hier das Manna der Gnade Gottes in Christo Jesu. Dort ist es zu spät! In Kanaan fiel des Manna nicht mehr. **) Darum suchet den HErrn, weil Er zu finden ist! Rufet Ihn an, weil Er nahe ist! ***)

2) Ganz Israel wurde mit Manna gespeis't, d. h. die Gnade Gottes in Christo Jesu ist allgemein. Gott hat in Ihm die Welt geliebt, erlös't, versöhnt, beseligt. Christus ist Erlöser der Menschheit. Die Allkraft Seines Blutes umfaßt alle Millionen, rückwärts und vorwärts, vor Ihm und nach Ihm. Die ewige Erlösung, die Er erfunden hat, †) gilt von Adam bis zum jüngsten Tage. Keiner ist ausgeschlossen von ihr. Das Manna fällt für Jeden, der es sammeln will. Komme Welt, und sammle doch! —

3) Ganz Israel wurde mit Manna gespeis't, und Jeder erhielt ein Gomor, der Eine nicht darüber, der Andere nicht darunter. So mit dem Manna, so mit der Gnade. Dir wird, durch den Reichthum der Barmherzigkeit Gottes, die Er beweiset an Diesem oder Jenem der Brüder, Nichts genommen, Nichts entzogen. Oder wird es etwa dunkel in deinem Hause, weil die Sonne deines Nachbars Wohnung erleuchtet? Litt etwa Saulus, auf der Reise nach Damaskus, ††) darunter, daß der Missethäter am Kreuze des HErrn ganze Gnade empfing? — Der HErr ist und bleibt reich, gleich reich über Alle, die Ihn anrufen. †††) Es ist noch Raum da, für dich auch. Du wirst dein Gomor erhalten. Komm nur!

*) Eph. 3, 20.
**) Josua 5, 12.
***) Jes. 55, 6.
†) Hebr. 9, 12.
††) Apostelg. 9.
†††) Röm. 10, 12.

4) Wie das Manna fiel, da wurde Israel satt. — Wenn die Gnade in Christo die Seele durchdringt, dann wird sie gesättiget mit himmlischen Gütern. Ihr Kampf wird Sieg, ihr Wunsch Erfüllung, ihre Sehnsucht Befriedigung, ihre Unruhe Friede, ihr ganzes Sein stille Hingabe an Gott. Sie ruhet in Gott, ihr wird Nichts mangeln. — Auch dein Herz, mein Bruder, dessen Hunger und Durst du vergebens in der Welt und ihrer Lust zu stillen suchest, wird gestillet werden mit einem unaussprechlich seligen Frieden, so es ein Tempel der Gnade geworden ist, der Gnade, die in Christo Jesu ist, deinem einigen Heile. —

O nehmet Alle das Manna! Es wird umsonst euch geboten. Kaufet, doch ohne Geld! *) Zu arm ist die ganze Welt, um das Manna zu bezahlen. Selig, wer seine Armuth fühlt, und reich wird durch Gnade! Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer! **) Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind! Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet! ***) Selig ist, wer das Manna nimmt, ihn wird nimmer mehr hungern, und in Ewigkeit nicht dürsten! Er wird nie in der Wüste verschmachten, und nach Kanaan kommen, und einziehen als Ueberwinder in das Jerusalem, das droben ist! — — O nehmt Alle das Manna! Es ist wohl Nehmens werth! Denn wer dieses Brot isset, der wird leben in Ewigkeit! †) Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser; ††) wie ein Kranker sich sehnet nach seinem Arzte; wie ein Gefangener herbeiruft seine Erlöser; wie die im Todeskampf ringende Seele nach Freiheit seufzet und ihres Leibes Erlösung: also verlanget und sehnet sich das, mit dem Hammer Mosis zerschlagene, Zöllnerherz nach der Absolution, nach der Rechtfertigung vor Gott, nach der seligmachenden Gnade, die in Christo Jesu ist. Der Gott der Gnade und der Barmherzigkeit gebe euch Zöllnerherzen, erwecke in euch Hunger und Durst, kraft Jesu Angst und Pein! — O meine Brüder, kommt, sammlet, nehmet und esset! Schauet hier, in dieser Versöhnungslehre, das Schaubrot im Tempel

---

*) Jes. 55, 1.
**) Luk. 6, 20.
***) Röm. 4, 7. 8.
†) Joh. 8, 58.
††) Ps. 42, 2.

des HErrn, das eines David's Glaube nehmen darf; *) schauet hier die verachtete Quelle Siloah, die aus Felsen springt, und die allein Jerusalem zu wässern vermag, denn es hat sonst kein Wasser; **) schauet hier die Wolken- und die Feuersäule, in welcher der HErr Israel voranzieht, am Tage und in der Nacht; ***) schauet hier den gebahnten Pfad, für die Kinder Israel durch's rothe Meer der Sünden, ob auch zur Rechten und Linken die Wogen sich thürmen, sie ziehen mitten hindurch, trocknen Fußes; †) schauet hier den Stab Mosis, der Wasser schlägt aus dürren Felsen; ††) und süß macht das bittere Mara-Wasser; †††) schauet hier Aaron's ewig grünenden Stecken; *†) das Manna in der Wüsten, das Himmelsbrot auf Erden! — Schauet, und höret noch Ein Mal den bittenden Ruf:

Arnis, komm' und sammle doch!
Heute fiel dein Manna noch!

Amen.

---

*) Matth. 12, 3. 4. vgl. mit 1 Sam. 21, 6. Die Schaubrote im Tempel waren ein Vorbild Christi, der da ist das Brot des Lebens.

**) Jes. 8, 6. Vergl. (Tholuck) die Lehre von der Sünde und vom Versöhner, oder die wahre Weihe des Zweiflers. Hamburg 1823, Seite 148.

***) 2 Mos. 13, 21. 22.

†) 2 Mos. 14.

††) 2 Mos. 17, 6.

†††) 2 Mos. 15, 23 ff.

*†) 4 Mos. 17, 5 ff.

Am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit.
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß,
Und jene Welt reicht ihr den Preis! *)

Jene Welt, jenseits des Staubes, des Raumes und der Zeit, ist unsere Heimath und unser Ziel. Jene Welt schrankenloser Ewigkeit und seliger Unsterblichkeit reichet dermaleinst auch uns den Preis, so wir den guten Kampf des Glaubens kämpften, als die Streiter des HErrn, treu bis in den Tod; so wir das Kleinod eines ruhigen Gewissens, durch die Gnade des Höchsten, uns bis an den Tag Jesu Christi erhielten; so wir unseren Lauf hiernieden vollendeten, im wahren Glauben und in ungefälschter Liebe. Jene Welt, deren Perlenthore dem Ueberwinder sich öffnen, wenn er gekommen ist jenseits der dunkeln Pforte des Grabes, jene Welt, wo des Lebens Bäche fließen und geheimes Manna fällt, ist unserer Aller seliges Ziel. O meine Brüder, wo unser Ziel ist, dahin auch stehe die Sehnsucht, und, mit der Sehnsucht im Bunde, das gläubige Streben. Strebet himmelan unser Wandel, so mag bergan unser Weg gehen: wir sind überschwenglich getröstet, denn Glaube heißt die Sonne, die am Himmel unserer Seele steht. Ist uns erschienen dieser Anbruch aus der Höhe; hat uns geleuchtet dieses schönere Morgenroth; ist uns aufgegangen, mit ihren nie

*) Gellert, Nr 559.

versinkenden Strahlen, diese bessere Sonne: o siehe, so gehen wir einher, umleuchtet von der Klarheit des HErrn; so ist unser Herz ein Tempel Jesu Christi; so wohnet in uns der Friede Gottes; so ist kein Berg so steil, kein Weg so rauh, kein Kreuz so schwer, welches wir nicht Alles weit um Deß willen überwinden könnten, der uns geliebet hat, bis in den blutigen Tod am Kreuz. *) Steht am Himmel unserer Seele die Sonne des Glaubens, so steht am Himmel unseres Lebens, und wäre er auch noch so düster mit schwarzen Wolken umzogen, dennoch der stille Abendstern der Hoffnung, und der helle Morgenstern des Vertrauens, — Hoffnung, die am Abend unseres Lebens den ewigen Morgen uns verkündet, — Vertrauen, das bis zum letzten Schlage unseres Herzens uns durchdringt. Und wenn dann der Lebenstag sich neigt, o dann lobsingen wir:

Flügel her, nur Flügel her!
Jesu, ich will gerne scheiden.
Ach, wer doch schon bei Dir wär',
Und säh' Dich in Deinen Freuden!
Ich schwing' mich zu Dir hinauf,
Jesu, meinen Geist nimm auf! —

Wohlan denn, meine Brüder, mit Jesu wird's gelingen! Geht euer Weg bergan, so denkt, er geht himmelan. Vom Kampf zum Sieg! Vom Kreuz zum Licht! Vom Tode zum Leben! Vom Glauben zum Schauen! Das ist des Himmels Bahn, so geht des Christen Weg.

Text.

Mark. 7, 31—37.

Dem Unglücklichen, den man zu Jesu brachte, fehlte das Gehör und die Sprache. Er war taubstumm. Ein doppeltes Kreuz! — Allüberall auf Erden ist Leid und Schmerz. Wo Menschen sind, da sind auch Leiden. Man klagt, die Erde sei ein Jammer- und ein Thränenthal. Nehmen wir hievon Veranlassung, und legen uns die Frage vor:

Wie betrachtet der Christ die Leiden dieses Lebens?

---

*) Röm. 8, 37.

Antwort:

I. Als Botschafter Gottes;
II. Als Stimmen zur Buße;
III. Als Rufer zur Demuth;
VI. Als Führer zu Jesu.

Heil dem armen Lazarus, Heil der mühseligen Martha, Heil dem bekümmerten Jairus, Heil der Wittwe zu Nain, Heil allen Kreuzträgern, die, von diesem Standpunkte aus, die Leiden des Lebens betrachten! Ihre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, ihnen, die nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, *) eine Herrlichkeit, der nicht werth sind die Leiden dieser Zeit! **)

I.

Es ist kein Einziger unter euch Allen, ja, es ist Niemand auf der weiten Erde, der nicht schon Thränen vergossen hätte. Eine Allen verständliche Sprache gab Gott den Menschen, das Lächeln der Freude und die Thräne des Schmerzes. Ohne Thränen geweint zu haben, legt Keiner sich nieder zur ewigen Ruhe. Ohne Tod kein Himmel, und ohne Thränen kein Tod. Das ist Aller einstimmiges Loos.

Wahr ist's, der Fromme schmeckt auf Erden
Schon manchen sel'gen Augenblick:
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind ihm ein unvollkommnes Glück.
Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh
Nimmt, weil er lebt, bald ab, bald zu.

Bald stören ihn des Körpers Schmerzen;
Bald das Geräusche dieser Welt;
Bald kämpft in seinem eignen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt, als fällt;
Bald sinkt er, durch des Nächsten Schuld,
In Kummer und in Ungeduld.

---

*) 2 Kor. 4, 7. 18.
**) Röm. 8, 18.

So klagt in unserem Gesange der fromme und sanfte Gellert, und wir Alle müssen sprechen: Es ist so. Wie aber, so fragen wir jetzt, wie betrachtet der Christ die Leiden dieses Lebens? Unsere erste Antwort lautet: Als Botschafter Gottes. Der Christ spricht: Gott regieret die Welt, aber auch mein Haus! Der Christ spricht: Gott hat die Sterne am Himmel gezählt,*) aber auch die Haare auf meinem Haupte! Mir kann Nichts geschehen, es sei von Ihm gesehen. Ohne Seinen Willen fällt kein Sperling vom Dache, bin ich nicht mehr, denn er? **) Seiner Allmacht ist das Weltall nicht zu groß; Seiner Allgüte ist der Wurm im Staube nicht zu klein. Ich stehe in Seiner Hand! — So spricht der Christ, und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet er alle Leiden des Lebens, als Botschafter Gottes. Er weiß, daß alle Leiden, die ihn treffen, von Gott über ihn verhängt werden, als Züchtigung oder als Prüfung. Er weiß, daß Alles, was geschieht, von Gott kommt, sei es unmittelbar, oder aus allweisen Ursachen von Ihm zugelassen. Nichts ist Zufall.

Nichts geschieht von Ungefähr,
Alles kommt von Oben her!***)

Der schreckende und zündende Blitzstrahl; die unter dem Hagelschlag erliegende Saat; die vom Sturm an Felsen und Klippen geschleuderten Schiffe; Wasserfluthen, welche Dämme durchbrechen; Feuerflammen, welche Haus und Habe verzehren; Seuchen, die im Finstern schleichen; feuerspeiende Berge, welche, mit glühenden Steinen und brennender Asche, meilenweit, Städte, Dörfer und Fluren verwüsten; kurz, alle Schrecken der Natur, welche, als eben so viele Quellen von Leiden, sich über den Menschen ergießen, sind — Botschafter Gottes. Und wenn Menschen Menschen verfolgen, verleumden, verlästern, den Glücklichen beneiden und des Bekümmerten vergessen, der Unschuld spotten und die Armuth drücken, Seufzer und Thränen erpressen, und durch ihre Schuld die Tugend leidet und das Laster glücklich scheinet; wenn es so ist im Kleinen, und ach, wenn im Großen die blutige Geißel des Krieges

*) Ps. 147, 4.

**) Matth. 10, 29 ff.

***) Was Menschen oft Zufall oder Ungefähr nennen, ist das ihnen Unbemerkbare in der Weltregierung Christi. Das Bemerkbare in derselben nennen wir Vorsehung.

Länder und Völker zerfleischt, wenn die Gefängnisse sich füllen mit schuldlos Verdammten, wenn das Blut der Gerechten am Beile der Henker klebt, wenn ein Rehabiam mit Skorpionen gegen sein Volk wüthet, *) wenn ein eisernes Szepter, in der Hand des Machthabers, Tausende und Millionen schrecket: dann auch, meine Brüder, redet laut der Allmächtige zu der leidenden Menschheit, dann auch ist zu erkennen die Hand in der Wolke, die das All regieret, denn auch Leiden dieser Art sind Botschafter Gottes. Kein Satan kann den Hiob plagen, Gott habe es denn zugelassen. **) — Die Wege des HErrn scheinen oft dunkel, aber sie sind Licht. Wunderbar und unerforschlich sind Seine Wege, ***) aber Er führet am Ende Alles herrlich hinaus. †) Fraget nur den Taubstummen im Texte, und er spricht Amen. —

Wie so mancher heiße Wunsch unseres Herzens bleibet unerfüllt! Wie so manche schöne Hoffnung unseres Lebens scheitert! Wir werden Wege geführet, von denen wir sprechen mit Salomo: Sie gefallen mir nicht! ††) Wir werden in Lagen versetzt, wo wir nach einer Erlösung uns sehnen, und sie nicht finden, seufzend mit David: Ach, Du HErr, wie so lange! †††) Trübsale auf Trübsale schlagen, wie Wasserwogen, über uns zusammen, also, daß wir auf's Neue mit dem Psalmisten seufzen: Gott, hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele! *†) Siehe, es nahet der bleiche Kummer nnd die blasse Noth, es schleichet herbei die heiße Krankheit und der kalte Tod. Auf dem Siechbette ringet das Leben und ringet der Tod. Nun wird es stille. Das Herz hat ausgeschlagen. Das Leben ist vom Tode getödtet. Wir suchen, und finden nicht mehr. Wir rufen, aber stumm sind die Todten. Alle unsere weiten Hoffnungen senket ein schwarzer Sarg in die enge Gruft. — Meine Brüder, auch in solchen Trauerstunden erkennet der Christ die Vaterhand Gottes. Wie, wenn die Sonne am Himmel durch Regen blickt, der schöne Bogen des Friedens erscheint: so erleuchtet der Glaube das durch Thränen verdunkelte Auge, und die Seele spricht: Der Allgütige ist doch mein Vater, wenn er auch

*) 1 Kön. 12, 11.
**) Hiob 1, 12. 2, 6.
***) Röm. 11, 33.
†) Jes. 28, 29.
††) Pred. Sal. 12, 1.
†††) Ps. 6, 4.
*†) Ps. 69, 2.

züchtigt; ich bin doch Sein Kind, wenn auch Seine Hand mich schlägt. Jede Widerwärtigkeit des Lebens betrachtet der Christ als eine Botschaft von Oben. Der HErr züchtiget, oder prüfet und läutert durch Leiden. Denn spricht Salomo: Wie das Feuer Silber, und der Ofen Gold, also prüfet der HErr die Herzen. *) Und bei Sirach heißt es: Gleichwie das Gold durch's Feuer, also werden die, so Gott gefallen, durch's Feuer der Trübsal bewähret, **) auf daß, wie St. Petrus sagt, ihr Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus. ***)

II.

Wie also betrachtet der Christ die Leiden dieses Lebens? Antwort: Erstlich, als Botschafter Gottes, und zweitens: als Stimmen zur Buße. Alle Leiden sind Folgen der Sünde. Viele Leiden sind Folgen unserer Sünde. Als die ersten Menschen noch im Paradiese lebten, und unbefleckt in sich darstellten das heilige Ebenbild Gottes, da war kein Schreckniß in der Natur, da war kein Leiden auf Erden. Als aber die Sünde das Ebenbild trübte, ach, da verschwand, mit dem inneren Frieden, auch die äußere Ruhe, das Paradies war hin. Als die Sünde heimisch auf Erden ward, da erzeugte sie Leiden jeglicher Art, Zwietracht und Haß, Kummer und Noth, und am Ende den Tod. Mit Kummer, so erscholl nun die heilige Stimme der Gottheit, mit Kummer sollst du dich nähren dein Lebenlang. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden! †) Der Leiden schwerstes ist die Schuld, der Leiden letztes ist der Tod. Unsterblich war Adam, unsterblich war Eva erschaffen. Durch die Sünde wurden sie sterblich, und mußten des Todes sterben. Der Tod ist durch die Sünde in die Welt gekommen, und ist zu

---

*) Sprüche Sal. 17, 3.

**) Sir. 2, 5.

***) 1 Petr. 1, 7.

†) 1 Mos. 3, 17. 19.

allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie Alle gesündiget haben. *) Er ist der Sünden Sold!**) — Aus diesem biblischen Gesichtspunkte betrachtet der Christ die Leiden des Lebens. Weil alle Leiden, ohne Ausnahme, Folgen der Sünde überhaupt sind, deshalb rufen aus jeder Trübsal uns Stimmen zur Buße, zur Trauer über die Sünde, die da ist eine Mutter der Schmerzen, und die des Herzens Frieden vergiftet. Als Gottes Stimmen, die laut zur Buße ihn rufen, soll der Christ alle Widerwärtigkeiten betrachten. Sie sollen ihn laden zur stillen Einkehr in sich selbst, zur ruhigen und gewissenhaften Prüfung seines Herzens und seines Lebens, zum glühenden Hasse gegen die Sünde, welche ist der Leute Verderben, ***) und zur Umkehr von der Finsterniß zum Lichte. Denn alle Leiden sind Folgen der Sünde, und ach, viele Leiden sind Folgen unserer Sünden. Das ist der schmerzlichste Stachel im Unglück, sich sagen zu müssen: Du hast es selber verschuldet! —

Ach, wo ist Weh, wo Elend auf der Erde,
Das von der Sünde nicht geboren werde?
Wer seufzt, der nicht für einer Thorheit Freude
Wehklag' und leide?! — — †)

Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses! ††) Aber wie man's treibt, so geht's. Die Brüder Joseph's klagen unter einander, wie Leiden über sie kamen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören, darum kommt nun diese Trübsal über uns. †††) Der verlorene Sohn im Evangelio wünschet, mit Träbern sein Leben zu fristen, die die Säue aßen, und Niemand gab sie ihm. *†) Der reiche Verschwender muß betteln. — Der Schächer am Kreuze ruft aus: Wir empfangen, was unsere Thaten werth sind! — **†) Die tief gesunkenen Brüder Joseph's, der verlorene

*) Röm. 5, 12.
**) Röm. 6, 23.
***) Sprüche Sal. 14, 34.
†) Cramer, Nr. 173, Vers 1.
††) Sir. 7, 1.
†††) 1 Mos. 42, 21.
*†) Luk. 15, 16.
**†) Luk. 23, 41.

Sohn, der unglückliche Schächer am Kreuze vernahmen in ihren Leiden die Stimmen Gottes zur Buße. O daß auch wir, bei jedem Leiden, das uns trifft, stille ständen, prüfenden Blickes, wir würden die Ursache unserer Trübsal nicht so wohl außer uns suchen, als vielmehr in uns selber entdecken. Mit lauter Stimme rufet jedes, durch die Sünde überhaupt, oder durch unsere Sünde insbesondere verschuldete, Ungemach: Mensch, thue Buße! — Siehe, es geht ein ernster Engel durch's Leben. Sein Name heißt: Richtende Vergeltung! Vergeltung ereilet den Sünder, früh oder spät. Höret der Wahrheit ernstes Wort: Womit ihr sündiget, damit auch werdet ihr gestraft!! Oft, in der Stunde der Sünde, oft erst nach Jahren. Petrus sündiget mit seinem Munde, durch stolz vermessene Rede, *) und — mit seinem Munde auch verläugnet er seinen Erlöser, und muß weinen die bittere Thräne des Schmerzes. Der reiche Mann im Evangelio hatte, durch Härte und Unbarmherzigkeit, an Lazarus schwer sich versündigt, und in der Ewigkeit noch erhöhet der ferne Anblick des Seligen den unglückseligen Zustand seines Gemüthes, und er muß Pein leiden in der Flamme. **) Hier konnte er nicht satt werden in sinnlichen Gelüsten, dort flehet er vergebens um einen Tropfen Wassers. — Der Geizige scharret Thaler und Schilling zusammen, und sein Götze Mammon raubt ihm des Herzens Ruhe, und läßt ihn, mitten in seinem Ueberfluß, darben. — Der Lügner berückt, durch Unwahrheit und durch Ränke, die Brüder, und fängt am Ende sich in seinen eigenen Lügen. Er gräbt für seinen Nächsten eine Grube, und fällt in die eigene Grube hinein. — Der Wollüstling fröhnet den sinnlichen Lüsten, vergeudet die Kraft seines Lebens und schleppt einen siechen Körper mit sich umher, stürzt in ein frühes Grab. — Kurz, nur zu viele Wiederwärtigkeiten, die uns treffen, sind traurige Folgen eigener Verschuldung, und wir müssen, leider nur zu oft, in trüben Stunden uns sagen: Das haben wir an diesem oder jenem der Brüder verdient! Das ist die traurige Folge dieser oder jener Sünde, ach! schwer verschuldet, damals und dort! Du wolltest nicht hören, nun mußt du fühlen. — Wahrlich, Leiden sind Botschafter Gottes, und Stimmen, laut rufende Stimmen zur Buße. So betrachtet der Christ die Leiden dieses Lebens. Sie machen ihn aufmerksam auf sich selbst, und führen ihn zurück in sein Herz. Er legt, wie Hiob,

---

*) Matth. 26, 33 ff.

**) Luk. 16, 19 ff.

die Hand auf den Mund,*) thut Buße wie er, im Staube und in der Asche,**) und spricht: Ich habe durch meine Sünden mehr verschuldet als das; HErr, hier bin ich, schlage mich mit Trübsal, aber verwirf mich nicht von Deinem Angesicht! Dem Christen ist der Kreuzweg ein Bußweg. Leiden sind Stimmen zur Buße, und eben deshalb Rufer zur Demuth.

III.

Sie sind Rufer zur Demuth. Oder wie? Sollten wir nun noch die Quelle unserer Unzufriedenheit murrend außer uns suchen? Sollten wir nun noch, sei es in laut ausbrechenden, oder in still verhaltenen Klagen, uns wider Gott und Gottes Willen erheben? Sollte nun noch hadern können der Staub mit dem Ewigen, die Ohnmacht mit der Allmacht, das Geschöpf mit dem Schöpfer, das Kind mit dem Vater? Oder sollten wir nun nicht vielmehr in trüben Stunden mit ganzer Seele vor Ihm uns beugen, in Demuth anbetend Seine heiligen Wege, und Seine gerechten Gerichte? — Ja, erkannte der Christ auf dem Kreuzwege den Wegweiser der Buße, schlug er diesen Weg ein, und ging er ihn unverrückt, bis an das Ende: siehe, so ist der Stolz aus seiner Seele gebannt, und die Grundstimmung derselben heißt Demuth. Denn wie man den Glauben erkennt an der Liebe, also an der Demuth die Buße. Weil der Christ die Stimmen zur Buße in den Leiden des Lebens vernimmt, deshalb erkennt er sie gleichfalls als Rufer zur Demuth.

Rufer zur Demuth sind alle Leiden, die uns treffen. Das menschliche Herz, verzagt im Unglück, und trotzig im Glücke,***) muß geprüft, erweicht und geläutert werden. Der hochfahrende Sinn muß gebrochen, der steife Nacken gebeugt werden. Solches soll in der Schule der Leiden geschehen. Wir sollen das vermessene Vertrauen auf die irdischen Stützen, auf Menschen und auf uns selber verlieren, uns demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes, †) und inne werden, was Gottes Gnade sei. Wir sollen heruntersteigen von der stolzen Höhe selbstgefälliger Gerechtigkeit, und einsehen lernen,

---

*) Hiob 39, 34.
**) Hiob 42, 6.
***) Jer. 17, 9.
†) 1 Petr. 5, 6.

daß wir Nichts wissen, Nichts haben, Nichts können und sind, es sei denn, daß wir Jesum Christum den Einen kennen und haben, und mit unserem Glauben und unserer Sehnsucht in Ihm erfunden werden. Leiden zeigen uns unsere stündliche Abhängigkeit von Ihm, dem Allerhöchsten, geoffenbaren uns unsere Schwachheit und Seine Allmacht, unser Nichts und Sein All. Er winkt, und es geschieht! Er gebeut, und es steht da! *) Mit unserer Macht ist Nichts gethan. Wir können Seiner strafenden Rechte nicht entfliehen, und dem Kreuze, das Er auflegt, nicht entgehen. Wahrlich, jedes von Ihm über uns verhängte Leiden mahnet zur Demuth, es ruft: Erkenne, wer Gott ist! Erkenne, wer du bist! — Leiden sind Rufer zur Demuth. Dafür nimmt sie der Christ. Wohl heißt es:

Wie oft verzagt' ich, und wie oft
Half Seine Hand mir unverhofft!
Den Abend weint' ich; bald darauf
Ging mir ein froher Morgen auf! **)

Aber auch:

Es kann vor Nacht leicht anders werden,
Als es am frühen Morgen war!
Am Mittag drohen die Beschwerden,
Am Abend schon naht die Gefahr!

Urplötzlich, wie die Sonne von Wolken verhüllt wird; urplötzlich, wie nach heiterer Stille ein Sturmwind braust; urplötzlich, wie vom Himmel der Blitz sich schlängelt, gleich einer zischenden Schlange, verkehret sich oft die Freude in Leid, und heute noch wird das Lächeln der Freude von Thränen des Schmerzes verwischt. Habet ihr das nimmer erfahren? Kam nie für euch auf einen frohen Morgen, ein trüber Abend? Kennet ihr keinen plötzlichen Wechsel des Schicksals? Sind euch Hiobsposten nur aus der Bibel, nicht auch aus der Erfahrung bekannt? — Vom Gipfel des Glückes stürzt oft Ein Augenblick. Ein Augenblick kann Alles anders machen. Ach, wie mit einem Handumkehren, kann Gott uns was And'res lehren! — Was sagt uns diese stündliche Abhängigkeit unseres Lebens, unserer Gesundheit und aller unserer Schicksale von dem Willen des Allmächtigen, was anders,

*) Ps. 33, 9.
**) Lavater, Nr. 686, Vers 5.

als: Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes! — O wollet ihr von jetzt an nicht alle Leiden betrachten, als Rufer zur Demuth? Siehe, so thut es der Christ. Er betet schweigend an, vor Gottes oft unerforschlichen Wegen. Zieht z. B. die Trauer in sein Haus, und ein geliebter Todte aus seinem Hause, so ist er eingedenk der Hiobs-Worte: Der HErr hat ihn genommen! *) Er murret nicht: Warum just mir dieß Leiden? Warum ging der Engel des Todes diese und jene Wohnung vorbei, wo eine langwierige Krankheit ihm schon längst die Stätte bereitet hatte, und ging gerade in mein Haus? — Nicht also die Demuth. Sie weiß das Warum. Es war des HErrn Wille. Er spricht, sie schweigt. Sie will im Lande des Glaubens nicht schauen. Ob auch Dünkel und Stolz murrend sich gegen die Züchtigung Gottes empören: Demuth hält still der schlagenden Vaterhand Gottes, und spricht, auch unter Thränen: Der Name des HErrn sei gelobet! Demuth lobsinget auf dem Psalter der Seele:

Wein' ich oft vergebens hier;
Trüget oft mein irdisch Hoffen;
Seele, still! Einst steht auch mir
Jenes Buch der Vorsicht offen,
Dort seh' ich, wie wunderbar
Gottes weise Führung war! **)

Willenlos ergiebt in Gottes Willen die Demuth sich. Er legt das Kreuz auf, sie trägt es. In Seinen Rath ergiebt sie sich. Wie Er sie führet, geht sie gern. Sie ist ja nie ihr eigner Herr, Gott ist der HErr! — Ob sie nun auch arm ist, sie murret nicht über die irdische Armuth, sie ist ja reich in Gott! Ob sie nun auch, einsam und verlassen von Menschen, ihren Weg geht: keine Klage kommt über ihre Lippen, sie hat ja den besten Freund immer um sich. Ob nun auch verworren ist der Pfad ihres Lebens: sie wird nicht ungeduldig, keine Nacht ist ja so dunkel, daß sie in ihr nicht

*) Hiob 1, 21.

**) Gerhard von Hemessen, Nr. 683, Vers 6.

Dereinst jenseits wirst du die großen Buchstaben in den Tafeln der Vorsehung im Zusammenhang lesen können. So lange warte! Hier demüthige dich, wirf dich in den Staub, und bete. Jung Stilling. (Der graue Mann, Stück 23, Seite 104. Nürnberg 1810.)

die Hand des Erbarmers könnte erkennen. Ob sie nun auch, für eine Weile, durch den Tod sich von den Menschen getrennt sieht, die ihr die liebsten waren auf Erden: sie hadert nicht mit dem Allmächtigen, sie spricht: Was ich verlor, hat Er gefunden, und was Er fand, wird ewig mein. — So ist die Demuth, die christliche. Zu ihr sollen die Leiden des Lebens uns rufen. O haltet fest an der Demuth!

IV.

Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.*) Haben wir den Bußkampf gekämpft, und ist Demuth der verborgene Schmuck unserer Seele, so sind wir nur noch eine Spanne von Jesu Christo entfernt, und es bedarf alsdann nur eines inbrünstigen Gebetes, und — Er ist unser. Als Botschafter Gottes, als Stimmen zur Buße, als Rufer zur Demuth und als Führer zu Jesu betrachtet der Christ die Leiden der Zeit. O lernet diese Lektion aus unserem Evangelio! Das doppelte Kreuz, welches den Taubstummen drückte, führte ihn zu Jesu. Jesus sprach: Hephatha! — Und das Leiden hatte ein Ende.

Jesus Christus, der für uns am Kreuze erblaßte, der mit sterbenden Armen, erlösend und versöhnend, uns und alle Menschen liebend umfaßte, ist unser Ziel. Ihn wieder zu umfassen im seligmachenden Glauben; an Ihn zu hängen, in treuer, nie lassender Liebe; auf Ihn zu bauen felsenfest, in nie trügender Hoffnung: das, o meine in Ihm geliebten Brüder, und nur das ist der Zweck und die eine, hohe Aufgabe unseres irdischen Lebens. Und — wisset ihr es nicht aus eigener Erfahrung? — jeder steile Berg, den ihr erklimmet, jedes schwere Kreuz, das ihr traget, ist ein sicherer Führer zu Ihm, so ihr nur folget. Er ruft in Seinem Worte: Kommet her zu mir!**) Und jedes Leiden wiederholet laut: O kommet zu Ihm! — Leiden sollen uns der Erde eitles Nichts vergällen, und uns empfänglich machen für höhere Genüsse, sollen uns dem Staube entfremden und uns himmelan ziehen. Leiden sind Bande, sie wollen uns mit Jesu verbinden. Leiden sind Seile der Liebe, sie wollen uns unauflöslich mit Jesu vereinen. Seliges Loos, ein Gebundener Jesu Christi zu sein! —

*) 1 Petr. 5, 5.
**) Matth. 11, 28.

Durch Kampf zum Sieg! Mit anderen Worten: Vom Kreuz zum Kreuz! d. h. vom eigenen Kreuz zum Kreuz des HErrn. Den Weg ist mancher schon gegangen. Wollten wir die gläubigen Seelen fragen, sie, die in Jesu Christo ihren einigen Retter erkennen: Wann ist euch aufgegangen das Licht des Glaubens? Wann habt ihr kennen gelernet den Balsam des Evangelii? Wann war es, daß Jesus Christus zu Seinem Eigenthume eure Herzen gewann? gewiß, ihrer Viele würden antworten: Es war damals, als ich die strenge Schule der Leiden besuchte; damals, als ich den Kreuzweg ging; damals, als ich Thränenbrot aß, und Nichts hatte zu trinken, denn Mara-Wasser. *) Siehe, schon Jesaias ruft: HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man Dich! **) Und David spricht: Wenn mir angst ist, so rufe ich den HErrn an, und schreie zu meinem Gott. ***) In der Zeit meiner Noth suche ich den HErrn. Wenn ich betrübt bin, so denk' ich an Ihn. †) Wahrlich, Noth lehret beten. Auch einen starren Nacken kann Trübsal beugen, und nie zum Gebete sich faltende Hände können Leiden himmelan heben. Wer blickte nicht mit Sehnsucht nach Oben, zum Retter empor, wenn Noth die Seele bedrängt? Wer erflehte nicht Trost und Hülfe von dem Allmächtigen, wenn Menschenhülfe gebricht? Wer suchte nicht jenseits der Sterne, was er diesseits derselben verlor? — Wahrlich, wo Gott ein Leiden schickt, da kommt Er Selbst. Auf dem Kreuzwege begegnet uns Jesus. Zu dem Gekreuzigten führt uns das Kreuz. Das weiß der Christ. Von diesem Gesichtspunkte aus, betrachtet er alle Leiden der Zeit. Er spricht zu sich, bald: Warst du etwa in Sicherheit versunken, oder hattest du des Dankes vergessen, oder dich übermüthig gezeigt in den Tagen des Glückes, so daß der HErr deshalb dich heimsucht mit Trübsal, um dich zu wecken aus deinen Träumen? Der Christ spricht zu sich, bald: Du bauetest auf Geld oder Ansehen, oder Gesundheit, oder auf mächtige Freunde, Er aber zerbrach deine morschen Stützen, daß du lerntest, auf Ihn allein vertrauen. Bald: War vielleicht dein Herz verschlossen und unzugänglich für Ihn und Seine unendliche Liebe? Sprach deshalb laut Seine Stimme, in trüben Stunden, zu dir: Hephatha,

*) 2 Mos. 15, 23.
**) Jes. 26, 16.
***) Ps. 18, 7.
†) Ps. 77, 3 f.

das ist, thue dich auf? — Bald: Hattest du wohl Weib und Kind lieber denn Ihn, der da will der Geliebteste sein? Ach, nahm Er dir vielleicht deshalb dein Weib, oder dein Kind? daß du nicht solltest vergessen den Geber über die Gabe, den Schöpfer über das Geschöpf, und den Himmel über die Erde. —

So betrachtet der Christ die Leiden dieses Lebens, sie führen ihn näher zu Jesu. O ihr, die ihr mühselig und beladen seid, kommet zu Ihm, der abnimmt Mühe und Last! Er ist der Heiland, der das, was Menschen unheilbar ist, heilen kann; Er, der Erlöser, der vom Herzen den schwersten Sorgestein lösen kann; Er, der allmächtige und allliebende Tröster aller Betrübten, der Wasser verwandelt in Wein, *) Leiden in Freuden, Thränen in Perlen. Du armer Lazarus, du bekümmerte Martha, ich soll euch laden. Kommet zu Jesu! Folget, das Kreuz zeiget den Weg. Jesus ruft Hephatha, und klopfet an das Herz. O machet auf! Oeffnet ihr Ihm das Herz, so spricht Er: Weine nicht! **) trocknet die Thränen, alle Thränen, und einst den Todesschweiß, rufet im Allerbängsten zum Himmel dann: Hephatha! Und der Himmel thut sich über auch auf. — O Geliebte, das geh' in Erfüllung! Amen.

---

*) Joh. 2, 1 ff.
**) Luk. 7, 13.

Am dreizehnten Sonntage nach Trinitatis.

Und Er wandte Sich zu Seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! — Ja, selig waret ihr, ihr hochgeweiheten und hochbegnadigten Apostel, die ihr Ihn sahet, von Angesicht zu Angesicht, in den Tagen Seines Fleisches. Selig du, sanfter Johannes, der du ruhen durftest an Seiner Brust, *) und auf den sterbend noch Seine Augen sahen! — **) Selig du, feuriger Petrus, der du aus Seinem Munde die Worte des ewigen Lebens vernahmest, ***) und von Ihm Selber den Auftrag erhieltest: Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe! — †) Selig du, nicht mehr zweifelnder Thomas, der du deine Hände legen durftest in des Gekreuzigten Seite, und deine Finger in Seine Nägelmaale! — ††) Selig du, zum Paulus gewordener Saulus, der du gewürdiget wurdest, von Allen, die auf Erden lebten, zuletzt noch seine Stimme zu hören, und theilhaftig zu werden der hohen Offenbarung vom Himmel! — †††) O selig ihr Alle, ihr auserwählten Apostel, die ihr sprechen durftet: Wir haben Seine Herrlichkeit selbst gesehen! *†) Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch! **†)

---

*) Joh. 13, 25. 21, 20.
**) Joh. 19, 26 f.
***) Joh. 6, 68.
†) Joh. 21, 15 ff.
††) Joh. 20, 27.
†††) Apostelg. 9. 2 Kor. 12.
*†) 2 Petr. 1, 16.
**†) 1 Joh. 1, 3.

Wir sehen nicht den Mund, der die Apostel fragt: Wollt ihr auch weggehen? doch antworten wir, als ob auch an uns diese Frage gerichtet wäre: HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. — Wir sehen nicht, wie die Apostel, die Gottheit in Knechtsgestalt, doch halten wir uns an Jesum Christum in innig kindlichem Glauben, so, als sähen wir Ihn. *) Wir sehen nicht den Gekreuzigten und Auferstandenen, wie Thomas, doch sinken wir anbetend vor Ihm nieder, sprechend wie er: Mein HErr und mein Gott! — Wir hören nimmer auf Erden, von Jesu Lippen, die Frage: Hast du mich lieb? doch antworten wir, gleich Simon Petrus, so, als spräche zu uns auch Sein Mund diese Worte: HErr, Du weißt alle Dinge! Du weißt, daß ich Dich lieb habe! — Selig, allwer lieb hat Jesum Christum! Selig, wer sich berufen darf auf Seine Allwissenheit, sprechend: Du weißt, daß ich Dich lieb habe! — Ob apostolischer Glaube an Ihn uns beseelt; ob apostolische Liebe zu Ihm uns durchdringt; ob wir auf uns anwenden dürfen das Wort: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! davon leget Zeugniß ab unser Leben im verborgenen Kämmerlein vor Gott, und unser Wandel vor den Menschen. Zeugniß der Gottesliebe ist die Bruderliebe. Denn:

So Jemand spricht: Ich liebe Gott!
Und haßt doch seine Brüder:
Der ist ein Lügner. Liebt' er Gott,
So liebt' er auch die Brüder. **)

Von diesem untrüglichen Kennzeichen des Glaubens sagt ein Weiteres unser:

Text.

Luk. 10, 23—37.

Wie wir das erste Wort unseres Textes bereits im Eingange auf uns angewandt haben, so wenden wir jetzt das letzte Wort desselben nicht minder auf uns an, nämlich das Jesugebot: Gehe hin, und thue deßgleichen! Ich versuche euch darzustellen, in ihrem himmlischen Wesen:

*) Hebr. 11, 27.

**) Gellert, Nr. 758. 1 Joh. 4, 20.

Die christliche Bruderliebe.

I. Sie fragt nicht: Wer bist du?
II. Sie gießt gern Balsam in wunde Herzen.
III. Sie scheuet kein Opfer.
IV. Sie kann sich nimmer genug thun.

Mit anderen Worten: Die christliche Bruderliebe ist allgemein, barmherzig, uneigennützig und höret nimmer auf.

I.

Du sollst Gott, deinen HErrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüth, und deinen Nächsten als dich selbst! — In diesen wenigen Worten bestehet die Bibel der Einfältigen, das Buch, an dessen Inhalt wir zu lernen haben, in dieser und in der künftigen Welt. Diese Liebe ist das königliche Gesetz, *) das unser König Jesus Christus den Seinen, durch Wort und Beispiel, ertheilt, und mit Seinem Blute versiegelt hat. Sie ist der köstliche Weg, **) der zum Frieden führt und zum Leben. Sie ist das Band der Vollkommenheit, ***) das höchste und seligste Band, das an Gott uns knüpft und an Menschen. Sie ist die Hauptsumma aller Gebote, †) und des Gesetzes Erfüllung. ††) In diesem einen Gebote der Liebe hanget das ganze Gesetz, sammt den Propheten. †††) Die christliche Bruderliebe ist ein Ausfluß der göttlichen Liebe. Da heißt es: Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist! *†) Da heißt es: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen

*) Jak. 2, 8.
**) 1 Kor. 12, 31.
***) Kol. 3, 14.
†) 1 Tim. 1, 5.
††) Röm. 13, 10.
†††) Matth. 22, 40.
*†) Luk. 6, 36.

und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn Er läßt Seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. *) Siehe, ein Ausfluß der göttlichen Liebe ist die Bruderliebe der Christen. Ja, meine Geliebten, wie der himmlische Vater, im Reiche der Natur, über Alle Seine Sonne aufgehen läßt, und wie Er, im Reiche der Gnade, in Christo Jesu Sich Aller erbarmet, und nicht will, daß auch nur Einer verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre: **) so auch umfasset das Band christlicher Bruderliebe Alle, ohne Unterschied, bekannt und unbekannt, reich und arm, vornehm und geringe, Freund und Feind. Sie ist allgemein, als welche nicht fragt: Wer bist du? Wie heißt du?

Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst! — Thue das, so wirst du leben! erwiederte Christus dem Schriftgelehrten. Dieser aber wollte sich selbst rechtfertigen, wollte nicht annehmen diese Ermahnung des HErrn, meinend, sie sei ganz und gar überflüssig bei ihm, als der ja gehalten habe das ganze Gesetz, und als dem es nicht Ernst war mit der Frage: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er nahm deshalb auf's Neue das Wort, und fragte: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder. Wer war es, der nach Jericho zog? Wo betete er an, auf dem Berge Garizim oder zu Jerusalem? ***) War es ein Jude, ein Samariter, ein Heide? Antwort: Es war ein Mensch. Jesus erzählte weiter: Es begab sich ohngefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog, und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Gleichgesinnt mit dem Schriftgelehrten, welcher den HErrn versuchte und fragte: Wer ist denn mein Nächster? waren auch der Priester und der Levit, die unbarmherzig vorüber zogen, nicht gerührt durch das Elend des Unglücklichen, der unter die Mörder gefallen war, und halbtodt in seinem Blute lag. Ein Samariter aber,

---

*) Matth. 5, 44 f.
**) 2 Petr. 3, 9.
***) Joh. 4, 20.

heißt es weiter im Texte, reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein. Er sahe den Unglücklichen, mit anderen Augen, wie jene Hartherzigen. Er fühlte sich durchdrungen von inniger Barmherzigkeit. Er erkannte in dem Verwundeten seinen Nächsten, seinen Bruder, denn er sahe in ihm einen Menschen, und liebte ihn, als sich selbst. Er that, wozu sein Herz und die Liebe ihn aufrief. Dieser Samariter ist ein Spiegel christlicher Bruderliebe. Wie er, so sie. Sie weiß, derjenige ist ihr Nächster, der in der Zeit der Noth ihr am nächsten ist, und am mehrsten ihrer Hülfe bedarf. Wer Mensch ist, der ist ihr Bruder. Wer ihr Bruder ist, der ist ihr Nächster, wer ihr Nächster ist, den liebt sie, als sich selbst. Sie ist allgemein. Sie umfaßt Alle. Sie fragt nicht, wenn sie helfen, erquicken und trösten kann: Weß Glaubens bist du? Weß Volkes? Welcher Verwandtschaft? Kannst du mir wieder vergelten? Wie heißt du? Wer bist du? Sie sieht ja, es ist ein Mensch, Kind Eines Vaters, Glied Eines Leibes, Erbe Eines Himmels. Wir haben Alle Einen Vater. Ein Gott hat uns Alle erschaffen. *) Wir sind allzumal Einer in Christo Jesu. **) Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen, unter Christen und Heiden, es ist Aller zumal Ein HErr, ***) der Alle erlöset und Alle versöhnet und Sich Alle erkaufet hat, durch Sein heiliges Blut. Wie sollte die christliche Bruderliebe nicht lieben, was Christi ist! Sie liebt Alle, denn sie glaubt an den Vater Aller. Sie liebt Alle, denn sie glaubt an den Erlöser Aller. Sie fragt nicht: Wer bist du? Denn sie weiß es.

II.

Sie gießt gern Balsam in wunde Herzen. Wie der Samariter den Unglücklichen sah, jammerte ihn sein. Er ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drein Oel und Wein. Der Samariter ist der Liebe Bild. Wie er, so sie. Gehe hin, und thue deßgleichen! Die Liebe fragt nicht: Wohin? Sie geht dahin, von wannen die Stimme des Weinens erschallt. Gehe hin, und thue deßgleichen! Die Liebe fragt nicht: Was? Sie thut, was das Herz ihr eingiebt. Gehe hin, und thue deß-

*) Mal. 2, 10.
**) Gal. 3, 28.
***) Röm. 10, 12.

gleichen! Die Liebe fragt nicht: Wem? Sie geht zu ihrem Nächsten. So ist beschaffen die christliche Bruderliebe. Sie freuet sich mit dem Fröhlichen, und weinet mit dem Weinenden. Alles um Liebe. Alles in Liebe. Ein Herz und Ein Schmerz. Liebe geben, und Liebe nehmen. Das ist ihre liebste Sprache, die sie nicht sowohl mit dem Munde redet, als vielmehr mit ihren Werken, die sie im Verborgenen thut, kraft des Glaubens, der Christum Jesum ergriffen hat, und in Ihm die höchste Liebe. Der Glaube hat viel genommen; die Liebe muß viel geben. Der Glaube ist viel schuldig; die Liebe muß viel bezahlen. Der Glaube hat die Gerechtigkeit genommen, die vor Gott gilt, darum giebt die Liebe dem das Herz, der sie gerecht macht, und nimmt in ihrem Herzen die Brüder auf. — Fremdes Wohl ist ihr das eigene Wohl. Fremder Schmerz ist ihr der eigene Schmerz. Sie ist reich im Reichen, und arm im Armen. Sie ist theilnehmend, mitleidsvoll und barmherzig. Sanft ist die Liebe, besonders gegen Leidende. Sie gießt gern Oel der Sanftmuth in die Wunden des Nächsten, und den Balsam des Trostes in zerrissene Herzen. Thränen trocknen; Seufzer stillen; Klagen beschwichtigen; Wolken des Kummers zerstreuen; Wunden verbinden — o das, meine Geliebten, das ist der christlichen Bruderliebe seliges Element. Wie der Fisch nicht leben kann, ohne Wasser: so die Liebe nicht, ohne Thatbeweis dessen, was sie fühlt. Wie der Vogel nur frei sich bewegt in den Lüften: so die Liebe nur, wenn sie Liebe kann geben. Wie das Eisen sich willenlos vom Magnete angezogen fühlt: so der Christ vom Christen, in welchem er Christum erkennet.

Die christliche Bruderliebe ist mitleidsvoll und barmherzig. Sie vergißt den eigenen Schmerz, bald über den Schmerz ihres Nächsten, und bald über sein Wohlsein. Sie bricht dem Hungrigen ihr Brot, und giebt dem Durstenden zu trinken. Sie geht zu den Wittwen, und ruft: Weinet nicht! Sie erbarmet sich der Waisen. Sie nimmt sich der Armen Nothdurft an, und die, so im Elende sind, führet sie in ihr Haus. *) Sie versteht sich auf halb erstickte Seufzer, und auf die unterdrückte Thräne im Auge. Keine Klage ist so ferne, sie höret sie. Kein Leiden ist so verschuldet, sie sucht es zu mindern. Sie gießt, wie der Samariter, Balsam in wunde Herzen. — Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Eure

---

*) Jes. 58, 7.

Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen!*) Diesen Aufruf höret sie unausgesetzt, ihm folget sie täglich. Wie der gläubige Christ, welcher Ruhe und Frieden gefunden hat in seines Erlösers Wunden, ein Tempel göttlicher Barmherzigkeit ist: so ist sein Herz auch ein Tempel christlicher Barmherzigkeit.

Der barmherzige Samariter ist der Liebe Bild. Ein unaussprechlich tiefer Sinn liegt in unserem Texte. Wie jener Samariter ein Bild der Liebe überhaupt ist: so namentlich auch der Liebe Jesu Christi. Wollen wir Seine unendliche Liebe umfassen, so können wir nicht anders, als in Bildern und Gleichnissen von ihnen reden, können nur schwach und stammelnd, nur nach menschlicher Weise reden von Seiner göttlichen Liebe. Er ist der barmherzige Samariter gegen uns Alle. Er ging einher in armer Knechtsgestalt, aber der Gottheit Siegel flammte von Seiner Stirn. Er war niedrig, und höher dennoch, als der Himmel ist. Wir Alle gleichen dem, der von Jerusalem hinab gen Jericho ging, und unter die Mörder fiel. Wir liegen in Jericho's Wüste, von der Sünde blutig entstellt. Voll Mitleid und Erbarmen sieht Er uns; geht auf uns zu; bleibt bei uns stehen; gießt den scharfen Wein des Gesetzes in unsere Wunden; daß wir erkennen, wie krank wir sind; träufelt sodann in sie hinein den lindernden Wunderbalsam Seines Evangelii; verbindet die blutenden Wunden mit sanfter Hand; nimmt uns, ein treuer Hirte, auf Seine Achseln; führt uns in die Herberge der Gläubigen, sie heißt: „Zur unsichtbaren Kirche"; übergiebt uns dem Wirthe, dem Seelsorger, mit dem Auftrage: Pflege sein! kommt in der letzten Stunde wieder zu uns, und führet uns in Seinen Himmel.**) Diese göttliche Liebe Jesu Christi ist der Spiegel der christlichen Bruderliebe. Ihn, den für die Sünden der Menschen Gekreuzigten, vor Augen und im Herzen, liebt die christliche Bruderliebe den Schöpfer im Geschöpfe, und Christum im Christen; gießt, allwo sie kann, Balsam in wunde Herzen, und scheuet kein Opfer.

---

*) Phil. 4, 5.

**) Ein Mehreres hierüber, lieber Leser, kannst du in der Hirtenstimme 1824, Nr. 17 finden, in dem lesenswerthen Aufsatz: „Die Samariterliebe des HErrn Jesu", in welchem ich meine vorjährige, an diesem Sonntag gehaltene, Predigt: „Die Wüste Jericho oder die Sündenwüste" stellenweise wiederfand, obgleich die Hirtenstimme weder etwas von dieser Predigt, noch ich, beim Halten derselben, etwas von jenem Aufsatz wußte, noch wissen konnte.

III.

Sie scheuet kein Opfer. Denn sie ist bei Dem in die Schule gegangen, der Sich Selbst darbrachte als Opfer. Er spricht: Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten! *) Das kann nimmer die Liebe vergessen. Eingedenk dieser Worte, und in Seine Fußtapfen tretend, achtet auch sie Mühe und Arbeit geringe, und scheuet kein Opfer. In mehrfacher Hinsicht sehen wir dieß im Evangelio ausgedrückt. Die Liebe scheuet nicht das Opfer der Mühe, nicht das Opfer des Geldes, nicht das Opfer der Gefahr, sie scheuet nicht das größte Opfer, denn sie bezwinget sich selbst. Mit anderen Worten: Sie ist uneigennützig.

Der Samariter begnügte sich nicht mit dem bloßen innerlichen Mitleiden, sondern schritt, von demselben geleitet, rasch zur That. Er fühlte nicht nur Erbarmung, er handelte auch derselben gemäß. Zwischen dem Priester und Leviten auf der einen, und zwischen dem Samariter auf der anderen Seite, steht noch eine dritte Gattung von Menschen in der Mitte. Manche rühmen sich eines weichen Herzens. Thränen können sie nicht sehen, Klagen nicht hören. Sie sprechen auf's rührendste über die Noth ihres Nächsten, und schildern auf's beweglichste seine Leiden. Es treten ihnen selber die Thränen in die Augen. Aber siehe, es war nur eine vorübergehende, flüchtige Rührung, eine Rührung nur der Augen, nicht des Herzens. Will der Unglückliche thätige Hülfe von ihnen, so ziehen sie mit den Achseln, klagen über schlechte Zeiten, über Mangel an Verdienst, oder es ist ihnen selbst erst dieses oder jenes Unglück begegnet, kurz, sie vertrösten den Armen auf ein anderes Mal. Liebe Brüder, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit! **) Der Samariter redet nicht, wo er handeln kann. Er scheuet keine Mühe, untersucht und verbindet die Wunden des Unglücklichen; hebt ihn auf sein Thier, und geht selbst beiher zu Fuße; führt ihn in die Herberge und pfleget sein. Er ist das Bild der Liebe. Wie er, so scheut auch sie kein Opfer der Mühe. Und ob auch Jesus zu Lazraus Schwester spricht: Martha, Martha,

---

*) Jes. 43, 24.

**) 1 Joh. 3, 18.

du hast viele Sorge und Mühe!*) die Liebe achtet dennoch geringe die Sorge und Mühe.

Die Liebe scheuet nicht das Opfer der Mühe, und nicht das Opfer des Geldes. Woher kommt so oft Uneinigkeit und Streit unter die Menschen? Ist das nicht über das leidige Mein und Dein? Was war der Grund, daß jener Arme, nackt, voll Wunden und Blut, halbtodt, in der Wüste lag? Ach, er war unter die Mörder gefallen; sie hatten ihn geplündert, aus Geldgier; hatten ihm die Kleider vom Leibe gerissen. Eigennutz suchet, beides, das Seine und auch das Fremde; aber die Liebe suchet nimmer das Ihre.**) Sie weiß: Geben ist seliger, denn Nehmen!***) Kann sie nicht geben, so fühlt sie sich arm; kann sie geben, so wird sie reich. Schauet das Wesen der Bruderliebe, auch in dieser Hinsicht, im Texte. Nachdem der Samariter bei dem Verwundeten übernachtet hatte, riefen ihn seine Geschäfte weiter, er wandte sich an den Wirth, gab ihm zween Geldstücke, und sprach die rührenden Worte: Pflege sein! Und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. — Der Samariter gab vielleicht, was er hatte. Kannst du mehr geben? Siehe, er will noch mehr geben, wenn er wieder kommt.

Die Liebe scheuet kein Opfer, nicht das Opfer des Geldes, und auch keine Gefahr. Wir gehen wieder zurück in die Wüste. Schauerlich ist Jericho's Wüste, und grausig der Weg durch dieselbe, voll von abschüssigen Bergen und jähen Felsen. So geht man drei Stunden hindurch. Dieser Weg war durch Mordthaten berüchtigt, und hieß schon zu Josua's Zeiten: Adonim, das ist Blutfeld.†) Hier war es, wo der Unglückliche unter Mördershand blutete. Nun kam der Samariter gezogen. Die Mörder waren verschwunden, aber sie lauerten vielleicht noch, im nächsten Dickicht,

---

*) Luk. 10, 41.

**) 1 Kor. 13, 5.

***) Apostelg. 20, 35.

†) Jos. 15, 7. Vergl. W. A. Bachiene Beschreibung von Palästina. Uebers. von G. A. Maas. Cleve 1766. Theil 1, Band 1, §. 161. Und: Rauschenbusch, Handbuch für Lehrer, beim Gebrauch der biblischen Geschichten. Schwelm 1824, Theil 3, Seite 314. Jetzt heißt diese Gegend die Wüste Quarante oder Quarantania. Hier wurde Jesus Christus vierzig Tage vom Teufel versucht. Matth. 4, 1. Mark. 1, 13.

auf mehr Raub, auf größere Beute. Priester und Levit eilten davon. Der Samariter verweilt. — Wie? Wenn sie nun auch über ihn her gestürzt wären? Das kümmert ihn nicht. Auf Gottes Wegen kann man viel wagen. Er scheute keine Gefahr, dachte vielleicht an keine, denn seine Seele war voll Liebe, und Furcht ist nicht in der Liebe.*) Er kam, sah und half. — So ist beschaffen das Wesen christlicher Bruderliebe. Sie kennt nur Eine Gefahr, die, Schiffbruch zu leiden am Mangel der Liebe. Sie hat nur Eine Furcht, die Furcht vor dieser Einen Gefahr. Diese Furcht spornet sie an, auf Gottes Wegen, bei Werken der Liebe, Nichts und Niemand zu fürchten.

Die Liebe scheuet keine Gefahr, ja, sie bringet das größte der Opfer, denn sie bezwinget sich selbst. Wahrlich, ein halbtodter Mensch, blutig in seinen Wunden liegend, ist kein angenehmer Anblick. Wunden zu verbinden, und überdieß mit ungeübter Hand, ist kein angenehmes Geschäft. Bei solch einem Anblick, als Jericho's Wüste darbot, wäre wohl Mancher zurückgeschaudert, unthätig die Hände ringend, aber der Samariter legt die Hände hülfreich an's Werk. Vor dem Jammer und Winseln wäre wohl Mancher geflohen, unfähig sich dünkend, solche Klagetöne zu hören, aber den Samariter zieht die Stimme des Elends nur näher herbei. Wohl mochte das Herz ihm bluten, als er die blutigen Wunden verband, aber schnelle Hülfe war noth, und er besiegte sich selbst. Und siehe, stark wird die schwache Menschenhand, wenn die Liebe sie ausstreckt. Gesegnet von Statten geht unser Thun, wenn uns die Liebe beseelt. Noth, sagt man, lehrt beten; Noth, sagt man, bricht Eisen. Mag sein. Aber stärker denn Alles, mächtiger als alle Gefahr, stärker als Noth und Tod ist der allmächtige Geist gläubiger Liebe. Sie bezwinget sich selbst; kein Opfer ist so groß, sie bringt es. Sie kann Alles; sie verträgt Alles; sie glaubet Alles; sie hoffet Alles; sie duldet Alles.**) Sie ist uneigennützig. Kein Mensch sah den Samariter. Er war allein mit dem Unglücklichen in der Wüste. Nur das Eine Auge, das nah und ferne Alles sieht, blickte auf ihn. Hätte den Priester und Leviten jemand gesehen, vielleicht daß sie, aus Scham, ihres Amtes wegen, oder aus Eitelkeit, die alle ihre Werke nur vor den Menschen thut, sich wenigstens die Miene gegeben hätten, als wären sie von Mitleid durchdrungen,

*) 1 Joh. 4, 18.
**) 1 Kor. 13, 7.

und als wollten sie helfen. Nicht also der Samariter, nicht also der Christ. In stiller Verborgenheit, unbemerkt von den Menschen, nur bemerkt und gestärkt von Gott, da gedeihen am besten die Werke christlicher Liebe, da ist der ungesehene Schauplatz ihrer Thaten. Liebe ist uneigennützig.

IV.

Die Liebe rächt sich nicht; sie trägt nicht nach; sie vergilt nicht Böses mit Bösem; sie reicht Herz und Hand zur Vergebung; sie bekämpfet Fleisch und Blut; sie hört nicht auf den rechnenden und berechnenden Verstand, sie folget vielmehr dem vom Glauben erwärmten Herzen, d. h. der Stimme Gottes im Innern der Brust. So immer und unausgesetzt, denn sie kann sich nimmer genug thun. Sie hat in ihren Augen, wenn sie Alles gethan hat, Nichts gethan. Für Wohlthaten, die sie erzeigt, hat sie ein schwaches Gedächtniß; Wohlthaten hingegen, die ihr erwiesen werden, behält sie in unauslöschlicher Erinnerung. Sie zählt nicht, was sie dem Bruder giebt, ihre Linke hat vergessen, was ihre Rechte gegeben hat.*) So finden wir es bei dem Samariter. Er zählte nicht, aber lasset uns zählen, was seine Liebe that. Es steht von ihm geschrieben: Da er ihn sahe, jammerte ihn sein. Er ging zu ihm. Er verband ihm seine Wunden. Er goß Oel und Wein darein. Er hob ihn auf sein Thier. Er führete ihn in die Herberge. Er pflegete sein. Er blieb die Nacht bei ihm. Er gab dem Wirth für den Kranken sein Reisegeld. Er sprach die sorgsamen Worte: Pflege sein! Er fügte hinzu: Und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. — So ist beschaffen die christliche Bruderliebe, sie kann sich nimmer genug thun. Und wahrlich, in der Liebe nicht aufhören, ist in der Liebe das Schönste.

Ein neu Gebot gebe ich euch, spricht Jesus Christus, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.**) Er ist der Gott der Liebe. Aus Liebe schuf Er Menschen. Aus Liebe ward Er Selber Mensch. Aus Liebe ließ er als

---

*) Matth. 6, 3.

**) Joh. 13, 34 f.

Mensch Sich kreuzigen. Er liebte die Seinen bis an's Ende.*) Wandelt in der Liebe, meine Brüder, gleichwie Er euch geliebet hat!**) Bildet Sich eure Liebe nach Seiner, so kann sie sich nimmer genug thun. Wandelt ihr nach Seinem Exempel, so ist die Liebe unsterblich. Darum ermahnet St. Paulus: Seid Niemand Nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet!***) Aus dieser einen Schuld können wir nimmer herauskommen. Die christliche Bruderliebe ist eine ewige Schuld. Jesu Christo können keine Welten, was Er uns gab, vergelten. Wenn wir Ihm danken, so zeiget Er uns hin auf die Brüder. Bruderliebe ist das Zeichen der Jüngerschaft Jesu. Bruderliebe ist der Maaßstab des Dankes gegen Ihn. Wie wir die Brüder lieben, so lieben wir Ihn. Da nun kein Dank Seinem Lieben gleicht; da nun alle Welten zu arm sind, Ihm, nach Verdienst, zu danken: so ist auch die Liebe gegen alle unsere Brüder eine nie und nimmer abzutragende Schuld; so kann auch eben deshalb die christliche Bruderliebe sich nie und nimmer genug thun. Das ist der göttliche Sinn von dem: Siebenzigmal siebenmal!†) So fordert es das neue Gebot des Neuen Testamentes, das nur dem alten Menschen eine übertriebene Forderung zu sein bedünket. Die Liebe ist eine ewige Schuld. Ob durch Liebeswerke — Gott gebe es! — der heutige Tag sie um etwas tilge: doch steht sie morgen gleich groß wieder vor uns, und so bis zum Tode, ja hinaus über das Grab. Denn die Liebe höret nimmer auf.††) Sie kann sich nimmer genug thun. Gottes Liebe ist ewig; die unsere sei unsterblich! Seine Liebe ist ohne Anfang und ohne Ende; ohne Ende sei auch die unsere! — Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.†††) Lebet und webet, wandelt und handelt, diesem Glauben gemäß! Ich sage euch: Die Gelegenheit steht vor der Thür, wenn ihr nach Hause kommt! — Vergesset den Samariter nicht! Womit Jesus den Text schließet, damit nun ich die Predigt:

Gehe hin, und thue deßgleichen!

Amen.

---

*) Joh. 13, 1.
**) Eph. 5, 22.
***) Röm. 13, 8.
†) Matth. 18, 22.
††) 1 Kor. 13, 8.
†††) 1 Joh. 4, 16.

Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Befiehl du deine Wege
Und Alles, was dich kränkt,
Der treuen Vaterpflege
Deß, der die Himmel lenkt!
Der Wolken, Fluth und Winden
Bestimmte Lauf und Bahn,
Der wird schon Wege finden,
Die dein Fuß gehen kann!*)

Befiehl du deine Wege! So sang einst Paul Gerhard, meine Geliebten, der Mann, in dessen Leben sich rührend die Wahrheit des Spruches bestätigt hat: Wo die Noth am größten, da ist auch der HErr mit Seiner Hülf' am nächsten!**) Befiehl du deine Wege! Das ist noch jetzt,

---

*) Nr. 671.

**) Paul Gerhard, der unsterbliche Verfasser der Passionslieder: „O Haupt voll Blut und Wunden" und: „O Welt, sieh hier dein Leben" war evangelisch-lutherischer Prediger zu Berlin, wurde aber, weil er sich standhaft der äußeren Vereinigung beider evangelischer Kirchen widersetzte, seines Amtes entsetzt, und mußte 1666 Berlin verlassen, ohne zu wissen, wohin er sich wenden sollte. Auf seiner Flucht ward seine Frau in dem Wirthshause, wo sie eingekehrt waren, von Sorgen und Kummer überwältigt. Er suchte sie im HErrn zu stärken, und wieß sie hin auf Ps. 37, 5. Darauf ging er hinaus in's Freie, setzte sich in eine Laube, und dichtete das schöne Lied: Befiehl du deine Wege! — Er eilte wieder zu seiner bekümmerten Gattin, und brachte

und wird sein immerdar des wahrhaft gläubigen Christen herzinnige Sprache. Wenn Leiden und Widerwärtigkeiten über den Christen verhängt werden; wenn Kreuz über Kreuz, und ein Unglücksfall nach dem andern, gleich unglücksschwangeren Wolken zusammen sich ziehen, und endlich wie Wasserwogen über ihn zusammen schlagen: dann spricht er, wenn auch das Haupt gebeugt, doch Herz und Hände gefaltet: Wie Gott mich führet, will ich gehen, ich bin ja nicht mein eigen! Der Christ hat, auch auf den dunkelsten und verworrensten Pfaden seines Lebens, einen Stab, damit geht er, darauf stützt er sich, einen Stab, der ewiglich nicht bricht, er heißt: Befiehl du deine Wege! — O Christen, schön ist's, in trüben Stunden, wenn das Herz uns so voll und so schwer ist, dennoch mit David zu sprechen: Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf Ihn! Er wird es wohl machen! — *) Schön ist's, in trüben Stunden, wenn wir nicht wissen mehr, wo aus, wo ein, dennoch sich jener Davidischen Worte zu trösten: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück. Du bist bei mir! Dein Stecken und Stab trösten mich! — **) Köstlicher denn Alles ist es, so zuversichtlich und felsenfest zu wissen, an Wen man glaubt, an Wen das bange Herz sich hält, daß man einstimmen kann, in jeder Lage des Lebens, in jene Worte St. Pauli: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu

---

ihr das Lied. Noch flossen ihre Thränen, als Abgeordnete vom Herzog Christian zu Merseburg in's Zimmer traten. Sie knüpften mit Gerhard ein Gespräch an, ohne ihn zu kennen, und erzählten ihm, ihre Reise ginge nach Berlin, um den abgesetzten Pastor Gerhard nach Merseburg zu ihrem Herzoge einzuladen. — Gerhard reiste dorthin, wurde vom Herzoge versorgt, und ward schon 1669 zum Archidiakonus zu Lübben in der Niederlausitz ernannt. (Vergl. die Baseler Sammlungen von 1814, Seite 218 und J. A. Kanne, Sammlung wahrer und erwecklicher Geschichten, aus dem Reiche Christi. Nürnberg 1815, Theil 1, Seite 28.) So lohnet der HErr frommes Vertrauen. Willst nicht auch du dem HErrn deine Wege befehlen? —

*) Ps. 37, 5.

**) Ps. 23, 1 und 4.

ist, unserem HErrn.*) Wen solches Gottvertrauen beseelt, der steht, in heißen Leidensstunden und in schweren Prüfungstagen, wohl mit dem Fuß in Ungewittern, aber mit dem Haupt in Sonnenstrahlen.**) Ueber ihm steht, helleuchtenden Glanzes, die Gnadensonne dessen, der da war, und ist, und sein wird ewiglich ein Vater der Barmherzigkeit. Wen solches Gottvertrauen beseelt, der gleichet einem Fels im Meere. Ob auch Donner rollen, und Blicke zucken; ob auch Stürme krachen, und Wogen brausen: er steht ruhig und unerreicht. Er spricht, wie Luther: Ein feste Burg ist unser Gott! Er spricht, wie Gerhard: Befiehl du deine Wege! —

Doch schon bei Jeremias dem Propheten ruft der Herr: Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding. Wer kann es ergründen?***) Ach, trotzig und abgewandt vom HErrn sind wir nur zu oft in den Tagen des Glückes, und verzagt in den Stunden der Trübsal. Im Glücke fehlt Demuth, im Unglück Vertrauen. Woher mag das kommen? — Daher, weil der Glaube noch nicht heimisch geworden ist in Herz und Haus. Gleichwie Glaube die Quelle heißt, aus der die Liebe zu den Brüdern quillt; gleichwie Glaube das Füllhorn heißt, aus dem der Friede Gottes in die Seele strömt: so ist Glaube auch, es ist gewißlich wahr, die Quelle des Vertrauens. Glaube und Vertrauen begegnen uns heute im:

Text.

Luk. 17, 11—19.

Im Texte des vorigen Sonntags ward uns die Liebe gepriesen, sie, die da ist in Gott, und aus Gott, und zu Gott führt. Im Texte des heutigen Sonntags wird uns der Glaube gepriesen, auf daß wir ihn nicht vergessen, der da ist das Eine, was noth ist, als an welchem gebunden ist, unauflößlich, die stille Demuth, die starke Liebe, das feste Vertrauen, das erhörliche Gebet, der selige Friede, und dort das ewige Leben. —

Der HErr will gnädiglich heute uns stärken im Vertrauen auf Ihn.

*) Röm. 8, 38 f.

**) Stans in terra, in coelo es, si diligas Deum. Augustin.

***) Jer. 17, 9.

Um diese Stärkung zu empfahen, gehen wir hinein in unsern Text, und nehmen aus ihm das Thema. Es heißt:

Unser Gebet und des HErrn Antwort.

In zwei Theile zerfällt also unser Thema.

Der erste heißt:

Unser Gebet.

Der zweite:

Des HErrn Antwort.

Unser Gebet lautet:

Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!

Darauf der HErr spricht, als Antwort:

Dein Glaube hat dir geholfen!

O daß Jeder unter euch laut die Stimme seines Herzens erhöbe, rufend: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich meiner! gewiß, die Antwort bliebe nicht aus: Dein Glaube hat dir geholfen! — Einfältig, und für die Einfältigen will ich zu reden versuchen über diese theuren Worte. Lieber Meister, verherrliche Dich an uns durch Deine Erbarmung! Um unserer Schwachheit, um Deiner Liebe willen! Amen.

I.

Unser Gebet.

Zehn Aussätzige, zehn von einer ansteckenden, sie von der menschlichen Gesellschaft ausschließenden, Krankheit Geplagte standen von ferne, erhoben laut ihre Stimme, und riefen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! — Wir sehen den Erfolg ihrer Bitte. Sie wurden sämmtlich, durch das Machtwort Seines Mundes, von ihrer Krankheit geheilet. Die Zehn suchten und fanden in Jesu ihren Arzt. O daß auch wir den heilenden Arzt unserer Krankheit in Ihm suchten und fänden! Wir sind Alle krank. O daß unsere Krankheit nicht wäre zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes!

Wir sind Alle krank. Mancher von uns ist krank am Gemüthe, d. h. mühselig ob mancherlei Kümmerniß, und beladen mit mancherlei Noth, wir Alle aber sind, so oder anders, krank an der Seele, d. h. angesteckt von der Sünde Gift. Kommt zum Arzte, der Balsam hat für die Wunde! Kommt zum Arzte, der das Heilmittel hat zur Genesung! Wir Alle wollen uns zum Gnadenreichen Erlöser wenden, rufend: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! — Das unser Gebet. Ob Jesus uns wohl sieht, ob Er uns wohl höret, wenn wir so beten? — Nicht mehr wandelt Er, wie einst, auf Erden umher, um zu suchen mit Liebeserbarmen alle Verirrten, um zu erquicken die Mühseligen und die Beladenen: doch, nach wie vor, siehet Er die Seinen, und hat Acht auf sie; siehet ihre Thränen, und trocknet sie; höret ihre Seufzer, und stillet sie. Darum rufen wir Ihn an, im Gebete.

Es ist ein köstliches Ding um das Beten. Wer die wahre Betkunst inne hat, der ist nur mit der irdischen Hülle auf Erden, mit der Seele aber im Himmel, der ist verloren in keiner, und geborgen in jeder Noth. Wer die wahre Betkunst inne hat, der ist, in eben dem Sinne, allmächtig, in welchem es vom Glauben heißt: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.*) Gotteskraft ist im Gebete verborgen. Es wandelt den ganzen Menschen. Es macht reich, an himmlischen Gütern, den irdisch Armen; stark den Schwachen; rastlos den Läſſigen; freudig den Traurigen; unverzagt den Bekümmerten. Es läßt vergessen der Krankheit Schmerz, und trocknet die Thräne am Grabe. Es ist stärker als Feuer und Schwert, und macht das unmöglich Scheinende möglich. Ein kindliches, inbrünstiges Gebet dringet, mit Allgewalt, durch die Wolken, trägt, auf den Flügeln des Glaubens, die Seele empor in den Himmel, läßt sie schauen von ferne die Seligkeit, dort, wo Ein Augenblick aufwiegt alle Erdenstunden, mit ihren Leiden. Also gestärkt, spricht die betende Seele: Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden.**)

O daß wir denn insgesammt verständen, erhörlich zu beten! Daß in Kindeseinfalt und in Engeldemuth oft wir sprächen: Jesu, lieber Meister,

*) Mark. 9, 23.

**) Röm. 8, 18.

erbarme Dich unser! — Nichts ist leichter, und nichts ist schwerer, als Beten. Was heißt denn Beten? Antwort: Herz und Hände falten, und mit dem lieben Gott sprechen, mögen wir Ihn nun nennen: Vater, Heiland, oder heiliger Geist. Das kann jedes Kind. Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. *) Aber wenn nur der Mund betet, und das Herz nicht mit zu beten versteht, so ist nichts schwerer, als Beten. Wenn wir Den kennen, haben und lieben, in deß Namen allein erhörlich unser Flehen ist, so ist nichts leichter als Beten. Aber es ist ein weiter Weg von der Erde zum Himmel, vom Staube zum Ewigen, von dem sündigen Menschenherzen zu Ihm, der da ist: Heilig, heilig, heilig! — **) Haben wir Ihn nicht, den einigen Mittler und einigen Fürsprecher, Ihn nicht, der unser Gebet durch die Wolken zum Throne des Vaters bringt, ach, so ist nichts schwerer, als Beten. Wenn der Glaube die Sünde in uns bindet, und mit beiden Armen das Kreuz auf Golgatha umfasset, so ist nichts leichter, aber ach, wenn die Sünde in uns den heiligen Geist betrübet, und mit Ihm den Glauben verscheucht, so ist nichts schwerer, als Beten. — Wer da bittet, der bete im Glauben, und zweifle nicht! ***) Viele Worte machen es auch nicht. Ein gläubiger Herzensseufzer ist besser, als hundert tönende Worte, ohne Herz. Siehe, wie so kurz beten Petrus, der Zöllner, Thomas und die Aussätzigen im Evangelio! Petrus: HErr, hilf mir! †) Und der HErr half. Der Zöllner: Gott, sei mir Sünder gnädig! ††) Und Gott war gnädig. Thomas: Mein HErr und mein Gott! †††) Und Jesus blieb ewiglich sein HErr und sein Gott. Die Aussätzigen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! Und Er erbarmte Sich über sie. Auch wir nehmen unsere Zuflucht zu Ihm, deß Erbarmung noch kein Ende hat, im kindlichen Gebete, zu Ihm, der noch keinen Einzigen von Sich gewiesen hat, der an Ihn sich wandte. Wir fliehen zu unserm Arzte, daß Er uns heile, zu unserm Erlöser, daß Er uns befreie, zu unserm Mittler, daß Er uns entsühne. Unser Gebet soll ewig sein, wenn auch nicht immer

---

*) Matth. 12, 34.
**) Offenb. Joh. 4, 8.
***) Sir. 7, 10. Jak. 1, 6.
†) Matth. 14, 30.
††) Luk. 18, 13.
†††) Joh. 20, 28.

den Worten, so doch immer dem Geiste nach: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! — Der Glaube öffnet den Mund, und legt das theuerste Wort auf die Lippen, es nennet sich Jesus! Siehe, „es ist ja doch kein Andrer nicht, der für uns könnte streiten!“ Es ist kein zweiter Name, im Himmel nicht und nicht auf Erden, durch den wir könnten selig werden! *) Aber von Jesu zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen. **) Wir rufen an den Namen der Seligkeit. Es ist ein allmächtiger Name, denn Er hat Sünde und Tod, Teufel und Hölle besiegt. Es ist ein hoher Name, denn Himmel und Erde beugt sich vor Ihm, in Anbetung. ***) Es ist ein trostreicher Name, denn Er heißt Seligmacher. †) Wer im lebendigen Glauben das Eine Wort Jesus spricht, eingedenk, was es auf sich habe mit diesem Namen aller Namen, und ergriffen von der seligen Bedeutung desselben: siehe, der hat ein kräftiges Gebet himmelan geschickt, gesetzt, es ginge auch kein anderes Wort weiter über seine Lippen. Die Engel beugen sich vor Seiner Herrlichkeit und Größe, der Himmel ist Sein Thron, und die Erde der Schemel Seiner Füße, und dennoch darf jedes Kind sich Ihm nahen, und der Sünder seine Zuflucht zu Ihm nehmen. Der allmächtige und heilige Gott ist uns in Jesu erschienen. Unser Herz kann und darf Ihn lieben. Unser Herz soll und muß Ihn lieben. Wir beten: Jesu, lieber Meister! Er will uns theurer sein, als Alles, was Namen mag haben, im Himmel und auf Erden, theurer als Geld und Welt, theurer als Gut und Blut, theurer als Leib und Weib. Wer Vater oder Mutter, spricht Er, mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. ††) So jemand zu mir kommt, und hasset nicht (d. h. und setzt mir nicht nach) seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. †††) Hast du Ihn lieb? Darfst du Dich freudig auf Seine Allwissenheit berufen, gleich Petrus, sprechend: HErr, Du weißt alle Dinge,

---

*) Apostelg. 4, 12.
**) Apostelg. 10, 43.
***) Phil. 2, 10.
†) Matth. 2, 21.
††) Matth. 10, 37.
†††) Luk. 14, 26.

Du weißt, daß ich Dich lieb habe! *) Darfst du Ihn nicht nur: Jesu, lieber Meister! nennen, sondern auch, wie wir sonntäglich singen: Liebster Jesu? Kannst du ohne Heiland nicht leben? Trägst du Sein Kreuz Ihm nach? Ist dir Seine Last leicht, und sanft Sein Joch? **) Achtest du Seine Schmach für größeren Reichthum, als alle Schätze Aegyptens? ***) Verläugnest du Ihn nimmer im Leben, durch Furcht vor den Menschen, oder durch Undank, oder durch Lieblosigkeit? Ach, und durch Nichts betrübt man Ihn also, als wenn man Ihn nicht lieb hat, der Sich für uns zu Tode geliebt hat, und sie nicht, die Seine Glieder sind, und unsere Brüder. — Er, der den besten Platz in unserm Herzen haben, und unter Allen, die wir lieben, der Geliebteste sein will, weil Er der Alliebende ist, und Keiner noch geliebet hat, wie Er, ist zugleich auch unser HErr und Meister. Unser Gebet heißt: Jesu, lieber Meister! — Siehe, Einer ist unser Meister, Christus! †)

O HErr, behüt' vor fremder Lehr',
Daß wir nicht Meister suchen mehr,
Denn Dich allein, mit rechtem Glauben,
Und Dir aus ganzer Macht vertrauen! ††)

Ihm, dem Einen, sind wir schuldig unbedingten und willenlosen Gehorsam, unverbrüchliche Treue bis in den Tod. Er ist der HErr aller Herrn, ein König, dem kein König gleichet. Er hat uns Alle Sich zu Seinem Eigenthume erkauft, nicht durch eitle Herrlichkeit dieser Welt, nicht durch irdische Macht und Gewalt, nicht durch vergänglich Gold oder Silber, sondern durch Sein theures Blut, †††) das Er am Kreuze für uns vergoß. Obschon Himmel und Erde durch das Wort Seines Mundes erschaffen sind worden: so trat Er dennoch in Seine irdische Schöpfung, nicht als König, sondern als Knecht; nicht als Schöpfer, sondern als Geschöpf; nicht als Gott, sondern als Mensch. Obschon Er eine Strahlenkrone trug, die köstlicher war, denn alles Gold und Edelgestein, und leuchtender als der Sonne Glanz: so

*) Joh. 21, 17.
**) Matth. 11, 30.
***) Hebr. 11, 26.
†) Matth. 28, 8.
††) Nr. 331, Vers 2.
†††) 1 Petr. 1, 18.

ließ Er dennoch hienieden sich krönen mit einer Dornenkrone. Obschon der Himmel Sein ewiger Thron war: so wählte Er dennoch Golgatha's Kreuz zu Seinem irdischen Throne. Obschon der Sternenhimmel Sein Königsmantel war: so verschmähte Er dennoch den Blutmantel auf Golgatha nicht. Obschon Seraphim und Cherubim Ihm dienten: so hing Er dennoch am Kreuze, zwischen zween Mördern. — Das hat Er Alles für uns gethan. Wahrlich, der Solches that, ist unser Meister! Werde nicht müde, zu beten, mein Bruder: Jesu, lieber Meister! Und hast du wahrhaft also gebetet, so fragt Er: Was willst du? dann sprich noch ein Mal, mit herzinnigem Glauben und heißer Liebe: Jesu, lieber Meister! und setze hinzu: Erbarme Dich meiner! Schließ auch die lieben Deinen in dein Gebet ein, und die Brüder nahe und ferne, nnd sprich: Erbarme Dich unser! Ja, HErr, so bete auch ich: Erbarme Dich meiner und sei mir gnädig! Mache mich treu in meinem Berufe, daß ich kein Miethling sei, sondern ein Hirte der Heerde! — Erbarme der lieben Meinigen Dich und nimm sie in Deine gnädige Obhut: Wenn sie wanken, sei ihr Stab; wenn sie weinen, sei ihr Trost! — Erbarme Dich dieser ganzen Gemeine und jedes einzelnen Gliedes derselben! Mache sie hungrig nach Dir und nach Deinem Manna, und hast Du also gethan, dann stille Hunger und Durst! — Jesu, lieber Meister, erbarme Dich Aller! Sei Du der Arzt aller Kranken, der Freund aller Einsamen, der Beistand aller Wittwen, der Vater aller Waisen, der Tröster aller Betrübten, der Heiland aller Sünder, die Zuflucht aller Sterbenden! — Erbarme Dich aller Sünder, die sich sehnen nach Deiner Gerechtigkeit! Erbarme Dich der verblendeten Armen, o Jesu, die nicht in Deinem Blute, sondern in ihren Werken Ruhe und Frieden zu finden vermeinen! — Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! Erbarme Dich Aller! Das sei ewig unser Gebet, so früh als spät, unser Morgenpsalm und unser Abendseufzer, in Freud und Leid, in Noth und Tod, für Freund und Feind, für uns und alle Welt. Und die Antwort dann? Sie ist Freude und Wonne, Leben und Seligkeit.

II.

Des HErrn Antwort.

Wenn die Seele einzusehen beginnt, daß sie von und durch sich selbst nichts Gutes habe, noch zu thun vermöge, sondern daß sie in ihrem natür-

lichen Zustande, ohne die Huld des Erlösers, unwiederbringlich ein Raub der Verdammniß sei; wenn sie sich dann auf Gnade oder Ungnade Ihm ergiebt, allein auf Ihn baut, und nur leben will von Seiner Erbarmung: dann dringt in den Sündenkerker der dunkeln Seele ein Schimmer des ewigen Lichtes, und aus dem Schimmer wird ein Strahl, und aus dem Strahl eine Sonne, die lange Nacht ist hin, der Morgen tagt; dann tritt Jesus Christus in die Seele, mit dem Antlitz des Friedens, spricht Sein Hephatha! Thue dich auf! und es öffnet der Kerker sich, und die Sündenketten fallen von der erlöseten Seele. Es heißt: Dein Glaube hat dir geholfen!

Dein Glaube hat dir geholfen! So sprach Jesus Christus zu jenem Samariter, der Gott mit lauter Stimme pries, und auf sein Angesicht zu Seinen Füßen fiel, und Ihm dankte. — Dein Glaube hat dir geholfen! So zu jenem Blinden, der am Wege bei Jericho saß, und Ihn mit den Worten begrüßte: Jesu, Du Sohn David's, erbarme Dich o meiner! — *) Dein Glaube hat dir geholfen. So zu jenem kranken Weibe, das gesund ward, durch das gläubige Anrühren des Saumes Seines Kleides. — **) Dein Glaube hat dir geholfen! So zu jener großen Sünderin, die mit ihren Thränen Seine Füße benetzte, und mit ihren Haaren sie trocknete. — ***) Dein Glaube hat dir geholfen! Das ist noch immer des HErrn Antwort auf jedes wahrhaft gläubige Gebet. So spricht Er zu dir, und zu mir, und zu Allen, wenn wir, Gnadehungrig und verzagend an uns selber, zu Seiner Erbarmung unsere Zuflucht nehmen. Glaubst du, mein Bruder, den seligen Worten? Glaubst du, daß durch Glauben aller deiner Noth ein Ende gemacht werden kann? Komm und sieh es! Unser Text beginnt mit den Worten: „Und es begab sich, da Er reisete gen Jerusalem." Auf dieser Reise sprach Er zu Seinen Jüngern: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden den Heiden, und Er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden, und sie werden Ihn geißeln und tödten. †) Diese Reise

*) Luk 18, 42.
**) Matth. 9, 22.
***) Luk. 7, 50.
†) Luk. 18, 31 ff.

war Seine Todesreise. Es war das letzte Osterfest, zu dem Er ging. Doch, wie gehöret dieß hieher? Warum ist das so wichtig? — Ich frage dich, wenn ein Sterbender, der unmittelbar vor der Todespforte steht, dir etwas sagt, sind dir dann nicht heilig seine Worte? Glaubst du nicht, daß er, so nahe der ewigen Wahrheit, dir Wahrheit verkündet? Und wenn nun noch überdieß dieser Sterbende dein Freund war, der nie im Leben dich täuschte, sondern dir unausgesetzt Beweise seiner Wahrheit und Liebe gab, wirst du dann nicht die Worte seiner letzten Stunden betrachten als ein theures, dir ewig heiliges Vermächtniß? Wirst du nicht ihnen nachzukommen suchen? — Siehe, in Todesgestalt, in der Kreuzesgestalt tritt Jesus Christus, dein Erlöser, dir heute vor Augen! Er spricht, als ein dem Tode Geweihter, schon wandelnd den Todesweg: Dein Glaube hat dir geholfen! — Glaubst du dem Worte? Nicht glauben wollen, wäre satanische Sünde.

Zwei Arme hat Gott uns gegeben. Sie heißen Glaube und Liebe. Umfassen wir Jesum mit diesen Armen, so umfasset Er uns wieder, mit den Armen der Gnade und der Erbarmung. Rufen wir Ihn, Er kommt. Beten wir, Er hört. Bitten wir, Er giebt. Suchen wir, Er läßt finden. Klopfen wir an, Er macht auf. *) Er spricht: Dein Glaube hat dir geholfen! Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. **) Er kann Berge versetzen! ***) Hoch ist der Sündenberg der vergangenen Tage. Er wird höher und höher, mit jeder kommenden Stunde. Er drohet, über den Sünder zusammen zu fallen, und ihn zu begraben. Ist aber der wahre Glaube da, und spricht er zum Berge: Hebe dich weg! so muß der Berg weg, — er versinkt in das Meer ewiger Vergessenheit. Spricht alle Welt: Nein! Ich spreche: Ja! Ich habe des HErrn Antwort: Dein Glaube hat dir geholfen! — Ja, meine Geliebten, seid überzeugt davon, wie von eurem Dasein, so, so hat noch immer, in allen den Fällen, des HErrn Antwort gelautet, da Menschenflehen aus dem Innersten der Seele rief: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich meiner! So hat sie gelautet. So wird sie lauten. Bauet darauf, es ist gewiß, wie's Evangelium. — Und wie? Habt ihr diese Antwort noch nimmer vernommen? Habt ihr sie nie gehört, in den besseren, schöneren Stunden eures

---

*) Matth. 7, 7.

**) 1 Joh. 5, 4.

***) Matth. 17, 29.

Lebens, in den Stunden der Stille und des Friedens, wo ihr euch freutet, über euch zu haben einen gnädigen Gott, und Zugang zu Ihm gefunden zu haben, durch den kindlichen Geist, der da ruft: Abba?*) Habt ihr sie nie gehört diese Antwort, nicht in den Stunden kindlichen, einfältigen Glaubens, die ihr mit Jesu, eurem Erlöser, verlebtet, sei es, daß ihr Ihn in Bethlehem sahet als Kindlein, oder auf Thabor in Seiner Verklärung, oder in Jerusalem als euren Lehrer, sei es, daß ihr Ihn zu Kana sahet, als den Verschönerer des Lebens, oder zu Nain, als den hohen Tröster aller Betrübten, oder endlich, daß ihr Ihn auf Golgatha erblicktet, ringend für euch in unaussprechlichen Leiden, denen nur gleich kam Sein unendliches Lieben? O meine Brüder, war es euch nie, nie im Leben, als wenn Gott vom Himmel zu euch hernieder gerufen hätte: Dein Glaube hat dir geholfen! — Siehe, das ist des HErrn Antwort auf jedes kindliche Gebet. Im Vertrauen auf diese Worte, darf nun jeder sprechen:

Bet' ich in meiner Noth zu Dir,
So weichen Gram und Schmerz von mir!

Im Vertrauen auf diese Gottesantwort, pilgern wir nun freudig unsern Weg, sind wir hier glücklich und dort selig. Hier sucht Jesus Christus, mit alliebendem Erbarmen, den Sünder, bis Er ihn findet und erlöset; dort krönet Er die erlösete Seele, mit ewiger Gnade und Barmherzigkeit. Hier umkleidet Er Alle, die trachten nach Seinem Reiche, und die sehnlichst verlangen nach Seiner Gerechtigkeit, mit dem hochzeitlichen Gewande des Glaubens; dort umhüllet Er sie mit dem Kleide ewiger Seligkeit. Hier legt Er den Seinen Sein Kreuz auf, und es drückt nicht; dort läßt Er sie Kronen tragen, Kronen, die kein Tod vom Haupte nimmt. Wir haben von dem Allen das Unterpfand, es heißt: Dein Glaube hat dir geholfen! So spricht Er zu uns, wenn Er als Friedensfürst vor uns erscheinet, und als Erlöser die Ketten unserer Sünden zerbricht. So spricht Er zu uns, auch in leiblichen Nöthen, in Krankheit und Schmerz, in Armuth und irdischer Trübsal. So spricht Er zu uns, einst in der Todesstunde, wenn Herz und Auge bricht, und Nichts erquicken und Nichts helfen kann, als die gewisse Zuversicht, einen versöhnten und gnädigen Gott zu haben, zu dem man nun

*) Röm. 8, 15.

übergeht. So wird Er einst zu uns sprechen, in jener ersten Stunde, die wir jenseits der Erde werden erleben, wenn die entfesselte Seele zum Vollgenuß jener Wonne erwacht, die dort des Gläubigen wartet. Dein Glaube hat dir geholfen! Das wird dann noch die Antwort sein, wenn Er, ein Richter der Lebendigen und Todten, durch der Posaune Ton, die Völker zum Gericht versammelt, am letzten aller Tage. Wenn dann die Völker beben vor Seinem großen Zorn, wenn dann auch den Trotzigsten das Herz entfällt, und alle Spötter und Sündenknechte sehen, in Welchen sie stachen,*) dann wird Er sprechen zu jeder Seele, die Er zu Seiner Rechten sammelt: Sei getrost! Dein Glaube hat dir geholfen! — Ist dem also, meine Geliebten, und wahrlich, es ist so, o so werdet nicht müde, nimmer müde, zu beten: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! Aber ehe ihr Ihn, mit gläubiger Anwendung auf euch, euren HErrn, euren lieben Meister könnet nennen, muß Gott, der heilige Geist euch erleuchten.**) Ehe ihr beten könnt: Erbarme Dich! müssen euch die Augen aufgegangen sein über euer Sündenelend. Der Arzt setzet den Kranken, der Sündentilger das Sündenelend voraus. Wie werdet ihr, ohne diese Erkenntniß, eure Zuflucht nehmen zu Seiner Erbarmung? Buße, Glaube, Liebe — das ist die Heilsordnung des Christen. Beten Buße, Glaube und Liebe aus euch: so kann euch Gott der Allmächtige nicht widerstehen! — Betet! Des HErrn Antwort bleibet nicht aus. Suchet! Er läßt Sich finden. Rufet Ihn an! Er ist euch nahe. Heilet der HErr euch, so werdet ihr heil! Hilft Er euch, so ist euch geholfen!***) Legt Er euch dann eine Last auf: Er hilft sie tragen!†) Gehet ihr dann im Dunkeln: Seine Augen sehen auf euch, denn ihr seid Seine Gerechten!††) Er thut, was ihr begehret. Er höret euer Schreien! Er hilft euch.†††) Gönnet Ihm das Wort, Er ist der starke Hort! Schauet, wie herrlich ist Lutheri feste Burg! Schauet, wie treu ist Paul Gerhard's Wanderstab! Suchet, bis ihr gelanget zur rettenden Burg! Suchet, bis euer ist der schöne Stab! Dann Trotz Teufel und Trotz Hölle! — Und

---

*) Joh. 19, 37.
**) 1 Kor. 12, 3.
***) Jer. 17, 14.
†) Ps. 68, 20.
††) 1 Petr. 3, 12.
†††) Ps. 145, 19.

habet ihr gefunden, o so vergesset des Dankes nicht! Aus dem Te Deum oramus! HErr Gott, erbarme Dich! muß werden ein: Te Deum laudamus! HErr Gott, Dich loben wir! — Bleibet nicht zurück, wie jene Neun! Folget dem Einen, dem Samariter! Preiset mit mir den HErrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich! *) Ihm sei Ehre und Preis, und Lob und Anbetung in der Gemeine, von Nun an bis in Ewigkeit, und alle Welt sag': Amen.

---

*) 1 Chron. 17, 34.

Am funfzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Die ganze Natur, von der Zeder auf dem Libanon bis zum Ysop, der aus der Wand wächst,*) die ganze Natur, vom Sonnenstäubchen empor zur Sonne, ist zu vergleichen einer Leiter, auf welcher wir zu unserm himmlischen Vater empor steigen sollen. In Bezug hierauf ruft unser HErr Jesus Christus, im heutigen Evangelio: Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Schauet die Lilien auf dem Felde! — Das Geschöpf soll uns führen zum Schöpfer, das Werk uns hinleiten auf den Werkmeister, der Wesen Menge uns empor schauen lehren zu dem Urwesen. Aus ungezählten Quellen strömet uns in der Natur Freude und Segen. Ihre Quellen versiegen nimmer. Ihr Füllhorn wird nimmer leer. Wie vor sechs tausend Jahren, so leuchten noch jetzo Sonne, Mond und Sterne. Nach eben denselben unwandelbaren Gesetzen wie damals, wandeln sie noch heute ihre Bahnen. Ihr Kreislauf ist nicht verändert. Ihr Glanz ist nicht erloschen. Dieselbe blaue Himmelsdecke, die sich über dem Paradiese wölbte, wölbt sich noch über uns. Wie in dem ersten Frühlinge, den die Erde sah, so schmückt sich dieselbe noch jetzt alljährlich mit dem grünen Gewande der Hoffnung. Die Schönheit der Natur ist in sechs tausend Jahren nicht verblüht. Was sagt uns dieß Alles, wenn wir die Anwendung davon auf Ihn machen, durch den Alles erschaffen ist worden, was anders, als: Der HErr, unser Gott ist ewig, unendlich, Er gestern, Er heute, Er derselbe in Ewigkeit auch! **) — Verstehen wir nur, erleuchtet und gelehrt von dem heiligen

---

*) 1 Kön. 4, 33.

**) Hebr. 13, 8.

Geiste, die Buchstaben auf die rechte Weise zusammen zu setzen im großen Buche der Natur: siehe, so vereiniget sich Alles in ihr zu einem Psalme der Herrlichkeit Gottes, zu einem Lobgesange Seiner Allgüte, und wir finden allüberall in ihr des Höchsten Spur.

Allgegenwärtiger! Du bist über und um uns, Du bist uns nahe im rollenden Donner. — Heiliger und Allwissender! Du leuchtest im zuckenden Strahle des Blitzes. — Allmächtiger! Du fährest einher auf den Fittichen des Sturmes. — Ewiger Unendlicher! Der Sternenhimmel in seiner stillen Pracht ist ein Spiegel Deiner Herrlichkeit. — Allgütiger! Der Du den jungen Raben ihr Futter giebst,*) die Vögel ernährest unter dem Himmel, und die Blumen des Feldes kleidest mit mehr denn Salomonischer Pracht, Dein Name heißt Liebe! — So lobsinget rings die Natur. Deshalb finden wir auch unter David's Psalmen, einen mit der Ueberschrift: „Lob Gottes aus dem Buche der Natur." In ihm heißt es: Lobe den HErrn, meine Seele! HErr, mein Gott, Du bist sehr herrlich, Du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist Dein Kleid, das Du anhast. Du breitest aus den Himmel, wie einen Teppich. Du wölbest es oben mit Wasser. Du fährest auf den Wolken, wie auf einem Wagen, und gehest auf den Fittichen des Windes. — O HErr! wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güte.**)

Aus diesem Gesichtspunkte sollen wir die Natur betrachten. Das Werk lehrt schließen auf seinen Meister. Der allmächtige Schöpfer der Natur ist der allgütige Vater des Menschen. Vater! Wir befehlen Dir unsere Wege, voll Zuversicht und kindlichen Vertrauens.

Text.

Matth. 6, 24—34.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn

*) Ps. 147, 9.

**) Ps. 104, 1 ff. 24.

nicht viel mehr, denn sie? — In wie manches so tief bekümmerte Herz mag himmlischer Trost, bei Lesung dieser Worte, geströmet sein! Wie manche heiße Thräne mag getrocknet sein bei diesen Versen! Wie so manche gläubige Seele mag wohl den irdischen Schmerz und die zeitliche Noth vergessen haben bei diesen theuren Worten! — Der die Stimme des Raben hört, sollte Er Menschenflehen nicht hören? Der groß im Kleinen ist, sollte Er nicht größer sein im Großen? Der Sich des Sperlings erbarmet, kann Er mich hülflos lassen, mich, Sein Kind? — Dennoch meine Brüder, hören wir so manche Klage des Unmuths und der Ungeduld, so manchen Zweifel gegen die Vorsehung des allwaltenden Gottes. Warum und wozu mir dieses schwere Kreuz? Warum muß ich diesen dunkeln Weg gehen? Weßhalb werden vereitelt meine Wünsche, und scheitern meine Hoffnungen? So und ähnlich hadert oft der Staub mit dem Ewigen, das Geschöpf mit dem Schöpfer, der kurzsichtige Mensch von gestern mit dem Allweisen. Diese Wahrnahme giebt mir eine traurige, und unser Text eine freudige Veranlassung zur:

Widerlegung der Zweifel, welche der kurzsichtige Mensch gegen die Vorsehung Gottes erhebt.

Um diesen Zweck zu erreichen, erläutere ich, unter dem Gnadenbeistande dessen, ohne welchen ich Nichts kann, *) folgende vier Sätze. Derjenige, welcher Zweifel gegen die Vorsehung Gottes erhebt, überträgt:

I. Seine menschliche Schwäche auf Gott; urtheilt
II. Nur nach dem Schein; sieht
III. Nicht in das Gewissen, weder des Frommen noch auch des Sünders, und betrachtet
IV. Das irdische Leben aus einem falschen Gesichtspunkt.

Wir nicht also, meine Geliebten. Lasset uns wandeln, als die Kinder, in Einfalt und Demuth. Wo wir Tiefen sehen der Unerforschlichkeit Gottes, da legen wir die Hand auf den Mund, und schweigen; legen die Hand auf das Herz, und beten an. — Abba! mein Vater! Reich' mir das Schwert Deines Geistes, daß ich die Zweifel besiege, die Zweifel verscheuche! Um der Brüder willen! Amen.

*) Joh. 15, 5.

I.

Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf Ihn! Er wird es wohl machen! Der HErr ist mein Hirte, mir wird Nichts mangeln. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück. Du bist bei mir! Dein Stecken und Stab trösten mich. Dieser schönen Davidischen Worte haben wir uns, vor acht Tagen, getröstet. Seid ihr denn gepilgert mit Paul Gerhard's Wanderstabe? O es ist ein köstlich' Ding, in der seligen Einfalt der Kinder Gottes zu wandern, und mit unbedingtem Vertrauen sich in des HErrn Weg zu ergeben. Dann ist man so ruhig, dann geht man so sicher, dann wirkt man so freudig, dann fühlt man sich glücklich. Aber ach, es ist in eben dem Grade traurig, wenn der Mensch den einfältigen Kindesglauben aus seiner Brust verliert, wenn er schauen will schon hier im Lande des Glaubens, wenn er in der Pilgerschaft schon die Heimath verlangt, wenn in Sachen des Glaubens sein Verstand an zu klügeln, und seine Vernunft an zu klauben fängt. Wahrlich, Zweifel machen nicht glücklich, haben nimmer noch glücklich gemacht. Es schlägt kein zufriedenes Herz in der Brust des ungläubigen Christen. —

Wie man zweifelt an der Dreieinigkeit und an der Menschwerdung Gottes, wie man zweifelt an dem Erlösungstode Jesu Christi, wie man zweifelt, ach, an so Manchem, was in deutlichen Worten die Bibel uns lehret, siehe, so zweifeln auch ihrer Viele an der Vorsehung Gottes. Man spricht: Gott regieret wohl das Ganze, aber das Einzelne nicht; Gott regieret wohl die Welt, aber nicht mein Haus; Gott zeichnet den Sternen wohl ihre Bahnen vor, aber den Weg, den der Menschenfuß gehen kann, bahnet Er nicht. In solche und ähnliche Klagen ergießt sich oft der Unmuth und die Kurzsichtigkeit des Menschen, verfallen in Zweifel an der Allmacht, Allweisheit und Allgüte Gottes. O wie so kindlich, und doch wie so erhaben antwortet auf diesen Zweifel Paul Gerhard, in den uns bekannten Worten:

> Der Wolken, Fluth und Winden
> Bestimmte Lauf und Bahn,
> Der wird schon Wege finden,
> Die dein Fuß gehen kann!

Gerhard schließt vom Großen auf das Kleine. Und schauet in unser

Evangelium. Jesus Christus spricht, in göttlicher Entscheidung: Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Seid ihr nicht viel mehr denn sie? — Und ferner: Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben Eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte Er das nicht viel mehr euch thun? — Jesus Christus, der Untrügliche, schließt vom Kleinen auf das Große. Wie ist es denn möglich, meine Geliebten, daß Menschen, daß Christen in Zweifel gegen die Vorsehung des Allwaltenden verfallen können? Antwort: Sie übertragen ihre menschliche Schwäche auf den Allmächtigen, ihre Beschränktheit auf den Unendlichen. Sie betrachten den Vater in der Höhe in ihrem, aber nicht in Seinem Lichte. Wie sie den ewigen Sohn herniederreißen zum Menschen, so entkleiden sie nun auch den ewigen Vater Seiner unendlichen Macht und Vollkommenheit, Seiner unendlichen Weisheit und Güte. Es ist der furchtbare Gott, Jehovah der Schreckliche, in Sinai's Donnern und Blitzen, den sie nur im Feuer vernehmen, und im Sturm, und im Erbeben der Erde, und nicht im stillen, sanften Säuseln des Windes.*) Siehe, der Unglaube fängt bei Christo an, und hört bei der Vorsehung auf. Der Unglaube fängt mit Zweifeln an, und hört mit Verzweifeln auf. Von Wem auch hörest du Zweifel gegen die Vorsehung Gottes erheben, von denen, die Gott anbeten in Christo und sich Seines Todes getrösten, oder von denen, die von dem Allen das Gegentheil glauben? — Erstere glauben, ihr Erlöser spricht ja: Sehet die Vögel unter dem Himmel an! nur Letztere zweifeln, zweifeln auch hier. — Ist Christus nicht Gott, wie Er es doch Selber verkündet; ist Sein Blut nicht der Erlösungspreis für die Seelen der Menschheit, wie Er es doch immer wiederholte und einstimmige Lehre der Bibel ist; nimmt der Mensch dieß nicht an, weil er, aus Kurzsichtigkeit oder aus Dünkel, seine menschliche Schwäche auf den allmächtigen Gott überträgt: ach, so sinken auch die schönen Säulen, die den kindlichen Glauben an die Alles umfassende Vorsehung Gottes stützen. Nehme ich das Wort nicht an, aus dem Munde des HErrn: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn

*) 1 Kön. 19, 11 f.

Abraham ward, bin Ich!*) Ich und der Vater sind Eins!**) Wer mich siehet, der siehet den Vater!***) so habe ich auch schon, für mich und meine Beruhigung, dem Worte die biblische Wahrheit geraubt: Sehet die Vögel unter dem Himmel an! — Euer himmlischer Vater nähret sie! Und: Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht, ihr seid besser, denn viele Sperlinge.†) Denn derselbe Mund, der das Eine sprach, hat auch das Andere gesprochen. —

Gott ist die Liebe. Er hat also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahin in den Tod gab.††) Ich kann, mit allen meinen Gedanken, die Liebe nicht begreifen. Durch das Blut Jesu Christi ist eine ewige Erlösung gefunden.†††) Ich kann, mit meinem ganzen Verstande, die Weisheit nicht verstehen. Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese drei sind Eins!*†) Ich kann, mit aller Vernunft, die Unerforschlichkeit nicht erforschen. Aber mein Herz kann es empfinden, und meine ganze Seele ruhet in felsenfester Gewißheit. Ich übertrage meine menschliche Schwäche nicht auf den Allmächtigen. Sind gleich die Heilslehren des Evangelii und die Geheimnisse des Glaubens, welche die Bibel nicht lehret, über aller Menschen Vernunft, so wage ich dennoch nicht die Lästerung auszusprechen: Sie seien gegen meine Vernunft. Ich finde Nichts begreiflicher, als daß ich Gott nicht begreifen kann. Was mir unmöglich scheinet, Er kann es. Bei Ihm ist kein Ding unmöglich.**†) Vor Ihm ist Nichts so groß und Nichts so klein, Nichts so hoch und Nichts so niedrig, Nichts so erhaben und Nichts so geringe, daß Er es nicht umfasse mit allliebendem Erbarmen. Er kleidet

*) Joh. 8, 58.
**) Joh. 10, 30.
***) Joh. 14, 9.
†) Matth. 10, 29 ff.
††) Joh. 3, 16.
†††) Hebr. 9, 12.
*†) 1 Joh. 5, 7.
**†) Luk. 1, 37.

die Blume die Feldes, mit mehr denn Salomonischer Pracht. Er giebt den jungen Raben, die Ihn anrufen, ihr Futter. Er hat die Haare gezählet auf meinem Haupte. Ihm ist der Seraph nicht zu groß, und der Wurm im Staube nicht zu klein. Er regieret die Welt. Er regieret mein Haus.

II.

Wahrlich, derjenige, welcher Zweifel gegen die Vorsehung Gottes erhebt, überträgt seine menschliche Schwäche auf Gott, und urtheilt nur nach dem Schein.

Zufall und Ungefähr walten über den Menschen. Spielball eines blinden Geschicks ist der Mensch. So urtheilt Kurzsichtigkeit; so murret Unmuth; so hadert Dünkel. Sie fahren fort zu sprechen: Der Gute muß leiden, der Böse ist glücklich. Wahrheit liegt unter, Lüge siegt ob. Recht wird gebeugt, Unrecht herrschet. Frech erhebt mit stolzer Stirn das Laster sich empor, und die Tugend wird unterdrückt, verspottet, verhöhnt, muß darben. So urtheilt Kurzsichtigkeit; so murret Unmuth; so hadert Dünkel. Und nun meistert das Geschöpf den Schöpfer, und das Werk den Meister. Siehe, wenn das Kind, das gestern in die Schule trat, heute den Lehrer will korrigiren, o es ist nicht halb so lächerlich, als wenn die Weisen dieser Welt den Allweisen wollen meistern! Wie? Sollte darum kein Regen sein, weil er dich naß macht? Darum kein Frost, weil dich friert? Darum kein Blitz, weil er hie und da zündet? Darum kein Wasser, weil es Ueberschwemmungen anrichtet, Deiche und Dämme durchbricht? Darum kein Feuer, weil es Gut und Habe verzehrt? — Du urtheilst nach dem Schein. Nur Gott ist der Allweise. Und um zu kommen auf das vermeintliche Glück des Gottlosen, wie verhält es sich damit? David mag antworten. Er spricht: Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorberbaum. Da man vorüber ging, siehe, da war er dahin; ich fragte nach ihm, da ward er nirgend gefunden.*) Uns bethört gar oft der Schein. Der Schein trügt. Unrecht Gut gedeihet nicht. Wie gewonnen, so zerronnen. Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Das wahre Glück ruht in

*) Ps. 37, 35 f. Hierher gehört das Lied: Oft blüh'n Verbrecher auf ꝛc. Nr. 158. Cramer.

tief verborgener Brust, und trägt sich nicht zur Schau. Wir beneiden oft manchen Reichen, und er ist doch so arm. Wir bewundern oft manchen großen Mann, und er ist doch so klein. Wir staunen oft manchen Glücklichen an, und nicht der Neid sollte mit scheelsüchtigen Blicken ihn ansehen, sondern das Mitleid auf ihn haften. Was hilft es dem Gefangenen, wenn auch goldene Ketten ihn binden? Ist der vergoldete Käfig kein Käfig? — Und wiederum, wenn wir einen Menschen in Lumpen sehen, dann denken wir wohl, wie unglücklich mag der sein! Und siehe, es schlägt vielleicht ein zufriedenes Herz unter den Lumpen. Oder wenn wir an einer armseligen Hütte vorüber gehen, dann denken wir wohl, ach, wie elend und kümmerlich mag's den Leuten gehen! Wir irren uns. Sie sind so froh in der schlechten Hütte; Liebe decket den Tisch, und Glaube verschönert das Leben. Sechs Tage arbeiten sie, im Schweiße ihres Angesichtes, aber am siebenten Tage erquickt sie die Herberge. In ihr wohnt Ruhe für die Müden. (Kennt ihr die Herberge, oder kennt ihr sie nicht?)

Gewiß, wer Zweifel gegen die Vorsehung Gottes erhebt, der urtheilt nur nach dem Schein. Oder glaubst du, daß z. B. Johannes der Täufer getauscht hätte mit König Herodes? der freie Johannes mit dem Sklaven Herodes? Johannes in seinem Kerker war König, und frei in seinen Banden, Herodes auf seinem Throne war ein gebundener und verworfener Sklave. Oder glaubst du, daß der verworfene Lazarus getauscht hätte mit dem reichen Manne? Oder der Apostel Paulus mit König Agrippas? O höret ihn selber, wie freudig er spricht, mit der Kette an der Hand. Er ruft: Ich wünschte vor Gott, es fehlte an viel oder an wenig, daß nicht allein du (König Agrippas), sondern Alle, die mich heute hören, Solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Bande.*) Doch ihn, den großen Apostel, ihn drückten sie nicht. — Laßt uns noch ein biblisches Beispiel mit einander durchgehen. Es sei das Evangelium am ersten Sonntage des Jahres, handelnd vom Bethlehemitischen Kindermorde.**) Die armen Kinder! Die armen Mütter! Wer riefe so nicht aus, bei Erwägung dieser schauerlichen Geschichte? Doch urtheilet auch hier, nicht nach dem Scheine! Vergesset auch hier nicht: Gott ist der Allweise!

*) Apostelg. 26, 29.
**) Matth. 2, 13—23.

Er irrt in Seinen Wegen,
In Seiner Wahl Sich nicht!
Sein Thun ist lauter Segen!
Sein Gang ist lauter Licht! —

Diese Kinder starben für Jesum. Sie waren die ersten unschuldigen Märtyrer. Nun war das Jesuskind sicher. Im Jesuskind sollte erwachsen der Erlöser und Versöhner der Welt, ich sage: der Welt. — Herodes und Archelaus meinten nun, der Messias sei todt. Die Kindlein starben so jung, daß sie nicht sündigen konnten. Ist es nicht selig, überzugehen ohne Sünde? Sie waren Kinder. Sie wurden Engel. Deucht auch der Wechsel so hart? — Aber die Mütter! Kann auch eine Mutter vergessen ihres Kindleins? *) Ja, sie mochten wohl weinen, und heiße Thränen. Es heißt: Rahel beweinete ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen! — Aber wie? Wenn nun das Kind der Abgott der Mutter gewesen wäre, und der Allweise es deshalb hätte zu Sich genommen? Wie? Wenn sie bei einem längeren Leben schuldig hätten sterben müssen, während sie jetzt unschuldig starben? Anderer, vieler anderer Fragen nicht zu gedenken. Und wie mag Jesus, der große Kinderfreund, in der Folge diese Mütter getröstet haben! Siehe, sie dieneten Ihm vielleicht, wie wir es von so Vielen, in der Bibel, lesen. O wie überschwenglich hat Gott nachher diese Mütter gesegnet! Denn in der ganzen biblischen Geschichte des Neuen Testamentes begegnet uns kein einziges weibliche Wesen, das Jesum hätte betrübt! Herodes, Pilatus, Hannas, Kaiphas, Judas Ischarioth — welche schauerliche Namen! Wie lieblich dagegen tönen die Namen: Hanna; Maria Magdalena; Maria, Kleophas Weib; Maria Jakobi; Salome; Maria und Martha von Bethania; die Gattinn des Pilatus; die Samariterinn am Jakobsbrunnen; das Kananäische Weib, und endlich Jerusalem's Töchter, die weinend Ihm nach Golgatha folgten, und, zu denen Er sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich! **) Sie griffen nicht zu Steinen. Sie riefen

*) Jes. 49, 15.

**) Hanna: Luk. 2, 36 ff. — Maria Magdalena: Matth. 27, 56. 61. 28, 1—10. Joh. 20, 1 f. 11—18. Mark. 16, 9. — Maria, Kleophas Weib: Joh. 19, 25. — Maria Jakobi: Matth. 27, 56. — Salome: Mark. 15, 40. 16, 1. — Maria und Martha: Luk. 10, 38—42. Joh. 11, 1—44. 12, 1—8. — Pilatus Gattinn:

nicht: Kreuzige! Sie hatten nur gläubige Liebe, nur Thränen für Jesum. Sie verließen Ihn nicht, in der Stunde des Todes. Sie waren endlich die Ersten, welche den Auferstandenen begrüßten. — Fürwahr, meine Geliebten, derjenige, welcher, auch wegen dieser Geschichte vom Bethlehemitischen Kindermorde, Zweifel gegen die Vorsehung Gottes erhebt, der urtheilt, kurzsichtig, nur nach dem Schein.

III.

Wer, aus Kurzsichtigkeit, Unmuth oder Dünkel, Zweifel gegen die Vorsehung Gottes erhebt, der überträgt 1) seine menschliche Schwäche auf den Allmächtigen, der urtheilet 2) nur nach dem Schein, und sieht 3) nicht in das Gewissen, weder des Frommen, noch auch des Sünders. — Es heißt in dem schönen Gesange 559:

Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist,
Wo man den Glücklichen beneidet,
Und des Bekümmerten vergißt:
Hier kann der Mensch nie frei von Pein,
Nie frei von eigner Schwachheit sein. *)

Aber wir können richtiger statt dessen sagen: Hier, wo die Tugend öfters leidet, das Laster öfters glücklich *scheint*. O wahrlich, hätte der Mensch mehr Acht auf die heilige Stimme Gottes im Innern der Brust, sie heißt *Gewissen*; merkte er mehr auf diesen innern, unbestechlichen Richter; erwöge er ernstlicher die Freuden und die Leiden, die das Gewissen den Menschen bereitet: es würden verstummen die Klagen über Mißverhältniß des Glückes und der Tugend; es würden schwinden alle Zweifel an der heiligen und gerechten, an der Alles umfassenden Vorsehung Gottes.

Matth. 27, 19. — *Die Samariterinn*: Joh. 4, 6—30. — *Das Kananäische Weib*: Matth. 15, 21—28. — *Jerusalem's Töchter*: Luk. 23, 27 f.

*) Vers 4. Gellert.

Du, o Schrecken im Gewissen
Bei Verbrechern; du o Ruh',
Und was Fromme nur genießen,
Hoher Friede Gottes du! *)

Zeugen, Bürgen seid ihr uns, daß ein Vater über Alle wacht, daß gerecht und heilig ist Sein Wille, daß der Glaube glücklich, Unglaube aber elend macht. Kurzsichtiger, stolz aburtheilender Zweifler, der du den Lasterhaften beneidest, weil du ihn für glücklich hältst, und mit Mitleid betrachtest den frommen Dulder, weil er, wie du meinst, in Elend schmachtet, hättest du Ahnung von den Schrecken, die in Jenem wüthen, Ahnung von dem stillen Frieden, der in Diesem wohnet, du würdest stille anbeten vor den dir unbegreiflich scheinenden Wegen der heiligen Vorsehung Gottes, nicht mehr mit Neid den Einen betrachten, noch mit Mitleid den Andern, und zum Lobe Gottes die Lippen öffnen, über welche sich jetzt Klagen und Zweifel ergießen. Siehe, dem gläubigen Christen kann ein ruhiges Gewissen die Trübsal selbst versüßen. Ist er gleich arm, er hat einen reichen Gott. Stoßen ihn auch Menschen von sich, Einer ist seine Zuflucht und seine Zuversicht. Ist es auch unruhig um ihn, in ihm ist es stille. Ist auch dunkel sein Weg durchs irdische Leben, in ihm ist es helle, und — je schwärzer Nacht, je heller Stern. Tobt auch draußen der Sturm, im Herzen scheinet die Sonne. Wer das Geheimniß des Glaubens in einem reinen Gewissen trägt,**) der kann schwere Lasten tragen, ohne daß sie ihn drücken.

Nicht für aller Welt Gewinn,
Giebt er seines Herzens Ruhe
Und die Ueberzeugung hin,
Daß gerecht ist, was er thue.***)

Aber auch umgekehrt: Keine Welt bezahlt das verlorene Paradies eines ruhigen Gewissens! — Der gläubige Christ kann auf hartem Stein sanfter schlummern, als der Bösewicht auf seidenem Polster. Könnten wir nur, in stiller Mitternacht, am Bette des Einen wie des Andern stehen, könnten wir nur den Schlaf beobachten des Sünders, in welchem das, lange Zeit

*) Cramer, Nr. 136, Vers 9.
**) 1 Tim. 3, 9.
***) Cramer, Nr. 714, Vers 9.

überTäubte, Gewissen endlich, mit furchtbarer Stärke, erwacht ist, und dann, vergleichend, den Schlaf des gläubigen Christen, der, durch des Vaters Gnade und durch Jesu Christi Blut, im Besitze eines ruhigen Gewissens ist: wahrlich, verstummen würden die Klagen über Mißverhältniß der Tugend und des Glückes, verstummen würden die Zweifel an der heiligen und gerechten, an der über Alles waltenden Vorsehung Gottes. — Kein Winkel ist da auf der weiten Erde, keine noch so verborgene Stätte, wo der Allgegenwärtige nicht über uns wäre. Flammend offen stehet Sein Auge über Aller Menschen Thun. Nimm Flügel der Morgenröthe, und eile mit den Fittichen des Sturmes: Er folget dir! Verbirg dich in der Erde verborgenste Tiefen: Er siehet dich! Laß Nacht deine Sünden bedecken: Er erkennet dich! Menschen Auge magst du täuschen: Gottes Auge täuscht du nicht. Allgegenwärtig wie Gott ist dir auch dein Gewissen, denn es ist, wo du bist! Aber weder in das Gewissen des Frommen, noch auch des Sünders wirft der vermessene Zweifler seinen befangenen Blick. Möge mit Flammenschrift stehen in eurer aller Brust, was mein Mund noch ein Mal ruft: Keine Welt bezahlt das verlorene Paradies eines ruhigen Gewissens! Siehe, immer, in der Nacht, am Tage, allüberall verfolgt den Sünder das strafende Gewissen. Mitternacht schreckt ihn auf aus seinen Träumen. In jedem Winkel erblickt er das Schreckgespenst seiner Sünde. Er trinkt, er sieht, er hört, er fühlt Gewissensbangigkeit. Das rasselnde Laub erschreckt ihn. Ein Kind bringt ihn außer Fassung. Jeder feste Blick auf sein verzerrtes Angesicht ist ihm unerträglich. Unstät schleicht am Boden sein Auge. Das Gewissen hält furchtbares Gottesgericht in der Brust des, aus dem Sündentaumel erwachten, Sünders. Er ist Kläger, Zeuge, Richter, Henker, alles vier in Einer Person. Es ist wahr, als Kläger; unwiderleglich, als Zeuge; strenge, als Richter; schrecklich, als Henker. — — Wie nun, meine Geliebten, wollt ihr noch Zweifel erheben gegen die Vorsehung Gottes, wenn hier das Laster glücklich scheint, noch murrend klagen, wenn hier dem Verbrechen die Strafe nicht auf dem Fuße zu folgen scheint, noch in Klagen des Unmuths ausbrechen, wenn ihr hier den Gläubigen, eurem Bedünken nach, unverschuldeter Weise, leiden seht?

IV.

Ich gebe euch noch Eins zu beherzigen. Wer solchen Zweifeln Raum

geben kann, der betrachtet das irdische Leben, aus einem falschen Gesichtspunkt. Unser Dasein auf Erden ist nicht Zweck, nur Mittel zur Erreichung des Zweckes, nicht Ziel, nur der Weg zum Ziele. Die Erde ist nicht unsere Heimath, nur Vorbereitungsschule für eine bessere Welt, die unsere ewige Heimath ist. Auf Erden sind wir Pilger, im Himmel sind wir Bürger. *) Hier haben wir keine bleibende Stätte. **) Im Himmel steht unser Vaterhaus. Dort ist die richtende und die vergeltende Ewigkeit. Dort siehst du, wie wunderbar Gottes weise Führung war. Dort gleicht sich Alles aus. Dort lösen sich alle Räthsel. Dort werden beantwortet alle Fragen. Dort verwandeln sich Thränen in Perlen, und aus dem Kreuz wird eine Krone. Dort wird Lazarus reich, und arm der reiche Bösewicht. Dort wird mancher mit Krone und Szepter Bekleidete erbleichen, und mancher in Lumpen Gehüllte leuchten, wie die Sterne am Himmel. ***) Wie mag Johannis blutiges Haupt dort leuchten, in himmlischer Verklärung! Aber auch, wie mögen die Brandmale des Herodis dort flammen, in höllischer Verdammniß! — Also: Hier schweige, dort rede! Hier säe, dort ernte! Hier glaube, dort schaue! — Aber nicht aus diesem Gesichtspunkte betrachtet derjenige, welcher Zweifel gegen die Vorsehung Gottes erhebt, das irdische Leben. Sein befangener Blick hängt nur an der Erde. Sein kurzsichtiges Auge schauet nicht in die vergeltende Ewigkeit. Er will von Allem das Warum erkennen. Aber:

„Was geschieht ist hier nur klar,
Das Warum wird offenbar,
Wenn die Todten auferstehn."

Er vergißt nicht nur, daß dieses Leben eine Reise zur Heimath ist, und eine Vorbereitungsschule für den Himmel, sondern auch, daß dort sich Alles ausgleichen werde, daß dort Schrecken auf den Sünder warten, und Freuden auf den frommen Dulder. Siehe, einst kommt ein Tag der Vergeltung, in Bezug auf welchen es mit Jesu Christi Worten heißt: An demselbigen

*) Ps. 39, 13.
**) Hebr. 13, 14.
***) Der größte Theil des Adels im Reiche Gottes besteht aus Bürgern und Bauern. Jung Stilling. (Der graue Mann. Nürnberg 1792. Stück 2, S. 93.)

Tage werdet ihr mich Nichts fragen.*) Siehe, es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.**) Was sind die Mühseligkeiten auf der Reise, gegen die Ruhe am Ziele? Was ist die Spanne Zeit, gegen die Unsterblichkeit? Was sind die Leiden dieser Zeit doch gegen jene Herrlichkeit? Wie Nichts, wie gar Nichts gegen sie, ist doch Ein Augenblick voll Müh! — Also, meine Geliebten, bannet alle Zweifel gegen die heilige und gerechte, Alles umfassende Vorsehung des allgütigen Gottes! Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Schauet die Lilien auf dem Felde! Seid ihr nicht viel mehr, denn sie? O ihr Kleingläubigen, ihr sollt nicht sorgen! — Vertrauet dem himmlischen Vater! Wahrlich, wer Ihm vertraut, der hat noch nie auf Sand gebaut! — Denkt an das himmlische Erbe, und an jenen Tag, von dem der fromme Gellert singt:

Da werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah.
Da denkt mein Geist, mit Preis und Dank,
Die Schickung im Zusammenhang!***)

Amen.

---

*) Joh. 16, 23.
**) Hebr. 4, 9.
***) Nr. 559, Vers 7.

Am sechszehnten Sonntage nach Trinitatis.

Ich ziehe an die Todtenglocke. — Sie läutet mit dumpfen Schlägen:

Christen, denkt an euren Tod! —
Säumet nicht, denn Eins ist noth! —

Eins ist noth! — Schwerer als Blei, drückt Schuld. Kein Prediger kann so scharf predigen, als das Gewissen. Zahllos, wie die Körner des Sandes am Meer, ist die Sündenmenge des einzelnen Menschen vor Gott. Eins ist noth: daß die Schuld nicht mehr drücke; daß der Wurm im Gewissen nicht mehr nage; daß die Sünden nicht mehr verklagen. Eins ist noth: Umkehr zum Vater, zum Sohne und Geiste; Buße und Glaube; die Gerechtigkeit des Glaubens, welche ist der am Kreuze, und die Gerechtigkeit des Lebens, welche ist ein unbescholtener Wandel vor den Menschen, durch die Gnade und die Kraft des Allmächtigen. Eins ist noth! Und:

Denkt an den Tod! — Denkt Alle, denkt oft, denkt ernst an euren Tod! Der Tod ist kalt, der Sarg ist schwarz, die Gruft ist dunkel und die Hölle ist heiß. Denkt an den Tod! Doch:

Säumet nicht! — Das Leben ist kurz, die Zeit ist flüchtig, der Mensch ist gebrechlich, der Tod ist schnell, und — wo der Baum hinfällt, da bleibt er liegen,*) wie der Mensch stirbt, so fähret er. Säumet nicht! Sprich zu dir selbst:

---

*) Pred. Sal. 11, 3.

Es kann vor Abend anders werden,
Als es am frühen Morgen war.
Den einen Fuß hab' ich auf Erden,
Den andern auf der Todtenbahr.
Ein einz'ger Schritt ist nur dahin,
Wo ich des Grabes Beute bin.*)

Darum:

Wach' auf, o Mensch, vom Sündenschlaf!
Ermunt're dich, verlornes Schaf,
Wach' auf! Es ist nun hohe Zeit.
Es naht heran die Ewigkeit.
Vielleicht ist heut' der letzte Tag!
Wer weiß noch, wie man sterben mag!**)

Sterben! — Welche Schrecknisse fasset in sich das Wort! Es giebt kein größeres Schreckniß, als wenn der Tod eintritt in das Leben. O Tod, wie grauenvoll ist deine dunkle Pforte! Zagen und Entsetzen sind mit dir, wenn deine eisige Hand das Herz des Sünders berührt. — Was ist lauter und schreckender, als der krachende Donner, wenn er rollt unmittelbar über dem Haupte? Was ist blendender, als der zuckende Blitz, wenn er niederschlägt unmittelbar vor unseren Füßen? Höret es. Schwach ist das Krachen des rollenden Donners, gegen den schreckenden Fußtritt des Todes an die Thür des unbußfertigen Sünders, und gegen das Entsetzen ob des Wortes, zum Sünder gesprochen vom Tode: Mensch! Deine Seele! — Bleich ist der blendende Strahl des zuckenden Blitzes, gegen das angstvolle Erblassen, welches der Tod kann malen urplötzlich auf blühende Wangen des unbußfertigen Sünders. — Ob die Sünder erbleichen, umsonst, der Tod reißt sie fort; ob sie sich ängstlich klammern an's Leben, fester und fester umschlingt sie, mit eisigen Armen, der Tod, und führt sie zur Ewigkeit fort.

Da werden sie im finstern Thal,
Mit Furcht und Schrecken zittern sehr,
Nach Labsal rufen allzumal;
Und doch wird ihnen nimmermehr

---

*) Benjamin Schmolk. Altes Gesangbuch, Nr. 953, Vers 3.
**) Johann Rist. Altes Gesangbuch, Nr. 997, Vers 9.

Ein einig Tröpflein dargereicht
In ihrem großen Schmerz und Leid.
All' Hülf und Rettung von ihn'n weicht,
Die Marter bleibt in Ewigkeit. *)

Ist so des Todes Bild? — Schauet näher ihn an, denn siehe, er hat ein doppeltes Angesicht. O ihr, die ihr Christen heißt, und, in eurem Glauben und Leben, Christen seid, euch wird, wenn aller Stunden letzte naht, der Tod nicht das schreckende Angesicht zeigen. Euch wird er sein, — falls ihr beharret und zunehmet im Glauben und in der Liebe, bis an das Ende, — ein Engel des Friedens, der einen ewigen Morgen herüberführt in der irdischen Stunde des Scheidens. Wenn das Lebenslicht in euch erlischt, und der Tod auf euren Lippen sitzt, dann wird auch Jesus sein an eurem Sterbebett, und die Seele führen in Sein ewig seliges Paradies. — So ist der Tod mit dem doppelten Angesicht. Er schwebt uns jetzt vor, mit dem Angesichte des Friedens. Gott gebe, daß er uns Allen so auch begegne, in der Stunde des Scheidens. Darauf wir sprechen: Amen! Amen! und nun singen wollen, folgend der Leiche zu Nain, den siebenten Vers aus dem Gesange **541**. —

Text.

Luk. 7, 11—17.

Wir sind in Nain. Wir sehen Alles, was in dieser Stunde sich daselbst ereignet. Das Stadtthor; den Gottesacker; die Bahre, worauf der Jüngling ruht; die Träger, die ihn versammeln wollen zu den Gebeinen seiner Väter; die Mutter, die hinter dem Sarge wankt; die Menge Menschen, die, im langen schwarzen Zuge, den Sarg geleiten — das Alles stellt sich unseren Blicken dar. Es nahet sich ein anderer Zug. Jesus Christus ist es, mit Seinen Jüngern. Tod, wo sind nun deine Schrecken? Grab, wo ist nun dein Sieg? Der Allmächtige ist hier! Ihn jammert der Mutter. Er spricht zu ihr: Weine nicht! Tritt herzu, rühret den Sarg an. Die Träger halten. Der Leichenzug steht. Aller Augen sind auf Jesum Christum geheftet. Er, das Leben der Todten, und der Tod des Todes, öffnet die Lippen, und ruft: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! — Und die

*) Johann Heermannn. Altes Gesangbuch. Nr. 999, Vers 4.

in Grabtüchern verhüllte Gestalt bewegt sich, richtet sich auf, und lebt. Also gab Jesus Christus der Mutter den einigen Sohn. —

Wo Er ist, da heißt es: Weine nicht! — Wo Er ist, da wird der Tod verschlungen vom Leben. O Heiland, der Du Dich erbarmtest des Todten zu Nain, erbarme Dich auch unserer lieben Todten! Der Du Leben schenktest dem Jünglinge zu Nain, schenke auch ihnen dein ewiges Leben! — Jesus spricht: Ich habe mich ihrer erbarmet, und will mich ihrer erbarmen! Ihr aber, erfüllet eure Pflichten gegen die Todten! Höret das Gebot! Nehmet mit dem Herzen, was das Herz giebt. Es werden uns vorgehalten:

Die heiligen Pflichten gegen unsere im HErrn vollendeten Todten.

Diese Pflichten beziehen sich:

I. Auf ihre entseelte Hülle,
II. Auf ihren unsterblichen Geist.

1. Heilig ist uns ihre entseelte Hülle, und deren Stätte auf dem Gottesacker.
2. Heilig ist uns ihr letzter Wille, und jede ihrer Anordnungen.
3. Heilig ist uns ihr Gedächtniß lebenslänglich.
4. Heilig ist uns die Fürbitte für das Heil ihrer unsterblichen Seele.
5. Heilig ist uns das Streben, sie nicht, noch nach ihrem Tode, durch Sünde zu betrüben.

I.

Was für eine Stunde mag die gewesen sein, da zum ersten Mále der Tod auf Erden erschien, da der erste Mensch starb! — Er schläft — so dachten die Umstehenden; er schläft lange — meinten sie wohl. Ja, er schlief, um für diese Welt nie wieder zu erwachen. Wie heiß mochte sein dieser erste Todeskampf! Welch' starres Entsetzen mochte die Nachgelassenen ergreifen, als kalt und starr die irdische Hülle vor ihnen lag, aus welcher der unsterbliche Geist entflohen war? als sie umsonst hofften, auf diesen ihnen unbekannten Schlaf würde ein Erwachen folgen! — Freilich, schon im Para=

diese erscholl das schauerliche Wort: Du sollst des Todes sterben! *) aber den Tod selbst kannte man nicht. Er ist der Sünden Sold. **) Die Sünde gebar den Tod. ***) Dieß ist der Grund, warum der natürliche Mensch erbebt, so oft sich ihm vorstellt des Todes Bild. Eben deßhalb auch sucht er, sich der Todten zu entschlagen. Nicht also der gläubige Christ, denn er glaubt an den Todesüberwinder, der dem Tode seinen Stachel nahm. Er lebt mit den theuren Todten, und die Todten leben in ihm. — Meine Brüder, heilige Pflichten liegen uns ob gegen unsere im HErrn vollendeten Todten. Wehe meinem Herzen, wenn ich für nöthig erachtete, euch den Beweis davon zu führen. Wehe euren Herzen, wenn ihr solch eines Beweises bedürftet. Und hätte ich in dieser Stunde, statt zu Christen, zu Heiden zu reden, ich würde keine Worte verschwenden mit der Führung dieses Beweises, sondern mich berufen auf Aller einstimmiges Gefühl, als den besten Bürgen dieser Pflichten. Bei allen Völkern der Erde, die rohesten nicht ausgenommen, finden wir das Gesetz, von Gott Selber den Menschen in's Herz geschrieben: Ehre die Todten! und gegen jede Leiche eine gewisse heilige Scheu. Nur ein entmenschter Mensch kann zu stören versuchen die Ruhe der Gräber. Nur dem Thiere und dem thierischen Menschen sind Leichen nicht heilig. Nur er kann Rache noch üben an der entseelten Hülle. Nur er kann sich versündigen noch an dem abgeschiedenen Geiste, welches z. B. geschieht durch liebloses Reden und Aburtheilen, durch das Stabbrechen über Todte, die längst vor ihrem Richter standen, vor dem Richter, welcher spricht: Die Rache ist mein! Ich will vergelten! †) und durch unbefugtes Aufdecken ihrer Schwächen und Fehler. Daher das Sprüchwort: Von den Todten nichts als Gutes! ††) und ein anderes: Laß ruhen die Todten! — Ueber einen Wehrlosen fallen nur Buben bewaffnet her. Die Todten sind wehrlos, sie können sich nicht mehr vertheidigen. — Haben wir Pflichten zu erfüllen, in Bezug auf jeden einzelnen Todten: wie unerläßlich

---

*) 1 Mos. 2, 17.

**) Röm. 6, 23.

***) Jak. 1, 15.

†) Röm. 12, 19. Hebr. 10, 30. Ps. 94, 1.

††) De mortuis nil nisi bene! Umsonst hat man dem bene das vere unterzuschieben gesucht, und gerade oft dann, wenn das angepriesene verum ein male dictum war, und fast aussah wie — Falsum.

und heilig werden dann nicht die Pflichten sein, die uns obliegen gegen unsere und im HErrn vollendeten Todten! Zuvörderst: Heilig ist uns ihre entseelte Hülle, und deren Stätte auf dem Gottesacker! Eine eigene Gewalt behauptet über den nicht ganz rohen Menschen, der Anblick jedes Sterbenden und die Todesstunde jedes Menschen. Gesetzt, es wäre dein erbittertster Feind, der mit dem Tode kämpfte, und er streckte nun die schon kalte Hand gegen dich aus, und seine halbgebrochenen Augen suchten die deinen, um in ihnen Vergebung und Versöhnung zu suchen, könntest du ihm weigern deine Hand, könntest du ihn durch die Todespforte, durch die Niemand wiederkehrt, ziehen lassen, ohne das herzliche Wort: Bruder, es sei Alles vergeben, vergieb auch du! — Der Tod trennt alles Verbundene, aber er verbindet auch das Getrennte. Und wenn nun der Todte überwunden hat, welch' eine geheimnißvolle Stille schwebt dann um die Hülle desselben! Diese Stille, diese Ruhe, dieser Sieg nach vollendetem Kampfe, ergreifen auf eine wunderbare Weise uns. Wir werden immer wieder hingezogen zu den Augen, die, nun für immer geschlossen, eben uns noch ansahen, und zu der ganzen Gestalt, die, ein Bild des Friedens, kein Schmerz mehr berührt. — O heilig sei euch Allen jede Leiche, und jedes Haus, in dem ein Todter ist. Da werde gebannt jedes Geräusch, und geht man dem Hause vorbei, so werde vermieden jedes unnütze Wort, ja, den Gedanken lege man Zügel an, daß sie nicht entweihen die Stätte des Sterbenden. Denn wo eine Leiche liegt, da ist das Wehen des allmächtigen Gottes, der über Tod und Leben gebietet. Wo eine Leiche liegt, da ist der HErr schauerlich nahe. Im Schweigen des Todes redet, mit lauter Stimme, die Gottheit. Es ist uns, als ob über der todten Hülle der abgeschiedene Geist noch schwebe, der jüngst erst sich loswand aus dem sterblichen Kleide. —

Heilig ist uns die entseelte Hülle unserer im HErrn vollendeten Todten. Sucht doch der Mensch, so lange als möglich, die theure Hülle des Todten bei sich zu behalten! Wird es uns doch so schwer, uns von ihr zu trennen! Wer könnte, um des Todten, wer möchte, um sein selbst willen, mit dem Begräbniß eilen, ehe die Noth es dringend gebietet? Trost gewährt uns das Anschauen der stillen Züge des Friedens. So lange wir sie sehen, scheint es uns, als wenn nur schlafe der Todte, und bald wieder erwachen müsse. Wohl sind die Augen, die so oft auf uns blickten, nun für immer geschlossen: doch ist es uns, als sähen sie uns noch, oder als müßten sie sich bald wieder aufschlagen. Wohl wissen wir, daß sich die Lippen, die so

Vieles uns sagten, nimmer wieder öffnen werden: doch ist es uns, als spräche der stumme Mund noch zu uns, nach wie vor, und als ob Leben sich rege annoch in der entseelten Brust. Wenn dann aber der Deckel des Sarges sich schließt, und die Träger dann kommen, und wegziehen mit dem Sarge: ach, dann entflieht mit ihm die süße Hoffnung, dann fühlen wir erst die traurige Oede des Hauses und die traurige Leere des Herzens. — Habe ich hier nur Saiten berührt in meiner Brust? Tönen sie nicht wieder auch in euren Herzen? Gewiß, heilig, heilig ist uns Allen die entseelte Hülle unserer im HErrn vollendeten Todten. Wir sorgen, daß sie in ernster Stille zu Grabe geleitet werden, und Nichts störe den letzten Gang zu der irdischen Ruhestätte. Wir folgen selber dem Sarge, wie schwer auch der Gang uns wird. Traurig ist die in vielen Städten herrschende Sitte des stillen Beisetzens der Leichen, fast vor Tages Anbruch, ohne Geleit des Predigers und ohne alles Gefolge der Leidtragenden. Kann irgend etwas heilsam den Einzelnen, und heilsam oft das Ganze erschüttern, so ist es ein Leichenzug, und eine zweckmäßig mit demselben verbundene christliche Todtenfeier. *) O ihr Arnisser, nehmet an in Liebe mein Wort! Beobachtet, von jetzt an, mehr Ordnung, mehr ehrfurchtsvolle Stille bei euren Leichenzügen, mehr Theilnahme bei der Beerdigung eurer Todten, als bisher der Fall war. Stellt doch jeder Sarg, den ihr tragt, euch euren Sarg, und jede Gruft, in die ihr den Sarg senket, euch eure Gruft vor die

---

*) Begräbnißfeierlichkeiten finden wir fast bei allen Völkern, schon des Alterthums. Die Aegypter z. B., welche überhaupt sich auszeichneten durch ihre hohe Achtung gegen die Todten, hielten es für den höchsten Schimpf, nicht feierlich begraben zu werden. Daher ihr sogenanntes Todtengericht, dem selbst ihre Könige unterworfen waren. (Vergl. G. G. Bredow umständlichere Erzählung der merkwürdigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. 4te Aufl. Altona 1812, S. 88.) Die Griechen und Römer hielten es ebenfalls für ein bejammernswürdiges Mißgeschick, nicht gehörig zur Erde bestattet zu werden. In diesem Falle, meinte der Aberglaube unter ihnen, irrten die Seelen, wie Schatten, hundert Jahre ohne Ruhe und unstät umher. (Horat. Od. lib. 1, 28. und Ramler in seinen Anmerkungen zu dieser Ode. Virg. Aen. 1, 357. Ipsa sed in somnis etc.) Auch die Juden betrachteten es für eine traurige und entehrende Strafe, unbeerdigt zu bleiben. Jer. 16, 4. 22, 19. und die beiden ersten Kapitel des Buches Tobiä.

Augen! Und ist doch heilige Stille und theilnehmendes Geleit das Letzte, wodurch ihr die irdische Hülle eurer im HErrn vollendeten Todten ehren könnt und ehren sollt. Darauf ich spreche, der Wahrheit gemäß: Es ist schon besser damit unter euch geworden, als es früher war. Ach, heidnisch war es früher! Christlich werd' es immer mehr! —

Heilig ist uns die entseelte Hülle unserer im HErrn vollendeten Todten, und deren Stätte auf dem Gottesacker. Unser Kirchhof ist freundlich, und gleicht einem Garten Gottes, mehr, wie viele andere, nahe und ferne. *)

---

*) F. Strauß in seinen Glockentönen (Elberfeld 1819. Bd. 1, S. 14) sagt: „Nirgends ist die Gestalt des Frühlings heiliger, als auf dem Kirchhofe, vor allen auf dem unsrigen." Ja, auf dem unsrigen, denn so schön sah' ich noch nie einen. Abgesehn davon, daß er, liegend auf einer Anhöhe, von der blauen Schlei umflossen wird, und über das Wasser hin die lieblichste Aussicht darbietet, unter andern auf drei Kirchen, und namentlich auf das, eine Meile entfernte, Siesbye: so zeichnet er sich auch durch seine bedeutende Größe aus, indem sein Umkreis 325 Schritt beträgt. Stellenweise ist er von Bäumen eingefaßt. In der Mitte steht, eine treue Mutter, die Kirche. Die mehrsten Begräbnißplätze bilden Blnmenbeete. Das Ganze gleicht einem Garten. Mehrere Plätze sind mit einem Stackete umgeben, welches, wenn man durch die Thür desselben tritt, im Innern des Raumes, drei grüne, belaubte Wände bildet, und neben der stillen Kammer, wo der liebe Todte schlummert, steht auch eine Ruhebank für die Lebenden. Wahrlich, da ist für den müden Pilger gut sitzen. — Nur Eins stört, ich meine eine und die andere, nicht nur des christlichen, sondern auch des Sinnes überhaupt entbehrende Grabschrift. Eine, welche durch das Gegentheil sich auszeichnet, werde, nicht nur weil sie die Aufmerksamkeit und Theilnahme schon manches Fremden erregt hat, sondern auch deshalb hier mitgetheilt, weil der Gott der Gnade das Leben derselben bei dir oder bei dir, bekannter oder unbekannter Leser, wunderbar segnen kann. Ich bitte ihn wenigstens darum. — In Stein eingegraben steht Folgendes. Auf der ersten Seite der Name u. s. w des lieben Todten, nebst einem Bibelspruche, der sich auf seinen Tod bezieht. Auf den drei übrigen Seiten des Steines wird der Todte lebend eingeführt. Er spricht, und zwar mit sich selbst, mit den Seinigen und mit Jedermann. Mit sich selbst:

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ,
Nicht kam, um meine Schuld zu tragen,

Deckt auch kein Marmor das Grab, so stehen doch auf demselben die Zeichen der Liebe. Jede Blume, die auf den Gräbern wächst, ist von der Liebe gepflanzt. So oft der Frühling wiederkehrt, könnt ihr diese Blumen betrachten, als Sinnbilder der Hoffnung, als Zeichen ihrer Liebe und ihres

---

Nicht Gott und mein Erlöser ist,
So muß ich angstvoll zagen.

Doch:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich einst werde auferstehn.

Der Todte wendet sich nun an die Seinigen, und ruft ihnen zu:

Weinet nicht!
Durch den Tod
Stirbt die Noth;
Und wenn der erscheinet,
Habt ihr ausgeweinet.
Tröstet euch mit Auferstehen!
Tröstet euch mit Wiedersehen!

Der Todte redet, auf der letzten Seite des Steines, Jeden an, der bei seinem Grabe stehen bleibt, und spricht:

Ohne Jesum und Sein Licht
Findest du das Leben nicht!

Darum:

Lebe, wie du wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben!

Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht die kindlich schöne Grabschrift unerwähnt lassen, welche Luther seiner Tochter Magdalenichen setzte. (Vgl. Hauspostille Th. 2, Seite 218.) Sie lautet:

Hier schlaf ich Lenchen, Doctor Luthers Töchterlein,
Ruh mit all'n Heil'gen in meinem Bettlein.
Die ich in Sünden war gebor'n
Hätt' ewig müssen sein verlor'n.
Aber ich leb' nun, und hab's gut,
HErr Christ, erlöst mit Deinem Blut.

Vergl. Colloquia oder Tisch-Reden Dr. Martin Luthers. Leipzig 1700, S. 966.

Andenkens, welche die theuren Todten euch empor aus ihrem Grabe schicken. Verschönert euren Kirchhof immer mehr und mehr; machet eben das Unebene; pflanzet neue Bäume an die Stelle der ausgegangenen; schmücket die Gräber mit Blumen, und thut, was die Liebe euch eingiebt. Die Todten bedürfen es nicht, aber ihr bedürft es. Die Liebe will Nahrung, sonst stirbt sie. — Gottesacker heißt bedeutungsvoll der Kirchhof der Christen. Wie manches Samenkorn reifet auf demselben der ewigen Auferstehung entgegen! Irdisch ward es ausgesäet, himmlisch wird es einst erblühen! Nicht ohne tiefe Rührung, nicht ohne heiligen Schauer verweilen wir bei den Gräbern der Todten. Heilig vor allen ist uns das Grab unserer im HErrn vollendeten Todten. Wir besuchen es oft, gedenken dort in Wehmuth der vergangenen Tage, machen uns vertraut daselbst mit Tod und Ewigkeit, verweilen gerne bei dem großen Gedanken an Auferstehung der Leiber, und bei dem seligen Glauben an ein ewiges Wiedersehen. Ja, ihr Grab besuchen wir oft, besuchen es in stiller Einsamkeit, am frühen Morgen und am späten Abend. Dort stärken wir uns in dem Einen, was noth ist, dort legen wir ab das heilige Gelübde, nachzufolgen ihrem Glauben, und ähnlich zu werden ihrem verklärten Geiste. Zu ihrem Grabe geht unser letzter Gang, wenn wir verreisen, geht unser erster Gang, wenn wir heimgekehrt sind.

II.

Heilig ist uns ihre entseelte Hülle, und deren Stätte auf dem Gottesacker. Aber die Pflichten, die uns gegen sie obliegen, beziehen sich nicht nur auf ihre entseelte Hülle, sondern haben vornämlich Bezug auf ihren unsterblichen Geist. Wir beobachten folgende vier Pflichten.

1) Heilig ist uns ihr letzter Wille, und jede ihrer Anordnungen. Wir möchten, könnten wir es auch, unbemerkt von irgend einem Menschen, in tiefster Verborgenheit thun, dennoch um keinen Preis in der Welt, auch nur ein Titelchen an ihrem letzten Willen ändern. Jede ihrer Anordnungen, die sie im Tode trafen, jede ihrer Verfügungen, die sie in ihren letzten Stunden machten, ist uns heilig und unverletzlich. Ihren letzten Willen beobachten wir, auch in den geringsten Kleinigkeiten, mit pünktlicher Genauigkeit. Stoßen wir auf Eigenheiten, von denen wir nicht einsehen können, warum doch der theure Todte dieß oder jenes wollte: wir

ehren auch hier den Willen, den letzten Willen des Todten. Wollen uns Lebende dieß ausreden: wir folgen der noch lebendigeren Stimme des Todten. Es ist von Pflichten die Rede gegen unsere im HErrn selig Entschlafenen, von Pflichten gegen sie, die in Jesu starben, eben weil sie in Jesu lebten. Unter ihren, unter ihren letzten Verfügungen können keine sein, die nicht im Einklang ständen mit dem Glauben und mit der Liebe, die Beide vereint sie hienieden beseelte, keine, die wir nicht erfüllen dürften. Heilig also ist uns ihr letzter Wille, und jede ihrer Anordnungen. Wähnet aber nicht, liebe Brüder, als ob ich ausschließlich, oder auch nur vornehmlich hier spräche vom Irdischen und Zeitlichen. Jeder im HErrn Entschlafene hat noch ein anderes, noch ein besseres Testament hinterlassen, als das ist, welches die Zeit und die Erde betrifft. Denket an die sieben Worte am Kreuz! *) Aus ihnen bestand das göttliche Vermächtniß Jesu Christi, des Erlösers. Freilich solch ein Testament ist, in sechstausend Jahren, nur ein Mal auf Erden gemacht. Denn des Menschen Sohn hat nicht Seines Gleichen. Aber wie die theuren Verklärten sich bestrebten, lebenslänglich, in Seine Fußstapfen zu treten, um sich zu bilden nach Seinem göttlichen Bilde: so werden auch ihre letzten Lebenstage von Seinem Geiste bezeichnet gewesen sein. Ja, ihr Ende war für Viele erbaulich. Sie glichen denen, von welchen St. Paulus sagt: Welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. **) Darum sind uns auch ihre letzten Worte unvergeßlich. Siehe, der Todte, den du meinst, hatte vielleicht ein langwieriges und schmerzliches Krankenlager, aber er war geduldig und ruhig unter den Schmerzen; er harrete, stille und betend, von einer Nachtwache zur andern, auf seines Leibes Erlösung; er bedurfte nicht des Trostes, er tröstete dich. Hast du vergessen seine letzten Worte? Sind dir entfallen seine letzten Ermahnungen, Aufträge und Bitten? Hörst du nicht seine letzten Gebete, sein heißes Flehen für sich und für dich? Steht in deinem Herzen kein solches Testament von deinen lieben Todten? — Du, der du deinen Vater verlorest, und in ihm Versorger, Freund, Führer und Lehrer, hat er nicht sterbend seine Hand auf dein Haupt gelegt, und dich vor seinem Ende gesegnet? Zeigte er dich nicht hin auf den himmlischen Vater, rufend: Ich gehe von dir, aber Gott bleibet bei dir! Wandle vor Ihm! Zeigt er dich nicht hin

*) Vergl. die Passionspredigten.

**) Hebr. 13, 7.

auf die weinende Mutter, daß du sein solltest ihr Trost und ihre Freude? — Trägst du kein solches heiliges Vermächtniß in deiner Brust? — O ihr Alle, ist euch nicht unvergeßlich jedes Wort des Trostes, der Liebe und der Ermahnung, das der theure Todte in seinem Allerletzten euch sagte? Siehe, die letzten Worte unserer Lieben sind für die Ewigkeit gesprochen. Wir vergessen sie nimmer.

2) Heilig ist uns ihr Gedächtniß lebenslang. — Die Welt vergißt bald ihre Todten. Die Zeit heilet alle Wunden, ist ihr heidnischer Trost. Wenn das Band im Leben auch noch so innig geknüpft schien, so ward es dennoch, im Bunde mit der Zeit, dem Tode leicht, das Band nicht etwa für eine Weile zu trennen, sondern es für immer zu zerreißen! Tobte auch im ersten Augenblicke leidenschaftlich der Schmerz, schien man anfänglich auch untröstlich zu sein: so wurde dennoch, mit dem Begräbniß, auch bald das Gedächtniß der Todten begraben. Man merkt es nur noch an den Kleidern, daß jüngst ein Todesfall im Hause gewesen ist. *) Oder wie? Sind euch unbekannt Beispiele der Art, daß der Mann seines verklärten Weibes in dem Grade vergessen konnte, daß er alsobald schritt zu einer zweiten Ehe? und umgekehrt, das Weib ihres Mannes? Oder, wo nach Verlauf einiger Zeit, Kinder, im Leichtsinn der Jugend, ihres verstorbenen Vaters vergaßen, als ob der verklärte Todte sie weiter nichts anginge, ach, als wenn sie nimmer gekannt hätten den Vaternamen! — O wir nicht also! Heilig ist uns das Gedächtniß unserer Todten lebenslang! In unserer Brust steht ihr Denkmal, unzerstörbar allen Stürmen der Zeit. In unserer Brust steht ihr Denkmal, dauernder als Erz und Stein. Ob auf Erden todt sind die Todten, in uns leben sie fort. Ob sie auf Erden gestorben sind, in der Erinnerung der übrigen Menschen, in uns sterben sie nimmer. Die Liebe hört nimmer auf. **) Sie ist das Band der Vollkommenheit, ***) welches diese an jene Welt knüpft, und unsere Todten an

---

*) Cyprian sagt, man müsse um der Verstorbenen willen, keine schwarzen Gewänder anlegen, da sie dort schon weiße angelegt hätten. (Siehe das christliche Leben der drei ersten Jahrhunderte, Seite 151 in Dr. A. Neander's Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums und des christlichen Lebens. Berlin 1823, Bd. 1.

**) 1 Kor. 13, 8.

***) Kol. 3, 14.

uns. Wir können nicht ablassen, an sie zu denken, nicht aufhören, von ihnen zu reden, und schweigt von ihnen der Mund, so spricht mit ihnen selber das Herz. Sind wir doch so gerne in der Gesellschaft derer, die auch unsere Todten liebten; thut doch jedes freundliche Wort, das von Andern noch nach ihrem Tode über sie geredet wird, so innig wohl unserem Herzen; freuen wir uns doch, wenn ihr Andenken und die gerechte Anerkennung und Würdigung dessen, was sie waren und wirkten, in Anderen fortlebt: und in unserer Brust könnte ihr Name ersterben, ihr Gedächtniß erlöschen? Das lebendige Denkmal, das sie sich selber gesetzt haben auf dem tief innersten Grunde unseres Herzens, steht, und wird stehen, wenn auch die eigene, irdische Hülle zerfällt. Bis dahin setzen wir im Geiste das Leben mit ihnen fort. Wir betrachten sie als Schlafende, die wir nicht wecken wollen aus ihrem sanften Schlummer. Wir betrachten sie als Verreiste, die freilich nimmer wieder zu uns kehren, aber zu denen wir, vielleicht bald, wieder gelangen. Wir leben mit ihnen fort, in unsichtbarer Gemeinschaft. Sie sind uns, nach wie vor, nur geistiger Weise, zur Seite. Das lebendige Andenken an sie, ist uns eine reiche Quelle von Freuden. Wir freuen uns ihres, für Viele gesegneten, Lebens, ihrer Berufstreue, der mannigfaltigen Beweise ihrer innigen Liebe, ihres stillen Sinnes, und ihres rastlosen Wirkens für das Ewige. Wir freuen uns der geräuschlosen Thaten ihres Lebens, bei uns erwägend, daß wir wohl manche ihrer wahrhaft guten Handlungen nicht kennen, weil sie aus dem Glauben entsprangen, und in der Verborgenheit geschahen. *) Wir freuen uns jedes schönen Zuges ihrer Seele, und denken, wie schön nun ihre Seele wohl sein mag, längst geläutert, und von allen ihren Mängeln und Fehlern gereinigt durch das Blut

---

*) Rufe dir so manche schöne und stille That aus dem Leben des Verklärten in dein Gedächtniß, und sei versichert, daß du nicht um alle guten, daß du vielleicht um seine besten Handlungen nicht weißt. Sieh, wie der Gedanke: daß er so gut war! dich und uns erheitert; wie mächtig der Trost ist, der aus solchen Erinnerungen entspringt; wie das Herz sich diesem weit öffnet, indem es jede andere Tröstung zu verschmähen scheint. Siehe da den Bürgen der Unsterblichkeit, der aus dem Leben des Verstorbenen auftritt, und, statt seiner, dir die Hand reicht. Mit diesem laß dich nur immer in ein vertrauliches Gespräch ein, und deine Thränen werden sanft fließen, oder hell im Auge glänzen. — (Worte meines verklärten Vaters.)

Jesu Christi, durch das Blut dessen, an den glaubend sie lebten, an den glaubend sie starben. Eins nur haben wir vergessen, die Augenblicke nämlich, in welchen sie uns minder ihre Liebe bewiesen, als sonst immerdar, denn da sprechen wir zu uns: Wir hatten Schuld, nicht sie. Eins nur haben wir vergessen, ihre Mängel und Schwächen, denn sie haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes, und sind vor dem Stuhl Gottes. *) Dahin geleitet unser Gebet sie.

3) Heilig ist uns die Fürbitte für das Heil ihrer unsterblichen Seele. Was ist natürlicher, als daß von dem, weß das Herz voll ist, auch der Mund übergeht? **) Wie sollten wir dem himmlischen Vater nicht sagen, was tief unsere Seele bewegt? — Wenn wir, im heißen Kampfe, wenn Tod und Leben ringen, und endlich Leib und Seele scheiden, um das Bett des Sterbenden stehen, — können wir dann anders, als inbrünstig himmelan seufzen: Gott, habe Du selig die scheidende Seele! — Habe ihn selig den lieben Todten! Vater, ich weiß, Du hast ihn lieber, denn ich! Du hast ihn erschaffen, hast, durch Jesum Christum, ihn mit Blut erkauft! — Wie sollte unser Herz nicht oft dieses Gebet wiederholen? Unser Herz muß also beten, denn die Liebe will es. Reden wir gleich heute nur von unseren im Herrn vollendeten Todten: so wissen wir dennoch, daß auch ihre Gerechtigkeit vor Gott nur ein beflecktes Gewand ist, ***) und daß sie vor ihm nur bestehen können, durch Christi Blut und Gerechtigkeit. Wissen wir gleich, daß der Gott, welcher Acht hat auf Seine ganze Schöpfung, ja, auf den Wurm im Staube, auch ohne unser Gebet, Sich unserer Todten werde erbarmen! so bitten wir ihn dennoch darum, wie wir beten: Dein Reich komme! obschon, wie Lutherus sagt, Gottes Reich auch wohl ohne unser Gebet kommt, von ihm selbst, und wie wir beten: Unser tägliches Brot gieb uns heute! obschon, wie Lutherus wiederum sagt, Gott das tägliche Brot auch wohl ohne unser Gebet den Menschen giebt. Ist gleich ferne von uns der Wahn, als ob unser Gebet eine Aenderung bewirken könnte, in ihrem ewigen Schicksal: so beten wir dennoch für das Heil ihrer Seele, wissend, daß dieses Zeichen der Liebe nicht mißfällig sein könnte dem Vater der Menschen, dem Geist der ewigen

---

*) Offenb. Joh. 7, 14. 15.

**) Luk. 6, 45.

***) Jes. 64, 6.

Liebe. Verwerfen wir gleich den Mißbrauch, den häufig die Katholische Kirche mit den Fürbitten für die Verstorbenen treibt: so wissen wir doch auch, daß der Mißbrauch nicht den Gebrauch aufhebt, *) und daß nur das Gute gemißbraucht werden kann. Wir folgen dem Herzen, schlagen jetzt unser Gesangbuch auf, und singen, mit Klopstock's Worten:

Wer mit einem Wassertrunk
Der Geringsten Einen
Deiner Treuen labt, soll froh
Im Gericht erscheinen!
Wir labten, HErr, sie gerne!
Allein kein Trunk mehr kühlet sie!
Darum beten wir für sie!
Heiliger! Schöpfer! Gott!
Heiliger! Mittler! Gott!
Heiliger! Barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Laß sie nicht erliegen,
HErr! HErr! HErr! Gott! im Gericht!
Erbarm' Dich ihrer! — **)

Amen.

Ich rief Amen, aber weiter fahr' ich fort. Gott, erbarme Dich unserer Todten! Erbarme Dich unser! Denn:

4) Heilig ist uns das Streben, sie nicht, noch nach ihrem Tode, durch Sünde zu betrüben. Dazu hilf, allmächtiger Gott! — Die mehrsten Sünden begehen wir in der Einsamkeit, wenn wir uns unbemerkt glauben von Menschen. Wenn Niemand bei uns ist, als nur der immer allgegenwärtige Gott; wenn kein Auge uns sieht, als nur das Eine Auge, das, wie die Sonne, in der Finsterniß leuchtet, und wenn dann, in stiller Einsamkeit, die Sünde uns lockt, dann denken wir: wie? wenn die lieben Todten noch länger um dich wären, als du glaubst; wenn ihr Geist noch inniger dich umschwebte, als du meinst; wenn ihre unsterblichen Augen gerichtet stünden auf dich und auf dein Thun? und — die Sünde lockt alsdann nicht mehr. Wir sehen im Geiste ihre Leiche; wir hören ihre letzten Worte, und die Sünde lockt alsdann nicht mehr. Schutzengel auf

*) Abusus non tollit usum.
**) Nr. 542, Vers 2.

der Dornenbahn der Tugend, ist das lebendige Andenken an im HErrn vollendete Todten. Wir sehen auf sie, als auf solche, welche des Glaubens Kampf vollendet haben, in welchem wir noch begriffen sind. Wir streben eifrigst, dahin zu kommen, wo sie sind. Wir denken oft an das schöne Wiedersehen. Ach, wenn wir unsere Augen in jener Welt nicht aufheben dürften, gegen sie, die unsere Seele so innigst liebt! Wenn unsere Sünden, ungebüßt und ungetilgt, dann sich erhöben zwischen uns und zwischen sie! Wenn eine eherne Wand, eine nie auszufüllende Kluft ewig uns trennte von ihnen! — Wir denken oft an das schöne Wiedersehen, uud die Sünde lockt alsdann nicht mehr. Wir wirken fort in ihrem Geiste. Wir suchen zu beenden, was sie anfingen. Wie Elisa flehte, daß der Geist seines Lehrers Elias zwiefältig bei ihm möge sein: *) so beten wir, daß der gute Geist, der sie bis an's Ende geführt hat, auch uns wolle regieren. Wie David noch in Mephiboseth seinen Jonathan liebte; **) wie Johannes noch in Maria seinen Erlöser ehrte, ***) so zeigen wir unsere Liebe gegen unsere im HErrn vollendeten Todten, dadurch, daß wir die Sünde hassen, und die Tugend lieben, ihr huldigen, ihr treu sind, bis an das Ende. Zu solchem Ende, daß es auch dermaleinst von uns heiße: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben! †) helfe uns Allen der allmächtige, der allgütige Gott! — Weinet nicht, als die, die keine Hoffnung haben! ††) Weinet, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich! †††) Euch binde das Band der Vollkommenheit! Bleibt treu in der Liebe! Dann wird gemildert der Schmerz, und gebessert das Herz, dann wird gehoben die Noth, und euch ist willkommen der eigene Tod!

Weinet nicht! —
Was ihr verlort, hat Er gefunden!
Ihr trefft bei Ihm, was ihr geliebt,
Und ewig bleibt mit euch verbunden,
Was jenseits Er euch wiedergiebt!
Weinet nicht! —

Amen.

---

*) 2 Kön. 2 9.
**) 2 Sam. 8, 1 ff.
***) Joh. 19, 27.
†) Offenb. Joh. 14, 13.
††) 1 Thess. 4, 13.
†††) 2 Kor. 6, 10.

Am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Seid gesegnet, meine Lieben, die ihr vom Hause des HErrn seid, und euch aufgemacht habt, zu sein in dem, das eures Vaters ist. Seid gesegnet mit dem lieblichen Gruße höherer Geister: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden! *) Siehe ich bin berufen, euch zu verkünden den Frieden des Evangelii. Ein Bote des Friedens rufe ich: Friede sei mit euch! Ich rufe an Jesu Statt: Friede sei mit euch! Die Welt giebt ihn nicht. Denn er stammet nicht von Unten, sondern von Oben. Die Welt giebt ihn nicht. Denn er ist höher, denn alle Vernunft. **) Ich bringe euch den Frieden unseres HErrn Jesu Christi, Seinen Frieden, den Er am Kreuze geschlossen hat, zwischen Gott und den Menschen, und den Er als Sieger verkündet hat, am Tage der Auferstehung. Stillfreitag ward dieser Friede geschlossen, Ostern ward er verkündet. Ehre sei Gott in der Höhe, denn siehe, es ist nun Friede auf Erden. Allüberall, so weit Golgatha's Kreuz das Zeichen ist, vor dem die Seele sich beugt, das Scepter, dem sie gehorcht, der Stern, zu dem sie emporblickt, im Dunkel des Lebens, der Anker, der ihre Hoffnungen hält, herrschet und waltet der Friede des HErrn. Ihr, meine christlichen Brüder und Schwestern, ich grüße euch Alle, mit diesem Frieden, und rufe, wie mein Erlöser zum dritten Male: Friede sei mit euch! — ***) Diesen Frieden, mein Christ, kannst du

---

*) Luk. 2, 14.
**) Phil. 4, 7.
***) Joh. 20, 19. 21, 26.

fühlen im stillen Kämmerlein, kannst ihn fühlen im frommen Umgang mit frommen Freunden, bei deiner Arbeit, in den Berufsgeschäften des Tages, in der stillen Gottesnatur, ja, kannst von ihm durchdrungen dich fühlen, selbst im Geräusche der Welt. Kurzum, wo der Christ ist, da ist der Friede, denn da ist Christus. Doch, es giebt keine Stätte auf Erden, wo der gläubige Christ sich so heimathlich wohl fühlt, keine Stätte, wo so oft und so ungestört die Seele, auf den Flügeln heiliger Andacht der Erde entfliegt, und sich Himmelan schwingt, keine Stätte, wo der Friede Gottes so seine ganze Seele erfüllet, als — — o meine Brüder, muß ich die Stätte erst nennen? Begegnen sich hier nicht eure und meine Gedanken? Siehe, ich meine den Ort, der jetzt uns umfängt, unser Heiligthum, und Gottes Haus unter den Menschen, die Kirche. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!*) Dieß Haus ist, Gott, Dein Heiligthum! Hier wird Dein Evangelium, hier Dein Gesetz verkündigt. Was kann rührender, was erhebender sein, als der Gedanke: Dieser Tempel ist von der Andacht erbaut, nur zur Andacht geweiht! Auf dieser heiligen Kanzel thronet das Wort der ewigen Wahrheit, und in des Höchsten Namen steht und redet der Priester des HErrn. Dieser heilige Altar ist Jesu Christi Tisch; vor ihm erscheinen die Taufzeugen, um die Kindlein Ihm zu bringen; vor ihn treten hin die der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen, mit dem Bundesgelübde unverbrüchlicher Treue; ihm nahen sich Jüngling und Jungfrau, mit dem Ehegelübde heiliger Liebe. Heilig ist der Altar, denn das Allerheiligste wird dort gespendet, im Sakramente des Abendmales, nicht als von Menschen, nein, als von Gott. — Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels! — Draußen tobet die Welt; hier gebietet Jesus Christus. Draußen herrschet Unruhe und Krieg; hier waltet ein ewiger Friede. O wie so stille wird hier die Seele, wenn sie feiert vor dem Alliebenden! Hier fühlt es unsere ganze Seele, daß sie im Staub ein Fremdling ist. Siehe, rings um diese Kirche schlafen die Todten, und über und um uns ist der lebendige Gott! Erfüllet dieser Doppelgedanke nicht mit Frieden die Seele? — Siehe, es ist Sabbath, die heilige Ruhe des HErrn.

---

*) 1 Mos. 28, 17.

Text.

Luk. 14, 1—11.

Unser Evangelium zerfällt in zwei Hauptheile. Die eine Hälfte handelt vom Sabbath, die andere von der Bescheidenheit, in Bezug auf Menschen, und von der Demuth, in Bezug auf Gott. Wir strecken die Hand aus nach der Gabe, die wir im Texte zuerst erhalten, und reden vom Sabbath. Wie betrachten die Pharisäer den Sabbath? Sie gehen in Gesellschaften, und das erste Gericht, welches sie auftragen, heißt: Falschheit. Sie hielten auf Ihn, heißt es im Texte, sie lauerten, ob sie Ihn nicht fangen könnten in Seiner Rede, oder in Seinem Thun. Solches am Sabbath zu thun, hielten sie nicht für Sünde, wohl aber, einem Kranken die Gesundheit wiederzugeben. Doch wir lassen die Pharisäer, und sehen:

Wie der Christ den Sabbath betrachtet.

Er betrachtet ihn:

I. Als den Tag des HErrn,
II. Als den Tag der Ruhe,
III. Als ein Vorbild der himmlischen Glückseligkeit.

Der Christ betrachtet den Sabbath als den Tag des HErrn, darum geht er zur Kirche.

Er betrachtet ihn als den Tag der Ruhe, darum feiert er von aller Arbeit.

Er betrachtet ihn als ein Vorbild der himmlischen Glückseligkeit, darum freuet er sich auf den ewigen Sabbath. Ein Tag der Kirche, ein Tag der Ruhe, ein Tag der Freude ist unser Sabbath.

I.

Kommt in's Paradies! — Zweierlei ist dort eingesetzt und geheiliget worden, der Sabbath und die Ehe. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn

sei.*) So sprach der Alliebende im Paradiese, und schuf zum Menschen den Menschen, zum Mann die Männin. Alt ist die Ehe. Aelter ist der Sabbath. Als Gott vollendet hatte Himmel und Erde, und alle Seine Werke, da ruhete Er am siebenten Tage, und segnete diesen Tag, und heiligte ihn.**) Weil der Sabbath ist der Tag aller Tage, und so alt, wie die Welt, feiert am ersten Tage der Woche die Christenheit ihn. Allwas ihr Thun und Anfang ist, das geschieht im Namen ihres Gottes. Ihr ist aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, darum feiert sie den Sonntag. Mag der Muhammedaner festlich begehen den Freitag, mag der Jude feiern den Sonnabend: dem Christen ist heilig der Sonntag. Er ist des HErrn Tag. Er erinnert ihn an Gott den Vater, der die Welt erschuf. Vergessen wir nur nicht das Neue Testament, so mögen wir tiefer hineingehen in's Alte. Die Juden, nach Mosis Zeit, waren am Sabbathe nicht nur eingedenk Gottes des Vaters, und der Schöpfung des All's sondern auch Gottes, ihres gnädigen und allbarmherzigen Erlösers, der sie errettete aus der Knechtschaft Aegyptens und dem Zwangdienst Pharaonis. In Bezug hierauf heißt es: Du sollst gedenken, daß du Knecht in Aegyptenland warest, und der HErr dein Gott dich von dannen ausgeführet hat, mit einer mächtigen Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat der HErr dein Gott geboten, daß du den Sabbathtag halten sollest.***) Das Alte Testament ist ein Vorbild des Neuen, der jüdische Sabbath ein Vorbild des christlichen. Die Juden wurden aus dem Lande Aegypten, die Christen aus dem Lande der Sünde errettet. Groß war die Erlösung durch Mosen, größer ist die Erlösung durch Christum. An diese Erlösung erinnert den Christen der Sabbath. Er ist der Tag des HErrn, Gottes des Vaters und des Sohnes. An einem Sonntage ging Jesus Christus aus dem Grabe hervor, als Sieger über die Welt, die Sünde, den Tod, den Teufel, die Hölle. Am ersten Sonntage nach der Kreuzigung trat Er mitten unter die Jünger, rief: Friede sei mit euch! setzte das heilige Predigtamt ein, verheißend: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen;

---

*) 1 Mos. 2. 18.

**) 1 Mos. 2, 2 f.

***) 5 Mos. 5, 15.

und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. *) — Erinnerungstag an Jesum Christum, Denktag an die durch Ihn vollbrachte Erlösung und Versöhnung des Menschengeschlechtes, ist der Sonntag dem Christen. Dieser Tag mahnet ihn an Gott den Vater, der durch Sein allmächtiges Wort die Welt erschuf; mahnet ihn an Gott den Sohn, der durch Sein allmächtiges Blut die Welt erlösete; mahnet ihn an Gott den heiligen Geist, der durch Seine allmächtige Kraft die Welt heiligen will. Am Sonntage des Pfingstfestes kam der heilige Geist über die Apostel, in wunderbarer Fülle, und über die dreitausend Seelen, die an den Namen des Gekreuzigten glaubten, und, zur Vergebung der Sünden, taufen sich ließen. **) An die heilige Dreieinigkeit mahnet den Christen der Sabbath.

Der Sabbath ist des HErrn Tag, darum geht der Christ zur Kirche. In's Gotteshaus rufet der Gottestag. Sechs Tage läßt die Kirche dem Hause, aber einen von sieben hat sie sich erwählet, den Sonntag, siehe, nur einen. Ihn heiliget sie, ihn will sie auch heilig gehalten wissen, von den Gliedern ihrer Gemeine. Der Christ geht zur Kirche, denn er ist gehorsam dem großen Gebote: Du sollst den Feiertag heiligen! ***) Den Christen treibet ein Soll, des HErrn Gebot, und ein Muß, des Herzens Drang. Er muß sein in dem, das seines Vaters ist. †) Er hat lieb die Stätte Seines Hauses, und den Ort, da Seine Ehre wohnet. Er hält sich zu Seinem Altar, da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle Seine Wunder. ††) Eins bittet er vom HErrn, das hätte er gerne, daß er im Hause des HErrn bleiben möge sein Lebelang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und Seinen Tempel zu besuchen. †††) Ja, wie liebt er seine Kirche, wie wallet er so gern zum Hause Gottes, seines HErrn, vor Ihm dort anzubeten! Seine Freude und sein Stolz ist der Sonntag. Der Tag ist, unter allen Gütern der Zeit, sein allereigenstes und köstlichstes Gut. Der Sonntag dünkt ihn wie keiner, an welchem er nicht in seiner Kirche gewesen ist. Die Woche deucht ihm so lang, die für ihn keinen Sabbath hatte. Es treibt und drängt zur Kirche ihn.

---

*) Joh. 20, 21 ff.
**) Apostelg. 2, 1 ff. 37 ff.
***) 2 Mos. 20, 8.
†) Luk. 2, 49.
††) Ps. 26, 6 ff.
†††) Ps. 27, 4.

Er freuet sich, die Stätte zu begrüßen,
Wo Durstigen des Lebens Bäche fließen
Ihn lockt umsonst die Welt zu ihren Freuden,
Sein Geist muß sich auf Gottes Auen weiden,
Die Wahrheit, die des HErrn Bothen lehren,
Die muß er hören. *)

Hier findet er, was seine Seele sucht. Er ist mühselig und beladen. Er trägt seine Mühe und seine Last in die Kirche, und hier nimmt der HErr sie ihm ab. Hier fühlt er sich der Zeit und dem Staube entrückt, und näher dem Himmel. Hier findet er Muth zum Dulden, Kraft zum Wirken, Trost zum Leiden, Hülfe zum Tragen und Liebe zum Vergeben. Hier wehen ihn an die Kräfte einer höheren Welt, Friede Gottes senkt sich hier in seine Seele, er geht gerechtfertigt hinab in sein Haus, und ist geborgen für die neue Woche. O, welche Stunde ist schöner, als die Stunde der Erbauung im Gotteshause! Welcher Genuß ist reiner, als den die Kirche gewähret! Welcher Anblick ist rührender, als der einer in Andacht versammelten Gemeine! — Wahrlich, hier ist gut sein! — O selig die christliche Gemeine, in der es herrschender Sinn, herrschende Sitte ist, also den Sabbath zu heiligen, also die Kirche zu betrachten. Welche heilige Stille herrschet sonntäglich in der Gemeine! Siehe, ganze Häuser sind leer, und der Obhut des Höchsten vertraut. Alle Bewohner, Herr und Knecht, Frau und Magd, groß und klein sind zur Kirche gewandert. Ist denn Niemand zu Hause geblieben? Ja, der hochbejahrte Großvater, und die fromme Großmutter, sie können, Schwachheit und Alters halber, das Haus nicht verlassen, sonst kämen auch sie. Sie wünschen Kindern und Kindeskindern den Segen des Höchsten nach und machen das stille Stübchen zum Kirchlein sich. Ist sonst Niemand zu Hause geblieben? Ach, es sind Kranke, die hat der Schmerz an's Lager gefesselt. Betet für mich zu dem Seelenarzte, sprachen sie mit Wehmuth zu den Gesunden, als sie zur Kirche gingen, bringt mir Balsam mit für meine Wunden, setzten sie hinzu, und Arzenei für meine Krankheit! Und neben dem Bett sitzt einer der Angehörigen, der aus Liebe sich selbst zum Krankenwärter bestellt hat. Krankendienst ist Gottesdienst. — Sind das Alle, die fehlen? Wer ist sonst noch zu Hause geblieben? Siehe, es ist eine Mutter, die hat ihr Kindlein nicht verlassen können, sie sitzt an der Wiege des Säug-

*) Christoph Christian Sturm. Nr. 35, Vers 4 und 5.

lings, aber vor ihr aufgeschlagen liegt die Bibel, und den folgenden Sonntag läßt sie sich nicht nehmen, sie macht sich auf, so Gott will, und weiß Rath, unbeschadet ihrer Mutterpflicht. — Fehlet sonst Niemand im Gotteshause? Nein. Die übrigen Alle sind zur Kirche gegangen, dem Tage des HErrn zur Ehre. So ist es unter Christen. Ihr Lieben, auch unter euch?

II.

Der Sabbath ist ein Tag des HErrn. Darum geht der Christ zur Kirche. Der Sabbath ist ein Tag der Ruhe: Darum feiert der Christ von aller Arbeit. So will es die himmlische und irdische Obrigkeit; so gebieten es göttliche und menschliche Gesetze. Das Wort Gottes ruft: Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest! Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des HErrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles, darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der HErr den Sabbathtag, und heiligte ihn.*) So spricht zu Juden und Christen Jehovah der HErr. So lautet das dritte Gebot, heilig, gleich den neun übrigen. So wiederholen es die bürgerlichen Gesetze, gegeben in den ersten Jahrhunderten des Christenthums, bis auf den heutigen Tag.**) Sabbath heißt zu deutsch Ruhe. Der Sabbath heißt und ist ein Tag der Ruhe. Siehe, was ist lieblicher, als Ruhe? Was ist erquickender für den Müden, als Ruhe nach der Arbeit? Sechs Tage liegen hinter uns, von denen hatte jeder einzelne

*) 2 Mos. 20, 8—11.

**) Schon der erste christliche Kaiser, Konstantin der Große, erließ im Jahre 321 das Gebot: Am Sonntage von der Arbeit zu ruhen. Für unser Land gilt die christliche Sabbathsverordnung von 1736, welche aber an vielen Orten, namentlich in den Städten, ganz in Vergessenheit gerathen zu sein scheint. Daß doch wachte, wer wachen sollte! — Von einer Polizei-Ruhe ist in der Verordnung nicht die Rede! — Aber man schließt so: Am Sabbath soll man ruhen, also ꝛc.

seine eigene Plage;*) jeder brachte mancherlei Mühe und Sorgen; jeder hatte seine Geschäfte. Nun ist der liebe Sonntag gekommen, und hat der Arbeit ein Ende gemacht, und der Sorge ein Ziel gesetzt. Den Schweiß seines Angesichtes und die Last und Hitze von sechs langen Tagen hat nun der arme Tagelöhner vergessen. Es ruhet seine Arbeit. Es feiert sein Geist. Vom frühen Morgen bis in den späten Abend war er geschäftig, die Woche über. Heute freut er sich des schönen Tages der Ruhe. Andere, bessere Kleider trägt er heute. Er feiert. Und wohin man heute kommt, da findet man freudige Gesichter bei Jung und Alt, es ist ja Sabbath, die heilige Ruhe des HErrn. Allenthalben begrüßt uns die Sabbathsstille, selbst da, wo die Jugend sich sammelt, zu erlaubtem Vergnügen. Denn sie freuet sich, aber sie freuet sich in dem HErrn. Das Geräusch schweigt. Die Arbeiten sind eingestellt. Die Geschäfte ruhen. Handel und Verkehr stocken. Auf dem Felde sieht man keinen Wagen. Aus der Schmiede hört man keinen Hammer. Alles ist ruhig, denn alle ruhen. So ist es unter Christen. Ihr Lieben, auch unter euch? — Der Christ denkt: Ich werde darum nicht weniger haben, wenn ich des Sonntags feiere. Eins der Sprüchwörter Lutheri war: Kirchengehen säumet nicht! Die christliche Gemeine weiß, daß sie in einer Stunde in der Kirche mehr gewinnen kann, als eine ganze Woche bei der Arbeit. Aber sie weiß auch: Auf Sonntagsarbeit ruhet kein Segen. Was man Sonntags unter der Kirche verdient, das ist — Kirchenraub. Ja, meine Brüder, in einer christlichen Gemeine feiert man, am Tage der Ruhe, von aller Arbeit. Aber, sprecht ihr vielleicht, wer kann das? Ich antworte: Diejenigen, die es thun. Sind euch nicht Viele bekannt, die also ihren Sabbath heiligen? Fraget ihr: Wer kann das? So ist meine Antwort ferner: Auch diejenigen, die es nicht thun. Jeder kann es. Wer das Sollen hat geboten, hat das Können dir gegeben! — Also betrachtet der Christ seinen Sonntag. Der Schuster hat seinen Leisten verlassen. Der Schneider denkt nur an das Sonntagskleid seiner Seele. Der Bäcker backt kein Brot. Der Krämer hat seine Bude, der Kaufmann seinen Laden, der Künstler seine Werkstatt geschlossen. Der Wirth duldet keine sitzenden Gäste. Kein Tagelöhner läßt am Sonntag sich dingen, und bötest du ihm doppelten Lohn. Vor Herrendienst geht Gottesdienst. Kein Schiffer denkt Sonntags an Einkauf und Rechnung; die zu ihm kommen, an dem

---

*) Matth. 6, 34.

Tage, in solchen Geschäften, weiset er ab; er spricht: Kommt morgen wieder! Heute beten wir; morgen können wir rechnen. Kein Landmann erntet und arbeitet am Sabbath. Er ist allein mit dem Säemann beschäftigt im Evangelio, welcher ist Jesus Christus, und bestellet nur ein Feld, das Feld seiner Seele. Ist das aber nicht eine harte Rede? Auch der Landmann soll am Sabbath nicht arbeiten, auch nicht zur Zeit der Ernte? in unsern Zeiten nicht, die für den Landmann so drückend sind? — Liebe Brüder, glaubt ihr wirklich, daß durch Sonntagsarbeit die Zeiten besser werden? Ihr glaubt es nicht. Ihr aus Angeln, die ihr Sonntag für Sonntag zu dieser Kirche euch haltet, ihr denkt mit mir: Der himmlische Vater, der das liebe Korn hat wachsen lassen, und mir das Gebot gab: Am Sonntag sollst du ruhen! der wird auch wohl in sechs Tagen gelegene Zeit mir geben, es einzufahren. Und ob ich eine kleine Einbuße litte, ist nicht dieser Verlust dem bösen und ansteckenden Beispiele vorzuziehen, das ich durch Uebertretung der Sabbathsverordnung meiner Nachbarschaft gebe? — Und ihr christlichen Hausväter und Hausmütter, nicht nur ihr, und nicht nur eure Söhne und Töchter sollen ruhen am Sabbath, sondern auch eure Knechte und Mägde. Schlecht handelte derjenige an seinen Nebenmenschen, der auch nur eine Seele um ihren Sonntag brächte. Roß und Rind haben keinen Sonntag, der Mensch, der keinen hat, muß werden, was die sind.*) Kein Knecht und kein Mädchen verdingt sich bei einer Herrschaft, ohne zu geloben: Ich will euch treu dienen, von Montag bis in den Sonnabend, aber der Sonntagmorgen gehöret der Kirche. Und ob der Knecht und das Mädchen diesen Zusatz vergäße und seine Erfüllung am Sabbath: so mahnet die Herrschaft daran, die eine christliche ist. So ist es unter Christen. Ihr Lieben, auch unter euch? —

Aber, meine Geliebten, wähnet nicht, als ob ich nur spräche von der äußeren, nicht von der inneren Ruhe, nur von der der Ruhe des Leibes, nicht von der Ruhe der Seele. Die Seele soll ruhen am Sabbath, ruhen in Gott. Im Paradiese, vor dem Sündenfalle, war jeder Tag ein Sabbath. Als aber die Sünde vollendet war, da erscholl Gottes Stimme und rief:

---

*) Klaus Harms. Wer in einen solchen Dienst getreten ist, da ihm kein freier Sonntag bleibt, der hat mehr als seine Hände und seinen Kopf versprochen, der hat seine Seele verkauft. Das kann nicht gelten. (Die Religion der Christen. Seite 183.)

Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst wieder zur Erde werden. *) Verschwunden ist das Paradies. Es kann nicht blühen, wo die Sünde wuchert. Aber einen Tag aus dem Leben im Paradiese hat Gott den Menschen gelassen, es ist der Sabbath. O selig, wer so ihn betrachtet. Denn wer Ruhe suchet in Christo, der wird sie finden. Nur der böse Geist suchet Ruhe, und findet sie nicht. **) Nur die mit ihm Verbundenen haben keine Ruhe, Tag und Nacht. ***) Wer noch den Sabbath feiert, kann Ruhe finden. Hast du sie gestern verloren, o suche heute sie wieder! Es ist ja Sabbath. Komme zu Jesu, nimm auf dich Sein Joch, und lerne von Ihm, so wirst du Ruhe finden für deine Seele. †) Als Tag der Ruhe für die unsterbliche Seele, betrachtet der Christ seinen Sonntag. Siehe, wie fein und lieblich ist es, auch in dieser Hinsicht, in einer Gemeine von Christen! Es besuchen sich Nachbaren und Freunde, und führen gottselige Gespräche mit einander. Man unterredet sich von des Sonntags hoher Bedeutung, und von der Gnade des Vaters in Christo Jesu. Man wiederholt sich Gesang, Text und Predigt. Was dem Einen entfallen ist, das hat der Andere behalten. Ueber das, was diesem dunkel ist, giebt Jener Auskunft. Oder man nimmt ein gottseliges Buch zur Hand, Einer lies't, die Uebrigen hören, und Alle werden erbauet. Wo Zwei oder Drei, in Seinem Namen, zu solchem Zweck sich versammelt haben, da ist Jesus mitten unter ihnen. ††) Ein anderes Mal wandelt man in Gottes schöner, freier Natur, vergißt aber nicht, über den blauen Himmel, den, der ihn gemacht hat. Ein Lieblingsgang ist der zum Gottesacker. Man verweilet bei allen Gräbern mit Rührung, bei manchen mit Thränen, und hängt dem lieben Gedanken nach: Wie sie so sanft ruhen, alle die Seligen! O, wann werde auch ich eingehen zur ewigen Ruhe, und dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? — †††)

---

*) 1 Mos. 3, 19.
**) Matth. 12, 43.
***) Offenb. Joh. 14, 11.
†) Matth. 11, 29.
††) Matth. 18, 20.
†††) Ps. 42, 3.

III.

Ja, daran mahnet der Sabbath. Er ist ein Tag der Ruhe, ein Bild der ewigen Ruhe, ein Vorbild der himmlischen Glückseligkeit. Wie wir am irdischen Sabbath ruhen von den Mühen und Arbeiten der Woche: so werden wir dermaleinst, wenn der ewige Sabbath anbricht, ruhen von allen Arbeiten und Mühen des Lebens.*) Wie wir am irdischen Sabbath mit dem Sonntagskleide uns schmücken: so werden wir dereinst, wenn der himmlische Sabbath über uns aufgeht, im weißen Feiergewande und in der Seide der Gerechtigkeit,**) Gott immerdar loben und uns in ewiger Freude erquicken. Als ein Vorbild der himmlischen Glückseligkeit betrachtet der Christ seinen Sonntag. Er ist ein Tag der Kirche, ein Tag der Ruhe und ein Tag der Freude. Der Christ freuet sich des irdischen Sabbaths, bis die Pforten des himmlischen Jerusalems sich ihm öffnen; bis er eingeht, durch das Perlenthor, in die Gottesstadt; bis er kommt vor den Stuhl Gottes, und das Lamm erblickt mitten im Stuhl, und um das Lamm Gottes die Engel, die da singen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob, von Ewigkeit, zu Ewigkeit!***) Ein solcher Freudentag ist der Sonntag der Christen, er entfremdet der Erde, er befreundet dem Himmel. Freuet euch, ihr Brüder, aber freuet euch in dem HErrn! Freuet euch so, als ob ihr, in der kommenden Stunde, vor aller Welt Richter Rechenschaft ablegen solltet! Genießet, was Gott euch an Gaben der Erde verlieh, aber so, daß der irdische Genuß des Vergänglichen euch nur noch hungriger macht nach dem geistigen Genusse des Unvergänglichen! Feiert den Sabbath, aber also, daß ihr eingedenk seid der heiligen Ruhe des HErrn, und jener Ruhe, die noch vorhanden ist den Kindern Gottes!†) Freuet euch eurer Kirche, und verlasset sie nicht, wie ihrer Etliche pflegen!††) Sie hat über sich den freien Gotteshimmel, in sich der Gnaden Fülle, und um sich die stillen Gräber

*) Offenb. Joh. 14, 13. Hebr. 4, 10.
**) Offenb. Joh. 19, 8.
***) Offenb. Joh. 5, 12.
†) Hebr. 4, 9.
††) Hebr. 10, 25.

der Todten. Sie giebt euch einst eine stille Kammer, da beunruhiget Nichts euren Schlummer; da liegt ihr und seid stille; da schlaft ihr und habt Ruhe. Niemand störet, Niemand wecket euch auf, bis zum Posaunenton: Erwacht! Mit der Stimme werden alle Gräber wach. Es wird Oster-Morgen. Mit dem Morgen bricht der große Sabbath ohne Ende an. Und siehe, eine große Schaar, welche Niemand zählen kann, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, wird hervorgehen aus ihren Gräbern, sie werden stehen vor dem Thron Gottes, angethan mit weißen Kleidern und mit Palmen in ihren Händen und werden rufen mit großer Stimme, und anbeten: Hallelujah! Heil sei Dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamme! Und wenn dann gefragt wird: Wer sind diese, mit weißen Kleidern angethan? Und woher sind sie gekommen? so wird die Antwort sein: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dursten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.*) Hallelujah! Gelobt sei Gott, in Ewigkeit!

Erhebet Herzen und Hände empor zum Vater, zum Sohne, zum Geiste, und betet:

Zeige Dich uns ohne Hülle!
Ström' auf uns der Gnade Fülle,
Daß, o HErr, an Deinem Tage,
Unser Herz der Welt entsage!
Daß, o Du, der starb, vom Bösen
Uns Gefallne zu erlösen,
Daß die glaubende Gemeine
Mit dem Vater sich vereine!

---

*) Offenb. Joh. 7, 9 ff.

O, daß frei von Erdebürden,
Von der Sünde Lasten würden
Unsre Seelen! unser Wille
Sanft wie diese Sabbathsstille!
Daß in Deines Himmels Höhen
Wir von fern den Aufgang sähen
Jenes Lichts, das dann verkläret,
Wann der Sabbath, ewig währet!

Was ich strahlen seh' am Throne,
Ist es nicht der Sieger Krone?
Was ich über'm Grab einst höre,
Sind's nicht Ueberwinderchöre?
Feiernd tragen sie die Palmen,
Ihr Triumph erschallt von Psalmen.
HErr, Du Selber wollst mich weihen
Diesem Sabbath Deiner Treuen!

Decke meiner Blöße Schande
Mit dem festlichen Gewande
Deiner Unschuld! Mit den Deinen
Laß mich einst vor Dir erscheinen!
Denn Du Selber hast voll Gnaden
Zu dem Sabbath mich geladen,
Wo nicht mehr die Streiter ringen,
Wo sie Jubellieder singen!

Amen.

---

*) Klopstock, Nr. 38.

Am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis.

In Christo Jesu Geliebte! Schauet um euch, über euch und in euch! Rings ertönet es, wie von tausend Stimmen: Gott ist die Liebe! Schauet um und über euch. Es steht geschrieben auf allen Blättern im großen Buche der Natur: Gott ist die Liebe! Der die Vögel ernähret unter dem Himmel; der die Blumen kleidet auf dem Felde; der Seine Sonne läſſet aufgehen, allerbarmend, über die Böſen und über die Guten; der am Himmel die Sterne hält, daß ihrer keiner gleitet aus ſeinen Bahnen: Gott ist die Liebe! Schauet zurück, ſo weit das Auge kann reichen, in der Vergangenheit dunkelſte Ferne, und dann wieder vorwärts, bis zur heutigen Stunde, leſend im Buche des Lebens: ein Tag ſagt es dem andern, und eine Nacht verkündet laut es der andern: Gott ist die Liebe! Er, der treue Gott meines Vaters und meiner Mutter, und mein Gott, der Sich meiner erbarmet hat, von Jugend auf, und mich geführet bis hieher, der oft wunderbarlich mir half, und allmächtig mir beiſtand, in Noth und Gefahr: Gott ist die Liebe! — Wohl dem, der chriſtlich lieſ't in dieſen beiden Büchern, denn hoch ist der Himmel, an dem die Sonne ſteht: doch höher noch ist Gottes Liebe. Groß ist der Sterne Heer: doch größer noch ist Gottes Liebe. Tief ist des Meeres Grund: doch unermeßlicher denn Alles, ist Gottes Liebe. Worauf, falls wir das Glaubensauge zum Leſen haben, allenthalben uns das Buch der lieblichen Natur, worauf, von unſerer Kindheit erſtem Tage, bis zu dieſer Stunde, deutlicher noch uns das Buch des eigenen Lebens führt: das prediget und das zeigt in Sonnenklarheit uns ein anderes Buch, ein Buch, das nimmer ſeines Gleichen fand, weil Gott es gab und Gott es ſchrieb, das Buch, in dem es heißt: Alſo hat

Gott die Welt geliebt! — Wer dieß Also nicht hat verstanden, und in diesem Worte nicht seines Lebens Freud' und Frieden hat gefunden: der kennt die Liebe Gottes nicht. Und ob er läse, auf jedem Blatte des großen Buches der Natur: Gott ist die Liebe! und ob er dankend stille ständ' im Geist bei jeder Stunde der Vergangenheit, sprechend: Gott ist die Liebe! er kennt die Liebe Gottes nicht, wenn er das Wort der Worte nicht versteht: Also hat Gott die Welt geliebt! — Joh. 3, 16 ist die Krone und der Bürge aller Liebe, ist eine Bibel in der Bibel, und ein Evangelium im Evangelio, ist die liebste Unterhaltung der Engel und der Seligen droben, ist aller Gläubigen feste Burg und rettende Zufluchtsstätte im Leben, und wenn's zum Sterben geht, himmlische Hoffnung, und letzter, bester Trost. — Also sind wir geliebt! Golgatha zeigt uns das Wie.

Hinauf, hinauf zum Urquell und zum Abgrund Seiner Liebe! Versenke dich, o du mein Geist, in jenes Meer der Gottesliebe, bei dessen Tiefe endliche Gedanken stille stehen, und laß die ganze Seele Dank für solche Liebe sein. — O Du, der Du also auch uns geliebet hast, öffne Allen, Allen das selige Verständniß Deiner Liebe! Zeuch unsere Herzen zu Dir hin, Vater unser im Himmel! —

Text.

Matth. 22, 34 — 46.

Christus ist der Allmächtige. Staub ist vor Ihm der Feinde Heer. Gleichwie Er überwunden hat den Vater der Lüge und Fürsten der Finsterniß: also besieget noch immer Sein Wort die Lüge, und allwas dem ewigen Licht widerstrebt. Gleichwie damals vor Ihm verstummen mußten Sadducäer und Pharisäer: also richtet auch jetzt Nichts aus, allwer Feind ist des Kreuzes Jesu Christi. — Dieselbe Frage, welche Er, laut unseres Textes, einst den Pharisäern vorlegte: Wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist Er? richtet Er jetzt zur Beantwortung an uns. O daß unser Herz eben so schnell die rechte Antwort darauf fände, als der Pharisäer Mund eine Antwort darauf wußte!

Wie dünkt euch um Christo?

Die Bibel giebt zur Antwort:

I. Er ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit.*)
II. Es ist in keinem Andern Heil, als nur in Ihm.**)

O Du, der Du durch den Mund Deines Apostels zum Timotheus sprichst: Schäme dich nicht des Zeugnisses des HErrn!***) Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit!†) geleite mit Deinem Segen die Predigt! HErr, unser Gott, Heiland und Mittler, lehr' Dich uns in Deinem Lichte erkennen, daß wir Alle sprechen mit Deinem Apostel: Wir haben geglaubet und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!††) und nur in Dir suchen das Heil unserer Seele. Allmächtiger, öffne die Herzen dieser Gemeine, und sind sie geöffnet, Allgütiger, so erfülle sie sämmtlich mit dem Lichte Deines Geistes, mit der Erkenntniß Deiner Wahrheit, mit dem Frieden Deines Kreuzes! In Deinem Namen, Amen.

I.

Liebe Brüder, Einer ist die Sonne meines Herzens, meines Lebens, Einer der Stern und Kern meiner Predigt, Einer mein Alles in der Zeit, mein Heil in Ewigkeit. Dieser Eine ist das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der da war, und der da ist, und der da kommt!†††) Ich wollte lieber unstät irren von Ort zu Ort, und gehen von Thür zu Thür, um das trockne Brot durch Betteln mir zu suchen, als trockne, herzlose Moral euch predigen, statt des allbelebenden, Herz und Wandel durchdringendenn Glaubens, als Vernunftthum euch verkünden, statt Bibelthum, Heidenthum statt Christenthum, die Weisheit dieser Welt, statt der heimlich verborgenen Weisheit in Christo Jesu. — Diese heilige Stätte ist ein Thron der biblischen Wahrheit. Im Dienste dieser ewigen Wahrheit steht der Diener des Wortes.

---

*) Röm. 9, 5.
**) Apostelg. 4, 12.
***) 2 Tim. 4, 2.
†) 2 Tim. 4, 2.
††) Joh. 6, 69.
†††) Offenb. Joh. 1, 8.

Darum muß die Predigt sein scharf, wie kein zweischneidiges Schwert ist, bis sie scheidet Seele und Sünde. Darum muß die Predigt eben so oft sein sanft, wie himmlischer Balsam, der gegossen wird in zerrissene Herzen, von der Hand der Erbarmung. Sie muß tönen, bald, wie der Posaunen Ton vom schreckenvollen Sinai, und bald, wie um Elias das linde Säuseln des Windes, in welchem Jehovah der HErr war. *) Was denn auch immer gepredigt wird, es soll und muß sein: Evangelium, biblische Wahrheit. St. Paulus der Apostel spricht: So ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht! Und wiederum: So jemand euch Evangelium prediget, anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht! **) Worin bestand denn das Evangelium, das Paulus und alle Apostel den Völkern verkündeten? Antwort aus der Bibel: Sie bekannten Alle einmüthig, daß Christus sei Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit, und daß in keinem Andern Heil zu finden sei, als nur in Seinem Namen. So bezeugte es ihnen der heilige Geist, so bezeugen sie es den Völkern. Sein Zeugniß, ihr Zeugniß; ihr Zeugniß, mein Zeugniß.

Wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist Er? — Unendlich wichtig, für Zeit und Ewigkeit, ist diese Frage. Von der rechten Antwort, die Herz und Leben auf diese Frage giebt, hängt ab unser Schicksal hier, und unser Schicksal dort. Jesus Christus ist der Name unserer Seligkeit. Kennen wir Ihn nicht, so bleiben wir auch entfremdet dem Himmel. Wir legen deshalb die Hand auf's Herz, und fragen uns: Wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist Er? — Die Pharisäer sind bald mit der Antwort fertig. Sie sprechen: David's. Er ist David's Sohn, David's Nachkomme. Aus David's Stadt soll er kommen, ***) und aus Davidischem Geschlechte. †) So verkünden es uns die Propheten. Auf diese Antwort erwidert aber unser Erlöser: Wie nennet Ihn denn David im Geist einen HErrn, da er sagt: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße? So nun

---

*) 1 Kön. 19, 12 f.

**) Gal. 1, 8 f.

***) Mich. 5, 1.

†) 2 Sam. 7, 12 f. u. s. w.

David Ihn einen HErrn nennet, wie ist Er denn sein Sohn?*) Ihr Pharisäer, heraus mit der Antwort! Wie löset ihr dieß Räthsel? Sie verstummen! — — Wahrlich, eine vielsagende Antwort. Lasset sie fahren, sie sind blinde Blindenleiter! **) Wir wenden uns an die Pharisäer unserer Tage. Wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist Er? Auch sie sind alsobald mit der Antwort fertig. Sie sprechen: Des Menschen Sohn. Mit diesem Namen, sprechen sie, bezeichnet Jesus Sich Selbst immerdar in den Evangelien, und Paulus sagt ausdrücklich: Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus. ***) Christus ist des Menschen Sohn, so sprechen Dieselbigen ferner, d. h. ein Mensch, der sich ausgezeichnet hat vor allen andern Menschen auf Erden, der Beste, der seines Gleichen nicht sah, noch jemals gehabt hat, im Laufe aller Jahrhunderte, obgleich unter den Heiden der Grieche Sokrates allerdings viele Aehnlichkeit mit Ihm hatte. Da nun mit Keinem also die Gottheit gewesen ist, so wunderbar und herrlich, als mit Ihm; da Er der Mensch ohne Sünde war, und dabei mächtig von Wort und That, und gewaltig predigte, und nicht wie die Schriftgelehrten: so wird Er auch deshalb bildlich in der Bibel jezuweilen Gottes Sohn genannt, und da wir Alle, ohne Ausnahme, Kinder Gottes sind, so heißt Er vorzugsweise Gottes eingeborner Sohn. Gott ist ja aller Menschen Vater, wie sollte Er nicht der Vater Jesu Christi sein? — Wie dünkt euch also um Christo? Weß Sohn ist Er? Antwort der Pharisäer jetziger Zeit: Er ist ein edler, vortrefflicher Mensch! — — Ach, dieses langsam schleichende und die Seele tödtende Gift wird in vielen Schulen, nahe und ferne, der Jugend eingeflößt, als Balsam des Lebens. †)

*) Ps. 110, 1. Apostelg. 2, 34. 1 Kor. 15, 25. Hebr. 1, 13.

**) Matth. 15, 14.

***) 1 Tim. 2, 5.

†) Man hat sogar eine Weltgeschichte für die Jugend, es ist die berühmte von Becker, in welcher Christus verglichen wird mit — Lykurg! Und wie sieht es in den gelehrten Schulen aus? Harms mag antworten: Wenn der Knabe neun, zehn, eilf Jahre alt ist, und noch weder die zehn Gebote, noch die drei Glaubensartikel gelernt hat, fängt man mit dem Lateinischen und Griechischen, d. h. mit der heidnischen Religion an. Heidenthum ist die Milch, die er täglich und stündlich einsaugt, Heidenthum ist die Luft, die er alle Stunde und

So wird es sogar, bald offenbarer, bald versteckter, hie und da dem Volke, von christlicher Kanzel verkündet. Dieß ist die Ausgeburt der, sich selbst überlassenen, nicht durch die Bibel-Offenbarung erleuchteten, Vernunft. Dieß ist die Aftermeisheit unserer hochgerühmten, aufgeklärten Zeit, dieß der Lügen- und Schwindelgeist unserer Tage. Denn wer ist ein Lügner, ohne der da läugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn läugnet. *) Ich könnte, im Geiste des Neuen Testamentes, und mit St. Pauli Worten den Fluch aussprechen über solche, vom Teufel kommende, und zum Teufel führende Lehre, **) aber ich spreche lieber den Segen aus über die, welche nicht nur mit Thomas, sondern auch wie Thomas rufen: Mein HErr und mein Gott! ***) Ihr Brüder, wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist Er? Die Pharisäer haben recht, wenn sie sprechen: David's. Die Vernunftgläubigen haben recht, wenn sie sprechen: Des Menschen Sohn. Aber sie sagen nur die halbe Wahrheit, wenn sie hierbei stehen bleiben, und die volle Lüge, wenn sie unchristliche Folgerungen aus diesem Satze herzuleiten sich unterfangen. Christus ist David's Sohn, dem Fleische nach, aber David's HErr und Gott, dem Geiste nach. So lehrt es die heilige Schrift.

Wer ist es, der Jehovah genannt wird im Alten Bunde? der den Himmel erschuf und die Erde? der im Paradiese wandelte und den Patriarchen erschien? der im brennenden Busche auf Horeb den Moses zu Israel's Führer erkor? †) Wer bahnte dem Volke einen trocknen Pfad durch das Meer? ††) Wer geleitete Israel des Tags in der Wolkensäule, des Nachts in der Feuersäule, daß Er ihnen leuchtete, zu reisen Tag und Nacht? †††) Wer

---

Minute einathmet, er höret und sieht nur die Heidenwelt. Da wird nicht gebetet und gesungen, und keine Bibel gelesen. (Winke und Warnungen. Kiel 1820. S. 26.) Ein Mehreres über die traurige Verfassung der gelehrten Schulen, in religiöser Hinsicht, kann nachgelesen werden in: Ein Wörtchen über den Religionsunterricht in den gelehrten Schulen. Schleswig 1821.

*) 1 Joh. 2, 22.

**) Gal. 1, 8 f.

***) Joh. 20, 28.

†) 2 Mos. 3, 2 ff.

††) 2 Mos. 14, 21 f.

†††) 2 Mos. 13, 21.

donnerte auf Sinai?*) Wer thronte im Tempel Salomonis in der Schechinah?**) Wer erschien schon dem Abraham, und rief: Ich bin der allmächtige Gott! Wandle vor mir, und sei fromm.***) Siehe, die Bibel bezeuget: Es ist der geoffenbarte, Einige Gott, Jehovah der ewige Sohn, der da war, ehe denn Abraham war! — †) Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, ††) welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. †††) In Christo aber wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig.*†) In Ihm geoffenbarte sich der Glanz der Herrlichkeit Gottes **†) auf eine sichtbare Weise. Der Vater ist der unsichtbare Gott, der Sich nie einem Menschen unmittelbar sichtbar gezeigt hat, sondern nur durch den Sohn. Allwo im Alten Testamente die Rede ist von Erscheinungen und Offenbarungen Jehovah's, ist unter Jehovah zu verstehen Christus der Sohn. Deshalb heißt es von Abraham: Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. †*) Deshalb heißt es von Moses: Er achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Aegyptens. †**) Deshalb sagt Paulus ausdrücklich, daß die Israeliten Christum in der Wüste versucht hätten. *††) Deshalb erklärt Johannes, in der Offenbarung, Christum mehr als ein Mal für den Jehovah. ††*) Dieser Name aber wird in der Bibel nur dem Einigen wahren Gott beigelegt. Ich der HErr! (Jehovah) das ist Mein Name! Ich will meine Ehre keinem Andern geben, noch

---

*) 2 Mos. 17, 16 ff.

**) Schechinah ist die Herrlichkeit des HErrn, welche über den Cherubim thronte, 1 Chron. 14, 6. und den Tempel Salomonis erfüllte. 1 Kor. 8, 10 f.

***) 1 Mos. 17, 1.

†) Joh. 8, 58.

††) Kol. 1, 15.

†††) 1 Tim 6, 16.

*†) Kol. 2, 9.

**†) Hebr. 1, 3.

†*) Joh. 8, 56.

†**) Hebr. 11, 26.

*††) 1 Kor. 10, 9.

††*) Offenb. Joh. 1, 8 und 11. vergl. mit Vers 4. 4, 8. 11. 5, 12. 19, 1. 6. 16. 21, 6. 7. Vergl. auch das Evangelium Johannis. Jesaias sah in einer Entzückung die Herrlichkeit des Jehovah. Jes. 6, 1—11. Derjenige, den Jesaias sah, war Christus. Joh. 12, 41.

meinen Ruhm den Götzen.*) Jehovah allein ist Gott, und Keiner mehr!**) Also: Seid still, ihr Völker, und erkennt, der Sohn ist Gott, sonst Keiner! --

Wie dünkt euch also um Christo? Weß Sohn ist Er? Antwort mit Paulus: Er ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit! Antwort mit Johannes: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort!***) Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben!†) Antwort mit Thomas: O Du, auch mein HErr und mein Gott! — Christus ist Eines und gleiches Wesens mit dem Vater,††) und mit dem heiligen Geiste.†††) Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.*†) Wer den Sohn sah, der sah in Ihm den Einigen Gott.**†) Er ist des Vaters eingeborner Sohn, das heißt aber nicht: Er ist abhängig von Seinem himmlischen Vater, wie ein irdischer Sohn abhängig ist von seinem irdischen Vater! Das Buch der Bücher hat vielmehr diesen Ausdruck gewählt, weil, nach menschlicher Vorstellung, im ganzen Gebiete der Sprache kein passenderes Wort gefunden werden konnte, um die Einheit und Gleichheit zu bezeichnen, in welcher Christus mit dem Vater steht. Die Bibel ist von Gott, aber für Menschen. Gott kann von Sich mit Menschen nur menschlich reden. Daher der Ausdruck: Sohn Gottes.

Jehovah oder Christus ist also der, schon im Alten Testamente, den Kindern Israel geoffenbarte, Einige Gott. Der Unterschied aber zwischen beiden Testamenten kann nicht bezeichnender angegeben werden, als folgender Maßen: Im Alten Testamente erscheint Christus, im Neuen Testamente wohnt Er. Im Alten Testamente wandelte Er in vorübergehenden Erscheinungen; im Neuen Testamente baute er Sich eine bleibende Hütte bei den Menschen, nahm Wohnung unter ihnen,†*) drei und dreißig Jahre hindurch, geboren in's irdische Leben als Mensch von der Davidischen Jungfrau Maria.

---

*) Jes. 42, 8.
**) 5 Mos. 4, 35.
***) Joh. 1, 1.
†) 1 Joh. 5, 20.
††) Joh. 10, 30.
†††) 1 Joh. 5, 7.
*†) Joh. 5, 23.
**†) Joh. 12, 45.
†*) Joh. 1, 14.

Also zeuget der Geist, der heilige Geist; also lehrt es das Buch, das heilige Buch. Reiß o Mensch, mit deiner Hand von Staub, die Sterne vom Himmel! Gebeut dem ungestüm wallenden Meer: Bis hieher und nicht weiter! Sprich zur Sonne: Steh' still! und zum Tode: Verzeuch! Umsonst, ohnmächtiger Menschenwille hemmt den Lauf ewiger Gesetze nicht. Und doch, eher fallen, durch deine Hand, die Sterne vom Himmel; eher geht die Sonne unter im Osten; eher fließen die Ströme rückwärts zu ihrer Quelle: eh' ein Titelchen, ein Jota nur vergeht von diesem Buche, welches spricht: Christus ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit! Himmel und Erde werden vergehen, doch diese Worte vergehen nicht! *) Jehovah! Wir beten Dich an, Du Allmächtiger! Wir werfen uns, mit allen Engeln und Auserwählten, nieder vor Deinem Throne, Du Ewiger! Du bist der Erste und der Letzte, der da ist, der da war, und der da sein wird! Jehovah! —

II.

So lehret der Geist, der heilige Geist, so lehret das Buch, das heilige Buch, die Gläubigen beten. Wie dünkt euch um Christo? Erste Antwort mit der Bibel: Er ist Gott über Alles! Zweite Antwort mit der Bibel: Es ist in keinem Andern Heil, als nur in Ihm! — Ist Christus dir ein bloßer Mensch, und stellst du dir Ihn auch noch so hoch, also, daß höher Er wird, als alle Thronen auf Erden: so kann Er dir Nichts helfen, und hat keinen Trost, viel weniger Hülfe für deine sündige Seele. Denn Menschen können sich irren, und Menschen können Sünde nicht tilgen. Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen! Denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich! **) So ruft schon das Alte Testament, und das Neue ruft: Was kann der Mensch geben, daß er seine Seele löse? ***) Und wäre Christus geblieben, was Er war von Ewigkeit her, nur Gott: so könntest, so dürftest du Sünder dich Ihm nicht nahen, Ihm, dem Allerheiligsten, nicht! Eine unendliche Kluft, deine Sünde, schiede dich ewig von Ihm. Nun aber kam, mein Christ, dein Gott in tiefer Herablassung zu dir herab, um Sein Lieben deiner

*) Matth. 24, 35.
**) Ps. 49, 8 f.
***) Matth. 16, 26.

Seele zu beweisen. Jehovah in Menschengestalt kannst du lieben, Ihm darfst du dich nahen, Ihm vertrauen, auf Ihn kannst felsenfest du bauen. Er kam nicht, um die Welt zu richten, sondern um sie selig zu machen. *) Es ist in keinem Andern Heil, als nur in Ihm! So lehret die Bibel.

Doch ach, wie betrachtet die Welt den Menschgewordenen Gott? Suchet und findet auch sie in Ihm ihr einiges Heil? Erkennet sie Ihn als den Sündentilger und Heiland? — Christus ist, so sprechen ihre Kinder, mehr denn Moses und Elias. **) Er hat den Seinen eine Lehre gegeben, die an Reinheit und Erhabenheit alles Uebrige hinter sich läßt, was vor Ihm und (bis jetzt) nach Ihm Menschen gelehrt mögen haben, eine Lehre, welche, rücksichtlich ihrer Sittenvorschriften, rein ist wie das ewige Licht, und göttlich wie Gott Selber, die aber, was die Glaubenslehren betrifft, den damaligen, zum Theil höchst irrigen, Zeitvorstellungen anbequemt ist. — Neben dieser Lehre gab Er Seinen Bekennern ein, bis heute noch unerreicht gebliebenes ***) Vorbild und Muster, daß Alle gesinnet sein sollen, wie Er gesinnet war, und Alle thun sollen in Seinem Geiste. Und als die Nacht kam, da Er, nach Gottes allweisem Rathschluß, nicht mehr wirken sollte auf Erden, da ließ Er Sich binden und gefangen führen, geißeln und kreuzigen, da vergoß Er Sein Blut zur Bestätigung Seiner Lehre, zur Besiegelung Seines Beispiels, lehrend: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!" — — So lehren die Kinder dieser Welt, die Christum nicht in Seinem, sondern in ihrem Lichte erkennen, und denen Er nichts weiter ist, als ein Mensch. Ach, dieses verderbliche und die Seele tödtende Gift wird in vielen Schulen, nahe und ferne, der Jugend eingeflößt als Balsam des Lebens. So wird es sogar, bald offenbarer, bald versteckter, auf vielen

---

*) Joh. 3, 17.

**) Die Welt nennet Christum gerne den zweiten Moses, denn auf einen Zweiten kann noch ein Dritter folgen.

***) Ihr Meister in Israel, die ihr von der Schöpfung und den Wundern Christi zu sprechen wißt, nicht anders, als ob eure Weisheit bei dem Allen vom HErrn zu Rathe gezogen worden wäre, sagt, wie kommt es, daß Christi Vorbild, (wie ihr selber gesteht), noch nimmer auf Erden erreicht worden ist? Wie kommt es, daß innerhalb 6000 Jahre, unter so vielen Millionen nur Einer sprechen durfte: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? — Der Pharisäer Antwort steht: Matth. 22, 46.

Kanzeln dem Volke verkündet, als christliche Wahrheit. Dieß ist die Ausgeburt der sich selbst überlassenen, nicht durch die Bibel-Offenbarung erleuchteten, Vernunft. Dieß ist die Afterweisheit unserer hochgerühmten, aufgeklärten Zeit, dieß der Lügen- und Schwindelgeist unserer Tage. Denn wer ist ein Lügner, ohne der da läugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn läugnete. Ich könnte, im Geiste des Neuen Testamentes, und mit St. Pauli Worten den Fluch aussprechen über solche, vom Teufel kommende, und zum Teufel führende Lehre: aber ich spreche lieber den Segen aus über die, welche nicht nur mit Johannes, sondern auch wie Johannes rufen: Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt! *) Und wie Paulus: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christas Jesus gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin! **)

Ihr Brüder, wie dünkt euch um Christo? Seine Lehre ist ohne Gleichen, Sein Beispiel ist einzig. Göttlich wie Er Selber, ist das Wort Seines Mundes. Göttlich wie Er Selber, ist Sein himmlisch erhabenes Vorbild. Seiner Lehre sollen Alle gehorchen. Seinem Beispiel sollen Alle folgen. Doch so gewiß der Himmel sich über uns wölbt, so gewiß in der sterblichen Hülle wohnt ein unsterblicher Geist, so wahr Gott lebt und liebt: eben so unerschütterlich wahr ist es auch, daß der Hauptzweck der Menschwerdung Christi nicht war, zu lehren, nicht war, ein Beispiel zu geben: daß Er eben so wenig zur Bestätigung Seiner Lehre, als welche auch ohne Seinen Tod stehen geblieben wäre, noch zur Vollendung Seines Beispiels, als welches auch ohne Seinen Tod einzig gewesen wäre auf Erden, Sein heiliges Blut am Stamme des Kreuzes habe vergossen, sondern daß, um eines anderen Grundes willen, die Gottheit Selber in Menschengestalt und Menschennatur auf Erden erschien, daß, um eines anderen Grundes willen, Gott Sohn als Mensch auf Golgatha Sein Leben ließ. Dieser Grund liegt in unserer Sünde und in Seiner Liebe. Was kein Geschöpf, kein Mensch, kein Engel vermochte, das vollbrachte Jesus Christus, als Er rief: Es ist vollbracht! ***) Er wollte leiden und sterben, stellvertretend für uns. Er

*) 1 Joh. 2, 2.
**) 1 Tim. 1 15.
***) Joh. 19, 30.

ist gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, *) daß sie das Leben und volle Genüge haben möchten. **) Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. ***) Er ist gekommen, Sein Leben dahin zu geben, zu einer Erlösung für Viele, †) und zur Vergebung der Sünden. ††) Das ist je gewißlich war! Christus Selbst giebt in diesen Worten den Endzweck Seiner Menschwerdung an. O meine Lieben, wer ist Christus euch denn? Ist Er nur euer Lehrer, den ihr sollt hören? Ist Er nur euer Vorbild, dem ihr sollt folgen, und weiter Nichts? — O daß Euer Herz jetzt spräche durch meinen Mund! Ich rufe, weß voll ist meine ganze Seele, ich rufe, mit hoher Freudigkeit in meinem HErrn: Christus ist mein Heiland, von dem das einige Heil mir kommt, und der ein Arzt ist, zu heilen das kranke Herz. Christus ist mein Versöhner, der mich Verirrten zurückführt zum Leben, und mich Abgefallenen wieder vereint mit der Gottheit. Christus ist mein Erlöser, der die gefangene Seele los macht von der Sünde, dem Tod und dem Fürsten des Todes und seiner Hölle. Christus ist mein Mittler, der für mich einst geschwebt hat am blutigen Kreuze zwischen Himmel und Erde, und das einige Mittel in der Hand hat, zu meiner Errettung. Christus ist mein Bürge, der getilgt hat alle meine Sünden und zerrissen mein Schuldbuch. Christus ist mein Stellvertreter, der in Gethsemane blutig mit dem Tode, mit der Verdammniß ewigen Schrecken statt meiner hat gerungen, mein Stellvertreter, der am Kreuze für mich, statt meiner hat gehangen, Sich verlassen fühlend drei bange Stunden von Gott, daß ich von Ihm nicht ewig sollte verlassen sein. Christus ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug, †††) und auch mit meinen Sünden beschweret ward, den Fluch des Gesetzes und den Zorn des Allerheiligsten trug. Ja, Er trug meine Krankheit, und lud auf Sich meine Schmerzen. Er ist um meiner Missethat willen verwundet, und um meiner Sünde willen zerschlagen. Die Strafe lag auf Ihm, auf daß ich Frieden hätte, und durch Seine Wunden bin ich geheilet. —*†) Also bezeugt es die Bibel. Das ist aller Propheten, aller

*) Mark. 2, 17.
**) Joh. 10, 11.
***) Matth. 18, 11.
†) Matth. 20, 28.
††) Matth. 26, 28.
†††) Joh. 1, 29.
*†) Jes. 53, 4 f.

Apostel einstimmige Lehre. Das ist die heimlich verborgene Weisheit, die aber schon eines David's Glaube erkannte, wenn er flehte: Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde! Wasche mich, daß ich schneeweiß werde! *) Das ist auch mein Bekenntniß, worauf ich lebe, wornach ich gehe, dem gemäß ich lehre, so lange Odem in meiner Brust und Sprache auf meinen Lippen ist, und das im Allerletzten meine letzte Zuflucht und himmlisches Licht in den Schatten des Todes mir sein soll. Bis dahin predige ich den gekreuzigten Christum. Denn es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, durch den sie könnten selig werden, als allein Sein hoher Name! Von Ihm aber zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. **) Durch Ihn kann Jeder selig werden, Niemand ohne Ihn. Nur Er ist der Weg. ***) Er führet zum Vater. Nur Er ist die Thür. †) Er öffnet den Himmel. Nur Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. ††) Nur Er entsündigt mit Ysop, und macht schneeweiß das Blutrothe. †††) Nur dieß Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. *†)

O Erlösete des HErrn, die ihr erkauft worden seid nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, **†) daß das Wort vom Kreuz Keinem unter euch sei ein Aergerniß, wie den Juden, und denen, die da wähnen, durch eingebildete Gerechtigkeit und durch ihr eigenes Verdienst Zugang zu finden zum Vater, und zur himmlischen Glückseligkeit. O daß das Wort vom Kreuz Keinem unter euch sei eine Thorheit, wie den Griechen zur apostolischen Zeit, †*) und noch immer den Weisen dieser Welt, die Herz und Knie nicht beugen vor Jesu Christo, sondern allein vor ihrem Stolze

*) Ps. 51, 9.
**) Apostelg. 10, 43.
***) Joh. 14, 6.
†) Joh. 10, 9.
††) 1 Kor. 1, 30.
†††) Jes. 1, 18.
*†) 1 Kor. 1, 18.
**†) 1 Petr. 1, 18 f.
†*) 1 Kor. 1, 23.

und ihrer Vernunft. O daß euch Allen, Allen der gekreuzigte Christus immer mehr werde eine Kraft Gottes zur Seligkeit! Amen. So werde es wahr! Amen. So gebe es Gott! In des Vaters, in des Sohnes, in des Geistes Namen! Amen.

Am neunzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Tief in aller Menschen Brust, und verwebt mit ihrem ganzen Wesen ist das Sehnen nach Erlösung und Versöhnung. Es ist gepflanzt in unsere Brust vom Schöpfer Selber, von Ihm, der allein dieß Sehnen stillen kann. Alle fühlen diese Sehnsucht. Einer kann sie stillen. Höret, ich nenne euch drei selige Dinge, über uns, in uns, vor uns. Ueber sich zu haben einen versöhnten, gnädigen Gott, den das Herz mit kindlicher Zuversicht Vater nennen kann; in sich zu tragen ein reines Herz und ruhiges Gewissen; vor sich im Glauben zu schauen ein seliges Ziel, wo am Ende der Lauf ist, und die Krone des Sieges den Vollendeten schmückt: das, o das meine Geliebten, ist Aller einstimmiger Wunsch, ist das heiße Sehnen in jeder Brust. Oder wie? Wo ist Einer unter euch Allen, dessen Wunsch dieß nicht wäre? Wo schlägt das Herz, welches Belehrung nicht wünschte über den großen unsichtbaren Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welten, über den Allerheiligsten, über Sein Wesen und über unser Verhältniß zu Ihm, und welches die Summa dieser Belehrung am liebsten nicht fände in der Gewißheit: Der über den Sternen thronet, dem das Weltall nicht zu groß ist, und der Wurm im Staube nicht zu klein, ist dein Vater! Wage, Ihn kindlich, wage, Ihn freudig zu nennen: Abba, mein Vater! Schaue die Menschen, sie sind Alle Gottes Kinder, sie sind Alle deine Brüder. Bete mit ihnen, bete für sie: Vater Unser, der Du bist im Himmel! Ja, walte Du, lieber himmlischer Vater, walte Du über uns Alle! — Ueber uns einen gnädigen Gott zu haben, ist unserer Aller Wunsch, und in uns ein reines

Herz und ruhiges Gewissen. Selig sind, die reines Herzens sind!*) Ein ruhiges Gewissen ist das höchste Kleinod. Zu arm ist die ganze Welt, mit aller ihrer Herrlichkeit, dieß Kleinod zu bezahlen. Wie süß schläft es sich, wie freudig erwacht man mit einem ruhigen Gewissen! Wie so leicht wird die Arbeit, wie so geringe die Mühe, in wie so seliger Stille lebet die Seele, bei einem ruhigen Gewissen! In sich zu tragen ein reines Herz, vor sich im Glauben zu schauen ein seliges Ziel, das man erreichet, wenn am Ende der Pilgerlauf ist — wer wünschte das nicht? Vor uns liegt ein schönes Land. Da weinet man keine Thränen mehr; da blühen Rosen ohne Dornen; da flicht man Kränze, die nicht welken; da herrschet ein ewiger Frühling; da feiert man einen ununterbrochenen Sabbath; tausend Jahre sind dort, wie einer unserer Tage; keine Trennung und kein Tod trennt dort liebende Geliebte mehr. Vor uns liegt das gelobte Land, das himmlische Jerusalem, Salem, die Stadt des Friedens. Gelobt sei mir die Todesnacht! Einst öffnet sich das Perlenthor. Als Sieger und als Erbe zieh' ich in Salem's Mauern ein. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn Jesum Christum!**) Jesus Christus! Habt ihr den Namen gehört? In Ihm haben wir den Vater, in Ihm ein reines Herz und ruhiges Gewissen, in Ihm die Seligkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nichts ohne Ihn, Alles durch Ihn. Er hat Macht auf Erden, die Sünden zu vergeben. Wie? das sehet im:

Text.

Matth. 9, 1—8.

Allwissend, allmächtig, allweise, allgütig ist Christus, unser HErr. Er ist der Allwissende. Er sah den Glauben in der Seele des Kranken, und derer, die ihn trugen. Er sah die Gedanken der Schriftgelehrten. Er sieht auch unser Herz. — Er ist der Allmächtige. Vor Ihm schweigt der Sturm. Ihm glättet sich des Meeres Ungestüm. Auf Sein Machtgebot kehrt Gesundheit in den Kranken. Er spricht: Stehe auf, hebe dein Bette

*) Matth. 5, 8.

**) 1 Kor. 15, 55. 57

auf, und gehe heim! Und der Gichtbrüchige stand auf, nahm sein Bett, und ging heim. — Er ist der Allweise! Das Volk will leibliche, Er giebt geistige Hülfe. Das Volk bringt einen Kranken, doch Er heilet zuförderst die unsterbliche Seele, und dann den sterblichen Leib. — Er ist der Allgütige. Er spricht: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! — Er, der Eine, hat Macht auf Erden, die Sünde zu vergeben. Jesus Christus! Ich frage noch ein Mal: Habt ihr den Namen gehört? In Ihm haben wir den Vater, in Ihm ein reines Herz und ruhiges Gewissen, in Ihm die Seligkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nichts ohne Ihn, Alles durch Ihn. Ich rede von dem Herrlichsten, wovon Menschenmund auf Erden stammeln, und vollendete Geister im Himmel lobsingen können. Ich rede von dem Höchsten, was ich weiß, von dem Besten, was ich habe. Ich rede:

Von der Sündenvergebung.

I. Ihre Gewißheit ruht auf Felsen.
II. Selig ist diese Gewißheit.

HErr! HErr! Laß nicht auf Stein, nicht unter die Dornen, nicht auf den Weg, laß in weiche Herzen fallen, ausgerüstet mit Deiner Kraft, die Worte Deines Knechtes! Ich fleh' in Deinem Namen, sprich gnädig Du das Amen!

I.

Die Sünde ist der Leute Verderben.*) Sie ist Satan's eingeborne Tochter, und eine Mutter tausendfacher Schmerzen, eine Mutter des Todes. Verzehrend, wie kein Feuer; schauerlich, wie außer ihr kein Schrecken; langsam, und unter Gewissensbissen tödtend, wie kein Gift, ist die Sünde der Leute Verderben. David seufzet: Es ist kein Friede in meinen Gebeinen, vor meiner Sünde. Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.**) Sirach klaget: Eine jegliche Sünde ist wie

*) Sprüche 14, 34.
**) Ps. 38, 4 f.

ein scharfes Schwert und verwundet, daß Niemand heilen kann.*) Salomo fragt: Wer kann sagen, ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde?**) Die Davidsantwort, welche Paulus bestätiget,***) lautet: Sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig. Da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer.†) Unserer Aller einstimmiges Gebet muß sein: Gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knechte, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht!††) Vor Ihm, dem Allerheiligsten, besteht keine Tugend, nicht die Paulustugend des Apostels, nicht die Johannestugend des Evangelisten; wie denn unsere armselige Tugend, wie denn wir, die wir, ach nur zu oft, geschminkt sind mit dem Scheine äußerer Tugend? Wahrlich, unser Gewissen bezeugt es: Wir sind allzumal Sünder!†††) Das Gewissen erfüllt uns mit Unruhe und Angst, so bald uns die Augen aufgehen über den wahren Zustand unserer Seele, denn es borgt wohl, aber es schenkt nicht. Ueber uns ist ein unbestechlicher Richter, der keine Entschuldigungen gelten läßt, keine Ausflüchte annimmt, bei dem keine Täuschung Statt findet, und vor dem kein Entrinnen möglich ist. Denn Er ist heilig und allwissend. Wo sollen wir hingehen vor Seinem Geiste? Wo sollen wir hinfliehen vor Seinem Angesichte? — *†) Ob auch der Sünder spräche:

Dahin, wo keine Sonne kreist,
Will ich entflieh'n vor Seinem Geist!
Da birgt mich Nacht vor dem Gericht,
Vor Seinem Angesicht!

ob auch der Sünder so spräche, so würde dennoch die Antwort sein:

Laß Flügel der Morgenröthe dich tragen
Zum äußersten Meere — dich führt Seine Hand.
Verhülle in Nacht dich, doch wird es tagen,
Denn Nacht ist Ihm Licht, und das Licht Sein Gewand!

---

*) Sirach 21, 4.
**) Sprüche 20, 9.
***) Röm. 3, 10 ff.
†) Ps 14, 3. 53, 4.
††) Ps. 143, 2.
†††) Röm. 3, 23.
*†) Ps. 139, 7.

Wer, o Wer entladet die Seele von dieser Angst? Wer lehret, den Allerheiligsten kindlich Abba nennen? Wer tilget Missethat, wie eine Wolke, und Sünde, wie den Nebel? *) O siehe, Buße und Glauben führen zu diesem Erretter. Moses darf beten: Gott, Du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde! **) David flehet mit Erhörung: Siehe an meinen Jammer und mein Elend, und vergieb mir alle meine Sünde! ***) Der Gott, welcher voll Huld und Erbarmen auf alle Seine Kinder blickt, und nicht will, daß auch nur Eins derselben verloren gehe, †) hat eine Anstalt getroffen, nach welcher allen Sündern die Sünde vergeben werden kann, falls sie voll Reue zu Ihm sich bekehren, und Sein Angesicht suchen. Die Gewißheit der Sündenvergebung, falls der Sünder die Bedingungen erfüllt, an welche dieselbe geknüpft ist, sie heißen Buße und Glaube, ruhet auf Felsen. Diese Gewißheit verbürgt uns erstlich die Menschwerdung Gottes, des Sohnes; zweitens, Sein Leiden auf Erden; drittens, das ausdrückliche Wort Seines Mundes; viertens, die einstimmige Lehre aller Apostel; fünftens, das Zeugniß von Millionen, die diese Wahrheit an und in sich selber erfahren haben. Auf diesen Felsen ruht die Gewißheit der Sündenvergebung.

1) Jehovah wurde ein Mensch, ein wahrhaftiger und vollkommner Mensch. Dieser Mensch heißt Jesus. Er wurde nicht in Sünden empfangen, und nicht in Sünden geboren. Er wurde empfangen von dem heiligen Geiste, und geboren von der Jungfrau Maria. Bethlehem's Krippe war Seine Wiege. Herodes wollte Ihn morden als Kind. Oft griff man nach Steinen. Er hatte nicht, wohin Er Sein Haupt legen konnte. Er kam in Sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf. ††) Er weinte viele heiße Thränen auf Erden. Endlich ergriff Er mit allmächtigen Armen die Menschheit, nahm Allen, was Alle drückte, gab Allen, was Allen fehlte. Gott wurde ein Mensch! Auf diesen Felsen baue ich die Gewißheit der Vergebung meiner Sünden. Lächerlich und albern tönt das Wort, daß Jeho-

---

*) Jes. 44, 22.

**) 2 Mos. 34, 7.

***) Ps. 25, 18.

†) 2 Petr. 3, 9.

††) Joh. 1, 11.

nah, um auf Erden zu lehren und ein Beispiel der Tugend zu geben, den Himmel verlassen, und mit Entäußerung Seiner himmlischen Majestät, zu dem Zwecke in armer Knechtsgestalt hienieden gewandelt habe. Dazu war nicht erforderlich die Menschwerdung Gottes. Erleuchtet vom heiligen Geiste, konnte lehren, untrüglich, Prophet und Apostel. *) Und siehe, also auch geschah es. Um vorzubeugen diesem ungläubigen Wahne, lehrte Jesus Christus, von drei und dreißig Jahren, nur drei Jahre auf Erden, und wohnte dreißig Jahre in der stillen Verborgenheit einer Zimmermannshütte. Nicht das Wort Seines Mundes sollte und konnte, Er, Er Selber wollte die sündige Menschheit erlösen. Nicht Einen Buchstaben schrieb Jesus Christus für die Nachwelt von Seiner Lehre auf. Dieß war und sollte sein das Werk der Evangelisten. Und was hätte ein himmlisch erhabenes Vorbild der Tugend der Menschheit geholfen, läge sie, nach wie vor, unentsühnt unter dem Fluche der Sünde, anheimgefallen, in ehernen Banden, den finstern Mächten der Hölle? — Diese Bande mußten gesprengt, dieser Fluch mußte gelös't, diese Hölle mußte besiegt, alle Sünder mußten entsühnet werden. Darum ward Gott Sohn ein Mensch. Dieß konnte nur Allmacht. Dieß wollte nur Allgüte. Gott ward ein Mensch. Nur als Mensch konnte Er Erlöser der Menschen werden. **) Auf diesem Felsen ruht die Gewißheit der Sündenvergebung. Das ist je gewißlich wahr!

2) Sie ruht auf einem zweiten Felsen. Es ist das namenlose Leiden Jesu Christi. Unter allen Millionen, die, im Laufe von sechs tausend Jahren, auf unserer Erde gelebt haben, hat Keiner solche Leiden

---

*) Was lehrte Christus Neues? Was Er lehren sollte, das war Alles schon vorhanden in dem Glauben Seines Volkes. Es lag und schlummerte die geflügelte Psyche in der gealterten Puppe des Judenthums, Christus brach die Puppe, und die Psyche breitete ihre Flügeldecken aus. (Tholuck) Die Lehre von der Sünde und vom Versöhner, oder die wahre Weihe des Zweiflers. Hamb. 1823 S. 104.

**) Die menschliche Natur hat freiwillig gesündigt, die menschliche Natur muß also auch selbst und freiwillig die Folgen der Sünde aufheben. Die menschliche Natur ist durch eigene Schuld böse geworden, sie muß nun auch durch eigene Kraft gut werden. (Jung Stilling's grauer Mann. Nürnb. 1801. Stück 11. S. 340.) Dieß ist geschehen durch die menschliche Natur in Christo Jesu. Es ist ein Mittler, der Mensch Jesus.

erduldet, Keiner solche Lasten getragen, ist Keiner solch' eines Todes gestorben, als Jesus Christus der Eine! Blutfarb ist Sein Gewand. Er trat die Kelter allein.*) Wie Feuerfluthen schlugen über Seinem Haupte zusammen die Zornesflammen des Allerheiligsten Gottes. In seiner ganzen herben Bitterkeit schmeckte Er den Tod, der Sünde Sold. Er trank den Kelch namenloser Leiden, bis auf den letzten, Wermuthsbittern Hefen. Mit seiner ganzen Macht, und mit der Hölle Schrecken stürmte Satan auf Ihn los. O meine Brüder, wie konnte Er, der Heilige ohne Mängel, der lebenslang von Keiner Sünde wußte, in deß Munde nie ein Betrug erfunden ward,**) und in deß reiner Brust, von Anfang bis zu Ende, kein unheiliger Gedanke jemals aufgestiegen war, der das ganze Gesetz in allen seinen Geboten erfüllt, und mehr gethan hatte, als Gott je von einem Menschen gefordert hatte, wie konnte Er solche Leiden erdulden, solch' eines Todes sterben? Wie konnte Seine Seele betrübt sein bis an den Tod?***) Wie konnte über Seine Lippen gehen das bange Wort der Klage: Eli! Eli! Lama asabthani? — †) O theure Brüder im HErrn, Jesus Christus ward unser und aller Millionen Stellvertreter. Er litt, duldete, blutete, kämpfte, siegte und starb für uns den schreckenvollen Tod auf Golgatha, für uns in des Wortes höchster, seligster Bedeutung. Er zerriß, mit allmächtiger Hand, das Schuldbuch aller Menschen. Er brachte Sich als Opfer dar für unsere Sünden. Er vergoß Sein Blut als Lösegeld für unsere Seelen. Auf diesem Felsen ruht die Gewißheit der Sündenvergebung. Das ist je gewißlich wahr.

3) Diese Gewißheit verbürgt uns die Menschwerdung Gottes des Sohnes, Sein Leiden auf Erden, und das ausdrückliche Wort Seines Mundes. Er ist die Wahrheit, und ein König derselben. Er spricht: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Ihm dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für Viele.††) Und wiederum: Das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele, zur

---

*) Jes. 63, 3. Offenb. Joh. 19, 15.
**) 1 Petr 2, 22.
***) Matth. 26, 38.
†) Matth. 27, 46.
††) Matth. 20, 28.

Vergebung der Sünden.*) Und an einer anderen Stelle: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.**) Eben so klar und deutlich, eben so bestimmt den Zweck Seiner Leiden angebend, wie diese drei Stellen, ist folgender Ausspruch: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.***) Also spricht Jesus Christus, und verheißt uns in diesen Worten die Gewißheit der Sündenvergebung. Ja und Amen ist diese Verheißung. Sie kommt von Ihm. Doch wenn auf solche und ähnliche Weise der Erlöser von dem Ausgang Seines Lebens redete, zur Vergebung der Sünden des Menschengeschlechtes, so verstanden damals zur Stunde die

---

*) Matth. 26, 28.

**) Luk. 19, 10.

***) Joh. 3, 14 f. Es giebt im ganzen Alten Testamente kein Vorbild, welches so deutlich die Genesung des Sünders durch das Leiden und Sterben Christi vorstellt, als diese eherne Schlange. Man lese nur mit Aufmerksamkeit 4 Mos. 21, 6—9 und mache dann die Anwendung davon auf Christum, wie Er Selber sie macht, und man wird Folgendes finden:

1) Es war die Schlange nicht von Gold und Silber, sondern nur von Erz. Dadurch wird angedeutet des Erlösers arme, verachtete Knechtsgestalt.

2) Wenn auf Erz die Sonne scheint, so strahlt es: also auch glänzten die Strahlen der Gottheit aus der verachteten Knechtsgestalt Jesu Christi hervor.

3) Die eherne Schlange ward in der Wüste hoch aufgerichtet: also Jesus Christus an Golgatha's Kreuz.

4) Alle, welche von den giftigen Schlangen gebissen waren, mußten den Blick erheben zur ehernen Schlange, und — sie genasen leiblich: also müssen wir Christum im Glauben ansehen, und wir genesen geistig.

5) Die eherne Schlange ward zum Zeichen des Heils aufgerichtet, nicht nur für Einige, sondern für Alle, die der Hülfe benöthigt waren: also ist Christus der Heiland aller Menschen.

6) Wunderbar und hoch erhaben über alle Vernunft das Eine wie das Andre; Beides ein Spott der Weisen dieser Welt; Beides denen, die glauben, eine Kraft Gottes. U. s. w.

Jünger Ihn nicht, sie vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen und wußten nicht, was das gesagt war. *) Deshalb sagte Er ihnen bey'm Abschied: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen! **) Wie aber nun, gleich der ehernen Schlange, ihr Messias, dem Ausspruch Seines Mundes gemäß, am Kreuze erhöhet war, wie der Gekreuzigte auferstanden war von den Todten, und der Auferstandene gen Himmel gefahren, wie nun der heilige Geist ihnen das Verständniß geöffnet hatte über alles bisher ihnen Unbegreifliche aus dem Munde ihres Erlösers: da war gekommen die selige Stunde, wo ihnen nicht mehr die Rede vom Kreuze verborgen war, sondern wo sie, in seiner ganzen seligen Fülle, das große Wort ihres HErrn verstanden: Mußte nicht Christus Solches leiden? ***) Ja, Er mußte Solches erdulden, zur Vergebung der Sünden. Also hat Er es verkündet. Auf diesem Felsen ruht die Gewißheit der Sündenvergebung. Das ist je gewißlich wahr!

4) Und siehe, so haben es alle Apostel gepredigt. Sie gingen hin in alle Welt, mit der Predigt des gekreuzigten Christus, und verkündeten Seinen Namen, den Namen der Seligkeit allen Völkern, und brachten den Kreuzesfrieden Allen, beides, denen die nahe, und denen die ferne waren. Sündenvergebung war das große, immer wiederholte Thema aller Apostel. Sündenvergebung war der Ruf, mit dem sie die Welt erfüllten. Sündenvergebung ist das selige Manna, das sie den Völkern brachten. Forschet in den apostolischen Briefen, wo immer ihr wollt, der Grundton aller Episteln ist Sündenvergebung. Der Gemeine zu Rom wird verkündet: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in Seinem Blut, damit Er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete, in dem, daß Er Sünde vergiebt. †) An die Korinther erschallet der Ruf: Wir predigen den gekreuzigten Christum, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. ††)

---

*) Luk. 18, 34.
**) Joh. 16, 12.
***) Luk. 24, 26.
†) Röm. 3, 24 f.
††) 1 Kor. 2, 23. 30.

Und wiederum: Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit Ihm Selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Denn Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. *) An die Galater schreibt der Apostel: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. **) Und an die Gemeine zu Ephesus: An Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum Seiner Gnade. ***) Und seinen Timotheus versichert St. Paulus: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. †) So lehren St. Paulus, St. Petrus, ††) St. Johannes, †††) so alle Apostel einmüthig. *†) Auf diesem Felsen ruht die Gewißheit der Sündenvergebung. Das ist je gewißlich wahr!

5) Wollt ihr noch zweifeln, noch zweifeln an der seligen Wahrheit der Sündenvergebung, um des Blutes Jesu Christi willen? Siehe, ich führe euch vor eine Wolke von Zeugen, sie rufen Alle einstimmig: Amen! Es ist so! Wir haben es selber erfahren. Er hat zu uns Allen gesprochen: Sei getrost! Deine Sünden sind dir vergeben! — Wen von diesen Zeugen ruf' ich zuerst? Wen ruf' ich zuletzt? Soll ich euch den Gichtbrüchigen nennen in unserem heutigen Evangelio, oder Maria von Magdala, oder den Zöllner, oder den Schächer am Kreuze? Soll ich Stephanus rufen und die tausend Märtyrer alle? Oder soll ich euch hinzeigen auf Johann Huß und Martin Luther? Wen ruf' ich zuerst und Wen zuletzt? — Könnt ihr die Sterne am Himmel zählen? Eben so wenig vermögt ihr zu zählen die große Schaar aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, welche ihre

---

*) 2 Kor. 5, 19. 21.
**) Gal. 3, 13.
***) Eph. 1, 7.
†) 1 Tim. 1, 15.
††) 1 Petr. 1, 18 f.
†††) 1 Joh. 1, 7. 2, 2.
*†) Jak. 4, 10. 12. Jud. 21, 24.

Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes,*) das heißt, welche die Gewißheit der Sündenvergebung, kraft des stellvertretenden Todes Jesu Christi, an ihrem eigenen Herzen erfahren haben. Und wie? Rede ich nicht zu Christen? Kann ich mich nicht auf eure Erfahrung berufen? Wisset ihr nicht, an Wen ihr glaubt? Brüder, so gewiß, wie ich weiß, daß ich es bin und kein Andrer, der diese Worte spricht, so gewiß auch bin ich der Sündenvergebung aus Gnaden, und um des theuren Blutes meines Erlösers willen. O HErr, wenn Du im Tode einst Alles nimmst, dieß Eine laß! — Ich lebe der freudigen Zuversicht, daß eurer Viele mit mir sprechen werden: Als ob ich zu Seinen Füßen gelegen hätte, wie Maria; als ob ich wie Thomas meine Hand gelegt hätte in Seine Seite; als ob ich, wie jener Schächer am Kreuze, aus Seinem eigenen Munde die selige Verheißung des Paradieses empfangen hätte: so gewiß auch bin ich der Vergebung meiner Sünden; so gewiß auch steht's von Ihm Selber in meiner Seele geschrieben: Sei getrost! Deine Sünden sind dir vergeben! Diese Schrift tilget kein Tod. —

II.

Fest, wie der Welten Bau, fest, wie Jehovens Thron, steht der Glaube des Christen an die Gewißheit der Sündenvergebung. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit!**) Lobe den HErrn meine Seele! — Die Sündenvergebung ist, falls der Sünder die Bedingungen erfüllet, an welche dieselbe geknüpft ist, sie heißen Buße und Glaube, unerschütterlich gewiß, und diese Gewißheit ist unendlich beseligend. Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind! Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet!***)

*) Offenb. Joh. 7, 9.
**) Ps. 103, 1 ff.
***) Röm. 4, 7 f.

Ja, unendlich beseligt, — wer fühlte das nicht? — unendlich beseligt ist die Seele, zu welcher Jesus Christus spricht: Sei getrost! Deine Sünden sind dir vergeben! Eine solche Seele hat einen gnädigen Gott; besitzet ein ruhiges Gewissen; ist getröstet in jeder Noth; und stirbt einst einen seligen Tod.

1) Sie hat einen gnädigen Gott. Seine Allmacht ist ihr nicht mehr drohend, Seine Heiligkeit nicht mehr schrecklich, Seine unendliche Erhabenheit nicht mehr furchtbar. Im rollenden Donner, im zuckenden Blitze, im heulenden Sturme, im schreckenden Wetter und in der prasselnden Flamme höret und siehet sie den Vater der Menschen, dessen Barmherzigkeit eben so groß ist, als Er Selber.*) Sie hat empfangen den kindlichen Geist, der da rufet: Abba, lieber Vater!**) Knechtische Furcht ist nicht mehr in ihrer kindlichen Liebe,***) mit der sie aufwärts zu dem Allgütigen schauet, der ihr die beste der Gaben, Sündenvergebung, verlieh. Sie hat Zugang gefunden zu Ihm, denn das Bollwerk der Missethat und Uebertretung ist niedergestürzt vor dem Kreuz Jesu Christi, und wie ein Kind sich wendet an seinen Vater, so die erlösete Seele an ihren himmlischen Vater. Sie erniedrigte sich in den Staub vor Gott, und ist nun von Ihm erhöhet. Sie lag Sündekrank zu Jesu Füßen, und ruhet nun Sündeerlös't an Jesu Brust. Ihr mangelt Nichts mehr, denn ihre Sünden sind ihr vergeben. Sie hat Alles, denn sie hat einen gnädigen Gott. O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß, und läßt sich gnädig finden denen, so sich zu Ihm bekehren!†) das ist ihr Psalm, das ist das Manna ihres inneren Lebens, das ist ihr Brot in der Wüste. Sie lobsinget mit David: Der HErr handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt Er Seine Gnade walten über die, so Ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt Er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet Sich der HErr über die, so Ihn fürchten! Denn er kennet,

---

*) Sir. 2, 23.
**) Röm. 8, 15.
***) 1 Joh. 4, 18.
†) Sir. 17, 28.

was für ein Gemächte wir sind; Er gedenket daran, daß wir Staub sind! — *) Also lobsinget die erlösete Seele. Sie hat einen gnädigen Gott, um Jesu willen.

2) Selig ist die Seele, zu welcher Jesus Christus spricht: Sei getrost! Deine Sünden sind dir vergeben! Sie hat ein ruhiges Gewissen. Wenn Nichts in der Welt so schwer drückt, und Nichts mit solcher Zentnerlast die Seele beängstet, als Sünde: so kann auch niemals leichter die Seele sich fühlen, als wenn der Erlöser von dieser Last sie befreiet hat. Wenn das erwachte, strafende Gewissen mit solchen Qualen den Sünder zu martern vermag, wie anderweitig kein Henker sie zu ersinnen im Stande ist: so kann auch, auf der anderen Seite, Nichts lieblicher sein, als Gewissensruhe und tief im Innern thronender Friede. Zu diesem höchsten, seligsten Kleinod führt die Gewißheit der Sündenvergebung. Ein Gnadenstrom jenes Friedens, welcher höher ist denn alle Vernunft, **) gießt mit dieser Gewißheit sich in die Seele. Die Stürme der Welt schweigen, der Geist, der heilige Geist weht in der begnadigten Seele. Es ist nichts, nichts Verdammliches mehr an ihr, so bald sie in Christo Jesu ist, und weil sie in Ihm ist, nicht mehr nach dem Fleische wandelt, sondern nach dem Geiste. ***) Wie Schuppen fällt es uns von den Augen, auf Sinai, und das schlafende Gewissen erwacht, denn wir lernen uns selber erkennen, neben dem Gesetze. Wie Stein fällt es uns vom Herzen, auf Golgatha, und das erwachte Gewissen gelangt zur Ruhe in Gott, denn wir lernen Jesum Christum erkennen, neben dem Evangelium. Die Seele, beseligt mit der Sündenvergebung, kann sprechen: Ich war verloren, aber Er suchte mich! Ich war finster, aber Er erleuchtete mich! Ich war krank, aber Er heilte mich! Ich war todt, aber in mein Grab tönte die allmächtige Stimme: Komm heraus! Und ich kam, und zurück blieben die Leichentücher der Sünde. Seit dem ward es stille in mir, ich hab' ein ruhiges Gewissen, kraft Seiner Angst. — Mein Schuldbuch ist zerrissen. Die Handschrift, die wider mich zeugt, ist ausgetilget und an das Kreuz geheftet. †) Meine Quittung habe ich auf Golgatha gefunden, sie lautet: Es ist Alles bezahlt, und Alles vergeben! —

---

*) Ps. 103, 10 ff.
**) Phil. 4, 7.
***) Röm. 8, 1.
†) Kol. 2, 14.

3) O meine Brüder, was können wir nun noch fürchten, vor welchem Leiden nun noch erbeben, wenn dieß die wahrhaftige Sprache unseres Herzens ist, die im Einklang steht mit unserem ganzen Leben? Wenn es in uns ruhig ist, kann uns dann noch schrecken die Unruhe außer uns? Wenn wir im Frieden leben mit uns selber, dürfen wir dann noch fürchten den Krieg mit der Welt? Was kann uns noch scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? In dem Allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns also geliebet hat, daß Er uns alle Sünden vergab. Ich bin gewiß, so spricht mit dem Apostel die ihrer Sünden entladene Seele, ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn. *) So kann, mit freudiger Zuversicht, die Seele sprechen, welche gelabt worden ist mit der Gewißheit der Sündenvergebung. Sie ist getröstet in jeder Noth. Christi Blut macht Alles gut. Christi Tod hebt jede Noth. Sie hat Muth, Alles zu dulden, Kraft, Alles zu tragen. Drückt Armuth sie: sie ist reich in Gott. Hat sie zu kämpfen mit Undank und Haß: bei Jesu findet sie Liebe um Liebe. Ist dunkel und verworren ihr Weg durch's Leben: in ihr scheinet die Sonne. Uebersehen und verachten sie Menschen: sie denkt an den Allverachtetsten. **) Sie ist geborgen in jeder, und verlassen in keiner Noth. Wahrlich, sind wir nur der Vergebung unserer Sünden gewiß, also, daß kein Zweifel mehr diese schöne Gewißheit trübt, so ängsten wir uns nicht, wenn wir auch allenthalben Trübsal haben. Ist uns gleich bange, so verzagen wir doch nicht. Leiden wir gleich Verfolgung, so werden wir doch nicht verlassen. Werden wir auch unterdrückt, so kommen wir doch nicht um. ***) Ist uns aufgegangen die Sonne der Sündenvergebung; hat Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß wir erkennen die Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi: †) so beweisen wir uns,

*) Röm. 8, 35 ff.
**) Jes. 53, 3.
***) 2 Kor. 4, 8 f.
†) 2 Kor. 4, 6.

auch in großer Trübsal, als die Diener Gottes, und wir gehen durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer, und doch wahrhaftig; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch Viele reich machen; als die Nichts inne haben, und doch Alles haben. *) Das sind die Wunder der Sündenvergebung.

4) Unendlich beseligt — o wer fühlte das nicht? — unendlich beseligt ist die Seele, zu welcher Jesus Christus gesprochen hat: Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben! Sie ist getrost in jeder Noth, und stirbt dermaleinst einen seligen Tod. — Mir grauet vor dem Gedanken, allein die Todesreise anzutreten, ohne das Jesugeleit! Ich muß im Tode eine Hand haben, die mich hält, daß ich nicht versinke, eine allmächtige Hand, ausgestreckt von der Allgüte. Ich muß im Tode ein Kissen haben, darauf mein müdes Haupt zum letzten Schlummer sich legt, aber Menschenhand kann es nicht bringen, Jesus muß es mir geben, es ist Seine Gerechtigkeit. Das Scheiden thut so weh, der Tod ist so kalt, der Sarg ist so stumm, die Gruft ist so dunkel, — nur Jesus, Jesus allein kann über Tod und Grab mich erheben. Und siehe, lieblich und freundlich, wie die Sonne versinkt, so endet der Christ, Jesus, der Fürst des Lebens, ist bei der gläubigen Seele im Tode. Nun ist nicht mehr dunkel das Dunkel des Todes, denn das Glaubensauge der Hoffnung sieht, durch die Nacht der Gräber, durch den Riß gespaltener Särge, den ewigen Morgen sich röthen. Jesus legt der erlöseten Seele im Scheiden Seine Hand unter das Haupt, und als ein Engel des Friedens beugt dann sanft der Tod in's Bett sich hinein, und entküßt von der sterbenden Lippe den fliehenden Odem. — So stirbt der Christ! Bei Gott, wer so stirbt, der stirbt wohl! — —

O Christen, wir wollen jetzt beten, Alle inbrünstig beten um ein seliges Ende.

Erbarme Dich! Erbarme Dich!
Um Deiner Leiden willen sei
Uns gnädig HErr, und steh' uns bei

*) 2 Kor. 6, 8 ff.

Im letzten Kampfe, wenn der Tod
Mit allen seinen Schrecken droht!
Wenn einst das müde Auge bricht,
Das Ohr nicht hört, der Mund nicht spricht,
Wenn still das Blut steht, wenn der Geist
Sich der zerstörten Hütt' entreißt
Erbarme Dich! Erbarme Dich!

Amen.

Am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

„Sie sind nicht Alle gläubig, die hier sind.“ — Das muß, in unseren Tagen, von Sonntag zu Sonntag, der Priester sich sagen, beim Anblick seiner Gemeine. In den drei ersten Jahrhunderten nach des HErrn Geburt, da war es anders. Der Glaube sprach, der Glaube hörte. Der Glaube gab, der Glaube nahm. So war es auch in den zwei ersten Jahrhunderten nach der Reformation Martin Luther's. Das waren die schönen, seligen Zeiten des einfältigen Bibelglaubens; da kannte man nicht Meister mehr, denn Jesum Christum den Einen; da konnte man nicht einschlafen, wenn man nicht gebetet hatte; da ging man so kindlich freudig seinen Weg, denn man war sich bewußt allenthalben der seligen Nähe Jesu Christi des Gekreuzigten. — In der letzten Hälfte des vorigen, und zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde es anders, ach! traurig Anders bei Vielen. Des einfältigen Kindesglaubens fing man an nunmehr sich zu schämen. Die falsche Aufklärung schwang ihre Fackel, angezündet, nicht beim Strahle des himmlischen Lichtes der Wahrheit, nein, beim höllischen Lichte des Abgrundes. Die Vernunft lag krank darnieder am philosophischen Fieber, und phantasirte dergestalt, daß wenig vernünftige Worte mehr zum Vorschein kamen. Und es war kein Arzt vorhanden, denn die Hand des Einen stieß man von sich. Die Bibel wurde zur Fibel für große Kinder. Den Teufel schlug man todt. Die Hölle dämmte man zu. Die Erbsünde erklärte man für ein Gedicht, die Dreieinigkeit für eine Fabel, den Erlösungs- und Versöhnungstod Jesu Christi für Orientalismus, d. h. für eine schöne Blume aus dem Morgenland. In Frankreich kam man auf den Einfall, die christliche Religion ganz abzuschaffen, man begann eine neue Zeitrechnung, einen Gott glaubte man

nicht mehr, statt dessen betete man an die Göttin Vernunft, dargestellt von unzüchtigen Weibsbildern. — — Endlich wurde von Obrigkeitswegen gnädigst dekretirt, zu glauben: „Es ist ein Gott." Deutschland, Frankreichs Affe, ahmte nach die französische Sitte, und trank das französische Gift. Doch wie es mit Nachahmungen gewöhnlich geschieht, sie bleiben zurück hinter dem Nachgeahmten, so denn auch hier. Frankreich behielt seine unübertroffene Meisterschaft, behauptete den satanischen Ruhm, sein Zerrbild nicht von Deutschen erreicht zu sehen. Wie sah es denn hier aus? Also: Man schaffte die Religion nicht ab, nur ihren Eckstein, Christum, wollte man nicht. Die frommen Vorfahren beteten Christum an, als den allmächtigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen, und, aus Liebe zu Seinen Menschen, Selber ein Mensch ward, um durch Leiden und Sterben sie zu erlösen. Diese Bibellehre beliebte man nun Schwärmerei zu nennen und Wahn, und verschrie sie als Aberglauben, dessen ein aufgeklärtes Jahrhundert zu schämen sich habe. Solche Sprache ward immer allgemeiner. Dieses Gift trank man in raschen Zügen auf dem Seminar und auf der Universität. Von dorther ergoß sich ein doppelter Giftstrom durch Kirche und Schule. Und das geschah in Mitten der immer noch evangelisch-lutherisch sich nennenden Kirche. Hätte man noch sich öffentlich losgesagt, frank und frei, von dem alten Glauben, während man dem neuen huldigte, aber das that man nicht, denn siehe, der alte Glaube reichte dem neuen das Brot. — Im Volke jedoch hatte man den alten Bibel-Gott, Jesum Christum, zu lieb, um Ihn vertauschen zu mögen mit dem neumodischen Götzen. Während man in mancher Stadt die Kirchthüren hätte schließen können, hielt sich der Landmann, nach wie vor, vieler Orten an Kanzel und Altar. Unter solchen Zeichen der Zeit wurde 1817 das dreihundertjährige Jubelfest der lutherischen Kirche gefeiert. Wie? Erwachte Luther in seinem Grabe, nach dreihundertjährigem Schlummer? Siehe, es war nicht anders, als wenn sein hoher, verklärter Geist durch tausend Kirchen gegangen, die Bibel wieder sammt der Augsburgischen Konfession auf die Kanzeln gelegt, und in tausend und abermal tausend Gewissen gerufen hätte: Es ist das Wort, sie sollen lassen stahn! — — Es ward besser. Es wird noch besser werden. Denn, das der Grund, es ist das Wort, sie sollen lassen stahn!

Ich predige über den Unglauben, doch nicht über den verschuldeten Unglauben unter den Christen, sondern über den (Menschen Bedünken nach) unverschuldeten Unglauben unter den Heiden.

T e x t.

Matth. 22, 1—14.

Der König hat seinem Sohne Hochzeit gemacht. Seine Boten sind ausgesandt, die Gäste zu laden. Das hochzeitliche Mahl ist bereitet. Der König wartet. Die Gnadenpforten sind weit geöffnet. Die Tische sind geordnet. Rings um dieselben stehen Stühle für die Geladenen. Es wird dargereicht der Kelch des Neuen Testamentes, und gespendet das Brot des Lebens. Wer aus diesem Kelche trinket, wird rein von aller seiner Sünde. Wer von diesem Brot isset, den wird nimmermehr hungern. Auf dem Gnadenthrone sitzet Jesus Christus, der HErr. Alles ist bereitet. Der König hat seinem Sohne Hochzeit gemacht. Unter diesem Bilde stellet unser Text uns das Himmelreich dar. Der König ist Gott, der Vater. Der Sohn ist Jesus Christus. Unter Hochzeit haben wir ein Vierfaches zu verstehen. Die Hochzeit ist die Menschwerdung des ewigen Wortes, Seine Vermählung mit der menschlichen Natur. Die Hochzeit ist Seine Verbindung mit dem ganzen Menschengeschlechte, durch Sein stellvertretendes Leiden und Sterben. Die Hochzeit ist Seine Vereinigung mit dem einzelnen Menschen, welche von unserer Seite vollzogen wird durch gänzliches Verzichten auf eigenes Verdienst, und durch gläubige Zueignung Seines Verdienstes. Die Hochzeit ist endlich der Vollgenuß der himmlischen Glückseligkeit. — Die zu dieser Hochzeit zuerst und wiederholt Geladenen sind die Juden, die zuletzt Geladenen sind die Heiden.

Unserem Texte, eurem Wunsche und eurer Erwartung gemäß, predige ich heute:

Ueber die Bekehrung der Heiden.

Ich werde euch bekannt machen mit dem Elend unter den Heiden, euch hinzeigen auf das, was für die Bekehrung derselben geschieht, und euch Anleitung geben, wie auch ihr zu diesem Zwecke beitragen könnt. Zweck der Predigt ist also heute nicht so wohl Erbauung, als Belehrung.

I.

Tausend Millionen Menschen bewohnen den Erdkreis. Von diesen sind

bis jetzt nur zweihundert Millionen Christen, sechs bis sieben Millionen sind Heiden, die übrigen Juden und Muhammedaner. *) In's Innere von Asien, Afrika und Amerika drang noch keine Kunde vom Evangelio. Dort wohnen, zum Theil selbst dem Namen nach, uns unbekannte Nationen. In Asien stand einst die Wiege des Menschengeschlechtes, und die Wiege des Christenthums. Dort wohnten die ersten Menschen. Dort blühten zuerst Künste und Wissenschaften. Dort finden wir die ersten Offenbarungen Gottes. Von dort verbreitete sich, mit seligmachender Gewalt, das Wort vom Kreuze. In Osten geht die Sonne auf. In Osten ging auch auf die Sonne des Evangeliums. Ach, und jetzt ist Asien der Welttheil, wo die Predigt von der Versöhnung am wenigsten vernommen wird, der Hauptsitz der Heiden, die Wohnung der muhammedanischen, sogenannten, Religion, der Schauplatz aller Gräuel, die Behausung aller Schrecken, die schauerliche Stätte des Götzendienstes. — Wollen wir das Elend unter den Heiden zusammenfassen mit wenigen Worten, so dürfen wir nur merken auf jenen Ausspruch der Bibel: Sie sitzen in Finsterniß und in den Schatten des Todes. **) Unser Erlöser spricht: Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen! ***) Von diesem Leben sind ferne noch der Millionen viele. Sie wissen nicht, an Wen noch Was sie glauben. Sie sitzen in schauerlicher Finsterniß, daß die Seele bluten möchte bei solchem Anblick. Das trostlose

---

*) Die allgemeine Kirchenzeitung, herausgegeben von Dr. C. Zimmermann, giebt in Aprilheft von 1824 Seite 333 folgendes an: Nehmen wir die sämmtliche Bevölkerung der Erde 1,000,000,000 an: so werden nachstehende Zahlen ungefähr das richtige Verhältniß der Menschenmenge, in Bezug auf Religion, angeben:

Juden	2,500,000.
Christen	200,000,000.
Muhammedaner	140,000,000.
Heiden	657,500,000.
Unter den Christen sind:	
Katholiken	90,000,000.
Griechen	35,000,000.
Evangelische	75,000,000.

**) Luk. 1, 79.

***) Joh. 17, 3.

Elend der Heiden, die Gräuel und Scheuel des Götzendienstes, den unglücklichen Zustand der Nationen, auf welchen nicht lastet das sanfte Joch Jesu Christi, spricht aus kein Mund, thut kund keine Feder. Keine Ahnung eines heiligen und gnädigen Gottes erfüllet die Herzen dieser unglückseligen Menschen. Sie knieen vor den Altären selbstgemachter Götzen, beten an Holz und Stein, Gold und Silber, Sonne und Mond, Menschen und Thiere. Sie sind ohne Ruhe und ohne Frieden im Leben, ohne freudige Zuversicht in der Stunde des Todes. Sie haben nicht den Pilgerstab durchs Leben, er heißt: Befiehl du deine Wege! Sie sind ohne Gott, ohne Erlöser, ohne Bibel. Ihre Götter sind schwächer, denn sie selber. Ihr Glaube ist grausamer, als sie selbst sind. Wenn wir vom satanischen Dienste des Moloch hören, dem vor Jahrtausenden unglückselige Mütter ihre wimmernden Kinder auf den glühenden Armen des Götzenbildes opferten, *) so preisen wir Gott, daß Er uns bessere Tage erleben ließ: aber ach, in Asien, in Indien, geschehen noch jetzt dem ähnliche Gräuel. **) Die Unschuld tausender unglücklicher Geschöpfe wird der Wollust der Götzenpriester geopfert. Unzählige Wittwen werden von habsüchtigen Angehörigen, oder von den Dienern der Götzentempel gezwungen, sich lebendig mit den Leichen ihrer Männer verbrennen zu lassen. Mütter ersäufen ihre Kinder in den, den Götzen geheiligten, Strömen. Scharen von Schlachtopfern stürzen sich unter die Räder der zerquetschenden Götzenwagen, oder legen sich die qualvollsten Selbstpeinigungen auf; laufen Meilenweit auf Schuhen, durch welche Nägel geschlagen sind, deren Spitzen sich in die Füße eingraben; treiben sich ein spitziges Eisen durch die Zunge, und ziehen es vorwärts und rückwärts, oder begraben ihre Köpfe in Erde, um mit den Füßen aufrecht zu stehen, — das Alles, um die erzürnten Götzen zu versöhnen, das Alles, im tiefen Gefühle ihres Sündenelends, ach, ohne Erkenntniß, ohne Ahnung des

---

*) Jer. 32, 35.

) Ueber die im Folgenden angeführten historischen Züge, kann nachgelesen werden: H. Bietheer's Monatsschrift für Bibelverbreitung und Missionen, die Hefte Januar, Februar, April und Juli von 1822. Hirtenstimme von 1823. Seite 161 — 185. J. W. Rückert's Predigt über die Missionssache. Berlin 1824. Kurze Uebersicht der Geschichte der neuern Missionsanstalten. Schleswig 1825. Ich empfehle diese kleine Schrift, welche im Taubstummen-Institut zu Schleswig erschienen ist, und nur 3 ß. kostet, allen Lesern meiner **Postille.

Lammes Gottes, das der Welt Sünde trug. — Der Götzendienst ist ein Mörder der Menschen und ihrer Glückseligkeit; er erstickt jedes natürliche Gefühl; er macht taub gegen die Stimme des Mitleides; er öffnet allen Lastern die Thore; er vergiftet jede Freude des Lebens; er macht das Leben zur Hölle, und mordet tausend und abermal tausend Seelen, leiblich und geistig. Das Heidenthum löf't alle Bande der Natur, löf't alle Bande der Menschheit auf. Säuglinge, aus deren Munde Jehovah Sich eine Macht bereitet hat, *) werden den Raubthieren vorgeworfen. Rabenmüttern dringt das Jammergeschrei ihres Gebeines nicht zu Ohren, noch macht es ihr felsenhartes Herz zum Mitleid weich. Mit freudiger, triumphirender Miene schauen die Mütter, wie die Raubthiere die Knochen der unschuldigen Kinder zermalmen, wie sie das Fleisch derselben zerreißen und das Blut derselben trinken. Und wie die Mütter die Kinder morden, so die Kinder die Mütter. Wenn die Wittwen sich lebendig verbrennen lassen, so zünden die erstgebornen Söhne derselben die Scheiterhaufen an. Oder wenn andere Wittwen sich lebendig begraben lassen, so sind es die eigenen Kinder, welche das Grab für die Mutter graben. Sie steigt alsdann lebendig hinab in das Grab. Kinder und Angehörige bedecken sie mit Erde. Und wenn nun immer höher und höher die Erde steigt, und endlich ihr Haupt überragt, dann treten zwei Kinder auf das Haupt ihrer Mutter, bis sie so stirbt! — — Fragt ihr mich: Wo es so ist? Antwort, schauerliche Antwort: Unter Millionen! Das eine Reich China in Asien hat eine Million Götzenpriester! — Unwissenheit, Grausamkeit, Gräuel und Schandthaten, vor denen das Blut in den Adern erstarren möchte, und deren Benennung und Schilderung ich nicht über meine Lippen kommen lassen mag, bezeichnen das grenzenlose, jammervolle Elend unter den Heiden. Und nicht bloß Asien, auch Afrika und Amerika und unzählige Inseln bieten uns dar die Schrecknisse des Heidenthums. Es sind nicht allein die Steppenvölker Asiens, es sind auch die armen Neger in ihren Sklavenschiffen, und ihre schwarzen Brüder in der Südsee, es sind Nord- und Südindianer, die, wie jene, im Finstern sitzen und in den Schatten des Todes. Dort auch fordern die Götzen täglich ihre Opfer. Dort auch schmachten Fürsten und Völker in des Aberglaubens schwärzester Nacht. Menschenköpfe schmücken, an festlichen Tagen, den Zugang zu den Thronen heidnischer Fürsten. An den Gräbern ihrer Häuptlinge und

*) Ps. 8, 3.

Vornehmen bluten alljährlich unzählige Opfer, die den Verstorbenen in die Unterwelt nachgeschickt werden, als Diener. Doch es sei genug an dem Gesagten, um euch aufmerksam zu machen auf das schreckliche Elend unter den Heiden.

II.

Wie? Soll dieser Zustand nimmer enden? Wird das Licht nicht aufgehen, zu erleuchten die Heiden? — Ja siehe, die da sitzen im Finstern, sehen ein großes Licht, und in der Mitternacht wird es helle. Ich habe euch nun Erfreuliches zu verkünden, denn ich zeige euch hin auf das, was für die Bekehrung der Heiden geschieht.

Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der HErr, und Seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heiden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet.*) Christus wird herrschen von einem Meer bis an's andere, und von dem Wasser an bis zur Welt Ende. Alle Könige werden Ihn anbeten, alle Heiden werden Ihm dienen.**) Wer soll Dich nicht fürchten, HErr, und Deinen Namen preisen? Denn Du bist allein heilig. Alle Heiden werden kommen, und anbeten vor Dir.***) Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben, die Juden vornämlich und auch die Griechen, d. h. und auch die Heiden.†) Also verheißt es die Bibel Alten und Neuen Testamentes. Gott ist auch der Heiden Gott.††) Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen, es ist Aller zumal Ein HErr, reich über Alle, die Ihn anrufen.†††) Christus ist ein Licht, nicht nur zum Preis Israel's,

---

*) Jes. 60, 1 ff.
**) Ps. 72, 8. 11.
***) Offenb. Joh. 15, 4.
†) Röm. 1, 16.
††) Röm. 3, 29.
†††) Röm. 10, 12.

sondern auch zu erleuchten die Heiden.*) Sie sind Miterben unseres Heiles.**) Auch ihnen ist gesandt das Heil Gottes. Auch ihnen ist Raum gegeben zur Buße, und Buße zum Leben. Es wird eingehen, und bald vielleicht, die ganze Fülle der Heiden.***) Es wird werden Ein Hirte und Eine Heerde.†) Es werden gesandt werden alle Völker der Erde in den Weinberg Christi. Die elfte Stunde hat noch nicht geschlagen, aber die neunte ist schon da.††) Vor dem Zeichen des Kreuzes werden Aller Kniee sich beugen.†††) Alle werden auf sich nehmen Sein sanftes Joch und Seine leichte Last.*†) Ja, was die Propheten verkündigen, und im Neuen Testamente seine Bestätigung findet, nahet sich in unseren Tagen seiner großen Erfüllung. Von Morgen und Abend kommen die Geladenen, mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische zu sitzen in dem Reich Gottes.**†) Christus herrschet bereits von einem Meer bis an das andere. Schon beugen sich vor Ihm die Kniee derer, die auf den fernsten Inseln wohnen, und bekennen, mit unaussprechlicher Freudigkeit, daß Er, nur Er sei der HErr und Erlöser, zur Ehre Gottes des Vaters. Tausende schon haben ausgestreckt den Arm christlicher Liebe, um die armen Heiden aus Süden und Norden, aus Osten und Westen herüberzuziehen zu Ihm und zu uns. Es ist, seit den apostolischen Zeiten, in allen Jahrhunderten noch nie ein so reges Leben für die Verbreitung des Namens Jesu und für die Bekehrung der Heiden gewesen, als in unseren Tagen. Wenn wir nun, heute über acht Tage, uns wieder versammeln in diesem heiligen Tempel, so können wir es mit dem hohen, freudigen Gedanken: Innerhalb dieser acht Tage sind wieder Tausende zu ihrem und zu unserem Erlöser bekehret. Denn siehe, die Zahl der Heiden nimmt täglich ab, die Zahl der Christen nimmt täglich zu. Der HErr der Herrlichkeit giebt Sein Wort, mit Scharen von Evangelisten. Gewaltig erscheinet in Nordamerika die siegende Macht des Evangeliums. Rührend ist es und das Herz erquickend, in den eisigen, spärlich bewohnten Gefilden von Labrador

---

*) Luk. 2, 32.
**) Eph. 3, 6.
***) Röm. 11, 25.
†) Joh. 10, 16.
††) Matth. 20, 1 ff.
†††) Phil. 2, 10.
*†) Matth. 11, 30.
**†) Matth. 8, 11.

und Grönland die armen, von der irdischen Sonne fast verlassenen Eskimos zu sehen, wie sie, mit doppelter Freude sich an der Sonne erwärmen, die nur aufgeht, aber nicht untergeht, an der Sonne, die den unsterblichen Geist erleuchtet und das Herz erwärmt. — Durch alle Inseln der Südsee fliegt, mit der Schnelle des Blitzes, die selige Kunde des Evangeliums. Die Herzen öffnen sich, denn siehe, man kommt mit dem Schwerte der Liebe, dem Keiner zu widerstehen vermag. Am schnellsten hat das Christenthum auf Otaheite gesiegt. Auf dieser, erst vor funfzig Jahren entdeckten, volkreichen Insel, wo noch, vor fünf und zwanzig Jahren ein Götzentempel neben dem andern stand, erheben sich jetzt christliche Kirchen, und der Name des Dreieinigen Gottes wird angerufen, und Knie und Herz beugt sich vor Jesu, dem Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug, und siehe, es ist auf der ganzen Insel kein einziger Götzenaltar mehr. Aehnlich geht es in Südafrika, wo das Kreuz immer tiefer und tiefer dringt in das Innere des verborgenen Landes. Eben so sorgfältig und unermüdet thätig ist man in Asien, wo viele Moscheen wanken, und viele Götzentempel in Staub sinken. An vielen anderen Orten ist das Feld weiß und reif zur Ernte, und wartet nur auf Schnitter. Ihrer Viele harren auf den seligen Gnadenruf, zu kommen zur Hochzeit des Königs. Es reift rings, zur Ehre Jesu Christi, die Saat der Heiden.

Ihr fragt, wodurch diese Wunder der Herrlichkeit Gottes geschehen? Darauf nehmet zur Antwort: Es erheben sich, in allen Ländern Europas, neue Apostel. Sie verlassen Vaterland und Freundschaft, Weib und Kind, Hab und Gut. Sie sind bereit, Alles aufzuopfern für ihren Erlöser. Sie scheuen nicht Meere und Berge, nicht Feuer und Schwert, nicht Mühe und Arbeit, ja, selbst nicht den blutigen Märtyrertod. Sie gehen hin in alle Welt, und lehren alle Heiden. Sie erglühen von unendlicher Liebe zu dem Gekreuzigten, kommen mit der Bibel in der Hand, und mit dem Schwerte des Geistes und der Liebe auf der überzeugenden Lippe. Diese neuen Apostel nennt man Missionare,*) welche in Missionsschulen gebildet werden, wo sie die Sprachen der Heiden erlernen, und mit Allem vertraut gemacht werden, was zu ihrem erhabenen Berufe erforderlich ist, vor allen Dingen

*) Missionar und Apostel bedeutet Eins und Dasselbe. Ersteres ist ein lateinisches, letzteres ein griechisches Wort. Beides heißt ein Gesandter.

aber mit dem Schwersten und Köstlichsten, nämlich, der Welt zu entsagen, und in willenloser Hingabe sich dem Gekreuzigten zu ergeben. Solche wahrhaft hohe Schulen sind zu Halle, Berlin und Basel. Es giebt funfzehn bis zwanzig große Missionsgesellschaften, welche, in Verbindung mit vielen kleineren Hülfsgesellschaften, die Missionsschulen unterstützen, Missionare ausrüsten, die Bibel in heidnische Sprachen übersetzen lassen, und überhaupt freudig die großen Kosten bestreiten, welche das Missionswesen erfordert. Die erste evangelisch-lutherische Missionsgesellschaft ist in unserem Vaterlande, vor hundert und zwanzig Jahren, von König Friedrich dem vierten gestiftet worden. Rühmlichst zeichnet sich, in dieser Hinsicht, wie in mancher andern, die Brüdergemeine aus, welche, auf drei und zwanzig Plätzen, hundert und ein und siebenzig Apostel des Kreuzes zählt.

III.

Alles ist bereit! Kommt zur Hochzeit! — rufen allüberall auf Erden die Boten des HErrn. O meine Brüder, könnt ihr denn Nichts beitragen zu diesem großen Zwecke. Siehe, vor reichlich tausend Jahren floß in Strömen, auch in unserem Vaterlande, das Opferblut von Menschen und Thieren! Wir sind ohne unser Verdienst, durch Seine Gnade, aus der Finsterniß erlöset. Er hat uns und unsere Väter, vor Millionen Heiden, zu Seinem königlichen Mahle berufen. Er ließ uns geboren werden, fern von den Gräueln des Heidenthums, unter einem christlichen Volke. Geburt und Taufe fielen bei uns in einen Monat. Brüder, es sind tausend Jahre, daß der Bote des Friedens, Ansgarius von Corvey ist sein Name, zu unsern heidnischen Vorfahren kam, und die Heiden unseres Landes zu Christo bekehrte. Vor tausend Jahren wandelte Ansgarius hier an der Schlei, und verkündete das theure Wort von der Versöhnung durch Christum Jesum!! Wollt ihr euch nicht dankbar beweisen? Könnt ihr Nichts beitragen zum heiligen Zwecke der Heidenbekehrung? Ich nenne euch Zweierlei. Durch inbrünstiges Gebet und durch Darbringung milder Opfer der Liebe kann Jeder unter euch, auch der Aermste, sein Scherflein darreichen für dieses große Werk. Jeder kann es. Jeder soll es. Jeder woll' es auch! Fühlt ihr das unaussprechliche Heil, Christen zu sein, so betet für die, die es nicht sind! Freuet ihr euch der Sündenvergebung, und all' der seligen Gaben, die dieses eine Wort in sich begreift, so betet für die, die noch keine Ahnung

haben von der Sündenvergebung in Christo Jesu. Betet, daß Gott Seinen Geist immer reichlicher ausgießen wolle über alles Fleisch! Betet für alle Nationen, wo das Evangelium noch nie gewesen ist, wie für Solche, wo es nicht haften will! Betet für Alle, daß sie bekehret werden mögen bald von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satan's zu Gott! O betet oft und mit freudigem Geiste im HErrn, daß alle verirrten und alle verlorenen Schafe bald zu einer Heerde sich sammeln mögen, geführt von einem Hirten! geleitet zu den lebendigen Wasserbrunnen und zu grüner Aue, von dem guten Hirten! beseligt von dem ewig treuen Hirten, der für alle, alle Seine Schafe das Leben ließ! — Aber nur wer liebend die Hand ausstreckt, kann gläubig das Auge himmelwärts heben. Das Zweite, wodurch Jeder das Werk der Heidenbekehrung seinerseits fördern kann, ist Darbringung milder Opfer der Liebe. Kann irgend eine Gabe besser angewandt werden? Belohnet sich irgend ein Opfer schöner wie dieses? Wahrlich, Lutherus hat recht, wenn er spricht: Armengeben armet nicht! Was wir den Armen, was wir namentlich den Heiden geben, leihen wir Gott, Ihm, bei dem noch nie Kapital und Zinsen verloren worden sind. — Und o des entzückenden Gedankens, durch unsere vereinten Scherflein (Gott gebe Seinen Segen, daß ihrer viele zusammen kommen!) dazu beigetragen zu haben, daß einer und der andern Seele unter den Heiden das Evangelium verkündet wird! — Kennet ihr den schönen Vers von Gellert?

> Da ruft, o möchte Gott es geben!
> Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu!
> Heil sei dir! Denn du hast mein Leben,
> Die Seele mir gerettet, du! —
> O Gott, wie muß dieß Glück erfreun:
> Der Retter einer Seele sein! —

Brüder, denkt an die Seelen der Heiden!! — Ich müßte manche christliche Glieder meiner Gemeine nicht kennen, ich müßte auch die lieben Angler nicht kennen, die nun, fast vier Jahre, zu dieser Kirche sich halten, wenn ihr euch nicht Alle, gedrungen vom Geiste der Liebe freudig vereinigen wolltet zur Darbringung milder Opfer der Liebe. Ihr wußtet zum Theil bisher wohl nicht, welch' eine Bewandtniß es auf sich habe mit einer Missionsgabe. Jetzt ist euch das Verständniß geöffnet, wenn denn auch nur das Herz! — Ich erkläre mich mit hoher Freude bereit, dankbar auch die

kleinste Gabe für diesen Zweck entgegen zu nehmen, so wie ich allen Denjenigen im Namen Jesu herzlichst danke, die mir unaufgefordert bereits ein Scherflein eingehändiget haben. Doch ich stelle weder Haus= noch Kirchenkollekte an. Ich fordere auch keinen Einzigen zum Geben auf. Ich nicht, aber Christus, Christus, falls ihr Ihn kennt. Ihm befehlen wir Sein Werk. Ja, Dir sei es befohlen, HErr Jesu Christ! Dir, dem mächtigsten der Könige! Erweiche die Herzen zum Mitleid! Erhöre unser Gebet!

Ach siehe, tausend Fürsten
Mit Völkern ohne Licht
Steh'n in der Nacht, und dürsten
Nach Deinem Angesicht!
Auch sie hast Du gegraben
In Deinen Priesterschild,
Am Brunnen sie zu laben,
Der Dir vom Herzen quillt.
O sprich Dein göttlich Werde!
Laß Deinen Odem weh'n,
Daß auf der finstern Erde,
Die Todten aufersteh'n!
Daß, wo man Götzen fröhnet,
Und vor den Teufeln kniet,
Ein willig Volk, versöhnet,
Zu Deinem Tempel zieht!

Amen.

Am Reformationsfeste.

Zum 31sten October.

(Hauptgesang: Nr. 483. Ein' feste Burg ist unser Gott!)

Luther ist es, den wir vernommen haben in den verhallten Tönen dieses Gesanges. Sein hoher Geist, Sein kühner Glaubensmuth, Sein unbezwungnes Gottvertrauen athmet lebendig in jeder Strophe dieses Liedes. Eine feste Burg war Luther's Gott! Eine feste Burg ist unser Gott! — Martin Luther! so heißt der große Name, der heute Millionen Herzen zu Dank und Preis bewegt. Siehe, in drei Jahrhunderten finden wir keinen größeren Namen, als Luther's hohen Namen. Ja, seit den apostolischen Zeiten, seit dem kein Evangelist mehr Evangelia schreibt, und kein Apostel Epistel: lebte in allen Jahrhunderten nach dem, nicht Einer, der augenscheinlicher vom Geiste Gottes wäre getrieben, und unsterblichere Verdienste um das Reich Gottes sich hätte errungen, als — Martin Luther! Er ist der Mann seines Zeitalters, die Sonne seines Jahrhunderts, ein auserwähltes Rüstzeug unter Millionen, ein Knecht des lebendigen Gottes, ein Apostel und Gebundener Jesu Christi, der Pfeiler unserer Kirche und der Heros unseres Glaubens. Er stand allein. Gegen ihn stand eine Welt. Er hatte Nichts, als — eine Feder. Mit einer Feder setzte er halb Europa in Bewegung. Mit einer Feder erschütterte er das Riesengebäude der Päpste, und durchstrich hundertjährigen Wahn und hundertjährige Satzungen, festgesetzt von Kaisern und von Päpsten. Er überwand den Kaiser, das Reich,

den Papst, die Hölle und Satan, mit einer Feder! Hört es, ihr Großen und Gewaltigen der Erde, und beugt euch in Staub vor der Allmacht der ewigen Wahrheit! Das Schwert keines Fürsten hat so Großes und Bleibendes vollbracht, als Martin Luther's Feder! — Frankreichs blutiger Held ist todt, und ehe er starb, fiel ihm vom Haupte die Krone, wurde zerbrochen sein Scepter, wurde gestürzt sein Thron. Doch dreihundert Jahre sind im Laufe stürmender Zeiten entflohen, und wie Vieles in ihnen auch schwand, und fortgerissen ward in der Vergessenheit Strudel, erhaben über die Zeit, und mächtiger als der Lauf dreier Jahrhunderte war Luther's unsterbliches Werk, also, daß nun ein Jahr die Stimme des andern vernimmt, und von Jahrhundert zu Jahrhundert es tönt:

Gottes Wort und Luther's Lehr
Vergehen nun und nimmermehr!

Seid mir gegrüßet, evangelisch-lutherische Christen, noch ein Mal mit dem lutherischen Worte: Eine feste Burg ist unser Gott! — Die Textesworte, welche für das heutige Fest vorgeschrieben worden sind, lauten folgender Maßen:

Matth. 11, 28—30.

„Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen „seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, „und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Her- „zen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, „denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ —

Die Hölle stritt in Finsterniß,
Die Erde bebt, der Vorhang riß, —
Da siegt das Licht vom Morgen.
Jahrhunderte sind hingeflohn,
Manch Reich gestürzt und mancher Thron!
Die Kirche steht geborgen.
Jesus!
Christus!
Gestern, heute
Und in weite
Ewigkeiten!
Eilt! Sein Lob heut' auszubreiten!

Jesus Christus ist der König, Luther ist Sein Herold. Aus diesem Gesichtspunkte preisen wir heute, diesem Tage und unserem Texte gemäß:

Martin Luthers unsterbliches Verdienst.

Unsterblich nennen wir sein Verdienst. Denn:

I. Er führte zu Ihm, welcher ruft: Kommet her zu mir Alle!

II. Er nahm auf sich Sein Joch, und trug es treu, bis in den Tod.

HErr aller Herren, König der Könige, Jesus Christus! Du winkest, wir folgen. Wir kommen zu Dir. Du willst uns Alle erquicken. Wir nehmen auf uns Dein Joch. Dein Joch ist sanft und Deine Last ist leicht. HErr unseres Lebens, Schöpfer unserer Seligkeit, König unseres Herzens, Dein Knecht Luther führe zu Dir uns! Amen.

I.

Evangelisch-lutherische Christen, höret mein evangelisch-lutherisches Wort! Wie St. Paulus spricht, also spreche auch ich! Jesus Christus, gestern und heute, und Derselbe in Ewigkeit! *) Wie St. Petrus spricht, also spreche auch ich: Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden! **) Worauf St. Johannes lebte und starb: Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben! ***) darauf lebe und sterbe auch ich. Christus ist mein König, der mit Seinem Blute mich zu Seinem Eigenthume erkauft hat, darum soll und will ich Ihn predigen, so lange Blut in meinen Adern fließt, und Leben auf meinen Lippen ist. Christus ist unser König, und Luther ist Sein Herold. Aus diesem Gesichtspunkte preise ich euch Martin Luther's unsterbliches Verdienst. Die ihr evangelisch seid, verstehet mich recht! Luther hat kein Verdienst vor Gott.

---

*) Hebr. 13, 8.

**) Apostelg. 4, 12.

***) 1 Joh. 5, 20.

Luther ist selig geworden durch die Gnade Gottes, um des Verdienstes Jesu Christi willen, wie wir Alle es zu werden hoffen. Aber Luther hat sich verdient gemacht um uns Alle. Ich nenne unsterblich sein Verdienst. Denn er führte zu Ihm, welcher ruft: Kommet her zu mir Alle!

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken! War je ein Zeitraum in der Geschichte, wo Jesus Christus mit lockender Liebesstimme so rief: siehe, so war es damals, als schwere Lasten die Mühseligen trugen, und immer weiter und weiter von Ihm sich verirrten. Kommet her zu mir! so rief Er durch Seinen Knecht Johann Wiklef, *) aber zu schwarz war die Nacht, man sah nicht; zu tief war der Schlaf, man hörte nicht; zu weit war der Weg, man kam nicht. Kommet her zu mir! so rief Er auf's Neue durch Seine Boten Johann Huß **) und Hieronymus von Prag, ***) sie waren ein feuriges Doppelgestirn, das in schwarzer Mitternacht den Himmel durchlief, aber früh sich zum Untergang senkte. Die Finsterniß blieb finster, und schwarz die Nacht. Noch hundert Jahre vergingen, da erscholl das Wort vom Anfang zu dem, der im Bösen regieret. Es rief: Bis hierher und nicht weiter! Und siehe, die alte Nacht verschwand, das lange Gefängniß wurde geöffnet, die von Jahr zu Jahr enger und fester geschnürten Bande wurden gesprengt. Laut, daß man es hörte über die Berge und über die Meere, laut, daß die Stimme über alle Länder Europens erscholl, wurde gerufen von Ihm, deß das Reich ist in Ewigkeit: Kommet her zu mir Alle!

---

*) Dr. Johann Wiklef, Professor zu Oxford, war ein unerschrockener Zeuge der Wahrheit, übersetzte die Bibel in die Englische Sprache, und griff das papistische Unwesen mit Nachdruck an. Er starb 1387, den 31sten Dezember.

**) Johann Huß, Professor und Prediger zu Prag, griff mit kühnem Eifer die angemaßte Gewalt des Papstes an, und eiferte laut über den tiefen Verfall der christlichen Kirche, insbesondre der Geistlichkeit Ungeachtet des Schutzes, dessen ihn der Kaiser Sigismund versichert hatte, (der sich aber überreden ließ, daß Versprechungen, einem Ketzer gegeben, nicht bindend wären) starb Huß zu Kostnitz den Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen 1415, den 8ten Julius.

***) Hieronymus von Prag, Huß Freund und Anhänger, theilte mit ihm, für gleichen Sinn und gleiche Lehre, gleiches Schicksal 1416, den 30sten Mai.

Der HErr aller Herren und der König der Könige rief durch Luther, und Luther führte zu Ihm.

Wie der HErr klagt durch den Mund Seines Propheten: Mein Volk thut eine zwiefache Sünde, mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben!*) ach, so war es auch damals, zur Zeit Martin Luther's. Die Völker waren abgefallen von den lebendigen Worten des ewigen Lebens, abgefallen von Ihm, dem einigen, wahren Gott, abgefallen von ihm, dem einigen Mittler. Die Bibel war das Eigenthum einiger Wenigen. Millionen starben in Mitten der Christenheit, ohne eine Bibel gesehen zu haben. Eine fremde Sprache herrschte beim Gottesdienste. Keine Predigt in der Muttersprache erbauete die Herzen, und in den Herzen einen Tempel für Jesum Christum. Statt dessen hielt man prunkvolle Aufzüge und Umgänge; las Messen, die Niemand verstand; brachte fremdes Feuer auf des HErrn Altäre; räucherte rechts und links für Märtyrer und Heilige. Unbekannt war den Völkern die heilige Schrift. Menschenwort deutete an Gotteswort. Des Papstes Geist korrigirte den heiligen Geist. Da übersetzte Luther in die deutsche Sprache die Bibel, und noch nach dreihundert Jahren steht dieses Werk als ein unübertroffenes Meisterwerk da. Millionen Seelen haben für dieses Werk Luther's verklärtem Geist am Throne des Ewigen zugerufen: Heil sei dir! Du hast das Leben, die Seele mir gerettet! Und wir rufen: O Gott, wie muß das Glück erfreun, der Retter einer Seel' zu sein! — So führte Luther zu Ihm, welcher ruft: Kommet her zu mir Alle!

Es waren abgefallen damals die Völker von den lebendigen Worten des ewigen Lebens. Christus spricht! Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen!**) Damals aber hatte man in dem Grade dieses Gebotes vergessen, daß man mit Marter und Tod die sogenannten Ketzer verfolgte. — Christus ruft zu immer wiederholten Malen: Dein Glaube hat dir geholfen!***) Sie aber riefen: Dein Geld hat dir geholfen! Für Geld war die Sündenvergebung feil, ja wohlfeil. —

*) Jer. 2, 13.

**) Matth 5, 44.

***) Matth. 9, 22. u. s. w.

Christus spricht, indem Er den Kelch nahm, und dankte: Trinket Alle daraus! *) Sie aber hatten den Kelch den Laien genommen. — Christus segnete den Ehestand. Die Priester damaliger Zeit aber durften nicht treten in diesen heiligen Stand; sie lebten statt dessen in gräulich heimlichen Lastern. — Christus spricht: Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren! **) Damals aber konnte man mehr thun, als man zu thun schuldig war! Es gab einen Schatz von überflüssigen guten Werken, welcher dem Papste gehörte und von den Heiligen erworben war; wer Geld gab, erhielt von diesem Schatze, und konnte selig werden durch diese Werke. So lehrte man damals. — Christus spricht: Selig sind, die arm am Geiste sind! ***) Aber die Päpstler riefen Selig sind, die reich an Gütern sind, die Geld haben und geben! — Endlich, Christus verheißt: So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei! †) Damals aber hieß es: So euch der Papst frei macht, so seid ihr recht frei. —

Es waren abgefallen damals die Völker von den lebendigen Worten des ewigen Lebens. Es waren abgefallen damals die Völker von dem einigen wahren Gott. An Jesu Christi Statt, als Sein sichtbarer Stellvertreter, thronte, in Gotteslästerlicher Majestät, der jedesmalige Papst. Was er sagte, war untrüglich. Was er entschied, stand unbeweglich. Er konnte nicht irren. Wie der Sohn der Abglanz des Vaters ist, so war der Papst der Abglanz des Sohnes. Wie der Sohn Eins ist mit dem Vater, so war der Papst Eins mit dem Sohne. Alle Thronen Europens zitterten unter dem gewaltigen Fußtritt des Papstes. Alle Länder waren sein. Kaiser und Könige waren seine Knechte. Er konnte alle Verträge umstoßen, alle Eide lösen, von den heiligsten Pflichten entbinden. Er setzte, nach Gutbefinden, Fürsten ein und ab, und sprach die Unterthanen los von dem Gehorsam gegen die Obern. — Abgefallen waren die Völker von Gott. Hoch über Jesus Christus stand die heilige Jungfrau Maria. Zu ihr richtete man seine Gebete. Sie war die Königin des Himmels und regierte die

---

*) Matth. 26, 27.
**) Luk. 17, 10.
***) Matth. 5, 3.
†) Joh. 8, 36.

Welt. Ihr nahte man sich mit göttlicher Anbetung. Dahin war es gekommen mit den Völkern der Christenheit.

Es waren abgefallen damals die Völker von Jesu Christo, dem einigen Mittler. Wie man die Sterne am Himmel nicht zählen kann, so kann man auch nicht zählen die Irrsterne der katholischen Kirche, die sogenannten Heiligen. So viele Heilige, so viele Mittler auch gab es.

Ach, da sollte selbsterwählte Qual und Pein
Ein sichrer Weg zum Himmel sein!
In Gottes Tempeln ward kaum mehr
An Gottes Sohn gedacht, und Er,
Er hatte nicht allein gethan,
Was unsre Schulden tilgen kann.*)

Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen! **) Vergessen war damals dieß göttliche Wort. Man schrie zu dem Blute der Märtyrer und zu dem Verdienste der Heiligen. Es ist Ein Weg, der zum Himmel führet, Christus! Diesen einen Weg hatte man zu gehen verlernet, man schlug unzählige Irrwege ein, und verirrte sich immer weiter und weiter vom Ziele, — da erbarmte Sich Gott des Menschengeschlechtes, da wurde gerufen das auserwählte Rüstzeug unter Tausenden, da ging auf die hellleuchtende Sonne des sechszehnten Jahrhunderts, Luther wurde geboren! Gesandt von dem Allgütigen, umschwebt von der Allmacht des HErrn, ausgerüstet mit dem heiligen Geiste, nahm Luther den Schild des Glaubens, den Helm des Heiles, und das Schwert des Geistes. In solcher Rüstung kämpfte Luther mit einer Welt voll Wahn. Wie? Sind zurückgekehrt die apostolischen Zeiten? Ist Paulus wieder erwacht, mit der Weltüberwindenden Kraft des Glaubens? Lebt Petrus auf's Neue, mit seinem glühenden Herzen voll himmlischen Feuers? Ist Johannes von den Todten erstanden, mit der brennenden Liebe zu seinem Erlöser? So müßten wir voll Staunen uns fragen, wenn wir die großen Thaten Gottes erwägen, die Er ausführen ließ durch Seinen Knecht, Martin Luther. Heute, an diesem Tage,***) sind es dreihundert und acht Jahre, daß die Kirchenver-

---

*) Cramer. Nr. 491. Vers 4, 5.
**) 1. Tim, 2, 5.
***) 1825, den 31sten Oktober.

besserung ihren Anfang nahm, daß Luther zum ersten Male sich öffentlich erhob gegen das Unwesen des Ablasses, indem er fünf und neunzig Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlagen ließ, in welchen er sagt: „Der Papst kann keine Schuld vergeben, denn allein so fern, daß er erkläre und bestätige, was von Gott vergeben sei. *) Derhalben irren die Ablaßprediger, die da sagen, daß durch des Papstes Ablaß der Mensch von aller Pein los und selig werde. **) Die predigen Menschen Tand, die da fürgeben, daß, so bald der Groschen in den Kasten geworfen klinget, von Stund an die Seele aus dem Fegfeuer fahre.“ ***) Immer rascher und kühner ging Luther seit jenem 31sten Oktober, vorwärts auf der Bahn der Wahrheit und des Lichtes. Mit immer unerschrocknerem Muthe griff er die Menschensatzungen damaliger Zeit an. Mit immer helleren Einsichten predigte er das apostolische Christenthum. Er reformirte die Menschen zurück zur evangelischen Quelle. — Aus dieser Quelle schöpfte er folgende Sätze: Kein Papst, nur Christus und Bibel! Kein Ablaß durch Menschen, nur Sündenvergebung durch Jesu Tod! Keine Werke machen gerecht, nur die freie Gnade Gottes! „Aller Menschen Heiligkeit“ spricht er, „ist Nichts gegen Ein Tröpflein Blut, das Christus für uns vergossen hat, geschweige denn gegen Alles, was Er für uns gelitten und gestritten hat.“ Amen, so ist es. In keinen Werken findest du, was Jesus schenket, Trost und Ruh, am Kreuz' ist sie erworben! Selbsterwählte Frömmigkeit ist nicht der Weg zur Tugend. †) So Luther. So wir. Wir sind Protestanten, und protestiren, wie er, gegen allen Menschenwahn und gegen Menschensatzung, gegen Papst und päpstliche Kirche, gegen Ablaß, Kloster- und Mönchswesen, gegen Priesterherrschaft und Gewissenszwang, gegen die Anbetung der Maria und Anrufung der Heiligen, gegen den, den Laien entzogenen, Kelch im heiligen Mahle des HErrn, gegen alle und jede Lehre in Sachen des Glaubens, welche nicht mit klaren Worten in diesem, durch Luther auf's Neue uns geschenktem, Buche der Bücher zu finden ist. Wir glauben an das heilige Evangelium, und bleiben bei Ihm, zu dem Luther uns wieder geführt hat, bei Ihm, welcher ruft: Kommet her zu mir Alle! — Die ihr evangelisch seid, höret mein evangelisches

*) Satz 6.

**) Satz 21.

***) Satz 27.

†) Nr. 492 und 493.

Wort. Wir protestiren nicht nur gegen den damaligen Papst, Leo den zehnten, nicht nur gegen den jetzigen, Leo den zwölften, sondern gegen jeden Papst, heiß' er nun Leo oder -- Vernunft. Wir protestiren gegen den neuen Götzendienst, der, aus den Ruinen des biblischen Christenthums, einen Thron zu erbauen sucht für die vergötterte Vernunft. Verflucht, bis zur Hölle Abgrund, sei solche Lehre! Ich sage nicht Lehrer, ich sage Lehre.

II.

Ich habe euch gepriesen Martin Luther's unsterbliches Verdienst, und preise es ferner. Unsterblich ist sein Verdienst. Denn er führte zu Ihm, welcher ruft: Kommet her zu mir Alle! Er nahm auf sich das sanfte Joch Jesu Christi, und trug es treu bis in den Tod. Ehe er Andere zu Christo führte, war er selber zu Ihm gekommen. Was er predigte, das übte er selbst. Wie seine Lehre, war auch sein Leben. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele! Wie viele Millionen haben den Spruch gehört und sind ihm gefolgt! Auch Luther hörte dieß Wort, folgte ihm, und fand Ruhe für seine Seele. Er fand sein Eins und sein Alles in der freien Gnade Gottes, um des Blutes Jesu Christi willen. Lange, Jahrelang, beängstigten ihn die Fragen: Wo finde ich Ruhe? Wie werde ich selig? — Aufgewachsen im Aberglauben des Papstthums, hart erzogen von Vater und Mutter, sich kümmerlich durchhelfend als Knabe und Jüngling, drei Jahre gehalten in der strengen Zucht eines Klosters, die er noch, durch freiwillige Büßungen und Kasteiungen, bis zu einem hohen Grade, erhöhte, versank er nach und nach in Trübsinn und in Schwermuth. Seine Seele war zerrissen, denn er suchte Frieden im Kloster, und fand ihn nicht. Er fastete und betete; er that die niedrigsten Dienste im Kloster; er schloß sich Tagelang in seine Zelle ein, und lag auf seinen Knieen vor Gott. Immer schwermüthiger wurde sein Sinn, immer beängstigender fiel ihm die Frage auf's Herz: Wie werde ich selig? -- *) So suchte Luther lange, und fand nicht, — da rief

*) Er selbst äußert sich über seinen Aufenthalt im Kloster zu Erfurt also: „Wahr ist's, ein frommer Mönch bin ich gewesen, und habe so gestrenge meinen Orden gehalten, daß ichs sagen darf: ist je ein Mönch

Jesus ihm zu: Komm her zu mir! Und Luther kam und ließ fahren die eigene Gerechtigkeit, denn Paulus hatte ihn, im Briefe an die Römer, zur rechten Quelle geführt. Er nahm auf sich das sanfte Joch Jesu Christi, und trug es treu bis in den Tod. Er fand, wo wir Alle suchen sollen, auf Golgatha! — In Luther's Pettschaft und Wappen war eine weiße Rose, darin ein rothes Herz, darin ein goldenes Kreuz, mit der Umschrift:

Ein Christenherz auf Rosen geht,
Wenn's mitten unter'm Kreuze steht! *)

Kennt ihr das Kreuz? O lernet von Luther es kennen, und ihr wandelt auf Rosen, wenn gleich noch so viele Leiden über euch stürmen. Er erglühete von unendlicher Liebe zu dem gekreuzigten Christo. Er suchte und fand sein Eins und Alles auf Golgatha. Er hatte nur Einen Meister, seinen und unsern HErrn. O laßt durch sein Beispiel zu Christo euch führen. Wandelt wie Luther, im festen Glauben und im kindlichen Vertrauen. Nehmet auf euch das sanfte Joch, das Luther trug bis in den Tod. — Vernehmet jetzt einzelne Züge aus seinem Leben, und einzelne Worte aus seinem Munde.

„Der hat noch keinen Frieden, spricht er, den Niemand beunruhiget. Das ist der Welt ihr Friede. Sondern, der hat den Frieden, den alle Menschen und Dinge anfechten, und trägt solches Alles doch ruhig und mit Freuden. Sprecht mit Christo: Kreuz! Kreuz! und es ist doch kein Kreuz, denn alsbald hört das Kreuz auf ein Kreuz zu sein, als ihr mit Freuden

---

gen Himmel kommen durch Möncherei, so wollte ich hinein kommen sein; das werden mir zeugen alle meine Klostergesellen, die mich gekannt haben. Denn ich hätte mich, wo es länger gewährt hätte, zu Tode gemartert mit Wachen, Beten, Lesen und anderer Arbeit." (Vgl. Luther's Werke. Ausgabe von Walch. Theil 19, Seite 2299.) An einer anderen Stelle sagt er: „Ich war ein gar vermessener Werkheiliger im Papstthum. Wenn ich hatte Messe gehalten und gebetet, darauf verließ ich mich, und vertrauete darauf sehr vermeßlich. Aber den Schalk sahe ich nicht darunter, daß ich nicht auf Gottes, sondern auf meine eigene Gerechtigkeit trauete." (Vgl. Luther's Tischgespräche. Leipziger Ausgabe. Seite 252.)

*) Vgl. Reformations-Almanach auf 1817. Herausg. von F. Keyser, Seite LXXXIII. und Jöcher's Gelehrtenlexikon, Artikel: Luther.

werdet sagen: Du gesegnetes Kreuz! Unter allem Holz ist doch deinesgleichen nicht.“ — *) Als er sich zuerst gegen den Ablaß erhob, redete Jemand mit folgenden Worten ihn an: „Wie? Ihr wollt gegen den Papst schreiben? Was wollt ihr machen? Man wird's nicht leiden.“ Seine Antwort war: „Wie aber, wenn man's müßte leiden?“ — **) Wie es St. Paulum nach Rom trieb: ***) also ihn nach Worms. Als sein Kurfürst ihn zurückhalten wollte, rief er: „Der lebt und herrscht noch, welcher die drei Männer im glühenden Ofen erhalten hat!“ †) Schon erblickte er die Thürme von Worms, da schickt ihm sein treuer Freund Spalatin einen Boten, und räth zur Umkehr. „Nein!“ spricht Luther: „und wenn sie ein Feuer machten, das zwischen Wittenberg und Worms bis an den Himmel reichte, so will ich erscheinen, Christum bekennen, und Ihn walten lassen! Als er das Stadtthor erreichte, und seine ängstlichen Freunde noch einen Versuch machten, ihn aufzuhalten, rief er aus: Ich will hinein, und wären so viele Teufel in Worms, als Ziegel auf den Dächern! Ist schon Huß zur Asche verbrannt, so ist doch die Wahrheit nicht mit verbrannt worden!“ — ††) Er ging, und Keiner konnt' ihn halten. Er ging und sang: „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ Ihn schreckte nicht Scheiterhaufen, nicht Acht und Bann, nicht Kaiser und Papst, nicht Teufel und Hölle. Er findet sich schuldig, Alles willig für seinen HErrn Jesum Christum aufzuopfern, Gut und Blut. „Und wenn ich tausend Köpfe hätte,“ sagte er zu Spalatin, „ich wollte sie mir eher lassen alle abschlagen, denn einen Widerruf thun!“ †††) Er stand zu Worms, vor dem Kaiser, vor des Papstes Gesandten, vor Fürsten und Bischöfen, umringt von den Großen und Gewaltigen der Erde, Er, der Eine, der arme Mönch! Aber wie verschwand die irdische Hoheit Karl's des Fünften vor der göttlichen Hoheit der Wahrheit in Luther's Munde! Er hatte Jesum Christum in der Brust, ein scharfes Schwert auf der Lippe, und die Bibel in der Hand. „Christus

---

*) Vgl. Dr. Martin Luther in seinem Leben und Wirken. Neu bearbeitet von C. Niemeyer. Halle 1817, Seite 54.

**) Vgl. Niemeyer, Seite 32.

***) Apostelg. 25, 11.

†) Vgl. Niemeyer, Seite 84.

††) Vgl. Niemeyer, Seite 87.

†††) Vgl. Niemeyer, Seite 93.

stehet da," spricht er, „den kann ich nicht verläugnen! Auf's Evangelium gründ' ich meine Sache, daß ich das widerrufe, da behüte mich mein Gott für!" — Er schloß mit den hohen Worten seine Vertheidigung: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders! Gott helfe mir! Amen!" —

Wahrlich, er nahm auf sich das sanfte Joch Jesu Christi, und trug es treu bis in den Tod. Er stand mitten unter dem Kreuze. Kühner Glaubensmuth und kindliches Vertrauen bezeichnete alle seine Schritte. Als der Kardinal Kajetanus alles Mögliche versuchte, um zum Widerruf ihn zu bewegen, bald mit Schrecknissen ihm drohete, bald mit Hoffnungen ihm schmeichelte, und endlich ihn fragte: „Wo willt du bleiben?" gab er zur Antwort: „Unterm Himmel, wo nicht, im Himmel." *) — Als, nachdem der Papst den Bannstrahl wider ihn geschleudert hatte, hundert fränkische Ritter ihm eine Zufluchtsstätte anboten auf ihren festen Burgen, lehnte er es ab, denn: Eine feste Burg ist unser Gott!" — **) Einst segnete er eins seiner Kinder, mit folgenden Worten: Gehe hin, und biß (sei) fromm! Geld will ich dir nicht lassen, aber einen reichen Gott will ich dir lassen. *Hic te non deseret!* (Der wird dich nicht verlassen!) Biß nur fromm, da helfe dir Gott zu! Amen." — ***)

So lebte Luther. Und wie starb er? †) Seht es. Höret seine letzten Worte. Kommt an sein Sterbebett. Seine Freunde sind um dasselbe versammelt. Einer spricht zu ihm: „Gott wird Gnade geben, daß es besser wird." Er aber antwortet: „Ja! Es ist ein kalter Todtenschweiß. Ich werde sterben, ich werde dahinfahren." Darauf fängt er an zu beten: „Ich danke Dir Gott, ein Vater unsers HErrn Jesu Christi, daß Du mir Deinen lieben Sohn hast offenbaret, dem ich ge-

---

*) Vgl. Tischgespräche 2c. Seite 465.

**) Auch König Christian der zweite von Dännemark bot Luther'n eine Zufluchtsstätte bei sich an. Aber fester als des Königs Thron, stand Luther's Burg. Christian mußte plötzlich Thron und Reich verlassen. Vgl. Volksunterricht für die Herzogthümer 2c. Schleswig 1817. Seite 672.

***) Vgl. Tischgespräche 2c. Seite 672.

†) Geboren zu Eisleben den 10ten November 1483, gestorben eben daselbst, den 18ten Februar 1546.

glaubet, den ich geliebet, den ich gepredigt, bekannt und gelobet habe, den der Papst und alle Gottlosen schmähen und lästern. Mein HErr Jesu Christe, laß Dir meine Seele befohlen sein! — — O himmlischer Vater, ich weiß, ob ich schon von diesem Leib hinweggerissen werde, daß ich bei Dir ewig werde leben. — Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eigenen Sohn gegeben hat, auf daß alle die, so an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Weiter sprach er zu seinen Freunden: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tod errettet." Nun fühlte er, daß sein Ende herbeigekommen sei, und rief drei Mal: Vater, in Deine Hände befehle ich Dir meinen Geist! — Und als er so geflehet hatte, da rauschte sanft der Todesengel an seinem Bette. Es ward stille. Da riefen die Freunde noch ein Mal zurück den fast schon entflohenen Geist, und Justus Jonas*) sprach: „Wollet ihr auch auf euren HErrn Jesum Christum sterben? und die Lehre, so ihr in Seinem Namen gethan, bekennen?" Er antwortete: Ja! wandte sich um, athmete tief, schlief ein, und war — dort! **)

Amen.

---

*) Seinem Freunde und Genossen Justus Jonas hatte Luther, nicht lange vor seinem Tode, zum Andenken ein Glas geschenkt, geschmückt mit ihrer beider Bildniß, und diesen Worten:

Dat vitrum vitro, Jonae, vitrum ipse Lutherus,
Ut vitro fragili similem se noscat uterque.

Zu deutsch:

Dem alten Doktor Jonas
Bringt Doktor Luther ein schön Glas.
Das lehret sie alle beide fein,
Daß sie zerbrechliche Gläser sein.

**) Vgl. Tischgespräche. Anhang. Seite 929. und Jöcher's Gelehrten-lexikon, Artikel: Jonas.
Vgl. Dr. Martin Luther's Lehren, Räthe und Warnungen ꝛc. Gesammelt von Dr. J. O. Thieß. Hamburg 1792, Seite 274 f.

Am ein und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Abba, lieber Vater, Dein Friede sei mit uns Allen! Amen.

Was ist dieses Stäubchen Erde, gegen die Millionen Welten, die über uns kreisen? Wie ein Tröpflein verschwindet im Ozeane, also die Erde unter den Sternen, die noch kein Auge gezählt hat. Gewahrest du auf unermeßlichem Meere, wo Nichts dein Auge erblickt, als unter dir das Wasserbett, und über dir das Himmelszelt, die einzelne Woge, den einzelnen Tropfen? — Ja, Gott hat den Tropfen bemerkt. Gott hat Sich auserkoren das Stäublein Erde. Wir sind Seine Kinder, durch den Glauben an Jesum Christum. Und wiederum, was ist auf dieser Erde, unter den Millionen Geschöpfen, der einzelne Mensch? Verschwindet auch er nicht, wie ein Tröpflein im Ozeane? Sechzig Menschen werden geboren in jeder Minute, wird darum die Erde gewahr? Tausende rafft hinweg, in wenigen Augenblicken, die blutige Sichel des Kriegs, Tausende werden getödtet durch heimlichen Dolch, durch schleichendes Gift, durch verheerende Seuchen. Wie? Nimmt davon Kunde die Erde? Siehe, die Sonne steigt auf über die Wiege des Säuglings, die Sonne steigt auf über das blutige Schlachtfeld. Ob Tausende geboren werden, ob Tausende sterben: die Erde geht ruhig ihre Bahn. Wie ein Tröpflein im Ozeane, also verschwindet der einzelne Mensch unter den Millionen Geschöpfen der Erde, verschwindet, aber nicht

vor Gott, vor Ihm nicht, der nicht nur die Sterne am Himmel gezählt hat, sondern auch die Haare auf dem Haupte des Menschen. Wir sind Seine Kinder, durch den Glauben an Jesum Christum. Der Glaube bindet uns an Gott, als Kinder, und an die Menschen, als Brüder. Von diesem Bande umschlungen, haben wir Vertrauen zum Vater, und Liebe zu den Brüdern. Innig verbunden, wie Leib und Seele, sind Glaube und Liebe. Der Glaube ist das Unsichtbare, die Seele; die Liebe ist das Sichtbare, der Leib. Lebenslänglich, bis zum letzten Odemzuge, ist der Glaube die Seele. Aber im Tode wird der Glaube der Leib, und die Liebe die Seele. Der Leib stirbt, auch der Glaube, um auf's Neue als Schauen geboren zu werden, aber die Seele, die Liebe bleibt. Mit diesem Bande unsterblicher Liebe bindet der Glaube die Menschen, der Glaube, daß Einer blutend, sterbend am Kreuze das Heil aller Menschen errang! — In Golgatha's Blut ist das Band des Glaubens getaucht. Der Gekreuzigte tritt als Mittler zwischen Feind und Feind, zwischen Beleidiger und Beleidigte, zeigt Seine durchbohreten Hände, und spricht: Das Schuldbuch hab' ich zerrissen! — Christus tritt als Erlöser zwischen Mühselige und Beladene, zeigt den Preis Seines Blutes, und spricht: Am Kreuz ist euch Ruhe erworben. Kommet zu mir, und liebt euch als Brüder! — Christus spricht, wenn wir Hungrige und Durstende sehen, vom Throne Seines Kreuzes, als unser König: Mich dürstet! und siehe, dem Hungrigen wird der Hunger gestillt, und den Durstenden durstet nicht mehr. — Christus führt uns zu Gräbern, und fragt: Was liegt in dem Grabmal des Königs? Staub. Was liegt im Sarge des Bettlers? Staub. Siehe, der Tod macht Alles gleich, also auch die Liebe. — Christus ruft, am Kreuze als unser Erlöser: Vater, vergieb! und wir werden nun nicht müde in Sanftmuth und Geduld, in Liebe und Vergebung. — Endlich neigt Er das mit Spott und Hohn und Dornen gekrönte Haupt, ruft: Es ist vollbracht: — Was war vollbracht? Antwort: Die Erlösung und Versöhnung der Welt! Darauf der Glaube zur Liebe spricht: Gehe hin, und thue deßgleichen im Kleinen. Erlöse, wo du kannst, von Schmerz und Sorge mühselige Seelen! Vereine das Entzweite! Versöhne das Getrennte! Heile das Verwundete! Liebe, die dich hassen! Segne, die dir fluchen! — Also ist das Band des Glaubens. Es bindet uns an Gott, als Kinder. Es bindet uns an die Menschen, als Brüder. Die Geschichte des Glaubens finden wir heute im Evangelio.

Text.

Joh. 4, 47—54.

Der Glaube ist uns im Texte gegeben, den Glauben halten wir fest, wie immerdar mit unserm Herzen, so heute mit der Predigt. Unser altes und ewig neues Thema heißt:

Der Glaube.

Und zwar:

I. In seinem Anfang,
II. In seinem Fortgang,
III. In seinem Ende.

Anfang, Fortgang, Ende, ach HErr zum Besten wende!

I.

Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. *) Also auch ist es mit dem seligmachenden Glauben. Wir sehen ihn an seinen Früchten; wir hören ihn an dem kindlichen Geist, der aus ihm rufet: Abba, lieber Vater! wir fühlen ihn an dem stillen Frieden, mit dem er uns erfüllet, aber wie und von wannen er kommt in des Menschen Brust, wir sehen es nicht. Der Glaube ist ein Baum, aber in der Erde ruhen nicht seine Wurzeln, und Menschenhand pflanzet ihn nicht. Der Glaube ist eine Quelle, aber nicht in der Erde Schooß hat sie ihren Ursprung, sie quillet aus Gott, und wird in dem Gläubigen ein Brunnen des Wassers, der in das ewige Leben fließt. **) Wer aus dieser Quelle trinket, den wird ewiglich nicht dürsten! Der Glaube ist ein Samenkorn, aber Allmachtshand säet dasselbe, und das Herz ist sein Acker. Der Glaube ist ein Funke, aber nicht entglommen aus irdischem Feuer,

*) Joh. 3, 3.
**) Joh. 4, 14.

sondern ausgesprüht in die Seele von der Sonne der Gnade, zu erleuchten den dunkeln Ort, und angeschürt von der ewigen Liebe, daß am Himmel der Seele Jesus Christus aufgehe, der hellleuchtende Morgenstern. *) Das menschliche Leben ist nicht so geschieden, daß der Gläubige seinen Geburtstag angeben könnte, ich meine nicht den irdischen, sondern den himmlischen, an dem er geboren ward zum ewigen und zum seligen Leben. Er ist angewehet worden von den Kräften einer höheren Welt — das fühlt er. Wann aber zum ersten Male und Wo und Wie? ist ihm selber ein Räthsel. Hoch ist des Glaubens Ursprung, denn sein Ursprung liegt in Gott. Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts. **) Von oben herab kommt auch die beste, sie nennet sich Glaube. Der Gott, der uns erhöret, wenn wir beten: Unser tägliches Brot gieb uns heute! erhöret uns auch, wenn wir beten: Zu uns komme Dein Reich! Dieses Reich aber kommt zu uns, vermittelst des Glaubens. Hoch ist sein Ursprung, er liegt in Gott, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens. So sagt es uns Jesus: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat! ***) So sagt es uns Paulus: Gott wirket den Glauben. †) Gott, der die Herzen lenket wie Wasserbäche, führet die Menschen auf vielfach verschiedenen Wegen zu diesem Einen, was noth ist. Dem Einen wird der Glaube fast schon in der Wiege gegeben, der Andere wird von ihm erleuchtet, erst in den Schatten des Todes. Der Eine findet, der Andere erringt ihn. Hier kommt er in einem Augenblick, dort verzeucht er wohl Jahrelang. Hier wird allgemach der Staar gestochen, dort fällt es auf ein Mal wie Schuppen von den Augen. Doch wie vielfach verschieden der Weg auch sein mag, auf welchem Gott zum Glauben die Menschen leitet: wir bleiben heute bei dem nur stehen, was uns am nächsten liegt, sehen auf unsere Kirche und auf unseren Text, und finden 1) den Kirchweg, 2) den Kreuzweg, als Führer zum Glauben.

Der Glaube kommt aus der Predigt. ††) Die Kirche nimmt

---

*) 2 Petr 1, 19.
**) Jak. 1, 17.
***) Joh. 6, 29.
†) Kol. 2, 12.
††) Röm. 10, 17.

Gebet und Segen, Gesang und Predigt, Epistel und Evangelium, Taufe und Abendmahl, Trau- und Leichenrede, und lässet unausgesetzt ihr Streben dahin gerichtet sein, die Menschen zum Glauben zu führen. Sie führet bald den Stab Sanft, und bald den Stab Wehe, bald das Schwert und bald das Kreuz. Sie klopft an die Seele, bald mit dem Hammer des Gesetzes, und bald mit dem Balsam des Evangelii. Mit jedem Sonntage hat sie eine neue Saat auf Glauben und Hoffnung gesäet, betend, der HErr wolle nun Seine Gnadensonne darüber scheinen lassen, und den Früh- und Spatregen geben, auf daß die junge Saat freudig gedeihe, und das Feld weiß werde zur Ernte, zu seiner Zeit. Sonntäglich öffnet mit der Kirchthür sich die Glaubensthür. Der Kirchweg ist ein Glaubensweg. Eine andere Luft wehet hier, wie draußen. Draußen herrscht die Natur, hier waltet die Gnade. Draußen wechseln die Zeiten des Jahres, hier blüht ein ewiger Frühling. Höhere Kräfte sind hier wirksam. Hier ist geweihter Boden. Andacht erbauete die Kirchen, und nur Andacht geht über die Schwelle der Kirchthür. Hier regieret der heilige Geist. — Wahrlich, ich sage euch, die schöne Pflanze des Glaubens ist für Viele schon aus dem Boden der Kirche entsprossen. Fraget ihr demnach, wie kommen wir zum Glauben? so antworte ich, gehet zur Kirche! Wie viele Todte mögen hier das Leben gefunden haben! wie Mancher von den Seligen dort! — O Du, der Du die Liebe bist, schenke auch mir Deinem Knechte die Gnade und den Gnadenlohn, daß in der Zeit, die ich nach Deinem gnädigen Willen stehen werde auf christlicher Kanzel, eine und die andere Seele, durch die Predigt Deines Knechtes, finden möge den seligmachenden Glauben! — Ihr Brüder, wie lieb müßt ihr eure Kirche bekommen, wenn ihr sie mit dem Gedanken betrachtet: Hier hat schon manche müde Seele gefunden! Denket so, aber setzet hinzu: Auch ich will noch finden; sonntäglich sei der Kirchweg mir ein Glaubensweg! —

Der Glaube kommt aus der Predigt, und zum Kreuz führt das Kreuz. Der Kreuzweg ist ein Führer zum Glauben. Wir sehen nicht nur auf unsere Kirche, sondern auch auf unseren Text. Ein Königischer, ein königlicher Beamter des Herodis, Antipas, wendet sich an Jesum. Was trieb ihn zu Jesu? Was entzündet in ihm den Glauben? Es war die Noth. Sein Sohn lag todtkrank zu Kapernaum. Noth lehrt beten. Leiden sind Botschafter Gottes, sie rufen mit lauter Stimme: Wir kommen von Oben, und führen nach Oben! Die Vaterhand Gottes legt uns ein Kreuz auf, um

uns zu segnen. Er nimmt uns Irdisches, um uns Himmlisches dafür wieder zu geben. Er läßt unsere zeitlichen Wünsche und Hoffnungen scheitern, um sie an die Ewigkeit zu knüpfen. Er wirft uns auf's Krankenbett, damit die Seele gesunde. Er reißt ein theures Leben von unserer Seite, damit das rechte Leben in uns geboren werde. Er zerbricht uns eine irdische Stütze nach der andern, auf daß wir lernen, was Menschen Ohnmacht und was Gottes Allmacht ist. — Fürwahr, Leiden sind Botschafter Gottes. Zu dem Gekreuzigten führet der Kreuzweg. Auf dem Kreuzwege steht mehr denn ein Wegweiser, mit der Aufschrift: Nach Golgatha. Nicht wahr, wenn euch angst ist, so rufet ihr den HErrn an? Wenn Trübsal da ist, so suchet ihr Ihn? Wenn Er euch züchtiget, so rufet ihr ängstiglich? — Auf dem Kreuzwege ging der Vater, deß Sohn todtkrank war, zu Jesu. Auf dem Kreuzwege hat auch wohl Mancher unter euch den Glauben gefunden. Der Königische glaubte mit seinem ganzen Hause. Wie kam es? Siehe, aus dem Marawasser entkeimte das Bäumlein Glaube. Der Kreuzträger erreichet oft in einer Woche, wie im Fluge, das Ziel, nach dem ein Anderer, der von der irdischen Freude bethören sich läßt, Jahrelang läuft, und es doch nicht erreicht. Leiden sind wie ein Sturmwind im Rücken, sie treiben zu Christo. Fünf Meilen liegt Kapernaum von Kana, aber der Königische läßt sich den Weg nicht verdrießen, und ist bald am Ziele. Seht, wenn das Wasser euch bis an die Seele geht, wenn euch des Todes Bande umfangen, und Belias Bäche euch schrecken:*) dann beugt sich auch wohl ein starrer Nacken, dann erweicht auch wohl ein hartes Herz, dann falten auch wohl steife Hände sich zum Gebete, und ihr nehmet eure Zuflucht wieder zu dem Allmächtigen, dessen ihr, in den Tagen des Glückes, ach, nur zu oft hattet vergessen. — Also: Kirchweg, Glaubensweg; Leidensschule, Glaubensschule.

II.

Die Geschichte des Glaubens steht in unserm Texte beschrieben, und zwar in seinem Anfang, und in seinem Fortgang. Sein Fortgang geht 1) durch Prüfung, und 2) durch Stärkung.

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet

*) Ps. 18, 5.

ihr nicht! So sprach Jesus zum Königischen. Diese Worte beziehen sich nicht auf die Bitte um Hülfe, sondern auf die Art und Weise zu helfen, welche er dem allmächtigen Helfer gewisser Maßen vorschrieb, indem er Ihn bat, hinab zu kommen von Kana nach Kapernaum. Anders machte es jener Hauptmann zu Kapernaum, welcher sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual, und, als Jesus nun antwortete: Ich will kommen, und ihn gesund machen! erwiderte: HErr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund! *) Solchen Glauben verlangt unser Heiland. Seine Liebe und Seine Erbarmung ist grenzenlos, deshalb soll auch unser Glaube an Ihn keine Grenzen kennen. Von diesem hohen, kühnen Glauben war der Königische noch weit entfernt. Wohl glaubte er, daß Jesus vermögend wäre, dem Kranken zu helfen, aber daß schon allein Sein allmächtiger Wille hinlänglich wäre, selbst in weiter Entfernung, belebend auf den Todtkranken einzuwirken, das schien ihm unglaublich. Deshalb findet Jesus für dienlich, ihn zu prüfen, und durch Prüfung weiter zu fördern. Er ging nicht mit ihm, sondern ließ ihn allein gehen, gab ihm aber, zum Zehrpfennig, das Wort mit auf den Weg: Gehe hin, dein Sohn lebet! — Der Königische hatte einen langen Weg zu machen. Leicht konnten Zweifel in ihm aufsteigen, leicht unterwegs das glimmende Docht erlöschen, und das schwache Rohr zerbrechen. Aber siehe, sein Glaube bestand die Prüfung. Sei es, daß der bestimmte und entscheidende Ton, mit dem Jesus diese Worte mochte ausgesprochen haben, oder daß der Anblick Seiner Gestalt so mächtig ihn ergriffen hatte: genug, er nahm gefangen alle zweifelnden Gedanken, und glaubte einfältig dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und ging heim. — Liebe Brüder, die Geschichte des Glaubens ist in unserem Texte enthalten, beschrieben ist sein Anfang, beschrieben ist sein Fortgang. Sein Fortgang geht durch Prüfung. Geprüft wird unser Glaube oft durch Leiden, die Gott über uns verhängt, oft durch Zweifel, die wir uns selber machen. Leiden haben einen doppelten Zweck, sie sollen uns wecken, wenn wir schlafen, und uns wach erhalten, wenn wir im Begriff sind, einzuschlafen. Gleichwie das Gold durch's Feuer, also werden die, so Gott gefallen, durch's Feuer der Trübsal

*) Matth. 8, 6 ff.

bewähret.*) Leiden sind ein Gluthofen, in welchem der Glaube versucht wird, ob er auch Feuerbeständig ist. Wenn Joseph im Gefängnisse schmachtet;**) wenn über Hiob, wie Wogen auf Wogen, Leiden auf Leiden zusammenschlagen;***) wenn David flüchtig wird vor seinem eigenen Sohne;†) wenn Elias vor Jesabel flieht, und in der Wüste einsam umherirrt;††) wenn Manasse in Ketten betet;†††) wenn Sadrach, Mesach und Abednego im glühenden Feuerofen den HErrn bekennen;*†) wenn Stephanus sich unter Steinen bettet,**†) wenn Johann Huß in Flammen auflodert; wenn Martin Luther, todt vor der Welt, gefangen auf der Wartburg schmachtet; wenn Paul Gerhard nichts weiter hat, als seinen Wanderstab: Befiehl du deine Wege:†*) dann, dann wird der Glaube geprüft, ob er auch die Feuerprobe bestehe. Durch Prüfung geht der Glaube, auch unser Glaube. Wenn wir Alles vollauf haben, und Tag für Tag im Ueberflusse leben, so wird es uns leicht, nicht gegen das Verbot zu sündigen: O ihr Kleingläubigen, ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?†**) Wenn wir aber mit Nahrungssorgen zu kämpfen haben, dann wird es sich zeigen, ob auch dann noch unwandelbares Vertrauen auf Den uns beseelt, der die Vögel unter dem Himmel ernähret. Mit den Nahrungssorgen stellet zugleich der Versucher sich ein, und spricht: Mache diese Steine zu Brot! d. h. hier: Stille deinen und der Deinigen Hunger auf unerlaubte Weise! — Wenn uns Alles nach Wunsch geht, dann können wir leicht beten: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! aber in der Versagung unserer liebsten Wünsche wird es sich kund thun, ob wir Gott lieber haben, oder unseren Wunsch, und ob wir wahrhaftig zu beten verstehen: Nicht mein, Dein Wille geschehe! —

*) Sir. 2, 5.
**) 1 Mos. 39, 20.
***) Hiob 1, 13 ff.
†) 2 Sam. 15, 16.
††) 1 Kön. 19, 1 ff.
†††) Gebet Man. 9.
*†) Dan. 1, 7. u. s. w.
**†) Apostelg. 7, 58.
†*) Hauspostille S. 92 f.
†**) Matth. 6, 31.

Wenn Gott Leiden über uns verhängt, so erheben sich nur zu oft Zweifel in unserer Brust. Ich berufe mich auf die Erfahrung aller Gläubigen, ob sie nicht, sei es früher oder später, sei es auf längere oder kürzere Zeit, mit Zweifeln haben ringen müssen? Ist Christus wahrer Gott? Ist Er der einige Mittler? Führt nur Er zum Himmel? Floß Sein Blut stellvertretend für alle Menschen? Bin ich nicht nur berufen, sondern auch auserwählt? Sind mir meine Sünden vergeben? Ich frage euch: Sind solche Gedanken nie in euch aufgestiegen? Wie Wolken den Himmel, so trüben Zweifel die Seele. Die Gnadensonne tritt oft hinter Wolken! Wenn denn auch hinter Wolken, so geht sie uns doch nicht unter! Des Glaubens Fortgang geht wohl durch Prüfung, aber auch die Stärkung bleibt nicht aus.

Der HErr will das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht auslöschen. *) Er will den schwachen Glauben nicht beschämen. Wo nur ein Fünkchen Glaube ist, da schüret Er ihn, bis er wird zur hell lodernden Flamme. Er hat Acht auf die Seinen, und sendet ihnen die Stärkung, wann sie derselben am bedürftigsten sind. Wie schön lehrt uns dies unser Text! Der flehende Vater erhält Labung vom HErrn mit auf den Weg. Er durfte sich nur immer vorsagen: Gehe hin, dein Sohn lebet! — Gehe hin! Er hat es geboten. Dein Sohn lebet! Er hat es verheißen. Da der HErr indessen wußte, wie sehr das Herz des Bittenden der Glaubensstärkung bedurfte, so sandte Er ihm diese allgütig in jenen Knechten, die ihm entgegen eilten und wie mit einem Munde die Freudenbotschaft verkündeten: Dein Kind lebet! — So führet der HErr die Seinen. Mein Bruder, gieb dich dem HErrn hin, und laß von Ihm dich führen! Er führet dich recht! — Auch wir erfreuen uns auf unserm Glaubenswege der Stärkung des Allmächtigen. Unser HErr schickt Keinen in den Kampf, Er wappne ihn zuvor. Paulus schreibet seinen Korinthern: Es hat euch noch keine, denn menschliche, Versuchung betreten. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. **) Dem Allmächtigen ist gut dienen, meine Brüder, denn Er stärket allmächtig. Mancher Gruß vom

*) Jes. 42, 3.
**) 1 Kor. 10, 13.

Himmel wird uns zu Theil; wir beten an vor der allweisen Lenkung unserer Schicksale; erfreuen uns der Erhörung unseres Gebetes; finden überschwengliche Kraft im Worte Gottes und Sakrament; werden gestärkt durch weiter als wir im Glauben geförderte Brüder; fühlen uns erquickt mit dem Frieden Gottes, und möchten, für aller Welt Gewinn, nicht hingeben unsern, hier uns beglückenden, und dort ewig uns seligmachenden Glauben. Stürmt gleich Versuchung auf uns ein: wir werden doch nicht unterliegen. Zagen wir auch: wir verzagen nicht. Müssen wir auch kämpfen, bis auf das Blut: am Ende wird es dennoch heißen: Unser Glaube ist der Sieg, welcher die Welt überwunden hat! *)

III.

Die Geschichte des Glaubens steht in unserm Texte beschrieben, und zwar in seinem Anfang, Fortgang und Ende. Wie traurig war der Ausgang des Königischen aus seinem Hause! Wie freudig war sein Eingang in dasselbe! Todtkrank verließ er seinen Sohn; außer aller Gefahr fand er ihn wieder. Mit schwachem Glauben eilte er aus seinem Hause; mächtig gestärkt kehrte er heim. Unterwegs glaubte er dem Worte: Dein Sohn lebet! zurückgekehrt schauete er das Wort in seiner Erfüllung. Zum Schauen führet der Glaube auch uns. Aller Dinge Ende ist der Tod. Das Ende des Glaubens ist das Leben. Darum, meine Geliebten, stehet fest gewurzelt im Glauben! Seid männlich und seid stark! Wachet und betet! Kämpfet, und werdet nicht müde! Seid stark in dem HErrn, in der Macht Seiner heiligen Stärke! Weichet, weder zur Rechten, noch zur Linken! Ererbet das ewige Leben! Traget davon das Ende eures Glaubens, welches ist der unsterblichen Seele ewige Seligkeit, **) daß euch schmücke dereinst die Palme des Friedens, daß gekrönet ihr werdet, als die guten Streiter des HErrn, mit dem unverwelklichen Kranze der Ehre. Ja, seid getreu bis in den Tod! Denn was kein Auge hier noch sah, kein Ohr hier noch vernahm, kein Herz hier noch empfand, kein Gedanke hier noch ahnte: das ist dort, im Lande des Schauens, denen bereitet, die hier, im Lande des Glaubens, unverrückt blieben bis an das Ende, im Glauben und

*) 1 Joh. 5, 4

**) 1 Petr. 1, 9.

in der Liebe. Auf diese namenlose Seligkeit zeiget Jesus Christus in den Worten uns hin: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr! Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden! Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! *) Ihr Hunger und Durst wird gestillet. Ihres Herzens heißes Sehnen wird erfüllet. Sie kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und siegen. Sie streben, als die Streiter Gottes, nach dem Ziele, und erringen die Palme des Friedens. Sie bitten, und ihnen wird gegeben. Sie suchen im Lande des Glaubens, und finden in der Heimath des Schauens. Sie klopfen, nach vollendetem Pilgerlauf, mit dem Verdienste Jesu Christi, und mit der Hand des Glaubens, an die Pforte des Himmels, und ihnen wird aufgethan von der Hand der Erbarmung. Dann ziehen sie ein durch die Perlenthore in's himmlische Jerusalem, in Salem's Friedensmauern, in die Gottesstadt des HErrn. Die Stadt darf keiner Sonne, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. **) Dann ziehen, zum ewigen Wiedersehen, mit Palmen ihnen entgegen die früher im HErrn vollendeten Todten; dann werden geöffnet die Bücher des Lebens, und der neue Name gelesen; dann wird sie nicht mehr hungern noch dursten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn sie haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes, denn sie sind vor dem Stuhl Gottes, und dienen Ihm, Tag und Nacht. ***) Licht ist ihr Kleid, Seligkeit ihre Speise, Hosiannah ihre Sprache, Seraph und Cherub ihr Geleit, Jesus Christus ihr Alles. — Alle Thränen sind dann versiegt, alle Seufzer dann verstummt, alle Klagen dann verhallt, und namenlose Seligkeit erfüllt sie dort, von Ewigkeit zu Ewigkeit! — Das ist das Ende des Glaubens. Sein Ende ist Schauen. O meine Brüder, so sei er denn euer lebenslängliches Geleit, er das beste Kleinod eures Herzens, er die höchste Wonne eures Lebens, er im Tode euer Licht! O siehe, der letzte Freund, den ihr auf Erden habt, er nennt sich Glaube! Die letzte Hand, die im letzten, heißen Kampfe euch erquicken kann, — der Glaube streckt sie aus. Er

*) Matth. 5, 3. 6. 8.
**) Offenb. Joh. 21, 23.
***) Offenb. Joh. 7, 14 ff.

bettet euch sanft; mit ihm fahret ihr wohl! Wenn Alles euch verläßt, er bleibt. Wenn Nichts mehr helfen kann, er hilft. Wenn Alles dunkel um euch wird, er leuchtet, mit himmlischer Klarheit von Oben, leuchtet durch Tod und durch Grab. Wenn ihr nicht hören, nicht mehr sprechen könnt: dann trägt der Glaube eure letzten Seufzer gen Himmel. Wenn der Tod auf euren bleichen Lippen sitzt: Hallelujah, dann empfängt Jesus Christus die scheidende Seele. O theurer, hoher Glaube, verlaß, verlaß uns nicht!! — Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!*) Ich weiß, an Welchen ich glaube!**) O theurer, hoher Glaube, verlaß nimmer diese Kanzel, nimmer den Altar, nimmer die Gemeine, nimmer dieses Herz. — —

Ich weiß, an Wen ich glaube,
Denn ich vertraue Gott
Dieß theure Kleinod raube
Mir keines Lästrers Spott.
Es giebt mir Trost im Leiden,
Vergebung im Gericht,
Ein Paradies voll Freuden,
Wenn Herz und Auge bricht.

Amen.

---

*) Hiob 19, 25.
**) 2 Tim. 1, 12.
***) Erdmann Neumeister, Nr. 465.

Am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.*)

Hauptgesang: Nr. 795. Richtet nicht, wenn Sünder sterben rc.
Nach der Predigt: Nr. 796. Ach, wer auf späte Buße hofft rc.**)

Das grüne Gewand des Sommers ist verblichen. Der Herbst ist da mit seinem gelben Kleide. Von den Bäumen fallen die Blätter. Unbelebt und lautlos ist der Wald. Stürme durchrauschen die Luft. Regen klirrt an die Fenster. Immer kürzer werden die Tage, länger die Nächte. Ueber die Stoppeln des Feldes weht Herbstluft. Kurz: Die Natur zieht ihr Sterbekleid an. Und der Mensch? — Die Natur ist sein Bild. Sein Frühling ist kurz. Sein Sommer ist flüchtig. Sein Herbst ist da. Sein Winter ist nah'.

Der Mensch, früh oder spät, des Todes Raub,
Ist Nichts, denn nur ein fallend Laub.
Und, wie ein Sturm, reißt ihn hinab
Ein schneller Tod in's dunkle Grab!

Brüder, ihr dem Sarge näher als der Wiege, wo ist der Frühling eures Lebens? Vergangen. Wo ist euer Sommer? Vergangen. Wo ist euer Herbst?

*) Diese Predigt ist eine weitere Ausführung des letzten Theiles der dritten, nur gedruckten, aber nicht gehaltenen Passionspredigt. (Hauspostille. Theil 2, Seite 59 ff.)

**) Beide Gesänge sind von Cramer. Man wolle sie lesen, und beherzigen!

Er ist da. Und der Winter? Er ist wohl nah'. Wann tritt der Winter ein? Mit dem Schnee? Freilich, wo der Schnee der Jahre die Scheitel gebleicht hat, da ist der Winter, und bald kann kommen für euch der kürzeste und kälteste Tag, wo aus dem sterblichen Leibe, vor des Todes eisiger Hand, alle Wärme entfleucht. — Wann kommt der Winter des Lebens? O ihr Jüngeren, die ihr euch Rechnung macht noch auf viele Jahre, wie der Sturm niederreißt den Baum in seiner Blüthenpracht, den Baum, der noch keine Frucht getragen hat, und nun zum ersten Male Frucht versprach: so nahet, oft schon im Frühling des Lebens, ehe noch da war der Sommer, der Winter. Kaum entfaltet ist die Blume, und ist schon verwelkt. Kaum in Blüthe stand der Baum, und ist schon geknickt. Kaum begonnen ist das Leben, und ist schon geendet? Kaum geboren ist der Mensch, und oft, wie ein Sturm, reißt ihn hinab ein früher Tod in's dunkle Grab. — Höret ihr das Rufen? — Es war ein Todesruf. Höret ihr das Seufzen und das Röcheln? — Es war Todtengeseufz und Sterberöcheln. O wißt, ich denke jetzt an die, die ich nicht kenne, aber die meine Brüder sind, in's Dasein gerufen, wie ich, von einem Vater, erlöset, wie ich, durch eines Mittlers heiliges Blut, ich denke an die, welche in dieser Stunde, nahe und ferne, im heißen Todeskampf ringen. In derselben Minute, während ich hier stehe, und das Leben aus mir redet vom Tode, stirbt ein Mensch, und noch Einer, und jetzt wieder Einer. — Können wir Nichts für die Sterbenden thun? Gelobt sei Gott! Eins doch. Wir können für sie beten. Betet mit mir. Ewiger! Erbarme Dich! Aller Sterbenden erbarme Dich! Ihre letzten Seufzer höre! Ihren heißen Kampf beende! Ihren letzten Feind besiege! Ewiger! Erbarme Dich! Aller Sterbenden erbarme Dich! — —

Jetzt seid ihr in der Stimmung, die diese Predigt von euch fordert. Sie greifet in ernste Saiten, spricht von den letzten Dingen, und zieht an die Todtenglocke, die Sünder zu schrecken, die Sünder zu wecken. Unser Text scheinet nicht von den letzten Dingen zu reden, und doch ist der Uebergang von ihm zum Tode, wie ihr werdet sehen, nur eine Spanne.

Text.

Matth. 18, 23—35.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Die Knechte sind die Menschen. Gott ist

der König. Und als er anfing, kam ihm Einer vor, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig. O schwere, nie zu tilgende Schuld! Wer ist hier gemeinet? Du bist der Mann. Dein ist die Schuld. Da er nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib, und seine Kinder, und Alles, was er hatte, und bezahlen. Heilig, drei Mal heilig ist Gott, gerecht und wahrhaftig! Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Sünder, öffne die Glaubensthür, bringe das Lösegeld Jesu, thue Buße, glaube und bete! Da jammerte dem Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Gott ist barmherzig, gnädig, geduldig, von großer Güte und Treue. Sein Wesen ist Liebe. Sein Name heißt Vater. — Aber wie weiter? Nur der Glaube macht selig. Aber, o ihr sicheren Sünder, die ihr des allein seligmachenden Glaubens euch rühmet, ohne von ihm durchdrungen zu sein, wisset, keines Hellers werth ist der eingebildete Glaube, der falsch also genannte Glaube, der nicht durch Liebe thätig ist. Spiegelt euch in unserm Texte. Zum Glauben und Seligwerden gehöret mehr, als das HErr HErr Sagen der Lippe. HErr, HErr! kann auch Satan sagen, und doch ist und bleibt er verdammt. — Wer Ohren hat, zu hören, der höre! Ich predige:

Ueber die Bekehrung in den letzten Stunden.

Aber wie hängt dieser Gegenstand mit dem Texte zusammen? Auf folgende doppelte Weise.

Erstlich so: Der Knecht, welcher von seinem Herrn zur Rechenschaft gezogen wurde, hatte sein ganzes Leben in Sünden vergendet, und Schulden auf Schulden gehäufet. Als nun die Strafe über seinem Haupte schwebte, schien er sich zu bekehren, (d. h. in seinen letzten Stunden) und — bekehrte sich doch nicht.

Zweitens so: Gut Ding will Weile. Aller Dinge bestes, der Glaube auch. Du kannst nicht ernten, bevor du gesäet hast. Der Knecht im Evangelio hatte im Leben der Sünde gefröhnt. Wie es am allerbängsten ihm um die Seele wird, wirft er sich auf die Glaubensseite. Er liegt zu den Füßen seines Herrn, gelobet Besserung, und ist doch ein Schalk, und bleibt der Hölle Erbe. So rede ich, nach doppelter Anleitung des Evangelii, über die Bekehrung in den letzten Stunden. Höret und beherziget!

I. Die Bekehrung in den letzten Stunden ist möglich.
II. Aber sie ist unaussprechlich schwer, und eben so selten.

HErr Jesu, in deß Namen ich reden soll zu Deinen Erlöseten, schlage mit Deiner verklärten Rechte das heilige Kreuz über die Predigt! Amen.

I.

Ach, Adam fällt! Mit Adam fällt
Sein ganz' Geschlecht, die Sünderwelt!

In Adam ist die Welt gefallen. In Christo soll sie wieder auferstehen. Wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie Alle gesündigt haben; ja, wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über Alle gekommen. *) Wir Alle sind Sünder, losgerissen von Gott, anheimgefallen den finstern Mächten des Bösen. Das ganze Leben ist ein Schuldbrief. Verloren ist die Unschuld des Paradieses. Getrübt ist das Ebenbild Gottes. Verderbt ist von Natur, in seinem innersten Wesen, das Herz. Daher, gleich wucherndem Unkraut, die einzelnen Sünden. Daher, gleich giftigen Pflanzen, die Uebertretungen des Gesetzes in Gedanken, Worten und Werken. Dennoch heißt mein schönes Wort. Ob auch niedergebeugt ist unter dem Fluch des Gesetzes der Sünder; ob er getrübt gleich hat das hohe Ebenbild Gottes; ob er gleich anheimgefallen ist dem ersten unter den Sündern, dem Sünder von Anfang: dennoch hat Gott, der da ist die ewige Liebe, eine Erlösung gefunden für das sündige Menschengeschlecht, und eine Anstalt getroffen, nach welcher rein kann werden der Sünder. Aller Orten auf Erden kannst du mit Sünde dich beflecken, aber nur an einem Orte kannst du frei werden von ihr. Nur ein Ort ist auf der weiten Welt, nur eine

*) Röm. 5, 12. 18.

Stätte hiernieden, wo rein von Sünden der Sünder kann werden. Dieser eine Ort nennet sich Golgatha. Allwer aber das Lösegeld finden will, mit welchem alle Schulden bezahlt werden können, der muß zuvor sich bekehren von der Finsterniß zum Lichte, von der Lüge zur Wahrheit, von der Gewalt des Satans zu Gott, muß sich bekehren von seinem sündlichen Wesen und Buße thun, muß ausziehen den alten, und anziehen den neuen Menschen. So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe!*) Aber ach, von dieser gänzlichen Sinnesänderung, von der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes mag man Nichts hören. Der Eine spricht: „Ich habe nicht nöthig, mich zu bekehren; ich bin tugendhaft, und reich an guten Werken; ich habe immer einen unbescholtenen Wandel geführt; noch nie bin ich von der Obrigkeit bestraft; laß den und den sich bekehren!" Ich aber sage dir: Du bist der Knecht, der seinem Herrn zehn tausend Pfund schuldig ist. Derjenige ist unter den Sündern der größte, der unter den Sündern der kleinste sich zu sein bedünket. Ein Andrer spricht: „Gehe nur zur Beichte. Die Absolution bleibt nicht aus!" Sie bleibt aus, und ist, falls sie auch vom Priester gesprochen würde, dennoch ungültig, wenn du dich nicht zerknirscht fühlst von wahrer Buße. Ein Dritter giebt den Rath: „Bete nur: Gott sei mir Sünder gnädig! so wird Er schon Sich deiner erbarmen." Ich aber sage dir: Die Zöllnerworte auf deiner Lippe helfen dir Nichts, wenn du nicht ein Zöllnerherz in deiner Brust trägst. Ein Vierter meint: „Gott wird es so genau nicht nehmen!" Aber unser Text zeigt das Gegentheil. Gott nimmt es sehr genau. Ein Fünfter schlägt vor: „Thue nur von jetzt an so viel Gutes, als du kannst, so wird das Gute, welches du fortan thun wirst, deine vorigen Sünden bedecken." Sieh in's Evangelium! Solche stolze Sprache führte auch der Knecht, er spricht: „Ich will dir Alles bezahlen!" und fiel zu derselbigen Stunde in eine noch größere Schuld. Mensch, die Vergangenheit ist nicht mehr dein, und die Zukunft ist Gottes, die Gegenwart benutze zur Buße, sprich aber nicht, wie der Knecht: Ich will! Ein Sechster spricht, rücksichtlich seiner Bekehrung! „Es hat noch Zeit! Ich will erst noch die Welt genießen! Wenn Krankheit oder Tod mir droht, dann fall' ich reuvoll Gott zu Füßen!" Ach,

---

*) Hesekiel. 33, 11.

man stellet sich das Seligwerden als die allerleichteste Sache vor. Weit verbreitet ist das Vorurtheil, daß es auf ein christliches Leben nothwendiger Weise nicht ankomme, wenn man nur noch kurz vor seinem Tode sich bekehre! die eine kurze Todesstunde könne das ganze lange Leben wieder gut machen! — Ihr Brüder, es ist kein Aberglaube und kein Wahn so schrecklich und in seinen Folgen so verderblich, wie dieser. Ist es denn unmöglich, daß der Sünder noch im Tode sich bekehre? Ihr habet gesungen, es ist möglich, ich will nicht nein sagen. Möglich ist die Bekehrung in den letzten Stunden. Ich stehe hier, um euch Trost zu geben, nicht, um euch Trost zu nehmen. Denkt doch vielleicht Einer oder der Andere unter euch an einen Angehörigen oder Freund, der ein heidnisches Leben führte, aber auf seinem Todbette Reue zeigte und Buße that, in sich schlug, und anrief den Namen der Seligkeit, den hohen Namen Jesu Christi! — Geliebte Brüder, ich richte keinen Sünder, nur die Sünde. Ich breche über keinen Ungläubigen den Stab, nur über den Unglauben. Und in Bezug auf den Todten, den der Eine oder der Andere unter euch vielleicht meint, spreche ich: Gott habe ihn selig! Ich richte keinen Menschen, denn, ich will es euch offen gestehen, ich habe genug mit mir selber zu thun. Ich rufe auch über den, der unter Henkers Beil, ob gräulicher Schande und blutiger Sünde, sein Leben aushauchte, nicht aus: Wehe! sondern: Gott habe dich selig! Ihr auch: Richtet nicht! Wer darf richten? Wer verdammen? Wißt, es ist ein Einiger!

Richtet nicht! Denn wer kann wissen,
Ob der Sünder, wie ein Brand,
Nicht des Zornes Flamm' entrissen
Bei dem HErrn Erbarmen fand?
Ueberschaut ihr alle Pfade
Seiner wunderbaren Gnade? —

Und ihr habt ihn nicht erschaffen!
Habt ihn nicht mit Blut erkauft!
Aber Gott hat ihn erschaffen!
Gott hat ihn mit Blut erkauft!
Er, der Gott ist, kann erretten,
Kann im Tode noch erretten.

Ja, möglich ist die Bekehrung in den letzten Stunden. Die Gnaden=

thür steht lebenslang für den Menschen offen. Sie schließt sich nur mit dem Tode, nicht vor dem Tode. So lange der Sünder lebt, bleibt Hoffnung zu seiner Seligkeit. Wie nennt sich die blutigste Sünde? Sie heißt Mord. Wie heißt die gräßlichste Sünde? Ihr Name ist Meineid. Brüder, ich kenne in der ganzen Sprache kein Wort, das mein Innerstes so durchbebt, als Meineid. Schwarz wie Satan, glühend wie Satans Hölle ist Meineid. Ist auch für den Sünder die Gnadenthür noch auf? Ich sage: Er hat sie muthwillig hinter sich zugeworfen, unter dem Hohngelächter der Hölle. Allmachtshand kann Alles. Aber heilig' Dunkel decket, was Gott thun kann oder will. Kann auch der Meineidige sich noch bekehren? Ist auch für ihn noch Gnade zu hoffen? Kann ich Ja sagen? Muß ich Nein sprechen? Ich sage nicht: Ja, nicht: Nein. Ich spreche: Bei Gott ist kein Ding unmöglich! *) und setze noch ein Mal hinzu: Heilig' Dunkel decket, was Gott thun kann oder will! — Ich habe dem Sünder ein Tröpflein Lebensbalsam gegeben. Wehe, wehe ihm, so er Gift daraus macht. Offenes Bekenntniß seines Meineides, Zurückgabe alles dessen, was sein falscher Eid ihm einbrachte, und wenn dies nicht mehr in seinen Kräften steht, so viel als in seinen Kräften steht, heiße Buße, schwerer Kampf, ein durch und durch zerknirschtes Herz, eine gänzliche Umwandlung des Gemüthes, und dann hoher Glaube ist erforderlich, falls die Möglichkeit eintreten soll, daß Gott den Meineidigen noch von der ewigen Strafe befreie. — Dasselbe gilt überhaupt von der Bekehrung in den letzten Stunden. Ist die wahre Herzenszerknirschung, die wahre Buße, der wahre Glaube vorhanden: so wird die Bekehrung des Sünders auch noch im Tode angenommen. Er ist um die elfte Stunde in den Weinberg des HErrn gegangen, und er empfängt seinen Gnadenlohn, wie die übrigen Andern. **) Er kann selig entschlafen, und wird begnadigt von Ihm, welcher spricht: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. ***) Denn eine ewige, für alle bußfertig und gläubig gewordene Sünder ewig gültige Erlösung hat Jesus Christus durch die Kraft Seines Blutes gefunden. Ja, meine Brüder, die Bekehrung auf dem Tod-

*) Luk. 1, 37.
**) Matth. 20, 9.
***) Jes. 1, 18.

bette ist möglich. Mein Herz mag sie nicht läugnen, denn es fühlet: Bei Gott ist viel Vergebung! und schon Sirach spricht: O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß, und lässet sich gnädig erfinden denen, so sich zu ihm bekehren!*) Mein Herz kann und darf sie nicht läugnen, denn in der Bibel steht das Beispiel vom Schächer. Das ist genug.

II.

Aber wie nun? Wollt ihr eure Bekehrung verschieben von Tage zu Tage, bis zu des Lebens letzter, äußerster Grenze, denkend: Jesus hat ja den Schächer begnadigt, der doch ein Mörder war, und erst in seiner Todesstunde zu Ihm sich wandte, also wird Er auch mich wohl annehmen, der ich kein Mörder bin, falls ich mich nur noch im Tode zu Ihm bekehre? Wollt ihr eure Bekehrung verschieben, das wichtigste Werk eures Lebens, bis zu der Stunde des Todes? — Höret mich weiter. Die Bekehrung in den letzten Stunden des Lebens ist möglich, aber sie ist unaussprechlich schwer und eben so selten. Wollt ihr auf ein Vielleicht eure Seligkeit bauen? — Wollt ihr darum in's Wasser springen, weil Manche, die in dasselbe sich stürzten, wieder herausgezogen und vom Tode errettet worden sind? — Höret, was Gellert singt:

Ein Seufzer in der letzten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu sein:
Dieß macht dich nicht von Sünden rein!**)

Höret, was warnend ein anderer Gesang darüber sagt:

Erst, wenn die letzten Stunden nah'n,
Erst, wenn wir sterben sollen,
Zu Dir sich wenden; Deine Bahn
Erst dann betreten wollen:
Das ist der Weg zum Leben nicht,
Den uns, o Gott, Dein Unterricht,
Den Jesus Christus lehret!***)

---

*) Sir. 17, 28.
**) Nr. 892, Vers 7.
***) Nr. 728, Vers 2.

Nein, es ist der Weg zum Leben nicht, nicht der uns Allen angewiesene Weg im Evangelio, der schmale Weg nicht, der zum Leben leitet, ach, es ist der breite Weg, auf dem der Leichtsinn wandelt, und welcher zum Verderben führt. Unaussprechlich schwer ist die Bekehrung auf dem Todbette. Je länger die Buße verschoben wird, desto saurer wird sie. Je länger der Mensch in seinen Sünden dahin geht, desto schwerer hält es, die harte Sündenrinde seines Herzens zu zersprengen. Je älter der Nacken wird, desto hartnäckiger wird er. Je mehr Tage verfließen, desto mehr Sünden häufen sich. Ach, die Schuld wird immer größer, und die Zeit wird immer kürzer. Die Sünde wird immer stärker, und der Mensch immer schwächer. — Deshalb rühme dich nicht des morgenden Tags, denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag.*) Verzeuch nicht, dich zu dem HErrn zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tage auf den andern.**) Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst, Verziehe nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens, bis an den Tod!***) Denn siehe, unaussprechlich schwer ist die Bekehrung in den letzten Stunden. Der Schächer sind wenige. In der ganzen Bibel steht nur dieses eine Beispiel von einer so späten Bekehrung. Selten wird urplötzlich aus dem Saulus ein Paulus. Gewiß, unter Hunderten wird kaum Einer, noch am Rande des Grabes wahrhaft bekehrt, wie der Schächer. Wer seine Bekehrung verschiebt bis zu den letzten Stunden, der schläft an Abgrunds Rand, und wie im Nu kann er versinken in bodenlose Tiefe. Wer seine Bekehrung verschiebt bis zu den letzten Stunden, der hat sein Haus gebauet über einem Abgrunde, der mit morschen Brettern bedeckt ist. Unglücklicher, wenn nun die Bretter unter dir brechen? — Wer seine Bekehrung verschiebt bis zu den letzten Stunden, der hat sein Eins, sein Alles, seine Seele und seine Seligkeit auf einen zerbrechlichen Nachen gesetzt. Er treibt, ohne Kompaß, ohne Steuer, mit zersplittertem Mast und zerrissenen Segeln, auf wilder See, das Schifflein soll laufen in den Hafen des Friedens, so denkt der Sichere, der Bethörte: doch, wie sich Tausend verhält zu Eins, so auch die Möglichkeit, daß das

*) Sprüche 27, 1.
**) Sir. 5, 8.
***) Sir. 18, 22.

Schifflein werde geborgen, zu der Wahrscheinlichkeit, daß es der Abgrund verschlinge, und nimmer Kunde komme von der verlorenen Habe. Wer seine Bekehrung verschiebt bis zu den letzten Stunden, der spielt mit dem Teufel um die unsterbliche Seele mit Würfeln. Ach, er verspielet Seele und Seligkeit. Der Teufel hat falsche Würfel, er wirft, was er will. — —

Darum spare deine Buße nicht! Bekehre dich, weil es heute heißt. Heute ist dein. Morgen möchte des Todes sein. Die Bibel spricht: Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht! *) Das Gesangbuch spricht:

Komm heute! Denn vielleicht sind Morgen
Vergeblich alle deine Sorgen!
Der aber, der dich retten kann,
Nimmt heute dich gewiß noch an!**)

Aber ich habe euch noch nicht bewiesen, daß die Bekehrung in den letzten Stunden so unaussprechlich schwer und selten ist. Warum ist sie so schwer? warum so selten? Seht, ein Mensch, der sich auf seinem Todbette bekehrt, gleicht einem Baume, der erst im Herbste blüht. Wird die Blüthe zur Frucht reifen? — Ach, wo ist der Beweis, daß die Buße wahrhaft aus dem Herzen kam, wo der Beweis, daß die Sinnesänderung ernstlich war, wo der Beweis, daß die Buße nicht ausgepreßt war nur von der Todesangst, und von den Schrecken des künftigen Gerichts? — Ach, die Früchte fehlen! Das Leben ist hin. Der Tag hat sich geneigt, der Schnitter kommt, und will Garben sammeln in die ewige Scheuer, aber er findet kein weißes Feld vor, das reif wäre zur Ernte. Das Leben ist hin. Der Allwissende allein weiß, ob Buße im Tode ernstlich ist. Das Leben kann nicht mehr zeigen die rechtschaffenen Früchte der Buße. Warum also ist die Bekehrung, verschoben bis zu des Lebens letzter, äußerster Grenze, so unaussprechlich schwer und selten? Vernehmt es in Beispielen. Die Erfahrung mag reden.

Wie oft meint nicht der Kranke, daß seine Krankheit nicht zum Tode sei! Ob ihm auch schon der blasse Tod auf den Lippen sitzt, dennoch hält er die Krankheit für unbedeutend. Alles Denken, alles Trachten ist auf

*) Ps. 95, 7 f. Hebr. 3, 7 f. 4, 7.
**) Nr. 495, Vers 9.

Genesung gerichtet, und beschäftiget, nach wie vor, mit eitel irdischen Dingen. Jedes Gespräch, das auch nur von ferne auf Trennung und Tod hindeutet, ist dem Kranken unangenehm, und wird ängstlich vermieden. Nun rinnen aus dem Stundenglase die letzten Körner Sand. Die Pulse stocken. Das Herz steht still. Ach, wie da mit der Buße? —

Ein anderes Beispiel. Ein Sünder wird auf ein langwieriges, schmerzliches Krankenlager geworfen. Sein Leben war beschaffen, wie das des Knechtes im Evangelio. Er hatte Sünden auf Sünden gehäuft. Nun wird ihm bange. Er thut Buße, bekehrt sich, führt andächtige Gespräche auf dem Krankenlager, läßt den Priester rufen, und begehrt das heilige Abendmahl. Alle, die ihn besuchen, wundern sich, und preisen die allmächtige Gnade Gottes, daß er das Herz dieses Sünders zerknirscht habe. Der Kranke wird immer kränker. Er fleht um Genesung, Gott möge ihm das Leben nur dies Mal noch fristen. Und Gott war gnädig, und fristete das Leben ihm. Der Kranke gesundete, aber ach, nur leiblich, nicht geistig. Mit den zunehmenden Kräften begann das vorige Sündenleben auf's Neue, also, daß das Letzte mit ihm ärger ward, denn das Erste. *) Seht, das ist so oft die vielgerühmte Bekehrung auf dem Todbette.

Ein drittes Beispiel. Der Tod ereilet einen Menschen, der sein Lebenlang sich nicht um Gott und Gottes Wort bekümmert hat. Gott rief ihn, er hörte nicht. Gott lockte ihn, er kam nicht. Gott grüßte ihn, er dankte nicht. Gott züchtigte ihn, er fühlte nicht. In der Kirche sah man ihn selten, im Wirthshause oft. Zum heiligen Abendmahl ging er nie, zu Lustgelagen desto häufiger. Er that, was seinen Lüsten gefiel, lebte, nach seiner Art, alle Tage herrlich und in Freuden. Den Glauben verlachte er. Die Hölle war ihm ein Mährchen, der Teufel ein Spott. Er wird krank, gefährlich. Der Unglaube hält die Probe im Tode nicht aus. Er zittert und bebt. Nun will er beten, und kann nicht. Sein Gebet wird Gotteslästerung, er flucht. Nun will er an die Gnadenpforte klopfen, aber die Antwort kommt aus der Hölle. Nun will er sich nach Christo ausstrecken, aber er hört schon das Hohngelächter der Hölle. Er versinkt, verzweifelt, und erwacht — in der Hölle. —

Ein viertes Beispiel. Ein Wollüstling, ein Trunkenbold, ein Betrüger,

*) Luk. 11, 26. 2 Petr. 2, 20.

oder was er sonst sein mag, liegt im Allerletzten. Er will sich bekehren. Da überwältigt ihn Körperschmerz, und er vergißt seine Seele. Die Sinne schwinden. Seiner unbewußt, erwacht er erst dort! Ach, wie da mit der Buße? — Brüder, wollt ihr noch sparen eure Bekehrung bis zur letzten Stunde, euch schmeichelnd mit dem unglückseligen Wahne: Bekehr' ich nur im Tode mich, erbarmet Gott schon meiner sich? Wie? Wenn es hieße: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern? *) Wer verbürgt überhaupt dir ein Sterbebett? Wie? Wenn der Schlag dich träfe? Wenn das Wasserbett würde dein Grab? Sind solche Beispiele unbekannt auf dieser Insel? —

Ich führe euch jetzt zum letzten Male einen Sünder vor. Er mag selber sprechen:

„Ich," spricht er, „will erst fröhlich sein!
Ich will mich meines Frühlings freun!
Bekehr' ich nur im Alter mich,
Erbarmet Gott schon meiner sich!" —

Noch da er's sprach im frechen Muth,
Da stocket ihm ein Tröpflein Blut,
Und, wie ein Sturm, reißt ihn in's Grab
Ein schreckensvoller Tod hinab.

Und wie ein Sturm riß ihn hinab, ein schreckensvoller Tod in's Grab, und in's Gericht! — — Ewiger, erbarme Dich! Barmherziger, erbarme Dich! Bewahre Alle vor dem Wahne uns, als werde unsere Seele sich im Tode noch bekehren! Erbarme Dich, erbarme Dich, Gott o Erbarmer, über uns! Amen.

---

*) Luk. 12, 20.

Am drei und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Hauptgesang: Nr. 479. Ach, Gott vom Himmel, sieh darein &c.

Erhalt' uns, HErr, bei Deinem Wort,
Und steure Deiner Feinde Mord,
Die Jesum Christum, Deinen Sohn,
Von Seinem Thron zu stürzen droh'n!

Dein ist die Macht, HErr Jesu Christ,
Der Du der HErr der Herren bist!
Beschirme Deine Christenheit,
Daß sie Dich lob' in Ewigkeit!

Gieb, heil'ger Geist, uns einen Sinn!
Nimm alle Zwietracht von uns hin!
Vor Deines Wortes Licht und Macht
Entfliehe jedes Wahnes Nacht!

So werden sie erkennen doch,
Du, unser HErr Gott lebest noch,
Und stehst bei Deiner Kirchen fest,
Die sich allein auf Dich verläßt! *) Amen.

*) Nr. 482. Verändert nach Luther und Justus Jonas.

Text.

Matth. 22, 15—22.

Wenn es wider Christum gelten soll, so werden Pilatus und Herodes bald Eins. Wenn es wider Christum gelten soll, so gehen Hand in Hand mit einander Pharisäer und Herodianer, d. h. Geistliche und Weltliche. Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer. *) Es spottet ihrer der starke Gott, HErr Zebaoth. Geistliche und Weltliche verschwören sich, nach unserm Texte, gegen Christum. Sie legen Ihm eine Frage vor, und hoffen Ihn sicher zu fangen, er möge antworten Ja oder Nein. Spräche er Ja: so würde er beim Volke verhaßt, als welches mit Unwillen und Murren den Römern gehorchte. Spräche er Nein: so stünde Er als Empörer gegen die Obrigkeit da, und könnte als solcher bei Pilatus belangt werden. Aber die Versucher mußten beschämt von dannen schleichen. Christus siegt. Das lehret der Text. Bringen wir die heutige Epistel in Zusammenhang mit dem Evangelio. **) In beiden wird geredet von Feinden Christi. Im Evangelio sehen wir sie wandeln in ihrer Schalkheit und Tücke. In der Epistel stellet Paulus sie uns gleichfalls vor Augen, und nennet sie bezeichnender: die Feinde des Kreuzes Christi. — Diese Feinde sind, nach dem Evangelio, Pharisäer und Herodis Diener, Geistliche und Weltliche. Viele sind es, klagt die Epistel. — Im Evangelio sehen wir das Ende ihrer Anstrengungen, ihr Rath wird zu Schanden, und Christus siegt. In der Epistel sehen wir ihr ewiges Ende. Paulus spricht: Welcher Ende ist die Verdammniß. — Der evangelische und epistolische Text des heutigen Sonntags redet von den Feinden Jesu Christi; so darf auch die Predigt nicht davon schweigen. Sie greift in traurige Saiten, und spricht mit Wehmuth:

Von den Feinden Jesu Christi.

Wir legen uns vier Fragen vor, und beantworten sie aus unserm Texte:

I. Wer sind diese Feinde?
II. Wie gehen sie einher?
III. Was richten sie aus?
IV. Was ist ihr Ende?

*) Ps. 2, 4.

**) Die Epistel steht: Phil. 3, 17—21.

1. Die Feinde sind Geistliche und Weltliche.
2. Sie gehen einher mit Honig auf den Lippen, mit Galle im Herzen.
3. Sie richten aus — HErr Gott, Dich loben wir! — sie richten aus: Nichts.
4. Ihr Ende ist die Verdammniß.

Ach, HErr! wende, wende das Ende! Errette sie, bekehre sie, erleuchte sie! Erbarm', o Sohn, Dich ihrer noch, wenn, nah' an ihres Todes Nacht, selbst dann erst ihre Seel' erwacht! Erbarme Dich! Erbarme Dich! Amen.

I.

Durchdrungen von tiefer Wehmuth, redet St. Paulus von den Feinden des Kreuzes Christi. Mit Weinen nennet er sie also. Und wahrlich, giebt es irgend etwas, was den Christen zur tiefsten Betrübniß stimmen kann, so ist es die Wahrnahme, daß es ach unter den Christen so Viele giebt, die in Feindschaft leben gegen Jesum Christum, den auch für sie gekreuzigten Heiland. Wer sind diese Feinde? fragen wir trauernd. Nicht gemeint sind die Heiden, zu welchem die Predigt von dem Gekreuzigten noch nimmer gedrungen ist. Wir reden auch nicht von den Juden, die nicht eher rasteten, als bis sie den HErrn der Herrlichkeit am Kreuze erblickten, noch von ihren Nachkommen, die in derselben Halsstarrigkeit und Verblendung einhergehen, in welcher weiland ihre Väter wanderten, und noch immer nicht in dem Gekreuzigten ihren Messias erkennen. Wir wollen auch schweigen heute von den Türken, die, im Angesichte des christlichen Europa's, in wuthschnaubender Vertilgungssucht, morden und sengen, und Qualen und Marter über Christi Glieder verhängen. Wir ziehen zurück den Blick von Außen, und wenden ihn nach Innen. Innerhalb der Kirche Christi suchen wir die Feinde Christi. Wer sind sie? Ungläubige heißt ihr schrecklicher Name. Pharisäer nennt unser Text zuerst. Es sind die Klugen und Weisen von dieser Welt, die Schriftgelehrten, hier die Verkehrten. Es sind die falschen Propheten, die in Schafskleidern einhergehen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. *) Es sind die Bischöfe von Laodicea, und ihres Gleichen, denen der HErr zu schreiben gebietet: Du sprichst, ich bin reich, und habe gar satt, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich,

---

*) Matth. 7, 15.

arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und salbest deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest! *) Es sind die falschen Lehrer, von denen der HErr spricht: Ich habe sie nicht gesandt! Sie predigen ihres Herzens Trügerei. **) Es sind die falschen Lehrer, welche den HErrn verläugnen, der sie erkauft hat, ***) welche die lebendige Quelle verlassen und sich eigene Brunnen graben, die doch löchricht sind, und kein Wasser geben. †) Sie haben den Schlüssel der Erkenntniß, ††) und schließen das Himmelreich zu vor den Menschen. Sie kommen nicht hinein, und die hinein wollen, lassen sie auch nicht hinein gehen. †††) — Wer sind die Feinde Jesu Christi? Wir antworten mit Wehmuth: Es sind die Schriftgelehrten, welche einhergehen in Stolz und Dünkel, in werkheiligem und selbstgerechtem Wesen; die das Ihre suchen, und nicht das Jesu Christi ist; die sich und ihre Vernunft predigen, und Ihn nicht, der verkündet will werden, bis an das Ende der Tage, Ihn nicht, deß Diener und Boten sie sein sollen, wie, außer ihnen, kein Mensch auf Erden in dem Sinne es wäre. Diejenigen sind es, welche nicht das Evangelium verkünden, (wozu sie sich doch anheischig gemacht haben, durch einen theuren heiligen Eid) nicht Jesum Christum, den gekreuzigten Heiland der Sünder, sondern immer nur, von Jahr zu Jahr, Klugheitsregeln und Sittenvorschriften, und etwa solche Glaubenslehren, welcher sie mit ihrer Vernunft mächtig werden zu können vermeinen. Wer die Kanzel herabwürdiget zu einem Lehrstuhl irdischer Weisheit und menschlicher Lehren, der ist ein Feind Jesu Christi. *†)

---

*) Offenb. Joh. 3 17 f.

**) Jer. 14, 14.

***) 2 Petr. 2, 1.

†) Jer. 2, 13.

††) Luk. 11, 52.

†††) Matth. 23, 13.

*†) Der ehrwürdige Dr. Schott sprach am Reformationsfeste 1816 folgende Worte in der akademischen Kirche zu Jena: „Ich muß nach der Wahrheit reden; ich kann es nicht verschweigen, daß Irrlehrer, die sich dennoch Christen nennen, in die Welt ausgegangen sind, und viele Bekenner unserer Kirche vom wahren Glauben abgewendet haben; ich

Aber nicht nur durch unchristliche Lehre, sondern eben so sehr durch unchristliches Leben wird man ein Feind Jesu Christi. Wer Ihn öffentlich vor der Gemeinde, mit seinem Munde bekennet, und Ihn öffentlich in der Gemeinde, durch seinen Wandel verläugnet; wer mit seiner Zunge den Weg zum Himmel zeiget, mit seinen Füßen aber den Weg zur Hölle: der ist ein Ungläubiger, und ein Feind Jesu Christi. — HErr! HErr! ich fühle in seiner ganzen Schwere, in seiner Bürde und Verantwortlichkeit, Dein heiliges Amt! O schaffe, wirke, predige, lebe Du in mir, daß verkündiget werde, auf der Kanzel, der allein seligmachende Glaube, durch's Wort, und, von der Kanzel, Demuth und Liebe, durch's Leben! HErr, HErr! thue also! — —

Christen, unser Text spricht nicht nur von Pharisäern, sondern auch von Herodis Dienern, d. h. von Weltlichen und Laien. Ach, wer sind hier die Feinde Jesu Christi? Diejenigen sind es, welche Wochen und Monate häufen, ohne die Kirche zu besuchen, nicht verhindert daran durch Krankheit und Altersschwäche, durch Geschäfte und Liebesdienste, die wahrhaft keinen Aufschub leiden, sondern durch Nichts als Gleichgültigkeit und Kälte des

---

muß hauptsächlich euch, die ihr von Offenbarungen des Höchsten nichts vernehmen wollt, die ihr in eurer eigenen Vernunft allein zu finden meint, was zur wahren Weisheit und Ruhe des Lebens nöthig ist, die ihr Alles für Schwärmerei erklärt, was wir im Lande des Glaubens, mit unserer beschränkten Kraft, nicht völlig klar erkennen und begreifen, euch muß ich öffentlich anklagen, als die Urheber der Gefahren, welche in unseren Tagen der protestantischen Kirche drohen. Denn fürwahr, ihr habt es dahin kommen lassen, daß der hochheilige Name Jesu Christi bei vielen protestantischen Gemeinen unserer Tage wie ein bedeutungsloser Klang ertönt; ihr tragt die Schuld, daß wir so manche wahrhaft fromme Christen, empört durch die herrschende Lauigkeit und Kälte gegen Christum, in die Arme der katholischen Kirche flüchten sehen, um hier ihr Heiligstes zu retten, hier die Erleuchtung und Beruhigung zu finden, die sie bei uns vergebens suchten; ihr habt es zu verantworten, vor allen Redlichen und Frommen, vor den verklärten Geistern der ehrwürdigen Verbesserer der Kirche, vor Gott und Christo selbst, daß man die protestantische Kirche, in der neueren Zeit, als eine völlig abtrünnige, im innern Widerstreit begriffene, und in sich selbst zerfallende betrachtet hat." (Vgl. Denkschrift des homiletischen Seminarium der Universität zu Jena vom Jahre 1817. Herausgegeben von D. H. A. Schott. Seite 40 f.)

Herzens. Diejenigen sind es, welche zur Kirche kommen, nicht getrieben von Hunger und Durst, sondern aus Neugier etwa, oder um ihren Anzug zur Schau zu stellen, oder um den Prediger zu fangen in seiner Rede, um bei Gelegenheit an einem, aus dem Zusammenhange gerissenen und mehrfach entstellten, Satze Diesem und Jenem zu zeigen, welche Sachen doch der und der Mystiker rede. Diejenigen sind es, welche in die Kirche treten, so gedankenlos und ohne alle Ehrfurcht, als ob sie gingen in ihres Nachbars Haus, weit entfernt, von dem was sie hier hören, die Anwendung auf sich zu machen. Diejenigen sind es, welche Jahre auf Jahre häufen, ohne zum Tische des HErrn zu gehen, ja, ohne daß auch nur ein Mal in ihrer Brust aufstiege der Wunsch und das Verlangen darnach. Diejenigen sind es, welche unwürdig zum Tische des HErrn treten, ohne, wie der Apostel sagt, zu unterscheiden den Leib und das Blut Jesu Christi,*) ohne mitzubringen ein von Buße, Glaube und Liebe durchdrungenes Herz, ohne auf's Neue in's Leben einzutreten, mit dem, in That sich aussprechenden, Vorsatz: Abzusterben der Sünde! — Höret weiter, nicht Diejenigen nennen wir Feinde Jesu Christi, welche den Glauben nicht haben, als woran vielleicht Erziehung, Unterricht, böses Beispiel oder was immer Schuld sein mag, aber Diejenigen sind für Feinde des HErrn zu halten, welche nicht glauben wollen, die mit Gewalt von sich stoßen das ihnen dargebotene Heil, die absichtlich das Herz verhärten und jede bessere Regung in sich ersticken, also, daß kein Strahl der seligmachenden Wahrheit in sie hineindringen kann, die muthwillig in ihrem Unglauben beharren, und wohl gar mit lästerlichem Witze und mit frechem Spotte das Heilige zu besudeln streben. — Weiter, wie der Glaube, so ist das Leben! Nichts ist an und für sich, und Nichts ist biblisch wahrer, als dieser Satz. Wer Jesum Christum im Munde trägt, und den Teufel in seinem Herzen, mit anderen Worten, wer den Schein des Glaubens erheuchelt, ohne wahrhaft gläubig zu sein, wer den HErrn der Herrlichkeit verläugnet durch einen anstößigen Wandel, der ist, und ginge er sonntäglich zur Kirche, und vier Mal im Jahre zum heiligen Abendmahle, und bekennte er sich äußerlich noch so sehr zu dem Gekreuzigten, dennoch ein Feind, ein satanischer Feind Jesu Christi, und es trifft ihn das Wort unseres Textes: Du Heuchler! —

Es kann nicht fehlen, wahrlich, es hat nimmer noch gefehlet, daß nicht

---

*) 1 Kor. 11, 29.

auch im Leben des hartnäckig Ungläubigen, Augenblicke gekommen wären, in denen nicht sein eigenes Herz laut ihm zugerufen hätte: Du bist auf falschem Wege! Augenblicke, in denen aus dem sonst kalten Herzen eine heiße Thräne sich ins Auge drängte, Augenblicke, wo es ihm war, als müßte er niedersinken auf seine Kniee, vor Ihm, den er früher schmähte, Augenblicke, wo es ihm dünkte, als riefe der Gekreuzigte in seine Seele hinein: Saul, Saul, was verfolgst du mich? —*) Christus hat tausend Wege, auf welchen Er uns begegnet, tausend Stimmen, mit welchen Er uns rufet, unzählige Bande, bei denen Er uns zieht, — Er, der Allerbarmende, liebreiche Heiland bietet Jedwedem Seine rettende Hand! Wer den Weg sah, und ihn nicht ging; wer die Stimme hörte, und ihr nicht folgte; wer das Band fühlte, und sich nicht ziehen lassen wollte; wer die rettende Hand erkannte, und sie nicht faßte, ach, sie gewaltsam von sich stieß: der ist, ich spreche es mit Wehmuth, ein Feind Jesu Christi.

II.

Wie gehen die Feinde Christi einher? so fragen wir uns ferner. Eine zweifache Antwort giebt uns darauf unser Text. Es heißt im Evangelio: 1) Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie Ihn fingen in Seiner Rede. Fangen wollten sie Ihn durch List, denn zum offenen Angriff fehlte ihnen der Muth. Heimlichkeit und Scheu bezeichnet ihr Wesen. Schwarz ist, was die Hölle gebar. Nacht muß es bedecken. Sie berathschlagten sich insgeheim, denn, heißt es beim Markus: Sie fürchteten sich vor dem Volke.**) Den Feinden Jesu Christi fehlte der freie, offene Muth. Wie damals die Pharisäer einhergingen, so noch jetzt Alle, welche ihnen gleichen. Nur die gute Sache giebt freudigen Muth. Auf der Seite aber, wo man sich gestehen muß, du bist im Zwiespalt mit der Bibel, bist zerfallen mit dem Worte Gottes, bist untreu geworden der heiligen Schrift: fehlet der kühne, lutherische Muth, mangelt die evangelische Freiheit, gebricht die Gewalt der offenen Rede; da ist nur List, Drehung und Deutelei; da ist weder Schwert noch Schild, höchstens statt des freien Schwertes, ein heimlicher Dolch, höchstens statt des

*) Apostelg. 9, 4.
**) Mark. 12, 12.

sichern Schildes, der Schlupfwinkel der Nacht! Nur wer in der Glaubensburg steht, hat freien, evangelischen Muth! Nur Gottes Wort ist nicht gebunden.*) Menschen Wort ist leicht gefesselt! —

Es heißt im Evangelio: 2) Meister, wir wissen, daß Du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und Du fragest nach Niemand, denn Du achtest nicht das Ansehen der Menschen. So sprachen die Versucher. Sehet hier das Bild der Heuchelei. Honig auf den Lippen; Gift und Galle im Herzen! Wo deutsch und grad' die Rede ist, da weiß man, woran man ist. Doppelt fürchterlich ist der Feind, der unter der Maske der Freundschaft sich naht. Darin besteht Satans List und Zauberblendwerk, daß er sich oft in Lichtengelsgestalt der Seele zu nahen weiß.**) Ohne Wachsamkeit und ohne Gebet sind wir verloren. Der Feind, der deines Herzens Frieden, deines Lebens Ruhe und einst die ewige Seligkeit dir raubt, so du von ihm dich bestricken läßt, der Feind — Unglaube ist sein Name — nahet sich dir vielleicht mit dem theuren Worte Jesus! auf der Lippe, mit dem theuren Worte Heiland und Versöhner im Munde, und ach, im Herzen die Feindschaft Christi, und in künstlich schlauen Worten unmerklich Drehung und Deutung, also, daß nicht nur die eine Hand nimmt, was die andere mit dem Namen Jesus zu geben schien, sondern daß auch allmählig das Gift des Unglaubens dir in die Seele gegossen wird, so du nicht wachest und betest! — Also gehen einher, schleichend, die Feinde Jesu Christi. Oft aber auch werfen sie den Schafpelz ab, und zeigen sich in ihrer wahren Gestalt, gleich den Pharisäern, als der Heiland, zu unserm Heile, Sich in ihre Hände gegeben hatte. Sie sehen an Zeit und Umstände, und treten als Wölfe auf, wo sie glauben, als solche mit mehrerem Erfolge ihr Wesen treiben zu können. Minder groß ist dann die Gefahr. Hörest du je im Leben, von unheiligen Lippen, Witzeleien und Spott über heilige Dinge, die theuer deinem Herzen sind, woran deine Seele hängt, und worauf du freudig lebst und selig dereinst sterben willst: so laß fallen, in gerechtem Zorne, und doch in Liebe, ein ernstes Wort, ob es vielleicht, zu seiner Zeit, Frucht tragen möge in der Seele des unglücklichen Spötters. Höret er nicht darauf, sondern fährt er fort zu spotten, so schweige und fliehe seine Nähe. Kommst du dann in dein

*) 2 Tim. 2, 9.
**) 2 Kor. 11, 14.

Haus, so geh' in dein Kämmerlein, wirf dich nieder auf deine Kniee, und flehe inbrünstig, im gläubigen Gebete, für die Seele des Unglückseligen. Wisse, solch ein Gebet bringen die heiligen Engel vor Gottes Thron, und es bleibt nicht unerhört. —

III.

In traurige Saiten hat heute die Predigt gegriffen, und ach! sie muß am Schlusse in noch traurigere greifen; zuvor aber erhebe dankend und lobsingend unser Flehen sich zu Gott empor, indem wir von ganzer Seele beten: HErr Gott, Dich loben wir! HErr Gott, wir danken Dir! Heilig bist Du, unser Gott, der HErr Zebaoth! Unüberwindlich ist Dein Wort! — So müssen wir beten, denn siehe, wir fragen uns ferner: Was richten die Feinde Jesu Christi aus? und es lautet die Antwort: Nichts! — Nichts, so lehrt es unser Text, so das heilige Bibelbuch, so die Geschichte aller Jahrhunderte.

Nichts. — So lehrt es unser Text. Pharisäer und Herodis Diener schleichen, unerreichten Zweckes, fort. Jesus merkte ihre Schalkheit, und sprach zu ihnen: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Ihre arglistige Versuchung gereichte zu Seines Namens Verherrlichung. Er entlarvte ihre Heuchelei, und sie ließen Ihn, und gingen davon. — So mögen denn auch jetzt Geistliche und Weltliche sich gegen Ihn verschwören, Er behält das Feld; Sein Reich bleibt stehen; unüberwindlich ist Sein Wort, und unbezwinglich Seine Kirche. Er ist der Eckstein! Siehe, wir sind erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist! —*)

Nichts. — So lehrt es die Bibel. Der Erlöser spricht: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!**) Und zu Petro spricht Er: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen!***) Der dem Tode nahm seinen Stachel, †) der dem Fürsten des Todes das Haupt zertrat, der die

---

*) Eph. 2, 20.

**) Matth. 24, 35.

***) Matth. 16, 18.

†) 1 Kor. 15, 55.

Pforten der Hölle bezwang, und das höllische Gefängniß selber gefangen führte *) — den könnte besiegen der Erde Spott? Staub ist vor Ihm der Spötter Heer!

Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Thut er uns doch Nichts.
Das macht, er ist gerich't,
Ein Wörtlein kann ihn fällen! **)

Nichts. — So lehrt es die Geschichte aller Jahrhunderte. Was hat sich nicht Alles verschworen gegen die Predigt von dem gekreuzigten Christus? Welche Mittel, auf Erden und in der Hölle, sind unangewandt geblieben, um zu sprengen diesen Stein des Anlaufens und diesen Fels der Aergerniß? Die Macht der Gewaltigen von dieser Welt, blutige Verfolgung, List und Ränke, Lüge und Bosheit, Spott und Hohn, tausendfache Marter und grimmige Qualen, des Schwertes Schärfe, des Feuers Gluth, des Henkers Beil — Alles vereinte sich gegen die Predigt von dem gekreuzigten Christus! Umsonst, umsonst! Christus ist der HErr. Unüberwindlich ist Sein Kreuz. Allmächtig schützt Er Seine Kirche. Jesus Christus ist das Wort: „Sie sollen lassen stahn!“ — Mit diamantenen Ketten ist, durch Jesum Christum, die Erde, und auf der Erde jedweder Gläubige an Gottes Himmel gebunden. Wer will den Himmel stürmen? Wer kann die Kette sprengen? — Fällt gleich der Spötter Witz und Wahn das Kreuz mit Hohn und Läst'rung an: bleibt's doch unüberwindlich, in Ewigkeit!

Im Feuer siebenmal bewährt
Glänzt edles Silber heller,
Und durch Verspottung selbst bewährt,
Strahlt Jesu Wort auch heller.
Der Strahlen siegende Gewalt
Durchbricht der Zweifel Nebel bald,
Und blendet selbst die Feinde.

IV.

Wer ungläubig Golgatha's Kreuz bekämpft, ach, der bekämpft sich selbst und ladet auf sich ein jammervolles Kreuz, unter dessen Last dereinst er

*) Eph. 4, 8.
**) Martin Luther. Nr. 483, Vers 3.

rettungslos erliegen wird. Wer gegen Jesu Christi Kreuz seine ohnmächtigen Waffen wendet, auf dessen Brust prallt zurück das eigene, aber ach, nun mächtige Geschoß. — Liebe Brüder, falls ihr, in eurer näheren oder entfernteren Bekanntschaft, einen Feind Jesu Christi kennet, einen Ungläubigen, einen Spötter, einen Heuchler, der nicht lieb hat den HErrn Jesum Christum: *) o hasset den Unglückseligen nicht, sondern betet, in christlicher Liebe, für seine Seele, daß er sich dereinst noch bekehren möge, daß nicht über ihn komme das furchtbar schreckliche Ende, sondern daß seine unsterbliche Seele, gleich einem Brande aus dem Feuer, von dem Gott der Gnade und Langmuth, noch werde gerettet. — Und sollte in dieser Versammlung Einer oder der Andere sein, auf welchen Anwendung leidet die Predigt, indem er sich selber gestehen muß, „du auch gehörest zu der Zahl derjenigen, welche der Apostel mit Weinen nennt Feinde des Kreuzes Christi!“ dem rufe ich zu: Nicht umsonst hat Gott heute dich in die Kirche geführt; ungläubig bist du gekommen, gläubig gehe in dein Haus! Und wisse, du wirst werden ein neuer Mensch an Muth, Kraft, Ruhe und Freudigkeit, so du Gott dem heiligen Geiste, der in dieser, vielleicht für deine ewige Zukunft entscheidenden, Stunde den Glauben in dir entzünden will, nur den Eingang nicht verschließest zu deiner Seele! — Wache auf, du Schlafender! Treibe nicht ferner muthwilliges Spiel mit deiner unsterblichen Seele! Wache auf, gefährlich ist's an eines Abgrunds Rand zu schlafen. Schrecklich ist's in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! **) Jesus Christus, der mit Seinem Blute auch dich erkauft, und mit namenloser Liebe auch deine Seele geliebt hat, ist bereit, in dieser Stunde dir Alles zu vergeben, was du wider Ihn und wider Menschen gesündiget haben magst: so du zu Ihm dich wendest, der Feindschaft gegen Ihn entsagst, und aufrichtig zu Seinem Diener dich bekehrest. — Er bedarf deiner nicht, du bedarfst Seiner. Komm' zu Ihm! Komm' doch!! — — Und ist es vergebens, kann der sanfte Ruf, kann meine flehende Stimme dich nicht erreichen: so höre das ernste Wort. Jesus Christus verzeihet, wie einst am Kreuz, nicht im Gericht. Hast du in der Bibel nie gelesen von dem Wurm, der nimmer stirbt? — von dem Feuer, das nie erlischt? — von der Qual, die nimmer endet? — ***) Schauerlich

*) 1 Kor. 16, 22.

**) Hebr. 10, 31.

***) Mark. 9, 44. 46. 48.

tönt das Wort der Verdammten: Ihr Berge, fallet über mich! Ihr Hügel decket mich!*) Umsonst. Kein Berg fällt über sie. Kein Hügel decket sie. Unsterblich ist der Geist. Schauerlich tönt das Wort der Epistel: Welcher Ende ist die Verdammniß! Schauerlich die Worte des sanften Johannes: Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht!**) Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht!***) Ach, kein Vater! kein Leben! kein Himmel! — Und ewig ist der zweite Tod: Ewig ist der zweite Tod, den Gottes Recht den Frevlern droht, die Seine Gnad' verachten. Wer nicht glaubt, der wird verdammet werden!†) O Jesu, so hast Du gesprochen, im Scheiden von Deiner Erde. Ich weiß Nichts mehr zu sagen, als zu dir, liebe Gemeine: Spiegle dich an diesem Worte! Und zu Dir, HErr Jesu: Dein Friede sei mit uns! Erbarme Dich Aller! Laß Keinen schmecken den zweiten Tod, und hilf gnädig über den zweiten! Erbarme Dich! Erbarme Dich! Amen.

---

*) Luk. 23, 30.
**) 1 Joh. 2, 23.
***) 1 Joh. 5, 12.
†) Mark. 16, 16.

Am vier und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

„Erzittert vor dem ersten Schritte! Mit ihm sind schon die andern Tritte zu einem nahen Fall gethan!" — Kain wird nicht auf ein Mal ein Mörder seines Bruders, zuvor sinkt stufenweise er in Mißmuth und in Neid. — Herodes wird nicht auf ein Mal ein Mörder Johannis des Täufers, zuvor nimmt die bestrickende und falsche Delila, die Wollust ihn gefangen. — Judas Ischarioth wird nicht auf ein Mal ein Verräther des Heiligsten und ein Mörder seiner selbst, zuvor wuchert der Geiz, die Wurzel alles Uebels,*) in seiner Brust. — So und ähnlich verhält es sich mit allen Ausbrüchen und Gräueln der Sünde, bei deren Anblick wir schaudernd uns fragen: Wie ist es möglich, daß so tief ein Mensch kann sinken? — Nicht durch einen Schritt, nicht in einer Stunde stürzt der Mensch sich in den Sündenabgrund des Verderbens. Der Meineidige hat zuvor gelogen. Der Räuber hat zuvor gestohlen. Der Mörder hat zuvor den wildesten Ausbrüchen seiner Leidenschaft gefröhnt. Der Ehebrecher hat in seinem Herzen das heilige Band der Ehe zerissen, bevor er durch die That in diese Sündenschuld versinken konnte. Kurz: Alles geht stufenweise im Leben des Sünders. —

Als Jakob in das Land seiner Väter zog, von Bersaba aus, reisete er gen Haran, und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein, und legte ihn zu

---

*) 1 Tim. 6, 10.

seinen Häupten, und schlief ein. Und siehe, da sah er im Traume eine Leiter, sie stand auf der Erde, aber sie reichte mit ihrer Spitze bis an den Himmel. Die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Ganz oben aber stand Jehovah, der HErr.*) Es giebt in Wahrheit eine solche Leiter, es ist der Glaube, sie hat ihre vielen Stufen. Aber ach, es giebt auch eine Höllenleiter, sie hat gleichfalls ihre Stufen, und führet hinab in den Abgrund, aus dem nimmer eine Erlösung ist. Wir zählen zwölf Stufen an der höllischen Leiter. Die erste ist die Erbsünde; die zweite: die aus ihr entspringende böse Lust, die Neigung zum Verbotenen, die, selbst wider unsern Willen, unwillkürlich sich in uns regt;**) die dritte ist die wissentliche, und durch Einbildungskraft und Gedanken von uns genährte, böse Lust; die vierte ist die Lust an der Lust, und der aus ihr hervorgehende Vorsatz, bei erster Gelegenheit, diese oder jene Sünde zu begehen.***) Wenn wir auf der fünften Stufe stehen, so hören wir Satanas brüllen, gleich einem hungrigen, auf Raub ausgehenden Löwen,†) aber wir halten sein Brüllen für einen lieblich lockenden Sirenengesang, und suchen nun eine Gelegenheit, die Sünde zu vollbringen. Dann folgt die That selbst. Ach, nun hat der Sünder den halben Weg zur Hölle zurückgelegt, er steht auf der mittelsten, auf der sechsten Stufe. Oft stürzt er von dieser Stufe unmittelbar in den Abgrund, welches z. B. dann geschieht, wenn ein Judas sich aufhängt. Die siebente ist die Gewohnheit zu sündigen, die öftere Wiederholung einer und derselben Sünde. Die achte ist die Sicherheit; die neunte: die Blindheit; die zehnte: die Hartnäckigkeit; die eilfte: die Frechheit; die zwölfte und letzte ist die Verstockung, — mit ihr steht der Mensch vor der Schwelle der Hölle. Sie öffnet den scheußlichen Rachen, und verschlinget unwiederbringlich ihr Opfer.††) — So ist beschaffen die höllische Leiter, mit ihren zwölf Stufen. Wehe, wehe, immer finstrer wird der Weg. Anfänglich, auf den ersten Stufen, schimmert noch von Oben herab das Licht, aber je tiefer hinunter man steigt, desto dunkler wird es,

---

*) 1 Mos. 28, 10 ff.

**) Röm. 7, 7.

***) Jak. 1, 15.

†) 1 Petr. 5, 8.

††) Peter Hersleb. (Erbauliche Reden. Aus dem Dänischen in's Deutsche übersetzt. 2. Auflage. Kopenhagen 1750. Theil 1, Seite 77 ff.)

und endlich ganz finster. Darum: Erzittert vor dem ersten Schritte! Mit ihm sind schon die andern Tritte zu einem nahen Fall gethan!

Aber nicht nur die Höllenleiter, jede Leiter hat ihre Stufen. Wie es sich, in dieser Hinsicht, mit der Sünde verhält, also auch mit der Buße, mit dem Glauben, mit der Wiedergeburt, und mit der täglichen Erneuerung im heiligen Geiste. Davon rede ich heute, unter Deinem Beistand, HErr Jesu! — Ich zeige dir, liebe Gemeine, der Menschen dreifachen Stand, nach seinen verschiedenen Stufen.

Text.

Matth. 9, 18—26.

Thema.

Des Menschen dreifacher Stand.

I. Der Stand der Natur.
II. Der Stand des Gesetzes.
III. Der Stand der Gnade.

Aber wie hängt das Thema mit dem Texte zusammen? Also: Auf dem Stande der Natur standen diejenigen im Evangelio, von welchen es heißt: Sie verlachten Ihn. Auf dem Stande des Gesetzes stand die arme kranke Frau, zwölf Jahre hindurch, bis sie bei sich selber sprach: Möchte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund! Auf dem Stande der Gnade endlich stehen alle Diejenigen, zu welchen Jesus Christus mit den Worten unseres Textes spricht: Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen! — HErr Gott Vater! HErr Gott Sohn! HErr Gott heiliger Geist! hilf, durch den Glauben, auch uns! Hilf und laß wohl gelingen. Amen.

I.

Es ist ein hartes, aber es ist ein wahres Wort: Wir sind eher verdammt, als geboren! — Das Alter unsers Lebens ist noch weit von hundert Jahren entfernt, aber das Alter unsrer Verdammniß zählt an sechs tausend Jahre. In Adam sind wir gefallen, in Adam sind wir verdammt. Kaum sind wir geboren, so haben wir auch schon die Füße gesetzt

auf die erste Stufe der Leiter, welche führt in den Abgrund der Hölle. Kaum erwachen wir zum Bewußtsein unsrer selbst, kaum regt sich in uns das, was wir Wille nennen: so stehen wir auch schon auf der zweiten Stufe der Höllenleiter. Unser Denken, Tichten und Trachten ist böse, von Jugend auf.*) Glaubt ihr das Wort: Eher verdammt, als geboren? — Nein. Die Mehrzahl glaubt es nicht. Man ist viel zu weit fortgeschritten mit der Zeit; man ist ja klüger geworden, als die Vorfahren es waren; man rühmet sich der Aufklärung des erleuchteten 19ten Jahrhunderts: wie möchte, wie könnte man annehmen einen so barbarischen und finstern Satz, einen Satz, der die Vernunft schamroth macht, und vor dem das Herz erbleicht und erbebt? — Was geht uns Adam's Fall an? Wie kann seine Sünde Einfluß haben auf unser Wesen; und sein Tod in Verbindung stehen mit dem unsrigen? Meine Lieben, ihr gebt mir doch zu, daß ein schlechter Baum auch schlechte Früchte trägt, und daß der Apfel nicht weit fällt von seinem Stamm? daß das Wasser sich richtet nach seiner Quelle? Oder kann man auch Trauben lesen von den Dornen, und Feigen von den Disteln? **) Kann man auch klares Wasser schöpfen aus einer trüben Quelle? — Seht, Adam ist der Baum. Adam ist die Quelle. — Adam's und Eva's Wesen ward durch die Sünde sündhaft, und der Genuß der verbotenen Frucht zog nach sich den Tod. Wir Alle stammen her von diesem ersten Menschenpaar. Ihr Blut, unser Blut; ihr Wesen, unser Wesen. Mit der Fortpflanzung der Menschen pflanzten sich auch fort Sünde und Tod. So wie die entferntere Folge des Sündenfalles der ersten Menschen, der Tod, mit jedem Menschen geboren wird: so auch die nähere Folge, die Sündhaftigkeit. Doch, meine Geliebten, diese heilige Stätte verschmähet die vernünftige Rede menschlicher Weisheit. Die Bibel entscheidet, mit göttlicher Auctorität: Durch Einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde! ***) Und wiederum: Durch Eines Sünde ist die Verdammniß über alle Menschen gekommen! †) Also: Sünde, Tod, Verdammniß ist das Loos aller natürlichen Menschen. Glaubt ihr nun das harte, aber wahre Wort: Eher verdammt, als geboren?

---

*) 1 Mos. 8, 21.

**) Matth. 7. 16.

***) Röm. 5, 12.

†) Röm, 5, 18.

Nein. Die Mehrzahl glaubt es nicht. Vieler Menschen Glaube heißt — Null. Auch in dieser Versammlung mag sitzen mehr denn Einer, der mich verlachet in seinem Herzen, wenn er reden höret über Erbsünde, Teufel, Hölle, Verdammniß. Und sie verlachten Ihn, heißt es im Texte. Ist's dem Meister so ergangen: kann's dem Jünger anders gehen? Behüte Deinen Diener in Gnaden, HErr Jesu, daß nimmer über seine Lippen eine Predigt geht, über welche die Schlange der Sünde und des Unglaubens nicht zischelt und geifert! Amen.

Und sie verlachten Ihn, heißt es im Evangelio. Warum? Darum, weil Er spricht, die Todte sei nicht todt. Umgekehrt ist es jetzt. Ich behaupte, in des HErrn Jesu Namen: Die da leben, sind todt! Alle sind todt, welche stehen auf dem ersten Standpunkt, auf dem Stande der Natur. Alle natürlichen Menschen sind todt, todt in christlicher Erkenntniß, und bereits auch begraben, begraben in Sündhaftigkeit. Sie haben Augen, aber sehen nicht; Ohren, aber hören nicht; Herzen, aber fühlen nicht. Sie schlafen an eines Abgrundes jähem Rande, aber es träumt ihnen von keiner Gefahr. Ihre Seele schwebt immerwährend in den drohendsten Todesgefahren, aber sie wissen Nichts von dem Allen. Es ist auf Sinai ein Gesetz gegeben: es kümmert sie nicht. Es wird Buße gerufen: sie hören es nicht. Wiedergeburt, evangelische Heiligung, tägliche Erneuerung im heiligen Geiste, Bergeversetzender und Weltüberwindender Glaube, Liebe, stark wie der Tod, und ewig wie Gott — alles dieses ist ihnen nur ein tönendes Erz, nur eine klingende Schelle. Alle natürlichen Menschen theilen sich in drei Hauptklassen. Sie sind freilich, in den Augen der Menschen, sehr von einander verschieden, aber in den Augen Gottes, wegen der gleichen Sündhaftigkeit ihres Herzens, gleich strafbar.

Die erste Klasse besteht aus groben Missethätern. Sie fressen und saufen, spielen und huren, lügen und trügen, stehlen und rauben, schwören Meineide und morden. Kurz: Es giebt keinen einzigen Ausbruch der Sinnlichkeit, der Leidenschaft und der Rohheit, dem sie sich nicht, nach Befinden der Umstände, zügellos überlassen. Ihr irdisches Ende ist in der Regel Zuchthaus oder Karre, Staubbesen oder Brandmark, Galgen oder Rad.

Die zweite Klasse besteht aus feinen Schurken. Sie sieht, dem Anscheine nach, ganz anders aus, wie die erste. Ihrer Keiner fällt so leicht der bürgerlichen Gerechtigkeit und der weltlichen Macht in die Hände. Auf ihrer Brust erblickt man kein Brandmark, es ist nur in ihrer Brust. Kein

Henker giebt ihnen den Staubbesen, nur ihr Gewissen nimmt sich zuweilen die Freiheit. Sie fressen und saufen, aber — mit Anstand. Sie spielen und huren, aber unter dem Schleier der Nacht. Sie lügen und trügen, aber auf eine feine Weise. Sie begehen alle möglichen Gräuel, aber kein Sterblicher kann ihnen von dem Allen Etwas beweisen, vor dem Richterstuhle der Menschen.

Die dritte Klasse ist die zahlreichste, rücksichtlich ihrer Menge, und die mannigfaltigste, rücksichtlich ihrer äußeren Art und Weise. Es ist Keiner unter uns, der nicht zu dieser Klasse gehörte, oder gehört hätte. Es ist kein Mensch geboren, mit alleiniger Ausnahme Jesu Christi des Einen, des Menschen ohne Sünde, Keiner in sechs tausend Jahren, der nicht, auf längere oder auf kürzere Zeit, zu dieser Klasse gehört hätte. Sie umschließt Alle, ohne Ausnahme, Alle, welche noch nicht gekommen sind zur wahren Erkenntniß ihrer selbst, es geschieht in der Buße, zur wahren Erkenntniß Jesu Christi, es geschieht im Glauben, zur wahren Erkenntniß des gegenseitigen Verhältnisses unter einander, es geschieht in der Liebe. Es ist nicht, und kann heute nicht meine Absicht sein, euch schildern zu wollen, auch nur andeutungsweise, die fast in's Unendliche gehende äußere Verschiedenheit aller der Menschen, die zu dieser Klasse gehören. Es gehören dazu Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte, nach menschlichem Sprachgebrauche. Aeußerlich sind sie verschieden, innerlich sind sie sich gleich. Vor Gott sind sie Alle fluchbeladene Sünder, in einer Schuld und Verdammniß. Sie sind Alle mit einander todt, denn sie leben Alle nur in sich selber. Sie sind Alle mit einander verdammt, denn sie haben Alle noch keine Gemeinschaft mit Christo, sondern nur mit Adam. Ob sie einen äußerlich ehrbaren Wandel führen, oder ob nicht; ob sie in den Augen der Menschen gewissenhaft sind, oder gewissenlos: sie sind vor Gott, dem Herzenskündiger, Alle mit einander fluchbeladene Sünder! — Ich gebe euch zu, es ist vor den Menschen ein großer Unterschied, ob du deinen Bruder ermordest, oder ob du nur die Absicht hast, ihn zu ermorden; ob du ihn wirklich tödtest, oder ob du ihn nur tödtlich hassest; ob du einen Ehebruch in der That begehst, oder ob du nur in deinem Herzen unreinen Gedanken Raum giebst, und mit unzüchtigen Bildern dich beschäftigest: aber, wahrlich, wahrlich ich sage euch, nicht also vor Gott!! Sein Gesetz spricht: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger! *) Sein Gesetz spricht: Wer ein Weib an-

*) 1 Joh. 3, 15.

siehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen!*) Menschen richten die That; Gott sieht das Herz an! — — Darum seid ihr Alle, wenn ihr noch immer steht auf dem Stande der Natur, vor Gott eben so straffällig, als eure Brüder, die im Zuchthause sitzen, ja, je nach Beschaffenheit der Umstände, vielleicht noch strafwürdiger, wäre es auch nur aus dem Grunde, weil jene den Lohn ihrer Sünden zum Theil schon von den Menschen empfangen haben, ihr aber, mehr oder minder, bei den Menschen in Ansehen steht und in Achtung. Das ist eben so wahr, als wahr das Evangelium ist. —

II.

Wenn euch diese letzten Sätze nicht klar sind und deutlich, wenn in eurer Brust sich ein Widerstreben erhebt gegen die Wahrheit dieser Behauptungen: so ist das ein untrügliches Zeichen, ach, daß ihr noch immer steht auf dem ersten Stande, auf dem Stande des natürlichen Menschen. Solltet ihr aber in eurem Herzen, ohne Heuchelei und Selbsttäuschung, Ja und Amen rufen über mein Wort: so steht ihr bereits auf dem zweiten Stande, es ist der Stand des Gesetzes.

Wir sind alle als Sünder geboren. Wenn doch Alle nur in ihr Herz sehen wollten! Oeffne dein Herz, und es wird dir gehen, wie es Benjamin ging, Joseph's Bruder, als er seinen Sack öffnete,**) d. h. du wirst finden in deinem Herzen, was du nicht denkest! — Ach, wie oft hat uns die Sünde, diese falsche Delila getäuscht, — aber, ohne Simson's Kraft zu haben, machen wir es wie Simson,***) wir sinken ihr immer wieder in den Schooß, und halten sie für unsere Freundin, sie, die da ist der Leute Verderben. †) Brüder, mir ist es unbegreiflich, ungeachtet die Erfahrung täglich es lehret, wie Menschen so mit Finsterniß geschlagen sein können, daß sie nicht einsehen den verderbten Zustand ihres Gemüthes, daß sie nicht Wort haben wollen ihr gänzliches Unvermögen von Natur zu Aller, nicht den Menschen, sondern Gott wohlgefälligen Tugend, sondern daß sie

*) Matth. 5, 28.
**) 1 Mos, 44, 12.
***) Richter. 16, 4 ff.
†) Sprüche Sal. 14, 34.

wohl gar vor dem Allerheiligsten verwegen trotzen können auf eine Tugend, die so unlauter ist in ihrer Quelle, so getrübt durch die ihr zur Seite gehenden Fehler, so leicht Schiffbruch leidend in der Stunde der Versuchung, so unvollkommen in ihrem ganzen Wesen, und so lohnsüchtig deßungeachtet in ihren Ansprüchen! — Aber ach, so wie es, außer der Bibel, keinen schlagenderen Beweis für das höllische Dasein des Teufels giebt, als das kecke Läugnen desselben: so giebt es auch, außer der Bibel, für die Gewißheit der Erbsünde, d. h. für die gänzliche Verderbtheit der menschlichen Natur, keinen gültigeren Beleg, als gerade das nicht Wort haben Wollen derselben. Durch keine Lüge giebt sich, so sehr der Lügen Vater kund, als durch diese Lüge.

Zwei Wege liegen vor uns, hinauf und hinab. Es giebt eine Höllenleiter, aber siehe, auch eine Himmelsleiter. Sie ist nicht nur von Jakob im Traume erblickt, sie steht auch wahrhaftig auf der sündigen Erde, und reicht mit ihrer Spitze bis an den seligen Himmel. Wir können sie Alle betreten, so wir nur folgen dem Zuge dessen, der himmelan zieht. Und es ist gewiß noch Niemand auf Jesum Christum getauft, Niemand selbst von den verlorenen Seelen, ach, deren Weg nicht hinauf, sondern hinab ging, der nicht, in dieser oder jener besseren Stunde des Lebens, seinen Fuß gesetzt hätte auf die ersten Stufen dieser himmlischen Leiter. Und, saget selbst, meine Geliebten, wie könnte diese erste Stufe wohl anders sich nennen, als — Erkenntniß seiner selbst? — *γνῶθι σεαυτον*! sagten schon Heiden. Erkenne dich selbst! So steht geschrieben auf dem ersten Wegweiser, der in das Land des Friedens führt. Wenn dem Menschen die Augen aufgehen über den Zustand seiner Seele; wenn er erwacht aus seinen eitlen Träumen, und aufgeschreckt wird aus dem Taumel der Leidenschaft; wenn die Schürze zerreißt, die er von Feigenblättern sich machte, und nun offenbar wird die Schande seiner Blöße; kurz: wenn der Mensch einsieht 1) in welche traurige Trümmer zerfallen ist, in seiner eigenen Brust, das hohe Ebenbild Gottes, wenn er gewahr wird 2) wie aus diesen Trümmern entflohen ist Gott der heilige Geist, und nur der unheilige in ihnen hauset, wenn er sieht 3) wie aus dem Boden seines Herzens, so lange noch nicht der göttliche Säemann gekommen ist, Nichts, Nichts wächset, als ach nur Unkraut, Disteln und Dornen — mit anderen Worten, und ohne Bild: wenn der Mensch zur wahrhaften Erkenntniß seiner selbst gekommen ist, einsehend, daß Erbsünde und eigene Sünde ihn verunstalten und entehren: dann, dann hat er aufgehoben den Fuß zur ersten Stufe der himmlischen Leiter; dann hat

der heilige Geist, zum ersten Male, die früher in Todesschlaf liegende Seele berührt; dann hat Satan die Grenzfestung verloren, welche liegt zwischen dem Stand der Natur und zwischen dem Stand des Gesetzes. O du mein Bruder, der du lebendig es fühlest, daß von Natur nichts Gutes in dir wohnet, *) der du mit Angst und Bekümmerniß dich selber erkannt hast in deiner Sündhaftigkeit: gehe weiter — leicht ist der Weg zur Hölle, er geht bergunter, schwer ist der Weg zum Himmel, er führt bergauf — geh' weiter, geh' vorwärts, steig' aufwärts! Ob auch die Füße zerrissen werden von Dornen, ob auch das Wasser dir geht bis an die Seele, ob auch blutige Thränen sich in's Auge dir drängen: aufwärts, höher hinauf zu der himmlischen Leiter, weiter! —

Hat sich der Mensch die bittre Wahrheit gesagt: Du bist ein Sünder! so wird er zu der zweiten Stufe gefördert, von der Selbsterkenntniß zur Gotterkenntniß, d. h. in so weit selbige durch das Gesetz auf Sinai erlangt werden kann. Gott ist heilig, gerecht, wahrhaft, allmächtig, allwissend! Er ist heilig! Ihr sollt auch heilig sein! **) Er ist gerecht, Er wägt, mit unpartheiischer Wage, Gedanken, Worte und Thaten. Er ist wahrhaft, alle Seine Drohungen gehen in Erfüllung. Er ist allmächtig, zerschmetternd ist Seine Allmacht. Er ist allwissend, keine Ausflucht ist möglich. Er gab das Gesetz, das du freventlich hast übertreten! Er sprach aus den donnernden Fluch über die Entweiher Seines Gesetzes! Er ist gewappnet mit heiligem Zorn. Er ist ein verzehrendes Feuer, ***) und ein schrecklicher Gott. Vor Ihm kann der Sünder nicht bleiben. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! †) Unsterblich ist deine Seele, und ewig die Zukunft! — Nun erwacht der Sünder zum völligen Bewußtsein seiner Gefahr. Nun dämmert in seiner Seele auf ein schauerliches Licht, solch ein Licht, wie man sich vorstellen kann den Schein jenes bodenlosen Abgrundes der Hölle. Es ist Nacht in der Seele, nur von Jehovah's Blitzen schrecklich erleuchtet, die, wie flammende Schwerter, zuckend die Seele durchkreuzen.

Auf die Selbsterkenntniß folgte die Gotterkenntniß. Mit der Gott-

---

*) Röm. 7, 18.

**) 1 Petr. 1, 16.

***) Hebr. 12, 29.

†) Hebr. 10, 31.

erkenntniß tritt der Bußkampf ein. Dieß ist die dritte Stufe. Der Mensch will sich selber helfen, aber er kann nicht. Er verabscheuet die Sünde, aber sie ist mächtiger denn er. Wollen hat er wohl, aber das Vollbringen fehlet ihm. *) Er siehet vor seinen Füßen den Abgrund der Sünde, aber stürzt dennoch immer auf's Neue hinein. Er sucht Ruhe, aber findet sie nicht. Er sehnt sich aus seinem Gefängniß, aber so fest ist er gebunden, daß er nicht von der Stelle kann. Und immer größer wird seine Angst, bis er endlich, nahe der Verzweiflung, nur noch seufzen kann: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? **) — Lange oft dauert der Kampf der Buße. Gleichwie jene kranke Frau zwölf Jahre hindurch vergebens hatte gesucht: ach, so kämpft auch oft der zur Selbst- und Gotterkenntniß erwachte Sünder, lange und bange, ehe der Sieg, der entscheidende, von ihm errungen wird. Der Bußkampf wird nicht eher geendet, als bis der Stärkere über den Starken kommt, und ihm seinen Harnisch entreißt. ***)

III.

Fließt nur ihr Thränen! Wovon das freudige Herz voll ist, davon gehet der Mund über, aber wovon das betrübte Herz voll ist, davon gehen die Augen über. Bußthränen sind wie Bethesda's Teich, vom Engel des HErrn in Bewegung gesetzt. Bußthränen sind wie Bethesda's Teich, sie haben eine heilende Kraft. †) — Möchte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund! Ach, HErr, Du Eine Arzt in Israel, komm, lege Deine Hand auf mich, so werde ich lebendig! Ach, ergreife mich bei der Hand, so stehe ich auf! Hilf Du mir, HErr Jesu, so ist mir geholfen! — Wenn so der Büßende betet, von ganzer Seele, mit völliger Verzichtleistung auf alle eigene Hülfe, und nur auf Ihn, den Einen, die Blicke gewendet: dann hat die große Erlösungsstunde geschlagen, denn der Erlöser kommt; dann wird dem Starken sein Harnisch genommen, denn der Allmächtige naht; dann ist Alles im Menschen zum Durchbruch gekommen,

*) Röm. 7, 18.
**) Röm. 7, 24.
***) Luk. 11, 22.
†) Joh. 5, 4.

denn er hat sich selbst besiegt; dann hat er verlassen den Stand des Gesetzes, denn er steht nunmehr auf der ersten Stufe des Standes der Gnade. Ihr Name heißt Glaube.

Nun nahet sich Jesus Christus, allmächtig, allgütig, Sein Volk selig zu machen von seinen Sünden. *) Und wie Gott der heilige Geist dem Sünder das Auge geöffnet hatte über sich selbst und über das Gesetz: so fällt jetzt vom Angesicht die Mosaische Decke, und er erkennet, in dem Angesichte Jesu Christi von Nazareth, die himmlischen Züge der göttlichen, allerbarmenden Huld. Nun erfährt er, nun fühlt er in seinem Herzen, daß Jesus Christus sei das Lamm Gottes, beschwert mit den Sünden der Welt, **) daß Er Aller Krankheit und Aller Tod, Aller Sünde und Aller Strafe, aus unendlicher Liebe, freiwillig und stellvertretend auf Sich habe geladen, und, mit dieser Last ohne Gleichen, für Alle am Kreuze sich habe geopfert! Vergebung aller Seiner Sünden und Erlösung von allem Uebel gläubig erflehend, nahet er sich nun dem göttlichen Erbarmer, wissend, daß Sein Blut für ihn auch floß. Ach, spricht er, möchte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund! — Und sprach kein Heuchelglaube das Wort, sondern betete also die tiefinnerste Seele, mit der Sehnsucht einer Magdalena, mit der Aufrichtigkeit eines Zöllners, mit der gläubigen Zuversicht und gänzlichen Hingabe jenes Missethäters am Kreuze: so wendet Jesus Sich zu ihm, das Urtheil der Gnade verkündet Sein Mund, Er ruft: Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen! — Das ist die zweite Stufe des Standes der Gnade. Ihr Name heißt Erhörung Gottes.

Und o mit welcher innigen Liebe wird nun unzertrennlich hängen das begnadigte Geschöpf an seinen Gnadenreichen Erlöser! Seele, ich frage dich, so oft du den gekreuzigten Jesum erblickest, sei es mit leiblichen Augen im Bilde, oder auch mit dem inwendigen Auge deines Geistes, indem du dir Seine Kreuzesgestalt vergegenwärtigest, siehst du dann nicht, wie Er dich anblickt? wie Er Sein Haupt zu dir neigt? wie Er die Arme entgegen dir breitet? hörst du dann nicht, wie gleichsam alle Seine Blutstropfen dir rufen: Es ist eine ewige Erlösung gefunden, ***) für dich auch! —

---

*) Matth. 1, 21.
**) Joh. 1, 29.
***) Hebr. 9, 12.

O siehe, nun ist der Geist der Knechtschaft gewichen, der kindliche Geist ist ausgegossen über dein Herz; nun sind die Thränen des Schmerzes versiegt, du weinst Thränen des Dankes und der Freude. Den unerforschlichen Gott, den heiligen Geber des Gesetzes, den erzürnten Richter der Welt — nennt dein Herz freudig: Abba, mein Vater! — Wie, wenn nach furchtbarem Sturme, und nach tobendem Kampfe der Elemente, die Sonne durch Donnerwolken hervorbricht, ruhig alsdann die besänftigte Fluth am Gestade sich senket: so auch ist deine Seele stille geworden in ihren innersten Tiefen, nachdem der Sturm in deiner geängsteten Brust beschwört ward von der Sonne des Kreuzes. — Das ist die dritte Stufe des Standes der Gnade. Ihr Name heißt Friede von Oben.

Brüder, prüfet euch selbst! Es ist euch ein Kennzeichen angegeben, an welchem untrüglich ihr abnehmen könnt, ob ihr noch natürliche Menschen seid, oder ob nicht. Das Gleiche geschehe, rücksichtlich des Standes der Gnade. Erkennet ihr euch als das allernichtigste Nichts, das nur durch die Gnade Gottes der ewigen Verdammniß zu entfliehen vermag; fühlt ihr, bei allen Widerwärtigkeiten des Lebens, den Frieden Gottes in eurer Brust, der euch emporhebt weit über alle Leiden der Zeit; habt ihr Gott lieber als eure Lust und lieber denn Alles, und eure Nebenmenschen lieber als euer Geld und lieb wie euch selbst: so seid ihr Kinder des Lichtes, steht auf dem Stande der Gnade, habt den seligmachenden Glauben, und werdet Erben des Reiches. Amen.

Am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Wort vom Anfang, Licht vom Licht, und Gott aus Gott! geheiliget werde Dein Name! Dein Name, vor dem sich beugen sollen aller Derer Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, Dein Name, von dem alle Zungen bekennen sollen, daß du seist der HErr, zur Ehre Gottes des Vaters!*) Ewiger, der Du warest, ehe denn Abraham ward,**) und vor aller Zeit!***) Allmächtiger, der Du sprachest: Es werde! und siehe, es ward! Allwissender, der Du die Gedanken erkennest von ferne,†) vor dem Tag ist die Nacht!††) Unendlicher, Allgenugsamer, Allgütiger, dem die Welt nicht zu groß, und der Wurm im Staube nicht zu klein ist! Jesus Christus! der Du sitzest zur Rechten des Vaters, von wo Du kommen wirst, zu richten die Lebenden und die Todten! Geheiliget werde dein Name! Amen.

Heute vor acht Tagen stand Jesus freundlich vor uns. Er, der freundlichste auf Erden, rief: Sei getrost! Dein Glaube hat dir gehol-

---

*) Phil. 2, 10 f.
**) Joh. 8, 58.
***) Joh. 1, 1.
†) Ps. 139, 2.
††) Ps. 139, 11.

fen! Er, der Allbarmherzige trat an das Todtenbett des entschlafenen Mägdleins, und rief die Todte zurück in das Leben. In ernster Gestalt sehen wir Ihn heute. In ernster Gestalt zeiget Er uns heute hin auf das Ende aller Dinge, auf den letzten aller Tage. Siehe, es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt! O HErr Jesu, bleibe bei uns!*) — Unter ernsten Betrachtungen scheidet das alte Kirchenjahr von uns. Bevor es scheidet mit all' den Sonntagen, die der evangelischen Gaben viele uns brachten, sieht es uns noch ein Mal ernst in's Angesicht, zieht an die Buß- und Todtenglocke und mahnt an das Ende der Dinge. Jerusalem's Zerstörung ist der Eingang, das Ende der Welt ist das Thema, mit welchem das Kirchenjahr, in seinen drei letzten Evangelien, von uns Abschied nimmt.

Jerusalem, die Burg des Friedens, die Stadt des lebendigen Gottes, Jerusalem, mit seinem prachtvollen Tempel und mit der Bundeslade des HErrn, Jerusalem, die heilige Stadt, von der ausging das Gesetz über den Erdkreis, wurde von Grund aus zerstört, also, daß im buchstäblichen Sinne des Wortes, kein Stein auf dem andern blieb, der nicht zerbrochen ward.**) Der Gräuel der Verwüstung stand an heiliger Stätte. Judäa's Scepter wurde vernichtet. In Schutt und Asche sank Salomo's Tempel. In Trümmer zerfiel Zion's Burg. Hunderttausende fraß das Schwert. Hunderttausende wurden als Sklaven geschleppt in heidnische Lande. Gleichwie einzelne Menschen, wenn voll ist, bis zum Ueberfließen, das Maaß ihrer Sünden, endlich das Verderben ereilet: also auch trifft das Strafgericht Gottes ganze Nationen, wenn sie, frevelnden Laufes, beendet haben die Bahn des Verderbens. So erging es Sodom und Gomorra, Ninive und Babylon, Jerusalem und Rom. — Die Stimmen Gottes aus dem Untergange Jerusalems rufen bittend: Bedenket, was zu eurem Frieden dienet! Erkennet die Zeit der Gnade, da ihr heimgesucht werdet! Die Stimmen Gottes aus dem Untergang Jerusalems rufen warnend: Verstocket eure Herzen nicht! Die Stimmen Gottes aus dem Untergang Jerusalem's rufen drohend: Ich, der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott! ***) Ist die Drohung geschehen, folgt für den, der nicht höret, die Strafe. — Jehovah, für und für laß uns Deine Stimmen vernehmen!

---

*) Luk. 24, 29.
**) Matth. 24, 2.
***) 2 Mos. 20, 5.

Text.

Matth. 24, 15—28.

Noch trägst Du, Gott, die Welt,
Noch brausen Luft und Meere,
Noch glänzen Sonn' und Mond,
Noch Deiner Sterne Heere.
Doch Erd' und Himmel sind
O HErr, in Deiner Hand!
Veralten werden sie,
Vergeh'n, wie ein Gewand!*)

Geweissaget ist uns, wie in unserem Texte, so überhaupt im vier- und fünf- und zwanzigsten Kapitel St. Matthäi, nicht nur Jerusalem's Zerstörung, sondern auch das Ende der Welt und das jüngste Gericht. Unter dem Bilde des Blitzes stellet unser Evangelium die Zukunft des Menschen Sohnes dar. Jesus Christus ruft, und wir rufen es heute Ihm nach:

Gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes.

Beschauen wir näher die einzelnen Züge dieses erhabenen Bildes, so gewahren wir, daß diese letzte Zukunft des Menschen Sohnes, Seine Ankunft zum Weltgericht, eintreten wird:

I. Plötzlich,
II. Majestätisch,
III. Schrecklich,
IV. Allüberall.

Er kommt plötzlich. Darum: Wachet! — Er kommt majestätisch. Darum: Betet Ihn an! — Er kommt schrecklich. Darum: Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern!**) — Er kommt allüberall. Darum: Scheuet bei Zeiten Seiner Allwissenheit Auge! —

*) Joh. Wilhelm Wolfgang Breithaupt. Nr. 554, Vers 3.
**) Phil. 2, 12.

I.

Der große Tempel der Natur, fest gebauet wie für die Ewigkeit, und getragen von unsichtbaren Säulen der Allmacht Gottes, wird einst nicht mehr sein. Himmel und Erde werden vergehen. Die Leiber aber aller Todten, von Adam bis zu dem Jüngsten, der dann begraben sein wird, die Leiber aller Todten, die eines natürlichen so wohl, als die eines gewaltsamen Todes starben, die ein Begräbniß fanden so wohl, als die, deren Grab das Meer ist, oder deren Staub in alle Lüfte verflog, werden auferstehen dereinst, in verklärten, unverweslichen und geistigen Gestalten, um mit ihren Seelen auf's Neue und auf ewig vereinet zu werden. Dieses Alles wird geschehen, bewirkt durch das allmächtige Machtwort des Menschen Sohnes. Er wird den Erdkreis richten. Wann aber wird kommen das Ende der Welt? Wann wird anbrechen der große Auferstehungsmorgen? Wann wird die Posaune erschallen zum letzten und allgemeinen Gericht? So ist gefragt worden zu tausenden und zu millionen Malen, in allen Jahrhunderten nach des Erlösers Geburt. So hat man gefragt Daniel, den Propheten, aber er ruft: *Ich weiß es nicht!* So hat man gefragt die Offenbarung des heiligen Johannis, aber auch sie ruft: *Ich weiß es nicht!* So haben die Apostel ihren Meister gefragt, aber Selbst Er rief, im Stande Seiner Erniedrigung, als Mensch: *Ich weiß es nicht!* sprechend: *Von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater!* —*) Niemand kann den Tag erforschen, an welchem des Menschen Sohn kommen wird! Aber Folgendes hat uns der HErr verkündet: *Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet!* **) Er wird plötzlich erscheinen. *Plötzlich* — so sagt es uns das Bild unseres Textes.

Zu ungewöhnlichen Zeiten des Jahres, z. B. im Herbste, unter Sturm und unter Regen, oder im Winter, zwischen Schneewolken und über Eisfeldern, hören wir jezuweilen das Rollen des Donners, und schauen erschreckt das Zucken des Blitzes: plötzlich wird sich nahen das Ende der Welt. — Unbewölkt und heiter ist über uns der blaue Himmel, freudig und sorglos

---

*) Mark. 13, 32.

**) Matth. 24, 44.

wandern wir in Gottes lieblicher Natur, und, ehe wir uns dessen versehen, hat sich Gewölke über unserm Haupte zusammen gezogen, und plötzlich entladet es sich unter Donnern und Blitzen: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. — Wir haben uns zur Ruhe begeben, der Schlummer hat fest umfangen die müden Glieder, in den Armen des Schlafes haben wir Alles vergessen, Freud' und Leid, Gott, die Welt und uns selbst, der König seine Krone, und der Gefangene seine Ketten, — aber plötzlich fahren wir auf, der Sinn, welcher am spätesten einschläft, und am ersten wieder erwacht, das Gehör, wird geweckt vom krachenden Donner, wir schlagen die Augen auf, und uns blendet der leuchtende Blitz: wahrlich, wahrlich, ich sage euch, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes: — Ja, gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Er Selber hat es also verkündet. Darum: Wachet! Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth, sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, hatten es nur mit der Erde und mit den Sinnen, nur mit den irdischen und sinnlichen Genüssen zu thun, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging, und sie achteten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie Alle dahin: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes.*) Gleichwie die Sinnenmenschen damaliger Zeit, denen der Bauch ihr Gott war, und deren Ende die Verdammniß,**) bei sich gedenken mogten, die Sündfluth hat schon so lange kommen sollen, und Noah bauet schon so lange an seinem Kasten, wir wollen freudig und guter Dinge sein, es wird aus dem Allen Nichts werden: also verhält es sich auch mit den Sinnenmenschen unserer Tage, rücksichtlich des Endes der Welt, der Auferstehung der Todten, und des jüngsten Gerichtes. Sie sprechen: Der sogenannte jüngste Tag ist schon vor so vielen Jahrhunderten erwartet worden, so viele Schwärmer haben schon gerufen: Bald wird er erscheinen! Nun ist er nahe! Adam's und Eva's Hülle, und der Patriarchen Leiber haben schon Jahrtausende im Schooße der Erde geruht, und es ist längst kein Stäublein mehr von ihnen vorhanden! Christus wird nimmer und nie in den Wolken erscheinen! Lasset uns essen und trinken, und uns

*) Matth. 24, 38 f.

**) Phil. 3, 19.

unter einander freien! — Arme Vernünftler, elende Sklaven eurer Sinne, die ihr zum Mammon sprecht: Du bist mein Alles! und zum Bauch: Du bist mein Gott! ihr werdet ein Ende nehmen mit Schrecken. So gewiß und so plötzlich, wie die Sündfluth sie Alle dahin nahm, vor welcher man eben so lebte, wie ihr nun lebt, und eben so sprach, wie ihr nun sprecht; so gewiß und so plötzlich, wie Jerusalem's Tempel in Flammen aufloderte, und der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte stand, vor welcher Schreckenszeit Israel, geschlagen mit Blindheit, eben so lebte, wie ihr nun lebt, und eben so sprach, wie ihr nun sprecht, bei sich gedenkend: Wie? dieser Tempel, den Jehovah Selber beschützet, Selber vertheidigt, könnte zerstört werden? — eben so gewiß auch und eben so plötzlich wird über die sichere, und in Sinnlichkeit und in Sünden versunkene Menschheit kommen das Ende der Welt, kommen die Auferstehung der Todten, kommen das jüngste Gericht! Da ihr aber weder Tag noch Stunde wisset, wann euer HErr kommen wird, ob am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens,*) ob ihr alsdann noch in der Hütte der Sterblichkeit wandern, oder ob ihr schon schlafen werdet den Schlummer der Todten, ob, wenn Ersteres der Fall ist, Er kommen wird über ein Kleines, oder ob der jüngste Tag eures irdischen Lebens auch sein wird der jüngste Tag für die Welt: so wachet, und lasset hell brennen die Lampen eures Herzens, mit dem Oel des heiligen Geistes! Wachet! Kommt erst der Bräutigam zur Hochzeit, d. h. erscheinet erst Christus zum Weltgericht, so ist es zu spät, zum Krämer zu laufen, um Oel zu kaufen, mit anderen Worten, das Versäumte des ganzen Lebens nachzuholen in Einer, in der letzten Minute!**) Darum wachet! Plötzlich kommt der HErr und majestätisch.

II.

Gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Er kommt majestätisch. Es ist ein furchtbar erhabener Anblick, aufsteigen zu sehen ein Gewitter. Leichte Wölkchen schwimmen anfänglich an dem noch blauen Himmel. Es erhebt sich ein Windstoß. Die Wolken stoßen zusammen. Das Blau geht allgemach über in Grau, und

*) Mark. 13, 35.

**) Matth. 25, 1 ff.

das Grau wird Schwarz. Nacht bedeckt den Himmel. Unruhig wird Alles auf Erden. Hin und her fliegend suchen die Vögel ihr Obdach, und das Wild seine Höhle. Das Meer brauset auf, und nimmt an die Farbe des Himmels. Noch rollt in weiter Ferne langsam der Wagen des HErrn. Bleich und minder blendend sind noch die Blitze. Der HErr kommt näher. Schlag folget auf Schlag. Der Himmel öffnet sich und die Wolken thun sich auf. Wie feurige Schlangen schlängelt der Blitz, in zuckenden Flammen, zur Erde hernieder, und krachendes Donnergepolter geleitet den blendenden Strahl. Der Spötter spottet nicht mehr. Der Sünder wird bleich. Das Kind drängt sich an Vater und Mutter. Der Furchtsame zählt ängstlich, an seinen Pulsen, den Blitz und Donner trennenden Raum der Zeit, und der Christ — faltet die Hand, wissend, der HErr ist nahe! Er ist sehr nahe! —

So erhaben und majestätisch, wie der Strahl des Blitzes, welcher ausgeht vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Alle Geschlechter der Erde werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit.*) Nicht in der armen Hülle niedriger Menschheit, nicht in verachteter Knechtsgestalt, sondern im Glanze Seiner Herrlichkeit und in verklärter menschlicher Gestalt wird des Menschen Sohn erscheinen. Dann werden sich öffnen die Thore des Himmels. Schaaren Seiner heiligen Engel werden dann Ihn umdrängen, unter Donner und Blitzen werden dann die Wolken, wie im Triumphe, Ihn tragen auf den erschütterten Erdkreis. Ein Feldgeschrei, wie von millionen Stimmen, wird Seine Ankunft verkünden. Die Posaune des Weltgerichts wird dann erschallen, lauter, als der krachende Donner, wenn er rollt unmittelbar über dem Haupte, mit einem Tone, wie noch nimmer die Erde ihn hörte, und die Stimme des Allerheiligsten, die Stimme des Hocherhabenen, die Richterstimme Jesu Christi dringt in die Tiefen der Erde, dringt in die Gründe der Meere, dringt in die verborgensten Klüfte, und über die millionen, und abermal millionen Gräber der Erde dämmert auf der große Ostertag, der lichte Auferstehungsmorgen. — —

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, majestätisch wie der Blitz, welcher ausgeht vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Er kommt plötzlich, darum wachet!

*) Matth. 24, 30.

Selig ist der Knecht, den der HErr wachend findet, wenn Er erscheinet. *) Er kommt majestätisch, darum betet, betet Ihn an! Selig ist die Seele, die den Sohn küsset, und Ihm die Ehre giebt allein! -- Wie? Könnt ihr das Kindlein nicht lieben, das drr Sünderwelt geschenkt wird, unter dem Rufe der Engel: Ehre sei Gott in der Höhe! **) das Kindlein nicht, welches, innerhalb weniger Wochen, auf's Neue Ihr findet in Bethlehem's heiliger Krippe? Wie? Könnt ihr den Emanuel nicht lieben, der Sein Volk selig machen will von allen seinen Sünden, ***) den König nicht, von welchem der erste Advent lobsinget: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmüthig! †) Könnt ihr den Erretter, den Erlöser nicht lieben, der auch euer Gefängniß durchbricht mit allmächtiger Rechte, und von euch nimmt die drückenden Bande? Könnt ihr Ihn nicht lieben, den ihr auf Golgatha schauet in Todesangst schweben, blutig, von Dornen zerrissen, von Gott verlassen, gekreuzigt, nur aus unaussprechlicher, nur aus unsäglicher Liebe zu euch? — Ist euch zu freundlich die Kindesgestalt in der Krippe? Ist euch zu demüthig die Knechtsgestalt dessen, der sich Selbst freiwillig erniedrigte, und gehorsam ward bis zum Tode? ††) Ist euch zu sanftmüthig das Szepter des Königs, den das Hosiannah umtönt? Ist euch zu niedrig die Schmerzens- und Jammergestalt an Golgatha's Kreuze? — Wohlan! Er kommt in den Wolken erhaben und majestätisch genug! Er kommt, mit großer Macht und Herrlichkeit, als Richter aller Welt! Die ihr nicht glaubt, einst müßt ihr glauben! Die ihr den starren Nacken und das kalte Herz vor Ihm nicht beugen wollt, einst muß euer Knie sich Ihm beugen, einst muß euer Mund bekennen, daß Sein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Wehe, wenn zu spät der starre Nacken sich beugt! Wehe, wenn zu spät das kalte Herz in euch erwarmt! Wehe, wenn zu spät die Augen euch aufgehen! Armselige Sünder und Spötter, die ihr erbleicht, schon beim Zucken des Blitzes, die ihr in euch erbebt, unwillkührlich euch selber, bei dem ernsten Gedanken an Tod und an Ewigkeit, welch ein Erblassen wird euch bedecken, welch' ein Zittern und Zagen wird euch überfallen, wenn Er Selber nun kommt, der Richter der Welt!

---

*) Luk. 12, 37.
**) Luk. 2, 14
***) Matth. 1, 21.
†) Matth. 21, 5.
††) Phil 2, 8.

III.

Wer Ihn nicht liebt, der muß Ihn fürchten. Wer vor Ihm sich nicht beugt, der muß vor Ihm vergehen. Er kommt, als König Himmels und der Erden, als Fürst der Cherubim und Seraphim, als Richter der Welt. Er kommt in furchtbarer Majestät. Schrecklich ist Sein Kommen. Gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Nicht nur erhaben, schrecklich auch ist der Anblick eines Gewitters. Da steht der Mensch in seiner Ohnmacht, in seiner Hülfslosigkeit! In unaufhörlichem Zucken schwebt über seinem Haupte das Flammenschwert Gottes. Es kracht der Himmel, als ob in Trümmer der Erdball zusammenstürzte. Gott sei uns gnädig! Hier schlug es ein, die stolze Eiche liegt zersplittert. Noch sind die Häuser verschont, ein neuer Schlag, und — hoch auf sprudelt die Fluth, in's Meer fuhr das Wetter, die Elemente kämpfen, das Wasser zischt, ein ungeheures Wogengrab öffnet der Blitz. Gott! sei gnädig den Schiffen! Gott, sei gnädig den Häusern! Jehovah, zeuch vorüber im schreckenden Wetter! — Schrecklich ist der zündende Blitz: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes.

Schrecklich ist die Zukunft des Menschen Sohnes in dem, was ihr vorhergeht, schrecklich in sich selbst, schrecklich in ihren Folgen. Unser Text verkündet: Es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist, von Anfang der Welt bisher, und es auch nicht werden wird! Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen, werden die Tage verkürzet. — Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in dem Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. — Sonne und Mond werden den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. *) Und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden, denn auch

*) Matth. 24, 29.

der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit!*)

Schrecklich ist die Zukunft des Menschen Sohnes in dem, was ihr vorhergeht, schrecklich in sich selbst. Er kommt, gewappnet mit heiligem Zorn, ein strenger, unpartheiischer Richter der Lebenden und Todten. Ihm zur Seite steht das Leben, Ihm zur Seite steht der Tod. Dann betet Er nicht mehr: Vater, vergieb ihnen!**) dann erscheinrt Ee nicht mehr in rührender Kindesgestalt, in demüthiger Knechtsgestalt, in liebender Kreuzesgestalt! Nicht mehr der Heiland, der Richter steht vor uns! Dann müssen erscheinen vor Ihm Große und Kleine, Könige und Bettler! dann müssen offenbar werden Alle vor Seinem Richterstuhl, auf daß ein Jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat, bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.***) Dann reift der Erde Saat, und was der Mensch gesäet hat, das wird er dann ernten!†)

Schrecklich ist die Zukunft des Menschen Sohnes in dem, was ihr vorhergeht, schrecklich in sich selbst, schrecklich in ihren Folgen. Dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.††) Und nicht nur die leblose Schöpfung wird diese furchtbare Umwandlung erdulden, auch auf die Menschen, die dann noch in der sterblichen Hütte leben, harrt eine große Verwandlung.†††) Alle Todten aber erstehen, zur Auferstehung des ewigen Lebens, oder — schreckliches Oder! — zum ewigen Tode. Wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle des Weltenrichters. Da wird verkündet das ewige Loos! Da ruft das Leben zu Seiner Rechten: Selig! Selig! — da klagt der Tod zu Seiner Linken: Wehe! Wehe! — Und eine Stimme großer Wasser, und eine Stimme starker Donner erschallt: Hallelujah! Der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen.*†) Es sind die Stimmen der Legionen Engel und der begnadigten

*) Luk. 21, 25 ff.
**) Luk. 23, 34.
***) 2 Kor. 5, 10.
†) Gal. 6, 7.
††) 2 Petr. 3, 10.
†††) 1 Kor. 15, 51 f.
*†) Offenb. Joh. 19, 6.

Seelen. Und wiederum eine Stimme erschallet, eine Stimme großer Wasser, und eine Stimme starker Donner: Wehe! Ihr Hügel, decket uns! Ihr Berge, fallet über uns! *) Es sind die Stimmen der gefallenen Engel, und der verlorenen Seelen.

Darum, die ihr Solches wisset: Schaffet eure Seligkeit, mit Furcht und Zittern! Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung! Betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allem, und nicht schnell und schrecklich, wie ein Fallstrick, über euch komme der Tag Seines Zornes! **) Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern, daß ihr unbefleckt und unsträflich vor Ihm erfunden werdet im Frieden! ***)

IV.

Denn siehe, kein Meer ist dann zu tief, es muß wiedergeben alle seine Todten. Keine Gruft ist so verborgen, keine Kluft ist so versteckt, aus den dunkelsten Grüften und aus den verborgensten Gründen müssen hervorgehen Alle, zum Weltgericht, offenbar zu werden vor dem Richterstuhl des Menschen Sohnes. Denn, gleichwie der Blitz, — zum letzten Male werde erwogen das Wort — gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes! Wo willst du hingehen vor Seinem Angesicht? Wo willst du hinfliehen vor Seinem Geiste? Bist du in Osten — Er ist auch da! Bist du in Westen — Er ist auch da! Fliehest du mit der Morgenröthe — Er folget dir. Nimmst du die Schatten der Nacht — Er siehet dich! Wie der Blitz vom Aufgang fährt bis zum Niedergang, und über dir den Himmel, und unter dir die Erde erleuchtet: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes! Wo du bist, da ist Er auch! Er ist allüberall! — Er hat, für jeden Menschen, ein allwissendes Auge. Er hat, für jeden Frevler, einen allmächtigen Arm. Wo du bist, da ist Er auch! Er ist allüberall! —

Er ist, wo du bist, bestechliche Obrigkeit, und die unrecht Gerichteten und die schuldlos Verdammten werden noch ein Mal vor dir erscheinen. Er

---

*) Luk. 23, 30.

**) Luk. 31, 34 ff.

***) 2 Petr. 3, 14.

ist, wo du bist, falscher Zeuge, und neben dir wird stehen dein Meineid. Er ist, wo du bist, hartherziger Reiche, und neben dir werden wimmern noch ein Mal arme Wittwen und Waisen. Er ist, wo du bist, Betrüger, Verführer, Mörder, — und wo du bist, da werden auch sein die Betrogenen, die Verführten und die Gemordeten. Sünder, du wirst noch ein Mal wieder erblicken die falschen Karten, mit welchen du spieltest, die vollen Gläser, in denen du dich berauschtest, die harmlose Unschuld, die du verführtest! Sünder, ihr werdet Alle noch ein Mal hören alle die Seufzer, alle die Thränen, alle die Flüche, die im Leben ihr über euch häuftet. Wie Donner werden die Seufzer tönen, — wie Feuer werden die Thränen brennen, — und schrecklich, schauerlich hallen nach, in der langen Ewigkeit, die Flüche eurer Sünden! — Wo wollt ihr hingehen vor Seinem Geiste? Wo wollt ihr hinfliehen vor Seinem Angesicht? Er ist, wo ihr seid, ist allüberall! —

O Brüder, theure Geliebte im HErrn, ich wende mich an Jeden unter euch mit flehender Bitte: Scheuet, bei Zeiten, Seiner Allwissenheit Auge! Heilig, heilig, heilig sei euch das Auge Jesu Christi!! Amen.

Am sechs und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.*)

Text.

Matth. 25, 31 — 46.

Unser Heiland ist nicht nur Prophet und Priester, sondern Er wird auch sehr häufig mit dem Namen König bezeichnet. (Ps. 24, 7. Jes. 33, 22. Offenb. Joh. 17, 14.) Er hat besonders ein vierfaches Reich: 1) das der Macht in der Welt, 2) das der Gnade in der Kirche, 3) das der Herrlichkeit im Himmel, 4) das des Zornes in der Hölle. Die beiden erstgenannten Reiche werden durch die Zeit begrenzt, die letztgenannten bestehen in Ewigkeit. Denn daselbst werden, nach dem Urtheilsspruche des gerechten Richters, die Gläubigen eingehen in das Reich der Herrlichkeit,

*) Diese Predigt habe ich aus dem Lateinischen des Balthasar Meisner übersetzt. Meisner (Doktor und Professor der heiligen Schrift zu Wittenberg, geboren 1587, gestorben 1626) hat nämlich eine lateinische Postille herausgegeben, unter dem Titel: Meditationes sacrae in Evangelia Dominicalia. Argentinae 1626. Da ich dieses treffliche Werk in einer Deutschen Uebersetzung herauszugeben gedenke: so habe ich hier vorläufig darauf aufmerksam machen, und meinen Lesern die Predigt als Probe mittheilen wollen. Das Nähere über die Erscheinung dieses Werkes wird in einer gedruckten Anzeige zur öffentlichen Kunde gebracht werden.

welches ihnen bereitet ist, von Anbeginn der Welt, die Unbußfertigen aber werden verstoßen werden in das ewige Feuer. Ueber die ersten Reiche wird einige Mal im Jahre geredet, über die letzten pflegt man an diesem letzten Sonntage Untersuchungen anzustellen.

Wir hören nämlich in unserm heutigen Texte, daß unfehlbar dereinst ein Gericht werde gehalten werden, wo des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Majestät, um zu richten den Erdkreis. Irret euch nicht! Gott läßt Sich nicht spotten! (Gal. 6, 7) Geschehen wird, was Er geweissaget hat, Rechenschaft wird Er von Allen fordern, auf daß die Frommen beseliget werden im Himmel, und die Gottlosen in der Hölle bestraft werden. Christus ist zwar gen Himmel gefahren, aber Er wird kommen von da, zu richten die Lebenden und Todten. (Apostelg. 1, 11) Unfehlbar wird der HErr kommen, Gericht zu halten über Alle. (Brief Jud. 15) Dann wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen, (Jes. 3, 11) und wer Unrecht thut, der wird empfangen, was er Unrecht gethan hat, (Kol. 3, 25) damit es einleuchtend werde, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen. (Mal. 3, 18) Dann werden zugleich alle Engel kommen, dann wird der König der Herrlichkeit. Seinen Richterstuhl in die Wolken setzen, dann werden die Gräber sich öffnen, und Alle versammlet werden. Daselbst wird eine Scheidung geschehen der Guten und Bösen, die Bücher werden hervorgezogen und bekannt Aller Thaten werden. Zu den Gläubigen wird gesprochen werden: Kommt! und sie werden aufgenommen werden in das Reich der Herrlichkeit; aber zu den Gottlosen wird gesprochen werden: Gehet hin von mir! und sie werden gestürzt werden in den Ort des Zornes und der ewigen Verdammniß.

O daß diese Predigt mit unverwüstlicher Flammenschrift in unsern Herzen eingeprägt bliebe! Dann würde leicht die Sicherheit in uns entwurzelt, das Böse unterdrückt, und wir würden stets mit Furcht und Zittern schaffen, daß wir selig würden. (Phil. 2, 12)

Daher ist dieses Evangelium vorzugsweise unseres Nachdenkens würdig. Augustinus sagt: „Wenn Jemand von der ganzen heiligen Schrift nichts „anderes wüßte, als allein die Lektion dieses Evangeliums, so hätte er „genug zu seiner Seligkeit.“

Es zerfällt in drei Theile. Zuerst wird die Zukunft Christi beschrieben und die Vorbereitung zum künftigen Gerichte. Vers 31—33. Zweitens folgt die Anrede des Richters an die Gläubigen, nebst deren Einwendung

und Christi Antwort. Vers 34—40. Drittens: der strenge Urtheilsspruch über die Gottlosen, den sie auf keine Weise von sich abwenden können. Vers 41—46. Da wir aber nicht Alles auf ein Mal vornehmen können, so werde nur dies als Thema von uns erwogen:

Warum kann und muß das jüngste Gericht allen Frommen angenehm und erwünscht sein?

Der Richter aller Menschen gebe uns Gnade, daß wir diese Frage zu unserem Heile erörtern, und würdig vor Seinem Throne erscheinen! Amen.

I.

Die Predigt vom jüngsten Tage erregt verschiedene Gefühle in den Gemüthern der Menschen, bei Einigen Trauer und Furcht, bei Anderen Freude und Sehnsucht. Felix antwortete, in Schrecken gesetzt, als er Paulum vom künftigen Gerichte reden hörte: Gehe hin auf dies Mal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen! (Apostelg. 24, 25) Die Frommen hingegen verlangen mit Sehnsucht, wie Paulus, auf die herrliche Erscheinung Christi. (Tit. 2, 13) Ja, je heiliger Jemand ist, desto freudiger wird er sein Haupt aufheben und auf die gnädige Erlösung harren. (Luk. 21, 28) Hiob richtete sich, mitten in Trübsalen, an diesem Glauben auf (Hiob 19, 25), und Johannes endet die ganze Bibel mit diesem Seufzer: Komm, HErr Jesu! (Offenb. Joh. 22, 20) Wie also das jüngste Gericht den Gottlosen schrecklich ist, so ist es den Frommen angenehm und erwünscht. Warum? Unser Evangelium giebt uns mehrere Ursachen an, die wir in der Kürze erläutern wollen.

Die erste Ursache, welche den jüngsten Tag den Frommen theuer und wünschenswerth machen muß, ist die Person des Richters. Er wird uns weder unbekannt noch feindlich, sondern wohlbekannt und freundlich sein. Er wird unser Bruder, unser Bräutigam, unser Emanuel und unser Erlöser sein. Denn des Menschen Sohn wird kommen, heißt es im Evangelio, nicht, als ob der Sohn Gottes hier ausgeschlossen würde (Christus und Sohn ist eine und dieselbe Person, bestehend aus Menschheit und Gottheit), sondern um anzudeuten, daß Er, nach Seiner menschlichen Natur, in den Wolken des Himmels erscheinen, und die Welt richten werde. Denn jenes Gericht wird eine sichtbare Handlung sein, die Gottheit aber wird nicht ge-

sehen, sondern allein die Menschheit, und deshalb wird Er nach dieser das Gericht halten. Daher heißt es: Er hat Ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß Er des Menschen Sohn ist. (Joh. 5, 27) Und: Gott wird den Kreis des Erdbodens durch einen Mann richten, in welchem Er's beschlossen hat. Apostelg. 17, 31) Dieser Gedanke verleihet uns hohen Trost, und macht uns willkommen den jüngsten Tag. Denn warum sollten wir uns fürchten, warum erzittern? Unser Fleisch wird sitzen in den Wolken. Des Menschen Sohn, Selbst ein Mensch, in Allem uns gleich (Hebr. 4, 15), wird das Urtheil sprechen, und eben deshalb nicht allzu scharf, und nach strengem Rechte mit uns verfahren. In weltlichen Angelegenheiten freuen wir uns, wenn wir einen Freund zum Richter haben, nicht, als ob er das Recht beugen, und einen ungerechten Spruch fällen dürfte, sondern weil wir hoffen, daß er uns geduldig anhören, und billig beurtheilen werde. Wie? Sollten wir uns nun nicht weit mehr freuen, da wir wissen, daß der Richter aller unserer Handlungen, nicht nur unser Freund, sondern auch unser Bruder sein wird? Wer könnte Mißtrauen gegen Ihn hegen, da Er nicht nur unser Richter, sondern auch unser Erlöser und Anwalt ist? Er ist unser Hirte, und Er sollte Seine Schafe zerstreuen? Er ist unser Bräutigam, und Er sollte Seine Braut verdammen? — Hieronymus stellte sich Großes vor, wenn er gedachte, daß unser Fleisch, zur Rechten des Vaters, im Himmel regiere: warum stellen wir uns nicht noch Größeres vor, wenn wir hören, daß unser Fleisch in den Wolken kommen und den Erdkreis richten werde? Gottes Angesicht kann Niemand ertragen (2 Mos. 33, 20), und Seine Stimme erschreckte also die Juden, daß sie sprachen: Laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben! (2 Mos. 20, 19) Aber der Richter der Welt wird nicht in dieser Gestalt erscheinen, Er wird kommen als des Menschen Sohn, in menschlicher Hülle, und zwar in der Hülle, in welcher Er für unsere Sünden gelitten hat, und uns wieder aufschließen die verschlossene Himmelsthür. Ihr Gottlosen werdet zittern und beben, denn ihr werdet Ihn sehen, den ihr gestochen habt. (Zach. 12, 10. Offenb. Joh. 1, 7) Wir aber werden uns im HErrn freuen, und fröhlich sein in Gott, unserem Jesu. (Hab. 4, 18) Denn wenn wir Ihn schauen, werden wir sehen unser Fleisch und Blut. Er wird uns nicht verwerfen, sondern zu der Stätte führen, die er verheißen hat, uns zu bereiten. (Joh. 14, 3).

II.

Die zweite Ursache ist die Majestät und Herrlichkeit des Richters. Er wird nicht kommen in Niedrigkeit und in Schwachheit, sondern herrlich wird Er erscheinen in den Wolken des Himmels, auf daß Er den Frommen zur Freude und zum Troste gereiche. Es freuen sich die Unterthanen, wenn sie ihren Fürsten einherschreiten sehen in seiner Majestät: Christus, welcher einst in Knechtsgestalt erschien, um Sich richten zu lassen, wird kommen, um zu richten, als König der Könige und als Fürst der Fürsten, in der Majestät Gottes. Warum also sollten wir nicht heiter und freudig Seine Ankunft erwarten?

1) Es giebt drei Kennzeichen Seiner Majestät, welche in der dreifachen Ausübung Seiner göttlichen Eigenschaften bestehen. Er wird an den Tag legen 1) unendliche Weisheit, weil Er erkennen wird alle Handlungen, ja, alle Gedanken aller Menschen. Es wird bedürfen keiner langen Untersuchung, noch des Zeugenverhöres. Alles wird dem Richter bekannt sein, die Worte nnd Handlungen Aller. In dieser Welt kann der Richter getäuscht und Schandthaten können verborgen bleiben, aber vor Christo wird Nichts verborgen bleiben, Er ist allwissend, und wird von Keinem getäuscht. Freuet euch, ihr Frommen und Unschuldigen! Offenbar wird werden der Zeugen Falschheit, die ein lügenhaftes Zeugniß ablegten; offenbar wird werden der Richter Unbilligkeit, die einen ungerechten Urtheilsspruch über euch fällten. Auf Christum werfet eure Sorgen! Er Selbst bemerkt die Kränkungen, die man über euch verhängt, Er sieht sie, und wird zu seiner Zeit sie strafen.

2) Er wird an den Tag legen 2) unendliche Macht, welche sattsam hervorleuchten wird aus Seiner majestätischen Ankunft zum Gericht, aus der Auferweckung Aller, aus der Vorladung der zu Richtenden, und aus der allmächtigen Vollziehung des Urtheils. Denn Er wird vom Himmel herniedersteigen mit einem Feldgeschrei, mit welchem die ganze Welt erfüllt werden wird (1 Theff. 4, 16); und die Stimme des Erzengels wird man hören, und die Posaune Gottes, welche Aller Ohren und Herzen durchdringen wird; der ganze Bau der Welt wird in einander stürzen, die Himmel werden vergehen mit großem Krachen; die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen (2 Petr. 3, 10); die Gräber werden zerspringen, und auf den Wink des

Richters alle Todten erstehen. Als Gott die Welt erschuf, sprach Er: Es werde! und siehe, es ward! So auch wird Christus sprechen, wenn Er die Todten richten will: Kommt wieder! und siehe, alsobald werden sie kommen. O allmächtiger Richter, welch' eine Kraft hat Deine Stimme! — Mehr noch. Wie Er Alle in's Leben zurückrufen wird, so wird Er auch Alle vor Seinen Richterstuhl stellen, die Frommen und Gottlosen von einander scheiden, jene zu Seiner Rechten, diese zu Seiner Linken stellen, wo auf der Stelle das doppelte Urtheil folgen wird, das der Gnade: Kommt! das des Zornes: Gehet hin von mir! Er spricht, und es geschieht. Weder Berufung auf einen höheren Richterstuhl kann Statt finden, noch Aufschub des Urtheils. Geschehen wird, was geschehen muß. Das Urtheil, welches Er mit Gerechtigkeit gesprochen hat, wird Er mit Allmacht vollführen. Freuet euch abermals, ihr Frommen! Nicht kraftlos ist euer Richter, Er ist allmächtig. Er wird die Feinde hervorführen, aus der Fassung bringen, in's ewige Feuer stürzen. Ob mächtige Tyrannen euch zu Boden schlagen: mächtiger ist Christus, welcher dieselben im letzten Gerichte hervorrufen und verdammen wird. Sie werden nicht entfliehen können, denn Seine Hand ist allenthalben (Ps. 139, 10). Sie werden nicht antworten können, denn wer kann mit Gott rechten? (Hiob 9, 2 f.) Sie werden nicht bestehen können, denn der Mächtige kann nicht sein Leben erretten. (Amos 2, 14.)

3) Er wird an den Tag legen 3) unendliche Gerechtigkeit. Denn Er wird bestochen werden weder durch den Reichthum der Mächtigen, noch durch Schmeicheleien der Schwätzer. Er wird ein gerechtes Gericht halten, und geben einem Jeglichen nach seinen Werken (Röm. 2, 6). Wird dir in dieser Welt Recht verweigert, sei getrost! Es kommt ein Tag, wo der gerechte Richter die Unschuldigen vertheidigen, und die Schuldigen bestrafen, wo Er Belohnung den Frommen und Bestrafung den Gottlosen zuerkennen wird. Hier werden wir oft gedrückt, und essen Thränenbrot (Ps. 80, 6). Unser Leben ist ein Gefängniß, spricht Tertullianus. Lange leben, ist lange gequält werden, sagt Augustinus. Was ist unser Leben anders, als Mühe und Arbeit? (Ps. 90, 10) Die Einfältigkeit des Gerechten ist hier ein verachtetes Lichtlein (Hiob 12, 4 f.). Die Gläubigsten sind die Beladensten. Aber Muth gefaßt! Es bleibt uns der Tag des Gerichtes, an welchem der Sohn Gottes Selber erscheinen, unsere Sache führen, und für die Kränkungen uns ewige Herrlichkeit geben wird. Da werden die Thränen getrocknet, und aufhören alle Beschwerden! Da

werden wir aus dem Gefängniß geführet, und leben in ewiger Freiheit! Noah freuete sich, als er aus seinem Kasten ging, und bauete einen Altar der Dankbarkeit und Freude (1 Mos. 8, 20). Diese Welt ist der Kasten des Schmerzes. Am jüngsten Tage werden wir aus ihm herausgehen, und versetzt werden in die himmlische Burg der Freude, durch den Urtheilsspruch des gerechten Richters. Lasset uns daher diesen Tag nicht fürchten, sondern heiter erwarten, stets sprechend mit Bernhardus: „Tausend Mal begehr' ich Dich! Wann, mein Jesu, wirst Du kommen? wann mich fröhlich machen?"

III.

Die dritte Ursache ist die Würde der himmlischen Begleitung. Alle heiligen Engel werden mit Ihm kommen. Nicht wird Er allein herniedersteigen, sondern des Himmels ganze Kriegsschaar wird Ihn begleiten. Den Richterstuhl werden die Engel umstehen, wie ein Kriegsheer. Sie werden bereit sein, zu streiten für die Ehre Christi, Zeugniß abzulegen für die Gläubigen, zu überführen und zu verjagen die Ungläubigen. Denn wie sie sonst auch dienstbare Geister genannt werden (Hebr. 1, 14), so werden sie vorzugsweise beim jüngsten Gericht als solche sich zeigen, theils in Bezug auf Gott, als Diener, theils in Bezug auf uns, als Zeugen und Genossen. Denn sie werden zusammenführen die Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern (Matth. 24, 31). Sie werden den Weizen sammeln, und das Unkraut verbrennen (Matth. 13, 39). So viele Engel also mit Christo herniedersteigen, so viele Freunde werden wir haben, und so viele Feinde unserer Feinde. Wenn Satan uns verklagt, werden sie uns vertheidigen und für uns zeugen. Denn so wie sie im Leben uns behüten (Ps. 91, 11) und im Tode uns entgegennehmen (Luk. 16, 22), so werden sie bei der Auferstehung unsere Zeugen und Vertheidiger sein. Mögen die Gottlosen hier uns quälen, die Tyrannen uns anklagen, Andere übel von uns reden: der Tag wird anbrechen, an welchem die heiligen Engel uns zur Seite stehen und Zeugniß für unsere Unschuld ablegen werden. Was kann einem vor Gericht Gezogenen erfreulicher sein, als ein zuverlässiger Zeuge? Selbst die Unschuldigen zittern im Gerichte, aber durch Beihülfe der Zeugen richten sie sich wieder auf. Auch wir müssen stehen vor dem Richterstuhle des Allerhöchsten, dessen, ohne Furcht, wir

kaum gedenken können. Aber seid muthig! Es werden euch die zuverlässigsten Zeugen nicht fehlen. Erhebet das Auge! Siehe, alle Heerschaaren des Himmels stehen da, und übernehmen einstimmig, durch ihr Zeugniß, eure Beschützung. Hier wird empfohlen werden Adam's Buße, Abel's Unschuld, Abraham's Glaube, Jakob's Beständigkeit, Hiob's Geduld, Joseph's Keuschheit, David's Frömmigkeit, David's Gebet, Stephanus und aller Märtyrer Standhaftigkeit. O wir Glücklichen, die wir himmlische Geister zu unseren Zeugen und Freunden haben werden! Sie sind heilig und wahrhaftig, denen Glauben beigemessen werden wird. Sie sind stark und muthig, denen zu widerstehen keine Tyrannen im Stande sein werden. Letztere mögen trauern und sich fürchten, weil sie eben so viele Gegner haben, als sie Engel sehen werden. Denn es ist billig, daß sie von denjenigen verlassen werden, die sie selbst boshaft verlassen, und schimpflich einst durch ihre unreinen Lüste von sich verscheucht haben.

IV.

Die vierte Ursache ist der Schmuck und die Erhabenheit des Richterstuhls. Denn Er wird sitzen auf dem Stuhle Seiner Herrlichkeit. Doppelt ist Christi Thron. Der eine ist unsichtbar, bestehend in der allmächtigen Herrschaft und Erhöhung Christi, zur Rechten des Vaters, zu welchem Throne Er gelangte, als Er gen Himmel fuhr. Der andere ist sichtbar, und wird die Wolke genannt (Luk. 21, 27). Auf diesem Throne wird Er sitzen beim jüngsten Gerichte. Denn Er wird kommen in den Wolken des Himmels (Matth. 26, 64) und daselbst Seinen Richterstuhl aufschlagen.

Die Wolken hängen am Himmel, nicht an der Erde: so auch wird der Sitz Christi erhaben sein und majestätisch, daß wir mit Wahrheit sagen können: Wer ist wie der HErr, unser Gott, der Sich so hoch gesetzet hat? (Ps. 113, 5.) Lasset uns fröhlich sein, ob dieser Erhabenheit Seines Richterstuhles. Der Richter wird nicht kommen schwach und niedrig, sondern auf dem Throne Seiner Herrlichkeit. Petrus freuete sich, als er einen kleinen Theil der göttlichen Glorie auf jenem Berge sah, (Matth. 17, 4). Die Söhne Jakob's freueten sich, nachdem ihre Furcht verschwunden war, als sie ihren Bruder Joseph zu den höchsten Ehren erhoben sahen. Wir werden am jüngsten Tage die volle Glorie, wir werden

unsern Bruder Christum kommen sehen in Seiner Majestät. Und wir, wir wollten nicht freudig sein, von ganzer Seele? —

Unter den Wolken befindet sich Alles, was lebet auf Erden: so auch werden Alle gestellt werden vor den Richterstuhl Christi, der in den Wolken aufgerichtet wird werden. Korah und Dathan antworteten, als sie von Moses gerufen wurden: Wir kommen nicht! (4 Mos. 16, 12). Aber sie und alle unsere Feinde müssen vor Gericht erscheinen. Sie werden sich nicht verbergen können, noch entfliehen, weil sich Alle befinden werden unter dem Sitze des Richters.

Endlich kann aus den Wolken das Ganze und auch das Einzelne gesehen werden: so auch wird Alles vor Christo sich enthüllen. Er wird uns, Seine Schafe, sehen, und uns stellen zu Seiner Rechten; Er wird die Böcke sehen, und sie zu Seiner Linken verweisen. Wenn du in der Welt verborgen geblieben bist, wirst du hervorgezogen werden, am jüngsten Tage, denn der HErr kennet die Seinen (2 Tim. 2, 19). Hoch ist der Thron, auf welchem Er sitzen wird: Er wird dich sehen, in welch' einem Winkel der Erde du auch begraben sein magst, und dich, sammt allen Auserwählten, mit trostreicher Stimme herbeirufen, sprechend: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich! — O über Alles süße und mit ewiger Sehnsucht zu erflehende Stimme! Daß wir sie einst hören, das gieb, Christe Jesu! Verleihe uns Allen, daß wir hier brünstig seien im Geiste, und dort theilhaftig werden des ewigen Lebens! Mit diesem Wunsche wollen wir beendet und besiegelt haben den jährlichen Lauf der evangelischen Texte. Wir seufzen, aus Herzens Grunde, mit Johannes: Komm, HErr Jesu, komm und rette Dein Volk, das Du erlöset hast. Amen.

Am sieben und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Predigt, bestimmt für den Neujahrsabend.

Sprich Ja zu meinen Thaten,
Hilf Du das Beste rathen!
Den Anfang, Mitt' und Ende
Ach, HErr, zum Besten wende!

Mit Segen mich beschütte,
Mein Herz sei Deine Hütte!
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise!*)

Amen.

Wir stehen am Ende. Das Jahr beendet seinen Lauf, ein neues beginnen wir morgen. Auf mannigfaltige Weise wird von dem heutigen Tage die Seele bewegt. Steht er doch zwischen Vergangenheit und Gegenwart, wie in der Mitte, macht er doch einen langen Gedankenstrich im Buche unseres Lebens! Jeder Tag kann von sich sagen: Ich bin die Brücke, die gestern und morgen mit einander verbindet. Der heutige Tag ist die Brücke, welche zwei Jahre mit einander verknüpft. Unter dieser Brücke, rauscht, mit unaufhaltsamen Wogen, der Strom der Zeit. Wer schlug die rettende

*) Paul Gerhard. Nr. 3, Vers 7, 8.

Brücke, die uns trägt aus dem alten Jahr' in das neue? Es ist Jehovah, der Ewige, dessen Jahre kein Ende nehmen. *) Sollen wir nicht danken, danken für die unzähligen Wohlthaten, mit welchen Er das alte Jahr gekrönet hat, nicht danken, daß Seine Gnade uns noch Raum gegeben hat zur Buße? — Aber das alte Jahr ist unwiederbringlich dahin. Keiner all' der verflossenen Tage kehret uns jemals wieder zurück, es sei denn in der Erinnerung Traum. Die Geister der abgeschiedenen Tage stehen am Throne des Richters, sie erhalten Mund und Stimme, und klagen: Richte, denn wir sind entweiht! — Wir sind um ein Jahr näher gekommen dem Tode, dem Grabe und dem Gericht. Wir sind um ein Jahr näher gerückt dem Himmel oder der Hölle! Ich frage, ist dieser Gedanke nicht ernst, geeignet, zu erschüttern den Leichtsinn? — Noch leben wir, wer weiß, wie lange noch? Wohl die längste Zeit hat unser Herz geschlagen, hat es denn auch schon den Frieden gefunden? Spiele nicht mit Stunden, schnell sind sie entschwunden! Geize mit der kurzen Zeit, bald folgt ihr die Ewigkeit! Noch leben wir, aber von uns scheidet ein Jahr, ein Gnadenjahr. Es rauschet so schnell an uns vorüber das irdische Leben, als flöge es davon auf Fittichen des Sturmes. Von unserer Gnadenzeit ist unwiederruflich ein Jahr dahin. Wir stehen am Ende, und auf das Ende aller Dinge zeiget uns hin unser:

Text.

Matth. 25, 1—13.

Wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird! Sein ist das Kommen, unser ist das Wachen. In bildlicher Rede wird in der Bibel der jüngste Tag und das Weltgericht beschrieben. Auch in unserm heutigen Texte finden wir ein Bild. Der Bräutigam ist Christus. Unter den zehn Jungfrauen wird die Kirche Christi verstanden. Die fünf klugen Jungfrauen stellen die wahre Kirche dar, die fünf thörichten aber die Heuchel-Kirche. Die Lampe ist ein Bild des menschlichen Herzens, und das Oel des heiligen Geistes. Die Lampen ohne Oel sind die guten Werke ohne Glauben, oder was dasselbe sagt, der Wahn-Glaube ohne gute Werke. Solche Lampen verlöschen. Wenn der Bräutigam kommt, ist es zu spät, die Lampe

*) Ps. 102, 28.

mit Oel zu versehen. Was du thun willst, das thue bald! Es steht ein schauerliches Wort in unserm Texte. Es heißt: Und die Thür ward verschlossen! Wenn wir geboren werden, steht die Gnadenthür auf, weit geöffnet. Mit jedem Jahre aber wird sie enger, mit dem Schlusse jedes Jahres schließt sie sich um etwas, bis sie im Tode endlich ganz sich verschließt. Noch leben wir, noch ist die Thür der Gnade für uns nicht verschlossen, aber die Thür dieses Jahres schließt sich, mit diesem Tage. Frage:

Wie schließen wir das Jahr? *)

Antwort:

I. Mit ernster Stille,
II. Mit heißen Thränen,
III. Mit kindlichem Dank,
IV. Mit gläubigem Gebet.

Mein HErr und mein Gott! Segne mein Wort, das letzte Wort dieses Jahres, doch nicht mein, Dein Wort segne, HErr Jesu! Die Predigt will greifen in's alte Jahr, gieb, daß sie greifen möge in die Saiten des Herzens! Lehre Du mich den rechten Ton, zu wecken die Schlafenden, zu trösten die Traurigen, zu stärken die Schwachen! Siehe, das Jahr hat sich geneigt, HErr, bleibe bei uns! HErr, gehe mit uns, von Advent zu Advent, von Neujahr zu Neujahr! Jahre kommen, und Jahre verschwinden, aber Du, o Ewiger, bleibest wie Du bist! HErr bleibe bei uns! Amen.

I.

Es ist der letzte Tag im Jahre. Dieser Gedanke stimmet uns zur Wehmuth und ernsten Stille. Wenn wir denken: Dieses oder Jenes thun wir zum letzten Male, hier oder dort stehen wir zum letzten Male, anders wird dann unsere Stimmung, weicher wird dann unser Herz. Das Wort zum letzten Male giebt Nachdruck und Bedeutung selbst solchen Dingen und Gegenständen, an welchen wir sonst gedankenlos vorüber zu gehen gewohnt sind. Was aber ist wichtiger, was einflußreicher, nicht nur für unser ganzes Leben auf Erden, sondern auch für die Ewigkeit noch, als ein verflossenes Jahr? Wir stehen heute am Ende, es ist der letzte Tag, bald

*) Vgl. meine Evangelischen Predigten. Schleswig 1821, Seite 329 ff.

schlägt des Jahres letzte Stunde! Und über ein Kleines ist hin das ganze irdische Leben. Jahresende mahnet an Lebensende. Ernste Stille bezeichne diesen Tag. Natürlich ist es, am Schlusse des Jahres, zu denken an den Schluß des Lebens. Von uns scheidet heute das Jahr. Einst werden wir scheiden vom Jahre, und aus der Zeit. Einst wird ein Neujahrstag kommen der hat für uns keinen Neujahrsabend mehr. Wer weiß, ob nicht Mancher unter uns ist, für den heute der letzte Neujahrsabend auf Erden ist. Ihr Jungen, ihr sehet dabei auf die Alten. Wo der Schnee der Jahre die Scheitel gebleicht hat, da, meinet ihr, werde zuerst anklopfen der Tod. Möglich. Doch dieser Schluß hat Manchen schon betrogen. Jüngling und Jungfrau, die ihr blühet in Lebensgesundheit, für Manche unter euch wird der Sarg eher gezimmert, und die Gruft früher gegraben, als für das weiße Haar. Alte müssen, Junge können sterben. — Am letzten Tage des Jahres, soll man denken an den letzten Tag des Lebens. Kein Tag im ganzen Jahre ist so geeignet, den Blick von Andern auf sich und in sich zu wenden, als der ernste Neujahrsabend. Mensch, du mußt sterben! Wer weiß, wie bald der Todesengel sich dir nahet? wie bald der Todeswagen kommt, um dich abzuholen? Hast du dein Haus bestellt? Bist du fertig zu der weiten Reise? — Denk' an das Reise-, denk' an das Sterbekleid; denk' an **dein** Reisekleid, nicht an das, worin man deinen Leib einst hüllen wird, denk' an **das** Kleid, worin die unsterbliche Seele einst erscheinen soll, vor ihres Richters Thron! Der HErr kommt plötzlich, ruft unser Text. Jesus Christus, Er, der auf Golgatha einst für dich zwischen Himmel und Erde hing, Er hat das rechte Sterb- und Reisekleid. Sein Blut und Seine Gerechtigkeit! Glaubst du an deinen Erbarmer? — Neujahrsabend lehre dich glauben.

Wie schließen wir das Jahr? Antwort: Mit ernster Stille. Nie sollte es stiller im Menschen, und stiller um den Menschen sein, als am letzten Tage des Jahres. Es ist eine traurige Sitte, die in den Städten namentlich herrschend ist, aber deren Spur, leider! auch unter euch sich findet, den Abend und **die** Nacht lärmend in den Häusern und auf den Straßen zu begehen. Am letzten Tage des Jahres ist, in den letzten Stunden des Abends, fast schon der enge Familienkreis zu weit. Jedweder sollte für sich, und nur beschäftiget mit sich, den Tag beschließen. Mancher jubelt in's neue Jahr hinein. Da mögte man wohl fragen: **Warum** jubelt ihr doch? Habet ihr wirklich deß so viel Ursach'? Ist es doch, als wolltet ihr übertäuben die Stimme eures Gewissens, die zur ernsten Stille euch ruft, und

zur ruhigen Einkehr in euch selbst! Die Welt will durch Gesellschaften, durch Kerzenglanz, durch Musik, Spiel und Tanz die Schatten all' der abgeschiedenen Tage verscheuchen, die, wie drohende Gestalten und wie schreckende Gespenster, in der Neujahrsnacht sich noch ein Mal vor die Seele stellen. — Ernste Stille, sei mir willkommen! Sammle dich, mein Geist, mit deinem Gott und Heiland sei allein! Freilich, der Rückblick in das vergangene Jahr und das stille Nachsinnen machet uns traurig, und wecket wehmüthige Gefühle in unserer Brust. Ach, wir werden so Vieles finden, das uns beklemmt und niederdrückt. Die ernste Stille wird übergehen in Thränen, aber diese Traurigkeit wird uns nimmer gereuen.*) Wer hier nicht weinet, der muß dort weinen; besser hier als dort! O so weine denn hier eine Weile, daß du dort nicht ewig weinen mögest!

II.

Mit heißen Thränen beschließe das Jahr! Manche, die dieses Jahr mit uns anfingen, enden es nicht mit uns. Sie sind in diesem Jahre aus der Zeit geschieden, wir sind noch hier, aber von uns scheidet das Jahr. Wir sollen uns trennen von einem alten Bekannten, der so vertraut uns geworden ist. Ein Fremder tritt an die Stelle desselben, den kennen wir noch nicht. Hinter uns liegt, bedeckt und umschattet von der Vergangenheit das Jahr, lose nur noch geknüpft an die Gegenwart, durch wenige, flüchtige Stunden. Unwiderruflich ist es dahin. Es ist Keiner unter uns, auch nicht Einer, der nicht zurück wünschte diese oder jene Stunde, um noch ein Mal sie zu durchleben. Hier sind es Stunden der Freude, — hätte ich euch wieder, wie schnell seid ihr entflohen! Dort sind es Stunden des Schmerzes, Stunden der Sünde, darüber möchten wir so gerne einen undurchdringlichen Schleier werfen. Der Mensch hat für Nichts ein treueres Gedächtniß, als für das Böse, was er gethan hat. Ach, hätte ich euch wieder, ihr Stunden, wie ganz anders wollte ich euch benutzen! sie sollte nicht geschehen diese und jene Sünde, die mich quält in der Erinnerung. Verstehest du nun, warum du mit Thränen beschließen sollst das alte Jahr? Weine! Es kehret nimmer wieder. Doch ja, es kehret wieder. Ein Mal noch begegnet es dir. Für oder wider dich zeugend, tritt es einst auf, am Throne des Richters. Freuest du dich deß? —

---

*) 2 Kor. 7, 10.

Wenn der Freund von uns scheidet, und wir nicht wissen, ob oder wann wir ihn wieder sehen, dann blicken wir ihm nach, so lange wir können. So auch mit dem alten Jahre. Wir wiederholen uns heute noch ein Mal all' die vergangenen Tage, rufen heute noch ein Mal zurück die entflohenen Stunden. Wir stoßen auf Tage der Trauer, sehen, wie an dem und dem Tage ein Mund verstummte und zwei Augen auf immer sich schlossen, und wie bald darauf ein Sarg aus unserm Hause getragen ward. Wir zählen die lieben Unsern, ach! und Manchem fehlt ein theures Haupt. Heute vor einem Jahre hattest du noch den Freund, heute ist er nicht mehr hier. Hast ihn wohl lange noch gesucht, aber du fandest ihn nicht mehr; riefst ihn bei Namen, aber er hörte dich nicht mehr. Nirgends auf Erden, als nur in deinem Herzen noch, wird seine Stätte gefunden. Weine! Nimm aber mit den Trost! Was du verlorest, hat Jesus gefunden. — Als sie unsern HErrn nach Golgatha führten, da folgten Ihm nach viel Volkes und viele Frauen, die klagten und beweinten Ihn. Er aber wandte Sich um, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder!*) So wendet sich heute auch der geliebte Todte zu dir, den du betrauerst, und spricht: Weine nicht über mich! Ich bin im Lande des Friedens, und schaue nun Oben, was ich einst Unten geglaubt. Weine über dich selbst, und über deine Sünde! — Mit heißen Thränen schließen wir das Jahr. Wir weinen über uns und über unsere Sünden. Ernster und nachdrücklicher wie je, erschallet heute der Ruf: Thue Buße und glaube! Kannst du sie zählen all' die Vergehungen, die du gehäufet hast, in der Vergangenheit Tagen? Die Sünde lockte, und du folgtest. Der Feind stellte seine Netze, du sahest sie, und stürztest schwach dennoch dich hinein. Ach, wie viele Tage mögen gegen uns zeugen, rufend: Richte, denn wir sind entweiht! Wie viele Menschen mögen uns anklagen, mit den Worten: Man konnte helfen, und half nicht! Wie viele Sünden mögen Wehe über uns rufen: Wir sind, von Tage zu Tage, gehäuft! — Nicht von den Sünden ist jetzo die Rede, welche die bürgerliche Gerechtigkeit ahndet, sondern von den heimlichen Sünden, die Keiner auf Erden bestraft, und welche die Welt mit täuschenden Namen bedecket. Es ist die Rede von der Schwelgerei, Trunkenheit, der Wollust, von der Unreinheit des Herzens und der Gedanken. — Es ist die Rede von

---

*) Luk. 23, 27 f.

grober und feiner Bestechung, vom heimlichen Betruge und von Uebervortheilung des Nächsten, von künstlicher Verdrehung der Gesetze und schlauer Beugung des Rechtes. Es ist die Rede von Verleumdung und Splitterrichten, von Lieblosigkeit und Hartherzigkeit, von Kälte und Gleichgültigkeit. — Es ist die Rede vom Unmuth, den wir erregten; von den Seufzern, die wir veranlaßten; von den Thränen, die wir erpreßten. — Es ist die Rede vom Zorne und anderen Leidenschaften, denen wir unterlagen; vom Dünkel und Stolze, mit dem wir auf Andere herabsahen; von der Scheinheiligkeit, in der wir auf der Lippe den Namen Gottes führten, und im Herzen die Sünde hegten. — Es ist die Rede von dem selbstgefälligen und werkgerechten Pharisäerwesen, worin versunken, wir uns eitel in uns selbst und in vermeinte Tugend spiegelten; vom Verstummen, wo wir hätten reden, vom Mangel an Muth, wo wir uns hätten widersetzen sollen. Ach, es ist die Rede vom Unterlassen des Guten. — Es ist Keiner, auch nicht Einer unter uns, den nicht dieses oder jenes Wort träfe. O HErr, gieb nur, daß es recht ihn getroffen haben möge! Wen unter uns dieses oder jenes Kleid paßt, der ziehe es an, und besehe sich darin, wie es ihm stehe; der ziehe es an, und schaudere zurück vor dem Abgrund, über welchem er schwebt. Es ist ein Feuerkleid, das, so wir es wissentlich länger anbehalten, die Seele verzehret und der Seele ewige Seligkeit. Ziehe dein Sündenkleid aus, noch vor Schlafengehen, und laß es zurück im alten Jahr'. Laß fallen das Kleid, und daneben die heißen Thränen der Reue. Blutroth ist deine Sünde. Abwaschen kannst du nicht das Sündenblut von deinem Herzen, aber laß fließen heiße Thränen der Reue darauf, thue Buße! Es ist Einer, hochgelobet sei Er in Ewigkeit! der kann schneeweiß machen auch das Blutrothe.*) Er kann dir alle deine Sünden vergeben, kann, statt des Sündengewandes, dir schenken ein weißes, hellglänzendes Kleid, es ist Seine Gerechtigkeit. Das ist der biblische Trost unserer Kirche für reuige Sünder, die ihr Sündenelend erkennen, fühlen, bekennen, durch Umkehr an den Tag legen, und — o höre auf dieß Und — und dann anrufen, aus Herzensgrunde, den Namen aller Namen, den Namen Jesu Christi. Für unbußfertige Sünder aber, die in ihren Sünden beharren, und den Sündentilger verachten, kennet die Kirche und kennet die Bibel keinen Trost, auf Erden nicht und nicht im Himmel. Christen, wollet nicht trostlos und mit dem Fluche der Sünde

*) Jes. 1, 18.

beladen, übergehen in das neue Jahr! Ach, es mögte sonst Mancher unter uns also übergehen auch in die Ewigkeit. Das wolle Gott nicht!

III.

Mit Thränen beschließe das Jahr. Und hast du geweint, wie ein Kind, hast du dich ausgeweint, dann gehe hin und danke! Thränen erleichtern das Herz. Danke dem himmlischen Vater für diese Thränen. Wessen Auge Thränen der Reue, Thränen des zerknirschten Herzens weint: von dem stehet nicht mehr ferne die Sonne der Gerechtigkeit, welche ist Christus. Die Verheißung ist in Christo Jesu. Ja und Amen ist die Verheißung.*)

Mit Dank beschließe das alte Jahr. Kurz hinter dir liegt die heilige Weihnacht. Was wurde dir in der Nacht nicht Alles geschenkt! Daß du einen Vater im Himmel hast; daß du zu Ihm beten kannst; daß du auf Ihm bauen kannst all' dein Heil, und werfen alle deine Sorgen; daß nicht mehr zwischen Himmel und Erde stehet deine und aller Welt Sünde; daß du errettet bist von den Geistern der Hölle, das Alles, und mehr als Menschenlippe stammeln kann, verdankst du der heiligen Weihnacht. Der Schluß des Jahres folgt unmittelbar auf Weihnacht. Ihm, der also auch dich geliebet hat,**) Ihm sollst du danken. Der HErr Jesu ist es, wofür du danken sollst. Seine Menschwerdung ist deine Errettung, Sein Tod dein Leben, das Wort vom Kreuze die Sonne deines Herzens, die Sonne deines Lebens. Es ist Niemand unter uns, dem der Erbarmer Sich unbezeugt gelassen hätte in dem verflossenen Jahre. Mancher unter uns hat, erst in diesem Jahre den HErrn Jesum gefunden, und mit Ihm den Himmel auf Erden, Ruhe der Seele, Friede des Herzens, Muth und Kraft für das Gute, und Trost im Dunkel des Lebens. Manchem unter uns ist, erst in diesem Jahre, das Verständniß geöffnet über die Worte der Bibel und über Golgatha. Daß Jesus Christus der Heiland Aller sei, daß in Seinem theuren Blute Versöhnung und Erlösung zu finden sei für jede Seele, die darnach schmachtet: das ist Manchem unter uns erst deutlich geworden in diesem Jahre. Wen unter euch dieses Wort trifft, wer unter euch sich sagen kann: O theurer, hoher Glaube! Ich weiß an Wen ich glaube! wer

*) 2 Kor. 1, 20.

**) Joh. 3, 16.

unter euch, in dem verflossenen Jahre, diese Zuversicht, durch Gottes Gnade, gewonnen oder befestiget hat: der sehe zu, wie er würdig danke für dieses Gut der Güter: der weine Thränen des Dankes daheim in der Stille des Hauses. Er dankt für das Höchste auf Erden.

Zu danken haben wir Alle. Es ist Neujahrsabend, da denken wir auch an die irdischen Gaben und Güter, mit denen der HErr uns gesegnet hat. Zu danken haben wir Alle. Mancher ging dem neuen, nun alten Jahre, entgegen wie einem steilen Berge, den er erklimmen müße. Siehe, der Berg liegt hinter dir, du stehest im Thal. — Mancher sorgte und zagte bei'm Eintritt in's Jahr, wie es werden sollte um Lebensunterhalt, Kleidung und Obdach. Der die Raben speiset, hat auch dich nicht verlassen. — Mancher war krank, doch seine Stunde war noch nicht gekommen. — Die Unsern waren krank, doch der Tod zog vorüber. Du hast sie noch Alle, die lieben Deinen. — Mancher übersieht heute die Seinen, und siehe, er zählt ein theures Haupt mehr, als er vor einem Jahre zählte. — Zu danken haben wir Alle. Jehovah hat unsere Missethaten nicht heimgesucht, mit Seiner Zuchtruthe. Er hat uns gnädig bewahrt vor Wassers- und vor Feuersgefahr. Er hat die Felder mit Seinem Segen gekrönt und ein fruchtbares Jahr uns verliehen. Er hat mit Seinem Schutze die Schiffe geleitet, und Sturm und Wogen geboten. Er ließ ferne von unsern gesegneten Fluren die blutige Geißel des Krieges sein. Siehe, wir haben, unter den Segnungen des Friedens, ruhig und ungekränkt, unter dem Schutze weiser Gesetze gelebt. Wahrlich, zu danken haben wir Alle.

IV.

Die ernste Stille löset sich in Thränen auf, und unser Dank gehe über in Gebet. Mit Gebet beschließe das Jahr. Gotteskraft liegt im Gebete. Gebet ist die gläubige Stimmung, damit muß beschlossen werden das alte und begonne[illegible] das neue Jahr, Alles im Leben, soll es gedeih'n, muß mit Gebet begonnen sein. Bete! Das Gotteshaus ist ein Bethaus. *) Laß werden auch dein Haus ein Bethaus. Gehe in die stille Kammer, wo nur Gottes Auge dich sieht; bete im Verborgenen zum himmlischen Vater; ringe im Gebete im Namen Jesu. Groß ist die Verheißung, die dem Gebete

*) Matth. 21, 13.

ertheilt worden ist. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*) Das Gebet derer, die in Christo Jesu Gerechtigkeit gefunden haben, kommt nie leer zurück. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, spricht der HErr Jesus, das will ich thun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne,**) ja, auf daß Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.***) Aber im Namen Jesu sollst du beten, sonst hilft dir Nichts dein Gebet, und ist eitel Geplärr der Lippe, im Namen Jesu, d. h. in Seinem Geiste, durch den du Abba, lieber Vater!†) sprichst, im Namen Jesu, d. h. in der starken und festen Zuversicht auf Ihn und Sein Verdienst, im lebendigen Glauben, nur um Seinetwillen erhöret zu werden. Bete, daß der himmlische Vater nicht ansehen wolle deine Sünden, ach! des alten Jahres schwer und viel gehäufte Schuld. Bete, daß der heilige Geist, immer weiter und weiter, dich führen wolle auf den Weg der Buße, des Glaubens und eines Gottseligen Wandels. Durch eigene Kraft und Vernunft gelangest du nimmer zu diesen Gütern. Niemand kann Jesum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.††) Bete, daß der heilige Geist dich erleuchte, heilige und für und für erhalte, daß Er dein Führer sein wolle auch im neuen Jahre, dein Schild in Versuchung, dein Licht in Finsterniß, dein Trost im Dunkel des Lebens. Bete, daß Er nimmer von dir weiche, sondern mit dir gehe von Advent zu Advent, von Neujahr zu Neujahr. — Wunder erwarten wir nicht auf unser Gebet, sollen und dürfen es nicht. Aber ist es nicht ein Wunder, wenn stark wird plötzlich der Schwache, muthig der Verzagte, heiter der Bekümmerte, ruhig der Unruhige und geheilt der Zerschlagene? Kennt ihr solche Gebetserhörungen? — Wunder erwarten wir nicht auf unser Gebet. Aber ist es nicht ein Wunder, wenn aus der sündigen Magdalena eine Büßende wird, und aus dem Saulus ein Paulus? Ist es nicht ein Wunder, wenn der alte Mensch stirbt und der neue geboren wird? wenn Belial weicht und Christus einzieht? Liebe Christen, habet ihr solche Gebetserfahrungen? — Wer du auch bist, mit Gebet beschließe das

*) Jak. 5, 16.
**) Joh. 14, 13.
***) Joh. 5, 23.
†) Gal. 4, 6.
††) 1 Kor. 12, 3.

Jahr. Kannst du das alte besser beschließen? kannst du das neue besser beginnen? Gotteskraft liegt im Gebete. Falte nicht bloß die Hand, falte das Herz! Beuge nicht bloß das Knie, beuge das Herz! —

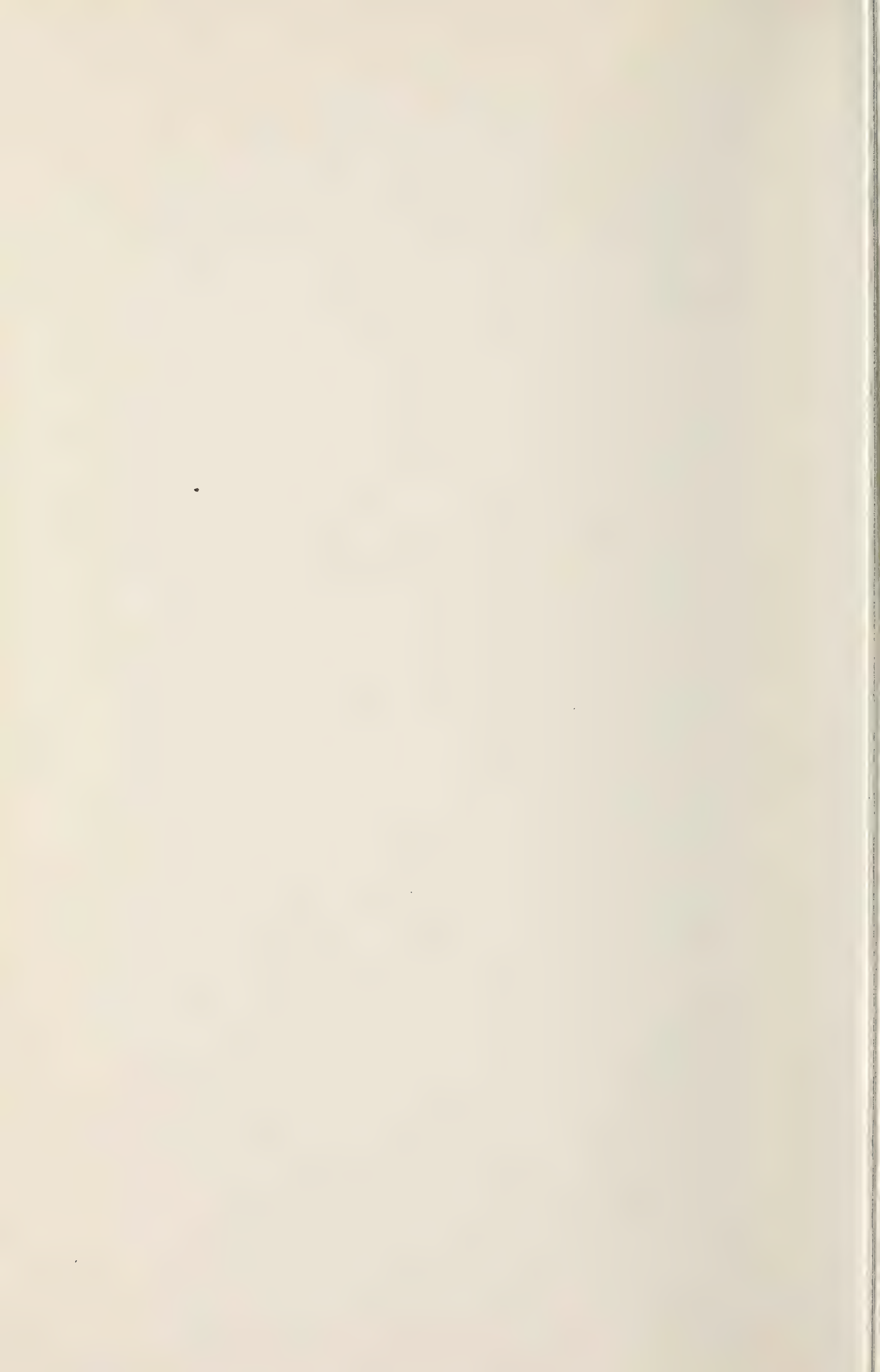
Brüder, wir stehen am Ende. Bald schlägt des Jahres letzte Stunde. Noch ein Mal laßt zu Gott uns treten, mit Dank und mit Gebeten. Dank, Dank sei Dir, lieber himmlischer Vater! für die Segnungen des vergangenen Jahres. Unendlich wie Du Selber, ist Deine Liebe, und zahllos sind die Beweise Deiner Erbarmung. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht verkündiget es der andern: Du bist die Liebe! O was sind wir, und was ist unser Haus, daß Du uns bis hieher geholfen hast! Wir liegen vor Dir im Staube, und rufen aus tiefbewegter Seele: Dank, Allgütiger Dir! Wir liegen vor Dir im Staube, und flehen Erbarmung! Vater, in Deine Hände befehle ich diese Gemeine, und in ihr jedes Haus und jede Seele. Kirche und Schule; Kanzel, Taufstein und Alter; Haus und Hütte; Schiff und Boot; Leib und Seele — Alles sei Dir befohlen, lieber himmlischer Vater! HErr, auch mich und mein Haus, meine Lieben nahe und ferne, wollest Du gnädig ansehen, im neuen Jahre! Uns Allen gieb, um Jesu willen, ein Gnadenreiches, neues Jahr! Sei Du der Arzt aller Kranken, der Trost aller Betrübten, der Stab aller Verlassenen, der Berather aller Wittwen, der Vater aller Waisen, der Erbarmer aller Sünder! Um Jesu willen. Amen.

Der HErr segne dich, und behüte dich!
Der HErr lasse Sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig.
Der HErr hebe Sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede! Amen!

Ende des vierten Theils.

Druck von A. S. Kastrup's Wittwe in Flensburg.










THE LIBRARY OF CONGRESS


LIBRARY OF CONGRESS
0 017 733 980 5